Bullingers Korresponde... mit den Graubündnern

Heinrich Bullinger,
Traugott Schiess

QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND.

BASEL 1906

Verlag der Basler Buch- und Antiquariatshandlung

vormals Adolf Geering.

Fortsetzung auf der 3. Seite des Umschlags.

QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND.

BASEL 1906

VERLAG DER BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG

VORMALS ADOLF GEERING.

Bullinger, Heinrich

Bullingers Korrespondenz

mit den

Graubündnern.

III. Teil.

Oktober 1566—Juni 1575.

Herausgegeben

von

Traugott Schiess.

BASEL 1906

Verlag der Basler Buch- und Antiquariatshandlung
vormals Adolf Geering.

Buchdruckerei Emil Birkhäuser, Basel.

Vorwort.

Mit dem vorliegenden dritten Bande gelangt die Ausgabe von Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern zum Abschluss. Sie enthält (in rund 1600 Nummern) auf ca. 1750 Seiten ebensoviele Briefe und Beilagen zu solchen, wovon wieder ziemlich genau die Hälfte auf Band II entfällt, während die andere Hälfte sich im Verhältnis von fünf zu sechs auf Band I und III verteilt. Der gewaltige Umfang, den die Korrespondenz mit Graubünden besonders in den letzten zwei Jahrzehnten angenommen hat, genügt gewiss allein schon zur Rechtfertigung des in den entsprechenden Bänden angewandten Verfahrens einer gekürzten Publikation. Anderseits darf behauptet werden, dass für Band I aus Anwendung des gleichen Verfahrens sich keine bedeutsame Reduktion ergeben hätte; auch schien die unverkürzte Wiedergabe deshalb mehr Berechtigung zu haben, weil bei einer grösseren Zahl der Briefschreiber die einzelnen nur mit einer weit geringeren Zahl von Briefen vertreten sind, als dies in den folgenden Bänden für Bullinger selbst wie auch für Fabricius und Egli der Fall ist.

Es ist bekannt, dass Bullingers Korrespondenz in seinen späteren Lebensjahren eine ganz unglaubliche Ausdehnung erreicht hat. Wie ausserordentlich umfangreich sie war, wird wohl am besten illustriert durch die Tatsache, dass für die Jahre, welchen die Briefe in Band II und III unserer Ausgabe angehören, diese Briefe in der Simmlersammlung nur etwa den neunten bis zehnten Teil der gesamten dort in Abschriften vereinigten Korrespondenz ausmachen. Durch systematische Nachforschungen in den Orten und Ländern, mit denen Bullinger Beziehungen unterhalten hat, und durch die hieraus möglicherweise sich ergebenden Ergänzungen zur Simmlersammlung möchte vielleicht dieses Resultat nicht un-

wesentlich modifiziert werden; aber selbst unter dieser Annahme wird durch das genannte Verhältnis der Korrespondenz mit den Graubündnern innerhalb des gesamten Briefwechsels eine überaus ehrenvolle Stellung zugewiesen.

Anlässlich der Herausgabe unseres ersten Bandes hat Herr Prof. Dr. Egli in den Zwingliana[1]) in gewissem Sinne sein Bedauern ausgesprochen, dass durch diese Publikation der am gleichen Ort und anderwärts von ihm angeregten Edition des gesamten Bullingerschen Briefwechsels gleichsam vorweggenommen werde, was ihr vorbehalten bleiben sollte. Der Einwand erschiene gewiss berechtigt, wenn schon sichere Aussicht auf das Zustandekommen einer solchen Ausgabe in absehbarer Zeit bestünde, und der Herausgeber, der selbst die Verwirklichung dieser Anregung nicht minder freudig begrüssen würde wie Herr Prof. Dr. Egli, hätte unter dieser Voraussetzung sich gerne dazu verstanden, von der Einzelpublikation abzustehen. Einstweilen aber ist leider noch gar nicht abzusehen, dass der Gedanke zur Ausführung gelange, und wenn es dereinst geschieht, wird die vorliegende Ausgabe dem grösseren Unternehmen schwerlich ein ernstliches Hindernis bereiten; im Gegenteil möchte die Hoffnung und der Wunsch ausgesprochen werden, dass durch sie die Bedeutung der Korrespondenz Bullingers weiteren Kreisen erst recht klar zum Bewusstsein gebracht werde. Für die dereinstige Ausführung jenes Planes aber kann vielleicht das von uns teilweise angewandte Verfahren einer in allen minder wichtigen Partien gekürzten Publikation den Weg weisen zu leichterer Bewältigung des Riesenunternehmens.

Die gleichen Gründe, welche zu den Kürzungen in Band II und III führten, haben den Herausgeber bestimmt, auf die Hinzufügung erläuternder Beigaben, wie verschiedener Bundestagsbeschlüsse oder der tagebuchartigen Aufzeichnungen Eglis über den Prozess des Dr. Johannes Planta und die anschliessenden Ereignisse der Jahre 1572 und 1573[2]), zu verzichten; einzig mit dem Schreiben, das Anfangs Januar 1572 die Curer Pfarrer an ihre Kollegen im ganzen Lande richteten, ist am Schluss von Band III aus dem dort genannten Grunde eine Ausnahme gemacht worden. Ebenso sind

[1]) Zwingliana 1904, Nr. 3, S. 453.

[2]) Vgl. unten S. X. (Anm. 3) und S. CVIII, Anm. 1.

entgegen den Wünschen mehrerer Recensenten des ersten Bandes in den folgenden die Anmerkungen und Inhaltsangaben auf das Allernotwendigste eingeschränkt worden, um den Umfang des Ganzen nicht noch mehr auszudehnen und in drei Bänden sicher zum Abschluss zu gelangen. Einen gewissen Ersatz dafür bietet das dem vorliegenden Band beigegebene Register, auf dessen Ausarbeitung grosse Sorgfalt verwendet wurde.[1]) Ist es auch nicht gelungen, alle Rätsel zu lösen, so dürfte doch in den weitaus meisten Fällen dieses Register in Verbindung mit den allen drei Bänden vorangestellten Lebensbildern der Korrespondenten die wünschenswerten Aufschlüsse gewähren. Dem gleichen Zwecke dient auch die „Übersicht über die Reformationsgeschichte Graubündens“[2]), zu deren Ausarbeitung sich der Herausgeber nachträglich entschlossen hat. Es ist darin unter Verweisung auf die biographischen Einzeldarstellungen in den Einleitungen zu Band I—III nach Möglichkeit eine Wiederholung dort schon eingehender behandelter Partien vermieden worden. Die ausführlicheren älteren Darstellungen von à Porta, Kind und anderen sollten und konnten dadurch nicht völlig ersetzt werden; doch hofft der Herausgeber, dass sich diese kurze Zusammenfassung als eine brauchbare Grundlage für eine künftige neue Bearbeitung des Gegenstandes von anderer Seite erweisen werde.

Endlich fühlt sich der Herausgeber verpflichtet, an dieser Stelle nochmals seinen Dank all denen zu bezeugen, durch deren Unterstützung das Zustandekommen dieser Publikation ermöglicht worden ist, in erster Linie dem Gesellschaftsrate der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, der bereitwillig zuerst zwei und nachträglich noch einen dritten Band der „Quellen zur Schweizergeschichte“ für unsere Korrespondenz einräumte, und dem Redaktor der „Quellen“, Herrn Dr. Hermann Wartmann, der die Korrekturbogen des ganzen Textes von der ersten bis zur letzten Seite mit stets gleicher Aufmerksamkeit durchgesehen hat. Sodann haben sich um unsere Ausgabe ein besonderes Verdienst die Vor-

[1]) Hinsichtlich des Registers ist noch beizufügen, dass der fast Seite für Seite vorkommende Name Bullingers und ebenso für Band II der des Fabricius, für Band III der Eglis nicht aufgenommen worden ist. In ähnlicher Weise sind für die Namen Zürich und Cur mit ihren Ableitungen (Tigurini, Tigurinus etc.) nur die Stellen verzeichnet, wo sie im Text selbst vorkommen.

[2]) S. u. S. XLI—CXX.

stände des Staatsarchivs und der Stadtbibliothek in Zürich erworben, ohne deren bereitwilliges Entgegenkommen die Vorbereitung und Durchführung der Publikation an einem andern Ort als da, wo die Quellen liegen, nicht möglich gewesen wäre. Wie die am Rande gegebenen Nachweise der Fundorte der einzelnen Briefe zeigen, sind die Originale für weitaus den grössten Teil in der unerschöpflichen Briefsammlung aus der Reformationszeit zu finden, die in Abteilung E II des Staatsarchivs Zürich untergebracht ist, während andere die Abteilung A 248 (Einzelakten, Graubünden) lieferte. Gering ist im Vergleich dazu die Zahl jener Briefe, für welche die Hottingersammlung auf der Zürcher Stadtbibliothek (Ms. F.) in Betracht kam oder die in Ermanglung des Originals nur nach den Abschriften in der Simmlersammlung (Ms. S.) auf eben dieser Bibliothek wiedergegeben werden konnten; dagegen kam es dem Herausgeber ausserordentlich zu statten, dass ihm von der Stadtbibliothek die Registrierung eines Teiles der Simmlersammlung übertragen und gestattet wurde, gleichzeitig Kopien anzufertigen. Endlich spricht der Herausgeber auch dem Verlage und der Birkhäuserschen Buchdruckerei, speziell deren Setzern und dem Korrektor für ihre getreue Mitarbeit seinen Dank aus.

Einleitung.

Tobias Egli.

Tobias Egli stammte aus einer Familie von Neunforn (Kt. Turgau), die ursprünglich den Namen Götz führte, deren einer Zweig aber nach dem Vornamen Egolgius eines Vorfahren des Tobias sich Egli nannte; in latinisierter Form wandte Tobias Egli neben Eglinus daher auch die Übersetzung von Götz, Iconius, an.[1]) Tobias Egli war 1534 geboren und besuchte die zürcherischen Schulen, war Zögling des Johannes Fabricius im Fraumünsteramt und versah nach seiner Ordination 1558 die Pfarrei Weiach, wurde aber noch im gleichen Jahr nach Frauenfeld berufen.[2]) Durch seinen Eifer erregte er Anstoss bei den Katholiken, wurde 1561 bei der Tagsatzung in Baden als Friedensstörer verklagt und sollte durch den Landvogt einen Tag und eine Nacht ins Gefängnis geworfen, dann entlassen werden; er entkam aber, rechtzeitig gewarnt, vorher nach Zürich.[3]) Um die gleiche Zeit hatten die Davoser den Zürcher Rat um Zuweisung eines tüchtigen Predigers bitten lassen, und trotz anfänglicher Bedenken wurde Egli für die Stelle bestimmt, nachdem ein anderer Kandidat sich mit triftigen Gründen entschuldigt hatte. Er kam im März zur Probepredigt nach Davos und siedelte Anfangs Mai mit seiner Familie über. Es scheint aber, dass seine Frau, aus der Familie Göldli von Zürich, welcher die Versetzung nach Davos als Verbannung erschien, sich nicht eingewöhnen konnte, sodass er schon im Frühjahr 1563 ans Fort-

---

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 391.

[2]) Vgl. Wirz, Etat des zürcher. Ministeriums, S. 197; Sulzberger, Verzeichnis der Geistlichen des Kts. Turgau, S. 2.

[3]) Vgl. Bd. II, Nr. 276, 309, 317.

gehen dachte und trotz Bullingers Zureden im Jahre 1565 wirklich Davos verliess.[1]) Einen neuen Wirkungskreis fand er in Russikon (Kt. Zürich), bis Ende 1566 der Zürcher Rat ihn als Nachfolger für Johannes Fabricius den Curern zusandte.[2])

Egli gehorchte ungern dem Willen der Behörde und machte nach der Probepredigt noch von Cur aus, trotzdem er die freundlichste Aufnahme gefunden hatte, einen Versuch, die verantwortungsvolle Aufgabe von sich abzuwälzen; doch umsonst. So fügte er sich, aber nur widerwillig, wie sich deutlich darin ausspricht, dass er in den ersten Monaten beharrlich schwieg und Bullinger ihn nachdrücklich ermahnen musste, nach dem Beispiel seines Vorgängers fleissig Bericht zu senden. Von da an gab er seine Zurückhaltung auf und führte bis zu seinem Ende den Briefwechsel mit dem Reformator fast mit gleicher Gewissenhaftigkeit, wie Fabricius es getan hatte. Wären alle seine Briefe erhalten, so würde seine Korrespondenz mit Bullinger, obwohl sie sich über einen kürzeren Zeitraum erstreckte, an Umfang hinter der des Fabricius kaum zurückstehen, da er gern mit grosser Ausführlichkeit berichtete und namentlich über die langwierigen Streitigkeiten mit seinem Kollegen Gantner und dessen Gesinnungsgenossen mit ermüdender Weitschweifigkeit bis ins Einzelnste Rechenschaft gab. Die kurze Ruhepause, welche in diesen Zänkereien eintrat, als Gantner eine Zeitlang ausser Landes ging, ist ausgefüllt durch den Prozess des Herrn von Rhäzüns, Dr. Johannes Planta, dessen Verlauf mit Ausnahme des letzten Stadiums in dem Briefwechsel ebenfalls aufs eingehendste erörtert wird. Aber selbst mit diesen ausführlichen Berichten tat sich Egli noch nicht genug; sondern er sandte daneben besondere Aufzeichnungen über den ganzen Prozess und ebenso später über das anschliessende Strafgericht und das Revisionsgericht des Jahres 1572, wie im folgenden Jahre über das Strafgericht von Tusis und die Verhandlungen des neuen Revisionsgerichtes.[3])

[1]) Vgl. in Bd. II die im Register (unter Egli) aufgeführten Stellen, sowie das Davoser Taufbuch, in dem sich vom 3. Juni 1565 an Eintragungen von Johannes Leo Salutius finden.

[2]) Vgl. Wirz, a. a. O., S. 154.

[3]) Diese Aufzeichnungen sind ganz oder doch zum weitaus grössten Teil erhalten in Ms. F 182 der Stadtbibliothek und in Abteilung A 248 des Staatsarchivs Zürich.

Über die wichtigeren Ereignisse der Jahre 1567—1574 und den Anteil, welchen Egli daran hatte, ist an anderer Stelle[1]) Rechenschaft gegeben, sodass es nicht nötig erscheint, auch hier im Einzelnen darüber zu referieren, sondern einige allgemeine Bemerkungen genügen dürften. Eglis Klagen über die mannigfachen Widrigkeiten, mit denen er in Cur zu kämpfen hatte, und über heftige Anfeindung, der er mit seinem Kollegen Campell namentlich in den letzten Jahren ausgesetzt war, sind ohne Zweifel berechtigt. Doch darf man wohl die Vermutung aussprechen, dass sein Vorgänger Fabricius, der auch schwere Zeiten durchgemacht, es besser verstanden hätte, diesen Widrigkeiten die Spitze zu bieten. Namentlich in dem Streite mit Gantner, Frell, Möhr und deren italienischen Gesinnungsgenossen, Turrianus, Camulius etc., scheint Egli und mit ihm Ulrich Campell, der an Gantners Stelle getreten war, durch pedantisches und rechthaberisches Wesen doch viel gefehlt zu haben, und auch dem Herrn von Räzüns hätte vielleicht ein Fabricius nicht minder erfolgreich entgegenzutreten und gleichwohl die verhängnisvolle Wendung abzuwehren gewusst. Jedoch hat unzweifelhaft Egli stets in bester Meinung gehandelt, wenn auch vielleicht ein etwas hitziges Temperament[2]) und eine gewisse Reizbarkeit, die mit schwächlicher Gesundheit zusammenhängen mochte, ihn die Folgen seiner Schritte nicht immer genügend überlegen liessen.

So wenig als seinem Vorgänger wurde Egli der oft geäusserte Wunsch erfüllt, den aufregenden Posten in Cur mit einem stilleren Wirkungskreis vertauschen zu können. Auch er fand in Cur ein frühes Ende und zwar ebenfalls durch die Pest. Im Herbst des Jahres 1574 waren einige Personen von der Krankheit erfasst worden, darunter der jüngere Pontisella, seit Campells Entfernung Eglis Kollege, und Johann Baptist Müller, der den älteren Pontisella in der Leitung der Nikolaischule ersetzen sollte. Egli trug kein Bedenken, die kranken Freunde im Siechenhaus zu Masans zu besuchen, wurde aber ebenfalls von der Seuche ergriffen und starb schon nach vier Tagen, am 15. November 1574, als eines der wenigen Opfer, die ihr diesmal in Cur erlagen.[3])

---

1) Vgl. unten S. XCII ff.

2) Vgl. Campell, Hist. Raet. II, S. 483.

3) Vgl. ebenda S. 610.

Ein bescheidenes Monument setzte ihm 1591 durch Herausgabe einiger kleinerer Dichtungen [1]) sein Sohn Raphael, der nach Vollendung seiner Studien 1582 zum Rektor der Landesschule in Sondrio ausersehen wurde, später im zürcherischen Kirchendienst zu hohem Ansehen gelangte, aber durch alchymistische Studien tief in Schulden verstrickt entfloh und nachmals eine Professur in Marburg bekleidete.[2]) Der Vollständigkeit halber mögen auch noch die wenigen sonstigen literarischen Produkte Eglis genannt werden, die bei Haller angeführte „Elegia ad Gualtherum, qua de statu ecclesiæ Curiensis queritur“, vom 4. Februar 1573 (Manuskript),[3]) sowie die Abbildung eines im Scaletta-Kirchhof zu Cur gefundenen „wunderbaren schönen Roggenstocks, von hundertunddryssig halmen gestaltet“, samt einem deutschen Gedichte Eglis[4]) und die Verse, welche er im Sommer 1573 über eine in Schuls beobachtete Nebensonnenerscheinung dichtete; ob die letztern, wie beabsichtigt war, zum Druck gelangten, ist fraglich.[5])

Ulrich Campell.[6])

Ulrich Campell (Durich Chiampel), der einer Unterengadiner Familie entstammte, wurde etwa 1510 geboren, und zwar wahrschein-

---

1) „Tobiæ Eglini Tigurini carminum fragmenta posthuma a Raphaele Eglino, Tobiæ filio, in lucem edita“, Tiguri 1591. Es sind darin ausser einigen Gedichten an und von Raphael Egli folgende poetische Versuche des Vaters enthalten: „*Παράγγελμα* ad filium“. „Ex canticis Salomonis expressum duplex fragmentum“. „Ecclesia sponsa ad gregaleis Hierosolymitanas“. „Epithalamium Felicis Cellarii, patricii Tigurini et Verenæ Halleræ, Wolfgangi filiæ“. „Pro salute Ioannis Baptistæ Mylleri votum“. „Typus Charitum sive grati viri“.

2) Vgl. über ihn J. Wälli, Zürcher Taschenbuch, 1905, S. 154 ff. Auch Briefe von ihm an Johannes von Salis, den Sohn Friedrichs, die Wälli nicht berücksichtigt hat, sind noch im Archiv Salis-Zizers erhalten.

3) Vgl. Haller, Bibliothek III, Nr. 455.

4) Vgl. J. Candreia, Rheinquellen, S. 255 ff.

5) Vgl. Bd. III, Nr. 380, 388, 397,2 und dazu Campell, Histor. Ræt. II, S. 601 f. und Mohrs Übersetzung II, S. 512 ff.

6) Vgl. über ihn Hermann Wartmann in der Einleitung zu Band IX der „Qellen“, sowie meine Einleitung zur Ausgabe des 3. und 4. Anhangs zu Campells Topographie (in der Beilage zu Bd. XLII—XLIV des Jahresberichtes der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens). Namentlich mit Rücksicht auf erstere Darstellung sind die obigen Angaben möglichst knapp gehalten.

lich in Süs, wohin ein Zweig der Familie wenige Generationen vorher von Lavin übergesiedelt war.[1]) Über seine Jugend ist nichts bekannt und nur wenig über seinen Bildungsgang. Es scheint, dass er seine Kenntnisse in den alten Sprachen und die Ausbildung für den Predigerberuf ganz Philipp Gallicius zu danken hatte, der im Engadin und noch in Malans sein Lehrer war. Während Campell, schon verheiratet, hier dem Studium der alten Sprachen oblag, wurde ihm in Süs ein Töchterchen geboren, dessen Taufe durch den Grossvater den Anlass zur ersten Süser Disputation Ende 1537 gegeben hat. Für das nächste Jahrzehnt fehlen alle genaueren Nachrichten; erst gegen Ende der vierziger Jahre treffen wir Campell als Pfarrer in Klosters. Von dort wurde er 1550 in seine Heimatgemeinde berufen, wo schon seit etwa zwanzig Jahren verschiedene Familien der Reformation anhiengen. Seine Berufung war aber nicht ohne heftigen Widerstand der Altgläubigen beschlossen worden, und in den ersten Jahren hatten er und sein Vater viel Anfeindung zu erdulden. Doch liess sich Campell dadurch nicht abschrecken, sondern begann bald auch in Zernez zu predigen und trug 1553 den Sieg über den widerstrebenden Priester des Ortes davon. Im folgenden Jahr sandte ihn die Synode nach Zuoz, damit er das von Gallicius erfolgreich begonnene Reformationswerk vollende. Mit Zustimmung seiner Gemeinde blieb er fast anderthalb Jahre an diesem Ort und predigte ausser in Zuoz selbst noch jede Woche einmal in Madulein und Camogask und alle zwei Wochen in Süs, sowie gelegentlich in der St. Georgskapelle, einem ehemaligen Wallfahrtsorte, und im Armenhaus Capella bei Scanfs. Im Frühjahr 1566 kehrte Campell nach Süs zurück und blieb nun wieder in seiner Heimatgemeinde bis zu seiner Ende 1570 erfolgten Berufung nach Cur. Wie diese Wahl so zeigt auch die schon neun Jahre vorher erfolgte Abordnung durch die Synode auf den Bundestag zu Ilanz im Oktober 1561, dass er in der Synode grosses Ansehen genoss und offenbar als das Haupt der Engadiner Prediger galt. In die Zeit seines Aufenthaltes in Süs fallen ausser der Beteiligung an einem Colloquium über Vorsehung und Vorher-

[1]) Er selbst will zwar den Ursprung seines Geschlechtes auf die Burg Campi am Ausgang des Schynpasses zurückführen; doch hat dazu wahrscheinlich die Lust am Etymologisieren und zugleich das Bestreben, der Familie adelige Abkunft zu vindizieren, den Anlass gegeben.

bestimmung, das 1562 in Lavin abgehalten wurde, seine Bemühungen, das Romanische zur Schriftsprache zu erheben. Im Oberengadin waren Johannes Travers mit einer Dichtung über den ersten Müsserkrieg und Übertragung geistlicher Dramen, sowie Jakob Bifrun mit einer Übersetzung des von Comander und Blasius verfassten Katechismus (1552) und der Übersetzung des Neuen Testaments (1560 gedruckt) vorangegangen; im Unterengadin hatte Gallicius schon 1536 das Vaterunser, das apostolische Glaubensbekenntnis und die zehn Gebote, später einige Kapitel der Genesis und das athanasianische Glaubensbekenntnis übersetzt. Ihrem Beispiel folgend, übertrug Campell schon 1550 Davidische Psalmen und religiöse Lieder und verfasste einen ausführlichen Katechismus; 1554 wurde in Süs ein Drama, Judith und Holofernes, aufgeführt, das Campell übersetzt hatte, 1564 ein zweites, das die Geschichte Josephs behandelte, und 1562 liess er in Basel seine Psalmen und religiösen Lieder zusammen mit dem Katechismus auf eigene Kosten drucken.

In die Wirren, welche 1565 die Erneuerung des französischen Bündnisses im Engadin nach sich zog, wurde Campell in sehr unliebsamer Weise hineingerissen als einer der bekanntesten Gegner des Bündnisses mit Mailand, und nur der Umstand, dass er sich reinigen konnte von dem Verdachte, französisches Geld angenommen zu haben, bewahrte ihn vor schwerer Bestrafung. Ein anderes Missgeschick traf ihn 1566, als bei einer Überschwemmung, die fast in ganz Graubünden Unheil anrichtete, seine Gattin Serena (Hug) vom Inn mitsamt der Brücke, auf der sie stand, fortgerissen wurde.

Gegen Ende der sechziger Jahre kam Campell in schriftlichen Verkehr mit den Zürcher Theologen, und zwar gab zunächst ein Büchlein über die Autorität der heiligen Schrift dazu Anlass, das schon einige Jahre vorher verfasst war und das er jetzt gern zum Druck gebracht hätte. Trotz Bullingers Vermittlung scheiterte diese Absicht, wohl an dem Umstand, auf den Egli in einem Briefe hinweist, dass nach Behandlung des Gegenstandes durch die ersten Autoritäten die Arbeit des unbekannten Landpfarrers höchst überflüssig erscheinen musste.[1]) In Eglis Äusserung ist eine gewisse

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 76.

Geringschätzung des späteren Kollegen nicht zu verkennen. Sie erklärt sich aus der Rivalität, die in den ersten Jahren zwischen ihm und Campell bestand, weil unter Führung des letzteren von den Engadiner Pfarrern der Versuch gemacht wurde, den Curern das bisher innegehabte Privilegium des Vorsitzes in der Synode zu entreissen. Nachdem der Streit im Sinne der Engadiner geschlichtet war, legte sich auch diese Gereiztheit, und Egli war 1570 über die Wahl Campells zu seinem Kollegen an Stelle Gantners äusserst befriedigt. Etwa dreiundeinhalb Jahre teilten sie hierauf Freud und Leid getreulich miteinander.

Campell hebt als ein Bedenken, das ihn anfänglich schwanken liess, ob er die Berufung nach Cur annehmen solle, in einem Briefe an Bullinger seine Ungewandtheit in der deutschen Predigt hervor. Tatsächlich mag auch dieser Umstand ihm nach etwa zwanzigjähriger Entwöhnung anfangs Schwierigkeiten bereitet haben. Doch war es nicht dies, was ihn in Cur nicht zu rechtem Ansehen gelangen liess, sondern die Gegnerschaft der Partei seines Vorgängers und Fehler, die ihm anhafteten. Namentlich wurde ihm vorgeworfen, dass er zu lange und langweilige Predigten halte. Ausserdem aber zog ihm wie Egli ihre Haltung in dem Prozesse des Herrn von Räzüns und den anschliessenden Begebenheiten viel Anfeindung und Missgunst zu. Welchen Anteil die beiden Prediger an dem Kampf um die Propstei Teglio hatten, der für Dr. Planta so unglücklich endete, ist an anderer Stelle auseinandergesetzt worden.[1] Nur darauf soll gegenüber den Briefen, die Eglis Anteil mehr hervortreten lassen, noch hingewiesen werden, dass Campell nach den Angaben, die er in seinem eigenen Geschichtswerk macht, in gleichem Masse beteiligt war. Sein Einfluss hat namentlich in den ersten Stadien sich geltend gemacht; sowohl das lange Zuwarten als die so sonderbar berührenden ersten Versuche, privatim den Herrn von Räzüns zur Preisgebung der Bulle zu bewegen, dürften auf seine Einwirkung zurückzuführen sein. Denn er war mit Balthasar Planta, einem Bruder des Dr. Johannes Planta, durch dessen Heirat mit seiner Schwester Benvenuta verschwägert und hatte deshalb ein Interesse, schonend vorzugehen. Wären statt dessen die beiden Pfarrer schon ein halbes Jahr früher, als

[1] Vgl. unten S. XCIX ff.

ihnen die erste Kenntnis von der Bulle zukam, dem Herrn von Räzüns entgegengetreten, noch ehe er sich in den Besitz der Propstei gesetzt hatte, so wäre vielleicht ein so blutiges Ende vermieden worden.

Zu der allgemeinen Misstimmung gegen die Prädikanten, welche ihr Eifern gegen die Bulle und die päpstlichen Ritter, die indirekte Unterstützung einer Klage der Leute von Sondrio gegen ihre Lehenherren, die Predigt gegen das französische Bündnis und den Kriegsdienst geweckt hatten, kam für Campell noch die Unbeliebtheit bei der Curer Bürgerschaft in Verbindung mit Intriguen der beiden Pontisella[1]) hinzu, um seine Stellung in Cur unhaltbar zu machen; ihm fehlte ja ein Rückhalt, wie Egli ihn an Zürich hatte, und doch drohte selbst diesem die Entlassung. So kam es, dass Campell gegen Ende des Jahres 1573 demissionierte, allerdings wohl mehr in der Absicht, ein Zutrauensvotum seitens des Rates herauszulocken; doch sein Gesuch wurde angenommen.[2]) Nachträglich bat man ihn freilich, zu bleiben; aber während er noch schwankte, ob er bei seinem Entschlusse bleiben wolle, wählte der Rat ganz unerwartet, ohne ihn vorher um seine Entscheidung gefragt zu haben, den jüngeren Pontisella zu seinem Nachfolger. Er fühlte sich dadurch natürlicherweise schwer gekränkt und verliess jedenfalls mit bitteren Gefühlen im Sommer 1574 die Stadt, in der ihm so wenig Erfreuliches widerfahren war.

Zunächst begab er sich in seine Heimat, fand aber schon kurz nachher einen neuen Wirkungskreis in dem abgelegenen Bergdorfe Schleins zu unterst im Unterengadin, dessen Pfarrer eben gestorben war. Hier verbrachte er seine letzten Lebensjahre, noch immer rüstig und streitbar, am kirchlichen wie politischen Leben Anteil nehmend. Er verfasste aus Anlass der Synode in Zernez (1576), an welcher die Rechtgläubigkeit seines Nachfolgers in Süs, Stephan Dominicus, in Zweifel gezogen worden war, eine ausführliche Schrift über die göttliche Vorsehung und die

[1]) Nicht nur das Bestreben, ihn zu verdrängen, um den jungen Pontisella an seine Stelle bringen zu können, wird dem Sohn und Vater vorgeworfen, sondern durch letzteren waren auch Grundstücke, die eigentlich dem Pfarrer zu St. Regula zukamen, Campell vorenthalten worden, vgl. Bd. III, Nr. 401, 411.

[2]) So nach Bd. III, Nr. 406.

Vorherbestimmung, in der Absicht sie zu veröffentlichen, und empfand es jedenfalls als Kränkung, dass die Synode nur den ersten Teil approbierte, den zweiten aber einer Kommission zur Prüfung überwies.[1]) Im folgenden Jahre erging an ihn die Aufforderung, in Bergün, wo schon vorher andere gepredigt hatten, der Reformation zum Durchbruch zu verhelfen. Doch wurde ihm sein Eifer schlecht gelohnt; er wurde verfolgt und verleumdet, so dass er sich in Cur ein Zeugnis über seine dortige Amts- und Lebensführung zu holen für nötig fand. Um eine schlimme Erfahrung reicher kehrte er nach Schleins zurück, hatte aber die Befriedigung, dass den Reformierten in Bergün nicht lange nachher die Anstellung eines Predigers gestattet und die Benützung der Kirche zugestanden wurde.[2])

Fünf Jahre später, 1582, machte der alte Campell nochmals in ganz Bünden von sich reden, indem er eine schon im vorangehenden Jahr in Schleins gehaltene heftige Predigt gegen die Erneuerung des französischen Bündnisses in Abschriften verbreitete. Die Kunde davon drang bis zu den französischen Gesandten in Soloturn, die sich darüber beschwerten. Privatim und amtlich schrieben die Zürcher deshalb an Cur, und der Stadtrat soll ein ernstliches Schreiben an den Verfasser erlassen haben. In ihm mochten noch die schlimmen Erfahrungen nachwirken, die er 1565 mit der Empfehlung des französischen Bündnisses gemacht hatte, und die veränderten politischen Verhältnisse, welche dieses Mal gerade die reformierten Eidgenossen der Vereinigung geneigt machten, waren ihm in seiner Weltabgeschiedenheit jedenfalls fremd geblieben; er wusste nicht, dass Frankreich die Hand bot zum Schutze Genfs gegen Savoien, hinter dem der Papst und Spanien standen, und hatte so in der besten Meinung wie schon 1549 und 1564 wieder einen Missgriff getan.[3])

Nicht lange nachher mag der unermüdliche Kämpfer sich zur Ruhe gelegt haben, wie Wartmann bemerkt, „wenn vielleicht auch

[1]) Vgl. Hist. Ræt. II, S. 617—647, wo grosse Partien daraus mitgeteilt sind.

[2]) Vgl. Hist. Ræt. II, 676—685; Bott, Ardüser, Kommentar, S. 375 und 383.

[3]) Vgl. Wartmann, a. a. O., S. XLIX, Anm. 52, und Beilage zum Jahresbericht d. Naturforsch. Gesellschaft Graubündens, Bd. XLII—XLIV, S. IX und Anm. 29, sowie unten S. XX.

nicht versöhnt mit dem widrigen Geschicke seiner spätern Jahre, so doch gewiss in dem festen Glauben, ein auserwähltes Rüstzeug Gottes im Kampfe für die reine Lehre und die ächte Kirche Christi gewesen zu sein“.

Zum Schlusse ist noch kurz auf Campells Geschichtswerk hinzuweisen. Die Anregung zu dem grossen in zwei Bücher eingeteilten Werk über die Landeskunde und Geschichte Graubündens (Rætiæ alpestris topographica descriptio und Historia Rætica) ist ausgegangen von Bullingers Schwiegersohn, Josias Simler, der den Plan hegte, im Verein mit anderen Gelehrten eine berichtigte und ergänzte lateinische Bearbeitung der Stumpf'schen Chronik herauszugeben; als Muster sollte seine eigene Schrift über das Wallis dienen. Von den verschiedenen Teilen, deren jeder einen eidgenössischen Ort hätte behandeln sollen, ist ausser Simlers Vallesia einzig der Graubünden betreffende, allerdings weit umfangreichere, wirklich bearbeitet worden; sonst scheint keiner auch nur in Angriff genommen worden zu sein. Schon 1570 hatte Campell auf eine durch Egli und den älteren Pontisella vermittelte Anfrage hin die Aufgabe übernommen, für die nach dem Tode des Gallicius auch schwerlich eine besser geeignete Persönlichkeit in Bünden zu finden gewesen wäre. Anfänglich glaubte er allerdings, es handle sich nur um eine Materialsammlung für Simler, liess sich aber gern bestimmen, selbst die Bearbeitung zu übernehmen. Trotz der Unterbrechungen, welche die Übersiedlung nach Cur und die folgenden Ereignisse brachten, rückte die Arbeit so rasch vorwärts, dass Campell schon Anfangs Mai 1573 das vollendete Manuskript der Topographie an Simler senden konnte. Ungeachtet verschiedener Aussetzungen, die dieser und Bullinger zu machen hatten, nahm Campell an dem Manuskripte keine wesentlichen Änderungen mehr vor. Er ging nunmehr an die Abfassung des geschichtlichen Teiles und war im Januar 1574 schon bis zum Jahre 1280 gelangt, klagte aber über Mangel an Quellen, der ihn zwinge, die allgemeine Geschichte in seine Darstellung hineinzuziehen. Eine Zeitlang scheint dann aus diesem Grunde Campell die Arbeit eingestellt zu haben, führte sie aber doch in Schleins weiter, zunächst vielleicht nur bis zu seinem Weggang von Cur (Kapitel 77 Schluss), um später noch die folgenden fünf Jahre

1574—1579 beizufügen. Er legte 1582 das Werk dem Bundestag vor, der auch dem Autor seine Anerkennung ausgesprochen haben mag. Jedoch an Drucklegung der umfangreichen Darstellung, worauf Campell gehofft haben dürfte, war nicht zu denken. Schon 1576 war Simler gestorben und damit alle Aussicht auf Durchführung des umfassenden Gesamtwerkes geschwunden; als Teil desselben hätte vielleicht Campells Arbeit noch in irgendwie gekürzter Form zur Publikation gelangen können; allein aber war für sie damals und noch drei Jahrhunderte lang kein Verleger zu finden. Erst die Allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz hat in dem vorletzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts endlich dem „Vater aller bündnerischen Geschichtschreiber" das oft postulierte „Monumentum ære perennius" gesetzt durch die von Kind und Plattner bearbeitete Ausgabe in Band VII—IX der Quellen zur Schweizergeschichte. Der Wert des Campellschen Geschichtswerkes beruht auf den selbständigen Teilen, der Topographie und der Darstellung der Zeitgeschichte, speziell der Geschichte Graubündens in der Reformationszeit. Eine Ergänzung zu der genannten Ausgabe in den Quellen ist sodann von der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens geboten worden durch die von ihr veranstaltete Ausgabe des 3. und (soweit erhalten) 4. Anhangs zur Topographie. Wertvoller als der erstere, der die Eigenart des Landes in naturhistorischer Hinsicht charakterisieren sollte, aber infolge des Mangels an selbständiger Naturbetrachtung fast nur als Beitrag zur Kenntnis des damaligen Wissens auf diesem Gebiete Beachtung verdient, wäre für uns bei vollständiger Erhaltung der letztere, der den Bewohnern Rätiens gewidmet war und jedenfalls eine Fülle interessanter Nachrichten zur Kulturgeschichte Graubündens enthielt. Leider aber ist nur ein kleines Fragment auf uns gekommen; für das Übrige bieten einen dürftigen Ersatz die in der Topographie gelegentlich eingestreuten Notizen ähnlichen Inhaltes.[1])

[1]) Vgl. den Versuch einer Rekonstruktion, der in der Einleitung zu der genannten Ausgabe des 3. und 4. Anhangs, S. XXXIV—LXXXVIII gemacht ist.

Kaspar Hubenschmid.

Kaspar Hubenschmid, der im Jahre 1575 an Eglis Stelle trat, stammte aus Stein am Rhein und dürfte mit seinem Vorgänger ungefähr gleichalterig gewesen sein. Er versah wie Egli nach seiner 1559 erfolgten Ordination zuerst die Kirche in Weiach, die als Filialkirche von Zürich aus besorgt wurde; 1561 wurde er zum Helfer in Bischofzell, 1562 zum Pfarrer in Sulgen befördert und erhielt nicht nur eine schon dem früheren Pfarrer bewilligte Zulage von vierzig Gulden aus dem Stifte Zürich, sondern auch auf ein Jahr ein Darlehen von fünfzehn Gulden. Im Jahre 1568 wurde ihm die Stelle eines Diakons in Bischofzell übertragen; darauf versah er einige Jahre die Pfarrei Lipperswil, bis Ende 1574 der Zürcher Rat ihn den Curern als Nachfolger für Egli überliess.[1])

Über die Wirksamkeit Hubenschmids in Cur ist Genaueres nicht bekannt. Die wenigen Briefe, die er noch an Bullinger geschrieben hat, enthalten fast nur politische Nachrichten aus Italien, und die spärliche Korrespondenz mit Gualther aus späteren Jahren lässt nur im allgemeinen erkennen, dass noch immer dem Pfarrer zu St. Martin in Cur die führende Stellung in der bündnerischen reformierten Kirche zukam. An ihn wandte besonders auch im Jahre 1582 sich Gualther in mehreren Schreiben. Im ersten, vom 8. Juni, setzte er auseinander, wie das Interesse der reformierten Orte, namentlich aber Genfs, die Annahme des französischen Bündnisses gebiete. Dann übersandte er wenige Tage später ein Schreiben von Beza an den Curer Prediger (dessen Namen Beza nicht kannte) und wiederholte nochmals Ende Juni mit Rücksicht auf Campells Schrift gegen das Bündnis seine Mahnungen.[2]) Als Todesjahr Hubenschmids gibt Ardüser das Jahr 1596 an, während das älteste Kirchenbuch von Cur meldet, er sei 1595 an der Wassersucht gestorben. Auf ihn folgte Johannes Gantner, wahrscheinlich ein Sohn jenes

---

[1]) Vgl. hierüber die Angaben bei Wirz, Etat des Zürcher Ministeriums, S. 197, und Sulzberger, Verzeichnis der Geistlichkeit des Kts. Turgau, S. 39, 158 und 182, die mit einander (letztere auch unter sich) nicht völlig übereinstimmen.

[2]) Kopien der drei Briefe Gualthers von à Portas Hand, sowie der Brief Bezas (vom 9. Juni 1582) im Original sind noch erhalten im Archiv Salis-Zizers in einem Sammelbande aus dem Nachlass à Portas; vgl. auch oben S. XVII.

Gantner, der in den siebziger Jahren den Pfarrern Egli und Campell so viel Anfeindung bereitet hatte.[1])

Johann Baptist Müller.

Von Johann Baptist Müller haben in unserer Sammlung nur zwei Briefe Aufnahme gefunden, die er im August und Oktober 1572 von Haldenstein aus an Bullinger richtete.[2]) Jedoch war er mit dem Reformator weit vertrauter, als diese zwei Briefe ahnen lassen, und stand namentlich seinem Lehrer Josias Simler, dem Schwiegersohne Bullingers, sehr nahe.[3]) Hätte er länger gelebt, so wäre ihm jedenfalls eine geachtete Stellung in der Curer Kirche zugekommen, wenn er auch nicht dem Predigerberuf sich zugewandt hatte, sondern als Rektor der Nikolaischule den im Frühjahr 1574 gestorbenen älteren Pontisella ersetzen sollte.

Johann Baptist Müller (Molinari?) stammte aus Vicosoprano im Bergell. Er besuchte wahrscheinlich die Nikolaischule in Cur und mag sich von da aus zur Fortsetzung seiner Studien nach Zürich begeben haben; im Album der dortigen Studenten wird er 1569 aufgeführt, erscheint dagegen nicht unter den Stipendiaten, die in den Akten der Schulherren aus dieser Zeit erwähnt sind. Empfehlungen von Seiten seines Lehrers Pontisella mögen ihm Aufnahme in Simlers Haus verschafft haben, wo er, um seinen Unterhalt zu verdienen, die Überwachung jüngerer Knaben übernahm, die der Obhut des Professors anvertraut waren. Er zeigte dabei solches Lehrgeschick, dass Simler ihn entgegen seiner Neigung für den Predigerberuf dem Lehramt zuführen wollte, und durch seine guten Gaben und liebenswürdigen Charakter gewann der weder beredte noch äusserlich anziehende, schwächliche Jüngling nicht

[1]) Vgl. Ardüser, Chronik, S. 136. Die Notiz aus dem Kirchenbuch verdanke ich Herrn Pfarrer Hartmann in Cur.

[2]) Es sind ausserdem noch etwa zehn Briefe Müllers an Bullinger (alle aus Basel) und zirka 15 Briefe an Simler erhalten im Staatsarchiv und auf der Stadtbibliothek Zürich.

[3]) Vgl. darüber meine Darstellung im Zürcher Taschenbuch 1903, S. 223 bis 253: „Josias Simler und sein Schüler Johann Baptist Müller von Vicosoprano“.

nur die Zuneigung der Hausgenossen, sondern war auch in dem Familienkreise Bullingers wohl gelitten; den jungen Heinrich Bullinger nannte er seinen Gevatter, und der Antistes schenkte ihm sein ganzes Wohlwollen.

Zu Anfang des Jahres 1570 begleitete Müller einige Knaben, die auch in Simlers Haus gelebt hatten, nach Neuenburg und scheint sich bis zum Früjahr in Genf aufgehalten zu haben; anfangs April kehrte er über Zürich in die Heimat zurück, um sich nach einer Stelle umzusehen. Aufforderungen, in den Kirchendienst zu treten, lehnte er ab, weil er sich dazu noch nicht würdig fühlte; dagegen hoffte er, durch den französischen Gesandten in Cur eine Stelle zu erhalten im Gefolge von dessen Bruder, der zum Botschafter bei der Pforte bestimmt war. Doch zerschlug sich die Sache, und ehe Müller sich entschloss, ein ihm angebotenes Engagement als Privatlehrer anzunehmen, wurde er von der Synode aufgefordert, als Prediger nach Morbegno zu gehen. Er beriet sich darüber mit Simler, und beide holten Bullingers Meinung ein, der mit Rücksicht auf Müllers schwächliche Gesundheit sich dagegen ausgesprochen zu haben scheint. Auch eine ihm angetragene Pfarrstelle in Sondrio übernahm Müller nicht, sondern trat im Herbst eine schon länger geplante Reise nach Frankreich an. Von dieser zurückgekehrt, fand er im Frühjahr 1572 endlich eine sichere Stelle als Sekretär des französischen Botschafters bei den Drei Bünden, Pierre de Grantrye. Doch behagte ihm gar bald der Höflingsdienst nicht recht, was bei einem Schüler der Zürcher Reformatoren nicht befremden kann. Mochte auch Grantrye diesen gegenüber sich als ein Anhänger der neuen Lehre zeigen, in seinem eigenen Hause spottete er darüber, und sein Gefolge kannte vollends keine Rücksicht. Als dann gar die Kunde von den Ereignissen in Frankreich, von der Bartholomæusnacht und den anschliessenden Greueltaten, sich verbreitete, stand Müllers Entschluss fest. Im Oktober gab er seine Stellung auf und reiste nach Zürich, wo die Freunde ihm ein Engagement als Hofmeister oder Hauslehrer eines jungen Augsburgers aus guter Familie, Albert von Stetten, verschafften. Im Januar begab sich Müller nach Basel, um hier seinen Zögling zu erwarten. Die Musse, welche ihm vergönnt war, da derselbe noch längere Zeit nicht eintraf, gestattete ihm, manche interessante Bekanntschaften zu machen, so mit Hubert

Languet, der als Gesandter des Kurfürsten von Sachsen in Basel weilte, und mit dem Hofmeister der Söhne Colignys. Durch sie und andere Franzosen wurde er in den Stand gesetzt, zuverlässige Nachrichten über die Vorgänge in Frankreich mitzuteilen, namentlich später über die Kämpfe um La Rochelle. Ausserdem benützte er seine freie Zeit, um Bullingers Schrift „Von den schweren Verfolgungen der christlichen Kirchen“ ins Französische zu übertragen; die Übersetzung gelangte freilich erst im folgenden Jahr zum Druck, nachdem Müller inzwischen auch Gualthers Schrift „Von vilfaltiger Trübsäligkeit der Christglöubigen“ übersetzt hatte. Im März 1573 traf endlich sein Zögling ein, verliess aber schon nach zwei Monaten Basel wieder. Darauf suchte Müller ein anderes Logis; er zog zu einem italienischen Geschäftsmann (vielleicht Buchhändler) Namens Rovalesca, der ihm auch zusagende Beschäftigung anweisen konnte. Da sein Gesundheitszustand sich zusehends verschlimmerte und namentlich der kalte Winter ihm schwere Leiden verursachte — er war zeitweise gelähmt und musste noch im Frühjahr 1574 am Stock gehen —, gedachte er im folgenden Frühjahr in Pfävers oder Baden Heilung zu suchen, verliess auch wirklich Basel im Mai 1574 und begab sich im Juni nach Baden. Schon vorher, als der jüngere Pontisella, der bis dahin einstweilen die Stelle seines Vaters versehen hatte, zum Nachfolger Campells gewählt wurde, äusserte Egli die Absicht, Müller als Rektor der Lateinschule des Gotteshausbundes in Cur vorzuschlagen, und dieser Vorschlag wurde auch von der Behörde gutgeheissen. So konnte nach manchen Irrfahrten Müller glauben, endlich den sicheren Hafen erreicht zu haben. Doch ehe er noch seine neue Aufgabe übernommen hatte, brannte Ende Juli mit einem grossen Teil der Stadt auch das Schulgebäude, das ehemalige Predigerkloster St. Nikolai, ab, und es wurde die Absicht laut, den Unterricht für zwei Jahre ganz einzustellen. Freilich sprachen sich einflussreiche Männer dagegen aus, und namentlich der Curer Rat drang darauf, dass provisorisch Abhilfe geschaffen werde, erbot sich auch, die notwendigsten Bauten aus seinem Geld aufzuführen und mit der Bezahlung sich zu gedulden. Die Frage musste aber den Gotteshausgemeinden zur Entscheidung vorgelegt werden, und so sah sich Müller wieder vor eine ungewisse Zukunft gestellt. Doch es blieben ihm neue Enttäuschungen erspart. Durch Ausschreiben an die Gemeinden war

im September deren Bescheid auf Weihnachten eingefordert worden; aber lange bevor im folgenden Januar das Resultat der Mehren bekannt wurde, erlöste ein früher Tod Müller von seinen Leiden und aus der bangen Ungewissheit. Er starb im Siechenhaus zu Masans im Oktober an der Pest, der sein geschwächter Körper nicht widerstehen konnte. Der Beschluss der Gemeinden, die Schule für zwei Jahre einzustellen, vermochte ihm die Zuflucht, welche er gefunden, nicht mehr zu rauben. Der Tod bedeutete für ihn eine Erlösung; denn sein altes Leiden war mit aller Macht zurückgekehrt, und hätte er den Pestanfall überstanden, so wäre er wahrscheinlich zu langem Siechtum verurteilt gewesen.

Schlechte Gesundheit und Ungunst des Schicksals hinderten Müller, die Erwartungen, welche namentlich Simler auf ihn setzte, zu rechtfertigen; jedoch darf die Freundschaft, die sein Lehrer und Bullinger selbst ihm entgegenbrachten, uns genügen als Beweis, dass er keine ganz unbedeutende Persönlichkeit gewesen ist.

Stephan Willi.

Stephan Willi, der in den Jahren 1567—1580 zehnmal die Würde eines Bürgermeisters von Cur bekleidet hat,[1]) war nach allem, was wir über ihn vernehmen, ein der reformierten Lehre wahrhaft zugetaner Mann und in dem Kampfe gegen Frell und Gantner die beste Stütze der Curer Prediger.[2]) Aber nicht nur sie brachten ihm besondere Verehrung entgegen; auch Bullinger und Gualther schätzten diesen Mann sehr hoch, wie letzterer schon dadurch bezeugte, dass er (auf Bullingers Veranlassung) ihm seine Schrift von der Menschwerdung Christi widmete.[3]) Wie grosses Ansehen Willi auch sonst genoss, kommt darin zum Ausdruck, dass er zum Präsidenten des Revisionsgerichtes erwählt wurde, das im Juni 1572 zusammentrat, während z. B. sein Amtsgenosse Ambrosius Marti von den beiden Strafgerichten der Jahre 1572 und 1573 zu bedeutenden

---

[1]) Vgl. Fritz Jecklin im Bündner Monatsblatt 1900, Nr. 6.

[2]) Vgl. auch das einzige von ihm erhaltene Schreiben an Bullinger, Bd. III, Nr. 222.

[3]) Vgl. Bd. III, Nr. 236; Campell. Hist. Raet. II. 568.

Geldbussen verurteilt wurde und das erste Mal nur dadurch, dass er die Landleute Tag und Nacht gastfrei hielt, der Folterung entging.[1])

Franz Bonett-Bellinchetti.

Franz Bonett ist der eine jener beiden Brüder Bellinchetti,[2]) deren Gefangenhaltung durch die Inquisition in Bergamo 1556/57 zur Abordnung Friedrichs von Salis nach Venedig Anlass gab. Sie stammten ursprünglich aus Bergamo, hatten sich aber ihres Glaubens wegen nach Bünden geflüchtet, beuteten die Eisenbergwerke in Bergün aus und trieben Handel. Franz Bonett scheint in Cur ansässig gewesen zu sein;[3]) er stand wegen seiner religiösen Gesinnung bei den Predigern in hohem Ansehen.

Pierre de Grantrye.

Pierre de Grantrye, der in unserer Sammlung ebenfalls nur durch ein einziges Schreiben vertreten ist, war im Jahre 1566 als Gesandter bei den Drei Bünden auf Bellièvre gefolgt und hatte diesen Posten sieben Jahre lang inne.[4]) Obwohl er gleich seinem Vorgänger freundschaftliche Beziehungen zu Bullinger und ebenso zu Gualther unterhielt,[5]) stand er bei den Curer Predigern nicht im besten Ansehen. Dass Fabricius ihm in den wenigen Monaten, die Grantrye zu seinen Lebzeiten in Bünden weilte, nicht nahe trat, ist unter den damaligen Zeitverhältnissen nicht zu verwundern. Aber auch Egli kam, soviel wir sehen, nie in ein vertrauteres Verhältnis zu ihm. Es erklärt sich dies wohl daraus, das Grantrye

[1]) Vgl. Ardüser, Chronik, S. 49 und 54.

[2]) Die Identität mit Bellinchetti ergibt sich aus Bd. II, Nr. 520.

[3]) Er erlangte nach den Landesprotokollen im Staatsarchiv Cur am 1. Febr. 1568 ein Privilegium für die Einfuhr von Salz auf zwölf Jahre.

[4]) Vgl. über seine Gesandtschaft Rott, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses etc. Bd. II, S. 130 ff.

[5]) Es ist in Bd. E II 382, f. 2472 des Staatsarchivs Zürich noch ein Brief vom 20. Nov. (1566) aus Erlenbach erhalten, sowie ebenda f. 2473 ein Brief an Gualther aus Haldenstein vom 10. April 1570.

rücksichtslos die Sache Frankreichs vertrat, ohne sich dabei um die Gunst der Curer Prediger zu bemühen, auf deren Umgang er keinen Wert legte, weil er im Herzen keineswegs der Reformation zugetan war.[1]) Ihr Wohlwollen verscherzte er vollends, als er nach der Bartholomæusnacht lügenhafte Gerüchte ausstreute, um die Mordtat zu entschuldigen, und sich eifrig um Bewilligung von Truppen bemühte. Das Bündnis mit Frankreich wurde zwar unter dem Eindruck, den das Verhalten der eidgenössischen Orte machte, nicht aufgelöst; aber gegen Grantrye herrschte solcher Unwille, dass von dem Landvolk seine Gefangennahme gefordert wurde.[2]) Wie schon 1572 die Prediger von ihm als Urheber des Strafgerichtes namentlich gegen Dr. Planta bezeichnet worden waren, so verbreitete er nach seiner Entfernung aus Bünden neuerdings an der Tagsatzung diese üble Nachrede und rächte sich so an ihnen, denen er mit gutem Grund die Schuld beimass, dass die französische Werbung verboten und beinahe auch die Vereinigung aufgehoben worden war.[3]) Sein Nachfolger Jean Grangier de Lyverdis, dem Grantrye grosse Schulden zu tilgen hinterliess, hatte freilich im folgenden Jahr 1574 mit seiner Werbung um drei Fähnlein wieder vollständigen Erfolg.[4])

Scipio Lentulus.[5])

Scipio Lentulus aus Neapel, angeblich in der 64. Generation aus dem altrömischen Patriziergeschlecht der Lentuli stammend,

[1]) Vgl. oben S. XXII.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 351, 353. Es war auch Ende Januar 1573 eine Klage gegen ihn an den König abgesandt worden, ebenda Nr. 351 P. S., wie die Landesprotokolle zum Bundestag vom 18. Januar 1573 zeigen, wegen Schmähreden gegen gemeine Lande.

[3]) Vgl. Nr. 315 und 408.

[4]) Vgl. über ihn Rott, a. a. O., S. 323 ff.

[5]) Vgl. über ihn Teofilo Gay in der Vorrede zu seiner Ausgabe der „Historia delle grandi e crudeli persecutioni fatte ai tempi nostri in Provenza. Calabria e Piemonte contro il popolo che chiamano Valdese e delle gran cose operate dal Signore in loro aiuto e favore. Raccolta fedelmente da Scipione Lentolo Neapoletano, in tempo ch'egli era ministro della parola di Dio nelle Valli d'Angrogna, Lucerna, Bobio, Peroscia e San Martino in Piemonte", Torre Pellice, Tipografia Alpina 1906, und dazu die ergänzenden Angaben ebenda, S. 323 ff.

war 1525 geboren, im zwanzigsten Jahre ins Kloster getreten und erlangte 1549 in Venedig die Würde eines Doktors der Theologie. Er soll hierauf vor der Herzogin Renata von Ferrara gepredigt haben und neigte vielleicht schon damals wie sie zur Reformation hin. Jedenfalls legte er 1555 die Kutte ab in der Absicht, sich zu verheiraten, wie es heisst, um nicht sein berühmtes Geschlecht aussterben zu lassen. Jedoch wurde er von der Inquisition eingekerkert und gelangte erst nach zweijähriger Gefangenschaft in Rom wieder zur Freiheit. Er floh jetzt nach Genf, trat zur Reformation über und bereitete sich für den Predigerberuf vor. Als im folgenden Jahr die Waldensergemeinde San Giovanni von den Genfern einen Nachfolger für ihren in Turin auf dem Scheiterhaufen gestorbenen Pfarrer Varaglia erbat, wurde Lentulus ihr zugesandt. Er traf Ende Oktober 1559 bei seiner Gemeinde ein und predigte in den ersten Monaten des folgenden Jahres auch in Caragnano und Villanova d'Asti. Im gleichen Jahr begann die Verfolgung der Waldenser durch den Herzog Emanuel Philibert von Savoien. Lentulus wurde nun beauftragt, die Konfession und Apologie der französischen Reformierten ins Italienische zu übertragen, damit sie als Bekenntnisschrift der Waldenser zu ihrer Rechtfertigung dem Herzog überreicht werden könne, was im Mai des Jahres geschah.[1]). Im Juli sodann disputierte Lentulus erfolgreich mit dem Jesuiten Possevino, den der Herzog abgesandt hatte, um die Waldenser zu bekehren[2]); auch auf eine später von demselben herausgegebene Schrift über die Messe antwortete er und bat ferner die Herzogin von Ferrara um ihre Fürsprache bei der Herzogin von Savoien, doch ohne Erfolg. Im November des Jahres wurde die Verfolgung der Waldenser durch savoische Heeresmacht begonnen und dauerte bis zum Juli 1561. Lentulus wohnte diesen Kämpfen bei und schrieb nach dem Frieden die Geschichte derselben wie der vorangegangenen Verfolgungen in der Provence und in Calabrien nieder. Er hatte in den nächsten Jahren heftige Anfeindungen zu erdulden und musste schliesslich den Gegnern weichen, verliess 1566 das Piemont und begab sich nach Graubünden. Welchen Weg er einschlug, ist nicht bekannt; doch

[1]) Vgl. die „Historia delle persecutioni“ S. 126 ff.

[2]) Vgl. ebenda, S. 171 ff.

möchte man vermuten, er sei über Genf und Zürich dahin gelangt und habe bei diesem Anlass von Bullinger jene zwei Kronen geliehen erhalten, die er im folgenden Jahre mit Dank zurückerstattete, als er an die Stelle des Hieronymus Zanchius nach Chiavenna berufen worden war.[1]) Bis dahin hatte er eine Berggemeinde bei Sondrio versehen, war jedoch infolge seiner schwächlichen Gesundheit, er litt an der Gicht, kaum imstande gewesen, in der weitverzweigten Gemeinde seinen Pflichten nachzukommen.

Schon in einem Brief, den er noch aus Sondrio an Professor Wolf in Zürich richtete, hatte er geklagt, dass er fast täglich mit Italienern ohne alle Religion zu kämpfen habe.[2]) Nicht besser aber fand er es in Chiavenna. Sein Kollege und Landsmann Simon Florillus, der schon Zanchius viel Ärgernis bereitet hatte, wurde 1568, ohne dass Genaueres darüber bekannt wäre, von der Kirche ausgeschlossen[3]), und in der Gemeinde selbst wie in der Umgebung der Stadt verbreiteten gebildete und ungebildete Häretiker, darunter Ludovico Fieri, ihre anabaptistischen und antitrinitarischen Lehren.[4]) Lentulus drang deshalb darauf, dass niemandem, der sich nicht zur rätischen Konfession bekenne, der Aufenthalt gestattet werde[5]), und wirklich bestimmte der Bundestag Ende Mai 1570, dass diejenigen, „die weder zu der predig noch zu der meß gondt", von den Amtleuten ausgewiesen werden sollten.[6]) Diese Verordnung bekämpfte Bartholomæus Sylvius, der in der Gemeinde auf dem Sonderser Berg auf Lentulus gefolgt war[7]), in einer besonderen Schrift und ebenso ein zweiter italienischer Flüchtling, Minus Celsus von Siena.[8]) Von seinen Amtsbrüdern Julius von Mailand und Paulus Gadius aufgefordert, verfasste Lentulus eine

---

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 31.

[2]) Vgl. à Porta I 2, S. 496.

[3]) Vgl. Bd. III, Nr. 127.

[4]) Vgl. den Brief des Lentulus an Egli und Pontisella vom 7. Nov. 1569 bei à Porta I 2, S. 497 ff.

[5]) Vgl. ebenda S. 500 einen zweiten Brief vom 8. Mai 1570.

[6]) So nach den Landesprotokollen. Das Dekret vom 27. Juni s. bei à Porta I 2, S. 501.

[7]) Dies geht hervor aus einem Zusatz zu Campell Top. S. 426, 19 im Anzeiger f. Schweizer Gesch. 1899, S. 183.

[8]) Vgl. über ihn die Untersuchung von Schelhorn.

Widerlegung der Schrift des Sylvius und sandte sie schon im Februar 1571 an die Curer Pfarrer zur Prüfüng, mit dem Auftrag, sie darnach den Zürcher Theologen vorzulegen.[1]) Es war seine Absicht, diese Erwiderung zu publizieren; doch es verging längere Zeit, bis wenigstens Simler die Schrift durchgesehen hatte.[2]) Darauf mag Lentulus nach seinem Rat noch Änderungen vorgenommen haben, legte sein Werk den hervorragendsten Mitgliedern der bündnerischen Synode vor und sandte es, mit ihrer Approbation versehen, neuerdings nach Zürich mit der auch von Egli unterstützten Bitte, es einer Durchsicht zu unterziehen, die Billigung auch der Zürcher Kirche beizufügen und es zum Druck zu bringen. Bullinger selbst bemühte sich, Froschauer zur Übernahme des Druckes zu bestimmen; eine Vereinbarung erfolgte aber nicht, wahrscheinlich weil Lentulus die gestellte Forderung zu hoch fand und deshalb lieber in Genf einen Versuch machen wollte. Doch trotzdem Bullinger und Gualther sich sehr günstig ausgesprochen, gab er auch diese Absicht auf und verzichtete vorläufig auf Veröffentlichung.[3]) Dazu bestimmte ihn wohl der Umstand, dass inzwischen seine hauptsächlichsten Gegner, Turrianus, der Prediger von Plurs, Bartholomæus Sylvius, Camillus Socinus etc. durch die Synode und die weltliche Behörde zum Schweigen gebracht waren.[4]) Erst im Jahr 1592 gelangte die Schrift doch noch zum Druck; sie erschien in Genf unter dem Titel: „Responsio orthodoxa pro edicto illustrissimorum dominorum Trium Fœderum Rhætiæ adversus hæreticos et alios ecclesiæ Rhæticæ perturbatores promulgato“ etc.

Nach Eglis Tod schrieb Lentulus, der bis dahin ihm regelmässig Berichte aus Italien zu weiterer Mitteilung an die Zürcher zugesandt hatte, häufiger direkt an diese, nahm aber bald, nachdem Hubenschmid die Stelle in Cur angetreten hatte, seinen früheren Brauch wieder auf. In seinem letzten Briefe an Bullinger vom

---

1) So nach einem Brief von Lentulus an Gualther vom 22. Februar 1571 (der Brief ist irrtümlicherweise 1570 datiert), vgl. Museum Helvet. Particula XVI (1750), S. 620; vgl. dazu Bd. III, Nr. 242.

2) So darf vielleicht aus Bd. III, Nr. 336 geschlossen werden.

3) Vgl. Bd. III, Nr. 365, 369, 378, 380, 382 f., 391 f., 394, 397, 410, 414, 422; Lentulus an Gualther 12. und 13. Mai 1574 (Staatsarchiv Zürich E II 377, f. 2596 f.)

4) Vgl. unten S. XCIV f.

Anfang Juni 1575 empfahl er seinen Sohn Paulus, der die Zürcher Schulen besuchen sollte. Im vorangehenden Jahre hatte derselbe im Hause des Tobias Egli Aufnahme gefunden und war jedenfalls Schüler der Curer Lateinschule gewesen, während der junge Raphael Egli gleichzeitig bei Lentulus in Chiavenna weilte und von diesem in den alten Sprachen und im Italienischen unterwiesen wurde.[1]) Über die Stellung des Lentulus in Chiavenna bietet sowohl dieser wie ein früherer Brief vom 6. April 1575 einige Aufschlüsse; er bezog danach eine Besoldung von hundert Kronen und musste fünfmal in der Woche predigen, was für den kränklichen Mann jedenfalls sehr anstrengend und ihm im Studium hinderlich war.

Trotz seiner schwachen Gesundheit stand er der Kirche von Chiavenna bis zum Jahre 1597 vor, wo er einen tüchtigen Nachfolger in Ottaviano Mei von Lucca, bis dahin Pfarrer von Teglio, einem Zögling der Genfer Schule, erhielt.[2]) Über seine spätere Amtsführung ist wenig bekannt, da der Briefwechsel mit Zürich fast ganz aufhörte oder verloren gegangen ist. Ein Brief an Gualther aus dem Jahr 1576 zeigt, dass die Clävner Gemeinde der Schwierigkeit, welche die Verheiratung der reformierten Töchter bei dem Verbote von Heiraten in nahen Verwandtschaftsgraden bot, durch Milderung dieser Vorschrift abzuhelfen wünschte, und dass Lentulus in ihrem Namen ein entsprechendes Gutachten ausgearbeitet hatte, dass aber auf Gualthers Rat die Gemeinde sich doch für Beibehaltung des bisherigen Brauches entschied.[3]). Sodann ist bekannt, dass Lentulus einer der Männer war, die vor allem den Plan der Errichtung einer höheren Landesschule für das Veltlin begünstigten, und dass er die Berufung seines früheren Schülers Raphael Egli als Rektor anregte.[4]) In hohem Alter fasste

[1]) Dies ergibt sich aus einer weggelassenen Stelle in dem Bd. III, Nr. 454 migeteilten Briefe und aus zwei Briefen an Egli vom 22. Jan. und 3. Sept. 1574 (Staatsarchiv Zürich E II 365, f. 363 und 367).

[2]) Vgl. à Porta Bd. II, S. 167 und Nachtrag zu Campells Topographie S. 423, 22 (Anz. f. schweizer. Gesch. 1899, S. 183).

[3]) Der Brief an Gualther, sowie das Schreiben der Clävner Gemeinde und Gualthers Antwort finden sich in Bd. E II, 377 f. 2652, 2656 f. des Staatsarchivs Zürich.

[4]) Vgl. Camenisch, Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin mit besonderer Berücksichtigung der Landesschule in Sondrio, S. 146 f. und 250.

er noch den Gedanken, die seinerzeit im Piemont geschriebene Geschichte der Waldenserverfolgungen zu publizieren, und dedizierte sie zwei einflussreichen Männern, Johannes Guler, gewesenem Landeshauptmann des Veltlins, und Hercules von Salis, gewesenem Podestà von Tirano, in der Hoffnung, dass sie durch ihre Unterstützung den Druck ermöglichen sollten; doch kam die Herausgabe vor seinem 1599[1]) erfolgten Tode nicht zu stande und unterblieb dann ganz. Das Manuskript kam aus seinem Nachlass in die Berner Stadtbibliothek, der sein Sohn Paulus, seit 1593 Stadtarzt zu Bern, es schenkte. Erst kürzlich ist die „Historia" durch den Waldenser Prediger Teofilo Gay publiziert worden.[2]) Auf gleiche Weise sind noch mehrere Manuskripte von Lentulus und eine Reihe von Aktenstücken, welche die reformierte Kirche von Chiavenna betreffen, in den Besitz der genannten Bibliothek übergegangen.[3])

---

[1]) Diese Jahrzahl gibt Leu an.

[2]) Vgl. oben S. XXVI Anm. 5; über teilweise frühere Publikation (schon 1562!) s. Gay, S. 319.

[3]) Ausser den schon genannten Schriften von Lentulus führt Leu noch folgende als im Druck erschienen an: „Lettera ad un Signore di Geneva, ove descrive li principii delle persecutioni nella Valle di Piemonte e risposte a un certo scritto, che Antonio Possevino mandò nelle Valli di Lucerne" etc. 1562 (gedruckt bei Léger, Histoire générale des Eglises Evangéliques des Vallées du Piémont, S. 34 ff.); „Grammaticæ Italicæ præcepta et ratio" etc, Genf 1568 (in Sondrio 1567 abgefasst und dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz gewidmet, vgl. Gay, S. 324); „Praxis grammaticæ Italicæ, hoc est Catonis disticha mordica Italice reddita", Genf 1598; „Grammatica Italica et Gallica", Genf 1603, 1627. Der Manuskriptenkatalog der Berner Stadtbibliothek führt ferner auf: „Libro della chiesa di Chiavenna, da notarsi le cose che alla giornata si risolvano, fatto nell 1568"; „Descriptio rerum gestarum a David et Salomone, Italice"; „Libro di Giovanni Calvino degli scandali, i quali impediscono molti di ricevere l'evangelio" (Übersetzung); „Trattato della vita e della morte di Philippo Ms. di Morney" (Übersetzung); „Historia della morte di Gaspare di Coligny ed altri signori, tradotto del Francese", 1575. Endlich führt Gay S. 6 noch an: „Discorso della prosperità e adversità" und „Vita e morte di Saulle e Davide".

Hercules von Salis.[1])

Hercules von Salis, 1503 als Sohn des bei Marignano gefallenen Ritters Rudolf des Langen und der Gräfin Maria von Sax zu Monsax geboren, zeichnete sich im zweiten Müsserkrieg und später in französischem Dienste aus. Nach seiner Heirat mit Maria von Pestalozzi liess er sich in deren Heimat Chiavenna nieder und wurde, durch die Familie seiner Frau für die neue Lehre gewonnen (?), bald der Beschützer der kleinen reformierten Gemeinde, die sich hier um Franciscus Niger und später um Mainard scharte, indem er ihr seine Hauskapelle einräumte, dem Prediger ein Wohnhaus anwies und seinen Unterhalt bestritt sowie mit Gesinnungsgenossen vom Bundestag die Ausbreitung der Reformation begünstigende Dekrete erwirkte.[2]) Allerdings hielt ihn diese Stellungnahme nicht ab, seinem sechszehnjährigen Sohn Abundius die Würde eines Propstes der Kirche Santa Maria del Patarino oder di Ladragno übertragen zu lassen und bischöfliche Lehen anzunehmen.[3]) Doch zeigte er sich im übrigen stets als eifriger Anhänger der Reformation und wurde als solcher auch von Bullinger hoch geschätzt.[4]) Obwohl einer der einflussreichsten Pensionäre Frankreichs, wäre er im Jahre 1562, als der Prinz von Condé in der Eidgenossenschaft für die Hugenotten werben liess, trotz seines Alters gern auf ihrer Seite zu Felde gezogen, und Calvin wandte sich deshalb an ihn; doch kam infolge falscher Nachricht vom Abschluss eines Friedens kein Auszug zu Stande.[5]) Die Nachricht von der Bartholomæusnacht entrüstete ihn so sehr, dass er sich sofort nach Cur begab und dem Gesandten erklärte, die Pension nicht weiter beziehen zu wollen.[6]) Fast um die gleiche Zeit hegte er den Wunsch, Zürcher Bürger zu werden und nach Zürich überzusiedeln. Welche Gründe ihn dazu bestimmten, ist nicht bekannt; doch scheint die Absicht nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Lentulus erwähnt ihn 1574 noch als Ältesten

---

1) Vgl. Salis, Die Familie von Salis, S. 47 ff.

2) Vgl. Salis, a. a. O., S. 53 und unten S. LXIV f.

3) Vgl. Salis, a. a. O. S. 54.

4) Er hatte ihn 1562 persönlich kennen gelernt, vgl. Bd. II, Nr. 459.

5) Vgl. Bd. II, Nr. 450 (auch P. S.), 452, 455 ff., 459 f.

6) Ulysses von Salis, Denkwürdigkeiten, S. 2 f. (Ausg. v. Moor).

der reformierten Gemeinde von Chiavenna.[1]) Später siedelte er nach Soglio über, wo er 1578 starb. Sein Sohn Rudolf, der sich besonders des nach Chiavenna geflüchteten Castelvetro annahm, erlangte in österreichischem Dienste die Würde eines Feldzeugmeisters.[2]) Ein Enkel Herkules, vom Grossvater erzogen, wurde nachmals der Führer der protestantischen Partei in Bünden.[3])

Philipp von Vertemate.

Philipp von Vertemate, Ältester der reformierten Gemeinde von Chiavenna, ist uns nur aus dem einen Briefe bekannt, durch welchen er zusammen mit Scipio Lentulus im August 1569 den Johann Anton de Pero den Zürchern empfahl, einen Angehörigen der Clävner Kirche, der von der Inquisition in Bologna nach sechsmonatlicher Gefangenschaft nur gegen hohe Bürgschaft freigelassen worden war und jetzt mit seinem Bruder, dem Bannerherrn von Chiavenna, die Intervention der Drei Bünde anrufen und hiezu die Fürsprache der Zürcher Behörden erbitten wollt[4]).

Bartholomaeus Sylvius.

Bartholomaeus Sylvius, der als Prediger der reformierten Gemeinde auf dem Berge von Sondrio auf Scipio Lentulus folgte, war einer jener Italiener, die sich nicht an die rätische und helvetische Konfession halten wollten. Er zog sich Ausschliessung aus der Synode dadurch zu, dass er 1570 eine Schrift gegen das Edikt der Drei Bünde heraus gab, welches nur den Bekennern der (orthodoxen) katholischen und reformierten Lehre Duldung zusagte. Die Antwort auf diese Schrift, welche von Lentulus verfasst, aber erst später herausgegeben wurde, ist bereits erwähnt worden[5]). Über Sylvius ist aus den späteren Jahren keine Nachricht mehr erhalten.

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 336 und 422.

[2]) Vgl. Salis, a. a. O., S. 53 Anm. 2, S. 55 und S. 87 Anm. 2.

[3]) Dieser Enkel war der Sohn von Abundius von Salis und der Gräfin Hortensia von Martinengo.

[4]) Vgl. Bd. III, Nr. 169 und S. XCVII oben.

[5]) Vgl. o. S. XXVIII f. und unten S. XCIV f.

Bullingers Einwirkung auf Graubünden.

Nachdem in den Einleitungen zu den drei Bänden unserer Briefsammlung alle die Männer in Graubünden besprochen worden sind, mit denen Bullinger in Briefwechsel stand, erheischt die Billigkeit, dass zum Schluss auch seiner gedacht werde. Doch kann es sich hier nicht darum handeln, in ähnlicher Weise ein Bild auch seines Lebens und Wirkens zu entwerfen; sondern es soll nur in wenigen Zügen angedeutet werden, welche Bedeutung für die bündnerische Reformation ihm zukommt. Das sprechendste Zeugnis von dem weitgehenden Einfluss, den er ausgeübt hat, gibt in seinem ausserordentlichen Umfang der Briefwechsel selbst.

Wie Bullinger schon bald nach seiner Berufung zum Nachfolger Zwinglis sich bemühte, die fast ganz gelöste Verbindung zwischen Zürich und St. Gallen wieder herzustellen[1]), so war er schon in den ersten Jahren darauf bedacht, auch die bündnerische reformierte Kirche in engem Anschluss an die zürcherische zu erhalten, und das beste Mittel hiezu erblickte er in Ermanglung persönlichen Verkehrs in der Pflege eines regelmässigen Briefwechsels. Die Briefe, die er in den ersten Jahrzehnten an die Freunde in Graubünden richtete, sind zwar fast alle verloren gegangen, namentlich die für die Curer Pfarrer bestimmten, doch lassen die an Bullinger gesandten Briefe durchwegs erkennen, dass er schon damals diese Beziehungen mit grossem Eifer pflegte und darauf bedacht war, sie nicht erkalten zu lassen. In erster Linie wandte er sich naturgemäss an die Prediger in Cur, zunächst Comander, später auch Blasius und Gallicius, denen die Leitung der bündnerischen Kirche zukam, ergriff aber gern die Gelegenheit, auch mit Geistlichen in anderen Landesteilen und sonst mit einflussreichen Männern in Verbindung zu treten, um auch auf sie in gleichem Sinn einzuwirken. Und damit erreichte er nicht nur, dass wirklich die bündnerische Kirche trotz der mit der Zeit sich geltend machenden Absonderungsgelüste an der engen Verbindung mit der zürcherischen festhielt, sondern gewann solchen Einfluss, dass er geradezu ihr geistiges Oberhaupt genannt werden darf, ohne dessen Rat, Gutheissung und Unterstützung fast kein bedeutsamer Schritt getan wurde.

---

[1]) Vgl. Jahrbuch für schweizer. Geschichte, Bd. 31, S. 30 ff.

Für die erste Massregel, welche der Konsolidierung der bündnerischen Kirche galt, die 1587 erfolgte Einsetzung der Synode, kann allerdinge Bullingers Einwirkung nicht mehr nachgewiesen werden. Die wenigen erhaltenen Briefe aus den ersten Jahren lassen nur erkennen, dass er Comander aufklärte über die Stellung, welche die Zürcher in den Verhandlungen über die Abendmalslehre einnahmen, und dass eben dadurch Butzers Versuch, die Bündner zu gewinnen, vereitelt wurde; auch die Dedikation der Ausgabe von Vadians Epistola orthodoxa an Travers hing wohl mit diesem Bestreben zusammen [1]). Ganz deutlich aber liegt zu Tage, wie sehr durch Bullingers Einwirkung auf Travers die Begründung der Lateinschule des Gotteshausbundes in Cur gefördert worden ist und wie er zu Anfang der vierziger Jahre wiederholt für Beschaffung tüchtiger Lehrer sich bemühte. Aber nicht nur im Interesse dieser Schule pflegte er fortan die Beziehungen zu Travers, die durch persönliche Bekanntschaft an Vertrautheit gewannen, sondern er hoffte, auch ihn ganz der Reformation zuzuführen und dadurch ihre Ausbreitung im Engadin zu fördern.

Mit der Bildung der reformierten Gemeinden in den italienischen Landesteilen, in Chiavenna, Veltlin, Puschlav und Misox, dehnte sich der Einfluss Bullingers auch auf sie aus. Selbst ein Camillus Renatus bemühte sich um seine Freundschaft, die er freilich bald wieder verscherzte, weil er sich gegen alle Belehrung verschloss. An den Reformator und die Zürcher Theologen, die schon durch Blasius von den Streitigkeiten in der Clävner Gemeinde unterrichtet waren, wandte auch Mainard sich als an die oberste Instanz, und nachdem die bündnerische Synode sich mit dieser Angelegenheit befasst hatte, gaben die Zürcher über die streitigen Lehren ihr Gutachten ab [2]). Auch später trug Mainard seine Klagen wieder Bullinger, als dem besten Rückhalt und obersten Schiedsrichter, vor, und nicht minder richtete Vergerius in seinem Streit mit Gallicius seine Beschwerden an ihn. Ebenso wurde die rätische Konfession, zu deren Abfassung gerade die Streitigkeiten mit manchen Italienern Anlass gegeben hatten, ihm unterbreitet und erst nach seiner Gutheissung von der Synode angenommen.

[1]) Vgl. Bd. I, Nr. 8 f. 11, 15, 17 f., 25 ff.

[2]) Vgl. Trechsel, Die protestantischen Antitrinitarier von Faustus Socin, Bd. II, S. 102.

Um der reformierten Sache in Bünden wie in Frankreich zu dienen, liess sich der Reformator sodann in den Jahren 1553 und 1554 in freundschaftliche Korrespondenz mit dem französischen Gesandten Du Fraisse ein und unterstützte ihn und die Prediger in dem Kampfe gegen den päpstlichen Gesandten und Riccio, indem er ihnen das päpstliche Breve über die beabsichtigte Einführung der Inquisition zustellte, ein Beweis, mit welcher Aufmerksamkeit alles, was die bündnerische Kirche betraf, von ihm verfolgt wurde.

Da Johannes Travers die auf ihn gesetzten Hoffnungen noch immer nicht erfüllt hatte, gab Bullinger um die gleiche Zeit die bisher beobachtete Zurückhaltung auf, erinnerte den Freund an sein hohes Alter und ermahnte ihn, endlich die abergläubischen Bräuche fahren zu lassen. Die Folge war, dass Travers wirklich vom Besuch der Messe abstand und nun auch das Oberengadin sich der Reformation zuwandte.

Als darauf Comander in hohem Alter starb und die Wahl seines Nachfolgers in Frage kam, trat so recht zu Tage, in welchem Masse selbst die weltlichen Behörden geneigt waren, auf den Zürcher Antistes zu hören; denn es ist kein Zweifel möglich, dass die Übergehung des Gallicius durch ihn veranlasst wurde. Durch die nun erfolgende Berufung seines Lieblingsschülers Fabricius wurde Bullingers Einfluss auf die bündnerische Kirche erst recht verstärkt. Alles, was immer ihn bewegte, legte Fabricius seinem verehrten Meister vor, und tat im Kleinen wie im Grossen sozusagen keinen Schritt, ohne bei ihm sich Rat zu holen. Um die gleiche Zeit war Bullinger auch zu dem Schwiegersohn des Johannes Travers, zu Friedrich von Salis, in nähere Beziehung getreten und hatte aus Rücksicht auf ihn und seinen Vater den Sohn und einen Stiefbruder Friedrichs in sein Haus aufgenommen. Als bei diesem Anlass der Prediger von Samaden, Petrus Parisotus, sich ihm näherte, kam er auch diesem in liebevoller Weise entgegen und gewann so einen neuen ergebenen Anhänger. Die Freundschaft mit Salis aber diente ihm dazu, die Reformation in den Untertanenlanden zu fördern, wo jener als Syndicus die anfangs 1557 gefassten Bundestagsbeschlüsse zur Ausführung bringen sollte und in den folgenden Jahren als Kommissar der Grafschaft Chiavenna eine einflussreiche Stellung inne hatte.

Die wiederholten Bestrebungen der Curer Pfarrer, eine Reformation oder gänzliche Aufhebung des Bistums herbeizuführen, fanden nicht durchaus Bullingers Billigung. Er hegte namentlich Bedenken, ob das geplante Vorgehen sich auch rechtlich verteidigen lasse, und mahnte stets, ja alle Gewalttätigkeit zu vermeiden; doch liess er sich schliesslich dazu herbei, seine Hilfe für Ausarbeitung eines Reformationsplans (wie schon 1554) in Aussicht zu stellen. Seinen entschiedenen Beistand aber leistete er ihnen in der Bekämpfung der Gegenreformation, wies sie auf die grosse Gefahr hin, welche von der geplanten Errichtung einer Jesuitenschule drohte, und versah sie zu ihrer Aufklärung mit geeigneten Schriften. Er sorgte auch dafür, dass der Zürcher Rat sich nachdrücklich für Beccaria verwandte, und unterstützte die Prediger in ihren Bemühungen um Zurückweisung der Forderungen, die 1561 eine päpstlich-kaiserliche Botschaft stellte; er sandte ihnen einen Entwurf zu der Antwort, welche dem päpstlichen Gesandten erteilt werden sollte, und versah sie noch im letzten Augenblick mit günstigen Nachrichten aus Frankreich.

Dem Einfluss, welchen Bullinger durch Fabricius auf die Synode und die Behörden namentlich der Hauptstadt ausübte, war es zu danken, dass in dem Streit zwischen den V Orten und den Glarnern die Drei Bünde sich der letzteren aufs entschiedenste annahmen. Wo aber die Religion nicht in Frage kam, versuchte er nicht, die Politik der Drei Bünde zu bestimmen. Sein Wunsch wäre gewesen, dass sie das Beispiel Zürichs befolgt und alle Bündnisse mit dem Ausland aufgegeben hätten; doch überzeugte er sich, dass solche Enthaltung nicht zu erreichen sei. In den wiederholten, lange andauernden Wirren, welche um die Mitte der sechziger Jahre die Erneuerung der französischen Vereinigung und die zwiespältige Bischofswahl nach sich zogen und zu Anfang der siebziger Jahre der Prozess des Dr. Planta und die anschliessenden Strafgerichte hervorriefen, machte er, durch die Pfarrer stets von allem unterrichtet, seinen Einfluss bei den Zürcher Behörden in dem Sinne geltend, dass sie mit den übrigen Eidgenossen durch ihre Vertreter sich um Vermittlung und Beschwichtigung der erregten Volksmassen bemühten und auf Milderung der allzuharten Strafen drangen.

Der enge Anschluss der bündnerischen Kirche an die zürcherische wurde durch die Annahme der helvetischen Konfession im Jahre 1566 für immer besigelt. Zwar machten manche Mitglieder der Synode nachträglich den Curer Pfarrern einen Vorwurf daraus, dass sie, weil die Zeit drängte, etwas eigenmächtig namens der evangelischen Kirchen in den Drei Bünden ihre Zustimmung erklärt hatten. Die Mehrheit aber war doch damit einverstanden, und trotz des Widerstrebens, das hauptsächlich einige Italiener zeigten, galt von da an die helvetische Konfession neben der rätischen als Bekenntnisschrift.[1]) Die treue Fürsorge, welche Bullinger der bündnerischen Kirche schenkte, veranlasste ihn nach dem Tode des Johannes Fabricius, obwohl dieser selbst früher davon abgeraten hatte, die Zürcher Behörde zu bestimmen, dass sie nochmals dem Gesuch der Curer um Überlassung eines Predigers entsprach, und ebenso acht Jahre später, als auch Egli schon nach kurzer Amtsführung starb. Mit seiner Versetzung unzufrieden hatte dieser in den ersten Monaten Stillschweigen beobachtet; doch Bullinger liess nicht ab mit seinen Mahnungen, bis er den brieflichen Verkehr fast ebenso fleissig und regelmässig wie sein Vorgänger pflegte. Es hatte sich zu Lebzeiten des Fabricius, da er so häufig schrieb und Bullingers Korrespondenz mit den Jahren ohnehin immer grösseren Umfang annahm, von selbst ergeben, dass dieser den Briefwechsel mit Graubünden mehr und mehr auf die Curer Pfarrer beschränkte und es ihnen überliess, den anderen Freunden die nötigen Mitteilungen zu machen. Tatsächlich genügte auch dieser Weg bei der Rührigkeit, die Fabricius und Egli an den Tag legten, vollständig, um den Zusammenhang zu wahren. In den Streitigkeiten über kirchliche Lehren, in welche Egli und später mit ihm Campell und die übrigen gutgesinnten Prediger wie Lentulus und Julius von Mailand verwickelt wurden, und ebenso in ihrem Kampfe gegen die Bestrebungen der römischen Kirche erfreuten sie sich der moralischen und tatkräftigen Unterstützung Bullingers und der übrigen Zürcher Theologen, namentlich Simlers und Gualthers.

Der Einfluss, den Bullinger in solcher Weise während vierzig Jahren gewissermassen in amtlicher Wirksamkeit auf die bündnerische Kirche gewann und ausübte, wurde noch erhöht durch

---

1) Vgl. à Porta, I 2, S. 429.

sein Verhalten in allen Angelegenheiten mehr privater Art. Sein liebenswürdiges Wesen tritt gerade in den Briefen vor allem da zu Tage, wo es sich darum handelt, den Freunden im Kleinen oder im Grossen gefällig zu sein. Ihm, dem Vielbeschäftigten und von allen Seiten in Anspruch Genommenen, ist es nicht zu gering, selbst sich für die Unterbringung ihm empfohlener Knaben zu bemühen oder durch seine Fürsprache ihnen zu Stipendien zu verhelfen; für andere wieder stellt er Empfehlungen an seine Freunde in Basel aus. Er übernimmt auch die Vermittlung von Briefen und Geldsendungen an junge Bündner Studenten in Zürich und Basel, erkundigt sich nach ihren Fortschritten und erstattet darüber Bericht. Ganz besonders nimmt er sich der Söhne seiner Curer Freunde, so des Blasius und Gallicius auch nach deren Tod noch, an, sucht 1550, als Comander der Pest wegen seine junge Tochter nach Zürich sendet, einen passenden Kostort und wacht über ihr Wohlergehen. In weit höherem Grade noch verpflichtet er sich Friedrich von Salis und dessen Vater durch Aufnahme ihrer Söhne in seinem eigenen Haus und durch die Teilnahme, womit er auch später den Fortgang ihrer Studien verfolgt. Dann wieder sendet er den näher- und fernerstehenden Freunden seine neuesten Schriften oder bedeutende Werke anderer Autoren; er besorgt Bücher für sie und leiht ihnen solche, ja selbst eigene ungedruckte Arbeiten aus seiner Bibliothek. Er wird nicht müde, die neuesten Nachrichten, die ihm von allen Seiten zuströmen, ihnen mitzuteilen oder Abschriften von wichtigen Beschlüssen und langen Berichten über Religionsgespräche oder politische Ereignisse zu besorgen. Kommen dann aber die Curer oder andere Freunde aus Graubünden einmal nach Zürich, so steht ihnen das Haus des Reformators offen; sie finden bei ihm gastliche Aufnahme, und stets weiss er trotz der Last der Geschäfte für sie ein Stündchen zu freundschaftlichem Gespräche zu erübrigen. Die so mannigfachen Freundschaftsbeweise und Gefälligkeiten beschränkt aber Bullinger keineswegs auf den Kreis der vertrautesten Freunde, sondern ist bestrebt, durch ähnliche Dienste auch Fernerstehende wie die Curer Bürgermeister sich zu verpflichten, und selbst Männer, welche der Reformation abgeneigt sind, wie den Dr. Planta oder Bischof Thomas, schliesst er nicht davon aus, in der Hoffnung, auch sie zu gewinnen oder doch ihre Gegnerschaft zu mildern.

Nur in bescheidenem Masse konnten die Graubündner die vielfachen Dienstleistungen des Reformators wieder vergelten, am ehesten noch dadurch, dass sie die mitgeteilten Nachrichten aus dem Norden mit solchen aus dem Süden beantworteten; freilich waren selbst hierin manche von ihnen recht lässig, und von den meisten darf gesagt werden, dass sie tief in Bullingers Schuld geblieben sind; doch haben sie fast ohne Ausnahme sich wenigstens durch treue Ergebenheit dankbar gezeigt.

So tritt die unwiderstehliche Anziehungskraft, welche Bullingers Persönlichkeit, sein edles, lauteres, gemässigtes, aber bei aller Milde doch festes Wesen auf Nah- und Fernstehende ausübte, noch heute in seinem Briefwechsel uns lebendig entgegen[1]) und erklärt uns den weitreichenden Einfluss, den er nicht nur auf die bündnerische Kirche gewonnen, sondern noch auf weit entlegenere Länder ausgeübt hat.

---

[1]) Vgl. in dieser Hinsicht die treffliche Charakterisierung Bullingers, die Virck in einer Anzeige von Band I unserer Briefe in der Theologischen Literaturzeitung 1905, Nr. 5, gegeben hat.

Übersicht über die Reformationsgeschichte Graubündens.

Bei Erscheinen des 1. Bandes der Ausgabe von Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern ist von verschiedenen Seiten die Beigabe einer Übersicht über den Gang der Reformation in Graubünden vermisst worden. Einigen Ersatz in dieser Hinsicht bieten nun freilich die den einzelnen Bänden in den Einleitungen vorausgesandten Lebensbilder der Korrespondenten Bullingers, die ja fast alle mitten in der reformatorischen Bewegung standen und, jeder an seinem Ort, sie gefördert haben. Doch ist nicht zu leugnen, dass eine zusammenfassende Übersicht neben diesen Einzelbildern namentlich dem mit der Bündnergeschichte weniger vertrauten Leser das Verständnis der Briefe nicht unwesentlich erleichtern dürfte, und deshalb ist im Folgenden der Versuch gemacht, diesem Bedürfnis entgegenzukommen und in aller Kürze eine solche einführende Übersicht zu bieten. Dabei muss aber hervorgehoben werden, dass diese knappgehaltene Einführung nur dem genannten Zwecke dienen will, gewissermassen die Unterlage für die ausführlicheren Einzeldarstellungen bilden, die Verbindung zwischen ihnen herstellen und sie ergänzen soll, dagegen schon mit Rücksicht auf den Umfang keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Eine Geschichte der Reformation Graubündens auf Grund der jetzt publizierten Briefe wie der anderen zeitgenössischen Quellen, namentlich des zweiten Bandes von Campells Historia Rætica und der in den bündnerischen Archiven verstreuten Einzeldokumente zu schreiben, ist eine gewiss höchst lohnende, aber auch keineswegs leichte Aufgabe, deren Lösung nicht Wochen oder Monate, sondern Jahre erfordert. Möge das rühmliche Beispiel, das vor nahezu anderthalbhundert Jahren der schlichte Engadiner Pfarrer Petrus Dominicus Rosius à Porta gegeben hat, einen der heutigen Bündner Pfarrer zu ähnlichem Streben begeistern; an der nötigen Musse mangelt es ja der Mehrzahl unter ihnen nicht, und die Schwierig-

keiten, welche heute einem solchen Unternehmen sich entgegenstellen, sind weit geringer als die, welche à Porta so erfolgreich zu bewältigen gewusst hat.[1])

Die Reformation Graubündens steht im engsten Zusammenhang mit der Glaubensänderung in den eidgenössischen Orten, namentlich in Zürich, bietet aber doch in vieler Hinsicht ein ganz anderes Bild, und zwar ist dieser Unterschied verursacht durch die so ganz anders gearteten Verhältnisse im Gebiet der drei Bünde. Gerade der naheliegende Vergleich mit Zürich lässt die Verschiedenheit deutlich hervortreten: Hier ein einheitliches, von der Stadt mit fester Hand regiertes, in gewissem Sinn aristokratisches Staatswesen, dort eine Eidgenossenschaft im kleinen, bestehend aus drei Gliedern, dem Oberen, dem Gotteshaus- und dem Zehngerichtenbunde, von denen wieder jeder für sich eine Eidgenossenschaft bildete und deren Gesamtheit sich als ein demokratisches Staatswesen in der ausgeprägtesten Form darstellte.[2])

Da war als ältester der Drei Bünde der Gotteshausbund, entstanden aus Gebieten, die, ehemals den Bischöfen von Cur untertan, sich mehr oder weniger unabhängig gemacht und schon 1367 eine Vereinigung geschlossen hatten, der auch das Domkapitel angehörte. Als erster in der Rangordnung aber galt der Obere oder Graue Bund, zurückgehend auf eine 1395 erfolgte Verbindung des Abtes und der Gerichtsgemeinden von Disentis mit den Freiherren von Räzüns und Sax-Misox, sowie mit den Talleuten von Lugnez, die später durch den Beitritt der Grafen von Werdenberg für die Herrschaft Hohentrins erweitert und 1424 im Schwur zu Truns

---

[1]) Vgl. zum Folgenden: P. D. R. à Porta, Historia reformationis ecclesiarum Raeticarum, 2 Bde. Cur und Lindau bei Otto 1772–1776. — Ferd. Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno, 2 Bde. Zürich 1836. — Christ. Imm. Kind, Die Reformation in den Bisthümern Chur und Como. Chur 1858. — H. G. Sulzberger, Geschichte der Reformation im Kanton Graubünden. Chur 1880. — E. Blœsch, Geschichte der schweizerisch-reformierten Kirchen, 1. Bd. Bern 1898. — Bündner Geschichte. Vorträge gehalten im Winter und Frühjahr 1901/02. Chur 1902. Darin: V. und VI. Vortrag von C. Camenisch, Die Reformation in Graubünden.

[2]) Vgl. W. Plattner, Die Entstehung des Freistaates der Drei Bünde etc. — Ferd. Meyer, Misslungener Versuch das Hochstift Chur zu säcularisieren. in den Jahren 1558–61 (Schweizer. Museum 1838, S. 198 ff.) — P. C. Planta. Geschichte von Graubünden in ihren Hauptzügen. S. 110 ff.

auch auf die freien Leute ob dem Flimser Wald und die Gemeinden in Rheinwald und Schams ausgedehnt worden war. Als dritter kam dazu der Zehngerichtenbund, 1436 nach dem Tod des letzten Grafen von Toggenburg geschlossen von den Gerichtsgemeinden in Davos, Prätigau, der Herrschaft, Schanfigg und Curwalden, die bis dahin dem Toggenburger untertan gewesen waren.

Aber wenn schon die Drei Bünde als Ganzes und jeder für sich betrachtet als demokratische Staatswesen zu bezeichnen sind, so besassen doch die verschiedenen Bundesglieder (Gerichte) keineswegs alle gleiche Rechte und gleiche Freiheit. Vielmehr übte im Oberen Bund noch zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts in einigen Gerichten der Abt von Disentis, in anderen der Bischof von Cur gewisse Herrschaftsrechte aus, und drei Gerichte (Safien, Rheinwald und Misox) waren den Grafen Trivulzio von Mailand untertan; Räzüns aber, sowie Hohentrins und Löwenberg bildeten Herrschaften, von denen die erste dem Haus Österreich zustand, wogegen Schams schon seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts völlig souverän war. Im Gotteshausbund sodann hatten sich die Gerichte teils schon vor der Reformation von der bischöflichen Oberhoheit bis auf kleine Reste zu befreien gewusst, teils standen sie noch unter Amtleuten des Bischofs; in einigen der Gerichte aber, nämlich in Unterengadin und Münstertal, übte Österreich die hohe Gerichtsbarkeit und beanspruchte die Territorialhoheit. Von den Zehn Gerichten endlich standen acht noch ganz unter österreichischer Herrschaft, die beiden andern aber, Malans und Maienfeld, waren 1509 durch Kauf von den Herren von Brandis an die Drei Bünde übergegangen und wurden als deren Untertanen von Landvögten regiert; zugleich jedoch waren sie vollberechtigte Glieder des Zehngerichtenbundes und nahmen Teil an den allgemeinen Bundestagen.

Mit den Eidgenossen standen einzelne Glieder des bündnerischen Staatswesens schon seit alter Zeit in Verbindung. Zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts hatten sodann der Obere und der Gotteshausbund mit den VII alten Orten ein Bündnis auf dem Fuss völliger Gleichheit abgeschlossen, das eigentlich nur einen Freundschaftsvertrag darstellte, aber durch die im Schwabenkrieg gemeinsam bestandene Gefahr zunächst sich so innig gestaltete, dass die Drei Bünde nach dem Kriege wie ein richtiges Glied der Eid-

genossenschaft betrachtet wurden, obwohl die Zehn Gerichte wegen ihrer Abhängigkeit nicht in das Bündnis aufgenommen und die beiden andern Bünde nur mit den VII alten, nicht mit allen eidgenössischen Orten verbündet waren.

Jeder der Drei Bünde hielt für seine Angelegenheiten Ratsversammlungen (Bundestage) ab, zu denen die Abgeordneten der Gerichtsgemeinden in den Bundeshauptorten Ilanz, Cur und Davos zusammentraten. Die Verhandlungen leitete das Bundeshaupt, im Oberen Bund der Landrichter, im Gotteshausbund der Bürgermeister von Cur, im Zehngerichtenbund der Landammann von Davos. Jedoch hatten diese Bundestage nur beschränkte Kompetenzen, und in allen wichtigen Angelegenheiten musste der Entscheid der Gerichtsgemeinden selbst angerufen werden, deren Mehren auf dem nächsten Bundestag zusammengetragen wurden. Ein eigentliches Gesamtbündnis der Drei Bünde wurde erst 1524 geschlossen; bis dahin waren sie nur durch die von den Zehn Gerichten 1450 mit dem Gotteshaus- und 1471 mit dem Oberen Bund geschlossenen Bündnisse geeinigt, betrachteten aber schon seit dieser Zeit sich als ein Staatswesen und hielten auch gemeinsame Tagungen (in Vazerol) ab. Bei Abschluss des Gesamtbündnisses vom 23. September 1524 wurde in einem Bundesbrief, was bis dahin schon Brauch gewesen war, gesetzlich geregelt. Es sollten danach Beschlüsse, die von zwei Bünden gefasst waren, auch für den dritten verbindlich sein. Die Beschlüsse selbst aber mussten in allen wichtigeren Angelegenheiten durch Abstimmung der Gemeinden erfolgen, deren Mehren vom nächsten Bundestag klassifiziert wurden. Es entschied darauf die Mehrheit der Gemeinden (Gerichte); doch zählten dabei nicht alle 49 gleich, sondern die grösseren hatten zwei Stimmen, so dass deren Gesamtzahl 65 betrug. Dem entsprach auch die Zahl der von den Gemeinden an die gemeinsamen Bundestage abgeordneten Ratsboten, die nach Instruktionen zu stimmen hatten. Die Bundestage fanden in den Bundeshauptorten statt und zwar je vier hintereinander abwechselnd in Ilanz und Cur, der fünfte in Davos; den Vorsitz führte jeweils das Haupt des Bundes, in dem getagt wurde. In der Zwischenzeit zwischen zwei Bundestagen wurden die gemeinsamen Angelegenheiten durch die drei Bundeshäupter, oft mit Zuzug von Beisitzern aus jedem Bund, erledigt, und diese Tagungen nannte man Beitage.

Diese ausgebildete demokratische Verfassung der Drei Bünde, welche den Gemeinden in allen nicht die Gesamtheit betreffenden Angelegenheiten völlige Freiheit liess, hat den Gang der Reformation ganz wesentlich beeinflusst. Nicht durch einen gemeinsamen Beschluss der Bünde ist die neue Lehre in ihrem Gebiet einheitlich angenommen worden, wie z. B. in Zürich oder Bern mit dem Entscheid der Stadt auch für das gesamte Land die Richtschnur gegeben war; sondern jede einzelne Gemeinde konnte nach eigenem Gutdünken verfahren, und ihre Entscheidung wurde durch die verschiedenartigsten Einflüsse hier nach dieser, dort nach jener Richtung gelenkt. Äussere Umstände, die geographische Lage, das Verhältnis zum Bischof, die ungleichartige rechtliche Stellung, die Privatinteressen einflussreicher Persönlichkeiten und selbst rein zufällige Umstände bewirkten, dass nicht nur im gleichen Bund ein Teil zur reformierten Lehre übertrat, der andere der alten Kirche treu blieb oder erst viel später von ihr abfiel, sondern der gleiche Gegensatz auch zwischen Nachbargemeinden zu Tage trat. So nahm im Gotteshausbund diesseits der Berge die Stadt Cur infolge ihres Gegensatzes zum Bistum, dessen Erbin sie gern geworden wäre, die Reformation an, während die übrigen diesseitigen Gerichte in der Mehrheit katholisch blieben und auch die jenseitigen, besonders das Ober- und Unterengadin nur langsam sich vom Katholizismus ablösten, weil sie alle weit mehr als die Residenzstadt unter dem Einfluss des Bistums und ihm anhangender Familien standen. Im Zehngerichtenbund dagegen machte die neue Lehre auch in den unter österreichischer Oberhoheit stehenden Gemeinden rasche Fortschritte, und nicht minder vermochte sie im Oberen Bund, sogar im Oberland bis über Ilanz hinauf vorzudringen. Aus der ganz demokratischen Verfassung also erklärt sich der anfänglich rasche, dann langsame, ganz ungleichmässige, sprunghafte Gang, den die Reformation im Gebiet der Drei Bünde genommen hat. Aber so wenig Einheitlichkeit in dieser Rücksicht herrscht: die Grundlagen für die Ausbreitung der neuen Lehre sind von den Drei Bünden gemeinsam geschaffen worden in den sogenannten Ilanzer Artikelbriefen von 1523/24 und 1526.

Nur höchst dürftige Nachrichten stehen uns zu Gebote über die ersten Regungen der Reformation in Graubünden; einzig für Cur bietet der Briefwechsel Vadians und Zwinglis einigen Auf-

schluss. Aus Briefen, die Jakob Salzmann von Marbach, Lehrer im Kloster St. Luci bei Cur,[1]) im Jahre 1521 an seinen ehemaligen Schulkameraden Vadian richtete, ergibt sich, dass nicht nur im Kloster der Fortgang der Reformation in Deutschland und Zürich eifrig verfolgt wurde, sondern reformatorische Flugschriften, wie Karlstadts Schlußsätze (Conclusiones) gegen Eck oder die XV Bundesgenossen Meister Eberlins von Günzburg auch in der Stadt verbreitet waren und eifrig gelesen wurden. Und in ähnlicher Weise muss schon um diese Zeit auch das Land weit herum von der Zeitströmung erfasst worden sein, sodass Salzmann ohne arge Übertreibung beifügen durfte: „Du könntest die Bergbewohner Rätiens das Joch der babylonischen Knechtschaft abschütteln sehen". Denn schon im Frühjahr 1523, am 13. April, nahmen die „Zwen Pündt (d. h. der Obere und der Zehngerichtenbund), deßgleichen burgermeister und rat, auch gmaindt der statt Chur mitsampt den Vier Dörfferen, auch der herrschafft Ortenstein und Fürstnaw" auf einem Tag zu Cur jene Bestimmungen an, die als erster Artikelbrief bekannt sind und nochmals im folgenden Jahr am 4. April zu Ilanz gutgeheissen wurden von gemeinen Drei Bünden (also mit Einschluss jener Gotteshausgemeinden, die das erste Mal nicht zugestimmt hatten).[2]) Durch diese Artikel wurde verordnet, dass jeder Geistliche seine Pfründe selbst versehen solle oder, falls er das nicht könne, sie nur mit Zustimmung der Gemeinde weiter vergeben dürfe, und dass erledigte Pfründen mit einer ehrbaren Person besetzt werden sollten, welche der Kollaturbehörde wie den Kirchgenossen tauglich erscheine; ausserdem wurde die geistliche Gerichtsbarkeit in weltlichen Dingen aufgehoben, nur in Ehesachen beibehalten, Einschränkung der unmässigen Sporteln, schnelles Gerichtsverfahren und Anwendung der deutschen Sprache bei den Verhandlungen gefordert; ferner waren in den Artikeln Massnahmen getroffen gegen Erbschleicherei seitens der Geistlichen, dazu Missbräuche in ihrer Kleidung beseitigt und schliesslich zur Erleichterung biderber Leute, „die von irer armůt schwer zins uff sich genommen",

[1]) Vgl. über ihn Zwingliana I, S. 167 ff.

[2]) Vgl. Const. Jecklin, Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens. 2. Heft (Jahresber. d. Hist.-antiquar. Gesellsch. von Graubünden 1883) S. 78 ff. und dort die Bemerkung am Schluss, sowie Zwingliana I. S. 228; Jahrb. f. schweizer. Geschichte XXVII, S. 127.

noch eine Bestimmung aufgenommen, dass erkaufte Zinsen, die nicht Erblehen seien, abgelöst werden könnten.

Einige Artikel verwandten Charakters wurden auf Verlangen der Landschaft Sargans im Juli 1523 von den VII alten Orten aufgestellt.[1]) Weit mehr noch entsprachen aber den Ilanzer Bestimmungen jene Artikel, welche zu Anfang des Jahres 1525 die katholischen Orte den Eidgenossen ausser Zürich zur Beratung und Annahme vorlegten, in der Hoffnung, es könnte gelingen, durch Abschaffung der schlimmsten Missbräuche in der Kirche und durch Gewährung gewisser sozialer Erleichterungen den gemeinen Mann zufrieden zu stellen und die lutherisch-zwinglische Ketzerei zu unterdrücken. Auch die Drei Bünde waren zu den Verhandlungen über dieses sogenannte Mandat vom Glauben nach Luzern eingeladen; doch lehnte ihr Bote jede Mitwirkung an der Beratung ab: seine Herren hätten sich bereits gegen ihren Bischof über einige Artikel geeinigt und würden dabei bleiben. Weil im weiteren Verlauf auch Bern sich dem Mandat nicht anschloss, erlangte es überhaupt keine allgemeine Geltung.[2]) Wenn aber selbst von Seiten der katholischen Orte die Notwendigkeit einer Reform der Kirche so offen zugestanden und ihre Herbeiführung ohne Mitwirkung der Kirche versucht wurde, so ist dies ein Beweis, dass die Forderungen, wie sie in jenen Artikeln ausgesprochen sind, einem damals in ganz Süddeutschland und der Schweiz sich geltend machenden, allerdings durch die beginnende Reformation geweckten Bedürfnis entsprachen, aber keineswegs als unvereinbar mit dem Fortbestand der alten Kirche angesehen wurden. Freilich jene im Mandat vom Glauben vorausgehenden Bestimmungen, die ausdrücklich die Erhaltung der alten Lehre und des altkirchlichen Gottesdienstes bezweckten, fehlten im Ilanzer Beschlusse ganz, und gerade darum erwies sich dieser erste Artikelbrief der Reformation ausserordentlich förderlich.

Schon kurz nach der erstmaligen Annahme seiner Bestimmungen, noch im April 1523, zog man in Cur die Konsequenzen und berief, weil der Inhaber der Pfarrei St. Martin sie nicht selbst versehen konnte und eine Verständigung über ihre Besetzung ablehnte, an diese Kirche, welche als die erste des Landes galt, einen

---

[1]) Vgl. W. Plattner, a. a. O., S. 246 f.

[2]) Vgl. hierüber W. Öchsli, Das eidgenössische Glaubenskonkordat von 1525, Jahrb. f. schweizer. Gesch. XIV, S. 261 ff.

Freund und Altersgenossen Zwinglis und Vadians, den Maienfelder Johannes Dorfmann oder Comander,[1]) der sofort mit der Verkündung der neuen Lehre begann. Und auch an andern Orten traten jetzt Prediger auf und gewannen die Gemeinden, sodass zu Ende des Jahres 1525 schon mehr als vierzig reformierte Geistliche im Gebiet der Drei Bünde gezählt wurden, obwohl verschiedene Umstände der Annahme der Reformation eher hinderlich als förderlich waren.[2]) Denn auch Graubünden wurde 1525 von der Wiedertäuferbewegung erfasst. Zwei ihrer bekanntesten Führer, Jörg Blaurock vom Hause Cajakob (ehemals Mönch des Klosters St. Luci wie sein Gesinnungsgenosse Wolf Ulimann) und Andreas Castelberg, waren ja Bündner, und als letzterer aus Zürich ausgewiesen wurde, wandte er sich mit Manz nach der Heimat und fand in Cur wie in der Herrschaft grossen Anhang. Die Unterdrückung der Bewegung, gegen welche der Rat von Cur und die Bundesbehörde mit Strenge einschritten, kostete viele Mühe, und die Ausschreitungen der Täufer boten den Altgläubigen willkommene Gelegenheit die Reformation anzugreifen.[3])

Ausserdem waren aber auch die politischen Ereignisse der Reformation keineswegs günstig. Durch einen unerwarteten Überfall bemächtigte sich zu Anfang des Jahres 1525 Gian Giacopo Medicis, der Kastellan von Musso, des Schlosses und der Stadt Chiavenna, wodurch die Drei Bünde in den ersten Müsserkrieg verwickelt wurden. In dessen Verlauf gerieten bündnerische Abgeordnete in die Gefangenschaft des Feindes, und als die Eidgenossen um Hilfe angegangen wurden, benützten die katholischen Orte das Missgeschick ihrer Bundesverwandten, um auf sie einen Druck zu Gunsten der Rückkehr zur alten Kirche auszuüben, indem sie beschlossen, hievon ihren Beistand abhängig zu machen.[4]) Mit diesem im Dezember 1525 von der Tagsatzung gefassten Beschluss scheint die Klage in Zusammenhang zu stehen, welche um Weihnachten des Jahres vom Domkapitel bei einem Bundestag in Cur gegen Comander und seine Genossen wegen Häresie, Aufreizung des

---

[1]) Vgl. über ihn Bd. I, Einl. S. IX ff.

[2]) Vgl. Campell. Hist. Ræt. II, S. 125.

[3]) Vgl. die Briefe Salzmanns und Comanders an Zwingli und Vadian aus den Jahren 1525 und 1526.

[4]) Vgl. zum Folgenden Jahrb. f. schweizer. Gesch. XXVII, S. 129 ff.

Volkes etc. erhoben wurde, die aber statt sofortiger Bestrafung die Ansetzung einer Disputation zur Folge hatte. Am 7. und 8. Januar fand in Ilanz das Gespräch statt vor den Behörden und zahlreichem Volke. Auf Seite der Reformierten beteiligten sich daran ausser Comander namentlich Gallicius und Blasius, auf katholischer Seite der Abt des Klosters St. Luci, Theodor Schlegel, und der Klosterlehrer Christian Berri, dem Salzmann schon längst Platz gemacht hatte. Eines entschiedenen Sieges konnte sich keine der Parteien rühmen; doch war der Ausgang den Reformierten insofern nicht ungünstig, als der eingereichten Klage weiter keine Folge gegeben wurde. Es sollen auch durch das Gespräch sieben Priester für die neue Lehre gewonnen worden sein.

Kurz darauf forderten auf einem Bundestag Gesandte von Schwiz und Luzern namens der Tagsatzung die Bündner auf, von der lutherischen Ketzerei abzustehen, und erklärten nur unter dieser Bedingung sich bereit zur Vermittlung im Streit mit dem Müsser. Der Bundestag ging aber nicht ohne Weiteres darauf ein, sondern wies die Sache an die Gemeinden. In der Zwischenzeit, bis deren Mehren einlaufen konnten, begaben sich Vertreter der Drei Bünde, denen der Abt Theodor Schlegel beigegeben wurde, mit den eidgenössischen Boten zum Kastellan von Musso und erlangten unter wenig günstigen Bedingungen die Freilassung der Gefangenen. Der nächste Bundestag, der über Annahme dieser Bedingungen zu entscheiden hatte, erteilte auch den Eidgenossen Antwort auf ihre Forderungen, und zwar erlangten sie einige allgemein gehaltene Zusicherungen, dass man die Messe und die Sakramente, die Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen, die Kindertaufe, die Beichte etc. beibehalten wolle; aber es war dabei bessere Belehrung durch Disputationen, Konzilien oder anderer Art vorbehalten.[1]) Und selbst in dieser Form erlangten die Zusagen nicht die Billigung der Gemeinden. Trotz Ausstellung eines gesigelten Briefes blieb daher das erzwungene Zugeständnis ohne Bedeutung, wenn auch einige Prediger[2]) daraufhin ausgewiesen wurden und für kurze Zeit das Land meiden mussten. Schon im Mai des gleichen Jahres hob ein

[1]) Vgl. Salzmann an Vadian, 13. März 1526. Vadian. Briefsammlg. IV (St. Galler Mitteilungen XXVIII), S. 11 f.

[2]) Gallicius und Blasius, vgl. Bd. I, Einl. s. XV und XXI.

Bundestag in Davos jene Zusagen wieder auf, indem er Glaubensfreiheit für beide Bekenntnisse verkündigte.[1])

Zur Disputation in Baden wurden auch die Curer und die Drei Bünde eingeladen; aber weder die ersteren ordneten, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, einen Vertreter ab, nachdem sie bei den Zürchern Rat eingeholt hatten, noch wohnte sonst jemand aus Graubünden der Badener Disputation bei ausser den Abgeordneten des bischöflichen Capitels. Sowohl dieser Umstand als die bald darauf (am 25. Juni 1526) erfolgende Annahme der Bestimmungen des zweiten Ilanzer Artikelbriefes liess bei den katholischen Orten keinen Zweifel bestehen, dass ihre Versuche, die Reformation in Graubünden zu unterdrücken, gänzlich fehlgeschlagen seien. Denn weit mehr noch als der erste Artikelbrief begünstigte der zweite die Ausbreitung der neuen Lehre. Seine Bestimmungen richteten sich zwar einerseits hauptsächlich gegen den Bischof, der seiner Herrschaftsrechte beraubt wurde, und schufen anderseits soziale Erleichterungen durch Aufhebung oder Ermässigung der auf dem Boden haftenden Lasten und erinnern in dieser Beziehung an die zwölf Artikel der deutschen Bauern. Aber auch davon abgesehen, dass die Schmälerung der Rechte des Bistums und seiner Einkünfte an sich eine Förderung der Reformation bedeutete, enthielt der zweite Artikelbrief noch eine Reihe sie besonders begünstigender Bestimmungen. So war im 5. Artikel verordnet, dass die Klöster keine Novizen mehr aufnehmen und in ihrer Verwaltung obrigkeitlicher Aufsicht unterworfen sein sollten. Die Insassen sollten bis zu ihrem Tod oder doch bis auf Weiteres unterhalten werden, die Gülten aber den rechten Erben zufallen oder, falls solche nicht vorhanden, dem betreffenden Bund, der nach Ermessen darüber zu verfügen hatte. Artikel 15 bestimmte, dass jedem Pfarrer ein geziemender Unterhalt aus Gemeindemitteln gegeben werden und die Gemeinde jederzeit das Recht haben solle, ihren Pfarrer zu wählen oder zu entsetzen. Sodann war nicht ohne Bedeutung der 4. Artikel, dass Jahrzeitstifter oder deren Erben nicht gehalten seien, auch künftig die betreffenden Zinse zu geben, und dass, falls das zinspflichtige Gut inzwischen verkauft worden sei, der Zins den Erben desjenigen zufallen solle, für dessen Seelenheil die Stiftung erfolgt war.

[1]) Vgl. Jahrb. f. schweizer. Gesch. XXVII, S. 132, Anm. 2.

Die Annahme so einschneidender Artikel durch ein damals doch sicher noch in der weit überwiegenden Mehrheit der alten Kirche angehörendes Volk kann nur zum Teil der Predigt der neuen Lehre zugeschrieben werden; neben ihr und in höherem Grade noch müssen andere Umstände mitgewirkt haben, und als solche dürfen wir ansehen die überall sich geltend machende Forderung nach Erleichterung der besonders den gemeinen Mann drückenden Lasten, die vor allem der Kirche zu Gute kamen, die Vorteile, welche so manche Leute von den Neuerungen zu erhoffen hatten, und nicht zum wenigsten die Erbitterung gegen den Bischof.

Paulus Ziegler, von 1505—1541 Bischof von Cur, war ein Ausländer und wegen seiner engen Beziehungen zum österreichischen Hof im Lande und auch bei den Eidgenossen keineswegs beliebt; er stand bei diesen wegen Praktiken mit ihren Feinden im Geruch, ein böser Eidgenoss zu sein, und sie hatten darum schon 1522 die Bündner aufgefordert, ihm das Recht des Beisitzes an Bundestagen zu entziehen,[1]) hatten auch selbst 1523 bei Aufstellung der Sarganserartikel seine geistlichen Rechte unbedenklich geschmälert. Die Abneigung der Bündner wurde aber noch verschärft durch den Verdacht, dass der Bischof mit dem Kastellan von Müss in geheimem Einverständnis gestanden habe. Es verliess denn auch Paul Ziegler noch vor oder bald nach Annahme des zweiten Ilanzer Artikelbriefes die Hauptstadt Cur, um fortan in Fürstenburg im Vinstgau zu residieren. Gegen die Artikelbriefe erhob er Beschwerde beim Reichstag und der kaiserlichen Statthalterschaft, infolge deren mehrere Mahnschreiben an die Drei Bünde erlassen wurden, ohne aber von ihnen berücksichtigt zu werden.

So mag in den nächsten Jahren Bischof Paul selbst auf den Gedanken gekommen sein, seine Würde an einen andern abzutreten, oder er ging wenigstens bereitwillig ein auf einen dahinzielenden Vorschlag Theodor Schlegels, des Abtes von St. Luci. Dieser weit energischere Mann, der noch zu Anfang der zwanziger Jahre einer Reform der Kirche nicht abgeneigt gewesen,[2]) hatte schon bei der

[1]) Im ersten Artikel des 2. Artikelbriefes wurde denn auch bestimmt, dass künftig Amtleute oder Diener des Bischofs, so lange sie in seinem Dienste stünden, von den Bundestagen und Räten ausgeschlossen sein sollten.

[2]) Vgl. Salzmann an Vadian, 21. Okt. 1521, Vadian. Briefs. II (St. Galler Mitteilungen XXV), S. 395.

Ilanzer Disputation sich als entschiedenen Gegner der neuen Lehre gezeigt und bemühte sich jetzt, an die Stelle des untätigen Bischofs einen tatkräftigen Mann zu setzen, der das sinkende Ansehen des Bistums zu heben und es vor weiteren Verlusten zu bewahren oder selbst das Verlorene wieder zu erobern im Stande wäre. Einen solchen glaubte er in dem Bruder des Kastellans von Müss, Gian Angelo Medicis, der später (1560) als Pius IV. den päpstlichen Stuhl bestieg, damals Erzpriester von Mazzo im Veltlin, gefunden zu haben. Bischof Paul Ziegler war auch bereit, gegen ein Jahrgeld von 400—500 Gulden zu resignieren. Sein Nachfolger sollte ohne Aufsehen bei Gelegenheit der Vermählung seiner Schwester mit dem Grafen von Hohenems im Brautgeleit nach Cur kommen und vom bischöflichen Stuhl Besitz nehmen. Jedoch der geheime Anschlag wurde entdeckt, und sein Urheber büsste das Unternehmen zu Anfang des Jahres 1529 mit dem Tode. Sein Hauptvergehen war der Versuch, ohne Beiziehung des Gotteshausbundes einem Ausländer, noch dazu einem Bruder des schlimmsten Feindes der Bündner, zur Bischofswürde zu verhelfen, obgleich im zweiten Artikelbrief ausdrücklich bestimmt war, dass geistliche Pfründen nur mehr an Landeskinder verliehen werden sollten und namentlich ein Bischof vom Kapitel nur mit Rat des gesamten Gotteshausbundes erwählt werden dürfe. Von diesem Vergehen kann allem Anschein nach der Abt nicht freigesprochen werden; dagegen ist durchaus zweifelhaft, ob die anderen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, namentlich die angebliche Absicht, sämtliche Evangelischen in Cur in einer Nacht zu töten, begründet waren, und ganz offenbar wurde der Prozess gegen Schlegel in tumultuarischer, äusserst roher Weise geführt und erinnert hiedurch an die späteren Strafgerichte. Auch die Anwesenheit eines Abgesandten von Zürich, des Vogtes von Grüningen, Hans Jäkli, trug nicht dazu bei, die erregten Leidenschaften zu besänftigen; vielmehr soll er nach der Hinrichtung eine Ansprache gehalten haben, worin er zu gleichem Vorgehen aufforderte gegen alle, die dem Worte Gottes widerwärtig erfunden würden.[1]) Gleichwohl darf Schlegel nicht als ein

[1]) Vgl. die ausführliche Darstellung bei Moor, Geschichte von Currätien, II 1, S. 109 ff. und J. G. Mayer, St. Luzi bei Chur, S. 84 ff., wo ein gleichzeitiger Bericht von katholischer Seite mitgeteilt ist.

Opfer des Glaubenshasses bezeichnet werden; sondern er ist gefallen als ein Opfer der verräterischen Verbindung mit dem Landesfeinde, mögen auch, um die Erregung zu schüren, jene Gerüchte verbreitet worden sein von Leuten, die vor allem ein Interesse daran hatten, diese kräftige Stütze des Bistums zu stürzen.[1]) Ein halbes Jahr später, im Juli 1529, wurden Boten zu dem flüchtigen Bischof nach Innsbruck abgeordnet, um ihn zur Resignation zu bewegen, doch ohne einen Erfolg zu erzielen.[2])

Das bisherige Verhalten der Drei Bünde in Glaubenssachen hatte zur Folge, dass sie von den katholischen Eidgenossen nicht mehr Verbündeten gleichgeachtet und eben dadurch wieder zu engerem Anschluss an die evangelischen Orte, besonders Zürich gedrängt wurden. Namentlich machten die V Orte den Bündnern einen Vorwurf daraus, dass sie im ersten Kappelerkrieg trotz Mahnung ihnen keinen Zuzug leisteten, und sie vergalten dies, als 1531 Graubünden neuerdings vom Kastellan von Musso angegriffen wurde, durch Verweigerung jeglichen Beistandes, während die anderen eidgenössischen Orte alle zu Hilfe eilten, obwohl von ihnen nur Zürich und Glarus zum Oberen und Gotteshausbund in Bundesverhältnis standen. Dafür sandten im zweiten Kappelerkrieg die Graubündner den Reformierten wenigstens tausend Mann zu Hilfe, und dieser Beistand, so wenig er an sich zu bedeuten hatte, trug wieder dazu bei, ihnen die katholischen Orte noch mehr zu entfremden. Einzig der Obere Bund blieb auch in der Folgezeit in enger Verbindung mit ihnen, wogegen sie wiederholt geradezu feindselige Gesinnung gegen die Zehn Gerichte an den Tag legten, als diese um Aufnahme in das Bündnis der VII alten Orte mit den beiden anderen Bünden nachsuchten.[3])

Während dieser inneren und äusseren Wirren hatte die Reformation in Graubünden diesseits der Berge schon weite Ver-

---

[1]) Dass Comander an diesen Intriguen keinen Teil hatte, zeigt sein Brief an Vadian vom 7. Januar 1529, Vadian. Briefs. IV (St. Galler Mitteil. XXVIII), S. 150, wo er nur gerüchtweise von den Praktiken mit dem Müsser Kenntnis hat und sich namentlich darüber entrüstet, dass der Abt dem Kloster gehörige Briefe und Kostbarkeiten ins Ausland geschafft habe. An dem Sturz des Bistums hatten materiell andere Leute jedenfalls weit grösseres Interesse als die reformierten Prediger.

[2]) Vgl. Comander an Vadian, 22. Juli 1529, ebenda S. 188.

[3]) Vgl. Jahrbuch für schweizer. Geschichte, XXVII, S. 60 f.

breitung gefunden, wie schon die Angabe zeigt, dass Comander Ende 1525 im Namen von vierzig gleichgesinnten Predigern vor dem Bundestag die Ansetzung einer Disputation verlangen konnte. Leider sind aber nur höchst mangelhafte Berichte über diese Anfänge der bündnerischen Reformation erhalten. Nach der Überlieferung sollen St. Antönien und Fläsch die ersten Orte in Bünden gewesen sein, wo die neue Lehre verkündet wurde. Aber die bestimmte Angabe, dass dies in St. Antönien im Jahre 1524 geschehen sei, während doch allem Anschein nach Comander schon 1523 nach Cur berufen worden war, passt dazu ebensowenig, wie für die ganz legendäre Erzählung Anhorns über die erste Predigt in Fläsch durch Johann Jakob Bürkli[1]) eine historische Stütze zu finden ist. Vielmehr lässt sich an letzterem Ort erst 1525 ein Ulrich Bolt nachweisen, der später sich geradezu rühmte, dass er in Fläsch „alle abgötry ußgerütet, mess und götzen und all ander abgötryen".[2]) Weit besser begründet ist Campells Überlieferung von der erstmaligen Verkündung des Evangeliums in St. Antönien durch Jakob Spreiter aus St. Gallenkirch im Montafun (1524), der dann auch in Davos predigte[3]) und, von da vertrieben, sich nach Klosters wandte. Dort hatten schon 1525 der Propst und die Mönche das Kloster St. Jakob verlassen, das fortan von der Gemeinde als Rat- und Pfarrhaus verwendet wurde. Unter Spreiters Einfluss schloss sich Klosters der Reformation an, und er soll darauf bis zu seinem Tode hier gewirkt haben. In St. Antönien folgte auf ihn ein anderer Prediger aus dem Montafun, Heinrich N.[4]), während in Davos Andreas Schmid (Fabricius), früher Priester in Medels, einer der durch die Ilanzer Disputation bekehrten Papisten, die von Spreiter begonnene Reformation mit Erfolg durchführte.[5]) Schon diese wenigen

---

[1]) Anhorn, Heilige Wiedergeburt der evangelischen Kirche in den gemeinen drei Bündten, (Neudruck, Chur 1860), S. 20 ff.

[2]) Vgl. über ihn Zwingliana I, S. 141 ff. 178 ff., bes. S. 179.

[3]) Campell, Topogr. S. 332. Damit stimmt die Angabe des Davoser Taufbuches überein, das Spreiter als ersten Prediger in den Jahren 1526/27 bezeichnet.

[4]) Nicht ein Bruder Spreiters, Heinrich Spreiter, wie gewöhnlich angegeben wird, vgl. Campell, a. a. O.

[5]) Nach dem Taufbuch war er Pfarrer in Davos von 1527—1552. Comander meldet am 18. April 1528 Vadian den Sieg der Reformation in Davos, Vadian. Briefs. IV (St. Galler Mitteil. XXVIII), S. 105.

sicheren Nachrichten lassen erkennen, dass auch die Mitteilung, welche Bolt 1525 in einem Schreiben an Zwingli macht: „Ganz Prätigau ist gefallen“, als arge Übertreibung aufgefasst werden muss, wie ja auch bekannt ist, dass Schiers erst 1563 und Seewis noch später die Reformation angenommen hat. Die übrigen kleineren Prätigauer Gemeinden allerdings scheinen meist bald nachher sich ihr angeschlossen zu haben — so ist als einziger Geistlicher aus Bünden, der 1528 der Disputation in Bern beiwohnte, Melchior Tilmann[1]), Pfarrer von Jenaz, bekannt —, und überhaupt machte die Reformation in den Zehn Gerichten weit raschere Fortschritte als im grössten Teil des Gotteshausbundes. Denn in Malans finden wir schon 1525 Johannes Blasius, der jedenfalls bis zu seiner Berufung an die zweite Pfarrkirche in Cur, Ende 1530, hier wirkte[2]), und in Maienfeld war, wenn auch nicht Pfarrer, so doch ein treuer Anhänger und Verteidiger der Lehre Zwinglis der Stadtvogt Martin Seger[3]); als Pfarrer aber wird Samuel Frick genannt, ein früherer Priester, dessen angebliche Bekehrung infolge einer Romreise wieder nur durch Anhorn[4]) überliefert ist. Im Schanfigg sodann hat zum mindesten die oberste Talgemeinde, Langwies, zu Ende des zweiten Jahrzehntes die neue Lehre angenommen unter dem Einfluss des Philipp Gallicius, der infolge seiner Verheiratung aus dem Engadin vertrieben worden war.[5]) In späterer Zeit war das ganze Tal mit Ausnahme des am Eintritt gelegenen Dorfes Maladers reformiert; doch kann weder ein bestimmter Reformator noch ein genauerer Termin für den Übertritt der übrigen Gemeinden namhaft gemacht werden.[6])

Im Gotteshausbund fand die Reformation ausser in der Hauptstadt sowohl diesseits wie jenseits der Berge zunächst nur geringe Verbreitung. So schloss sich ihr von den IV Dörfern, Zizers, Trimmis, Untervaz und Igis, einzig das letztere an, als dessen

---

[1]) Eidg. Absch. IV 1a, S. 1248. — Im Jahr 1530 war ein Ulrich von Sennen Pfarrer in Jenaz nach Vadian. Briefs. IV (St. Galler Mitteil. XXVIII), S. 224.

[2]) Vgl. über ihn Bd. I, Einl. S. XIV ff.

[3]) Vgl. ebenda S. LI f.

[4]) Heilige Wiedergeburt, S. 30.

[5]) Vgl. Bd. I, Einl. S. XXI.

[6]) à Porta, Hist. ref. eccl. Ræt. I 1, S. 78 erwähnt allerdings eine Überlieferung, wonach Jakob Spreiter auch im Schanfigg gepredigt hätte.

Pfarrer Georg von Marmels genannt wird.[1]) Sodann predigte schon früh im Domleschg Ulrich von Marmels in Scharans und Sils, auf den 1531 Gallicius folgte, und endlich soll auch die höchstgelegene Gemeinde des Bundes, Avers, von einem einheimischen Pfarrer, Johannes Rudolf, in früher Zeit für die Reformation gewonnen worden sein.[2]) Noch im Jahr 1571 stand es nach Campells Angabe im diesseitigen Gotteshausbunde gleich, mit der einzigen Ausnahme, dass im Gerichte Fürstenau noch eine dritte Gemeinde, jedenfalls Fürstenau selbst, hinzugekommen war.[3]) Jenseits der Berge hatte schon 1524 Gallicius in Camogasc mit der Predigt der neuen Lehre begonnen und nach Aufhebung der 1526 erfolgten, vorübergehenden Ausweisung sie wahrscheinlich an andern Orten, vor allem vermutlich in Lavin, fortgesetzt, auch hier und in Guarda[4]) ihr 1529 zur Annahme verholfen. Es werden auch ausser dem Rechtsgelehrten Jakob Bifrun (Biveronius) von Samaden, der nach seiner eigenen Erzählung schon etwa 1521/22 sich von der alten Kirche abgewendet hatte[5]), als Gesinnungsgenossen des Gallicius schon für jene Zeit andere Geistliche im Unterengadin genannt: Lucius Sdratsch, Leo Bisaz, Petrus Flura, Kaspar Dietegen à Porta und Wolfin à Porta, von denen der erste, nach anfänglicher Hinneigung zur Reformation lange schwankend und erst infolge der Disputation von Süs sich offen ihr anschliessend, uns später als Pfarrer von Ardez entgegentritt, während Petrus Flura in Guarda, Kaspar Dietegen à Porta in Schuls und Wolfin à Porta in Remüs lehrten, alle wahrscheinlich an den gleichen Orten, wo sie schon in der frühesten Zeit gewirkt hatten. Aber ausser Lavin und Guarda trat zunächst noch keine Unterengadiner Gemeinde über und noch weniger eine des Oberengadins, offenbar weil der Einfluss des Bistums und der ihm ergebenen Familien Planta (in Zernez und Zuoz) und Travers (in Zuoz) noch durchaus überwog. Auch im Bergell ist nur die eine Ortschaft Vicosoprano schon um die Wende des zweiten

[1]) Vgl. Campell, Hist. Raet. II, S. 67. Eine durchaus vage Überlieferung will, dass Comander dort gewirkt habe, ehe er nach Cur kam, vgl. Bd. I Einl. S. X, Anm. 1.

[2]) Campell, a. a. O.

[3]) Campell, Topogr. S. 104.

[4]) Unterstützt von Leo Bisaz, s. à Porta, a. a. O. S. 77.

[5]) Anhorn, Heilige Wiedergeburt, S. 42.

Jahrzehntes durch einen Vorläufer jener Italiener, die später in so grosser Zahl in Graubünden ein Asyl suchten, wahrscheinlich durch Bartholomæus Maturus, für die Reformation gewonnen worden; der Gleiche predigte damals auch schon im Oberengadin, freilich ohne den von Comander erwarteten Erfolg zu erzielen.[1]) Endlich soll im Münstertal, der Heimat von Gallicius und Blasius, etwa um die gleiche Zeit, wenigstens in einer Gemeinde, die neue Lehre Eingang gefunden haben.[2]) Weitaus die Mehrzahl der Gotteshaus-Gemeinden jenseits der Berge wie diesseits wurde aber erst weit später gewonnen, ganz im Gegensatz zum Oberen Bunde, wo die Reformation in den ersten Jahren einen förmlichen Siegeszug hielt, dann unter dem Einfluss der katholischen Orte zum Stillstand kam und zuletzt sogar aus schon erobertem Gebiete wieder verdrängt wurde.

Denn nicht nur im Vorderrheintal drang die reformierte Lehre bis über Ilanz hinauf vor und gelangte sowohl in den meisten der bedeutenderen Ortschaften, in Trins, Flims und Ilanz selbst, wie in den kleineren Gemeinden Felsberg, Tamins, Valendas, Kästris, Riein, Pitasch, Duvin, Luvis und Waltensburg zur Annahme, sondern auch fast alle übrigen Gerichte des Grauen Bundes, Tenna und Safien, Heinzenberg (Präz), Tusis, Masein und Tschappina, Schams (Zillis und Andeer), Splügen und Rheinwald, also in ihrer Gesamtzahl weitaus die Mehrheit, schlossen sich der Reformation an und zwar, wenn wir der Angabe Campells Glauben schenken dürfen, schon bald, nachdem überhaupt die Predigt des Evangeliums in Bünden begonnen hatte.[3]) Einzig das Gebiet der Herrschaft Räzüns und der oberste Teil des Oberlandes, das Gericht Disentis, blieben der alten Kirche treu, und dies war dort wohl dem Einfluss Österreichs, hier aber offenbar mehr dem der katholischen Eidgenossen als des Klosters Disentis zu danken. Denn dieses Kloster, dem noch 1526 im Beibrief zu den zweiten Ilanzer Artikeln eine Sonderstellung eingeräumt worden war, wonach frühere und künftige Vereinbarungen der Gotteshausleute mit dem Kloster unbeschadet der sonstigen Bestimmungen des Artikelbriefes Geltung

[1]) Vgl. Bd. I, Einl. S. LXX.

[2]) Die Angaben bei Campell, Top. S. 265 und Hist. Raet. II. S. 70 stimmen nicht mit einander überein.

[3]) Vgl. Campell, Hist. Raet. II, S. 70 f.

haben sollten, verlor alle Bedeutung, als der 1528 gewählte Abt Martin Winkler 1536 mit drei weiteren Conventualen austrat. Nur durch das Eingreifen der weltlichen Behörden im Gerichte Disentis, welche die Vormundschaft über das Stift an sich rissen, wurde dessen Bestand gesichert, und erst in der Zeit der Gegenreformation gelangte es unter dem tatkräftigen Abt Christian von Castelberg wieder zu grösserem Ansehen.[1])

Welche Männer in den verschiedenen Gemeinden des Oberen Bundes als Reformatoren auftraten, ist nur von der Minderzahl bekannt. So soll Peter Brun in Ilanz, Christian Hartmann von Sagens in Tusis, später in Trins, Johannes Concinnus (Cunzin)[2]) in Waltensburg, Blasius Prader in Valendas, Konrad Jecklin (als Nachfolger Hartmanns?) in Tusis, Georg Tschugg in Präz, Leonhard Seiler in Splügen gewirkt haben[3]); von einer Reihe anderer nennt Campell nur die Namen: Hieronymus Matthias, Guilhelmus Graverius, Christianus Iacobus, Clemens Ragutus, Christianus Martinus, Iohannes Conradus, Conradus Episcopius, Balthasar Artoltius, Felix N. und Christianus Dieteganus.[4]) Immerhin ergibt sich aus einer Zusammenstellung der genannten Ortschaften in den Drei Bünden und der wenigstens dem Namen nach bekannten Prediger, dass die mehrfach erwähnte Angabe Comanders vor dem Bundestag, er spreche im Namen von mehr als vierzig gleichgesinnten Predigern, den tatsächlichen Verhältnissen wirklich entsprochen haben dürfte.

So hätte gegen Ende der zwanziger Jahre wohl die Annahme gerechtfertigt erscheinen können, dass in nicht allzuferner Zeit auch der Widerstand, den bisher manche Landesteile der Reformation entgegengesetzt hatten, erlahmen würde, und man hätte um so eher diese Erwartung hegen können, als infolge der ständigen Abwesenheit des Bischofs, der trotz wiederholter Aufforderung nicht mehr nach Cur zurückkehrte, das Bistum noch weitere Einbusse erlitt, indem der Gotteshausbund Hofmeister einsetzte, die zur Tilgung der vom Bischof auswärts gemachten Schulden nacheinander die Hoheitsrechte des Bistums in der Landschaft Poschiavo, der Herr-

[1]) Vgl. Joh. Cahannes, Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian von Castelberg 1584. Stans 1899.

[2]) Vgl. Cahannes, a. a. O. S. 50.

[3]) Vgl. à Porta, Hist. ref. eccl. Raet. I 1, S. 78.

[4]) Campell. Hist. Raet. II, S. 71.

schaft Greifenstein (Bergün etc.), in Zizers, der Herrschaft Belmont (im Oberland, Grub, Lugnez, Vals und Flims) und im Schanfigg an die Untertanen veräusserten. Auch seinen Anteil an den italienischen Untertanenlanden Chiavenna, Veltlin und Bormio verlor das Stift 1530 durch den Spruch eines eidgenössischen Schiedsgerichts an die Drei Bünde, die ihm dafür aus den Einkünften jährlich tausend Pfund auszurichten hatten.

Aber trotz dieser günstigen Umstände stellten sich dem weiteren Fortgang der Reformation mancherlei Schwierigkeiten entgegen, und sogar in Cur stiess ihre Durchführung auf vielfache Hindernisse. So wurde erst 1527 das Abendmahl eingeführt und die Beseitigung der Bilder aus der Kirche durchgesetzt, mit Ausnahme des Hochaltars, der noch zwei Jahre stehen blieb. Klagen über Lauheit des Rates und der Bürgerschaft kehren immer wieder, und Comander war zeitweise völlig entmutigt infolge der Anfechtung von Seiten der neuerdings sich regenden Wiedertäufer und der französischen Partei. Doch standen ihm treue Gehilfen zur Seite: in den ersten Jahren Jakob Salzmann, der etwa 1523 die Stelle an der Klosterschule aufgegeben und die Leitung einer deutschen Schule in der Stadt übernommen hatte, später, nach dessen 1526 erfolgtem Tode, sein nicht minder tüchtiger Nachfolger Nikolaus Baling[1]) und seit Anfang der Dreissiger Jahre Johannes Blasius, der als Prediger an die zweite Pfarrkirche zu St. Regula berufen wurde.[2]) Eine Disputation, auf deren Ansetzung Comander schon 1529 gedrungen hatte, in der Hoffnung, dass die Reformation dadurch neue Kraft gewinnen werde, scheint trotz der 1531 endlich erfolgten Ausschreibung wegen des zweiten Müsserkrieges nicht stattgefunden zu haben.[3]) Ein Rückschlag infolge des unglücklichen Ausganges des zweiten Kappelerkrieges ist in Bünden eigentlich nicht zu beobachten. Höchstens kann der überaus langsame Fortgang der Reformation in diesen Jahren vielleicht darauf zurückgeführt werden.

Mit Blasius zusammen war Comander, dem naturgemäss die Leitung der bündnerischen reformierten Kirche zufiel, in den fol-

---

[1]) Vgl. Bd. I, Einl. S. XXXVIII ff.
[2]) Vgl. ebenda, S. XIV ff.
[3]) Vgl. ebenda, S. XII.

genden Jahren bemüht, die Verbindung mit Zürich wie zu Zwinglis Lebzeiten auch mit dessen Nachfolger Bullinger durch eifrigen Briefwechsel zu wahren, der bündnerischen Kirche einen festen Zusammenhang zu geben und den zu Tage tretenden Übelständen abzuhelfen. Das geschah in erster Linie durch die 1537 erfolgte Konstituierung der Synode, welcher der Bundesrat das Recht verlieh, die Reinheit der Lehre zu wahren und ungeeignete Persönlichkeiten von ihrem Kollegium fernzuhalten, Massregeln, die unbedingt notwendig waren, sollte nicht die bündnerische Kirche bei der völligen Freiheit der Gemeinden in der Anstellung von Geistlichen eine Zuflucht für alle anderwärts untauglich befundenen Elemente werden. Denn unter den Bewerbern um erledigte Pfarrstellen waren nur zu oft Leute, deren Bildung oder Lebensführung dem Amte keineswegs entsprach, die aber trotzdem angenommen wurden von den Gemeinden, weil diese mehr auf geringe Ansprüche als auf Tüchtigkeit sahen. Überhaupt waren die Besoldungen der Pfarrer fast überall äusserst karg bemessen und reichten kaum zur Bestreitung der dringendsten Lebensbedürfnisse hin, sodass manche Prediger gezwungen waren, noch Landwirtschaft oder ein Gewerbe zu treiben, während andere zugleich die Stelle von Schulmeistern versahen.[1]) Um die gleiche Zeit verfassten die beiden Curer Prediger auch einen Katechismus, der nachmals von Bifrun ins Romanische übertragen wurde. Um dem sich fühlbar machenden Mangel an tüchtigen Geistlichen, besonders solchen, die des Romanischen kundig waren, abzuhelfen, bemühte sich Comander, wie er die deutsche Schule in Cur gefördert hatte, mit Blasius um die Errichtung einer höheren Landesschule, und sie erreichten, von Bullinger unterstützt, dass aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster St. Nikolai und St. Luci in Cur ein Gymnasium des Gotteshausbundes gestiftet und 1539 unter Balings Leitung eröffnet wurde.[2]) Nach höchst erfreulichen Anfängen hatte diese Schule mehrere Jahre unter Lehrerwechsel zu leiden, hob sich aber wieder, als 1544 Johannes Pontisella, ein Landeskind aus dem Bergell, als Rektor berufen wurde. Sie leistete als die einzige höhere Bildungsanstalt dem ganzen Lande treffliche Dienste, indem

---

[1]) Vgl. Bd. I. Nr. 198, II Nr. 82 etc.

[2]) Vgl. Bd. I, Einl. S. XIII, XVI, XXIV, XL—XLV.

sie nicht nur den künftigen Pfarrern, sondern allen, welche auswärts höhere Schulen zu besuchen gedachten, die nötigen Vorkenntnisse vermittelte und anderen Gelegenheit gewährte, sich wenigstens eine etwas bessere Bildung anzueignen, als sie in den spärlichen, auf primitivster Stufe stehenden Volksschulen erwerben konnten.

Weniger für das diesseitige Bünden als für das Engadin, namentlich das Unterengadin, war von Bedeutung die erste Disputation in Süs im Jahre 1537. Ursprünglich angesetzt, um über die Frage der Laientaufe zu entscheiden, endete das sieben Tage dauernde, für die Reformierten hauptsächlich von Gallicius geführte Gespräch, das nicht nur die Taufe, sondern alle streitigen Sätze betraf, mit einem vollständigen Siege der neuen Lehre, indem die weltlichen Richter für jedermann die Freiheit proklamierten, zu glauben, was er vor Gott verantworten zu können meine. Der Entscheid ebnete der Reformation die Bahn im Engadin, wenn auch zunächst nur der bis dahin unschlüssige Pfarrer von Ardez, Lucius Schratsch, und seine Gemeinde sich jetzt offen zu ihr bekannten.

Im Jahr 1541 starb Bischof Paul Ziegler, und als nun zur Wahl eines Nachfolgers geschritten werden sollte, benützte der Gotteshausbund die Gelegenheit zur Aufstellung einer Wahlkapitulation, die für die Zukunft die Selbständigkeit der Bischöfe noch mehr als bisher einschränken sollte. In sechs Artikeln, welche vom Kapitel angenommen wurden und fortan von den Bischöfen beschworen werden mussten, verpflichtete sich der Bischof, das Gotteshaus und die beiden anderen Bünde bei ihren Artikeln, auch bei ihrem Glauben und Wesen, wie diese bestünden, bleiben zu lassen, die vom Gotteshausbund namens des Stiftes vorgenommenen Rechtshandlungen anzuerkennen, von den Rechtsamen des Stiftes ohne Zustimmung des Gotteshauses und des Kapitels nichts zu veräussern, auf Verlangen Rechnung abzulegen, die Ämter mit Gotteshausleuten zu besetzen und ohne Zustimmung des Kapitels und Gotteshauses nicht auf seine Würde zu verzichten noch sonst irgendwelche Änderungen vorzunehmen. Bei der hierauf erfolgenden Wahl entschied sich die Mehrheit des Kapitels für den Domherrn Lucius Iter, der die sechs Artikel beschwor, in seine Würde eingesetzt und von den Gotteshausgemeinden anerkannt wurde. Einzig

Cur und das Bergell verweigerten die Huldigung und erklärten sich für den von der Minderheit des Kapitels gewählten Erzpriester Bartholomæus von Salis, mussten aber, als auch die anderen zwei Bünde Bischof lter anerkannt hatten, ihren Widerstand aufgeben und huldigten ihm 1543 ebenfalls.[1]) Von dem neuen Bischof drohte bei seiner friedlichen Gesinnung der Reformation keine Gefahr, und während seiner Regierung (bis 1549) ergaben sich keine ernstlichen Reibungen. Das Verhältnis der beiden Konfessionen war um diese Zeit so friedlich, dass die Frauen der Stadtbürger vom Bischof zum Tanz auf den Hof geladen wurden und er selbst wiederholt die Kinder reformierter Bürger aus der Taufe hob.

Dagegen trat um diese Zeit zum ersten Male eine von da an immer schroffer werdende Spaltung des Landes in eine französische und eine österreichisch-spanische Partei offen an den Tag. Der Gegensatz war schon in den ersten Jahrzehnten vorhanden gewesen und hatte z. B. bewirkt, dass im Jahre 1500 der Obere Bund der Erbeinung mit Österreich fernblieb und erst achtzehn Jahre später ihr beitrat, während umgekehrt bei Eingehung der Vereinigung mit Frankreich (1521) anfangs nur der Obere Bund dem Beispiel der Eidgenossen folgte, die beiden anderen Bünde aber erst nach längerem Zögern sie 1523 ebenfalls annahmen. Doch konnte um jene Zeit noch nicht von einer förmlichen Teilung des Landes in sich bekämpfende Parteien gesprochen werden. Erst der Übergang des Herzogtums Mailand an Spanien im Jahre 1535 verschärfte den Gegensatz, da die beiden feindlichen Mächte alles aufboten, um die Bünde an sich zu fesseln, und mit Jahrgeldern nicht geizten. Frankreich hatte zeitweise sogar einen ständigen Gesandten im Lande, der in Haldenstein oder Cur residierte, während Spanien-Österreich sich darauf beschränkte, bei besonderen Anlässen seine Botschafter zu schicken, aber keine Gelegenheit zur Bekämpfung des französischen Bündnisses versäumte und seine Werbungen durch reichliche Geldspenden unterstützte. Die Folge war eine unheilvolle Parteiung, die das ganze Land zerriss, wiederholt die schwersten Unruhen verursachte und Anlass gab zu den berüchtigten Strafgerichten.

---

[1]) Über die unangenehmen Folgen, welche diese Vorgänge für Blasius hatten, vgl. Bd. I. Einl. S. XVII f.

Die Führer der Reformation in Graubünden vertraten diesen Parteibestrebungen gegenüber lange Zeit den Standpunkt, den schon 1528, als der Kaiser um Durchpass werben liess, ein Bote von Zürich eingenommen hatte, indem er den Bündnern riet, dem Beispiel Zürichs folgend, sich aller auswärtigen Bündnisse zu enthalten und Neutralität zu beobachten oder, wie die Instruktion des Boten besagte, ihr Land „frei und beschlossen“ zu halten. Aber alle dahin gehenden Bemühungen waren umsonst, die Prediger zogen sich dadurch nur den Hass und die Verfolgung beider Parteien zu; sie erkannten, dass es unmöglich sei, Enthaltung von fremden Bündnissen zu erreichen, und gaben fortan dem geringeren Übel den Vorzug, indem sie aus Furcht vor Spanien-Österreich das französische Bündnis befürworteten.[1])

Das erste Strafgericht, welches durch diese Parteiung in Bünden veranlasst wurde, fällt in das Jahr 1542. Plötzlich erhob sich, von Bartholomæus Stampa aus dem Bergell angefacht, im Lande ein Sturm gegen die französischen Pensionäre, die von dem erregten Volk zu beträchtlichen Geldbussen verurteilt, aber im Vergleich zu den späteren tumultuarischen Gerichten noch sehr glimpflich behandelt wurden, was hauptsächlich der Anwesenheit eidgenössischer Gesandter zu danken war. Ebenso rasch, wie er entstanden, legte sich der Unwille wieder, besonders als bekannt wurde, dass gerade die Urheber der Bewegung von Österreich noch grössere Jahrgelder bezogen, als Frankreich seinen Pensionären zahlte.[2]) Weit schlimmer waren schon die Unruhen, die 1549 bei Erneuerung des französischen Bündnisses im Zehngerichtenbunde entstanden und auch die anderen Bünde zu erfassen drohten; durch eidgenössische Vermittlung gelang es aber, dies zu verhüten und auch diesmal die Ruhe wieder herzustellen. Doch hatte das Festhalten an der Vereinigung mit Frankreich für die Drei Bünde die schlimme Folge, dass Mailand nun die Einführung von Korn nach ihrem Gebiet bei Todestrafe verbot und dass sie trotz aller Bemühungen ausgeschlossen blieben von den Vergünstigungen, welche die Eidgenossen 1552 erlangten. Gerade die hieraus sich ergebende

---

[1]) Vgl. Jahrbuch für schweizer. Geschichte XXVII, S. 73 f.

[2]) Vgl. ebenda S. 75 f. und dazu den Brief Balings in Bd. I, Nr. 33.

Schädigung der Interessen gewisser Landesteile führte etwa ein Jahrzehnt später zu einer neuen Volkserhebung.[1])

Die in den vierziger Jahren beginnende Verfolgung durch die Inquisition veranlasste die italienischen Protestanten in grosser Zahl zur Flucht nach dem Norden, und gerade den bündnerischen Talschaften auf der Südseite der Alpen, dem Bergell und Puschlav, wie den Untertanenlanden, Veltlin, Cläven und Bormio, wandten sie des angenehmen Klimas und der Sprache wegen sich mit Vorliebe zu, nahmen hier vorübergehend oder dauernd ihren Aufenthalt, und durch sie fand die Reformation Eingang in diese Landesteile, von denen sie bisher fast ganz ausgeschlossen gewesen war.[2])

Im Pavierfeldzug (1512) hatten die Truppen der Drei Bünde die genannten Talschaften, Veltlin, Chiavenna und Bormio, erobert und sich nach dem Kriege trotz wiederholter Aufforderung zur Rückgabe in ihrem Besitze zu behaupten gewusst. Sie verwalteten das gemeinsame Untertanenland durch ihre Amtleute, welche je auf zwei Jahre vom Bundestag erwählt wurden. Der oberste Beamte im Veltlin, der Landeshauptmann, hatte seinen Sitz in Sondrio, und ihm stand ein Vikar als Richter für den Bezirk Sondrio und und zugleich als Kriminalrichter für das ganze Tal zur Seite. Die übrigen Bezirke, Tirano, Teglio, Traona und Morbegno, wurden je durch einen Ammann (Podestà) verwaltet, dem auch die Gerichtsbarkeit zustand. Ebensolche Amtleute waren über die Grafschaften Chiavenna und Bormio gesetzt, und zwar führte der Ammann in Chiavenna den Titel Kommissar.

Für das Untertanengebiet galt wie für die herrschenden Lande der Grundsatz, dass die Mehrheit in der Gemeinde zu entscheiden habe, ob man einen Messpriester oder einen Prädikanten unterhalten wolle, und so bestand noch zu Anfang der vierziger Jahre in diesen Landesteilen erst eine einzige kleine reformierte Gemeinde in Chiavenna, wo neben den Einheimischen auch Bündner in grösserer Zahl ihren Sitz hatten. Hauptsächlich unter dem Schutze des Herkules von Salis hatte sich

---

[1]) Vgl. Jahrbuch für schweizer. Geschichte XXVII, S. 78 ff.

[2]) Vgl. zum folgenden Ferd. Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno. Bd. I, 1. Buch.

diese private Gemeinde schon in den dreissiger Jahren gebildet; ihr Leiter war anfangs Franciscus Niger von Bassano[1]) aus dem Venetianischen, neben dem schon genannten Bartholomæus Maturus[2]) wohl der erste italienische Religionsflüchtling, der in Graubünden eine Zuflucht suchte. Nach wechselnden Schicksalen war er im Jahre 1531 mit Empfehlungen der Strassburger Reformatoren nach Cur gekommen und hatte sich zuerst nach dem Veltlin gewandt, dann aber in Chiavenna als Lehrer der alten Sprachen einen Wirkungskreis gefunden und versah daneben das Amt eines Predigers der kleinen Gemeinde, die sich um ihn gesammelt hatte, bis sie 1539 einen eigenen Pfarrer erhielt in Augustin Mainard, einem ehemaligen Augustinermönch aus Saluzzo in Piemont.[3]) Dieser Gemeinde in Chiavenna hatte schon 1538 der Bundestag die Erlaubnis gewährt, mit der begonnenen Predigt des Evangeliums fortzufahren.[4]) Jetzt aber fasste er einen Beschluss, der für die Ausbreitung der Reformation auch in den übrigen Untertanenlanden ausserordentlich günstig war. Es wurde nämlich im Jahre 1544 allgemein Privatpersonen in diesen Gebieten gestattet, für ihre Kinder auf eigene Kosten Schulmeister zu halten; ferner erlaubte der Bundestag allen, die nur um des göttlichen Wortes willen ihre Heimat hatten verlassen müssen, den Aufenthalt auf bündnerischem Boden, sofern sie sich in ihrem Glauben an die reine Lehre zu halten und nichts gegen den Staat zu unternehmen gelobten und eine Bürgschaft hinterlegten.[5])

Infolge dieser Vergünstigung folgten zahlreiche Opfer der Inquisition dem Beispiel, das jene ersten Vorläufer gegeben hatten, und bald finden wir solche italienische Protestanten nicht nur in Chiavenna, das sich besonderer Vorliebe erfreute, sondern auch in kleineren Ortschaften des Veltlins, im Bergell und Puschlav, ja selbst im Engadin und im diesseitigen Bünden. Aber neben Leuten wie Franciscus Niger, Mainard und Julius von Mailand[6]), der

[1]) Vgl. Bd. I, Einl., S. LVIII ff.
[2]) s. oben S. LVII.
[3]) Vgl. Bd. I, Einl., S. LXIV ff.
[4]) Vgl. Kantonsbibliothek Cur, Landes- und Standesschriften aus dem Archiv Salis-Zizers, Bd. XV, S. 88; eine zweite Copie befindet sich noch im Archiv Zizers.
[5]) Vgl. à Porta, Hist. ref. eccl. Raet. I 2, S. 38.
[6]) Vgl. Bd. I, Einl., S. LXXXVI ff.

Reformator von Poschiavo, oder wie der Graf Maximilianus Celsus Martinengus[1]) und sein Bruder Ulysses[2]), die beide, ersterer vorübergehend, letzterer dauernd im Veltlin und Chiavenna weilten, oder wie Scipio Lentulus[3]), der allerdings erst in späterer Zeit zuerst in Sondrio, dann als zweiter Nachfolger Mainards in Chiavenna lehrte, und Scipio Calandrinus, der in Sondrio auf Lentulus folgte, — neben solchen Männern also, die alle festhielten an dem von der bündnerischen reformierten Kirche angenommenen zürcherischen Glaubensbekenntnis, waren unter den italienischen Flüchtlingen auch manche, welche von der kirchlichen Lehre abweichende Glaubenssätze aufstellten, durch deren hartnäckige Verteidigung in den Gemeinden Unfrieden stifteten und mit den einheimischen Reformatoren in Konflikt gerieten.

Während ein Luther, Zwingli, Calvin, Vadian und Bullinger und ihnen folgend auch die leitenden Persönlichkeiten in der bündnerischen Synode wohl an den Lehren der Kirche Kritik übten, in der Bibel aber Gottes eigenes Wort sahen, an dem nicht gerüttelt werden dürfe, und in ihrem festen Glauben auf diesem Grund ein neues Gebäude aufzurichten bemüht waren, gingen viele der Italiener weit über sie hinaus, unterwarfen auch die biblischen Lehren der Kritik und kamen so, ihrer Zeit weit vorauseilend, zu Resultaten, die mit den Anschauungen der heutigen freisinnigen Theologen weit mehr Verwandtschaft haben als mit der Lehre der damaligen reformierten Kirche. Gerade die unumstössliche Überzeugung, in der Bibel Gottes Wort selbst zu haben im Gegensatz zu den menschlichen Zutaten späterer Zeiten, bildete die Kraft der Reformatoren in ihrem Kampf gegen die alte Kirche, und es ist durchaus verständlich, dass jeder Zweifel und jede Kritik an dem Bibelwort ihnen als ein schwerer Frevel erscheinen musste, der nicht geduldet werden konnte und durfte. Eine solche feste Grundlage, an der nicht zu rütteln war, konnte auch von ihnen gar nicht entbehrt werden, sollte nicht ihr ganzes Beginnen durch Zersplitterung der ohnehin geteilten Kräfte an der Macht Roms jämmerlich zunichte werden. Wie sie darum schon den Wieder-

1) Vgl. Bd. I, Einl., S. LXXXIV ff.
2) Vgl. Bd. II, Einl., S. LXXIV.
3) Vgl. Bd. III, Einl., S. XXVI f.

täufern in den zwanziger Jahren mit Strenge entgegengetreten waren, so wurden auch jene an deren Lehren anschliessenden und darum als Anabaptisten bezeichneten, aber viel weiter gehenden, häufig auch die Unsterblichkeit der Seelen und die Gottheit Christi leugnenden, an der Dreieinigkeit zweifelnden (daher Antitrinitarier genannten) Italiener und ihre Gesinnungsgenossen von ihnen nicht geduldet, und es war nur eine Frage des Temperamentes, ob sie den Fehlbaren (wie Bullinger) mehr mit Nachsicht entgegentraten und sie mit Güte auf den rechten Weg zu leiten suchten oder sofort mit unerbittlicher Strenge gegen sie einschritten.

Gerade in den ersten Jahren ergab sich schon Anlass, häretischen Lehren, die von solchen italienischen Flüchtlingen verbreitet worden waren, entgegenzutreten. Schon 1543 nämlich waren zwei ehemalige Mönche aus Calabrien Namens Hieronymus und Franciscus ins Unterengadin gekommen und hatten da als Prediger Stellung gefunden, der erstere in Lavin, sein Genosse in Fetan, wo kurz vorher der alte Priester gestorben war und ein anderer Italiener, Evander, schon mit Erfolg die Reformation begonnen hatte. Bald aber fand sich, dass die Lehren der beiden Calabresen sowohl bei den Anhängern der alten Kirche wie bei den Reformierten Anstoss erregten. Hieronymus musste schon nach kurzer Zeit Lavin wieder verlassen, verdrängt durch Gallicius, der anfangs 1544 ins Engadin zurückkehrte. Franciscus Calaber dagegen fand in seiner Gemeinde grossen Anhang, und es wurde deshalb, um weiterer Verbreitung seiner Ansichten zu wehren, eine zweite Disputation nach Süs angesetzt. Dort bekämpfte in Gegenwart von alt- und neugläubigen Geistlichen aus dem Engadin und Münstertal, wie von Vertretern der einheimischen und österreichischen Behörden Gallicius einmütig mit Petrus Bardus, dem Pfarrer von Zuoz, der sieben Jahre vorher bei der ersten Süser Disputation sein Gegner gewesen war, die von dem Italiener verfochtene Prädestinationslehre, die ihn sowohl der Kindertaufe als auch den guten Werken und selbst der Menschwerdung Christi allen Wert absprechen liess. Aber Franciscus Calaber wollte nach dem zweitägigen Gespräch sich nicht in allen Punkten besiegt erklären und wurde deshalb ausgewiesen.[1]) Noch in den folgenden

[1]) Vgl. über seine Lehre und den Gang der Disputation die Bd. I, S. XXV Anm. 1 angeführten Autoren.

Jahren hatte Gallicius, der für längere Zeit seinen Sitz wieder in Lavin nahm, viele Mühe, die von den Calabresen verbreiteten häretischen Lehren wieder auszurotten.[1] In Fetan unterstützte seine Bemühungen ein anderer Italiener, Julius von Mailand, der nicht nur im Puschlav, sondern auch hier predigte; später finden wir als Pfarrer dieses Ortes einen Einheimischen Namens Andreas Tusus.[2] In Schleins, das bis dahin unter dem Einfluss seines Pfarrers Lucius Angelus an der Messe festgehalten hatte, jetzt aber, als derselbe sich nach seinem Geburtsort Sent zurückzog, 1545 von Gallicius für die Reformation gewonnen wurde, übernahm bald nachher ebenfalls ein italienischer Prediger, Hieronymus von Mailand, das Amt des Predigers.[3]

Im Dezember 1545 wurde das Konzil in Trient eröffnet, und auch an den Curer Bischof erging eine Aufforderung, sich einzufinden, der er aber ebensowenig Folge leistete wie die Prälaten in der Eidgenossenschaft. Als sodann im folgenden Jahre der schmalkaldische Krieg ausbrach und zu befürchten stand, dass auch die Glaubensparteien in der Schweiz in den Kampf hineingezogen würden, nahm ein Bote der Drei Bünde im August an der Beschlussfassung über die Antwort der Tagsatzung auf die Werbungen des Papstes, Kaisers und Mailands wie der christlichen Vereinigung teil und erklärte nach seiner Instruktion, man sei zwar in den Bünden des Glaubens halb gespalten, habe sich aber miteinander vertragen, wenn ein Teil angegriffen würde, einander zu helfen, und sich entschlossen, kein fremdes Kriegsvolk passieren zu lassen.[4] Wie die Eidgenossen wurden denn auch die Bünde in den Krieg nicht verflochten. Als eine Folge der damaligen Ereignisse darf es aber wohl angesehen werden, dass gegen Ende des Jahres Bischof Lucius Iter auf einen Bundestag ritt, in der Absicht, das Recht der Teilnahme an der Tagung geltend zu machen; doch wurde er zu seinem grossen Verdruss zurückgewiesen.[5] Nach dem Kriege

---

1) Vgl. die wiederholten Streitigkeiten im Unterengadin über die Prädestinationslehre noch in den Jahren 1562 und 1576.

2) Vgl. Campell, Hist. Ræt. 276 und die Nachträge zu Campell (Anz. f. schweiz. Gesch. 1899 Nr. 3) S. 179 zu Topogr. S. 196, 29 und dazu à Porta I 1, S. 224 f.

3) Vgl. Campell, Hist. Ræt. II, 176.

4) Vgl. Eidgenössische Abschiede IV 1 d, S. 659 n.

5) Vgl. Bd. I, Nr. 77.

ferner drang im Jahre 1548 König Ferdinand durch seinen Vogt in den Zehn Gerichten (in Castels) auf Wiederherstellung „etlicher klöster“, d. h. in erster Linie der Propstei St. Jakob im Prätigau, und belegte zugleich die Einkünfte des Bischofs im Etschland mit Beschlag. Wegen der Propstei in Klosters waren schon 1533 ähnliche Forderungen geltend gemacht, aber gütlich beigelegt worden durch einen zu Glurns geschlossenen Vertrag — Österreich scheint damals die Wiederherstellung des Klosters vorbehalten, im übrigen aber für einstweilen das bestehende Verhältnis anerkannt zu haben —, und auch diesmal kam eine den Reformierten günstige Vereinbarung zustande. Die königlichen Kommissare und die Vertreter des Gotteshauses Roggenburg und Curwalden, zu welchem die aufgehobene Propstei gehörte, übertrugen nämlich sämtliche Rechte, welche ehemals der Propst in Klosters besessen hatte, auf die Nachbarn daselbst als ein ewiges Erblehen und bestimmten, dass die Zinsen im Betrag von 110 Pfund zum Unterhalt von Predigern in Klosters und Serneus und zu mildtätigen Zwecken verwendet werden sollten.[1]) Es erlitt also die Reformation in Bünden durch die ungünstigen Zeitereignisse keine Einbusse.

Im Jahr 1549 starb Bischof Lucius Iter, und zu seinem Nachfolger wurde von der Mehrheit des Kapitels der Domcantor Thomas Planta von Zuoz gewählt. Nachdem er die 1541 aufgestellten Artikel[2]) beschworen hatte, erlangte er trotz des Widerstandes der Familie Salis und ihres Anhangs, die neuerdings dem 1541 unterlegenen Erzpriester Bartholomæus zur Bischofswürde verhelfen wollten, nicht nur die Anerkennung der Gotteshausgemeinden und der beiden anderen Bünde, sondern nach einem langwierigen Prozess in Rom 1551 endlich auch die Bestätigung durch den Papst und die Belehnung mit den Regalien durch den Kaiser.[3]) Ein Versuch, die Wahl eines neuen Bischofs zu vereiteln und den Sturz des Bistums herbeizuführen, ist bei diesem Anlass seitens der Reformierten nicht gemacht worden. Die politischen Verhältnisse in Deutschland, wo damals Karl V. auf dem Gipfel seiner Macht stand, liessen ein solches Unternehmen

---

[1]) Vgl. Bd. I, Nr. 100 und à Porta II, S. 635 f. Anm.

[2]) s. oben S. LXI f.

[3]) Vgl. Salis, Die Familie von Salis, S. 65—83.

nicht angezeigt erscheinen. Dazu war die Aufmerksamkeit Comanders und seines jüngeren Amtsgenossen Blasius, auf den in diesen Jahren mehr und mehr die eigentliche Leitung der bündnerischen Kirche überging, durch andere Ereignisse im Lande und durch kirchliche Angelegenheiten völlig in Anspruch genommen. Nicht nur die Frage, wie sie zu den schon 1547 begonnenen Werbungen Frankreichs um Erneuerung des Bündnisses sich verhalten sollten, und die aus Anlass der Erneuerung im Zehngerichtenbund entstehenden Unruhen, welche auch die anderen Bünde zu ergreifen drohten, beunruhigten sie, sondern in weit höherem Grade noch ein durch mehrere Jahre sich hinziehender Streit in der reformierten Gemeinde von Chiavenna.

Den Anlass dazu hatte Camillus Renatus aus Sizilien[1]) gegeben, der sich mehrere Jahre als Privatlehrer der Familie Paravicini in Caspano (im Veltlin) aufgehalten und hier der Reformation Eingang verschafft hatte[2]), 1546 aber nach Chiavenna übergesiedelt war. Schon aus dem Veltlin hatte er in Briefen an Bullinger Zweifel an der geltenden kirchlichen Lehre von den Sakramenten kundgegeben und in Chiavenna in kurzer Zeit um sich neben der orthodoxen eine anabaptistische Gemeinde zu sammeln gewusst. Er selbst war in seinen Äusserungen stets sehr vorsichtig, warf angeblich nur des Disputierens halber verfängliche Fragen auf und zog die Richtigkeit der orthodoxen Lehre in Zweifel; erst allmählich trat er offener mit seinen häretischen Ansichten hervor. Dagegen waren unter seinen Anhängern Leute, die sich unumwunden zu den Lehren der Anabaptisten bekannten. Die Spaltung in der Gemeinde wurde noch dadurch verschlimmert, dass Mainard durch sein streitsüchtiges, rechthaberisches Gebahren auch wohlgesinnte Gemeindeglieder wie Franciscus Niger von sich abstiess und, statt sich mit verdoppeltem Eifer seiner Gemeinde zu widmen, sie über den Zänkereien vernachlässigte. Auch die Abordnung von Vertretern der Synode, die Ende 1549 endlich in Chiavenna eintrafen und

---

[1]) Vgl. Bd. I, Einl., S. LXVIII ff.

[2]) Auf ihn folgte dort ein anderer Prädikant, wahrscheinlich ebenfalls ein italienischer Flüchtling, der 1547, als das Crucifix in der Kirche nächtlicher Weile zerstört worden war, gefoltert, schwer gebüsst und ausgewiesen wurde. An seiner Stelle setzte Blasius noch im gleichen Jahr einen einheimischen Prediger, Raphael Paravicini, ein. Vgl. Bd. I, Nr. 84 und 86.

über den Streit entschieden, machte ihm kein Ende; erst nachdem Camillus 1551 förmlich widerrufen und sich nach Caspano zurückgezogen hatte, kehrte der Friede in der Gemeinde von Chiavenna wieder ein.[1])

Inzwischen war Johannes Blasius im Sommer 1550 an der Pest gestorben und an seine Stelle zu Anfang des folgenden Jahres Philipp Gallicius getreten, der schon vorher in der Synode grosses Ansehen genossen hatte und von da an als ihr eigentliches Oberhaupt betrachtet werden darf, wenn auch dem Namen nach der greise Comander den Vorsitz führte. Dies trat besonders zu Tage in dem Streit mit dem einstigen Bischof von Capodistria, Petrus Paulus Vergerius, der im Frühjahr 1549 nach Bünden geflüchtet war und zu Anfang des Jahres 1550 die Stelle eines Predigers von Vicosoprano angenommen hatte.[2]) Aber das Pfarramt in der kleinen Gemeinde genügte dem unstäten, nach Höherem trachtenden Manne nicht. Er unternahm in den ersten Jahren wiederholt grössere Reisen, beschäftigte sich, wieder zurückgekehrt, mit der Abfassung von Flugschriften gegen die römische Kirche, predigte auch wiederholt an anderen Orten, die noch dem alten Glauben anhingen, so im April 1551 in Samaden, im Mai in Casaccia, 1552 im Veltlin, in Bevers, Sils und Soglio,[3]) 1553 wieder im Veltlin, bemühte schon 1549 sich, in dem Streit in der Gemeinde von Chiavenna zu vermitteln, wurde Anfangs 1551 in der gleichen Sache von der Synode mit Pontisella als Visitator abgeordnet und legte sich nun den Titel eines Visitators der italienischen Kirchen in Bünden bei. Sein unruhiges Gebahren, sowie das offenkundige Streben, diese Würde zu erhalten und die Errichtung einer eigenen Synode für die italienischen Gemeinden zu erreichen, deren Leitung ihm hätte zufallen sollen, liessen die anfänglich für ihn gehegte Bewunderung der Curer Pfarrer bald erkalten. In offenen Gegensatz aber geriet Vergerius zu ihnen, als er 1552 die Aufnahme eines Veltliner Predigers, Johannes Andreas Paravicini, in die Synode förmlich erzwingen wollte, während Comander und

---

[1]) Vgl. über diesen Streit Bd. I, S. LXIV ff.

[2]) Vgl. über ihn Bd. I, Einl., S. LXXI ff.

[3]) Über die Einführung der Reformation in Soglio vgl. Salis, Die Familie von Salis, S. 118 ff.

Gallicius seine Approbation wegen antitrinitarischer Ansichten verweigerten.[1])

Aber nicht nur bei den Oberhäuptern der bündnerischen Synode erregte das Gebahren mancher Italiener Anstoss, sondern weit mehr noch bei den altgläubigen Bewohnern des Veltlins, deren Bekehrung jedenfalls nicht immer mit dem richtigen Takt betrieben wurde.[2]) Die Erbitterung führte dazu, dass der Talrat 1551 sich mit Klagen an den Bundestag wandte, und da auch in diesem Leute sassen, die den Italienern ungünstig gesinnt waren[3]), wurde der Beschluss vom Jahre 1544 für das Veltlin ausser Kraft gesetzt und eine ältere Verordnung des Talrates bestätigt, wonach kein fremder Prediger oder Schulmeister sich im Veltlin länger als drei Tage aufhalten durfte ohne Zustimmung der Mehrheit der Gemeindegenossen und des Pfarrers oder Leutpriesters, während die Duldung anderer Fremder ins Belieben der Gemeinden gestellt war.[4]) Daraufhin wurden z. B. Evangelische in Tirano, Männer und Frauen, durch Gemeindebeschluss ausgetrieben; einzig der Graf Celsus Martinengus durfte mit einem Gefährten zurückbleiben.[5]) Ähnliches geschah jedenfalls an anderen Orten. Erst im November des folgenden Jahres hob der Bundestag auf Grund inzwischen eingeholter Gemeindemehren diese Beschränkung wieder auf und gewährte neuerdings Privaten die Erlaubnis, Prädikanten und Schulmeister in ihrem Haus auf eigene Kosten zu unterhalten, doch mit der Bedingung, dass sich dieselben geschickt, ehrlich und wohl verhalten sollten und vor der Annahme dafür Bürgschaft leisteten, dass sie sich einem Examen vor der Synode unterwerfen würden. Nach deren Approbation sollten sie ungestört im Veltlin bleiben können, wurden aber verpflichtet, jährlich an der Synode teilzunehmen und sich ihrer Zensur zu unterstellen. Auf Über-

---

1) Vgl. Bd. I, Einl., S. XXVI und LXXVI.

2) Man vgl. Bd. I, S. LXXVII und LXXX über Vergerius.

3) Vgl. Bd. I, Nr. 181 und dazu 167, 1 zu Anfang, wonach auch Johannes Travers kein Bewunderer von Vergerius war.

4) Vgl. Bd. I, Nr. 162 und dazu Ferd. Meyer, Die evangelische Gemeinde von Locarno I, S. 73 f.

5) Vielleicht, weil er mit Abundius von Salis verschwägert war, da dieser die Schwester des Grafen, Hortensia, geheiratet hatte, vgl. Salis, Die Familie von Salis, Register S. 358.

tretung dieser Ordnung, unchristliche Lehre und schlechten Lebenswandel war die Strafe der Landesausweisung gesetzt, und auch die Leute, welche den Fehlbaren Aufenthalt gewährt hatten, unterlagen der Strafe.[1])

Als eine Folge dieses Bundestagsbeschlusses ist es wohl zu betrachten, dass noch im gleichen Monat die Synode trotz des Widerstandes italienischer Synodalen Gallicius mit der Abfassung einer Bekenntnisschrift für die bündnerische Kirche betraute. Gallicius kam dieser Aufgabe nach und übersandte im folgenden Frühjahr die rätische Konfession zur Begutachtung an Bullinger mit einem von ihm und Comander verfassten Begleitschreiben, worin sie die Ausführlichkeit der Schrift mit dem Hinweis auf die absonderlichen, häretischen Lehren namentlich so mancher Italiener rechtfertigten.[2]) Auch die Italiener bequemten sich nach einigen Einwendungen[3]) zur Annahme der Konfession, die vom Bundestag bestätigt und für alle Synodalen verbindlich erklärt wurde.[4])

Fast unmittelbar nach diesen für den Fortgang der Reformation in den italienischen Landesteilen so wichtigen Vorgängen begann sich die Gegenreformation in Graubünden geltend zu machen. Der Bischof Thomas Planta hatte schon 1551 sich zum Konzil nach Trient begeben, war jedoch von Seiten der Behörde gewarnt worden, keine Zusicherungen zu machen; sonst müsse er die Folgen gewärtigen. Darauf betrieb im Sommer 1553 ein päpstlicher Gesandter[5]) von Como aus die Einführung der Inquisition im Veltlin und wurde in seinen Forderungen unterstützt von dem kaiserlichen Gesandten Angelo Riccio, der um die gleiche Zeit um freien Durchpass für die Truppen des Kaisers warb. Die gemeinsamen Bemühungen der früheren Gegner Gallicius und Vergerius, denen Bullinger das päpstliche Breve hatte verschaffen können, wie des französischen

---

[1]) 1. November 1552. Das Original befindet sich im Staatsarchiv Cur; der Abdruck bei à Porta I 2, S. 52 f. Anm. ist ungenau.

[2]) Vgl. Bd. I, Nr. 209.

[3]) Vergerius hatte inzwischen Graubünden verlassen, s. Bd. I, S. LXXX f.

[4]) Campell, Hist. Raet. II, S. 309.

[5]) Paolo Odescalcho, vgl. Ferd. Meyer, a. a. O. S. 80 ff. und die päpstlichen Schreiben an den Curer Bischof, sowie an Dr. Johannes Planta vom 22. Juli 1553, bei Johannes Wirz, Bullen und Breven etc. (Quellen, Band XXI) Nr. 379 und 380.

Gesandten Jean du Fraisse bewirkten, dass die Forderungen des Kaisers wie des Papstes abgelehnt wurden. Die Reformation machte vielmehr um diese Zeit im Veltlin entschiedene Fortschritte. Aber mit der orthodoxen Lehre fanden auch die häretischen Ansichten Servets Eingang[1]), und Vergerius, der eben erst sich für die definitive Übersiedelung nach Würtemberg entschieden hatte, erregte Ärgernis durch die Verbreitung einer Übersetzung des Brenz'schen Katechismus, die auf dem Titel ausdrücklich als Katechismus für das Veltlin bezeichnet war.[2])

Das Jahr 1554 ist für die Bündner Reformation deshalb von besonderer Bedeutung, weil von diesem Jahre förmlich eine zweite Reformationsepoche datiert. Nur unbedeutend waren, wie die bisherigen Angaben gezeigt haben, die Fortschritte, welche seit Anfang der dreissiger Jahre die evangelische Lehre in den herrschenden Landen gemacht hatte. Trotz der Verkündigung völliger Religionsfreiheit, welche die erste Süser Disputation 1537 zur Folge gehabt, waren seitdem nur einige Ortschaften im Unterengadin übergetreten.[3]) Nach Süs wurde 1550 der Vater des Kindes, dessen Taufe zu jener Disputation Anlass gegeben, der bekannte Historiker Ulrich Campell, bis dahin Pfarrer von Klosters, berufen, nicht ohne dass seine Tätigkeit in den ersten Jahren heftigen Widerstand fand, und 1553 schloss Zernez, nachdem Campell auch da mehrmals gepredigt, mit seinem bisherigen Priester Anton Zanet in Abwesenheit des Dr. Johannes von Planta, des späteren Herrn von Räzüns, sich der Reformation an.[4]) Das Oberengadin aber hielt noch immer treu zur alten Kirche. Erst in den allerletzten Jahren waren einige kleinere Ortschaften, Samaden, Bevers, Sils und Pontresina (?) durch Vergerius selbst oder unter seinem Beistand zum Anschluss an die Reformation bewogen worden.[5]) Doch Zuoz, der Hauptort der Talschaft, hatte bisher mit den übrigen sich hartnäckig verschlossen, und doch hatte hier ein Mann seinen Sitz, der seit langem mit Bullinger freundschaftlichen Verkehr pflegte und sonst die Bestrebungen der Bündner Reformatoren

---

[1]) Vgl. Bd. I, Nr. 226.

[2]) Vgl. Bd. I, Nr. 233.

[3]) s. oben S. LXI.

[4]) Campell, Hist. Raet. II, S. 262 und 279.

[5]) s. oben S. LXXI.

unterstützte, Johannes Travers, dereinst Landeshauptmann des Veltlins zur Zeit der Müsserkriege, so lange er lebte, wohl die einflussreichste Persönlichkeit in Graubünden, vor allem aber in seiner Heimat.[1]) Dass er innerlich schon längst der Reformation zugetan war, unterliegt keinem Zweifel, ebensowenig aber, dass Rücksichten auf äusseren Vorteil, den nahe Beziehungen zum Bistum seiner Familie brachten, ihn bisher vom offenen Übertritt abgehalten hatten. Doch seit 1552 besuchte er die Messe nicht mehr und veranlasste jetzt, dass zu Anfang des Jahres 1554 an Gallicius die Aufforderung gerichtet wurde, in Zuoz zu predigen. Während des ganzen Monats Februar und nochmals im Juli predigte der Gerufene im Oberengadin unter ausserordentlichem Zulauf, und die Folge war die Annahme der Reformation in Zuoz, wo zunächst Campell mit Zustimmung seiner Gemeinde die Pfarrstelle versah, bis der Ort im Frühjahr 1556 in dem jugendlichen Johannes Könz-Bisaz, bisher Schulmeister, einen eigenen Prediger erhielt und zu dessen Unterstützung Travers selbst mit Erlaubnis der Synode die Kanzel bestieg.

Die Annahme der Reformation in Zuoz, das die Heimat des Bischofs Thomas Planta war, machte auf dessen Anhang einen gewaltigen Eindruck und erfüllte die Reformierten mit solcher Zuversicht, dass Gallicius ernstlich an eine Reformation des Bistums dachte. Sogar Comander nahm von einer Einladung zum Tanz, welche der Bischof an die Frauen in der Stadt gerichtet hatte, Anlass, gegen ihn zu predigen, und als zu Anfang des folgenden Jahres gar ein päpstlicher Inquisitor sich am bischöflichen Hofe aufhielt, forderte Gallicius auf der Kanzel die Aufhebung des Stiftes[2]). Er fand aber nirgends williges Gehör, und die bald darauf folgenden Ereignisse liessen auch ihn erkennen, dass jetzt nicht daran zu denken sei. Denn nicht lange nachher suchten die evangelischen Locarner, deren Austreibung selbst das starke Zürich nicht hatte hindern können, wenigstens vorübergehend eine Zuflucht im Misox, wo schon seit dem Ende der vierziger Jahre ihr früherer Prediger Johannes Beccaria[3]) für die Refor-

[1]) Vgl. Bd. I, Einl. S. LIII ff.
[2]) Vgl. Bd. I, Nr. 246. 253. 255.1. 280.
[3]) Vgl. Bd. I, Einl. S. LXXXVIII ff.

mation wirkte. Ihre dauernde Niederlassung wurde unter dem Einfluss der katholischen Orte durch den Oberen Bund verunmöglicht. Die beiden anderen Bünde allerdings waren bereit, ihnen Aufnahme zu gewähren, und auch die italienischen Untertanenlande standen den Ausgewiesenen offen; doch zogen sie in der Mehrheit vor, nach Zürich überzusiedeln.[1]) Als darauf gegen Ende des Jahres eine Gesandtschaft der katholischen Orte sich zu einer Romreise rüstete, um dem neuen Papst, Paul IV., zur Wahl zu gratulieren, da verbreitete sich das Gerücht, dass der Landrichter des Oberen Bundes sich der Gesandtschaft anschliessen und die beiden anderen Bünde bestimmen wolle, ebenfalls Abgeordnete zu senden. Dazu kam es denn freilich nicht; die zwei Bünde forderten vielmehr, dass der Landrichter daheim bleibe, und auch die Gemeinden des Oberen Bundes, an deren Prediger Gallicius ein Warnungsschreiben gerichtet hatte, waren in der Mehrheit gegen die Gesandtschaft. Gleichwohl schloss sich der Landrichter ihr an.[2])

Aber nicht nur im Oberen Bund machte in solcher Weise die Gegenreformation sich ganz offenbar geltend, sondern auch aus dem Veltlin kam Bericht, dass ein fremder Mönch durch seine Predigt gegen die Reformierten das ganze Tal in Aufruhr gebracht habe. Der Veltliner Talrat richtete sogar an den Bundestag ein Gesuch, dass kein von einer Gemeinde oder der Mehrheit berufener Prediger von irgend jemand belästigt, dagegen auch kein Prediger oder Schulmeister gegen den Willen der Gemeindemehrheit geduldet werden dürfe, ein Verlangen, das bestimmt war, die Heranziehung fremder Mönche und die Vertreibung der evangelischen Prediger zu ermöglichen.[3]) Diesen Forderungen wurde aber nicht entsprochen; vielmehr erliess der Bundestag, nachdem er, wie es scheint, vorläufig sie abgewiesen hatte[4]), im Januar des folgenden Jahres ein neues Dekret, wodurch zur Vermeidung künftiger Zwistigkeiten zwischen den Religionsparteien in den Untertanenländern verordnet wurde, dass fortan die Predigt des Evangeliums allenthalben ge-

[1]) Vgl. Ferd. Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno, Bd. I. 5. Buch. und unsern Bd. I, Nr. 270. 278 f. 281—283. 312, 315 f.

[2]) Vgl. Bd. I, Nr. 302 f. 307. 319.

[3]) Vgl. Bd. I. Nr. 314 ff. und dazu à Porta I 2. S. 264 ff., Ferd. Meyer. a. a. O. II, S. 199.

[4]) Vgl. Bd. I, Nr. 315.

stattet sein solle; wo an einem Orte mehrere Kirchen seien, solle die eine den Altgläubigen nach ihrer Wahl zustehen, die andere aber den Reformierten, und wo nur eine sei, solle sie nach der Messe zur Abhaltung des reformierten Gottesdienstes offen stehen, an dessen Besuch niemand gehindert werden dürfe. Alle Gehässigkeit gegen die andere Glaubenspartei wurde bei allerhöchster Ungnade verpönt. Die Evangelischen sollten gleich anderen Ehrenleuten zu allen Ämtern gebraucht werden und an den Gemeingütern gleichen Anteil haben. Fremde Geistliche beider Konfessionen sollten ohne ein Examen vor der Synode, resp. vor dem bischöflichen Kapitel nicht angenommen werden, dazu nur, wenn sie mindestens ein Jahr im Lande bleiben wollten und Bürgschaft hinterlegten.[1]) Die Kommissare, welche im gleichen Jahre zur Abnahme der Rechnungen in die italienischen Talschaften abgeordnet wurden, erhielten Auftrag, dafür zu sorgen, dass die Bestimmungen des Dekretes überall durchgeführt würden; sie verjagten die fremden Mönche, wiesen den Evangelischen Kirchen an, verfügten in Sondrio, wo ihre Zahl gross war, den Bau einer neuen Kirche und bestraften die hauptsächlichsten Widersacher der Reformation.[2])

Die Reformierten hatten also einen völligen Sieg über ihre Gegner errungen trotz aller Anstrengungen der Veltliner.[3]) Gleichwohl zeigen manche Nachrichten, dass in der bündnerischen Kirche keineswegs alles so stand, wie man hätte wünschen mögen. Noch immer waren die meisten Prediger äusserst kärglich besoldet, auch bestand noch immer Mangel an Predigern[4]), namentlich solchen, die der romanischen Sprache kundig waren. Dazu starben gerade in diesen Jahren mehrere der tüchtigsten Pfarrer, die noch zu den ersten Verteidigern der evangelischen Lehre gezählt hatten, so schon Ende 1552 Andreas Fabricius in Davos, dessen Stelle in ganz ungenügender Weise besetzt wurde[5]), sodann 1556 Christian Hartmann in Trins, Konrad Jecklin in Tusis und Blasius Prader

[1]) Ilanz, 26. Januar 1557. Original (deutsch) im Staatsarchiv Cur.

[2]) Vgl. Bd. II, Nr. 2.

[3]) Vgl. à Porta II 2, S. 282 f. Anm. und dazu Bd. I, Nr. 325.

[4]) Gallicius, der die Prediger von auswärts nicht liebte, behauptet zwar das Gegenteil, Bd. I, Nr. 284, vgl. jedoch ebenda Nr. 288, 297, 329 und namentlich Bd. II, Nr. 3.

[5]) Vgl. Bd. I, Nr. 198 und 204.

in Valendas.[1]) Ihnen folgte noch zu Ende des Jahres oder anfangs 1557 Johannes Comander.

Als sein Nachfolger wurde Johannes Fabricius (Schmid) aus Bergheim im Elsass gewählt, ein Neffe Leo Juds, der in Zürich und Marburg sich für den theologischen Beruf vorbereitet hatte und damals die Stelle eines Provisors an der Fraumünsterschule versah.[2]) Erst im dreissigsten Jahre stehend, übernahm er mit freudigem Eifer die schwierige Aufgabe, lebte sich auch, nachdem die ersten Enttäuschungen überwunden waren, in das neue Amt rasch ein und wusste während mehr als neun Jahren den mannigfachen Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, in vollstem Masse gerecht zu werden. Es traf sich für ihn günstig, dass gerade im Jahre seines Amtantritts der Friede in der bündnerischen Kirche weder durch innere noch durch äussere Feinde gestört wurde. Ein Übergriff der Inquisition, der sich schon 1556 auf venetianischem Gebiet zugetragen und die Abordnung einer Gesandtschaft nach Venedig veranlasst hatte, fand jetzt eine friedliche Erledigung, indem seitens der Venetianer den Bündner Kaufleuten freier Verkehr zugesichert wurde unter der Bedingung, dass sie sich in keine Gespräche über religiöse Dinge einliessen und keine verbotenen Schriften einführten.[3])

Gegen Ende des Jahres holte ein Prediger aus dem Oberen Bunde, Konrad Bischof in Ilanz,[4]) wegen eines Falles von Laientaufe die Ansicht der Curer Pfarrer ein, und diese riefen, selbst nicht einig, Bullingers Entscheidung an. Mit Fabricius sprach er

---

[1]) Campell, Hist. Raet. II, S. 364.

[2]) Vgl. über ihn Bd. II, Einl., S. VII ff.

[3]) Es handelte sich um die Brüder Franz und Alexander Bellinchetti, ursprünglich aus Bergamo stammend, aber schon seit langem in Bergün ansässig und dort als Nachbarn angenommen, die sich in Vermögensangelegenheiten nach ihrer einstigen Heimat begeben hatten und dort wegen ihres evangelischen Glaubens durch die Inquisition gefangen gesetzt worden waren. Friedrich von Salis, der schon im Herbst 1556 und nochmals im folgenden Frühjahr in dieser Sache nach Venedig gesandt wurde, erzielte nicht nur die oben erwähnte, für die Bündner günstige Vereinbarung, sondern auch die Freilassung der Brüder und eine Verständigung wegen des konfiszierten Vermögens. Vgl. Bd. I, Nr. 322; Bd. II, Nr. 25.

[4]) Dass er in Ilanz Prediger war, zeigt eine Urkunde im Staatsarchiv Cur vom Jahr 1563, vgl. Campell, Hist. Raet. II, 401.

sich dafür aus, die einmal vollzogene Taufhandlung, wenn schon sie nicht in richtiger Weise vorgenommen sei, gelten zu lassen, während Gallicius den bisherigen Brauch nochmaliger Vollziehung der Taufe durch einen Geistlichen damit verteidigte, dass manche Gemeinden geglaubt hätten, keinen Prediger zu benötigen, als sie sahen, dass die Laientaufe nicht verurteilt werde. Um die gleiche Zeit wurde Fabricius auch ins Prätigau berufen, um da in einer altgläubigen Gemeinde zu predigen, wahrscheinlich in Schiers, das freilich noch mehrere Jahren zähen Widerstand leistete.[1])

Gleich zu Beginn des folgenden Jahres (1558) trat plötzlich an Stelle der vorherigen Ruhe heftige Erregung. Den Anlass gab ein Streit um aufgehobene Zehnten in Cur, auf welche der Abt von Pfävers Ansprüche geltend machte. Ermutigt durch den Schutz, den er bei den VII alten Orten fand, bezeugten auch die Domherren in Cur grosse Lust, im Falle eines dem Abte günstigen Entscheides, mit ähnlichen Forderungen hervorzutreten. Fabricius erkannte, wie gefährlich es der Reformation werden konnte, wenn das Bistum auf solche Weise zu neuem Ansehen gelangt wäre, und stürzte sich mit Eifer in den Kampf. Dabei trachtete er nicht nur danach, eine Stärkung des Bistums zu verhüten, sondern hoffte, von der herrschenden Erregung Nutzen ziehen zu können für gänzliche Aufhebung des Stiftes, dessen Besitz er auf gesetzlichem Wege den reformierten Kirchen und Schulen zuwenden wollte. Doch fand er nirgends rechte Unterstützung, und als vollends mit dem Abt von Pfävers eine Verständigung erzielt und dadurch der gefährliche Präzedenzfall beseitigt war, wollte niemand mehr auf seine Pläne eingehen.[2]) Er bedauerte dies namentlich im Interesse der bündnerischen Kirche, deren missliche Zustände ihm schwere Sorge bereiteten.[3])

Dazu kamen noch die Verhältnisse im Veltlin, die eben jetzt wieder vermehrter Aufmerksamkeit bedurften. So günstig das Dekret von 1557 für die Reformierten gewesen war, wollten sich manche der Veltliner Prädikanten damit nicht zufrieden geben, sondern drangen auf Abschaffung der Messe. Eine solche Forde-

---

[1]) Vgl. Bd. II, Nr. 49 und 521.

[2]) Vgl. Bd. II, Nr. 55,2; 56,2; 59,3; 60, 62, 63, 66, 76, 78, 82 und dazu Ferd. Meyer, Misslungener Versuch etc. (Schweiz. Mus. 1838) S. 236 ff.

[3]) Vgl. Bd II, Einl. S. XXVI f.

rung aber entsprach keineswegs dem Verhältnis der beiden Konfessionen und konnte nur zu den schlimmsten Unruhen führen; denn noch hieng kaum der hundertste Teil der Bevölkerung der neuen Lehre an. Weit wichtiger schien es deshalb, danach zu trachten, dass die evangelischen Prediger nicht mehr wie bisher aus freiwilligen Beiträgen unterhalten werden müssten, sondern den Reformierten nach Massgabe ihrer Zahl Anteil am Kirchenvermögen gegeben und zum Unterhalt der Prediger verwendet würde.[1]) Eben war in Chiavenna ein Streit um eine solche Forderung zu Gunsten der Reformierten entschieden und ihnen ein Drittel von den Einkünften der Laurentiuskirche zugesprochen worden.[2]) Die Gegenpartei hatte aber appelliert, und es sollte deshalb der nächste Bundestag die Frage behandeln. Diesem Ende Oktober in Davos zusammentretenden Bundestage lag ein Gesuch der Reformierten nicht nur von Chiavenna, sondern auch aus den andern Untertanenländern vor, dem durchaus entsprochen wurde. Das in Chiavenna gefällte Urteil zwar hob die Behörde auf, bestimmte aber, dass den dortigen Predigern wie denjenigen im Veltlin und in der Grafschaft Worms (Bormio) ein Gehalt von vierzig Kronen ausgerichtet werden sollte aus dem Einkommen der Pfarrkirchen oder den Pfründen nicht residierender Geistlicher oder solcher, die im Besitze mehrerer waren, aus Einkünften des Bischofs von Como, der Abtei St. Abundius im Veltlin und, wenn all das nicht hinreichen sollte, aus den Einkünften der Gemeinden.[3]) Der Entscheid war nicht ohne hartnäckigen Widerstand der Boten aus dem Oberen Bund erfolgt; trotzdem untersagte der gleiche Bundestag auch die Aufnahme von Novizen in den Klöstern.[4]) Die Durchführung der Beschlüsse wurde wieder der Syndikatsbehörde übertragen, die im folgenden Jahr die Untertanenländer zu bereisen hatte. Sie kam im Frühjahr 1559 dieser Aufforderung nach; einzig die Ortschaft Morbenn widersetzte sich, unterstützt von dem Ammann und dem Landeshauptmann.[5])

---

[1]) Vgl. Bd. II, Nr. 116.
[2]) Vgl. à Porta I 2, S. 286.
[3]) Staatsarchiv Cur, 30. Okt. 1558, vgl. Bd. II, Nr. 125 und Nr. 127 Note.
[4]) Vgl. Bd. II Nr. 127 und 125 P. S.
[5]) Vgl. Bd. II, Nr. 172. 174, 176.

Jedoch, wenn die Reformierten für ihre Sache eifrig tätig waren, so ruhten die Katholiken auch nicht. Durch die Bestimmungen des Bundestagsdekretes vom Jahre 1557 waren die ausländischen Priester aus dem Veltlin fast ausgeschlossen. Deshalb tauchte der Plan auf, eine Schule zu begründen, in der Einheimische für den Priesterberuf herangezogen werden sollten, und zwar ging das Unternehmen aus von dem Ritter Antonius von Quadrio aus Ponte, Leibarzt des Kaisers Ferdinand, und dieser selbst empfahl es auf dem Reichstag zu Augsburg im Frühjahr 1559 dem Bürgermeister von Cur, der mit Boten der Eidgenossen wegen Bestätigung der Freiheiten auf den Reichstag gekommen war.[1]) Wohl erneuerte Ende Mai ein Bundestag die Davoser Bestimmungen, verbot die Aufnahme fremder Mönche und Priester im Veltlin und verlangte die Ausweisung oder gerichtliche Verfolgung des spanischen Mönchs (Jesuiten), den Quadrio beherbergte, sowie die Zurückbringung der von ihm weggeführten Söhne vornehmer Leute. Aber nichtsdestoweniger fuhr Quadrio in seinem Beginnen fort und zog zwölf Jesuiten samt zwei andern Priestern ins Land. Es bedurfte mehrfacher Bundestagsbeschlüsse, bis endlich 1561 ihre Vertreibung gelang.[2]) Auch im Oberen Bunde regte sich die Gegenreformation mit Macht. Nicht nur drangen die inneren Orte, als 1559 Beccaria kaum zu seiner früheren Gemeinde in Misox zurückgekehrt war, stets von neuem auf seine Ausweisung, bis der Bundestag, der die Jesuitenschule endgültig aufhob, auch ihm für kurze Zeit zur Ruhe verhalf;[3]) sondern es wurde auch eine Engelserscheinung, die ein gewisser Jörg Wantzut in Panix im Herbst 1559 und nochmals am 1. Mai des folgenden Jahres gesehen haben wollte, benützt, um den Eifer der Katholiken anzufeuern und den Glaubenshass zu wecken.[4])

Zu Anfang des Jahres 1560 mussten die Curer Geistlichen vor dem Rat mit einem Anabaptisten disputieren. Sein Name ist

---

[1]) Vgl. Bd. II, Nr. 172.

[2]) Vgl. Bd. II, Nr. 172, 174, 197, 209, 215, 293, 299, 307, 311, 314.

[3]) Vgl. Bd. II, Nr. 160, 170, 209, 287, 293, 294, 305, 307, 311, 312 und dazu verschiedene Aktenstücke im Staatsarchiv Cur vom 3. Okt. 1559, 19. und 27. Jan., 30. Apr., 17. Okt. und 20. Nov. 1560, 12. Febr. 1561, sowie Ferd. Meyer, Die evangel. Gemeinde in Locarno, Bd. II. S. 225 ff.

[4]) Vgl. Bd. II, Nr. 209, 245 (auch Anm.), 250, 261.

nicht bekannt. Möglicherweise war es schon jener Buchhändler Georg Frell, der später Tobias Egli so schwere Stunden verursachte.[1]) Im Sommer sodann nahmen Fabricius und Gallicius den Kampf gegen das Bistum wieder auf. Eine Klage der bischöflichen Lehenleute in Fürstenau bot dazu die Gelegenheit. Bei deren Verhandlung vor dem Hochgericht produzierte der Vogt des Bischofs in Fürstenau, Dietrich Jecklin, ein angebliches Diplom der Drei Bünde, dessen Inhalt in verschiedenen Punkten mit den Ilanzer Artikeln in Widerspruch stand. Es wurde deshalb als gefälscht erklärt und der Streit vor die Gemeinden gezogen. Lucius Rink, der sich vom Bischof ungerechter Weise zurückgesetzt glaubte, war der Führer. Es wurden Artikel gegen den Bischof aufgestellt und den Gemeinden des Gotteshausbundes durch Boten der Fürstenauer vorgetragen, während gleichzeitig Boten des Bischofs die erhobenen Klagen zu entkräften suchten. Er selbst verschlimmerte seine Sache dadurch, dass er im September sich zum päpstlichen Gesandten, dem Bischof von Como, nach Altorf und, als er ihn dort nicht mehr traf, nach Baden begab und über Einsideln zurückkehrte. Weil der damalige Papst, Pius IV., ein Bruder des Kastellans von Müss war, argwöhnte man geheime Umtriebe zum Schaden des Landes. Ausserdem erregte der Bischof Unwillen durch sein Verhalten in dem Streit zwischen den V Orten und Glarus, der ausgebrochen war, weil die Glarner sich gegen die zugemutete Rückkehr zum alten Glauben sträubten. Als in dieser Sache die Drei Bünde von Zürich aufgefordert wurden, die eidgenössischen Schiedorte in ihren Bemühungen zu unterstützen, und die Gemeinden befragt werden sollten, ob man der Aufforderung nachkommen wolle, weigerte sich der Bischof, dem es nach altem Brauch zukam, solche Fragen an die Gotteshausgemeinden auszuschreiben, anfangs dies zu tun, und liess sich nur widerwillig herbei, als der Curer Rat drohte, an seiner Stelle das Ausschreiben zu besorgen. Als dann die Mehrheit der Gemeinden in allen Drei Bünden sich zu Gunsten der Glarner ausgesprochen hatte, wurde dem Bischof seine Weigerung vorgeworfen und der Versuch gemacht, ihm das Recht der Ausschreibung zu entziehen. Anfangs November nämlich stellten die Stadt Cur, das Bergell und die Fürstenauer neue Artikel auf, des Inhaltes, es

[1]) Vgl. Bd. II, Nr. 227 und Nr. 401, Beilage (S. 356).

solle erstens der Ilanzer Artikelbrief, namentlich was die weltliche Obrigkeit und die Amtleute des Bischofs betreffe, in Kraft bleiben; zweitens solle der Bischof, weil er nach seiner Wahl das Gotteshausgut vergeudet und den armen Leuten das Almosen entzogen habe, auch einen anstössigen Lebenswandel führe und Wucher treibe, verpflichtet sein, Rechnung abzulegen;[1]) drittens solle dem Bischof das Recht des Ausschreibens an die Gemeinden genommen und einer anderen Stelle[2]) übertragen werden. Wieder ritten Boten bei den Gemeinden des Gotteshausbundes um und legten ihnen diese Artikel zur Annahme vor, während die Anwälte des Bischofs für ihn auftraten. Die Mehrzahl der Gerichte nahm auch die Artikel an; nur Oberhalbstein und das ganze Engadin waren dagegen. In Zuoz, dem Heimatort des Bischofs und Wohnsitz des Johannes Travers, wurden die Ankläger nicht einmal angehört, und auf einem Beitag in Cur, der gleichzeitig stattfand, verteidigte Travers den Bischof mit grösstem Eifer. Auch die Zehn Gerichte und noch mehr der Obere Bund nahmen sich seiner an, sodass die Gegner sich bestimmen liessen, ihre Boten zurückzurufen unter der Bedingung, dass der wichtigste Artikel über den Ausschluss des Bischofs und seiner Amtleute vom Beisitz auf den Bundestagen an die Gemeinden ausgeschrieben werde; die beiden andern Artikel, die nur den Gotteshausbund betrafen, wurden vorbehalten. Der Bischof aber rief einen Beitag von Gotteshausleuten ein, liess sich von den gegen ihn erhobenen Anklagen freisprechen, legte Rechnung ab und schrieb, weil die Stadt Cur ihre Mitwirkung verweigerte, gegen sie gerichtete Artikel aus. Umgekehrt stellten die ihm feindlichen Gerichte auf den nächsten Bundestag hin neue Artikel auf. Dadurch wurde erstens die Bestimmung aus den Ilanzer Artikeln bestätigt; zweitens wurden die Beschlüsse des letzten vom Bischof einberufenen Gotteshaustages ungültig erklärt; sodann wurde drittens verordnet, dass der Gotteshausbund künftig alle zwei Jahre einen bischöflichen Hofmeister, viertens ebenso einen Hauptmann von Fürstenburg und Vogt von Remüs ernennen

[1]) Die Fürstenauer Artikel waren weiter gegangen, indem sie bestimmten, was sich bei der Rechnung erfinde, das nicht zum Unterhalt des Bischofs selbst und seines Hofes nötig sei, das solle den Gemeinden im Gotteshause „heimdienen und ausgeteilt werden".

[2]) Das sollte jedenfalls heissen „der Stadt Cur."

und fünftens dass der Bischof dem Bunde vom ersten Tag seiner Regierung an genaue Rechnung ablegen und diese Rechnungsablage künftig alle zwei Jahre erfolgen solle. Vor dem Bundestag anfangs Februar 1561 brachte der Bischof seine Klage vor, auf die namens seiner Gegner der Curer Bürgermeister erwiderte. Da sich der Gotteshausbund weigerte, auf Verhandlungen wegen eines Schiedspruches einzugehen, solange nicht die Frage des Beisitzes des Bischofs und seiner Amtleute entschieden sei, wurden zuerst hierüber die Mehren zusammengetragen, woraus sich Bestätigung der Bestimmung aus den Ilanzer Artikeln ergab. Die beiden anderen Bünde versuchten hierauf, die Gerichte des Gotteshausbundes zu bewegen, sie als Schiedsrichter über die übrigen Artikel anzunehmen, während nach dem Bundesbrief von 1524 ein unparteiisches Gericht aus dem Gotteshausbund hätte eingesetzt werden sollen. Die Boten der Gerichte erklärten aber ausweichend, sie müssten erst ihre Gemeinden darüber befragen. So wurde die Sache bis zum Juni vertagt und zog sich, weil auch da nicht erledigt und durch andere Ereignisse in den Hintergrund gedrängt, bis gegen Ende des Jahres hin. Auf dem ausserordentlichen Bundestag zu Ilanz im Oktober, der noch zu erwähnen sein wird, versuchte der Bischof einen günstigen Bescheid zu erwirken, wurde aber gemäss dem im Juni gefassten Beschluss auf den ordentlichen Martinibundestag verwiesen. Dieser entschied, dass der Bischof verpflichtet sei, Rechnung abzulegen, und zwar in Zukunft so oft der Gotteshausbund es verlange, ferner dass er vor diesem Bund Recht nehmen und geben und in Gotteshaussachen nicht die anderen zwei Bünde anrufen solle. Damit kam endlich dieser langwierige, für die Beteiligten äusserst aufregende Streit zur Ruhe. Das Resultat entsprach den gemachten Anstrengungen nicht recht; denn im Grunde hatten die Gegner des Bischofs nichts erreicht, als dass die eigentlich ohnehin noch gültigen, allerdings nicht mehr durchwegs beobachteten Bestimmungen aus dem Ilanzer Artikelbrief und der Wahlkapitulation des Jahres 1541 wieder in Kraft erklärt wurden. Das Bistum war wieder in seine Schranken zurückgewiesen; aber an Resignation des Bischofs, auf die Fabricius noch im Februar 1561 gehofft hatte,[1]) oder an Aufhebung des Stiftes und Verwendung

[1]) Vgl. Bd. II, Nr. 311 (S. 273).

seiner Güter für Kirche und Schule, wie die Curer Pfarrer wenigstens zu Beginn des Kampfes sie erreichen zu können meinten, war nicht zu denken.[1])

Neben diesem Kampf gegen das Bistum, an dem Fabricius und Gallicius den lebhaftesten Anteil nahmen, und neben ihren Bemühungen, in dem Streit zwischen den V Orten und Glarus, der sich noch lange hinzog, den Glarnern den kräftigen Beistand der Drei Bünde zu erhalten, ging einher die Abwehr der stets erneuten Vorstösse der Gegenreformation. Kurz nachdem im Februar 1561 der schon erwähnte Bundestag in Cur die Jesuitenschule im Veltlin aufgehoben und den reformierten Misoxern freie Religionsübung, sowie Anstellung von Predigern und Schulmeistern gestattet und dazu verfügt hatte, dass ihnen von den fünf Kirchen des Tales eine für ihren Gottesdienst überlassen werden solle,[2]) wurde seitens der römischen Kurie mit Unterstützung der spanischen Regierung der Versuch gemacht, der Reformation im italienischen Untertanenland der Drei Bünde Einhalt zu gebieten. Im Juni fanden sich auf einem Beitag in Cur der päpstliche Legat Bernardino Bianchi[3]) und der spanische Gesandte Angelo Riccio ein. Nachdem der erstere wegen Duldung der italienischen Religionsflüchtlinge in den herrschenden wie den Untertanenlanden der Drei Bünde, sowie wegen der zu ihren Gunsten und zum Nachteil der alten Kirche gefassten Beschlüsse, wegen der Druckerei in Puschlav[4]) und wegen der Hindernisse, die dem Bischof von Como in der Ausübung der geistlichen Jurisdiktion in den zu seinem Bistum gehörigen italienischen Talschaften bereitet wurden,[5]) namens der Kurie Beschwerde

---

[1]) Vgl. über den ganzen Streit die ausführliche Darstellung von Ferd. Meyer, Misslungener Versuch etc. (Schweizer. Museum 1838 und 1839), sowie die Briefe des Fabricius aus den Jahren 1560 (von Nr. 261 an; ein früherer Brief, der vielleicht manches darüber enthielt, ist verloren, vgl. Nr. 259 Anm.) und 1561.

[2]) Vgl. Bd. II, Nr. 311, 312 und 315, sowie den im Original erhaltenen Abschied des Bundestages vom 12. Februar 1561 im Staatsarchiv Cur.

[3]) Vgl. das päpstliche Kreditiv vom 26. Januar 1561 bei Wirz, a. a. O. (Quellen Bd. XXI) Nr. 395.

[4]) Sie gehörte der Familie Landolf, und aus ihr waren wiederholt Streitschriften (von Vergerius und andern) gegen die römische Kirche hervorgegangen. Vgl. über sie J. A. v. S(precher) in Bibliographie d. Schweiz 1879. S. 83 ff. und Bolletino storico della Svizzera italiana 1890, S. 33 f.

[5]) Vgl. Bd. II, Nr. 315, P. S.

erhoben, die Aufforderung, in den Schoss der alten Kirche zurückzukehren, an die Bündner gerichtet und ihnen, falls sie nicht von den falschen Predigern abliessen, die Strafe des Himmels prophezeit hatte, stellte er folgende Forderungen: 1) Es sollten aus dem Veltlin und der Grafschaft Cläven die sogenannten Prädikanten und andere Italiener, die ihre Orden verlassen hätten, ausgewiesen werden; 2) den altkirchlichen Predigern solle man freie Predigt ohne alle Einschränkung gestatten; 3) der Druck neuer Streitschriften solle der Druckerei in Puschlav verboten und früher erschienene sollten konfisziert werden; 4) die Errichtung des Jesuitenkollegiums in Ponte solle gestattet werden; 5) alle den Priestern entrissenen Kirchen und Einkünfte sollten ihnen zurückgegeben, keinerlei Rechte gegen sie beansprucht werden; 6) der Papst könne nicht dulden, dass die Drei Bünde sich zu Richtern aufwürfen und sich die Verleihung von Kirchen und erledigten Pfründen anmassten; 7) die Bünde sollten das jüngst im Veltlin und anderwärts veröffentlichte Edikt gegen die päpstliche Macht zurücknehmen und die Kirchengüter wieder restituieren, sonst sähe sich der Papst gezwungen, allen Gläubigen in den angrenzenden Gebieten jeglichen Verkehr mit den Bündnern und ihren Untertanen zu verbieten, und er sei sicher, hierin die Unterstützung aller katholischen Fürsten und Völker zu finden. Das letztere wurde von Riccio im Namen König Philipps bestätigt, worauf der päpstliche Gesandte noch einige weitere nur von der Kurie gestellte Forderungen vorbrachte: dass dem Papst gestattet sein sollte, nach Belieben im Gebiet der Drei Bünde Verordnungen zu erlassen und zur Ausführung zu bringen, Verfügungen über die Kirchengüter zu treffen etc. Zum Schluss aber forderte er, wieder von Riccio unterstützt, unter Drohungen die Bündner zum Besuche des Konzils auf.[1]) Insgeheim warb ausserdem der königliche Gesandte um Gewährung des Passes durch Graubünden.[2]) Nachdem die Curer Pfarrer vor dem Beitag gegen die im Vortrag Bianchis enthaltenen Schmähungen protestiert hatten, wurde den Gesandten ein abschlägiger Bescheid erteilt, jedoch auf die Nachricht von Rüstungen in Mailand hin zurückgenommen und ersetzt

[1]) Vgl. à Porta I 2, S. 364 ff., Campell, Hist. Raet. II, S. 388 ff. und dazu Bd. II, Nr. 371.

[2]) Vgl. Bd. II, Nr. 354 und 403, auch 391.

durch den Beschluss, dass man die Sache an die Gemeinden bringen wolle. Fabricius hegte deshalb schwere Bedenken; er befürchtete, inzwischen, bis der Entscheid durch die Gemeinden erfolge, würden die Geldspenden ihre schlimme Wirkung üben und infolge Uneinigkeit in den Landen würden zum mindesten die Religionsflüchtlinge im Veltlin preisgegeben; denn es werde heissen, man wolle wegen etlicher Banditen[1]) nicht das eigene Land in Gefahr bringen. Später wurde verbreitet, Riccio biete namens seines Königs eine grosse Summe für das Veltlin, was ebenfalls keineswegs ungefährlich war bei der unter dem Volke herrschenden Stimmung, dass man des Veltlins wegen keinen Krieg haben wolle.[2]) Um den Umtrieben der beiden Gesandten und dem Einfluss der V Orte entgegenzuwirken, wünschte Fabricius, es möchte eine Gesandtschaft der evangelischen Städte auf den entscheidenden Bundestag, der auf den 19. Oktober angesetzt war, abgeordnet werden. Ausserdem schrieb er an den Vertreter Frankreichs bei der Eidgenossenschaft, Matthieu Coignet, der sich freilich gerade in Frankreich befand, und drang auf die Entsendung eines französischen Botschafters. Doch geschah beides nicht. Die evangelischen Orte wagten nichts zu tun, um nicht die katholischen Orte zu gegenteiligen Schritten zu veranlassen, und Frankreich sandte erst im letzten Augenblick zur grossen Entrüstung des Fabricius statt eines Botschafters einen Schatzmeister. Sowohl dieser wie die günstigen Berichte über den Fortgang des Religionsgespräches in Poissy, die Fabricius noch in Ilanz erhielt und rasch verbreitete, übten aber die gewünschte Wirkung.[3]) Nachdem die beiden Gesandten ihren Vortrag gehalten und ausser einer Abordnung der Synode auch Vertreter der Veltliner Prädikanten darauf erwidert, die Schmähungen des Legaten zurückgewiesen und ihre Lehre verteidigt hatten, erteilten am 23. Oktober die Drei Bünde den zwei Gesandten eine nicht unhöfliche, aber fast alle Forderungen entschieden ablehnende Antwort.[4]) Sie erklärten, des Glaubens wegen hätten sie bisher sich gütlich und freundlich verglichen, auch in gutem Frieden miteinander gelebt und hofften, dass sie Gott dabei erhalte. Den Be-

---

[1]) Im ursprünglichen Sinn des Wortes.

[2]) Vgl. Bd. II, Nr. 352, 363, 384.

[3]) Vgl. in dieser Hinsicht auch Bd. II, Nr. 382, Beilage, S. 336.

[4]) Vgl. Bd. II, Nr. 391 f.

such des Konzils lehnten sie ab, weil sie nicht berichtet seien, dass es ein „generall und gmein concilium“ sei, das von allen christlichen Fürsten und den Eidgenossen besucht werde. Von den italienischen Prädikanten, erklärten sie, sei ihnen nicht bekannt, dass sie „verloffen bůben alt übelthätter“ seien, erboten sich aber zur Bestrafung derer, die etwas Unehrliches gehandelt hätten oder handeln würden; wer dagegen bloss der Religion wegen vertrieben sei, den könnten sie weder strafen noch verweisen. Hinsichtlich der Druckerei in Puschlav bezeugten sie ihre Geneigtheit, die Beschwerden abzustellen, und erboten sich auch, dem Bischof von Como, wie sie schon angeordnet hätten, seine Einkünfte ohne Eintrag zukommen zu lassen. Dagegen mit den Verordnungen, die sie hinsichtlich des Klosters zu Morbenn und der Jesuitenschule, wie der Pfründen und Kirchengüter halber im Veltlin und in der Grafschaft Cläven getroffen, meinten sie nichts Ungebührliches und Unchristliches vorgenommen zu haben.[1])

Auch mit Beccarias Sache befasste sich der gleiche Bundestag. Schon im August hatten die V Orte seinetwegen wieder an die Bünde geschrieben und eben auf dem Bundestag durch eine Botschaft seine Ausweisung begehrt. Die Entscheidung wurde der Gemeinde überlassen, die sich jetzt mit Mehrheit gegen ihn aussprach; er fand in Chiavenna eine Zuflucht, wogegen sein Genosse Viscardi (auch Trontan geheissen) bleiben durfte, weil er als Bundsmann angenommen war.[2])

Zu all den Mühen, welche die Abwehr der Angriffe von aussen und der Kampf gegen das Bistum den Leitern der bündnerischen Synode verursachte, kamen im gleichen Jahre noch Streitigkeiten in der Gemeinde von Chiavenna, wo ein Italiener Petrus Leo wieder häretische Lehren ausstreute und unter den Predigern in der Nachbarschaft Anhänger fand. Um eben die Zeit, als Riccio und Bianchi zum ersten Male sich in Cur eingefunden hatten, musste die Synode sich mit diesen Zänkereien befassen. Nach dem Bundestag zu Ilanz aber verursachten Anabaptisten in Cur neue Mühe.[3])

---

[1]) Nach Kopie im Staatsarchiv Cur, datiert vom 27. (!) Oktober 1561.

[2]) Vgl. Bd. II, Nr. 392 und 395, sowie Ferd. Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno, Bd. II, S. 231 ff.

[3]) Vgl. Bd. I, Einl. S. LXVII f. und Bd. II, Nr. 316, 338, 340—350, 352, 354, 360.

Weit ruhiger war das folgende Jahr. Im Januar wurde die dritte Session des Konzils zu Trient eröffnet, dem Bischof Thomas trotz wiederholter Aufforderung aus Furcht vor den Drei Bünden nicht beizuwohnen wagte; er betraute den Abt Joachim von Einsideln mit seiner Vertretung.[1]) Fabricius predigte nicht nur gegen den Besuch des Konzils, sondern veröffentlichte eine Schrift dieses Inhaltes. Dagegen aus dem Oberen Bund begab sich als Abgeordneter des Klosters wie des Hochgerichtes Disentis Altlandrichter Johann Deflorin, Kastvogt des Klosters, nach Trient.[2]) Von aussen her erfreute sich die bündnerische reformierte Kirche in diesem Jahre völligen Friedens, wogegen Vergerius und die noch keineswegs ganz beigelegten Streitigkeiten in der Kirche von Chiavenna den Curer Pfarrern und der Synode wieder zu schaffen machten.[3]) Auch im Unterengadin waren Lehren, ähnlich den einst von Franciscus Calaber verbreiteten, laut geworden und führten zu einer Untersuchung, in der über die streitigen Punkte, die göttliche Vorsehung, die Vorherbestimmung und Gnadenwahl eine für die Pfarrer verbindliche Erklärung aufgestellt wurde. Im folgenden Jahr kam neuerdings einer von ihnen, Martin Jecklin in Schuls, in den Verdacht, den häretischen Ansichten zu huldigen, erklärte aber, er sei missverstanden worden; eine Predigerversammlung begnügte sich damit, die frühere Erklärung zu bestätigen, die auch von der Synode gebilligt wurde.[4])

Auch in den folgenden Jahren blieb die bündnerische reformierte Kirche in ihrer Gesamtheit bewahrt vor aufregenden Kämpfen. Als einziger Fall von äusserer Anfeindung ist die Konfiskation von Waren der in Chiavenna sesshaften Brüder Pellizari durch die Inquisition in Mailand zu nennen, welche vom Bundestag mit Androhung von Repressalien gegen das Kloster in Morbenn beantwortet wurde.[5]) Neuem Unfrieden in der Gemeinde von

[1]) Vgl. Joh. Georg Mayer, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz I, S. 73, à Porta I 2, S. 379 und unsern Bd. II, Nr. 450, 452 und 716.

[2]) Vgl. Joh. Cahannes, Das Kloster Disentis etc. S. 73.

[3]) Vgl. Bd. II. Einl. S. XXXIV f. und Nr. 430, 444 f., 449 f.

[4]) Vgl. Bd. II, Einl. S. XXXVIII; Campell, Hist. Ræt. II, S. 414 ff. und 418.

[5]) Vgl. das bei à Porta I 2. S. 456 abgedruckte Edikt vom 22. Jan. (Juni? vgl. Bd. II, Nr. 519) 1563 und über den unbefriedigenden Ausgang Campell, Hist. Ræt. II, 427.

Chiavenna machte die Synode ein Ende, indem sie 1563 die Hilfe der weltlichen Behörde anrief, welche Gefangennahme und Hinrichtung des Friedensstörers Petrus Leo verfügte.[1]) Auch als Mainard 1564 in dem berühmten Theologen Hieronymus Zanchius einen Nachfolger erhalten hatte, brach in der Clävner Kirchgemeinde infolge von Differenzen desselben mit dem zweiten Pfarrer Simon Florillus bald neuer Zwist aus, der in den folgenden Jahren durch das Auftreten von Häretikern noch verschärft wurde und schliesslich die Entlassung des Zanchius zur Folge hatte.[2]) Im übrigen jedoch war der rätischen Kirche innerer Friede vergönnt, und die Reformation machte sogar in diesen Jahren noch entschiedene Fortschritte. So meldet Fabricius schon 1562, in Bergün habe der Priester der Messe entsagt und predige einer kleinen Gemeinde in einem Privathaus.[3]) Nach Campell predigte der gleiche in Camogask, das durch ihn ebenfalls für die Reformation gewonnen wurde.[4]) Im folgenden Jahre nahm die grosse Prätigauer Gemeinde Schiers die evangelische Lehre an.[5])

Ohne alle Erregung gingen aber auch diese Jahre nicht vorüber; vielmehr wurden die bündnerische Kirche und namentlich die Curer Pfarrer hineingerissen in die heftigen Parteikämpfe, welche die Erneuerung des französischen Bündnisses und der Tod des Bischofs Thomas Planta in den Jahren 1564—1566 nach sich zogen.[6]) Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, dass die Bündner Reformatoren, nachdem sie anfänglich alle auswärtigen Bündnisse verurteilt hatten, schliesslich aus Furcht vor der Macht Spanien-Österreichs das französische Bündnis als das kleinere Übel befürworteten. Auch Fabricius, der anfangs sich ganz neutral verhalten wollte, sah sich wider Willen mitten in den Kampf der Parteien hineingezogen. Es kam sogar so weit, dass er im Frühjahr 1564, ehe noch die französische Werbung um Erneuerung des Bündnisses begonnen hatte, sich dem Abschluss eines Bundes mit Spanien, aus Furcht, das Land in die ärgsten Wirren zu

1) Vgl. Bd. II, Nr. 519.
2) Vgl. Bd. II, Einl. S. LXXII ff.
3) Vgl. Bd. II, Nr. 445.
4) Campell, Hist. Ræt. II, S. 281 f.
5) Vgl. Bd. II, Nr. 521.
6) Vgl. Bd. II, Einl. S. L 1 ff. und S. XLII ff.

stürzen, nicht zu widersetzen wagte und nur auf Änderung gewisser Bestimmungen drang. Als dann gerade dadurch der Abschluss des Bündnisses verzögert wurde und inzwischen der französische Gesandte eintraf und den Spaniern das Feld abgewann, riet Fabricius zwar nicht offen zum Anschluss an Frankreich; doch tat die Warnung vor Spanien die gleiche Wirkung. Auch die übrigen Prädikanten nahmen eine ähnliche Stellung ein, und jedenfalls war die endgültige Entscheidung für Frankreich nicht zum geringen Teil ihrer Einwirkung zu danken. Unter dem Unwillen, den diese Entscheidung namentlich im Engadin hervorrief, hatten denn auch mehrere Prediger, namentlich Ulrich Campell, zu leiden. Die Erhebung der jenseitigen Talschaften, welche auf den Abschluss des Bündnisses folgte, war allerdings zunächst hervorgerufen durch die Umtriebe des spanischen Gesandten; aber ihr lagen tiefere Ursachen zu Grunde. Wie für die Landesteile diesseits der Berge der Verkehr mit der unteren Schweiz von höchster Wichtigkeit war, so für die jenseitigen der Verkehr mit dem Herzogtum Mailand. Diese Interessen aber waren gerade durch das französische Bündnis schwer geschädigt, da Mailand infolge desselben die Bünde von den Vergünstigungen ausschloss, die es den Eidgenossen im Jahre 1552 gewährt hatte. Diese Schädigung der natürlichen Interessen der jenseitigen Talschaften war es, was vor allem sie einem Bündnis mit Spanien geneigt machte, zumal da von diesem freie Einfuhr in Aussicht gestellt wurde, und was das Ober-Engadin nachhaltig erregte, während z. B. das Oberhalbstein sich rasch wieder beruhigte.[1]) Auf den Verlauf der Erhebung näher einzugehen, ist hier kein Anlass, da die religiösen Verhältnisse durch sie in keiner Weise beeinflusst wurden.[2]) Weit grössere Bedeutung kommt in dieser Hinsicht dem 1565 erfolgten Tode Bischof Plantas und dem sich daran knüpfenden, langwierigen Streit um die Nachfolge zu, weniger wegen des Anteils, den Fabricius wenigstens anfangs an diesen Parteikämpfen zu nehmen sich gezwungen sah, und auch nicht wegen der Einschränkung der bischöflichen Macht, die er von dem Siege des Erzpriesters von

---

1) Vgl. Campell, Hist. Raet. II, S. 420 ff.

2) Vgl. Bd. II. Einl. S. XLII und die ebenda S. LI Anm. zitierte eingehende Darstellung von Fritz Jecklin.

Salis erhoffte[1]), sondern wegen der tatsächlichen Schwächung des Bistums infolge schwerer Verschuldung, die den von Papst und Kaiser anerkannten und mit Hilfe der Eidgenossen 1566 endlich in den tatsächlichen Besitz gelangten Bischof Beatus während seiner ganzen Regierung zur Ohnmacht verurteilte;[2]) ohne den Rückhalt, den das Bistum in der Folgezeit an den katholischen Orten und vor allem an dem Mailänder Erzbischof fand, hätte es sich wohl überhaupt von diesem Schlage nie mehr erholen können.

Ehe noch der Streit um die Bischofswürde seine Erledigung gefunden hatte, starben nach einander die Curer Pfarrer an der Pest, zuerst im Juni 1566 Gallicius im Alter von zweiundsechzig Jahren, dann im September Fabricius, der das vierzigste Jahr noch nicht vollendet hatte, beide hochverdient um die bündnerische reformierte Kirche. An die Stelle des ersteren war noch im gleichen Monat ein jüngerer Curer Bürger, Johannes Gantner, gewählt worden. Für Fabricius erbaten sich die Curer wieder einen Nachfolger von den Zürchern, und diese überliessen ihnen den Tobias Egli, der ebenfalls noch in jüngeren Jahren stand und vorher in seiner Heimat Frauenfeld, darauf mehrere Jahre in Davos und zuletzt in Russikon (Kt. Zürich) gewirkt hatte.[3]) Er leistete nur ungern der Weisung der Behörde Folge, harrte dann aber trotz vieler Widerwärtigkeiten gleich Fabricius standhaft auf dem schwierigen Posten aus. Nicht gar lange vor ihrem Tode hatten Fabricius und Gallicius namens der bündnerischen Kirche ihre Zustimmung zur helvetischen Konfession erklärt, ohne freilich vorher noch eine Synode einberufen zu können; doch hatten sie wenigstens die Prediger in der Nähe davon unterrichtet und deren Gutheissung eingeholt. Dass dieses Vorgehen Anstoss erregen könnte bei der Synode, dachten sie nicht und waren nur darauf bedacht, die Unterschrift so zu gestalten, dass sich die Altgläubigen nicht zu beschweren hätten.[4]) Gleichwohl nahmen verschiedene Synodalen an der Eigenmächtigkeit der Curer Pfarrer Anstoss. Bis dahin hatte, ohne eigentlich rechtlich dazu befugt zu sein, der Prediger

[1]) Vgl. Bd. II, Einl. S. XLIII ff.

[2]) Vgl. Mayer, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz, Bd. I, S. 100 ff. und Salis, Die Familie Salis, S. 87-112.

[3]) Vgl. oben, S. IX ff.

[4]) Vgl. Bd. II, Nr. 746 f., 751 ff., 751, 759, 761 ff., 765 ff., 770.

zu St. Martin in Cur, zuerst Comander, dann Fabricius, die führende Stellung in der bündnerischen Kirche eingenommen, was schon Vergerius Anlass gegeben hatte, sich über Tyrannei der Curer Pfarrer zu beschweren. Aber nicht nur die Italiener, auch die Engadiner Prediger waren auf diese bevorzugte Stellung der Curer eifersüchtig und benützten jetzt die Gelegenheit, um sie ihnen zu entreissen. Die erste Synode, der Egli beiwohnte, im Juni 1567, fand zwar in Cur statt, aber unter dem Vorsitz Ulrich Campells, und die Engadiner setzten durch, dass die nächste Versammlung in Zuoz stattfinden sollte, während bis dahin fast stets Cur Synodalort gewesen war. Sie verlangten von den Curer Predigern nicht nur, dass sie der Synode beiwohnen, sondern auch, dass sie das Sigel und alle die Synode betreffenden Dokumente ausliefern sollten, die bis dahin dem Curer Antistes anvertraut gewesen waren. Egli wollte der Aufforderung folgen und sich nach Zuoz begeben, wurde aber mit seinem Kollegen durch Verbot des Curer Rates zurückgehalten. Auch die Davoser hielten ihren Prediger zurück. Die Synode fand aber gleichwohl unter Campells Vorsitz statt und bestimmte als Versammlungsort für das nächste Jahr Ilanz, als Präsidenten wieder den nämlichen. In Ilanz kam dann ein Vergleich zustande, wonach Egli den Anspruch, dass die Synode nur in Cur gehalten werden dürfe, fallen liess, während die Aufbewahrung des Sigels und der Synodalakten der Stadt zugestanden wurde.[1])

Weit schlimmer als dieser Rechtsstreit war der Umstand, dass sowohl in den italienischen Landesteilen als in Cur selbst wieder offener als je häretische Lehren verbreitet wurden. Der Curer Buchbinder und Buchhändler Georg Frell, mit dem schon Fabricius hatte disputieren müssen, ohne ihn eines Besseren belehren zu können, zeigte nicht nur selbst sich halsstarrig, sondern entfremdete auch durch den Verkauf anabaptistischer und schwenkfeldischer Bücher andere der orthodoxen Kirche und wurde deshalb im Mai 1570 ausgewiesen. Jetzt ergriff aber Eglis Kollege für den Bestraften Partei, indem er vor allem der Behörde die Befugnis bestritt, gegen Häretiker strafend einzuschreiten; denn man solle niemand mit Gewalt gegen sein Gewissen zu einem

[1]) Vgl. hiezu à Porta, I 2. S. 433 ff.

Glauben nötigen. Wiederholt legte Gantner sein Amt nieder, liess sich wieder zur Annahme bewegen, um neuerdings abzudanken, und brachte es dadurch so weit, dass trotz des Anhangs, den er in der Bürgerschaft hatte, der Rat ihn gegen Ende des Jahres entliess und Ulrich Campell zu seinem Nachfolger ernannte. Damit war aber der Streit keineswegs beigelegt. Vielmehr fand Gantner unter den Bürgern wie unter den Kollegen im diesseitigen und besonders im jenseitigen Bünden zahlreiche Gesinnungsgenossen. Denn die Bestimmung der helvetischen Konfession, dass die Obrigkeit das Recht habe, Ketzer zu bestrafen, war besonders manchen Italienern anstössig und nicht minder eine 1570 erlassene Verordnung der Drei Bünde, dass nur die Bekenner des römischen und des evangelischen Glaubens geduldet, dagegen die Anhänger arianischer und anabaptistischer Lehren ausgewiesen werden sollten.[1]) Der Pfarrer von Trahona im Veltlin, Bartholomæus Sylvius, verfasste eine Schrift, worin diese Verordnung bekämpft wurde.[2]) Daher erhielten die Kommissare, welche im folgenden Jahr in anderen Geschäften (zur Rechnungsabnahme) ins Veltlin gesandt wurden, Auftrag, gegen die Häretiker einzuschreiten, und wiesen wirklich einen Lehrer in Sondrio namens Christoph aus, der vor den Kommissaren das Dreieinigkeitsdogma lächerlich gemacht hatte, indem er sagte: „Wie köndt ein alter esel einem jungen, so er geboren hatt, in all weg glich sin?" Die übrigen Italiener wurden vor die nächste Synode zitiert.[3]) Im Juni 1571 fand diese in Anwesenheit von sechs Vertretern des Bundestages in Cur statt, und beide Teile trugen ihre Beschwerden vor. Wie zu erwarten war, entschied die Mehrheit der Synode gegen Gantner; nur der Pfarrer von Grüsch, Johannes Möhr, und zwei Italiener teilten seine Auffassung. Es wurde eine Erklärung in zehn Artikeln aufgestellt, die Gantner unterzeichnen sollte; in diesem Falle konnte er nach einjähriger Suspension wieder in die Synode aufgenommen werden; andernfalls aber stand ihm völlige Exkommunikation bevor. Man gewährte ihm Bedenkzeit und begann unterdes die Verhandlung gegen die Italiener, zwei Prediger (Turrianus in Plurs und einen

1) Vgl. Bd. III, Nr. 204.
2) Vgl. ebenda Nr. 220.
3) Vgl. Bd. III. Nr. 247.

andern), sowie mehrere Private, die ihre Ansichten teilten. Alle wurden exkommuniziert und Turrianus bis zur nächsten Synode seines Amtes entsetzt. Das gleiche widerfuhr auch dem Pfarrer von Grüsch, der ausserdem wegen anderer Beschwerden der weltlichen Behörde zur Bestrafung überwiesen werden sollte. Gantner liess sich nun bewegen, die aufgestellte Erklärung zu unterzeichnen und wusste es durch seine Freunde dahin zu bringen, dass die Suspension zurückgenommen wurde. Doch als er hierauf sich weigerte, auch vor der Synode, was er vorher einzelnen gegenüber getan, für seine Fehler Abbitte zu leisten und die Zusicherung zu geben, dass er sich bessern wolle, und als jetzt Turrianus sich darum bemühte, dass auch seine Suspension aufgehoben werde, wurde neuerdings Gantner für ein Jahr von der Synode ausgeschlossen. Diese Beschlüsse wurden wenige Tage nachher durch einen Beitag der Drei Bünde bestätigt.[1]) Eine zweite schwach besuchte Synode im September hiess den Entscheid ebenfalls gut und beschloss, beim Bundestag Beschwerde darüber zu erheben, dass Gantner trotz seiner Ausschliessung in St. Peter (im Schanfigg), wo er den Pfarrer Johannes Gerus verdrängt hatte, geduldet wurde und dass die Gemeinde sogar beim Zehngerichtenbund für ihn die Erlaubnis erlangt hatte, sich vor dem kommenden Bundestag (an Martini) zu rechtfertigen. Dieser Bundestag gab denn auch der Beschwerde der Synode Folge und verhängte die Ausweisung über Gantner für den Fall, dass er sich nicht unterwerfen sollte, bedingungslos aber über Johannes Möhr. Im folgenden Jahr entfernte sich Gantner wirklich für einige Zeit aus dem Lande, so dass wenigstens vorübergehend dieser Streit ruhte.

Dafür aber traten jetzt Ereignisse ein, die das ganze Land in höchste Aufregung versetzten und fast zwei Jahre lang nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Schon seit dem Jahre 1567 machte sich die Gegenreformation wieder bemerklich. Ein Glaubensflüchtling aus Venedig, Jacobus Serravalensis, der sich von seinem Wohnsitz Chiavenna in Geschäften nach Italien begeben hatte, wurde in Crema von der Inquisition aufgegriffen, nach Venedig geschleppt und zum Galerendienst verurteilt oder ertränkt.[2]) Man hatte Ver-

[1]) Vgl. über diese Synode den umfangreichen Bericht, den Egli an Bullinger und die anderen Zürcher Theologen schickte, bei à Porta, I 2, S. 517–553.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 60.

dacht auf zahlreiche Mönche, die sich in Chiavenna, Plurs und der Nachbarschaft aufhielten, dass sie als Späher ausgesandt seien, um von allen die Religion betreffenden Beschlüssen sofort Bericht zu geben, Kaufleute, die der neuen Lehre anhingen, der Inquisition anzuzeigen etc. Ein Mönch in Plurs wurde beschuldigt, dass er einen Versuch zur Einführung der Inquisition gemacht habe.[1]) Die Behörden gaben auch Auftrag, gegen diesen Mönch und einen zweiten in Chiavenna einzuschreiten, was aber infolge Lässigkeit der Amtleute unterblieb. So konnte der Plurser im Jahre 1568 der Inquisition ein Opfer auf Bündner Boden in die Hände liefern. Der Prediger von Morbegno (im Veltlin), Franciscus Cellarius, hatte der Synode in Zuoz anfangs Juni beigewohnt und kehrte mit anderen Teilnehmern, weil die Strasse über den Bernina noch nicht geöffnet war, über Majola-Bergell-Chiavenna heim. An der Grenze des Gebietes von Chiavenna und Trahona wurde er überfallen, auf ein Schiff geschleppt, nach Como gebracht und der Inquisition in Mailand überliefert. Auf diese Nachricht hin wurde neuerdings Verhaftung der beiden Mönche verfügt, dazu den Mönchen in Morbenn eine Bürgschaft von achttausend Gulden auferlegt, dass sie bis zum Ausgang der Sache nicht entfliehen würden, und eine Gesandtschaft sollte in Mailand auf Freilassung des Gefangenen dringen. Doch sie richtete nichts aus, und höchst auffallender Weise kehrte ihr Haupt, Baptist von Salis, als päpstlicher Ritter zurück.[2]) Von Cellarius vernahm man, dass er noch lebe; dennoch wurden keine ernstlichen Schritte zu seiner Befreiung unternommen, und auch den Mönchen in Plurs, Chiavenna und Morbenn geschah kein Leid. Ein halbes Jahr nach der Freveltat wurde endlich den Syndikatoren für die Untertanenlande Auftrag erteilt, Untersuchung anzustellen, ob die Mönche in Morbenn eine Schuld treffe; sie begnügten sich aber damit, den Hinterlassenen des Entführten ein Jahrgeld von dreissig Gulden von den Klöstern in Morbegno,

---

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 93 und 96.

[2]) Die päpstliche Bulle ist in den später zu erwähnenden Aufzeichnungen Eglis (s. S. CVII, Anm. 1) f. 105 abgeschrieben und war danach am 10. Juni 1568 (vgl. Campell, Hist. Ræt. II, S. 466) ausgestellt, also ehe Salis seine Gesandtschaft antrat, vgl. Bd. III, Nr. 98 f. Über Baptist von Salis vgl. auch Salis, Die Familie von Salis, S. 124 ff.

Chiavenna und Tirano zuzusprechen.[1]) Da war es begreiflich, dass in den folgenden Jahren ein Bürger von Chiavenna, den die Inquisition in Bologna gefangen genommen und nach sechs Monaten gegen Bürgschaft von zweitausend Gulden freigelassen hatte, nach vergeblichen Bemühungen um Interzession der Drei Bünde es vorzog, die Vermittlung einflussreicher Katholiken wie des Bruders und Sohnes des Dr. Planta, Herren von Räzüns, bei Papst und Kaiser in Anspruch zu nehmen.[2]) Andere ähnliche Fälle kamen in diesen Jahren noch mehr vor.[3]) Wenn aber die Drei Bünde, die zwölf Jahre vorher der Brüder Bellinchetti sich so energisch angenommen hatten, in der Sache des entführten Predigers von Morbegno sich so lässig zeigten, so tritt auch darin die Wirkung der Gegenreformation zu Tage, infolge deren der Obere Bund, ganz unter dem Einfluss der katholischen Orte stehend, in Glaubenssachen sich ablehnend verhielt und so ein energisches Vorgehen der Drei Bünde vereitelte.[4])

Die schärfere Handhabung der Inquisition in Oberitalien vom Jahre 1567 an darf wohl schon auf den Einfluss des Erzbischofs von Mailand, des Kardinals Karl Borromæus, zurückgeführt werden, der 1565 seinen ständigen Sitz in Mailand genommen hatte und in den ersten Jahren allerdings sich hauptsächlich seiner eigenen Diözese widmete, in ihr die Beschlüsse des tridentinischen Konzils zur Durchführung brachte, später aber seine besondere Fürsorge den zum Bistum Como gehörenden Talschaften am Südfuss der Alpen, den tessinischen Vogteien, dem Misox und den Untertanenlanden der Drei Bünde zuwandte. Seit 1570 tritt sein Einfluss in Graubünden deutlich hervor. Schon im Frühjahr war ein Versuch gemacht worden, Beccaria, der wieder nach dem Misox zurückgekehrt war, und seinen Genossen Viscardi neuerdings zu verdrängen, zunächst freilich ohne Erfolg; die Synode erlangte sogar Bestätigung

---

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 96, 98 f. 101 f. 104, 106, 108—110, 120, 125, 127, 129, 133, 139, 143, 146, 148, 157; Campell, Hist. Raet. II, 463 ff.

[2]) Vgl. Bd. III, 163 f. 169, 172 ff. 197, 293.

[3]) Vgl. Bd. III, N. 106, 188, 197. So wurde 1570 auch der Landvogt von Maienfeld, Joh. Ant. Lanfranca in Mailand von der Inquisition verhaftet und deshalb am 4. April wieder Baptist von Salis abgeordnet. Vgl. unten S. 540 Anm. 10.

[4]) Vgl. in dieser Hinsicht Bd. III, Nr. 125, 129, 143, 146, 149, 197.

der früheren Beschlüsse über Duldung der italienischen Religionsflüchtlinge.[1]) Aber im Sommer unternahm der Kardinal eine Visitationsreise nach dem Tessin und hatte bei diesem Anlass mit Bischof Beatus von Cur und dem Abt von Disentis, Christian von Castelberg, sowie dem Landrichter Bundi eine Zusammenkunft in Urseren. Nach derselben richtete sowohl er selbst wie der Bischof von Cur an die Misoxer die Aufforderung, die beiden Prediger nicht länger zu dulden, und die Folge war ihre endgültige Vertreibung aus der Talschaft.[2])

Mit den Bestrebungen des Mailänder Bischofs nahe verwandt, wenn nicht geradezu durch ihn veranlasst ist ein anderes Ereignis aus diesen Jahren.[3]) Den Bemühungen Borromeos um Einführung der strengen kirchlichen Disziplin in seinem Bistum hatte namentlich der Orden der Humiliaten Widerstand entgegengesetzt, der, ursprünglich eine Laienbrüderschaft vornehmer Mailänder, im Laufe der Zeit zu grossem Reichtum gelangt war, aber nur wenige Mitglieder zählte. Im Jahre 1569 hatten sogar drei Ordensbrüder ein Attentat auf den Kardinal versucht, und es war infolgedesson der Orden aufgehoben worden; die Ordensgüter aber suchte der Kardinal seinen Zwecken, besonders der Heranbildung von Geistlichen dienstbar zu machen. Solche Besitzungen des Humiliatenordens gab es auch im Veltlin, darunter vor allem die Propstei St. Ursula und St. Margareta zu Teglio, in deren Besitz schon seit langem sich die einheimische Familie Guicciardi befand und erst 1555 von den Drei Bünden wieder bestätigt worden war mit der Verpflichtung, dass die Einkünfte zur Unterstützung von reformierten Kirchen und Schulen verwendet werden sollten. Nun ver-

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 197, 199, 204. Zwei Flüchtlingen aus Brescia, die sich in Tirano niedergelassen hatten und dort nicht geduldet wurden, half aber auch die Intervention der Synode nicht, vgl. ib. Nr. 197 und 204.

[2]) Vgl. ib. III, Nr. 216, 227, 235; Cahannes, Das Kloster Disentis etc. S. 81; Camenisch, Carlo Borromeo, S. 98 ff.

[3]) Vgl. zum Folgenden ausser den Briefen aus den Jahren 1571 und 1572, sowie Campells Darstellung, Hist. Ræt. II, 516–552, Die Dissertation von M. Valær, Johann von Planta, Zürich 1888. Leider sind in dieser Arbeit von den Briefen nur die deutschen herangezogen, die lateinischen aber ganz bei Seite gelassen. Deshalb und mit Rücksicht auf eine weitere, bisher gar nicht benützte Quelle, die unten zu erwähnen sein wird, erscheint trotz dieser Spezialarbeit eine etwas eingehendere Darstellung des Prozesses gerechtfertigt.

lieh im Jahr 1570 Papst Pius V. dem Dr. Johannes von Planta, einem ergebenen Sohn der katholischen Kirche, der die Herrschaft Räzüns mit Bonaduz, Ems und Felsberg als Pfandlehen von Österreich, die Herrschaft Hohentrins mit Trins, Tamins und Reichenau aber zu eigen besass und dadurch der mächtigste Mann nicht nur im Oberen Bund, sondern im ganzen Lande war, durch zwei Breven die Befugnis, die ihren ursprünglichen Zwecken entfremdeten Besitzungen des Humiliatenordens im Veltlin, besonders aber die genannte Propstei, namens der katholischen Kirche zurückzufordern und seine eigenen Söhne, falls sie dazu geeignet seien, mit solchen Pfründen zu belehnen. Eine vom Februar des folgenden Jahres datierte Bulle erweiterte diese Befugnis dahin, dass Planta berechtigt sein sollte, alle infolge der Reformation eingezogenen Kirchengüter in den Bistümern Cur und Como, d. h. im diesseitigen und jenseitigen Bünden zurückzufordern. Im Oktober 1571 nun fand sich Dr. Planta mit seinem Bruder, dem Hauptmann Konradin in Fideris, und seinem Sohne, dem Domdekan Konradin, in Teglio ein und forderte auf Grund der päpstlichen Vollmacht von der Familie Guicciardi die Herausgabe der Propstei St. Ursula und St. Margareta. Trotz der Weigerung der Inhaber nahm er von derselben Besitz und übertrug sie seinem Sohne, machte dies öffentlich bekannt und erhielt die Bestätigung des Landeshauptmanns Hercules von Salis und des Podestà in Teglio Christoph Beeli.[1]) Die Geschädigten aber erhoben sofort Klage beim Bundestag, und nun drang die Kunde von den päpstlichen Privilegien in die Öffentlichkeit.[2])

Schon im Juli des Jahres hatten die Curer Pfarrer, Egli und Campell, durch den Prediger von Teglio, Paulus Gadius, eine Ab-

---

[1]) Hercules von Salis behauptete zwar später vor dem Strafgericht, wenn er die Bekanntmachung (Crida) Plantas unterschrieben habe, so sei das seine Pflicht gewesen, da der Amtmann jede von einem Untertan ausgehende Crida unterzeichnen müsse. Doch erliessen gleichzeitig (am 22. Oktober 1571) er und Beeli ebenfalls eine Crida, wonach Dekan Planta von ihnen in den Besitz der Propstei eingesetzt worden war und worin sie alle Zinsleute aufforderten, nur ihn als Patron anzuerkennen und ihm die Zinsen zu entrichten, zugleich freilich auch alle, die Einsprachen zu erheben hatten, zu deren Geltendmachung auf den folgenden Tag einluden. Vgl. Bd. III, Nr. 264; Bott, Ardüser, Kommentar, S. 336; Eglis Aufzeichnungen (s. S. CVII, Anm. 1) f. 57 f., 99 f. und 101.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 264—266.

schrift der Bulle erhalten, merkwürdiger Weise aber bis dahin nichts verlauten lassen. Sie glaubten wohl, Planta werde nicht wagen, sie geltend zu machen;[1]) wenigstens bemerkte Egli, als er eine Kopie an Bullinger sandte: „Wenn sie anfangen sich der Bulle zu bedienen, werden sie schwere Gefahr gegen sich heraufbeschwören".[2]) Umgekehrt dürfte Planta in Teglio sich nur auf das Breve berufen haben, das speziell die Propstei betraf, ohne einstweilen die viel weiter gehende Bulle vorzuweisen. Um so mehr erschrak er, als die Sache jetzt ruchbar wurde. Ehe sich der Bundestag mit ihr befasste, machten Egli und Campell in Gegenwart anderer Prediger einen Versuch, Planta durch seine Brüder zu bestimmen, dass er die Privilegien der Obrigkeit ausliefere und auf die Propstei verzichte, indem sie erklärten, sie würden in diesem Fall Schweigen beobachten, sonst aber tun, was ihre Pflicht gebiete. Zur Auslieferung der Bulle wäre Planta auch bereit gewesen; doch konnte er sich nicht entschliessen, auf die Propstei zu verzichten, und hoffte vielmehr, mit Hilfe der Behörde sich in ihrem Besitze behaupten zu können.[3])

Der Entscheid des Bundestages war auch nicht ungünstig; denn es wurde bestimmt, es sollten die Parteien ihre Klage und Entgegnung einreichen und den Gemeinden vorlegen, ausserdem Planta die Bulle oder eine Copie dem Curer Bürgermeister ausliefern, während die Propstei einstweilen dem Podestà zur Verwaltung übergeben wurde.[4]) Weil aber die Auslieferung der Bulle nicht erfolgte, brachten die Curer Prediger sie auf der Kanzel zur Sprache, was eine Beschwerde des Oberen Bundes zur Folge hatte. Vom Rat zur Rechenschaft gezogen, rechtfertigten sich die Pfarrer durch Vorlegung der Bulle, deren Inhalt noch fast niemand kannte, und erhielten Weisung, sie ihren Amtsbrüdern mitzuteilen mit der Aufforderung, das Volk vor den Anschlägen des Papstes zu warnen, zugleich aber auch zur Ruhe zu mahnen.[5])

---

[1]) Nach Campell, Hist. Raet. II, 546, hegten sie auch Zweifel an der Ächtheit, vgl. Bd. III, Beilage, S. 529 und oben S. XV.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 254.

[3]) Vgl. Bd. III, Nr. 265 f. 268.

[4]) Vgl. Bott, Hans Ardüsers Selbstbiographie, Kommentar S. 301.

[5]) Vgl. Bd. III, Nr. 268 und Campell, Hist. Raet. II, S. 546 ff.

Auf dringendes Ersuchen der Verwandten Plantas, die für Herausgabe der Bulle zu sorgen versprachen, warteten Campell und Egli mit der Verbreitung ihres Inhaltes noch zu. Nach einem vergeblichen Versuch, von ihnen das Zugeständnis zu erlangen, dass sie ihm nichts in den Weg legen wollten, wenn er Kirchengüter ausserhalb des bündnerischen Gebietes (wie das Kloster Benderen) an sich bringen und so seinem Sohn, dem Dekan, zu grösserem Glanz verhelfen könnte, lieferte Planta Mitte Dezember wirklich die päpstlichen Privilegien aus. Nun glaubten aber die Prediger nach genauer Einsichtnahme, Grund zu dem Verdacht zu haben, dass noch eine oder mehrere Vollmachten vorhanden sein müssten; denn in der Bulle mit Datum vom letzten Februar 1570 war Bezug genommen auf andere Schreiben, welche die Propstei Teglio betrafen, und da die zwei ausgelieferten Breven dieses Inhalts erst vom 9. und 15. September 1570 datiert waren, hatte es den Anschein, dass nicht auf sie, sondern auf frühere Vollmachten verwiesen oder dann ein Fehler in der Datierung untergelaufen sei. Deshalb verlangten die Pfarrer von Planta noch eine Erklärung, dass kein anderes päpstliches Privilegium mehr in seinen Händen sei. In Wirklichkeit stammte aber die Bulle, wie die nicht beachtete Angabe des (6.) Pontifikatsjahres Pius V. hätte lehren können, doch aus dem Jahr 1571 und bezog sich auf die Breven von 1570; der scheinbare Fehler in der Datierung ist aus der Anwendung des seit Martin V. üblichen Calculus Florentinus (Annunciationsstils) zu erklären, nach welchem das Jahr erst mit dem 25. März begann.[1])

Weil Planta die gewünschte Erklärung nicht abgab, verbreiteten Egli und Campell jetzt die Bulle, indem sie Kopien an ihre Amtsbrüder schickten samt einer kurzen Darlegung dessen, was bisher in der Sache erfolgt war.[2]) Inzwischen kam Neujahr heran, und am 2. Januar trat ein Beitag in Cur zusammen. Vor demselben verteidigten sich die Stadtprediger gegen die im Oberen Bunde verbreitete Nachrede, dass sie zum Aufruhr gereizt hätten, rechtfertigten ihr bisheriges Verhalten, wiesen zu seiner Begründung hin auf die mannigfachen Anfeindungen, welche die bündnerische

---

[1]) Vgl. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung, S. 12.

[2]) Vgl. Bd. III, Beilage S. 539, auch 528.

reformierte Kirche im letzten Jahrzehnt von päpstlicher Seite zu erdulden gehabt, und gedachten dabei unter anderem der päpstlichen Ritter.[1]) Bei einigen Beitagsherren scheint diese Warnung der Pfarrer Beachtung gefunden zu haben; denn es wurde ein Antrag gestellt, dass, wer Pfründen, Ketten und sonstige Schenkungen vom Papst erlange, von den Räten ausgeschlossen werde solle; die Mehrheit war aber für Verschiebung. Der Beitag beschloss, den Gemeinden Kenntnis zu geben von der Auslieferung der Bulle und sie zu befragen, ob sie sich damit zufrieden geben wollten, da weitere Gefahr nicht zu befürchten sei; denn Planta habe erklärt, dass er allen Ansprüchen auf die Propstei entsage. Gleichzeitig aber wollte man den Gemeinden mitteilen, dass die Propstei zu gemeiner Lande Handen genommen sei, und ihnen die Frage vorlegen, ob sie dieselbe dem Herrn von Räzüns oder der Familie Guicciardi verleihen, oder aber sie zu gemeinen Handen nehmen wollten. Endlich sollten auch die Gemeinden ermahnt werden, sich ruhig zu verhalten.[2])

Die Curer Pfarrer waren von diesen Beschlüssen keineswegs befriedigt; denn so war, entgegen der Verfügung des Martinibundestages, den Guicciardi die Möglichkeit benommen, ihr Recht vor den Gemeinden zu verteidigen, und man durfte fast mit Sicherheit annehmen, dass die Propstei ihnen entzogen und vielleicht gar an Planta vergeben werde. Trotz strengen Verbotes für die Prediger und Priester, sich gegen die Beschlüsse aufzulehnen und Unruhe zu stiften,[3]) machten sie durch ein ausführliches Rundschreiben ihre Amtsbrüder auf dem Lande mit der veränderten Sachlage bekannt[4]) und wurden in ihrer Haltung bestärkt durch den Stadtrat. Nach kurzem Bericht über den Beitag setzten sie auseinander, es sei

[1]) Ritter eines 1559 von Pius IV. gestifteten Ordens. Durch Verleihung dieser Würde wusste Pius V. einflussreiche Männer seinen Absichten geneigt zu machen. Als päpstliche Ritter in Bünden werden genannt: Baptist von Salis (s. o. S. XCVI), der österreichische Landvogt in Castels Dietegen von Salis, Josua von Salis, Martin Rascher von Zuoz, Vincenz Quadrio zu Tresiv und andere mehr, vgl. Bott, a. a. O., S. 306 f.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 272 und S. 533, sowie Bott, a. a. O., S. 311.

[3]) Vgl. Bd. III. Nr. 272, 274 (S. 296 unten) und S. 533, 536, sowie Valär. a. a. O., S. 69.

[4]) Es ist in extenso mitgeteilt in der Beilage zu Bd. III, S. 528–540. Vgl. dazu Bd. III, Nr. 270 und 272.

nötig, nicht nur gegen die Bulle zu reden und zu schreiben, sondern ebenso gegen diejenigen, die „disen bullen und anderem unrath thür und thor ufgethan habend", d. h. gegen die päpstlichen Ritter. Sodann müsse man in betreff der Propstei die Gemeinden darüber aufklären, wie sie mit allen Mitteln der bisherigen Verwendung entzogen werden solle.[1]) Zum Schluss aber mahnten sie nachdrücklich, ja allen Aufruhr zu verhüten und darauf zu dringen, dass „disen und anderen sachen by zyten geweret werde mit rechter ordnung durch fridliche mittel". Nicht gegen die Personen, sondern gegen die Fehler müsse man schreien und solle nicht gegen Planta allein eifern, die päpstlichen Ritter aber und die Mönche, die weit gröber gefehlt hätten, verschonen. Man müsse die Gemeinden mahnen, dem Evangelium das, was ihm diene, zu lassen, die Ritter zum Verzicht auf die Ritterschaft zu zwingen, ihre Briefe samt den Bullen ins Feuer zu werfen und eine Satzung aufzustellen, dass fortan, wer Ritterabzeichen, Briefe und Bullen annehme, als Feind des Vaterlandes an Leib, Ehre und Gut gestraft werden solle. Wolle man aber, wie deutlich zu erkennen, gegen die Ritter nicht einschreiten, so möge man es mit anderen, die sich weniger verfehlt hätten, gleich halten und das Gift ausschütten, ohne das Gefäss, das noch zu anderem dienen könne, zu zerbrechen. Ausserdem beriefen Egli und Campell auf Mitte Januar eine Synode nach Maienfeld, wo sechszehn Prädikanten sich vereinbarten, jeder an seinem Ort auf die Gefahr hinzuweisen, die den ohnehin bedrängten italienischen Kirchen durch Entziehung der Propstei drohe, und die wahre Bedeutung der Bulle darzulegen, zugleich aber zur Ruhe zu mahnen und eine Volkserhebung nach Kräften zu verhindern.[2])

Das Vorgehen der Prediger hatte nicht ganz den gewünschten Erfolg. Während die Mehrheit im Gotteshausbund die Propstei den bisherigen Inhabern überlassen wollte und verlangte, dass die Bulle den Gemeinden mitgeteilt werde, überliess der Zehngerichtenbund gleich dem Oberen Bund den Behörden die Entscheidung

[1]) Vgl. Bd. III. S. 535 f. und den im Beitagsabschied enthaltenen Passus aus Plantas Verteidigung: er habe gemeint, dass die Propstei ebensowohl einem ehrlichen Landeskind aus verdienter Familie als einem Untertan zukommen dürfte, Valär, a. a. O., S. 68.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 272.

über Verwendung der Propstei für Schul- oder Armenzwecke, und trotz der wiederholten Mahnung, Aufruhr zu meiden, gaben nicht nur die Bergeller und Engadiner ihren Vertretern auf dem am 2. Februar wieder zusammentretenden Beitag zahlreiche Gäumer (Wächter) bei, um sie zur Pflichterfüllung anzuhalten, sondern es brachen schon damals zweihundert Bergeller mit den Waffen nach Cur auf, und nur hoher Schnee auf dem Septimer bewog sie zur Rückkehr.[1])

Unter dem Druck der hierin sich aussprechenden Volksstimmung verbot der neue Beitag bei Todesstrafe die Annahme von Pfründen, Ritterschaften und sonstigen Gaben von seiten des Papstes oder fremder Fürsten durch geistliche wie weltliche Personen. Betreffs der Bulle verfügte er, sie solle nicht auf die Gemeinden ausgeschrieben, aber denen, die es verlangten, auf ihre Kosten in Abschrift zugestellt und das Original samt den Breven durch Abschneiden der Sigel ausser Kraft gesetzt werden. Die Propstei beschloss man zu gemeinen Handen zu nehmen und von ihrem Ertrag einen kleinen Teil den italienischen Prädikanten, das Übrige nach Entscheid der Gemeinden einem Spital oder einer Schule zukommen zu lassen.[2]) Dem Dr. Planta endlich wurde mit seiner Einwilligung zur Deckung der aufgelaufenen Kosten, die Billigung der Gemeinden vorbehalten, eine Busse von zweihundert Goldkronen auferlegt, doch ohne Schaden an seiner Ehre. Ausserdem beschloss der Beitag, dass die päpstlichen Ritter vorgeladen[3]) und die fremden Mönche im Veltlin verjagt werden sollten, die Klöster aber keine Novizen mehr aufnehmen dürften.[4])

Offenbar glaubten die Beitagsherren, mit diesen Zugeständnissen die beginnende Erregung im Lande beschwichtigen zu können, und Dr. Planta mochte sich glücklich schätzen, so glimpflich davon gekommen zu sein. Sie täuschten sich aber in ihren Voraussetzungen gewaltig. Denn der Entscheid hinsichtlich der Propstei schien noch immer nicht volle Sicherheit zu gewähren, und deshalb

---

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 274.

[2]) So nach den Landesprotokollen im Staatsarchiv Cur; Eglis Angabe, Bd. III, S. 298, ist unklar.

[3]) Die weder von Egli, noch bei Bott und Valär angeführte Bestimmung ist in den Landesprotokollen enthalten.

[4]) Vgl. Nr. 274, S. 298, Punkt 4; ähnlich die Landesprotokolle.

setzten die Curer Prediger, die auch auf diesem Beitag sich verteidigt hatten gegen den Vorwurf, zum Aufruhr gereizt zu haben etc., auf Ende des Monats wieder eine Synode an nach Davos, um neuerdings die Amtsbrüder aufzuklären über die drohenden Gefahren und den Gegnern jede Gelegenheit zu weiteren Angriffen auf die Propstei zu benehmen.[1]) Ausser den Predigern war aber auch der gemeine Mann nicht zufrieden. Der Umstand, dass man die Bulle den Gemeinden vorenthielt, war geeignet, dem einmal geweckten Argwohn neue Nahrung zu geben. Man stritt über die Bulle hin und her, und die Anhänger Plantas beschuldigten die Prädikanten, sie falsch ausgelegt zu haben, so dass sie auf der Synode in Davos für nötig erachteten, sich gegen diese Verdächtigung zu verwahren.[2]) Das Misstrauen aber, das durch diese Vorgänge im Volke erregt worden war, und die stets nur schlummernde Gereiztheit des gemeinen Mannes gegen die vornehmen Herren wurde von den Gegnern des Herrn von Räzüns, vor allem von der Familie Salis, benützt, um gegen ihn zu schüren. Schon seit langem standen die beiden mächtigenFamilien Salis und Planta als Rivalen einander gegenüber; die Bischofswahlen in den Jahren 1549 und besonders 1565, wo beide Male der Erzpriester Salis und zwar nicht zum wenigsten durch den Einfluss der Planta unterlegen war, hatten den Gegensatz noch verschärft, der grossenteils auch ein religiöser und politischer Gegensatz war; denn die Salis waren in der Mehrheit reformiert, die Planta katholisch; jene gehörten zu den Führern der französischen Partei, diese hielten zu Österreich. Jetzt mochten die Salis den Moment gekommen glauben, um an den Planta Rache zu nehmen und das mächtigste Glied dieser Familie zu stürzen, ohne dabei zu denken, dass die entfesselte Volkswut sich ebensogut gegen sie selbst wenden konnte, wie es schon 1565 geschehen war und tatsächlich auch jetzt eintrat, nachdem Planta als erstes Opfer gefallen war. Wie schon auf den Beitagen im Januar und Februar vor allem Angehörige der Familie Salis sich gegen den Herrn von Räzüns erhoben hatten, so kommt deren Einwirkung in den folgenden Ereignissen darin zum Ausdruck, dass vom Bergell, wo sie ihren Stammsitz hatte und den grössten Ein-

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 274, S. 299.
[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 304.

fluss besass, die Volkserhebung ausgieng und dass beim Strafgericht die Bergeller sich am ungeberdigsten zeigten.

Anfangs März trafen in Cur sechs Abgeordnete aus dem Bergell, dem Oberhalbstein und anderen Gerichten ein, die mit Vertretern weiterer Gemeinden von Dorf zu Dorf ziehen und das Volk über die Bulle und die feindlichen Absichten der päpstlichen Kirche aufklären sollten. Mit einem Vertreter der Curer Zünfte zogen sie nach dem Prätigau und Davos, hielten, überall von grossen Volksmengen umringt, ihren Vortrag und verlangten darin auch, dass der Räzünser nicht nur um Geld, sondern an Leib und Leben gebüsst werde. Im ersten Schrecken versah Planta, der nach dem Beitag sich ins Engadin begeben hatte, seither aber in völliger Verkennung der Volksstimmung in seine Herrschaft zurückgekehrt war,[1]) seine Burg mit einer Besatzung, und sein Bruder Konradin in Fideris liess die Curer Pfarrer dringend ersuchen, dem Beginnen jener Boten zu wehren. Sie erklärten sich aber dazu ganz ausser Stande; denn jeder solche Versuch würde sie selbst in den Verdacht bringen, dass sie nicht besser seien als die Günstlinge des Papstes. Sie wüssten deshalb keinen andern Rat, als dass Dr. Planta um Gnade bitte und sich dem Willen der Gemeinden unterwerfe.[2])

Innerhalb weniger Tage wurde jetzt durch die umreitenden Boten das ganze Land in Aufruhr gebracht. Am 10. März trat deshalb in Cur wieder ein Beitag zusammen, um womöglich das Schlimmste abzuwenden. Auch Dr. Planta fand sich ein, floh aber eilends unter Tränen aus der Stadt, als er vernahm, dass der Stadtrat eben darüber verhandle, ob man ihn nicht in Haft nehmen solle.[3]) Der Beitag beschloss hierauf, es solle dem Herrn von Räzüns, den päpstlichen Rittern und anderen, die sich gegen gemeine Lande verfehlt hätten, ein Gericht von elf Mann aus jedem Bund und je einem aus jedem Gericht gesetzt werden und am 23. März zusammentreten. Ausserdem wurde beschlossen, die Gemeinde Morbenn wegen eines jüngst von zwei Morbennern auf den Prediger von Mello gemachten Mordanfalls und anderer ähnlicher

---

1) Vgl. Campell, Hist. Raet. II, S. 537.
2) Alles nach Bd. III, Nr. 278.
3) Vgl. Bd. III, Nr. 279.

Vergehen auf den nächsten Bundestag zu zitieren, und weil die schon im Anzug begriffenen Bergeller der Mahnung zur Heimkehr keine Folge leisten wollten, wurde dem Abschied eine Verfügung angehenkt, dass aus jedem Hochgericht hundert Mann aufgerufen werden und sie mit Gewalt zurücktreiben sollten.[1])

Doch an gewaltsame Unterdrückung des Aufstandes war nicht mehr zu denken. Schon am 13. März trafen die ersten Fähnlein aus Avers, Bergell und Oberhalbstein in Cur ein und lagerten sich vor der Stadt, die nur einer kleinen Zahl Einlass gewährte. Innerhalb acht Tagen folgten ihnen noch elf weitere Fähnlein nach, zuerst die Obervazer und Schamser, dann die Lenzer, Curwaldner und Tomilser und zuletzt auch die Castelser, Schanfigger, Davoser, Schierser, Klosterser und die IV Dörfer, die anfangs durch ihre Boten wie die Curer sich vergeblich bemüht hatten, die ersten Fähnlein zur Heimkehr zu bestimmen.[2]) Die Engadiner schickten wiederholt Boten an die Prediger, dass sie bereit seien auszuziehen, noch lieber aber ins Veltlin einfallen und die Mönche bestrafen würden; doch liessen sie durch die Mahnungen, nichts gegen die Ordnung zu unternehmen, sich zum Daheimbleiben bestimmen und sandten nur ihre Rechtsprecher zum Gerichte.[3]) Aus dem Oberen Bund war unterdes schon am 15. März Nachricht eingetroffen, dass Dr. Planta in Lax gefangen genommen worden sei. Am folgenden Tag kamen Boten, die es bestätigten und erklärten, man wolle auch im Oberen Bund das Unrecht strafen; sie begehrten eine Abschrift der Bulle und Vertreter der Fähnlein, welche die Gemeinden aufklären sollten, denen bisher die Bulle vorenthalten worden war. Als dieselben nach zwei Tagen zurückkehrten,

---

[1]) Die beiden letzten Bestimmungen entnehme ich den mit 10. März 1572 beginnenden Aufzeichnungen Eglis über den Prozess Plantas und die Strafgerichte von 1572 und 1573 in Ms. F 182 der Stadtbibliothek Zürich, einer Quelle, die meines Wissens noch von niemand benützt worden ist. Zu der ersteren Verfügung (die auch in den Landesprotokollen sich findet) vgl. Bd. III, Nr. 276 f. Die letztere zeigt, in welchem Sinn die Beschlüsse des Beitages gefasst waren, ganz entgegen der Darstellung Valärs, a. a. O., S. 77 f.

[2]) Egli spricht am 21. März (Bd. III, Nr. 284) von 13 Fähnlein, ebenso die genannten Aufzeichnungen f. 44 b; wahrscheinlich sind dabei die Averser nicht gezählt, die aber in Band III, Nr. 282 und 284 verglichen mit den Aufzeichnungen als besonderes Fähnlein gerechnet sein müssen.

[3]) Vgl. die Aufzeichnungen Eglis f. 35. 37, 46, 47.

meldeten sie, nach Bekanntgabe der Bulle sei Planta in Eisen gelegt worden, und sechshundert Mann würden ihn ins Lager bringen. Doch musste noch zweimal, am 18. und 20. März, durch Boten seine Auslieferung verlangt und den zweiten ein Geleitbrief für den Herrn von Räzüns und seine Begleitung mitgegeben werden, der die Zusicherung enthielt, dass auch die päpstlichen Ritter vor Gericht gestellt werden sollten.[1]) Nachdem am 20. sechszehn Mann aus dem Oberen Bund, darunter der Landrichter und andere grosse Herren, eingeritten waren, rückten am 21. sieben Fähnlein aus diesem Bunde an mit Planta, der in die Stadt eingelassen und am nächsten Tag in Eisen gelegt und Wächtern aus den Drei Bünden übergeben wurde. Einer am gleichen Tag zwischen den Curern und den Obersten der Fähnlein getroffenen Vereinbarung, dass aus jedem Bund siebzig Mann ausser den verordneten Rechtsprechern dem Gerichte beiwohnen, die übrigen Mannschaften aber heimziehen sollten, kamen nur die Davoser und Domleschger nach, wurden jedoch durch die Bergeller wieder zurückberufen.

Nachdem am 23. März, als dem Tage, an welchem das verordnete Gericht zusammentreten sollte, die Curer zwei Rechtsprecher ernannt hatten und Unterengadiner Boten eingetroffen waren, die die Ankunft weiterer meldeten, wurde am folgenden Tag, an dem noch die Fähnlein von Tamins, Trins und Räzüns, die Herrschaftsleute Plantas, anlangten, ein Versuch gemacht, das Gericht zu bestellen. Dabei verlangten der Gotteshausbund und die Zehn Gerichte, dass keine Pensionäre zu Richtern genommen werden sollten, während die Mehrheit des Oberen Bundes die von den Gemeinden bestimmten Rechtsprecher, ob Pensionäre oder nicht, beibehalten wollte. Es siegte aber die Meinung der zwei Bünde. Die Rechtsprecher mussten schwören, dass sie keinem fremden Herren verpflichtet seien, und auch Richter, die vorher an den Verhandlungen in der Sache Plantas beteiligt gewesen und verdächtig waren, wurden ausgeschlossen.[2]) Ausserdem wurden sechs Kläger, zwei aus jedem Bund, bestimmt, zum Vorsitzenden Zunftmeister Barnabas Grass von Cur erwählt, ein Verteidiger für

[1]) Vgl. Valär, a. a. O., S. 80 f.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 288 f. und Eglis Aufzeichnungen f. 48 am Rande.

Planta bestellt,[1]) endlich dem Gericht drei der drei Landessprachen kundige Schreiber beigegeben und sein Schutz je zweihundert Mann aus jedem Bund übertragen, denen Eintritt in die Stadt gewährt wurde.

Am folgenden Tag, dem 25. März, fanden sich in Cur auch eidgenössische Boten von Zürich, Glarus, Luzern und Zug ein. Nachdem sie am 26. Vorstellungen erhoben hatten, dass man mit solchen Gewalthaufen zum Gericht gekommen sei, auch zur Ruhe und gerechtem Urteil gemahnt und die Fähnlein zur Heimkehr aufgefordert hatten, wurde am Nachmittag Planta zum ersten Mal vor das Gericht gestellt und, weil er beim Verhör alle Schuld leugnete, abends im Schuldturm gefoltert, bis er Geständnisse ablegte. In den folgenden Verhandlungen nahm er sie wieder zurück und wurde deshalb am 29. nachmittags nochmals starker Folter unterworfen; er wiederholte darauf die früheren Geständnisse und bekannte noch mehr dazu. Nachdem am Palmsonntag, dem 30. März, die Boten der V Orte für ihn um gnädiges Urteil gebeten hatten, fällte das Gericht am 31. seinen Spruch. Die ursprüngliche Sentenz, wonach Planta unter dem Galgen hätte enthauptet und vergraben werden sollen, wurde auf die Fürbitte der eidgenössischen und österreichischen Gesandten dahin gemildert, dass die Hinrichtung an der gewohnten Richtstätte bei der Ziegelhütte vor der Stadt erfolgen solle. Am Nachmittag gelangte das Urteil zur Ausführung; die Leiche wurde im Kloster St. Luci beigesetzt.

Die hauptsächlichsten Klagepunkte, welche in dem Richterspruch über den Herrn von Räzüns genannt waren, bezogen sich auf die Annahme der päpstlichen Bulle, die eigenmächtige Besitznahme der Propstei Teglio und die Absicht, mit ausländischer Hilfe sich zum Herren in Bünden aufzuwerfen. Alle drei Vergehen hatte Planta im Verhör zugestanden, aber wenigstens das erste und dritte hinterher wieder abgeleugnet. Die übrigen Anklagen, dass er in mehreren Fällen als Amtmann im Veltlin und als Rechtsprecher Geld angenommen und bei seiner Bewerbung um

---

[1]) In Eglis Aufzeichnungen f. 48 am Rand ist als „bystand Rh(etiensis)“ Hauptmann Gregorius Karli bezeichnet, während Campell als Verteidiger Johann Paul von Samaden anführt, Hist. Raet. II. S. 540 f.

die Würde des Landeshauptmanns mit Geld Stimmen geworben habe, sind derart, dass sie nur auf wenige unter den damaligen vornehmen Bündnern nicht zugetroffen hätten, und jedenfalls hatten andere, wie z. B. Dietegen von Salis, sich in dieser Hinsicht weit schwerer verfehlt.

Es ist aus Eglis Briefen und aus Campells Geschichtswerk bekannt, dass schon damals und später gegen die Prädikanten, namentlich aber gegen die beiden Curer Pfarrer der Vorwurf erhoben wurde, sie hätten den Tod Plantas verschuldet, und insofern, als ohne die Verbreitung der Bulle und die Warnung vor den Anschlägen des Papstes vielleicht das Volk sich mit den Beschlüssen der Beitage vom Januar und Februar zufrieden gegeben hätte, hat ihr Verhalten tatsächlich zu Plantas Verderben beigetragen. Jedoch giengen sie keineswegs darauf aus, ihn zu vernichten, sondern es war ihnen darum zu tun, den offenbaren Eingriff in den Besitzstand der reformierten Kirche, dessen Zulassung die bedenklichsten Folgen hätte nach sich ziehen können, zurückzuweisen, wie sie gleichzeitig auch den wachsenden Einfluss der päpstlichen Macht durch ein Verbot der Annahme der Ritterschaft zurückzudrängen suchten. Zudem hatten sie gerade Planta gegenüber lange gezögert, bis die Beschlüsse des Januarbeitages es ihnen förmlich zur Pflicht machten, nicht länger zu schweigen. An ihrem ernstlichen Willen, eine Volkserhebung zu vermeiden, kann nicht gezweifelt werden; freilich hatten sie in dieser Hinsicht ihren Einfluss überschätzt und zu wenig mit den geheimen Absichten der Gegner Plantas gerechnet. Immerhin scheint doch Campell nicht mit Unrecht die Behauptung aufzustellen, dass gerade die Gemeinden, auf welche sie durch ihr Schreiben an die Prädikanten hatten einwirken können, die Curer, Davoser und Engadiner (auch die Prätigauer) sich gemässigter zeigten als andere,[1]) während die Gefangennahme Plantas dort erfolgte, wo ihr Einfluss am geringsten war, nämlich im Oberen Bund.

Was sodann die Verschuldung Plantas betrifft, so darf sie nicht zu gering angeschlagen werden. Die römische Kirche mochte den Ilanzer Artikeln ihre Anerkennung versagen; für jeden Bünd-

---

[1]) Vgl. Campell. Hist. Raet. II, S. 551.

ner aber bestanden sie zu Recht, und auch die Katholiken hatten sich früher nicht gescheut, aus ihrer Anwendung Nutzen zu ziehen. Dass die päpstlichen Privilegien mit ihnen unvereinbar seien, dessen war sich Planta ohne Zweifel wohl bewusst; doch liess er sich durch das Bewusstsein seiner Macht verblenden und durch Habgier davon abhalten, im rechten Augenblick die erhoffte Beute fahren zu lassen. Ob sein Vergehen als Landesverrat zu betrachten ist und den Tod verdiente, ist eine Frage, die der eine verneinen, der andere bejahen wird, und wenn die Strafe zu hart war, so ist das im Charakter der Zeit und in der Natur der Strafgerichte begründet. Jedenfalls aber darf Planta nicht ohne weiteres als Opfer der Prädikanten bezeichnet werden; sondern es haben verschiedene Umstände zusammengewirkt, um seinen Untergang herbeizuführen, und zwar ebenso sehr seine eigene Verblendung und Habgier im Interesse seines Sohnes, wie die Feindschaft der Familie Salis und die Missgunst des gemeinen Mannes in Verbindung mit der nicht persönlichen, sondern sachlichen Gegnerschaft der Prädikanten. Immerhin bietet der Prozess des Herrn von Räzüns wegen der Rolle, die den Predigern darin zufiel, besonderes Interesse und bildet auch in dieser Hinsicht eine Vorstufe zu den Strafgerichten des siebzehnten Jahrhunderts.

Am Tage nach der Hinrichtung Plantas, am 1. April, zog als letztes das Fähnlein der Bergeller ab; die übrigen, namentlich aus dem Oberen Bund, aber auch die Domleschger und Davoser, waren schon eine Woche vorher, nach ihnen am 29. abends die Curwaldner und am 30. die Oberhalbsteiner heimgekehrt. Das Strafgericht begann gleich am 1. April die Verhandlung gegen die päpstlichen Ritter, gegen welche die Curer Pfarrer in ihrem Rundschreiben und, ihrer Mahnung folgend, jedenfalls auch die Prediger auf dem Lande ebensosehr und fast noch mehr als gegen die päpstliche Bulle geeifert hatten. Der Anfang wurde mit Hauptmann Johann Baptist von Salis-Soglio gemacht, der durch sein Verhalten als Gesandter nach Mailand in Sachen des entführten Cellarius und in einem andern Fall von Verfolgung durch die Inquisition sich höchst verdächtig gemacht hatte. Trotz der Erbitterung des plantaschen Anhangs, der darauf drang, dass man gegen die übrigen Angeklagten mit gleicher Strenge verfahre, kam Salis wie die übrigen vor Gericht gestellten päpstlichen Ritter mit

Verlust der Ritterschaft (sie mussten die Abzeichen ausliefern) und einer Geldstrafe davon, und auch von den Personen, die sonst noch wegen irgend welcher Vergehen vorgeladen und erschienen waren, wurde keine mehr mit dem Leben gebüsst.[1])

Anfangs Mai löste sich das Strafgericht auf und an seine Stelle trat gegen Ende des Monats ein vom Beitag im Einverständnis mit Boten der eidgenössischen Orte angeordnetes Revisionsgericht, das die meisten der ergangenenen Urteile milderte oder ganz aufhob. Die ursprünglich über Plantas Vermögen verhängte Konfiskation wurde nach langen Verhandlungen, bei welchen auch die Eidgenossen und Österreich Fübitte für die Hinterbliebenen einlegten, zu Anfang des folgenden Jahres durch Schiedspruch von drei Mann aus jedem Bund in eine Busse von 7000 Kronen, je 2000 für jeden Bund und 1000 an die Kosten des Strafgerichtes, umgewandelt. Die Mehrheit des Bundestages erklärte sich damit einverstanden; dagegen waren nicht alle Gemeinden zufrieden. Aus diesem Grund und weil ohnehin die Aufhebung der Urteile des letztjährigen Gerichtes Unwillen erregt hatte, wurden wieder die Fähnlein gelupft, und nochmals trat im März 1573 ein Strafgericht zusammen in Tusis, das über verschiedene Amtleute und die schon 1572 gebüssten Personen neue Strafen verhängte, ohne sich an wiederholte Abordnung eidgenössischer Gesandter zu kehren. Ein vom Bundestag eingesetztes neues Revisionsgericht, dem Vertreter der Eidgenossen beiwohnten, kassierte die meisten der ergangenen Urteile. Die Erben Plantas mussten sich schliesslich bequemen, noch weitere 3000 Kronen zu bezahlen, womit auch dieser Streit sein Ende fand. Um aber der Wiederholung solcher Volkserhebungen vorzubeugen, stellte der Bundestag im gleichen Jahr Bestimmungen auf, deren Annahme durch die Gemeinden im Februar 1574 erfolgte. Durch diesen sogenannten Dreisiglerbrief wurden alle Zusammenrottungen und das Aufwiegeln der Gemeinden bei Todesstrafe verboten, und es kehrte infolgedessen endlich wieder Ruhe im Lande ein.

---

[1]) Vgl. über den weiteren Verlauf des Strafgerichtes Campell, Hist. Ræt. II, S. 552 ff. Bott, Ardüser, S. 47 ff. und Kommentar, S. 334 ff. Die erwähnten Aufzeichnungen Eglis bieten auf f. 94—116, 167—171 und 73—78 eine genaue, den Ereignissen Tag für Tag folgende Darstellung; doch ist hier nicht der Ort, weiter darauf einzugehen.

An den Vorgängen, welche sich an das Strafgericht im Jahre 1572 anschlossen, und namentlich am zweiten Strafgericht hatten die Prediger keinen Teil. Worum es ihnen zu tun gewesen, das war in der Hauptsache erreicht; die Propstei von Teglio war wenigstens nicht der alten Kirche zugefallen; die päpstlichen Ritter waren bestraft und auch die Mönche im Veltlin etwas eingeschüchtert. Noch während der Verhandlungen gegen den Herrn von Räzüns waren Vertreter der (reformierten) Veltliner erschienen und hatten mit Hilfe der Curer Prediger ihre Klagen gegen die Mönche, vor allem in Morbenn, in dreizehn Artikeln zusammengefasst, dem Gericht vorgelegt. Als die Mönche zitiert wurden, floh der Prior des Klosters in Morbenn, der Subprior stellte sich krank, und nur vier simple Klosterbrüder, denen man nicht viel anhaben konnte, kamen nach Cur. Sie wurden angewiesen, sich ruhig zu verhalten und abzuwarten, was durch Kommissare, die ins Veltlin gehen sollten, verfügt werde. Im Dezember wurde durch diese den Mönchen auferlegt, sich an die Verordnungen aus dem Jahr 1558 zu halten; andere Bestimmungen sollten dem Einfluss der fremden Mönche wehren.[1]) Jedoch die Veltliner liessen nicht ab mit ihren Gesuchen um Zulassung von Fastenpredigern. Entsprechend den früheren Verordnungen wurden diese im Juni 1572 und im Februar 1573 abgewiesen. Auf neues Drängen hin legte ein folgender Bundestag die Frage den Gemeinden vor. Ehe deren Bescheid (durch die neuen Wirren verzögert) eingieng, bemühte sich der Bischof von Como, die Klöster mit neuen Insassen zu versehen; auch drohte man mit Verfolgung der bündnerischen Kaufleute in Como und Mailand, falls die fremden Mönche nicht geduldet würden. Sogar ein vom Bischof von Como abgesandter Inquisitor trat im folgenden Jahr im Veltlin auf.[2]) Das schliessliche Resultat war aber doch Bestätigung des früheren Verbotes, trotz Verwendung der katholischen Eidgenossen.[3])

---

[1]) Vgl. Eglis Aufzeichnungen f. 105 b. 170, 75 b und Campell, Hist. Ræt. II, 555—558.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 309, 351 (S. 403, Punkt 5), 367, 369, 381, 397, 401 f. 415, 2, 429.

[3]) Nach den Landesprotokollen, Nov. 1575.

Wenn die Curer Prediger vielleicht diesen Bemühungen um Zulassung der fremden Mönche nicht mit gleichem Eifer entgegentraten, wie sie ihn früher an den Tag gelegt hatten, so waren mancherlei Widrigkeiten schuld, von denen ihre ganze Aufmerksamkeit beansprucht wurde. Im Sommer 1572 waren Gantner und Möhr aus Deutschland wieder zurückgekehrt und machten nun ihren Gegnern das Leben sauer. Gantner brachte es durch seine Umtriebe soweit, dass Egli die Entlassung drohte, und erreichte, dass Campell sich genötigt sah, selbst seine Demission einzugeben. Zwar wurde er mit seinem Genossen ausgewiesen, kehrte sich aber nicht daran, und die Behörde war schwach genug, ihn wie den ebenfalls zurückgekehrten Frell zu dulden. Auf solche Weise wurde ein gedeihliches Wirken der beiden Curer Pfarrer in ihrer eigenen Gemeinde verunmöglicht.[1]) Sie hatten aber auch sonst viel Anfechtung zu erleiden, nicht nur seitens des Anhangs des Herren von Räzüns, von dem ihnen und ihren Amtsgenossen die Schuld an dessen Tod beigemessen wurde, sondern auch seitens der französischen Partei,[2]) weil sie nach der Bartholomæusnacht gegen das Bündnis und vor allem gegen den französischen Kriegsdienst eiferten. Sie erreichten zwar, dass der letztere durch den Bundestag aufs strengste verboten wurde. Doch sprach sich im Januar 1573 die Mehrheit der Gemeinden gegen Auflösung des Bündnisses aus; auch das Verbot des Kriegsdienstes wurde wieder aufgehoben, und 1574 fand eine französische Werbung williges Gehör.[3]) Durch ihre Gegnerschaft aber machten sich die Prediger neue Feinde. Dazu kam noch, dass sie im Jahre 1572 auch eine Klage der Leute von Sondrio gegen die Familie Beccaria wegen allzuharter Bedrückung mit Zehnten wenigstens indirekt unterstützt hatten.[4]) Diese beständige Einmischung in alle wichtigeren Angelegenheiten, auch in weltliche Geschäfte,[5]) führte dazu, dass man in allem Ernste daran ging, den unbequemen Pfarrern den Mund zu ver-

[1]) Vgl. oben S. X f. und S. XV f.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 399, 401.

[3]) Vgl. Bd. III, 328, 331, 333, 335, 351, 355, 425 f. 429, 434 (S. 489 f. 496, 498).

[4]) Vgl. Bd. III, Nr. 308—310, 315, 317, 343, 349, 381, 384; Campell, Hist. Ræt. II, S. 568 ff. und Eglis Aufzeichnungen f. 109, 89, 121, 172 ff. 176.

[5]) Vgl. Bd. III, 294, 296.

schliessen. Schon auf dem Beitag im Januar 1572 war davon die Rede gewesen, und im Juli 1573 wurde wirklich ihnen wie den katholischen Geistlichen verboten, sich um weltliche Angelegenheiten zu bekümmern.[1]) Umgekehrt beschlossen sie um diese Zeit, weil die Synode gering geschätzt werde und seitens der Behörde keine Unterstützung finde, ihre Zusammenkünfte, deren Besuch manchem fast unerschwingliche Kosten verursachte, einzustellen, so dass im Winter 1574 sich der Bundestag genötigt sah, sie aufzufordern, gemäss dem vor Zeiten ihnen gewährten Abschied wieder die Synoden und Kapitelversammlungen zu halten und untaugliche Prediger abzusetzen.[2])

Im Sommer des Jahres 1574 kehrte Campell der undankbaren Hauptstadt den Rücken, nicht lange nachdem ein grosser Brand etwa ein Drittel ihrer Häuser vernichtet hatte; er zog sich ins Engadin zurück und beschloss seinen Lebensabend in Schleins, beschäftigt mit der Vollendung seines in Cur begonnenen Geschichtswerkes. Zu seinem Nachfolger war ein Sohn des Ende Winter gestorbenen Rektors der Lateinschule in Cur, Johannes Pontisella, gewählt worden, obwohl er noch nicht in die Synode aufgenommen war. Wenige Wochen nach Campells Weggang aber verlor die St. Martinskirche ebenfalls ihren Prediger, indem Egli im Oktober an der Pest starb. Wegen eines Nachfolgers für ihn wandte sich der Stadtrat nochmals an Zürich, und es trat zu Anfang des folgenden Jahres Kaspar Hubenschmid, bis dahin Prediger im Turgau, die Leitung der bündnerischen Kirche an. Die Kirche zu St. Regula erhielt in Johannes Comander, einem Sohn des Reformators, noch einen zweiten Pfarrer, der mit Pontisella zugleich als Lehrer an der Lateinschule funktionieren sollte. Bei dem grossen Stadtbrand im Juli 1574 war auch deren Schulgebäude, das Nikolaikloster, abgebrannt, und es waren Stimmen laut geworden, dass man die Schule eingehen lassen solle. Doch siegte die bessere Einsicht; das Gebäude wurde wieder aufgerichtet und die Stiftung der Reformation blieb zum Segen des Landes erhalten.[3])

[1]) Vgl. Bd. III, Nr. 355,2, 381, 384, 397 und Campell, Hist. Raet. II. S. 595 ff.

[2]) Vgl. Bd. III, Nr. 375, 380; Campell, Hist. Raet. II, 600 f. und Landesprotokolle 1574, Dezember.

[3]) Vgl. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte XIII, Heft 2.

Schon ein halbes Jahr, nachdem Hubenschmid die Pfarrstelle in Cur angetreten hatte, starb Bullinger am 17. September 1575, und es versiegt nun der umfangreiche Briefwechsel, den der Reformator vier Jahrzehnte lang mit seinen Freunden in Graubünden unterhalten hatte. Zwar standen Hubenschmid und Scipio Lentulus auch mit seinem Nachfolger Rudolf Gualther in brieflichem Verkehr; aber nach den spärlichen Überbleibseln zu schliessen, wurde die Verbindung immer weniger gepflegt. Der enge Anschluss der bündnerischen Kirche an Zürich blieb trotzdem erhalten, weil die nachkommenden Pfarrer wohl so ziemlich alle ihre Studien ganz oder doch grossenteils in Zürich gemacht hatten und viele von ihnen der Stadt für den Genuss von Stipendien noch zu besonderem Dank verpflichtet waren.

Zum Schluss mögen noch die Ereignisse des letzten Viertels des sechszehnten Jahrhunderts, soweit sie wenigstens die Reformation betreffen, in aller Kürze vorgeführt werden, wenn schon ihre Darstellung streng genommen nicht mehr in den Rahmen der vorliegenden Publikation fällt. Durch die streitige Bischofswahl des Jahres 1566 war das Bistum in eine schwere Schuldenlast verstrickt worden, über deren Tilgung zu Ende der sechziger und in den siebziger Jahren langwierige Streitigkeiten mit der Familie Salis geführt wurden. Nicht einmal die völlige Restitution dessen, was während der Regierung des Erzpriesters Bartholomæus von Salis an beweglichen Gütern abhanden gekommen war, konnte erreicht werden, geschweige denn, dass die Familie Salis die vom Erzpriester aufgehäuften Schulden auf sich genommen hätte; im Gegenteil wurden von einem Zweig des Geschlechtes, wie es scheint aus der Erbschaft des 1563 gestorbenen Dompropstes Andreas von Salis, noch grosse Forderungen an das Bistum geltend gemacht. Diese bedrängte Lage des Stiftes benützte der Gotteshausbund zu dem Versuche, sich die Kastvogtei über dasselbe anzumassen. Zwar nahmen sich die eidgenössischen Orte des Bischofs an; aber seine Gegner liessen sich dadurch nicht beirren und brachten es durch ihre Drohungen dahin, dass er sich nach Fürstenburg zurückzog. Als er von dort trotz wiederholter Aufforderung nicht mehr nach Cur zurückkehrte, setzte der Gotteshausbund zur Erledigung verschiedener Streitigkeiten vier Kommissarien ein. Auch die Vermittlung des päpstlichen Nuntius in

Luzern führte keine Einigung herbei, sondern wurde von beiden Teilen zurückgewiesen. Doch als 1581 eine letzte Aufforderung zur Rückkehr in die Residenz erfolglos blieb, wurde Bischof Beatus seiner Würde verlustig erklärt und an seine Stelle der Domdekan Petrus Raschèr gesetzt. Dieser liess sich bewegen, die grosse, ganz dem Gotteshause aufgebürdete Schuldenlast zu übernehmen und zu tilgen.[1])

Nie während des ganzen Jahrhunderts war das Ansehen des Bistums so tief gesunken und sein Einfluss so gering wie in diesen Jahrzehnten; einem Angriff, wie er 1560 unternommen worden war, hätte es jetzt nicht mehr Stand halten können. Aber die Zeiten hatten sich geändert; statt einen solchen Vorstoss wagen zu können, musste die reformierte bündnerische Kirche sich glücklich schätzen, wenn es ihr gelang, ihren Besitzstand zu behaupten und sich der stets heftigeren Angriffe seitens der Gegenreformation zu erwehren. Wohl machte die Reformation noch immer vereinzelte Fortschritte nicht nur während dieser Jahrzehnte, sondern noch zu Anfang des folgenden Jahrhunderts, und zwar sowohl in den herrschenden wie in den Untertanenlanden. So wurde sie 1576 in Celerina und St. Moritz angenommen[2]) und fand 1577 Eingang in Bergün,[3]) 1583 in Feldis und Scheid,[4]) 1584 in Mutten und um die gleiche Zeit in Seewis,[5]) ebenso 1590 in Filisur[6]) und 1592 in Almens[7]), und noch in den Jahren 1612—1614 bildeten sich paritätische Gemeinden in Untervaz, Mastrils, Zizers und Trimmis.[8]) Aber diese bescheidenen, meist nur unter schweren Kämpfen zustande gekommenen Fortschritte wurden allein schon durch den gänzlichen Verlust des Misox aufgewogen, und es war

---

[1]) Vgl. über diese Verhältnisse Kind, Die Reformation in den Bistümern Cur und Como S. 187 ff.; Mayer, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz, Bd. I, S. 210—215, 221, 249, 265 ff. 272 f., 275—280. 285—288 etc.; Salis, die Familie von Salis, S. 101—112; Jahrbuch für schweizer. Geschichte XXVII, S. 96 ff.

[2]) Vgl. à Porta, I 2, S. 642.

[3]) Vgl. oben S. XVII und S. XC, sowie Bd. III, S. 271 und 275.

[4]) Vgl. à Porta, II, S. 76 f; Bott, Ardüser, Kommentar. S. 404 f.

[5]) Vgl. à Porta, II, S. 83 f.

[6]) Vgl. Ardüser, Chronik, S. 114.

[7]) Vgl. ebenda, S. 124.

[8]) Vgl. à Porta, II, S. 245.

vorauszusehen, dass auf die Dauer auch in den Untertanenlanden sich die evangelische Lehre im Kampfe gegen die stets wachsende Macht der katholischen Kirche nicht werde behaupten können.

Die Unterdrückung der letzten Reste der Gemeinden, die vordem im Misox sich um Beccaria und Viscardi geschart hatten, war das Werk des Kardinals Borromæus.[1]) Vom Papst zu Anfang der achtiger Jahre zum Visitator auch über das Bistum Como eingesetzt, kam er 1582 in das Tal und liess die Reformierten, welche den Bekehrungsversuchen widerstanden, als Zauberer und Hexen verbrennen. Seine Absicht, auch das Veltlin zu visitieren, wurde vereitelt durch die Drei Bünde, die gegen seine Durchreise nichts einwandten, aber die Vornahme von Visitationen untersagten. Schon 1578 hatte der Bischof von Vercelli, Giovanni Francesco Buonomi, unter dem Vorwand einer Badereise nach Bormio das Veltlin visitiert, und 1582 hatte der Kardinal selbst, eine Pilgerfahrt vorschützend, von Val Camonica aus dem Veltlin einen kurzen Besuch abgestattet und in Tirano unter ausserordentlichem Zulauf gepredigt. Wenn jetzt das Verbot ihn auch von der geplanten Visitationsreise abhielt, so stand doch schon vorher und nachher das Tal unter seinem Einfluss. Auch bei der Stiftung des Collegium Helveticum in Mailand im Jahre 1579 gedachte er des Veltlins und bestimmte, um die Wirkung des stets wieder erneuerten Verbots der Zulassung fremder Priester aufzuheben, mehrere Freiplätze für junge Veltliner, denen als Landeskindern später der Zutritt nicht verwehrt werden konnte.

Ganz besonders aber wurde durch seine Einwirkung die Errichtung einer paritätischen Landesschule in Sondrio zu Anfang der achtziger Jahre vereitelt Schon wiederholt war der Gedanke angeregt worden, aus den Einkünften der Propstei Teglio, welche die Drei Bünde 1571 zu gemeinen Handen gezogen hatten, eine solche Schule zu stiften, und zwar sollte sie nicht nur der Talschaft selbst zugute kommen, sondern ebensosehr den herrschenden Landen durch Heranbildung tüchtiger Beamten für das Untertanengebiet gute Dienste leisten. Jetzt wurde der Plan von der Synode wieder befürwortet, und auf ihre Veranlassung wurde 1581 ein Antrag

[1]) Vgl. zum Folgenden Camenisch, Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin, mit besonderer Berücksichtigung der Landesschule in Sondrio, bes. S. 108 ff.

auf Errichtung einer lateinischen Schule im Veltlin zur Ausbildung der Jugend beider Bekenntnisse den Gemeinden vorgelegt. Nachdem er gut geheissen war, wurde Sondrio als Sitz der Schule bestimmt und für ihre Leitung Raphael Egli, der Sohn des ehemaligen Pfarrers von Cur, ausersehen. Er stand noch in jungen Jahren, eignete sich aber trefflich für den Posten, da er schon als Knabe im Hause des Scipio Lentulus, des Pfarrers von Chiavenna, sich die Landessprache zu eigen gemacht und später in Zürich, Genf und Basel mit bestem Erfolg studiert hatte. Auf ein Gesuch um seine Überlassung ging der Rat von Zürich, dessen Stipendien Egli genossen hatte, willig ein. Doch stellten schon der Eröffnung der Schule sich mannigfache Hindernisse entgegen. Nicht nur in Sondrio selbst erhob sich die Bevölkerung, von dem Erzpriester Pusterla und einem Franziskaner aufgereizt, und bedrohte die Reformierten, sondern es verlangten, von Borromæus beeinflusst, sowohl die katholischen Eidgenossen wie Mailand die Aufhebung der Schule. Zwar beschlossen die Drei Bünde gleichwohl, dass diese ihren Fortgang nehmen solle, und sandten auch eine Kommission zur Bestrafung der Aufrührer ab. Jedoch die Veltliner leisteten deren Verordnungen offen Trotz, und die katholischen Orte liessen nicht ab mit ihren Forderungen. Gerüchte von einem drohenden Überfall durch die Spanier durchschwirrten das Land, und zwar, wie nachträglich zu Tage kam, nicht ohne Grund. Nur war der Plan nicht, wie man meinte, vom spanischen Statthalter in Mailand ausgegangen, sondern von dem Kardinal, der um jeden Preis die Förderung der Reformation im Veltlin verhindern wollte und deshalb durch einen Bankier Namens Tettone Scharen anwerben liess, die ins Veltlin einfallen, die Pässe gegen Bünden hin sperren und die Reformierten niedermachen sollten. Jedoch ehe der Plan zur Ausführung kam, starb Borromæus am 24. November 1584, und die Verschwörung wurde ruchbar. Nun verlangte aber der Gubernator in Mailand die Aufhebung der Schule und drohte mit Sperrung des Passes und des Handelsverkehrs. Die Drei Bünde gaben jetzt nach und beschlossen Verlegung der Schule nach Cur. Trotzdem mehrten sich neuerdings die Gerüchte, dass ein Überfall auf das Veltlin geplant sei, und es machte auch tatsächlich Tettone einen Versuch, der aber infolge der Wachsamkeit der Bündner misslang. Vor den Fähnlein

aus dem diesseitigen Bünden zogen sich die Angreifer zurück, und es wurde nun aus Furcht vor Mailand Chiavenna mit einer Besatzung versehen. Ein aus den Fähnlein gebildetes Strafgericht legte den Untertanenlanden die Hälfte der Kosten des Auszuges auf und erliess Verordnungen über Beobachtung des Friedens zwischen den beiden Konfessionen und über Besetzung der Beamtenstellen. Die Schule aber wurde von Sondrio nach Cur verlegt und scheint da eine Zeitlang neben dem älteren Nikolaigymnasium bestanden zu haben; ob die geplante Vereinigung später erfolgte, lassen die spärlichen Nachrichten nicht erkennen.

Im Veltlin dauerte der geheime Kampf gegen die Reformation auch nach Borromeos Tode fort. Überfälle auf Prediger und Angehörige der reformierten Gemeinden kamen wiederholt vor, und in der Voraussicht, dass alles vergeblich sei, bemühte man sich kaum mehr um die Herausgabe der Fortgeschleppten. Brocardo Borrone, der als Flüchtling ins Land gekommen war, fertigte gegen Ende des Jahrhunderts ein förmliches Verzeichnis aller reformierten Geistlichen an, worin für jeden verzeichnet war, wie er am leichtesten seinem Glauben abspenstig oder sonst unschädlich zu machen sei. Alle Umtriebe dieser Art gingen von dem Erzpriester Nikolaus Rusca in Sondrio aus, einem Zögling des Collegium Helveticum in Mailand. Andere Geistliche, wie der Priester Cabassus in Tirano, bekämpften auf der Kanzel die reformierte Lehre und liessen sich in Disputationen ein. So war nicht daran zu denken, dass jemals im Veltlin wie in Bünden selbst die beiden Konfessionen friedlich nebeneinander bestehen könnten. Aber zu dem Glaubenshass, der den grössten Teil der Untertanen von ihren Oberen trennte, gesellte sich der Hass der Unterdrückten gegen ihre Herren, dem nur zu viele der bündnerischen Amtleute durch Willkür und Habsucht stets neue Nahrung lieferten. Mehrere Versuche, diesen Übelständen abzuhelfen, die zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts gemacht wurden, schlugen fehl, und so bereitete sich langsam jene Katastrophe vor, durch welche die Reformation für immer aus dem Veltlin verdrängt werden sollte.

1. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

St. A. Z. E II 356, 814.

Chiavenna. 1566. Oktober 7.

Erkundigung wegen Gentilis. Nachrichten aus Polen und Italien. Tod und Nachfolger des Fabricius.

Er hat Bullingers Brief vom 5. Juli erst am 26. September erhalten und wünscht Näheres zu erfahren über den in dem Schreiben erwähnten Valentinus Gentilis, von dem ihm nur bekannt ist, dass er gefangen gesetzt worden sein soll. Kürzlich ist Georgius Niger, der Sohn von Franciscus Niger, aus Polen gekommen und hat Vieles auch über den Tod Occhinos berichtet, der sich offen als Anhänger Servets und als Anabaptist erklärt habe, ebenso über den Tod des Franciscus Lismaninus. Das ganze Königreich sei infolge so vielfacher Häresie in Verwirrung, und viele kehrten wieder zum Papsttum zurück. — In Italien werden die Gläubigen verfolgt wie nie vorher. Überall ist ein päpstliches Dekret verkündet worden, dass Aerzte den Kranken erst dann Hilfe gewähren dürften, wenn diese einem Priester gebeichtet hätten, etc. — Zanchius bedauert den Tod des Fabricius, „viri docti, pii et fidi pastoris fratrisque carissimi", und bittet, wenn die Curer wieder von den Zürchern einen Nachfolger erbäten, ihnen einen dem Fabricius ähnlichen zu senden. — In Chiavenna steht alles wohl. Es sind viele neue Flüchtlinge aus Italien angelangt.

Clavenna, 7. Octobris 1566.

---

2. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

St. A. Z. E II 356, 817.

Chiavenna. 1566. Dezember 12.

Philipp plant einen Zug gegen die Reformierten in Flandern. In Genua sind 7000 Spanier gelandet, die im Mailändischen überwintern und im Frühjahr nach Flandern ziehen sollen. Philipp wird täglich erwartet. — Wegen der Verfolgung in Italien flüchten stets Leute nach Bünden.

Clavenna, 12. Decembris 1566.

(P. S.) Zanchius würde gern den Freunden Exemplare seiner Schrift [1]) senden, hat aber selbst keines erhalten.

[1]) „Miscellanea theologia," 1566 erschienen, eine Darstellung seines Streites mit Marbach.

St. A. Z. E II 375, 785.

3. Johannes Pontisella an Bullinger.

Cur. 1566. Dezember 12.

Ueber seine Wahl zum Ratsherrn und die Wahl Bürgermeister Willis. Bischöfliche Angelegenheiten. Eine Bitte wegen des Stipendiums in Paris, das seinem Sohn gewährt ist.

Er hat Bullingers Brief an Gantner gelesen und dankt für den darin enthaltenen Gruss und Glückwunsch zur neuen (Ratsherren-)Würde, die ihm gegen Erwarten und gegen seinen Wunsch übertragen worden ist. Sowohl die zu erwartende Anfeindung als auch seine bescheidenen Verhältnisse in Hinsicht auf Begabung und Vermögen flössen ihm gewichtige Bedenken ein, ob er sich für diese Aufgabe eigne, da er bisher ganz der Schule gelebt und sich von den Staatsgeschäften ferngehalten hat. Er ist nicht so begütert, um das Lehramt zum Unterhalt seiner Familie nicht zu bedürfen, und hofft, bald durch einen Tüchtigeren ersetzt zu werden. Der Rat hat ihm versprochen, dafür zu sorgen, dass ihm die Stelle als Lehrer nicht genommen werde; in diesem Falle kann er sich eher in die Unbequemlichkeit schicken. — Stephan Willi, ein vortrefflicher, dem Evangelium wohlgesinnter Mann, ist zum Bürgermeister gewählt worden. Möge Gott ihn lange erhalten, „quo respublica nostra munerum corruptela et crapula pene eversa eo denuo respirare et pristinas suas vires recuperare valeat. — Quod tu, domine colendissime, senatus consultum novissime de episcopali negotio factum tibi mitti petis, scias velim, domine, nullum aliud extare, quam quæ senatus noster ad amplissimum senatum vestrum proxime perscribenda curavit. Quæ vero ipse episcopus (cum a communitatibus illis, quæ unico tantum suffragio evicissent, ad episcopatum esset admissus) facienda recepit et signo proprio munivit, eius exemplar, quale in senatu nostro recitatum et ab amplissimo domino consule Willio mihi communicatum, fide optima descripsi et tibi, domine, mitto.“ Er erbietet sich auch für künftige Fälle zu solchen Diensten. — Bei seinem jüngsten Aufenthalt in Zürich hat Pontisella mit Gualther wegen seines Sohnes gesprochen, und dieser hat ihm gesagt, er möge nur ein Zeugnis schicken, dass das königliche Stipendium dem Sohn gewährt worden, so sei Hoffnung, durch Coignets Vermittlung die Vergünstigung zu erlangen, dass dem Jüngling das Stipendium ausgezahlt werde, auch

wenn er sich anderswo als in Paris aufhalte. Pontisella sendet jetzt dieses Zeugnis mit der Bitte, Gualther an die Sache zu erinnern und um seine Vermittlung zu ersuchen; denn er würde seinen Sohn gern nach Zürich schicken, „ut urbem totius Helvetiæ celeberrimam, meam olim altricem, et eius urbis doctores eximios, meos patronos singulares et purioris fidei propugnatores acerrimos, mature et noscere et adamare inciperet.“ Wenn Tobias (Egli), auf dessen baldige Ankunft sie hoffen, ihm nur mit einem Wort berichtete, ob Aussicht sei, würde ihm das genügen.

Curiæ Rhetorum, pridie idus Decembres, anno 66.

---

4. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 253.

Cur. (1567.) Januar 2.

Bericht über seine Ankunft und Aufnahme. Bitte, lieber einen andern für dieses Amt zu bestimmen. Ankunft des Bischofs.

S. Salvus sis et incolumis, vir amplissime. Curiam veni et apud D. Gantnerum divertens non ita prospere sum exceptus; nescio enim quis horror me pervaserat planeque vitreum effecerat. Non aliter existimabam quam peste me quoque correptum esse, nec defuere mihi certa quædam eius mali indicia et principia. At triduo post, cum sudorem elicuissem, omnia felicissime subsederunt, ita ut quam rectissime Dei gratia nunc me habere sentiam. Literas commendatitias D. consuli tradidi, pro quibus æternas tibi gratias ago; quantum enim pondus istæ habuerint, totius urbis benevolentia et honor, quibus me indignum atque invitum quotidie perfundunt, abunde declaravit. Quin et novus consul, qui nunc consulatum gerit, ipsa est comitas. Iam vero sexies, ex quo Russiconam reliqui, sum hic concionatus, proh Deum immortalem, quam infeliciter, quam invita Minerva. Non sum, mi pater, certe non sum tanto muneri sufficiens, præsertim in tam spacioso et resonabili templo, quo vocem etiam non moderari, nedum satis digna enunciare possum. Certe contra testimonium et vestræ et meæ conscientiæ me illuc extrudendo promovistis. Mutate, quæso, sententiam vestram, aut alia ratione mihi ipsi consulere necesse erit. Habetis alios doctrina et eruditione abundantes, qui hoc officii exequentur longe commodius me, qui in nullo scientiæ genere vel mediocriter sim

versatus. Seria loquor, et conscientiæ meæ carnificina me tandem pessumdabit. Eram hodie discessurus; at amplissimus senatus iam ante enixe me rogarat, ut ad finem comitiorum perdurarem; sic enim decere et necesse esse. Ego, ut debui, parui, sed cum rei familiaris dispendio; vereor enim, ne uxor et liberi fame pereant. Heri D. Pontisella et nos ab amplissimo senatu (qui initium novi anni, quod tibi inprimis sit faustissimum, placentis quibusdam celebrarunt) liberalissime tractati sumus, inde ad domum sacerdotalem, quam nondum ingressus eram ante, pergentes. Occurrit illico illud Ciceronis: „O domus, quam dispari domino dominaris!“ et non est angulus, quem lachrymis meis non resperserim, præsertim in musæo Fabriciano. Egredientes per devia quædam ad domum D. Gantneri, quæ portis est proxima,[1]) perreximus. Ecce vere nil tale opinantibus, sed ædes ingressuris ingressus episcopi in conspectu est. Nesciebamus episcopi apparatum esse; non enim hoc die exspectatus fuit, quare tectis capitibus adventum eius suspeximus. At Deum immortalem, quis apparatum episcopi talem sperasset! Strepitus enim non altior erat, ac si funus procederet; paucis equitibus stipatus fuit, adventus eius sub noctem, nullus tubarum clangor, nullus bombardarum sonitus; nemo ex senatorio ordine in occursum eius prodiit. Tantum lanii quidam, homines nihili, reperti sunt, qui sagin gratia officiosos se simularunt. Defuit hæc acclamandi vox „baruch“, sicque nullo splendore, negligentissima pompa, nimirum adversariæ potestatis metu, imperii possessionem adiit. Sed utinam ea negligentia, qua regnum suum est auspicatus, etiam porro regeret et statim finiret! Non multum eius anathemata erunt timenda; sed etsi cristas erigeret, eius ampullas ceu inanes secure temneremus. Vale, humanissime mi pater, tibique quam commendatissimum me habe. Ocyus hæc; expector enim a fratre Gantnero et D. consule. Salutat te D. Pontisella et D. Gantnerus officiosissime et consul.

Tuæ excellentiæ subditissimus Thobias Iconius.

Curiæ, 2. die anni novi.

Amplissimo viro D. M. Heinrycho Bullingero, ecclesiæ Tigurinæ ministro clarissimo, domino Mecœnati suo, æternum colendissimo. Zürich.

[1]) Gantner war Pfarrer an der St. Regula-Kirche, die ganz nahe beim Unteren Tor liegt.

5. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 488.

Zürich. 1567. Januar 6.

Er missbilligt es, dass Egli, „post tot documenta iustæ vocationis tuæ," immer noch auf Ersetzung durch einen andern dringt, und erinnert ihn an Jonas; er solle sein Licht auf den Tisch stellen und nicht handeln wie der Knecht, der sein Talent vergrub. Dazu wäre es für Egli schimpflich, wenn man jetzt einen andern an seine Stelle setzte. Die Klage, dass seine Frau in seiner Abwesenheit Hungers sterben werde, sei töricht; denn sie lebe nicht unter Barbaren, und Egli werde wohl nicht ein so schlechter Haushalter sein. „Cæterum tribuo hæc animo tuo nunc quidem anxio et utcunque habeo excusatum. Vide tamen pro tua pietate, ut hæc aliquando omnia sarcias et vita moribusque te dignis rectius instituas." Tiguri, 6. Ianuarii, anno Domini 1567.

---

6. Bullinger an Hieronymus Zanchius.

St. B. Z. Ms. S 115, 62.

Zürich. 1567. Januar 6.

Er hat den Brief des Zanchius vom 7. November vor Weihnachten erhalten und bestätigt die Mitteilungen „de Polonia hæresibus misere discussa;" jetzt sind einige der Führer unter deutlichen Zeichen des göttlichen Zornes gestorben, ohne dass dies grossen Eindruck gemacht hätte. — „Vix et ego dixero, quantum doloris ceperim ex morte D. Fabritii; sed quando Domino sic placuit, subiiciamus nos sanctæ eius voluntati." — Valentinus Gentilis ist, da er von seinen Irrtümern nicht lassen wollte, mit dem Schwerte hingerichtet worden. „Et utinam Blandrata cum suo Alciato vel resipiscat vel mox sic pereat."

Tiguri, 6. Ianuarii, anno 1567.

---

7. Johannes Pontisella an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 789.

Cur. 1567. Januar 11.

Tobias Egli. Bischöfliche Angelegenheiten. Furcht vor katholischen Machinationen.

Er dankt Bullinger und Gualther für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich der Sache seines Sohnes angenommen haben. Bürgermeister Willi aufzusuchen, hat er nicht gewagt, weil dieser

all die Tage her dem Bundestag beiwohnen und ihn leiten musste. Sobald sich aber die Menge verlaufen hat, will er die Grüsse und Dienstanerbietungen ausrichten. — „Domini Tobiæ nostri, viri doctissimi, adventus ut ab omnibus expectatus, ita quoque gratissimus et acceptissimus universis accidit, nec spes nobis de eo concepta nos fefellit; ipsius enim docendi modus elegans, imprimis suavis, dilucidus necnon efficax omnium hominum ordinibus esse videtur, speramusque, imo certissimo pollicemur ipsius cum vitam, tum etiam doctrinam Christi, domini nostri, ecclesiæ maximo et ornamento et usui futuram. Cumque omnibus summe placeat et probetur et satisfaciat, ipse sibi solus satis non facit et causas inde elabendi querere videtur. Sed authoritas tua et aliorum doctorum forsan efficiet, quo vocationi legitimæ ulterius adversari pergere desinat." Nach Beendigung des Bundestages wird Egli nach Zürich kommen, jedenfalls mit einem Schreiben des Rates; er wird auch über alles Neue berichten. — „Si quod senatus consultum, quod ad episcoporum nostrorum causam attinet, hisce diebus apud nos fiat, ego bona fide descripturus et ad vos transmissurus sum." Er bittet Bullinger, mit gleichgesinnten Männern darüber zu wachen, „ne ab illis, qui religionem nostram exstirpatam et prorsus abolitam cupiunt, opprimamur; nam monstri aliquid a certis hominibus ali nobis minime dubium." Curiæ Rhetorum, 3. idus Ianuarias, anno etc. 67.

St. A. Z.
E II 377, 2438.

8. Pierre de Grantrye an Bullinger.

Haldenstein. 1567. Februar 2.

Politische Nachrichten aus Italien. Verbot des auswärtigen Kriegsdienstes (mit Ausnahme des französischen) in den Drei Bünden.

Er dankt für einen Brief Bullingers und bestätigt, dass ein Gerücht von einem vierjährigen Waffenstillstand zwischen den Türken und dem Kaiser bestehe. Doch vernimmt er von Venedig, es seien Gesandte zur Erneuerung des Bündnisses und Waffenstillstandes mit dem neuen türkischen Kaiser abgesandt, und sieht darin ein Zeichen, dass die Venetianer für die Provinz Friaul (Fori Iulii), im Französischen Fre Just genannt, Befürchtungen hegen. — „Genue iunxerunt circa tria milia Hispanorum,

qui illico sunt in presidiis iuxta Pedemontanos collocati, et paulum ante circa duo millia apud Mediolanenses appullerant(!)" Wenn Philipp nach Italien komme, was noch nicht sicher sei, wolle er dort die strenge Inquisition einführen, ebenso im Königreich Neapel. — „In Rhetis nostris omnia satis prospere cedunt et nuper, cum in propositione mea pro parte copiarum, quas rex meus petit ab illis, ac pro interpellatione conservande ligue inter nos, quod verebar, ne quis illorum misceret se in servitio regis Hispaniarum (quoniam magna est illorum quandoque varietas), obtinui, ut promulgarent edictum, ne quis ex subditis transiret ad aliud servicium nisi Christianissimi regis mei secundum co(n)ventiones sub pena capitis et bonorum proscriptione. De reliquis secundum occursum rerum videbimus."

In castello d'Altestein, 2. Februarii 1567.

---

9. Johannes Pontisella an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 790.

Cur. 1567. Februar 3.

Besorgnis wegen Eglis. Beschluss über Ankauf eines Gartens für ihn. Bischöfliche Angelegenheiten.

Er hat von dem Dolmetscher des französischen Gesandten, Balthasar (von Grissach), Bullingers Brief erhalten und ist mit Gantner verwundert, dass Bullinger den vor drei Wochen verreisten Egli grüssen lässt; sie sind deshalb besorgt. Den Egli übergebenen Brief Pontisellas (worin hauptsächlich stand, welchen Eindruck Egli erweckt habe) hat Bullinger offenbar erhalten. „Illud vero, domine, te ex domini consulis nostri literis intellexisse puto, quod ab amplissimo nostro senatu sit decretum, ut pomariolum illud in domini Tobiæ usum ematur, quemadmodum amplissimus vester senatus petierat." Neuigkeiten fehlen. „Etiam in hisce comitiis aliud nihil actum in episcoporum causa, quam quod uterque episcopus transactores elegerit, ab hisque nihildum transactum, tantum dies statuta, qua denuo conveniant et negocium illud tandem componant. Bona autem spes omnium animos habet transactores inter se conventuros ita, ut non opus fuerit arbitrum capere; quod si fiat, nullarum porro turbarum metus erit."

Curiæ Rhetorum, 3. Februarii, anno 67.

St. A. Z.
E II 356, 818 f.

10. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Chiavenna. 1567. Februar 17.

Er drückt seine Freude aus über die Wahl Eglis zum Nachfolger des Fabricius und dankt für die Mitteilungen über Gentilis. — Es geht ein Gerücht von einem drohenden Angriff des Herzogs von Savoien auf Genf. — In Bologna sind fünf Gläubige wegen des Evangeliums verbrannt worden, etwa 500 sollen im Gefängnis sein. Anderwärts widerrufen sehr viele; so ist einer aus der Gemeinde in Chiavenna („cantorem agebat hic in nostra ecclesia") in den Mönchsstand zurückgekehrt. — Der Türke sucht infolge Angriffs durch die Perser Frieden mit dem Kaiser. — Die Söhne des Hercules von Salis schreiben aus Siebenbürgen, es gehe ihnen gut. — Isabella (Manricha) ist am 8. Februar gestorben. — Zanchius klagt über Anfechtungen und verweist für nähere Auskunft über seine Verhältnisse und die Kirche auf einen Verwandten Namens Laurentius und dessen Sohn Nicolaus. „Tantum hoc habeto: quantum ego, immo Dominus per me ædificat, tantum per alios Sathan destruit."

Clavenna, 17. Februarii 1567.

St. A. Z.
E II 350, 101.

11. Johannes Pontisella an Bullinger.

Cur. 1567. März 3.

Dank für eine Schrift Bullingers. Nachrichten aus Italien.

Er dankt für einen Brief und in seinem eigenen wie des Bügermeisters Namen für eine als Geschenk übersandte Schrift Bullingers. — „De Venetorum cum Turca compositione et de Philippi regis morte rumor tantum incertus, quemadmodum apud vos, spargitur. Proxime cum in senatu essemus, hæc, quæ subiungo, a commissario Clevene(n)si fuerunt missa. ‚Erstlich sollent ir, mine herren, wüssen, das ich späch stäts ghept han und noch han, uff das ich alle ding erfahren möge; aber bißhar kan ich nüt bsunders wüssen grundtlich, dan das eigentlich die 9000 Hyspanier im hertzigthum Meylandt sindt, und die, so uff dem Cumersee um die dörfferen warent, sint wyder hinder sich in die statt Cum zogen, und man redt offentlich, es söllent deren byss uff die 25000

Spanier noch zukomen, und man ist der meinung, das sy durchs Pemundt in das Niderlandt ziechen werdent. Etlich haltend, sy werdent wyder die stat Geneva ziechen, wiewol gmeinglich würdt, sollichs kriegsvolck werde durch daz Pemondt dem Nyderlandt zů. Sagt man ouch, die Meylander werdent ein grosse anzal kriegsknächten ußschiessen, das man nitt eigenlich wüssen mag. Ist es sach, das in künfftigs etwas von nüwem zukombt, würdt ich's üch, minen herren, alles mitt flys zů wüssen thůn etc. Datum Cleven, den 26. Februarii, anno 67. Balthasar Plant, comissari zů Cleve'." Curie Rhætorum, 3 Martii, anno etc. 67.

---

12. Hercules von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 756 f.

Chiavenna. 1567. April 25.

Er dankt dafür, dass Bullinger in seinen Briefen an andere ihn stets grüssen lässt. — „Hispani in Italia plures dicuntur esse, plures etiam expectantur ad adventum ducis Albani; quo vero sint ituri, nemo adhuc rescire potuit. Hoc pro certo tibi ausim affirmare: papæ, Hispano et Gallo optime convenire. Quo vero tendunt eorum consilia, nisi contra Christi regnum, quis nesciat? Turcha, ut ferunt, qui nuper ad nos Vienna venerant, inducias per decennium fecit cum imperatore. Id vero an certum sit, nescio; sed in dies filium meum Rodolfum ab imperatore expecto." Er wird dann gern berichten.

Clavennæ, die 25. Aprilis 1567.

Hercules von Salis, [1]) üver alizit.

Nur die Unterschrift ist eigenhändig geschrieben.

[1]) „Sasalis" !

---

13. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 128.

Cur. 1567. (Mai 16.?)

Dieser Tage ist Hieronymus Zanchius nach Cur gekommen und hat über den den Zürchern bekannten Zwist berichtet, die Gemeinde (von Chiavenna) habe einstimmig beschlossen,

er solle der nächsten Synode zur Besprechung und Schlichtung übergeben werden. Danach aber hat Zanchius Bericht erhalten, dass sein Gegner nicht erscheinen werde. Egli hat deshalb schriftlich die Gegner aufgefordert, zu erscheinen oder ihre Vertreter zu schicken, und bittet um Rat, was zu tun sei, wenn sie sich nicht stellen. Falls der Streit vor den Rat der Drei Bünde gebracht werden müsste, bittet er Bullinger, sich bei den Curer Bürgermeistern für die gute Sache zu verwenden. Curiæ, 67. [1])

[1]) Das Tages- und Monatsdatum ist infolge Falzung des Blattes am inneren Rande nicht mehr sichtbar. Mit Rücksicht auf den folgenden Brief scheint aber die von der Simmlersammlung vorgenommene Ansetzung etwa auf den 16. Mai 1567 das Richtige zu treffen.

St. A. Z.
E II 356, 820.

14. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Cur. 1567. Mai 16.

Bericht über den Streit mit seiner Gemeinde. Politische Nachrichten aus Italien.

Er hat, nach Chiavenna zurückgekehrt, zehn Tage gewartet, bis man ihn frage, „quidnam docti viri, apud quos fui, de nostris sentirent questionibus et quid dedissent consilii," und hatte beabsichtigt, wenn man Vernunft annehmen wollte, alles friedlich beizulegen. Doch wollen jene Leute nichts von ihm wissen. Darum hat er sich nach dem Veltlin begeben und dort von den Freunden den gleichen Rat wie von den Zürchern erhalten, nämlich die Synode abzuwarten, welcher der Streit von beiden Teilen vorgelegt sei. Weil kein Schreiben zur Einberufung der Amtsbrüder zur Synode kam. hat er sich darauf nach Cur begeben und bewirkt, dass die Synode berufen würde, aber seither Nachricht erhalten, dass weder sein Amtsbruder kommen noch die Gemeinde jemand schicken werde, sondern beide die Entscheidung der Synode in der Sache zurückweisen. Er bittet nun um Rat, was zu tun sei, wenn die Gegenpartei nicht komme. — Philipp wird in Italien auf Ende Mai erwartet zu einer Besprechung mit dem Papst in Bologna. Täglich langen neue Spanier an. Die Venetianer legen aus Furcht neue Besatzungen in ihre Städte und rufen, wie es heisst, ihre

zahlreichen Verbannten, darunter viele Adelige, zurück. Das Gerücht von einem Feldzug gegen Genf wird neuerdings bestätigt. — Bitte um genauere Mitteilungen über die Ereignisse in Flandern.

Curiæ, ex ædibus nostri Thobiæ, apud quem hospitor, 16. Maii 1567.

(P. S.) Er bittet Bullinger, seinem Versprechen gemäss auch an die Curer Bürgermeister zu schreiben und ihnen seine Sache zu empfehlen.

---

15. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1567. Mai 18.

St. A. Z. E II 342, 506.

Aufforderung zum Schreiben. Egli möge in dem Streit zwischen Zanchius und der Gemeinde in Chiavenna zur Verständigung raten. Empfehlung des Antonius Gaza. Nachrichten aus Belgien, Bitte um solche aus Italien und der Türkei.

„S. D. Quamvis insalutato me discesseris nec sciam eius rei causas iustas, insuper toto tempore, quo Curiæ iam fuisti, ne literulam quidem scripseris ad me, pergam tamen ego in eo scribendi officio, quo plurimum delectatus est prædecessor tuus, vir per omnia fidelissimus et excellentissimus, tantisper, dum videro me plane præteriri a te. Officiosissimus alioqui fuit D. Fabritius p(ræclaræ) m(emoriæ) ac semper copiose de rebus omnibus scribebat, nec ego illi deeram. Quod autem nunc ad te scribo, hoc potissimum me movet, quod audio certamen esse D. Zancho cum sua ecclesia et cum symmysta. Et quamvis nihil dubitem de tua fide et diligentia, hortor tamen, ut sedulo et perseveranter studeas in futura synodo ad concordiam reducere discordes.“ Bullinger hat dem Zanchius, als dieser in Zürich war, versprochen, an Egli zu schreiben; dagegen wollten die Zürcher über die Streitfrage nicht urteilen, um nicht der Synode vorzugreifen. Er ermahnt Egli, in solchen, besonders unter den Italienern häufigen Streitigkeiten auf Verständigung hinzuwirken. — Er empfiehlt den Überbringer, „Anthonius Gaza; vir est bonus, ut arbitror et ex colloquio colligere potui. — In Belgis omnes disturbatæ sunt ecclesiæ et affliguntur fideles crudelissime. Gotha se dedidit, sumptumque est supplicium de proscriptis. Quid faciat Hispanicus exercitus in Insubria, a te

audire malo, qui certiora habes." — Er lässt die drei Bürgermeister und Gantner, („de cuius silentio etiam miror") grüssen und den französischen Gesandten um Nachricht über den Türken und dessen Expedition bitten.

Tiguri, die Pentecostes sub vesperam 1567.

St. A. Z. E II 349, 375.

16. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. (Juni) 11.

Rechtfertigung seines langen Stillschweigens. Bericht über den Entscheid der Synode in dem Streit zwischen Zanchius und der Gemeinde von Chiavenna.

Dass er seit seiner Ankunft in Cur nicht geschrieben und Zürich verlassen hat, ohne sich von Bullinger zu verabschieden, ist nicht so sehr zu verwundern, „si cogitetis, in quantis angustiis iam annis aliquot versatus fuerim. Aut quid animi mihi, quoque homini, fuisse arbitramini, qui sedes beatiores immeritus relinquere, duriores vero non sine dispendio suscipere a vobis semper cogar? Non defuere, quibus hanc provinciam rectius imposuissetis, maxime cum non solus fuerim requisitus, ut de modo vocationis dicere supersedeam. Creberrimæ istæ mutationes profectionesque ita me debilitarunt, animum meum ita sauciarunt, ut, quid aut cui scribam, hactenus non habuerim. Non deero tamen officio meo, si quid posthac rescivero. Imitandum mihi proponis exemplum D. Fabritii p(ræclaræ) m(emoriæ), et id quidem ut omnia paterne facis. Sed quod sim tenuior, quam ut id possim, illud ipsum est, quod semper apud vos sum conquestus, ne videlicet tanto viro succedere dignus iudicarer; sed nunquam fui vobis exauditus". — Bevor die Sache des Dr. Zanchius vor der Synode verhandelt wurde, haben sie beide an Bullinger geschrieben; offenbar sind aber die Briefe nicht angelangt. Zanchius war vor der Synode nach Cur zu Egli gekommen und hatte ihm alles dargelegt. Unterdessen trafen aber Gerüchte ein, dass die Clävner nicht zur Synode kommen würden, und andere, dass sie Zanchius abgesetzt hätten. Sie kamen doch und brachten ein privates Übereinkommen mit, dessen Annahme Zanchius verweigerte, um den Entscheid der Synode nicht zu präjudizieren. Dr. Nikolaus Stupan, Syndikus der Clävner

Kirche, erklärte offen: wie immer die Entscheidung ausfalle, werde Zanchius nicht mehr Pfarrer von Chiavenna sein. Am 29. Mai trat die Synode zusammen. Dabei verlangten die Engadiner, offenbar nach Verabredung, dass einer aus ihnen zum Vorsitzenden gewählt werde, und wählten Campell, den Pfarrer von Süs; Gantner wurde als Schreiber, Egli als Beisitzer gewählt. Über die Verhandlungen in der Sache von Zanchius verweist Egli auf dessen Darstellung. Die endgültige Entscheidung der Majorität gieng dahin: Der Fall sei ein Schisma, „si notationem vocabuli spectemus, et esse etiam scisma in re aliquantulum, sed non noxium primo; noxium autem factum ex imprudentia, non malitia utriusque partis: D. Zanchi, quod illud ita temere per totum orbem sparsisset neque (præiudicio facto) determinationem synodi expectasset, — Clavennensium, quod zelo quodam abrepti D. Zanchio officio concionandi interdixerint, imo iniuste deposuerint". Deshalb werde von der Synode keine der beiden Parteien als schismatisch erklärt; vielmehr sollten sie sich miteinander aussöhnen. Scheinbar ist dies auch geschehen. Gleich darauf aber hat Stupan mit offener Übergehung von Zanchius alle zum Mahl eingeladen, auch Egli, der jedoch aus Rücksicht auf Zanchius nicht Folge leistete. Die aufgestellte Erklärung der Synode wurde hierauf weitläufiger, nicht mit den gleichen Worten, von Campell schriftlich abgefasst in zwei Exemplaren, und die Clävner verlangten, dass das Ihrige gesigelt werde. Egli als erwählter „minister synodi" verweigerte es, weil die Gegenpartei noch nicht ihr Einverständis mit der Erklärung kundgegeben habe; schliesslich sigelte Gantner. Zanchius dagegen wollte nicht, dass sein Exemplar gesigelt werde. So haben die Clävner ein Schreiben, wie sie es wünschten, erhalten: „se nempe ex tali facto, quod exteros ab officio seniorum excluserint, non esse scismaticos"; dagegen steht von Wiedereinsetzung des Zanchius kein Wort darin, vielmehr hat die Engadiner Tyrannei die Wiedereinsetzung eines so bedeutenden Mannes nicht gewollt. Egli beschuldigt Campell, dass er mit Rücksicht auf seine Verwandtschaft mit dem Kommissar von Chiavenna so gehandelt habe. Sogar lügnerische Behauptungen, dass Zanchius der Clävner Gemeinde seine Dienste in der Austeilung des Sakramentes des Abendmahls verweigert habe, seien in die Erklärung aufgenommen worden. Zanchius wird ohne Zweifel bald selbst nach Zürich

kommen; denn er hat sich nach Chiavenna begeben, um die Stadt mit seinem Schwestersohn und Frau und Kindern zu verlassen und sie zum Schwiegervater nach Plurs zu bringen, bis er eine andere Stellung finde. — Der französische Gesandte wird Bullinger nicht im Stich lassen; auch sein Dolmetscher hat eine aus Augsburg überbrachte Schrift versprochen, worin viel über das spanische Heer enthalten sein soll; doch ist die Brücke über den Rhein weggerissen und deshalb der Verkehr mit Haldenstein erschwert. — Egli wünscht Bullinger guten Erfolg von dem Aufenthalt im Gyrenbad. Curiæ, 1567, 11. Maii(!).

Offenbar hat sich Egli verschrieben („Maii" statt „Iunii"), vgl. Nr. 13 und 14, sowie den folgenden Brief.

St. A. Z.
E II 356, 823.

17. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Chiavenna. 1567. Juni 23.

Die Entscheidung der Synode in seinem Streit mit der Gemeinde in Chiavenna. Politische Nachrichten. Folgen jener Entscheidung.

Über die Synode hat, da ihn selbst die italienischen Amtsbrüder förmlich gewaltsam mit sich wegführten, ehe er zum Schreiben kam, Egli berichtet; er bemerkt also nur: „me nihil unquam iniquius, adde etiam imperitius et insulsius vidisse"; es sei schlimmer zugegangen als bei papistischen Konzilien, keine Spur von Billigkeit. Er hat erklärt: dass niemand ihm antworte, scheine zu beweisen, dass er mit Recht die Gegner des Schismas und der Verletzung des kirchlichen Freiheit beschuldigt habe, sowie dass man mit Unrecht ihm die Predigt untersagt und mit noch grösserem Unrecht ihn abwesend, ungehört, ohne Gründe zu nennen und trotz Widerspruchs des Hercules von Salis und anderer, vor der Synode, der doch der Streit überwiesen war, des Amtes entsetzt habe. Auch darauf ist ihm keine Antwort zu Teil geworden. Der Entscheid fiel ganz leidlich aus: „et factum ecclesiæ fuisse schisma, licet non admodum noxium de principio, et quod mihi interdicerent concione et postea me privarent ministerio, id factum fuisse inique et iniuste. At post datur sententia scripta longe alia". — Der Herzog von

Alba ist krank in Alessandria. Das Gerücht von einem bevorstehenden Krieg gegen Genf hält an. Viele Bewaffnete sind nach Flandern durchgezogen. — Ein spanischer Kardinal ist als Lutheraner gefangen nach Genua gebracht worden. In Rom sind im Frühjahr grosse Kerker erbaut worden, und es steht eine strenge allgemeine Verfolgung bevor. — Über die Kirche von Chiavenna will er nur beifügen, dass sich schon bemerkbar mache, was er vorher gesagt für den Fall, dass man jenen Beschluss nicht aufhebe. „Boni et simplices mulierculæ plorant, quod discedam; alii lætantur; sed metuo, ut gaudium convertendum sit in luctum." — Er empfiehlt einen jungen Dänen, der nach Genf reist.

Clavenna, 23. Iunii 1567.

---

18. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 489.

Zürich. 1567. Juli 4.

Zanchius. Schreiben der deutschen Fürsten an die Zürcher. Neuigkeiten.

Er ist wohlbehalten aus dem Gyrenbad zurückgekehrt und bedauert, aus Eglis Brief zu ersehen, dass die von ihm empfohlene Sache des Zanchius nicht nach Wunsch erledigt worden ist. „Rhetia non habet multos Zanchos; ergo si fratres hunc dimiserint, viderint, quomodo sarciant suum damnum. Forte dabit adhuc Dominus, ut amice componatur dissidium et restituatur Zanchus. .. — Petitur a nobis, ut videbis in appositis his literis, studium pacis per principes.[1]) Quid vobis videatur, libenter audiemus... — Ecclesia Belgarum vehementer affligitur; res ergo poscit, ut pro illa supplicemus Domino. Variæ circumferuntur narrationes de Hispanico et Italico exercitu, qui Mediolani et in Pedemontio est collectus. Alii ducendum putant contra Belgas, alii contra Genevam. Sunt, qui affirment coniurasse authore pontifice imperatorem, reges Galliæ et Hispaniæ, principes Italiæ, episcopos ac prælatos in excidium nostrum omniumque Christi verbo credentium."

Tiguri, 4. Iulii 1567.

[1]) Vgl. Nr. 22.

St. A. Z.
E II 365, 757.

19. Friedrich von Salis an Bullinger.

Cur. 1567. Juli 4.

Der Tod des Fabricius. Die streitige Bischofswahl und ihre Folgen. Salis hat die Gemeinden, von denen er vor zwei Jahren gebüsst worden ist, vor Gericht gezogen.

Er bedauert den Tod des Fabricius. „Erat etenim D. Fabricius vir magnus et moribus undequaque laudatissimis ac patriæ nostræ mirum in modum favens et proinde nobis omnibus consilio suo pro ea, qua pollebat apud nos, authoritate admodum utilis, potissimum hisce ærumnosis temporibus . . . — Porro, mi domine Bullingere, quid per biennium vel circa ob episcopatum nostrum Liga Domus Dei sit perpessa, et meo quidem iuditio indigne, vix queat enumerari, nec dubium, quin Domus Dei iustissimam causam foverit, dum voluit admodum reverendum Bartolomeum a Salice pro suo episcopo agnoscere, quippe cum is eam dignitatem multis nominibus et præsertim ob multivaria in patriam suam collata beneficia abunde meruerit et proinde etiam is primitus ab ipsis canonicis (etsi pro unico voto eorum fuerit minor pars) cum consilio et assensu totius Domus Dei fuerit electus, ab eadem susceptus et in episcopatus possessionem inductus ac iuramenta hinc inde pro more ab ipso præsule et communitatibus nostris voluntarie præstita. Quibus omnibus peractis sæpius quidem sunt a Domo Dei comitia celebrata, in quibus omnes communitates sanciverunt acta in favorem præfati domini Bartolomei rata fore et insuper datis patentibus litteris heædem professæ sint(!) hunc solum nec alium quempiam eo vivente se pro episcopo suo agnituras. Eaque omnia nostrates iuste egerunt, quippue cum nullus episcopus (stantibus privilegiis, transactionibus et antiquis consuetudinibus nostris, quibus innitimur et quæ, inquam, iura ac privilegia nostra etiam arbitri Helvetici, qui in hac causa pronunciarunt, futuris temporibus rata haberi et observari debere declaraverunt ut iustissima et nostræ antiquæ libertati admodum proficua et necessaria) sine consilio, participatione et consensu Domus Dei possit eligi et, siquidem eligeretur, tunc Domus Dei eundem admittere vel renuere possit arbitrio suo. Atqui dominus Beatus a Porta etsi pro uno voto dumtaxat a maiore parte canonicorum in episcopum electus sit, non tamen in eum primitus aliquis populi Domus Dei

consensus derivavit; imo veluti uno ore omnes eum suscipere recusarunt. Et hæc quamvis ita sese habeant, nihilominus Domus Dei variis diversorum principum intercessionibus concussa et præsertim indefessis dominorum Helvetiorum postulatis inducta pium illum et probum virum dominum Bartolomeum a præsulatu removit et dominum Beatum in eius locum suscepit, quod utinam faustum sit et fœlix! Atqui hoc modo libertas nostra, quam per manus a nostris prædecessoribus accepimus, meo quidem iudicio haud parum labefactari videtur. Sortem itaque nostram hisce meis tecum ut cum viro optimo mihique amicissimo omittere non potui quin deplorarem. Rogo autem dominum Deum, ut omnia bene vertat ac nostri misereatur. Sed quo porro in statu versetur episcoporum controversia, referam. In dominorum Helvetiorum declaratione continetur ternos ab utraque parte viros eligi debere, ut, si quid discriminis inter ipsos episcopos sit reliquum occasione expensarum et aliorum quorumcunque incommodorum, quæ evenissent, dum agitata esset eorum episcopalis differentia, hiidem sex arbitri id ipsum omne definirent et præsertim pronunciarent, quid præfato domino Bartolomeo resarciri et compensari deberet pro suis dispendiis, laboribus et multivariis actionibus per eum adducendis, et casu, quo hiidem arbitri discordes forent, quod tunc processus in hac causa formandus domino consuli Tigurino mitteretur isque consultis superinde cæteris Cantonis Helveticis iudicium ferret ac causam decideret. Itaque illi sex arbitri convenerunt, et finito processu, dum esset causa per eos decidenda, illi tres arbitri, qui ab episcopo Beato electi fuere, dixerunt se nullam habere authoritatem in causa hac quicquam determinandi, quippe cum solummodo sibi commissum sit, ut enitantur partes ipsas ad voluntariam aliquam compositionem deducere, idque si minus fieri posset, se ulterius non processuros, sed causam ad dominos Helvetios delegaturos. Reliqui vero arbitri asserebant arbitros simul omnes plenam habere authoritatem iudicandi eamque sententiam valituram, quæ a maiori eorum parte esset proferenda. Itaque dum arbitri diversum sentirent, re infecta recesserunt. Sed Ligæ Domus Dei multi eximii viri, qui hic ob publicas reipublicæ nostræ fu(n)ctiones reperti sunt, dum horum omnium essent certiores redditi, habito inter sese consilio deliberaverunt processum nullo nunc esse mittendum causamque omnem

suspendi debere, usque quo primum comitia celebrabuntur a Domo Dei, in quibus declarabitur, quousque arbitrorum sese extendat authoritas. Et propterea partibus inhibitum est, ne ulterius procedant nisi prius celebratis dictis comitiis, et domino Ambrosio Marti, hac in causa præsidi, in mandatis datum est, ne processum obsignet nec ullas delegatorias, ut dicunt, litteras ad consulem Tigurinum daret. An autem episcopus Beatus dominorum mandatis sit pariturus an sit processum, quem habet in manibus, etsi non authentice signatum, Tigurum missurus, ignoratur; verum domino Bartolomeo Salici haud licet dominorum Domus Dei mandatum præterire. Itaque, colendissime domine Bullingere, te etiam atque etiam rogatum volo, ut, si perciperes episcopum Beatum erga clarissimum consulem vestrum pro causæ expeditione instare, eundem dominum consulem certiorem reddere digneris inhibitionis partibus, ut supra, factæ rogesque nomine reverendi domini Bartolomei a Salice, ne gravetur causam differre, usque quo idem etiam sine offensa Domus Dei comparere possit; nam tantum abest, ut dominorum Helvetiorum iudicium reformidet, ut etiam illud expetat maxime, sed omnino interea nollet offendere Ligam Domus Dei. Et quicquid hac de re isthic tractari senties, feceris domino Bartolomeo eiusque amicis et mihi præsertim rem gratissimam, si obiter nos huius reddideris certiores.“ Solche Briefe möge Bullinger an Egli senden und die weitläufige Auseinandersetzung entschuldigen. — „Cæterum, mi domine Bullingere, nostin, quam indignis modis ante biennium seditiosi compatriotæ mei me tractarint? quippe qui, dum vitæ meæ insidiati fuissent ac Deo meo me pretegente eorum manus evasissem, grassati tamen sunt contra facultates meas et una quidem die exemerunt mihi summam florenorum Renensium 1700; sed et alia etiam innumera dispendia sum perpessus, adeo ut ob seditionem illam iacturam sim passus ultra 3000 florenorum. Itaque nunc communitates ipsas, quæ ita contra me sævierunt, in ius vocavi — adsunt enim hic iudex et iusdicentes ab omnibus Tribus Ligis in hac causa delegati — nec dubito, quin causam iusto sint iudicio decisuri ipseque proinde voti compos ut plurimum fiam; nec enim vel tantillum habent, quo me notare queant vel ipsi sese iniuriæ mihi illatæ excusare possint. Livore dumtaxat et mera invidia ducti et quia etiam multa tumultuando insumpserant nec in promptu erat, unde solverent, contra me

grassati sunt. Hisce autem diebus etiam nonnulli seditiosi tamquam authores panici illius tumultus acre sunt mulctati, sed omnino moderate." — In Bünden herrscht arger Mangel fast an allen Lebensmitteln; im übrigen ist alles ruhig. — Salis bittet um Entschuldigung, dass er so lange nicht geschrieben hat. Sein Sohn lässt grüssen.

Churiæ, die 4. Iulii 1567.

---

20. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2435.

Cur. 1567. Juli 10.

„Quæ de episcopis Curiensibus hactenus acta sint, non te latere puto, vir clarissime; diligenter tamen a D. Friderico S(alice) cum aliis quibusdam ad se pertinentibus iis literis, quas ad te mittit, cognosces. Causam suam hisce demum diebus peraget, nisi a quibusdam sibi male consciis delusus fuerit; rem enim immoderatam, imo nefariam moderate nimis meo iudicio plectunt." — Zanchius ist noch in Chiavenna wegen Krankheit des Grafen Ulysses (Martinengus), die ihn schwerer bedrückt als seine eigene Sache. Er schreibt, der Graf gleiche einem vom Himmel gefallenen Engel und reisse durch seine frommen Reden alle zu höchster Bewunderung hin. — Egli wünscht, dass das Bad Bullinger gut bekommen möge.

Curiæ, 1567, 10. Iulii.

---

21. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 760.

Cur. 1567. Juli 14.

Der Entscheid in seinem Prozess gegen die Engadiner Gemeinden. Empfehlung der Sache des Erzpriesters Bartholomæus von Salis.

„Nuper . . . significavi me communitates illas, a quibus ante biennium tanta sum iniuria affectus et ære non mediocri indigne mulctatus, in ius vocasse, prout et feci. Ecce autem (ut scias, quem finem hæc lis nostra sortita sit) comparuere quidem, at litem contestari noluerunt; nec enim tantillulum, quo se excusarent, habebant. Itaque ipsarum communitatum omnium legatis præsentibus actionem meam (pro)posui, iustissimam quidem et verissimam, et

tandem iudicatum est ipsas communitates incompetenter omnino mecum egisse, et proinde est etiam declaratum ipsas mihi hinc ad festum sancti Martini mille et quadringentos aureos in promptis pecuniis restituere debere; quodsi minus fiat, tunc omnes redditus et proventus, ex Gallia, locis nobis subditis et aliunde proventuros quique ipsis communitatibus spectarent, mihi exhibeant de vice in vicem, quousque mihi satis sit factum; et revera haud commodior ratio inveniri potuisset, qua mihi satisfieret. Quod autem mihi non integram summam restituendam fore iudicaverunt, ideo factum est, quod plurimi eorum sunt, qui una mecum ob acceptam a rege Galliæ pensionem mulctati sunt, quibus ne teruncium quidem est hactenus adiudicatum; quo itaque cæteri sint patientiores, par visum est utique, ut et ipse aliquid oneris ferrem. Solatium enim est miseris, ut dicitur, socios habere pœnarum. Hæc itaque sunt acta in causa mea. Quid porro Engadinenses mei ad ea sint dicturi vel facturi, ignoro; arbitror tamen ipsos fremituros. Verum domini Ligarum severe satis caverunt, ne ulterius tumultuentur, nec dubium est, quin, si minus obediant, ad officium redigantur; nam ea nunc stat apud Rhætos sententia, ut porro nolint omnino tam immoderatam et pernitiosam licentiam pati." — Er wiederholt die im vorigen Brief ausgesprochene Bitte, dass Bullinger, wenn die Vertreter des Bischofs Beatus etwas gegen Bartholomæus (von Salis) unternehmen sollten, ihn benachrichtigen und sich den Erzpriester empfohlen lassen sein möge. „Omnino enim peremptoriam causæ cognitionem isthuc deduci arbitror; qua in re nonnulli e nostris deterreri videntur, quod intra 13 Cantones, ut dicunt, pro uno voto maior pars in Beati partes censeatur descensura, ut quæ alias etiam ipsum totis viribus, non sine summo domini Bartolomei dispendio iuvit. Ego autem penitus non timeo; omnes enim ex æquo iudices censeo suæ conscientiæ consulturos et proinde iuste, cum opus fuerit, iudicaturos. Expecto autem, quid ipse ad me aliquando hac de re scribas. — Demum novi, quod scribam, nil habeo, præter quod hinc ad 4 dies sunt tria militum vexilla hinc recessura; incertum autem est, quo deducantur, quamquam sunt, qui autumant excercitum parari ad invadendum regnum Brittannicum."

Churiæ Rhætorum, die 14. Iulii 1567.

Wie eine Bemerkung in Nr. 29 gegen Schluss vermuten lässt, gehörte wahrscheinlich zu obigem Brief als Postskript das folgende Blatt: St. A. Z. E II 365, 199.

Er hat dem Überbringer Auftrag gegeben für ihn „D. Gesneri opus de animalibus, herbis, volantibus et saxis æditum, ut mihi est relatum", zu kaufen, und bittet Bullinger, dafür zu sorgen, dass der Bote alles erhalte. Dieser eignet sich auch zum Briefboten. Salis wird wahrscheinlich noch acht Tage hier (in Cur?) bleiben. Er bittet, das Gesnersche Werk binden zu lassen.

---

22. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. Juli 19.

St. B. Z. Ms. S. 116, 82.

Dank für Bullingers Brief. Zanchius. Die Antwort der Zürcher auf die Forderungen der deutschen Fürsten. Triumphierendes Gebahren der Papisten.

Er hat Bullingers Brief auf dem Weg nach dem Bade Pfävers erhalten und antwortet jetzt nach der Rückkehr, obwohl noch schwach. Er dankt dafür, dass Bullinger, kaum aus dem Bade zurück und so vielfach in Anspruch genommen, ihm schreibt, und bedauert das Schicksal des Zanchius, der sich jetzt in Plurs bei Freunden aufhält. Egli meint, die Anstände sollten sich noch ausgleichen lassen. Die Antwort der Zürcher auf die Forderungen der Fürsten hat er aus dem Bade sofort an Pontisella und dieser an Bürgermeister Willi gesandt. Heimgekehrt hat Egli sie ins Lateinische übertragen und an Zanchius und die andern Italiener geschickt. „Nobis quidem, ut pacis propositum, modo æquali lance instituatur, non displicet, ita dissidia circa religionem orta non offendunt; sed res ipsa loquitur clamatoribus istis aulicis nihil non licere, nos autem ne mutire quidem vellent. Quæ autem de modo præsentiæ loquuntur, quasi is nobis sit investigabilis, dum in hac vita manemus, non placet; quam enim consolationem quemve fructum a coena reportaremus, nisi Christum, hospitem nostrum, spiritu, gratia ac operatione sua nobis præsentem crederemus? Brentianam quidem utopiam investigabilem esse concedamus. Sed alias plura, cum fratrum sententias collexero. — De Italico exercitu nihil habemus, quod te lateat. Id unum addo: pfaffos nostros cristas erigere ac nunc etiam ante victoriam triumphare, imo etiam ita Antiocho suo fidentes sine pudore dicere brevi missam papisticam

in templum S. Martini reductam fore. Dominus nos liberet ab insidiis istis occultissimis. D. Carolus ab Hohenbalken Deum testatur summe se multas nocentes insidias hactenus olfecisse; at quid sibi velint præsentes, perpendere neutiquam posse".

Curiæ, 19. Iulii 1567.

St. A. Z. E II 342, 490.

23. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1567. August 9.

Absicht des Bischofs von Constanz, alle seine Rechte wieder herzustellen. Nachrichten aus Frankreich, Belgien, Deutschland, England.

In Zürich steht alles recht gut. Ein Hagelwetter hat vor zwei Tagen am unteren See etwas geschadet. — „Audimus Constantiensem episcopum moliri grandia et convocare concilium vel synodum provincialem Constantiam et adfuturam maximam prælatorum turbam. Mirantur omnes, quid sit et in quem finem hæc fiant. Sed qui cognorunt acta Tridentinae synodi, intelligunt haec fieri ad occasionem repetendi iura episcopalia et ut episcopus restituatur in integrum per universam Helvetiam, Sveviam et ducatum Wirtembergensem invocato etiam brachio seculari. Repetet ille collegia, parœcias, cœnobia et quicquid huius generis est. Nova ergo bella nobis bellanda instabunt. Volunt isti videri pacis angeli; sed revera cornicines sunt, qui ad arma concinunt, et quidem sub pretextu religionis quæritur oppressio libertatis nostre . . . — Ex literis amicorum intelligo legionem Helveticam duci in Piccardiam ad tuendos terminos Gallorum contra Hispanorum irruptiones. Hispani lente descendunt in Belgium; nam non fidunt, ne gubernatrici quidem, nedum proceribus Belgis et Germanis; sed et velitari dicuntur cum peste et dissenteria. Dominus evertat prava consilia. Imperator ex podagra Possovii (!) decumbit, necdum audio confirmatas inducias cum Turcis, quas (!) ne confirmentur, princeps Trannssylvanus resistit. — Coniugium inter Anglam et Carolum Austriacum audio confectum; sunt tamen, qui ambigant. Aiunt reginam Scotiæ cum adultero et regis cæsore truncatam esse capite. Certum alioqui est in regno Angliæ et Scotiæ salvam et incolumem esse religionem."

Tiguri, 9. Augusti, anno Domini 1567.

---

24. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 116, 107.

Cur. 1567. August 12.

Zanchius. Gebahren des bischöflichen Hofes. Bitte um Unterstützung des Gedeon Gallicius.

Er dankt für einen ausführlichen Brief und erklärt sich durchaus einverstanden mit der Antwort der Zürcher in Sachen des Abendmahls. Von Zanchius und den Engadinern ist noch keine Antwort eingegangen. Zanchius hat, bevor er den Brief Eglis erhielt, geschrieben, es seien viele Leute bemüht: „ut retineatur ac ab omnibus ecclesiis vocetur in Vallem Telinam, Morbennium maxime, ubi liber sacrarum literarum fiat professor; se tamen nullam conditionem accepturum nisi accepto prius a Genevensibus consilio. — De rebus Hispanicis aut Antiocho Epimane nihil, quod te lateat, habemus". Karli erwartet täglich Nachricht. Die Höflinge triumphieren, verkünden in der ganzen Stadt den erhofften Sieg. „Panegyricum celebravit episcopus noster cum suis præsentibus primariis amicis ac abbate Fabariense cum suo morione, quem ludificantes nuper in aulae templo missam celebrare iusserunt. Morio quid faceret? Peractis gesticulationibus suggestum ascendit atque in præsentes principes eiusmodi inter alia verba declamat: ‚Hurer und eebrecher, münchen und pfaffen, schelmen und dieben sind all des Tüfels'." — Egli bittet, dem Sohn des Philipp Gallicius, Gedeon, der mit einer Empfehlung des Rates nach Zürich kommt, zur Erlangung von Mus und Brot („in pulmentariis adipiscendis") behilflich zu sein. Curiæ, 12. Augusti 1567.

---

25. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 491.

Zürich. 1567. August 15.

Gedeon Gallicius. Die Pläne des Bischofs von Constanz. Bern will in das französische Bündnis treten.

Er hat Eglis Brief erhalten und über die Predigt des Narren lachen müssen. Diese Leute haben schon oft noch vor dem Sieg ein Loblied angestimmt. — „Gedeon mihi, quantum quidem possum, mihi curae erit. Verum tu scis magistratum et ecclesiam hac in parte prorsus esse oneratam rectissimeque iudicas sordidum

esse, quod urbs adeo opulenta ministri sui filio non in aliquo saltem prospicit. Inservivit ille multis annis ecclesiæ; nunc ei hæc refertur gratia. Sed hoc futurum prædixit nobis Dominus, qui nos nostrosque nunquam deseret. — Episcopus Constantiensis pergit in suo proposito, de quo nuper ad te scripsi, ac audio conventum indictum ad calendas Septembres. Da schlach glück zů, wie sy sůchend rů etc. — Bernates audio consultare serio, an recipiant etiam foedus Gallicum, an respuant; regis enim legatus urget. Audio autem illos novos quosdam præscribere articulos, illum imprimis: liberam esse debere religionem nostram per universum regnum etc." — Bullinger hat den ganzen Tag Briefe nach Polen, Heidelberg etc. geschrieben; Egli möge also vorlieb nehmen.

Tiguri, 15. Augusti 1567.

St. A. Z.
E II 375, 791.

26. Johannes Pontisella an Bullinger.

Cur. 1567. August 18.

Die Freunde haben ihn gebeten, an Bullinger zu schreiben. Der Ueberbringer, ein Sohn des Philipp Gallicius, dem der Rat Pontisella zum Vormund gegeben hat, ist noch von seinem Vater unterrichtet worden und scheint gut beanlagt zu sein. Die Seinigen sähen deshalb gern, dass er studieren könnte; da aber die Mittel dazu fehlen, haben sie beschlossen, ihn nach Zürich zu schicken, in der Hoffnung, dass vielleicht der Rat der Stadt ihn unterstützen werde. Pontisella bittet deshalb um Bullingers Fürsprache. Vom Curer Rat haben sie ein Empfehlungsschreiben an die Zürcher erlangt. Pontisella bittet, seinen eigenen Sohn, der sich in Bullingers Nachbarschaft im Hause von dessen Schwiegersohn Lavater befindet, zu ermahnen, falls er sich nicht geziemend benehme. Curiæ Rhetorum, 18. Augusti, anno 1567.

St. A. Z.
E II 375, 792.

27. Johannes Pontisella an Bullinger.

Cur. 1567. August 23.

Er ist erfreut, dass Bullinger sich Gedeons annehmen will, des Sohnes von Gallicius, „qui longo tempore fortissimo constantissimoque animo ac primis annis etiam cum vitæ suæ peri-

culo evangelium propagavit". Bullinger möge nicht befürchten, dass sie weiter wegen anderer lästig fallen würden. — Die Neuigkeiten hat Pontisella den Predigern und Bürgermeister Willi mitgeteilt. „D. Carolus promisit, quam primum aliquid certi de synodo illa habuerit, se tibi, domine, communicaturum." — Pontisella dankt dafür, dass Bullinger seiner Bitte bezüglich seines Sohnes nachkommen will. — „D. D. Zanchus (re)tulit mihi Lentulum illum sibi Claven(n)æ successisse; primo quoque .. tempore illum literis meis admonebo debiti; nunc commode satisfacere poterit".[1]   Curiæ, Rhætorum, 23. Augusti 1567.

[1]) Vgl. Nr. 31.

---

28. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 794.

Cur. 1567. August 25.

Zanchius kommt nach Zürich. Man würde ihn gerne in Bünden festhalten. Erkundigung wegen eines Briefes von Salis. Angabe einer Pfarrstelle für Brunner.

„Quia D. D. Zanchus ipse ad vos proficiscitur, vir clarissime colendissimeque pater, non potui eum nisi meis quoque literis gravatum dimittere." Er dankt für die an Pontisella mitgeteilten Neuigkeiten; eine Entschuldigung, dass Bullinger ihm selbst nicht geschrieben, ist nicht nötig. „Quæ causa sit profectionis D. Zanchi, ipsi intelligetis ex ipso. Vereor, ne non e sinu et gremio nostro avellatur, quamvis omnem movebimus lapidem, ut retineatur. Morbennii locus periculis plenissimus forsan etc. idque propter monachos, quibus regni Antichristi adversarium veneno tollere facillimum esset, nisi singulari Dei gratia et tutela defenderetur. Nostrum magistratum amplissimum scio futurum facilem et promptum in D. Zancho retinendo; de 10. Iurisdictionibus nonnisi optima sperarem; de Superiore tantum Foedere dubito et de Clavennensibus milleartificibus. Dominus Iesus suum patrocinium nobis præstare non dedignetur. — Der in Cur wohnende Bruder Friedrichs von Salis lässt Bullinger bitten, über den Empfang eines kürzlichen Schreibens von Salis Nachricht zu geben; Salis fürchtet, es sei wie viele frühere nicht angelangt. — „D. Herterus scripsit ad me D. Brunnerum, veterem meum socium, a principi Palatino esse dimissum, nescio qua de causa, non tamen inhonesta, et si Davosium adhuc

vacaret, se recta cursum suum ad nos flecturum; nunc inter Bernates oberrare. Hodie vero vicinioribus fratribus quibusdam, qui huc certas quasdam ob causas confluxerant, hunc hominem illis depinxi; illi Meyenfeldam vacaturam pro certo affirmarunt. Si D. Brunnerus careret conditione et animum a nostra respublica(!) non gereret alienum neque recusaret Meyenfeldæ vivere ea, qua fuerunt reliqui, conditione, gratissimus nobis esset omnibus tanquam doctus et pius, quorum hominum nostra regio plane est vacuus(!) Stipendium illud est supra 100 aureos." Egli wird selbst noch an Herter schreiben. — Grüsse von den Bürgermeistern und Karli, „qui hodie nobis interfuit in prandio honorario cum D. Zancho, ubi egregiis piscibus dono magistratui datis hilariter vescebamur." Curiæ, 1567, 25. Augusti.

St. A. Z.
E II 365, 762.

29. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1567. September 1.

Verhalten der Schiedsrichter in dem Streit der beiden Bischöfe. Salis will Gesners Schriften nicht kaufen. Empfehlung eines Knaben (Johannes Andrea). Gerücht von einer französischen Werbung.

Er hat den Brief vom 18. Juli (Bullingers 63. Geburtstag) erhalten und wünscht langes Leben. — „Cæterum, colendissime domine Bullingere, quod scribis me tibi causam admodum reverendi domini Bartolomei nostri a Salice diligenter commendasse, sane id feci, quod debui, et nunc quoque, quam possum maxime, commendo, siquidem bonus ille vir meo iudicio indignis modis vexatus est et lacessitus, prout abs me et ab aliis fortassis etiam fusius audisti. Quod autem in ultimis meis futurum innuebam, evenit sane. Nam episcopus Beatus et tres eius commissarii ad dirimendam episcoporum differentiam e nostratibus ab ipso electi omnem causæ processum ad clarissimum consulem Tigurinum miserunt instantes atque adeo cum ipso episcopo efflagitantes a Cantonibus Helveticis peremptorie superinde iudicatum iri, idque per præfatum dominum consulem est cæteris tribus commissariis a domino Bartolomeo Salice electis significatum petendo, ut ipsi pariter, quid censeant in causa iudicandum esse, in scriptis redigant ac sibi transmittant, quo facto velit idem clarissimus D. consul reliquos

Cantones Helveticos omnes consulere, ut causæ finis imponatur. Omnino autem opinor dominum Bartolomeum ad hæc responsurum nec minus etiam eius electos arbitros; nam quominus causæ processum vel quid porro iudicandum censeant transmiserint, in causa est, prout alias scripsi, quod ab episcopo Beato electi arbitri authoritate sibi ad iudicandum attributa uti noluerunt, sed iudicium ferre recusarunt, e contra vero, qui electi erant a domino Bartolomeo, cupidi, ut omne dissidium componeretur, offerebant sese, quod iustum foret, iudicaturos. Cum itaque hiidem sex commissarii re infecta essent recessuri, aliquot magistratus et quidam eximii viri Ligæ Domus Dei, qui tunc Churiæ inventi sunt, habito superinde consilio decreverunt atque etiam partibus indixerunt, ne sub iuramento suo causam ulterius promoveant, quousque in proxime futuris comitiis a Domo Dei non fuerit declaratum, quam authoritatem illi sex commissarii habeant in dicta causa procedendi et iudicandi. Itaque nec reverendus dominus Bartolomeus nec eius electi arbitri stante inhibitione sibi a Domo Dei facta quicquam Tigurum perscribere potuerunt vel debuerunt; nam idem dominus Bartolomeus in hoc negocio semper consiliis Domus Dei acquievit, nec ab hiis vel nunc quoque sine eius singulari iactura vel Domus Dei offensa licet recedere, quamquam mihi dubium non est, quin etiam post Domus Dei congregationem omnemque eius conatum, qui eo tendet, ut commissarii congregentur denuo et causam decidant, futurum sit tandem, ut domini Helvetii iudicium suum ferant, a quo omnino dominus Bartolomeus non abhorret; sed fiet id saltem eo tunc modo, ut dominus Bartolomeus Domus Dei indignationem non incurrat nec eiusdem mandatis repugnare videatur. Hæc, colendissime domine Bullingere, si quando accedes clarissimum dominum consulem a Cham, velim eius amplitudini referres et dominum Bartolomeum ei commendares, præsertim ut causam, usque quo Domus Dei conveniat, proroget, ut negocium omne transigatur tandem sine Domus Dei offensa, et tua quidem intercessione hoc ab ipso facile impetrari posse confido.“ — Da Gesners Schriften so teuer zu stehen kommen, verzichtet Salis einstweilen auf ihre Erwerbung. — Er empfiehlt den Ueberbringer, einen jungen Knaben Namens Johannes Andrea von Samaden, von guter Anlage und aus guter, aber armer, kinderreicher Familie, der nach Basel gehen will, um dort zu studieren, und bittet Bullinger ihn zur Aufnahme

„in aliquod collegium, ubi pauperes amore Dei sustentari et erudiri solent," zu empfehlen. — „Divulgatum est regem Galliæ velle adhuc milites apud nos conscribere. Opinor tamen esse fictitium; utique vellem nostrates esse immunes a tali militia, siquidem nostrorum militum opera regem uti velle dicunt (quod tamen non credo penitus) ad lacessendam religionem, ut vocant, Lutheranam."

Samadeni, die calendarum Septembris 1567.

(P. S.) Der Überbringer ist nicht der empfohlene Knabe; sondern dieser wird mit einem andern Briefe kommen.

St. A. Z.
E II 365, 765.

30. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden, 1567. September 2.

Er empfiehlt nochmals den im vorangehenden Brief genannten Knaben, dessen Eltern durch Salis veranlasst worden sind, ihn zum Studium nach Basel zu schicken. Sollte vielleicht in Zürich selbst sich für ihn etwas finden lassen, so wäre das noch willkommener. Samadeni, 2. Septembris 1567.

St. A. Z.
E II 365, 326 f.

31. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1567. September 8.

Er schickt Bullinger durch Pontisella zwei ihm, als er durch Zürich kam („istac prætereunti") geliehene Kronen mit Dank zurück und bezeugt seine Verehrung. „Quod autem ad res meas attinet, sic habeto: me discessisse e monte Sondrii bona illius ecclesiæ venia, quod labori ferendo non essem ob meam imbecillam valetudinem (laboro enim iandiu articulari morbo), quum vici distarent inter se haud parum ac propterea in ea ecclesia ministerii exercitia potius eundo vel potius itando essent conficienda quam prædicando, quo factum, ut vocatus ab ista ecclesia, nempe Clavennensi, huc me contulerim. Habeo hic collegam D. Simonem Florillum, civem meum, qui te etiam atque etiam salutat tibique humiliter se commendat." Clavenna, 8. Septembris 1567.

(P. S.) „Est isthic quidam frater Italus Iulius Santerentianus, olim D. Petri Martyris felicissimæ memoriæ assecla. Cuperem abs te fieri certiorem (!), an eius vita et doctrina eiusmodi sint, ut vocatus ad ministerium verbi valeat tantam provintiam aliqua saltem cum laude sustinere ac gerere“.

---

32. Johannes Pontisella an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 793.

Cur. 1567. September 14.

„Te, vir clarissime, pro Gedeone nostro multum laborasse res ipsa declarat. Nos vicissim gratos et memores habebis. Addo hoc: nos ultra hunc annum vobis non molestos futuros, siquidem ex fratris ipsius morte aliquantulum rei accesit, ut ex propriis fere sustentari possit. Scipio Lentulus tandem 2 coronatos illos misit, quos hisce literis inclusi, et literas quoque tibi inscriptas mitto. Novarum rerum nihil habemus, omniaque apud nos satis bene se habent.“

Curiæ Rhætorum, 14. Septembris, anno 1567.

---

33. Bullinger an Johannes Pontisella.

St. A. Z. E II 342. 509.

Zürich. 1567. September 19.

Versuch, Frankreich zur Annahme des tridentinischen Konzils zu bestimmen. Der Streit zwischen Genf und Savoien.

Er dankt für Uebermittlung des Briefes von Lentulus samt den zwei Kronen und bittet, Egli zu sagen, dass er dessen Brief vom 4. September erhalten und den Brief Friedrichs von Salis dem Bürgermeister von Cham übergeben habe. Auch die folgenden Nachrichten bittet er Egli mitzuteilen. — „Cardinalis a S. Cruce per Lugdunuma Roma festinat in aulam regis persuasurus illi, imo reginæ, a qua dependent omnia, ut recipiat decreta Tridentini concilii. Ibidem aiunt expectari ipsum Hispaniarum regem vel splendidam eius legationem, quae hoc ipsum agat. Hispanus enim certo velis et remis contendit, ut sedi subiiciat omnes, cui ille paret libens. Quodsi impetrarit hoc pontifex, novas dedit Galliæ turbas. Civile bellum intulit in Galliam legatus pontificis, cardinalis Ferrariensis, anno 1562. Quid si cardinalis Crucianus crucem

inferat in Galliam et reparet bellum intestinum? — Heri huc venere legati ducis Sabaudiæ et reipublicæ Genevensis. Convenit inter eos, ut 6 arbitris controversiam suam cognoscendam proponant. Petent ergo ex republica nostra consulem a Cham; petent præterea a Lucernatibus Pfifferum seniorem, ammanum Arnoldum Urianum et Redingum Svyterum, duos præterea a republica Basilien(si) et Schaffhusianorum. Bernates 3 præfecturas præsentibus legatis Helvetiorum duci restituerunt. Transacta sunt omnia pacifice. Utinam eventus respondeat piorum votis! — Legati 27 principum sunt Viennæ et ab imperatore petunt sibi dari liberum principem Saxonem captivum. Expectamus, quid Francfordia scribatur, unde nemodum rediit."

Tiguri, 19. Septembris, anno 1567.

St. A. Z. E II 376, 127.

34. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. September 23.

Nachrichten aus Italien. Man ist ungehalten darüber, dass der Bischof sich an die Eidgenossen gewandt hat. Sonstiges Verhalten des Bischofs.

Da Pontisella durch Geschäfte in Anspruch genommen ist und „in fœnisecio a schola et studiis nonnihil avocetur", antwortet Egli auf Bullingers Brief, dankt für die Aufforderung zum Briefwechsel und verspricht, in Bullingers Namen an Salis zu schreiben. Er bedauert, dass der Friede in Frankreich gestört werden soll. Aus Italien berichten „D. Zanchi consobrinus, Pluriensis pastor, vir doctus, pius", der dieser Tage in Cur war, und andere, der Türke verlange von den Venetianern die Herrschaft über Cypern (regnum Cypri). Er glaubt, die Venetianer würden sich um ein Bündnis mit ihren Nachbarn, den Bündnern, bewerben, und hat auch eine Geschichte über den Kardinal von Mailand erzählt, die Egli für Bullinger aufzeichnen lässt. — Über die Angelegenheit des Bischofs wird Friedrich von Salis eingehend berichtet haben. „At male audit apud plærosque episcopus propter astum etiam et clandestinas scriptiones, quibus Helvetios insciis reliquis arbitris quotidie replet et exasperat. Non ita colonos Rhætos[1]) subiugabit, quin potius eo modo, quo incœpit, brevi rusticos contra se incitabit omnes, ut periculum sit, ne ex improviso obruatur ab illis. Certe D. consul(es) et maxime Ambrosius iussit,

ut hæc ad te perscriberem, quo tua authoritate apud amplissimos D. consules urbis vestræ benigne intercedas eosque moneas, ne partiales episcopi literas, quas temere partibus adversis insciis atque invitis mittit, tanto favore amplexentur, ut durior semper responsio hinc inde magistratui sit exspectanda. Equidem principes nostri parum boni sibi pollicentur a quibusdam. Mirum tamen, si qui essent, qui propter monachum unum bellum et nescio qualem vim minarentur. In reliquis rebus, quæ religionem spectant, videtur nobis episcopus satis tolerabilis; semper latitat, multum studet, liberalitate sua nullum nobis abstrahit. Modo non mutet pilos tantum et non animum! Blandulus inprimis est erga me et nihil non beneficii, modo petam, per suos offert. Sed videndum, quis et cui etc."

Curiæ, 1567, 23. Septembris.

(P. S.) Er bittet, Leonhard Erni zu grüssen; „præ cæteris enim amicissimus mihi fuit semper".

[1]) Hier und an zahlreichen anderen Stellen in Eglis Briefen möchte man meinen, es sei „Rhœti" etc. geschrieben; da aber doch in der Mehrheit der Fälle die Schreibung mit „æ" sicher ist, haben wir durchgehends diese eingesetzt.

---

35. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 492.

(Zürich.) 1567. Oktober 3.

Er hat versprochen, nach Froschauers Ankunft zu schreiben, und jetzt, da dieser angelangt ist, den Inhalt der überbrachten Briefe kurz zusammengefasst und für Egli eine Abschrift anfertigen lassen. Eglis Brief hat er erhalten: „Vidi, quæ scripsisti de rebus Rhetorum controversis cum episcopo, ac retuli ad D. a Cham. Propter vindemiales turbas sum brevior. Salutavi affinem meum Aernium, qui te solito prosequitur amore". 3. Octobris 1567.

---

36. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 795.

(Cur.) 1567. Oktober 5.

Über die Entscheidung der Eidgenossen in der Sache des Bischofs. Die Rüstungen sollen dem evangelischen Glauben gelten.

Er dankt für einen Brief Bullingers „cum miscellaneis istis novis et tristi ecclesiarum Christi statu". — „Non libenter audivit

a(mplissimus) senatus noster controversiam Rhetorum et maxime Domus Dei in arbitrium episcopi esse positam, num velit ille exspectare ad nundinas Martini necne, quasi vero totum hoc negocium unanimi consensu non prius in hoc usque tempus sit reiectum. Et quæcunque episcopus ad vestros hactenus scripsit, contra pactum et conventum fecit, et tamen totum negocium ab amplissimo senatu vestro et cæteris in eius arbitrium (quem toties clementissimum d(ominum) suum vocant) nunc ponitur. Sed quid mea hæc referunt? Malo quietus esse et neutri parti me ingerere, maxime cum sim tenuior, quam ut hæc et alia cum fructu aliquo possim attingere. Vexor tamen aliquantulum, cum audio quorundam offensiones ex favore erga eos, qui neque vobis neque nobis ex animo bene volunt ... Ex Italia nihil novi habemus privatim."

1567. 5. Octobris.

(P. S. vom andern Morgen.) Nachträglich hat Karli mitgeteilt: „das er in geheim muntlich und geschriftlich bericht syge, das der gantz apparat und kriegsrüstung in Gallia und anderschwo niener umb erdacht syge dan allein umbs gloubens willen, die kilchen und glöubigen Christi daselbst et alibi umzestürtzenn. Damitt man aber das dester minder achte und merke, habe die königin den herren von Conde und Andelot etc., die vor den krieg ouch gfürt pro nobis, zun obersten gmacht über die züg, damitt man die unseren und Helvetios dest ee ushin brechte under dem schin, als ob man des Hispaniers gwalt entsitze und förchte; und syge aber Spanier und könig sampt den von Gwysen (wie man wol weist) eins, und die heigind vor ein practik mitt einander gschmidet, wie hernoch volgen wirt. Das es aber ein blütige practik syge wider unser religion müse man by dem gryfenn, das jetz, nochdem under obgmeltem schin die frömden knecht ins land gebracht, da sygind h(err) von Conde und Andelott etc. abgesetzt und nümmenme oberste, sonder andere; item man heige ouch andere Frantzosen angenomen, und stercke man sich, denen aber, über welche dise herren gsetzt, ouch geurloubet. Also sygind die obersten uf unser syten durch Güsischen list vom brëtt komen, darby man woll gspüren müse, was witer im sack stäcke. Unnd dise practick, spricht

er, syge on zwyfel gmacht worden, da er und andere in Franckrych gsin und unsere vereinigung mitt dem könig geholffenn versiglenn und bestäten, da die spanischen sambt dem duce de Alba mitt grosem jubilieren do am hof gwesen und sömlich wësen und schanckungen gangen, das man meint ettlich donen golds verribben sin. Jetz zů merer bestätigung diser armen sach schribt houptman Wilhelm Travers us dem läger (quod est certissimum, nec nostræ tamen is est professionis), er fürchte, es syge als umb den glouben z'thůnd, wenn man's lang mache. Es seitt D. Carolus ouch, das er unlangest muntlich grett mit dem h(erren) schulthess von Friburg, genant Bärenman,[1]) welcher villicht gmeint, er syge siner religion: ‚Gelt oder ich will mitt üch wetten, wo es nitt in kurtzem ein anders werde werden mitt dem von Conde und Andelott etc.' D. Carolus rogavit: ‚Worum, wieso?' R(espondit): ‚Darum.' Da heige der könig (sine pfaffen vilmer, mitt denen er tag und nacht umhenkt wirt wie ein brůder von S. Jacob mitt muschlen) by im selbs bschlossen, ein mandat lassen uszgon, das, welher fürst im welle ghorsamen, sölle disem gebott underschriben; welher das nitt tüge, darby werde man den sächen, welhe der unseren sygind, und wider die werde man den procedieren etc. Damitt aber, wenn die practick erofnet wirt, sich tüttscher fürsten hilf niemand getrösten möge, syge der Spanier yemerdar in starcker rüstung und stercke sich ouch von tags ze tag gwaltig, damitt, so die principes uf wërind, er inen als ein nochbur ins nest sitze. Er seitt ouch, daz imm in gheim vertrüwt, das man nitt on ursach fürchte, es syge alles nurr(!) ein schin, was die Venedyer des Türgen halben handlind und imm neiswan sin bottschaft jetz sönd gfangen haben. Es syge alls, besorge man, dahin gricht, damitt si mitt irer macht, so sy rüstend, ouch dem babst wider unns gspannen standind, dieweil sy imm sonst überal am hinderen hangind. Ouch syge gwüss, dass der graf von Schwarzenberg mitt 8000 pferden versöldet werde vom Spanier, damitt himel und erden als zůsamen falle, sobald man ufblase. Gott tröst die sinen. Dise ding, spricht er, sygind imm, wie vor gschriben, so gantz vertruwter wys zůkomen, das er's glouben müse, wiewol es sich anders fügen möge; wünsche üch hiemitt alles gůts. Vale denuo. Sobald die practik als war sich ein klein bas fürren thüge, seitt

er, er welle mitt henden und füsen daran sin, unsere knecht by eer und eid abzumanen etc."

[1]) Dazu am Rand: „Der soll umb alle heimlikeit wüssen".

St. B. Z.
Ms. S 116, 163.

37. Ulysses Martinengus an Bullinger.

Chiavenna. 1567. Oktober 6.

Er empfiehlt einen Religionsflüchtling, „Oedoardus ex Thienensibus comitibus, Vincentiæ civitatis primarius", und verweist für alles Weitere auf diesen. „Hoc unum tibi dicam me a Deo meo in tam longa gravissimaque cruce non deseri, sed alacriter patienterque sustinere martyrium hoc, contemplantem scilicet non quæ videntur, sed quæ non videntur."

Claven(n)æ, die sexto Octobris 1567.

St. A. Z.
E II 342, 493.

38. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1567. Oktober 9.

Ausbruch des Religionkrieges in Frankreich.

Er billigt Eglis Absicht, sich nicht in den Streit zwischen dem Bischof und den Bündnern zu mischen; es genüge, zum Frieden zu mahnen. Die Nachrichten Karlis sind sehr beachtenswert; Egli möge ihm dafür danken. „Quæ a republica Bernensi de tristissimis Galliæ motibus ad magistratum vestrum sunt transscripta, facile a piis assequeris." — Grüsse, besonders an den französischen Gesandten. Tiguri, 9. Octobris 1567.

St. A. Z.
E II 342, 494.

Als Beilage oder Postskript gehört zu obigem Brief das folgende Blatt vom gleichen Datum:

„Wir habend jetzt zwey schryben empfangen, eines von einem, der nach by Leon gewesen und daryn wöllen, aber wider hinder sich müssen, und das ander von Bernn, das unsern gnädigen herren zůkummen, luthend von kläglichen sachen, wie namlich in Franckrych alles wider einandren uff ist und groß blůtvergiessen zů ersorgen . . — Vorhin[1]) hab ich üch bericht, wie der cardinal de S. Cruce von Rom (glich wie vor dem ersten französischen krieg der cardinal von Ferrer ouch) an hoff in

Franckrych zum könig gesandt, und das grosse sorg, er sampt dem cardinal von Luthringen und andern pfaffen werdint zů einem grusammen blůtbad ynheitzen, das schon jetzund leyder beschähen und ußgebrochen ist. Und wie die evangelischen in Franckrych vernommen, was über sy angeschlagen, sind die vomm adel für den könig kert etc. Da volgt jetzt, was von Leon und Bernn geschriben: Den 28. Septembris ist der printz Conde und andere fürsten des königlichen geplåtz wol gerüst mitt 4000 pferden für den könig kummen, der mitt sinem hoff nitt wyt von Parys ligt, und habend sich da beklagt der hispanischen conspiration und grossen uffsatzes, ouch daß das rych ye länger ye me versetzt und verderpt werde etc. Inn dem ist der herr von Mons mitt 500 pferden kummen gen Leon, den aber der gubernator nitt hatt wöllen ynlassen, und die bäpstler habind die porten und straassen yngenommen und der evangelischen kylchen zerryssen; verwarend die glöubigen in iren hüsern alls gefangen. Und amm frytag und sampstag, des 3. und 4. Octobris, habend die bäpstler deren, so in Leon nitt daheym und nitt hußgesässen, zur statt uß[2]) mitt wyssen stäblinen verschickt, deren ouch ettlich übel mißhandlet. Diser frömbder ußgeschlagner söllend in 2000 sin. — Zů Maccon und in Provansen habend die evangelischen meerteyls oberhand, aber nitt zů Wyena, und ist ein klägliche sach. Got schicke es zů friden und zů gůtem. So vil in gemeldten brieffen.

Der anschlag der pfaffen in Franckrych und der Hispaniern imm Niderland sol sin: wenn die tütschen rüter hinyn in Franckrych farend, den glöubigen zů hälffen, söllind die Hispanier uß dem Niderland den tütschen fürsten in das land fallen und ins näst sitzen. Dorumb dörffend die tütschen fürsten, das sy gefasset syind, sorg tragind und trüwlich zamen setzind; dann es ist entlich und warlich umb den glouben zů thůn und das wir, unser fryheit und des unseren beroupt, den Walchen, Hispaniern und dem huß Österrych underworffen und zů der verschmächtisten dienstbarkeit gezwungen werdint. Gott erbarme sich unser und erlöse uns uß siner und unserer finden blůtigen händen." 9. Octobris 1567.

[1]) Vgl. Nr. 33. [2]) „unß" (uuß?)

---

39. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1567. Oktober 17.

St. A. Z. E II 342, 505.

Er übersendet Nachrichten von auswärts. „Oro, ut vehementer horteris omnes ad pœnitentiam et preces; nam tempestatem non modicam ingruituram spero . . . Quum res sic habent, ut et

fides fidelesque et Galliæ nobiles cum principibus sint debellandi, non imprudenter facerent, si militem Rheti non concederent nisi prius edocti bene de fine et consilio belli. Karolus etiam, cum Germaniæ principes bello opprimeret, semper in ore habebat: ‚Es ist nitt umb den glouben zů thůn, sunder umb die ungehorsamen.‘ Multos habet ille discipulos, qui idem nunc quoque obganniunt. Utinam viverent pacifice et non audirent cardinales et episcopos, apud quos nulla fides nec pax! .. Tiguri, 17. Octobris, festinantissime. Plura essent scribenda, maxime de præfecto Durgaviano, qui Mauritium Scherwolff vinctum tenet; sed ocium non est. 1567. Hortare omnes serio ad pœnitentiam et preces.“

St. B. Z.
Ms. F 37, 225.

40. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. Oktober 21.

Bemühungen Eglis um eine Stelle für Brunner. Machinationen des französischen Gesandten und seines Dolmetschers.

Am 18. des Monats ist von Malans Johannes Brunner zu Egli gekommen und hat ihm berichtet, warum er von dem Pfalzgrafen entlassen worden sei. Egli hat darauf dem alten Kameraden seine Hilfe zur Erlangung einer Stelle versprochen und sich nach der Predigt mit ihm nach Maienfeld begeben, wo die Stelle des Andreas Vögeli von Bern frei ist; denn wenn dieser nicht tödlich krank wäre, würde er seines ungeziemenden Lebenswandels halber entlassen werden. Sie trafen ihn sterbend. Einige der Ratsherren, an die sie sich gewandt, haben gute Aussichten für Brunner eröffnet; nur müsste er sich mit einem Gehalt von etwa 100 Goldgulden begnügen. Morgen soll von Vertretern der Gemeinde eine Vereinbarung getroffen werden. Nach der Rückkehr durch Bullingers Brief von der frevelhaften Verschwörung der (Glaubens-) Feinde unterrichtet, haben sie Bürgermeister Willi davon in Kenntnis gesetzt, damit er sich um so eifriger bemühe, den Kriegsdienst zu hindern. Schon vorher, als der Gesandte am 17. Oktober drei Fähnlein verlangte und dabei die Evangelischen (in Frankreich) nicht genug schmähen konnte, gleichwohl aber vorgab, „peti supplementum tantum ad regis custodiam contra factiosos quosdam“, während der Bürgermeister von Bern und Zürich aus über die heim-

lichen Anschläge der Papisten unterrichtet war, ist der Rat auf die Forderung nicht eingegangen, sondern hat die Bundesgenossen schriftlich ermahnt, wohl zu überlegen und ihre Vertreter („syndici“) zur Entscheidung nach Cur zu schicken. Zugleich aber hat der Dolmetsch Schriften verbreitet, in denen dazu aufgefordert wurde, dem durch gewisse Parteihäupter gefährdeten König unverzüglich zuzuziehen. Der Rat hatte ferner beschlossen, es solle von der Kanzel herab das Verbot des Kriegsdienstes verkündet werden; jedoch mit Rücksicht auf Nikolaus Pellizari hat man davon abgesehen. Deshalb lassen sich schon die Werbetrommeln hören, und die Hauptleute, Fähnriche und Fahnen sollen schon bereit sein. Man wird sich aber bemühen, alles zu verhindern, und jedenfalls wird der Rat seine Einwilligung nicht geben. Auch die Davoser sind längst unterrichtet; der Obere Bund ist unsicher. Die Franzosen sparen ihre Künste nicht, um die Meinung zu erwecken, dass der Kampf nicht dem Glauben gelte. Egli legt noch eine Abschrift bei von einem Schreiben des Dolmetschers „de mandato principis Condensis“, das in allen Drei Bünden verbreitet wird, aber eine Fälschung sein dürfte: „Deß herrn printzen von Conde mandat, das er in sinem namen in Franckrych hat ußgon lassen: Damit keine person unwüssenhaft(!) tragt, uß welcher ursach gesagter herr ein so große anzal von edellüten und andere personen von ein und der andern religion besandt habe, derhalben begert er, das mänigklich verständiget werde, sömliche besamlung sey allein us der ursach beschähen, das sy den könig underthenigklich bitten, er welle die ständ des königrychs beruffen und besamlen, und dann mittel angesechen hätte, damit sin arm volk der großen beschwärnus und uflegung, so inen durch der Italiäner bosheit uffgelegt sind und täglichen uffgelegt, unbeschwärt und entlediget wurdend und diß königrych widerum in sin erste glory und klarheit bringen. Von deßwegen so bevilcht und gebüt obgesagter herr printz allen personen, welcher condition und qualitet sy sygind, das sy um der religion und andern sachen halben mitt worten oder mit werchen nützid mißsagind noch mißbruchind by verlierung des läbens, sonders söllend die einen mit den andern früntlich und fridlich läben, wie dann inen durch des königs edikt bevolhen und geordnet worden.“

Curiæ, 21. Octobris 1567.

St. A. Z.
E II 365, 766.

41. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1567. Oktober 22.

Aus einem Schreiben des Zürcher Rates an den von Cur haben sie vernommen, dass in Frankreich Bürgerkrieg sei, und zwar herrscht die Meinung, dass der Krieg auf Antreiben auswärtiger Fürsten zur Ausrottung des wahren Glaubens unternommen worden sei. Salis meint, es wäre der Mühe wert und auch dem französischen König willkommen, wenn die Eidgenossen in dieser Sache eine Gesandtschaft abordneten, um eine Versöhnung zwischen dem König und seinen Untertanen zu erzielen. Wenn es dazu käme, würde jedenfalls eine bündnerische Gesandtschaft sich anschliessen. — Mitteilungen über den Stand des Streites zwischen Bischof Beatus und Bartholomæus von Salis verspart Salis auf den Martinimarkt (in Cur), den er zu besuchen gedenkt.

Samadeni, die 22. Octobris 1567.

St. A. Z.
E II 342, 495.

42. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1567. October 24.

Warnung wegen Brunners. Nachrichten aus Frankreich.

Er sieht gern, dass durch Egli für Brunner gesorgt worden ist, möchte aber wünschen, dass dieser mehr nach Frieden und Einigkeit trachtete, und sendet zwei Briefe, die Egli lesen möge. Brunners Hochmut und Streitsucht missfallen Bullinger. Die helvetische Konfession, welche von den Lehrern so vieler Kirchen gebilligt worden ist, wird von ihm missbilligt. Egli möge also vorsichtig sein und Brunner in Schranken halten. — Von Genf wird unter dem 12. Oktober geschrieben: „Die königin habe den könig an ein vest ort gebracht, doch nitt one ettwas niderlag; wohin aber, wie oder was niderlag, wirt nitt ußgedruckt. Item Piccardi, Normandy und die stett umb Parys werdint von dem printzen yngehallten, und habe er ein fast starcken, wolgerüsten züg. So söllend 1. Novembris 6000 tütscher rüter in Lothringen sin und dem printzen züziehen". — Ein Edelmann, der selbdritt aus Geldern (Gellern) über Genf gekommen ist, meldet, man habe zu Genf Nachricht, „das die Hugenothen habind yngenummen

Avion und des bapsts legaten, den cardinal, darin erschlagen; sy habind och yngenummen Roan, Tolosa, Calles und andere fürnemme stett sampt Normandy und Piccardy und was umb Parys gelägen. Die zu Leon, alls deß innen worden, syend sy gemillteret und lassind vil nach von irer grusammi; achtind filicht, man werde sy besůchen umb die begangnen sachen.“ — Ferner hält ein Gerücht an: „es sye zwüschen den Hugenothen und Eydgnossen ettwas träffens beschähen, darob ettliche umkummen. — Wie nun die sachen an mich gelangt, also gib ich's üch. Doch wie dem allem, wëre gůt, das man nitt zuge, und so man doch ziehen můste, den knächten befälhe, die vor hinyn zogen, wider herus zů reychen und nienan nüt hälffen wider die waren religion und wider den französischen adel. Aber Gott gäbe gnad, das die oberkeit rächt handle.“ 24. Octobris 1567.

43. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 496

Zürich. 1567. October 27.

Beschlüsse der Tagsatzung in Betreff des Kriegsdienstes. Ursachen des Krieges in Frankreich. Verbot des Kriegsdienstes in Zürich und Bern.

Er teilt gestern aus Bern erhaltene Nachrichten mit und bittet, Karli davon zu unterrichten. — „Finita sunt etiam comitia Solodorensia. Die 7 Ort, namlich die 5, ouch Fryburg und Solenthurn, habend zůgesagt zů ziehen; hettend gern gehept, das man inen gestattet, mitt 6000 zů ziehen und by besserer bestallung. Glaris hat nitt zůgesagt, wil erst drumb gmeinden. Basel hat imm vorigen zug nieman geschickt, wil ouch jetzt nitt schicken. Appenzel ist ouch imm zwyfel; sy wöllend nitt wider die Franzosen ziehen. Man sagt wol, es gällte nitt die religion; aber ander sagend anders. Es mögendt's die in 5 Orten nitt in inen behallten; sind uß der maassen hitzig. Gott gäbe, das dise sach gůtlich verricht werde, und lůgind die frommen Pündter für sich, daß sy nitt wider sich selbs ziehind. Im rychskrieg gab der keyser beständig für, es gulte nitt der religion; sunder man wöllte nun ettlich unghorsamm fürsten gehorsam machen. Die sach erfandt sich aber amm end anders; dann die ungehorsame was von der religion wägen. Also, wenn Conde und admiral

das trientisch concilium annämind, wërind sy nitt ungehorsamm. Alle widerwertikeit, die in Franckrych ist, kumpt von den Gwysianern, deren houpt der cardinal von Lothringen. Habend imm vorigen krieg nitt gnůg blůts vergossen; es můss noch me blůten. Gott wölle sy zů friden setzen und uns alle erhallten in sinen gnaden." Zürych, 27. Octobris 1567.

(P. S.) „Zürych und Bernn verbietend by eer, lib und gůt zů ziehen. Gester ist das mandat hie an der kantzel verbotten, wiewol sunst nieman lustig etc."

St. A. Z.
E II 375. 796.

44. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. October 28.

Johannes Brunner. Der Kriegsdienst ist verboten worden; doch findet am 1. November ein Bundestag darüber statt. Gerücht von einer Niederlage der Bündner. Tod des Andreas Vögeli.

Er dankt für Bullingers Brief, besonders für die Mitteilungen über Brunner. „Nesciebam illum tam esse obstinacem in re aliorum quidem sententia levicula, sed re ipsa et seria et multum momenti. Existimabam eum disputationis tantum gratia diversi aliquid introduxisse, non autem eam opinionem mordicus acceptam deffendere. Cum me primum accederet et prandium mecum sumeret, varia retulit, quæ Bernæ sibi acciderint; sed actionem cum D. Hallero ne quidem attigit, quin dubitantibus quibusdam respondisse se dicebat se nulli confessioni magis subscribere velle quam Tigurinæ, sed cum appendice, quatenus cum verbo Dei consentanea et consona sit. Ego nihil mali suspicans simpliciter hæc intellexi; nunc, quid veneni subsit, non obscure video eoque melius cavere tua admonitione queo . . . Video, quid futurum sit (si Meyenfeldii remanserit aut acceptus fuerit; quod tamen, ut acciderit, nondum constat): Quamprimum in album nostrum ascribi cupiet, poscent ab illo Ingadini, ut confessioni subscribat synodi totius. Hoc faciundum illi erit sine ulla ambiguitate; si recusaverit, recusabitur. Hinc novum scisma novique motus. Sed si noster esse vult, pertinaces illi autores erimus, ut in hac sententia se ipsum immutet adque communem bonorum omnium consensum sese aggreget." Andern-

falls werden ihn sicher die Engadiner aus Graubünden zu vertreiben suchen; denn sie meinen ohnehin, man schenke in Cur den Fremden zu viel Gunst. Egli hat sich in bester Meinung für ihn bemüht, um ihn vor fernerem Schaden zu bewahren. — Für die Mitteilungen „de rebus bellicis et Gallicis," von denen nicht nur Bürgermeister Willi, sondern der ganze Rat stets mit grosser Begierde Kenntnis nimmt, lässt besonders Willi danken. „Peiora, quæ misisti, ita consulum animos incenderunt, ut cum aliis nuper legatis constantissime ardentissimeque multorum profectiones represserint. 22. enim die Octobris, qua die minora eius rei gratia comitia sunt habita, ex communi 3um Foederum decreto per præconem et tubam passim in urbe publicatum est, das niemand hinweg züch by verlierung lybs, leben, er und gůt und wyb und kind nohen zů schicken. Hanc appendiculam multi ægre ferentes nihil non tentarunt, ut aufferrent; sed mansit illæsa atque ita est publicata. Fuere, qui dicerent: ‚Propter uxorem discessurus eram, ne maledictionibus perpetuo obnoxius essem; cum vero ex decreto publico hoc malum me insequeretur, malo esse domi miser solus quam foris multis modis nec sine aliorum molestia.' Capitanei et quidam alii susque deque omnia ferentes coacti sunt urbem excedere et strepitu suo neminem extimulare. Sed et parum abfuit, quin vocati essent privatim in senatum, ut interdiceretur, ne pergant in proposito aut perfidiæ deinceps pœnam subirent. Sed senatores non fuerunt omnes Willii; peior pars vicit, inque multis multi Gallo gratificantur. Publice tamen impetus primus repressus est, donec proxime, quid porro faciundum siet, de integro deliberetur. Petiit enim legatus haberi comitia maiora. At nostri responderunt, si velit haberi, suis impensis conscribi curet. Indicta ergo sunt Galli impensis ad 1. Novembris hic Curiæ. Tunc audiemus, quid futurum sit. Dici non potest, quantum festinaverit Galli legatus; cupiit antevertere omne tempus morandi. ‚Res,' dicebat interpres, ‚nullam admittit moram. Ad arma, ad arma! Hostis habet muros' etc. Me quoque convenerat persuasurus non religionem, sed rebelles et perfidos impugnari. Ego suis verbis et laqueis hunc captavi suoque gladio iugulavi affirmans non alium hostem præter religionem oppugnari idque multis argumentis probavi. Tandem, cum me ad pacem colendam hortatus esset, discessit non sine obtestatione me paci non defuturum, quantum per verbum Dei liceret.

Utinam Gallia abiecto utrinque armorum et servitutis metu ea cogitaret ex animo, quæ ad pacem faciunt habendam et servandam! Fama apud nos constanter percrebescit(!) nostris militibus Rhætis multum damni illatum esse et capitaneum Herdlium occubuisse cum multis aliis. Alii de 500, alii de 4000 referunt. Quod verius sit, tempus dabit, mater veritatis. . . . Nescio, an hoc pluvio tempore aliqui ex nostris sint discessuri." Er sendet auch zwei andere Briefe zurück. — „Obiit Andreas Vögeli ille, de quo nuper scribebam, statim altero die, quo illum reliqueramus. Erat vir doctus, sed ebrietati plane deditus. Huic Brunnerus, puto, succedet, nisi respuat, puto, propter stipendium tenue."

Curiæ, 67., 28. Octobris.

St. A. Z.
E II 375, 797.

45. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1567. November 2. und 3.

Der Bundestag hat nicht stattgefunden. Die Anwerbung erfolgt in Ragaz. Massregeln der drei Bünde. Bitte um Nachrichten. Der Gesandte ist unwillig über die Prediger.

„S. Propter pluvium tempus, quo terræ nostræ viscera horribiliter cum agrorum et prædiorum inundatione passim evulsa sunt, nemo fuit (quod ego sciam), qui literas ad vos perferre posset. Nunc vero, cum spes sit aliquos ituros, scribam in tempore de rebus hisce diebus apud nos peractis. Indicta erant comitia Galli nomine et impensis. At ea ipsa hora, qua D. consuli ultima a te scripta retuli, erant præ foribus interpres legati cum capitaneo Dyetägio, qui monebant consulem de comitiis inhibendis et renunciandis. Interim isti cum militibus, quos undique omnisque generis asciverant, abitum pararunt, cumque Curiæ conscribendi locus non esset, contulerunt se in Ragatz. At nihilo secius primarii Rhætorum huc confluxerunt deliberaturi, quid agendum esset neglecto suo imperio et mandato. Decretum est, ut primaria tria capita totius Rhetiæ se conferant in arcem legati et cum illo gravissime agentes cum ipso autores sint revocandi dimissum militem; imo hodie discesserunt in Ragatz, ut, velint nolint, inobedientes revocent et in officio constringant. An sint parituri, videbimus. Potuissent hæc maturius fieri, nisi graviter etiam increpati tepide omnia nostri

peragerent. Fama apud nos est regem ipsum cum regina a Condensi nunc custodiri. Pertinaciter legatus pergit defendere religionem nullo modo, sed rebelles tantum aliquos impugnari et tamen vult videri evangelicus. Sed scio legatos esse debere ambidextros." — Beiliegenden Brief hat Friedrich von Salis durch seinen Bruder übergeben lassen. 1567, 2. Novembris.

(P. S.) „Hac ipsa hora D. consul Willius ad me venit indicans se tantum ad D. legatum pervenisse, alios 3 perrexisse in Ragatz usque, sed discessisse iam signatos milites. Interim supervenit tabellio, qui legato attulit literas Soloduro ex Gallia. Hunc tabellionem legato familiarem esse aiunt; sæpius enim currit et recurrit. Omnes me rogant, an nihil novi habeam; anxii sunt omnes, quid sit, quid accidat, quid rei geratur. D. consul ait ad d(ivi) festum Martini consilium inituros et ad communitates relaturos de plectendis inobedientibus, contra quos iura et imperium magistr(atuum) nihil valuit. Quæso, si quid est, ad nos perscribas, sed sine tua molestia . . . . Retulit etiam D. consul legati malevolentiam contra nos pastores, quod populum dehortamur a militia. Inprimis vero mihi male vult; nam interpres nuper concioni meæ interfuit, in qua pluribus egi, ne nos nostrum stringamus ferrum in viscera nostra. At testatur ipse consul me modice omnia tractasse nec terminum trans(s)iluisse." 1567, 3. Novembris.

---

46. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z.
E II 376, 129.

Cur. 1567. November 4.

„Hodie summo mane statim a concione alloquitur me D. Carolus dicens legato literas venisse, quibus mirum in modum exhileratus sit; sed argumentum literarum nesciebat. Ex consequentibus tamen satis liquet: decretum est ei capitaneos revocare und ein eigen regiment annemen. De integro et pertinaciter urget non religionem peti idque argumento nobis esse debere, quod religiosi ipsi Scaphusiani H(elvetii), Basilienses, Abbacellenses et alii suum militem mittant." Karli wünscht darüber Auskunft zu erhalten, um die Egli bittet. „Aegerrime fert legatus nostras conciones." 4. Novembris 67., Curiæ.

St. A. Z.
E II 342, 497.

47. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1567. November 7.

Erkundigung nach seinem Brief vom 24. Oktober. Haltung der reformierten Orte. Eine Gesandtschaft von Margareta von Parma. Nachrichten aus Frankreich.

Er fürchtet, ein Brief, den er vor 14 Tagen mit zwei Schreiben von Haller und Erastus durch den jungen Pontisella ins Haus des Metzgers Florian Gerster gesandt und den Pontisella dort einem Curer übergeben hat, sei verloren, da Egli nichts davon erwähnt und jene Briefe nicht zurücksendet. — Karli lässt er sagen, jene Angaben seien falsch; denn Zürich, Bern, auch Glarus haben die Teilnahme an dem Zug streng verboten, ebenso Basel, das schon beim früheren Zug niemand geschickt hat, und Schaffhausen, das freilich damals Leute geschickt hat, aber wollte, sie wären wieder daheim. Von Glarus sind einige gegen das Verbot weggezogen; deshalb soll am Sonntag eine Landsgemeinde stattfinden. Über Appenzell fehlt sichere Nachricht. — Bullinger hat den Herrn von Sax gebeten, die „nüw zytung", die er ihm gesandt, an Karli zu schicken. — Einen Bericht, den letzte Woche die von Bern, „als sy ein eydgnossischen tag gen Baden uff 16. Novembris beschriben", an Zürich gesandt haben, legt Bullinger in Abschrift bei mit Hinzufügung gestern aus Genf erhaltener Nachrichten und bittet, ihn Karli und den Bürgermeistern zu zeigen. — „Frow Margreth, hertzogin zů Parma und regentin der Niderlanden, hat har gesandt ein bottschafft, ein edelman, zů werben umb den paß iren und den iren durch die Eydtgnoschafft; der ist uff den tag gen Baden gewisen, wartet hie. Der hatt zum Rüden offentlich (darby ich ouch xin) vor minem herren burgermeister und ettlichen der rädten heyter gesagt: der krieg in Franckrych habe sich zůtragen, von wägen das der könig, von den sinen beredt, das trientisch concilium uff Franckrych legen wöllen und das er und ettlich fürsten me sich vereint, zur ghorsamme zwingen, die das concilium nitt annemend, diewyl dann sunst ouch dem rych übel hußgehept von frömbden lüthen etc.; sye der adel uffgebrochen mitt dem von Conde. Item der könig habe geworben an duca de Alba umb Hispanier. Die wölle duca de Alba nitt gäben; dann er ir selbs bedörff; aber Niderlender uff 1500 pferdt wölle er imm schicken. Da aber der adel zů ziehen

nitt fast willig; gennind(?) dem Conde me güts, wöltend, das er gewunne, das inen imm Niderland vor den Hispaniern ouch lufft wurde etc. Doch möge er nitt wüssen, was die antwort sye, die dem duca de Alba erst 25. Octobris worden, darvor er verritten. Er sagt aber: zühind sy schon, werde by meerteyls kein güter will sin; und hab ich rächt verstanden, sölltind sy ouch der Schampanyen züziehen, frylich die 4000 Eydgnossen zü beleiten". 7. Novembris 1567.

(P. S.) „Es gadt hie ein gassenred, groß scharmutz beschähend vor Parys; die verzerend Eydgnossen und Franzosen."

---

48. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 130 f.

Cur. 1567. November 10.

Dank für Bullingers Mitteilungen. Nachrichten über den Krieg in Frankreich, den Kardinal von Ems und aus den Niederlanden. Machinationen des französischen Gesandten. Remigius von Schauenstein. Wahlen in Cur. Der Bischof.

Er dankt für einen am 5. November durch Karli erhaltenen Brief mit einem Zettel über die Lage in Frankreich. „Totus senatus, quid maxime crederet, ignorabat, imo, cum adversarii nihil non ad nostros perterrefaciendos in vulgus spargant, prope de nostris desperabat." Um so willkommener waren die besseren Nachrichten, für die Willi, Karli und die übrigen danken lassen. — Von Landvogt Dietegen (von Salis), der dieser Tage nach Cur übergesidelt ist, weil im Prätigau die Pest herrscht, hat Karli am 7. November als sicher erfahren, der Papst und die Venetianer gäben viel hunderttausend Kronen für diesen Krieg, und der spanische König und der Papst bestimmten dafür 25,000 Reiter; von Mailand ziehe dem französischen König unzähliges Kriegsvolk zu, auch der Herzog von Savoien stelle 12,000 Reisige. — Von Hohen-Ems hat Karli Bericht, „das der cardinal aber uf Rom zü unnd vorhin alle sine pfaffen berüft, ein gespräch mitt inen ghalten und sy vermant, sy söllind dapffer sin, ouch bäbstischer helschikeitt decret inen goffnet, das sy der zyt ire dirnen wellind von inen tün, damitt sy den buren die ougen erfüllind etc.; item das es gmacht, das alle cardinäl den halbteill irer pfründen an den krieg söllind

stüren und verwenden". Karli behauptet ferner, die Grafen Horn und Egmont seien nicht gerichtet worden, sondern sonst Vornehme; sie aber seien mit 2000 Reitern zum Prinzen von Condé geflohen, weil Alba „das Niderland einmal gedempt", so dass jetz keine Aussicht bestehe. Der französische König soll so stark sein, dass er von Paris gegen Orleans aufgebrochen sei. Dem widersprechen andere Nachrichten; denn „unser Mercurius der verkert's alls, was wir gern hören, unnd gibt's uff sin syten us. Ja er hatt uff Davos sin märe dermasen gfideret, das ich gloub, sy hettend zů zühen ouch verwillget, wo nitt menger durch mine und anderer brief des widerspils were bericht wordenn". Denn viele glaubten, der Prinz von Condé sei nicht recht evangelisch gesinnt. Ein Italiener oder Domleschger, der mit dem Gesandten verkehrt, ist letzthin nach der Predigt zu Egli und Gantner gekommen und hat behauptet, es stehe in Frankreich übel, wollte auch ihre Angaben über den Grund nicht gelten lassen; denn Bullinger habe dem Gesandten geschrieben: „religionem non impugnari". Egli schloss daraus auf die Absicht des Dolmetschers, ihnen alles zu entlocken, und liess nichts mehr verlauten; er warnt deshalb auch Bullinger. Karli lässt sagen: „das, wenn er wüste, das nitt die religion träffe, er wer so alt nitt, er wette noch dran; aber sonst gar nitt". Wären alle so gesinnt wie er! „Warlich er bewist es mitt worten und werchen, das im der unseren linde höchlich missfalt, indem das sy die capitaneos nitt bas ufghalten; sed neglectum est. — J(uncker) Remigius von Schouwenstein ist ouch hinweg, ist ein capitäne, revocatus; ist im inbunden, er mög darnach zühen oder nitt: man werde im warlich das wib nohen schiken und sin gůt angrifen. Da hett er das burgrecht ufgeben und abgseitt. Quæ causa sit, werdend ir verston us der gschrift, so ich üch schick, das die duces us dem iren vil kronen dargeben, dadurch si sich z'düf verbundenn. J(uncker) Baltasar[1]) hatt's schon hinusteilt dise antwort. Ich hab's aber vorhin ghan und überkomen von dem, der imm die copyen abschriben und gmacht. Er leügnet, die religion syge in der nüwen vereinigung nitt bgriffen, und stat aber grad imm anfang, sy sölle so lang wëren, so lang's Gott gfalt und zů siner eer dienet. So were man gwüss da inen nitt gangen, wen nitt Gallicæ ecclesiæ nascentis infantia vil bewegt hette, unnd wen dozemal allein die predicanten gschwigen hettend, h(err) Bellievre

hett nüt mögen schaffen. Ich weiss aber noch gar wol, wie wir den handel unnd listigen ufsatz des Spaniers dem gmeinen man habend müsen enteckenn, der überal aller herren wolt müsig gon. Jetz sicht man das nitt an, unnd hatt der legat treüwt, er welle die predicanten vor rät und gmeinden verklagen als ufrůrer, die wider disen zug gschrüwenn. Er hat ouch tag und nacht wacht, von wegen das ettlich gmeinden imm treüwt. Daran sind warlich wir äben schuldig wie das arm schäfle, das unden am bach stůnd etc. — D. consul Tscharnerus consulatu potitus est; man will inn in der er absterben lassen, diewil imm der tod nitt wyt ist. D. Pontisella senator mansit, quod mihi gratissimum est. Jetz sontag verschinen hatt man D. consuli gschenkt, da inn die 600 man gsässen. Da ist ouch abhin komen D. episcopus mitt allen pfaffen. Er ist gar früntlich mitt uns gsin und uns zů imm ufhin gladen. Er hatt ouch miner husfrouwen ultro den kintbetterwin verheissen etc. — Hütt kompt ein usgloffner münch zů mir; der spricht, er köme den nechsten von üch, welte gern dienst; aber üsere puren die verstönd die niderlendisch sprach nitt."

Curiæ, 1567, 10. Novembris.

(P. S.) Egli erkundigt sich, ob Bullinger seinen letzten Brief erhalten, den er einem vom Gesandten viel benützten Boten Johannes übergeben habe.

[1]) Der Dolmetscher des französischen Gesandten, Balthasar von Grissach.

---

49. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 458.

(Zürich.) 1567. November 14.

Erzherzog Ferdinand. Klage über Mangel an eidgenössischer Gesinnung. Nachricht aus Augsburg.

Er sendet Berichte aus Bern, andere hat er nicht, auch aus Basel von der Messe nur „das geschrey von schwartzrüteren". — Erzherzog Ferdinand soll in Freiburg im Breisgau gewesen sein und der Gemeinde eine Steuer von 10 (nach andern 3) Tonnen Goldes auferlegt und das Angebot der Hälfte nicht angenommen haben; dann sei er eilends wieder nach Innsbruck verreist. Einem reichen Pfaffen, der ihm gutwillig 500 Gulden geschenkt, habe er noch 1000 auferlegt. „Das alles gůt Roboamisch ist. — Das

sähend wir Eydgnossen vor unser thüren, und bewegt uns nüt. Die jungen Österrycher gyren wöltend gern über uns und uns widerumb ynnemmen. Das sähend wir nitt, louffend frömbden fürsten und herren nach, item der pension; achtend nüt unsers landts und fryheit. Wenn wir denn by frömbden herren unser krafft verlierend, denn wirt es zyt sin, das die gyren uns frässind und uns der hoffertig pfaw uff unsere köppff styge etc. Gott erbarme sich unser und näme die sinen vorhin darvon, das wir das ellend nitt sähen můssind; dann unser wäsen forderet ein grosse straaff; es wölle sich dann Gott nochmalen gnädig erzeigen ein zyt umb siner ußerwělten willen." — Eben kommt Bericht aus Augsburg vom 1. November, dass Alba dem französischen König aus den Niederlanden 1500 Mann zu Pferd und 4000 zu Fuss gegen den Prinzen von Condé schicke. Der Türke rüste 270 Schiffe; auch die Venetianer rüsten. 14. Novembris 1567.

St. A. Z.
E II 376, 132.

50. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1567. November 14.

Machinationen des Gesandten. Nachrichten über den französichen Krieg. Johannes Brunner.

Er hat Bullingers letzte Sendung erhalten, hegt aber Verdacht, dass ihre Briefe zuweilen in fremde Hände geraten; so sei das Sigel des letzten Briefes beschädigt gewesen: „præstaret ergo, si transfoderentur". Der Gesandte sucht alles für seine Zwecke zu benützen; so hat sich kurz nach dem Eintreffen der letzten Nachrichten aus Frankreich, aus dem Lager des Prinzen von Condé, der Dolmetscher eifrig um sie bemüht und der Gesandte durch ein angeblich aus Paris erhaltenes, wahrscheinlich aber in Haldenstein angefertigtes Schreiben den Rat irre zu machen gesucht. Eine Abschrift liegt bei. — Zanchius schreibt, der Herzog von Savoien habe sich geweigert, dem König Hilfe zu leisten. Bürgermeister Tscharner berichtet heute („quæ est 14. dies huius mensis, qua ad comitia et nundinas plærique domini Rhæti et legati nunc advenere"): „Ferrariensem cum papa et multis aliis principibus et cardinalibus . . . ingentem vim et pecuniarum (ettlich donen gold) et militum regi mittere". Ein andrer, der direkt von Mailand kommt, meldet: „omnes cives esse in armis et expeditione", und Karli hat

von dem Herrn von Hohen-Sax erfahren, „das einer von Ortenstein certis indiciis bewäre, das die schwartzen rüter ettliche fendle glegt. ... Es sol's einer gseitt haben, dem ein hand abghouwen, ein loch imm kopff empfangen unnd under dem Wilhelm Travers glägen". Die Freunde des Evangeliums bedauern, dass der Prinz von Condé und andere dem König Zeit lassen, sich so zu stärken.

1567, 14. Novembris.

(P. S.) „D. Brunnerus Sanctogallo ad D. Pontisellam et me scribit, ut alium sibi locum, ubi manere possit, quæramus; a Meyenfeldensibus nempe nullum se accepisse responsum. At nihil vacat nunc nisi quædam filialia in Valle Racontia, quæ tamen peste sunt infecta."

---

51. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 125 f.

(Cur. 1567.) November 17.

Die bischöfliche Sache. Nachrichten aus Frankreich. Beschluss wider das Reislaufen. Haltung des französischen Gesandten und der Pensionäre. Angebliche Ehrung Schauensteins in Zürich. Johannes Brunner.

Ein Briefpaket für Bullinger ist durch unvermuteten Aufenthalt des geschwornen Zürcher Boten „Hoffacherus" verspätet, da dieser vom Bischof zurückgehalten worden ist. „Nihil certi enim hucusque in causa episcopali constitutum est a dominis; sic hodie episcopi frater, compater meus, narravit. Si quid vero a meridie actum siet, faciam, ut cognoscam." — Bullingers letzten Brief hat Egli Karli und dem Bürgermeister gezeigt, die ihm Neuigkeiten mitteilen werden. — „Tumultum domesticum, quem Lutetiæ papistæ insanientes excitarunt, adversarii et Galli nostri ita interpretantur, quasi Helvetii et Parisienses eruperint et nostrum ingentem multitudinem ex improviso aggressi suppresserint; inter alios vero D. admiralium esse læsum eique crus glandibus transverberatum esse fractum." So versichert Hauptmann Hercules von Salis. Friedrich von Salis behauptet: „regem cum suis syge usbrochen us der statt und 400 ex Condensibus erschlagen, und heige wenig gfelt, dem printzen hette d'sach gar gfelt". Karli erklärt als sicher, „das der babst schickt 3 donen golds unnd 5000 hagenschützen". Kaspar von Salis will von einem

von Lyon kommenden Kaufmann erfahren haben, dass der König und die Königin gefangen seien etc. etc. — „D. consul Willius heri rettulit, das desselben tags in senatu ghandlet, ein legation zû senden gon Badenn umb bricht von Eydtgnossen, wie es stande, und woll alsbald z'vollen in Franckrych. So ist (als ich hütt sampt Pontisell von einem us dem Engadin, der ouch gsässen, verstanden, das beschlossenn, die z'strafen, die hinweg zogen; ja, so sy widerkomend. Legatus regius ist nitt selbs hie, sonder neiswan hin (aber onwyt) verritten, do die botten zûsamen komen; omnia per interpretem agit. D. Carolus seitt hütt in sinem hus zû mir, er heige unordenlichers handeln nitt gsen, wie diser l(egat) handlet; discedit, da er præcipue sött zûhin ylenn. Interpres hatt fürbracht: es meine der könig, das man im lut der vereinigung müse knecht lassen, so es sin person und land belangt. Aber andere sagend, es syge da ein anders: wenn ein frömbder her im ettwas gerte z'thûnd, den were man wol schuldig; diewyl aber sy sich selbs trent und den glouben treffe, so syge man da nüt schuldig. Noch diewyl sy uff die vereinigung bohend, habend mine herren noch imm selbs gschikt; da soll er krank sin, das er nitt komen möge. Domini habend 6 man gordnet, die in manend und lûgind, das er selbs erschine, damitt man judiciere, ob's contra vereinigung syge oder nitt. Und aber es bedörft (mins dunckens) keins übersitzes, diewil die sach offenlich ist; sed pensionarii nihil non tentant, ne regis et pecuniæ regiæ gratiam effundant. Nam Galli nostri treüwend und erschreckend mengem das hertz, das er hinschlichen last, ne privetur stipendio. Monueram diligenter magistratum Davosium, technas hostium detexeram; D. ammanus Ardüserus, meus compater, hatt z'best thûn, das nitt mer den ij man us dem gantzen land zogen sind. Jetz, do er har kompt, kan er mir nitt gnûg klagen, wie imm der interpres d'huben gspült heige: namlich er syge jung, der könig hab inn ufgnon als ein jungen, im vil gûts bewissenn; da jetz lasse er sich contra regem von den pfaffenn ufwisenn, unnd sygend hitzigist wider den zug. Und aber er mag's wol mir nun also vorgseitt habenn, damitt er dest minder von sinem pfarrer(?) gstraft werde; dan das volk ist über die mas hitzig wider die pensiöner, und man möht imm licht pfifenn, die vereinigung wurde schrentzen. — In causa episcopi nihildum actum nisi (ut refert D. Fridericus, etiam legatus), das ettlich vast druff liggid,

das man's den Eydtgnossen übergebe; aber sy wellind's nitt thůn. Miratur valde, quod nullas a te accipiat, quamvis occupatissimum te esse non ignoret eoque facile condonat. — Spargitur hic nec sine infamia, quam honeste D. Remigius a Schouvensten et alii, qui magistratui suo inobedientissimi in(n)oxium sanguinem sitiunt, Tiguri in transitu sint accepti. Id multos hic pessime habet. De materia conscribendi milites non audeo scribere, unde et quis; sed dante Deo brevi coram. — D. Brunnerus Sanctogallo ad me scribit et supplex rogat, ut alibi alia quacunque conditione iuvetur. Nullum enim a Meyenfeldensibus accepit responsum; non enim quicquam stipendio (ut petierat) adiicient. Consultum esset, si modo, ordinatum quod est, amice concederent. Dimiserunt eum sine ullo munusculo; imo fuere quidam, qui dubitarent, an Latine etiam calleret intellegere et loqui. Tanta est hic barbaries. Nunc nullum locum vacuum scio, qui Brunnero competat. Das schwartz pfarrhus zů Meyenfeld hatt im nitt gfallen; aber da ist ein schůlmeisterlein, ein Faber von Ulm, der wirt sy fro sin. — D. Hercules a Salicibus meint, des Burgos, parlamentherr, wisagung welle sich erfüllen, der dem könig Hennrico(!) alle dise ding vorgseitt, das die kron Franckrich ab der rechten linien kon werde; darumb er ouch heimlich gestranguliert und also todt verbrent worden. Der houbtman meint ouch eigentlich, das des pfaltzgrafen züg der italiönischen macht werde begegnen, sy z'verhinderen oder mitt iren zů schlahenn, damitt dem könig sin huff nitt zůsammen kome." 17. Novembris 65(!).

(P. S.) Ein italienischer Prediger sagt, es heisse allgemein „Condensem rebellare". — „Cum obsignarem hasce literas, nihil certi in causa episcopi actum est."

Im Datum liegt, wie die vorangehenden und folgenden Briefe zeigen, offenbar ein Schreibfehler (1565 statt 1567) vor.

---

52. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

St. A. Z. E II 356, 827.

Plurs. 1567. November 17.

Er dankt Bullinger dafür, dass er ihm ein Zeugnis aus Strassburg übermittelt hat (zur Vorweisung gegen Verleumdungen), und sendet einen Brief von Erastus zurück. — In Italien wird gegen die Glaubensgenossen geworben. Der Herzog von Savoien

soll sich geweigert haben, die Führung zu übernehmen. „Quid nostri concesserint domini, credo te ex aliis iamdudum intellexisse.“ — Ein italienischer Glaubensbruder, der zur Gemeinde von Zanchius gehörte und dessen Frau und Kinder noch in Chiavenna sind, ist in Italien, wohin er sich Geschäfte halber begeben, von Mönchen gefangen gesetzt worden; bis jetzt ist er standhaft geblieben. — Graf Ulysses (Martinengus) leidet noch an Hektik („echtica“); doch besteht Hoffnung für sein Leben. — „Accingo me et familiam ad iter.“ Plurio, 17. Novembris 1567.

St. A. Z.
E II 342, 501.

53. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich 1567. November 21.

Johannes Brunner. Der französische Gesandte. Nachricht aus Frankreich. Die Tagsatzung. Tödliche Erkrankung Bürgermeister Müllers.

Er hat Eglis Briefe (zuerst ein Paket, dann einen einzelnen und vorher einen durch den Läufer Bader) erhalten. — Brunner hat sich selbst schlecht beraten, wenn er nicht da geblieben ist, wo man ihn ehrte und es ihm gut gieng. Die Frau und Kinder tun Bullinger leid. — „Legatus regis prolixas scripsit ante 3 septimanas aut mensem literas exponens Condeum iniusta regi pacem servare cupienti inferre arma. Ego brevibus respondi alias ab aliis belli caussas adferri; utri rectius narrent, tempus proditurum; meum non esse de his iudicare vel pronunciare; orare, ut Dominus pacem concedat, ne Gallia, regnum florentissimum, misere laceretur intestino bello. Præterea scripsi nihil nec puto illum his abuti posse, nisi per extremam impudentiam.“ — Er mahnt Egli, die beigelegten Nachrichten (aus Basel und Genf) vorsichtig zu gebrauchen. — „Fama aut nonnullorum relatio affert erupisse regios ex urbe et Condæis intulisse damnum; alii contrarium referunt... — De comitiis Badensibus nondum finitis nihil habemus adhuc certi. Arbitror opus fore non admodum magnæ frugis; omnia enim Helvetiorum subclaudicare incipiunt, quod forte non procul sit dies retributionis. — D. Müllnerus consul lætaliter decumbit; si revaluerit, miraculo id siet. Ita videmus in diem optimos quosque e medio tolli, ne videant malum futurum.“

Tiguri, 21. Novembris 1567.

---

54. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 798.

(Cur.) 1567. November 24.

Der französische Gesandte. Nachrichten aus Frankreich und den Niederlanden. Beschlüsse des Bundestages gegen die Reisläufer. Stand der bischöflichen Sache.

Er dankt für Bullingers ausführliche Mitteilungen und würde gern dafür Nachrichten aus Italien senden. „At laborandum nobis iam diu fuit, ut crederent Itali religionem nostram a coniuratis nec alium hostem impugnari; adeo a pensionariis multi sunt dementati... — Legatus regius multum conqueritur de Condæa factione, qua sibi interceptos esse fingit 3000 coronatos, quos singulis diebus accepturum speraverat et a rege eos esse missos gloriatur et simulat, quo nimirum avidissimos corvos, imo Harp(yias) nostras excusatione ista ficta differat speque inani etiam in officio retineat. Conqueritur de his aperte interpres. D. capitaneus Conradus Planta hoc vesperi ad nos ex Gallia rediit. Dicitur Tiguri moratum esse diu; nimirum certiora quædam ex eo intellexistis, siquidem recta Lugduno (eo enim ob Bellizarios nostros missus erat) venerit. Quamprimum venit, obvius nobis fuit D. Carolus. Is omnia, quæ diceret, nobis dicturum promisit, hoc vesperi tamen nondum convenire potuit. Ex interprete tamen audivit eum narrasse urbem Lutetiam nullo modo a Condæis obsideri, sed regios libere erumpere, hinc atque illinc vagari, velitare seque ad pugnam præparare. De pace ineunda et habenda multa utrinque præclare acta esse; Condæos tamen ita turpiter errasse in regiam maiestatem, ut desperabundi et dementes decreverint quidvis experiri potius quam pacem habere. Quod de eruptione et irruptione in urbem Lutetiam scribitur aut circumfertur, D. Fridericus a Salicibus certi (ut putat) aliquid scribet. Ex primario quodam audivit Condensem irrupisse nec ingratum esse regi se tanto serio ab ista servitute materna et Guisiana liberari; propterea amice se mutuo salutasse... — Tiguro allatum est per quosdam ducem Albæ inter alios evangelicos duos coniuges Antverpiæ repperisse, quos optione data ad crucem sive patibulum adegerit, imo et ipsos crucem præ cæteris suppliciorum generibus elegisse, quo diutina illa suspensione multis constet se propter Christum pati et suspendi; in ipsa tamen tristi executione uxorem 2 peperisse infantes. — In comitiis (id nuper scribere non potui) superioribus decretum et

confirmatum est, ut severissime in eos vindicetur, qui discesserunt. Maxime tamen præses Meyenfeldensis, qui se cæteris ducem præbuit, officio suo est depositus dignusque iudicatus, quem uxor cum liberis omnibus subsequatur. Depositus est de prætura et calculus rerum subductus. — In causa episcopi nihildum actum est. Accesserunt 6 arbitris adhuc tres singuli ex Foedere singulo, quorum auspiciis (freti numero impari) res transigatur. Noluerunt eam Helvetiis componendam permittere; imo multorum animi incaluerunt, quod Helvetii se tantum in causam alienam ingesserint. Confluunt quotidie ex utraque parte arbitri et alii in Castro episcopali, ubi student diutino huic dissidio finem tandem imponere. Fiunt maximi sumptus; excrevit supra 20,000 aureos. De ista summa, unde solvatur, lis et contentio est. Omnes putant ibi accipiendam esse, ubi inveniatur, nempe ex episcopatu et redditibus ecclesiasticis, et nisi me animus fallit, so wirt das gstifft ein krach müsen lyden. Omnes illic fratres tristantur. Episcopus cum audiret Helvetios omitti, noluit adire curiam nostram; sed curiam in Castrum transferri necesse fuit." Egli hofft, durch Konrad Planta und andre, besonders durch Landammann Ardüser von Davos, „qui huic causæ episcopali deputatus est," noch mehr in Erfahrung zu bringen. 1574, 24. Novembris.

St. A. Z.
E II 342, 502.

55. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1567. November 28.

Nachricht von einem Treffen bei St. Denis. Tod Bürgermeister Müllers.

„Uff mittwuchen vergangen spadt ist har an min gnedig herren geschriben ein brieff von h(erren) Bellievre, uff der post von Solenthurn gefertiget, luthend, das in Franckrych vor Parys zů Sant Denys ein angriff und träffen beschähen, und habe der könig sine fygend zertrent, iren vyl gefangen, hinyn in die statt one sin und der sinen schaden gefůrt. Die Eydgnossen sygind in der schlachtordnung gestanden; die habe nieman gedörren angryffen. Alein habe der unfaal den herren conestabel getroffen; dann wie er imm fächten dappffer, sye er verwundt, doch mitt dem sig noch in die statt kummen und erst hernach amm dritten tag verscheyden. Das habe imm (dem herren Bellievre) der könig

geschriben deß 14. Novembris uß Parys, alls er morndeß wider ußziehen wöllen, das rych der beschwärt zů entladen." Bullinger hätte versucht, eine Abschrift zu erhalten, nimmt aber an, „der herr Granreyen werde das nunme wol ußkündt haben." Er bittet, dessen Darstellung auch mitzuteilen; denn man traut in Zürich dem Berichte nicht recht. Ausserdem wird in dem Schreiben gemeldet: „der herr Annemours habe Wyena dem könig wider zů sinen handen gebracht, und werde Maccon glicher gestallt ouch bald eroberet werden; dann da sye wenig widerstandts." Bullinger legt noch „3 hoptlüthen brieff, von Parys gesandt," bei mit der Bitte um rasche Rücksendung. — Am letzten Samstag ist Bürgermeister Müller gestorben. 28. Novembris 1567.

---

56. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. Dezember 2.

St. A. Z. E II 375. 799.

Ungünstige Gerüchte über den Stand der Dinge in Frankreich. Die bischöfliche Sache. Vorgehen des Rates gegen Bürger, die die Messe besuchen. Johannes Brunner. Nachrichten aus Italien, Innsbruck und Frankreich. Absicht der IV evangelischen Städte, zu vermitteln.

Da diese Woche über die Ereignisse „post Basiliense scriptum aliorumque doctorum virorum nunciata" noch keine Nachricht aus Zürich gekommen ist, spricht er die Befürchtung aus, es könnte Unwohlsein oder ungünstiger Stand der Dinge in Frankreich schuld sein an dem Stillschweigen; denn in Cur sind beängstigende Gerüchte verbreitet, namentlich durch den Dolmetscher des Gesandten, der über ein angeblich erfolgtes Treffen triumphiert. „Nec satis est legato, ut scriptionibus et exemplis eiusmodi Rhetiam totam inficiat, quin ore etiam longe grandiora glorietur et spargat. Mitto autem tria exempla, quorum 2 per episcopum, tertium per D. consulem missum fuit; quam probe hæc cohæreant, facile videbitis. Multa (etsi actum aliquid esset) afficta tamen crediderim. Sed non dubito, quin hæc omnia priores habueritis. Nunc ad varia. — Episcopi causa magis hæret quam unquam antea; populi consilium adhibebitur. Fuere, qui grandes istos sumptus communitatibus imponere volebant. Sumptus autem 100 et iij aureorum ultimo nunc factus est, pro quibus bonus archipresbyter D. Bartolomæus spondere et fideiiussores dare coactus est, quod

anxie nuper apud D. Pont(isellam) et me conquerebatur indicans se omnium hominum miserrimum esse et ad summam paupertatem redactum. Episcopus interim, dum res pendet, diurnam sibi adhibet custodiam nescio quid subtimidus. Et quia in causa illa tædiosa nihil effectum est, propterea D. Fridericus noluit scribere. — D. Dietägius, gener D. consulis Ambrosii, cum æditnis episcopi duobus in senatum (ut nuper monebam) vocati sunt eoque adacti, ut necesse sit illis aut templum nostrum cum omnibus domesticis adire aut ius civitatis amittere. Dietägius amice respondit et templum papisticum religionis ergo nunquam se frequentasse totius anni spacio testatus est; quod autem nostrum raro frequentaverit, id negligentia factum esse, quam diligentissime sarciturum est pollicitus. Reliqui duo paupertatem prætendentes dubii sunt, quid potissimum eligant; potius tamen duxerunt salutem negligere quam Antichristiana illa officia relinquere. Fortissimum hoc factum est amplissimi nostri magistratus, maxime hoc tempore, quo sub iugum suum papistæ nos mittere conantur. Utinam in omnibus et ubique, quo magis nos impetunt, eo maiorem in iis frustratio dolorem illis afferat! — Brunnerus vocabitur a Meyenfeldensibus; nudiustertius enim D. capitaneus Lucius Gugelberger et D. Adancus missi a tota communitate voluerunt, ut per nostras literas adduceretur certis conditionibus præscriptis, quas nunquam accepturum spero. Stipendium enim (ut petierat) neque amplius neque etiam erit tenuius; domus non alia; de sumptibus levandis nihil magni. — D. D. Zanchus scribit papam in id totum incumbere, ut mittat regi ingentem pecuniarum vim. Addit etiam 24. die Novembris suum affinem Genua rediisse et refferre hinc inde solvisse aliquot naves onustas militibus pontificiis Avinionem versus et perpetuo milites, tum equites tum pedites, Alpes transcendere in Galliam; periculum esse igitur, ne mora nostris fraudi sit futura. — Vicinus quidam meus Oenipontem missus a D. Wisenbacho vestro reversus nunciat Oeniponti et circumcirca omnia esse in parato, nescio in cuius auxilium. — Certum esse retulit D. Karolus principem Condensem a suis partibus habere 18 ordinis regii sive equestris et 1500 ex præclarissimis nobilibus. — Accepimus et legimus etiam, quid in comitiis Badensibus actum sit quidve sibi 4 Urbes Christianæ proposuerint ad extinguendas civilis belli reliquias. Utinam res ad optatum perduceretur portum!.. At si

frigidum quid efficeretur, quod fidelibus istic maius detrimentum afferre possit, pax victoria potius quam pactione parienda esset... Nec mirum nostris videtur plærosque in hoc propositum noluisse consentire. Quid enim pacem iuvarent, qui eam suo milite disturbare non cessant? Inhonestum illis futurum procul dubio arbitrarentur, si nunc refugerent idque malum deprecari iuvarent, quod ad persequendum nihil non primo fecerunt."

1567, Curiæ, 2. Decembris.

---

57. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 503.

(Zürich.) 1567. Dezember 12.

Neue Berichte aus Frankreich.

Er hat vor acht Tagen wegen Unwohlseins nicht geschrieben und fühlt sich auch jetzt noch schwach. Dagegen hat er einen Brief an Bäldi gesandt mit der Bitte, ihn auch Egli und Karli zukommen zu lassen. — „Interea veniunt Lugduno mercatores nostri. Illi referunt non tantam cladem Condeos accepisse neque regem, quantam utrinque scriptum sit. Vix enim Condeorum cecidisse supra 200 ut ne regios quidem ultra 500... Ego nunquam credidi Condeorum ad 1000 et regiorum ad 2000 et 4000 interiisse, cum non iusta sit commissa pugna et hanc diremerit nox ac Condei castris non sint exuti. Matiscona certo est obsidione soluta. Itali enim, lacera turba, in Burgundiam festinarunt. Nulli fuerunt ad Matisconam Helvetii; sed et ipsi dicuntur in Burgundiam profecti. Nescio, quam feliciter ad regem sint perventuri. Certum est, nisi Dominus impediat, Germanicum equitatum instructissimum et peditatum lectissimum 14. huius se coniuncturos cum principe. Miserat rex ad principes plures legatos, qui impedirent profectionem huius Germanici exercitus. Moverunt hi omnem lapidem; ubi viderunt illos festinare, miserabiliter conqueri cœperunt et pacem offerre. Palatinus dicitur misisse nobilem cum taratantara ad regem, qui offerat et petat pacem, si nolit regno concilium obtrudere Tridentinum et assentiri æquis Condei postulatis; sin secus, nolle se impedire exercitum." [1])

12. Decembris, hoc est die brumæ, 1567.

[1]) Dazu am Rand: „(a)c interim (p)rogreditur nihilominus exercitus."

St. A. Z.
E II 375, 800.

58. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. Dezember 15.

Missstimmung gegen den französischen Gesandten und das Bündnis. Nachrichten aus Frankreich. Rüstungen in Italien und Deutschland. Unterhandlungen des Kaisers mit dem Türken. Der Bischof von Cur. Nachricht vom Tode Borromeos.

Er wünscht, dass Bullinger sich ganz erholen möge. Dessen Mitteilungen stimmen mit den früher in Cur verbreiteten Meldungen nicht ganz überein; doch ist bekannt, „quantum laboret D. Petrus a Grandrey, ut omnia adulteret longeque secus, quam acciderint, prædicet“, und die Franzosen sind wegen ihrer trügerischen Angaben bei der Bürgerschaft unbeliebt. „Ut taceam, quam pro imperio legatus glorietur, quasi Rhætorum viscera suis largitionibus ceu propria omnia redemerit. Nec desunt, qui nunc rationes ineant, qua commoditate foederi nuperrime facto renunciare possint; imo iustissimas causas multi se habere putant id faciundi, cum prior ipse partem suam non servaverit, amicitiam et foedus cum Hispano clam contraxerit contra nos et religionem nostram, cum Hispano inquam, quem nobis infensum propter Gallum retinendum ipsi fecimus. Nunc ea refertur gratia; nunc eo audaciæ progreditur, ut ministris etiam minitari non vereatur, sine quorum tamen opera consilia sua de renovando foedere patrare nunquam potuisset. Sed utut hæc se habeant, novam formidinem nunc recensebo, quam magna voce et alto cordis iubilo nostris nudiustertius incussit. Anhelans venit interpres ad D. Carolum narrans ea ipsa hora, qua venit, allatas esse Tiguro literas (attulit autem eas puer quidam ab hospite ad Ciconiam missus), in quibus certissime scribi Condensem principem in summas angustias esse redactum; obsideri enim Aureliæ ab exercitu quidem 12000 virum, præfecto vero fratre regis. Hæc mirifice colorant Galli nostri, et omnium aures eiusmodi et aliis multis adhuc calent. Sed longe in alium sensum ab aliis id accipitur. D. Carolus enim sic a magno quodam viro id affirmatum audivit: principem quidem Condensem Aureliam se contulisse ceu in locum et opere et natura munitum regisque fratrem cum magna militum manu circumcirca timeri; admiralium vero diurnis nocturnisque itineribus festinare, ut suas copias cum equitatu Germanico coniungat iunctisque copiis vim

regiam hinc inde propulset; ipsum vero Domalam et Guysium iuniorem ducem cum exercitu mediocri ipsum admiralium antevertere in animo habere atque istarum copiarum coniunctionem impedire ibique rei summam in discrimen venturam, ubi aut Condensem obsidere aut nostros circumvenire dicunt. Uxor legati nostri patrem habet Aureliæ præsidentem aut iudicem; rumore ergo isto perculsa dicitur decumbere; at legatum istum dolorem irridere, unde multi colligunt ficta esse omnia. Detestantur Condæos, quos vociferantur more Turcico furere, omnia vastare, igni omnia corrumpere ac nihil quicquam pensi aut sancti habere. De Matiscona oppugnanda consilium nostris militibus erat, antequam discederent; nisi enim ea(m) in suam potestatem redegerint, regi advenire nullo modo se posse dixerunt. Quidam ex capitaneis id secreto suis communicarunt, quamprimum Galliæ pedem intulerint, ad obsidendam Matisconam paratos fore; unde Helvetios non paucos etiam interfuisse multi arbitrantur. — Augusta Vindelicorum ad nostrum quendam scribitur rumore nuncio istic spargi ducem Mantuanum una cum 15 signis sclopetariis aut bombardariis iamiam Alpes transcendisse; sic etiam a Ferrariensi, Florentino etc. ingentes copias armari. Id ipsum nostri quoque asseverant et addunt cardinalem Augustanum, marchionem Noribergensem etc. cogere copias. Mirum autem Augustanos de Italis, Italos vero de Augustanis tam certa (si diis placet) posse referre . . . . Ex eadem Augusta nunciatur et scribitur regem Poloniæ consensu subditorum suorum regnum suum Weywodæ tradidisse post fata et obitum suum; propterea Maximilianum Cæsarem anxium conscripsisse et convocasse principes quosdam Pragam deliberandum, quid in re tali agendum foret, siquidem Germania tali vicino non multum exhileraretur. De eodem Cæsare vir nobilis, Baltasar Herliberger (qui versatur in aula comitis Montfortis et hisce diebus ad cognatos suos Gugelbergios invisendos huc appulit, vir modestus, abstemius, multo auro, holoserico et aliis preciosis indumentis ornatus, quin et torquatus) — is retulit et pro compertissimo asseveravit Maximilianum Cæsarem Constantinopolim ad Turcam misisse legatos onustos magnis muneribus et multis literis; Turcam accepisse munera, legatos vero custodivisse aut incarcerasse et Cæsari sui misisse imaginem truculentam. Quid sibi hoc velit, mirantur multi. Sic

forte supplicandum aut foedus aliquod petendum cum Turca non Christiano, ne bellum cum Christianis incœptum ulla intercedente importunitate impediatur, aut ipse Turca ad belli instaurationem minus sit proclivis, donec ipsi suam in ecclesiam Christi lanienam ex animi sententia exercuerint. — Episcopus etiam noster (qui nuper in nuptiis fratris D. consulis Willii nobiscum eadem usus est mensa) ceu compertum retulit ante ver egelidum Turcico imperatori nihil in parato esse. Aegre tulit canonicum nobilem quendam nuper pro Gant(nero) et me invitis symbolum solvisse, unde nescio cuius rei suspitio apud illum exorta est. Male convenit Germanis cum Italis in Castro; perpetuas movent et exercent rixas et inimicitias. — Capitaneus (ut ad bellica redeam) Dietägius, amicissimus legato, refert regem Galliæ publico edicto cavisse, ne quis Lutetiæ papyrum habeat et attramentum; propterea non mirum esse capitaneos Rhætos ex castris nihil scribere. O nugamenta! etc. Mediolano nunciatur et scriptum ait aut scribit D. D. Zanchus cardinalem Beromæum veneno extinctum periisse. Requiescat in pace.“ Curiæ, ocyus, 1567, 15. Decembris.

St. A. Z.
E II 342, 504.

59. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1567. Dezember 19.

Nachrichten aus Frankreich. Grantrye. Meldungen aus Italien, der Türkei etc. Der Tod von Borromæus. Wahl von Bürgermeister Hans Bräm.

Er sendet Nachrichten aus Frankreich, die als sicher gelten. Bericht über Mâcon erwartet er noch, fürchtet aber das Schlimmste. „Basilea etiam scribitur incursionem esse factam, sed repulsos. Metuo, ne, cum pauci sint in civitate, ne tantis copiis possint resistere. Sed victoria est in manu Dei. De Aurelia obsessa nihil hactenus audivi; si obsessa est, intra 3 septimanas obsessa est. — Legatus male se gerit; optarem illi mentem meliorem. Dominum sequitur interpres et fere antevertit. — Certum est Italiam inundatione aquarum damnum accepisse in hominibus, ædificiis, agris irreparabile et horrendum. Certum est Turcam instituere expeditionem, qualem hominum memoria nullus ante ipsum princeps fecit. Verisimile est Waywodam hæredem institutum esse Poloni, utpote cuius ex sorore nepos est; Isabela enim Polona nupta

fuit Ioanni, regi Hungariae ... — Utinam Borromeus cognatum suum ab Emps, episcopum Constantiensem, secum abduxisset ad sua gaudia. Sed Dominus cuique suum constituit terminum, quem nemo præteribit. — Es hatt uns Gott diser tagen gnädicklich begabet und uns gäben ein burgermeister an h(erren) Müllers seligen statt, m(eister) Hansen Brämen — ist gar ein gotsförchtiger, redlicher man —, und zum statthallter und obristen meister m(eister) Heinrych Thoman, allten vogt zů Kyburg. — Dominus benedicat tibi et servet te ac domum tuam et nuper natum infantulum; gratulor tibi."

Tiguri, 19. Decembris 1567, quo die ante annos 5 in Gallia pugnabatur. Utinam hodie sarciatur pax aut pugnetur meliore fortuna!"

Wir fügen diesem Brief das folgende undatierte, nach Nr. 62 zu Anfang zwischen Nr. 59 und Nr. 60 fallende Blatt von Bullingers Hand bei: St. B. Z. Ms. S 117, 73.

Bullinger bittet, Egli möge sich bei Bürgermeister Willi oder Tscharner oder sonst für Besorgung eines Briefes an „Johanns Wilhelmen Stucky" nach Padua bemühen. Er hat auch an „Frantz Ponet,[1]) kouffherren," darüber geschrieben; falls also die Genannten keine passende Gelegenheit wissen, möge Egli beide Briefe dem letzteren zustellen.

[1]) Vgl. Nr. 64.

---

60. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1567. Dezember 29. St. A. Z. E II 376, 133 f.

Nachrichten über den Krieg in Frankreich. Umtriebe von Mönchen in Chiavenna, Plurs etc. Die Inquisition in Mailand, Venedig und Bologna. Versuch, sie in Plurs einzuführen. Die Jesuiten in Oesterreich. Furcht vor den Türken. Trunksucht des Sultans. Tod des Abtes von Weingarten.

„Matisconam se regiis dedidisse non parum exploratum esse capitanei nostri asseverant; at iure belli militario posthabito omnes isthic[1]) esse trucidatos, circiter nempe 8000, cum vero (ut supra scribebatur et antea) 2000 tantum præsidiarii Condæi adfuerint; promiscue in omnes sævitum esse creditur sexus. In parato esse 7000 equites Germanos alios et novos, utpote imperiales, usibus Condæis rettulit D. Carolus ex adversariis Ramschwagiis, unde pactionem quandam clandestinam inter Con-

densem et imperium esse multi augurantur; episcopos ternos, Coloniensem, Moguntinensem, Treverensem, 10000 mittere regi; principem Navarræ cum 10 000 equitibus et 3000 ped(it)ibus Condæis accedere legatus noster per Dietägium ef(f)utiit. Legatus diffidens nescio quibus aut iam discessit aut singulis noctibus discedere cogitat, submonitus nimirum a D. Bellievre. — Quid fiat in Italia ex D. Zancho prætereunte nimirum audivistis. Certum est multos monachos emissarios Clavennæ et Plurii atque aliis in locis finitimis circumvagari conductos et missos nomine et stipendio pontificio tanquam speculatores ac Corycæi, qui omnia explorent, quidque Rhæti captent de religione consilii, expiscentur, denique etiam alium ab alio diversos aggrediantur ac paulatim tentando partim vi, alios metu aut præmia ostentando a vera religione avertant. Et si unquam Hispanica, imo nebulonica illa inquisitio cruenta fuit, nunc maxime est. Nemini enim fere ex mercatoribus tutum est Mediolanum (ubi suspecti summa crudelitate aut occiduntur aut triremibus adiudicantur aut denique vinculis domesticis, utpote optimates, illiberalissime retinentur) proficisci. Statim enim per literas aut certos dispositos ubique exploratores inquisitoribus et eius farinæ pontificiis officialibus produntur, denique ad papam Luteranismi nomine deferuntur. Nuper etiam Iacobum quendam Seravalensem, natione Venetum, qui Clavennæ hactenus evangelium professus est, euntem in Italiam negociorum suorum causa Cremæ, in oppido Venetorum, comprehenderunt manibusque post terga ligatis ceu omnium nebulonum antesignanum Venetias post multas iniurias, quibus illum affecerunt, tandem duxerunt, ad triremes vero damnarunt vel, ut multorum est opinio, in mare præcipitarunt. Eadem laniena Bononiæ et quidem longe crudelius exercetur. Summis et infimis eadem mors, paria vincula, idem cruciatus impendet. Plurii prope Clavennam monachus quidam agit; is oppidanorum papistarum benevolentia et pontificis liberalitate confisus literas scripsit proditorias, quibus (cum nobilioribus eius loci conspiratione facta) potestatem adipisceretur in præcones et evangelii fautores sæviendi. Eas Romam deferre voluit, quo pontifex videat potestatem factam et liberalissime pecunias profundat, quibus multorum etiam aliorum animos corrumpat atque in sua vota trahat. Cum vero consul eius loci literas obsignare detrectaret, res prodita est ab ipso parocho

papistico. Monachus incarceratus 200 coronatorum mulcta iterum evasit." Wenn Zanchius den Fall nicht erzählt hat, will Egli die von dem Sohne des Bürgermeisters Ambrosius (Marti) angefertigte Übersetzung eines Berichtes von Hieronymus Turrianus senden. — „D. Voglerus, qui litem monetariis nostris intendit, Oeniponte reversus (nescio tamen, an prior ad vos venerit) monstrificam Iesuitarum tyrannidem vix satis depingere potuit. Necarunt inedia reginam, sororem Ferdinandi, eamque canonizantes in numerum dearum retulerunt. Non ita pridem ad capitis supplicium honestum quendam virum adegerunt sub prætextu anabaptismi erroris, cum tamen verus fuerit Christianus. Kernten, Krayn, Stürmark atque eius cœli mortales ita perculsos esse asseveratur, ut ne cogitent quidem Turcico terrori resistere; sed dedere se omnes in animo habere, ne furor iste inimicus illis sit anniversarius et quotidie formidulosus." — Der Sultan soll dem Trunk ergeben sein und all den Seinen den Weingenuss gestatten. — Über den Tod des Abtes von Weingarten berichten Karli und Dietegen (von Salis) nach Angaben des äbtischen Gesindes, kurz vor dem Tod sei ihm „ein küssle" aufs Gesicht gefallen; er aber habe gemeint, „es heige im neiswas uf die nasen gehofiert", so dass man ihm das Gesicht waschen musste. Dann habe er „treffenlich gfochten und under jederman grett: O, ich fürcht, ich müs ein scheiss in d'hell thûn oder in der hell lassenn". — Egli gratuliert zur Wahl des zürcherischen Bürgermeisters.

Curiæ, 29. Decembris 67.

[1]) „istihc!"

---

61. Ulrich Campell an Bullinger.

Süs. 1568. Januar 2. St. A. Z. E II 377, 2442.

Er übersendet Bullinger eine vor etwa zwei Jahren verfasste Schrift („De scripturæ sanctæ authoritate"), die er ursprünglich nur zur Übung niedergeschrieben hat, jetzt aber gedruckt sehen möchte auf Wunsch und Rat seiner Freunde, zu denen auch die in der Widmung mit Namen genannten Julius von Mailand und Hieronymus Zanchius gehören. Ein Zürcher Drucker, dem Campell die Schrift schon gesandt hatte, hat sich geweigert, sie auf eigene Kosten zu drucken. Deshalb bittet er, Bullinger

möge sie lesen und, wenn er sie der Veröffentlichung wert finde, wenigstens ein Distichon zur Empfehlung auf dem Titelblatt („in frontispicio") beifügen und den Drucker zur Übernahme ermutigen. Fällt das Urteil ungünstig aus, so hat Campell wenigstens eine Antwort für die ihn drängenden Freunde.

Susæ Ingadinæ, die 2. Ianuarii, anno Domini 1568.

St. A. Z. E II 375, 817

62. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Januar 3.

Bullingers Brief an Stucki. Neuigkeiten aus Italien und Frankreich. Der Bischof.

Er hat letzthin vergessen beizufügen, dass er den Brief Bullingers an Stucki samt dem für Bonett bestimmten durch den Bruder des Bürgermeisters Willi, einen Tuchhändler („pannarius aut mercator") besorgen lassen, auch selbst an Bonett geschrieben habe. — „Dicuntur episcopus et monachus alius Romæ Lutheranismi nomine combustos(!) esse. Bononiæ incredibilis persequutio est. Mercator Comensis hisce diebus Tiguro et Sanctogallo reversus retulit ex Linero et aliis proelium esse commissum inter Condæos et regios et utrinque cecidisse 14000, victoriam penes Condæos stetisse, qui ultra 5000 non amiserint; cardinalem Lotharingium sauciatum esse, D. de Omala captum etc. nec interfuisse neque regem cum Helvetiis neque equitatum Germanicum. D. interpres nuper in Castro, quo totus senatus omnesque nos invitati eramus ab episcopo, constantissime id negavit neque religionem a rege, sed rebelles impugnari denuo repetiit et defendit nec aliam belli causam Condensem habere præter dominandi libidinem; imo aperte coram omnibus exules istos, qui Lugduno expulsi sunt, proditores appellavit neque evangelii nomine profligatos esse dixit. Dicuntur ultimi nostri parare ad nos reditum, tria nempe signa postrema; qua de causa, rumor variat, alii metu, alii conscientia; sed tempus dabit." Curiæ, 1568, 3. Ianuarii.

(P. S.) „Si non Italicam istam inundationem factam circa Veronam habetis impressam, mittemus."

(2. P. S.) „Episcopus noster cum nuper nos invitavit in auspicium novi et felicissimi anni, nos ambo sua mensa habere voluit et a suo latere. Familiarissimum se exhibuit omnibus et maxime

nobis ministris, quos invitavit, ut quotidie eum accedamus; insuper et clavem promisit se nobis daturum ad vineta sua præstantissima, si refloruerint, et cellæ suæ opes omnes ultro obtulit. Mirati sumus eius familiaritatem, maxime cum diceret nos hoc scire debere: se in rebus fidei nihil quicquam incom(m)odaturum nobis; id re ipsa nos experturos esse. ‚Quin accedite me sæpissime', dixit, ‚et posthabita religione nihil non a me requirite.' Sed totum hoc attribuimus negocio suo adhuc periculose hærenti. De eo mensæ et prandio nostro superveniebant literæ ab amplissimo senatu vestro Tigurino, quibus (ut postea audivi) utraque pars admonetur, ut tandem se expediant. Sed cum hoc, quicquid est, negocii ad communitates relatum sit, Rhæti nullis aliis id porro committent quam sibi ipsis et, quandocunque sibi commodum erit, dabunt effectum. Putantur Helvetii nimis in hoc alieno negocio curiosi. Vale."

---

63. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 321.

Cur. 1568. Januar 4.

Über die Vorgänge in Frankreich hat Gevatter Pontisella durch Haller Bericht erhalten; doch wünschten sie, Sicheres über die Schlacht zu erfahren. „Si vero D. de Andelot occubuit, plus nimium nunc actum esse credimus; præstantissimum enim ex reliquis D. Carolus et alii fuisse asseverarunt. Legatus noster et interpres omnia ista conantur supprimere;" doch schenkt der Rat seinen Meldungen keinen Glauben mehr. — Bonett, der vorgestern angelangt ist, wird an Bullinger schreiben. Er hat die Witwe des Hieronymus Brixius geheiratet. — „Lis est acerrima D. Voglero et D. Wisenbachio cum monetario Karlino, et de famæ etiam integritate contenditur; subduxisse enim literas nescio quas Karlinus dicitur." Curiæ, ocyssime, 1568, 4. Ianuarii.

(P. S.) Bürgermeister Willi hat, dem Beispiel seines Bruders folgend, eine schöne, reiche Witwe geheiratet.

---

64. Franz Bonett an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 107. 77.

Cur. 1568. Januar 5.

Die Briefe nach Padua sind ihm, da er auf Reisen war, nicht zugekommen; doch hat er seinem Bruder Alexander ge-

schrieben, er möge sie befördern. — „Im Venediger land, nemlich im Berghamascher landt und in der Breßaner gebiet, hat man in 350 bis 400 reisige angenommen in des königs von Frankrych und der Guisianer namen. Item es ist ein gemeine sag, das die Venediger dem könig in Frankrych geben 14 hunderttusend cronen, die Hugonotischen zu vertilgen." — Bonett hat eine zweite Frau genommen, die Witwe des Dr. Hieronymus Brixius (Bersino); er hofft, in wenigen Tagen nach Zürich zu kommen.

Da Coyra. Francesco Bonetto, exule pro Christo.
5. Genaro 1568.

St. A. Z.
E II 342, 522.

65. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. Januar 9.

Er hat drei Briefe von Egli erhalten und bittet, seine Kürze zu entschuldigen. Für ihre Bemühung dankt er Egli, dem Bürgermeister und Bonett, lässt auch den jungen Frauen der letzteren und ihnen selbst gratulieren. — Ein ausführliches Schreiben des Basler Rates an den von Zürich sendet er im Auszug unter der Bedingung baldiger Rückgabe. — „Præterea nihil habemus certi, nisi quod, qui Geneva et Berna veniunt, affirmant Lugdunum obsessum a D. D. Assyer et Movano et oppugnari graviter. Verum an fictum sit, non dixero. Filicht werdent ir bald eigentlichen grund haben; dann üwer ettlich, by 7, sind vorgester hie durchzogen. Sagend, sy kumend von den ersten Eydgnossen und werdint noch me kummen; sy syend nach Wyenechten vom züg by Luthringen zogen. Wie man sy gefragt, ob ein schlacht beschähen, wöllend sy weder ja noch nein sagen. Sind wie die bättler, habend nitt ein haller, sind gar ellend. Sagend von ellendem wäsen und das sy nitt bezallt. Doch kan man nüt gwüsses uß inen bringen; ylend darvon. Puto brevi futurum, ut petulantia et confidentia audax et temeraria interpretis sit confundenda et refrenanda. Zyt bringt roosen." Ianuarii 9., anno 1568.

St. A. Z.
E II 376, 137.

66. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Januar 13.

Nachrichten aus Frankreich.

„Grad gester da kompt j(uncker) Baltasar [1]) von Haldenstein; der hatt aber poetisiert, gibt als widerspyl us, begert vom

h(erren) burgermeister, dass es ofentlich verlesen werde. Was es syge, schick ich üch. Er schribt (wie ich's den ab siner eignen handtgschrift geschriben hab), es syge zû Lyon geben, do er doch sin eigen bittschier daruf getruckt hatt, wie ich's hie abgemalet. Die unverschamptesten bossen tribend sy; es ist gar zû vyl." Egli sendet noch zwei weitere Copien von Briefen, die „under unseren grosen Hansen umbinlouffend." Junker Rudolf von Salis schreibt, drei Knechte, die nach Malans zurückgekommen, behaupten, „sy sygind an S. Johanstag zû Wittry (ist unfer vom Grosen Schalun, da der könig mitt sinem kriegsvolk was) von unseren kriegslüten gangen, und stande umb sy gar woll. Von lettsten wüssend sy nüt; sagend, der könig züche dem von Conde noch, welcher uff Metz züche, den Tütschen entgegen. Heigind schier kein fiend gesächenn, dan 2 mal sygind die reissigen an einanderen komen, und sy sygind in der schlachtordnung gstanden. Gester aber hort ich von eim miner h(erren), das sy sambt anderen fürgebend, die not und armût hette sy triben, das sy vom huffen gangen; dann sy hettend urloub begert von iren houptlüten, die inen geantwortet, sy dörffend's nitt; sy wellend's an den obersten bringen. Da habend sy inen gefürcht: solt es für den obersten komen, so würde er sy erhenken lassen. Des sind sy tag und nacht, wie sy mögen, einer hütt, der ander morn, hinweg geschlichen etc. — Des juncker Remigii von Schouwenstein hund ist langest wider heimkomen, an der türen noch sinem bruch uffgesprungen, den nechsten in des junckeren kameren komen, uff sinem bett gehület und gewysset." 68., 13. Ianuarii, Curiæ.

[1]) Balthasar von Grissach, der Dolmetscher des französischen Gesandten. St. A. Z. E II 376, 136.

Als Beilage gehört zum Brief die Abschrift einer, wie es scheint, für Dietegen von Salis bestimmten Kopie des angeblichen Schreibens aus Lyon vom Präsidenten von „Biraguo", Gubernator zu Lyon, vom 1. Januar 1568. Es wird als Antwort auf ein Schreiben Grantryes vom 28. Dezember(!) bezeichnet und wendet sich hauptsächlich gegen Nachrichten aus Genf, denen gegenüber es eine Niederlage des Prinzen von Condé durch den König meldet. Ferner ist auch die Abschrift des Schreibens beigefügt, mit dem Grantrye die obige Kopie an Bürgermeister Tscharner sandte, vom 12. Januar datiert.

67. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. Januar 16.

Nachricht über die Kämpfe in Frankreich und Friedensverhandlungen.

„S. Omnes tuas per publicum urbis vestræ ministrum Thomilium recte accepi et pro his tibi gratias ago; nondum enim vidi neque Pfifferi neque Heydeni literas.“ Mit Rücksicht auf das Schriftstück des Dolmetschers warnt er Egli, nicht durch unvorsichtige Äusserungen Anlass zu geben, dass der Hass gegen Genf noch verstärkt werde. — „Siderhar und ich üch die Baßler geschrifft zůgeschickt, vernimpt man, das sich der groß huff uß dem Delphinat nitt habe für Leon gelägeret, sunder sich teylt, und sye ein teyl uff Valensa, die land daselbs vor ynfal zů bewaren; der ander teyl sye zogen der Tschampanyen zů, dem printzen nach. — Von Mümpelgart wirt geschriben 27. Decembris: Der von Gwysa hat in die statt Pont 3 fänli knächt und ein geschwader rüter gelegt, den vorzug, den der admiral dem printzen fůrt, zů verhindern. Der admiral hat die statt uffgevordert; ist imm geantwort, sy habind jetzt nitt der wyl. Daruff der admiral sy beschossen, gestürmpt, gewunnen und ob 600 darinn erschlagen, und alls er fürzogen uff Sens, ist Gwysa im ballenspyl xin. Sobald er aber die mär vernommen, hat er sich erhept und sich uff Troya zů gemacht. Der herr von Muy hat imm nachgeylt und (end)lich erylt, das er 56 wagen röckly, roty, dem printzen zůgeschickt deren, die erschlagen, Von Troy ist morgens frů Gwysa, der cardinal, Aumala und großmůter uff Santdysier geflohen. Darzwüschen ist der printz und admiral geylt uff Sedane und Espargney an der rivier Marne, 5 myl von Reyms und 7 myl von Schalon, und des printzen züg hat des Gwysen trungen uff Verdun an der Mose, daruff die schwartzen rüter ouch ylend, und wil die red gan, alls ob ettwas thaatlichs mitt Gwysa volck beschähen etc.“ — Eben kommt Thaddeus (Dunus) mit einem Brief aus Basel von Franz Betti: „das der printz und Tütschen zamen kummen zů Pontemos(?)[1]), und alls sy uff Franckrych zogen uff 2 myl, sye des königs gleit kummen dem cardinal Castilianeo, imm friden zů handlen, und habe der könig in die artickel verwilliget; alein handle man jetzund von der versicherung des fridens etc.“ — „Das mandat, das ich hie schick, ist har gesandt,

das man darus erlerne, ob der könig den glouben fry lasse oder nit. Ein gůter fründ von Lucern hat's einem burger hie geben. Wenn nun der frid gemacht were oder w(urde), so were das mandat ab." 16. Ianuarii 1568.

[1]) Scheint eher „Poitrmos", vgl. Nr. 69, wohl Pont-à-Mousson.

---

68. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Januar 19.

St. A. Z. E II 376, 138.

Keine sichere Nachricht aus Frankreich. Johannes Brunner. Schmähreden des Hubmeisters aus Feldkirch.

Er dankt für Bullingers letzte Sendung. Neue Nachrichten aus Italien und Frankreich fehlen. Auch der Gesandte hat nichts Sicheres, und die zurückkehrenden Soldaten berichten ganz verschieden. Ein Bürger hat von einem St. Galler Kaufmann Bericht: „ultimos milites prope omnes trucidatos esse." Die Curer Kaufleute sagen, Freitags sei nach ihrem Weggang ein Schreiben an den Zürcher Rat eingetroffen. Egli will künftig vorsichtiger sein, die ihm zukommenden Nachrichten niemand mehr zum Abschreiben geben. „D. consul retinet diu, si quid mitto; sed et alius legato plus nimium favet. . . — D. Brunnerus vivit Meyenfeldæ nescio quam bene; nunquam enim ad me scripsit. Remitto hoc scriptum Basiliense." Curiæ, 1568, 19. Ianuarii.

(P. S.) „Der hůbmeister von Veldkirch ist diß wochen z'hof hie gewesenn unnd sampt anderen mitt dem bischof gässen, da ouch gsin unser tütsch schůlmeister, ein erlicher man. Alda der hůbmeister die religion anzogenn unnd die ev(angelischen) gar zů grob antastet: wir sygend all nüt den verdampt, heilos, schantlich lumpenlüt, die dem bösen bald in h. etc.; ouch Zürich mit namen bnamset etc. gar z'grob. Episcopus hatt inn woll ein klein gsteübt, et ludimagister ist mit imm uneins worden. Sed crastino discessit."

---

69. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. Januar 23.

St. A. Z. E II 242, 524.

Neue Berichte über die Ereignisse in Frankreich.

Er hat Eglis Brief samt Beilage erhalten. — „Nullum audio commissum prœlium inter regem et principem. Miner herren

löuffer einer kumpt heruff von Straßburg, sagt, da sye die red, der printz und Tütschen syend zů Pontemos zamen kummen zů ußgendem 1567. jar, und habe sy der printz umb 3 monat bezallt, und habe nie man schönern züg gesähen etc. — Und wie ich das schrib, kummend mir brieff des ynhallts: Die Tütschen sind zum printzen, und sagt man merteyls, das alles reisigen zügs worden sy uff 18,000. Man sagt, margraff Philibert sye mitt 100 pferdten zum könig gefallen; item herzog Hans Wilhelm, der Verderber, von Saxen samle dem könig 2400 pferdt, und diewyl der könig nitt wol by gällt, hab er uß sinem den anfang und uffbruch gethan. Die andern fürsten sind des übel zůfriden. Der huffen uß Langendocken, Delphinat und Provinzen hat sich in zwen huffen teylt; der ein ligt zů Valenza, das land zů verwaren und uff Leon zů sähen. Den anderen fůrt Movan uff Orlientz, und wie er kummen an das wasser Alliera, sind die küngischen da xin, die er mitt niderlag abgetriben und vil volcks umbkummen; er nunmer zů Orliantz ist. Item man handlet mitt grosser hoffnung im friden." Die Friedensbedingungen, die Bullinger schon an Dr. Keller geschickt hat, um sie aus dem Französischen zu übersetzen, hofft er in acht Tagen senden zu können. „Pacem ex animo opto et Dominum oro, ne pacis prætextu insidiæ struantur." 23. Ianuarii 1568.

St. A. Z.
E II 375, 818.

70. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Februar 24.

Widersprechende Nachrichten über die Vorgänge in Frankreich. Der Streit der Bischöfe.

Er bezeugt seinen Dank für erwiesene Freundlichkeit. Seine Reise ist glücklich gewesen. In Wesen sind ihm die für die nächsten Tage in Cur erwarteten Hochzeitsleute begegnet, sodann zwischen Ragaz und Zizers Hauptmann Rudolf von Salis von Malans, der erzählte, in Cur sei das Gerücht verbreitet, „Condensem nempe ex omni Galliæ regno profligatum et extrusum esse neque quicquam aut loci aut consilii ei porro superesse", während Egli dies auf Grund eines andern Gerüchtes leugnete, ihm aber nichts „præter impressam illam rerum novarum tractationem" zeigte. In Cur wurden Egli die falschen Gerüchte bestätigt,

während ihm am folgenden Tag Karli ganz anderes erzählte und ein aus Maienfeld erhaltenes Schreiben zeigte. „Attulit autem hoc ipsum pastor ille, qui nuper a te libros quosdam emendicavit, et recta Berna veniens ex Neocomense quodam, qui 4 menses in castris Condæis versatus dicitur, hæc hausit. Summa est istarum literarum Condensem penes se habere et peditatum et equitatum incredibiliter instructum, 35 signa ex Gasconiis, 5000 sclopetarios, reliquos optime armatos, item ex Gallis 34 signa peditum, 10000 equites Gallos, ex Germanis equitibus 8000 et 3000 lantzknecht pedites, tormentorum etiam mediocrem numerum. Circa principium Ianuarii tubicines cum nobilibus non paucis in castra Condensia a rege missos[1]) transiisse petentes Castilioneum intercessorem; 4000 etiam equites Germanos Spiræ et Argentinæ et circumcirca instructos esse et quasi in acie stare, si quando in auxilium Condensi evocentur; Angliæ quoque reginam viros 20000 præsentasse Condensi et in locis maritimis exspectare, ut, ubi opus sit, ducantur in Galliam; marschalcum de Memorancy et D. ab Anville defecisse a rege cum 500 equitibus, recusantes(!) arma in nobiles Gallos suscipere etc. — Hodie me accedit cum D. Bonetto Franciscus Michaelis vester Logarnensis, qui Mediolano aut Venetiis reversus affirmat Romæ nunciatum et scriptum esse pacem esse factam ipsamque reginam in castris Condæis conspicatam; papam tumultuare et ægerrime ferre. — Quid cum episcopis nostris actum sit, iam pridem audivisti(s); sic enim omnino est, ut tum scribebatur. Archipresbyter Romam dicitur profectus accusaturus alterum de integro; papam istum sibi habet amicissimum, utpote quo in Rhetia mut(uo) et familiarissime est usus. Multum ex veteri necessitudine sibi accessurum pollicetur. Ni fallimur, novas dabit turbas. Ringuntur enim omnes Salices, quod ipsi suum incendium restinguere[2]) cogantur." Curiæ, 1568, 24. Februarii.

[1]) „missi". — [2]) „restringuere."

---

71. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 525.

(Zürich.) 1568. Februar 27.

Nachricht aus Frankreich und den Niederlanden.

„Es nimpt mich wunder, wer doch nun so grobe lüg ußspreiten dörffe, das Conde uß Franckrych vertriben etc." Briefe aus Bern,

Basel und St. Gallen (nach Bericht von Kaufleuten, die am 22. von Lyon zurückgekehrt sind) stimmen überein, „das alle fridshandlung und hoffnung unß und ab sye. Der könig hab ein schriben getruckt ußgesandt, darinn er anzeigt: diewyl Conde sich gheins gepürlichen fridens begäbe, so mane er alle herren, ritter, edel etc. von imm ab; zühind sy von imm in 8 tagen, so sölle inen verzügen sin etc., wo nitt, in höchsten ungnaden stan etc. Hat also wöllen sy trennen; hat imm aber gefällt; dann nieman fallt vomm Conde. Der könig hat imm wöllen die straaß gen Orliantz verheben; er ist aber durchbrochen mitt gewallt, und die Italianer, die imm imm wäg gelägen, hat er geschlagen und ist gen Orliantz mit allen den sinen ankummen; hat ein seer frischen, schönen, wol gerüsten züg, der begirlich sůcht komlikeit zů schlahen, diewyl man sicht, daß es nitt anders, leyder, sin mag. Der könig sol sunst in 80000 starck sin; der printz sol haben schöner pfärdt 15000 und fůßvolk 45000. Ist zů erbarmen, das durch des bapsts und Hispaniers anstifften (Gott wirtz an inen rächen) ein sömlich redlich volck einanderen schlahen und umbringen sol etc. — Von Antorff heruff durch Basel kompt, das duca de Alba zů Bruxell lassen ußrůffen und laden die ußgeträttnen printzen von Oranyen und andere herren, in 6 wochen zů erschynen und verantworten, by verlierung lüth und land, ouch aller irer gůter. Desselben tags, 24. Januarii, hat die straal (contra naturam) von himel in die kylchen zů Mittelburg in Seeland geschlagen, ouch zů Dordrächt, und die kylchen, one schaden der stetten, in grund verbränt“. 27. Februarii 68.

St. A. Z.
E II 376. 141.

72. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Februar 27.

Frage, ob das Tanzen in Zürich gestattet sei. Nachrichten aus Frankreich. Der Bischofsstreit. Bitte um Bullingers Memorialien zum Daniel.

„Nuptiæ sunt peractæ; redeunt vestri et vestræ domum, et quantum ego vidi, modestissime se gesserunt. Fuere quidam ex nostris, qui in gratiam Helvetiorum choreas ducendas esse existimabant; at melior pars obtinuit, ne fieret, maxime Tigurinis non petentibus et obstantibus periculosissimis his temporibus. Num

publice hoc tempore saltationes apud vos conceduntur, quæso, scribe; id enim fieri quidam D. Pontisellæ obiecit, cum ille pro viribus hanc levitatem impediret.“ — Der Gesandte hat ausgestreut, der Prinz von Condé zahle seine Soldaten statt mit Silber mit Blei; auch hat er ein Schreiben verbreitet, das Egli womöglich den Hochzeitsgästen, die heute alle vom Bischof eingeladen sind, mitgeben will. — „Civis quidam Curiensis, præcursoris officio functus in bello, hisce diebus reversus inquit pacis negotium tractari utrinque nec aliud exspectari præter legationem missam in Hispaniam, a rege experturam, num in pacem et ipse consentire dignetur. Quamprimum appulerit in Galliam, aut pacem aut prœlium sequuturum. — Episcopi causa (ut audio ex certis) nondum in portu est, sed periculose navigat. Communitates Domus Dei spirant minas et cædes. Quædam etiam urbi nostrae proximæ decreverunt, ut quidam se ipsos solvant ex vectigalibus episcopalibus neque curent novemvirum compositionem. Domus Dei ratam quidem habebit Helveticam istam compositionem. Interim tamen de integro omnes sumptus factos extorquebunt et exposcent ab episcopo; si annuerit, bene erit; sin secus, nihil aliud præter turbas et insidias exspectabit. Vocabit nimirum Helvetios in auxilium; sed nimis hoc illi erit sero. Timentur turbæ longe atrociores quam antehac unquam.“ Curiæ, 1568, 27. Februarii.

(P. S.) Egli ist gebeten worden, den Propheten Daniel zu erklären; er bittet um Bullingers Rat, und um Besorgung einer Abschrift von Bullingers „Memorialia“ zu diesem Propheten.

---

73. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. März 2. St. A. Z. E II 376, 139.

Verfolgung der Reformierten in Oesterreich. Eine französische Mission nach Constantinopel. Verfolgungen in Italien.

„S. Per certos homines nunciatur: Oeniponte edictum esse divulgatum, ut omnes, qui castra Antichristi non sequantur, ocyus se cum omnibus facultatibus expediant et alio migrent, nec paucos nunc etiam eiectos sub alium solem tendere. — Legatus noster ablegavit Flavium Neopolitanum suum (is homo est rei medicæ studiosus et legato præ omnibus aliis charissimus), ut quidam

arbitrantur atque ipse etiam effutiit, Constantinopolim, ubi fratrem noster legatus habet, imperatoris Turcici oratorem et legatum." Man vermutet, dass derselbe ein Schreiben des Königs überbringe, wodurch der Türke bestimmt werden solle, nichts zu unternehmen, bis der König in Frankreich seinen Willen erreicht habe. — Aus dem Veltlin wird geschrieben, in Mantua sei ein vornehmer Mann seines Glaubens wegen eingekerkert worden, und trotz Bemühungen des mit ihm verwandten Herzogs habe der Inquisitor seine Freilassung verweigert. — Vor einigen Wochen ist den Mönchen in Mantua ein Hinterhalt („dignæ insidiæ"!) gelegt worden, indem man das Kloster in Brand steckte, in der Absicht, die flüchtenden Mönche in der Verwirrung zu erdrosseln; doch wurde der Brand rechtzeitig entdeckt, und nur zwei, mehr als die anderen erschrockene Mönche kamen um. Die Urheber sind bisher nicht entdeckt worden. „Rumor: quotidie aliquot comburuntur, suffocantur, decollantur; omnes carceres et custodiæ sunt impletæ adeo, ut in dies de novis carceribus extruendis laboretur. Vix amplissima quamvis Roma piorum numerum capit et detinet. Combussit eximium quendam virum nomine Carneseccam, olim Florentini ducis oratorem. Detinuit etiam duos alios longe eximiores, quorum alter vocatur baro Bernhardus de Angole, alter comes a Pitilian, Romanus vetus et strenuus; sed sæpius ad deffectionem sollicitati tandem palinodiam cecinerunt, modo liberarentur et libere vivere possent. Quid fit? Alter eorum æternæ custodiæ addicitur et 8000 coronatos pendere cogitur; alter 1000 coronatis mulctatur et ad perpetuam Iesuitarum coenobii custodiam damnatur." — Egli dankt für soeben erhaltene gute Nachrichten aus Frankreich. „Multum de pacis negocio garrit Mercurius noster nec ante id fecit, quam de rei summa desperarint."

Curiæ, 1568, 2. Martii.

St. A. Z.
E II 342, 526.

74. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. März 5.

Antwort auf die beiden vorangehenden Briefe. Nachrichten aus Deutschland. Bullinger ist unwohl. Ein Auftrag an Campell.

Er hat zwei Briefe Eglis, einen durch die heimkehrenden Hochzeitsgäste, den andern durch Marktbesucher, erhalten. Der

Tanz wird bei Hochzeiten zugelassen, ist aber in dieser gefährlichen Zeit ganz verboten; doch wird dagegen gefehlt, so in den letzten Fastnachtstagen. „Ich sich, das die lichferikeit zyten herzůlockt, da uns zů dantzen gnůg wirt an stricken deren, die uns gefangen fůrend oder sunst von huß und heym sprängend; dann wirt uns unsers tantzes gnůg.“ — Er warnt Egli, in dem bischöflichen Streit nicht Partei zu nehmen, sondern zum Frieden zu mahnen und vom Krieg abzuhalten. — In dieser unruhigen Zeit rät er, nicht den Daniel, sondern den Jesaias oder Jonas oder aber Sacharia und Maleachi, dann erst den Jesaias zu erklären. Seine eigenen Memorialien will er Egli gern zur Abschrift und baldigen Rückgabe überlassen. — Flavius ist wohl nach Constantinopel gesandt, um Briefe des französischen Königs zu überbringen und die Absichten der Türken für den Sommer zu erfahren. In Italien nimmt die Verfolgung der Gläubigen zu. Das Los des Grafen von Pitigliano, den Bullinger als trefflichen Mann kennt, dauert ihn. — Aus Frankreich fehlen neue Berichte. „Princeps cum suis Aureliam invito rege pervenit. Quid nunc agat, ignoramus.“ — „Nuptiæ Monaci peractæ sunt in Bavaria inter Bavarum et Lotharingam 22. Februarii. Multi eo confluxere principes, non tam ad nuptias clebrandas quam ad practicas contra nos contexendas. Mussitant nonnulli Maximilianum imperatorem cogitare de Palatino ut rebelle oppugnando per Wolffgangum Bipontinum, consanguineum, additis circulis etc., et Palatinum nuper intercœpisse aliquod ballas per Rhenum vectas et ex Italia missas, in quibus imposita vehatur ingens auri vis; cumque vectores negarint hoc esse, quod erat, aiunt omnes merces una cum vectore præcipio ductas [1]) Heydelbergam. Sed et Ioannem Wilhelmum Saxonem cum suo equitatu venisse Metas, ubi plurimi ab eo recesserint. . . — Plura scribo, ubi rectius valuero. Iam enim ab 8 diebus laboro gravissimo in pectus et pulmones ex capite defluxu, qui intercludit vocem et præterea totum me enervat, ut nihil possim.“ Er bittet, an Campell zu schreiben, dass er dessen Brief vom 2. Januar samt der Schrift „De authoritate scripturæ“ erhalten habe; wenn er sich besser befinde und Zeit habe, werde er sie lesen und antworten. Tiguri, 5. Martii 1568.

[1]) „ductum“.

St. A. Z.
E II 342, 527.

75. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. März 6.

Nachrichten aus Frankreich, Italien und Spanien.

Da der Ueberbringer („hic cursor publicus") ihn gefragt hat, ob er nichts nach Cur zu schreiben habe, teilt er, obwohl noch schwach, gleichzeitig erhaltene Nachrichten im Auszug mit: „2. mensis Februarii tres Italorum cohortes a principe in Burgundia sunt interceptæ et ad internecionem cæsæ. Rursum non procul Neviduno ad Ligerem Gonzaga, ducis Mantuæ frater, beneficio reginæ nostræ potitus abhinc biennium et filia et bonis amplissimi ducis Nivernensis, omnibus istorum Sodomitarum copiis praefectus, a Condeis quoque interceptus est et gravissime sauciatus. Vulneratus tamen elapsus est; sed aiunt vix mortem evasurum et magnam editam istorum sceleratissimorum stragem. Lugduno per dispositos equos ad eum et ad alios saucios missi sunt tres chirurgi, quibus se Edmundus ille Iesuita adiunxit, ut et animi et corporis medicos simul habeant. Blesorum quoque oppidum (Bläß) constat a principe expugnatum, id est a parte aliqua Aureliensis præsidii. Fama quoque idem [1]) de Turonibus et iam obsideri Biturigas (Bourges) principe interim Lutetiam pergente. Sed hæc non ita certa ut superiora. Adrezzanus, Sodom(ita) iam apostata, Costam, oppidum ad Rhodanum, sola quadringentorum militum fortitudine communitum, post 3. oppugnationem tandem ingressus est, sed a Condeis desertum, qui omnes cum incolis salvi sese in alium vicinum locum receperunt. Hoc ita male habuit ipsius milites, quasi illo conscio evasissent, ut seditione excitata dilapsæ sint eorum copiæ. — Audisti procul dubio de immensa Turcarum classe, qua cogitet Italiam invadere. In Hispania accidit quoddam incredibile, sed tamen certissimum: Carolum cogitasse de patre Philippo interficiendo; sed filium nunc custodiri a patre. Causa ignoratur adhuc; magnum infortunium. Hæc sic ex Gallia scribuntur N(?). 24. Februarii.

Tiguri, sub vesperam 6. Martii, anno 1568.

[1]) Es ist etwa „nunciat" zu ergänzen oder Verschreibung für „eadem" anzunehmen.

76. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. März 8.

St. A. Z. E II 376, 140.

Der Bischofsstreit. Nachrichten aus Italien. Absicht des Bischofs, ein Nationalkonzil nach Feldkirch zu berufen. Campells Schrift.

Er ist betrübt über Bullingers Schwäche. — „Causa episcopalis me nihil attinet; ago tamen ingentes gratias, qui me paterne mones quique certius exploratum habeas, quid damni hinc inde mihi esset, si me odiose ingererem. Paci nunquam deero, quantum per verbum Dei licebit, maxime hoc tempore exulcerato, quo simul una pariter pacem almam poscere debemus omnes. Certum est D. Bartolomæum a Salicibus Romam esse profectum movendi gratia turbas novas. — Ex minoribus prophetis (ut suades prudentissime), quem mihi eligam, videbo et postea de auxilio mihi dispiciam. Ago gratias mille pro benevolentia ista voluntaria. — Ex Italia nunciatur regem in Italis suis incomparabilem cladem accepisse a Condæis. Referunt aliquot mille periisse; id ipsum pfaffi quoque nostri mussitant et Galli Rhæti. — Pro certo hodie mihi dictum est episcopum nostrum conscribere et convocare concilium nationale in Veldkirch, ubi omnes iurati sui confluant, ubi etiam comes Han(n)ibal ab Ems sit futurus. Quid illis deliberandum sit hoc tempore, suo id tempore publicabitur."

Curiæ, 1568, 8. Martii.

(P. S.) „D. Campello scripsi. Vidi libellum; vidit et D. Zanchus. Sed quid Ingadinus ille post tot tantorumque virorum eruditissimas de sacræ scripturæ autoritate lucubrationes furtum istud suum foras dare tentat?"

---

77. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. (1568.) März 11.

St. A. Z. E II 375, 801.

Nachrichten aus Frankreich, hauptsächlich von zurückgekehrten Knechten stammend. Eine Geldangelegenheit Rudolf Collins.

Karli hat vom Dolmetscher (des französischen Gesandten) vernommen: „regem capitaneis et ducibus suis imperasse, ut officium suum strenue faciant und, was stangen tragen möge, dato signo uf syge. Das last er allenthalhen in sinen stettenn usrüffenn,

damitt jungs und alts uf syge, so es von nötenn." Karli sieht darin im Gegensatz zum Dolmetscher das äusserste Mittel und ein Anzeichen grossen Unheils. — Ein Kriegsknecht aus Lugnez (Lagnetz), der vor drei Wochen noch im Lager gewesen sein will, hat Egli und Karli erzählt: „Er ist hiedannen hinwegzogen, hatt 12 gl. imm seckel ghabt unnd woll bekleidet; jetz hatt er blos ein bäsenstile under dem arm, kein haller, kein schwert, ist von rüteren sambt vilen anderen geplünder(t). Er ist ein rechter kriegsman, ist oft in Franckrych gsin; aber untrüweren krieg heige er (seitt er) nie erlebt. Die houbtlüt haltend sy übel, brechend inen am sold ab. Ein kleins mäsle win umb 10, 12 crützer, ij brot um j französischen dick; groser hunger, gros sterben unnd pestellentz under inen. — Unser Zipperlin von Vellthur, ist ein furier, soll zů Troy uf der Schannpanien in spittal gangen sin und gfraget, wie vil gstorben oder wie vil kranck sygind; da hatt er erfaren, das 1000 innerhalb 3 wochen gstorben; 500 liggend kranck. Das sagend alle jetzige knecht, die heimkomend. Wie wirt es gen, wen erst der Juppiter herzů kompt, diewil es noch imm Beltziter(?) also gaat. Er sagt ouch für gwüss, das under den Eydtgnossen und Pünteren also ein los, ungeschickt wesen syge, das menger knecht gloube, es syge under alle(n) nitt einer, der nur ein schlachtordnung machen könne. Er sagt ouch bstendig, das zů Basel der ustrettnen knechtenn 300 und 7 by einandren gsin sygind, woll nitt simul vom läger gangen. — Von Ragatz ist einer heimkomen mitt namen Luci Jeger, ein dapffer, erlich man; der hatt 10 sonnenkronen uff sin lyb und harnesch ghan; noch seitt er, er heige in die 100 gl. verkrieget. Ist übel (als er sich wider die schnapphanen und blünderer gwert) gstochen unnd im 24 kronen sampt schwert, ross und als gnomen worden. — Bonus pater D. Collinus potuisset minori sumptu pecunias suas accersere; ego certe, prout primo constituit, diligenter expedivi, et magistratus noster missurus erat proxima septimana. Nescivit enim nuper Coblerum discessisse; alias iamiam misisset, autequam iuratus urbis vestræ nuncius huc se eius rei gratia contulisset. Nolim existimet D. Collinus, me promissis meis non satisfecisse; vix enim pedem urbi intuli, quod magistratum monui, ut per civem aliquem mittant ad præcavendos sumptus, in qua re testis mihi erit D. Pontisella." Curiæ, 11. Martii.

Das Jahresdatum ergibt sich mit Sicherheit daraus, dass im folgenden Brief auf die zu Anfang des obigen erwähnte Äusserung des Dolmetschers des französischen Gesandten Bezug genommen ist.

---

78. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 819.

Cur. 1568. März 15.

Nachrichten aus Frankreich und Italien. Bitte um Bullingers Memorialien zum Propheten Jonas.

Er dankt für Bullingers Brief. Soeben hat Karli mit zwei Zunftmeistern berichtet, es sei der Eilbote des französischen Gesandten, Johannes Bader, von Zürich oder Soloturn mit einem eiligen Paket eingetroffen, habe aber nicht wissen wollen, worum es sich handle. Der Dolmetscher hat kürzlich die im Briefe vom 11. März erwähnte Äusserung getan. „Alio in loco, cum essent una, quidam dixerat: ‚Quid causæ est, quod priores pacis conditiones rex non servat?' R(espondit) Mercurius: ‚Quasi vero regiæ maiestati id competat, si oporteat prius constituta servare; Augustus et Augusta non tenentur legibus.' Multum tunc temporis Condensem incusavit, quasi arma et dominandi libidinem tolerabili paci et multis modis optandæ omnibus viribus præferat etc. — De Caroli conatu monstrifico iam antea quoque hic dicebatur, de expeditione Turcica nihildum, nisi quod regii multum sibi pollicentur de lue et peste, quam in exercitu Turcico grassari garriunt, et propterea Turcam impediri necque quicquam hoc vere aut æstate illa [1]) tentaturum. Veneti tamen perpetuo se muniunt, unde non verum esse, quod isti garriunt, deprehendimus. — De strage et vulneratione Gonzagæ Galli nostri diversum tradunt. Interpres enim audiente D. Carolo ita depinxit: Gonzagam cum paucis equitibus aliquo perrexisse; Condæos de interceptione cogitasse, sed omnes a Gonzagis profligatos et plærosque cæsos esse, ipsum ducem leviter vulneratum strenue se gessisse." Einen beiliegenden Brief wollte Egli dem „cursor statarius", den er in der Predigt gesehen, mitgeben; doch hat er sich, „ut ipse te insalutato ad nos venit, ita etiam me præterito" entfernt. Egli gedenkt, den Propheten Jonas auszulegen, und da er nur die vor vielen Jahren nachgeschriebenen Predigten Bullingers besitzt, bittet er um dessen Memorialien.

Curiæ, 1568, 15. Martii.

1) „illum"?

St. A. Z.
E II 375, 820.

79. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. März 17.

Nachrichten aus Spanien, Frankreich, England, der Türkei und Deutschland. Voglers Prozess gegen den Curer Münzmeister Karli.

Über den Inhalt des kürzlich eingetroffenen Schreibens hat Karli vom französischen Gesandten und seinem Dolmetscher erfahren: „Regem Hispanum per literas miserabiliter conquestum esse apud Gallum de filii sui Caroli facinoroso proposito, venisse eum deductum[1]) a 60 viris[2]) ad patrem et bombardulum sub pallio parricidii ergo habuisse; antequam autem facinus aggrederetur, latrocinium detectum. Omnes captos, exque consciis sceleris alius vivus excoriatus, alius in 4 partes dissectus, alius alio supplicii genere affectus etc. De filio autem Carolo decretum esse, das man imm ij ℔ blůt us dem lyb lasse, deinde muratus luce privetur æternum. Varie de hoc supplicio disputatur aut potius de facto ipso. Constat enim Carolum rei evangelicæ et Christianis in Hispania principibus non adversari. Hinc papa nescio quid timet; sub eiusmodi ergo prætextu parricidii cupit istum principem e medio tollere, ne quid in posterum eius artibus obesse possit etc. Sic ipsum etiam Condensem ceu rebellem et regno inhiantem diffamant, ut sub hoc prætextu tantum veritatis fulcrum prosternant etc. — Gallum deinde affirmarunt monuisse severissime Scotos, ut reginam Scotiæ detentam ob latrocinium e vestigio liberent; at Scotos non modo Galli hunc cantum aut gallicinium susque deque habuisse, sed et insuper de trucidanda regina cogitasse et, nisi se animi[3]) fallant, iamiam capite poenam luisse. Tertio scriptum esse Angliæ reginam Carolo Austriaco renunciasse et Anglum quendam in regem et maritum sibi iam elegisse. — Turcæ insuper oratorem fratri suo germano, legato nostro, scripsisse, ne scilicet miretur, si raras accipiat ab eo; sequi enim se aulam Turcicam, qui unus in hoc sit, ut provincias Arabiam et Aegyptum, quæ deffecerunt ab eo, recuperet, eoque imperatorem T(urcam) tota vi nunc tendere etc. . . . — De ballis autem exceptis ab electore aiunt eas fuisse Genuensium mercatorum; pecuniam autem holoserico varii generis involutam ab Hispano accepisse, nempe 100,000 et 50,000 coronatos an luterem gold und regäl, quos omnes receperint se quam

optime curaturos et fortassis ex conductu pro certa pecuniæ summa, quam cum reliquis restituere cogentur ipsi mercatores."

Curiæ, 1568, 17. Martii.

(P. S.) „Omnes boni hic demirari satis nequeunt amplissimum senatum vestrum D. Voglero in causa, quam hic habet, iusta operam suam denegasse. Petiit advocatum a vobis; is ei est denegatus. Petiit suis sumptibus; sed plærique vestrum diffidunt. At non est, ut diffidatis, quod præsentem controversiam attinet, quam habet cum Carlino, nostro monetario; is enim iam de integro dilationem petiit et quærit rimas elabendi non sine magnis largitionibus. Voglerus causam hanc suam, quæ plane iusta est, ordine integerrimo agere cupit. In tantis adversarii monetarii violentis oppugnationibus merito iuvandus fuisset; sed cadente arbore quivis ligna colligit."

[1]) „deductus." — [2]) Dazu die Randbemerkung: „inter quos magnus aliquis." — [3]) „animos."

80. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 528.

(Zürich.) 1568. März 19.

Er dankt für zwei Briefe und entschuldigt seine Kürze damit, dass er jetzt Briefe nach Frankfurt (für die Pfalz, Hessen, Sachsen, Köln, England, Preussen, Polen etc.) schreiben müsse. Neue Berichte legt er in Abschrift bei. — Erni, der mit Bullinger speist, hat Eglis Brief erhalten und lässt grüssen. „Strenue ego cum tussi et catharro concerto." 19. Martii 1568.

(P. S.) „Ich acht wol, das Hans Bader hinuff gebracht, sye anders nüt dann die hispanysch unrůw; dann es allen bäpstleren gar ein bitter crütz, und nitt unbillich." — Er bittet, in der Mitteilung seiner Berichte vorsichtig zu sein und seinen Namen nicht zu nennen; denn machmal sind sie unrichtig, und er möchte in solchem Fall nicht als Gewährsmann gelten.

81. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 142.

(Cur.) 1568. März 20.

Er sendet Nachricht durch einen Verwandten von Zanchius, Laurentius mit Namen, der nach Zürich gehen will. Bonett

hat aus Genua Bericht, ein reicher vornehmer Edelmann in Modena sei dem Papst als Ketzer angezeigt worden. Da aber der Papst vom Herzog von Ferrara seine Auslieferung oder Gefangennahme nicht fordern mochte, liess er einen in Rom wohnenden Vetter des Edelmanns zu sich rufen und stellte ihm die Wahl, entweder sofort getötet zu werden oder seinen Vetter brieflich zu einer dringlichen Unterredung nach dem päpstlichen Bologna zu berufen. Infolge dieses Briefes begab sich der Edelmann nach Bologna und wurde dort sofort gefangen gesetzt. „Das heist ein drackenpössle.“ 1568, 20. Martii.

St. A. Z.
E II 376, 143.

82. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. März 29.

Erhebung der Bürgerschaft in Faenza wegen grausamer Folterung eines Reformierten.

Aus Rücksicht auf Bullingers viele Geschäfte will er nur einen Vorfall erzählen, der sich in Faenza (Vaienzæ) zugetragen hat: „Vir quidam et generis splendore et virtutum præstantia nobilissimus cum Christianæ religionis nomine et suspitione hostibus esset proditus, raptus est in squalidum carcerem, diuque in eo asservato acerrima tandem quæstio fuit decreta, cumque vi tormentorum ad deffectionem adigi non posset, iteratis quæstionibus sic miserum exercuerunt, ut in ipsis tormentorum angustiis magno cum eiulatu exspirarit. Fama tantæ tyrannidis percrebescente cives ceu signo dato undique concurrere; furor arma ministrare; obvia quæque arripere, delubra dilacerare, aras cum imaginibus evertere inque sacrificulorum capita omnia ruere et tendere. Pars sibi fuga consulere, pedibus alii proteri, plærique trucidari et expelli; gubernatorem denique ipsum vix evadere, et varii generis tumultus et seditiones per totam Italiam serpere viresque acquirere.“

Curiæ, 1568, 29. Martii.

St. A. Z.
E II 342, 529.

83. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. April 2.

Er dankt für Eglis Briefe und fordert ihn auf, auch fernerhin fleissig zu schreiben. — „Jetzund hab ich von zwey, dryen orten

bar, das ein frid in Franckrych gemachet und der könig alle die unsern zů gnaden angenommen und sy imm alle gehorsamme versprochen, und syend die artickel des fridens gůt. Das gäbe der allmächtig Gott. . . . — Die königin in Schotten sol gericht sin. Der hertzog von Hollstein nimpt 4000 pfert und 6000 zů fůß an in namen der königin uß Engelland, forte pro alio etc., Oranyen etc. — Zů Ravenna sol ein unrůw sin und an ettlichen orten in Italia mee. So ir gruntlichs habend, lassend mich's wüssen; also, wie es ergangen Ascanio, deren von Emps diener, etc."

2. Aprilis 1568.

---

84. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 530.

Zürich. 1568. April 9.

Das Gerücht vom Abschluss eines guten Friedens in Frankreich bestätigt sich. Die Genfer, Berner und Freunde in Augsburg melden das Gleiche, so dass Bullinger anfängt, daran zu glauben. — Den Brief, von dem Egli schreibt, erinnert er sich nicht, erhalten zu haben. Nach den Osterfeiertagen, wenn Froschauer zurückgekehrt ist, will er zuverlässige Berichte senden.

Tiguri, 9. Aprilis 1568.

---

85. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 144.

Cur. 1568. April 21.

Die Friedensbedingungen. Prozess des Ascanius gegen Hannibal von Ems.

Er sollte jetzt nach den Festtagen die Unterbrechung des Briefwechsels wieder gut machen, hofft aber, durch Friedensschluss vielen Schreibens überhoben zu werden. Er dankt für Bullingers Schrift, die er jetzt liest und mit solchen Schwenkfelds vergleicht, um die er den Curer Buchhändler gebeten hat. — „Homines fide digni pacis articulos ita proferunt: 1. religionem in toto regno liberam esse; 2. Condensi 7 urbes præclaras traditas; 3. 18000 viros a rege ipsi Condensi alendos, donec rex advolaverit. Ad hanc vero servilem conditionem regios esse adactos maxime etiam ex strenuitate ducis Wilhelmi Saxoniæ, qui in regis auxilium venerit, comperta autem vera belli causa reflexerit et facta protesta-

tione se nolle professioni suæ esse iniurius regi ipse(!) consuluerit, ut conditiones, qualesquales sese offerrent, a Condensi acciperet. — Ex Italia nihil certi. Festinat Baderus noster. Comes Han(n)ibal hodie per præsidem Dietägium processum negocii et causæ Ascanii a magistratu nostro eblandiri conatur. Quid effecerit, nondum scio; petiit tamen nomine vicinitatis etc."

Curiæ, 1568, 21. Aprilis.

St. A. Z. E II 342, 531.

86. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. April 30.

Nachrichten aus England, Belgien, Deutschland und Frankreich.

Er sendet einen Brief von Zanchius aus Heidelberg und die zweite der umlaufenden Friedensformeln. — „Ex Anglia scribitur omnia esse in Anglia et Scotia salva, proscriptum in universum papatum, reginam Scotiæ, parricidam sui regis, deportatam in insulam, in quam ducuntur, qui mox educendi sunt ad supplicium magnates etc. In Belgico intolleranda exercetur tyrannis. Paratur in Germania equitatus et peditatus, qui restituat principem Arangiæ et Hispanorum coherceat insolentiam. Ab der Pfaltz wirt mir zůgeschriben, das hertzog Casimirus 8. Aprilis zu 5 uren nach mittag abgefertigt habe ein herren, der zů Heydelberg ankummen (literæ ad me datæ sunt 21. Aprilis, in quibus hæc continentur) und den bericht gäben, der züg aller lige noch frisch und gesund zů Orlientz und da umb. Der fürst Casimirus sye gen Parys für den könig, imm reverentz ze thůnd und abscheid zů nemmen. Die königin habe dem züg der schwartzen rüttern 500000 franken zů gäben embotten, nun das sy bald abziehind, und säch der könig gernn, das sy rottenwys abzugind. Das wöllend sy nitt, sunder mitt dem gantzen huffen, ouch die faanen ab den stangen nitt ryssen, biß sy an die Mosel kummen. Und wie der bott zů Parys abgescheyden, ist der königin post von ir dochter uß Hispanien kummen, darab die königin fast groß klag fůrt; dann der könig in Hispanien sol tödtlich kranck sin, das wenig hoffnung sines läbens. So sol der sun, den er yngelegt, mitt ettlichen mittgefangnen herren durch verreterey erlediget, zum land uß in Engelland entwychen sin etc.

So das war wëre, würde es mirificam turbam gäben etc. . . . — Der fuul keyser, wie er sicht, wo es uß wil, hat er ein tag beschriben gen Trier, wil den printzen von Aranyen verrychten mitt duca de Alba, den die Niderlender nemmend ‚duck dich zum galgen'." 30. Aprilis 1568.

87. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Mai 7. St. A. Z. E II 342, 532.

Er hat seit dem letzten Brief nichts Neues, ausser dass die zuletzt gesandten Friedensbestimmungen wahrscheinlich falsch, die ersten richtig sind. „Interim constat certo regem alia quoque plurima promisisse proceribus; quæ si præstiterit, salvæ erunt res." — Er bittet um Übermittlung eines Briefes an Ulysses (Martinengus). — Da sonst nichts darüber gemeldet wird, zweifelt Bullinger am Tod Philipps, obwohl auch der Truppenführer Hässi (Hessius) nach Glarus geschrieben hat, dass das Gerücht bestehe.

Tiguri, 7. Maii 1568.

88. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Mai 10. St. A. Z. E II 342, 533.

Die zuletzt aus Bern erhaltene Friedensformel ist wahrscheinlich falsch. Denn ein kürzlich nach Deutschland zurückgekehrter Freund Bullingers, der während des ganzen Kriegs beim Prinzen von Condé war und Orléans erst im April verlassen hat, schreibt ihm, wie die beigelegte Abschrift zeigt, und Bullinger schenkt ihm durchaus Glauben. Auch ein Gardesoldat des Königs hat im April fast das Gleiche aus Paris an Bürgermeister von Cham geschrieben, „nisi quod in suis addit regem Germano equitatui persoluturum stipendia et pacem coiisse bonam; solos Guisianos subinde moliri nova. . . . — Tuas literas accepi per amplissimum hunc doct(orem), virum optimum. Utinam ignis verbi Dei in regno papæ ardeat et Antichristum consumat! . . Quid oro fit cum Schwenckfeldianis?" Tiguri, 10. Mai 1568.

(P. S.) „Der gwardiknächt schript ouch minem Herren von Chaam, daß der könig yngesetz habe Metz, Thun(!), Verdun

etc. und das ein sorg sye, groß krieg werde sich erheben im Niderland wider den duca de Alba, den die Niderländer nemmend ‚duck dich an galgen.'[1])

[1]) Hiezu noch eine nicht mehr ganz leserliche Randbemerkung: die letztere Nachricht sei nicht dem genannten Brief, sondern einem aus Belgien erhaltenen entnommen.

St. A. Z. E II 342, 534.

89. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Mai 14.

Er hat Eglis Brief erhalten, bittet aber, noch den offenbar vergessenen Anfang der „pacificatio episcopalis" zu senden, ebenso Nachrichten aus Italien. — „Sunt, qui affirment a rege aliquot trucidatos papistas, qui pacem recipere noluerint; misisse item pedites et equites Lugdunum, qui et ipsos compellant ad pacem recipiendam. Dimissi dicuntur Germani equites redituri domum per Alsatiam, id quod ei genti periculosum videtur; iccirco arma parari dicuntur, ut (trans)itum eis prohibeant . . . — Fertur dux Albanus cum suis Hispanis sævire truculentissime."

Tiguri, 14. Maii 1568.

(P. S.) „Si quid velis tibi submitti in prophetas, significa."

St. A. Z. E II 342, 535.

90. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Mai 25.

Er empfiehlt einen nach Italien reisenden Studenten der Medizin, Daniel Schram aus Schlesien, der ihm selbst von Beza und dem in Genf weilenden Hofmeister des Pfalzgrafen empfohlen worden ist, und bittet, ihm Empfehlungen nach Italien und sonstige Förderung zu verschaffen. Neues aus Frankreich kann der Student berichten. „Beza nihil aliud scribit per hunc quam turbulentas esse adhuc in Gallia res, quod sint, qui pacem nolint, quos in ordinem cogat rex, ac spem esse pacis solidæ; omnem vero belli tempestatem in Belgium certo incubituram."

Tiguri, 25. Maii 1568.

---

91. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Mai 25.

St. A. Z. E II 376, 145 f.

Neuigkeiten aus Frankreich. Gantners und Eglis Besoldung. Nachrichten aus Italien.

Neuigkeiten aus Italien mangeln. „Si hæc vera sunt, quæ de pace dolosa et fucata scribuntur, quis non videt res Galliæ in portu nunquam futuras, nisi turbatores isti radicitus omni misericordia deposita extirpentur? . . . Scribit ad nos D. baro ab Alto Saxo: Condensem suos in armis retinuisse, quos adversum Albanum sit ducturus; Ioannem Wilhelmum, ducem Saxonem, cum Palatino in gratiam rediisse reiecto Hispano; paratum etiam esse equitatum Germanicum recentium equorum 4000, qui omnes in Albanum ducendi sient. Fama etiam est Albanum cæsum esse a principibus Orang(iæ) et aliis prius expulsis. Quid verum sit, tempus dabit. — Consilium tuum paternum de stipendii auctione lubentissime amplector proque eo gratias tibi ago sempiternas. Nunquam enim hæc cogitare ausus fuissem, licet omnium rerum penuria laborans. Scio me repulsam passurum, cum omnes putent me quasi deaurari. Sed mihi dolet symmystæ levitas et avaritia, qua me inscio ductus occasionem ex me cæpit fortunis suis consulendi. Bene mihi cum illo convenit; sed hanc rem me celavit, dum perfecit, veritus nimirum, ne ei sim obstaculo, quod tamen esse non potuissem neque etiam, si potuissem, voluissem. Cur enim animo angerer, si stipendia, quæ pleraque in Rhætia sunt mutilata, reflorescerent? Iniqua tamen comparatione facta amborum hæc extorsit. Ratio extorquendi et modus mihi displicet. More enim prædecessorum prædia hactenus, agros scilicet, vineas, pomaria, summam etiam pecuniæ habuit, unde vivens anni fortunam expertus est. Noluerunt prædecessores hoc genus mutare. Sed cum noster ille proprio rure sit abundans et prædia omnis generis precio 2000 aureorum occupet, pertæsus aliorum bonorum magistratui prædia sacerdotalia tradidit, ut iis subductis certam pro prædiis pecuniam singulis anni quadrantibus recipiat. Magistratus cum bona illa aliis pro pecuniis elocaret, ad eam summam, quam mihi dant, pervenire non potuerunt, nec mirum, cum prædia pro annorum qualitatibus commodare aut incommodare soleant. Hoc videns noster ille statim se conqueri cœpit et meum mihi stipendium exaggerare, quasi in eodem

stadio currentibus dispar præmium largiatur. Quid faceret? Non petiit (quod potuisset) a magistratu, ut reliqua adderet, sed minabundus officium concionandi tradidit et resignavit, causa quod se idoneum ad hoc non sentiat; parasse ergo propriam domum (quæ in medio prædiorum pulcherrima conspicitur), hanc inhabitaturum. Miror istam levitatem. Ubi enim vocatio, ubi conscientia? Sub hac autem occasione nihil aliud præter stipendii quæsivit augmentum. Hoc promisso (200 gulden) idoneus cito factus est. Si hoc mercenarium agere non est, quid ergo? Deus mihi est testis, quod hæc ei non invideam, nec male cum eo mihi convenit. Perinde ac si omnia ignorem, dissimulo. At non cogitatur nostrum illum Crœsum esse, me vero Irum; adde, quod filialia tria ordinario suo coniunxit, quæ semper per vices a concione urbana invisit (sunt autem ea prope urbem), ex quibus ad minimum 100 coronatos accipit. Hæc magistratus non considerat neque (scio) liberalior contra me erit; plus nimium me accepisse putat nec Tigurinis (constat enim senatus plærisque e iuvenibus) admodum favet amplius; sic episcopi causa vestris fuit commendata. Sentiunt id et cives vestri Voglerus et Wissenbach, qui contra fas omne misere divexantur, et Carlinum, testimonio iurato declaratum nebulonem, ita amplexantur, ita tuentur et fovent, ut sui obliti iustitiæ terminos impudentissime tran(s)siliant. Quid faciendum, ignoro. Ex una parte me sordities eorum deterret, ex altera inopia incendit, maxime cum tam numerosa prole obruar. 4 habeo filios et 5. præ foribus est; ex 4 istis duo sunt, qui neque stare nec incedere possunt; tertius vixdum imitatur. Experiar tamen aliquid apud notiores et familiariores mihi, utpote D. consulem, Pontisellam, summum tribunum, vicinum meum, etc. Scio iam, quid responsuri sint. — Flavius noster reversus est Roma, ubi diu fuit, et de miserrima laniena narrat, quam Diabolus in matronas et nobiles passim exerceat; non sexui parcit, non iuvenibus. Ait filium pontificis repertum esse eumque patrem adiisse cum quibusdam signis, e quibus vel invitus sit agnitus. Noluit papa habere se filium; sed coactus est agnoscere, ut omnibus constet eius scortatio. Sanctitas, sanctitas!"

Curiæ, 1568, 25. Maii.

92. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 536.

Zürich. 1568. Mai 28.

„Facile mihi persuadetur sutelis et artibus malis fratrum vehementer offendi fideles, præsertim si nihil huius speraveras, neque excusari factumque ipsorum probari ulla ratione potest. Metuendum præterea huiusmodi artes male ipsis cessuras.“ Doch möge Egli deshalb keine Verstimmung aufkommen lassen. „Tu interim experire per fidos amicos, an et tibi aliquid numerari possit.“ Im übrigen aber solle er Gott vertrauen. — Beza, der sich wieder ziemlich erholt hat, schreibt: „multos pacem renuere, sed regem semel constituisse illam et servare et tueri. Ex Flandria mirifici rumores sparguntur . . . Scribitur item elapsa carcere regina Scotiæ et se apparare bello; si pro merito illam punivissent, non nunc ipsa cogitaret ipsos punire, qui præpostere clementes fuere“.

Tiguri, Maii 28. 1568.

(P. S.) Bitte um Nachrichten aus Italien.

93. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 147 f.

(Cur.) 1568. Mai 31.

Daniel Silesius. Beabsichtigtes Einschreiten der Behörde gegen die Mönche von Plurs und Chiavenna. Die Schwenkfeldianer in Cur. Johannes Brunner. Bestrafung des Remigius von Schauenstein. Gedeon Gallicius. Nachrichten aus Italien. Die Synode.

Er hat Bullingers Brief mit der dringenden Empfehlung des Daniel Silesius erhalten und hätte sich gern für diesen bemüht, wenn er nicht zu so ganz ungelegener Zeit gekommen wäre. Egli befand sich nämlich gerade auswärts im Bad und konnte so nichts für den Empfohlenen tun, der mit den bis Tusis gefundenen Reisegefährten eilig weiterreiste und jedenfalls sicher nach Mailand gelangt ist. Weiter hätte man ihm auch keine Empfehlungen mitgeben können. „Tumor(em) etiam monachorum Comensium et qui circa Lacum sunt Larium subsedisse aiunt; unde nullum Silesio nostro periculum imminere arbitramur. Evocabuntur etiam duo scelestissimi monachi, quorum alter Plurii, Clavennæ alter, seditiosissimi hactenus vixerunt. Sistentur ii reipublicæ Trium Fœderum in futuris comitiis nomine et suspicione nescio cuius

perfidiæ in patriam commissæ. Ut vero ne fuga sibi consulant, iamiam nostri præmonuere præfectos horum locorum, ut eos custodire in tempore non negligant adque diem constitutam in custodiis reservent." Einen Bericht über den Mönch von Plurs hat Egli schon früher in Übersetzung des jüngeren Ambrosius (Marti) gesandt. — „Swencfeldii nostri nondum sunt examinati; cessat enim summus tribunus. Interim vero libellos tuos ita imbibo totos, ut, si sint iterum effundendi, suffocentur et intereant adversarii in suo veneno. Propediem remittam; paucula enim restant decerpenda, nec semper iis incumbendi ocium est; ita nunquam non negociis distineor. — Brunnerus noster, ex quo Meyenfeldam venit, nunquam nec alloquio nec literis suis me dignatus est. Aegrotavit periculosissime. Ego medicum accessi, rogavi, pecunias meas expendi. Convaluit iampridem; nemo neque medico satisfacit neque, quid agat, quomodo vivat, quid moliatur, ne verbo quidem significat. Vivens mortuus est. — Remigius a Schouvenstein, dux quoque belli Gallici, iam tertio comparuit in senatu nostro rogans, ut reciperetur et manendi in urbe facultas sibi fiat. Frequentior senatus quæsivit, num culpam agnosceret et pœnam, quam irrogarent, vellet subire. Excandescens, ut est homo præceps, iracundus et lividus, se nihil neque in patriam neque religionem quicquam peccasse regessit; proinde sese non dedere nec ullam eius rei gratia pœnam aut mulctam subiturum. Magistratus ubi hominis insolentiam animadvertit, qui medium quoque recuperandæ civitatis respueret, intra octiduum urbe excedere et cum suis omnibus emigrare imperavit. Non puto ullum gratiæ locum porro futurum. Nunc aiunt migraturum se in Castrum episcopi proximum." — Die ganze Familie des Gedeon Gallicius ist heute zu Egli gekommen und lässt bitten, es möchte Gedeon erlaubt werden, die Seinigen auf einige Zeit zu besuchen, da er an Fieber leide und vielleicht Luftveränderung ihm zuträglich wäre. Sie fürchten aber, er könnte durch die Abwesenheit und die Unterbrechung der Studien Mus und Brot verlieren, und bitten deshalb um Bullingers Befürwortung. — „Cum hæc scriberem audio tympanum, signumque Herdlii capitanei inferri aiunt; cras, ubi illuxerit, contemplabor istos ahenarios." — Egli sendet eine Abschrift der „pacificatio inter C(æsarem) Max(imilianum) et imperatorem Turcicum", wie Flavius, der Vertraute des Gesandten, den dieser nach Venedig und Rom ge-

schickt hatte, sie mitgebracht hat; die Abschrift hat Egli durch Karlis Vermittlung erhalten. — „Idem Flavius affirmat Condæum nomen ipsi pontifici, suis carnalibus et universæ urbi tam esse formidulosum, ut ædificia antiqua restauret, nova in dies exstruat et firmissimis machinis se vallare et munire non cesset. Mercatores quidam ex Italia apportant cardinales sese mutuo veneno tollere et aliquot nunc periisse etiam. Referunt etiam nescio quæ de pugna inter Germanos equites et Hispanos commissa. Mediolani dictum est Hispanos fuisse superiores, Comi vero 800 Hispanos trucidatos esse a Germanis percepisse. Neutrum forte erit, cum in finibus Galliæ adhuc subsistere G(ermani) equites dicantur. — Nunc ad synodum nostram devenio. Sedem synodi Ingaddini nostri in superiori conventu, in quo causa Zanchiana tractata fuit, designarunt Zuzium, locum quidem in Superiori Ingaddina non infimum, comitiis tamen publicis non consecratum. Hunc autem locum elegerunt ipsi suis suffragiis, cum Itali et reliqui fere omnes exceptis Ingaddinis iam discesserant. Nulla synodus ibi hucusque celebrata fuit; sed pluralitate suffragiorum obtinuerunt. Nunc appropinquante tempore scribunt ad nos Ingaddini fratres omnes acerbas literas, in quibus primo conqueruntur de nostra negligentia, quasi sedem synodi delectam apud omnes reddamus despectam, conventum Inggadinorum derideamus, fratres dehortemur et arceamus. Hortantur ergo, ut faciamus officium et non modo ipsi compareamus cum reliquis, sed et insuper sigillum, librum, album, secreta, regalia et quæcunque synodi authoritatem concernunt, nobiscum afferamus et quasi submissis fascibus hæc omnia quam expeditissima tradamus; nisi hoc fecerimus, accusaturos nos et condemnaturos superbiæ, tyrannidis, scismatis in senatu Trium Fœderum. Inter alia vero Campellus noster negocium Zanchi odiosissime refricat et nos vere scismaticos fore affirmat, si Zuzianam synodum non frequentemus. Scripsit autem hanc suam invectivam D. Pontisellæ, D. Gantnero et mihi. Ego, qui in hoc scripto præcipue fui notatus (dann ich weiß woll, das ich dem Campellen hie in der gersten sitzen), scripsi apologiam 8 foliorum, quam tamen nondum misi, veritus ne graviores hinc inde lacerationes emergant. Paravi me etiam Albulam montem superare et fratribus interesse. Cum autem propter instantes ferias veniam ab amplissimo magistratu nostro eramus petituri, interdictum nobis fuit,

eo proficisci; imo et sigillum eo mittere prohibuerunt. Omnes credunt monstrum aliquod ali novum. Cogitant nobis derogare et præter consuetudinem etiam in rebus secularibus sigillorum usum sibi ipsis etiam attribuere. Fœdus Superius etiam recusat venire ad minora illa comitia eaque tollere et obliterare studet. Acris concertatio subsequetur. Sicuti petunt Ingaddini sigillum et secreta omnia sibi attribui, ita magistratus etiam Superior et Ingaddinus forte id tentabunt in rebus civilibus. Gravissime noster senatus succensuit et peculiares etiam Zuziensibus ipsique synodo scripsit literas, quibus causas reddit, cur hanc profectionem nobis dissuaserit; sugillat etiam novitatis istius studiosos, e quibus Campellus non est ultimus. Cum hæc agerentur, literas accipio a senatu toto Davosiense, in quibus nunciant se suo pastori hanc synodum interdixisse, petere autem declarationem, num ipsi consilio et voluntate magistratus nostri eo simus profecturi; sibi enim rem novam et invidiosam videri etc. Sic domi manemus invitis Ingaddinis. Quid sint acturi et decreturi, audiemus brevi. Dominus nos deffendat ab intestinis motibus ac morsibus. Nisi Ingaddini veterum vestigiis insistunt, audies tumultus et nihil non mali hinc inde consecuturi. Male sunt affecti erga urbem nostram, præter meritum tamen; nunc etiam non erubescunt omnia secreta synodi ex urbe nostra, in qua perpetuo asservata fuere, superbe exposcere." — Er bittet zum Schluss um Entschuldigung; er schreibt spät nachts, weil Kobler morgen vor Tag verreisen will. Ultima Maii 68.

St. A. Z.
E II 375, 821.

94. Ulrich Campell an Bullinger.

Zuoz. 1568. Juni 2.

Er dankt für zwei Briefe und die Mühe, die sich Bullinger in seinem Interesse gegeben hat. Da der Drucker in Zürich („iste") sich ablehnend verhält, möge Bullinger, weil die Freunde drängen, womöglich dafür sorgen, dass die Schrift Campells in Basel oder Genf, und zwar wegen der reinen Lehre lieber an letzterem Ort, möglichst genau gedruckt werde, falls ihm 90—100 Exemplare von dort nach Zürich geliefert werden könnten und Bullinger nach Zurückbehaltung einer ihm gut scheinenden Anzahl die übrigen Campell zusenden wollte. Die Grüsse, besonders an

Julius von Mailand und Scipio Lentulus, die sich eben zur Synode in Zuoz befinden, hat Campell ausgerichtet; sie lassen ebenfalls grüssen und schliessen sich der Bitte Campells an.

Zutzii,[1]) die 2. Iunii, anno Domini 1568.

[1]) Campell hat zuerst „Susæ“ (Süs) geschrieben.

95. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1568. Juni 7.

St. B. Z. Ms. F 40, 486.

Wie man vernimmt, herrscht in Frankreich nicht völliger Friede. Für die gesamte Christenheit wäre von grösstem Wert, wenn sich die evangelische Lehre in Frankreich ungehindert ausbreiten könnte. „Siquidem in Italia omnes pii, quorum passim ingens est numerus, intenti sunt, qualem evangelium in Gallia habebit progressum, et speratur, si bene cedat in Gallia, quod et in Italia quandoque, utcunque fremat et repugnet impietas, evangelii fervor emicare debeat. Nam illic evangelium Dei bonitate non solum pullulat, sed iam messis veluti in culmo est, modo Dominus immittat operarios.“ Samadeni, die 7. Iunii 1568.

96. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1568. Juni 9.

St. A. Z. E II 376. 149.

Folgen der Synode in Zuoz. Wegschleppung des Predigers von Morbegno, Franciscus Cellarius, nach Italien und deshalb ergriffene Massregeln.

S. Metuebam, vir amplissime et domine nobis omnibus colendissime æternum, te hominum, quibus dedi, incuria meas forsitan non accepisse; sed ea sol(l)icitudine me liberavit Koblerus noster. Nunc (quod nuper non potui) singularia ac tristia quædam prioribus attexam. Synodus Zuziana finiit. Quid constituerint, ignoramus adhuc; nihil tamen confirmare potuerunt absque communi fratrum sigillo, quod penes se magistratus noster amplissimus voluit retineri. Referam tamen alios fructus infœlices, qui ex conspiratione illa emerserunt. Primo Ingaddini antiquum synodorum statum et ordinem im(m)utarunt et labefactarunt. Deinde novitio hoc suo inventu omnibus bonis suspicionem reliquerunt res quoque seculares contra Trium Fœderum consuetudines innovandi. Quam enim

superioribus annis pervicaces et factiosi fuerint, universa Helvetiorum respublica testimonio esse potest. Quorum autem consilio, quibus impulsoribus et adminiculis Fœdus Superius rem novam tentet et comitia illa minora hactenus in urbe nostra celebrata abrogare et delere cupiat, suo loco et tempore patefiet. Tertio ecclesiis multis iisque præclaris conventus ille non parum nocuit; nam fratres quidam cum ad festum celebre Pentecosten remeare domum constituissent, ob cæli gravitatem et inclementiam Albulam montem superare non potuerunt. Sic ecclesiæ multæ interea, dum festum duraret, pastoribus suis et rebus aliis animarum saluti necessariis caruerunt magna piorum querela et (ut Plautino utar vocabulo) disciplina. Nonnulli etiam ex itineris imperitia et difficultate ita sunt delassati et confecti, ut nunc periculosissime laborent. Ultimum autem loco quidem, sed æstimatione primum et longe tristissimum accidit, ut frater Franciscus Cellarius, ecclesiæ Morbenniensis, quæ est in Valle Telina, minister, dum redire vellet ad suos, in itinere ex agro Trium Fœderum ex insidiis interceptus navi (quæ ad istam prædam parata in iuncetis quibusdam circa Rhætiæ terminos fuit occultata) alligatus est et Comum transvectus et hinc inde fortassis Mediolanum aut denique Romam. Id 5. Iunii accidit in profesto. Hæc violentia et tyrannis ex nostris monachis speculatoribus aut proditoriis potius evenit, quibus per dominos Rhætos nihil non licere aiunt, cum tam sint pecuniosi, utpote ærarii Antichristiani alumni, sed cum Rhætorum damno eorumque bonorum dilapidatione. Dolet mihi calamitas fratris optimi, qui hactenus ita Morbennii vixit cum uxore et pluribus liberis in summa angustia, ut nemo bonus unquam quicquam habuerit, quod de eo conquereretur. Charissimus præ cæteris fuit D. Fabricio f(elicis) m(emoriæ), utpote homo doctus, mansuetus, omnibus gratus exceptis pestilentissimis istis monachis Morbenniensibus, qui ceu e specula prospectantes patriæ libertati vigilantissime insidiantur. Mitto autem tibi fratrum Italorum scriptum ea de re, quod heri D. consuli obtulimus; hodie in senatum relatum est. Interim afferuntur etiam literæ a præfectis Pluriensis et Clavennensis reipublicæ, qui dominorum 3 Fœderum nomine et ordinatione eo sunt missi, ut ad gubernacula sedeant. Scribunt ii senatui eandem fratris causam, quomodo acciderit. Iuxta vero respondent magistratui nostro se (quod nuper tibi significavi)

mandatum eorum diligenter exhausisse; quod tamen re ipsa præstitum non est. Scripserunt enim domini nostri Pluriensi et Clavennensi præfectis et commissario, ut monachos duos, Pluriensem unum, alterum Clavennensem (utpote coryphæos omnis ἀταξίας) ex improviso caperent, reservarent et ad futura comitia nostra sisterent et traderent. Nunc Pluriensis scribit se monachum suum hactenus non potuisse conquirere, cui tamen superioribus diebus (sicuti exemplum vobis misi) adfuit acceptis pecuniis. Alter scribit monachum Clavennensem vadimonium promisisse; at nostrorum alia mens erat, ut subito caperetur, non vadimonium acciperetur, sicque movendi et elabendi via præstrueretur. Sed auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora! Præfectus Morbenniensis papista hic fuit in urbe nostra, cum miser Cellarius caperetur; suspectus mihi eius adventus fuit. Decreverunt nostri se magistratui Mediolanensi, Tribus Fœderibus et singulis istorum locorum præfectis scripturos sine mora, ut omnem moveant lapidem, ne quid iniqui in Cellarium statuatur, ubiubi perquiri potuerit; deinde sine omni tergiversatione monachis manus iniiciant etc. Consuluimus, ut legatum mitterent; sed sociis anteire in hac re noluerunt. Nisi ocyus ex improviso in cœnobium Morbenniense irruant atque primarios monachos huc ducant, nunquam Cellarius liberabitur. Verentur nostri, ne quid gravius et nocentius lateat in herba." Die 9. Iunii 1568.

---

97. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. Juni 18. St. A. Z. E II 342, 537.

Neuigkeiten aus Frankreich und Norddeutschland. Franciscus Cellarius.

Er bittet, von den beigelegten Berichten aus Frankreich und Norddeutschland auch Salis Kenntnis zu geben und darauf beide zurückzuschicken; doch möge Egli ja den Namen des einen Gewährsmannes, eines vornehmen Franzosen, der nach Genf gekommen sei, nicht verlauten lassen, da dessen Leben dadurch gefährdet würde. „Legatus enim et interpres eius apud vos ubique Coryceos habent et expiscantur omnia. . . . Vides nobis orandum esse sedulo et ecclesias admonendas, ut pro afflictis intercedant fidelibus; nam et in Inferiore Germania horrenda exercetur tyrannis a His-

panis. — Mitto, quæ huc allata de commissa pugna inter comitem ab Arnberg et comitem Nassoviensem." — Bullinger lässt Karli für die Nachrichten über den Frieden zwischen dem Türken und dem Kaiser danken. „Accepi etiam historiam de capto pastore Morbennensi, cui spiritum patientiæ et constantiæ concedat Dominus. In hoc declarabunt Rheti, quales sint; prudenter tamen agendum censeo, ne occasio hostibus detur moliendi deteriora." Bullinger hat seit 14 Tagen nicht mehr schreiben können und hofft, es sei nichts verloren gegangen. „Perge reliqua attexere infelicis historiæ de monachali audacia." 18. Iunii 1568.

St. A. Z. A 248.

98. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Juni 21.

Über die von Bullinger gesandten Neuigkeiten. Tod des Ascanius. Die Gesandtschaft wegen Cellarius. Klagen der Reformierten im Veltlin über Verfolgung durch die Altgläubigen und erhobene Beschwerde. Beschlüsse in Sachen des weggeführten Cellarius. Missgeburt in Tirano.

Er hat Bullingers Brief erhalten und daraus Notizen zur Mitteilung an Friedrich von Salis gemacht. „Belgica satis sunt fœlicia, maxime hoc nomine, quod Hispanis sit incommodatum. Eandem pugnam prius etiam ex ipso interprete intellexi; c(omitem) tamen Arenbergium cæsum occultavit, Adolphum vero occubuisse satis prædicare non potuit. Statum Galliæ tolerabilem esse dicebat, quod tamen ipsum quoque falsum esse manifeste deprehenditur. . . . — Ascanium aiunt ictu bombardæ in valle Masoxia periisse; autorem Scierum esse perhibent. — Reversus est nuncius Mediolano missus eo pro Cellario nostro repetendo. Comes Angisola respondit nostris, cum in agro id Rhetico acciderit, se diligentem operam navaturum, ut restituatur. Inquisitor autem dominum prætendit papam, cui rem detulerit, cuius res sit, ad quem omnis administratio pertineat; expectandum ergo responsum Roma. Cellarium Como Mediolanum duxerunt, quem incurvum iunctis manibus ad pedes tanquam hœdum aut vitulum in navem abiecerunt. – Antequam plagium istud relatum sit in senatum Trium Fœderum, miserunt legationes suas ecclesiæ Vallis Telinæ pressæ omnivariis monachorum ludibriis et iniuriis. Scripto consignarant omnia gravamina, quibus hoc maxime tempore mole-

starentur. Capita sunt 16 et quidem talia, quæ apud Turcas etiam exemplo carent; mittam alias. Ex eo tamen uno reliqua omnia colligi facile est, quod monacis impulsoribus papistas non pudet ante ostium reformatarum ecclesiarum ructus et crepitus emittere nihilque non strepitus excitare, ut in officio ministri cum suis auditoribus impediantur. Pinguntur etiam pudenda virilia et muliebria una cum patibulis et suspensis concionatoribus, quos deinde parietibus publice affigunt, cuius figuram Morbennio mihi missam vobis inspiciendam exhibeo. Nec possum detestanda illa omnia recensere, quibus impune nebulones isti triumphant. Rogarunt nos ministri Itali una cum ecclesiis suis omnibus scriptis et legationibus, ut eis in iis apud Rhætos conquerendis adesse dignaremur. Fecimus id nomine ministrorum omnium et ecclesiarum Rheticarum. Ego præfatus sum; Campellus capita ordine recitavit. Recitatis querelis stabant a parte adversa doctores quidam Morbennienses iuris perditi(!), qui pecuniis suis nimium fidentes omnia illa, quæ in medium protulissemus, mentita esse manifeste asseverabant. Nos urbis præfectum statim appellavimus et monuimus, ut ab illis vadimonia acciperet adque promissionem hortaretur; nos itidem facturos. Fecit; vadimonia utrinque promissa, data et accepta sunt. Testes collegimus multos, quibus atrociora etiam, quam aperuimus, proferemus. Dies data et dicta est controversiæ 22. Iunii. Hodie, ubi intelligit Morbennensis ille doctor, Aloysius nomine, nos ad summum ius cum illo decursuros, fatetur se errasse et imprudenter effutiisse; ultro se recantaturum promittit apud dominos omnes. Nondum autem satis constitutum est nobis, quid crastino acturi simus, utrum electuri. Recantabit quidem, sed pro nostris personis. Interim querelarum capita inexcussa relinquuntur et in medio hærent, nec quæstio etiam est, an nos simus veraces, sed num verisimilia ea sint, quæ nomine afflictarum ecclesiarum attulimus. Hic rimam quærunt elabendi et totam illam causam reddere suspectam. Si vero spontaneam retractationem ab illis non accipimus, rigidiores idiotis sacerdotes esse clamabunt. Sic lupum auribus tenemus. — In causa vero Cellarii constitutum est, ut monachus Clavennensis in vinculis retineatur, alius etiam Pluriensis, Morbennienses vero monaci vadimonia damno 8000 aureorum promittant nec recedant aut auffugiant, donec exitus causæ appareat. Tres enim com-

missarii ordinati sunt, qui sine mora Mediolanum se conferant, in Cellarium inquirant, intercedant, extorqueant, liberent. Gulerus, Davosiensis ammanus, in Iurisdictionum Foedere constitutus est; cæterorum nomina ignoro. Ni fallor tamen, Domus Dei dabit capitaneum Baptistam a Salicibus, qui antea quoque fuit missus et pestilentissimum monachum Pluriensem comitem sibi addidit; hoc est ovem lupo committere. Effectum intercessionis, qualemcunque reportaverint, ad communitates aut rostra deinceps referendum esse conclusum est. Si res ad rostra pervenerit nec Cellarius liberari ante poterit, spero, ut monaci expellantur; dici enim non potest, quantum plebs ubique exasperata sit. Putatur, si vicini hostes vel ante multos annos deteriora in nos moliri potuissent, non eo usque exspectassent etc. — De monstro monstrosissimo, quod Tyrani natum est in Valle Telina,[1]) scripsi D. Hallero."

Curiæ ocyus, 1568, 21. Iunii.

[1]) Vgl. Campell, Topographie 420f.

St. A. Z.
A 248.

99. Friedrich von Salis an Bullinger.

Cur. 1568. Juni 22.

Die Verhältnisse in Frankreich. Entführung des Franciscus Cellarius und deshalb gefasste Beschlüsse.

Er dankt für einen Brief Bullingers, aus dem er ersehen, dass sich dieser mit den Seinen wohl befindet. „De novis vero Galliæ rebus quæ scripsisti, intellexi. Indoleo autem opulenti regni vices adeo perversas. . . . Postquam autem ultimas meas ad te dedi, hoc novi evenit, prout sequitur: Celebrata fuit Zutzii (locus is est in nostra valle Egnadinæ Superioris, in qua ego versor) synodus a nostræ religionis ministris. Cum itaque domum reverterentur, quidam Franciscus Cellarius, vir ætatis integræ ac animi imperterriti quique proinde præ cæteris Morben(n)ii, ubi magis evangelica doctrina impugnatur quam alibi in tota Rhætia nostra, ausus fuit evangelium profiteri, is inquam, cum e finibus Claven(n)ensis ditionis in Thrahonæ territorium esset descensurus, captus fuit a nonnullis, qui illi insidias struxerant, et Mediolanum (prout nunc comperimus) abductus et inquisitori malignæ pravitatis designatus est etc. Sane hoc facinus detestandum et plus satis hostile et violentum nostris regionibus displicuit maxime,

atque adeo sævitum foret in nonnullos monachos Morben(n)ienses, qui facti complices esse censentur (quamvis pro certo non constet), nisi seniorum consilio populi impetus fuisset sedatus. Est itaque decretum insignem legationem Mediolanum esse mittendam, quæ reposcat detentum, suntque electi gener meus dominus Baptista a Salis, lantrichterius et landtamanius. Qui tres confestim se itineri accingent, prout ipsis est commissum. Interea iussi sunt officiales a monachis vadimonium accipere, ne se sub acri pena absentent. Expectamus itaque, quid ea nostra legatio responsi feret. Quodsi captivum non restituent, utique inquietiores nostrates futuros vereor." Er verspricht weitere Mitteilungen nach Rückkehr der Gesandten.

Churiæ Rhætorum, sub mediam noctem, die 22. Iunii 1568.

(P. S.) „Est autem in hisce comitiis conclusum, ut, si captivus ille nostris legatis non dedatur, quod, simulatque redierint, convocent dietam generalem [1]) totius Rhætiæ."

[1]) „generalis."

---

100. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 538.

Zürich. 1568. Juni 25.

Seine Ansicht über die Entführung des Franciscus Cellarius. Die Ermordung des Ascanius. Nachrichten aus den Niederlanden und Frankreich.

„Videntur Mediolanenses aliquam venari belli occasionem; prudenter ergo, non præcipitanter agendum esse iudico. Facile quidem bellum incipitur, sed non pari facilitate finitur et deponitur. Illi quidem iustam videntur dedisse occasionem bello; sed vobis [1]) videndum etiam atque etiam, num quavis occasione utendum pro vestro [1]) iure. Cedunt multi frequentius et rectius iuri suo, quam hoc persequerentur, et monstrificus ille partus nihil boni præsagit et portendit. . . . . — Quem Ascanium sclopeto traiectum a Sciero apud Mesaucos dicas, non intelligo; non scio, quis sit Ascanius aut quis Scierus aut quæ causa cædis." — Die Nachricht über eine Schlacht bei Groningen wird bestätigt. „Cecidit locumtenens et vir magnus, comes Arburgensis, veluti manus Albani. Deleta sunt ad internecionem 10 Hispanorum signa. Capti Germani dimissi sunt; Hispani suspensi et perempti sunt omnes. Hispani illustriores novem in unam sunt suspensi

arborem. Et mira huius generis alia scribuntur, præterea et hoc: Albanum ea clade exasperatum, ut captivos suos, quos iam diu detentos audisti, ad unum capitibus truncarit omnes, comitem Egmondanum, comitem Hornum, item barones, equites auratos et nobiles circiter 50. Quod si verum est, armabit hæc immanis et indigna eius crudelitas et Germanos et principes Germanorum plurimos in latronem istum, quem alioqui oderunt boni et mali omnes; nam plures ex magnatibus istis decollatis fuerunt papisticæ religionis asseclæ; fuerunt alii affines et cognati principum. . . — Ex Gallia nondum audimus meliora et clementiora; nondum tamen desperamus et expectamus lætiora obsecrantes Dominum, ut is nos servet et lætificet.“ Tiguri, 25. Iunii 1568.

[1]) Die Abkürzungen könnten auch mit „nobis“ und „nostro“ aufgelöst werden; doch hat auch Egli (s. Nr. 101 Anfang) „vobis“ und „vestro“ gelesen.

St. A. Z.
E II 376, 150.

101. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Juni 29.

Haltung der drei Bünde und der Mailänder in Sachen des Franciscus Cellarius. Die Klage gegen die Veltliner Katholiken. Die Ermordung des Ascanius. Albas Bluttat. Besorgung eines Briefes nach Süs (an Campell).

Er dankt für Bullingers Brief. „Non est autem verendum, ut præcipitanter nostri agant; frigidiores enim sunt, quam ut pro veritate bellum suscipiant. Verbis rem tractant, nec fieri posse ullo modo crediderim, ut monachi Morbennio expellantur; adeo altas egere radices speculatores isti. Mediolanenses etiam præ se ferunt omnia officia, quæ a vicinis pacificis exspectari debent, et nisi anguis lateat in herba, quam bene affecti contra nostros videri volunt! — Doctor medicus ille Morbenniensis palinodiam nobis cecinit et nos nostro et aliorum nomine vera attulisse fateri coactus est. — Ascanius, quem te nescire scribis, ipsus est, quem comes Han(n)ibal tyrannice perdere et in carcere enecare conatus est, quem etiam ita insectatus est, ut in iudicio nostro extrema fortuna steterit. Pompeius Romanus per legatum nostrum totius actionis cursum et processum, ut vocant, a magistratu nostro expetivit; sed denegatus ei est, qui ipsi tamen Han(n)ibali fuit concessus. Quæ et qualis actio fuerit, superiore tempore ad vos misi scripto Germanico nec te puto ignorare. — De latrocinio isto Albanico

Basilea quoque ad nos perscriptum est, sed de 15 tantum interemptis, non 50. Nimirum crabrones irritabit; utinam in suam suorumque pernitiem, ut dignus est! — Literas tuas hodie Davosium mittam; inde Susiam commode ferentur."

29. Iunii, Curiæ, 68.

---

102. Ulrich Campell an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Süs. 1568. Juli 13.

Der Druck seiner Schrift. Die Entführung des Franciscus Cellarius. Befürchtung feindseliger Absichten gegen Bünden. Streit mit Österreich über Waldungen. Neuigkeiten aus Italien.

Er dankt für die von Bullinger gezeigte Bereitwilligkeit und bittet, es möchte also seine Schrift, womöglich in Genf, gedruckt werden. Falls es dem Drucker schwer fällt, ihm 100 Exemplare zu liefern, wünscht Campell wenigstens 50–60 zu erhalten; die Fracht bis Zürich wird er prompt berichtigen. — Er dankt ferner für Mitteilung von Nachrichten aus Belgien und Deutschland, die freilich schon mehr oder weniger bekannt waren. — Die Entführung und Gefangenhaltung des Franciscus Cellarius dürfte Bullinger schon bekannt sein; man erwartet täglich die Rückkehr der Gesandten. „Sed sive ille liberatur sive minus, non tamen animus est Rhætis, ut ullum hinc bellum excitent aut licui priores faciant. Atqui ad hoc potissimum communitates nostras urgemus (alias sua sponte etiam, ut videntur, huc pleraque ex parte propendentes), ut monasteria Vallis Tellinæ, imprimis Morben(n)iense et Claven(n)ense, draconum latibula illa inauspicatissima (quod iam olim factum oportuit), tandem tollant aboleantque monachis monstrosissimis in malam rem pulsis eiectis atque illorum reditus in meliores ac magis pios usus convertant, quum ex sentina illa veluti fonte haud dubie et hoc et multa alia omne genus mala et ecclesiæ et reipublicæ nostræ perniciosissima, qualia nuper dominis nostris in comitiis concionatores explicuimus commonstravimusque, iam olim nobis profluant: hoc enim nos propter nostram etiam dignitatem, non modo in Deum pietatem conservandam decere veluti gentem iam olim fortitudinis nomine passim celebratam, ne in hostium nostrorum oculis velut meticulosi vilescamus hincque illos alioquin plus satis nobis infensos in nos animemus. Nam ut, quod

sentio, ingenue fatear: omnino adducor, ut credam et pontificis et r(egis) Philippi et Austriacorum pr(incipum) simul atque aliorum idem agitari consilium, quo in nostram Rhætorum imprimis perniciem conspirarint, ut, si gente nostra e medio sublata aut subacta velut intermedio pariete destructo, qui iam olim ipsorum consilia, maxime Tridentinis conciliis cusa, remoratus impediverit, Rhætia semel (Deus avertat omen!) potiti fuerint, iter sibi liberum in Germaniam, cui imprimis inhiant, patefaciant, ut per eius latus veram religionem, quam unice petunt, transfigant, hincque illos undique in nos belli causas quærere. Nam ad facinus illud in Franciscum Cellarium patratum hoc quoque accedit, quod Austriaci superioribus diebus satis magnifica legatione in Ingadinam missa (in qua equites numero ad 20 fuerunt) cuiusdam sylvæ occasione in speciem quidem ausi sunt asserere: quicquid a Ponte Alto dicto ad Pontem usque Martiniacum situm sit, id est totam Inferiorem Ingadinam, quæ ad 5 milliaria Germanica porrigitur, proprie ad Austriacam domum vel Tirolensem comitatum fundo, quod dicitur, et solo (grund und poden) pertinere als ier eigenthumb; quod nostros homines pessime ut res nova et hactenus inaudita habet. — Reliqua, quæ et Venetiis et Roma literis nunciantur de Turcica classe, quæ et in Apuliam et Calabriam impetus faciat, et de Venetorum expeditione seu classe in Turcam itidem instituta, item de morbis et tempestatibus hor(r)endis Romæ sævientibus non possum iam exacte perscribere temporis utique angustia exclusus, quod tabellarius abire festinet."

Susæ, die 13. Iulii, anno Domini 1568.

St. A. Z.
E II 342, 539.

103. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Juli 23.

Bitte um Mitteilung des Erfolges der wegen Cellarius nach Mailand abgeordneten Gesandtschaft. Neuigkeiten aus England, Schottland und Belgien.

Er hat schon seit drei Wochen keinen Brief erhalten, aus Mangel an Stoff auch selbst nicht geschrieben. „Tu vero hac excusatione uti non potes, qui potuisses perscribere negotium 3 legatorum Mediolano redeuntium. Audio rediisse illos, sed sine Francisco, qui traditus sit bestiis immanissimis, inquisitoribus; unde plane mihi persuadeo, iam cum eo esse actum." — Soeben

kommt vom Markt in Strassburg ein Brief des Bischofs von London vom 19. Juni: „Significat ille res Anglorum bono et felici esse statu. Nunc demum turbas (seda)tas in Scotia; nam 2. Maii ex carceribus e(vasisse) reginam Scotiæ in arcem Hamiltoniam. Ibi d(uces?) conscribit repetitura regnum. Adest gubernator et (copias) illas fundit fugatque Maii 13. . Regina cum paucis effugit Cariolensem usque in urbem Angliæ; inde supplicat reginæ Angliæ, ut ipsam iuvet et regno restituat. At reginam Scoticam illam custodire; etenim petitur illa ad supplicium a gubernatore Scotiæ; rursus petitur eadem a rege Galliæ ad liberationem. Regina Angliæ neutris illam adhuc concessit . . . — In Belgio post stragem cladenve acceptam Hispanorum furit dux Albanus impatientia infortunii; dicitur enim insignes Hispanos Hispanorumque duces ibi cecidisse. Ergo Bruxellæ Iunii 5. obtruncare iubet nobiles et heroas Belgas olim captos plerosque, Egmondanum, Hornum, comites Battenburgenses, D. a Wyllers ac circiter 50, inter quos intercepit etiam iuvenes aliquot annorum forte 15, heroum filios. Iis confectis cum 17 vexillis progreditur Antverpiam ibidem quoque mactaturus; verum Antverpiæ accepit nuncium, unde vehementer dicitur contristatus. Neminem ergo ibi occidit, sed 4. die, ex quo appulit, recessit Groningam versus omnibus præsidiis eo confluere iussis. Dicitur autem rursus pugnatum, antea scilicet et priusquam Antverpia ille sit profectus, levibus prœliis, in quibus ceciderint circiter 600 Hispanorum; Wallonum signa 13 et Groningam sese dedidisse principi Uranio et fratri, Ludovico Nassoviensi. Dicuntur item novæ copiæ accedere ad principem et duo millia equitum Germanorum ad ducem Albanum. Putant omnes copiis signisque collatis confligendum aut nunc esse pugnatum."

Tiguri, 23. Iulii 1568.

---

104. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2443.

Cur. 1568. Juli 26.

Entschuldigung langen Stillschweigens. Erfolglosigkeit der Gesandtschaft nach Mailand. Egli sendet zwei Schreiben der Pfarrer von Soglio und Chiavenna (Lentulus).

Er hat so lange nicht geschrieben, weil er drei Wochen lang gesundheitshalber häusliche Bäder gebrauchen musste. Noch etwas

schwach, muss er jetzt wieder ausgehen, weil Gantner für ein Leiden im Fideriser Bad Heilung sucht und die Amtslast ihm überlassen hat. Auch Egli gienge gern in ein Bad, wenn es die stets wachsende Dürftigkeit zuliesse. Er wird jetzt wieder häufiger schreiben. — „De legationum nostrarum ergo infelici successu iampridem scripsissem, nisi ita futurum iam antea monuissem. Quid enim lupus ovile custodiret, nisi ad prædam sanguineam? Cur prædam iam diu optatam monstrificis monachis extorqueant, qui eorundem summi sunt populares et patroni? Corrupta hic sunt omnia, neque quicquam sani est in tam aegro reipublicæ corpore a vertice usque ad plantam. Regnat pecunia inter magnates, et quo magis regnat, eo minus carpi volunt; quod indicium est minime fallax eos opinione et citius et miserius corruituros. Monachis pecuniæ sunt affatim iisque ex liberalitate Babylonicæ meretricis eos maxime impugnant, penes quos reipublicæ clavus imprimis est situs. Hinc lachrymæ, hinc vincula et adversariorum cristæ, quas pro suo emolumento super amicos et inimicos erigere non dubitant. Quid tamen effecerint nostri quove ordine hactenus processerint, ex adiecto collige scripto, cuius exemplar ex dominorum consulto a subselliis in rostra sive ad communitates deferetur[1]). Scio pestilentissimis nostris monachis nihil periculi imminere, qui tamen extra omne dubium facti tam frivoli et impudentissimi autores unice extiterunt; imo et Pluriensis nebulo non solum vinculis C(ellarii) interfuit, sed etiam personatus præfuit. Quid autem rerum domini cloacam illam speculatoriam, Morbenniense dico cœnobium, destruerent, qui ardentius nova extruerent parvi pendentes hinc omne malum tanquam e Pandoræ pixide evolare? Sed fraus aliquando recidet in facientem. Mitto etiam tibi literas Soliensis ministri,[2]) quas e Prægalia ad me dedit, antequam legati appulissent, quibus Antonius a S(alice) subscripsit, qui tamen Morbenniensis fecis summus solet esse fautor; sed ille me non inescabit neque suis dolis irretiet. Adiunxi insuper D. Lentuli, ministri Clavennensis, scriptum, quod iam diu habui, sed, quod alii in remittendo non fecerunt officium, mittere hactenus non potui. Inveterata tamen sunt, nisi pasquillus admirationem vobis iniecerit."

Curiæ, 1568, 26. Iulii.

(P. S.) „Num 13 illa Wahalensium signa cæsa sunt, de quibus scribis, aut cui parti adhæserunt?"

[1]) Diese Kopie des Ausschreibens („Fürtrag uff die gemeinden zů bringen", vom 20. Juli 1568 datiert) ist erhalten im Staatsarchiv Zürich, Bd. E II 365, 769.
[2]) Ebenfalls erhalten im Staatsarchiv Zürich, A 248.

---

105. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 553.

Zürich. 1568. Juli 30.

Der junge Herzog Christoph von der Pfalz. Empfehlung eines Anliegens von Petrus Dathenus [1]). Nachrichten aus den Niederlanden.

„Placet relatio, quæ passim per Rhetiam denunciatur communitatibus." Dagegen missfällt ihm der Inhalt von Eglis Brief durchaus. — „Hac septimana transiit hac illustrissimus princeps D. Christophorus, dux Bavariæ Palatinus, electoris filius, iuvenis 17 annorum. Studuit Genevæ, per Bernam ad nos venit. Amicissime et honorificentissime exceptus et dimissus abiit Basileam comitatus nostris et Bernatibus quibusdam. Princeps est spei maximæ; Dominus benedicat illi." — Dieser Tage ist auch Petrus Dathenus gekommen, über dessen Anliegen eine Beilage Auskunft gibt; er hat Bullinger gebeten, auch an Egli zu schreiben, dass er sich der Sache annehmen möchte. Auf den 8. August ist ein Tag der 4 evangelischen Städte nach Arau angesetzt. — „Aiunt de novo conflixisse ad Groningam copias et rursus circiter 300 Albanorum desideratos; Albanum misisse eo Scipionem Vitellium; ipsum delitescere in munitissima arce Hertzogenbusch; venire item ex Hispania et Italia copias novas. Quo prætextu occiderit Egmundanum, habes hic. Der tütschen rüttern rittmeister, so in Fanckrych xin under Casimiro und hertzog Wilhelmen, die besten habend sich versprochen Uraniensi. Claus von Hattstatt fürt imm zů ein regiment lantzknecht und sunst ein graff ouch ein regiment, item ein fryherr uß Lothringen uff 4000 Gaschgonyer und Franzosen; werdent 1. Augusti an der Maaß sin, und wirt grosser ernst angewendt."

Tiguri, 30. Iulii 1568.

[1]) Es handelte sich, wie die Eidg. Absch. IV 2, S. 393 zeigen, um ein Gesuch Wilhelms von Oranien an die IV evangelischen Städte um Vorschuss einer bedeutenden Geldsumme.

St. A. Z.
A 248.

106. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. August 2.

Baptista von Salis, Mitglied der Gesandtschaft nach Mailand, ist vom Papst geehrt worden. Österreich beansprucht Grund und Boden im Unterengadin. Gefährdung der Reformierten in den Untertanenlanden. Auftreten der Pest. Das Anliegen des Dathenus. Bartholomaeus von Salis und Remigius von Schauenstein.

S. Si amicorum instar temere licet suspicari, vir amplissime colendissimeque D. pater, video nos intestinis insidiis quotidie peti ac circumveniri; adeo secus omnia, quam ipsa ratio et omnis æquitas postulat, accidere videntur. Sæpenumero vobis scripsi de legatis nostris Mediolano reversis, maxime autem de Baptista a Salice, capitaneo, qui, antequam istud infortunium incidisset, sicariorum duci, monacho nempe Pluriensi, (ut fama est) non semel præsto fuit. Quod etsi constantissime ille neget eiusque rei narratores fures appellet et latrones, se ipsum tamen hoc suo in munere manifeste prodidit; munus voco ipsum legationis officium, quod nuper multa pro Cellario redimendo pollicitus sibi ipsi satis impudenter imposuit. Cur autem alium elegissent Rhæti præter ipsum, qui aureos montes pollicitus, quasi in potestate sua Cellarium haberet, legationem tacite ambivit? Sed audi, quæso, quanta strenuitate illud ipsum sit executus. Vix domum se recepit, cum reversum duo calcaria aurea et torques trecentorum aureorum sunt insequuta, id est eques auratus a pontifice, loco nimirum præmii, declaratus est. Ego certe insignia non vidi; sed id ita esse D. Car(oli)' et aliorum virorum fideli relatione percepi. Si vero honoratio illa (quam illi Diabolus fortunet, a quo profecta est) hoc temporis statu ei oblata est, certe, quid hæc sibi velit, æqui et iniqui satis intelligunt. Sed origo eius vitii late patet et in multis est, adeo ut veteris integritatis Rheticæ ne vestigium fere appareat. — Horrenda sane hæc est narratio et cantio; sed huic succinit, quod nimirum D. Campellus tibi quoque scribit: totam Inferiorem Ingaddinam Austriacum nostrum ad se pertinere aperte iactavisse, cum nuper legationem circiter 20 equitibus stipatam Zarneciam, Inferioris Ingaddinæ locum, misissent sub prætextu sylvæ cuiusdam magnæ inspiciendæ. Er spricht grund und boden an im Underen Ingaddin und spricht, es höre zur grafschaft Tirol. Summa est: omnem movent lapidem conspiratores isti, ut Alpibus nostris perruptis transitum in Germaniam et Galliam sibi ipsis faciant, neque refrigerarunt adhuc

immensæ istæ pecuniæ, quas Hispanus in Rhetos transitus adipiscendi gratia non ita pridem effudit frustra. — Ad diabolicam istam harmoniam hoc quoque proderit (cuius antea in describenda splendida legatione nostra oblitus eram), quod, cum transirent per Clavennam, ediderint mandatum minime mandatum: ne Clavennenses posthac ullum ministrum susciperent et eligerent nisi omnibus notum, hoc est papistis quoque tolerabilem nec exulem, utpote Mainardum, Zanchum, Lentulum, viros doctos. Mallent præfici plumbeos asinos, qui nihil sentirent nec in rem papisticam molirentur, sicque paulatim totus istic cultus refrigesceret atque extingueretur. Secreto hoc mihi D. Car(olus); quod ubi plenius cognovero, faciam, ut scias. Certum tamen est id a magistratu superiore non esse commissum. Aiunt insuper textorem quendam, oppidanum Clavennensem, hominem probum et honestum, cum longius paulo progrederetur, circa fores et terminos quoque deprehensum esse et abductum nec fas esse cuiquam exspatiari, imo et e fenestra prospicere vix tutum et ἀκίνδυνον esse. Interim nostri principes omnes stertunt et somnum dormiunt Endimionis. Protrahitur etiam de industria relatio illa, quæ nondum in rostris intonuit. Quid tandem futurum siet, nescio; præsentem extirpationem adesse scivero. — Revisit nos etiam optimus Deus pestis flagello, quo adulta quædam puella nuper cum periisset, hospes et familia reliqua fuga sibi consuluit. Interim funus nemo curavit. Tandem vespillo ædes ingressus noctu eam extulit, qui domui clausæ nunc inclusus nosodochium, cuius alumnus erat, repetere non audet. Et nisi me animus fallit, ancilla quoque mea eo morbo correpta est. Præcarer Deum sæpius, ut ipse secundus essem, nisi liberorum meorum copia, miseria et onerosa paupertas me superstitem vellent. . . . Meyenfeldæ quoque non paucos ipsa lues nunc absumpsit, ut ad me scribit D. Brunnerus, qui pridem revaluit. — Quod autem negotium, quod misisti, sane magnum et magni pendendum, attinet, agimus vobis gratias magnas pro laboribus et intercessionibus vestris vel denique ad officium faciendum hortationibus. Deceret nostros non pauca conferre, nisi avaritia impedirentur. Abest D. Carolus; omnia autem cum D. consule contuli, qui crastinum senatum in consilium adhibebit. Ille, quid sperari possit, nihil vult asseverare; operam tamen suam pollicetur omnibus modis. Petiit nuper nobilis ille a Ramschwag 400 aureos com(m)odato a senatu nostro; sed

quia non sit hoc tempore pecuniosus, repulsam passus est bonus vir ille. Episcopo quoque nostro 2000 aureos nuper mutuo dederunt. Quod vero ad singulares personas, nihil ego pollicerer; plæræque enim pontificiæ religioni favent, quæ nummis et præsentibus auxiliis pollent. Potius Albano succurrerent, si indigeret. Ego certe nullis neque laboribus neque etiam tempori parcam, modo erudiantur omnes atque inflammentur, quos scio bonæ causæ propiciores et faustiores esse. Prima autem quoque occasione, quid fieri possit, ut sciatis, efficiam; nunc certe aliter fieri non potuit. Quare amplissimus vir ille D. Tathenus ignoscat et nonnisi bene nobiscum speret. Cras scribam (si valuero) Davosium, in Vallem Rucantiam atque in Ingaddinam, ut, si qui essent melioris luti et recti præsentis necessitatis æstimatores, operam et res suas non ægre in subsidium non tam eorum quam nostrum conferant. — Restat, ne ignoretis: archipresbyterum Barptolomæum Saliceum, alterum scilicet episcopum nostrum, cardinei nunc ordinis consortem esse idque papæ veneficio, summi amici et popularis sui. Beatus autem episcopus noster thermas petiit Fabarias nuper. Quem cum deduceret etiam capitaneus Remigius a Schowenstein, incidit in rusticos Ragacios, qui severissime cum eo expostulantes reliquum relictorum militum stipendiorum dari et solvi petierunt. Recusanti et nihil se debere cuiquam glorianti bombardam diripuerunt ab ephippio addituri etiam verbera, nisi vadimonium pro stipendiorum reliquo cum solutione promitteret. Diu multumque reluctatus tandem coactus fuit vadem dare promittere aut capite diminui. Dici non potest, quam vir ille omnium odia incurrat. Sed sic Dominus hostibus suis solet rependere." Grüsse, auch von Gantner, der gestern aus dem Bad zurückgekehrt ist.

Curiæ, 1568, 2. Augusti.

St. A. Z.
E II 342, 552.

107. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. August 6.

Antwort auf den vorangehenden Brief.

Eglis Brief hat ihn betrübt; doch ermahnt er ihn, sich Gottes Schutz anheimzugeben. — „Caussa illa legati vehementer mihi displicet. Si ille creatus est a papa eques auratus, si accepit munera

eiusmodi, profecto, si supersunt adhuc viri boni et fortes, agent, quod ipsos decet et salus patriae et religionis requirit. Si certa autem hæc sunt et illi ad omnia tacent, non est, quod querantur, si brevi ipsis sit pereundum. Iusta sunt Dei iudicia. Tu vero quid hic potes? Fideles prudenter monere, sedulo orare et caussam Domino committere. — Quod autem iam annis aliquot pavones [1]) illos facturos existimavi, id iam ex iis, quæ in Engadina egerunt, facturos magis magisque metuo. Habent, qui ipsos instituant, papam et Empseros; habent ipsam quoque pecuniam et luxum. Viam hæ quærunt. Ita vero dissidia nostra, ingratitudo et corruptissima vita pro merito punietur; punientur et isti etc. — De collecta ubi certum aliquid intellexeris, significa. Ego quoque parum spero et oro, ut prudenter agas; roganti Datheno deesse in hoc non potui. Scribe item, quid a communitatibus responsum sit in caussa Cellarii. Quod Saliceus donatus est galero cardinalicio, ipsius nomine et Rhetorum doleo; die cardinalshůt habend nie gůt gethon, sind rodt von blůt etc. [2]) — Expectamus in horas, quid nuncietur ex Belgio, ubi exercitus uterque ad conflictum dudum fuit paratus."

6. Augusti, anno 1568.

[1]) Anspielung auf Österreich. — [2]) Dieser Satz ist bis „gethon" durchgestrichen (wahrscheinlich von Egli).

---

108. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 151 f.

Cur. 1568. August 9.

Die Pest. Lässige Haltung der Drei Bünde in Sachen des Franciscus Cellarius. Begünstigung der Mönche. Abstimmung in den Curer Zünften und Stimmung im Lande. Streit der Engadiner mit Österreich. Die Kollekte.

Er dankt für Bullingers Mahnung und Trost und ist entschlossen, seine Pflicht zu tun, befürchtet aber noch Schlimmeres, als an der Pest oder einer anderen Krankheit zu sterben. „Quod enim præsentem morbum attinet, paucissimi sunt, qui non fuga (si irruperit) sibi consulere statuant. At quotusquisque est, qui divinam indignationem incurrere erubescat aut eam vitæ emendatione declinare tentet? Ancilla mea 4 dies melius habere cœpit adhibitis medicamentis, quibus usa est de ovo regio et nonnullis aliis etc. Accessio vehementior fuit, quam ut istam declinationem

sperare potuissemus. At Deus fortis est in suis tutandis. — Rumor de creatione aurati nostri equitis quotidie magis confirmatur. Certissime ei oblata sunt hæc insignia per equitem similiter auratum; an vero sit accepturus necne, clam me est. Frater tamen Friderici a Salice aperte dicit D. Baptistam eum honorem nunquam accepturum. Sed præscimus, quo ordine sit acturus: negabit se accepturum, nisi concedentibus Foederibus; interim artibus suis clam efficiet, ut concedatur et accipiat. Sed etsi omnino respuat, nemo tamen adeo cœcus est, quamvis maximæ sint tenebræ, qui non mutuam ac arctam amicitiam, quæ illi cum pontifice intercedit, videndo tangat, maxime quod hoc tempore et in huius causæ tractatione eiusmodi incitamenta propinentur, ut silentio prætercam, quid cum misero Cellario Romæ interim agatur, quem eodem fere tempore (ut e Prægalia nunciatum est, sed minus certo) lento igne integrum diem aut eo amplius pendentem crudelissime ustularint. Gratissimæ sunt pontifici eiuscemodi oblationes humanæ, quas aureis deinde muneribus et largitionibus pulchre remunerat. Adauget suspicionem indigna et frivola monachi Clavennensis liberatio e vinculis, quæ nuper a reditu legatorum in minoribus comitiis hic est decreta per 24 viros. Reliqui huc ductum voluerunt monachum; sed ceu inferiores cedere reliquis sunt coacti. Sic infregerunt isti, quæ in nundinis a totis Foederibus erant constituta, nempe ut monachus ille in vinculis detineretur usque ad exitum istius causæ; illi pauculi liberarunt. Interim tamen totum hoc negocium, quod ipsius etiam monachi propinqui publice tractant, ad communitates refertur, et heri in nostris tribubus causa fuit tractata satis, ut audio, splendide. Aliæ enim tribus decreverunt monachum rursus invadere et capere, legatos autem istos, quibus usus est fautoribus, penitius rogare, unde istam liberandi potestatem acceperint, a communitatibus suis necne; ad hæc præfectum quoque Pluriensem interposito iuramento quærere, quomodo res fuerit acta cum suo quoque monacho, qui Plurii, antequam Cellarius caperetur, erat in vinculis ob literas quasdam abs se proditorie scriptas, ut olim vobis nunciavi, et qua de causa, quibus impulsoribus eum dimiserit, cum tamen communi hominum fama proditorium processum sustinuerit, ut aiunt. Ad hæc convenere, ut Morbenniensis specula solo aequetur corrasis prius omnibus rebus preciosis ad Rhætorum manus. Cras demum suf-

fragia collecta in singulis tribubus comportabuntur in unum, quodque munitius erit, retinebitur. At plærasque in eo consentire audio, ut destruatur cœnobium Morbenniense et monachi expellantur omnes. Id populus quoque curat omnis. 10 Iurisdictiones in id quoque (ut audio) incumbent, Ingaddini insuper omnes; soli Foederati Superiores recalcitrabunt. Una etiam tribuum nostrarum voluit, ut pecus omne Comense et Mediolanum, quod alpes nostras depascit pro more antiquo, retentetur, donec 200 intercepta siliginis onera restituantur a Comensibus. Est autem nostras quidam vir honestus, Domänius vocatus; qui cum monachis quoque religionis nomine suspectus esset, invasere mercaturam aut merces eius et omnes eius saccos siligine plenos interceperunt restituturi eos, si Luteranam fidem abnegaverit aut in præsentia trecentos coronatos numerarit. Cum vero neutrum se facturum diceret, retinuerunt merces, donec literis ad ipsos missis testetur Luteranum se non esse etc. Hæc sunt vera; nam apud magistratum conquestus est de iniuria illata. — Ingaddinorum causa longe aliter se habet, quam primo ferebatur. Nunc enim certo aiunt legatos Oenipontanos sive Hallenses amice cum illis egisse de sylva quadam salisfodinæ concedenda iuxta tenorem et argumentum mutui pacti, id est erbeinung, ut vocant nostri. Sic enim habet: si princeps laboraverit inopia lignorum salisfodinæ necessariorum, tunc teneri Ingaddinos placide rogatos sylvas ei concedere. Ergo splendida nunc legatione missa Zarnecium amicissime rogavit, ut eam sylvam posset impetrare. Quid Ingaddini? Pro more egerunt aspere cum illis et pacti immemores duriuscule hanc petitionem exceperunt. Exasperati igitur legati solum et fundum principi deberi, nedum sylvam, dixerunt. Senatus noster prudenter illis consulit, ne contra pactum quicquam agant, sonder die erbeinung an imm haltind, doch so er ettwas darüber forderete, nitt verwilgind . . . — Non desunt hic, qui affirment Basilienses et Bernates 2 signa in auxilium exulum mittere. Miramur, an verum sit." Curiæ, 1568, 9. Augusti.

(P. S.) „Collectæ, quod ego sciam, hic nullæ erunt. Consul noster noluit literas istas referre in senatum; nescio, qua de causa. Quid reliqui facturi sint, audiemus suo tempore; nondum enim omnes rem intellexerunt. Sed quid e pumicibus"?

St. A. Z.
E II 376, 153.

109. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. August 10.

Die Abstimmung in Cur. Missgeschick des Herzogs Alba.

„Iam modo senatus surrexit. Obtinuit potior sententia: primo ut monachi invadantur et examinentur quoad bona externa, ne ex iis quicquam Rhætis auferatur; secundo ut cœnobium destruatur; tertio ut comitia magna convocentur, in quibus uni(us)cuiusque communitatis suffragium colligatur, ut de omnibus prolixius disputetur. Utinam et cæteræ iurisdictiones officium similiter facerent! — Cum e curia descenderem, obviam fit mihi D. Christianus Breding, qui affini suo, capitaneo Remigio a Schovenstein, scriptum esse affirmat 36 onera, id est seum, gold und gelt, uf muleslen gladen, sygend dem Albano von Uranischen ufgfangen wordenn, und under denen 36 seumen sollend zwo leglen ytel luter gold sin. En collectam miraculosam et magicam! Item summum Lugduni magistratum 3 capitaneos decollasse, qui evangelicis nocere in animo habuerint etc.“ 10. Augusti 68, Curiæ.

St. A. Z.
E II 376, 154.

110. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1568. August 16.

Ein Schriftstück über eine Verschwörung der Fürsten. Nachrichten aus Belgien und Deutschland. Schwankende Haltung der Drei Bünde gegenüber den Mönchen. Brudermord in Chiavenna.

„Contigit . . nuper scriptum istud de clandestina et sanguinaria conspiratione potentissimorum orbis Christiani monarchorum, quod eiusmodi plane est, ut principio et omnium turbarum exordio non male congruat.“ Bestimmte Nachricht aus Flandern fehlt. obwohl allgemein gesprochen wird von einem Kampf, bei dem Alba 14000 Mann verloren habe. Flavius verbreitet die Nachricht, es seien einige Kriegsschiffe von Albas Partei auf der Fahrt nach Antwerpen untergegangen. Ehrenhafte Leute versichern: „principes studiose in hoc laborare, ut Cæsarem ceu rebus publicis inutilem deponant. — In nostro negotio egregie aut potius odiose cessatur. Superius Foedus nihil vult concludere usque ad festum D. Martini sic moderante summo istius Foederis iudice, qui ex episcopo quoque nostro effecit ἀμβολιεργὸν ἀνέρα eique leges dedit alias plus satis

idoneo, ne decretum Foederum usquedum publicaret. Est autem episcopi eiusmodi negocia primo tractare et exscribere aut disseminare. Hæc causa fuit tantæ moræ, quæ intercessit, antequam negocium ad communitates sit relatum. De cæteris communitatibus nihil certi habeo, quid definiverint; Malansii tamen et Meyenfeldæ nobiscum omnino sentiunt. Davosium ignarum habet ministrum; non ergo scio, quid ibi sit actum. — Eques noster auratus, ut vult videri, insignia illa aurea ceu aspidem respuit suisque hic mandavit, ut diligenter attendant in obtrectatores, quibuscum ad sum(m)um ius decurrant. — Constanter ferunt exulibus et expulsis Italis transitum denegatum in Rhetiam non ita pridem publico aut secreto potius mandato inquisitori Mediolanensi exhibito. Si tale diploma hostibus datum est, quid spei reliquum est? — Clavennæ duo fraterno sanguine iuncti, religionis vero professione disiunctissimi, mutuis et fraternis armis sese prope confecerunt, cum alter diceret exules ministros non ferendos, nec dies præterit, quæ non turbis et discordiis quibusdam luctuosa reddatur. Nunquam crediderim eo rem perventuram, ut monachi expellantur; adeo altas egere radices tamque multis in re pecuniaria sunt fructuosi". 1568, 16. August.

---

111. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E I 25. 4.

Cur. 1568. August 25.

Klage über die allgemeine Verfolgung der Gläubigen in Frankreich, Italien, den Niederlanden und auch Venedig.

S. Dum pede festino te mœstus adire soluto,
Avocor a sacra, vir venerande, dea
Et moneor duros chartis intexere casus
Tristia vel vincto fata referre pede.
„Nonne vides," inquit, „quam nunc discordibus armis
Totus et armatis personet orbis equis,
Sæviat horrendi quantumque licentia ferri?"
Impia, Christicolis sola cruenta viris
Regia nunc fœtent pugnacis lilia Galli,
Firmat et Ausonias sævus Iberus opes,

Tartareumque caput Germano sanguine terram
Aspergens multos nunc madefecit agros
Abfore nilque putat, domito quin Teutone totam
Europam Ausonio subiuget imperio.
Flectit in hoc Stygium multis Acheronta querelis
Undique finitimum cogit et auxilium,
Infima quo summis et terris misceat astra
Turbet et infernis omnia tuta malis.
Cum vario miseri probat hoc discrimine Belgii
Gallica pax solis sanguinolenta piis
Et tibi damnosas pariens, o Frisia, turbas
Albani rabies prodigiosa ducis:
Eumenidum soboles necdum satiate cruenta
Cæde latrocinio nobiliumque truci,
Sic superas ipsum Marium feritate tyrannum
Artificem falsi sic Phalarimque bovis?
O faciles Diomedis equos! O Busiris ipse
Mitis et in patria Tullia virgo nece!
Sicne principibus fas omne abrumpere cæsis,
Siccine pro rostris exposuisse iuvat?
Nil meruere mali; namque omnia iura reposcunt:
Martia pro patrio sumere bella foco
Proque aris, pro lege Dei, pro munere verbi
Salvifici vitam fundere spontaneam.
Ast odium recti tantis vos asperat ausis,
Vos, puto, terreni turpia membra Dei,
Ut, nisi crudeles humano sanguine poti,
Nulla levent vestram stagna refusa sitim.
Hæc sitis absorbet cum latis corpora fundis,
Corpora nobilium ter lachrymanda ducum.
Testis erit claro prognatus stemmate ab Hattstatt
Nicoleos factis divitiisque potens.
Is cupit extorres proceres dum reddere pulsos
Tentat et antiquo restituisse solo,
Sedibus a propriis inimici vulturis astu
Turbatur cunctis exuiturque bonis.
Nec minus et Venetos præstantes ordine patres
Implicitos eadem dira tyrannis habet.

Mos quibus ante fuit multis servatus ab annis
Iudicium fidei retinuisse sibi,
Ne male quæsitor (ventris compendia quærens)
Torqueat immiti viscera sancta manu,
Nunc iugulum præbent ipsi, nunc lege refixa
Cæduntur monachis victima grata feris,
Nec dabitur porro, quibus est ablata, potestas
Interponendi iudicium fidei;
Quin potius lento torrrentur flamine passim
Corpora præclaris nobilitata bonis.
Mollia sic nostræ punit Deus ocia vitæ
Nostrum intestinum dissidiumque grave.
A quibus ut tandem miseri pressique levemur,
Ira Dei multa est pacificanda prece.
Vive, vale, vir magne, gregis dux inclyte Christi,
Atque boni nostræ consule iussa deæ.

Curiæ, 1568, 25. Augusti.

---

112. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z.
E II 342, 550.

(Zürich.) 1568. September 20.

Er sendet den Überbringer an die Curer Bürgermeister mit einem Schreiben, dessen Inhalt Egli leicht durch einen von ihnen erfahren kann. Den Brief Eglis vom 14. September hat er erhalten. — „Falsum est Uraniensem exercitum in lustratione deletum. Affirmatur verum esse Philippi filium in carcere toxico necatum". Bitte um Übermittlung eines Pakets an Campell.

20. Septembris 1568.

(P. S.) „Omnino necessarium est, ut scias, quid consulibus scripserim. Interroga Willium et hortare omnes, ne arma sumant contra innoxios et regi obedientes."

---

113. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z.
E II 365, 322.

Cur. 1568. September 23.

Die Bündner werden keinen Gesandten nach Baden schicken. Warnung eines Franzosen vor Nachstellungen. Der französische Gesandte begehrt Knechte.

Die Pest in Cur. Cellarius. Eglis Gesuch um Gehaltserhöhung. Umtriebe des Erzpriesters von Salis. Der Bischof.

Er hat letzte Woche einem Mann namens Baptist, „der sich nempt uß Trans(s)ylvania“, angeblich lange Briefbote des Prinzen von Condé an den Pfalzgrafen bei Rhein, der um Fürsprache beim Rat wegen eines Reisegeldes bat und erklärte, über Zürich nach Basel gehen zu wollen, einen Brief mitgegeben, worin stand: „das die Rhæti keinen legaten senden wurdend; dan ire diäten und minora comitia habend sy abrogiert und komend deßhalben vor Martini nitt zůsamen, von sölchen sachen zů deliberieren. Siderhar habend sy ipsi legato Condensi et Helvetiis geschriben darvon“. Gestern ist nun aber dieser Baptist wieder gekommen, hat den Brief zurückgegeben und erklärt, er sei unterdes beim französischen Gesandten gewesen, so dass Egli ihn für einen Spion desselben hielt. Er berichtete, in der „wälschen“ Herberge sei ein vornehmer Franzose, der Egli in hochwichtigen Sachen zu sprechen begehre. Der Fremde, der sich Johannes nannte (seinen Geschlechtsnamen verschwieg er) und vor dreissig Jahren neun Monate lang sich in Zürich aufgehalten zu haben behauptete, gab an, er sei vor Zeiten ein schlimmer Feind der Reformation, „vicerex in Burgundia, item reginæ Navarræ legatus ad vos“ gewesen, habe sich dann aber der Reformation zugewandt und sei verfolgt worden. Aus Not habe er sich jetzt eine Zeit lang beim französischen Gesandten in Haldenstein aufgehalten um der Alchemie und anderer „philosophischer künsten“ willen; doch gefalle es ihm da nicht, namentlich wegen der „gros mördery und ufsatz, so jetz den fromen zůgrüstet“; er habe nämlich selbst die Briefe gesehen, die der Gesandte aus Soloturn erhalten, und wolle nicht länger darüber schweigen, auch wenn es ihn das Leben kosten sollte. Den Hauptinhalt der Verschwörung hat der Franzose in italienischer Sprache aufgezeichnet, und Egli will davon eine Abschrift von Bonett senden, da jener nicht wollte, dass seine eigene Handschrift geschickt werde. Seinem Bericht hat er noch mündlich hinzugefügt: „das es einmal mitt gält als überschütt werde; dann es syge gelts gnůg vorhandenn, menklichen ußhin zů löcken und, wo inen d'sach ütz graadt, Helvetios et Rhætos subiugare“. Ferner bereite man dem Gesandten des Prinzen von Condé Nachstellungen, wenn er nach Baden komme.

und auch Bullinger solle sich ja hüten, nicht zu jedem Beliebigen zu gehen oder ihm Zutritt zu gewähren. Auch falls das alles nur ein Manöver des Gesandten wäre, hält Egli doch Vorsicht für geboten. — Der französische Gesandte hat dieser Tage Knechte begehrt und offen vor dem Rat geäussert, „das er's die rebellen zů demmen bruchen wölle". Man hat ihm keine Antwort gegeben; doch heisst es, der Dolmetscher habe schon von sich aus „in die Pünt" geschrieben, auch seine Emissäre überall hin gesandt, die Geld ausstreuen. — Die Pest hat die Priester in Cur erfasst; einer ist schon begraben worden, einer krank. Sie triumphieren über den Tod des Sohnes des spanischen Königs. — „Cellarius adhucdum vivere dicitur et Mediolani esse; sed nostri in monachos nihil". — Morgen soll Eglis Gesuch um Gehaltserhöhung vor den Rat kommen; doch macht er sich keine Hoffnung mehr. Er bittet um die vollständige „instructio Condensis".[1])

Curiæ, 1568, 23. Septembris.

(P. S.) Der Sohn von Bürgermeister Ambrosius (Marti) sagt, es sei (von Cur) an die Bünde geschrieben worden, um den Machinationen des französischen Dolmetschers zu begegnen. „Ich weiss nitt, ob ich's glouben soll oder nitt; pecunia enim regina etc." – Glaubwürdigen Berichten zufolge geht der Erzpriester von Salis von Gemeinde zu Gemeinde und hat schon in sieben grossen Gemeinden die Mehrheit dafür gewonnen, „das ein mal kein rent noch gült, deren von 4 jaren har dem bistum ußstond, dem bischof nüt werden sölle, sondern man sölle die Gotzhusschulden damitt bezalen und imm nitt ein haller lassen noch hulden darzů. Er hatt schon das gantz Ober-Ingaddin, Oberhalbstein, Puschlaaf, Stallen, Navers, Obervatz etc. Ich lass mir ouch sagen, das der bischof kum ein haller im schloss habe; er trachte ouch, das b(istum) zů übergeben. Itali, qui prævalent nunc in ferendis sententiis, sind dem jungen Plant ungünstig, und unser burgerpfaff ist an der pestellentz gstorben. So můs man ein lantzkind zů einem b(ischof) nemen, so veer(?) er nitt welte; ich gloub aber, es sye im grad erleydet wie der katzen daz schmär. Es soll ouch der babst dem keysser vergönnet haben, in allen aptien und bistumen einen nach sinem gfallen eigens gwalts zů ordnen, nun einmal. Also sagend unsere pfaffen."

[1]) Nach den Eidg. Abschieden IV 2, S. 399 e (29. September 1568) stellte ein Gesandter des Prinzen von Condé von Zürich aus an die acht die Grafschaft Baden regierenden Orte das Gesuch um freies, sicheres Geleit nach Baden, um da ein Anliegen seines Fürsten vorzubringen; vgl. Rott, Hist. de la représent. diplom. II, S. 76 f.

St. A. Z. A 248.

114. Ambrosius Marti und Stephan Willi an Bullinger.

Cur. 1568. September 23.

Beruhigende Zusicherung wegen des Aufbruchs von Knechten. Die Gesandtschaft des Prinzen von Condé.

Sie danken für eine übersandte „bottschaft sambt den brieffen". „Demnach, so vil gegenwürtigen handel dess uffbruchs halbenn selbs antrifft und belangt, sollennd ir uns gloubenn, das wir unserem bestem vermögen nach darinnen gehandlet und durch bottschaft und brieff, hin und wider gesandt, uns so vil bemûet, das wir ungezwyfleter hoffnung sind, es werde sömlich gfarlich unnd unrûwig fürnemen kein fürgang habenn. Wöllend ouch umb wolstand und dess waren gloubens und's gantzenn vatterlands willen je lenger je mer anhaltenn, damitt obligende gfar vermittenn und die unseren zû eignem schirmen hinderhaltenn werdend. — So vil aber die legation betrifft, ist uns jetzund unmöglich, inn yl von derselbigenn z'handlenn; dann onn das, das die gmeindenn gar wyt von einanderen gelägen, so sind die bytäg gar und gantz by uns aberkennt, als in denen man sich sömlicher sachenn halbenn gmeinlich mitt einanderenn hätte mögenn underredenn. So vil und wyt aber unser vermögenn langt, wöllend wir gwüss inn disenn hochwichtigenn und woll zû erwägnen sachenn nitt schlaafenn, sonder unsers bests vermögens alles das fürsächen unnd schaffenn, so zur eren Gottes fürdernuss, zû erhaltung unser loblich fryheit und gmeiner rûw und wollfart unsers vatterland, ja gmeiner loblicher Eydtgnoschaft reicht und dienet". Chur, den 23. Septembris 1568.

Üwer allzyt willige alte und nüwen bürgermeyster zû Chur.

St. A. Z. E II 342. 551.

115. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. September 24.

Verbot des Aufbruchs von Knechten in Schaffhausen und Bern.

Er hat seit letztem Montag nichts Neues von Bedeutung zu schreiben, ausser „das der houptman Dionysy von Schaffhusen

uß dem läger uß Franckrych heymkummen, wöllen sin fennli erfüllen und knächt annemmen. Das ist imm verbotten von der oberkeit, ouch hoch verbotten allem irem volck, das niemandt ziehe diser zyt. Sy habend ouch ein botten hinyn in Franckrych geschickt, die iren heimzůmanen, die noch mitt dem fënnli da inn in Franckrych ligend. So hab ich üch hievor bericht, das min herren hie und die zů Bernn zum höchsten verbietend den iren, sich in disen zug zů begäben. Und wiewol der Franzoß ein tag angesetzt 26. Septembris zů Solenthurn, wirt doch der tag zů Baden 29. Septembris sin fürgang haben. Gott wölle, das es ein gůt end näme; dann mir die händel unser Eydgnoschafft übel gefallend. Besorg, es sye nitt wyt, das wir ouch gestraafft werdint. Gott erbarme sich unser"!

Zürych, 24. Septembris 1568.

116. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. September 28. St. A. Z. E II 377, 2445.

Unsichere Entscheidung über die von Frankreich verlangten Söldner. Warnung vor Anschlägen gegen den Gesandten des Prinzen von Condé. Nachricht über den französischen König.

„S. Ultimas, vir clarissime, quas ad me dedisti, accepi, et de facto cum vestro tum Bernatum et Scaphusianorum instituti omnino vestigiis eiusmodi debebamus et nos insistere; sed de revocatione relictorum nihil affirmarem. Gratias Deo agemus, si clamoribus nostris rem eo deducere possumus, ne quis de integro proficiscatur; non dici enim potest, quantæ largitiones quantaque pecuniarum vis hinc atque inde circumvolitet. Crastino die aderit legatus cum pecuniis, quibus oppugnet omnes et hospitio et convivio lautissimo omnes excipiet, si quos emollire vel duriores etiam possit. Hæc mihi retulit bonus ille senex, de quo tibi nuper scripsi, quem syncere mecum agere arbitror. Is perstat etiam in sententia ea de structis insidiis nuncio Condensi; caveat ergo. Retulit etiam regem Gallorum constituisse ambos suos in Helvetia legatos, ut filiam Maximiliani ambiant regique in uxorem petant. Nostri facile tolerant legati scriptiones in Foedera, quibus ipse monet, ne expeditio nova differatur". Curiæ, 1568, 28. Septembris.

St. A. Z. E II 375, 822

117. Ulrich Campell an Bullinger.

Süs. 1568. Oktober 2.

Empfehlung des Stephan Dominicus und zweier Knaben. Campells Dialog. Ungünstige Stimmung gegen den Aufbruch von Knechten.

Er empfiehlt den Überbringer, seinen Amtsbruder Stephan Dominicus, der zwei bisher von ihm unterrichtete Knaben zu weiterem Studium nach Zürich bringt, und bittet namentlich, den zahlungsfähigen Knaben zu einer passenden Unterkunft zu verhelfen; im Notfall erbietet sich Campell, für sie zu bürgen. — Er hat im August auf Bullingers letzten Brief geantwortet, hauptsächlich über seinen Dialog; doch scheint das Schreiben durch Unzuverlässigkeit des Boten wie noch andere mehr während dieses Sommers verloren gegangen zu sein. Deshalb wiederholt er noch einmal seine früheren Wünsche[1]) nur mit dem Unterschied, dass er sich, wenn es nicht anders sein kann, auch mit sechzig Exemplaren seiner Schrift zufrieden geben will. — Über die Verhältnisse in Staat und Kirche wird Egli berichtet haben; durch seine Vermittlung hat Campell dieser Tage auch eine Abschrift von Bullingers Schreiben an die Curer Bürgermeister einsehen können. „Hoc tamen dico: nos hic bonam spem fovere, fore ut hinc miles tyrannidi contra evangelicam religionem minime concedatur, quod et de Ingadinensibus nostris plerisque certo promittere ausim". — Für sonstige Angaben verweist Campell auf den Überbringer, den er „D. Rudolpho Collino ludimagistro, veteri meo amico", zu empfehlen bittet.

Susæ Ingadinæ, postridie calendas Octobres, anno Domini 1568.

[1]) Vgl. Nr. 102.

St. A. Z. E II 376, 155.

118. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1568. Oktober 5.

Umtriebe des französischen Gesandten. Das Schreiben der Botschaft des Prinzen von Condé. Verbot des Reislaufens und Übertretung desselben. Hannibal von Ems.

„Nuper scripsi legatum nostrum præter omnem ordinem et consuetudinem pro autoritate, quam sibi falso arrogat, stipendiarios suos huc evocasse. Confluxerunt frequentes; sed nihil ab

iis (ut audio) impetrare potuit. Tres omnium consensu electi sunt, qui ipsum legatum ob audaciam illam suam acriter obiurgarent, quod D. consul W(illius) fecit diligentissime nec quicquam insipido pepercit. Excusavit se, quod malo animo non fecerit; tantum se velle experiri, an debeat eruptionem novam sperare. Submisse petiit, ut ignoscant; se porro secundum morem facturum. Is autem est, ut primo, si quid velit et ambiat, magistratum huius urbis alloquatur perque illum omnia disseminentur adhibita episcopi opera. Nunc gloriatur aut(em) sibi plura esse promissa et D. consulem etiam rogavit, ne quid negligat; fore enim, ut, si regimen petat, exercitui præficiatur. Omnem etiam per amiciores suos movet lapidem, ne miles ei a populo denegetur; prætendit autem Condensem foedifragum factum etc. — Interim literæ nuncii Condensis hactenus latuerunt. Urgentibus autem nobis, ne diutius communitatibus inviderentur, quo causæ veræ innotescant, respondetur bono id fieri consilio; exspectari enim decretum Helvetiorum. Nos amplius lateri noluimus. Petii literas earumque aliquot exempla mea manu paravi, quæ in diversa loca mittam, antequam legatus noster ambiat et petat, utque plus autoritatis accedat, obtinui etiam apud D. consulem, ut simul aliquot verba scribat et sigillo urbis roboret, quibus cernatur non nostram esse phantasiam etc. Si deinde petet quid legatus, fas erit et postulationem Condensem a senatu de integro in rostra referri. — Capitis et omnium fortunarum pœnam nostri constituerunt, si quis proficiscatur; itidem in multis aliis evangelicis locis factitatum est. Dicitur autem Foedus Superius connivere; capitaneum enim Sebastianum conscriptos iam educere et in conterminam Uriam transmittere. An verum id sit, facile non dixero; peiores tamen eos esse reliquis satis constare puto. — Impetravit comes Han(n)ibal a nostris annihilationem processus Ascanii, cum alii duo processus contrarium continuerint; id comiti magno est gaudio." 1568, 5. Octobris.

---

119. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 541.

(Zürich.) 1568. Oktober 8.

Die Gesandtschaft des Prinzen von Condé. Nachrichten aus Deutschland, Schweden, den Niederlanden und Frankreich.

Er hat wegen vielfacher Geschäfte seit 14 Tagen nicht geschrieben, dankt für Eglis Brief und mahnt ihn, „ne nimium illi

fidas, cuius admonitionem mittebas, sed diligenter eum observes. Magna est hominum maliciosa astutia. Interim non omnia contemnenda, quæ etiam sic offeruntur nobis. Nisi vero salvus conductus fuisset postulatus, nescio quid factum fuisset cum legato. Audi enim, mi frater: Postulavit quidem conductum salvum; verum 7 Cantones dare et audire ipsum noluerunt. Quid factum putas, si eo venisset? Darzů ist es uns kummen in der Eydgnoschafft! Gott bessere es. Superioribus diebus scribebat senatus noster ad legatum Badam, curet, ut aliæ Urbes indicato loco libero et tuto ipsi eum audiant. Expectamus, quid futurum sit. . . — Moneor etiam aliunde, mihi bene prospitiam; nam insidias strui vitæ meæ. Ego vero dico: Domine, in manu tua sunt tempora mea . . . — Quæ ultimis scribis, perplacent. Perge sic servire Deo et patriæ. Hortare, ut domi maneant. Erit forte tempus, quo obsequutos se gaudebunt; nam non feret Deus tantam iniquitatem, neque impune semper illi pergent in sua contumatia et exemplo carente petulantia et superbia etc. . . — Quæ ex variis literis Francofurto acceptis collegi, in chartam hanc coniici curavi. Præterea, dum hæc scribo, Augusta Vindelicorum hec afferuntur, quæ sequuntur, data 30. Septembris: Der keyser hat ein landtag in Oesterrych gehallten mitt der ritterschafft und ständen. Die habend imm zůgesagt, in 10 jaren ettlich tonen geldts zů erlegen; er erloupt inen, nach der augustpurgischen confession zů glouben und reformieren. — Der krieg zwüschen Denmarck und Schwedyen ist gewüß gericht, und zücht der meerteyl zů roß und fůß dem printzen von Uranien zů wider die Hispanier. — Duca de Alba ligt mitt macht by Maßtricht (Traiectum Mosæ), hat die Maaß allenthalben beleit und innen. Aber der Tütschen huff zücht uff inn, und kumpt jetzund zytung, das Claus von Hattstatt an einem paß angriffen, mitt gwallt über die Maaß kummen, die Hispanier abtriben und der Albanischen in 1500 erlegt habe. Man wartet alle stund zytung von einer schlacht; dann die Tütschen dringend daruff etc." — Ein über St. Gallen nach Nürnberg reisender Franzose, „ein ansichtig man", der gestern, und ein anderer, der heute ankam, berichten das Gleiche: „namlich habe der printz dem cardinal und den Gwysianern sampt den Italianern und Welschen am hoff in Franckrych abgesagt; zühe dran, habe yngenommen ettlich stett, ouch Potiers, Angiers,

die houptstatt Santonum; der adel und volck falle imm zů, bringe imm die schlüssel. Der Movan sye uß dem Delphinat über den Rotten zogen; die köngischen habind nitt geweert, syend imm aber nachzogen, und wie er das gesähen, habe er sich gewandt und mitt inen geschlagen, sy in die flucht triben und uff 800 erschlagen. Die Leoner fürchtind inen übel. So ligend ettlich 100 schützen, Gaschgonyer, die vom printzen von Uranien kummen, dem Conde zůzeziehen; die werdint ouch kummen zů Movan und zum printzen.“ 8. Octobris 1568.

(P. S.) „Es kumpt ouch zytung unden heruff, das ein gwalltige rüstung sy inn tütschem land, widerumb in Franckrych; das ouch werbung beschähe umb die Uranischen, ouch Dennmerchischen, dem printzen von Conde zůzeziehen. Und ist gwüß: sobald es den Uranischen glückete, das sy mitt gwallt in Franckrych ziehen wurdint; damitt wurde aber alles Franckrych in grund verderpt. Daran sind die Gwysischen schuld; Gott gäbe inen den lhon!“

120. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 118. 152 und St. A. Z. E II 376. 156.

Cur. 1568. Oktober 12.

Die Gesandtschaft des Prinzen von Condé. Mordtat und Flucht des Johannes de Besse, Warnung vor ihm. Umtriebe des französischen Gesandten und Verhalten des Landrichters im Oberen Bund. Franciscus Cellarius und die Mönche. Hercules von Salis.

Er ist erfreut zu vernehmen, dass Bullingers Gesundheitszustand besser ist. „Miramur omnes, quo tandem istorum hominum insolentia prodigiosa sit casura, qui ne Turcam quidem respuere, nedum Christianum legatum debebant; sed casu graviore ruunt alta etc. Recte autem mones, ne monitori huic nimium confidam; quid enim fecerit, audi, quæso: Bis eo tempore me adiit et postremo quorundam nomina schedula consignavit, a quibus hic etiam mihi cavendum esset tanquam a salutis meæ insidiatoribus. Ego ut eiusmodi non plane contemno, sic in multis fidem multis non habeo; novi tamen plerosque ascriptos exitio nostro gavisuros. Relicta ista admonitione subinnuit se propediem ex arce regia discessurum; non esse enim ferendo diurnas nocturnasque

illas commessationes, quibus legatus et domestici eius corrumpantur, adde quod insidias et technas, quas fidelibus machinentur, audire diutius nec ferre possit; propterea quamprimum in discessum incumbat suum. Sed audi, quomodo auffugerit: Octavo huius mensis, cum in arce sub cœnam nescio quæ verba de religionis negotio cum stabulario aut stabuli magistro commutaret, gravissime uterque offensi manus conseruerunt; alter furcam tridentem, familiarem alter pugionem corripuit; sed interventu aliorum utrinque ab armis discessum est. Cum composita omnia viderentur seque iam legatus in lectum contulisset, pugna domestica illa misere recruduit. Infestis telis de integro sumptis stabularius a Ioanne illo de Besse pugione percussus animam expiravit". Der Täter ist geflohen, soll auch früher in Italien einen Mord begangen, seinen Herrn und Gastfreund durchbohrt und den Leichnam in die Kloake oder an einen verborgenen Ort geworfen haben. Er hat auch oft mit seinen früheren Taten geprahlt, so dass dies nicht unwahrscheinlich ist, und war trotz seines Alters noch eine kriegerische Erscheinung. Da sich der Fremde wiederholt nach dem Aufenthalt des Gesandten des Prinzen von Condé in Zürich und nach seiner Abreise erkundigt hat, hegt Egli Furcht, dass er, falls er sich nach Zürich geflüchtet haben sollte, dem Gesandten nachstellen könnte, obwohl er stets tat, als ob er mit dem Prinzen von Condé sehr befreundet sei. — „Pollicitus est nuper legatus se iusto ordine militem (si rex imperarit) petiturum; sed audio nihil servari. Ablegavit enim interpretem suum in Superius Foedus, ut sollicitet et extimulet; propterea consulem et senatum nostrum literas Davosium mittere atque monere, ne deesse velint in coercenda legati petulantia et temeritate. Nescis, quam superbi Superiores socii, utpote Uraniis et V Pagicis vicini et loco et animis coniuncti, sese gerant. Summus enim in isto Foedere iudex pro sua libidine omnia administrat neque a nostris ulla in re vult moneri pro more antiquo. Dementatur ac fallitur misera plebecula; alioquin tam ferocibus illis esse minime liceret. Caussam Cellarii imperiose remoratur idem ille necque quicquam in ea deffiniri patitur ante diem Martini. Ubi autem miser Cellarius nunc versetur quidque perditissimi monachi quotidie excogitent, collige ex literis Lentuli nostri, quas ea lege mitto, ut cum aliis, quas non ita pridem misi, commodo tempore restituantur. Eo autem apud multos res de-

venit, ut iam non de profligandis monachis, sed de expellendis et deponendis ministris consultetur. Dominus Iesus hostes illos patriæ pudefaciat suaque mala in ipsorum capita perpendiculariter dirigat. — Heri vesperi dux Herdlius a Salicibus reversus est Bada, ubi diu latuit et milites conscripsisse, ubi potuit, dictus fuit. Civis cum sit Curiensis, fiet, ut profectione ei interdicatur aut civitatis iuris iacturam faciat. Nisi illum aliis in terrorem coherceant, quis non videt res nostras in propinquum discrimen adductas esse?"

Curiæ, 1568, 12. Octobris.

(P. S.) „Antequam has literas obsignarem, evocatus fui extra moenia. Ibi obviam venit legatus cum stipatoribus suis, qui reversi sunt ex Foedere Superiore, ubi contra institutum dominorum militem ambivit et nunc forte educi curavit; festinant enim".

Auf der Adresse (Rückseite von St. A. Z. E II 376, 156) steht von Bullingers Hand die Bemerkung: „Ioannis Besse cædes perpetrata Curiæ in stabuli magistro leg(ati) reg(ii), 1568 Octobri".

---

121. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Oktober 15.

St. A. Z. E II 342, 543.

Die Mordtat in Cur. Zwiespältige Haltung der eidgenössischen Orte gegenüber der französischen Werbung. Spanische Werbung in den V Orten. Zuzug aus Deutschland zum Prinzen von Condé und dem französischen König.

Er sendet die kürzlich vergessenen aus Frankfurt überbrachten Nachrichten. Eglis letzten Brief hat er erhalten. „Horrui ad historiam cædis patratæ; verum credo Dominum ita revelasse sicarium illum, ne pluribus nocere possit. Huiusmodi tragœdias in domibus suis merito agi cernunt, qui bella innoxiis struunt absque conscientia . . — Badæ vehementer ab incœptis desistere 7 Cantones adhortati(!) sunt Urbes evangelicæ, sed citra fructum. Dictum est eis, ne nostros secum abducant, et in Urbibus evangelicis ist's verbotten bym höchsten. Certum est 13. Octobris totam communitatem Claronensem convenisse et statuisse unanimi decreto, ne qui in hanc militiam proficiscantur. Sic attestati sunt apud me, qui in cœtu fuere, et ipse amannus Beldius. Et quoniam Schaffhusiani quoque suos revocant ex Gallia et prohibuerunt, ne quis nunc proficiscatur, venit eo su-

perioribus diebus legatus Bellevreus obsecrans, ut militem dent; sed noluit ei respondere senatus dilationem petens . . . — Nunc de novo affertur fama ex Luceria novas copias conscribendas a 5 Pagis pro Hispaniarum rege; sic practicis effectum Rollii Uraniensis et Angusolæ. Quod si verum est, volent isti homines totam exhaurire Helvetiam et prodere hostibus". — Ein von Genf kommender St. Galler berichtet: „vidisse se multos sclopetarios Montbelgardum proficisci, ut ibi congregentur copiæ, ad quas veniat dux Wolffgangus Palatinus Bipontinus cum 5000 nigrorum equitum et peditibus 3000, qui recta in Galliam ad Condeum violenta profectione contendant." Auch zwei gestern abend von Heidelberg gekommene Adelige sagen aus: „ducem Bipontinum equites et pedites collegisse plurimos et festinanter tendere in Galliam; rursus Rhyngrafium et marchionem Philibertum Badensem colligere 3000 equitum regi Galliæ, sed vix invenire . . . — Plura iam non possum; biduo enim hoc toto non egressus domum decubui . . . Mitto literas a te postulatas; plures non inveni." Tiguri, 15. Octobris, anno 1568.

St. A. Z. A 171.

122. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. (1568.) Oktober 19.

Bullingers Krankheit. Neuigkeiten aus Österreich, der Türkei und Spanien. Lucius Nier.

Er bedauert Bullingers schlechten Gesundheitszustand und betet zu Gott um Besserung. „Quam enim id Dei hostibus gaudio esset, si ipsorum nequitia te lecto affigeret, nemo est nescius. Remittendum igitur nonnihil de officio, si quomodo vires recuperari possint. — Ex Italia nihil præclari habeo, quod scriptione sit dignum. — Legatus noster militem Rhætum publice nondum petiit. — Scribit D. Voglerus Oeniponte concessisse quidem Cæsarem Inferioribus Austriacis religionis immutationem, ea tamen lege, ne simpliciter ceremonias omnes abrogent, sed exemplo Noringbergicorum incedant; quod cum facere detrectent, propterea decem arbitros esse electos, inter quos doctor Wäberus supremus præsidebit, quorum auxilio modus reformationis ostendetur. Regem item Persarum habe mitt einem anderen benachburten könig ein

püntnus gemacht und dem Türggen den friden ufgesagt; also zühe der Türg in die ußreste sine land gegen Persien, damitt er uf den früling dest zytlicher wider den früling(!) gerüstet sye. Die wysen Moren und Türggen habend dem könig us Hispanien ein gwaltigen paß yngenommen, dardurch sye alle tag in Hispanien fallen und graßieren mögind, wann sy wöllend. Forte in hunc usum militem poscit et ambit Helvetium; sy werend gût dahin." — Er bittet, den Lucius Nier, „ecclesiæ vestræ alumnum", der in Davos bei seinem todkranken Vater weilt und möglichst bald zurückkehren wird, zu entschuldigen. Curiæ, 19. Octobris.

(P. S.) Bitte um Besorgung eines beiliegenden von Innsbruck kommenden Briefes „Toxiti".

Das fehlende Jahresdatum darf mit Rücksicht auf Nr. 124 als gesichert gelten.

123. Ulrich Campell an Bullinger.

Süs. 1568. Oktober 20. St. A. Z. E II 375, 82?.

Er bittet Bullinger, sich für den einen der beiden letzthin[1]) empfohlenen Knaben, Johannes Simon mit Namen, um Erlangung eines Stipendiums zu bemühen, da er gute Begabung besitze und seine mit zahlreichen Kindern gesegneten Eltern, die kaum im Stande seien, die Mittel für sein Studium aufzubringen, ihn für den geistlichen Beruf heranbilden wollten; an tüchtigen Geistlichen aber herrsche in Bünden grosser Mangel. — „Tuas ad me literas, quas penes D. Thobiam hærere intelligo, fortassis quod haud cuivis eas committere audeat, anxius quotidie expecto". — Stephan (Dominicus) lässt grüssen.

Susæ, haud Zutzii (quod alius est locus), die 20. Octobris 1568.

[1]) Vgl. Nr. 117.

124. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. Oktober 22. St. A. Z. E II 342, 576.

Bullingers Befinden. Die Spanier. Zuzug zu den Heeren in Frankreich und den Niederlanden aus Deutschland und der Eidgenossenschaft.

Er hat Eglis Brief vom 19. Oktober erhalten. „Ego quidem per Dei gratiam ambulo et officia mea expedio"; doch fühlt er

sich sehr schwach; die Geschäfte, aber auch die Last des Alters nehmen zu. — „Quæ sparguntur de Hispanis, si vera sunt, a Deo sunt ad cohercendam insolentiam illius petulantissimi populi; si vana, confinguntur ab illis ad practicas suas ornandas. — Es sollend 23 fendli zogen sin durch S. Imers taal by Byel und uff Basel, andere sagend uff Montpelgart, kummen sin; sol ein schön, wolgerüst französisch volck sin. Ettlich sagend, Conde hab sy bescheyden zum printzen von Uranien; die andern sagend, sy werdint warten by Montpelgart uff hertzog Wolffgangen von Zweybrüggen, Pfaltzgraffen, welcher 6000 rütter und 3 regiment lantzknächt zů inen bringen und mitt einandren in Franckrych ziehen söllend. Weiß nitt, welches waar. Der hertzog Wolffgang ist sunst gwüß in grosser rüstung für den Conde. Ettlich aber sagend, die Franzosen zühind von Basel uff's margraven land, danen uff die Pfaltz und zum züg des von Uranien. Da söllend enet der Maaß zwüschen Lüttych[1]) und Maßtricht beid heerzüg nitt wyt von einandren ligen. So söllend die Engellender uff dem meer sin mitt aller macht, alls man acht, wider den könig uff Calles etc. Wie ettlich Eydgnossen zogen zur erfollung der fendli in Franckrych, söllend die fürziehenden Franzosen usser Nüwenburg an sy kummen sin und ettlich gefertigt haben, und gadt die sag, houptman Tugginer sye ouch wund. Weiß nitt, ob's also. Gott mitt üch. Mine herren und Bernn halltend an mitt grossem ernst, das die iren daheym blybind". 22. Octobris 1568.

1) „Lüttchy"!

St. A. Z. E II 376, 157.

125. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Oktober 26.

Nachrichten aus den Niederlanden und Frankreich. Verhandlungen eines Beitages und des kommenden Bundestages über Cellarius und die Mönche, sowie über verbotenes Reislaufen. Besorgung von Bullingers Brief an Campell.

Er ist erfreut über Bullingers besseres Befinden. — „Clavenna scribitur Mediolano afferri tristissimam famam Albanum esse fusum. At diversum asseverat noster interpres, qui nuper D. consuli aures implevit 5000 Uraniensium deletos esse, Ande-

lotum etiam a regiis cum ingenti exercitu esse trucidatum; Scaphusianos priora signa firmare, signum unum insuper de novo concedere. Hæc omnia confirmare nititur apud eos, quos videt esse tardiores ad fidem ipsi in omnibus habendam. — Celebrantur hic nunc minora comitia, et generalia comitia indixerunt ad diem Trium Regum Ilantii, in quibus negocium D. Cellarii[1]) et monachorum, quod pene refrigeravit, tractabitur. Iamiam relatum est id ipsum negocium in communitates, et maior pars Trium Foederum in eo est, ut factum monachorum tam audax ipsorum latibulorum eversione ulciscantur; Superius tamen Foedus fortissime repugnat, at duobus reliquis, utpote potioribus, annuere cogetur. Sic tandem proditores patriæ aliqua ignominia afficientur; vereor autem, ne pœna pecuniaria avaris sufficiat. Deliberatur hic etiam de pœna irroganda capitaneo Sebastiano, qui nudiustertius signum suum eduxit posthabito dominorum mandato et præter omnium voluntatem. Excusavit se noster legatus id se impulsore non esse factum. Conductum aiunt a Solodurensi; sed eadem est ratio, idem officium illi cum nostro parque voluntas. Certum tamen est præter hoc signum, quod dux ille Sebastius e Superiore Foedere invitis dominis eduxit, neminem profecturum."

Curiæ, 26. Octobris 1568.

(P. S.) „Literas D. Campelli mitto, cuius librum citius mittere non potui nisi per Lucium,[2]) qui superioribus diebus eo profectus; raro certi nuncii præsto sunt."

[1]) Dazu die Randnote: „Quem combustum esse lento igne et 7 horas integras vexatum alii referunt, alii vero defecisse". — [2]) Es scheint eher „Zucium" geschrieben zu sein; doch ist wohl Lucius Nier gemeint, vgl. Nr. 122.

---

126. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E. II 342, 54?.

Zürich. 1568. Oktober 29.

Abweisung der französischen Werbung in Schaffhausen. Nachrichten aus Frankreich und den Niederlanden. Pest in Zürich.

Er ist erstaunt über die Unverschämtheit des französischen Dolmetschers, der dem Curer Rat ganz falsche Angaben macht; denn gestern hat Johann Konrad Ulmer (in Schaffhausen)

an Bullinger geschrieben: „Gallorum rex Lugduni duo edicta edidit, quibus ex regno pelluntur evangelii ministri, auditores autem et discipuli ab omnibus publicis muneribus removentur. Nihilominus tamen senatui nostro Schaffhusiano persuadere regius legatus voluit doctrinam evangelii armis non peti, sed tantum quorundam seditiosorum animos nephariosque conatus reprimi etc. At nostri revocarunt militum signum, quod hactenus in regiis castris fuit, interdixeruntque suis severissime, ne quis posthac militet. Hæc ille . . . — Vidi quoque literas scriptas Antverpia, in quibus continebatur Andelotum, dum ex Brittannia ad Condeum duceret 1500 equites, a regiis circumventum ad flumen quoddam trucidatis aliquot suorum cum maiore parte evasisse". In einem andern Schreiben wurde die Meldung von einer Niederlage d'Andelots als übertrieben bezeichnet. — Ferner geht ein Gerücht: „pugnatum esse in Flandria et Hispanos delevisse primam aciem Germanorum; mox tamen, cum ventum ad triarios, acrius a Germanis esse pugnatum et fusos fugatosque Hispanos strage edita maxima . . . — Schaffhusia et Ulma nunciatur aliquot Germanos episcopos ut Salisburgensem, Augustanum, Frisingensem etc. et alios quosdam per mercatores comparasse talerorum quinquies centena millia, cumque Augustani mercatores ad ducem Albanum argentum hoc transferre voluerint, interceptum esse ab Auraniis. Sed sit fides apud lectorem. — Apparent hic quædam pestis initia." Tiguri, 29. postera Simonis et Iudæ 1568.

St. A. Z. E II 365, 317.

127. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1568. Oktober 31.

Er dankt für wiederholte Grüsse Bullingers, die ihm durch Campell und Egli ausgerichtet worden sind. Neuigkeiten berichtet er dem letztern, damit er sie Bullinger zukommen lasse. — „De fratre captivo et abducto Romam nihil certi. Magistratus hic proscripsit grassatores illos, qui illum vinxerint. Speramus ultra esse progressuros dominos nostros, quo tantam vindicent iniuriam. — Morben(n)ienses elegerunt in verbi ministrum insignem illum et illustrem virum D. comitem Ulyssem, qui nunc hic Clavennæ degit adhuc prælucens bonis omnibus syncera pietate rec-

taque vivendi ratione insigniter. — Quod ad me attinet, excluso collega ab ecclesia solus fero onus, quoad Deo et patri nostro ita visum fuerit". Clavennæ, pridie calendas Novembris 1568.

(P. S.) „Qui has perferet, est D. Guidus, verbi minister, qui tecum quædam communicabit magni momenti".

---

128. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 544.

(Zürich.) 1568. November 5.

Nachrichten aus Siebenbürgen und Frankreich. Spanische Werbung in den V Orten.

„Transsylvanus ille tuas mihi reddidit una cum duobus scriptis eorum, qui in Transsylvania præcipua religionis nostræ capita flectunt et reflectunt ad regulam veterum hereseων. Dominus convertat eos vel evertat". Er sendet neue Nachrichten in der Beilage und bemerkt dazu, nach Bericht aus Bern vom 2. November wird in Lyon ausgebreitet, „in dem stryt in Franckrych sye Conde erschlagen. Das widerspyl sagend andere. Gwüß sol der jung von Gwysa und der herr Montpensier und 4 oder 6 grosser herren des ordens königisch gefangen und erschlagen sin . . . — Die V Ort sagend dem Hispanier volck zů in Burgund und sind zwyträchtig wider einanderen. Bellievre ist zů Luzern xin, hätte den zug gern abgestellt, hatz nitt vermögen, ist ouch schlächtlich und nitt in grossen eeren gehallten. Ich acht, die lüth werdint nahin nitt nachlassen, biß sy findint, das sy nüt fröwt". Frytags, 5. Novembris 1568.

129. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 158.

Cur. 1568. November 9.

Nachricht aus den Niederlanden. Tod der Königin von Spanien. Beabsichtigtes Vorgehen gegen die Mönche.

Er ist mit dem ganzen Rat vom französischen Gesandten zum Mahl (prandium) geladen worden. „Splendide tractati sumus. In medio autem prandio exorsus talia et Latinis et Italicis verbis proferebat: certum esse principem Uraniensem Bruxellas intravisse, urbem sponte claves obtulisse et potissimam nobilium partem

ipsi nunc adhærescere. Nervos proinde belli copiosissimos nunc minime defuturos; esse enim B(ruxellas) sedem regiam et pecuniis aliisque belli usibus refertissimam. Reginam etiam Hispaniæ Gallam vitam cum morte commutasse, antequam autem exspiraret, in gravissimam colloquutionem cum rege erupisse, nempe: ‚O mi rex, nunc persuasum mihi est, imo exploratum habeo te autorem esse patriæ dilacerationis. Te impulsore et adiutore frater meus charissimus, rex Galliarum, de corona periclitatur, regnum proteritur, pii miserrime cruciantur omnisque humanitatis modus exceditur. Desine, quæso, desine. Deus enim est Deus, etc.‚ Mentionem etiam fecit extincti filii suæque mortis instantis, cuius luctus hinc inde conceptus non ultima sit occasio et causa. Ipsi quoque regi interitum et miserrimum exitum præsagivit. At ille sub hæc omnia Luteranam eam esse regessit. Subinnuit quoque D. legatus veneno infectam esse reginam. Tolosam captam esse negavit nec prœlium ullum commissum esse, sed brevi fore". — Nachrichten aus Italien fehlen. — „Certum est duo Foedera, Iurisdictiones nempe et Domum Dei, in eo convenisse, ut monachi sistantur in comitiis neque factum tam audax sinatur inultum. Sed vereor artifices quosdam etc."

Curiæ R(ætorum), 1568, 9. Novembris.

St. A. Z. E II 342, 545.

130. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. November 12.

Nachrichten aus Frankreich, Spanien und den Niederlanden. Spanische Werbung.

Seit dem letzten Brief des Berner Schultheissen an Bürgermeister von Cham ist ein zweiter vom 6. November eingetroffen: Obwohl die früheren Nachrichten bestätigt würden, wolle Bellièvre „nitt beckandtlich syn deren dingen oder das in sinem wüssen einiche schlacht vergangen. Wol habe der printz die statt Angolemen yngenommen. So sye die sag, das des printzen beide zůg wider den willen des königs zamen kummen, das, wol zů gedencken, nitt one schaden des königs beschähen, und sye der printz nunme starck 40000. Aber der Bellievre beckendt war sin, das die köngin in Hispanien todt; item die sag, der könig habe ledig

gelassen alle sine gefangnen, doch mitt dem geding, das sy kriegind wider die Hugonothen. — Iam qui redeunt ex nundinis Basiliensibus, aiunt reginam Hispaniæ mortuam; regem insanire et ratione orbatum esse. Nesciunt pugnatum vel in Gallia vel in Belgio; sed certo principem Uraniensem superasse Mosam et instare Hispanis; utrinque apparari omnia ad conflictum. Dominus adsit nobis. — Hæc in præsentia habemus, quibus accedit, quod Angusola pridie in senatu nostro petivit sibi militem dari, sicut ei concesserunt alii ut 5 Pagi, cum hoc hæreditaria pactio Burgundiana requirat. De pactione hæreditaria, erbeinigung, nil ei nunc responsum, sed simpliciter negatum, quod postulavit, und lassent's min herren darby blyben, das sy das reyßlouffen verbotten by verlierung deß vatterlandts. Itaque mox discessit ille etc. In 5 Pagis maxime inter se dissident, et maximæ sunt altercationes. Angusola et pecunia Hispaniensis est fax ad incendium et excidium Helvetiæ. Venalis populus miserrime peribit."

12. Novembris 1568.

---

131. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 771.

Samaden. 1568. November 18.

Geplante Bestrafung verbotenen Reislaufens. Empfehlung eines nach Zürich kommenden Knaben (Schucan).

Er entschuldigt sich, dass er aus Mangel an Stoff lange nicht geschrieben habe, und wünscht, dass Bullinger sich gut befinden möge, wie es bei ihm und seiner Familie der Fall sei. „Et insuper tota regio nostra est admodum tranquilla; utinam æque fuisset præteritis temporibus, cum adversum me aliosque bonos viros sæviebat! Hoc unum nunc contrectatur, ut audio, quod, qui expeditionibus nuper in Galliam factis in militiam sunt iniussu magistratuum profecti, puniantur et merito quidem. Ego hac vice me ad nundinas Curienses non confero; Deo autem dante comitia, quæ proxime instabunt, accedam. Si in illis itaque scitu dignum quicpiam emerget, fies abs me certior." — Er empfiehlt den Überbringer Johannes Schucan (a Schuckanis), einen mit ihm verwandten jungen Mann, der einen Bruder zum Studium nach Zürich bringt und für ihn Unterkunft sucht. Bullinger möge ihn da-

bei nötigenfalls mit seinem Einfluss unterstützen. Für den Knaben wird alles nach Vereinbarung zuverlässig bezahlt werden. — Bitte um Nachrichten, besonders aus Frankreich.

Samadeni Engadinæ Superioris, die 18. Novembris 1568.

St. A. Z.
E II 375, 824.

132. Ulrich Campell an Bullinger.

Süs. 1568. November 27.

Campells Schrift. Empfehlung des Überbringers Johannes Simon.

Endlich, am 22. November, hat er durch Eglis Vermittlung Bullingers Brief vom 20. September samt seiner zurückgesandten Schrift erhalten. Er dankt für die eifrige Bemühung in seiner Sache und sendet den Brief von Charles Joinville (Ionvillæus) dem ausgesprochenen Wunsch gemäss zurück; dessen Zustellung wäre nicht nötig gewesen, da Campell in Bullingers Sorgfalt nie einen Zweifel gesetzt hat. Er ergibt sich darein, dass es nicht Gottes Wille war, dass seine Schrift erscheine, „maxime quum prooemium videam D. Bezæ, tanto viro, minus placere. Quanquam præstantissimum virum fortassis offendit, quod nescit non tam comicum esse quam historicum, quicquid illud est præludii, nec tam ibi re ficta ac pene ludicra occasionem quæri disputandi quam rem gestam narrari; ita enim plane propemodum res est inter me et alium quempiam acta, ut illic refertur, cui nempe nomen Thomæ indidi. Qui tamen antigonistam (!) agens non ex sua sententia ita loquitur, sed ex quorundam, in cuiusmodi non adeo pridem incideramus uterque sigillatim, de quo testari potest Thomas ille ipse, id est D. Stephanus Dominicus, qui nuper te invisebat“.

Susæ, die 27. Novembris, anno Domini 1568.

(P. S.) Der Überbringer ist jener Johannes Simon, den Campell in seinem letzten Brief[1]) zur Aufnahme unter die Stipendiaten empfohlen hat; er wiederholt diese Empfehlung aus den gleichen Gründen.

[1]) Vgl. Nr. 123.

St. A. Z.
E II 376. 159.

133. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. November 29.

Verschiebung der Bestrafung der Reisläufer. Cellarius. Ulysses Martinengus. Beschluss der Venetianer über die Güter gefangener Lutheraner. Die Fürsten

und der Kaiser. Erhöhung der Besoldung Eglis. Friedrich von Salis. Rache für Cellarius.

Infolge schlechten Befindens hat er in den letzten Tagen nicht geschrieben. — Was von den Neuigkeiten bei so widersprechenden Nachrichten glaubhaft sei, ist schwer zu entscheiden. „Cladem autem illam circa Mumpelgardum commissam legatus noster mire exornavit: 2000 ex veteranis principem amisisse et viginti quatuor signa militaria cæsorum regi adducta esse.“ So hat er neulich den auf einem Beitag versammelten Abgeordneten versichert. „Excepit eosdem tam laute et opipare, ut dominorum propositum puniendi inobedientes milites in aliud tempus et fortassis in calendas Græcas sit reiectum. Avertit certe ultionem, quam ii promeruere, qui contra Rhætorum mandatum in militiam profecti sunt.“ — Manche behaupten, Cellarius sei noch in Mailand gefangen, und man warte ab, was die Bündner auf dem Bundestag in Ilanz vornehmen würden; doch glaubt Egli nicht daran. Als Prediger in Morbenn ist an Stelle von Cellarius der Graf Ulysses Martinengus getreten. — „Ex Italia pro re certa scribitur Venetum senatum decrevisse, ne bona eorum, qui Luteranismi nomine suspecti in vincula coniiciuntur et pereunt, porro accusatoribus et delatoribus cedant, sed ipsorum, qui delentur, consanguineis“. — In einem Brief aus Wien steht, die deutschen Fürsten hätten den Kaiser aufgefordert, zu erklären, welchem Bekenntnis er angehöre und welche Religion er schützen wolle, auch alles aufzuwenden, dass der grausame Tyrann Alba „ex partibus alienis illis“ vertrieben werde, oder sie selbst würden nichts unversucht lassen. — Die Curer haben die Besoldung Eglis um 1 Fuder (plaustrum) Wein und 6 Fuder Holz, „quæ omnia 30 excedunt aureos“, aufgebessert. Sie halten das für eine grosse Vergünstigung, und auch er sieht es dafür an; doch werden sie mit der Zeit noch mehr hinzufügen müssen, um ihm das Auskommen zu ermöglichen; denn er erwartet den sechsten Sohn. Gantner, obwohl reich und kinderlos, ist über die Vergünstigung unwillig. Curiæ Rhetorum, 1568, 29. Novembris.

(P. S.) „Ex quo . . . gener D. Friderici a Salice pontificiis calcaribus et aurea catena deformatus fuit, nunquam neque ipse neque ipsius Friderici literæ hic visæ sunt. — Fuerunt

magni viri, qui istum D. Cellarii raptum et dolosam circumventionem sic ulciscendam putarunt: Man sölle ein münch oder ein pfaffenn, ouch ab iren orten einen, erbrackenn unnd in binden und gfenklich in bysin ettlicher predicanten und herren von jedem Pundt an das ort füren, da der from Cellarius ist ufgfangen wordenn, und da sölle man imm ein dryfache kronen ufsetzen von papyr und ein ysene ketten an hals und zwen sporen an die füs binden unnd inn dan daselbst an ein liechten galgen hencken. Hiemitt wurde ein jeder umm sin müntz bezalt. Sed volant argentea tela, quæ hæc impediunt." — Er erwidert den Gruss von D. Leonardus[1]).

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Ernius".

St. A. Z. E II 342, 546.

134. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Dezember 3.

Er hat nur widersprechende Nachrichten aus Belgien und Frankreich, nichts Gewisses, sendet aber immerhin zu vorsichtigem Gebrauch, was ihm von einem berühmten Mann („a viro quodam celebri") als ganz sicher mitgeteilt worden ist. Auf Eglis Brief hat er nichts zu erwidern. „Noli solicitus esse propter res tuas; Dominus providebit. Tu sis fidelis; Dominus non deseret". — Diese Woche ist Bernhard Sprüngli gestorben. „Sic quotidie imminuuntur boni." Tiguri, 3. Decembris 1568.

St. A. Z. E II 376, 161.

135. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Dezember 7.

„Novi, quod nos habeamus, nihil certi est, nisi quod Oeniponte ad me scribitur et a D. Voglero affirmetur magni nominis Iesuitam[1]), aulicum concionatorem ex docta Apocalypsios tuæ lectione ad veritatem conversum esse et contra idololatriam manifeste et publice nunc declamare neque timere pericula et futuras insidias; ne tamen depellatur ab officio et munere concionandi publico, caute eum adhuc incedere; inquisitionem Hispanicam clam etiam in iis locis exerceri et confirmatam esse; Maximilianum etiam fratrem archiducem per literas hortatum esse, ne

quid in religione immutet; ipsum ægre ferre etc. — Maxima pontificiæ pecuniæ onera legato nostro advecta esse dicuntur, ex arce autem alio avecta. — Ex Oeniponte quoque scribitur regium exercitum peremptum esse a Condensibus."

Ex Curia nostra, 1568, 7. Decembris.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Anthonium Clöselium".

---

136. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Dezember 10.

St. A. Z. E II 342, 547.

Er hat noch keinen Brief von Egli erhalten, sendet in der Beilage Neuigkeiten: „Forte copiosius, nisi etiam aliter, eadem narrat apud vos Baltazar, id quod forte audiam alias." — In Zürich beginnt sich grosser Mangel an Predigern geltend zu machen. Tiguri, 10. Decembris 1568.

(P. S.) „Waar ist's, das die, so für Mümpelgart herabzogen, da niden von Aumalischen uff 500 erschlagen, ir oberister, der Condisch, gefangen. Für war bestät man ouch, daß der von Uranien dem Conde zůzücht, uff S. Quintin kummen."

---

137. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1568. Dezember 15.

St. A. Z. E II 365. 319.

Er hat kürzlich durch „D. Guidus"[1]) einen Brief gesandt, um seine Ergebenheit zu bezeugen. Heute schreibt er wegen des Sohnes eines Diakons der Kirche von Chiavenna, der, vom Vater mit Waren nach Deutschland geschickt, dort schlechte Geschäfte gemacht hat und sich nun scheut heimzukehren, vielmehr sich in Zürich („apud quendam Evangelistam Ioanninum Lucarnensem") aufhält und dem Vater hat erklären lassen, er wolle lieber an irgend einen andern Ort gehen als nach Hause kommen. Der Vater sendet nun einen Boten, um ihn zurückzurufen, und Bullinger möge den Sohn bewegen, dem Rufe zu folgen; denn der Vater werde ihn liebevoll aufnehmen.

Clavennæ, 15. Decembris 1568.

[1]) Vgl. Nr. 127.

St. A. Z.
E II 342, 548.

138. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1568. Dezember 17.

Die spanische Werbung. Nachrichten aus Frankreich, England und den Niederlanden.

Er ist verwundert, so lange keinen Brief zu erhalten. — „Celebrantur nunc comitia Badæ. Quid decernendum sit, ignoramus. Anguishola[1]) putat Helvetios esse obstrictos hæreditario foedere Burgundico ad defendendam Burgundiam. Multam pecunicam profudit in Pagos; nondum tamen, quid futurum sit, certum[2]) est. Spero neque nostros neque Bernates neque alios bonos in hanc consensuros militiam." — Von vielen Orten wird gemeldet, das Heer des französischen Königs sei von den „Condischen" geschlagen. — Aus Heidelberg wird unterm 19. November geschrieben: Die englische Königin habe dem König von Frankreich sagen lassen, da er seine Versprechungen gegen den Prinzen von Condé nicht gehalten und sich auch mit andern Potentaten gegen ihre Glaubensverwandten verbunden habe, solle er sich nicht verwundern, „beschähe fürohin ettwas, das er nitt vermeint." Der Prinz von Oranien habe durch ein Gerücht, dass er nach Frankreich abziehe, und durch scheinbaren Abzug die Spanier aus dem Lager gelockt, dass sie ihm nachgezogen und in einen Hinterhalt gefallen seien. Der Prinz soll in dem Kampf gegen 200 Pferde verloren haben, der Herzog von Alba aber „vast sin reysigen züg, uff 34 fennli und ein hüpsch feldgeschütz". Dieser Kampf bei „Bërchen" vom 12. November wird auch durch Meldungen aus St. Gallen, Basel, Strassburg, Köln und Lüttich bestätigt. 17. Decembris 1568.

1) Getrennt „Anguis hola" geschrieben. — 2) „certus."

St. A. Z.
E I 25. 4.

139. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1568. Dezember 27.

Ungünstige Nachrichten aus Frankreich und den Niederlanden. Cellarius und seine Familie.

Er hat Bullingers Brief erst am 25. erhalten; so lange waren die Getreidehändler unterwegs. Inzwischen hat der französische Gesandte dem Hauptmann Remigius von Schauen-

stein eine angeblich durch Eilpost erhaltene Nachricht zugestellt, die dieser voll Jubel Karli vorlas: „prœlium in Gallia esse commissum, Condensem captum, Andelottum una cum 16000 cæsum, admiralium festinanter aufugere, in Angliam tendere gloriosissimamque victoriam regem reportasse; simul etiam principem Uraniensem fugam turpiter capessere, imperatorem autem de non permittenda religionis reformatione apud regem et pontificem serio agitare,[1]) nunquam omnia retractasse. Summa: cœlum terræ mixtum esse". Karli war darüber höchst bestürzt; die Nachricht aus Belgien allerdings hat er nicht geglaubt, da schon vorher gegenteilige gekommen war. Ferner bestritt der Dolmetscher die Richtigkeit jenes Schreibens („quo omnes pfaffi exhilerati sunt"), wollte aber auch von einer Schlacht nichts wissen. „Er sagt, das der könig und Lotharingus zů Orliens sygind, und als er do gwäsen, syge es gar tüff wätter gsin; die pfaffen habind ein process über den anderenn, unnd der carnalis von Loteringen der syge drümal selbs barfůs umb die kilchen umhin gangen in allem ungwitter bis über die knodenn . . . Condensem vicisse Superiori Foederi perscriptum est. Es sagt ouch der dollmättsch, er heige imm gantzen F(rankrych) nienan ghört, das jemands syge, der nur ein einig wort fridens halben rede". — Cellarius soll nach Sardinien verwiesen sein. „Sed istam S(ardiniam) ardentem rogum crediderim esse" Die Frau von Cellarius, Antonia, sucht um eine jährliche Unterstützung nach. Wer wird sie aber geben? Curiæ, 27. Decembris 68.

[1]) „cogitare"

140. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1568. Dezember 31.

St. A. Z. E II 342, 579.

Er wünscht Glück zum neuen Jahr. Aus Eglis Schreiben entnimmt er, dass auch in Cur allerhand Lügen ausgestreut werden. Neues über Frankreich kann er nicht mitteilen, legt aber Bericht bei, den er aus Nürnberg[1]) erhalten hat, und lässt den Freunden zum neuen Jahr Glück wünschen. — „Tristis huc allata est fama ad cataractas Rheni mortuum esse filium D. Ambrosii Martini consulis, qui non ita pridem duxerat in uxorem filiam Stuckii, qui in arce ad cataractas Rheni (imm Louffen) præ-

fectus est; apud socerum ergo mortuum aiunt. Nollem tamen, tu id me indice spargeres; si verum est, nunciabitur parenti a socero."

Tiguri, ultima Decembris, anno a Christo nato 1569 (!)

(P. S.) „Diewyl es also gar still ist, achten ich, der haffenplatsch werde sich bald mitt einandren ußschütten."

[1]) Nach einer Randbemerkung von Egli wurde dadurch hauptsächlich eine von Bullinger früher gemeldete Niederlage des Herzogs Alba bestätigt.

St. A. Z. E II 377, 2455.

141. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Januar 4.

Er sendet ein Schriftstück, worin die letzthin gemeldeten falschen Nachrichten enthalten sind. Der französische Gesandte hat gestern, als er vom Bürgermeister mit Egli und andern zum Mahle geladen war, zu diesem hinterlistig gesagt, er wundere sich sehr, dass schon seit 14 Tagen keine Nachricht aus Frankreich eingetroffen sei. Doch glaubt Egli, es sei eben nichts eingetroffen, was dem Gesandten behage. — „E Tugio et Svitia nunciatur Lutheranos vicisse et inter alios regios complures tres duces Helveticos occubuisse." Curiæ, 4. Ianuarii 1569.

(P. S. am Rand:) „Literas testimonii, quod patria olim dedit, avidissime exspecto."

St. A. Z. E II 342, 559.

142. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. Januar 7.

Er hat alles Übersandte erhalten und schickt, was ihm von Freunden zugekommen ist. „Crede, quantum velis. Plura non possum, tantum non oppressus negotiis".

Tiguri, 7. Ianuarü 1569.

St. A. Z. E II 376, 162.

143. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Januar 10.

Er hat alles erhalten. Auch die Gegenpartei versichert jetzt: „pugnam commissam esse in Gallia, sed utrisque luctuosam et

cruentam. — Nostri heri ad comitia profecti sunt. Audiemus brevi, quid in causa Cellarii definiatur. Ulciscendam hanc iniuriam convenere 2 Fœdera, ex tertio etiam non paucæ communitates. Sed verbis exequi vix possum, quantum plena manu monachorum fautores concursaverint oppugnaturi, si quos minus benevolos sentirent, et periculum est certe, ne munusculis eiusmodi emolliant durissimos quosvis. Legatus noster affirmat Venetum senatum inquisitores ipsorumque actus repudiasse et amolitos esse . . . Anxie exspectamus historiam commissi prœlii Gallici, nec parum prodesset causæ nostræ, si ante finem comitiorum percrebesceret". Curiæ, 1569, 10. Ianuarii.

---

144. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 560.

Zürich. 1569. Januar 14.

Die angeblichen Kämpfe in Frankreich und den Niederlanden. Tod Herzog Christophs von Würtemberg und Folgen. Aushebungen in Deutschland.

Über eine Schlacht in Frankreich ist nichts bekannt, so dass Bullinger daran zweifelt. — „Angusola negat et pernegat pugnatum esse in Belgio cum detrimento Albani, cuius exercitus sit integer." Aus Antwerpen, Köln, Strassburg, Nürnberg, Augsburg wird das Gegenteil berichtet. Aus Augsburg schreibt man, am 28. Dezember sei Herzog Christoph von Würtemberg, der ältere, gestorben mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes. Sollte auch dieser sterben, so fiele das Herzogtum Österreich zu, was Gott verhüten möge. „Hoc enim si eveniret, concionatores, qui hactenus ubiquitatem defenderunt, futuri sunt ubique, non imaginative, sed essentialiter et corporaliter; id quod certe nollem." — Man behauptet, in Deutschland sollen bald grosse Truppenmassen ausgehoben werden, doch sei nicht bekannt, zu welchem Zweck, ebenso 10000 Mann in Italien. „Deus concedat nobis pacem et barbaram gentem avertat!"

Tiguri, 14. Ianuarii 1569.

(P. S.) „Ubi certo mihi referre potes, quid factum in comitiis, indica. — Utinam tyrannidem inquisitoriam Veneti apud suos abrogarint!"

St. A. Z.
E II 376, 163.

145. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Januar 15.

Der französische Gesandte. Vom Bundestag getroffene Wahlen. Nachrichten aus Deutschland. Pest in Plurs. Märtyrertod eines Gläubigen in Mailand.

Er sendet mit Leuten, die über Zürich nach Genf reisen und auf die ihn Franciscus Bonettus verwiesen hat, einen Brief von Scipio Lentulus in Chiavenna und fügt bei: „legatum nostrum regium (ut ipse de se spargit) magno in dolore esse, quod in aula regia Luteranismi sit accusatus; at quietus esse facillime posset, cum nonnisi vescendi quælibet libertate evangelium profiteatur. Fucum talem non frustra facit, cum eodem sub prætextu fœdus Gallicum non ita pridem sit renovatum. Existimant multi novum nunc militem in comitiis petiturum, imo totum regimen. Certi tamen nihil affirmo, cum nondum domini Rhæti discesserint. Hoc autem certissime exploratumque firmiter est: omnia in distribuendis muniis venalia fuisse et vilissimis quibusvis dignitates non mediocres cessisse. Optime tamen factum, quod D. Rodolphum a Salicibus in ducem, Petrum vero Gulerum in vicarium Vallis Telinæ elegerunt; ambo enim viri sunt integerrimi et sanæ religionis acerrimi propugnatores, nec inulti mansissent monachi nostri in crudelitate perpetrata, si tales Valletelinenses habuissent moderatores. Quid tamen de iis decernatur, hoc ipso momento audiemus brevi. — Fertur apud nos Argentinæ lustrationem fieri ingentis exercitus, ducem etiam Christophorum Wirtenbergensem diem suum obiisse et filium minime Luteranum post se reliquisse, qui utopium Brentium non per omnia sit auditurus. — Plurii prætor quidam cum familia sua peste obiit culpa (ut credunt) cuiusdam vectoris". — In Mailand hat kürzlich ein Curer Bürger einen jungen Doktor, der des Luthertums angeklagt war, zum Scheiterhaufen führen, im Feuer rösten und von Hunden zerreissen sehen; der Unglückliche war standhaft und hat mit seinem letzten Atem den Mönchen ein gerechtes Gericht prophezeit. Curiæ, 1569, 15. Ianuarii.

146. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1569. Januar 17.

Verhandlungen des Bundestages in Ilanz.

Der Sohn des Bürgermeisters Marti ist gestern von Ilanz gekommen. „Cellarii negotium ad extremum usque reservatum indicat, cum non sit eiusmodi, ex quo spes aliqua lucelli haberi possit.“ — Auch Antonia, die Frau von Cellarius, ist mit den Kindern da und Campell mit einigen Predigern aus der Nähe. Ihre Fürbitte für die Sache der Frau und ihres Gatten ist vom Landrichter Junker Johann Jakob von Mont, einem erklärten Feind der Reformation, schmählich zurückgewiesen worden. Die Curer Bürgermeister, an welche sie sich darauf wandten, haben ihnen Hoffnung gemacht, dass sie sich der Sache annehmen wollten; doch fürchtet Egli, es sei alles umsonst. — „Ita in istis comitiis omnia fuere venalia, ut 800 aurei sint profusi pro unica eaque levissima et tenui prætura Italica consequenda. Quid in maioribus consequendis sit effusum, nemo non intelligit. Miseri homines ex Valle Tellina frequentes adfuere in ipsis comitiis et suppliciter rogarunt dominos, ut de onere isto Roboamico aliquid remittant neque ipsos vivos adeo excoriari permittant; se suis sumptibus tria aut 4 militum signa pro tuendis finibus sustentaturos, modo hirudinibus istis non tantopere prægraventur ex(s)iccenturque. Sed quale responsum recepturi sint aut iam receperint, progressus ipse satis declarat.“ — Der französische Dolmetscher hat zu wissen verlangt, ob Truppen, falls der König sie verlangen sollte, gewährt würden; doch ist ihm erwidert worden, wenn der König das Verlangen stelle, werde man Antwort geben. Er hat auch versprochen, dass die Truppen nicht „contra religionem“ geführt werden sollen. „Eo autem spectat orator ille, ut sine sumptu habeat, quod petit, et comparsum nescio cui assignet.“

Curiæ, 1569, 17. Ianuarii.

---

147. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 561.

Zürich. 1569. Januar 21.

Neuigkeiten aus Frankreich.

Die Mitteilungen Eglis „de extrema illa vestrorum corruptione“ haben ihn schmerzlich berührt. — Nachricht aus Belgien

fehlt. Anguisola leugnet noch immer, dass am 12. November eine Schlacht stattgefunden und die Spanier eine Niederlage erlitten hätten. Auch sichere Nachricht aus Frankreich fehlt. „Scribitur Berna capitaneum Friburgensem a Berroman ex castris Friburgensibus senatui scripsisse Gallos conflixisse pugna velitari; sed Helvetios stetisse in acie neque quicquam damni vel dedisse vel accepisse. Audimus alias regem cum suis copiis retrocedere Lutetiam, pertinaciter autem sequi copias regias milites Condeanos nec ullam regiis permittere quietem. Burgundi metuentes ingentes Auranii copias in Galliam irrumpentes facultates suas, quas possunt, subvehunt Neoburgum (Nüwenburg, Neocomum) et in vicina Bernatum loca et his credunt abscondendas. Miseranda est rerum facies. Annon putas, mi frater, Galliam tot tantisque hostium et amicorum copiis frustillatim discerpendam? Hoc est Dei sæverum, sed iustum iudicium.“ Tiguri, 21. Ianuarii 1569.

Zu dem Brief hat Egli (zu Handen Pontisellas?) folgende Nachschrift gefügt: „Iussus Raphael meus, ut Donatum ac partes orationis, quas pene oblivioni dedit, diligenter regustaret, causatus nescio quid negotii apud matrem statim extra ædes se proripuit ac concursavit per plateas pro more, quem verberibus productis, quæso, iuves dedocere.“

St. A. Z.
E II 376, 165.

148. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Januar 24.

Beschlüsse des Bundestages in Ilanz. Beabsichtigte französische Werbung.

„Nihil habeo, reverendissime D. pater, quod ultimis tuis digne respondeat. Sic enim omnia in conventu Ilansiano fuere venalia, ut cum rubore vix audeam literis committere. Totum negotium Cellarii ad com(m)issarios relatum est; iis plene est com(m)issum et decretum, ut diligenter inquirant Morbennii, num istius loci monaci culpæ quoque succumbant, quasi vero proximiores lupi ovium pastori præ cæteris ignoverint, qui longissime absunt. Egregia certe animadversio! quid dico animadversio, cum mera munerum sit extorsio. Finis enim istius com(m)issionis est, ut unctiores a monachis discedant uncti. Aperte ministris pro afflictissimis Italiæ ecclesiis intercedentibus responsum est ab ipso domino a Rezintz: „Ir komend hür und fern mitt üweren kilchen.

Wir könnend nitt nun mitt üweren kilchen iemerdar umgon; wir habend anders ze schaffen' etc. Repulsi sunt tanquam canes molesti. Aegerrime tulerunt nostrorum sententiam de exstirpandis monachis hocque totius patriæ ruinam dixerunt. Quid autem mirum, cum vis pecuniæ pontificiæ maxima sit profusa? — Fertur hic legatum conscribere nova comitia huc suis impensis inque iis copiosum petiturum militem, sicque nostris scribitur ex castris regiis novum exercitum educendum; nitt weiss ich, wer gewunnen oder verloren hatt.“ Curiæ, 1569, 24. Ianuarii.

149. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 562.

(Zürich.) 1569. Januar 28.

Nachrichten aus Frankreich und Strassburg.

„Nihil sane possum ad hominum istorum proiectam impudentiam pariter et malitiam rescribere. Dominus illis donare dignetur mentem meliorem“ etc. — Er sendet Nachrichten, die aus dem königlichen Lager stammen sollen. Es wird versichert, dass über einen Frieden verhandelt worden sei. „Condeus wil den glouben fry haben und das man daruff schwerre. 2. Das alle Italier vomm hoff gewisen und das regiment besezt, wie die allten könig in Franckrych, mit Franzosen. 3. Das imm stett und vestinen yngäben vom könig, die er anzeygen wölle und sy mit den sinen besetzen, doch das alles ynkummen dem könig werde, und in der zyt der nodt söllind dem könig stett und lüth dienen. Alls nun lang über die inducias darüber geradten, ist Conde anzogen und hat den scharmitz gethan mitt des königs brůder, da beydersyts in 3000 todt bliben. Wirt nun der friden nitt gemacht, so ist's umb Franckrych gethan. Conde sol starck und wol gerüst sin, das er die sach verharren mag etc. — Zů Straßburg habend die thumherren ouch zwen bischoff erwëllt; ist uneinikeit. Und diewyl Aumala noch by Metz darzů ligt mit grossem volck, nemend die zů Straßburg zů gwarsamme knächt an etc., und hept sich also allenthalben unglück.“ 28. Ianuarii 1569.

St. A. Z.
E II 377, 2456.

150. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Februar 1.

Nachrichten aus Frankreich und den Niederlanden.

Ähnliches, wie Bullinger schreibt, ist an Dietegen (von Salis) von seinem Bruder Hercules, Führer von Bündner Truppen, aus dem Lager geschrieben worden. Ambrosius (Marti) hat aus Ulm Bericht: „Von zytung habend ir zůvor, wie in Franckrych groß jamer ist. Man schribt uns ouch uß Antorff vom 8. dis monats per postam, wie der printz von Uranien mit sinem kriegsvolk in Franckrych sye nitt wyt von Parys und alda ein stetlin yngenomen mitt namen Vytry, alda sich als ein fiend gegen dem könig erklärt und dem printz von Conde ein bystand ze thůn. So soll die königin uß Engelland ouch mitt disen beiden printzen ein verstand haben, da sy hatt ettlich schiff angenomen[1]), so us Spanya[2]) gen Antorff gewelt, darin ob 60000 ducaten; daruf der duc de Alba zů Antorf die inglischen hat lassen mitt lyb und gůt restyren; darf[3]) in sorgen, ein grosen krieg geben werd‘. Ulma etiam per monetarium quendam carmina illa Teutonica et heroica allata sunt, quæ vexillis principum inscribantur, quorum animi et vires adversum Antichristum coniungi dicuntur. Multus etiam apud nos sermo est principes istos arctissimo vinculo connexos Metum(!) urbem ad imperium rursus redacturos, deinde sedata et compescita Gallia Belgium, Italiam adeoque ipsam quoque Romam, sedem illam abominandam, invisuros. Tempus sane esset, ut indulgentiæ pontificiæ semel equis et asinis substernerentur, quæ asinis tantum hactenus imposuerunt. Verendum autem, ne semper anguis in herba lateat, nisi victoria pax, non pactione pariatur. Quæ enim sit fides cardinalibus, iam tertio misera Gallia experta est, aut quando fiet, ut Guisius cum Italis suis omnibus aula privetur vivente Italorum fautrice?“ Curiæ, 1569, Februarii 1.

[1]) Darüber geschrieben „cœpit“. — [2]) „Spynya“ geschrieben. — [3]) wohl eher „daruf“ zu lesen.

151. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. Februar 11.

St. A. Z. E II 342, 563.

Er hat auf den vor acht Tagen erhaltenen Brief Eglis nichts zu berichten. Allerhand widersprechende Gerüchte sind verbreitet: „Nunc iterum de conflictu magno et variis rebus contexuntur fabulæ. — Nos valemus hic satis bene, Deo gratia, et operimur eventum comitiorum Badensium, quæ iam nunc celebrantur. Quinque Pagorum quidam hispanizantes nescio quid meditentur."

Tiguri, 11. Februarii 1569.

(P. S.) „Miror, an verum sit, quod dicitur in Italia conscribi ex Hispanis et Italis exercitus."

152. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Februar 14.

St. A. Z. E II 376, 164

„Falsissimum esse puto, quod de Italici exercitus conscriptione fertur"; denn Lentulus (Scipio) berichtet nichts davon. Dagegen melden italienische Händler: „Albanum iam recens de integro circiter 58 nobiles viros sub prætextu læsæ maiestatis et proditionis e medio sustulisse, conatum etiam supra 2000 equitum regi Galliæ in auxilium mittere, repressum autem et perterrefactum instructioris cuiusdam Dani exercitus adventu. Quis ille sit Danus aut Daniæ finittimus dominus, qui aut Condæo aut aliis a partibus Condæianis se adiungat, clam me est." Doch wird dies, wie Bonett sagt, bestimmt berichtet. — „Lubenter audiemus, quid pariant nobis comitia Badensia. Utinam pacifice transigantur omnia apud eos, qui bellum paci præferunt!"

Curiæ, 69, 14. Februarii.

153. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. März 29.

St. A. Z. E II 376, 166.

Neuigkeiten. Freveltat eines Priesters in Como. Bitte um Zusendung des Zeugnisses über Eglis Tätigkeit in Frauenfeld.

Er hat letzte Woche nicht geschrieben, weil er nicht um Koblers Abreise wusste. Die meisten der mitgeteilten Nach-

richten waren auch in Cur bekannt „exceptis reformationis Scoticæ articulis, qui papistarum blasphemis pectoribus maximum vulnus inflige(n)t. De Hispanicis navibus interceptis deque custodita Londini pecuniarum vi, quibus equi isti 140 onusti erant", worüber ein Bürger nach Mitteilung des französischen Gesandten ihm berichtet hat, wird Bullinger unterrichtet sein. Ausserdem ist auch Meldung gekommen von einem erbitterten Zwist „inter Bipontinos ex Gallis et cives villæ sacerdotalis, id est Pfaffenhofen", wobei ein Herr von Brandenstein getötet worden sein soll. Ein Pasquill in Form eines Dialoges zwischen den Fürsten und dem Herzog Alba, das der Gesandte einem Bürger gezeigt hat, will Egli sich zu verschaffen suchen. — „Ferdinandus Oenipontanus legatum misit ad Han(n)ibalem et comites quosdam, item ad dominum nostrum Rhetiensem; causam nescimus. Affirmat autem legatus ille regis Galliarum mortem. — Sacrificulus quidam Comensis ex scorto suo 4 habuit liberos, quos semper partus tempore curavit interficiendos; persuasit hoc meretrici latro cum animarum tum corporum. Evocatus fuit carnifex noster, qui meretricem aqua suffocaret sacrificulo elapso. — De expeditione Casimiri nihildum apud nos, de pontificia autem non parum. Superest, ut scias mortem Christopheri, tui filii, D. Pontisellæ, Gantnero nobisque omnibus quam molestissime accidisse". Curiæ, 69, 29. Martii.

(P. S.) „Valde habere cuperem literas istas Gynopedianas cum gemino sigillo, quas testimonii loco olim ecclesia, cui inservivi, exhibuit. Es ist min manrecht. Titulus vobis dominis patribus inscriptus est, cætera me meamque causam concernunt. Rogo, si tibi non molestum fuerit, in eas inquiras; tibi enim sunt, ut opinor, concreditæ et alicubi asservatæ. Exemplum quidem habeo; sed sine autographo elumbe erit. Interim quæso, ignoscas, qui labores tuos alioquin immensos augere non erubescam; sic monet necessitas."

St. A. Z. E II 342, 564.

154. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1569. April 8.

Ermüdet von vielen Predigten berichtet er kurz: „Regii magna constantia affirmant Condeum principem occisum in pugna cum

multis præclaris viris et militibus plurimis 13. Martii." Nachricht von Beza teilt er in deutscher Übertragung mit. „Gloubend ir, so vil üch geliept." 8. Aprilis 1569.

---

155. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 580.

Zürich. 1569. April 15.

Er sendet die Nachrichten, welche ihm zugekommen sind, fügt aber bei, der Gesandte in Soloturn bleibe dabei, dass Condé tot und alles verloren sei. Aus St. Gallen kommt Bericht vom 11. April, dass die Meldung vom Tod Condés und Zerstreuung seines Heeres nicht richtig sei, „das es vil anders ergangen, in 20000 man zů beiden syten und der sig dem Conde bliben." Ähnlicher Bericht kommt aus Heidelberg. — Er bittet, in seinem Namen auch an Friedrich von Salis zu schreiben und ihn samt seinem Sohn Hans zu grüssen.

Zürych, frytag nach dem h. Ostertag in yl, 1569.

---

156. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 168.

Cur. 1569. April 18.

Die Verhältnisse in Frankreich. Warnung vor einem Siebenbürger. Martinengus.

Er dankt für drei Briefe, auf die er bisher nicht antworten konnte. „Nuper enim evocatus fui in pagum quendam concionandi gratia, cum rescribendi tempus atque dies instaret." — Das gestern erhaltene Schreiben hat er möglichst rasch Pontisella und Müller, der jetzt nach Zürich zurückkehrt, voll Freuden gezeigt, und diesen Morgen, als er eben aufstand, fragte schon Karli mit zwei der evangelischen Lehre sehr ergebenen Zunftmeistern nach Bullingers Brief; auch den tödlich erkrankten Bürgermeister Tscharner konnte Egli mit diesen Neuigkeiten erfreuen. Alle lassen dafür danken. Über den angeblichen Sieg der Königlichen ist von den Gegnern auf dem bischöflichen Hof triumphiert worden. — „Evocatus fuit a legato nostro ludimagister noster Germanicus, homo industrius, die passionis Domini sacratissima summo mane, ut describeret quædam, quæ in com(m)issi proelii declarationem facerent. Descripsit exemplum de manu interpretis Bal-

tasaris, quam ego inspexi deinceps. Cum autem hæsitaret ludimagister in quibusdam nominibus Gallicis describendis, admonitus, cur non pergeret, regessit se quædam non satis consequi; cupere enim vera ista nova diligenter annotare. Subridens legatus, quid diceret ludimagister, expiscatus a proximo in cachinnum solutus est et omnibus modis se ipsum satis declaravit, quantum crederet etc.“ Viele Papisten, die verständig und kriegserfahren sind, schenken solchen Berichten keinen Glauben mehr. — Zwei Soldaten aus dem Toggenburg („Doggii“), die aus Frankreich zurückgekehrt sind, versichern, „Helvetiorum circiter 1500 ad internecionem trucidatos esse. — Miror, quid Trans(s)ylvanus, qui D. Lemanni hospicio fovetur, superioribus mensibus hic egerit. Vereor, ne legati foveatur impensis et, si quæ Tiguri potest expiscari ex multis, ad aures legati protinus deferat. — Quæ ex Italia nuper scripta habeo, literis mitto D. D. Ruinelli; Lentulus nihildum. D. comes Ulysses Martinengus Clavennam repetit Morbennio relicto, cuius ecclesiæ status est deploratissimus. Præfectus pontificius illuc est constitutus, et parum aberit, ne fideles profligantur. De nostræ ecclesiæ statu nolo te nunc fatigare.“

Curiæ, 1569, 18. Aprilis.

St. A. Z. A 171.

157. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. April 20.

Neuigkeiten aus Italien etc. Beschluss zu Gunsten der Familie des Franciscus Cellarius.

„S. Frater D. D. Cellarii, viri excellentissimi, suarum rerum gratia ad nos se contulit, cui, quantum potui, deesse nolui. A prandio D. consulis Ambrosii sæpissime me quæsivit D. Franciscus Bonettus nova quædam ex Italia hodie allata significaturus; earum summam annotabo:

Clavenna 14. Aprilis signor Castelberti a Modana scriptum quoddam Basiliensi Francisco Betti pertinens[1]) apertum misit D. Francisco Bonetto nostro, ut illud legat et deinde obsignatum Basilæam mittat, Italice: 1. Episcopus Cremonensis, filius cardinalis Sfondrati[2]), obiit. 2. Item senior cardinalis Ferrariensis periit. 3. Philippus Hispanus omnes uxores

hactenus oblatas respuit seque nolle legittimam uxorem manifeste declaravit. Guisius nomine regis Galliæ repulsam passus est; legatus itidem Cæsaris (qui filiam Cæsaris elocare Hispano optabat) repulsus est. 4. König Philippus habe dem ertzherzog von Österych gschenckt 400000 kronen und imm bescheiden, wo er's nemmen und haben sölle. 5. Die uneinikeitt in Betica oder regno Granatæ syge zum teill vertüscht und werde zum teill wyter gar vertüscht werden. 6. Ettliche kouffiüt, so mitt rossen harkomen, deren 1 von Pergama, ettlich von Meiland sind, sagend, der krieg zwüschet Schwedien und Dennmarck zettle sich widerum an. 7. Der keisser sol ein legat gesant haben dem könig in Franckrych, er sölle lůgen und söll sich machen uß den tütschen grenßen; wo nitt, werde er sich wider inn setzen; daruf der könig Metz verlassen und uf Parys widerum zůzühe. 8. Die Engellender sottend zwo stett durch verräteri ynnemen, namlich Diebbo und Avra de Grassa; dises aber syge zytlich enteckt, und nach eroffnung syginnd die verräter gfangen wordenn. 9. Der babst habe in rüstung 8000 fůsknecht und 2000 rüter, da ettliche mer, ettliche minder sagend; doch stimmet in dem jederman zů, das sy das gëlt mitt schwerer und groser difficultet zůwegen bringind. Deren oberster syge graf Sfortia de Sant Fior; über die reissigen aber sind die zwen brüder Mario und Paulo Fiore, des obgenanten obersten brüder. Comes Palavicinus et Laurentius Lenci(?), bischof zů Fermo in der march Anchona sind legati und locumtenentes; der musterblatz wirt sin a Casali de Montferato. 10. Vergangner tagenn hatt man zů Rom ein ruche rume gethon und gar vil gleübiger abjuriert, und under anderen sind 2 grafen Herculani verurteilt, der ein ewig uff die galleen, der ander in ewige gfencknus; einer aber, der nitt wöllen wychen, ist läbendig verbrent worden. 11. Herzog von Peyerenn hatt begert, (das) sin son, der ein canonicus gewäsen, zů einem cardinal (wie imm dan verheissen wordenn) erwelt wurde. 12. Der babst vertribt alle Juden us sinem land, allein zů Rom und Anchona habend sy noch blatz. 13. Der keisser hatt in dem langwirigen saltzspan dem babst enbotten, das er zůfriden sye mitt den herren von Ferër von's saltz wegen; dan er spricht sy an wol umb 5000 kronen. 14. Der cardinal von Trient ist jetz zů Rom und verklagt mechtig den ertzherzog zů

Österych, der imm sine land anfechte. 15. Der Sophi, der alt, soll tod sin und sin son, ein vil kriegsbarer man, dem vatter nachkomen sin. 16. Die retischen com(m)issarii, die jetzund ins Veltlin verordnet uf die jarrechnung, habend des armen Cellarii husfruwen 12 jar lang verordnet alle jar 30 gl., die sy von den münchischen clösteren Morbeng, Cläven und Tyran, von jedem 10 gl., nemend. Und aber inen selbs, den münchen, ist gar nüt geschähenn; dan man sagt, sy habend gar vil öl und chrisam gehept. — 30. Martii ist der zoller von Cläven gsin zů Venedig by des königs us Franckrych ambasiador, und als er gefraget, wie es stünde in Franckrych mitt dem h(erren) printzen von Conde, hatt er geantwortet, es syge umb den Conde nie bas gestanden den ében jetz, und sygind inn denen scharmützen 2000 umkomen, namlich von den unseren 500 und uss den fienden 1500. — Hæc omnia, colendissime mi D. pater Bullingere, ocyssime ex Italica recitatione huc congessi."

Curiæ, 1569, 20. Aprilis.

1) „pertinenti". — 2) Es scheint „Hondrati" zu stehen.

St. A. Z.
E II 342, 565.

158. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. April 22.

Neue Berichte aus Frankreich, England etc.

Er hat den durch Johannes Müller übersandten Brief erhalten und teilt die neuesten Berichte aus Genf, Bern und Basel mit. Von Augenzeugen vernimmt er, Herzog Wolfgang sei mit Reisigen, grossen und kleinem Geschütz und 30 Fähnlein Fussvolk sehr gut gerüstet. Dazu sollen noch „2000 pfert, Pommer und Prüssen" ihm nachfolgen. Aus England wird unter dem 7. März geschrieben, am 29. Dezember seien von „condischen Franzosen" verfolgte spanische Schiffe in einen englischen Hafen geflüchtet. Die Königin habe, was in den Schiffen war, verwahrt, worauf der Herzog von Alba („Erynnis"), „alle Engellender arrestiert zů Antorfft und in allem Niderland, ettlich ouch mißhandlet", was die Königin mit gleichem vergolten; „sol nunme haben in die 80 schiff und unsaglich gůt"; auch rüste sie und habe sich beim König beschwert. Die Schotten halten zu England, wahrscheinlich auch die deutschen Fürsten; denn die

Königin hat einen Boten nach Heidelberg gesandt. — Bullinger klagt über Müdigkeit. „Ist ouch nun an der zyt und were min fröud, wenn Gott ein benügen hätte; dann das ellend läben in diser öden wëllt mich wenig fröwt. Gott gäbe gnad und mache es nach sinem heiligen willen". Zürych, 22. Aprilis 1569.

---

159. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 170.

Cur. 1569. April 25.

Ungünstige Nachrichten aus Frankreich. Die Inquisition im Venetianischen. Herzog Alba.

Es fehlt neue Nachricht ausser dem Bericht des Felix Cellarius über ein Schreiben aus Basel, „unde non parum (nisi fallacia subsit adversaria) ob mortem Condæi dolemus omnes. Nunc insolentissime gloriantur non modo Condæianos dissipatos esse, sed prævios quoque ducis Bipontini necatos. Impudentissime etiam Genevenses ceu nebulones et fures mentiri autumant, qui diversum ab ipsorum scriptis promulgaverint totamque impleverint terram Christianam". Er selbst hat das Berner Schreiben nur Pontisella mitgeteilt, der es mit Vorsicht seinen Bergellern zugesandt hat. Jene Reden gehen nicht darauf, sondern auf den Dolmetscher zurück. „Dicitur apud nos Helvetiorum summus capitaneus Pfifferus occubuisse cum ingenti suorum militum strage." Dies geben selbst die Gegner zu, obwohl der Gesandte behauptet, es sei kein einziger Schweizer unter den 18000 Getöteten. — In Brescia („Pressæ, in ditione, ni fallor, Veneta") haben drei Papisten einen ihnen verhassten Mann als Lutheraner den Inquisitoren angezeigt; nach längerer Haft ist er befreit und sind die Ankläger zu den Galeeren verurteilt worden. Deshalb hat der Rat von Venedig verordnet, dass künftig nicht jedermann Anklage wegen Häresie erheben dürfe, sondern der Ankläger erst Bürgschaft zu leisten habe und, wenn er dies nicht tun könne und die Beschuldigung falsch erfunden werde, selbst Strafe erleiden solle. — „Ulma ad nostros scribitur Albanum ex eo tempore, quo Belgium invasit, 6400 capite et laqueo mulctasse." Soeben erhält Egli durch Kobler den Brief Bullingers; er dankt „pro tuo immenso isthoc labore". Curiæ, 1569, 25. Aprilis.

(P. S.) „Nunc legatus noster aperte affirmat fortiter dimicando Condæum periisse".

St. A. Z.
E II 342. 567.b

160. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. Mai 13.

Nachricht aus Frankreich. Eine Mordtat in Lützelflüh. Die Tagsatzung in Baden.

Er kann auf Eglis Brief wegen schlechten Befindens nur kurz erwidern. „Verissimum est Condæum revixisse; reliquit enim filium strenuum iuvenem 20 annorum, sodalem regis Navarræ, qui in locum patris successit et se egregie gerit. Verum parens interfectus est." Für Näheres verweist Bullinger auf eine Beilage, mahnt aber zu vorsichtigem Gebrauch. — „Es ist ein löuffer von Bern gen Toll in Burgund kummen, willens in des von Zweybrüggen läger zů reysen, hatt aber zů Doll bescheid empfangen, das er wider heymzogen. Dann imm anzeigt, das der hertzog mitt aller macht über Ararin wyt hinyn in Franckrych schon kummen; das imm Aumala den wäg gern vorgehept, doch nitt gemögen und zücht imm jetzt noch. So ist die red, des königs brůder ziech mitt aller macht dem hertzogen engägen und der Conde und admiral des königs brůder." In Bern heisst es auch, ein „italischs bapsts volck" ziehe durch Piemont dem König zu. — In Lützelflüh hat ein Sohn seinem Vater Geld gestohlen, danach ihn ermordet und aufgehängt, als ob er sich erhenkt hätte; er ist am 3. Mai nach Gebühr bestraft worden. — Der Tag in Baden hat am Montag begonnen und am Mittwoch geendet. „Sind die Eydgnossen wol mitt einandren zefriden und verwilliget in ein früntliche bottschafft, den Burgundiern zů gůtem ze senden, wenn es nodtwendig wurde."

Tiguri, 13. Maii, anno salutis nostre 1569.

St. A. Z.
E. I. 25. 4.

161. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Mai 17.

Nachricht aus Frankreich.

Er hat diese Woche keinen Brief erhalten. — „Es hatt unser h(err) vogt im closter dem h(erren) Pontisellæ und mir anzeigt,

wie er diser tagen zů Ylantz gewäsen, daselbst der vogt von Katz, welher ein son hatt in Franckrych, der ein hoptman ist, namlich der von Castelberg. Diser hatt herus uß dem läger gschriben sinem vatter, der ein groser papist ist, das herzog Wolfgang mitt gewalt dem von Aumalen durch sin läger trungen und sin macht mitt den Condisten vereinbaret. Sömlich durchtringen habe in, den Bipontinum, 600 man kostet, aber dem Aumalen syge grüselicher schad widerfaren und 2 gar fürnem herren ire pferd under inen erschossenn. Sömlichs zügend ouch ettlich gůt fründ, die grose verwantnus habend im hof zů Haldenstein, das es dem herren zůkomen von S(olothurn), das des königs volk schier alles erschlagen syge. Was war, wirdt die zyt mitt sich bringen." 17. Maii, Curiæ, 69.

162. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E I 25, 4.

Cur. 1569. Mai 26.

Die Lage in Frankreich. Niederlage der spanischen Flotte. Tod Bürgermeister Tscharners.

Er legt seinen letzten Brief, den er „festinantia tabellariorum" nicht hat senden können, bei. „Omnino credimus Condeum peremptum esse, nisi insignis aliqua subsit fallacia. Triumpharunt eius mortis gratia pontificia mancipia omnia. Sed videant, ne istud impleatur Heliodori: *αἵματος ὄψις φρονήματος γίνεται στόμωσις*; sanguinis aspectus cos est fortitudinis; ersihet einer sin eigen blůt, so schlecht er erst darinn mitt můt. Sine dubio Condeiana sanguis innocentissima multos exasperabit, qui hactenus mitiores in hostem fuerunt, quam par fuit." — Dr. Ruinelli, der jetzt in Cur wohnt und dem Gesandten grossenteils als Dolmetsch dient, hat erzählt: „Hispanum incomparabile damnum in navalibus accepisse; nam apud Algerium sive Novam, quam vocant, Carthaginem, cum contra Geticos rebelles tenderet, tempestate exorta naves 25 longas et onerarias perdidisse, nobiles præstantissimos 20 periisse, inter quos Antonius Columna, legatus et præfectus classium; 4 etiam nobilissimos a Turcicis pyratis captos et faciem Hispanicam misere totam esse affectam. Hæc Roma allata sunt legato nostro." — Heute vor 7 Uhr ist Bürger-

meister Tscharner gestorben; er hat Egli noch kurz vorher ermahnt, „ut publicæ huius urbis saluti invigilare et prodesse volens pergam". Karli, ein Verwandter des Gestorbenen, war auch zugegen. Curiæ Rh(etorum), 1569, 26. Maii.

St. B. Z. Ms. S. 120, 47.

163. Hercules von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1569. Juni 6.

Er klagt über unerträgliche Tyrannei des Papstes. „Ausus est ipsius inquisitor præterita hyeme D. Ioannem Antonium a Piro, nepotem meum, Bononiæ negotia sua gerentem capere captumque menses aliquot vinctum asservare eumque immeritum, utpote qui nihil dixerit aut fecerit in ea urbe contra paparum decreta. In illis vinculis præter durissima, quæ passus est ab impurissimis illis Dæmonicanis, fecit iacturam bis mille et trecentorum coronatorum." Näheres kann der Bruder, Baptista a Piro, berichten, den zu fördern Salis dringend bittet. Neue Nachrichten „præter quæ vulgo feruntur de milite a pontifice in Gallias misso" fehlen. Claven(n)æ, die 6. Iunii 1569.

St. A. Z. E II 376, 171.

164. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Juli 9.

Aufregung unter den französischen Pensionären. Empfehlung eines ehemaligen Mönches.

Er hat wegen Bullingers Krankheit länger nicht geschrieben und wünscht, dass die Besserung anhalte. — „Nihil nunc ad te novi mitto, nisi quod magni apud nos sunt motus inter stipendiarios regis, quos veteribus muneribus orator noster non vult afficere, ut hactenus fuit moris. — Præcipua autem scribendi causa fuit profectio fratris Ioannis Baptistæ de Cribellis Mediolanensis, qui Franciscana cuculla tectus Babilonia stabula evasit. Clavennæ cucullam exuit." Er empfiehlt ihn, indem er auch ein Schreiben von Lentulus beilegt, aus dem ausserdem zu ersehen, „quantum Peroniana causa nobis debeat esse commendata, cum ecclesiæ Gallicæ nihil quicquam offendiculi ex palinodia Ioannis Antonii de Pero acceperint".

Ocyssime ex balneis nostris, 1569, 9. Iulii, Curiæ.

(P. S.) „Frater ille dicit se esse consanguineum D. Cellarii nostri abrepti."

165. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. Juli 29.

St. A. Z. E II 342. 568.

(Wolfgang) Haller hat ihm Eglis Brief übergeben und wird künftig, wenn Bullinger nicht kann, schreiben. — Die schwere Niederlage der Italiener wird bestätigt. „Aiunt reginam matrem tristiorem conspici quam hactenus unquam, nimirum quod eius interventu selectos hos suos filios misit in Galliam pontifex et quod dicuntur magni nominis viri extincti." Er legt Nachrichten aus England, Schottland und Belgien bei, die er aus Strassburg von (Christoph) Mont, Sekretär der englischen Königin, erhalten hat. „Singularis est amicus meus et homo prudentissimus." — Erni („meus Aernius") lässt die Grüsse erwidern. — Bitte um Nachricht aus Italien. Tiguri, 29. Iulii 1569.

166. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. August 12.

St. A. Z. E II 342. 569.

Nachricht aus Frankreich. Warnung vor dem französischen Dienst.

Er hat schon lange keinen Brief von Egli erhalten. — „25. Iunii internecione sunt cæsi Itali a fidelibus, priusquam se potuerint coniungere cum exercitu regis. Deinde, cum regii oppidum Charitatis (Scharite) ad Ligerim obsederint, dicitur obsidione solutum ab admirallio, qui regias copias cecidit et fugavit impedimentis et bombardis omnibus captis. Præclari viri hic cecidisse et aliquot capti Rupellamque abducti scribuntur. Ubi vero rex huiusmodi at(t)ritus cladibus fuit, ex campo excessit ac per præsidia suos disposuit novoque se bello apparat. Iam ergo vocantur in auxilium Helvetii et Rheti. Qui si abierint militatum, perdent semet ipsos. Iam enim hyems imminet; proficiscuntur in regionem diutinis bellis vastatam et evacuatam; deerit annona; pestis quoque contagio loca illa occupavit, et incredibilis est inopia rerum necessariarum, unde et caritatem gravem insequi necesse est. Nunc itaque, si stipendium pendatur amplum, vix poterit emi pro

illo panis. Sed modicum solet solvi stipendium; capitanei enim res curant suas nihil soliciti de militibus, ut quotidie 10 pereant. Ipsi enim mortuorum accipiunt pecunias vel stipendia etc.“ Man möge deshalb eindringlich warnen. „Claronenses nolunt dare regi militem; ita puto facturos et Basilienses et Schaffhusianos etc. Tu, quid facto opus sit, intelligis. Loquere etiam privatim cum cordatis hominibus, ut et ipsi suum faciant officium.“

Tiguri, 12. Augusti 1569.

St. A. Z. E II 376, 172.

167. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. August 15.

Neuigkeiten aus Spanien und Frankreich. Die französische Werbung. Nachrichten aus der Türkei.

Er hat aus Mangel an Nachrichten nicht geschrieben. Auch jetzt fehlen solche, „nisi quod aiunt Hispanum militem Mediolanensem ambire, quem usurpet in suo regno contra rebelles Beticos, a quibus iam tertia vice graviter læsus et depulsus fuerit“. Über die Niederlage der päpstlichen Truppen schreiben die Führer der Eidgenossen, es seien nur 100 Mann gefallen, „capto Strocio et nonnullis aliis“, wogegen der Heerführer Hercules von Salis seinem Bruder, Hauptmann Dietegen, aus dem Lager berichtet, es seien 400 gefallen. Egli legt eine Abschrift dieses Briefes bei. Leute, die aus Genf kommen, behaupten, das ganze italienische Heer sei vernichtet; „cum inermis quodammodo circa reverentias et salutationes in primo limine plus satis occuparetur, tunc ab ipso amiralio fuisse pro dignitate et salutatum et tractatum. Amisso ergo uncto illo exercitu alius ex vestris et nostris petitur.“ Über den Erfolg der neuen Werbungen ist noch nichts zu sagen. „Tria tantum signa a nostris petiit.[1]) D. autem ambasiator (qui certe quiescere mallet) se nolle quenquam petere Solodurensi respondit, nisi integrum, ut vocant, regimen Rhætis concesserit, quasi vero minus peccatum sit, si plures ad lanienam abducerentur. Nos nostrum faciemus officium; nihil de aliis polliceor, quos conflatos esse ex avaritia novi; sed ne ii quoque me impedient, quin ex gutture sim clamaturus. Eventum Domino committam. Sed ex omnibus nemo fuit unquam, qui plus et ama-

rius mihi exprobraverit superiore anno conciones in expeditionem habitas quam quidam ex vestro senatu. Sed ne hoc etiam me quicquam offendit, cum nihil ab omni parte sit beatum." — Der französische Gesandte hat von seinem Bruder, dem türkischen Gesandten, Bericht aus Konstantinopel vom 27. Juni: „Cæsarem T(urcicum) armare se maximo apparatu non contra Moscovitas, sed Venetos potius, cum videat tot et tanta bella intestina inter Christianos. 16. etiam Iunii cometam Bisantii apparuisse. Arborem etiam quandam Aegyptiacam in durum coaluisse silicem, de qua partem corticis a fratre acceperit missam; arborem ita lapideam factam a rustico inventam, emptam autem ab imperatore ducatis 40000. Pollicitus est D. Ruinella se copiam et videndi et gustandi eius mihi facturum." Curiæ, 1569, 15. Augusti.

[1]) Das Subjekt fehlt; doch ist, wie das Folgende zeigt, der Gesandte in Soloturn gemeint.

168. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. August 19. St. A. Z. E II 342, 570.

Die Werbung des Gesandten in Soloturn. Nachricht aus Frankreich.

Er dankt für die Mitteilungen, auf die er, ermüdet und in Anspruch genommen, nur kurz erwidern kann, und lässt auch Dietegen (von Salis) für ein Schriftstück danken. — „Celebrantur comitia Saloduri ob postulata regis, qui petit sibi legionem mitti Helveticam, 6000, quasi vero satis non sit tot milia perdidisse, nisi adhuc plures pariter perdendi submittantur. Nostri et Bernenses gravissimis additis pœnis militiam hanc suis prohibent. Claronenses nec legatum misere ad comitia nec ullum regi dabunt militem, sic etiam Basilienses et Schaffhusiani; graviter et hi suis prohibent militiam, utpote impiam. Perge ergo et tu tuum facere officium, sicuti nos hic quoque facimus. — Episcopus Constantiensis dicitur spargere posta ad se delatum esse iterum in Gallia esse pugnatum et vicisse regem cruenta victoria. Ich warten des hinckenden bottens."

Tiguri, 19. Augusti 1569.

St. B. Z. Ms. S 120, 129.

169. Scipio Lentulus und Philippus a Vertemate an Bullinger.

Chiavenna. 1569. August 22.

Empfehlung des durch die Inquisition verfolgten Johannes Anton de Pero.[1])

Vor einigen Monaten ist ein Bürger von Chiavenna, ein Anhänger des reformierten Glaubens, dessen Bruder „signifer totius istius communitatis" ist und dessen Vater von Anfang an die evangelische Lehre begünstigt hat, in Bologna, wohin er sich wie gewohnt, um seinen Handel zu betreiben, begeben hatte, ohne Grund („quandoquidem de religione ne verbum unum quidem ausus fuerit mutire neque literas vel libros de religione cuiquam pertulerit") von den Inquisitoren ergriffen und sechs Monate gefangen gehalten, zuletzt freigelassen worden gegen Bürgschaft, dass er dem Inquisitionstribunal 2000 Goldscudi zahlen werde, „nisi Romanam coleret impietatem"; 1350 Scudi, die er bei sich gehabt, hatten die Inquisitoren schon in Händen; er musste also nur noch für 650 einen Bürgen suchen. Nachdem er die Freiheit erlangt hatte, begab er sich nicht „Comum vel Novocomum, ubi iuxta inquisitorum voluntatem falsæ religioni erat daturus operam", sondern nach Hause, wird aber jetzt von dem Bürgen zur Zahlung gedrängt, abgesehen davon, dass sein Bruder noch 400 Scudi aufgewendet hat, um ihn zu befreien. Die Brüder wollen sich deshalb an die Drei Bünde wenden mit der Bitte, zu ihren Gunsten einen Beschluss zu fassen. Sollte dies verweigert werden, so würde es sowohl für die Reformation als für das Ansehen der Drei Bünde nachteilig sein. „Neminem latet, quid nuper acciderit, quando in ipsorum agro captus et abductus fuit quidam verbi Dei minister, quem Romæ mense Maio proxime præterito igni absumpserunt. Quid itaque non audebunt audacissimi homines, si viderint ad omnia eos connivere, quibus imprimis ea curæ esse deberent?" Deshalb möge Bullinger bewirken, dass die oberste Zürcher Behörde sich bei den Drei Bünden für die Brüder verwende. Clavennæ, 22. Augusti 1569.

„Tui studiosissimi obsequentissimique ut famuli et in Christo filii Scipio Lentulus, ecclesiæ Clavennensis minister, iussu et

voluntate totius collegii, Philippus a Vertemate, Clavennensis ecclesiæ senior".

[1]) Vgl. Nr. 163.

170. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1569. August 22.

St. A. Z. E II 377, 2457.

Ein strenges päpstliches Mandat.

Er dankt für Zusendungen. — „Pontificii etiam nostri pauxillum conticuere. Quid autem ipse pontifex de sua crudelitate, quam per carnifices suos inquisitores in cohortes Christianas exercet, remittat, inspice et collige ex mandato ipsius impresso, quo ut nihil est truculentius, ita fidem et exequutionem non ubique impetrabit. Pro certo enim referunt ducem Mediolanensem legato pontificio, qui diræ istius lanienæ mandatum illis obtrudere volebat, respondisse se neque velle neque posse istud recipere, cum eiusmodi sit, unde similes discordiæ essent eventuræ, quales nunc sentiant Galli; se, quoad possit, bella civilia impediturum, non plantaturum." 1569, 22. Augusti.

(P. S.) „O quam optaret D. l(egatus) noster, ne petendus esset miles!"

171. Ulrich Campell an Bullinger.

Süs. 1569. August 26.

St. A. Z. E II 377, 2464.

Aussichten für die französische Werbung. Empfehlung des Melchior Saluz.

Er dankt für einen Brief Bullingers und übersandte Nachrichten und verspricht, seine Pflicht zu tun, die Amtsbrüder zu mahnen und die Kirchen zum Gebet aufzufordern. — „Et quantum ad militem pertinet, quem petendum dicis, ut nemo hactenus ex nostra Ingadina, maxime Inferiore, in istam tam impiam militiam abiit, ita spero facile obtineri posse, ne et iam ulli in illam abeant, quam omnes abominantur, et ne etiam communitates nostræ vel communitatum proceres ad tantam impietatem conniveant, maxime quum et exemplo profectorum, si prudentes sint nec mens læva illis fuerit, moneantur, quorum quam plurima ingredientium (ut vulpecula ad leonem aiebat) vestigia cernuntur, at redeuntium

nulla aut certe perpauca etc. Sed et qui hactenus alias ex Rhætia in istud bellum abierunt, plerique sunt profecti, quum id a magistratu interdictum vetitumque fuisset in speciem quidem et palam, at occulte forsan concessum vel connixum ab iis, qui auro (cui cuncta hodie, heu dolor, parent) corrupti et regi ob execrandam pensionem obærati obnoxiique sunt.“ — Er gratuliert zu Bullingers Wiederherstellung und empfiehlt den Überbringer, „non parvæ spei adolescentem et parentibus nobilibus quidem, sed rei domesticæ inopia laborantibus copiosaque prole obrutis satum, . . . Melchiorem nimirum Salutium appellatum“, dem Bullinger durch seine Fürsprache bei der Behörde zu einem etwas reichlicheren Stipendium verhelfen möge, da ihm die zum Studium erforderlichen Mittel fehlen.

Susis Ingadinæ, die 26. Augusti anni Domini 1569.

St. A. Z. E II 342. 571.

172. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1569. September 16.

Übersendung einer Fürschrift für Johann Baptist von Pero. Nachricht über die Kämpfe in Frankreich.

Er sendet eine Fürschrift von Bern an den Rat von Cur und die Drei Bünde, die er für den von Egli ihm empfohlenen „D. Ioannem Baptistam a Pyro, Clavennensem signiferum“, erwirkt hat, mit einem eigenen Brief an Bürgermeister Willi und ebenso an Pero selbst. — „Gewüsse zytung uß Franckrych vomm 12. Augusti biß an 16. deßselben monats tag: Zů Pontyrers in der statt ligend 2 junge von Gwysa, h(err) Montpensier, vil herren, ritter und adels sampt 6000 gůter kriegslüten und nitt minder schuffelpuren, gräben und weerinen uffzůwerfen etc. Und diewyl so vil volcks in der statt, habend sy mangel an proviandt. Der admiral hat s' hert belägeret mitt des königs geschütz, das er gewunnen, und mit 12000 pferden und 25000 zů fůß; hat s' an zwey orten zum sturm beschossen, zum sturm 3000 stigleytern gerüst; hat inen das wasser abgraben und anderschwohin geleytet; hatt alle straassen und päß zů und von inen verlegt. Der jung von Molüch hat mitt 1200 hinyn gewöllen, ist gefangen und sin volck geschlagen. Der könig rüst sich zů Thurß; sin brůder ist

da by imm. Sin frömb(d) volck, tütsche rüter und Eydgnossen, ligend noch zů Losches, wartend uff den anzug des königs. Des königs brůder ist mit dem Aumala gar übel zůfriden, das er die tütschen rüter über so vil päß und wasser heryn in Franckrych gelassen, das Aumala ab dem hoff ist, und hept der cardinal, sin brůder, (an) ouch nitt fast werd syn. So vil der nüwen zytung. — Jetzund aber kumpt wyter geschrey, doch zwyspälltig, das erst: der admiral habe ungeschafft mitt schanden und schaden abziehen můssen, das beschähen 27. Augusti; das ander: der admiral habe gewunnen mitt gewallt 28. Augusti Pontiers, habe darinn das kriegsvolck erschlagen und gefangen, item den jüngern Gwysa und Montpensier amm sturmm erschlagen, den ellteren mitt vilen herren und gefangnen gen Roschellen gefůrt, und rucke er jetzund mitt allem züg für ein andere statt Lyen[1]) etc. Doch ist mir der namm empfallen." In ersterem Fall hält Bullinger die Lage für den Admiral für gefährlich, im zweiten ist vielleicht um so eher Aussicht auf Frieden. Die Nachrichten sind aus Lyon, Genf, Neuenburg, Bern etc. Er bittet um Nachrichten „de Mauris, Turcis, Hispanis et Italis". 16. Septembris 1569.

[1]) Dazu am Rand: „Ludy" oder „Lundy".

173. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. September 26.

St. A. Z. E II 376, 173

Die Sache der Brüder Pero. Nachrichten aus Frankreich. Beabsichtigte französische Werbung. Der Bischof von Konstanz.

Obwohl seit seiner Rückkehr von Pfävers noch beständig von Schmerzen gequält, antwortet er auf Bullingers Briefe. Vor seiner Abreise von Cur hat er Pero noch begrüsst, der Bullingers Dienste nicht genug rühmen konnte. Auf der Reise, die er am 11. September mit dem Zürcher Seckelmeister angetreten, wurde ihm bei der Tardisbrücke („ad pontem Gothardi") Bullingers Brief über die Zustände in Frankreich übergeben, und er gab ihn dem Schulmeister, der die Reisenden bis nach Ragaz begleitete, um ihn nach Cur mitzunehmen und den Freunden mitzuteilen. Während Egli im Bad weilte, trafen drei Briefe Bullingers an verschiedene Adressaten ein; nach seiner Rückkehr

aber übergab ihm Pontisella, die für ihn (Egli) und Pero bestimmten Briefe. Den letztern hat er mit einem eigenen an Pero gesandt und sich mit Bürgermeister Willi besprochen, welcher der Ansicht ist, das Schreiben von Bern solle erst auf dem nächsten Bundestag vorgelegt werden. Die Angelegenheit wird beim nächsten „Mehren" den Gemeinden unterbreitet. Das Ausschreiben ist schon abgefasst; es müssen nur die Fürschriften der schweizerischen Städte noch beigefügt werden. Auf dem Beitag an Martini möchte Willi die Sache nicht vorbringen, sondern warten bis zum Bundestag. — Die Nachrichten, dass Poitiers fast erobert sei („de fere capto Pictavio"), werden als unrichtig bezeichnet. Der Trésorier des französischen Königs ist namens des Herrn von Bellièvre gekommen, um den Sohn des Gesandten aus der Taufe zu heben, die vom Bischof am 24. September vollzogen worden ist. Er sagt, der Admiral habe die Belagerung von Poitiers („urbis Pictaviæ") aufgehoben und sich nach „Schattelerottum" begeben. Auch erklärt er, er sei nicht umsonst mit 25000 Goldkronen da, sondern solle Soldaten verlangen, hat aber noch kein Verlangen gestellt. Die Amtsbrüder sind alle gewarnt und werden hoffentlich ihre Pflicht tun. — Vorgestern ist der Kardinalbischof von Konstanz verreist, nachdem er sich einige Tage beim Bischof aufgehalten; er gliche, wie man sagt, ganz einer Kindbetterin, wenn er nicht bärtig wäre. Vom Rat ist er mit Ehrenwein beschenkt, auch in Maienfeld sehr geehrt worden, während vor einem Jahr Philipp von Hohen-Sax dort nicht übernachten konnte, weil niemand drei Pferde in seinen Stall aufnehmen wollte. Bei der Abreise haben die Vornehmen dem Bischof das Geleit gegeben; er soll nach Rom reisen. — Dr. Ruinella hat versprochen, Neuigkeiten aus Italien und der Türkei an Bullinger zu schicken. Lentulus, der vor einigen Wochen ein „pludermentum inspiciendum contra nescio quos præstigiatores" gesandt hat, lässt nichts von sich hören. — Egli wird seinen Brief wahrscheinlich dem Stiefsohn von Dr. Beli, der ihm Bullingers letzten Brief brachte, übergeben.

Curiæ, 1569, 26. Septembris.

174. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. September 30. St. A. Z. E II 342, 574.

Die Sache der Brüder Pero. Nachrichten aus Frankreich, Deutschland, England, Schottland und den Niederlanden.

Er wünscht gute Wirkung des Bades, lässt die Sache Peros dem Bürgermeister Willi empfehlen und bitten, dass man den Bernern antworte, wie man den Zürchern geantwortet habe. — „Legi sane, quæ Bellivreus et suo et regis nomine omnibus urbibus et rebuspublicis Helvetiorum scripsit de soluto obsidione Pictavio. Interim aliunde ea historia aliter nunciatur, nempe fratrem regis obsedisse Schatelrandum ideoque admirallium delegisse ex suo exercitu alias copiosissimo equites et pedites strenuos, quos misit ex castris Pictaviensibus in regis fratrem. Cupidi hi pugnæ festinarunt; quod cum regis frater videret, protinus se subduxit. Unde hi rediere ad admirallium, qui maiore exercitus parte nunquam deseruit Pictavium, sed adhuc ante paucos dies illud obsedit arctissime, ita ut vel pugnandum sit regi cum admirallio, vel deditione aut vi capietur Pictavium .... — Utinam vero cardinalis Empsenus ita Romam proficiscatur, ut, si aliis foveam fodit, sibi foderit et in eam nunquam rediturus incidat!" — Er bittet, Ruinella für Neuigkeiten zu danken. „Video non tantum[1]) occidentem bellis irretitum esse funestissimis, sed ipsum quoque orientem, signum adventantis iudicis. Non miror ego cœlitus ut olim Sodomam fulmine tactas Venetias. Utinam Veneti aperiant oculos et videant, quod sanctum est et iustum!"

Tiguri, ultima Septembris 1569.

[1]) „tam" ausgeschrieben!

Wir fügen hier als Postskript das folgende undatierte Blatt bei, das etwa in diese Zeit fällt, vgl. Nr. 178. St. A. Z. E II 342, 581.

Von Ynßprug vernämend wir, das da ein fürnemmer Jesuiter[1]) xin, der sich zů unser leer beckert, von dannen gewichen sye. Mag doch nitt wüssen, ob er darvon kummen; dann man imm häfftig nachhallt. In Peyern hat der fürst wider unsers gloubens gnossen ein sträng mandat lassen ußgan, da er allen glöubigen gepüt, innet 14 tagen sin land rumen mitt lyb und gůt. Wer das zyl verschynen lasse, desse hab und gůt sol in die kamer gefallen sin. Zů München sagt man, das iren ettlich hundert funden. — Der k(önig) Maximilian sol noch kurtzlich uff dem tag zů Preßburg gewesen sin. Die Hunger und er stand

nitt wol zamen. Kurtzlich sind ettlich herren zů dem Weywoda gefallen. Jetzund sol er uff Preßlaw gereyset syn, dahin der könig von Poland ouch kumpt. Der hat Maximiliani schwestern zwo einandren nach gehept. Wie, wenn er die jungste und dritte ouch versůchte? Hi sunt mores principum. Was gůts darus erfolge, erfarentz wol. — Uß Engelland schript an mich von Londen 13. Augusti episcopus Londoniensis, das es in Engelland fridlich und wol stande in religione et politia. Alein habe sich unwillen zůtragen zwüschen der königin und duca de Alba; dann die königin ettlich gällt, uff 3 malen hunderttusend cronen, von den koufflüthen von Janua empfangen, die der Alba gern gehept, und do es imm nitt worden, uff die Engellender angriffen. Dorumb die königin alle hispanische und niderlendische schiff ouch uffgefangen; fare nitt me gen Antorff, sunder uff Hamburg etc. — In Schotten sye ouch glycher gůter frid. Die königin lige noch verwaret. Der h(err) Jacob Stuart, graff zů Murray, sye des königs (der noch ein kindt) gubernator, und alle fürsten und herren, ouch die es bißhar mitt der königin gehept, habind dem gubernator gehuldet. Sunt etiam nostræ religionis. — Der könig in Denmarck und der in Schwedyen hebend widerum an mitt einandren kriegen. — Duca de Alba tyrannisiert imm Niderland, das eben das nitt zů glouben. Die bäpstler, habend sy ettwas zů verlieren, sind sy imm ouch fygend; er last sy one formm des rächten rychten und nimpt dann alles, was sy verlassen. Wil 's gar uß machen. Gott erlöse sine gefangnen.

[1]) Vgl. Nr. 135.

Ms. à Porta.

175. Bullinger an Petrus Parisotus.

Zürich. 1569. September 30.

Parisots Sohn. Auskunft über gewünschte Bücher. Warnung vor dem französischen Dienst.

Er entschuldigt sich, dass er nur kurz antworten könne. Dem Wunsche, Parisots Sohn dem „Evangelistæ, Locarnensi sericario",[1]) zu empfehlen, ist Bullinger nachgekommen. Evangelista hat sich aber über Undankbarkeit des Knaben beklagt und die Befürchtung ausgesprochen, dass derselbe nicht die ausbedungene Zeit bei ihm aushalten werde; doch falls ihm dafür Bürgschaft geleistet würde, wäre er gern bereit, sich des Knaben anzunehmen. — Die Bücher, welche Parisot in seinem Briefe erwähnt hat, sind ziemlich teuer und nicht mehr alle zu haben, trotz wiederholter Auflagen; ob der Drucker sie neu auflegen wird, ist unsicher. „Scribunt iam

alii, qui longe doctius et melius omnia tractant quam nos, qui primi glaciem fregimus.“ — Er bittet, Friedrich von Salis samt seinem Sohn zu grüssen und ihm zu sagen, die Nachrichten aus Frankreich seien so widersprechend, dass man nicht wisse, was glauben. „Cavete, vos Rheti, ne militem regi amplius detis.“

Tiguri, ultima Septembris 1569.

[1]) „Vangelista Zanino“, Sammtweber, Mitglied der Locarner Gemeinde in Zürich; Näheres über ihn bei Ferdinand Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno, II. Teil.

176. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 175.

Cur. 1569. Oktober 10.

Er hat nichts zu berichten, als was Bullinger wohl schon weiss: „quam digne videlicet nuper Lucæ in turbis quibusdam inquisitor cum ministris suis sit interfectus. Nec puto etiam te latere oratoris nostri filiolum ab episcopo nostro nuper tinctum esse cum sputo et sale“. Das Schreiben an Bern hat Egli besorgt; andere, an den Zürcher Rat und einen Bürger, möge Bullinger durch Lucius (Nier) besorgen lassen. Aus der Türkei ist nach Mitteilung Ruinellas, der Egli zu seinem Herrn (dem Gesandten) „in arcem“ (Haldenstein) geladen hat, nichts bekannt.

Curiæ, 1569, 10. Octobris.

177. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 575.

Zürich. 1569. Oktober 14.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Nachricht aus Frankreich. Die nächste Tagsatzung.

Lucius (Nier) hat alle Briefe (auch die an die Behörden von Bern und Zürich, sowie an Spönli) richtig abgeliefert. Bullinger wird das Schreiben an Bern baldigst besorgen. Er bittet um Nachricht über die Sache der Brüder Pero. „Nihil audivi hactenus de inquisitore cæso cum suis a Lucensibus; cuperem id esse verum. Mauros in Hispania victores alii, alii victos referunt . . . Pridie perscripsit huc D. Bellivreus admiraldum saucium venisse in potestatem et captivitatem Guysii, cæsum eius exercitum omnem, impedimenta et bombardas captas omnes. Hoc

nuncium regi allatum 4. Octobris tempore matutino. Addit tamen id se habere non ex literis regiis, sed ex D. Mandeloto, gubernatore Lugdunensi, qui nec ipse a rege acceperit, sed a fide dignis hominibus ... Putant nonnulli hæc esse quasi præparamenta ad futura comitia Badensia, quæ celebrabuntur huius mensis 23. Si in his responderit rex nihil sibi opus esse amplius milite Helvetico, verisimile videbitur ipsum esse victorem neque quicquam sibi periculi imminere ab Hugonothis."

Tiguri, 14. Octobris 1569.

St. A. Z. E II 375, 831.

178. Ulrich Campell an Bullinger.

Süs. 1569. Oktober 15.

Er empfiehlt zwei gut begabte, aber wenig begüterte Knaben, Andreas Stupan von Süs, den Campell selbst unterrichtet hat, und Georg Bast von Schuls, zur Aufnahme unter die Zürcher Stipendiaten. — „Novi hic habemus nunc nihil præter id .... quod Iesuitarum, qui Oeniponte agunt, præcipuus hactenus habitus, qui et ibi concionatoris munere fungebatur magna cum laude populari, deserto cum impietate nefanda ordine et consortio ad protestantes, qui in Germania sunt, evangelicos se receperit hoc ad principem Ferdinandum transmisso consilio, ut, si sibi ac reipublicæ consultum velit, nebulones istos, suos hactenus impietatis socios, Iesuitas, semel universos ditione sua eiectos ad Cynosarges mittat." Susæ, 15. Octobris 1569.

St. A. Z. E II 376, 176.

179. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1569. Oktober 18.

Schon früher haben in Cur die Papisten über die ungünstige Nachricht über den Admiral triumphiert; doch muss die Zeit lehren, ob sie wahr ist. Ruinella ist abwesend, hält sich jetzt häufig im Domleschg auf. Doch hofft Egli, nächstens Merkwürdiges aus Venedig berichten zu können. Die Nachricht über Ermordung eines Inquisitors ist richtig. Curiæ, 18. Octobris 69.

180. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377. 2458.

Cur. 1569. Oktober 21.

Nachrichten über die Ereignisse in Frankreich.

Da der Bürgermeister und der Oberstzunftmeister, die morgen an die Tagsatzung verreisen, bereit sind, einen Brief an Bullinger mitzunehmen, berichtet er, nach Mitteilung von Kaufleuten, die geradewegs von Mailand zurückkommen, sei auch dort das Gerücht von der Gefangennahme des Admirals und der Niederlage seines Heeres verbreitet gewesen, aber bald wieder verstummt, und es sei nie ein Zeichen des Sieges gegeben worden. „Referunt etiam regii nostri ex ore D. l(egati) Pfiferum et Hässium duces ex castris affirmare prælium quidem factum utrinque magnam copiam cæsam, Fortunam, dominam campi, mansisse penes regem; sed de capto aut vulnerato admiralio nihil prorsus." Zwei Maler, die kürzlich nach Cur gekommen sind, wollen in Mailand ein Schreiben haben verlesen hören: „urbem Pictaviensem ab admiralio vi captam esse, regi apud eam periisse 12000; hinc mandasse regem, ne quis effutiat Pictavium captum sub pœna laquei de proximo ramo".

21. Octobris 1569, Curiæ.

181. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 582.

Zürich. 1569. Oktober 28.

Er hat noch keine neuen Berichte. „Scripsit quidem regis legatus Bellevreus multa de prelio et captivitate, vulneribus et nece admiraldi; sed nunc audio vana esse illa omnia et ipsum literis non recte informatum incerta dedisse pro certis. Dicitur admiraldus vivere nec captus nec vulneratus esse, id quod haud dubie iam audisti a Pellicario et Lumaga recta Lugduno venientibus." Sicheres kann Bullinger nicht mitteilen. Auch von der Tagsatzung berichtete der Bürgermeister gestern, es sei noch kein zuverlässiger Bericht über den Kampf eingelaufen; doch solle Bellièvre inzwischen ein Schreiben vom Hof erhalten haben.

Tiguri, Simonis et Iudæ, festinanter, 1569.

St. A. Z.
E II 376, 177

182. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1569. Oktober 31.

Nachrichten aus Frankreich und der Türkei.

Er dankt für Bullingers Brief. Es waren hartnäckige Gerüchte verbreitet: „Lugduni faces quidem triumphales paratas fuisse, sed 8. etiam die a prœlio nondum succensas; affirmant etiam ducem Guisiacum cæsum, D. a Martinges(!) captum et ad mortem vulneratum“. Nach Angabe des Seckelmeisters hat ein papistischer Händler, ein Bürger von Rapperswil, irgendwo berichtet, die königlichen Truppen seien unterlegen und die Eidgenossen hätten unglücklich gekämpft. Aus Italien fehlt jede Nachricht von einem Siege; auch die Höflinge in Cur werden still. — „Certum est imperatorem Turcarum in regem Persarum et Moscovitam infelicissime pugnasse; sic affirmat orator noster ex literis fraternis ambassiatoris Turcici, bellum autem nunc apparari in Venetos, quos frumentariam hic coemere velle ex D. Bonetto intellexi. Quotidie l(egatus) noster exspectat fratris sui secretarium et interpretem, ex quibus novarum plaustra hauriemus.“

Ultima Octobris 1569.

St. A. Z.
E II 342, 577.

183. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. November 11.

Ungewissheit über die Ereignisse in Frankreich. Gesandtschaft der Dreizehn Orte an die Drei Bünde wegen der bischöflichen Sache.

Noch immer hat er über den Kampf in Frankreich keinen Bericht und ist deshalb voll Sorge. „Certe Helveti(ci), qui regi militant, capitanei dominis suis ita verisimiliter historiam perscribunt, ut aliquam fidem habere mereantur.“ — „Mittitur iam legatio ab omnibus 13 dynastiis Helvetiorum ad vestros, quibus et se nostri permisere adiungi, non ut hostes, sed ut amici, qui fervorem aliorum possint restinguere aut cohercere. Caussam ignorare non potes. Es trifft den bischoff und sin ansprach der 7000 fl. an sampt dem kosten, darumb bericht und sprüch beschähen. Und wenn dann glychwol der Gotzhußpundt und die von Salis vermeinen wöllen, das inen zů kurtz beschähe: was doch mitt gällt gestillet mag werden, sol man es nitt wyter kummen lassen. Es hätte sich

bald geschikt, das vil ein grösser schad volgte, da nüt bessers ist imm ungewitter dann understan. Ea de re scripsi D. consuli Willio et Saliceis per legatum nostrum, a quo plura intelliges. Bene vult caussæ et vellet illam transactam, ne quid peius sequatur. Cætera facile intelligis. Proinde te hortor, ut pro concordia labores neque propter pecuniæ summam suadeas periculosiora tentanda." Er bittet, die Sache auch Karli zu empfehlen und ihn zu grüssen.

Tiguri, die Novembris 11., 1569.

---

184. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 772.

Cur. 1569. November 26.

Folgen der Vorgänge in Frankreich. Verhalten der eidgenössischen Gesandten in dem bischöflichen Streite und die Stellung der Familie Salis. Privates. Teurung in Bünden.

Er hat Bullingers Brief durch Egli erhalten und dankt für die Nachrichten aus Frankreich, die er bedauert. „Quod autem innuis, colendissime D. Bullingere, de insolentia quorundam concepta ex eventu belli Gallici, perfacile quidem tuis scriptis fidem adhibeo. Sed vivit Dominus, qui conatus impiorum reprimet, et proinde admiror admodum, quod vestri Cantones (vestros enim dico, qui religionis sunt evangelicæ; nam de reliquis nil utique est admirandum) sunt in hoc nostro episcopali negocio, prout et alias semper fuere, usque adeo intenti, ut episcopum et episcopatum defendant et tueantur etc. Hoc autem non innuo eo, quod ullatenus conquerar de illustri admodum viro domino consule a Cham; nam is quidem nunc nobis ut alias semper in hoc negocio fuit benignus et favens cum decoro. Et utinam idem primæ Helvetorum legationi ad nos missæ interfuisset; nec enim nunc usque, si adfuisset, talibus procellis fuissemus agitati. Sed sic fuit in fatis nimirum, ut nostra Domus Dei intestinis odiis conquateretur hactenus; utinam non et corruat! Quod autem tam amice et paterne pro nobis a Salice es sollicitus eoque nos admones, quæ tibi a nobis videantur agenda, tibi sane et meo et omnium reliquorum nostræ prosapiæ nomine gratias ago ingentes, fuimusque et nunc et pariter erimus in posterum tuæ admonitionis memores, adeo ut nemo nos merito redarguere possit, quin simus in omnem casum tractabiles, et ut summatim dicam: ut nunquam tergiversati sumus, quin æquitati

aquiesceremus, ita et nunc quidem nil præter æquum et iustum moliemur, imo et de iure nostro cædemus, quo patriæ saluti consulamus. Quid vero legati Helvetiæ nunc apud nos peregerint, ex præfato illustri viro domino a Cham percipies.“ — Salis ist mit den Seinen wohl und hat nicht mehr unter Missgunst seiner Landsleute zu leiden Sein Sohn Johannes bekleidet das Amt eines Richters, ist beliebt und hat fünf schöne, gut beanlagte Kinder. „Mihi vero pro compensatione iacturæ olim in tumultu Panico apud nos exorto illatæ adiudicata est summa florenorum auri 1400, quorum partem aliquam iam habui, reliquam etiam propediem Deo volente habiturus. Velit autem Dominus hunc nostris statum satis tranquillum et fœlicem de bono in melius prosperare. — Novi hic nihil extat, quod tibi queam significare, nisi quod magna est apud nos annonæ penuria, imo et cæterarum rerum fere omnium ad victum necessariarum.“ — Er fordert Bullinger auf, sich zu schonen, und grüsst, auch namens seines Sohnes, „qui et ipse nomine nostræ communitatis præsentibus interfuit comitiis“.

Churiæ, 26. Novembris 1569.

(P. S.) „Si coram essem, multa tecum loquerer, quæ scriptis tuto committi non possunt.“

St. A. Z. E II 342, 578.

185. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1569. Dezember 2.

Empfehlung des Andreas Achazius für eine Pfarrstelle. Nachricht aus Frankreich.

Er ist verwundert, dass Egli (auch auf den letzten durch Bürgermeister von Cham übersandten Brief) nicht schreibt. Der Überbringer Achazius Andreas („homo alioqui forma egregius“) ist mit Empfehlungen nach Zürich gekommen, hat aber vom Rat nichts als ein Reisegeld erlangen können („sæpe fefellerunt nos peregrini“). Wenn eine Stelle in Jenins, deren Patron Karli sein soll, wie Bullinger vernimmt, wirklich frei ist, möge Egli Fürsprache einlegen bei Karli. — Über die Kämpfe in Frankreich schreibt ein vornehmer Kaufmann[1]) am 22. November aus Lyon: „wol sye es waar, das die lantzknächt geschlagen; aber der rüttern admirallii siend nitt 200 umbkummen, habe aber dem könig sines adels und besten uff 1500 pferdt erlegt, und sye der admiral noch

starck, lige zů Montaabant. Sin läger gange von Rodes bis gen Alby und Gaylac. Der graff Montgomery und visconten mögind zů imm unverhindert nunme kummen, wenn es der admiral wölle, und den 15. Novembris zů nacht umb zwo ur habind die Hugonothen die statt Nimeß bestigen und yngenommen, alles, was sich gewert, erschlagen und pfaffen und münch in die galprunnen gestürtzt. Nämind vil yn in Avernia und Langendocken, das der cardinal Dorniack zů Leon sin post gesandt 19. Novembris zum gubernator zů Leon und klagt, wie sy starck und vil ynnämind. Avion sye wol vest, habe aber kein kriegsvolck. Was nun hie oben in Pruansan darus werden wölle, gipt die zyt zů verstan. Die Italianer, was noch überig von 5000, ettwan 800, zühend vom könig ab. Schript mir der von Leon, es sye ein ellend volck. — So vil hab ich von Leon. Jetzt gadt ouch die red, houptman Clery von Fryburg habe ouch uffgeässen, und syend von 10000 Eydgnossen nitt vil me überig über 3000 und nitt so vil; das gipt leyder vil wittwen und weysen; aber man will's also haben". — Bitte um Nachricht aus Italien etc. und Mitteilung, wie der Streit zwischen Bischof und Gotteshausbund ausgegangen sei. Grüsse, auch an „D. Franciscum mercatorem Bergomensem",[2]) qui nunc apud vos diu fuit." Tiguri, 2. Decembris 1569.

[1]) Dazu Note in der Simmlersammlung: „Liner von St. Gallen". — [2]) Wahrscheinlich Bellinchetti, vgl. Ferd. Meyer, a. a. O., II, S. 215.

---

186. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2459.

Cur. 1569. Dezember 5.

Andreas Achazius. Unbefriedigender Entscheid in dem bischöflichen Streit. Nachricht aus Frankreich. Die Inquisition in Mailand. Bürgermeister von Cham.

Er entschuldigt sein längeres Schweigen mit dem Markt etc. und antwortet dann auf Bullingers Brief: „Primo quod D. Andream illum attinet, hominem exterius speciosum, essent quidem condiciones quædam vacuæ, quibus præfici posset, si modo linguæ idioma ac dialectus a nostris nonnihil discreparet auribus, deinde etiam, cum homo videatur esse sumptuosus et bene habitus, verear, ne tenuia Rhetorum stipendia illum male sint exceptura. Peri-

culum tamen faciemus atque illum, utpote a te commendatum, ad Rhynwaldianam ecclesiam promovebimus. — Deinde quod negocium tediosissimum episcopi nostri spectat, optarem illud bonis eventibus præparatum esse. Compositio est eiusmodi: episcopus 1800 aureos debet persolvere, reliquos familia Salicea et qui in suos usus summam converterunt. Salices polliciti sunt se Helveticis istis condicionibus nihil derogaturos, sed iis et lubenter et diligenter staturos. Sed cum eædem condiciones contineant, ut sumptum deinde possint repetere a syndicis, qui, dum turbæ orirentur et durarent, semper a communitatibus sunt ablegati, videant, ne Saliceis novas turbas attribuant, si syndici, qui mercedis et præmii loco acceperunt, acceptas pecunias retribuere detrectent; fore enim, ut hanc iniuriam popularibus, a quibus missi sunt, sint indicaturi, qui deinceps novum negocium episcopo tam difficili et ingrato sint facturi. At dixerit aliquis syndicos plus iusto accepisse; hoc ergo, quod præter ordinem acceperunt, si retribuant, nihilominus tamen maxima restabit summa, quam neque populus neque syndici unquam persolvent. Hinc novæ turbæ, odia, insidie et tandem episcopi utinam interitus. Ex hac occasione iamiam Superiores Saxei minitantur, aliæque communitates prope omnes, qui tributum et proventus solvere episcopo non solventi recusarunt, acrius insultant. Summa: peiore loco res brevi erit quam unquam antea, idque multorum iudicio et prognostico. Nunquam quietus erit episcopus, nisi istius summæ persolutione rusticorum offensos animos demulceat. Quid enim favoris hac ansa conflarent (?), quid amicitiæ et societatis: accersere Helvetios, sumptus alienos facere et, nisi pareat Domus Dei, fœderi renunciare, literas reposcere et commeatum intercludere? Certe implacabilem sibi offensionem hinc inde peperit, quam nunquam nisi maximo episcopatus detrimento unquam deponet. Ego spero sic a Deo omnia gubernari, ne insolentius nobis et ecclesiis nostris possit insultare, qui alioquin natura nobis male favet, et familiis copiosissimis mirifice implicatus rem suam conviviis et commessationibus secreto operatur. Tolerabilis equidem esset Helvetiorum compositio et talis, quæ paci et concordiæ serviret, nisi onera sua Saliceis concessum esset in alios exonerare, quæ res multis contentionibus facem præbebit. — Regii nostri mussitant aliquot 1000 ex nobilibus illis, qui hactenus nulli parti voluerunt

accedere, sed hinc ultro citroque exulantes et volantes[1]) Galliam reliquerunt, donec eventus appareat belli, nun admiralio accessisse, propterea quod arces et bona eorum a regiis etiam impeterentur; regem tristiorem nunquam visum fuisse. — Mediolano affertur, ibidem severissimum edictum in Christianos esse promulgatum, non magis in domesticos quam exteros Rhætos et Helvetios; quicunque Mediolani aut circumcirca deprehenditur sive Rhætus sive Helvetius, cuiuscunque causæ aut negocii gratia, modo sit Lutheranus, inquisitori protinus tradatur et sine ulla ulteriore iuris tractatione comburatur. Confirmarunt hoc edictum nuper, cum de integro hominem Pluriensem in vincula coniecerunt, qui tamen papista est, parentes autem habeat evangelicos. Omne commercium nostris abstulit meretrix Babilonia etc. Nisi obstent domini Rhæti, nescio, quo tandem sit res eruptura . . . — D. consul vester amplissimus amicissimus et liberalissimus in me fuit. Eram ordinatus primo a magistratu, ut honoris ergo prandium cum illo sumerem; postea bis me vel invitum hospicio suo excepit".

1569, Curiæ, 5. Decembris.

[1]) „volentes".

187. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1570. Januar 13.

St. A. Z. E II 342, 583.

Er hat seit fünf Wochen keine Nachricht von den Freunden erhalten und deshalb nichts schreiben können, war auch sehr beschäftigt und nicht recht wohl. Bericht aus Strassburg hat er an Ruinella gesandt zur Mitteilung an Egli. — „Petit rex iterum Helvetiorum 6000; non enim satis est in expeditione priore plures periisse. Si conceduntur illi, argumentum est occæcationis et indurationis Pharaonicæ. Nostri districtissime omnem prohibent militiam. Welche nun ziehend, wöllend mitt gwallt verderben. Da ist kein gällt, dann alein zum uffbruch wyt zamen geschaben; da inn in Franckrych ist wäder ze byssen noch zů brächen und das land übel verwůst. Wil nun yemandts verdärben, mag er wol one danck Gotts und der wällt." 13. Ianuarii 1570.

St. A. Z.
E II 342, 584.

188. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. Januar 27.

Eglis missliche Lage. Arrestierung von Getreide in Wesen. Nachrichten aus Frankreich, England, Spanien und Deutschland. Empfehlung des Ammanns von Misox.

Aus einem Brief Eglis vom 21. Januar entnimmt er, „undique angustiis te premi et exerceri, id quod mihi rarum non est; imo perpetuis fatigor curis molestissimis, neque aliter fieri potest, nisi parum fidelibus Domini ministris esse libeat" ... — „Scimus hic, quid vobis Rhetis evenerit quorundam ob ingratitudinem et insolentiam.[1]) Verum orandus est Dominus, ut ipse hæc respiciat et rem male dissipatam bene componat. Ideoque amplissimus noster magistratus scribit ad Glaronenses et Schwytios, ut viam aperiant mercibus vel annonæ." Ausserdem hat der Rat auf 26. Februar eine Tagsatzung angesetzt, um darüber zu verhandeln. — Aus Frankreich fehlt sichere Nachricht; doch wird behauptet: „S. Ioannis Angeli captam vel deditionem oblatam regios recepisse pulsis admirallianis. Certum et illud esse dicunt, quod rex Hispaniarum pressus a Mauris et Turcis undique contrahit auxilia et in his tamen periculis nuptias nihilominus parat, ut cum sororis suæ et sui patruelis filia coeat. Ac mirum est papistas illa non abhorrere; si tales coierent inter nos nuptiæ, nuncuparent caninas. Sed transeat hoc cum aliis erroribus. — In Anglia motus sunt bene sopiti, dabuntque pœnas seditiosi. Fertur præterea in Germania conscribi iustus equitum et peditum pro admirallio exercitus, qui brevi in Galliam sit abiturus". — Er empfiehlt den Überbringer, den Ammann von Misox („Mausaci"), der sich einige Tage in Zürich aufgehalten hat. Tiguri, 27. Ianuarii 1570.

[1]) Weil die Bündner Kaufleute viel Getreide in der Sust in Walenstadt aufgehäuft hatten und zu Grunde gehen liessen, war ihnen durch Glarus und Schwiz Getreide in Wesen mit Beschlag belegt worden, vgl. Eidg. Absch. IV 2, Nr. 351, S. 437 und Nr. 355, S. 444 e.

St. A. Z.
E II 376, 178.

189. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. Februar 6.

Er kann, da ihm heute ein 7. Sohn geboren worden ist, unerfreuliche Nachrichten aus Italien, „utpote tyrannidem redolentia pontificis inauditam", nicht mitteilen und bittet, einen Geldbrief

des Stadtvogtes nach Basel zu besorgen. — Campell lässt grüssen, „qui in auxilium neptis suæ, filiæ D. Philippi Gallicii, huc se contulit, quæ a viro cupit divertere ob inemendabilem et desperatam diuturnamque sævitiam illius". Die Freunde, auch „D. Balthasar Planta, frater D. Rhetiensis, homo evangelio faventissimus", lassen grüssen. Curiæ, 1570, 6. Februarii.

190. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. Februar 10. St. A. Z. E II 342, 585.

Nachrichten aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, England und Spanien.

Er wünscht Glück zur Geburt des Sohnes; der Brief nach Basel wird besorgt werden. — Nach Berichten aus Lyon, Genf, Bern, Nürnberg, Heidelberg etc. soll ein Reichstag nach Augsburg ausgeschrieben werden, vermutlich wegen der Türken. Auch nach Baden ist auf den 26. eine Tagsatzung einberufen. — „In Gallia scribunt in hybernis agere admirallium non procul a Tolosa; regios sese accingere et reniti illis; regem Lutetiæ esse; agitari de pace, quam alii dolosam fore suspicantur, alii tollerabilem, quod utraque pars bello sit fatigata. Dominus concedat bonam pacem. — Albanus in Belgio sævit inhumaniter. Creditur seditionem in Anglia excitasse aliis quoque adiuvantibus. Northumbrus collegerat ad 18000 seditiosorum contra reginam. Hæc supra 30000 duxit; priusquam confligeret, pacem obtulit et veniam omnibus reversis domum. Ergo plus quam 3. pars defecit a Northumbro; alii et residui dicuntur dilapsi, autores malorum in arce quadam obsessi. Northumbrus tamen captivus ductus est in turrim Londinensem. Dicitur seditio compressa. — In Hispania feliciter Mauri dicuntur procedere, rex Madrillo derelicto progredi Cordubam, grandem magistrum Maltæ ab Hispano petere auxilium." Tiguri, 10. Februarii 1570.

191. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1570. März 6. St. A. Z. E II 365, 774.

Er entschuldigt sich, dass er wegen Stoffmangels lange nicht geschrieben habe, weiss auch diesmal nicht viel zu schreiben, ausser dass er und die Seinen wohl sind. — „Apud nos refertur Venetos

a Turca bello apud Cyprum vexari et insuper inter duces Florentiæ et Ferrariæ et alios nonnullos Italiæ regulos nihil non simultatis exortum esse ob Lucensem maxime civitatem.“ Es sei deshalb zu befürchten, dass in Italien ein Krieg entstehe. — „Apud nos grassatur ingens rerum omnium ad victum necessariarum pænuria. Dominus Deus plebi inopia laboranti subveniat.“ — Bitte um Nachricht über Bullingers Befinden.

Samadeni, 6. Martii 1570.

St. A. Z. E II 377, 2476.

192. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. März 14.

Bericht über seine Heimreise und die Aufnahme des Landammanns von Davos in Glarus. Französische Werbung.

Er hat gestern einem Knaben einen Brief Friedrichs von Salis übergeben und benützt die sich jetzt bietende Gelegenheit, durch den geschwornen Boten von Zürich über seine Rückkehr zu berichten: „Dextre ad penates nostros pervenimus omniaque salva invenimus Dei gratia. Ammanus autem Davosius, antequam lacum Rivanum attingeremus, recta quorundam negociorum suorum causa ad Glaronenses se contulit; nos soli lacum traiecimus. Subsecutus postero die Curiam pervenit mirifica narrans scommata, quibus Glaronæ a malevolis fuit ictus et exceptus: ‚Quid nostra refert, quid Helvetii reliqui constituerint? Habemus in nostris manibus transitum peculiarem, cuius iure utemur porro, sicuti incæpimus.[1]) Ubi dominus Rhetiensis? Si huc tecum venisset, vino nimirum honorario illum exciperemus scilicet‘ etc. Hæc et alia eblaterarunt temere. Sed hæc omnia ammanus Fridolini sacris ascribit, quæ tum temporis celebrarunt temulenti; nam postero die rogatus fuit, ne quid ægre ferret; plus satis vinum in festo potatum fuisse. Hæc D. consul secreto mecum communicavit exspectans accessionem aliquam, quam deinceps in socios querebundi exonerent. Præ cæteris autem Ludo(v)icus Tschudius acrem se præbuit“. — Nachrichten aus Italien hat wohl Salis mitgeteilt. „De expeditione autem Rhetica nihildum audio. Aber zů Wesen lag es als voll junger schnüderliggen; da was ouch das fendle und ein toubs geschrey. Gott erbarm's.“ — Egli bittet, einen Brief an Erni, den er ebenfalls dem Knaben mitgegeben, rasch zu besorgen.

— Karli wünscht zu erfahren, „ob man ouch zů Basel doctores mache der beider rechten, geistlich und w(eltlich)“.

Curiæ, 14. Martii 1570.

[1]) Diese Äusserungen beziehen sich auf die Getreidesperre, welche durch die Tagsatzung vom 26. Februar aufgehoben worden war, vgl. Nr. 188, Anm. 1.

193. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 587.

Zürich. 1570. März 17.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Rückkehr der Söldner aus Frankreich. Nachrichten aus Deutschland.

Er hat die Briefe von Egli und Salis erhalten, dagegen den an Erni nicht zu Gesicht bekommen und bedauert, dass letzthin bei Eglis Anwesenheit nicht zu vertrautem Gespräch Zeit blieb. Auf die Schmähungen trunkener Privatpersonen würde er nicht viel achten; den Zürchern widerfährt Solches oft von Leuten aus den V Orten. — „Ex Gallia dicuntur redire milites Helvetii, qui hactenus in Gallia militarunt omnes, nec bona cum gratia regis. Voluit eos mittere in Aquitaniam ad Vascones; sed noluerunt et petierunt dimissionem. Oravit rex, manerent saltem adhuc mensem, quod regina Navare cum utroque principe sit in aula regis serioque tractetur de pace; quodsi discedant, ad iniquiorem se adigi pacem. Sed noluerunt manere dicunturque adfuturi ad Paschatis festum, qui scilicet sunt residui. Multi moriuntur inter eos. — Argentinam transiere 16 cohortes regiorum equitum laceri et mendici; indignantur regi, qui ipsis debet 9 mensium stipendia. Quantum putas eum debere Helvetiis aut quid putas accepturos, qui iam ingressi sunt de novo militiam? Accipient morbos et maledictionem a Domino. — Imperator indixit imperialia comitia Spyram mense Maio ad diem 27. Mirabiles sunt practicæ.“ Tiguri, 17. Martii 1570.

194. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 589.

Zürich. 1570. April 7.

Bestrafung der Söldner in Bern. Nachrichten aus Frankreich, England und Deutschland.

Er wundert sich, dass Egli so selten schreibt; an Stoff könne es ihm doch nicht fehlen, „cum iam singulis diebus res Veneto-

rum atque Turcarum, Italia denique abundantissimam suppeditent copiam". — „Apud nos res nostræ satis sunt per Dei gratiam prosperæ. . . . Pauci ex nostris profecti sunt in infelicem illam militiam. Bernates supra 100 suorum intercepere et vinctos sisti iubent publicis iudiciis. Metuendum, ne ex illis aliquot cædendi sint. — Ex Gallia adfertur, nescio quam certo, regem cum maximis bombardis festinasse ad urbem Charitem obsidendam, quæ ab admirallianis tenetur; rursus admirallianos festinare ad obsidionem illam solvendam. Quæ si vera sunt, pugnabitur rursus absque dubio, und ich acht, die letsten Eydgnossen syend uff die kylchwych geladen . . . — In Anglia fuit maximus tumultus. Papistæ confregerunt mensas Domini, lacerarunt biblia et pedibus petulanter protriverunt, missas celebrarunt, evangelicos afflixerunt, in signa sua militaria crucifixum, Mariæ divorumque ut deorum tutelarium imagines pingi curarunt et Antichristo fideliter militarunt. Sed serenissima regina immissis copiis suis in blasphemos illos idololatras fudit atque fugavit eos captis præcipuis ducibus, nonnullis vero in Scotiam confugientibus, ubi etiam capti sunt. Iam agitur de suppliciis sumendis de rebellibus. Interim per proditionem gubernator Scotiæ sclopeto est traiectus et occisus. Pacata iam sunt in Anglia rursus omnia. Hæc ad me perscribuntur mense Februario ex Anglia e Londino et sunt certa. Da hat's den bäpstlern aber gefelt. — Parantur Heydelbergæ nuptiæ Ioanni Casimiro principi cum filia electoris Saxonis; celebrabuntur 4. Iunii. Imperator vero comitia imperialia indixit Dominica Trinitatis Spyræ. Transibit Nerobergam, ubi fiunt miri apparatus ad eius adventum. Multi nil boni ex illis expectant comitiis." Tiguri, 7. Aprilis 1570.

St. A. Z.
E II 342, 590.

195. Bullinger an Tobias Egli:

Zürich. 1570. April 14.

Bestrafung der Söldner in Zürich und Bern. Vermittlung zwischen Bern und Savoien. Nachrichten aus Frankreich, England und Ungarn. Theologische Streitigkeiten in Sachsen. Hochzeit Herzog Casimirs. Der Reichstag. Empfehlung Johann Baptist Müllers.

Er nimmt Eglis Entschuldigung an. — „In expeditione postrema in Galliam paucissimi ex nostris sunt profecti. Eripit magi-

stratus profectis et elapsis omnem relictam substantiam. Bernates ex suis supra C cœperunt, dum Nydovium transirent, vinctosque binos deduxere Bernam omnes. Inde ablegarunt quemlibet in locum suum et ad suum præfectum. Iubentur passim omnes civitates et præfecturæ in agro Bernensi publicis iudiciis (mitt landtgerichten) decernere, quid pœnæ irrogandum his. Audio autem deferri in eos sententiam capitalem; nondum tamen ullos audio truncatos; periclitabuntur, si qui aliis fuere authores proficiscendi in militiam. — Genevensis respublica articulos pacificationis inter Sabaudum et ipsos a Bernensibus compositos recepit; nunc expectatur principis responsio atque consensio. — Ex Gallia habemus, quod tamen non affirmo, sed, uti accepi, refero: diu iam dolo malo actum esse de componendo bello; nunc vero, cum dolus est detectus, utrinque apparatus fieri graves. Dicitur rex obsessurus Chariten, admirallium obsidionem, si possit, soluturum et obtinuisse Massiliam, quod tamen apud me adhuc est dubium etc. Helvetios nuper profectos hærere adhuc Salone in Campania et iam cœpisse certare cum peste et rerum omnium penuria; expectare aurum, sed nuspiam hoc hactenus apparuisse ideoque cantaturos non paucos: ‚O were ich daheymen in mines vatters schüre‘ etc. — Tumultus in Anglia excitatos a papistis horum viribus fractis esse sedatos nuper, opinor, ad te perscripsi; sed novas turbas datas in Scotia ob gubernatorem glande traiectum bombardæ. — In Transsylvania et Hungaria audio vehementer gliscere virus Arianorum ob Blandratæ, impiissimi hominis, familiaritatem cum rege, nec decrescit hæc zizania in Polonia. — In Saxonia sunt gravissimæ concertationes et noxiæ inter theologos Ihenenses contra Witebergenses et Lipsenses de iustificatione etc. Timent multi rem hanc ad manus perventuram. Ioannes Wilhelmus, Saxoniæ dux, defendit Ihenenses, contra elector Augustus Witebergenses, unde equitatus, qui cœperat parari a Ioanne Wilhelmo in auxilium regis Galliæ, nunc alio respicit. — Nuptiæ Casimiri et filiæ Augustæ(!) 4. Iunii celebrabuntur Heydelbergæ, ubi maximus nunc fit apparatus, quasi vero etc. Imperator conscripsit comitia Spiram ad Dominicam Trinitatis, quæ multi minime processura putant; alii contrarium urgent. Tributum imperator petit a Bohemis, Moravis et Silesiis tantum, quantum regum nullus unquam postulavit,

supra 70 auri tonnas. Si perrexerit, quid futurum putas? Breviter: ex nullis prope locis saltem tollerabilia scribuntur. Sed hoc est iustum Dei iudicium, quod præcedit magnum illud et ultimum."
Tiguri, 14. Aprilis, in hyeme satis dura etc. 1570.

(P. S.) Er empfiehlt den Überbringer, einen Bündner, der bei Simler wohnt („compater meus est; levavit filio meo Heinrycho filium Ioannem ex sacro fonte")[1], und bittet, einen Brief an Salis unter Beifügung der Neuigkeiten zu befördern.

[1]) Vgl. Bullingers Diarium 102, 15.

196. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 179.

Cur. 1570. April 24.

Johann Baptist Müller. Eglis Lage. Friede in Frankreich. Klage über Vorenthaltung eines Fasses Mehl durch die Glarner Schiffsleute. Neuigkeiten.

„Eruditum et elegantem istum, quem mihi paterne commendaras, absque meis literis nolui dimittere; plærosque dies, ex quo hic fuit, apud D. legatum exegit." Egli selbst war unwohl, so dass er ihm nicht viel erweisen konnte, und ist nur mit Mühe im Stande, den Anforderungen des Amtes („quam difficile, quam sine ullo adiutore!") nachzukommen. — Sichere Nachrichten aus Italien fehlen. „Pacem in Galliis factam mihi non fit verisimile, maxime dum utrinque tantus fiat apparatus, quamvis legatus noster id asseverare videatur; utinam syncera et stabilis sarciatur! — Emi a D. Leonardo tuo, dulcissime D. pater, 8 modios farinæ eosque Altorffii dolio quam exacte composui. Fuit in officio plus quam frater Leonardus, et quicquid id fuit supellectilis (quæ tamen mera ex farina fuit, nulla alia materia admixta), Rapperswilam avehi curavit. Ibidem opera cuiusdam boni viri vix et ne vix quidem a nautis, sceleratissimo hominum genere, navibus receptum est. Nautae revoluto sæpius dolio rati sunt, non farina tantum, sed graviore aliqua materia, utpote ferro aut stanneis instrumentis et intestinis, dolium repletum esse, ali(o)quin tanti ponderis ex farinæ solius vectura minime futurum. Propterea sic statuente nauarcho Glaronense, Iacobo Gallatheo, decreverunt reculas meas dolio quam optime compactas non ultra vehere quam ad Pontem Lateritium, ubi dolium (sint) effracturi et perscrutatari, quo, si quid

doli in dolio lateret, magna mea (igno)minia et iactura deprehendant. Deum immortalem, tantam istorum (Gla)ronensium esse audaciam, ut bono viro mercem suam studio etiam corrumpant, abalienent eiiciantque, quasi vero dolosum me intra hoc decennium, quo eiusmodi itineribus sum usus, unquam deprehenderint, ut tam male mihi fidere nunc incipiant! Sic cogor præter meritum et sine aquæ maleficio naufragium facere, sciens, quid periculi subsit, si hac ratione vim inferre velint. Hæc ideo scribo, ut, si quando D. Ernius appulerit, de mea integritate testari possit — nihil enim doli adiunximus —, deinde, sicubi contingat per occasionem, D. quoque consuli, cui totum negotium perscribam, ex ore D. Ernii testimonium mihi ferre queas. Præterito anno non minori periculo et damno dolium frumentarium plane corrumpere(?) in statione et portu Duggensi voluerunt, quod deinde dupplici naulo et mercede persoluto vix potui lacerum et madefactum diutina tempestate domum attrahere. Tantam iniuriam tantumque dispendium ferre amplius vix possum; id enim data opera et studio, non casu aut fortuna aliqua evenit. — Obiit pridie D. Remigius a Schouvenstein apoplexia." Curiæ, 1570. 24. Aprilis.

(P. S.) Karli lässt nochmals um Auskunft bitten, „an doctores etiam creentur Basileæ". Aus dem Schreiben eines Papisten teilt Karli mit, es werde demnächst eine Heirat zwischen dem Sohn der Königin von Navarra und einer Tochter des Pfalzgrafen oder umgekehrt stattfinden. Auch heisst es, Herzog August werde die Messe annehmen, um desto schneller gekrönt zu werden.

197. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. Mai 1. St. A. Z. E II 377, 2474.

Bedrängung Beccarias und Viscardis etc. in Misox und zweier Religionsflüchtlinge in Tirano. Pero sucht bei den Papisten Hilfe. Die Veltliner Gemeinden ziehen ihre Klagen gegen die Statthalter zurück. Der Anabaptist und Schwenkfeldianer Frell. Bitte um eine Auskunft für Karli.

Er hat diese Woche noch keinen Brief von Bullinger erhalten, hält es aber für seine Pflicht, jede Gelegenheit zum Schreiben zu benützen, und sendet einen für Bullinger bestimmten Brief, der ihm zugekommen ist. — „Deinde pietatem, si diis placet, nostro-

rum depingendam tibi iudicavi. Scis tu D. Rhetiensem non ita pridem cum aliis Rhætis syndicis Badensia comitia celebrasse; nescio autem, quid Badæ cum Pagicis, Valli Mesauciæ vicinis, clanculum sit molitus. Mox enim, ubi Rhætiam repetivit, scriptæ sunt literæ nomine Superioris Fœderis in Vallem Mesauciam, quibus omnes exules expellendi potestas et commissio proceribus eius loci demandata est. Expressere quosdam suo nomine, quos rupta omni mora ocyssime abigant, interque eos D. Beccariam et D. Ioannem Antonium Viscari sive Drantonum(!) enumerarunt. Causas, ob quas expellant, prætexunt[1]) 5 Pagicorum querelas et imperium, cui parendum sit, si pacem et tranquillitatem patriæ conservare velint. Videant ergo, ut obediant et prædictos sine omni tergiversatione profligant. Rogatus amplissimus D. consul noster, num Badæ ea de querela audivisset aliquid, respondet se latere totum negocium. Unde coniicitur clandistinam(!) hanc esse compositionem. Comparuit D. Ioannes Viscare in senatu huius urbis et literas impetravit ad Foedus Superius, quibus monetur, ne quid temere in exules statuat, memor, quibus privilegiis et qua securitate olim communibus suffragiis sint ornati. Exegit idem ille D. Ioannes Antonius Viscare annum nunc 16. ea in valle et pædagogum privatumque concionatorem agens vitam inculpatam hactenus vixit multumque fructum ex laboribus in confinibus illis retulit, quod ipsum papistæ et malevoli iis artibus nunc impedire et optime meritos tanta crudelitate afficere cogitant. Scripsit et senatus Davosiensis nomine X Iurisdictionum itidem Superius hortans Fœdus, ut antiqua diplomata, quorum 3 Viscarus habet, tam leviter rescindere non tentent. Quid effecturi sint, audiemus proxime; hodie enim literas commendaticias Viscarus ille Fœderi fidei nostre parum confœderato exhibet Truncii, ubi proceres et mag(n)ates conveniunt. — Cum hæc in senatu essent relata, nova calamitas aures nostras vulneravit. Venit enim prætor Pusclaviensis cum quibusdam exulibus, quos episcopus Brixiensis, sicut D. D. Pergula Tiranus ad me scripsit, religionis causa expulit ex pago Gardunensi, unde Gardonenses nominantur. Aufugerunt hi recta in Vallis Telinæ pagum Tyrannensem, cui præest prætor Iacobus Planta, civis Curiensis. Ibi cum artem manuariam sive fusoriam suam tormentis bellicis apparandis exercere incœpissent, prætor nescio quo-

rum e communitate precibus aut argumentis impulsus, illos finibus Rhetiæ excedere iussit prætexens nescio quæ onera, quibus molestarentur, si obvios quosvis ita essent recepturi, cum tamen D. D. Pergula et multi alii locupletissimi aliquot mille coronatis pro iis spondere et satisfacere paratissimi sint futuri, si aut alius rei causa auffugissent aut cuiquam oneri essent futuri. Sed quid superiores novos reciperent, cum veteres expellere conentur? Impetrarunt et hi literas monitorias ad præsidem Tyranensem, ne quid in istos tentet, sed eos toleraret, donec de eiusmodi rebus in futuris comitiis decerneretur plenius. — Tertium, quod scribendum duxi, hac ipsa hora, cum hæc exarantur, cognovi. Venit ad me D. signifer D. Baptista a Pero, pro cuius causa fideliter apud amplissimum senatum vestrum laborasti, ostenditque exempla quædam literarum scriptarum a Conradino Planta ad pontificem, ad custodiæ pontificiæ summum ducem et imperatorem, itemque ad filium D. Rhetiensis, decanum, qui nuper hinc Romam profectus est. Rogatur pontifex, ut in redimendis bonis Peronum velit esse adiutor; cæteri, ut instent pontifici, solicitantur. Sic, quod potuissent fortassis maiore cum fructu, intermittunt Perones, nempe iniuriam ad communitates deferre, et persuasi ab istis papæ mancipiis solum cum pontifice ea de re agere consultum ducunt, modo eiusmodi vulnera, quæ nobis contra omnia iura infliguntur, popularibus non retegantur. Sic astutuli illi egregiam operam pontificibus semper exhibent et studiosissime cavent, ne ulla in re incarnatus Romanus diabolus offendatur. Sic autem populares nostri in Rhetia bonorum fratrum opera de Peronum aliorumque causa imbuti ac eruditi fuerint, ut nullo negocio, si modo proposuissent, quicquid optassent, retulissent. Destiterunt etiam Vallis Telinæ communitates a suis querimoniis de prætorum excoriatione popularibus patefaciendis; quidam enim rusticis persuaserunt eam rem tanti fore sumptus, ut eum tolerando vix sint futuri. — Bibliopolam nostrum senatus urbe excedere mandavit, nisi intra octiduum anabaptismi et Svenckfeldianismi hæreses abnegarit. Natus est ei filiolus hisce diebus, quem ut baptizarem, rogare noluit. Tandem venit rogavitque, ut eo modo baptizarem, quo Christus iussit Matth. 28., nimirum adultum et doctrinam fidei intelligentem. Sed ea re senatui satis non fecit, coram quem non puduit edicere baptismi nostri ritum se minime Christianum agnos-

cere. In Svenckfeldianismo multos hactenus seduxit, ut aperte dicant Christum non esse creaturam, plausibilem hanc rationem urgens: creaturam non esse adorandam; Christum esse adorandum: ergo Christum non esse creaturam. Talem hominem summe temerarium et impudicum tulerunt hactenus, quem D. Fabricius et D. Philippus, nostri prædecessores, publice erroris convicerunt. Bibliopola autem ad vomitum rediit et Svenckfeldianismum priori errori coniunxit; ita pristinum errorem correxit. Uxorem habet, quæ quadriennii spacio templa nostra nunquam ingressa est, et nemo tamen hactenus est repertus, qui eam ad meliorem frugem revocaret." — Egli legt Neuigkeiten bei, die ihm aus Italien gedruckt zugekommen sind; Müller kann sie für Bullinger ins Deutsche übertragen. Curiæ, 1570, calendis Maii.

(P. S.) Karli bittet neuerdings um Auskunft, ob und was für Doktoren in Basel kreiert werden. Er hat bei einem Abt einen der Reformation nicht abgeneigten Verwandten, der in Basel zu promovieren wünscht wegen der geringeren Kosten. Bullinger möge Karli die Angaben machen; „vocatur Carolus ab Hochenbalchen, her zû Haldenstein und Aspermont" etc.

1) „prætextunt".

198. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 592.

Zürich. 1570. Mai 5.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Nachricht aus Frankreich.

Er hat durch Egli einen Brief von „D. Paulus Bramburgius in Böhmen (Crumenovii) erhalten, dem ein Taler als Bezahlung für Bücher von Froschauer beigelegt war. „Scribit is ad me foliatas literas nec alia de re, quam de religione; dedit eas in Bohemia 1. Februarii. — Vehementer vero commovit me Rhetorum quorundam perfida et subdola illa actio, nec video, quomodo pii hæc dissimulare possint; nisi enim huiusmodi et artibus et actionibus impiis obviam eatur, futurum est, ut ne ipsi quidem ab insidiis sibi possint cavere. Privatim ergo monebis viros bonos, ne suo desint officio. Audax est Rh(ætienis); si hac in re ei successerit et in alia maiora conabitur. Interim sedulis precibus orandus est Dominus, ut ipse Achitophelis consilia infatuet. —

Cæterum quoad bibliopolam instabis constanter totusque in hoc eris, ut solum vertat. Dignissimus est exilio, qui toties fidem violavit ac senatum amplissimum fefellit. Nisi vero agatur per magistratum serio contra eum, plantabit homo ille in rempublicam vestram sectas et turbas. Semper invenit olla suum operculum. In tempore itaque periculosissimo subveniendum morbo; sero medicina paratur. -- Pro Italicis novis maximas ago gratias; interpretabitur illa mihi D. Müllnerus. . . . — Der König sol noch gar kein züg haben, nachdem er die sinen geurloupt und zerlouffen laßen. Sin adel ist nitt fast willig; so hatt er sine beste duces verloren und gar vil vomm adel und nüt gewunnen. Die Eydgnossen ligend noch in Burgund, hebend an sterben; wartent, ob filicht man iren zû Leon noturfftig. Der admiral soll die von Talosen umb ein groß gût gestreckt haben und sol jetzund mitt beiden jungen fürsten, Nawerra und Conde, ziehen in das Delphinat, uff der straß yngenommen haben Montpelier. Die sinen under dem herren Monbrun söllend über den Rotten gefallen (sin), da der gubernator deß Delffinats mitt einem starcken volck gewesen, dem admiral abbruch zû thûn. Die admiralischen aber habend inn geschlagen und in die flucht triben vor der statt Lorioll under Valentza und habend die statt yngenommen. Der gubernator, der herr de Gordes, sol übel wund sin, sin lütinampt umbkummen sampt 26 deß besten adels und uff 600, die uff der walstatt blyben. Der admiral sol ouch Nimmeß, statt und schloß, innhaben und die bruggen sampt der statt Sanspiritus yngenommen haben. Nitt weist man, ob er uff Avion oder uff Leon rucken wil; sol noch zû roß und fuß starck sin.“ Man erwartet, neuen Bericht durch St. Galler Kaufleute, die von Lyon kommen, zu erhalten. „Man sagt gemeinlich, da sye wenig mee, wäder proviandt noch gällt.“ Tiguri, 5. Maii 1570.

199. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 180.

Cur. 1570. Mai 8.

Der Buchhändler Georg Frell. Freundliche Behandlung Viscardis auf einem Tag in Truns. Klagen über die Glarner Schiffleute.

Er dankt für ausführliche Nachrichten. Den Brief an Karli hat er nach Jenins gesandt, wo Karli sich jetzt aufhält; wahr-

scheinlich wird er zum Landvogt in Maienfeld gewählt werden. — „Bibliopolam diu pertuli meliora de ipso sperans. Interim autem lupi more ovile nostrum non mediocriter perturbavit tamque extreme impudens factus est, ut nos omnes Arrianos vocitare aperte non erubuerit, imo literis etiam suis hanc contumeliam inferere (!) non dubitarit nosque lacessere volupe fuerit. Sed cum diuturnum perpetuum non sit, terminum pravitati ipsius crastina dies adferet. Utinam eam in exilio deserat, quam in patria fovere et disseminare velis atque remis nunquam cessavit. Exiit libellus Germanicus, qui inscribitur ‚Fasnachtkůchle oder Vermanungbůchle', autore Herxheimerio, nescio quali homine seditioso. Eius typi exempla plura iam pridem sibi comparavit et tanquam Delphicum oraculum ornavit et quam carissime vendens non solum urbem nostram, sed et Vallem explevit Rucantiam. Resipit seditiosus ille libellus nihil nisi Svenckfeldianismum et anabaptismum, eiusque beneficio discipulos plures sibi fecit miser homo, cumque non semel illi exprobraverimus, cur non simili desiderio et tuos libros et Vadiani contradictorios libellos emeret et divenderet, suspenso naso et hæreticis dicteriis admonitiones nostras excepit. Multis egi, ex quo hic fui, cum collega et D. Pontisella, hominem nempe istum ecclesiæ nostræ minime alendum esse; sed hypocrisi sua eos ita hactenus fefellit, ut mihi quoque aliquantisper supersedendum et tacendum fuerit. Egregie autem bonus Pontisella nuper in senatu fuit pudefactus; nam cum impius ille audisset me salva functione mea ipsum amplius ferre nolle nec posse, statim accessit D. Pontisellam omnemque obedientiam se præstaturum promisit. Pontisellæ ita imposuit, ut non dubitaret illum deffendere in senatum vocatum. Rogatus autem, quid de pædobaptismo sentiret, diabolicum et minime Christianum esse aperte fuit ausus dicere. Tum ex senioribus quidam Pontisellæ defensionem ceu mendacem et inconvenientem professioni bibliopolæ manifeste sugillavit. Hinc commotus bonus vir omnem nunc lapidem movet, quo expellatur tandem, qui expulsionem iam pridem meruit. Sæpius etiam animus mihi erat et dominorum imperium congrediendi cum ipso; sed, ut nuper scripsi, sociale mihi defuit auxilium. Sed de his hactenus. Cras audiam, quid futurum de eo sit; nisi hac nocte meliorem illi mentem Deus indiderit, cogetur crastino solum ver-

tere. At uxorem habet longe ipso impiorem, Epicuræam scilicet, cum tribus liberis; quid de ea agendum, ignoro adhucdum. Prolixius de isto homine phanatico scripsi ideo, quod illi multum commercii est cum D. Froschovero nostro, quem admoneri cuperem, si forte cautior insidias eius evitaret.“ — Die von Bullinger mitgeteilten Nachrichten aus Frankreich werden in Cur bestätigt. — „D. Rhetiensis humanissimum se præbuit D. Anthonio Viscare Truncii, qui cum D. Moraldo, affine suo, impetravit a paucis illis Iulianis, quæ voluit; rogati sunt, ne ægre ferant. Sic timent, ne clandestinæ conspirationes divulgentur. Agetur de persecutionibus istis intestinis aliquid in proxima synodo.“ — Nachricht aus Italien fehlt. — „Scio multos multa conqueri de inhumanitate et perfidia nautarum; interim tamen nemo est, qui damna nobis nostra sarciat, necdum dolium meum advectum mihi est.“ Curiæ, 8. Maii 1570.

---

200. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 593.

Zürich. 1570. Mai 12.

Georg Frell. Nachricht aus Frankreich. Bündnis zwischen Bern und Savoien, Richtung mit Genf.

„Diewyl der bůchfeyler ein sömlicher man ist, wie ir mir schribend, thůnd min herren von Chur rächt, das sy inn verwysend. Die notturft erfordert's. Und wenn er schon gůte wort gipt, ist imm doch gar nüt zů truwen, wie er bißhar sich erzeygt.“ Froschauer lässt bitten, dass Egli wegen seiner Forderung an Frell mit Pontisella rede. — St. Galler Kaufleute, die am Dienstag durchreisten, haben berichtet: „Der admiral sye mitt beyden fürsten heruff ins Delffinat zogen; aber Montpolier sye nitt von imm yngenommen. Nitt wyt darvon sye der herr de Lova, admiralisch, by nacht von köngischen überfallen, erschlagen und 3 fennly fůßvolcks und ettlich reysige. Sie bestätend das mitt dem herren von Gordes, wie ich imm letsten brieff geschriben. Der admiral sye vil stercker dann ye, hab großen zulouff Er lige vor der statt Santispiritus. Man sagt ouch, er habe sy schon yngenummen etc. — Von Bern schript mir ein h(err) schuld-

heyß des 9. Maii, das 4ten Maii die von Bern ein pundt uff 20 jar gemacht mitt dem hertzogen von Saffoy; der habe ouch ein richtung angenommen mitt der statt Genff uff 23 jar, das die sach und der unwill aller verricht und abgethan. Gott sye lob und danck." Zürych, 12. Maii 1570.

201. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. Mai 15.

Nachricht aus Italien. Froschauers Forderung an Frell. Frells und seines Genossen Verhalten. Aushebung im Tirol. Gesandtschaft des Kaisers an den Papst.

S. Ex Italia certi nihil habemus, nisi quod spargunt Venetos animose adversus Turcam procedere, qui bassam primarium, suum consanguineum et ducem primum a latere, morte amiserit, nec parum consternatum ex ea nonnihil a fervore cepisse remollescere. — Cum audiamus bibliopolam ære Froschov(er)iano teneri, curabimus accurate, si quid infortunii in bonis externis pateretur, ne quod damnum accipiat, nec multum esse solicitum D. F(roschoverum) necesse est; ita enim avara et omnibus mercibus dedita est uxor miseri et perditi hominis, ut, si quid æris alieni conflaverint, id facile sint ex(s)oluturi. Nihil autem finaliter cum illo adhuc actum est propter Pentecostes incumbens festum, quod eis adhuc liberum et quietum esse voluerunt; at per lictores ultimo sunt nuper admoniti, ut sese ad crastinum expediant nec porro a quoquam conspiciantur, aut carceres et omnem ignominiam sese subituros. Lanius, qui eiusdem miseriæ est cum bibliopola (et) anabaptismum iam seculum fere mordicus professus est, aperte intonat: se neque conciones nostras auditurum neque etiam ad imperium magistratus solum mutaturum; velle se exspectare extrema quæque et potius in carceres duci et capite præcidi quam parere. Id sine dubio b(ibliopola) quoque animo fovet et verbis etiam profitetur sibi grave non futurum, licet caput dematur; aliud enim in vita æterna longe gloriosius adepturum. Ita sunt præfracti. Sed nemo illis capitis periculum intendit; ipsi mallent nihil non damni subire, modo pertinacia sua suos confirment discipulos. Sed hoc scio: nisi crastino supplices correctionem vere promittant et conciones frequentent, exilium,

velint nolint, grave subituros esse. — Interim D. Frosch(overi) semper erimus memores nec patiemur ipsum unius teruncii iacturam hic facere." Curiæ, 15. Ma(ii) 1570.

(P. S.) „Delectum militum non ita pridem in Tirolensi comitatu habitum esse scire te puto; legionem autem abduxerunt, nimirum contra Beticos rebelles. Quid etiam splendida Cæsaris legatio et protestantium responsi a pontifice, cum quo commentari unice voluerunt, receperit, nos latet. Aegrotum enim se simulavit pontifex et 9 cardinales illis opposuit, quos tamen accipere noluerunt et, nisi se mandatis Cæsareis ex(pe)diundis benevolum auditorem ipse præbeat, se discessuros; sed hanc rem illi male cessuram."

---

202. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. Mai 23.

St. A. Z. E II 377, 2489.

Bericht über die Verhandlungen mit Frell und das weitere Vorgehen gegen ihn. Gantners Verhalten.

„S. Iam modo hora 9. antemeridiana 19. Maii anni 1570 ex curia domum redii. Quid autem egerim in senatu, quin ad te scribam, intermittere non potui, licet loquacitas mea tua negotia sancta non parum remoretur. Scripsi nuper de bibliopola nostro relegando præterito die Martis, nisi splendide et vere sese emendaverit. Sed audi, quæso, quomodo sese patefecerit hypocrita. Comparuit eo ipso die, quo terminus et exitus ei præscriptus fuit, in amplissimo senatu, non vero solus, ut hactenus, sed consanguineis et amiculis suis stipatus, qui pro ipso supplices intercesserunt et ipsius nomine et, ut præ se ferebant, mandato et commisso etiam aureos montes sunt polliciti, obedientiam, conversionem omniaque [1]) Christiani hominis officia, sic rati misero homini impunitatis beneficium impetraturos. Amplissimus D. consul Willius, ut est homo synceras et prudens in religione, reliquos secedere iussit, ipsum autem b(ibliopolam) solum in senatu retinuit et eiusmodi quæstione animum ipsius exploravit: ex animone confiteatur pædobaptismum, quo ecclesia Christi multis iam retro seculis magna cum pietate usa est, Christiannm esse et Christo, apostolis eorumque scriptis consentaneum; anne conciones nostras cuperet et vellet more aliorum

honeste et bene de nobis sentiens adire. Respondit ad primam quæstionem: se minime necessarium nec Christianum pædobaptismum nostrum agnoscere, sed inter adiaphora recensere, et liberos primo esse catechizandos, deinde baptizandos; sic ipsum Zvinglium olim et docuisse et doctrinam oralem literis ac libellis mandasse; conciones autem nostras libenter frequentaturum, ubi veritatem dixerimus et protulerimus nec alienum scripturæ sensum affingamus. Consanguinei inconstantia hominis pudefacti discesserunt; ipsi vero bibliopolæ exilium decretum est. Tum supplices omnes redierunt, utque exilio moram producerent, dominos rogarunt, donec finitis nundinis futuris cum omnibus rationem inire posset et inculpate discedere. Cum autem eius rei gratia iam pridem fuerit admonitus et spacium iam sæpius satis amplum concessum ei fuerit omnibus satisfaciendi, ne ultra hodiernum diem conspicuus nobis esset, mandarunt, sed protinus abiret. Ego veritus, ne longiorem moram astutiis suis impetrarent tempusque petitum precibus suis tandem recuperarent, quo in nundinis libellos suos Svenckfeldianis suis solito more divenderet sicque discordiarum maiorum improbus autor esset, statim D. consulem adii, quidque eo ipso die, de quo dixi, in senatu actum esset, diligentius cognovi. Rei veritate, ut supra scripsi, comperta, quod scilicet vitam ac doctrinam sanctissimi Zvinglii odiose perstrinxerit, doctrinam publice in frequenti senatu, vitam in privatis ædibus aliis bonis civibus præsentibus, audientibus et ad me referentibus, ocyus rogavi D. consulem, ut copiam mihi daret in senatu comparendi et eiusmodi convitia omnia diluendi.“ Hiefür wurde Egli der heutige Tag bestimmt, an dem er vor dem Rat eine fast eine ganze Stunde dauernde Rede hielt, indem er zuerst über die Anfänge der Wiedertäuferei sprach und dann zeigte, wie sie von Zwingli bekämpft worden sei und wie Frell seine Verläumdungen aus den Schriften Hubmaiers entnommen habe, der aber gezwungen worden sei, seine prahlerischen Reden zurückzunehmen. Dann widerlegte er auch die gegen Zwinglis Lebensführung erhobenen Vorwürfe, damit nicht Frell durch Stillschweigen in seiner Verachtung bestärkt werde. „Aperte enim(?) non semel eblateravit: ‚Quid nostri sunt concionatores? Ebrii, adulteri, fœneratores, decoctores, bellatores quemadmodum doctor vester Zvinglius, qui nihil aliud præter bellatorem egit et ut miles crudus

vitam cum sanguine ipse sanguinis sitientissimus finivit' . . . Hisce et multis aliis omnibus catalogum eorum earumque subiunxi, quos ipse veneno suo infecit et seduxit. Confessionem etiam vestram, cui Curia Rhetica subscripsit, in memoriam illis revocavi, in qua leptologus Svenckfeldius cum sua subtilitate et argutiis supervacaneis totus exploderetur; nisi ergo eam confessionem tueri ac servare velint, nos salva conscientia illis servire non posse, utpote qui in ea confessione et vivere et mori constanter Christo auspice Deoque suffragante velimus. Quodque antea dicendum fuerat: manum etiam Frelli propriam ostendi, quo omnes nos Arrianos nominare non dubitat, utpote qui Christum facturam esse asseveremus, quasi vero idcirco natura Deum esse abnegemus. Eius generis uno impetu multa commemoravi, quæ miser homo in contemtum reipublicæ, ministerii et civilem pacem et honestatem temere et præfracte egisset. Postea vero hortatus sum senatum, ne pateretur sibi porro imponi et illudi nec committeret, ut in futuris nundinis libros amplius proponeret venales, sed ipsos una cum domino ita tractarent, ne quis in posterum veneficio eorum Diaboli faucibus exponeretur etc., sicque finem dicendi feci et e senatu exivi. Quid autem ad hæc omnia decreverint, ipse D. consul postea ore suo mihi retulit: Fuere multi, qui incarcerandum illum arbitrabantur: sed mitior sententia vicit, ne id fieret, cum alioquin infirmior sit corpore, quam ut vincula possit ferre. Decretum autem est, ut, quamprimum senatus solveretur, IV ex superioribus, inter quos etiam D. Pontisella fuit, ordinati ædes et omnia scrinia Frellianæ domus excuterent et scrutarentur omnisque generis libros, quoscunque reconditos aut propositos haberet, in unum fasciculum componerent inque curiam apportari procurarent. Quod certe magna diligentia factum est, et plurimi Svenckfeldiani libelli iubentibus polytarchis ad me delati sunt. Dici non potest, quam profundus erroneorum libellorum nidus illic repertus sit. Sic, puto, impedietur facultas spargendi venenum in curiosos et factiosos homines, quorum Rh(ætia) nostra plures fortassis fovet, quam evangelii professoribus conveniat. Deinde quod ipsum bibliopolam attinet, decretum est, ut crastino die mane polytarcha more consueto ipsum extra portas educat et iuramenti (quod tamen nunquam suscipiet) interventu ex nostra urbe et tota Rhætia rele-

getur nec redeat, donec revocetur. Lanio autem tempus prorogatum est usque in proximum diem lunæ. Quid tum cum illo quoque agatur, fortassis et hisce literis etiam inseram, quas die Veneris statim post actionem ante exaraveram. — Quid actum sit cum lanio, nihil adtinet dicere; ego enim ipse consului, ut finitis demum nundinis[2]) illum aggrediantur, idque hac occasione: Bibliopola postquam hoc vesperi olfecit, quid die sabbati mane cum ipso agendum sit, vesperi ante sponte discessit, ne cogeretur iuramenti formam audire; sed non longius sese proripuit, tantum ex urbe in proximum episcopi concessit Castrum quærens latebra apud papistas, ut eo odios(i)us apud inimicos nos possit traducere, præterea etiam per fautores suos, quos in urbe habet non paucos, rem suam commodius agere et plures seducere. Sed et omnes boni addubitant, ne id consilii ex eo cœperit, quem maxime debebat habere adversum, ex D. collega nempe meo, qui nudiustertius statim post actionem illam publice pro suggestu et iam quarta vice fretus suis divitiis, laboris et hominum impœnitentiæ impatiens officio sese suo magna totius senatus displicentia abdicavit probos aiens expelli, improbos autem nebulones multos intra mœnia foveri et amanter haberi. Sed quamvis D. consul, Pontisella conveneramus te hoc vulnere ante tempus non molestare, mentionem tamen eius rei cogor apud te facere propter hæreticum istum, ut eo facilius intelligeres, unde cristas sibi suas sumeret et attolleret. Plura proxime de hoc negocio molestissimo, in quo nihil non hactenus concordiæ inter nos alendæ gratia potui devorare; sed tandem erumpunt et pudefient, qui de vocatione legitima parum sibi sunt conscii. Ubi cognoveram b(ibliopolam) nostrum papistis se coniunxisse, effeci apud consulem, ut ageret cum D. episcopo, ne pestem illam senatui odiosam fovere vellet; insuper, ne seditiosuli quidam clamores suos attollerent, monui eundem, ut lanii negocium ad finem nundinarum differrent; sic puto futurum esse. Summa autem importunitatis collegæ est: se nihil emendationis aut fructus exoriri ex suis concionibus perspicere; propterea agricolæ instar acturum, qui semen eiiciat, deinde vero a labore cesset et quiescat contempleturque, quomodo velit fructificare et exurgere. Mirifica hæc est ratio et omnibus nobis meo iudicio fugienda, ne stationem difficili hoc tempore videamur ob opes et mundi beatiorem statum turpiter deseruisse. Sed, ut dixi, de hoc proxime. . . . Hæc

scripsi die 23. Maii, quo dies synodo nostræ indicta est hic a fratribus, quos expecto. . . . 1570, Curiæ.

[1]) „omnesque". — [2]) „nuncii", schon im Museum Helveticum, Particula XVI, S. 633, in „nundinis" emendiert. Ebenda S. 627 ff. sind auch die im Obigen nur auszugsweise mitgeteilten Abschnitte in extenso abgedruckt.

203. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 594.

(Zürich) 1570. Mai 26.

Frell und Gantner. Gerüchte aus Italien und Frankreich.

Froschauer lässt für die gezeigte Fürsorge danken. „Constantissime vero pergetis in semel cœpto negotio bibliopolæ. Norunt hi homines omnia simulare et dissimulare adeoque iurare et fidem fallere, et qui nolunt iurare, ideo non volunt iurare, quod id, quod ab eis exigitur, nolunt præstare. At magistratus sanctus non tantum non ferre, sed ne dissimulare quidem debet hanc rebellionem et malitiosam fraudem". Dass ein Prediger sich solcher Leute annimmt, ist wunderbar. „Oportet et illum esse complicem et corruptum falsis dogmatibus. Haud dubie agetis cum eo in synodo vestra". Selbst wenn er dem Amt entsagt, muss er sorgfältig beobachtet werden; ist aber noch Hoffnung auf Besserung, so darf man keine Mühe scheuen. — „Hactenus nihil audivi de legione in comitatu Tridentino conscripta neque de morte bassæ Turcici. Forte fingitur hoc ad animandam classem Venetam, quam audimus profectam esse contra Turcas. Tu si quid habueris de his certi, significabis. — Multus sermo spargitur de pace in Gallia confecta. Ego nondum credere possum, quia bellum in Delphinatu magis magisque inardescit et feliciter hactenus processit admirallius. Dominus ei benedicat. Metuunt sibi misere Avenionenses a suo papa subsidium petentes; missurus dicitur 2000 militum. Si sapiunt et poterunt admiralliani, excipient eos etc. — De legatione imperatoris et protestantium ad papam a te primum audio et, quid sit, miror, an religionis causa an Florentini sublimati gratia illuc sint profecti." — Er legt einen Bericht über die Vorgänge in Bern bei. 26. Maii 1570.

St. A. Z. E II 377, 2477.

204. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1570. Juni 5.

Froschauers Forderung an Frell. Eintreten der Synode für die bedrängten Glaubensgenossen in Misox und Tirano. Nur das evangelische und katholische Bekenntnis sollen geduldet werden. Annahme des französischen Gesandten zum Curer Bürger. Klagen der Veltliner über Bedrückung. Nachricht aus Venedig Gantner.

Er nimmt sich Froschauers Sache mit allem Eifer an und glaubt bestimmt, dass kein Verlust zu befürchten sei. „Eo res redegimus, ut omnia bibliopolæ sint excussa, annotata et librorum moles dolio composita in curiam reducta et asservata, donec sciverimus, num D. Froschoverus libris receptis sit sibi ipsi satis facturus; est enim eorum magna copia, et sine dubio ex iis et ipsi D. Froschovero et D. Gesnero satis fieri potest, si velint; sin secus, ædes vendentur aut alia, donec omnibus satis fiat. Sed scripsi omnia ad D. Froschoverum. — Synodus nostra magna fratrum frequentia feliciter nuper successit. Proposui illis periculum et astum hostium de exulibus Mesaucis reiiciendis. Conclusum est dominis Trium Fœderum palam facere. Feci. Impetravimus ab illis decretum vetus de piis exulibus Italia pulsis recipiendis servandum, renovandum et confirmandum esse. Facta sunt omnia. Interim nemo est, qui in autores istos animadvertat, qui contra sanctiones dominorum manifestas temere et improbe Mesaucos exterminare conati sunt. Tacent omnes et ne mussant quidem; tanta est quorundam hominum potentia et tyrannis. Dominus eos destruat ac consilia ipsorum dignetur infatuare. Impetravimus etiam a dominis, ut omnes ubique Rhætiæ, qui se alterutri religioni, aut evangelicæ aut pontificiæ, detrectant adiungere, eiiciantur Fœderibus. Sic, puto, via præcludetur hæreticis et Arrianismo, qui Clavennæ suppullulare videbatur. Supplices etiam pro Gardunensibus, de quibus pridem ad te, rogavimus, ut Tyrani manere possent. Sed frustra omnia. Coguntur Tyrano recedere et alibi in Rhætia, ubi velint, rem suam agere. Nisi intercessisset etiam tota synodus, fortassis ex Fœderibus repulsi fuissent. Sed lupus ille, quem nuper dixi, virus suum occultare et rabiem refrenare aliquantulum coactus fuit, ne manifestiorem sese ipse faceret et fidem tyrannidi suæ, quam in Mesaucos exercere voluit, conciliaret. — Dominus legatus regius hisce in comitiis in socium et confœderatum

et antea in civem Curiensem ascitus est. Nunc adsunt Itali multi nomine totius Vallis Telinæ, qui concessu Rhætorum sua gravamina, quibus a præsidibus aggravati excoriantur, in sinum popularium exonerent et queruli medicinam et auxilium contra depastores eiuscemodi impetrent. Mirificum factum onera hæc a magistratu imponi et deinde oneratis concedi contra magistratum querimoniam apud communitates instituere. Nimirum hac ipsa re abunde testantur, quales sint ipsi εὐεργέται καὶ ποιμένες λαῶν. — Ex Italia nihil, quod scriptione magnopere dignum sit. Venetos non mediocriter læsos esse a Turca fama percrebuit; famem vero nunc remollescere et leniri, qua hactenus misere in Italia pressi sunt. — De Gantnero collega quid actum sit, pene prætermiseram. Verum est: iam quater publice officio se suo impudenter abdicavit et functionem resignavit; sed hactenus semper multis precibus ad suggestum reduci voluit. Postrema autem hac vice neque senatus illum rogare amplius decrevit; sed me vocatum, quid ego illis consulerem, explorare voluerunt. Ego me causam, quam prætexat suæ inconstantiæ, ignorare respondi; propterea certi nihil me posse respondere nec consulere dixi, paratum autem me fore illum officii sui adhuc semel admonere et, quam causam sic faciundi habeat, penitius explorare. Sic elegerunt polytarcham et Pontisellam, qui mecum, remotis precibus tamen, id apud ipsum expediant. Admonuimus hominem; nihil autem aliud prætendit, nisi quod ab omnibus avaritiæ insimularetur et accusaretur; propterea, ne stipendium se accipere avaritia quis putet, se eo potius cariturum, quo omnes videant et re ipsa experiantur, quam suis rebus propriis cupiat esse contentus. Deinde pluribus etiam mores huius mundi taxavit et quam hoc quadriennio, quo laboraverit in Domini vinea, nihil prorsus effecerit; cessaturum ergo et aliis cessurum, qui fortassis uberiores ex hoc officio fructus decerpere possint; iis se minime viam et aditum præclusurum. Summa est: imaginatur sibi more fanaticorum quorundam terram, in qua nova iusticia regnare debeat, et talem perfectionem sibi pollicetur, quam nusquam in hac mundi senecta invenitur. Mirum autem est illum eo pervenire posse, qui tamen, si proprios sinus et pectoris sui recessus excuteret, multum imperfectionis persentisceret; sed hoc cum aliis etiam anabaptistis habet commune, qui peccata et errores suos non agnoscentes nec videntes, quid manticæ a tergo sit, aliena peccata semper ob oculos

habent. Ego non solus, sed plurimi fratres alii et inter cæteros D. Campellus, D. Concius, viri perdocti, id vitii (eum) ex nimia familiaritate, quam cum bibliopola contraxit, contraxisse existimant. Eo enim ipso die, cum senatus decreto iurisiurandi sacramento seductor ille eliminandus et relegandus esset, ipsum collega convenit in ædibus, cum illo contulit, sortem nimirum illius deploravit statimque postera die mane, quæ fuit Dominica, pro suggestu missionem petens aperte decreto et senatusconsulto contradixit, quasi homines sanctos eiiciant et nebulones foveant. Sed utut hæc sese habeant, digressi ab illo responsum sperabamus sedatum postero die. Ecce autem: cum omnes sibi pollicerentur modeste se responsurum, tandem ex prædio suo per puellam suam ad me schedulam mittit, qua affirmat se in suo proposito adhuc persistere et factis demonstrare velle se nihil ex avaritia hactenus egisse. Ego responsum D. consuli exhibui; senatus me rogare, ut de alio collega mihi asciscendo occupari velim. Ego absque tuo consilio nihil hic faciundum respondi, et cum tres ex Rhætia nostra præsto fuerint et inter hos D. Campellus, qui functionem illam suscepissent, tuo consilio invocato, uter eligendus esset, agere decrevimus. Interim Gantnerus duas omisit conciones, quas ordine requisito habere debuisset; quas ego in tantis turbis, tanta fratrum frequentia habere coactus fui. Cum autem videret miser me in officio tam strenue nihilominus pergere et forsan ex suis rescivisset ecclesiam quoque suam mihi pascendam a dominis esse commissam, donec aut D. Pontisella aut D. Campellus aut alius aliquis tuo suasu a nobis fuisset surrogatus, sponte paucis diebus post ad me venit et consilium novum agendi a me petiit. Ego respondi: ‚Mirabilis es homo, mi Gantnere; nonne superioribus diebus satis te, quid ageres, admonuimus; cur non facis tuum officium? Perge etc.‘ Sic sponte sese iterum idoneum fecit, qui privatim agere vitam modo decreverat. Remissum est ei a dominis; sed videat, ne talis porro repperiatur. Ego enim illum ferre amplius nollem, sed potius etc.“ 1570, 5. Iunii.

St. A. Z. E II 342, 595

205. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. Juni 9.

Er hat vor 8 Tagen Eglis Brief vom 30. Mai, seither aber keinen Bericht in Froschauers Angelegenheit erhalten. „Forte

aquarum inundatio illa ingens obstat, quominus iter ingrediantur mercatores." — Er legt Nachrichten aus Augsburg bei und bittet dafür um solche aus Italien, der Türkei und Spanien. „Ex Gallia nihil habemus, nisi quod principes cum admirallio relicto Delphinatu ingressi sunt Arverniam. Omnes de pace facta loquuntur; nemo tamen est, qui affirmare ausit." — Er lässt Karli für einen Brief danken. Tiguri, 9. Iunii 1570.

206. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 596.

(Zürich.) 1570. (Juni 30?)

Er hat 14 Tage nicht geschrieben, auch von Egli nichts erhalten und sendet Nachrichten aus Polen und Frankreich. „Vereor valde, ne rursus sit descendendum in harenam et pugnandum. Quando tandem satis fusum sanguinis? Sed nequit cardinalis Lotharingius saciari sanguine. Dominus illi rependat et nobis pacem concedat . . . — Ego utcunque valeo et laboribus perpetuis magis magisque non fatigor tantum, sed et paulatim frangor." — Bitte um Nachrichten aus Italien, „de pace vel bello". — „Si reciperetur D. Ulricus Campellus, optime factum putarem."
Anno Domini 1570.

(P. S.) Nachrichten aus Polen wird er in 8 Tagen schicken. „Quod enim tibi destinaram exemplum, sustulit alius." 30. Iunii.[1])

[1]) Wie die Simmlersammlung annimmt, von Egli beigefügt.

207. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 597.

(Zürich.) 1570. Juli 7.

Annahme der helvetischen Konfession in Polen. Nachrichten aus Deutschland. Tod Fridolin Brunners in Glarus.

Er sendet die letzthin versprochenen Nachrichten und fügt bei, dass die Gläubigen in Gross- und Kleinpolen, Lithauen etc. nach einem gestern erhaltenen Briefe auf einer Synode in Sendomir am 14. April die helvetische Konfession von 1566 angenommen haben und sie auf einem Reichstag im Mai in polnischer Übersetzung dem König vorlegen wollten. „Consensus item factus est inter ipsos et confessionistas Augustenses et Wal-

denses et Stancarianos, ut iam libere coram rege testari possint, nullas inter ipsos amplius esse dissensiones, quas rex se in regno pati nolle instituit. Arianos communiter execrantur et alias sectas, prout exprimitur in confessione. Hanc sperant regem non repudiaturum, cum constet maxima orbis Christiani regna eam ipsam confessionem agnoscere, Transsylvaniam, Hungariam, Galliam, Angliam, Scotiam etc. Deo sit laus et gloria. — In Bavaria sub Ioachimo, comite Ortenburgensi, frumento largiter pluit 15. Iunii. Feliciter finitæ sunt Heydelbergenses nuptiæ, ad quas [1]) confluxerant circiter 4000 equitum. Multi principes ibi fuere, comites 42 etc. Imperator Spiram venit ad comitia celebranda 18. Iunii. — Mortuo D. Fridolino [2]) Brunnero Glaronenses a nobis petunt ministrum, quem illi sufficiant".

7. Iulii, anno 1570.

[1]) „quæ". — [2]) „Fridalino".

St. A. Z. E II 377, 2479.

208. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1570. Juli 11.

Klagen über die traurigen Zustände in Bünden. Tod Friedrichs von Salis. Nachrichten aus Italien. Erkundigung nach Eglis Schwägerin in Siebenbürgen. Froschauers Forderung an Frell. Der Bischof.

Er spricht die Befürchtung aus, dass sein letztes Schreiben mit zwei Beilagen anderer verloren gegangen sei, und dankt für Nachrichten aus Frankreich und Polen. „Vicissim uberes tandem ad te mittere tempus et officium meum requireret, sed quid in tanta mentiendi licentia verique inopia, adde et in morbi mei nausea et difficultate? Quid item in alienis perquirendis perspicax et curiosus forem, qui in domesticis et rebus ecclesiæ et reipublicæ nostræ publicis sanandis adeo non sufficiens existo, ut in plærisque plane desperarim? Regnat avaritiæ et auri sacra fames inter magnates tantopere, ut scortationis, adulterii, ebrietatis, divini nominis abusus et sceleris omnis generis nihil quicquam pensi habeatur. Nemo pauperes, scholas, ecclesias præter paucissimos plane curat. Ita homines plærique in religionis desuetudinem degenerarunt, ut rarissime sacros cœtus frequentantes pontificios asinos plus nimium admirentur. Nequitiæ fenestra adeo patula est, ut non dubitent nebulones quidam percutere et vulnerare statores a magistratu ad

ultionem missos, nec tantæ autoritatis est magistratus, ut cohortem illam, quam Catilinariam vere dixeris quæque læsæ maiestatis crimine tenetur, pro dignitate plectere audeat; sed pœna vix pecuniaria irrogata nec famæ nec honoribus, nedum corporibus et vitæ periculum intendit. Quid sperandum in hac tam dissoluta et desperatissima reipublicæ et ecclesiæ ruina? Clamamus ad ravim usque; sed nemo præter Deum nos exaudit, nemo inquam conciones nostras, licet ferventissimas, ad vitæ correctionem sibi usurpat. Sola hæc consolatio, quæ certe satis misera et exigua solet esse, animos nostros erigit, quod veritatis splendor impiis illis omnem excusationem adimit et condemnationis testimonium relinquit" ... — Eben kommt der Sohn Friedrichs von Salis, einst Bullingers Hausgenosse, zu Egli und berichtet über den Tod seines Vaters. Egli bedauert den Verlust des unvergleichlichen Mannes. „Nullum ego scirem, qui facundia in tribus linguis hoc tempore apud nos comparandus illi siet. Spes tamen non exigua est filium parenti in omnibus olim responsurum; tantæ et spei et expectationis, imo et demonstrationis est. Semper in lecto suo D. Fridericus tui meminit tibique valedicere suumque tibi filium et nostras ecclesias commendare non destitit. — Retulit etiam filius ex Italia se hæc pro certo accepisse: regem Hispanum triremes circiter 50, quas Venetis in auxilium miserat, revocasse propter Beticos tumultus recrudescentes sicque Venetos nonnihil infirmatos esse et a Turcis illudi, qui hinc atque inde vagentur." — Egli dankt für einen eben durch Kobler überbrachten Brief Bullingers, sowie für erfreuliche Nachrichten aus Polen und bittet um Mitteilung, ob sich Katharina, die Schwester seiner Frau, noch in Debreczin aufhalte; er sollte es wissen wegen eines ihr zustehenden Legates von 100 Goldgulden, die er im Fall ihres Todes an sich ziehen würde. Bullinger möge nur wenigstens mitteilen, ob er, „ex quo Raphael miser periit", noch etwas von ihr erfahren habe und wohin man schreiben müsste. — „Hoc quoque subnectam: designarunt domini nostri diem Iacobi futurum, quo et D. Froschoverus et Memmingensis bibliopola huc se recipiant suisque sibi libris satisfaciant. Magistratus citabit Memmingensem suis literis; mihi id D. Froschovero indicare imperarunt; sed, si possum, peculiares ad illum dabo". 1570, 11. Iulii.

(P. S.) „Podagricus est noster episcopus et iam diu lecto affixus; non durabit diu, ita sese saginat".

St. A. Z. E II 342, 598.

209. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1570. Juli 21.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Grosser Andrang zu den zürcherischen Stipendien. Nachricht aus Frankreich.

Seit Eglis Brief vom 11. Juli, den ihm ein nach Bern reisender Prediger überbrachte, hat er keinen mehr erhalten. — Er ermahnt Egli, sich nicht entmutigen zu lassen. — „Doleo D. Friderychum nobis esse præreptum; gaudeo tamen ipsum ex hoc perdito mundo esse ereptum tanquam ex incendio. Dominus Iesus tribuat spiritum suum filio eius, ut in pietate et iustitia proficiat. Salutabis illum ex occasione et significabis me vices eius, ut par est, dolere. — Quæ de rebus Venetorum huc scribebas et navibus Hispani revocatis, aliunde quoque pariter annunciantur. Additur, nescio quam vere, utinam falso! Turcam 400 velis mare occupare et Venetos impares tantæ potentiæ sibi reformidare adeo, ut credantur tradita Cypro pacem redempturos; Hispanos quoque admodum periclitari. Non miror hæc interim, si vera sunt, cum non nesciam, quid fiat in Hispania et qualis sit Venetorum vita et institutio". — Über Eglis Schwägerin Katharina hofft Bullinger durch Petrus Melius aus Debreczin Nachricht zu erhalten. — „Mittet Froschoverus curatorem in causa bibliopolica illa, quam scis." — Er bittet, einen beigelegten Brief zu besorgen. „Subinde petitur a nostris æducatio liberorum, und sind wir aber sunst übersetzt, das wir ouch den unsern nitt gehälffen mögend. Dorumb redend die lüth ab, wo ir könnend. Deß bättles ist kein end. Ligt alls uff minen herren; die söllend anderen ire kind erziehen und nütißminder predicanten und schier die besoldung darzů geben. Quis tandem finis? und wo ist ouch vernunfft und verstand? Man sol willige roß nitt überryten". — Aus Frankreich wird vom 27. Juni geschrieben, das Heer des Königs sei, nachdem es lange den Truppen des Admirals nachgezogen und diese endlich in günstiger Stellung sich in einen Kampf eingelassen hätten, geschlagen worden, „und hätte die flucht den Eydgnossen, die in der ordnung ge-

standen, schier grossen schaden gebracht, wo deß königs tütschen rütter nitt so redlich yngesetzt hättind." Jetzt sei der Admiral im Vorteil. Es herrsche grosse Teurung und Mangel, so dass die Eidgenossen, nachdem sie drei Tage „in der ordnung" gestanden, aus Mangel hätten abziehen müssen. Auch der Admiral sei nach einer starken Festung abgezogen. Der König erhalte Zuzug aus den Niederlanden. 21. Iulii 1570.

210. Tobias Egli an Bullinger.

Zürich. 1570. Juli 24. St. A. Z. E II 377, 2481.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Nachricht aus Italien nach Mitteilungen des Propstes. Johannes Brunner und Johannes Möhr. Wahl Karlis zum Landvogt in Maienfeld. Erkundigung, was der Herzogin von Würtemberg begegnet sei.

Er dankt für Bullingers Brief. „Si scivissem, quale argumentum Prægalliensis ille tractasset, dehortatus hominem fuissem, sicuti erga plures feci, qui onera vestri collegii et ecclesiæ augere voluerunt... Egregia sane gratitudo in istis hominibus, qui nobis nostra invident stipendia, suos autem aliis obtrudere non erubescunt, imo iis ipsis molestiam exhibere, a quibus animarum suarum pastores emendicantur". — Egli würde gern einmal einem Brief Bullingers nach Siebenbürgen einen eigenen an seine Schwägerin beifügen. — „Nostri longe aliter statum Galliæ præsentem depingunt; rumor enim percrebuit conflictum esse factum, in quo Strocius heros sit captus; vicissim 400 admiralianorum equitum interemptos." — Egli erkundigt sich, soviel sein hartnäckiges Leiden zulässt, nach Berichten aus Italien, kann aber von den italienischen Amtsbrüdern nichts erfahren und wendet sich deshalb auch an Papisten, besonders an den Propst am bischöflichen Hofe, einen wegen seiner Redegabe und Gelehrsamkeit vom Papst hiehergesandten Italiener. Dieser pflegt morgens und abends auf dem gleichen Weg wie Egli vor der Stadt zu spazieren und trifft nicht selten mit ihm zusammen; sie unterhalten sich oft stundenlang, und von ihm hat Egli diesen Abend aus kürzlich angelangten Briefen aus Venedig erfahren: „Turcam hærere in Nigroponte cum 160 triremibus; Cypro vicissim præsidere Venetorum navali præsidio naves 400 navesque multas ab Hispano missas, quas

tamen revocari alii dicant; excurrere autem robur Venetorum et navibus et pedibus ad 100000 numerum. Ragusæos præ timore imminentis Turcæ omnes e sedibus suis aufugisse, quibus tamen palantibus Veneti de alio oportuno loco dispexerint. Decimo quinto Iunii Venetorum, ut vocant, generales statuisse totis viribus impressionem facere in Turcam et extrema quæque tentare; at Turcam noluisse stare et se pugnæ committere. Venetos nunc obtinere totam Moream, quæ ex confœderatione tantum Turcam hactenus agnoverit. In ea montes plærosque tophaceos esse et a 10000 lapicidis excidi et perfodi ad inducendum maris alveum, quo subsequens hostis facilius obruatur et impediatur. Oratorem Turcicum adhuc in vinculis detineri a Venetis sicuti Venetus orator a Turcis; necesse esse, ut statim fiat conflictus aut re infecta utrinque discedant; mari enim inhærere diutius non posse Getas nisi ad medium usque Septembrem. — D. Brunnerus commutabit Meyenfeldam cum pago quodam in Turgovia sub Ulmensi Wöllenbergio. Dicitur inter aurigas Meyenfeld fame propemodum necatus; conqueritur solum de inhumanitate istorum hominum; propterea ad Martini festum discedet. Marius illi functioni insidiatur, qui hactenus ludum Vitoduranum moderatus est. Cur se iterum receperit in Rhetiam, miror, cum alibi felicius vivere potuisset. Vereor, ne dyscolus ille multum nobis pariat certaminis et dissidii; habet enim caput et ingenium mirificum".

Curiæ, 1570, 24. Iulii.

(P. S.) „D. Carlius in præfectum Meyenfeldensem electus est proximo anno. — Quid, quæso, accidit ducissæ Wittembergensi? Difficilis ac turpis rumor apud nos est, qui ne sit maioris mali occasio futurus, timeo. Num eius rei gratia comitia erunt Badensia et synodus vestra"?

St. A. Z.
E II 342. 599.

211. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1570. Juli 28.

Antwort auf den vorangehenden Brief über die Nachrichten aus Italien, Brunner, Möhr und die Herzogin von Würtemberg.

Er ist gern bereit, gelegentlich einen Brief an Eglis Schwägerin Katharina einem Schreiben nach Polen zur Weiterbe-

förderung nach Siebenbürgen beizulegen. Aus Frankreich fehlt neuer Bericht. „Mirum est omnia tanto contegi silentio; fortassis aliter res habent, quam nonnullis probentur. — Recte facis, qui ex D. præposito aliquid semper expiscaris. Poterit hic plura cæteris habere ex Italia. Si vero Veneti occupassent Peloponesum, quam nunc vocant Moream, egregie factum esset; verum rem tantam vix ausim sperare, præsertim cum dicatur classis Turcica excubare ad Euboeam, quam vocant Nigropontum. Erumpent tandem, vereor, et confligent. — De Brunnero primum a te audio vocatum esse in Durgaviam per Gregorium ab Ulma. Miseret me hominis non indocti atque utinam modesti! Marius dimissus est, quod visus sit parum commodus ad docendam et ducendam iuventutem. Si functionem aliquam apud vos fuerit consequtus, opto illi animum tractabilem et tranquillum." — Die Herzogin von Würtemberg ist nach Baden gekommen, um zu baden, und hat ihren Prediger Balthasar Bidembach mitgebracht, dem aber von der Behörde das Predigen verboten wurde („ne pergat concionando contra publicam delinquere pacem"). Deshalb ist die Herzogin am Sonntag („sabbatinis diebus") jedesmal nach Königsfelden gegangen, um die Predigt zu hören. Bei ihrer Abreise aber wurde ihr eine Strafe von 200 Gulden auferlegt, so dass sie sich an den Zürcher Rat wandte. Dieser liess der Behörde in Baden sagen, er werde die ganze Sache auf sich nehmen und an der nächsten Tagsatzung darüber Antwort geben, worauf sie nach Zürich kam, um sich zu bedanken, und ehrenvoll aufgenommen und freigehalten wurde. — Sichere Nachricht vom Reichstag in Speier fehlt noch.

28. Iulii 1570.

212. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2483.

Cur. 1570. Juli 31.

Brunner und Möhr. Froschauers Forderung an Frell. Dieser wünscht zurückzukehren.

Er dankt für Bullingers Bereitwilligkeit und sendet einen Brief von Lentulus mit Neuigkeiten, die er nicht mehr abschreiben konnte, da er sich rüstet, nach Fideris ins Bad zu gehen. — „Potuisset Ioannes Brunnerus apud nos subsistere; sic mage tutus fuisset et, si voluisset, rei suæ familiari melius prospexisset.

Marius antiquum suum obtinebit semper; sed et præfectum Dietägium inimicissimum et lethalem sibi hostem habet. Propterea, nisi natura etiam furcis expulsa denuo recurreret, præ cæteris tranquillum se præbere et placidum deberet. Nunquam dignatus est me alloqui ægre ferens se, civem Curiensem et longe cæteris doctiorem, imo absolutum omnibus (ut putat) numeris, a peregrino in sua patria præoccupari. Iniit nunc sacerdotium tenuissimum in Valle Rhetica sive Prættica privata potestate, neminem consulente (!), utpote qui neque ministri synodi curam habere debeat, cum literas (ut dicunt) habeat longe antiquiores in hisce partibus. Indigeret Rhetia nostra multis viris doctis, sed non momis, οἵ ὡς κακὸν γένος καὶ σφόδρα ἐπιμωμητὸν Ἐρίδων θυμὸν δι' ἄνδιχα ἀεὶ ἔχουσιν, ut canit Ascræus". — Über das Vorgehen gegen die Herzogin von Würtemberg kann man sich nicht genug wundern. — Egli fürchtet, da Froschauer seinen Vertreter nicht gesandt hat, er lasse sich täuschen von Frell, der sich in Zürich befinden soll. Er warnt deshalb davor, den schmeichlerischen Reden und Versprechungen zu trauen, durch die Frell nur die Rückkehr zu Frau und Kindern erlangen möchte. „Locutus est cum quibusdam mercatoribus nostris Tiguri se lubenter reversurum, modo magistratus clementia sua ipsum sit comprehensurus. Sed video, quid moliatur; cavebo, quantum possum, ne pestis vere grandis iterum illabatur . . . Ego libere protestor aut me aut bibliopolam illum ab hac ecclesia abfuturum." — Egli will sich morgen mit Bürgermeister Willi und dessen Bruder, dem Stadtsockelmeister, ins Bad begeben. Curiæ, 1570, ultima Iulii.

St. A. Z.
E II 342. 600.

213. Bullinger an Tobias Egli.[1])

Zürich. 1570. August 4.

Nachricht aus Genf und Frankreich. Glückwunsch zur Badekur.

In der Annahme, dass Egli sich nach Fideris ins Bad begeben habe, sendet er nichts, will nur den Empfang des letzten Briefes anzeigen. Ein Brief Froschauers über dessen Angelegenheit ist hoffentlich angelangt. „Bibliopola lavat Badæ. — Scribit Beza pestem Genevæ valde sævire. Addit se literas accepisse ab admirallio scriptas 7. Iulii, in quibus significat se

27. Iunii feliciter disiecisse regis primam aciem et cecidisse Valetam, singularem regis ducem, cum aliquot aliis; noctem diremisse pugnam; eodem tempore dominum la Lova non procul a Pictavorum urbe fudisse regis signa 21 veteranorum et 6 cohortes equitum; cecidisse hostium supra 1500, captos esse duos duces equitum, 18 peditum. Porro 5. Iulii regem misisse legationem cum salvo conductu ac petiisse a principibus et admirallio duos, qui de pace cum ipso agant; datos esse et nunc plus esse spei de pace quam antea unquam. Dominus felicitet. Principes Germani Heydelberga miserunt legatum cum literis, quibus serio regem hortantur ad pacem; misissem copiam, ni timuissem te iam abiisse. Vale. Dominus faxit, ut laves feliciter, tu inquam et amplissimus dominus consul cum omni sodalicio."

Tiguri, celerrime, 4. Augusti 1570.

(P. S.) Bezas Brief war vom 22. Juli.

[1]) Adresse: „D. Tobiæ Eglio et hoc absente D. Ioanni Pontisellæ" etc.

---

214. Tobias Egli an Bullinger.

(Fideris). 1570. August 11.

St. A. Z. E II 376, 182.

Der Aufenthalt in Fideris, wo auch der Abt von St. Gallen und der Graf von Fürstenberg baden. Nachricht aus Italien. Froschauers Forderung an Frell.

Er hat Bullingers Brief am 9. im Bad erhalten, wohin er sich mit dem Bürgermeister am 5. begeben hat. „Necessaria, si quæ habere voluimus, nobiscum Curia advehere coacti sumus; ita sunt omnia in his fontibus alioquin aureis dissoluta. Lubentissime vero audivimus, quæ ex Gallia nobis nuntiare dignabaris, quæ eodem omnino modo mane ante quoque ex D. Conradino Planta, qui ad radices horum balneorum habitans non raro abbatem S. Gallensem et comitem Hennricum a Fürstenberg una aliis invisit et remotis Lutheranis apertis longissime egregie simul voluptuantur." Auch der Bürgermeister ist nur einmal aus Anlass eines Geschenkes vom Bischof, das er zu überreichen hatte, vom Abt eingeladen worden. „Sic cogor nunc vivere inter feras inhumanissimas (auch der Graf hat einen Priester mitgebracht), quæ solius religionis gratia inplacabili odio erga nos laborantes tem-

poris et loci huius tædium congeminant.“ — Er bittet um Nachrichten aus Frankreich. — Campell schreibt, in Tirano gelte als sicher, dass die Venetianer in grösster Gefahr seien, da der Türke mit 200000 Mann Cypern eingeschlossen habe und mit 40000 Reitern „Forum Iulii, Sileto occupato“, angreife, so dass Leute aus Tirano, die in Udine wohnen, ihre Frauen und Kinder nach Tirano senden, „id quod piis doloris minus afferat, scientes quanto odio Veneti erga Christianos veros in dies magis magisque exardescant seque horrendo Sodomiæ scelere conspurcent, quod tamen non scelus, sed lusum iocumque dicunt et existimant. — D. Froschoveri res confecta est, antequam discederem. Tantum restabant quidam libri in quadam theca repositi excutiendi, quorum curam D. Pontisellæ commendavi; omnes autem in ædes meas adportati, ubi in bono servantur conclavi. Sed et D. ipse Pontisella de his uberius ad D. Froschoverum, sicuti promisit. Quamprimum Dei favore domum reversus fuero, dabo operam, ut reliquum quoque summæ D. Froschovero cedat, modo sciam, num id velit nec aliter cum bibliopola transegerit. — Hæc propter fontes celerrime exaravi monachis concurrentibus me interpellantibus.“ 1570, 11. Augusti.

St. A. Z.
E II 342, 601.

215. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1570. August 18.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Nachricht vom Reichstag. Tod von Bullingers Bruder.

Er wünscht guten Erfolg des Bades und bemerkt auf die Nachricht über die Venetianer in Eglis heute erhaltenem Briefe: „Qui cum pepigerint fœdus cum papa et Hispano, nunquam sævius evangelicos dicuntur persequtione ursisse; digni ergo Deo videbuntur, quos Turca quoque urgeat et in ordinem redigat“, obschon an sich die Erfolge der Türken bedauerlich sind. — Er sendet das kürzlich erwähnte Schreiben der (deutschen) Fürsten an den französischen König. — Aus Heidelberg wird berichtet, der Kaiser beschuldige in Speier den Johannes Sylvanus und andere Prediger in der Pfalz, „quod cum hoste imperii et fautore antitrinitariorum, Weywoda, rege Hungariæ, misceant consilia et ad eum velint transfugere“. Sie seien deshalb vom

Pfalzgrafen ins Gefängnis geworfen worden und des Arianismus verdächtig. „Adam"[1]), der Stadtprediger, sei entkommen . . . „Ich verstan wol, das der rychstag kein grösseren ursach hat, dann gällt, gällt, gällt dem keyser uß dem rych opfferen etc. Der Türgg erstoubet imm immerdar sin seckel, cui quasi tributarius est factus etc." 18. Augusti 1570.

(P. S.) Am 15. August ist Bullingers Bruder (Johannes) im 75. Jahre in Kappel gestorben.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt: „Neuserum".

216. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377. 2484.

Cur. 1570. August 28.

Bericht über eine Überschwemmung in Fideris und Schaden, den die Plessur bei Cur angerichtet. Friedensschluss in Frankreich. Zusammenkunft Borromeos mit dem Bischof in Disentis. Der Curer Münzmeister Karli. Graf Heinrich von Fürstenburg. Frell.

„S. Literæ tuæ, quibus spes optima pacis stabilis aperiebatur, cœnæ modo peractæ supervenerunt, reverendissime D. pater, unde occasio commoda se mihi offerebat, eas omnibus Curiensibus, inter quos aliquot fuere senatores, interpretandi. Miris applausibus spem istam exceperunt omnes. Sed iam ante et comes ipse et abbas Theodorus discesserant; alioquin effecissemus, ut nuncius ille, tristissimus ipsis, ipsorum aures vulnerasset. 24. Augusti, postquam satis commodeque lavatum esset, summo diluculo surreximus fontesque saluberrimos istos relicturi itineri accinximus; sed ecce, dum miseri abitum apparamus, undiquaque subito rapidissimis torrentibus cingimur, qui præter opinionem ex utroque monte utrinque ex alto præcipitantes obvia quæque secum diripuerunt. Ita montium viscera evellebantur, ut saxa ingentia glomerata fidem quoque hominum et multitudine et pondere excedant. Vidi et tetigi unum, qui latitudine erat 7 pedum, longitudine 16 pedum, altitudine vero staturam viri proceri adæquabat; hunc e regione et quam proxime balneorum domicilio advolutum terræ impressit. Parum abfuit, ut ahenum ipsum una cum aggere arripuisset ablato subito. Coacti sunt omnes ex fontibus prosilire tutumque locum, quem vix tamen repperiebamus, unusquisque requirere. Vidisses hic miseram rerum faciem;

tribus enim aggeribus in propugnaculum istius ædificii iactis una cum macello direptis et de repente dirutis ipsum quoque hypocaustum, quod abbas occupavit, vis aquæ immanis subruere cœpit nosque ex cubili nostro supra extante misere deiecit. Omnia omnium domorum loca suis intestinis, impedimentis, infantulis exonerata fuere, et in vertices montium, unde totum sodalitium madescens ruinam et aquarum molem despiciebat, deportata omnia. Hic audisses mulierum et infantium clamores, montium et sylvarum fragores terrendos etc. Utque in pauca coniiciam: ita cincti fuimus undique inundationibus, ut devecto ponte evadere ex isto angulo non potu(er)imus, sed totum istum diem subsistentes ociosi crastino vix trabe iacta transrepere licuerit. — Postquam domum redire contigit, vidimus et audimus, Plassuram nostram plus mille locis circa urbem horrendum attulisse damnum, quod certe peritorum iudicio mille coronatis sarciri minime poterit. Sic intra et extra eodem die torrentissimorum fluminum afflictio religiosiores nos fecit, utinam vere et constanter ex animo! — Heri vesperi interpres legati pulsavit ædes, sed domi me non repperit. Hodie mane D. consul Ambrosius, quid voluerit, per statorem me certiorem fecit: pacem nempe in Galliis esse confectam. Mox subsequitur scriptio quædam D. Ruinelli, quæ illud idem affirmat. Consonant et virorum quorundam eximiorum narrationes, qui Helvetiis ultimum hunc actum male cessisse opinantur." — Nachrichten aus Italien fehlen. — „Hoc tantum nunc addo: episcopum nostrum abbatem nunc alium ministerio Speluçæ quod dicitur Diserti, id est in Dissentis, investire. Huic investituræ debet adesse cardinalis Boromeus, qui nudiustertius Bellizonæ fuit et in transitu pagos Helveticos peragrabit. Quid adventus tanti monstri sibi velit, captum meum superat, nisi quod ex communi fama et experientia liquet, eiusmodi aves et bubones monstri aliquid semper alere et animos suos sanguinarios in nostrorum interitum conspirantes comportare. Si quid certi exploravero, ut scias, quamprimum faciam. — Monetarius Hieronymus Carlinus in aulam episcopi se nunc recepit, sub cuius iurisdictione cudere monetam constituit. Peperit eius uxor nuper infantemque papali baptismo tingi omnino noluit; sed uterque parens coactus fuit ab episcopo, ne in urbe a nobis tingeretur. — Maxima pompa Henricus comes egressus Fiderinum nuper urbem nostram ingressus est; ita potarunt, ut alter alteri

os aperiret et vini copiam infunderet; deauratum panem dux Herdlius illi apposuit etc.“ Curiæ, 1570, 28. Augusti.

(P. S.) Egli lässt Froschauer, der mit dem Buchhändler (Frell) über den Rest der Summe nichts vereinbart hat, auf seinen Brief erwidern, er werde sich der Sache annehmen und demnächst über alles schreiben. „Sollicitat pertinax ille homo multos arcanis literis, ut reditus sibi pateat in patriam; interim nullam pollicetur emendationem. Audio etiam collegam meum in id apud plures incumbere, ut reducatur perversus homo ille; sed si rem penitius olfecero, agam, quod me decebit quodque re ipsa necesse erit.“

---

217. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 603.

(Zürich.) 1570. September 1.

1.

Unwohlsein Bullingers. Nachricht aus Frankreich, aus Heidelberg und vom Reichstag. König Philipp heiratet seine Nichte. Antwort auf Eglis Brief über Borromæus und Frell.

Er hat seit 14 Tagen nicht geschrieben; „nam decubui ex gravissima capitis destillatione, quæ continuos dies et noctes 3 sic fluxit, ut nec dormire potuerim neque edere aut bibere“; doch hat er heute wieder gepredigt. — Ein Schreiben aus Lyon vom 14. August meldet Friedensschluss, und ein Schreiben des Königs an den Zürcher Rat bestätigt die Nachricht. „Dicuntur vicini socii nostri brevi redituri. Transierunt hac milites, qui hoc confirmant; sed plures ex iis ægrotant et dyssenteria laborant.“ Zwischen den Hauptleuten und dem König herrscht Zwist wegen des Soldes, den der König „secundum personas viventes et præsentes“ zahlen will, während sie Zahlung nach den Rödeln verlangen. — „Iohannes Sylvanus Heydelbergæ captus dicitur contaminatus Arianismo; accepit libros ex Transsylvania a maledictis illis Italis Blandrata et Alciato etc., a quibus est subversus.“ — Der Reichstag ist nach Augsburg verlegt worden. „Propositio fere tota est de dando et contribuendo. Nunc totum tempus consumitur in nuptiis adornandis. Duxit imperator secum Spyram duas filias; priorem locavit regi Hispaniarum eamque Spyra cum 27 navibus misit Antverpiam; inde per mare ibit in

Hispaniam, und nimpt der könig in Hispania eben siner schwester dochter; das vermag bapsts dispensation. Lasse man grad z'moll geschwüsterig über einandren. O scelus etc.! Posteriorem locavit regi Galliarum. Huius accubitus et deductio dicitur nunc fieri. Es ist nüt dann heyen, heyen, und den Venedygern weyen, weyen, und bald andern ouch. Sunt hæc tempora Noë et Loth."

Prima Septembris 1570.

(P. S.) Bitte um Nachricht aus der Türkei, Italien, Spanien etc.

St. A. Z. E II 342, 602.

2.

Er hat nachträglich Eglis Brief erhalten und legt einen Zettel bei. „Gratulor vobis, qui salvi evaseritis ex insana furenteque illa aquarum inundatione. Gaudeo et a legato confirmari pacem. Quod episcopus abbatem in Dyssentis creat novum, facile potuisset abstinere ab illa innovatione. Borromeus habuit avunculum Ioannem Iacobum a Medicis, Müssii dominum; non favet is Helvetiis, qui pepulere avunculum. Si quid intellexeris de eius consiliis, fac, mature sciam. Ich truw imm nüt gůts. Er wölte gern nisten in die 4 vogthyen änet dem gepirg; monstrum alit. — Cave, ne Svenckfeldianus et anabaptista ille rursus recipiatur in gratiam, nisi aliquando turbas maximas libeat experiri."

1. Septembris 1570.

St. A. Z. E II 342, 604.

218. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. September 15.

Warnung vor den Absichten Borromeos. Der Friede in Frankreich. Mahnung zur Wachsamkeit gegenüber den Schwenkfeldianern und Gantner.

Er hat auf Eglis letzten Brief nicht geantwortet und eben noch einen erhalten und wünscht, dass die im Bad bestandene Gefahr keine bösen Folgen nach sich ziehe. — „Borromeum cardinalem, Mussii tyranni ex sorore nepotem et cardinalem, non dubito alere monstrum. Ambit, ut audio, iurisdictionem episcopalem in 4 transalpinas præfecturas Helvetiorum, nimirum ut eas deformet ad placita Tridentini concilii. Fortassis alios quoque instigat prælatos, ut idem tentent in suis finibus, id est, ut turbas excitent. Non enim possunt homines isti quiescere neque recte

rubris essent tecti vestibus, nisi ad effundendum sanguinem propenderent totis animis. Credo illum agere de exequtione concilii. Vident sibi spem belli in Gallia præreptam; cogitant ergo de transferendo ad alias gentes bello. Rectissime ergo agerent magistratus, si huiusmodi pacis osores et latrociniorum authores ex suis ablegarent ditionibus reducibusque laqueum offerrent, quo sane digni sunt. Ich truwen alls Gott, er werde denen, die nüt dann krieg dichtend, zů siner zyt kriegs gnůg gäben und das unschuldig blůt rächen. Certe nisi vigilent magistratus, bello inter se per istos committentur. Fortassis auxilium etiam papæ quærit, qui dicitur dissidere graviter a Ferrariensi et nescio quibus aliis in Italia principibus. Recte facis, si me monueris earum rerum, quas intellexeris. — Pax in Gallia certo est facta et ex parte nostrorum tollerabilis. Si servetur, brevi futurum est, ut Babylon ex suis fundamentis, sicut Iericho, corruat. Orandus est sedulo Dominus pro augmento. — Vigilabis tu nec patieris nidificare anabaptistam illum et Schvenckfeldianum. Quodsi symmysta voluerit eum tueri, proferat argumenta et declaret se etiam esse anabaptistam et Schwenckfeldianum. Tunc redarguatur et in lucem protrahatur, ut omnes ab ipso sibi tamquam a sectario caveant. Vellem autem, primo cum illo ageres secreto et privatim, si resipiscat; quodsi se declaraverit anabaptistam esse, tunc non dissimulabis, sed magistratui indicabis petesque coram ipso colloquium hortaberisque magistratum, ut sibi non tam ab hoc caveat quam a bibliopola. Sed, quæ tua est modestia et prudentia, consulto ages . . . Si videbitur bonum, admone; scribam enim Ganthnero et dehortabor ipsum." Tiguri, 15. Septembris 1570.

---

219. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 605.

Zürich. 1570. September 22.

Eglis Zwist mit Gantner.

„Moestus esse nec debes nec tristari, chare frater, postquam palam cernis Dominum tibi victoriam concedere contra hostes suos." Betrübend ist es freilich, dass Prediger noch nicht zwischen Wahrem und Falschem unterscheiden können und offen falsche Lehren und Sektirer verteidigen. „Quæ inter vos contravertuntur,

non tam in libro contra anabaptistas quam in Decadibus, ubi decalogum expono, discutio. Quodsi ille officio renunciat, renunciet. Dabit Dominus alium ministrum doctiorem et meliorem. Intelligo ipsum negotium magistratus in ecclesia Christi plane non intelligere sicuti et alia quædam. Malus est doctor, qui ante ipse recte doctus non est." Er erklärt sich nochmals bereit, an Gantner zu schreiben. Egli möge die Behörde zur Pflichterfüllung ermahnen; sonst seien schlimme Wirren zu befürchten, wie an andern Orten sich deutlich gezeigt hat. Bullinger bittet, ihm stets den Empfang seiner Briefe anzuzeigen und deutlicher zu schreiben.

Tiguri, 22. Septembris, anno 1570.

St. B. Z. Arch. Hott.

220. Bartholomæus Sylvius an Bullinger.

Sondrio. 1570. September 26.

Bitte um Bullingers Urteil über eine Schrift, die er verfasst hat, gegen die Verordnung, dass nur das römische oder evangelische Bekenntnis geduldet werden solle.

Er wendet sich an Bullinger, bewogen durch dessen allgemeines Ansehen. „En in quadam ditione illustrium D. Rhætorum, ubi satis numerosa evangelicorum ecclesia, papanorum tamen aliquanto numerosior, hæc proclamatio prodiit, qua non veluti magistratus mentem, sed tanquam evangelicæ ecclesiæ seu eius ministrorum voluntatem examinatam mihi displicuisse non diffiteor, et ardore quodam (non ambitionis aut personalis odii, sed æmulationis Dei et charitatis in proximum) impulsus reprehendi scripto, censuræ tamen et iudicio cuiusdam illustris et excellentis legum doctoris, illius ecclesiæ præcipui membri, submisso, ut in præfatione." Dazu glaubte er von Amtes wegen berechtigt zu sein. „Et quia requisitum responsum a prænotato notabili viro obtinere nequivi et scriptum hoc ecclesiæ illi non admodum arridere, sed plurimum displicere persensi, visum est ad tuam pietatem et prudentiam confugere, quo sine personarum respectu pro veritate et pietate testimonium tuum et iudicium super hoc feras. Non graveris, obsecro, nec dedigneris piis votis meis annuere, quia pericula non parvi momenti hinc indeve sic amovebis, tanto magis, quod proclamationem ipsam ad omnes magistratus (qualesquales nunc sint vel

futuri) in subditis præfatorum dominorum deferendam et ab iis similiter admittendam et non paucos turbaturam suspicamur."

Sondrio Vallis Tellinæ, 26. Septembris 1570.

Die in dem Brief erwähnte Proclamatio ist eine Verordnung der Drei Bünde, wonach nur Bekenner des römischen oder des evangelischen Glaubensbekenntnisses („iuxta confessionem synodi Curiensis") geduldet, dagegen arianische und anabaptistische Lehren ausgerottet werden sollten. — Vgl. zur Sache die „Responsio orthodoxa pro edicto illustrissimorum D. D. Trium Fœderum Rhætiæ" des Scipio Lentulus, 1592 in Genf erschienen.

---

221. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 606.

Zürich. 1570. Oktober 13.

Gantners Verhalten. Widerlegung seiner Lehren und das gegen ihn einzuschlagende Vorgehen.

Gott mitt uns! Lieber herr und brůder, ich wirt goubwirdig bericht, das ein ersammer radt zů Chur, min gnedig herren, ein vertrag zwüschen üch und h(erren) Ganthnern gemacht, also das er sin yrrthumm und fäller erkennen, fürohin die töuffer und töuffery faren lassen, sich iren nüt me beladen, disen span ir beid fallen lassen und sy nieman me gedäncken und fridlich, brůderlich mitt einandern läben und einhällig nach unser allgemeinen confession leeren und sunst aller frömbden opinionen üch mässigen. Aber über sömlichen gůtlichen vertrag und richtung sye gedachter h(err) Ganthner des 8. Octobris in der kylchen an die canzel gestanden und habe under andern ungeschickten articklen ouch dise nachvolgende geprediget, wie das mitt vilen, die an der predig gesin, möge kundtlich gemacht werden: (1) Der herr Math. 13. heysse die diener das unkrut nitt ußrüten, sunder under dem korn uffwachsen lassen; das sye das klar wort Gottes. Dorumb sölle man nieman verwysen noch vertryben. (2) Die apostlen habind den bann gebrucht und den sünder schammrodt gemacht und nieman verwisen noch in ander wäg gestraafft. Diser bann sye der kylchen nodtwendig. (3) Das byspil Petri mitt Anania und Saphyra bewäre die straaff nitt; dann Gott habe es gethan. (4) Die sprüch des Allten Testaments probierind ouch nüt; dann wir syend ein nüw volck. (5) Die apostlen habind nieman zum glouben zwungen; dann der glouben sye fry alls ein luthere gnad Gottes; der můsse tryben. (6)

Wenn imm einer ein gewüßne machet, das er den fygend, den Christus heist lieben, nitt wölle noch könne beleydigen, ouch in der höchsten nodt des vatterlandts. den sol ein oberkeit nitt nödten, sunder by siner gwüßne bliben lassen. (7) Und diewyl ein Christ gar nitt schwerren sol, sunder unser red sol sin: „ja, ja" und: „nein, nein", so sol man den eyd dem nitt zůmůten, der der obvermelten regel volgen will. (8) Frell hat nüt gethan; dann er kein uffrůr angericht. Dorumb sölle er nitt verwisen werden. (9) Die papisten sölle man vertryben und uußrüten, derwyl sy so bërlich wider Gott thůnd. und nitt die töuffer. Das zů reden, werde er getrungen, diewyl sich ein spaan zůgetragen, und was er ye gelert und geredt, möge er mitt göttlicher geschrifft darbringenn, und also werde er ouch blyben.

So nun dem also were und h(err) Ganthner sömlichs in massen, wie gemeldet, in offner kylchen ußgestoossen hätte, hätte er sich zwaren grob übersähen und sin herren und oberen in kleinen eeren gehallten, deren vertrag er so gar můtwillig und fräven gebrochen; rühers wil ich jetzt nitt sagen. Dise sine artickel sind aller dingen und imm grund widertöuffisch und langist mitt heiligem göttlichen wort durch alle kylchen der Eydgnoschafft und tütscher nation, ouch durch andere nationen verworffen, die das evangelium angenommen und underschriben habend unser confession. Und ist ein sömlicher, der sömliche artickel prediget und zů schirmen understadt, nitt zů tulden keinen christlichen gemeinden, er habe sy dann zůvor, wie er sich erbotten, mitt göttlichem wort erhallten. Und darzů sol inn ein christliche oberkeit hallten, das er's erhallte. Mag er das nitt, alls er's in eewikeit nitt erhallten weder wirt noch kan, so beschähe aber, was rächt ist, und gestatte man einem sömlichen nitt, das er die kylchen also verwirre und verfůrre, darzů under denen, die bißhar wol mitt einandren zůfriden xin, zwytracht und zangs anrichte.

(1) So man nun das unkrudt sol wachsen lassen, worumb wil er dann imm 9. artickel, das man die bäpstler ußrüte? Lasse rächt dieselben under dem unkrut ouch uffkummen, und richte man fürohin weder morder noch andere übelthäter ouch nitt etc. (2) Ich hab nun ob 40 jaren mit den widertöuffern vil gehandlet und sy ires irrthumbs überzüget, und insonders habend sy den bann alle-

zyt fürgeworffen, den sy nie verstanden noch erhallten mögen. (3) Diewyl dann Gott ouch hütt by tag durch die oberkeit handlet und straafft, 2. Paral. 49. Rom. 13., worumb gillt dann Petri byspil nitt, das man straaffen sölle? (4) So dann die sprüch des Allten Testamentz nüt probierend, so werffe man hin das gantz Nüw Testament, in welchem Christus und die apostlen all ir sachen probierend mitt dem Allten Testament. Und das ist ein rächter töuffischer artickel[1]. (5) Der gloub ist nitt allein ein frye gnad und gaab Gottes, sunder ouch alle tugenden und myden der lastern. Wer wil aber darumb ungestraafft die lassen, die grosse laster begand? (6) Die gwüßne ist ye und ye ein deckel gesin aller glychßneren und deren, die ire laster verdecken und verquanten wöllen. Wo stadt es geschriben, das eins yeden gwüßne und nitt das geschriben wort Gottes sölle sin die regel, nach deren wir urteylind und handlind? (7) Flûchen und üppig schweren sol man ja nitt; aber eyd schwerren heist und gebüt Gott. Wenn man von meyneydts wägen kein eyd me gäben söllte, verfiele das gantz regiment, Hebr. 6. Diser ist ein rächter uffrûrischer, widertöuffischer artickel. (8) Wenn schon Frell jetzt kein uffrûr angericht, wirt's noch wol kummen; lasse sich nieman belangen. Hat er aber schon jetzund nitt unrûwen gnûg angericht? Wie stadt es jetzund zû Chur, und wie rûwig ist's ettwan deß haders halben gestanden? Wer das nitt sicht, wil nüt sähen. (9) Sol man dann die bäpstler also nienan leyden[2] und den töuffern also schonen, wer sicht nitt, das Ganthner der töuffern schirmer ist? Worumb sagt er hie nitt ouch, die apostlen habind gebannet? Warum bannet er dann nitt ouch die bäpstler? Diser artickel stinckt ouch nach uffrûr etc.

Rychtig luthend sine wort dahin, das er wider der frommen oberkeit erkandtnuß mûtwillig handlen wöllen, alls der zwaren nitt uff der oberkeit hat, das er sol. Und diewyl er so stoltz tratzt und sich embüth, mitt der geschrifft sine yrrthummen und töuffische artickel zû erhallten, ist billich, das er das thûye und ein oberkeit für sich sähe, das der mensch iren nitt anxt und nodt anrichte, darvor Gott sye. Und stadt üch, h(err) Tobia, zû, ernstlich hierinn zû handlen und gmeinen friden und heyl zû sûchen, ein fromme oberkeit anzûsûchen umb ein frey, unpartyesch gespräch, in dem er unser kylchen leer für rächt oder falsch gäbe.

Dann er sich nunme offentlich zun töuffern, die er schirmpt und töuffisch artikel prediget, gestellt hat. Gott beckere inn; dann ich imm gûts gonn[3])(?), imm vormals zûgeschriben, und er mir lieb ist. Hab imm aber das nie getruwt, das er jetzund uußstoost. Gott bessere es an imm. Hiemitt sind Gott befolhen und grûssend mir gût herren und fründ. Datum Zürych, 13. Octobris 1570. Insonders grûssend mir beide mine herren die burgermeister, den stattvogt und zunfftmeister etc.

H(einrych) Bullinger der ellter, der üwer.

[1]) Dieser Absatz (4) ist (von Bullinger selbst) nachträglich am Rand beigefügt, vgl. unten Nr. 226. — [2]) „leiben"! — [3]) „gtan"?

St. A. Z.
E II 365, 780.

222. Stephan Willi an Bullinger.

Cur. 1570. Oktober 16.

Er entschuldigt sich, dass er nicht früher auf Bullingers Schreiben geantwortet habe, dankt für die treue Fürsorge für ihre Stadt und Kirche und berichtet über die Verhandlungen gegen die Wiedertäufer: nach langen Verhandlungen ist es dahin gekommen, dass der Buchbinder verwiesen und Gantner seines Amtes entsetzt worden ist. Egli, der sich in dieser Sache tapfer und treulich gehalten, auch sonst seinen Posten trefflich versehen hat, wird wohl noch ausführlicher berichten.

Chur, 16. Octobris 1570.

St. B. Z.
Ms. S 123, 8.

223. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. Oktober 20.

Da Egli in seinem letzten Brief geschrieben, er habe seit vierzehn Tagen nichts erhalten, ist Bullinger voll Sorge; denn er hat vor acht Tagen ausführlich lateinisch und deutsch[1]) geschrieben und alles beigelegt, was Egli über die anabaptistische Streitsache mit Gantner ihm zugeschickt hatte. Durch Lucius Nier ist alles dem Curer Bürger Anton Mattli übergeben worden, der gewissenhafte Besorgung versprach. Dass der Streit mit Gantner endlich ein nicht gar unglückliches Ende gefunden hat, freut Bullinger, und er wünscht, dass jetzt die Gereiztheit

sich legen möge. Für Willi's Brief lässt er danken und sich entschuldigen, dass er nicht antworte, weil ihn nach vorangehenden Kopf- und Zahnschmerzen ein Geschwür am Gaumen arg quält. — Aus Augsburg und Nürnberg erhaltene Neuigkeiten beizufügen, ist ihm jetzt nicht möglich. Tiguri, 20. Octobris 1570.

(P. S.) „Per primum quemque curabo literas Zancho inscriptas.“

[1]) Erhalten ist nur der eine, deutsch abgefasste Teil, der offenbar zur Mitteilung an die Curer Behörde bestimmt war (Nr. 221).

Das Original des Briefes, nach Angabe der Simmlersammlung ehemals in Bd. E II 342 des St. A. Z., S. 609 befindlich, fehlt heute.

---

224. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377. 2486.

Cur. 1570. Oktober 23.

Dank für Bullingers Fürsorge. Die Sache Gantners.

Er hat Bullingers Brief heute erhalten und erwidert sofort durch Johannes Bader, damit sich Bullinger nicht länger ängstige wegen der Nachlässigkeit Mattlis, infolge deren sein Brief erst angelangt ist, nachdem Egli den seinigen schon abgesandt hatte. — „Agimus gratias tuæ incredibili pro nostra ecclesia curæ et diligentiæ, cuius ecclesia(m) illa(m) nunquam certe pœnitebit; imo pro illa meritas gratias, si sapit, habebit. Noluerunt plærique ex senatu ante reditum D. D. consulum ex comitiis Davosianis quicquam agere aut consultare de Campello recipiendo; imo cum D. consul Willius mentionem faceret, fuerunt, qui Marium, Brunnerum alii vellent. Scio autem Gantnerum incitare quosdam, ut Marium vocent, non Campellum, quem non, ut debet, amat. Sic volunt multa multi, quæ num conducant ecclesiæ, plane non intelligunt, modo affectibus satisfiat diligenter studentes. Improbe autem intellexit Gantnerus senatus consultum literis consignatum, sicuti exemplum tibi misi manu consulis roboratum; statim enim die Martis post retulit in senatu, coactus se excusare, conqueri de multis; se scilicet nunquam affectasse functionem iterum recipere nec se ipsum saluti publicæ præferre, nihil quicquam in confessionem peccasse, anabaptistas non fovere nec tueri neque ita male sentire, modo recte intelligatur. D. Pontisella aperiens os egregie illum pudefecit: ‚Nonne, Gantnere,

hæc et hæc de iureiurando dixisti?' Affirmavit. R(espondit): ‚Cur ergo te vis contra excusare'? D. consul videns insaniam hominis brevibus illi respondit: ‚Gantnere, tu ipse in culpa es; neminem, quæso, culpes etc.' Tandem culpam in se recipiens Gantnerus petiit stipendii solutionem et adiecit: ‚Is, qui me vobis tradidit, maius habet peccatum.' Nunc multi sunt ex senatoribus, qui restitutum post hæc omnia cupiunt hominem. — Hæc festinavi, ne Baderus in arcem revertens meas post se relinqueret."

1570, Curiæ, 23. Octobris.

St. A. Z. E II 342, 610.

225. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. Oktober 27.

Über die Wahl eines Nachfolgers für Gantner. Schlechtes Befinden Bullingers.

„Liberasti me ista solicitudine, quæ me anxium tenuit, cum significas omnia te accepisse, quæ miseram. Bene ergo habet res, ac gaudeo Ganthnerum, quando alium se non præbet, serio esse dimissum. Restat, ut alius vir pius et doctus in locum eius sufficiatur . . . Ego prioribus meis literis nominavi Campellum, quem censerem surrogandum; nemini tamen præscribo. Doctus est Brunnerus; sed animus ei inest negotiosus, qui semper, quod agat, habet. Ego optarem illum esse tranquilliorem. Quodsi omnino illum habere voluerint, effice tu, ut illi iniungatur, ne quid contra receptam confessionem disputet aut doceat etc. Marius et ipse est doctus, sed eiusdem generis cum altero illo et forte durior etc. Ego, si in mea hæc res potestate esset, propter ecclesiæ pacem neutrum in locum irrequieti Ganthneri sufficerem . . . — Nondum plene revalui. Apostema me adhuc affligit. Synodo interesse non potui. In templum ab 8. huius non veni neque, quando meo munere fungi possim, novi." Deshalb schreibt er nur kurz. Egli möge ihn beim Bürgermeister entschuldigen, dass er nicht antworte. Den Brief Bonetts an Zanchius wird er bei erster Gelegenheit nach Heidelberg schicken.

Tiguri, 27. Octobris 1570.

---

226. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1570. November 4.

St. A. Z. E II 342, 612.

Gantners Sache. Nachricht aus Frankreich. Warnung vor Borromeus.

Er befindet sich etwas besser („licet apostema palati plene nondum subsiderit") und bittet um Bericht über den Bundestag in Davos. — „Campellum nostrum cuperem succedere in locum Ganthneri; tu, quod tuum fuerit, facies." — Den Brief Eglis an Ramp(?) hat Bullinger durch Lucius (Nier) besorgen lassen. — Bei nochmaligem Durchlesen seiner von Egli zurückgesandten Aufzeichnungen bemerkt Bullinger, dass er den 4. Artikel Gantners übergangen hat. Egli möge also seiner Abschrift noch beifügen: „Sodann die sprüch des Allten Testaments" etc.[1]) — Der Pfarrer von Biel schreibt, es gehe das Gerücht, dass die Mutter des französischen Königs und ein Fürst gestorben seien. — „Apud nos per Dei gratiam pacata sunt omnia. Vigilandum vero erit contra lupum Borrhomeum, und sol man den Pündtern ynbillden, das er den Pündten wenig gůts willens tragen könne, dorumb das sy imm siner můter brůder, den herren von Müß, vertriben; dan die zwen brůdern, Müß und bapst Pius (der mitt sins brůders, Müssers, gällt zum bapst worden), habend zwo schwestern gehept; die ein ist vermächlet dem Borromey zů Meyland, daher der cardinal wolff, die ander dem Wolff Dietrychen von Hohenemps, von welcher harkummend der cardinal bischoff zů Constantz, graff Hanibal etc. Dise all hat ir vetter, der bapst, zů cardinälen und graven gemachet, die sunst noch ein wyl unden an der stägen alls einspännig edellüth gestanden wërend. Jetzt sind sy erhöcht et cogitant vindictam. Darumb lůge man für sich." 4. Novembris 1570.

[1]) S. oben N. 221, wo der betr. Absatz aus einem Nachtrag am Rande schon am richtigen Orte eingefügt ist.

---

227. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. November 6.

St. A. Z. E II 376, 254 und 377, 2487.

Neue Umtriebe Gantners. Beschluss gegen die Mönche. Anfeindung der Religionsflüchtlinge im Misox.

S. Ultimas tuas accepi, reverendissime domine, tuamque excusationem D. consuli amplissimo legendam exhibui, qui certe

mecum non frustra miratur te multis modis oneratum et afflictum scribendi tamen munere non supersedere. Cogor autem aures tuas, imo animum senatus consulto nostro adversus Ganthnerum cognito nonnihil exhileratum, de integro gravissime vulnerare. Serio quidem dimissus fuit, sicuti exemplum decreti de manu D. consulis, qui in scribæ gratiam composuit primo, descriptum ipsique Ganthnero per publicum statorem transmissum abunde testificari poterit. Non autem sine causa alius electionem in reditum D. D. consulum suspendere Ganthneri fautores voluerunt; interea enim temporis malis artibus imbuti astutissima consilia comportarunt Ganthnerumque sponte sua alioquin currentem incitarunt, ut omnem rei eventum totamque causam senatui et civibus, id est frequentissimo magistratui numero 70 virorum constanti, conquereretur sperans se hoc extremo conatu suprema quæque impetraturum. 3. ergo Novembris, cum iam ex comitiis reversi essent domini consules, præter morem patrium in maximum senatum Ganthnerus chartaceis telis bene, ut sibi videbatur, munitus ingressus est. Multis conquestus est de iniuria sibi facta et concionibus suis a malevolis ex odio et invidia in pravum sensum detortis: se nec ita unquam sensisse neque in hunc modum, sicuti sinistre quidam interpretentur, sentire adhuc hodie; fieri et perverti sibi omnia et dicta et facta ex odio et zelo maligno. Simul autem (subit proverbium: Malum consilium consultori pessimum), dum se purgaret sibique ipsi contrarius esse inciperet, e sinu deprompsit longissimam chartam, in quam mille diversorum patrum sententias de non puniendis hæreticis coniectas tragico clamore temereque effudit.“ Dabei berief er sich auf Augustin, Hieronymus, Tertullian und besonders auf die Schrift: „Num magistratus iure possit occidere anabaptistas“ von Brenz. „His absolutis operam suam toties sponte denegatam iterum obtulit seque civem esse crebro inculcavit, quasi hominis exteri gratia (quod nemo expetit) minime, licet erret et seducat alios, eliminandum aut amovendum; ad minimum autem spacium unius horæ clamando contrivit. Egressus sententiam foris non exspectavit, ita arroganter de se sensit, dandam, sed ocyus cum stomacho, quem tamen egregie refrigeravit, domum sive in ædes soceri sui se contulit, sperans nimirum eo omnium animos flectendo intempestiva loquacitate sua compulisse, ut non modo sit restituendus, sed precibus aut pallio etiam trahendus. Quid autem? Quando-

quidem turbas excitare non veretur et perfrictissima fronte senatum minorem, patres scilicet conscriptos, pudefacere conaretur, quod scripto talem sententiam illi decrevissent, qua concionandi munere domi forisque prohiberetur, tandem amplissimus D. consul, quem Gantnerus maxime suspectum habet illati damni, quod sibi ipsi intulit, eiusmodi medecinam repperit et suasit, ut mihi mandaretur sex aut septem fratres, quos maxime idoneos huic negocio censerem, ex Fœderibus Tribus evocare magistratus sumptibus, quorum opera et consilio quæstio illa diligenter excuteretur verumque eliceretur et victus veritati Gantnerus cederet erroremque suum relinqueret. Cuius consilii et sententiæ pars potior et longe maior senatus extitit; plures tamen et tres eximii, homines tamen Epicuræi, medicinam istam aversati Ganthnerum posthabitis omnibus restitutum voluerunt officio; quos certe non puduit se ipsos mendacii et levitatis exemplo carentis crimine condemnare, qui serio adeo prius dimissum tam impune receptum velint. Volunt anabaptistas eiectos; interim fautores et patronos eorum retinere summo studio contendunt. Ideo autem contendunt, quod Gantneri opinio ad fidem neminem cogendum esse Epicureis et hominibus atheis pulchre applaudit et arridet, quod certe pro suggestu et occasione contextus Iulianis quibusdam aperte obieci. Vesperi eius diei, quo pedibus itum est in hanc sententiam, ut convocatis quibusdam fratribus diiudicaretur sacris literis, num quisquam ob fidei causas urgendus aut puniendus sit nunque Frellus noster sit revocandus et tolerandus impune necne, ipse Ganthnerus ad D. consulem W(illium) se conferens reliquam stipendii sui summam exposcit et, quasi solius eius causæ gratia accesserit, arroganter præ se tulit. Tum D. consul senatus et civium maiorem sententiam illi aperire, utque meliorem mentem induceret, ad frugem revocare, precibus instare, ne ita temere in receptam confessionem tumultuaretur; spectare eiusmodi pertinaciam ad motus et turbas civiles, quibus in mundo nihil miserius nihilque sit perniciosius. Gantnerus — nescio quam bene Brentio suo fidat — statim ad cognitum dominorum decretum respondit: ‚Ego non peto mihi synodum congregari, neque debent res eiusmodi fidei suffragiorum humanorum multitudine superari et vinci. Unusquisque peculiarem loci alicuius sensum sibi affingit; quem si multi etiam alii teneant, me statim multitudine nimirum sua, non veritatis testimonio, debellabunt. Et

quis iudex futurus esset disputationis?' ,Quasi vero', respondit D. consul, verbo Dei iudice destituamur'! Regessit: ,Siquidem autem Thobiæ id muneris datum sit fratres convocandi, vocabit ille eiusmodi, qui modis omnibus sibi placent' etc. Multis, sed frustra cum illo egit; detrectat nimirum se synodo subiicere, metuens ne postrema fiant deteriora. Nihil se peccasse in confessionem Tigurinam denuo regessit, ubi D. consul: ,Quid tu, mi Gantnere, loquaris, quæso, penitius cogites. Nescis anabaptistas secundum confessionem illam non fovendos, non deffendendos'? Regerit homo arrogans: ,Non miror Tigurinos odium suum in anabaptistas confessioni huic inseruisse; ab initio enim reformationis insontes homines anabaptistas supplicio etiam affecerunt et vita privarunt. Propterea, cum prius tantam severitatem in ipsos exercuerint, non potuerunt nunc præ pudore ab insectatione illorum manus abstinere, sed in confessione aliis quoque persequendos bonos eiusmodi homines propinarunt, ne videlicet ipsi Tigurini ab initio præter officium fecisse videantur. Ecce, quibus calumniis Tigurinos homo ille premat et quid animi habeat. Cum Brentianos et Tertullianos, id est ad hæreticos defficientes tantopere celebret, qui confessioni receptæ omnibus modis repugnant, solis Tigurinis maledicit, quorum confessioni ipsemet Gantnerus, ut liber et codex synodalis perhibet, olim sua manu subscripsit. Respondit D. consul: non Tigurinos modo, sed et Bernenses et multos alios primates anabaptisticos errores non ferre; imo in modo peractis comitiis Davosii celebratis a Tribus Fœderibus decretum illud de extirpandis et eiiciendis sectariis renovatum et confirmatum esse. Respondit: non posse se salva conscientia hoc dogma recipere; propterea recte se docuisse: ad fidem neminem esse cogendum; Frellum revocandum et impune ferendum, nihil egisse exilio dignum; tolerari multo nequiores intra mœnia etc. Post hæc recessit a consule. Ubi recessisset, me statim (utpote rerum omnium ignarum) per ancillam ad se vocat D. consul, quidque actum sit quantisque artibus et viribus lupum restitutum voluerint. Mirabar certe Ganthnerum adeo impune amplissimo senatui ausum fuisse illudere et iniustæ sententiæ condemnare. Placuit, ut, quamprimum senatus iterum habebitur (habebitur autem post mercatum demum), Gantneri repulsam proponat, diffidentis nimirum causæ suæ, et statim post denunciationem illam alium eligendi curam habeant. Cum

autem D. Pontisella, qui nunc resipuit et partes nostras acriter deffendit conscientiæ testimonio victus, decumbat mercatusque noster sit præ foribus, consilio amborum fiet, ut reiiciatur hoc, quicquid est negocii, post mercatum. Si alium (siquidem Gantnerus fratrum iudicia abhorret et spiritus sui patefactiones et oracula somnolenta adorat) eligent, neminem vocabo; si autem nova monstra alent et vi aperta aut artibus restituere G(antnerum) voluerint, convocabo plures fratres et iis de causis (ut nuper scribebas) senatum nostrum solicitabo, ut scribat ad vestrum amplissimum senatum et roget, ut mittat aliquem ex choro vestro nostri colloquii testem et superintendentem. Sed scio, quid futurum. Non deerunt, qui statim oggannient: ‚O, quid Tigurinos accersimus? Caretne Rhetia doctis viris, qui litem hanc dirimant?‘ Sed scurras eiusmodi ne curemus. Incumbam totis viribus, ut evocetur unus aut alter. Interim omne ecclesiæ onus cervicibus meis incumbit, et si saltem aliquam contrariæ sententiæ et opinionis mentionem ex officio facio, statim excipior a Ganthneri fautoribus: ‚O, peregrinusne ille civem nobis deturbabit officio, urbe expellet? Potius civem retineamus hominemque externum et inflatum reiiciamus.‘ Sequuntur hinc contentiones rixæque frequentes inter viros et mulieres inter se dissectas, adeo ut parum absit, quin ad pugnas spectent multorum licentiosæ obtrectationes. Hoc vero dixero: si Gantnerus recipiitur nec publice retractaverit et resipuerit, in officio esse ego non potero, utut paterne moneas, ne cogitem de decessu in ecclesia tam perturbata. Prodere veritatem nolo nec debeo. Si ingenium ille obtinuerit, ego vero diversum docuero, res spectabit ad arma, quod ex multis indiciis colligere nunc etiam non difficile possum. Potius cum gracia vestra abibo quam dissidii intestini autorem me (ut putant alii) præbere. Excitat turbas non ipsa veritas, sed latro ille Ioannis 8. depictus. Non autem dimittent G(antnerum) isti homines; ergo extrudar ego. Toties etiam sugillat Tigurinos homo impudens, ut responsioni et excusationi iustæ occasiones locupletes dederit. Quid autem tibi videatur de libello Brentii, quæso, fac mature sciam. Hæc media nocte.“

Curiæ, ocyus, 1570, 6. Novembris.

(P. S.) Es grüssen auch der Stadtvogt („polytarcha“) und „D. Balthazarus, olim summus tribunus, nunc senator tribuno

summo excellentior". — Über den Bundestag will Egli ein anderes Mal schreiben. Willi ist als einer der Kommissarien gewählt worden, welche die Rechnungen in den italienischen Gebieten zu prüfen haben. Diesen Kommissarien (neun an der Zahl) ist auch aufgetragen, „ut legem patriam sequentes iuniores monachos ex cloaca Morbenniense extrudant senioque confectos paulatim decrescant, quo tandem stabulum istud repurgetur suis sordibus. Sed vix hoc erit. cum semper apponant et subornent novos, si qui ex numero desiderantur. — Iuvit et episcopus in gratiam Bor(r)omoi, ut exules Mesauci expellantur. Scripserunt ad proceres vallis; sed defendunt se probi viri Trium Fœderum diplomate, quo tutum illis est hærere. Certum est episcopum nostrum scripsisse; blande occinit ut vulpes corvo pro caseo obtinendo."

(2. P. S.) „Quæso, quid tua r(everentia), ad novas istas impiorum hominum artes, quibus lupum ovibus præficere enituntur, consi(li)i cœperit, communicare haud gravatim velit, si præ valetudine possis."

St. A. Z.
E II 342, 613.

228. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1570. November 10.

Gantners Verhalten und das Vorgehen gegen ihn.

Er bedauert, dass der Rat nicht das „entliche und billiche, göttliche urteyl" aufrecht erhalten habe. Die offenen und heimlichen Zuwiderhandlungen Gantners zeigen, dass er den Rat und dessen Erkenntnis gering achtet, und zielen geradezu auf Aufruhr ab. Es ist zu verwundern, dass man ihm so viel nachsieht. Seine Haltung widerstreitet der Konfession, und in gleicher Weise, wie Zürich gegen die Wiedertäufer vorgeht, gehen auch der Kaiser und das ganze Reich, sowie die andern Städte in der Eidgenossenschaft gegen sie vor. Was Gantner vorgibt, ist nicht richtig. Das vom Rat vorgeschlagene Mittel ist nicht ungebührlich. „Berůffe man gelerte lüth uß den Pündten etc., und so ir daran wërind, das ettwar von hinnen beschriben oder begärt, so lassend nitt dahinden, das sömlichs beschäch mitt einer radtsbottschafft etc." Auf die Frage nach dem Büchlein von Brenz erwidert er, dieser habe nicht gewagt seinen eigenen Namen vorzusetzen (sondern den

erdichteten „Wittelingi"), offenbar weil er selbst seiner Sache nicht traute. Solche Schriften dienen nur dazu, Unruhe zu stiften in den Kirchen. Er sendet eine Widerlegung des Büchleins von Beza, bittet aber um Rückgabe. Novembris 10. 1570.

---

229. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. November 17.

St. A. Z. E II 342, 614.

Die Heiraten des französischen und des spanischen Königs. Der Reichstag.

Er sendet einen Brief von „D. Rampius" zur Besorgung. — Neue Nachrichten fehlen. „Hoc tantum commemoro: regem voluisse ad splendorem nuptiarum sibi Helvetiorum guardiam, quam vocant, comparare. Dissuaserunt autem hoc principes consiliarii, ne forte cum admirallio principes interpretarentur id fieri ad violandam pacem. Quod cum rex expendit, nullos penitus ad nuptias vocare decrevit. — 22. Octobris imperatoris filia desponsata est paranympho Ferdinando, archiduce Austriæ, Gallorum regi Spiræ; deinde ducta est in Galliam comitantibus electore Trevirense, episcopo Argentinense, marchione Badense Carolo et multis comitibus et nobilibus. Hispani regis sponsa præter omnium expectationem magna cum pompa et 12 cum navibus magnis bellicis reginæ Angliæ in Anglico mari excepta honorificentissime et usque in portum Biscaiæ deducta est. Quo nomine Hispani vehementer exhilerati, et Hispana regia munera misit reginæ Angliæ. Mirantur omnes nondum compositis Angliæ et Hispaniæ rebus Anglam hoc honoris impendisse hosti; sed prudentiores id tribuunt eximiæ sapientiæ reginæ Angliæ etc. — Finientur comitia Spyrensia propediem, nisi iam sunt finita. Impetravit ab imperio imperator bonam pecuniæ summam. Dorumb ist's zû thûn; sunst wenig ußgericht." — Er bittet, ihm die Schrift Bezas (gegen Brenz) etc. nach Gebrauch zurückzusenden und, da Egli (wohl des Marktes wegen) nicht geschrieben, Bericht zu geben, was geschehen sei.

Tiguri, 17. Novembris, anno salutis nostræ 1570.

St. A. Z.
E II 376, 183.

230. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. November 27.

Gantners Sache und Mœhr.

Er entschuldigt sein längeres Stillschweigen mit den Abhaltungen zur Marktzeit, wo Prediger vom Lande kommen und auch andere Leute ihn in Anspruch nehmen, dazu mehr Predigten gehalten werden müssen, zumal da kein Kollege da ist. — „Pergit Gantnerus in hoc suo dogmate et levissima opinione: ad fidem veram neminem esse cohercendum, ad cuius stabilimentum plurimis scripturæ locis abutitur, unde non parvam hæretici suspitionem iampridem sustinere cœpit. Recusat medicinam a dominis præscriptam nec cessat tamen se insontem esse omnibus persuadere et, quomodo vi quadam restituatur, laborare. Conatus est plures ex agro adventantes fratres in suas partes pertrahere; multum apud ipsos de me conqueri, omnem culpam in me reiicere quasi omnis mali scaturiginem et primum authorem huius dissidii, quod autem, qualisqualis sit, nunquam probabit homo semissis et levissimus. Nihil non audet effutire et blaterare nunc, modo civium odium mihi conciliet; sed solatur me bonorum virorum constantia et prudentia, qui, quomodo hoc veneni exortum sit et quibus modis auctum, haud ignorant. Perinde accidit Gantnero sicut avibus visco agglutinatis, quæ, quo magis extricare se moliuntur, tanto vehementius irretiuntur et intricantur. Delatum se conqueritur apud tuam præstantiam et omnes Rhetiæ fratres, quasi vero meum fuerit prodere ecclesiam et veritatem. Reiectum est negotium a senatu in finem nundinarum, quæ nunc præteriere; sed ne nunc quidem absolutum, eo quod præfectus exspectatur Vallis Rheticæ, cuius opera (dem)um(?) Marium, quem timemus, impediamus. Brevi (fin)ietur, certique quiddam statuetur, et quidem ita omnino erit necesse, siquidem Natales Servatoris nostri appropinquant neque ego tantis laboribus exantlandis solus et diutius sufficiens ero." Er dankt für die Zusendung der Schrift Bezas, die er einige Zeit zu benützen wünscht, um aus ihr und anderen Material zur Widerlegung Gantners zu sammeln, der sich hauptsächlich auf Sebastian Frank stützt, aber auch mit der Zürcher Konfession selbst (fol. 54[b], Zeile 8) sich verteidigen will, indem er die Stelle bei Matthæus 13., dass

man das Unkraut nicht ausraufen solle, falsch auslegt. „Utinam Gantnerus se in pristinum munus non possit ingerere et D. Campellus locum obtineat!“ 1570, 27. Novembris, Curiæ.

(P. S.) „Mitto simul literas D. Campelli pro salute.“

---

231. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. Dezember 1.

St. A. Z. E II 342, 615.

Gantner und Campell. Kaiser Maximilian. Überschwemmung in den Niederlanden.

Er bittet um Auskunft, ob Egli die Schrift von Beza erhalten habe. — „Caussæ Ganthnerianæ catastrophen, si quidem illa addi queat, cupide intelligere desidero. Ego bene spero bonitate Domini fretus. Facile is cum suo Franco confutabitur, qui rapsodus fuit ineptus citra iudicium et nullo cum fructu, imo detrimento multa coacervans nec omnino a secta anabaptistarum alienus fuit imbutus et aliis sectis.“ — Er sendet Campells Brief zurück und wünscht, dass Egli diesen („virum pium, doctum et pacificum“) zum Kollegen erhalte. An Bürgermeister Willi hat er darüber schon längst geschrieben. — Der Brief Eglis an Zanchius soll bei erster Gelegenheit befördert werden. — „Falsa retulerunt cœmentarii D. Campello de Maximiliano imperatore; is enim hæret adhuc Spyræ soluturus inde comitiis finitis 4. huius mensis et rediturus Pragam Bohemiæ. Vana sunt, quæ etiam retulere de expeditione Bavari.“ Tiguri, 1. Decembris 1570.

(P. S.) „31. Octobris ist das meer durch die wind uffgetriben, das es mitt der flůt vil stett, land und lüth imm Niderland by nacht überylt und greusemlich alles verderpt hat. Antorff ist übel dadurch geschent. Hat die stattmuren uff 60 schritt niedergerissen und inen unsaglichen schaden gethan. Ist ettlich myl für Antorff uß gerunnen. Bergen, die statt, hat's verderpt, Armüyr, die schön statt, gar verfůrt, das wenig lüth darvon kummen. In Seeland hat's 4 stett dahin genommen, darunder ouch Rotterdam[1]), sunst by 70 stett, fläcken und dörffer, und ist undergangen lüth, fäch, gůt und was da xin. Vil tusend menschen söllend ertruncken sin.“ So schreibt man von Antwerpen, Augsburg und Strassburg. Der Jammer lehrt die Augen auftun.

„Dann es der gwüssen zeychen eins Lucæ 21.: ‚Erunt signa‘ etc. Und was joch die Venediger dissimulierend, söllend sy Cyprum verloren haben, und das arm volck darin zerhacket oder gefangen hinwäg gfûrt etc. Premium inquisitionis receptæ etc.“

[1]) „Ronerschwan“?

St. A. Z.
E II 377, 2488.

232. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. Dezember 4.

Wahl Campells als Nachfolger Gantners. Verhalten des letztern.

S. „Nuper reverentiæ tuæ, vir amplissime, causas ostendi prorogationis nostri huius negotii. Quia vero Natalitia Christi accelerant neque ego tot laboribus porro sufficiens ero, neve medium, quo utendum censebamus, remoraretur, ingressus sum senatum amplissimum 1. Decembris, cum ex maioribus et minoribus confluxisset. Hortatus sum, ut collegam mihi (siquidem ecclesiæ cura etiam magistratui 3. Regum 2. incumbere debeat) fidum, pacificum et sanum constantemque mihi adiungant; requirere hoc tempus præsens periculosum, quo minime conveniat oves suo certo pastore privari; breviter simul iteravi absurditatem opinionis illius neminem ad bonum adigendum esse, ostendens qualis fructus tandem hinc inde nasceretur. Mox, egressus ubi essem, revocarunt et, quem ipsis consulam et suadeam, rogarunt. Respondi: ‚Brunnerus reliquit Rhætiam etc. Nemo præterea meo iudicio erit, qui hoc muneris melius executurus sit præter unicum Campellum,‘ idque me sine affectibus privatis conscientiæ et salutis etiam meæ testari testimonio. Quid factum? Quidam expectandum censuerunt, donec se Gantnerus in generali synodo emendaret, ubi de controversia disputandum foret. Hos summus et novus tribunus, homo integer et facundus, excepit: ‚Quid? Num fidem nostram iam pridem a maioribus ex sacris literis defensam et obtentam iterum disputabimus novisque et dubiis quæstionibus subiiciemus? Num Gantnerus solus repertus est, qui tenebras in tanta luce discusserit? Absit. Cogitate vos, quam utile et decorum id vobis sit futurum, si vestram religionem in dubium vocetis novis disputationibus, cuius professionem maiores nostri tanto periculo tantaque diligentia sunt secuti.‘ Sic autem a me fuit institutus. Hinc desierunt de Ganthnero aliquid porro proferre; placuit contra omnibus novum ministrum eligere. Ubi Ganthnerus,

si ipse excideret, fautoribus suis anxie instillavit, ut Marium pro Campello, odioso Ingaddinense, eligerent, sciens qualis esset Marius cuiusque capitis, nempe heterocliti, cuius gratia sæpissime coram omnibus ipsum diffamavit, ut aliquando, si ipse rursus deponeretur, regressum in istam ecclesiam haberet sicque nulla unquam pax ecclesiæ affulgeret". So kam es, dass Marius dreizehn, Campell fünfzehn Stimmen erhielt; er soll auf Weihnachten berufen werden. Über die Zurücksetzung Gantners sind manche entrüstet, stossen Drohungen gegen Campell und Egli aus. „Neque dubitandum est Ganthnerum fictum consortii nostri membrum futurum et de vindicta, ubiubi potis erit, cogitaturum semper, maxime quod interdictum sit ei concionandi officium etiam apud pagicos. Quod cum nuper contra magistratus authoritatem nihilosecius in pago quodam urbi proximo persequi vellet, utpote qui Deo plus debeat quam magistratui, ut loquitur, denuo a domino Rhetiense prohibitum fuit. Sic vere arrogans et subdolum pectus scrobem fraudulentam sibi ipsi fodit. Quid postea sit secuturum, si D. Campellus sacerdotium novum inierit, scribam alias; parum enim gratus et iucundus pluribus advolabit." 4. Decembris 1570, Curiæ.

233. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1570. Dezember 8. St. A. Z. E II 342, 616.

Er hofft, der Brief, den er vor acht Tagen Johannes Müller zur Besorgung übergeben hat, sei angelangt. Bis Neujahr wird er wegen vieler Geschäfte nur wenig oder gar nicht mehr schreiben können. — „Domino vero gratias ago, qui tragœdiæ vestræ optatam addidit catastrophen. Eundem oro, ut electioni benedicat. Optime actum puto, quod Campellus noster Ganthnero est surrogatus. Tu illi meo nomine gratulaberis. Benedictionem illi a Domino imprecor ... Ganthnerus non desinit nova moliri; sed Dominus non deerit caussæ bonæ. Vos modeste ea agite, quæ salutis sunt publicæ. Es erhept sich ettwan ein groß wätter, gestillet aber bald etc. — Mira scribuntur Basilea de impetu Rheni. Quæ si vera sunt, metuo amplius Hollandiæ quam antea; sed sumus omnes in manu Dei. Et hic impetus repentinus et plane furiosus fluminum et aquarum videtur prænuncius esse maximæ et inexpectatæ calamitatis." Tiguri, 8. Decembris 1570.

St. A. Z.
E II 376, 184.

234. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1570. Dezember 19.

Anfeindung Campells durch Gantners Partei. Erdbeben in Italien, besonders in Ferrara. Furcht vor feindseligen Absichten Spaniens gegen das Veltlin.

Er hat Bullingers Briefe, wenn auch etwas verspätet, erhalten. „Gratulatus sum hoc novum sacerdotium D. Campello tuo nomine, qui nuper per dominorum vocationem attractus specimen exhibuit sui muneris. Ingentes humanitati tuæ gratias agit salutemque omnibus numeris absolutam tibi imprecatur. Solus autem advenit, quod uxor partui sit vicina, quam post puerperium, si Dominus nobis arriserit, demum una cum liberis et suppellectili adducet. Placuit prima ipsius concio paucis multisque ludibrio habetur, non quod in hac arte sit rudis, impolitus et infœlix, sed quod Ganthneriani indefesse cogitent de vindicta et doctis (licet delicatioribus nihil sapiat) concionibus abutantur ad explendos invidiæ suæ stimulos et rancores. Et quidem facile mihi persuadeo plures ex eo numero, qui anabaptistas impune ferendos clamitaret, esse, qui simplicium animis sese mirifice insinuantes vociferentur: ‚Videtisne, quam dispar et iniqua hæc sit mutatio‘? etc. etc. Nisi Deus singulariter bonorum animos corroboret artesque clandestinas malevolorum retundat, nescio, quid tandem futurum post hæc omnia siet. Ego quidem non mei gratia, sed potius ecclesiæ optarem virum istum hærere posse. Sed si considero, quam tenuiter a nonnullis exceptus et salutatus sit, animi excrucior.“ — In Italien haben sich heftige Erdbeben ereignet. „Deiectæ sunt in urbe Ferrariensi plæræque arces, turres, monumenta, propugnacula, monasteria et lustra monialium. Terra dehiscere videtur multis et ædificiis et hominibus; homines circiter mille ex ruina et casibus murorum et ædificiorum sunt contriti. Dux ipse Ferrariensis urbem reliquit et in apertis campis sub tentoriis agit subque dio procul ab omnibus ædificiis, quorum casum metuit etc. Increbuit noctu 16. præteriti mensis et diu duravit; aliqui in 22. usque diem, alii aliter loquuntur et scribunt.“ Campell berichtet, ein reicher Kaufmann, der von der Inquisition Verfolgten viel Gutes tat, sei angezeigt und vom Herzog verhaftet und seines Vermögens beraubt worden; in der folgenden Nacht habe sich das Erdbeben ereignet, worauf der Herzog den Mann entliess und ihm alles wieder er-

stattete. — „Spargitur apud nos 14 ex Helvetiis capitaneos Venetias petiisse; Hispanorum circiter 400 in confinibus Vallis Telinæ asservari; Hispanum (quod merus sine dubio prætextus erit) a Venetis petere aliquot urbes, quas nisi sponte concesserint, vi sit expugnaturus. Metuo autem, ne monstra iampridem fota per pfaffos, episcopum et cardinalem Borromæum tandem sint palam futura. Insidiabuntur nimirum Valli Telinæ, sed meo quidem iudicio religionis maxime odio adducti, ut sessionibus et decretis Tridentinis alia via, siquidem hac in Galliis non successerit, tandem aliquem effectum dent." Curiæ, 1570, 19. Decembris.

---

235. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 185.

Cur. 1571. Januar 8.

Gantners Haltung. Anfeindung der Religionsflüchtlinge im Misox durch Borromaeus und den Bischof. Campells Wahl.

Er verweist auf einen ausführlicheren Brief an Gualther und dankt dafür, dass Bullinger diesen veranlasst hat, den Gegenstand der Streitigkeiten in Bünden („causam, quam hactenus apud Rhætos tractavi") zu erläutern. „Multum hinc institutionis in nostros redundabit rusticos, qui præter patriam libertatem ex evangelio quoque academicam quandam licentiam cupiunt venari. Consternabit liber ille multorum cristas et spiritus animosque insolentes, et miror, quo iudicio Ganthnerus, qui in dies magis magisque delirat, hanc medicinam sit accepturus. Domi ille latitat et libellis venenatis insudat, ex quibus centones omnis generis consuit, quibus me in futura synodo obruat. Vereor, ne quam turpissime se sit daturus, siquidem zizaniam uberrime spargit nec evelli debere adhuc contendit. Si vult esse adversarius, non multum mihi, sed plus ecclesiis oberit, siquidem autor erit sub incudem revocandi opiniones istas, quas ipsi etiam papistæ intactas relinquunt. Unde maxima scandala et pericula oboriri necesse est, maxime in tanta ingeniorum, ut fit in Rhetia, varietate. Mallem, hæc omnia profundissime sepulta essent et e memoria hominum evulsa et Gantnero breviter responderetur: nisi vellet se nobis in pace adiungere et omnino nobiscum sentire, sit exclusus et depositus; nos nolle tempus eiusmodi disputatiunculis conterere et insolitis istis quæstionibus

aliis errandi et male cogitandi fenestram patefacere. — Quid Borromæus et episcopus noster non beatus conentur, ex literis insertis facile cognosces. Iam quater decretum est a dominis Trium Fœderum manendum esse ministris Mesaucis. Sed præter fas et nefas audacissimi isti lupi de grege depellere insontes vi conantur. Proxime remittantur mihi omnia, ut præsto sint ad comitia. Audio et Badæ idem argumentum tractandum fore etc. — D. Campellus electus et confirmatus est, consecutus idem Gantneri stipendium nullo negocio. Nunc eum repudiare amplius non possunt, licet morosuli illi conciones ipsius non probent, quibus ne Christus quidem ipse satisfaceret. — Librum tuum adhuc retineo et peto veniam, cum te non fugiat, quid laboris mihi soli incumbat, cum iam longum tempus collega caruerim necdum præsto sit Campellus, sed intra mensis unius spatium demum advolabit."

Curiæ, 1571, 8. Ianuarii.

St. A. Z. E II 342, 621.

236. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. Januar 12.

Gualthers Schrift von der Menschwerdung Christi. Gantners Sache. Die Umtriebe des Bischofs. Stand der Reformation in Frankreich.

Er wünscht Glück zum neuen Jahr. Wegen vielfacher Geschäfte hat er lange nicht geschrieben. „Et sane in utilitatem vestram et ecclesiæ totus in eo fui, ut affinis ille et filius meus Gualtherus sermones illos suos 6 dedicaret consuli et in præliminari dedicatoriaque tractaret negotium, quo de controvertitur apud vos... — Gratulor ecclesiæ vestræ datum esse Campellum; spero enim per hunc ei consultum optime ... Es wirt des willens me werden mitt der zyt und unwillens vil abgan. Præsentia viri docti et piæ vitæ mitigabit multa. Si Ganthnerus fodit foveam, videat ne in ipsam cadat. Tu perges et in synodo et extra synodum tueri verum et refutare falsum." Bullinger bedarf seines Buches erst in ein oder zwei Monaten. — „Remitto episcopale negotium lupinum. Nihil aliud licet expectare ab istis. Dominus evertat eos! Quicquid tu potes pro conservatione fidelium, præstabis iuvando apud proceres. Dominus benedicat negotio." — Ein Blatt mit Neuigkeiten liegt bei. — „Beza rediit Genevam e Gallia salvus

et incolumis. Ecclesiæ incipiunt reparari in Gallia. Futura est ibi synodus generalis intra breve tempus; vocatur eo et Beza; nam evangelici dumtaxat de reparandis ecclesiis in illa synodo inter se consultabunt.“ Tiguri, 12. Ianuarii 1571.

---

237. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1571. Januar 22.

St. A. Z. E II 376, 186.

Nachricht aus den Niederlanden und Ferrara. Gewährung von eidgenössischen Truppen an Venedig zum Kampf gegen die Türken. Erregung des Landvolks wegen Annahme Konrad Rotts von Schreckenstein als Bürger der Drei Bünde.

Er bittet, ihn zu entschuldigen, dass er infolge seiner schwierigen Stellung nicht ausführlich über Neuigkeiten berichtet. „Rettulit mihi D. Bonettus ex bibliopola Petro Berna: Moguntia scribi exules ab Albano pulsos una cum principe Orangiæ, qui equites supra 4000 secum habeat, Daventrium cœpisse cæsis ibidem 500 Hispanis præsidiariis. — Selii Superioris Ingaddinæ minister, homo Italus, pro certo mihi retulit se ibidem loci ex capitaneo Baptista a Salicibus, torquato pontificio, qui ex Italia scripto acceperit, pro certo intellexisse: Ferrariensem inquisitorem, antequam terra contremuerit, 15 monachos Lutheranismi suspicione laborantes in quasdam angustias detrusisse fumoque grandi excitato suffocasse. Postea ingravescente terræmotu duci obiecisse id damni et miseriæ, quicquid sit, hinc inde exoriri, quod hæreticos non durius tractarent et diligentius inquisitionem instituerent. Respondisse ducem: verum esse; se quidem tantæ calamitatis causam præbere, sed non quod lenius aut remissius hactenus egissent, sed quod in(n)oxio sanguini tam parum aut nihil pepercerint; unde ipsorum sanguinem nunc fundi necesse esse, ut in(n)oxius a manibus ipsorum requiratur. Hinc suspicionem grandem ipsi duci natam esse, adeo ut a pontifice requisitus et admonitus edicendum ei sit, cuiusnam religionis amatorem et professorem se esse declaret. — Spargitur hic rumor cum reliquis Helvetiis Tigurinos quoque auxilium Venetis in Turcam promisisse, quod credere non possum. Quid autem Rhetis legatis hodierno die eveniat, nimirum intellexisti. Convenerunt nuper Davosii et donato iure patrio in civem vel indigenam Rhetum receperunt Augustanum quendam Conradum Rotium vel Erythræum, qui maximam pecuniæ sum-

mam sibi deberi ab Hispano proposuit, quam tamen hactenus nullis mediis exigere et obtinere potuerit; cupere ergo Rhetum fieri et in huius nationis civem ascisci, quo literis commendatitiis et intercessionibus amicis ex socio fœdere eo efficatioribus ius suum et debitam pecuniam obtinere et recuperare facilius possit. Receptus est (ut mihi amplissimus D. consul W(illius), quem ea de re singulariter, præsertim in tantis voculis malevolorum, compellavi, narravit), sed apertis et certis legibus, ut literis et testibus sive vadibus fide dignis confirmet et certificet, nullam huic petitioni aliam subesse causam, præterquam quod ipsorum opera amica et socia ad extorquendas pecunias ab Hispano velit uti. Illud nunc rustici longe aliter interpretantur et dicunt rem agitari proditoriam: promissum esse huic alienigenæ Rheticum auxilium ad intercipiendas Italiæ merces, quarum retentione Hispanus ad solutionem cogatur, unde bella crudelia secutura sine dubio essent; concessum etiam esse huic Conrado, ut arcem et propugnaculum, ubi locorum velit in Rhetia, suis sumptibus extruat; obliti maiorum, qui olim munitiones eiuscemodi non gravibus sine causis et periculis essent demoliti, eas nunc in maximum patriæ detrimentum reparari cogitare, victi auro et muneribus, quibus præter modum omnes prope legati essent corrupti et oppugnati. Hinc videas furere rusticos et cum ratione insanire. Deiecerunt ammanum Davosianum e solio et carceri, ut fama volat, adiudicarunt. Alibi de vita periclitandum quibusdam fuit, qui precibus vix redempti venabula prætensa et vibrata ægre evaserunt. Quidam ad pedes rusticorum sese abiecerunt perque Deum et omnem iusticiam rogarunt, ne quid indicta causa et veritate non cognita ferocius in ipsos perpetrarent. De consulibus etiam nostris, qui legationis munus obiere, varius sermo habetur. Sed excusabit se D. Willius, quem vacare culpa crediderim, sicuti etiam alterum. Gott behüt uns vor ufrůren; dan es kein wunder wer, das ertreich dät sich uf; also gaat es alles ungeschlenngelich zů. Auro venalia cuncta; aurum ius sequitur. Volui hæc brevibus ad te, ne quid gravius vos lædat. Correpti sunt vertigine rustici. Si quid gravius subest, non ita brevi et facile refrigescet; multa enim concurrunt eluenda et purganda, utinam mediis pacatis e recto ordine! Spero autem multa esse tralaticia. — . . . Utinam utrique consulum D. R(odolphi) Gualth(eri) liber compte ligatus missus esset! Nemo est, qui hanc

artem hic exerceat. Erit in officio brevi D. Willius, et, si Dominus faverit, coram ego repræsentabo.“

1571, 22. Ianuarii, Curiæ Rhetorum.

---

238. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. Februar 9.

St. A. Z. E II 342, 623.

Die angebliche Gewährung von Truppen an Venedig. Teurung in Zürich. Nachrichten aus Frankreich. Erkundigung nach Hegelin in Küblis.

Er hat länger nicht geschrieben, da er wusste, dass Gualther umgehend berichtete. — „Proximis tuis narrabas referri apud vos Tigurinos in comitiis promisisse militem Venetis contra Turcas. Cæterum quisquis hoc affirmat, mendacium turpe affirmat. Nihil huius nostris in mentem venit unquam; tam stulti nostri non sunt, ut patiantur se com(m)itti cum Turcis in maximum suorum detrimentum. Fortassis, qui nihil aliud quam bella cogitant, hæc fingunt, si forte institutum ipsorum videatur plausibilius. Sed et referunt multi Venetos pepegisse cum Turcis et posito bello rediisse cum Turcis in concordiam.“ — In Zürich herrscht Teurung und unter den Armen unglaubliche Not. „Iam nonnulli etiam pleuritide et capitis doloribus correpti moriuntur.“ Bullinger sieht darin eine Strafe der Sünden. Von andern Orten kommen ähnliche Klagen. — „Lugduno pridie ad me scribitur fideles in Gallia mire affligi et nonnullos trucidari; nulla enim iustitia coherceri petulantiam papistarum; regem quidem omnino velle pacem inviolatam, sed multos refragari. Est hæc sors fidelium. Spero Dominum suos non deserturum. De Navarra scribitur reformatione solida ex suo dominio omnes eiecisse sordes.“ — Bullinger bittet um Auskunft, wie es eigentlich „mitt dem Hägili zů Küblitz“ stehe. Er wolle durchaus nicht in Bünden bleiben, klage über schmähliche Behandlung trotz guter Lehre und guten Wandels, so dass Bürgermeister Willi und Egli, als sie in Fideris gewesen, gesagt hätten: „ee woltend ir umb das allmosen gan, dann by sömlichen bliben, die inn und sin frowen so schantlich halltind“. Er bittet, nach Zürich oder dem Turgau promoviert zu werden. Egli möge also genaue Auskunft erteilen. „Mich hat allwäg bedůcht, er sye ein schwindelhyrne und der gern wyn trinckt.“

Tiguri, 9. Februarii 1571.

St. A. Z.
E II 375, 858.

239. Campell an Bullinger.

Cur. 1571. Februar 12.

Seine Wahl nach Cur und die Vollendung der Topographie Graubündens.

Er dankt für Bullingers Wohlwollen und namentlich für die Empfehlung bei den Bürgermeistern und dem Rat von Cur zur Wahl als Eglis Kollege. Ihm selbst ist die Wahl ganz unerwartet gekommen, „quod, quum in nulla lingua satis sim disertus, imo ea eloquentia omnino destituar, quæ in sacro concionatore necessario postulatur, præcipue in Germanica lingua mutus atque prorsus elinguis mihi viderer, ut in qua iam intra viginti vel eo etiam amplius annos nonnisi rarissime idque non sine magna difficultate essem concionatus". So wollte er anfangs ablehnen, hat dann aber in der Wahl einen göttlichen Ruf gesehen und sie im Vertrauen auf den Beistand Gottes angenommen. — „D. Iosiam Simlerum quoque, generum tuum, imo tibi merito dilectissimum filium, per te oratum volo, ut mihi ignoscat, quod provinciam describendæ Rhætiæ ab ipso mihi impositam non satis, ut opus forte esset, maturem; nam aliquo usque illam prosequutus progressusque ab eo tempore, quo primum huc sum vocatus, illam intermittere hactenus, et quoad aliquanto plus ocii nactus fuero, sum coactus, rursus descriptionem illam, ubi res meas aliquantulum composuero, volente Deo repetiturus agressurusque, sed ita, ut illa sit mihi ab initio repetenda et nonnullis in locis locupletanda iis, quæ desiderantur, inserendis. Id quod satis lente efficiendum prospicio, quum non pauca adhuc aliquibus ex locis sint mihi congerenda, quod subito fieri haud poterit, etiamsi spes nonnulla sit mihi eius rei facta." — Grüsse auch von Egli, der demnächst nach Zürich kommen wird. Curiæ Rhætorum, die 12. Februarii 1571.

St. A. Z.
E II 376, 190.

240. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1571. Februar 19.

Mangel in Cur und schlimme kirchliche Verhältnisse. Auskunft über Hegelin.

Aus dem am 17. Februar erhaltenen Brief Bullingers hat er mit Betrübnis „dubium Galliæ statum et annonæ excandescentiam longe lateque grassantem" ersehen. — In Cur herrscht

grosser Mangel, da bei der strengen Kälte seit langem fast nichts zugeführt werden konnte. Egli lebt mit seiner Familie nur von Fleisch, weil sie Brot nicht haben können. Er hat wegen der Verwirrung in der Kirche bis jetzt nicht nach Zürich kommen können. Campells Anwesenheit scheint eher noch zur Verschlimmerung zu dienen infolge des Verhaltens Gantners, der den Predigern die Leute entfremdet. Leider bietet ihm Campell „salebrosis suis sermonibus (pop)ulo ingratissimis" eine Handhabe dafür. Es ist so weit gekommen, dass bei den Gelagen manche der Herren davon sprechen, Egli müsse abgesetzt werden; er sei der Anlass, dass man Gantner vertrieben habe; er sei von auswärts und man wolle nicht leiden, dass ein solcher einen Bürger vertreibe. — Auf Bullingers Frage über Hegelinus erwidert er: „facile credo instando molestum illum vobis esse, cum in simili argumento me iam pridem fatigarit. Sed quonam illum promoverem, cum rusticorum idem sit ingenium ubique? Infinita equidem sunt illi deglutienda." Er ist in Küblis der Nachfolger eines Mannes von liederlichem Lebenswandel. Da er dessen Beispiel nicht nachahmt, macht er sich verhasst, und das ist wohl der Hauptgrund seines Unglückes. „Non credis, reverendissime D., quanta sit ministrorum dissolutio, qua rustici iampridem assueti non alios nisi consimiles ferre possunt, nec est, ut miretur aliquis, cum nulla poena sequatur eos, qui e consortio nostro causa ebrietatis aut aliorum scelerum gratia eiiciuntur — ita torpet magistratus —; imo non dignus habetur hodie, quocum societas ineatur, nisi multo sæpius vino cum aliis madescat." Vielleicht kann Bullinger durch Getreidehändler aus Küblis mehr erfahren.

1571, 19. Februarii.

---

241. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 622.

Zürich. 1571. Februar 23.

Die Verhältnisse in Cur. Übersendung einer Schrift zur Widerlegung Gantners. Hegelin. Tod von Ulrich Zwingli junior.

„Cum dolore legi, quæ scribis de tua inopia; magis conturbarunt ea, quæ scribis de conatibus Ganthneri, hominis seditiosi, cuius artes malignas iuvet Campelli nostri in dicendo non satis parata promptitudo. Sed confidite Domino . . . Quodsi eiecerint

vos, quod tamen non puto facile futurum, Domini providentia minime vos deseret . . ." — Bullinger hat nach eifrigem Suchen eine Schrift („D. Urbani Rhegii et universi ducatus Lunebergensis iudicium de puniendis hæreticis", gedruckt „Cellæ Saxonum") gefunden und zum Abschreiben gegeben; sie wird genügen, Gantner, der sich auf die Chronica des Sebastian Frank stützt, zu widerlegen. — Bullinger hofft, dass Egli bald nach Zürich komme und dass sie dann über alles eingehend sprechen können, auch über Hegelin. „Non possumus nos omnes ad nos colligere. Serviat ille suæ ecclesiæ, in qua nimirum etiam boni sunt; dissimulet malorum iniurias. Nullibi talem inveniet ecclesiam, in qua non sint spinæ. Sed puto uxorem, quia Tigurina est, Tigurum omnino redire velle; nunquam enim ab eo tempore, quo illam duxit, aliud quam Tiguri hærere sibi proposuit. Sed plures sunt, qui merentur ante ipsum promoveri. Sed et nullis ad vos testimoniis publicis venit commendatus; unus et alter eum commendarunt, sed iuxta regulam: Rogatus rogat." — Auf Campells Brief will er ein anderes Mal antworten. Bitte um Nachrichten aus Italien, besonders aus Venedig und Ferrara. — „Zwinglius, gener meus, apoplexia tactus 11. Februarii feliciter migravit ad Dominum. Nonnulli alii viri boni hic et alibi eodem morbo sunt extincti."

Tiguri, 23. Februarii, anno 1571.

St. A. Z. E II 376, 188.

242. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1571. März 5.

Eglis schwierige Stellung. Teurung in Cur. Gantners Hartnäckigkeit und ähnliche Bestrebungen gewisser Italiener. Nachrichten aus Italien und der Türkei.

S. Infinitis negotiis te distrahi, reverendissime domine, facile credo, maxime hoc tempore, quo omnia plena sunt malis, quibus ex Dei verbo medicinam afferre oportet. Quod me attinet, video mihi hærendum, quamvis omnibus fortunæ telis expositus, an hærere possim, ignorem. Angulus aliquis sufficeret mihi alibi, qui huic ecclesiæ cum veritatis nuncio tanto sim oneri. Expectabo ex tuo hoc consilio eiectionem; nolim autem eiusmodi catastrophen eiectionis, qualem ante annos 12 maximo meo meorumque malo non leviter sensi. — Dici autem non potest, quanta apud nos sit penuria ex

annonæ caritate et hominum opulentiorum belluina tenacitate, qui frumentum reconditum perire potius quam venale exponere vellent, modo rerum eiuscemodi pretia in dies fiant auctiora et lucrosiora. Plæræque familiæ huius urbis panem nullum diebus aliquot viderunt nec puerperæ etiam, ut nihil dicam de paganis et rusticis, qui cum saccis vacuis plorantes urbem exire coacti sunt. Ego cum scirem omnem in magistratu et frumentariis nostris culpam hærere, acriter illos pupugi de suggestu, nec caruit concio suo fructu. Statim enim die lunæ quorundam horrea et receptacula magistratu ita iubente aperta fuerunt; interim avarorum et invidiam et insidias fructum recipio. — Gantnerus cum D. Campello colloquutus perstat in sua sententia et iuramentum in Novo Testamento non præcipi dicit nequo conscientiam eius rei gravitate afflictam compellendam esse. Extenuat autem nunc culpam suam et purgatis omnibus (omnia) in me unum transferre enixe laborat. Affirmat se non negare magistratui nihil in hæreticos esse iuris, si eruperint in seditiones; Frellum autem seditionem nullam adhuc concitasse; propterea non ea via incedendum cum illo fuisse. Mavult ignem et incendium sentire quam præcavere. Quid autem simili in negocio Itali quidam moliantur, ex literis et responso Sylvio, homini irrequieto, a D. Lentulo dato abunde cognoscetis. Ne autem rixosi isti clamatores Gantnero manus et operas suas conferrent, impetravimus a dominis Trium Foederum, ut per commissarios[1]), qui nunc sunt in itinere et rationes in Valle Telina conficiunt, omnes Arriani, qui manifesti sunt, una cum Sylvio, qui decretum dominorum pacificum improbe scripto exagitare ausus est, sine ulla excusatione eiiciantur. Ita tamen negocium attemperavimus, ne isthæc reformatio piis ministris (utpote Paulo Gadio etc., qui vos humanissime salutant) fraudi et damno esse possit. Nescio tamen, quid iudicare satis possim ex effectis istis, qui excommunicationem Italorum comitantur, maxime cum post funera etiam fratrum animi ex ea exacerbentur. Exspectabo, quid vos de hoc casu et obitu istius, cuius D. Lentulus in literis suis mentionem facit, iudicetis". Er bittet um eine Abschrift von Bullingers deutscher Schrift, um sich daraus zu belehren, wie aus der Schrift Bezas, die er endlich zurücksenden kann. — Egli bedauert den Tod von Bullingers Schwiegersohn, von dem die Papisten behaupten, er sei plötzlich auf der Kanzel gestorben. —

„Hegelinus longe commodius et facilius vitam tolerare in pago isto potest quam ego in urbe.“ — Bonett hat aus Chiavenna folgende Nachrichten (vom 12. Februar) erhalten: 1) Der Papst lasse „Castelfranck“ befestigen; 2) das Erdbeben in Ferrara habe noch nicht nachgelassen und der herzogliche Palast sei eingestürzt. Der Herzog liege noch im Feld und habe den Bürgern verboten, sich zu entfernen, „deren ein teyll ligge in gärten, ein teill uf dem feld in feßeren und in büttenen, wie sy mögend; haltind starcke wacht, diewyl (sy) sich besorgind vor dem babst.“ 3) Die Venetianer hätten den Herrn von „Sasül“, Hauptmann in Zara, wegen Betrugs (um 20000 Dukaten), ebenso andere Hauptleute auf den Galeeren hinrichten lassen. 4) Die Venetianer begehren von Bergamo, Brescia (Pressa) etc. „galeen . .; sy mögind sy aber nitt ankomen, von wegen das die, so das vergangen jar hinweg gefaren, merteyl belyben sind.“ 5) Der Türke wolle mit 200000 Mann zu Fuss, 100000 zu Pferd nach Friaul ziehen; 6) er habe den Venetianern sagen lassen, er wolle demnächst in ihrer Stadt erscheinen. 7) „Der herzog von Parma und Plasentz hatt den grafen von Gaiatz laßen fahen und in mit hilff deß herzogen uss Saffoy gen Rom gefürt; man besorgt, es sye von wegen ettwas verrätery.“ — Am 2. März hat Egli die Tochter Bürgermeister Tscharners selig mit Albert Limaga getraut; dabei war viel Adel zugegen, auch der Dolmetsch des türkischen Gesandten mit einer dreifachen Kette. Ein aus Savoien gebürtiger Malteser Ritter, der unterwegs zum türkischen Gesandten gestossen ist und zugegen war, erzählt: zwölf Galeeren, die der Papst den Venetianern zu Hilfe senden wollte, seien vom Blitz getroffen worden, keine zwei habe man wieder „ufrichten“ können; das sei nicht mehr als vierzig Tage her. — Am 2. März ist der Bruder des Gesandten, „des türgischen keissers legat“, ohne Tross (den er „den nechsten in Blaumundt (!)“ gesandt) in Cur eingetroffen, bewillkommnet und ins Schloss (Haldenstein) geleitet worden. Er sagt, „das der Türg sich nie so woll grüst als jetz und sye fürnemens, die christenheit zů verderben mit brand und füwr. Er ist gar ein fründtlicher, demütiger man“ —, hat im Bergell in Casaccia den Prädikanten zu sich gerufen etc. — „Nisi lacus Tigurinus congelatus adhuc fuerit, itineri me sequente septimana una cum D. Rodolpho Gualthero, viro præstantissimo, munere debito com(m)ittam; voluit

D. consul nonnisi per me illud curatum." Es grüssen mit andern „D. Bonettus et Ioan(n)es a Salicibus, futuri Clavennensium commissarii". Curiæ, 1571, 5. Martii.

[1]) Dazu die Randbemerkung: „Inter D. commissarios D. Willius etiam est unus".

243. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. März 9.

St. A. Z. E II 342, 624.

Antwort der Zürcher auf das Testament von Brenz und Übersendung von Schriften. Die Streitigkeiten im Veltlin. Teurung in Zürich. Näheres über Zwinglis Tod.

Er kann nur kurz antworten. „Excuditur communis nostra responsio ad testamentum Brentii, quod contra nos ediderunt, virulentum et maledicum. Forte post octiduum Deo volente ad te mittam excusum. Mitto præterea elegans D. Urbani Rhegii iudicium de plectendis hæreticis.[1]) Curavi meum quoque ascribi iudicium ante multos annos exhibitum nostro magistratui." Doch bittet er um Rücksendung mit der Schrift Bezas. — „Sed quid tu de eiectione narras? Non eiicieris, spero. Si tamen eiicereris ob veritatem defensam, scis, quo divertas . . . — Gualtherus noster respondet Lentulo. Video excommunicationem multarum novarum controversiarum esse matrem. Cum autem habeamus magistratum Christianum, quare ab illo non petitur, ut malignos coherceat et ipse impœnitentes excludat, quemadmodum nunc mihi narras de commissariis in Valturenam missis?" — Auch in Zürich ist der Getreidepreis so hoch wie nie. — „Non in sacra cathedra cecidit et mortuus est Zwinglius meus b(onæ) m(emoriæ), sed ibi ægrotare cœpit, priusquam concionari cœpisset, et domum est delatus, ubi post horas aliquot domi feliciter expiravit." — Grüsse, besonders auch an Campell. „Estote intrepidi et fortes in Domino."

Tiguri, 9. Martii 1571.

[1]) Vgl. Nr. 241.

244. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1571. März 20.

St. A. Z. E II 377, 2506.

Dank für Bullingers Beistand. Verschiebung von Eglis Reise nach Zürich. Neuigkeiten. Umtriebe Gantners.

„Supervenerunt omnia tua, reverendissime domine, probe curata convivio nostro, quo D. Campellus nos una cum uxoribus

nostris amice heri exceperat. Agimus omnes tibi ingentes gratias, qui contra nænias istas Academicorum tam studiose et fortiter munire nos non dedignaris. Inprimis autem plus tibi me debere video, quam solvendo unquam sim futurus, etsi Hectorem induero, qui fores redeundi, si expulsus fuero veritatis ergo, tam paterne aperis inque causa illa nostra certe non levi tam humanum tamque benevolum te mihi inprimis præstas.“ Egli wollte heute verreisen, hat aber die Reise verschoben, weil nach Koblers Aussage der Zürcher See noch nicht frei ist, und er dem Bürgermeister Willi bei dessen Abreise nach Italien hat versprechen müssen, das Geschenk für Gualther mitzunehmen und dafür zu sorgen, dass es unterwegs keinen Schaden erleide; doch wird er baldigst kommen, da er kein Korn mehr hat. Den Brief Gualthers an Lentulus wird er übermitteln. — „Retulit mihi D. Flavius (quem occultum pontificis inquisitorem apud nos suspicamur) certum esse, quod Hispanus fidem et fœdus Venetis fregerit. — Susæ in Ingadina et Davosii voces quædam horrendæ in aere percrebuerunt et visæ sunt flammæ et figuræ ignitæ etc., de quibus alias certiora et prolixiora. — Gantnerus noster doctum et pium fratrem, Ioannem Gerum, qui vallem Schanvicam verbo rexit, artibus suis expulit seque in istas ecclesias ingessit, quibus antea, antequam Curiam veniret, præfuit. Obtulit rusticis suam operam, cum tamen bene sciret locum istum non vacare; nunc sese excusare sub hoc prætextu nititur, quasi rustici, non ipse, hoc fecerint. Sic multa simul concurrunt, quæ hominis impudentiam suo tempore prodent.“ 1571, 20. Martii, Curiæ.

St. A. Z.
E II 342, 625.

245. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. März 23.

Er hat Eglis Brief vom 20. März erhalten und erwartet seine Ankunft zu vertraulicher Besprechung. Die Aufträge an Gualther hat er ausgerichtet. „Audivi antea quoque Hispanum fidem Venetis violasse; interim non satis intelligo, in bello id Turcico factum sit an de novo Venetis bellum minetur. — Ganthnerus opera se digna ædit. Vivit, qui vindicabit.“ — Er legt Bücher für Egli, Campell und den Bürgermeister bei.

Tiguri, 23. Martii 1571.

---

246. Ulrich Campell an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 859.

Cur. 1571. März 27.

Bitte um Abordnung eines Zürcher Theologen an die nächste Synode in Bünden

Er schreibt, weil ihn wegen des Streites zwischen Egli und Gantner, mit dem sich ohne Zweifel die nächste Synode beschäftigen wird, verschiedene angesehene und gut gebildete Amtsbrüder aufgefordert haben, an Bullinger namens der ganzen Synode die Bitte zu richten, er möge veranlassen „quo spectatæ raræque pietatis, eruditionis simul atque authoritatis vir aliquis istinc a vobis ad proximam nostram celebrandam synodum cum agendi authoritate mittatur, nominatim vel D. Heinrichus Bullingerus vel, si id illi gravi ista ætate impedito minus commode licuerit, D. Rudolphus Gualtherus vel D. Ioannes Wolphius aut denique D. Ludovicus Lavaterus, qui sua opera, dexteritate atque authoritate non tam rem controversam componere iuvet quam veritatis causam defendere ac propugnare atque ad eo fœliciorem optatioremque catastrophen, qua animorum offensiones quam potest commodissime tollantur periculaque vitentur, illam tandem perducere, atque quo aliæ quoque, itidem non minoris momenti forte res et quæ non minus maturam consultationem deliberationemve forsan quam superior requisituræ sunt, rectius iustiusque dirimantur in synodo atque decidantur."

Curiæ Rhætorum, 6. calendas Apriles 1571.

(P.S.) Er wünscht, Christus möge Egli auf seiner Reise nach Zürich geleiten und wieder unversehrt zurückführen.

---

247. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 187.

(Cur.) 1571. April 24.

Massregeln gegen die Veltliner Häretiker. Neuigkeiten aus Italien. Ein Anliegen Burkhard Leemanns.

Er hat neulich nur kurz geschrieben und muss sich auch diesmal kurz fassen. Willi ist aus Italien zurückgekehrt und lässt für Bullingers Schrift (Lucubrationes) und Gualthers Brief danken. — „D. commissarii, quibus hoc negocii a nobis datum fuit, ut in Servetanos et Arianos nebulones, quos infœlix Italia

sive Vallis Telina fovet, accuratius animadverterent, unum tantum eiecerunt nomine Christopherum, qui Sondrii ludimagistrum egit, hominem quidem summe, sed perverse doctum, Arianum sive Servetanum et nescio quibus aliis monstris personatum et horrendum, qui frontis expers coram D. commissariis trinitatem verendam blasphemaverit dixeritque: ‚Wie köndt ein alter esel einem jungen, so er geboren hatt, in all weg glich sin?‘ etc. Horret animus, cui hæc tam atrocia subeunt. Eiectus ille est nebulo, qui severius aliquid commeruerat. Cæteri omnes una cum Sylvio multis se excusare sunt conati et propterea impetrarunt a D. commissariis, ut in futura synodo nostra compareant, se nobis nostræque confessioni subscribant et coniungant; nisi hoc fecerint, latam in ipsos etiam sententiam, exilii scilicet, subeant. Quid autem non audent distorta Italorum ingenia? Non semel et Sylvius subscripsit confessioni nostræ, modo securus esse possit; postea hæreses et pestes suas aliis affricare non dubitavit. Rectius meo iudicio D. com(m)issarii egissent, si, quos propria turpitudo convicisset, exitio mulctassent. Sed auro splendente nulla pollet oratio, et: ‚Quis resisteret tot sanctis‘? olim corruptus quidam dicebat. Nimirum synodus proxima plena contentionum erit. Deus faxit, ut bene erumpat. D. Rodolphus a Salicibus pro certo retulit (quod etiam rescire potuit Mediolano, utpote dux Vallis), das uf dem Pado und anderen flüssen in die 4000 Italiener liggind in schiffen und werdind vom hertzogen von Meyland versöldet und verwaret, das sy warten und still halten müsind, bis der gantz züg us Hispanien und Niderland zůsamen kome, desse in die 30000 sölle werden, deren fürer werde sin königs us Hispanien lediger (brůder) vom Carolo har. Da aber wüsse niemands, woruf, wohin, wodran; ettliche achtind wider den hertzogen von Färër, alii wider den von Florentz. Er sagt auch, das Ferrariensis dux habe Mirandulam yngenomen und dem Florentzer abgeloffen; werde desshalb one gros unglük nitt zergon. Legatus gibt alhie ernstlich für minen herren, wie so gůt frid in Franckrych sye und wie das gantz rych so dapfer drob halte. Nitt weiß ich, woruf es gath. Rex Galliæ soll überhoupt den grafen, so der babst gefangen umbs gloubens willen, wider haben wöllen.“ — Grüsse auch von Bonett, „de cuius, ut audio, affine Luisello exigua spes D. Burkardo vestro affulget“; doch werden Willi und Pontisella,

da Gualther ihnen die Sache Leemanns so dringend empfohlen hat, sich ihrer aufs eifrigste annehmen. 1571, 24. Aprilis.

(P. S.) „Iudicium Luneburgicum [1]) gratus remitto illudque descripsi in usum nostrum".

[1]) Vgl. Nr. 241 und 243.

---

248. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. April 27.

St. A. Z. E II 342. 628.

Die Veltliner Häretiker. Neuigkeiten aus Italien, Frankreich, Siebenbürgen und England. Selbstmord Wilhelm Bidenbachs. Tod des Bürgermeisters von Cham.

Er hat auf Eglis ersten Brief nicht antworten können. — „Horrui toto animo, cum legerem blasphemi nebulonis simile de antiquo et iuvene asino. Sathanica mens est, e qua prodeunt tam abominanda. Sic illi nebulones gratiam et Deo et hominibus referunt, quod exules a Rhetis sunt collecti. Dominus pro merito eorum rependet eis. Idem non deerit vobis in synodo, si modo studentes simplicitati non concesseritis locum illorum audatiæ et libidini dicendi. — Si Ferrariensis Mirandulam occupavit, non sine civili Italiæ bello retinebit." — In Frankreich herrscht so viel man hört, Frieden, „licet aliquot in locis filii Belial erumpant". — Der König von Siebenbürgen („regulus Transsylvaniæ") soll gestorben sein, und es ist Gefahr, dass deshalb der Kaiser und der Türke in Streit geraten. — „Episcopi ex Anglia duo ad me scribunt, salva et incolumia ibi omnia esse ex gratia Domini; celebranda 2. Aprilis universalia regni comitia. — Scribitur Tubinga 14. Aprilis D. Bidenbachium, successorem Brentii et præpositum Stutgardianum (edidit hic contra nos testamentum Brentii), incidisse in maniam vel melancholiam ac profectum ad fratrem Bebenhusium, quod cœnobium est, in quo abbatem frater illius agit." Dort habe er sich am 6. April in der dritten Morgenstunde zum Fenster hinausgestürzt, sei nach zwei Stunden, ohne Reue zu zeigen, gestorben und am gleichen Abend im Kloster begraben worden, wobei Jakob Andreæ eine Grabrede zu seinem Lobe hielt. — „Nihil certi referunt mercatores de bello vel Belgico vel Germanico." — Am 25., morgens 3 Uhr ist Bürgermeister

von Cham gestorben und gestern begraben worden. „Dominus resarciat nobis iacturam hanc inæstimabilem“. — Bullinger gedenkt gesundheitshalber Ende Mai ein Bad aufzusuchen; er bittet, sich in der Sache Leemanns zu bemühen.

Tiguri, 27. Aprilis 1571.

St. A. Z. E II 342. 629.

249. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. Mai 25.

Bullinger geht ins Bad. Ratschläge für die Synode. Nachrichten aus Frankreich und Deutschland.

Er hat in den letzten Wochen seltener geschrieben, da auch die Freunde jetzt an Egli berichten. Am 4. Juni wird er sich ins Gyrenbad („Balnea Vulturena“) begeben, um dort für mancherlei Gebrechen und Schmerzen Heilung zu suchen. Egli möge also Briefe an Simler oder Lavater schicken, die sie besorgen werden. Er wünscht guten Verlauf der bevorstehenden Synode. „Cave in ea, ne sinas te pertrahi in diputationes eorum articulorum, qui confessi et plani sunt, quales sunt articuli de trinitate, de divinitate et similibus Iesu Christi. Indignum est, ut ponamus in dubium, quæ sunt compertissima. — Superioribus literis significavi tibi principes evangelicos synodum conscripsisse omnibus per universam Galliam evangelicis ministris Rupellam et eo profectum et Bezam nostrum. Rediit is superioribus diebus, Deo gratia, salvus et incolumis et scribit ad nos statum fidelium in Gallia tolerabilem et bonæ spei esse; regem serio pacem tueri. Synodum convenisse ex omnibus Galliæ provinciis; amice contulisse et summa cum charitate et concordia discessum esse. Consenserunt omnes in confessionem olim regi oblatam et literis communibus ex synodo scriptis ad nos Tigurum testantur se consentire nobiscum ... Interfuerunt synodo principes evangelici. Breviter: summa fuit inter omnes concordia ... Audio consensum illum in Gallia magni fieri a pluribus et adversarios terrere. — Neroberga hac septimana literas accepi significantes captivum Saxonem Ioannem Fredericum incitante imperatore scripsisse ad fratrem Ioannem Wilhelmum, Flaccianos e regione sua eiiciat, utpote homines turbulentos et seditiosos; sapiat tandem fratris captivi exemplo; — item

Turcarum imperatorem cum Tartaris expeditionem facere maximam in Transsylvaniam, cuius princeps Weywoda Martii 17. mortuus est; imperatorem vero Romanum indicturum comitia vel Ratisbonam vel Augustam Vindelicorum. Er wird filicht abermals mit sinem frowenzimmer an den Türggen ziehen etc."

Tiguri, 25. Maii, quo die in Alsatia propter pluviosum cœlum Urbanus parum urbane per omnes raptatur lacunas, 1571.

---

250. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376. 191.

(Cur.) 1571. Mai 26.

Unruhe des Landvolks wegen Teurung infolge des Durchzugs spanischer Truppen. Lässigkeit gegenüber den Häretikern. Schneeschaden und Teurung. Karli.

Die Stadt Cur und ganz Bünden hat sehr zu leiden unter dem Durchzug von Landsknechten, die in spanischen Diensten gegen die Türken ziehen und bei Mailand gemustert werden sollen. Wer von ihnen Geld hat, bringt die Bevölkerung um das Brot und die Lebensmittel, so dass selbst für Wöchnerinnen kaum ein Bissen übrig bleibt; die meisten aber betteln und rauben. Infolge dessen rottet sich das Landvolk zusammen und beschuldigt die Behörden, den Pass („transitum et commeatum") um spanisches Geld verkauft zu haben. Darum hat der Curer Rat den Rat der Drei Bünde einberufen, um durch Absendung einer Gesandtschaft an Graf Hannibal „vel provinciam Veldkyrchensem" Abhilfe zu verlangen. Dieser Rat ist eben auseinandergegangen. Schon sind aber 3000 in der Zwischenzeit von 12 Tagen durchgezogen, und für ein Brot, das früher nicht mehr als 6 Pfennig gekostet hat, zahlt man jetzt 1 Batzen; alle Preise steigen; die Knechte haben Rüstungen, „tunicas", Schwerter etc. an die Bürger verkauft, um ihren Magen zu befriedigen; die Landleute aber werfen den Städtern vor, sie seien schuld an den Plünderungen und Verheerungen. Der Meinung, dass das Recht des Durchzuges und die Freiheit an Spanien verkauft sei, geben die Landsknechte Nahrung durch Reden wie: „Marter etc., ir müsend uns den baß lassen; dan unser könig, dem wir zůzühend, hat inn mit einer donen golds gekouft; wo ir nitt gern welt, wellend wir einanderen die kuttlen uslaßen" etc. Unter den Durchziehenden waren auch zwei Hauptleute, ein Kaspar von

Salis, der in Davos noch Frau und Kind hat, seit vielen Jahren aber in spanischem Dienst in Mailand lebt und auch dort Frau und Kinder hat, und ein Niederländer, Cornelius Ent, der im Wilden Mann zu Cur gelegen ist und 1000 Harnische aufkaufen wollte und in Rapperswil, Zürich etc. Häuser zu kennen behauptete, wo solche lägen. Viele meinen, der Kriegszug gelte dem Herzog von Ferrara. — Als heute die Ratsboten versammelt waren, haben die Prediger darum ersucht, einen „zůhörer und obmann, ein gelerten und ein radtsbotten", von Zürich zu berufen, damit der Zwietracht in der Kirche ein Ende gemacht werde; doch hat man es mit Rücksicht auf die teuren Zeiten abgeschlagen. „Wir hand schlechte hoffnung zů denen, die ofne unghorsame wider sy, die oberen selbs, nitt anders begönnend heimzesůchen, so vil namlich die Arianos et Servetanos sive Photinianos antrift, deren der Pünten land voll ist, da ich der widerteüferen will geschwygen und Stenckfelderen." Einen Kessler, der in der Trunkenheit die Behörden als Schelmen bezeichnete, hat man eingesperrt und wird weiter gegen ihn vorgehen; Gotteslästerer dagegen lässt man ungeschoren. — In der Himmelfahrtsnacht ist schwerer Schneefall eingetreten, der die Reben im Domleschg, auch grosse Bäume schwer geschädigt hat. — „By uns gilt jetz ein viertel frument 40 batzen, bringt der mütt 10 gulden. — Hauptmann Karli ist gruwen, das er ein wyb genomen, die er nie gesehen und kein tütsch kan und er kein welsch." 1571, 26. Maii.

St. A. Z. E II 342, 630.

251. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. Juni 1.

Er ermutigt Egli in Hinsicht auf die kommende Synode.

Er hat aus Eglis Brief an Simmler ersehen, dass sein Brief angelangt ist. „Ex tuis coniicio, quam sit apud vos anarchia misera. — Quod attinet ad vestram synodum, sis animo intrepido et invoca illius auxilium et spiritum. Certo prope est Deus invocantibus eum, invocantibus autem in veritate. Ac prodesse et vobis ministris et ecclesiæ vestræ videtur, quod nulli ex nostris ad vos evocantur, ne forte domini vestri et populus vester suspicetur vos non esse instructos satis etc. sicque vestræ decedat authoritati.

Sitis autem constantes et simplices, in omnibus nostræ confessioni inhærentes nec alio sinentes vos ad aliena abstrahi. In hunc finem mitto tibi hic copias synodalium literarum; ex his patebit liquido ecclesias Galliæ nobiscum concordare in omnibus. Licebit ergo his uti testimoniis adversus versipelles et ad consolationem et confirmationem piorum.“ Doch bittet Bullinger um Rücksendung etwa in einem Monat, wenn er aus dem Bade zurückgekehrt sei. Briefe möge Egli an Haller oder Simler schicken; „illi vicissim ad me mittent per cursores scholasticos, quos des(t)inavi huic muneri absolvendo“. Tiguri, celerrime 1. Iunii 1571.

---

252. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1571. Juni 20. St. A. Z. Ms. S. 124, 67.

Einschreiten der Synode gegen Gantner, Turrianus, Camulius, Socin, Sylvius und Möhr.

S. Scio te mirari, colendissime D. pater, qualem eventum synodus nostra habuerit, in qua causa hæc nostra omnibus modis tractata et discussa fuit. Fuit hic conventus omnium frequentissimus, nec minus 70 ministri ex Italis et Germanis confluxerant, quibus ceu præsidentes 6 viri summi prudentia et eruditione spectabiles a senatu Trium Fœderum nobis coniuncti et additi fuerunt, inter quos D. Conradinus Planta, D. consul Willius, D. Rodolphus a Salicibus præ cæteris communem hanc caussam fortissime adiuvarunt et defenderunt. Conquestus est primo Gantnerus de iniuria sibi et Frello facta, cum quod a ministerio indicta caussa et præter omnes rationes depositus fuerit, tum quod Frellus eiectus, qui tamen pacis studiosus semper fuerit et neminem hactenus læserit, imo anabaptista quoque non sit. Quæ contumelia cum non solum in me, sed in ipsum senatum tenderet, exasperatus senatus duos alios nobis addidit ceu auditores et testes calumniarum Gantneri etc. Ego respondi historia rei gestæ proposita, in qua breviter, sicuti res acciderat, declaravi omnia. Gantnerus mendacia me dixisse calumniatus est. At D. consul Willius, D. Pontisella una cum aliis duobus, qui nomine totius senatus missi erant, orationem meam suis calculis approbarunt meque nihil nisi vera in medium attulisse testificati sunt. Paratus etiam ipse eram

singula verba historiæ recitatæ probare et repetere, cumque Gantnerus in tuendo anabaptista totus esset adhuc, ipsi domini pro me respondentes Gantnerum mirifice pudefecerunt, ita ut propriis pedicis et proprio ore pene in singulis verbis et caperetur et condemnaretur. Postquam autem controversiæ statum elicuissem ex historia rei gestæ meamque sententiam, plectendos nempe esse hæreticos, argumentis confirmassem, Gantnerus non sacras literas, sed Erasmum, Brentium et quosdam patres mala fide adductos mihi opposuit. Ego illi Erasmum Erasmo, Brentium Brentio, patres patribus opposui et errorem brevibus aperui, siquidem testimonia eiusmodi non aliter atque ipsi anabaptistæ in medium adducebat, scilicet inimicos esse diligendos, non expellendos; Petro dictum: ‚Reconde gladium tuum'; spontanea debere esse nostra sacrificia etc. Sic cum nihil Gantnerus distingueret et officium magistratus cum persona commisceret, infirmos pro hæreticis, hæreticos pro infirmis haberet, facile a quovis refutari potuit. Summa: scopas dissolutas et arenam sine calce ad caussam suam male cohærentem defendendam proposuit et quam turpissime se dedit. Commissa caussa fratribus ab ipsis nobis exeuntibus fuit discussa. Fuerunt omnes unanimes esse magistratus punire hæreticos excepto Mario, Turriano et quodam alio ministro Italo Prægalliensis ecclesiæ, homine indocto et insulso. Marius se Gantnero omnibus viribus addixerat, toti synodo restiterat, historias veteres adduxerat, in quibus non legatur in hæreticos usque in Augustini tempora animadversum fuisse; vestram ecclesiam, imo vos ipsos odiose perstrinxerat, ut suo loco alibi aperiam plenius. Turrianus ille Pluriensis ecclesiæ, quæ est in Italia, minister fuit et deprehensus est fautor hæreticorum, Camulii, Sozini etc. Tertius homo, ut dixi, est insipidus et indoctissimus, qui postea nesciebat, quid sensisset. At et Silvius noster nostra quoque suffragia auxit et confirmavit et iam antea etiam retractaverat. Ceteri etiam omnes una cum dominis Rhætis in eandem et confessioni nostræ consentientem sententiam iverunt summo animi consensu, multis argumentis evidentissimis pro hac nostra caussa allatis. Sententia communi suffragio in Gantnerum lata est, 1. ut retractet et fateatur se errasse turpiter, quod manifestos hæreticos defenderit; 2. quod magistratui officium suum exequenti odiose se opposuerit; 3. quod vocationem suam toties deseruerit; 4. quod contra dominorum mandatum

et synodi leges alium fratrem statione sua eiecerit eamque ipse invaserit; 5. quod agnoscat se inique mihi contradixisse nihilque me ex totius synodi sententia in hac caussa dixisse et egisse, quam quod pium et fidum ministrum deceat; propterea me absolutum ab omni culpa esse. His pronunciatis animus et vultus Gantnero conciderant, similisque mortuo factus errasse tamen se fateri noluit, sed parum se intellectum fuisse dixit, cumque multi instarent, ut agnosceret suos errores et culpam deprecaretur, tandem peiora metuens subscripsit capitibus supra scriptis manu propria. Forma est eiuscemodi:

‚Ego, Ioannes Gantnerus assentior hisce ore et corde, bona Christiana fide. Concedat Dominus, ut ad suam vergat gloriam et nostri abnegationem, amen.'

Observandum autem est in capitibus præscriptis decretum synodi præmissum esse, in quo omnibus circumstantiis explicatur, esse magistratus gladio coercere hæreticos. Huic ille una cum aliis capitibus subscripsit. Hæc sententia postea a Tribus Fœderibus confirmata fuit, eamque suis legibus inserent et defendent, et nemo pro synodi membro nec tutus in ministerio erit, qui hæc improbaturus erit.

Quia vero multis videbatur Gantnerus nihil hic ex animo fecisse, sed aliud in pectore clausum, aliud in lingua promptum habere, irrogata est ei pœna, ut per annum sit exclusus a consortio synodi et de ministerio deturbatus; privatim et pacate vivat, et si deinde anno elapso de resipiscentia eius fratribus satis constet et toti ecclesiæ, liberum sit synodo eum recipere vel non. Turrianus etiam, quia Italis hæreticis favit, una cum Camulio Nicolao, qui ærario locupletissimo nervos hæreticis expulsis hactenus suppeditavit, itemque cum Camillo Sozino, qui omnes præsto fuerunt et turpissimi reperti, exclusi fuerunt. Camillus privatim eiectionis pœna affectus est, Sylvius etiam depositus ob sui audaciam.

Omnes prompti erant subscribere, sed severius animadvertendum in eiusmodi nebulones censuimus, partim ut alii terreantur, partim quod proprium quodammodo hoc habeant hæretici omnia simulare et dissimulare, subscribere, ad negationes negare, ad affirmationes affirmare. Ochini, Blandratæ, Lælii, Darii, Castalionis frequens, sed turpis hic mentio facta est ob literas quasdam, quas olim Basilea Camulius ille Italus ad Turrianum scrip-

serat, quibus hæreticos et maxime Ochinum commendaverat eiusque execrabiles dialogos. Ex his literis hi lupi omnes synodi fratribus detecti fuerunt. Sed quibus verbis zelum D. Iulii Mediolanensis, hominis facundissimi, piissimi et doctissimi celebrem, non reperio. Salutat is vos omnes teque inprimis, reverendissime pater. Sat ei factum in hac synodo. Triumphat certe Clavennensis ecclesia una cum Lentulo, viro doctissimo, qui egregiam quoque operam navavit huic conventui nostro. Breviter: adeo luculenta fuit victoria nostra, ut votis nostris omnia responderint et plura transacta et impetrata fuerint, quam sperari a quoquam unquam potuerit. Agamus igitur gratias Deo, patri nostro sanctissimo, qui propter vulnera filii Iesu Christi benigno oculo suas ecclesias pretiose redemptas respiciens easdem spiritus sui inæstimabili vigore refocillat, sustentat, purgat et conservat. Huic te, colendissime mi pater, totum commendo nobiscum nosque tibi." Er wünscht guten Erfolg von Bullingers Badekur und verspricht, noch ausführlicher zu schreiben. „Scias tamen momum nostrum Marium quoque ministerio depositum, ex consortio synodi eiectum et magistratus Trium Fœderum animadversioni traditum, non modo quod odiosissime hanc communem doctrinam nostram exagitasset, sed in aliis quoque politicis magistratui se præter rationes sanas opposuisset, vos ipsos, rempublicam et ecclesiam vestram traduxisset, omnia perturbare et invertere sit conatus, ad hæc etiam a D. præside Vallis Rhucantiæ aperte in synodo accusatus fuerit, quod sabbatum violandum rusticis liberum fecisset, divam Mariam calumniatus esset aque partu ipsius virginitatem negasset et plura alia functione et tali ministro indigna effutisset. Sic aream nostram repurgavimus. Deus concedat gratiam, ut victoria hac nostra insigni recte utamur in sui gloriam et nostri emendationem, amen. Dici autem non potest, quam officiosus et benevolus Trium Fœderum frequentissimus senatus ad hæc nostra acta confirmanda fuerit. Hæc ocyssime. Quæso, ignosce; non enim turbæ adhuc deferbuerant." 20. Iunii 1571.

(P. S.) Die Bürgermeister, Pontisella, „qui certe singularem manum et strenuam operam mihi præbuit", Campell, „qui totus in officio fuit, unaque totius synodi fratres, qui ex Gallicarum ecclesiarum statu tolerabili non parum exhilarati et confirmati fuerunt", lassen grüssen. Curiæ.

Die Stadtbibliothek Zofingen besitzt ein Aktenstück, betitelt: „Sententia synodi fratrum Curiæ congregatæ anno Domini 1571, die 13. Iunii, de D. Ioanne Gantnero approbantibus simul præclarissimis viris ac dominis additis synodo ab illustrissimis dominis Rhetorum", das inhaltlich mit dem obigen Brief in der Hauptsache übereinstimmt. Am Schluss folgt noch die Bestätigung der Synodalbeschlüsse durch einen Beitag der Drei Bünde, Cur 1581, Juni 17. Nach einer Notiz auf der Rückseite war diese Ausfertigung offenbar für die reformierte Gemeinde in Chiavenna ausgestellt worden.

---

253. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 631.

(Zürich.) 1571. Juli 13.

Die Curer Synode. Die letzte Tagsatzung. Hagelschaden.

„Gratias ago misericordi domino Deo nostro, qui suam gratiam vobis singulariter et aliis fratribus piis largitus est in transigendo negotio ecclesiastico satis difficili . . . Libenter legi acta synodi vestræ, et placent, quæ tu cum aliis viris piis et eruditis fideliter egistis. Dominus sit merces vestra et conservet vos in synceritate puræ fidei et convertat Ganthneros, Marios et similes miserandos homines. Remitto acta et mihi credita omnia et gratias pro his, quas possum maximas, ago. — . . Redii paucis ante diebus ex balneis Vulturenis sanus per Dei gratiam et satis incolumis . . — Finita sunt comitia Badensia; sed nondum est compositum dissidium Schaffhusianorum cum Cantonibus Durgaviam gubernantibus. — Grando, Dei flagellum, multis locis attrivit segetes et fructus arborum concussit. Sunt hæc firmamenta famis et caritatis, quia extincta est charitas et abundat omnis iniquitas." — Bitte um Nachrichten aus Italien; solche aus Deutschland und Frankreich fehlen. „Audio tamen res Galliæ non infeliciores esse."

13. Iulii, anno Domini 1571.

---

254. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2507.

(Cur.) 1571. Juli 17.

Halsstarrigkeit Gantners und Möhrs. Camulius. Bündnis des Papstes, Venedigs und Spaniens gegen die Türken. Die päpstliche Bulle für Dr. Planta.

„S. Accepi tuas literas, reverendissime D. pater, in quibus admodum gratularis nobis hanc nostram victoriam luculentam, quam nuper de ingeniis istis διεστραμμένοις reportavimus. At, utinam faciliores essent in servandis ordinibus ac ritibus nostris nec auri-

bus perversi carerent, quibus novandi studio abundant! Gantnerus longe pertinacior nunc est, quam fuerit ante, et potius rusticos suos omnes in nos concitabit, quam ut dictis et constitutionibus synodi et Trium Fœderum reipublicæ obediat. Implet una cum Mario totum quasi orbem iniuriis, calumniis et tyrannide, quibus ambo a nobis affecti fuerint. Brevi autem petulantiam illam amplissimo senatui nostro æstimandam et puniendam trademus, et parum aberit, ne ius civitatis, quo imperiose nimium gloriantur, magno cum dedecore amittant." Er wünscht Bullinger eine gute Badekur und bedauert, kein passendes Geschenk zu haben. — „Quæ autem et qualis sit illa controversia, quæ Scaphusianis intercedit cum Cantonibus et paganis provinciæ Turgovianæ dominatoribus, nos omnino fugit. — Camulius ille Nicolaus Genevensis, qui olim Basileæ Ochino auxilio fuit, qui etiam a nobis, sicuti in actis synodalibus cognovisti, exclusus fuit, Plurio e Valle Telina aufugit ob suspicionem Sodomiæ, præposteræ Veneris, cuius turpitudinis gratia puer quidam captivus detinetur. Hæc est sanctitas et profundus ille affectus, quem erga exules gerit pios etc. Sic una turpitudo prodit aliam. Opimam prædam hinc præfectus Pluriensis venabitur, si voluerit; est enim Camulius ille ditissimus et dicitur aureorum numerum 30000 excedere facultatibus. — Mitto articulos pacificationis sive coniurationis inter pontificem, Venetos et Hispanum, quibus connexi vim Turcicam, si diis placet, retundent. — Mitto etiam exemplum privilegii pontificis, quo ornavit D. Rhetiensem Plantam eiusque filium nuper Roma reversum, quo si uti incipient, maximum sibi periculum accersent. Diu clam hoc parturierunt; tandem ad nos etiam per D. Paulum Gadium dimanavit. Sic reformatores habemus Plantas abbatiarum, prioratorum, episcopatorum omniumque in Rhetia et Valle Telina cum Comensis, tum Curiensis diocesis iurisdictionum spiritualium. Stertunt ad hæc omnia nostri evangelici, qui nimirum pontificis licentias ac mandata palpo suo confirmabunt etc. Si legeris ac usus fueris abundanter hisce, per otium et occasionem, quæso, aliquando remitte, quo ad manus sint, si opus fuerit palam hoc facere." 1571. 17. Iulii.

(P. S.) Er lässt unter anderen auch seinen Verwandten Haller grüssen.

255. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 193.

(Cur.) 1571. Juli 24.

Forderungen von Eidgenossen gegen die Curer Münzmeister Karli und Genossen.

„S. Scripserunt domini Helvetii ad nostros hortantes, ut causam monetariorum nostrorum ita expediant, ne Wendelinus Heberlin(?) et alii causis suis cadant, et debitum sibi solvatur a Karlino nostro, homine levissimo, vel ab ipsius consortibus. In fine appendunt nescio quas minas, quas nostri intelligunt commeatus interclusionem. Scribunt domini Rhæti cum primis ad vestrum senatum et totum negotium depingunt, utut hactenus gestum sit. Rogamus, ne quid ante tempus nobis prohibeatur aut denegetur; longe enim aliter res habet, quam quidam conqueruntur, et nostri plus nimium gravantur omnium rerum inopia pressi. Nescio, quid amicitiæ tandem inter vos et Rhætos sit futurum, si querelæ ergo cu(iusque?) panis necessitas nobis intercludatur. Hæc monere volui, dum legatio coram omnia vobis in hanc diutinam litem exponat."

1571, 24. Iulii.

---

256. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 626.

(Zürich.) 1571. Juli 27.

Gantner. Streit zwischen Schaffhausen und den VIII alten Orten wegen des Klosters Paradies. Camulius. Die päpstliche Bulle und das Bündnis gegen den Türken. Abweisung der Aufnahme Genfs in die Eidgenossenschaft. Neuigkeiten.

Er hat zwei Briefe Eglis erhalten. „Ganthneri protervia et ferotia videtur mihi auxilio et opera s(acri?) magistratus confringenda, Marii quoque, si pergit is sui esse similis. Talia enim ingenia nisi compescantur, aliquando malum magnum ecclesiæ dabunt." — Wegen eines Badegeschenkes für Bullinger möge Egli sich keine Kosten machen; ihm genügt seine Zuneigung. — „Dissident Schaffhusiani cum 8 Veteribus Cantonibus propter cœnobium Parendys nuncupatum. Quod cum hucusque possederunt Schaffhusiani, contendunt 8 Cantones pertinere id ad dominium comitatus Frowenfeldensem vel Durgeensem(!). Iura egerunt; nunc de iudice contenditur. Basilienses, Friburgenses, Solodorenses et Aptcellani sequestres se interposuere; sed hactenus

nihil effecerunt. Repetentur comitia ad ferias Omnium Sanctorum. — Camulius et eius similes indigni sunt, quos terra ferat, non iam dico, Rheti tolerent. Ad corvos! — Remitto, sicuti petebas, exemplum privilegii pontificis. In republica Christiana et quæ non vult perire, non feruntur huiusmodi privilegia, et si privilegiati vivere velint suis privilegiis, minus sunt ferendi. Papa sic spargit inter vos pulverem tormentarium. Maledicat ei Dominus. — Remitto etiam capita fœderis contra Turcam et ago tibi gratias, quas possum maximas. Admonet me hæc confœderatio eius, quæ apud Ieremiam extat Zendechiæ et sociorum etc. — Genevenses non sunt recepti Badæ, quod petiverunt, in fœdus Helveticum. Quid porro futurum sit, ignoro. — Geneva scribit ad me Beza in Gallia pro certo haberi bellum sævissimum futurum inter Gallum et Hispanum. Dicitur Gallus in societatem attraxisse Anglos et Germanos. Non certo dixerim, an hæc certa . . . — Postremas tuas literas non satis intelligo neque puto unquam futurum, ut respublica nostra intercludat forum frumentarium Rhetis."

Iulii 27. 1571.

St. A. Z. E II 376, 194.

257. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1571. August 14.

„S. Misi nuper nescio quas commendatitias, quibus tamen ille, quem te conventurum existimabam, non responderat.[1]) Certiorem etiam te feci, quam immodeste Gantnerus et Marius sese gererent. Convenit ex eo tempore, quo synodus dilapsa est, suæ factiones homines in Valle Telina Marius, et salutato Turriano nescio quid monstri alere videntur. Gantnerus vocatus et rogatus in senatu, num cedere vellet victus et subscriptionem manu propria factam confirmare, negavit et potius omnibus renunciaturum dixit quam nostræ esse sententiæ. Idcirco a senatu civitate privatus est. Nunc rostra crepat et concursans querulus omnem movet lapidem, ut populi favore tutus sit etc." — Nachrichten von Lentulus enthält die Beilage. „De cæteris alias; nunc morbus uxoris gravis vocat alio." 1571, 14. Augusti.

[1]) Vgl. Nr. 255 und 258.

---

258. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 627.

(Zürich.) 1571. August 24.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Gantner und Marius. Zwei Schriften, eine von Simmler und eine von Bullinger herausgegebene. Nachricht aus Frankreich.

Er hat alle Briefe Eglis erhalten, ebenso den von Lentulus, dessen Krankheit er bedauert. „Commendatitiis illis nihil fuerat opus. Sciebam magistratum vestris favere et frustra vestros metuere; etenim scribæ illi habent suum characterem, ut solent, semper sui similes. Neque vir ille bonus, qui legati munere fungebatur, ad me venit, neque opus erat. Statim atque ea de re cum fidis nonnullis contuli, intellexi rem non usque adeo conclamatam esse. Ganthnerus et Marius nisi compescantur, malum aliquod dabunt; sed nondum forte maturuerunt etc. Tu Dominum orabis, ut tibi et caussæ bonæ adsit . . . — Absolvit gener meus non sine magnis sudoribus opus cœptum. Interim enim, dum laborat, corripitur podagra; sed laboravit nihilominus, et adfuit ipsi Dominus. Spero opus hoc multum utilitatis allaturum ecclesiis recta vel orthodoxa amantibus. Ego quoque, ne nihil agerem, alienum opus ornavi quantum potui. Libellus, quem mitto, insigne est aureolum authoris mihi certe incogniti. Credidit tamen mihi opus hoc suum submissum ex urbe celebri et longe hinc distante nomine suo non prodito. Petivit a me, ederem, si dignus videretur luce. Mihi vero ita placuit, ut vix aliud æque huius argumenti. Ergo singulari meo amico et fratri charissimo tibi hoc ipsum communicare volui. Tu boni consulas, oro, et valeas. — Berna et Sangallo scribitur regem Fontableo concessisse Blesas in colloquium cum principibus evangelicis, ac nuptias regis Navarræ et sororis regis certo esse confectas, nuptias reginæ Angliæ cum fratre regis esse fictas." — Bullinger bittet um Nachrichten aus Italien und wünscht Eglis Frau gute Genesung. Augusti 24. 1571.

---

259. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 195.

Cur. 1571. September 3.

Dank an Bullinger für Schriften etc. Eine eigene Arbeit Eglis. Absicht, nach Zürich zu kommen. Geheime Verbindungen mit dem Papst.

Er dankt für Bullingers Briefe und Freundschaftsbeweise, die er nicht vergelten kann, namentlich auch für zwei Bücher, von

denen das eine ein wahrer „malleus hæreticorum" sei. Im übrigen verweist er auf einen Brief an Simler und sendet die Verhandlungen der Synode in Rochelle zurück, die von Verschiedenen begehrt und abgeschrieben worden sind. Er entschuldigt sich auch, dass er ein Buch Bullingers über Gebühr zurückbehalte; seine eigene „Disceptatio" will er nochmals ausarbeiten. „Conabor etiam ingenii vires experiri et dialogi forma hanc nostram controversiam et causam exprimere." Er gedenkt, nach Zürich zu kommen, um Getreide zu kaufen, „si paululum βουλιμία ista remiserit"; denn von den kürzlich gekauften 8 Mutt ist nichts mehr übrig. — „Certi nihil nunc scribere possum ex Italia, nisi quod sunt ex nostris quidam, qui omnia pontifici scribunt, quæ in hisce locis geruntur, quod D. orator noster ægerrime fert nosque per alios adoritur, ut strenui simus in detegendis lupis istis. At vellet nos agere omnia extrema, sed postea nos desereret; non illi religio, sed ambitio curæ est, qua effertur in Hispanizantes etc." Ein Hagelwetter hat den italienischen Reben schwer geschadet; die Teurung nimmt täglich zu. Curiæ, 1571, 3. Septembris.

St. A. Z.
E II 342, 632.

260. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. September 28.

Bitte um Bericht über die Synode. Teurung in Zürich. Neuigkeiten.

Er selbst und Simler wünschen zu erfahren, „quid in cœtu illo, de quo ultimo scribebas et nos nostrum suggerebamus consilium, sit factum". Sie sind wohl; doch herrscht arge Teurung. Der Rat hat deshalb verordnet, dass in Stadt und Land eine „supplicatio publica" stattfinde, womit am 25. des Monats begonnen wurde; ein Exemplar legt Bullinger bei.[1]) — Beza schreibt in einem Brief vom 19. und 21., dass in Genf viele tüchtige Leute sterben und kürzlich „D. Ezra Rosetus" gestorben sei. „Clausa est schola, dispersa omnia. Strenue ille suum tuetur locum . . . Addit certo D. admirallium Rupella evocatum a rege in aulam; paruisse hunc regi et exceptum a rege summo honore et summa benevolentia. Summa item esse in gratia, unde Guysiani exciderint et ex aula in sua se contulerint. Res mira est, si dolus nullus subest . . . — Turcæ dicuntur dominari in Dalmatia et navibus suis in ipsum prope conspectum Venetiarum apparere, de quo

certiora a te expecto." — Froschauer ist noch nicht von Frankfurt zurückgekehrt. Tiguri, 28. Septembris 1571.

[1]) Die Simlersammlung (Ms. S. 125, 17) enthält ein solches Exemplar „Gmein gebätt" betitelt (vom 19. September 1571).

Den von Bullinger in seinem und Simmlers Namen gewünschten Bericht über die Synodalversammlung (s. den Anfang obigen Briefes) erstattete Egli am 1. Oktober 1571 in einem ausführlichen Schreiben an die Zürcher Theologen (in Abschrift in der Stadtbibliothek Zürich Ms. S. 125, 27 erhalten, abgedruckt Museum Helveticum, Part. XVII, S. 106—116). Egli berichtet:

Kurz bevor die wenigen Synodalen zusammengetreten, fand sich Turrianus, versehen mit Bittschriften der Plurser und Bergeller, sowie einiger gleichgesinnter Amtsbrüder im Bergell, in Cur ein und gestand seinen Irrtum zu, behauptete aber, gepredigt zu haben, dass Häretiker durch die Behörden zu bestrafen seien, während das Gegenteil feststeht. Die gutgesinnten italienischen Prediger, durch Egli um ihre Ansicht befragt, hatten schriftlich davor gewarnt, in der Strenge nachzulassen, damit nicht der Verdacht der Bestechlichkeit geweckt werde. Nur acht Synodalen fanden sich ein, bloss einer aus dem Oberen Bund, keiner aus dem Engadin infolge schlechter Witterung. Campell, der zuerst seine Meinung kundgab, wollte unter gewissen Bedingungen Turrianus wieder aufnehmen; alle übrigen stimmten der Ansicht Eglis bei, an den Beschlüssen der Synode nichts zu ändern. Möhr, der inzwischen von seiner Gemeinde entlassen worden ist, beschwert sich überall über die Synode und agitiert gegen sie. Gantner hat es dahin zu bringen gewusst, dass das Schreiben der Synode der Gemeinde gar nicht vorgelegt wurde, vielmehr diese vom Zehngerichtenbund für ihn die Erlaubnis erwirkte, vor dem Bundestag in Cur an Martini sich zu rechtfertigen. Der Ammann von Davos, Peter Guler, ehemals Jakob Wicks Hausgenosse, war gegen diesen Beschluss, ist aber unwillig über die Ausschliessung des Bartholmæus Sylvius und hat darum sich auch jenem Beschluss nicht kräftig widersetzt. Mit den Freunden der Genannten werden sich die des Turrianus verbinden, so dass der Bundestag bewegt werden wird. Acht Prediger sind beauftragt, bei dem Bundestag Beschwerde zu erheben und zu erklären, wenn man nicht anders vorgehe, seien sie bereit, auf ihre Privilegien zu verzichten und die Synoden ganz fallen zu lassen etc. Egli ist als Sprecher auserkoren. Bürgermeister Willi (der kürzlich seine Frau infolge einer unglücklichen Geburt verloren hat) eröffnet den Predigern gute Aussichten; es werde gehen wie früher, wo Gantners Prahlerei kläglich beschämt wurde etc.

---

261. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 633.

Zürich. 1571. Oktober 26.

Schlechtes Befinden Simlers, Gualthers und Bullingers. Nachricht aus Frankreich. Er ermuntert Egli zu standhaftem Kampf.

„Ne nihil scriberem, cum alioqui diebus aliquot tacuerim, saltem te, mi frater, salutare volui et indicare nos varie affectos non

tantum posse, quantum vellemus libenter." Simler leidet sehr an Podagra; Gualther ist nach dreimonatlicher Krankheit noch nicht recht genesen; Bullinger selbst, durch langdauernde übermässige Anstrengungen geschwächt, fühlt die Last des Alters. „Sed et calculus misere me affligit, et urina, honor sit auribus, ita me urit et impetuose et continue effluit, imo distillat, ut vix horam habeam quietam. Cogor itaque bona parte temporis domi meæ me continere." — Die Nachrichten aus England, Sachsen, Polen etc., welche Froschauer von Frankfurt brachte, glaubt er gesandt zu haben, ist dessen aber nicht sicher. „Nam incipit me mea destituere memoria. Ex Gallia iam allatum est regem sancte pacem conservare et a secretario fratris sumpsisse pœnas ob perfidiam. Multa huius generis alia referuntur de admirallio, qui dicitur in summa esse apud regem gratia. Expectabimus exitum; regum enim animi sunt varii et laminis tectorum similes, nisi solidentur a Domino . . . — Quid vero tu, mi Tobia? Estne, quod agas? Non enim existimo cessaturos Marios atque Ganthneros. Dat Dominus huiusmodi alastores suis, ut varie exerceantur et interim præsentiam et auxilia Domini experiantur. Tu ergo sis fortis in Domino; dabit Deus his quoque finem."

Tiguri, 26. Octobris 1571.

St. A. Z. E II 376, 196.

262. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1571. Oktober 29.

Schmähungen Möhrs gegen die Zürcher und die Synode. Gantners Verhalten. Anklage beider beim Bundestag. Verhandlung des Beitages wegen eines Streites zwischen Dietegen von Salis und Hannibal von Ems. Verhaftung des Flavius Garganus. Seeschlacht zwischen den Venetianern und Türken.

Das schlechte Befinden Bullingers, Simlers und Gualthers betrübt ihn. Er hat bisher (auch durch Müller) infolge arger Missstimmung nicht geantwortet („quod iam diu omnium rerum tædium misere me ceperat"). „Nimirum, quod agam, habeo; citius enim Euripus æstuare desinet quam Merium et Gantnerum novis subinde furiis agitari. Merius iam ante Davosii et nuper 14. huius mensis Fanasii in publico coram tota multitudine rusticorum infinitis calumniis Tigurinos, Bernates nosque præ-

sertim Curienses, quos episcopos per contemptum et pfaffos stolatos vocat, impudentissime proscidit. Tigurinos stercore suo simplicium oculos oblinere, ita ut veritatem videre non possint, aperte dixit; imo seducere eos insana doctrina miseram plebeculam proclamavit. Cumque a viro quodam honesto et gravi obiurgatus esset, quod ecclesias illas immodicis suis dicteriis præter meritum incesseret, regessit: ja, er habe es thon und wölle denen von Zürich noch bas ynschencken etc. Hæc constant et multorum piorum testimoniis probari possunt. Quod ad nos attinet et totam synodum, improbe coram omnibus rusticis facto in communione silentio calumniatus est: nos tyrannide nostra violare leges Rhetorum publicas, eripere popularibus privilegia et libertatem, quam hactenus in eligendis et retinendis ministris studiose observarint; hoc nunc mutari, deiici, abigi et ecclesiis abripi per nostram libidinem, qua novos, exteros, circumforaneos nebulones et pueros abrogatis civibus et indigenis subornemus, qui nobis pontificibus tantum supplices fiant nosque adorent; reliquos, qui frenum nobis iniicere possent, cane et angue peius aversari; hinc etiam multum se tripudiare, qui(!) improba ista societate nostra pertæsus summam sibi distractionem nobiscum esse contingat ceu cum mendacibus et ne uno quidem altero meliore. Pervertit autem Sathan ille et proditorie ad nos transfert, quod olim, dum omnes pontificio luto inhærerent, in episcopis Antichristianis recte castigatum fuit. Cum omnes enim communitates stercus pontificium adhuc sequerentur, episcopis non religioni, sed laudi fuit obtrudere communitatibus sacrificos qualescunque, quos missos et sacratos, etiamsi adulteri et homicidæ fuissent, retinere cogebantur; mutandi vero vel deponendi potestas penes episcopum solum recumbebat. Hæc tyrannis abolita est in ecclesiis illis Rheticis, quæ luce veritatis illustratæ ministros suos suffragiis publicis et communibus nunc eligere et deponere possunt. Simul vero, ne rustici licentius agere possint, synodos institui curaverunt Rhæti domini, quas certis privilegiis et diplomatibus, quæ in manibus habemus, ornarunt, ut nemo nisi examinatus, probatus et legitime missus sug(g)estum conscenderet, si qui vero sponte currerent, non missi, non approbati synodove certas ob causas contrarii, eiusdem iussu et authoritate e statione deiicerentur. Nunc concitare videtur rusticos homo ille discolus(!) eo maxime nomine, quod patriæ ipsorum libertati et legibus insidiemur

vi, artibus et quibuscunque modis possimus. Finis autem Mario propositus etiam est, ut se iterum apud suos, unde expulsus est, ingerat nobisque invitis Samaritanorum ducem se præbeat, quorum nocturnis et clandestinis insidiis opus veræ ecclesiæ impediatur. Sed ut conatus ille improbus autorem suum egregie delusit, frustratus est atque palam fecit, ita brevi erit dubio procul, quod temeritatis suæ pœnas quoque luat. — Nunc ad Gantneri pervicaciam venio. Is statim post finitam synodum contra conscientiam se subscripsisse professus est: perstare se in sua sententia nihilominus quam antea; vi, artibus et technis nostris superatum fuisse, non veritatis iuribus; accusatores nos et reos et testes fuisse perindeque ut Christus a Pharisæis, ita a nobis oppressum se esse subinde conqueritur. In ius etiam 18. Octobris vocavit symmystam suum Ioannem Gerum, quem expulit e suo sacerdotio, quod et ipse Gantnerus sua manu contestatus est. Nunc iure cum eo agit, quod hæc de ipso spargat et anabaptistis favere rusticis retulerit, quasi vero synodus testari de omnibus nequeat, de quibus astutissime dilectum illum fratrem accusavit. At iudices huius loci causam illam suspenderunt usque in mensis spacium. Interea temporis respondebit Gantnerus alibi, ut mox subnectam. Hoc vero memorare oportet: cum in iudicio publico apud S. Petrum Schanviciæ litigarent, publice atro carbone nos notavit percitus œstro Gantnerus dixitque se quidem damnatum esse, sed absque ullis causis legitimis et necessariis et nullum magistratum habere potestatem ipsi interdicendi concionandi munere. Testabitur hæc et alia enormia totum iudicium. Voluit autem opera suorum rusticorum opprimere Gantnerus Gerum, quod adiutus testimonio aliquo in(n)ocentiæ fucatæ viam et aditum sibi pararet compellandi civium senatum, qui hoc tempore, quo magistratus fit electio, frequenter habetur, sperans se nihil non impetraturum, si copia sibi fieret denuo se purgandi. At miser et insanus homo non modo repulsam passus est, sed ita a patrio senatu depexus factus, ut iracundus abiens nihil porro a magistratu se postulaturum sit minatus. Quandoquidem ergo uterque istorum tantis obtrectationibus bonos omnes gravarit, omnino officii nostri esse duximus magistratui Trium Fœderum tot iniurias conqueri apudque ipsum deponere. Ingressi ergo nuper in comitiis senatum, quid moliantur isti, palam fecimus rogavimusque dominos Trium Fœderum, ut Marium et Gant-

nerum ad comitia futura Martiniana suo imperio evocantes sistant nobis, quo respondeant nobis super omnia, quæ in ipsis desideramus. Annuerunt domini et se citaturos homines istos benevole promiserunt. Hunc diem finem aliquem allaturum huic controversiæ nostræ speramus. Faxit Dominus, ut prudenter, fortiter et modeste transigantur omnia in nominis sui sempiternam gloriam et ecclesiæ salutem, amen. — Comitia vero illa minora, in quibus hæc impetravimus, propter præsidem Dietægium sunt celebrata, qui de gravi iniuria sibi illata ab Emsiano comite et oratore regio se apud dominos vindicare voluit. Quanta sit illa causa, alias privato a me scripto explicabitur. Mitto tamen pasquillum[1]) breviter initium, processum et finem explicantem. Summa hæc est: Ascanius ille, qui suo iudicio superioribus annis Pompeium Romanum vita orbare debuit, Annibalico carcere elapsus Curiæ hic extrema fortuna stetit et, nisi precibus donatus esset, capite præcisus fuisset. Hunc Prosper cognatus, qui Rogoreti habitat, malis artibus sub potestatem comitis reduxit illumque suum cognatum coronatis 500 vendidit, ut pasquillus loquitur. Quid nunc Ascanio evenerit, ignoratur; a nemine visus est ex eo tempore, ex quo illectus a Prospero in nassam pervenit. Sparsa quidem fama est in Galliam Ascanium per Basileam profectum esse; at invisibili quodam modo id contigit, si ita sit. Prospero coronatorum summa non persoluta; effutiit nescio quid de comite et impositum sibi esse, ut cognatum perdiderit, a c(larissimo) d(omino) Dietegio conquestus fuit. Latrocinii facti turpitudo illustrissimo Ferdinando aperitur. Negat Prosper victus novis, ut suspicatur pasquillus, muneribus se hæc scripsisse; sed hæc in gratiam præsidis, qui ipsi 20000 aureos sit pollicitus, de comite falso et contra conscientiam mentiens perhibuisse. Hinc Prosper proditionis accusatur a præside. Ferdinandus monet Rhætos, ut iustitiæ regula adhibita autorem huius mali disquirant. Acta est causa Rogoreti in Valle Mesaucia. Prosper est absolutus. Provocavit præses ad Duo Fœdera; tertium quidem affuit, at nihil agere voluit. Ergo in senatu Duorum Fœderum causa illa pestilentissima rectius diiudicata fontem mali aperuit, præsidem absolvit, et iudicii sententia lata in Superiore Fœdere auro obtinuisse inventa est. Magnum hoc malum præsagit Rh(ætiæ). Utinam sim falsus aruspex! Paucis post diebus Flavius Garganus medicus, oratoris regii oblectamentum unicum, in

carcerem ignominiosissimum a senatu nostro detrusus est, 27. nempe huius mensis. Hodie ægrotus educitur et custoditur. Quid causæ sit, non satis teneo. Rumor est ipsum egisse inquisitorem hæreticæ pravitatis intra viscera et mœnia nostra, quod ægre crediderim. At non tutum est plura addere de rebus eiusmodi, sæla, sæla, sæla. Tibi scribo, non Rhætis. Nunc portare omnia non potestis; at ubi venero, in omnem vos ducam veritatem. Dominus Iesus nos servet, qui in vitæ periculo manifestissimo versamur. Expiscare, quæso ex D. Müllero, quid rei sit hoc, cuius me nuper monuit, ut mihi caverem; insidias enim vitæ meæ structas esse a præside; quid si ab aliis etiam? Hæc tamen tibi, non Rhætis scribo s. q." — Am 19. Oktober hat „D. Ombe Iustinianus" aus Venedig Nachricht von einer am 7. Oktober gelieferten Schlacht zwischen der venetianischen und türkischen Flotte überbracht: „50 triremes T(urcicas) profligatas versum orientem; D. Iovenium gubernatorem, summum ducem T(urcarum) cum 50 triremibus periisse. Bascham mortuum capite eius affixo supplicio sive lanceæ; noctem diremisse pugnam . . Centum quinquaginta naves T(urcicæ) captæ; Occalium cum paucis triremibus auffugisse; Pertau bascha non amplius repperiri; 20000 Turcarum trucidata; quinquies mille capti, viginti millia captorum Christianorum liberata. Ex sex magnis triremibus Christianorum tres soli homines desiderati; paucissimo damno classis Venet(orum) affecta. Summus dux Venetorum Barbangus oppetiit mortem, altero(!) oculorum ictu mortuus. Famagustam adhuc salvam esse et fortem 6. Octobris allatum esse Venetias. Hæc pro certo nobis delata sunt scripto Italico Plurio". — Egli wollte schon längst wegen Getreides nach Zürich kommen, fürchtet aber, dass es wegen der vielfachen Geschäfte nicht vor Martini geschehen könne.

1571, 29. Octobris.

[1]) Als Beilage in der Simlersammlung (Ms. S. 125. 48) erhalten.

St. A. Z.
E II 342, 611.

263. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1571. November 2.

Antwort auf den vorangehenden Brief.

Er bedauert Egli, „quod ita divexaris ab hominibus absurdis. . . . Eadem tecum experti sumus et experimur quotidie. . . . Quod

Mërum id est equam furiosam attinet et recaciltrantem, si perrexerit nobis vel ecclesiæ aut reipublicæ Tigurinæ maledicere, calumniis, convitiis et mendatiis nos impetere, de amplissimo Rhetorum magistratu speramus non impune hoc convitiatori permissurum. Amat hæc respublica fortissimam rempublicam Rhetorum et beneficia contulit in eam non vulgaria neque pauca, et nunc etiam paratissima est bene mereri de ipsa. Hoffend, die eerenlüth werdent des gůten gemůts gëgen der statt Zürych sin, das sy einem verlouffnen schwetzer nitt gestatten werdent, ein sömliche eerliche kylchen zů schenden. Er, der Mär, ist doch under uns gesyn zu Wintherdur, hat ouch den eyd synodi gethan. Wust er, das es in diser kylchen nitt rächt zůgieng, warumb mäldet er's nitt oder worumb hat er zů uns geschworen? wo thůt er jetz denselben eyd hin? Wunder ist's, wenn im so ein eerlich regiment ein sömlich schmähen vertragt." Er bittet Egli, darüber besonders mit den Bürgermeistern zu reden, und ermuntert ihn im übrigen, sich nicht einschüchtern zu lassen. — „Ego cum difficultate urinæ conflictari non desino". Simlers und Gualthers Befinden bessert sich. — Der Sieg der Venetianer könnte ein solcher sein, „qualis fuit Tokaica". In Frankreich soll alles gut stehen. — Falls Egli nach Martini nach Zürich kommt, bittet ihn Bullinger, sein Gast zu sein. „Spero autem te, priusquam veneris, te adversarios prius convincturum(!)."

Tiguri, 2. Novembris 1571.

---

264. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 125, 64.

(Cur. 1571. Anfang November.)

Möhr. Flavius Garganus. Die päpstliche Bulle für Johannes Planta und dessen bisheriges Vorgehen.

Er dankt für einen Brief Bullingers. „Quod vero ad Merium, hominem natura contentiosum suisque coloribus recte a te depictum, non vereor certe, ne factis suis æquum ac debitum sit recepturus præmium; ita multorum iram et indignationem in se concitavit. — Quæ de Flavio Gargano nuper etiam adieci, ita sunt animata, ut metuam causæ gravitatem et nostrum periculum litteris committere. Fuit ille monachus Neapolitanus et ante paucos annos in has nostras regiones migravit Italia pulsus ob

religionem, ut ille perhibebat. Ita vero se humiliavit, ut concionandi etiam munere in foribus Italiæ sit usus, seque ita fratribus familiarem reddidit, ut omnes, quotquot fuerunt, blanditiis suis et fucatis miseriis deceperit. Videns enim Christum pauperiorem esse, quam ut pontificio ritu deliciari possit ipsum, statim animum suum vafrum ad principum virorum aulas appulit seque in numerum regii oratoris amicorum subinde insinuavit. Corinthiaca vero Lais in causa esse dicitur, quod tanta favore homo exul, si diis placet, ab eiusmodi hominibus sit receptus. Exacto vix biennio post exilium iterum se Romam recepit, ubi tutus esse potuit et, ut fama est, honorifice acceptus et dimissus oratoriam legationem perfecit. In dies autem suspicio aucta fuit speculatorem hunc esse designatum pontificio privilegio et stipendio, ut, si qui ex nostris locis viri religiosi Mediolanum contenderent, illius indicio interciperentur, sicuti aliquibus certe ex eo tempore usu venit; et iisdem nimirum artibus bonus noster Cellarius abreptus fuit etc. Suspicio ita subinde crevit, ut de litteris etiam quibusdam pontificiis, quibus fas ei fit et libertas proditorem in ecclesiis nostris agendi, multus sermo iam pridem sit habitus. Nunc fuerunt, qui non modo id affirmant, sed insuper etiam horrenda quædam alia de tali homine effutierunt. Quamobrem in vincula coniectus statim stipendiariorum opera iterum liberatus 2000 coronatorum sponsione vadimonium promisit. Egregium vero hominem tantis suspicionibus involutum ad certiorem factorum confessionem non adigi. At ægrotum se simulavit et tutus etiam impune evadet; ita pro ipso laborant magni illi nostri capitanei et sanguinarii. Exspectabimus rei eventum, sed nonnisi magno nostro periculo, cuius rationem nonnisi coram exponere licebit. — Bellua Romana hanc Rhetiam sibi subigere non modo per speculatores eiusmodi conatur, sed et alia via longe astutiore et perniciosiore ingreditur. Misi iam pridem tibi legendum diploma quoddam pontificium, in quo potestatem facit Ioanni Plantæ pontifex invadendi et occupandi omnia beneficia ecclesiastica, quibus iam olim regulares usi sunt, ut ea in pristinum ac idololatricum usum restituantur, cuius privilegium denuo ad te mitto ea lege, ut quamprimum recipiam. Quid faceret Rhetiensis ille? Occuparunt monasterium S. Ursulæ et Margarithæ Tellii in Valle Telina Guiccardi quidam, viri graves ac honesti, idque non propria aut pontificia auctoritate, sed concessu dominorum

Rhetorum, ad quos eiusmodi beneficia unice spectant, inque finem bonum conversa olim nonnisi pauperibus Christianis ac evangelio propagando serviebant. Nunc autem 22. Octobris se Telium contulit Rhetiensis ille secumque filium adduxit una cum Conrado fratre suo et inconsultis dominis Rhetorum monuit Guiccardorum familiam, ut memor pontificii mandati ex isto cœnobio Humiliatorum decedat et restituat omnia. Quod cum facere detrectarent, siquidem religioni et dominorum mandatis repugnaret, ille perrexit et immediata pontificis authoritate possessionem istam apprehendit et in filium omnia beneficia contulit et publicatione facta colonis imperari curavit, ne quis alius præter ipsum pro domino legitimo agnosceretur. Confirmavit hæc Teliensis præfectus et præfectus, qui Sondrini moratur; omnes id præter fas maximo cum dominorum contemtu fecerunt. Nunc causa illa tractabitur in Martinianis nundinis. Sic auspicatus est ille furorem, qui in nos tandem exorsus ab Italis desinet, et in iis locis fuci regnabunt etc. Vigilandum certe, ne bellua ista hæc obtinere possit. Ipsi Plantæ extenuant omnia ac nihil magni tractari dicunt, quod ex litteris D. Conradini intelliges . . . Quæso, tuum super hoc consilium scribas; nos enim vexamur eius rei caussa. Non patiemur hanc tyrannidem."

Das fehlende Datum ist nach dem Anfang des Briefes zu ergänzen, wonach dieser als Antwort auf Nr. 263 gelten darf.

---

265. Ulrich Campell an Bullinger und Josias Simler.

Cur. 1571. November 21. St. B. Z. Ms. S 125, 62.

Beschlüsse des Bundestags gegen Möhr und Gantner etc. Die päpstliche Bulle für Dr. Johannes Planta. Geschenk der Drei Bünde für Simler. Reformation in Bergün.

S. P. D. Non possum, viri clarissimi patresque honorandissimi, non communes ad vos ambos literas dare, quibus et per me gaudii aliquid percipiatis, etsi satis sciam D. Thobiam quoque, dilectissimum mihi collegam, idem longe adhuc exactius facturum. Dominorum nostrorum in Rhætia senatusconsultum sive decretum ad orationem nostram petitionemque synodi nomine coram ipsis habitam est hoc, quo communitates illæ in ordinem redigantur, quæ vel inter liberos Rhætos vel in provincialibus vallibus Tellinensi et

Clavennensi contumaces, ineptos vel perniciosos concionatores a synodo exclusos aut non receptos retinere contra dominorum decretum et voluntatem perrexerint; ut iudicium a dominis nunc in hoc ipsum constitutum contra illas ex potestate et authoritate sua agentes in eas animadvertant easve puniant, quoad paruerint obtemperarintque; item ut Mœrus ille procax petulansque in exilium relegatus alio omnino extra Rhætorum ditionem migret; ut Gantnerus denique pariter contumax sententiæ a synodo in ipsum latæ subscribat et per annum totum a concionandi munere abstineat, quo exacto rursus synodi sententiæ in ipsum, prout se interim gesserit, ferendæ stet; quodsi iam amplius subscribere renuerit, a Curiensi senatu civitate spoliatus denuo alibi sedes suas quærere iussus est etc. — Hanc tragœdiam vel eius vixdum peractam catastrophen alia excepit, cuius author est papa et Rhetiensis dominus choragus, cuius item protasis tantum etiamnum est acta epitasi coram communitatibus, ad quas rei summa referri debet, agenda, catastrophe vero rursus in dominorum consessu ex communitatum voluntate et iussu exitum sortitura. Nam quum Rhetiensis domini filius superiore anno diu Romæ fuerit, duo a pontifice patri diplomata obtinuit, vel pontifex sua sponte, ut in illis testatur, ea illi tradidit vel privilegia, quorum altero plenam ei potestatem dat beneficia cuiusdam præpositurae in Valle Tellina Romanæ sedis nomine recuperandi, imo e manibus eripiendi Guiciardorum, nobilis cuiusdam familiæ, quibus illa a dominis Rhætis tradita 15 annis iam ante erant ita, ut in pios iuxta evangelicam doctrinam usus impendi deberent, id quod et factum esse locupletes sunt testes, et, quibuscunque vellet, etiam filiis suis conferendi etc. Altero vero diplomate nullo maiore robore munito illiusmodi potestatem illi tribuit etiam in omnia pariter per totam Rhætiam et eius provincias existentia ecclesiastica beneficia iudicibus, si qui resistere voluerint, ampla præditis potestate designatis Comensi et Curiensi episcopis vel eorum alterutro, imo ut possit etiam patriarcham Alexandrinum nescio quem atque Constantiensem et Basileensem episcopos invocare, qui ex iniuncto sibi officio, brachii etiam secularis præsidio, si opus fuerit, illi adesse debeant. Quum vero ille superioribus diebus præpositurae illius possessionem sola pontificia potestate fretus invadere ausus sit dominis Rhætis inconsultis nec quicquam illos moratus

quum haud dubie sibi persuaserit neminem fore, qui suæ se audeat potentiæ opponere, corde nimirum a Christo hosti suo et homini blasphemo erepto, qui altero quoque verbo nihil dubitat eius evangelium Diabolicum appellare: ecce Giuiciardi hisce in nundinis Curiam de iniuria conquestum accedunt et simul petitum, ut sibi iam olim tradita serventur. Cæterum quum interea in vulgus rumor manaverit de pontificiis diplomatibus impetratis, id quod miser homo nihil minus futurum putabat et præter omnem spem ei accidit, eo timoris pectori eius divinitus incussi ex subito casu redactus est a nobis prius admonitus prorsus amice, ut ad nos tremebundus ferme veniens, vel eius nomine fratres, se obtulerit promiseritque se diplomata illa in nostro conspectu e vestigio discerpturum, modo annuamus, ut præposituram illam saltem, cui uni simulat se inhiare tantopere, auferre valeat. Quod cum illi ob causas non parvi ponderis negaverimus hortati, ut a consilio desistat, ni velit magnum sibi malum conciliare, ipse tamen anceps consilii ac simul pudore impeditus, si destitisset, perrexit petere persuasus se potiori etiam parti dominorum persuasurum; qua spe est iam deiectus, cum ex senatus consulto res ad communitates referri debeat. Ecce, quomodo et quam gloriose Deus eos, qui stulti coram mundo sunt, imbecilles et contempti, eligat, ut mundi sapientes, potentes et nobiles confundat et in irritum eorum consilia redigat, atque per eos, qui non carnalibus armis, sed coram Deo po entibus nituntur, munitiones et quod Christi cognitioni adversatur, demoliatur. Huic sempiterna sit laus et gloria soli. — Quid muneris a dominis tibi, domine Simlere, pro libris missis vel eorum dedicatione sit destinatum, non est, quod ego scribam,[1]) quum ipsi domini id sine dubio sint facturi vel D. Thobias. Verum eius loco aliud, quo magis afficiemini, scio, referam, nempe quod Bergunii quoque missa cum reliqua Romanensi superstitione ruinam manet præsentissimam, ad casum omnino inclinata, quum vir quidam hactenus consularis ibi nec indoctus petat a synodo facultatem, ut concionatoris officio illic fungi possit, ut missa tollatur."

Curiæ, raptim, die 21. Novembris 1571.

[1]) Das Geschenk für Simler zum Dank für die Dedikation seiner Schrift: „Scripta veterum Latina de una persona et duabus naturis domini et servatoris nostri Iesu Christi" an die Drei Bünde bestand in einem kunstvoll gearbeiteten Becher im Wert von 60 Gulden, der im Mai 1572 endlich an den Autor gesandt wurde.

266. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1571. November 22.

Beschlüsse des Bundestages gegen Möhr, Gantner und Genossen und vorangegangene Verhandlungen des Curer Rates. Dr. Plantas Bullenhandel. Das Geschenk für Simler. Eglis gefährdete Lage. Reformation in Bergün. Erkundigung nach einem Streit Soloturns mit den V Orten. Unglücksfall in Cur.

Er preist Gott, der die bündnerische Kirche gegen ihre Feinde geschützt habe. „Citavimus per Trium Fœderum literas (sicut ultimo scribebam) Merium, Gantnerum, Christopherum, Cremetum Arianum et si qui alii ex communitatibus et earum ministris inobedientes hactenus fuerint, ut per dominorum diplomata evocati se Trium Fœderum senatui sistant et suarum calumniarum et contumaciæ rationem reddant. Christopherus ille, qui asinorum comparatione blaspheme usus erat [1]), furtiva etiam et turpi fuga sibi consuluit. Merus, convitiator impudens, domi remansit reique eventum exspectans per amicum quemdam alium excusari conatus erat. Sed cum causa et ipsius et Gantneri agenda esset *καὶ τὸ κριτόμενον* tractandum, uterque se ex curia subduxit. 17. igitur die huius mensis intromissi in senatum tanta diligentia tantoque serio caussam illam nostram egi, ut benignis auribus patrum impetratis prælonga oratione omnium citatorum artes et insolentiam ita depinxerim, ut Gantnerum post festum deinde iterum apparentem ne audire quidem voluerint. Sententia vero eiusmodi lata est in omnes: quia Merius hæreticorum fulcrum non modo se cum Gantnero fecerit, sed convitiis etiam confœderatas ecclesias libidinose prosciderit, decretum est uno ore, ut sine mora in exilium relegetur atque a dominio Trium Fœderum sine ulla excusatione eiiciatur. Idem etiam in Gantnerum definitum est, nisi subscribendo hoc ipso tempore satisfaciat nobis. Quod cum statim in præsentia D. consulis detrectaverit, nihil aliud ei incumbit, quam ut amisso civitatis iure aliam sedem quærat suæque insuperabilis pertinaciæ condignam mercedem recipiat; quod tamen, ut mature fiat, per magistratum nostrum satis indulgentem perficiatur, qui aliter certe ac mitius agere nequit, cum omnia remedia mitiora frustra adhibuerit, animosius etiam istam Gantneri ferociam compescere nunc audet, utpote confirmatus a civium Curiensium senatu. Postquam enim 27. Octobris repulsam passus est neque

temerarias et futiles suas querelas coram tribunitia potestate deponere posset, nos duo ministri ob clandestinas calumnias Gantneri, quibus nos causamque illam definitam et transactam criminose ubique obruit et gravavit, 10. Novembris in civium senatum (qui constat ex 70 proceribus) hoc totum dissidium retulimus." Infolge dessen wurde im Beisein von Gantners Verwandten und Schwiegervater einstimmig beschlossen, wenn er sich bis Martini nicht füge, müsse er in die Verbannung gehen. Statt dessen kam er am 13. November wieder in den Rat und beklagte sich, man habe ihn vor dem Grossen Rat neuerdings falsch angeklagt; denn er habe keine Stelle der Schrift in der angegebenen Weise entstellt, sondern sei der Erklärung des Erasmus in dessen auch von Leo (Jud) übersetzten und in Zürich gedruckten Paraphrasen gefolgt. Umgekehrt beschuldigte er Egli, an der Synode eine Stelle im Römerbrief Kap. 13 unrichtig dahin ausgelegt zu haben, „quasi huius loci patrocinio hæretici a civili magistratu plectendi forent". Egli, der aus anderem Anlass im Ratssaal zugegen war, wies nach, dass seine Deutung die richtige sei, und trotz weiterer Klagen und selbst Drohungen erreichte Gantner nichts, als dass nochmals beschlossen wurde, er müsse sich fügen oder die Stadt verlassen; weil er aber noch der Vorladung vor die Drei Bünde Folge zu leisten hatte, wurde nicht weiter gegen ihn eingeschritten. Selbst jetzt aber, wo ihm alle Hoffnung auf weitere Ausflüchte abgeschnitten ist, will er nicht Gehorsam leisten, sondern lieber in die Verbannung gehen als Vernunft annehmen. „Hæc de Gantnero et Mario Christopheroque. Ne vero hi ipsi una cum reliquis depulsis sive depellendis ministris ac hæreticis aut etiam communitatibus inobedientibus porro nobis aut parem aut maiorem molestiam pariant, statutum est unanimiter a dominis Rhætis, ut peculiaris magistratus constituatur Trium Fœderum numero et nomine, qui inobedientes quoscunque huius nomine et censura in ordinem redigant et severius, quam hactenus accidit, in illos animadvertant idque sumtibus ipsorum, qui se immorigeros præbent. Hoc fræno multorum furor cohiberi poterit et, si erumperet, puniri etc. — De papistis autem nostris non minorem victoriam reportavimus. Quid enim vi et tyrannide iam plures annos pontifex non attentavit? Misit legationem superioribus annis minacem et criminosam cum in ministros

tum ecclesias omnes etc.; intercepit piorum multorum bona ac merces; abripuit Franciscum Cellarium et Romæ lento igne combussit; coniecit in vincula plures ex nostris nobilibus Mediolani, Boloniæ et alibi; expulit per Boromæum et episcopum Curiensem ministros Mesaucienses omnes; conviciis crudelissimis religionem puram quotidie afficit. Nunc vero, cum nihil per nostrorum patientiam tirannide efficere se cernit, domesticis artibus et proceribus mancipiis sive equitibus suis id, quod vis aperta denegat, impetrare conatur. Quid enim Rhetiensi domino potentiæ dederit in omnia beneficia ecclesiastica Rhætiæ, malo te ex authentico privilegii ipsius exemplo, ex literis cum meis alteris pridem paratis, non vero missis, itemque ex Gadii ad conventum nostrum scriptis cognoscere. Nolim autem vos dubitare de certitudine impetrati illius diplomatis pontificii, quo collator et syndicus sive procurator omnium ecclesiarum constituitur Rhetiensis. Ita enim (ut D. frater Campellus recte monuit) terrorem illis incussimus, ut D. Conradinus Planta trepidans ad nos festinarit seque sponte obtulerit D. Rhetiensem lubenter diploma sive bullam illam maiorem discerpendam nobis allaturum, modo in præpositura illa adipiscenda (cuius duas bullas minores legendas nobis iam antea dederat) nihil impedimento essemus. Voluit autem oculos nostros illis bullis minoribus perstringere nobis, quasi nihil præter solam istam præposituram Telliensem aspiraret; unde, cum neque ecclesiis neque religioni nostræ periculum crearetur, saltem nihil impediamus, si auxilio illis esse negaverimus, astute dissimulans, imo abiurans nullas alias restare bullas, nullum generalius privilegium, cuius nos tamen exemplum, sicuti vides, habebamus. Noluimus ergo rem celare tantam, nisi omnibus bullis traditis et dilaceratis penitus desistant ab inceptis, præposituram illam suis possessoribus relinquant, qui in pios usus ipsius usufructus hactenus piorum etiam testimonio converterint. Tantæ vero fuerunt elationis et confidentiæ, ut nihil postea conscios huius proditionis morantes præposituræ nihilosecius inhiarint et illam consequi per proceres posse confiderint. Sed Dominus illorum consilia ita infatuavit, ut non modo repulsam passi sint, sed rusticis etiam huius postulationis turpitudo palam fieri necesse nunc sit. Videbimus, quid apud populares obtinere possit. Aegerrime pauperes rustici dilapidata et deperdita ecclesiæ bona pristino vigori restituent. Nunc Rhetiensis pontifex omnem culpam nobis ministris

imputat, quos mentiri dicit et dominationem aspirare calumniatur; minatur etiam dira omnia et talionem eiusmodi, quæ ipsius observantiores nos sit effectura. Mirifice enim causam nostram iuvit sperans æquiores tanto se nos habituros, quanto nobis auxilio suo in rebus nostris accederet; ideo etiam anxie nos curavimus, ut primo causa illa nostra dominis proponeretur, ne, si postea acta fuisset, Plantas illos offensos duriores nobis habuissemus. — Sic Dei gratia res recte evenit, et clarissimo etiam D. Simlero munus admodum honestum decretum est, quod propediem, si res cesserit ex animi sententia, ipsi repræsentabitur. Nolim tamen vos oblivisci, ubi et inter quos versemur nos. — De Flavio Gargano, sicuti insertæ monstrant literæ, satis iam constat illum esse speculatorem ac inquisitionis munere decoratum etc. Audiemus brevi vobiscum, quid sit ea in re confectum." — Er bittet, die Gefahren zu bedenken, die besonders ihn bedrohen. „Causa Flavii oratoris mihi et pensionariorum omnium invidiam et irreconciliabile odium conflavit; Rhetiensis negotium potentissimorum insidias tendit; Gantneri et Marii pudefactio domesticorum civium et plebeculæ insanæ malevolentiam conciliat; breviter: ita multorum insidiis sum expositus, ut, ubi tandem secure ambulare possim, vix habeam." — Er bittet, einen Brief mit Geld sicher nach Basel zu übermitteln. — In Bergün (Burgunii) will der Ammann, „ein gelerter, ansehenlicher mann", das Evangelium predigen und hat die Erlaubnis der Synode erhalten. — „Mich nimpt wunder, was doch mitt Solothurn und andern V Oertlin geschehe; dann hie vil reden ußgond; ich weiß nitt was. — Gester ist ein alter man allhie zu nacht, als er siner noturft halben uffstan wöllen, zu tod gefallen; ist von Plurs us dem Veltlin, Nicolaus de Mora genamt, ein glerter man gewesen, doch von wegen der verwantnus dem Tulliano et aliis hæreticis bygstanden etc."

22. Novembris 1571, Curiæ Rhætorum.

[1]) Vgl. Nr. 247.

---

267. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 10a.

Zürich. (1571.) Dezember 9.

Antwort auf den vorangehenden Brief.

Er hat „de repente propemodum a catarrho gravissimo oppressus" letzte Woche nicht geschrieben, übersendet aber jetzt mit Ruinella,

was Egli zurück zu erhalten wünschte. — „Imprimis vero gratias ago Domino, qui vobis victoriam dedit contra illos vestros hostes perniciosos. Dominum oro, ut magistratus spiritum excitet, quo semel bene statuta tueatur et non seducatur nebulonum fabulis atque ita conduplicentur novæ (?) vobis molestiæ. Sed spero Dominum vobis in bona caussa sua nunquam defuturum. — Rhetiensis caussa pestilentissima est et dignissima, quæ redigatur in favillam, ipse vero, papæ mancipium, coherceatur. Turpissimum illi est, quod contra patriam et ecclesiam se adiungit latroni papæ, nec incogniti sunt ei mores papæ, consilia et improbitas. Gravius ergo peccavit, qui se communi hosti nostro ducendum præbet. Agitur certe negotium salutis cum ecclesiæ tum patriæ. Nihil ergo dissimulandum, severissime agendum, ut salva et incolumis sit salus ecclesiæ et patriæ. De reliquis, si vitam dederit Dominus, alias conferemus, ac speramus te brevi venturum ad nos".

Tiguri, 9. Decembris, quo die completus est annus quadragesimus meæ vocationis et ordinationis ad hanc ecclesiam Tigurinam; nam communibus suffragiis ministrorum, senatus atque diacosiorum in locum beatæ memoriæ Zvinglii surrogatus sum hoc ipso die anno Domini 1531, cum antea primum sermonem ad populum habuissem in summo templo Novembris 23.

St. B. Z. Ms. S 125, 74.

268. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1571. Dezember 18.

Der Bullenhandel Dr. Plantas.

Er dankt Gott für die Wiederherstellung Bullingers. Alles Zurückgesandte ist ihm zugekommen. „Utinam eodem iudicio proceres nostri animati causam Rhetiensis ea dignitate æstimarent. Parum enim victoria abfuit; at populus ita concitatus esse videtur, ut illum, non syndicos, ministros, non dominos pertimescat. Nos certe summa modestia hoc negotium aggressi eousque illud perduximus Dei gratia, ut paucorum singulari fervore et opera adiuti Rhetiensis sit iussus postulationem suam in medio e communitatum potestate relinquere omnesque bullas sive litteras, quas huius rei gratia a pontifice acceperit, ad D. consulum manus tradere. Hoc cum Rhetiensis ille videretur differre et nescio quas litteras ad

manus iudicis sui Fœderis dedisse dicere, verebamur certe, ne artibus suis plebeculam inescaret, quodque vi impetrare non posset, mille suis astutiis efficeret et promissis multorum animi evicti remollescerent. Incepimus semel tantum eam rem pro suggestu taxare; quid animi enim et consilii habere ceperint etiam repulsam passi, ex secretissimis istis litteris decani Curiensis, Rhetii domini filii (cuius res omnis hic agitur quique superiori anno Romæ diu versatus beneficia eiusmodi extorsit), facile deprehendes. Scripsit tales ad inquisitorem Mediolanum et moras et impedimenta, quibus reiecti fuerint, aperit; cumprimis autem de Gulero, ammano Davosiano, conqueritur, qui certe a nobis præ ceteris instructus virum Christianum se præbuit et hoc nomine paternis vestigiis egregie insistit. Cogitare etiam nullo labore potes, quid sit hoc, quod scribit necessarium esse a tergo expendere Deumque scire, quando illos sint habituri, nimirum quos adversos nunc senserint. Splendide autem mentitur, quod nos paternæ domus expugnatores nominat, quos tam humaniter affectos in ipsos senserunt omnes. Constat item ex illo exemplo eos iampridem et diu, iam longo et multo tempore omnium animos sollicitasse, ut nunc quasi uno impetu transigere possint, quicquid vellent. Valde autem cupio, ut hæ litteræ secretissime apud vos solos Tigurinos maneant et nonnisi per certos aliquando ad me redeant. Maximum enim periculum eximiis quibusdam viris crearetur, si incautius tractarentur. Rhetiensis cum per internuncios suos intelligeret causam suam apud vulgus increbescere, statim ad convicia se convertens sanguinarios nos Zvinglianos et seditiosos nebulones vocitavit omnemque operam suam in sectariis compescendis denegans aspirare nos dixit ad eam tyrannidem, quam episcopus olim in eligendis, sufficiendis et removendis ministris habuit; illam autem potestatem nos nunquam consecuturos, maxime quod ecclesias Superioris Fœderis concernat, in quibus sicuti nec in reliquis nemo bonus pastor et pacis studiosus existat præter Ilansianum, quem tamen synodus nunc secundo ceu lupum et hominem Diabolicis artibus et præstigiis in rebus perditis inveniendis instructum excommunicavit. Haud frustra vero cæteris omnibus damnatis hunc triobolarem hominem evexit, cum sit semipapista et negotii præsentis promotor impudens, qui senium propter invitis nobis omnibus a Superioris Fœderis proceribus retinetur, nec desunt, qui in apertas minas erumpant, si quid a nobis in illum

denuo tentetur. Ilantii igitur Rhetiensis instinctu quidam ex syndicorum numero congregati, in gratiam tanti nimirum principis, consuluerunt, ut per litteras senatus noster admoneretur, ne dicendi meam libertatem in hac causa impune ferrent; fore enim, ut populus, re nimirum et scelere intellecto, ad arma forsan ruat. Harum litterarum exemplum tibi mitto, ut videas, quibuscum hominibus res nobis et negotium siet. Mei solum ab initio mentionem iniicit, utpote cuius concio frequentiori populo aures ferierit delatoresque præsentes habuerit. At fidissimus mihi collega, D. Campellus, hanc rem et fervidius et prolixius non una tantum concione tractavit, suo etiam testimonio, ut postea dicemus, in senatu confirmavit. Flavii quoque, qui ægrotus in publico diversorio custoditur, fit mentio, quasi nostrum non sit senatum hortari, ut legibus iustitiæ servatis officio suo, ut decet Christianos, fungatur. Ergo iustitia et officium nostrum deserendum et prodendum nobis erit, ne quid occasionis in malum puniendum arripiatur. Quid etiam regius orator pro Flavio fovendo eique ignoscendo Aureliis ad nos scripserit, quæso, ex copia de manu ambasiatoris descripta diligenter cognosce. Nos nihil urgemus, nisi quæ per occasionem materiæ intermittere non possumus; quamprimum autem vel tantillum de sceleribus puniendis et iustitia servanda disserimus, statim suspicio et timor invadit regis quosdam beneficiarios, qui omnia nostra in deteriorem partem interpretantur et Flavium impeti falso existimant. Receptis his litteris a senatu nostro statim ambo nos vocamur in curiam, ut, si quid vellemus, ad eas, quas iam antea D. consul nobiscum communicaverat, responderemus. Respondimus pontificio diplomate, de quo ne tertio quidem viro constabat, ante recitato. Ita vero rem omnem ordine, et quomodo et quid privatim egissemus, patribus exposuimus, ut sine mora bene omnibus expensis nos rogarint et vehementer adhortati sint, ne cederemus, sed pergentes in officio rei tantæ periculum palam faceremus, quod quidem (nisi sponte Rhetiensis totum hoc institutum deserat omnesque bullas tradat) cum omni modestia nos facturos promisimus, ita tamen ut nemo nos pro seditiosis, sed Dei ministris iudicet; non enim Heliam, sed Achabum in causa fuisse, quod terra Isr(ael) conturbata fuerit. Denique per litteras etiam satis acres ceu per responsum me apud authores accusationis istius excusatum senatus habuit et testimonium tulit non turbarum me, sed pacis semper studiosum

fuisse et etiamnum in illa ipsa concione etiam, de qua Rhetiensis conqueratur, populum de turbis et seditionibus vitandis aperte monuisse. Hoc isto senatusconsulto intellecto statim cognati et amici D. Rhetiensis nobis supplicant et petunt, ne fratribus scribamus neve negotium istud tædiosum in populum spargamus; se enim persuasuros domino Rhetiensi, ut causam istam penitus expectorando deserat nobisque vel D. consuli Willio bullas omnes tradat. Paucis post diebus id effectum esse una cum duobus aliis viris gravibus nobis iterum denunciat D. Iacobus Planta; tantum petere et rogare nos D. Rhetiensem, ne quid ipsi nos opponeremus, si citra religionis nostræ detrimentum extra Rhetorum ditionem (nimirum monasterium de Benderen et quædam alia, quæ D. etiam ab Alto Saxo concernunt sicuti abbas ille putativus S. Lucii nostri, beneficia quædam petere a prædicto illustri domino præsidio harum bullarum ausus est ideoque filium heros ille suum ad D. Carolum præsidem misit rogatum, num monachus ille Benderensis pro abbate S. Lucii Curiensis monasterii a Rhetis etiam ceu electus et investitus salutaretur) aliquid conquirere possit, unde nimirum ipsius filius, decanus et doctor pontificius, maiore splendore et luxu vivere posset. Nos nihil permissuros pro viribus nostris tentari in fidei consortes nostros diximus velleque, ut totam hanc causam deserat Rhetiensis. 11. igitur Decembris dominus ipse Rhetiensis una cum domino Conradino fratre advenit et consuli nostro bullas, quas habuit, omnes se traditurum sponte promisit, modo pacifice nos omnia agamus et sopiamus ignem exortum etc. Hoc cum per eundem internuncium nobis quoque apertum esset, valde conquesti sumus de convitiis Rhetiensis, quibus non vivos modo, sed et mortuos præter meritum ignominiose proscinderet. Quod cum relatum esset ad ipsum, statim culpam deprecatus et omnem operam suam in rebus nostris promovendis subdole pollicetur; iræ et excandescentiæ ipsius illud condonandum esse; se enim recte et honeste de nobis sentire. Nobis hæc propter Christum devoranda erunt, maxime cum ab hoste Christianæ fidei proficiscantur. 14. mensis Decembris servum suum misit cum tribus bullis, una maiore et grandi illa pelle, cuius exemplum ipsissimum nuper a me missum legisti, alteris duabus brevioribus sub annulo piscatoris roboratis, quæ possessionem et ius in Tiliensem præposituram et ordinem totum Humiliatorum monachorum concedebant.

Grandis autem pellis plumbo munita est, et in una parte duo capita, Petri nimirum et Pauli, in altera papa Pius V. At ex illa maiore mentio etiam fit aliarum etiam litterarum, quibus præpositura illius beneficium ipsi assignatur, neque eas duas breves illas esse credere possumus, cum post maiorem bullam duæ istæ breves sint datæ, una 15. Septembris, altera 9. Septembris, grandis vero bulla mense Martio vel ultimo Februarii anno 1570. Propterea etsi tres istas in manibus nostris habeamus, de quarta tamen adhuc dubitamus, nisi scriba in temporis circumstantia deliravit. Non igitur satisfactum adhuc nobis est; sed denuo monuimus, ut omni sollicitudine, si pacem quærat, nos liberet; det syngrapham propria manu scriptam, si nihil (aliud?) exstet, sicuti verbis iuratis præ se ferat. Monui D. consulem hac manu mea scripta schedula, ut tribus istis capitibus consignatis probe ponderatis denuo cognatum Rhetiensis ad se vocet et stricte ei denunciet: nisi plene nobis Rhetiensis satisfecerit in iis, nos minime tacituros. Optimus consul noster ocyus id effecit, et quamprimum equo avolavit D. Iacobus Planta ad arcem Rhetii, ut ferat responsum, quod nondum accepimus. Hodie enim demum id fuit institutum. Videtur sibi Rhetiensis aliquid reservare in tempus commodius. Nunc enim causa excidit et rusticum furorem exhorrescit. Crede, reverendissime pater, plus murmuris in populo quotidie surgit, quam domino isti aliquando sit profuturum, et motus ipse etiam singulari huius turpitudinis consideratione non potui abstinere, quin œstro aliquo poetico infernales istas bullas perfoderem". — Nachrichten, die Campell aus dem Italienischen übertragen hat, liegen bei. Das übrige verschiebt Egli auf seine Ankunft in Zürich nach den Feiertagen. „Libentius etiam differam, ut D. Simleri ratio etiam melior interea habeatur necnonnisi mediocriter oneratus et quasi hospes et asymbolus irrepam, licet rei frumentariæ incredibilis inopia me iamdudum extrusisse debuit."

Anno 1571, 18. Decembris, Curiæ.

(P. S.) Grüsse, auch von Karli (Carolus) „qui ex morbo uxoris suæ vehementer consternatus est".

Dazu in der Simmlersammlung als Beilagen:

1. Das Schreiben von Landrichter und Rat des Oberen, Grauen Bundes an Cur, Ilanz, 1. December 1571. Sie beschweren sich über den Pfarrer zu St. Martin, dass er erstens „wider den h(erren) von Rezüns offentlich prediget

von wegen der bull, so ihme der pabst zugeschikt. Nun erkennen wir ihn für einen redlichen bundsmann; wird zu keiner unruhe nicht ursach geben noch der bull sich nütt beladen, wie er dann vor gemein 3 Pündt offentlich geredt. wird als thun, so einem redlichen bundsmann wol anstaht; hat uns auch die bull zugestellt. Darzu, was gewalt hat er, die klöster oder das pabsthum aufzurichten?[4] Zweitens habe Egli „darvor wider den Flavium" auch gepredigt. Das stehe ihm nicht zu; er solle diese Sorge der Obrigkeit überlassen. Auch wüssten sie nicht, warum Flavius gefangen sei. Sollte es gemeine Drei Bünde betreffen, „so ist unser meinung, daß man ihm ein recht von gmein 3 Pündten setzen wölle und nüt ihr allein darinnen handlen. Derhalben wollet euch wol bedenken und nicht zu weit fahren. Wir tragen kein zweifel nütt, daß dieser aufruhr oder unruhe sich nicht erstlichen erhebt von den prædicanten, sonder von anderen, wie ir wol wüßend, wer sie seyen."

2. Die Antwort von Bürgermeister und Rat der Stadt Cur vom 4. Dezember 1571, worin sie Egli und Campell in Schutz nehmen gegen die Beschuldigung, Aufruhr gestiftet zu haben, ferner wegen Flavius, „dieweil wir dann seiner leibskrankheit halben bishar nichts ausrichten können", sich gegen den ausgesprochenen Verdacht verwahren, und drittens sich beschweren, dass eine auf jüngst gehaltenem Beitag der Drei Bünde aufgestellte Ordnung, „daß man den feylen kauff (so fehr es auf kein fürkauff beschicht) einanderen zugohn sölle laßen", nicht gehalten werde.

3. Die von Egli verfasste Dichtung: „De tribus bullis Romani pontificis in nihilum redactis, quas pro reparanda superstitione in Rhetiam miserat, Tobiæ Iconii carmen, 16. Decembris, anno 71."

269. Bullinger an Tobias Egli.

St. B. Z. E II 342, 634.

(Zürich.) 1571. Dezember 21.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Machinationen des Papstes. Bitte, zu verhüten, dass der Herr von Sax in den Bullenhandel gezogen werde.

Er ist erfreut über die Erfolge, die Egli über die Gegner errungen hat, und mahnt ihn, Gott dafür zu danken. „Ac recte tu sentis cavendum a seditionibus sive tumultibus, cum hi semper plus detrimenti quam emolumenti attulerint. Habet Deus alia media, per quæ dissipet hostium suorum conatus." Er lässt Campell für die Übersetzung der Neuigkeiten danken und wünscht, dass Gott dessen Frau erhalten möge. — Glückwünsche zum neuen Jahr. — „Videor mihi, mi frater, videre nobis nova imminere pericula et certamina. Pontifex enim, fax malorum omnium et filius perditionis, omnes conatur attrahere ad fœdus ictum contra Turcas. Mittit legatos ad Cæsarem; urget, et mirum, si non iam etiam huius aliquid

miserit in V Pagos et ad Lussium illum suum, creaturam equestrem. Plausibilis caussa est bellum gerere contra Turcas. Suadebit et caritas et paupertas meliora quærere, atque utinam meliora! Pontifex hoc bello quærit res suas; sic reliqui. Si nos immiscuerimus huic bello, experiemur hostem gravissimum, perdemus patriam; mittitur enim hic Nabuchodonosor a Domino ad castigandum nos. Scis, quid in tali casu fecerit Ieremias[1]). Darzů, was mich nitt brante, wöllt ich nitt blaasen etc." 21. Decembris 1571.

(P. S.) „Vergoumend umb Gotts willen, mögend ir, das der herr von Sax durch diese practick nitt geplaget werde; dann hab ich rächt verstanden, so ist imm schon ein brieff von üwerm bischoff des von Bänderen halb zůgesandt, das er den von Bendern by sinen lächnen blyben lasse. Ich weiß nitt den grund; ich weiß aber wol, das neißwas anrytens ist, kann aber nitt gruntlich sagen wie etc."

[1]) Dazu von Egli am Rand verwiesen auf „Jer(emias) 38. 39., 52. cap(ite)".

St. B. Z.
Ms. S 125, 96.

270. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Januar 7.

Verhandlungen eines Beitages in dem Bullenhandel Dr. Plantas und Haltung der Geistlichen. Nachrichten über den Türkenkrieg.

„S. Colendissime D. pater, scio te mirari, quid in causa illa gravissima a proceribus nostris tandem sit decretum. Scribendo ergo adventum meum antevertam et te, quantum in præsentia fieri potest, quid hisce diebus acciderit, brevibus edocebo. Rhetiensis ille, postquam sensit popellum iniquissimo animo tulisse eiusmodi bullas ab hoste nostro Romano in Rhetiam mitti, ocyus subcomitia celebrari voluit, quibus garriendo se ipsum excusare et, quidquid vulneris inflictum esset, pulcre obligari posset. 2. ergo et 3. Ianuarii circiter 20 syndici confluxerunt, apud quos præsentibus nobis longa oratione mitigare omnia cœpit. Nos enim ingressi senatum Trium Fœderum defendimus nos ipsos et eluimus maculas istas seditiosas, quibus nos Rhetiensis publicis etiam ad senatum nostrum litteris asperserat. Libere in os illi dixi me nullum esse perturbatorem, nisi Achabi personam maledicam in Heliam velit gerere ac imitari. Tales forsan nos posse esse turbatores, qui

quidem ab impiis pro eiusmodi seditiosis censerentur, vere autem Achabo id tituli congruere et toti domui suæ, eo quod veritatem reliquerit et Baalim sequeretur. Id quam ægerrime tulit Ahas ille seque suamque religionem illudi censuit. In reliquis valde amicum et blandulum se exhibuit, nisi quod inculpabilem se efficere et efformare tergiversationibus suis conatus erat. ‚Quid enim hic periculi nobis ex bullis istis? Nunquam hoc a pontifice petii, ut hasce mihi daret; nunquam his fretus quicquam sum aggressus. Quem unquam ex alienis episcopis sive magistratibus in auxilium vocavi? Quid quæso deliqui, cuius gratia pro rerum novatore et turbatore a vobis proclamarer? Dic tu mihi‘, mihi dicebat, ‚quid habes, quod in bullis istis culpes?‘ Ego respondebam nos non ingressos esse, ut quemquam laceraremus, sed ut convitia, quæ in nos improbe et magno cum infirmorum scandalo iaculata essent, candide dilueremus. Quod ad rogationem vero illius attineat, bullas ipsas, si rogentur, loqui posse et Latine et Italice et Germanice; nostrum non esse quidquam aut addere aut detrahere; rem esse claram per se. Cumque ita se alienum a culpa faceret omni, surrexit Prægalliensis iunckerus Andreas, syndicus, regerens: ‚Quid tu, domine, te purgas, quasi bullis istis non fretus nihil unquam attentaveris? Nonne præposturam invasisti, cum et bullas et filium tuum decanum tecum sumeres atque auctoritate ista bullata possessorem huius dignitatis filium tuum solum salutari voluisti?‘ R(esponsio): ‚Non verum hoc est. R. ‚Confirmat hoc Prægalliensis legatus.‘ Cumque diu litigarent et rixarentur, tandem illud ‚Tu mentiris‘ consequebatur. Sed quis de hoc dubitat, quasi non constet, quid fecerit Rh(etiensis) eo in loco? Illud, quod perficere non potuit, nunc studet interpretationibus suavissimis emollire, ne quid detrimenti patiatur etc. Decretum fuit referre hanc causam, sed parce, ad communitates, quæ instituendæ sint; nullum periculum porro imminere nobis; consulendum ergo, num ita velint conquiescere, siquidem bullæ omnes traditæ sint etc. De præpositura res peiori loco est quam antea. Prius enim in frequenti senatu decretum erat, ut pars utraque rem suam ad communitates deferret. Nunc in minoribus et subcomitiis istis decretum est simpliciter a dominis scribendum ad communitates, cuinam parti præposituram illam tran(s)scribere velint, Guiccardisne sive Rhetiensi. Sic occasio præcisa est Guiccardis probandi se communitatibus, quod bonis istius

præpositura recte sint hactenus usi et in usus evangelii converterint. Et quia aurum lex sequitur, magnum subest periculum, ne Rhetiensi hæc præpositura decernatur, quæ deineps fucis et ignavis cedet monachis et superstitioni. Tantum tres fuerunt, qui rem omnem, ut gesta hactenus sit et quid bullæ in se habeant veneni, populo narrari voluerint. Reliqui omnes satis arbitrati sunt esse, quod bullæ extorsæ essent et communitatibus nihil inde porro periculi immineret. Nos, ne quid erroris nostra negligentia aut silentio committatur, anxie nunc laboramus, ut symmistis per Rhetiam rem omnem, non dimidiatam, sed totam, sicuti gesta est, depingamus, quorum paulatim opera populus instruatur et scandalum sive abominatio illa e medio tollatur. Non bullæ solum nos inquietos faciunt, sed bullatorum istorum equitum numerus, qui in dies magis magisque accrescit magno nostro detrimento et totius patriæ. Incumbimus vehementer, ut intelligat et populus et magistratus, quid periculi et libertati et religioni nostræ ex papæ iuratis istis mancipiis siet; proinde urgeat, ut exuantur isti torquibus et litteris suis, quæ una cum bullis Vulcano consecrentur. Caveatur etiam lege publica, ne quis se ornari aut potius deturpari eiusmodi stipendiis patiatur, aut pro publico patriæ hoste declaretur. Utinam hunc fructum decerpere liceat ex impudentissimo hoc Rhetiensis negocio! At scio, quid rerum siet et quid nominis nobis ex hoc nostro studio pariamus. Statim dicent: ‚Videte turbatores et seditiosos pfaffos. Non possunt satiari nostra promulgatione et enunciatione; rem omnem ipsi plenius evulgant, modo rustici in viscera nostra moveantur et concitentur.' At inique nobiscum agunt, qui in omnibus et singulis nostris litteris fratribus non satis inculcare possumus, ne novarum rerum sint studiosi, ne quid turbarum sint amantes; sed hortentur populum, ut more patrio et decenti ordine huic malo sese opponant. Prægallienses vehementes ad nos scripsere litteras, ut caveamus nobis et ne quid dissimulemus, quod in posterum detrimento communitatibus esse possit. Monuere et idem alii viri graves, ne aliis parcendo nobis ipsis periculum creemus. Nos vero nihil addendo aut exacerbando fratribus simpliciter negotium proponimus et, ne nos scripsisse dicant, valde submonemus. Fiat nunc Domini voluntas. Hæc idcirco scribo, ne aliorum minus fausti vobis rumores veritatem et rem, ut per se geretur, præveniendo suspicionem aliquam sinistram de nobis excitent vobisque importent.

Nisi rigidissime caveatur, ne quid commercii eiusmodi cum Romano p(ontifice) exerceatur, non video, quomodo recte hoc malum sit sopitum, etiamsi bullas in manibus nostris habeamus, quas sarcire alio plumbo et pelle alia facile poterit, si velit, pontifex. At: auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora? Metuo, ne ingens aliqua mutatio cervicibus procerum incumbat, nisi se fortiores (præstent) in eiusmodi casibus, quos intra decennium plures habuimus valde tristes, quorum etiam nonnullos recensui, cum nos purgaremus, incipiendo a postulatis Hispanicis et pontificiis ad Rhethos ante decennium, et exegi etiam plagium sive latrocinium Cellarii nostri, item iacturam Bellizariorum, Peronum etc. expulsiones item D. Beccariæ et Truntani ex Valle Misaucia per litteras episcopi etc. Monui item, ut oculos aperiant tandem domini. At plures, maxime ex Superiore Fœdere, hanc nostram admonitionem ægre ferentes capita concutiebant, quasi ipsi acutiores aliis admonitione nulla egerent etc. Metuo, inquam, magnum aliquod discrimen; sic enim 2. et 3. Ianuarii, iisdem horis, cum consedissent hi ad consultandum, Deus solis variatione miraculosa ex alto monuit. Sol enim hora octava antemeridiana mirus et varius apparuit semicirculi tantum figura reliquis quasi emortuis, quibus silvæ forma et arborum flexibilium et inter se saltantium sive vento huc atque illuc impulsarum insistere videbatur. Ego id non animadverti neque vidi; at plures et ex senatu et ex fæce vulgi id observarunt etc.; inquiremus diligentius. — Scribitur Turcam se armare iterum, sed pedestri exercitu valde numeroso. Cardinalis ille Venetorum et papæ nomine nihil obtinuisse apud imperatorem dicitur, cum adhuc sint induciæ ad quinquennium cum Turca. Ad Polonum ergo cursum flexit eiusdem fœderis gratia.“ — Egli muss wegen heftiger Zahnschmerzen abbrechen.

Ex Curia nostra, 7. Ianuarii 1572.

(P. S.) Er legt einen Brief von Lentulus an Simler und Müller bei und erkundigt sich, ob Jakob Gesner den Brief eines Engadiners an seinen Bruder, „D. Stuppanum“ in Basel, dem Geld beigefügt war, übergeben habe.

St. A. Z.
E II 342, 651.

271. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. Januar 18.

Er hat, durch Geschäfte gehindert, vor acht Tagen nicht schreiben können und deshalb Lucius (Nier) beauftragt, den Empfang von Eglis Brief und der Gesner anvertrauten Sendung, die er nach Basel an Zwinger befördert hat, anzuzeigen. — „Expectamus te, frater, cupide. Sed audi meam solicitudinem: Scis ingenia adversariorum nostrorum subdola et vafra esse, denique maligna. Quid si Rhezuz (?) ille tuus adversarius te deferret apud Svizios, per quorum ditionem te transire oportet, illique caussis effictis, ut facile inveniunt, te interciperent? Meliora spero, sed tamen amore et studio tui meas cogitationes forte inanes celare te non possum in hoc, ut in profectione sis circumspectior."

Tiguri, 18. Ianuarii 1572.

St. B. Z.
Ms. S 125, 111.

272. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. Januar 21.

Weitere Beschlüsse des Bundestages im Bullenhandel. Haltung der Geistlichen. Nachrichten über den Türkenkrieg. Verfolgung der Gläubigen durch Venedig.

„Scripsi nuper, quid in hisce subcomitiis effecerint. At utinam vere omnia scripsissem neque tam acerba additione uti necesse nunc esset! Non modo Guiccardis facultas ademta est referendi causam suam ecclesiis salubrem ad communitates, sed comparatione etiam pro Rhetiensis commodo facta Guiccardi deprimuntur, alii vero illi trasonice prædicantur. Itemque præ se fert in diplomate et decreto isto Rhetiensis se omnino paratum esse deserere istam præposituram, cuius rationem porro nullam plane sit habiturus; interim vero paucos convocari anxie curavit, quos sibi (quatuor exceptis) omnes uno quasi momento tam flexibiles et gratiosos sive benevolos sibi effecit, ut in promulgando edicto iuxta rogent vehementer communitates, ut diligenter perpendant, num istam præposituram domino Rhetiensi velint tradere sive Guiccardis relinquere sive neutris assignare, sed publico ærario vendicare. En, illud est omnino deserere præposituram, hoc est maiori ex parte tradere huic, qui secundum duarum bullarum tenorem et argumentum hisce nervis superstitiones reducat et expulsis denique Italicis ministris

iisque subsidiis solitis subtractis aut Iesuitis ludum aperiat aut census istos in sacros et evangelicos usus publicis instrumentis conversos in profanos usus transferat et aut equis alendis aut fucis fovendis accommodetur(!). Hoc ratum esse volumus. Et ut nobis ministris ad tam astuta et frivola ne hiscere quidem liceat, severissime minuta illa comitia sanxerunt, ut, si vel minister evangelicus vel sacrificulus papisticus contra aut fecerint aut dixerint aliquid aut turbarum authores exstiterint, sumtibus illorum nova comitia convocarentur et male pro rei seu delicti gravitate ab ipsis multentur. Quid autem illi turbas nominent, neminem bonum latere putamus: veritatem nempe dicere et periculum indicare. Tam multis autem hæc res una agitata fuit inter ipsos, ut non frustra crediderim solam ob istam causam comitia illa conscripta esse, ut os nobis pœnæ constitutione occludant. Voluerunt enim mandare, ne quid vel mentionis huius rei vel dicendo vel scribendo apud ullum faceremus. Nos iis cognitis senatum huius urbis compellavimus: siquidem iam antea nos inflammarit rogaritque, ut in re tam ardua officio nostro non deessemus, num de sententia illa aliquid remiserit, sive quid in tali casu consilii nobis det, edicat; non enim sperare nos posse ipsum sui ipsius consilii destructorem nunc fore; agnoscere quidem nos sanctum magistratum Dei esse constitutionem, cui omnis anima subiecta esse debeat; at interim causam huius ordinis efficientem maius ius sibi reservare et eatenus Cæsari parendum, quatenus obedientiæ Dei nihil decesserit, quod divus Petrus suo tempore et loco probe observarit, cum Deo plus obedientiæ quam hominibus præstandum esse dixisset. Responsum a senatu accepimus rectum et Christianum, utpote qui nos rogavit et vehementer hortatus est, ne cedamus, sed pergendo animas nostras liberemus. Quod quidem ut animosius eo fecimus, ita conventum ex fratribus 15. Ianuarii Maienfeldam indiximus, ubi nostrum circiter 16 congregati in Domino conclusimus, ut unusquisque ovibus suis diligenter inculcet, quid damni, quid periculi afflictis alioquin ecclesiis Italicis incumbat, si præpositura illa superstitionibus a vero usu abalienata cesserit; nihil etiam, quoad bullas Romanas attinet, dissimulent, sed modeste omnia proponant et, ne quid turbandi occasiones serant, seditiones taxent et, quantum in ipsis est, execrando cohibeant; sic non modo animas nostras nos liberaturos, sed et insuper populo satis facturos, qui suspicionibus plenus nos iam pridem insimularit infidelitatis,

qui rem tantam, cuius exactam nos habeamus cognitionem, in magnatum gratiam velimus tegere et obscurare, unde ecclesiis et toti patriæ non mediocre periculum in posterum evenire posset. Domum iterum reversos statim insequitur nos filius D. capitanei Rodolphi a Salicibus, cuius frater est Baptista a Salicibus, bullatus eques, rogans nos, ut bullatis istis equitibus parcamus; non enim causæ satis esse, ob quas uno eodemque modulo bullatos istos equites et bullas Rhetiensis metiamur. Vereri se, ne populus concitatus a nobis torques ac titulos illos honorificos illis diripiat etc. Respondimus nos infringere communis conventus bene statuta non posse neque litteras nostras semel emissas revocare; ex nobis etiam nihil turbarum metuendum, qui eas omnibus modis dissuadeamus et nihil nisi pacem et liberum veritatis cursum speremus, quem quidam pontificis amici et iurati satellites impedire et implicare studeant. Proxima die Dominica, quæ erit 27. mensis Ianuarii, ubique fere per Rhetiam suffragia colligentur popularia, quibus causa illa definita ad Pauli comitia per responsum reducatur. Quid ego vero de ea sperem, edicere non gravabor. Adeo laboravit pro ea causa Plantarum familia, ut de præpositura plane desperarim. Ita vero animos plerique copularunt, ut post victoriam adeptam nos ministros etiam sit agressurus, quibus litem intendat de transgresso dominorum mandato accusaturus. Mira et inauspicata erit tragœdia, et pauci erunt, qui in officio existentes nos aut velint aut possint defendere. Vatem me hic fuisse brevi et audies ipse, ego vero experiar. Nolo hic pluribus te obtundere, quanto in vitæ periculo constitutus pedem domo efferre vix tuto liceat; ita exacerbati Italici et Plantæ isti nihil non moliuntur, quod damno cumprimis mihi tandemque eiectioni sit futurum. Quid autem faciendum nobis? Si loquimur, turbatores erimus; si tacemus, nonne proditores? Hæc ideo pluribus ad te, reverendissime mi D. pater, ut tandem mei misertus paterne tecum examines, quo in periculo verser, apud quos et oleum et operam perdam et quantis cum angustiis sextus nunc mihi annus agatur, ex quo in Rhetiam istam iterum sum extrusus". Deshalb möge ihn Bullinger aus dieser Lage befreien. „Non cupio me ex acie subducere, sed stationem modo et locum mutare." — „Episcopum illum, qui nomine fratris legati nostri oratorem ad Turcam egit, ab ipso capite truncatum esse pro certo hic affirmat, eo quod imperator suspicatus fuerit,

quasi de industria classem Venetam infirmiorem esse narraverit, quam ipse victus expertus sit. Scribitur etiam pro certo ex Italia Turcam tota insula Cypro esse potitum arcemque Famagustam, quam vocant, deditione a Turca receptam, itemque ut fuerit infidus erga eos, qui se dediderunt, non solum omnibus contra fidem datam trucidatis militibus, qui erant in præsidio, sed etiam Nestore Balione duce[1]) primum auribus et naso mutilato ac ita per totam urbem in spectaculum circumducto, deinde tandem per summam crudelitatem pelle nudato et interemto. Nestor vero Martinengus, frater germanus nostri comitis Ulyssis natu minorem, evasisse solum crudelissimas hostium manus ac se ad suos domum admirabili et incredibili modo recepisse. At Veneti interea non cessant contra pios sævire turgidi ob nuper ademptam victoriam, cuius aut nullum aut admodum parvum ad eos pervenit emolumentum, dum papa et Hispanus aut totam aut multo maiorem prædæ partem ad se pertraxerunt. Venetis interea vix hiscere audentibus amissa Cypro et infandis sumptibus perpessis licet, adeo ut pœnas luere videantur sævitiæ, quam in papæ gratiam in vere Christianos exercent. Bergomi namque superioribus diebus quidam Marcus Giobia vocatus captus causæ religionis per litteras Prægalliensium, quorum civis est, in tantum non liberari potuit, ut litteras ne recipere, nedum legere dignatus fuerit prætor istius loci. Sic paulatim alium post alium latro ille Ausonius invadit et strangulat etc., quæ tamen omnia tacenda nobis erant, si humanis constitutionibus satis per omnia facere velimus."

Anno 1572, 21. Ianuarii.

[1]) Dazu Note in der Simmlersammlung: „Marco Antonio Bragadino." Auf der ersten Seite ist am Rande beigefügt: „Quia tempus est pluvium, nemo libellum D. Lentuli nunc deportare voluit".

---

273. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. Januar 25.

St. A. Z. E II 342, 652.

Er hat das letzte Schreiben Eglis „de subdolo Rezüntziano negotio" erhalten und er mahnt ihn, da er seine Pflicht getan, das Übrige Gott anzuvertrauen und standhaft, geduldig und ausharrend zu sein. „Reconciliabit tibi Dominus eos, qui nunc videntur

esse hostes infensissimi, et dabit tibi suam benedictionem. Ora quoque Dominum, ut is esse pergas. qui fuisti hucusque. — Utinam fusius tecum commentari liceret de militia, quæ instituitur, Turcica! Videres, quod alias vides: bellum hoc peregrinum et nihil ad nos pertinens, maximis malis implicabit Helvetiam, nisi resipuerit; de quo conferemus, cum ad nos veneris. Dominus benedicat itineri tuo. Fama est Tigurinos consensisse in hoc bellum Turcicum. Mentitissimum est; non consenserunt neque consentient. Qui bene vult Helvetiæ et posteris nostris, cavebit, ne immisceamur.“ Für Neuigkeiten aus Augsburg verweist er auf eine Beilage.

Tiguri, 25. Ianuarii, anno salutis nostræ 1572.

St. B. Z. Ms. S 125, 131.

274. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Februar 9.

Der Bullenhandel. Verhalten der Prediger. Gemeindemehren. Verhandlungen eines Bundestages und gefasste Beschlüsse. Gefährdete Stellung Eglis und Bitte um Erlösung. Übermittlung einer Geldsendung.

„Scripsi nuper de conventu nostro Maienfeldæ habito, quem variis voculis ac calumniis malevoli nostri exagitarunt dicentes turbas nunc nasci, quas congregationibus nostris iampridem parturiverimus. Fratres plerique instructi, quæ ratio esset istius præpositura et causæ totius Rhetiensis, officium suum gnaviter fecerunt. Duo ex illis Ingaddinenses, Rheticæ vallis eiusdemque loci pastores, in quo capitaneus Conradinus Planta commoratur, cum in reditu transirent per Fiderinum pagum, apud Conradinum illum rogati diverterunt. Is cum egregio convivio duos illos una cum Davosiensi ac Sosiensi pastoribus excepisset, tandem eo finito seduxit alterum e duobus, D. Ioannem Scheckium scilicet, qui ante biennium Basilea reversus multa humanitatis officia de te prædicavit. Quem cum blandiuscule allocutus esset, secreta synodi ac conventus illius nostri abstrusa perscrutatus rescire omnia voluit. Bonus ille frater sui non parce oblitus omnia retulit amplamque nostro nos iugulandi gladio materiam πολυπράγμονι huic dedit. Cum vero iam somno ac quieti se dedisset, vidit in somnis Diabolum eiusque monstrosam formam accedentem ad lectum adeoque multis vicibus sibi inhiantem, ut singulis accessibus rapinam

sui pertimuerit. Somno excusso hinc inde misere vociferatus est ac reliquis suis una dormientibus proditionem illam fassus vix tandem solatio adhibito ad mentem rediit. Ita vero ludibrium istud Sathanæ documento servandæ fidei et præstandi officium ei fuit, ut præ cæteris pleonexiæ D. Rhetiensis fortissime restiterit et in nullius favorem se quicquam porro aut taciturum aut proditurum voverit. Cum vero deinceps hisce de rebus sermonem haberet, novum obstaculum ei veterator et impostor ille humanæ salutis obiecit. Ammanus enim quidam parum Christianus, amicus Plantanorum, aspirans per illorum artes ad præfecturam quandam publice fratrem et pastorem illum in templo, dum concionaretur, interpellavit illumque mendacii arguens eiuscemodi aperiri populo ægerrime tulit. Hæ sunt artes istorum hominum, qui rem tantam auro, prece ac precio necnon tyrannide etiam suffocare et in gutture bonorum virorum retundere et intercludere conantur. Hæc omnia nobis Scheckius ille non sine lacrymis pridie narravit veniamque sibi dari a nobis summopere rogavit, utpote qui indesinentibus precibus illud a Domino impetrare non desinat, cuius beneficio et gratia animum iam erectiorem persentiscat. Reliqui vero fratres Domus Dei ita suum fecere officium, ut in isto Fœdere unanimiter fere sit conclusum Guicciardis præposituræ administrationem relinquere bullasque Rhetienses communitatibus invulgare. Ita etiam Prægallienses ac Ingadd(inenses) contra dehortationes nostras in iras exarserunt, ut non contenti fuerint suis ad hanc audaciam ulciscendam legatis attribuisse observatores non paucos, per quos a corruptionibus deterreantur et in officio legationis fidæ et syncerae ceu custodia publica retineantur; sed Prægallienses ad 3. Februarii una cum ducentis viris armatis duce Baptista a Salicibus (qui una cum alio eius loci bullato equite huic ordini equestri pœna etiam irrogata ac torquibus calcaribusque detractis renunciare coactus fuit) usque ad montem Septimum pervenerunt, coacturi ut Rhetiensis dominus causam suam ex vinculis diceret. Sed mole nivium impediti montem perrumpere non potuerunt et ab inceptis destiterunt. Hæc vero sententia, quæ Domui Dei fuit, Decem Iurisdictionibus post collecta suffragia non ita concors fuit; sed pleræque communitates re non probe intellecta dominis hæc omnia disponenda tradiderunt et semel ereptam Guicciardis et Rhetiensi præposituram novis usibus seu scholæ seu pauperum

destinandam in potestate dominorum reliquerunt, quasi vero non scholæ Tiliensi ac ecclesiis omnibus Vulturenis iam pridem consecrata sint illa bona et testimonio omnium ministrorum in sanctos istos usus quam fidelissime per Guicciardos œconomos sint conversa. Nos periculum non unum hinc pertimescentes Davosiensem ammanum Petrum Gulerum (qui non ita pridem, cum cuiusdam rei gratia in Vallem Tellinam se contulisset, falso de ratione istius præpositur instructus fuit) severissime admonuimus, ut nova aliqua via reperta cum sua illa sententia Cano Fœderi se non coniungerent; fore enim, ut per istam aggregationem Domu Dei superata hæc bona Tiliensi ecclesiæ, cuius sunt propriæ cuique ac pauperibus ministris ac exulibus necnon bene apertis scholis abunde serviunt, eripiantur ac progressu temporis aut ad D. Rhetiensem redeant aut Iesuitarum scholæ materiam sternant aut in profanos usus spoliatis ecclesiis convertantur; posse nos publicis instrumentis ac Italicarum ecclesiarum supplicationibus fidem omnibus facere: fideliter nempe ea bona esse administrata nec alium præter istum œconomum ecclesias optare, ut taceam, quam alienum sit ab optimo principe, si, quod fideli subdito concesserit, id ipsi bene merito sine ulla causa adimat, quin potius bonum dispensatorem maioribus non præficiat. Videbatur ammanus ille hac nostra adhortatione ita remollescere, ut priore sententia relicta meliorem viam ingredi cogitaret. Mox deliberato animo nobis respondit: semel hoc negotium dominis committendum esse; sed, si quid imperitia neglectum fuisset, id unico hoc remedio corrigi posse, ut denuo ad communitates referatur hæc præpositura, quæ ipsarum arbitrio deinceps, in quos vellent usus, dirigeretur; quo obtento incubiturum se vehementer deinde, ut Italicis ecclesiis evangelii luce illustratis non modo hi redditus confirmentur, sed opera etiam ministrorum liberum illis fiat dispensatorem habere, quem liberet. Sic 4. Februarii decretum est a dominis, ut tota horum bonorum ratio communitatibus commendetur, de quibus optima spes nobis affulget fore, ut Guicciardis dispensatoribus hæc bona relinquantur et invitis Iacobais istis, id est supplantatoribus, in Christi viaticum hi redditus consumantur. — Nunc ad primam sessionem venio, quæ fuit 2. Februarii, in qua præses Vallis Rh(eticæ) sive 8 Iurisdictionum Oeniponte reversus exemplum quoddam litterarum in senatum retulit, quas Fœdus Superius clam ad Ferdinandum miserat, ut reli-

quorum Duorum Fœderum sententia in dubium vocata, qua præses iustificatus, iterum novis suspicionibus involveretur. Qualis autem ea sit causa, ni fallor, iam pridem certiorem te feci. Aegerrime tulerunt hanc clandestinam technam socii, ac iudex summus Fœderis Cani, qui sigillo litteras eiusmodi munire non veretur, in ius vocabitur novum a præside promisso vadimonio utrinque. Interea temporis, dum hæc suspenderentur, nihil memorabile actum fuit, nisi quod corruptelis (ut quidam sollicitati retulerunt) insudatum fuit, quibus rectissima et plana curvis anfractibus obscurata causæ Rhetiensis sopiendæ ac saltem mitigandæ servirent. Nummatissimus essem, si centesima pars tantum profusarum pecuniarum ad me rediisset. Consumta igitur die Dominica eiusmodi exercitiis usitatissimis 4. Februarii iterum consederunt tractaturi causam hanc Rh(etiensis) arduam et pestilentissimam. Ubi primo Rhetiensis purgare incepit factum et casum istum: 1. se nihil authoritate bullarum istarum in patriam tentasse, præsertim cum mentio in illis fiat Benderensis monasterii extra Rhetorum agrum siti, quod demoliri, non extruere aut propagare voluisset expulsis fucis illis; 2. quod vero in præposituram egerit, id pontificio iure non fecisse, sed dominorum prætoribus consultis; 3. gravius peccasse Prægallienses, qui ducentos elegerint, quorum potentia res exasperari, non componi possit. Respondit ei D. Hector a Salicibus, syndicus Soliensis Prægalliæ: 1. verum quidem esse, quod delectum fecerint, in nullius tamen aut hominis aut rei detrimentum, sed ut vim aliorum repellant ac caveant, ne cui vis ac iniuria inferatur patriæque libertas inconcussa maneat; 2. quod vero se Rhetiensis excuset, quasi nihil fisus istis bullis quicquam immutare in Rhetia sit molitus, alienissimum a vero videri, eo quod sesquiannum bullas istas in sinu foverit nec reipublicæ, sicut officii eius fuisset, libere aperuerit, quo fraude percepta patriæ discrimen tantum felicius præveniri ac averti potuerit; adde, quod et argumento omnium trium bullarum stabilito præposituram 22. Octobris invaserit ac occuparit necquicquam populo ac communitate reclamante, cuius solius est eligere ac confirmare non insciis suis dominis ac magistratibus; 3. nec solam Benderensis cloaci mentionem fieri, sed totius episcopatus et omnium beneficiorum, quæ hæretico more, ut ipsi putant, in Rhetia et Rhethorum subditis regionibus detinerentur. Videns Rhetiensis, quo res casuræ

essent quidve et Prægallienses et Ingaddinæ utriusque una cum Superioris Saxi legatis in mandatis haberent, culpam suam, non libere tamen, deprecari incepit: sibi nempe non videri errasse hic multum; si tamen ipsis ita videretur, humillime se illis submissurum.

Hæc glacies deinde toto die secari cepit: 1. num bullæ aperiundæ sint populo, quod omnium unice prohibere conati sunt, qui Rhetiensi bene voluerunt; sed quo magis id dissuasum fuit, ei ferventius reliqui id unice urserunt, sexiesque quidam legati, papistici etiam, exierunt non communicaturi cum reliquis amplius, nisi bullas palam fieri ac in vulgus divulgari permitterent; in mandatis etiam quidam habuerunt, ne sederent, si rem obscurare decernerent; 2. num ipsi pœnam decernere Rhetiensi velint aut communitatibus id committere. Deum immortalem! quæ turbæ, qui rumores, qui clamores et rixæ ingredientium et egredientium hoc toto pene die sonuerunt. Laborarunt intus anxie, ut egregios mediatores se præstarent; nobis foris extimescendum fuit, ne compositionibus eiuscemodi bona præpositura diriperentur. Turba, quæ invitos nos semper sepiverat, bullarum argumentum se scire velle clamabat. Tandem cum vespera esset, valde metuebamus, ne omnibus invitis ac bullis exauctoratis memoriam detraherent ac aurum præpositura Tholosanum (?) alio converterent. Toto ergo die frustra exspectantes tandem Hector, qui revocatus, ingressu suo introitum nobis pollicebatur; sed cum ocyus turba se nobis maxima, ita ut se mutuo premerent, adderet, iterum repressi intromitti non potuimus clamante interim sub ostii limine et D. Campello et primariis ex astantibus observatoribus (qui omnium Inferiorum communitatum Ingaddinensium consensu ac mandato individuos comites se nobis præbuerunt) necnon aliis etiam viris principibus ac mediæ sortis hominibus: „Wollend ihr dann die prædicanten nicht ouch verhören?" Postea, cum fores multi ex insania pulsarent, ut aditum nobis pararent, antequam causa disperderetur, placuit nobis extricare nos ex turbis istis ac ostii limine relicto paulisper secedere. Quod dum faceremus, intente ac satis oblique nos Rhetiensis (qui non procul cum suis in pavimento sententiam exspectabat) intuebatur. Ultimo vero, cum singulis momentis speraremus fore, ut hoc die ac vesperi, antequam rem concluderent, exaudiremur, opinione citius senatus Trium Fœderum surrexit ac abiit, nihil-

que in bullarum negocio certi definientes in sequentem diem hanc partem reiecerunt. Nobis responderunt, ut summo mane crastino rediremus; se enim primum omnium nos intellecturos. Etsi vero non adeo bene consuleremus, quod Rhetiensi prolixe intellecto nostras quoque relationes non pari benevolentia audire parati fuissent, proindeque semel animus nobis erat Deo totum hoc committere, tamen cum nihil determinatum esse dicebant, noluimus occasionem illam sponte dimittere, maxime cum et D. consules et ammani quidam nos rogarent, ne moram illam sinistrius interpretaremur.

Crastino ergo die, qui 5. erat Februarii, cum tertio consedissent, summo mane intromittebamur (erant autem nostrum novem ex ministris, plures vero ex observatoribus Ingaddinensibus), ac, si quæ vellemus proponere, copia dabatur. Ibi primo maculas adversariorum nobis aspersas fortissime eluimus. (1.) Primo enim criminosissime pars adversa spargere non cessavit seditionibus ac turbulentis concionibus nos omnia miscere authoresque fuisse patefactionis huius causæ, quæ alioquin profunde sepulta neque Prægallienses neque alios excivisset; imo tam impudentes quidam fuere, qui ad turbas natos inque eas Meienfeldæ coniurasse nos mentiri non erubuerunt. 2. Non defuerunt magni quidam viri, qui turpitudinem Rh(etiensis) tegere ac horrendis mendaciis fucare volentes aperte nos mentiri et loquendo et scribendo ea de re asseverarunt, unde non paucæ communitates, cuinam parti crederent, diu hæsitare cœperunt inque suo officio suspensi non frustra maiores ignes postea fervidiores conceperunt. 3. Tertium vero mendacium, quod inter alia longe excellit, animos nostros non mediocriter perculerat; ut enim direptioni istorum bonorum facilior aditus esset, sparserunt ubique nos ministros ideo tam acres et fervidos esse, quod bonam partem ex præpositura ista privatis usibus nostris aut synodi necessitatibus usurparemus, cuius nunc iacturam tam misere timeremus, sicque non modo seditionum et mendaciorum, sed furti etiam et sacrilegii aculeos in nos emiserunt. Respondimus (ut summatim omnia perstringam) ad primam calumniam: nos nostro peragendo cum omni modestia officio nullam neque turbis neque infortuniis aliorum materiam dedisse; esse eos turbarum auctores, qui frigidam suffundant et causas vel semina turbarum serant; nos omni studio cavisse apud fratres, ne immodestiores essent ac rusticis plus satis alioquin irritatis ac gravatis nullo modo turbandi authores es-

sent; quin apertis testimoniis ac testibus eorum, qui paci student, fidem nos facere posse turbis et tumultibus nunc omnia plena fore, nisi litteris ac hortationibus nostris ad fratres inhibuissemus. (2) Secundo: nihil unquam nos in causa illa odiosissima aut dixisse aut scripsisse, quod non ipsarum bullarum argumento comprobare possimus; neminem etiam probum seu honestum virum secus de nobis aut sparsisse aut sparsurum in posterum, et vehementer nos cupere, ut in medium prodire velit, quicunque tam sinistre et inique de nobis iudicet; paratissimos nos esse omnium etiam syllabarum, quæ exaravimus, exactam reddere rationem cuicunque veliat ac quovis tempore. Nemo autem prodire voluit, licet non deessent, quos affabre in consessu tetigerimus, qui se ipsos potius conspurcarunt, quam mendaces nos esse evicerint. (3) Tertiæ calumniæ ita occurrimus, ut nemo non et constantiam et innocentiam nostram sit admiratus. Præter enim quod nunquam in mentem nobis venerit, ut vel teruncium ex proventibus istis nobis applicaremus, non ideo sequi posse sacrilegas nos esse, etiamsi in synodi usus hæc omnia, nedum partem aliquam insumeremus; in hunc enim finem deservire ea bona sicuti dominorum litteræ abunde testentur; hanc etiam primariam esse causam, cur maximus patriæ nostræ hostis, Romanus ille pontifex, bonis istis inhiet, ut et scholis et ministris nobis materiam et occasionem in ipsum deliberandi et agendi aliquid præcidat; esse plures ex nostro grege, qui propter egestatem anniversarias synodos frequentare non possint. „Quibus si eiusmodi aliquid decerneretur, quod utilitati publicæ commodare posset, num ideo fures erimus? num idcirco emolumentum nostrum quæsivisse dicemur? Absit. Quid vero hoc sibi vult, quod expresse diploma Guicciardis concessum perhibet: in disciplinam evangelicam ea bona insumenda esse? Nonne scholarum etiam regimen disciplinæ mentione confirmatur, quod universum, Telii cumprimis, concideret, si usus istorum bonorum infirmari debeat?“ Vehementer autem mirari nos, quod dispensatorem functione et œconomia sua exuerint, antequam rationem ab illo exegerint; longe enim aliter Dominum fecisse Matth. 25., qui fidos administratores post rationem maioribus ornamentis affecerit, infidos autem tenebris exterioribus adiudicarit. Mirari etiam nos nec boni consulere, quod in præteritis subcomitiis ministros in numerum sacrificorum posuerint vetantes, ne quis inquietum ea in re se præberet, pœna gravi præsti-

tuta, quam clausulam adversarii nostri ita interpretentur, quasi et sacrificis et ministris nobis denegatum prorsus sit, porro aliquid in senatum Trium Fœderum referre; hoc valde nec sine præclaris causis nos mirari, eo nomine maxime, quod ipsi haud ignorent longe aliam nostri quam sacrificorum esse rationem; nos enim neglecta episcopali iurisdictione suppetias a Christiano magistratu, qui summus ac unicus nobis est, iuxta Dei verbum petere nec audaces tantopere esse, qui nos ex obedientia illa extorquere cupiamus, sicuti Antichristus iampridem solitus fuerit; nescire etiam nos aliam in hoc mundo potestatem, cui subditi debeamus esse, defensionemque ab illa petere, quam si appellare denegatum nobis fuerit, solum restare Deum, cui iniurias conqueri et possimus et velimus; eatenus vero obedientiam nos posse præstare, quatenus ius divinum inviolatum manere possit, nec esse, ut quisquam a nobis silentium expectet in causis eiusmodi, in quibus tuba inflata vocaliores nos iubeat esse Dominus.

Hisce prolixe omnibus propositis dominus Rhetiensis secundum calumniarum caput tueri volens contra ingressus est: non ita contineri in bulla, sicuti nos palam fecerimus; mentionem enim solam fieri Benderensis monasterii diruendi, non exstruendi etc. Respondit D. Campellus, qui et Romana sive Tuscana lingua pollet, mentionem apertam fieri in bullis omnium cœnobiorum ac beneficiorum in tota Rhetia etc. Ad quæ Rh(etiensis) admodum contristatus parum aut nihil respondit. Postquam vero clare explicavissemus non cum quoquam nisi cum pontifice, maximo hoste nostro, causam et litem nobis intercedere, qui bullis suis mutationem invehere tentaverit, etiamsi ii, qui bullas acceperint, hoc non spectarint, itemque declarationem petiissemus super hanc clausulam, cuius mentio superius facta est, traditis omnibus instrumentis ac litteris e senatu recessimus.

Interea, dum responsum exspectaremus, Prægallienses, Ingaddini, Quatuor Pagi, quorum tres pontificiæ sunt professionis, senatum huius urbis rogarunt, ut summo tribuno ipsis concesso et suo et ipsorum nomine senatum Trium Fœderum hortaretur, ne bullas istas supprimerent, sed illarum exempla communitatibus proponerentur. Deinde singulari diligentia rogarunt, ut monachis Italis frenum iniicerent, ne accessione ac auctione sua iam pridem publico edicto abrogata in infinitum crescerent. Mirabar ego papistas in

eo esse, ut monachos imminuerent suos, quos alii propagatos vellent etc. His absolutis præter nos omnes secedere sunt iussi. Responsum nobis super relata nostra daturi acceperunt purgationes nostras, polliciti sunt nobis liberum ad se aditum omnemque benevolentiam, quodque in elapsis subcomitiis edixerint, non ideo factum esse, ut guttur nobis ad veritatis impedimentum velint intercludere, sed ut turbis timendis commodior medicina reperiretur ac ne communitatibus (quod legibus patriis sit cautum) erudiendis populo tumultuandi ansam præberemus. Nos gratiis actis nihil ad communitates scripsisse probavimus, sed secundum leges ac placita nostra fratres admonuisse officii semperque iuxta hortatos esse, ut tali modestia uterentur, qua populo rudi nulla furiendi materia esset, idque porro cum pacis studio in posterum etiam iugiter facturos esse.

Quibus omnibus expositis nobisque exeuntibus post longam deliberationem eiusmodi capita sunt decreta: 1. bullarum exemplum quicumque velit communitati suæ proponere, impetrare ac accipere posse; 2. tota præposituræ ratio, cuinam committenda ac quo sit convertenda, denuo populari suffragio decerni debere. Interim Guicciardi sex viris ad hoc destinatis rationem exactam reddere debent suæ dispensationis. 3. Rhetiensis dominus mulctatus est ducentis coronatis idque ad populi placitum, num ea velit esse pœna contentus. 4. Examina novorum monachorum, quæ iam longo tempore contra leges patrias in alvearia seu fœdissima potius lustra sua Vulturena involarunt, extrudi ac eiici debere, ut recenter ingressis ablegatis veteres paulatim decrescant ac cœnobia stercore tandem isto penitus repurgentur. 5. Qui alieno exterorum dominorum iuramento sese obstrinxerunt, ut illis serviant eorumque negotia procurent, ad publica munia et honores nusquam admittantur; nemo etiam porro vel litteras vel honoris alicuius aut dignitatis gradus et titulos sive munera a pontifice accipiat. 6. Et quia hactenus ex Cano Fœdere tantus syndicorum numerus in diætis publicis consederit, ut facile reliquos, nisi valde unanimes essent, suffragiorum multitudine superassent, iure res hæc ponderanda veniet, quo iuxta articulos semel positos unaquæque communitas (quod etiam summus tribunus noster una cum IV Pagis ac reliquis, sicuti supra memini, huius urbis nomine urserunt) non ultra binos legatos mittat. Nunc autem, cum Fœdus Superius iuxta veterem consuetudinem ultra sedecim extrudere sive eligere non debuerit, viginti novem

numero eorum fuisse, qui reliquorum Duorum Fœderum numerum prope adæquet; ex quo abusu inferiores sæpe fuerint, qui superiores ratione fœderis esse poterant. Quæ deminutio obtenta maximam utilitatem afferre poterit, si quid in rebus ecclesiæ ac religionis nostræ decernendum fuerit.

Hæc colendissime D. pater, primaria sunt illa capita, quæ comitia illa nostra pepererunt, cumque magni semper momenti fuerit ministros ac vigiles ecclesiæ recte instructos esse de periculis ecclesiæ incumbentibus, quæ deinceps ovibus suis inculcare ac ad avertendos lupos mature prædicere possint, placuit fratribus ad 26. huius mensis Februarii synodum Davosii celebrare et adversariis præposituram istam de integro invadendi omnem occasionem præcidere. Hoc cum pars adversa intellexerit, vitæ ac saluti meæ insidias struere non cessabit. Deum immortalem, quid non artium in me machinantur, eo quod nihil in tanta causa dissimulare volui! Heri evocatus ad singularem quendam amicum meum detexit mihi conspirationem quandam hisce nundinis in me factam. Aperte enim quendam, dum epularentur Rh(etiensis) sumptibus, dixisse: „Ich wil dem und dem das liecht abblasen und ihn erschießen oder umbringen, wo ich kan, oder nicht leben.“ Admonitus ego iam sæpenumero, cuinam fidere debeam et ubi pedem efferre tuto possim, non video. Dissuadent mihi amici quidam profectionem etiam ad synodum. Si absum, plura in me desiderabunt fratres, quod artium humanarum horroribus officium meum non faciam; si proficiscor, vitæ passim discrimen subeundum mihi fuerit. Cuperem hic consilio tuo paterno et prudenti levari, quid maxime faciendum mihi esset. Iampridem a te humillime rogavi, ut mei misertus ex præsenti exitio eripere me tandem dignaremini; sed quia unicum hoc refugium, quod mihi post Deum in vobis apertum esse sperabam, denegatur, vereor, certe vereor, ne sero nimis pœnitentia ducti casum meum miserabilibus lacrymis sitis prosecuturi. Decimus nunc agitur annus, ex quo Rheticis ecclesiis fideliter servo, quod ut pauci aut nulli etiam ex vestris stipendiariis in tantis procellis præstiterint, ita cum dolore perspicio, valde exiguam hinc inde aliquando effugiendi spem mihi affulgere. Scio ac gratus etiam animo meo sine intermissione recordor nostra, quæ facimus ac sufferimus, nihil ponderis habere, si comparentur cum tuis ac cæterorum patrum nostrorum laboribus; at cum considero, quam exiguis earum rerum scintillis, quæ ad hanc

stationem tutandam deserviunt, instructus ac inflammatus ego sim, non video, quocum fructu id præstare possim, quod humeris denegatum fuerit. Sum hic peregrinus et pauper. Qui cives ac dites sunt, invidia torquentur, quod celebriora iuribus ac meritis meis loca inutiliter occupem, ad quæ tamen mea culpa nunquam aspiravi. quod unicum solatium mihi rebus in asperis reliquum exstat. Humillime me vobis denuo commendo, quem humano etiam more a prolis copia ac rei familiaris inopia mirifice afficiunt. — Dedit mihi D. Anthonius a Salicibus, Vallis Telinæ vicarius, 20 coronatos ex testonibus Gallicis, quos ad te per M. Iacobum Gesnerum mitto, utpote ad illum, cui eos pertinere affirmabat." Bitte, seine Ausführlichkeit zu entschuldigen, „ut, quæ ex ordine ob labilem memoriam meam consignavi, usibus etiam meis, si quando repetiero, inservire possint." Curiæ, 1572, 9. Februarii.

St. A. Z.
E II 342, 653.

275. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. Februar 12.

Er dankt für Eglis ausführliches Schreiben. „Gratias ago Deo nostro, qui et te cum symmistis spiritu suo dirigit, ut per impudentiam non excidatis vobis ipsis aut metu frangamini, qui item magistratus animos impellit ad meliora. Fateor sane labores tuos et pericula esse gravia." Doch mahnt er mit Hinweis auf den göttlichen Beistand und den sichtbaren Erfolg zur Standhaftigkeit. Egli an eine andere Kirche zu berufen, stehe nicht in seiner Macht, auch habe jeder Platz seine Unannehmlichkeiten und Gefahren. — Was den Besuch der Synode betrifft, rät Bullinger, dem Curer Rat alles auseinander zu setzen und ihn zu bitten: „siquidem mihi sit abeundum, an velitis mihi aliquem adiungere ex vestris". — Er sendet zwei Exemplare einer in aller Eile abgefassten, absichtlich knapp gehaltenen Schrift. Tiguri, 12. Februarii 1572.

St. B. Z.
Ms. S 125, 140.

276. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Februar 18.

Mordanschlag auf Scipio Calandrinus.[1]) Die Sache des Dr. Planta. Der Häretiker Squarcialupus. Eglis Wunsch, von Cur abberufen zu werden.

Kurz nach dem Bundestag hat sich die blutdürstige Gesinnung der Mönche von Morbenn in einem Racheakt wegen des un-

günstigen Ausgangs ihrer Sache deutlich geoffenbart. Denn jüngst haben zwei Morbenner, als Scipio Calandrinus, der Nachfolger von Cellarius, predigte, auf Anstiften der Mönche, ausserhalb der Kirche vor einem Fenster nahe bei der Kanzel mit geladenen Gewehren stehend, ihn erschiessen wollen. Noch im letzten Augenblick, als sie schon die Gewehre angelegt hatten, wurde der Prediger durch einen alten Amtsbruder gewarnt und bückte sich, so dass die Kugel fehlgieng, worauf die Mörder den Greis, der gewarnt hatte, an der Kirchentüre erdolchten und auch den von der Kanzel herabsteigenden Prediger mehrfach verwundeten und nochmals auf ihn anlegten; doch versagte das Gewehr. Heimgeführt musste er einen Chirurgen aus dem Bergell kommen lassen. So wird aus Plurs geschrieben. In solcher Weise wird gewütet gegen Leute, „qui inter ipsos etiam papistas modestiæ laudem non exiguam obtinuerunt, quorum in numero cumprimis habitus est Calandrinus, sicuti D. commissarii iam olim mirifice prædicarunt. Incumbemus universi, ut pestilentissima illa cloaca tandem funditus evertatur, nec parum rusticorum exasperatos animos nova hæc factio et cædes stimulabit, ut animum tandem propensiorem afferant ad corrigendam et frangendam enormem istam seditiosorum hominum libidinem ... Nimirum oculos aperire et dilatare nostros necesse erit, cum domesticos in perniciem nostram coniurasse non absurde quis dixerit. — Communitates Decem sive 8 Iurisdictionum celebrabunt comitia generalia et suffragiis popularibus communibus decernent, quid in causa Rhetiensis sit faciundum. Sed quo magis periculum rerum novarum architectis creatur, eo gravius nobis repellentibus res perniciosas incumbet. Reversus autem nunc est filius Rhetiensis, decanus, qui ante præterita comitia pedibus salutem quæsiverat et conscientiæ impulsus testimonio ad abbatem Fabariensem concedens asylum arripuerat. Rhetiensis vero in Ingaddinam abiisse dicitur, ut canes latrantes in Christi grege offa obiecta mitiores nimirum demulcendo efficiat. — Plurii novus surrexit academicus nomine Marcellus Squarcialupus, medicus, homo doctus, qui prodigiosam istam quidvis sentiendi impune licentiam non mediocribus viribus asserere procul dubio conabitur. Expunxit ille nuper tria hæc Citolini cuiusdam carmina, quæ ad illustria Rhætorum insignia gentilitia ad parietem depicta honoris ergo adscripserat:

Fortia signa simul connectunt armipotentes
Tergeminos populos sociali fœdere iunctos,
Solamen miseris. Felices vivite semper.

Horum loco Squarcialupus, cum videret dominorum adversus hæreticos edicta, reposuit hoc suum distichon:

Est liber Christus, est Rhetia, liber et hospes;
Este procul vulpes; dura catena vale.

Ego vero, cum hæc mihi D. Lentulus scriberet, rogavi, ut hoc meum tetrastichon lupi illius loco ululatus legere non dedignaretur:

Est liber Christus, est Rhetia, liber et hospes;
Sed grave servitium prodit ab hæreticis:
Calcatur Christus; non hospes ab hospite tutus.
Rhæte, volens liber vivere pelle lupos".

Er dankt für das Geschenk Bullingers.[2]) Den gegebenen Rat will er befolgen. „De reliquis non anxie laborandum, quid amplitudo tua in iuvandis miseris et promovendis afflictis possit — id enim luci tenebras meo iudicio esset adspergere —, nec clam me est, quantum non pauci, qui exterorum ingratitudinem regustarunt, etiam beati effloruerint, quibus tamen tantum abest, ut vel tantillum invideam, ut me ipsum non satis dignum vel amicitia et familiaritate vestra iudicem, si penitius in me descendero. Gratia vero grata mihi esset, quæ apud magnates virosque principes cum laude reposita citra aliorum impedimentum in angulo aliquo mihi inglorio (urbanus enim strepitus maximo mihi constat) prodesse posset" etc.

Anno 1572, Curiæ, 18. Februarii.

[1]) Vgl. den folgenden Brief. — [2]) Die Simlersammlung bemerkt dazu: „Admonitionem Bullingeri ad ecclesiarum ministros etc. intelligit".

St. A. Z.
E II 377, 2529.

277. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. Februar 25.

Er empfiehlt einen Stephanus Canensis aus Friaul und bittet, im Begriff, nach Davos zu gehen, Bullinger für ihn zu beten. Nicht Scipio Calandrinus in Morbenn, sondern der schon früher genannte Prediger von Mello, namens Laurentius

(Soncinus), ist verwundet worden; im übrigen entspricht der gesandte Bericht den Tatsachen. 1572, 25. Februarii.

(P. S.) „Attribuerunt nobis domini quendam honestum civem, qui serviat nobis.“

278. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. März 10. St. B. Z. Ms. S 126, 11.

Verschlimmerung der Sache Dr. Plantas. Zweideutige Haltung einflussreicher Männer. Beabsichtigte Werbung für Venedig.

S. Colendissime D. pater, breviorem me et molestiæ privatæ et publicæ sollicitudines reddunt, nec multum etiam necesse nunc erit plura prædicere, cum eventus potius ipse crebris litteris tristissimam, nisi Deus averterit, occasionem sit daturus. Advolarunt 5. Martii nuncii sex ex Prægalliensium, Suprasaxonum et quarundam aliarum communitatibus, quibus demandata est extraordinaria provincia asciscendi sibi assertores alios ex reliquis quoque communitatibus, qui pagatim per Rhetiam circumeant et populum de vero istarum bullarum ingenio, quod magnates obscurare et in hominum potentissimorum gratiam pervertere student nosque malignæ interpretationis accusare, erudiant illisque graphice ob oculos ponant, quibus insidiis a Romano pontifice eiusque creaturis impetamur. Ideo cum supradicta die ad nos quoque devenissent, statim tribubus omnibus collectis nuncium etiam urbis nomine reliquis addiderunt, qui simul una nunc per Vallem Rucantiam Davosium tendunt quibusque magna multitudo ubique circumfunditur. Volunt autem non modo diplomata illa infernalia a populo intelligi, sed Rhetiensem etiam gravius iudicio libero ipsi habito non fortunis, sed corpore puniri. Quæ certe animadversionis intentio ita Rh(etiensis) animum perculit, ut superiore nocte quadam vicinioribus rusticis arcem suam tanquam præsidio 40 munire cœperit, quod tamen postea passus est solvi. Meienfeldensis etiam pastor, Victor Fabritius (qui filii loco reverentiæ tuæ olim fuit, cum patruus ipsius correctorem apud D. Froschoverum ageret), a D. Conradino Planta instructus heri ad me venit suppliciter ipsius nomine et rogatu obsecrans, ut remedium aliquod, qualecunque excogitari a nobis possit, huic grassanti morbo et instituto istorum

emissariorum mature adhiberemus; hoc propter Deum vehementer Plantanum rogitare. Nos certe, qui charitatis et modestiæ officio in principio huius rei periculum omne sponte parati eramus declinare, si modo bullas traderent et præposituræ Tiliensi inhiare amplius nollent, nunc grassanti huic malo occurrere difficile posse respondimus. Præter enim quod subsidium istud exulibus ac scholis detrahendi occasionem nocivam dederint, ita nunc æstuare cuncta, ut periculum sit, ne similes privilegiatis iudicemur, si intercessionibus intempestivis dehortari populum velimus. Nullum ergo aliud nostro arbitratu medium exstare, quam ut culpam Rh(etiensis) suam agnoscat illamque deprecando voluntati communitatum sese subiciat. Brevi autem audiemus, quid sententiæ communitates ubique tulerint, quæ tanto nunc magis ubique insaniunt et furiunt, quanto tectius ipsarum proceres hanc arduam causam non agere, sed sopire et e memoria hominum evellere perpetuaque oblivione conterere studuerant. Bellos se etiam quidam ex potentioribus se præbuerunt, qui, quo populus magis incertus, quid crederet, hæsitaret, falsitatis nostras interpretationes bullarum insimularant, quas corrigentes mirabiles sensus et dolosas explicationes in Rhetiensis favorem attulerant. Ubi enim hæreticum nos vocavimus ein käzer, illi supposuerunt delentes hanc nostram interpretationem ein ehrlichen secter, et sic in aliis pluribus. Nos vero hæc non modo in synodo Gulero Davosii exprobravimus, sed etiam antea in Trium Fœderum senatu diximus neminem probum nec honestum virum falsitatis huius nos accusaturum. Sed perfricuerunt multi adeo frontem suam, ut cœlum etiam terræ miscerent, modo affectibus suis satisfacere possent. Acta mittere nondum possum, sed propediem me expediam. — Iosua a Salicibus, torquatus pontificius, dicitur inter nos conductus a Venetis, ut abducat militem Rh(eticum). Hodie vero subcomitia hic celebrantur, in quibus nimirum transitus denegabitur. Sed cur non suos antea in ordinem redigunt, qui alienis et exteris commeatum prudenter intercludentes cæcutiunt?[1]) Hæc ad tuam reverentiam. Ocyssime. Vale cum tolo choro. Salutant vos nostri omnes.

Curiæ, anno 1572, 10. Martii.

[1]) Wahrscheinlich meint Egli die Eidgenossen. Vgl. Nr. 188.

279. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 126, 12.

Cur. 1572. März 11.

Verhandlungen eines Beitages in Cur wegen des Herrn von Räzüns.

„S. Heri vesperi, cum syndici Superioris Fœderis ad subcomitia celebranda Curiam ingrederentur, inter reliquos D. Rh(etiensis) quoque stipantibus eum multis ingressus est parum extimescens incendium, cuius sufflator ac calefactor ipse ab omnibus iudicaretur. Paulo post eodem tempore vespertino senatus huius urbis maior colligitur, in quo cum plures essent, qui invadere Rhetiensem ac in custodia ad certos usus asservare consulerent, valde discordes in ea consultatione fuerant quibusdam obloquentibus id non licere, aliis contra ingerentibus licere proditorem capere, ac qui secus vellent, similes esse. Interea, dum hæc consultantur, Rhetiensis ocius equo arrepto ac paucis comitantibus in lacrymas effusus urbem excessit inque arcem suam e vestigio se recepit. Quid reliqui legati sint effecturi, audiemus. Ego vereor, ne in mille partes scissi iram Domini eiusmodi artibus sanguinariis debitam brevi sint sensuri. Orate pro nobis ac nostris ecclesiis, quæ mille insidiis nunc expositæ sunt. Orate pro tota Rhetia nostra afflictissima ac turbarum referta.“

Ex Curia mea, anno 1572, Martii 11.

(P.S.) „Dicitur Iosua a Salicibus peregrinum nescio ubi militem collecturum(!), non Rhetum“.

---

280. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 654.

Zürich. 1572. März 14.

Der Bullenhandel in Cur und ein ähnlicher in England. Nachrichten aus Deutschland, den Niederlanden und Frankreich.

„Man sagt hie, das die bullisch sach ad arma kummen sye, das, wo es waar, mir zwaren leyd were, wiewol morbi periculosi habent periculosa medicamina. Das ist aber der verflůchten bullen von Rom würckung, das, wohin sy kummend, uffrůr und unrůwen machend. Also ist's ouch gangen in Engelland, da ein einige bulla zwo uffrůren gäben. Jetzund wirt geschriben, das 16. Januarii in Engelland der hertzog zů Nortfelcken, der der uffrůren

houpt gewesen und die bulla handthaben wöllen, gefierteylt sye etc." Nähere Nachricht hofft Bullinger von der Frankfurter Messe zu erhalten, auf welche hin er viele Briefe nach Ungarn, Polen, England, den Niederlanden, Hessen, Sachsen etc. hat schreiben müssen, um sie dem heute verreisenden Froschauer mitzugeben; darum hat er länger nicht an Egli geschrieben. Dessen Briefe sind ihm zugekommen, „uß denen ich wol verstan, das es gfarlich stadt; und da ich bessers nitt kan, bitten ich Gott, das er es nach sinen gnaden schicke. Es wirt aber das evangelium müssen an der unrůw schuldig sin, so es klärer dann die sonn ist, das alle schuld des bapsts ist. Was hatt er wöllen, die hellischen bullen under üch zů schiken? Worumb hat er Franciscum Cellarium uß frömbder herrschaft lassen stälen und verbrennen? Worumb hat er ritter gemachet und inen guldin kettinen angehenckt, dann das er uffrůr under üch machte? So ist das evangelium entschuldiget; alle schuld ist des uffrůrers, der alle land betrügt und verwirrt. Dominus iudicet eum." — Nach kürzlich erhaltenen Briefen aus der kurfürstlichen Kanzlei in Heidelberg hat der französische König durch den Herren de la Faye um die Freundschaft des Kurfürsten geworben und versprochen, den Frieden zu schützen. Aus den Niederlanden hat der Kurfürst Bericht, „wie duca de Alba von den landen fordere den zähenden pfening. Das wölle das land nit thůn, und standint die commertia still, und halltind die burger ire läden zů. Duca d'Alba habe by häncken gebotten, sy uffzůthůnd; das aber nitt beschähen, sunder die zünfft habind ire zunfftmeister für inn geschickt uffs radthuß, zů bitten, des zähenden pfenings abzůstan; und alls sy ettwas länger uff dem radthuß uffgehallten, sye die gantze gmeind für das radthuß gefallen, da dannen nitt wöllen, biß die meister heruß kummind. Also sind sy bald zů inen herußgelassen. Die bürger aber habend sich zamen gethan in den hoff des graven Egmonts seligen; der duca d'Alba aber ist in yl uffgebrochen und gen Autorff in das citadell gefaren." — Ein dieser Tage eingetroffener Brief vom königlichen Hof in Blois (Blays) enthält, dass der König am 4. Februar von Amboise dort angelangt sei. „Der cardinal Alexandri, bäpstisch und hispanisch botschafft, sye stattlich empfangen, habe den könig wöllen bringen in ligam sanctam wider den Türggen und verhindern die nawarrisch ee etc. Die bottschafft

sye abgewiesen mitt gůten worten·" Dagegen sei die Königin von Navarra bis Tours gekommen und werde am 13. oder 14. Februar in Blois einreiten, wo sich die ‚allt königin' mit ihren Söhnen und dem Hofe zu ihrem Empfang rüsten. Es soll die Heirat zwischen dem jungen König von Navarra und der Schwester König Karls (IX.) geschlossen und noch eine zweite zwischen dem jungen Prinzen von Condé und der Tochter des Herzogs von Nevers (Annivers) besprochen werden. Der Admiral sei nicht am Hof, aber in grossem Ansehen beim König, werde wohl mit der Königin von Navarra kommen. „Und habe das evangelium sampt den evangelischen gůten platz und růw, das den cardinal und pfaffen übel gnůg verdrüst". Zürych, 14. Martii 1572.

---

281. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. März 17. — St. A. Z. E II 342, 655.

Er bittet, durch den Überbringer kurz zu berichten, „ut valeas, ut res tuæ et tuorum habeant, an spes sit res conturbatas feliciter sedari posse". Bullingers Brief vom 12. März wird Egli durch den gemeinsamen Freund, den Bündner Johannes Müller, wohl schon erhalten haben. Tiguri, 17. Martii 1572.

---

282. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. März 17. — St. B. Z. Ms. S 126, 31.

Erhebung des Volkes wegen des Bullenhandels. Anfeindung der Geistlichen, besonders Eglis, durch die Anhänger Plantas. Teurung und Bitte, Egli zu Korn zu verhelfen, das seine Schwäger ihm schulden. Verhandlungen der Zünfte. Nebensonnerscheinung. Feindseligkeiten gegen adelige Herren. Der Herr von Räzüns.

Er hat Bullingers Brief an Lætare morgens vor der Predigt erhalten und benützt „zu meiner predig, so ich gester in denen grausammen läuffen gethan habe. Freylich aber ist der bullisch handel zu weer und waffen kommen; dann es ob 5 fähnlein jez vor der statt ligen und täglich mehr herzukommend, da uns lieber wäre, man wäre bescheidenlicher gefahren und des angesezten rechtstags erwartet. Aber der gemeine mann ist allenthalben verbitteret über die offnen, ungestrafften mord und schnöde ungerechtigkeit, so man

übt, und sonderlich über den h(erren) von Rezüns, der dem mörderischen bapst geloset und sich selbs in unwiderbringlichen schaden geworffen. Jezt dieweil wir ammts halben das unrecht gestrafft und dem gemeinen mann des bapsts fürnehmen entdekt, so müßend allein wir schuld tragen an disem jammer allemsammen. Was großen aufsazes uns die Plantani rüstend, mögind ir wol gedenken; dann als heüt, den 17. Martii, grad als ich dises geschrieben, das Lendtzer fähnli aus den 10 Gerichten eingezogen, sind vor dem ymbis die Pargeller botten (welche, wie in der beyligenden schrifft staht, gen Lax gangen) wider herkommen, anzeigende daß, wie die bullen zu Lax seye verlesen worden, habind die bauren den h(erren) von Rezüns erst in eisen geschmiedet und ihnen verheißen, sie wöllind ihne morn mit 600 mann ins läger bringen. Wie es da zugahn werde, mag ein jeder gedenken; den bauren ligen die forcipes inn. Dieweil man aber mich fürnehmlich darfür hatt, ich habe disen bullischen handel zum ersten ausgespreitet (da aber Gott weißt, wie wir dem h(erren) von Rezüns so treülich gewahrnet und alles stillschweigen verheißen, wann er nun der probstey auch und aller sachen abstahn wölle, welche er wider der prædicanten gefallen kurzum haben wöllen und darauf anfangs mächtig gepracticiert): so bin ich von wegen des groben geschlechts nienen sicher mehr und, von wegen daß diser wagen umgefallen, noch mehr by männiglichem verhaßt, ohne daß daß mir offentlich, ohne alle fürwort auf leib und leben gedräuet wird und ich nunmehr längest gespührt, daß unser predigen nichts nüzet und man je länger je böser ist. Nun hab ich auch ein ehrlich weib und 5 kleiner kinder lebendig und 3 in ewiger freüd, und darneben ihr wol wüßen mögend, daß ich dermaßen bin nunmehr 12 jahr herumgetrieben worden, daß es unmöglich gewesen, mich ettwas vermögens halben zu verbeßeren; sonderlich, wie ich offt geklagt, mir allhie an disem theüren ort unmöglich zu grunen, fürnehmlich heüer z' jahr, da mich dise brodttheüre gar weit hinter sich gestoßen etc. Es ist auch zu besorgen. es seye nicht allein um den h(erren) von Rezüns zu thun, sonder das feüer werde weiter schreiten und große empöhrung und herzenleid machen, allda dann aller menschen ungnad mir noch großer auf den hals wachßt. Diß aber alles schreib ich darum, daß ich euch m(eine) g(nädigen) h(erren) deemüthig bitten, ihr wöllend mich (wo jenen möglich) ab disem ort veränderen und mir vätterlich

rahten, wie ich mich in mittzen diser waffen halten sölle, oder so ich doch nicht gnad funde vor eüeren augen, eüeren vätterlichen gnaden doch meine arme kinder und ihre mutter gnädiglich wöllind angelegen und befohlen seyn laßen, welche noch an gestalt miner hilff und gegenwertigkeit an disen orten bald werden beraubet werden. Weiß darneben wol, daß Gott die seinen auch wunderbarlich kan und mag ausführen, so er wil. Demselbigen treüen Gott will ich's heimsezen und in seinem beruff unerschrokenlich fürfahren durch sein gnad, so uns durch Jesum Christum erworben. Dise zeit aber kan ich wenig ausrichten, dieweil ich in mittzen dem läger allenthalben mit geschrey, weeren, waffen, trommen und pfeiffen tag und nacht umgeben bin und alle augenblik überfallen wird. Wo die knecht nicht proviant selbs hernoch bringen ließind, möchte es die statt gar nicht erleiden; jedoch seyind sie (ob sie gleich freünd und nicht feind) unwillig, daß man die thor zuhaltet. Man thut aber, was man mag, gegen ihnen. Ich förchte übel, wann sie sich genug gestärkt, sie werdind dann einmahl wöllen, daß man mehr hineinnehme. Alle ding fahend an thüren. Es sollen mir meine schwäger ettliche mütt kernen, von 2 jahren zins, und ettwas habers, und das von ihrer schwöster selig wegen, die den h(erren) Bartle Amman gehebt hat, welche diser meiner haußfrauen und ihrer schwöster aufgemachet; aber sie haben den kernen einanderen, uns unwüßend, wider aufgerichten gemächbrieff zu kauffen geben und meiner hausfrauen gelt darfür verordnet, daß wir gar nicht zufrieden sind und weder gelt noch kernen haben". Egli hat für seine Frau Meister Felix Keller als Vogt eingesetzt, der auf Verlangen den Kernen „mit böse einziehen und rechten" muss; lieber aber sähe Egli, dass die Schwäger ihm gutwillig den Kernen durch die Kaufleute zuschickten; „dann ich deß dringend bedörffte und an brott gar auskommen". Bullinger möge deshalb mit Junker Joachim reden. „Dann es jez bey uns ein solche gestalt hat, daß sich einer ein klein versehen mus, dieweil niemand wüßen mag, wie lang es währet, und schon alle ding anfahend in höhere schläge kommen." Wenn alles nicht hilft, wird Egli die Schwäger nicht schonen. Der „Luce", dem er auch schreibt, würde ihm den Kernen wohl zustellen (fertigen). — Egli bittet, ein beigelegtes Schriftstück gut aufzubewahren; „dann mir große gefahr daraus erwuchse, wann man wüßte, daß ich aus den zünften schriebe". Im Einzelnen entspricht

vielleicht nicht alles genau dem Verlauf. Er will sich deshalb noch genauer erkundigen „von wegen diser geschicht, die ich von anfang an stellen will, dieweil mir darum ze wüßen ist; hätte auch gern den anfang und mittel gesezt, aber unmöglich jez gewesen". Auch die wunderbare Sonnenerscheinung, die sich am 2. und 3. Januar zwischen 8 und 9 Uhr, als die Boten in dem Bullenhandel zusammentraten, zugetragen hat, hätten Egli und Campell gern „mit schrifft und gemähl bey eüch zu truken" gesendet; sie wollen sie diese Woche fertig stellen und bald schicken. „Allda werdend ir greiffen mögen, um wen es zu thun seye, und daß es sonderlich gemeine 3 Bündt an ihren haübteren betreffen wil." Alles soll auf einen Bogen kommen; „und werdend der sonnenänderungen in die 8 oder 9 werden, da sie einest nicht geseyn wie anderst". — „Eben jez höre ich ein gaßenred, man habe haubtman Conrad Plant im Prättigaü auch gefangen; ich sez aber noch nütt darauf. Das weiß ich aber, daß die Pargeller ihne viler ungereimter stuken halben auch in der federen oder dinten habind. Gott verzeihe uns allen unsere mißthat. Es ist ouch gewüß, daß haubtman Baptist von Salis, des bapsts ritter, von Bargellern zu Sulg mit 50 männeren verhütet wird, und ohn ettlich 100 kronen, so sie ihne gestrafft, hat er ein eyd thun müssen: sobald man um mehr gelt schike zu ihm, daß er thüe, und daß er komm auf straffgericht, welcher stund man ihn hohle. Gester zeigt mir j(unker) Rudolph von Salis an, man hätte 5 mann um ihne geschikt, die ihne hohleten also gefangen, und ettlich 1000 kronen mit ihm brächte. O herr Jesu, du sohn Davids, erbarm dich unser aller und komm deiner kirchen zu hilff." — Egli lässt Gualther wünschen, dass er „vom kalten wehe" befreit werde und bittet, Simler für einen Brief zu danken; alles, „was ihm hört, ein schön kleinot", sei gerüstet. „Mein haußfrau ist gar großschwanger und nähig, die sich aber dieser kriegsrüstung und meinen gefahren dermaßen bekümmeret, daß ich übel förchte ihren und was uns Gott berahten." Chur, 1572, 17. Merzens.

P. S. „Mittit ad me quædam nova D. D. Ruinella, quæ Roma allata; si ad manus erunt, hisce inseram. — Scriptum ne remittas nisi per certissimum. — Der herr von Rezüns erbarmet mich von grund meines herzens; dann frilich ihn sein sohn, der

pfaff, der sich getrolet, dahin gebracht. Und wo jennen steg und weg oder fürbitt möchte funden werden, gonnt ich ihm des lebens wol. Man sagt, man bringe ihn morn zu fuß an einer kette, und vor traurigkeit seye er nit fast wol bey ihm selbs. Aber ich förcht, ich förcht etc."

---

283. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. März 21. St. A. Z. E II 342, 656.

Verhaltungsmassregeln für Egli. Der Bullenhandel. Eidgenössische Vermittlung. Antwort auf Eglis vorangehenden Brief. Verlust einer Geldsendung an Dr. Stupan in Basel.

Eglis Schreiben hat ihn bekümmert; „dan[1]) ich wol weiß, was ye und ye uß ufflöuffen gevolget. Bitten Gott von hertzen, das er dise gfaare sach zů gůtem end ußfůre, das nitt ein gantze lobliche Eydgnoschafft, unser lieb vatterland, in last und lyden kumme". Auf Eglis Frage, wie er sich verhalten solle, ermahnt er ihn, stets zu predigen, „sömliche uffruren syend grosse straaffen der sünden", die Sünden mit Bescheidenheit zu strafen und zur Besserung und zum Gebet zu ermahnen. „Demnach truw ich üch, so ir schon üwer ampt trüwlich bißhar ußgericht, habind ir doch weder heymlich geradten noch offentlich mitt predigen yemandts zů uffrůren gereitzt. Und das es beschähen, kan ich uß üwerm schryben wol verstan, das es üch leid und beschwerlich ist. Dorum ir ouch yederman zů růw und friden ermanen söllind, damitt man keinen anlaß gäbe zů tödtlichem krieg, da wir sunst jetzund kriegs gnůg habend mitt der träffenlichen thüwre. Gott wölle uns die abnemmen und mitt fruchtbare der erden uns armen widerum trösten. Zů loben sind deren hertzen, die uß gůtem grund gern wöltend grächtigkeit offnen und ungrächtikeit niderlegen. Das sol man aber zů henden nemmen mitt ordenlichen mittlen, die wider Gott nitt sind; und diewyl ein straaff- und rächtstag gesetzt ist, sol man den lassen fürgan und sich deß settigen lassen und nitt mitt gwallt handlen. Nieman kan kläger und richter sin. Deren übelthat, so übels gehandlet, sol mitt ernst und warheit an tag für die gepürlichen richter gebracht werden und denn nach dem rächten und der thaat gericht werden. Und söllte es jetzund darzů kummen, das andere Ort der Eydgnoschafft zů üch zů scheyden kämend,

wurde die sach daruff berůwen, das yetwedere parth sich des rächten sölltend vernůgen lassen; und welche parth das nitt thůn und mitt gewallt one rächt fürfaren wölte, die sölltind alle andere Ort hälffen mitt der hand zum rächten wysen. Dorum gar nodtwendig ist, das man sy uff das rächt wyse. Es habend die 5 oder 7 Ort an min herren diser wuchen von Lucern geworben, das sy zů gůtem der Eydgnoschafft, diewyl uffrůr in Pündten zů sorgen, gen Chur an die Pündt schryben und sy zů friden vermanen und das sy sich in iren spënnen des rächten vernůgen lassind. Daruff min herren heruff geschriben, alls ir filicht wol verstanden habend. Darby ich sorgen můß, das, wenn die Ort vernämend, das man mitt gwallt uff ist, sy ire botten schicken und vil verwirrung, Gott wölle nitt ergers, darus erfolge. Ob aber sach were, das ettliche botten zů werben kämend, acht ich wol, min herren syend so bedacht zů Chur, das sy an min gnedig herren hie ir anligen schrybind, ob filicht min g(nedig) h(erren) andern iren Eydgnossen, Bern, Glaris, Basel, Schaffhusen etc., botten zůschicken und zů scheiden ouch zů üch schicktind, damitt grösser übel möchte vermitten werden und ein fromme Eydgnoschafft, unser lieb vatterland, in disen zyten, die sunst klämm, verjämeret und vollen gfaren sind, in friden bliben möchte. Das gäbe Gott. Und so neißwan ouch der bischoff angriffen, wurde dasselb erst — zů sorgen — ein nüwe tragœdiam gäben. Man wirt aber denen sachen one min anzeigen wol zů thůn wüssen und dise sach one verzug ußmachen mitt rächt, ee die sach wyter kumme und der Tüfel größere zwytracht säye. Lassend mich wüssen, wie sich die sachen schickind; denn ich uß der maassen sorgfelltig. Und da ich nitt wyter kan, wil ich Gott bitten, das er üch und gemeiner Eydgnoschafft gnädig sye. Bättend ouch ir ernstlich und vermanend yederman zum gebätt. — Quod reliquum est de mutando loco, infamiam tibi summam hoc in præsenti conciliares; nunquam vero meam operam denegavi ministrorum maxime uxoribus et liberis[2]) ac bene spero de gratia et protectione domini Dei nostri. — Ich kan wol gedäncken, wie der statt Chur mitt der proviand sachen hert standind; dann hie ist es seer thüwr. Noch hat man inen 100 můtt kernen geordnet." Näheres kann der Überbringer, Tscharner, berichten. In solchen Dingen sollen künftig die Bürgermeister selbst schreiben. Eglis Schwager Haller hat auf Befehl der Herren die 100 Mutt

gegeben. Ihm hat Bullinger auch Eglis Anliegen gegen seine Schwäger wegen des Kernengeldes mitgeteilt und will gelegentlich mit Junker Joachim reden. — Wegen des anvertrauten („byligend") Schriftstückes möge Egli ohne Sorgen sein. Falls er etwas zu drucken hat, kann es erst nach Froschauers Rückkehr gedruckt, einstweilen aber den Zensoren vorgelegt werden. Gualther ist wieder wohl; Simler leidet an Podagra. — „Oro Dominum, ut in hisce turbis felicem partum concedat uxori tuæ . . . — Doleo ego quoque vicem D. Rhetiensis optaremque, ne papam audisset, incantatorem et Dei generisque humani hostem."

Tiguri, 21. Martii sub vesperam, 1572.

P. S. Lucius (Nier) meldet, Dr. Stupan in Basel behaupte, den Brief mit dem Geld nicht erhalten zu haben. Bullinger hat ihn vom M(eister) Jakob Gessner erhalten und, als er einen Boten fand, mit einem Brief für D. Ramus in Frankreich nach Basel an Dr. Zwinger geschickt. Der Bote ist ihm nicht mehr erinnerlich; doch hat Ramus seinen Brief erhalten und seither aus Paris geantwortet. Bullinger will in der Sache an Zwinger schreiben, künftig aber nicht mehr die Besorgung von Briefen übernehmen.

1) „das". — 2) Die Worte „loco infamiam — uxoribus et liberis" sind (von Egli) durchgestrichen.

---

284. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. März 21. St. B. Z. Ms. S 126, 42.

Schlimme Erregung des Landvolkes, die ausser dem Dr. Planta auch andere Adelige bedroht. Eglis gefährdete Lage. Absicht, vor dem Bundestag gegen die italienischen Mönche aufzutreten. Missliche Lage der Stadt Cur. Mahnung zur Verschwiegenheit. Eine Schrift Campells über die Nebensonnenerscheinung.

Er dankt für Bullingers Brief und die wahrhafte Freundeshilfe des Zürcher Rates. — „Miror autem, num sit verum Lucernenses primo id turbarum nostrarum vobis denunciasse; nimirum papatui et monachis eorumque capiti, Rhetiensi, anxie timent et, sicubi possunt, ne quid damni patiantur, studiose aliorum etiam opera præcavebunt. Vereor autem, ne incassum omnia; ita enim rustici fervent nostri, ut magistratum parum curantes vices eius

nunc agere ac reformationem novam inducere proposuerint commoti immani illa iniustitia ac quorundam impudentibus corruptionibus, quibus et patriam et religionem venalem iam diu habuerunt ac sanguinem innoxium pontificiorum insidiis et evangelicorum oscitantia circumventum impunitum parvi penderunt. Tredecim iam et primaria signa omnia ex Domo Dei et 10 Iurisdictionibus advolarunt, quorum sententia fixa est non decedere, donec infelicia aliquot lolia stirpitus eradicaverint. Rhetiensis, qui Superioris Fœderis patrocinio hactenus est usus, hodierno die adducetur. Is nimirum, ubi extrema fortuna steterit, plures alios secum in ruinam trahet. Non patientur Superioris sive Cani Fœderis proceres durius aliquid capiti ac domino suo fieri, nisi ex aliis etiam Fœderibus corruptissimi in apricum proferantur. Hinc plurimorum iactura timenda venit. Quibusdam evulsio pensionariorum profunde insedit; sed si in istum Oceanum sese dimiserint, plus negocii habebunt, quam exhaurire unquam poterunt. Urgent autem quidam regi fortassis minus propitii, maxime cum D. Conradini Plantani (qui fuga sibi consuluit) libidine stipendiis suis privati tanto sunt ardentiores, quanto iacturam iniquiorem fecerunt. Milites omnes et proceres eorum sese multis rationibus declarant nemini præter fas ac nefas ne pilum quidem læsuros, sed moderatrice iustitia punituros decenti iuris servato ordine, quoscunque proditores patriæ et religionis deprehenderint. Ex proceribus rustici plures secum attraxerunt et signis totisque exercitibus ceu duces præfecerunt invitos, modo, si opus sit, sint præsentes et pares cum aliis pœnas subeant. Inde factum est, ut aliquot ex Domo Dei, qui D. Rhetiensi accedere primo videbantur, nunc mutata velificatione contra ipsum cogantur agere ac militare. Ita vero minus fidei, plus vero negocii erit, tantoque omnia periculosiora existent, quanto hoc verius: Nusquam tuta fides. Nisi efficaces intervenerint intercessiones, quibus furor ille pauxillum remollescat, vereor, certe vereor, ne quorundam capitibus melior status sit redimendus. Mihi etiam hactenus tutiori esse licuit, eo quod omnes appropinquantes amici nobis fuerint. At cum hodie Rhetiensis suorum fautorum armis custoditus in exspectatione sit, tot mihi videor hostes accedere, quot ex Superiore Fœdere illius gratia laborant. Iam pridem enim gener ipsius Rh(etiensis), homo furiosus ac divitiarum cumulo ebrius, exitium mihi minatus est. Quid igitur fiet, ubi de vita

periclitatur gygas ille, pro quo non pauci in periculum capitis atque vitæ suæ sese inferent? Sed in manu Domini vita et nostra, qui defluxum quoque capillorum in numerato habet. Non multum autem me publico committerem, nisi monachorum Italorum causa, quam plures tueri meditantur, impugnanda nobis incumberet. Nunc enim nisi eiiciantur, altiores postea radices agent; quam sint etenim impudentes ipsorum legationes nudiustertius ingressæ, satis declarant eo, quod manifesta latrocinia extenuare non erubescant, propterea supplices pro nebulonibus sint intercessuri. Rhucantiorum signa propensa sunt in monachorum exitium, quibus nec Ingaddinenses nec Prægallienses deerunt. Si unicum hunc fructum reportaverimus, satis nobis pugnatum erit. Episcopo, qui ex morbo quodam surdaster evasit, non multum periculi imminet, utpote cuius castrum ab urbe præsidio mediocri munitur, maiorque sacrificorum quam nostri ratio habetur. Nobis certe a magistratu nostro nihil indicatur, quo loco res sint sitæ aut quid nobis, si ad arma res venerit, agendum fuerit, fortassis parum fidentes nobis, eo quod militibus non publicos hostes nos præbeamus, quos ab urbe depulsos quocunque ratione quidam saucii intra præcordia optarent. Non satis enim quibusdam est, quod copia militum non intromittitur et pauciores adhuc intromissi, portarum clausarum custodia exquisita habetur, nisi etiam domesticos in media urbe angulos ac domos suas armis ac bombardis instruant, sicuti D. consul Ambrosius superioribus diebus fecit. Mirantur quidam hoc consilium ac parum fausta hinc inde colligunt, nec satis meo quidem iudicio concordes sunt cives nostri omnes, quibus non omnia aperiuntur, omnes autem ad vitam suam exponendam, si necesse fuerit, adiguntur. Nunquam hactenus sociis licuit exponere communibus civibus intentionem suam huiusque causas impulsivas. Unde multi conqueruntur se rerum ac periculorum aut potius verarum huius mali causarum nescios ac ignorantes ad propugnationem incendi. Verentur, ne secum eodem modo agatur, quo superioribus annis, cum Hispanica legatio pecunias multas profudisset ac quidam loculos suos ad ora usque implevissent. Postea, cum Ingaddinensium furor instaret, reliquis civibus authores erant ac suasores, ut fortiter urbem defenderent, cuius saluti Ingaddinenses insidiarentur. Quod tamen verum non erat; sed paucis corruptissimis negotium exhibebatur, qui, ut tuti esse possint, cives novo iuramento defensionis sibi ob-

stringebant. Ita verendum hodie, ne pauci aliqui ulcera sua aliorum omnium periculo sanare ac obtegere cupiant. Nos ambo ministri nescio quid subdubitantes nudiustertius D. consulem accessimus ac, quo loco res sint constitutæ aut quid nobis faciundum et quomodo nos gerere debeamus, expiscati sumus etc. Respondit amicissime nobis omnia se honesta ac bona nobis confidere ac bene sibi inter se ac cives convenire nec quicquam violentiæ (nisi provocati) se usurpaturos, imo se plures etiam (si aliter fieri nequeat) intromissuros cumque aliis iustitia freti malum e medio paratos esse exscindere; si ad arma vero res venerit, quod neutiquam credant, sperare se nos communem operam civibus etiam præstituros. Respondimus: cum nesciamus nos, quid rei semper moliantur, paucos propter ægerrimos communi miseriæ se involvere non æquum nobis videri. Satius potius est sontes punire insontibus servatis, non in eundem lutum attractis. — Hæc ideo ac secretissime ad te scribo (nolo enim Rhætis communicari vestris, qui omnia (scis, quid dicam) huc rescribunt mihique famam nescio quam aspergunt, quasi plenus rimarum omnia tibi aperiam — ac hoc nomine non ita pridem Pontisella me iniquissime laceravit, sicuti coram aliquando cum dolore audies) —, hæc inquam ideo scribo, ut pro tua singulari perspicacia ac prudentia intelligas, quid spei aut periculi hisce turbis incumbat. Si amice agere perrexerint nostri, sperarem iudicii rigore peracto meliorem formam et reipublicæ et ecclesiæ, quæ paucorum libidini hactenus servierunt. Si uni vita eripitur, non impune hoc ferent alii. Sumtus bellicus adeo increscit, ut sperarim quoque maiorem partem militum, quamprimum iudicii forma instituta ac eformata fuerit, decessuram relictis non paucis, qui iudicium et exequantur et armis defendant. Catastrophen autem Dominus solus novit, qui dignetur optatum eventum largiri. Nunc animus nobis est consules adire ac denuo quærere, quo loco res sint constitutæ ac quid literarum a dominis vestris acceperint, modituri etiam, ne legationibus monachorum faciles aures præbeant."

Curiæ Rh(ætorum), anno 1572, 21. Martii.

(P. S.) „Conscripsit D. collega meus miraculum in sole datum; sed quia ab aliorum ore pendere coactus est, ego quoque perquiram ac, si quæ minus Germanicis auribus grata videbuntur, mutabo et

ad te imprimenda mittam. Plurimum afficeret nostros homines hoc tempore exacerbato."

285. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 126, 43.

(Cur.) 1572. März 22.

Dr. Planta gefangen nach Cur gebracht.

„21. huius mensis Martii bene custoditus sub septem signis munitissimis D. Rhetiensis appulit. Dici non potest, quam firmus ac bene instructus Canus ille exercitus sit, cuius numerus ac vires reliquis signis omnibus minime cedit. Medius inter duos equites in medio fere exercitu humilis plane ac sine armis (quibus omnibus ad cinguli quoque detractionem exutus fuit, cum per Deum milites obtestatus rogasset suppliciter, ne committerent, ut in Prægalliensium manus deveniret, neque torqueretur quæstionibus ab ipsis institutis, alioquin sibi ipsi mortem antea consciscere velle) ad portas perveniens cum paucis suis stipatoribus intromissus est statimque ingressus descendit ab equo rustico, quo uti oportuit, ne elaberetur alio ac proprio, quo primo utebatur, plus quam furioso. Custoditur e regione curiæ in domo quadam nova. Aperte protestatur, si capitis periculum sibi sit subeundum, plures alios eodem ac forsan graviori culpa teneri; quibus si idem supplicii eveniat, mortem se non detracturum deinceps. Nominat aperte præsidem Dietegium ac nonnullos alios. Nisi interveniant intercessiones efficaces, vereor, ne capitis periculum quibusdam incumbat. Deus nos tueatur sua gratia. Iustitiam omnes clamant; at ea est unicuique, non Rhetiensi soli suum attribuere. De cæteris alias. Orate pro nobis; nunc enim 21 signa nos totos exedunt ac circumfremunt."

Ocyssime, anno 1572, 22. Martii.

(P. S.) „Tabellio vester protrahitur."

286. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 658.

Zürich. 1572. März 23.

Er zeigt an, dass Gesandte von Zürich und aus den V Orten nach Cur kommen.

„Veniunt, ut vides, legati dominorum nostrorum [1]), non ut bullæ patrocinentur neque bullicidis contrarientur, sed ut commode turbas

componant et, ut iure agatur, curent. Veniunt etiam duo legati nomine 5 Pagorum. Nescire non potes, quid ab illis expectandum; tamen si audierint consentientium Rhetorum postulata, iuste recalcitrare non poterunt; si voluerint, non habebunt auxiliatores. Tu imprimis ora Dominum et, ut oret tota ecclesia, curato; deinde accede legatos dominorum nostrorum et de omnibus eos erudito. Duc tecum, si fieri potest, amplissimum virum D. Willium consulem, qui et ipse suum addat elogium. Fidere his legatis potestis; viri sunt integri et veræ religionis amici. Hæc festinanter ad te do. Oro Dominum, ut adsit vobis et ne ex initiis his modicis ingens propter peccata nostra bellum exæstuet." — Bitte um baldige Nachricht. Tiguri, 23. Martii 1572.

[1]) Eine Notiz am Rand gibt nach einem Brief von Heinrich Bullinger junior an Ulmer in Schaffhausen an, es seien Johannes Kambli und Heinrich Thomann gewesen.

St. B. Z.
Ms. S 126, 44.

287. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. März 23.

Dank für eine Kornsendung von Zürich. Überführung Dr. Plantas nach Cur. Erbitterung der Volkshaufen. Die verloren gegangene Geldsendung.

Junker Joseph Tscharner kann die ihm und der Stadt Cur von Bullinger und Zürich widerfahrene Wohltat nicht genug rühmen. „Nimpt mich wunder, daß m(eine) g(nädigen) h(erren) so vil verschwiegen, den mangel nicht eröffnet, wie er an ihm selb gestaltet." Aus Eglis durch den Zürcher Achilles Kerer und einen Wälschen aus Cur gesandten Briefen wird Bullinger entnommen haben, „wie der Ober Bundt mit 7 grausamen starken fähnleinen eingezogen und der Herr von Rezüns in schlechter rüstung, mit verändertem baurenrößli, ohne weer zwüschen 2 hereinbracht, allda er jezt in einem haus vor unserem kauffhaus[1]) über in eisen und banden (leider) verwahret wird. Gester hat man geordnet, ja m(eine) g(nädigen) h(erren) und die obersten, deren nunmehr über 22 fähnlein hierum ligend, daß 70 mann von jedem Bundt ohne die rechtsprecher bleiben söllind und die andern mit den fähnlein hinwegziehen. Darauf ouch schon das Davoser fähnlein verrukt, aber mit großem unwillen der anderen wider hinter sich gemahnt, dieweil der gemeine mann kurzum nicht weichen wölle,

bis der leych ein end hat, vermeinende, so der gewalt (den sie doch kein gewalt heißen wöllend, dieweil sie ohne recht niemand kein haar anrühren wollend) hinwegkomme, küchlind sie aber wie vor und haben sie kein antwort, so sie heimkommend, was man ausgericht habe. Was aber heüt geschehen hätte mögen, weiß ich nicht; dann ich noch nie herfürkommen. Es kommt auch üwer bott grad gähling und will hinweg in dem augenblik, als mir eüer schreiben worden und noch nicht gelesen hatte. Es hat mir gester herr Hans Ardyser herzlich klagt, ein ehrlich mann, amman auf Davos, gewesner landvogt zu Meyenfeld, in disem rechten, welches morn angahn sol, ein rechtssprech, wie meine h(erren) ängstig, dieweil schier der mindeste jez herr und meister seyn wölle, und ihr fähnli von ettlichen Pargelleren dermaßen angetastet worden, als es hinweg ziehen wolt, daß sie es müßen ihren obersten klagen; kennend aber die nicht, die es gethan. Also ist es zu Churwalden stillgelegen bis auf weiter bescheid. Die anderen alle sind noch stark hie, und noch gester spaht ist der gemein mann dermaßen erbitteret gewesen, daß kurzum ihre obersten nicht das maul haben dörffen aufthun, und wer zun sachen z'best reden wil, der ist im argwohn. Ich schreye mächtig auf die ursach diser dingen, und daß man nicht alle ding beym höchsten nehme. Aber milites fragen keinen kirchen nütt nach. Mich erbarmt der herr von R(hezüns), daß er dermaßen mus gepeiniget werden. Aber, gaht es ihm, so hüten sich ander leüht auch; dann er den landvogt Dietegen heitter fürhin nennt, er seye böser dann er." — Er bittet um Entschuldigung, daß er Bullinger so häufig schreibe und ihm mit dem Geldbrief Ungelegenheiten gemacht habe; nur auf Mahnung des Engadiner Pfarrers M(eister) Thomas hat er an Lucius geschrieben, er solle sich bei Gessner erkundigen. „Danke eüch zu 1000 mahlen der großen fürsorg und unsaglichen diensten für gemeine statt etc. Danke auch m(einem) h(erren) schwager Haller seiner mühe und alles guts." 1572, 23. Martii.

(P. S.) Er will nächsten Dienstag an Haller schreiben, kann jetzt den Boten nicht länger aufhalten. „Was m(eine) h(erren) geschrieben, weiß ich nicht; dann ich nicht gern mich diser zeit auf die gaß laßen oder zun herren gen fragen."

[1]) Das Kaufhaus und das Rathaus (s. Nr. 285) stiessen an einander.

St. A. Z.
E II 375, 864.

288. Ulrich Campell an Bullinger.

Cur. 1572. März 24.

Er übersendet die Beschreibung einer Nebensonnenerscheinung[1]). Stand des Bullenhandels und Anfeindung der Prediger.

Zum Schreiben veranlasst ihn eine von ihm mit Eglis Zustimmung verfasste, genau den Berichten der Augenzeugen entsprechende Schilderung eines Wunderzeichens, das diesen Winter in Cur gesehen worden ist. „Quod autem magnum sit et quippiam maximi portendat, itidem ex rei gestæ narratione (si tamen prodigia inter res gestas referri debent) simul atque iis, quæ iam fieri cœperant vel hactenus acta sunt, animadvertere est: ex protasi nimirum et epitasi funestæ (heu dolor) tragœdiæ illius, cuius papa author, Rhætiensis vero dominus prima eius persona merito habetur cum filio suo simul etc. Utinam hoc dramatis catastrophen, si non lætam, fœlicem saltem nostræ huic reipublicæ nanciscatur! Certe superioribus diebus homines vel populi Rhætiæ moti excitatique iis, quæ proceres Rhætorum hactenus hoc super Rhætiensis domini negotio fecere, decretis undique ex communitatibus erectis signis militaribus numero ad 20 Curiam confluere, initio scilicet a Prægaliensibus facto, iam ante 14 dies nempe. Et quidem Superioris Fœderis homines bis mille minimum Rhætiensem dominum captivum superiore septimana Curiam duxerunt miserandum sane in modum eum comitati, ubi nunc in publica custodia tenetur cathenis vel boiis vinctus constrictusque duabus, quatuor interim armatorum virorum millibus minimum Curiæ vel magis in eius suburbiis vel in vicis per circuitum vicinis sub signis suis manentibus hærentibusque. Qui licet ab optimatibus admoneantur iubeanturque minis etiam intentatis et, ubi hac non succedit, rogentur atque suadeantur, ut discedant relictis tantum tot, quot ad exercendum iudicium necessario requiruntur, illi omnino hactenus eis parere renuunt iubentque illos potius discedere; nam si ipsi suum fecissent officium, non se habuisse causam ita confluendi; iam se, summum nempe magistratum Rhæticæ reipublicæ, velle iudicium constituere, quod incorrupte ius dicat iudicetque atque iuste in noxios animadvertat, sive Rhæt(iensis) dominus sit sive pontificii aurati torquatique equites sive monachi sive authores trucidandorum concionatorum piorumque hominum sive ad Vulturenos subiectos

suasores defectionis. Quod et iudicium iam ferme constitutum est a populis. Præterea dicunt se iureiurando inter se ad hoc obstrictos nemini velle iniuriam facere neque vim alicui afferre aut violenti quicquam in aliquem tentare, sed iudicio tantummodo adesse et curare, ne illud corrumpatur absterreaturve a recto a quoquam, et ad finem usque totius rei hic hærere velle. Quod et hucusque præstiterunt, dum plane pacate honesteque ad omnes etiamnum degunt nobis interim inter metum expectationemque, quorsum res utique evasura sit, versantibus cum multis bonis. Hinc quum illud, quicquid est prodigii, haud vanum vel irritum futurum esse censeam, non potui non operam dare, ut ad unguem illud describerem scriptumque ad te simul et ad D. Iosiam Simlerum mitterem orans, ut curetis, si videtur dignum, typis excudendum edendumque. Quod autem sunt, quos nihil mendaciorum pudet eaque in nos evomere, quasi nos omnium turbarum tumultuumque istorum authores simus, contra quos tamen graviter semper declamavimus eosque serio et concionibus nostris et scriptis impugnavimus, licet aperuerimus, quot modis improbisque technis et cuniculis execrandus[2]) papa latro Rhæticæ reipublicæ libertati et evangelicæ nostræ religioni insidietur, monuerimusque populos nostros, ut sibi a tam immani hoste caveant: hinc inquam nihil impiorum atque ingratorum hominum calumnias moramur iusti ac recti conscientia utique freti." Diese Beschuldigungen haben sie auch in ihren Predigten und vor dem Bundestag zurückgewiesen und gezeigt, dass die Ankläger handeln wie Leute, die einen treuen Diener, der gegen einen Dieb um Hilfe gerufen, weil in dem Tumult etwas Ungeschicktes begegnet ist, als Aufrührer schelten, den Dieb aber als schuldlos bezeichnen. „Fratres, qui huc hisce in turbis accesserunt, te plurima impertiunt salute." Curiæ, die 24. Martii, anno Domini 1572.

1) Vgl. darüber J. Candreia in den „Rheinquellen", S. 209 ff. 2) Wiederholt.

---

289. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 182, 190.

Cur. 1572. März 24.

Konstituierung des Strafgerichtes. Gereiztheit der zwei Bünde gegen die Mönche. Bemühungen für Dr. Planta.

Er bittet um Verzeihung, dass er Bullinger mit seinen persönlichen Angelegenheiten Mühe gemacht habe. — „Nondum vero in

tantis turbis convenerunt confœderati de iudicibus incorruptis eligendis et confirmandis. Convenerunt quidem 10 Iurisdictiones et Domus Dei nullos præficere pensionarios alienos, id est alienorum dominorum. At Superioris Fœderis proceres id vehementer urgent, ut considere possint electi semel antea a communitatibus, sive fuerint pensionarii regii aut alienorum asseclæ. Mallent proceres omnis generis habere iudices; at rustici, qui nunc prævalent, id minime permittent cupientes incorruptum habere iudicium, qu(o?), qui sunt corrupti, manifestari possint. In hoc nunc rei (cardo) vertitur, ac crastino hora 5. iterum conveniendum et certi aliquid concludendum erit, quod causæ initium introducat. Animus autem est unus Duobus Fœderibus monachos excindere, et qui ipsorum gratia huc venit patronus, Raphael Ninguarda, iuris utriusque doctor, vadimonium promittere coactus est. Compedibus adhuc retinetur Rh(etiensis). Laborant pro eo amici ipsius et precibus et utinam non etiam precio. Dicitur papa et uxor Rh(etiensis) maximam pecuniarum vim huc misisse. Rustici unice hoc urgent, ut iudices constituant incorruptos, et qui eliguntur, iuramento interposito fidem facere oportent se neque in hac causa neque ob alias quascunque unquam quicquam a quoquam extero accepisse stipendii nec habere nec accepturos. Si ita processerit, sine dubio eventus huius iudicii satis rigidus erit non(n)ullis. Novum signum sub vesperam hodie ingressum est. Aegre ferunt, quod Ingaddini tardiusculi fuerint, neque ad consessum eos admittere volunt, nisi omnium expensarum molem in se quoque susceperint. De cæteris alias.“ 1572, 24. Martii, Curiæ.

St. B. Z.
Ms. F 182, 191.

290. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. März 31.

Die eidgenössischen Gesandten. Der Prozess des Dr. Planta. Campells Schrift über das Wunderzeichen. Gefährdete Lage der Prediger.

Er bedauert, dass nach einem Briefe Lavaters Bullinger „calculosa illa distillatione“ leidet. — „Non dici potest, quam humanissimos se legati vestri clarissimi se mihi præbuerint. Dederunt nobis copiam et aditum nos purgandi contra voculas malevolorum qui culpam nobis transcribere velint, nisi modestia nostra prope

constaret omnibus. Nihil nos turbarum movimus, sed contra illas declamavimus. Monuimus etiam Rhetiensem et fratres, ut desistat ab omnibus istis cœptis; hoc noluerunt ter admoniti; suam igitur, non nostram culpam luant. Purgatione nostra audita amplissimus consul vester in hæc verba clare erupit: ‚Mines erachtens sich ich da nitt, das ir ützid gefelet habend; studete clementiæ‘ etc. Inviduli postea aliter id sunt interpretati dicentes, wir habind ein filtz von ihnen empfangen. Mentitissimum hoc est. Der handel staat leider so grob, das ouch sy, die Eydgnoßen, nitt für den Rh(etiensis) bitten wellenn. Processum brevi mittam; sic enim D. quæstor Heinricus Thoman, qui ex incredibili sua humanitate bis me in ædibus convenit mecumque secundo contulit (prima enim vice domi non eram), a me petiit, ut confessionem et processum, qui nondum est declamatus, brevi et tuto mitterem. Proditio tanta erat nobis parata, ut brevi nobis omnibus pessum fuisset eundum, si successisset. Enormia alia plura sunt, a quibus honestæ aures merito abhorrent. Hodie omnes crediderunt Rh(etiensem) supplicium subiturum; at negando semper moras trahit et bullas sinistre translatas esse improbe fingit, quasi vero autographum non sit omnibus præ oculis et in manibus. Quæ semper Germanice collecta tibi mitto, quæso, diligenter asserva, donec de omnibus plenius interrogavero. Plurimæ sunt accusationes et scripta et rescripta, quæ non inserui; nam iudices adhuc iis utuntur. Commendo me fidei vestræ et precibus. Cuperem imprimi miraculum solis. Germanicum ego non inspexi; es thût's wol. Grad in der stund kompt mir schriben von herren Victore Fabricio, pfarrer zû Meienfeld, welchen ir woll kennend — dan er desse vetter, herren Peter correctoris seligen, der zum Grundstein gehuset hatt, oder son gwesen —, das, als er am samstag von uns heimryten wellen, hatt man nebend dem schloss Haldenstein zwüschet Masans und der leze, j stund wegs von Chur, ein schutz uf in abglassen, doch nitt getroffen. Als er aber fürgeritten, ist einer in blauwen hosen und breittem welschem hût uß der studen herfürgewüscht mitt blosem schwert und an inn gefahren sagende: ‚Hey, du schelmischer pfaff, du bist nun fürhin gnûg hin und wider gerösslet; du mûst dran,‘ und imm ettlich wunden in rock gebenn, hernoch die gleich imm zeigfinger, damitt er den zügel gehept, abgehouwen und verwundet, das übel ze besorgen, er mûse daran erlamen. Als er aber allein

was, ist er kumm zû zucken komen. Doch entlich ist der schelm uf Chur zû gewichen. Also wartet man uns uf den dienst mitt offentlicher mördery, namlich das keiner unser sicher, wo er nun ein fûs herfür hatt. Was soll ich dan hie thûn? Ich bitt nochmalen, ir wellend mich bedencken und enderen; dan also kan ich nitt bleiben; dan wir kein schirm habend von der oberkeitt. Wott Gott, es geschech ettwas nach der thaat. Man mag woll zûsechen, das unns geschoren werde. Jesus Christus kome uns zû hilff. Rh(etiensis) omnia negat, quæ iam secundo confessus est. De cæteris alias. Anno 1572. Si promoveri possit impressio miraculi, prodesset nostris id, nisi lapidei sint toti et ferrei. Ultima Martii."

St. B. Z.
Ms. F 182. 192.

291. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. März 31.

Tod des Dr. Planta.

Hora 3 vespertina D. Rhet(iensis) capite præcisus est maxime ob eam causam, quod contra literas Rhætorum præposituram propria authoritate invasit. Reliqua capita sunt minoris momenti. Imme ist grose gnad bewysen; sonst was erstlich die urtel gangen, in under dem patibulo enthoupten unnd vergraben. Dises ist uß groser bitt ettlicher botten und fründtschaften gemilteret, das man imm das houpt by der statt uf gwontem ort genomen, 1572, 31. Marcii, die ut supra. Ein grusam volk ist sin comitatus gsin. Man hatt imm liberum glassen, ein prædicanten oder mëßpriester zû imm z' brûfen. Noluit nos, adhibuit sibi in curia tamen sacrificulos. Postea rumor ac nuncii ad collegam venerunt, der Rh(etiensis) begere sinen. Er ist us erlouptnus iudicis zû im gangen. Erst wort ist gsin, das er imm verwysen, das er in dahin bracht habe. Rogavit: „Habend ir mich nitt bschickt?" R(espondit): „Nein". Do hatt er vor allen geümeren lat entschuldiget sich und uns und in anzeigt, wie wir sy gwarnet und verachtet von inen syend worden. Eo redigit hominem, das er im lettstlich einen bracht z' trinken, cum iamiam exspectaret manus carnificis. Amicitiam obiecit. R(esponsio): „Quia cognati fuimus, te monuimus. Ergo excusate nos apud cognatos vestros". Negavit hos sibi admitti. R(esponsio): „Ergo apud reliquos nos

excusatos habeas, nempe apud plebem". Er ist namlich usgefaren in groser yl. Dedi D. quæstori per Achillem Kererum capita accusationis. Solus ad supplicium ire voluit. Valete et Deum orate pro nobis. Quæso, nolite mei oblivisci mutationis nomine; non enim tutus sum. In loco supplicii innocentia fretus moriturum se velle ut probus vir dixit, cum gladius immineret; sed veritas victrix.

31. Martii.

---

292. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 659.

Zürich. 1572. April 4.

Das Urteil Seckelmeister Kamblis über Egli. Bitte um nochmalige Übersendung der Bulle. Der Tod Dr. Plantas.

Durch häufige, lange Predigten und mehrfache Leiden ermattet, schreibt er nur kurz, damit Müller („noster M.") nicht ohne einen Brief zu Egli komme. Er hat Eglis Schreiben durch den Seckelmeister erhalten und erführe wie dieser gern noch Weiteres. „Diligenter de rebus tuis, et quo loco habeare a tuis quidve intellexerit a tuis, investigavi. Respondit te in authoritate esse ac diligi magnique fieri a bonis omnibus, quo nomine plurimum tum D. consul cum ipse sit exhileratus. Nullæ ad ipsos delatæ sunt de te querelæ; nemo te accusavit apud ipsos. Quod autem literas attinet, quas ad me toto hoc tempore a comitiis Martinianis misisti, diligenter eas asservavi. Memini quoque te bullam mittere; sed cum illam repeteres, absque dilatione remisi illam neque descripsi neque describi curavi, cum scirem eam inveniri apud te, atque nunc magis quam tunc inspicere illam cuperem. Perdidit illa Rezüntium; est enim papa filius perditionis et homo peccati, und habend imm die Pündter fast rächt gethan, das sy die lähen ires landts dem bapst zů Rom nitt lassen wöllend. Was rächts hat er (præter rapinam, imposturam et extremam impudentiam) an ander lüthen lähen und gůtern? Stultitia et superstitio hominum deceptorum hoc illi hactenus permisit; itaque prudentia religiosa sanorum hominum eripiat et extorqueat illi rursus ex manibus etc."

Tiguri, 4. Aprilis 1572.

St. B. Z.
Ms. F 182, 183.

293. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. April 4.

Zusendung eines Berichtes über die letzten Ereignisse. Empfehlung des Baptista a Pero. Der Druck von Campells Schrift über das Wunderzeichen.

„Quæ acta fuerint et ante et post adventum discessumve dominorum nostrum, ex scripto adiecto, quantum in procinctu colligere potui, cognosces, reverendissime D. pater. Nolo autem hæc, quæ mitto, multis communicari, donec omnia plenius probata et comperta a me fuerint; in paucis enim nonnihil subdubito. Sed si protasin conscripsero, deinde etiam catastrophen omnium collegero, dabo operam, ut continuetur hæc historiola multis omissis, pluribus vero aliis insertis, quæ quia in aliis prolixis scriptis habeo, depingendo tempus terere nolui. — Commendo autem tuæ humanitati D. nobilissimum Baptistam a Pero, signiferum Clavennensem, qui (ut acta perhibent) partim pactus est cum duce Baptista a Salicibus, cui maximum ex plebe minatur adhuc periculum, partim vero sine bonorum intercessione vix reliquum suæ summæ nancisci poterit. Memini quidem vos prius etiam intercessisse; at nunc ponderosiores erunt literæ, quæcunque in causa præsenti, quam ille vobis exponet, scribentur ad iudicium constitutum sive D. consules et senatum nostrum. Reliquum est, ut assiduis precationibus intercedatis apud Deum pro nobis, qui omnibus fortunæ telis expositi sumus nec uspiam aliquid ab insidiis mortiferis tutum nobis superest. Ocyssime.“ Curiæ, 1572, 4. Aprilis, noctu.

(P.S.) Baldiger Druck des Berichtes über das Wunderzeichen wäre erwünscht. Pero wäre bereit, einige Blätter mitzunehmen. Egli sendet ein von Bullinger „iam olim, cum durarent dissidia nostra, in auxilium“ geschicktes Buch[1]) mit Dank zurück.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Bezæ contra Bellii farraginem.“

St. B. Z.
Ms. F 182, 194.

294. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. April 8.

Die Vorlagen an die Gemeinden. Machinationen der spanischen Partei. Die Bulle. Erregte Stimmung im Engadin und Oberen Bund gegen die Familie von Salis.

S. Paucissimis reverentiæ tuæ amplissimæ significandum censui, quænam capita a iudicio composita communitatibus aperiunda in opus educi non sine maximo periculo possunt. Volunt quidam Hispanisantes magis quam publicum commodum quærentes, ut iuramento

interposito nemo regias largitiones sive pensiones porro accipiat aut munere suo vel magistratu prorsus privetur. Vicissim permittuntur trattæ, id est com(m)ercia illa, quæ ex ditione Mediolanensi per immunitatem tractantur et aguntur. Deum immortalem, quid mutationis hoc nobis importabit? Brevi sic eo res deveniret, ut regio fœdere violato Hispanorum insidiæ prævalerent horumque amicitia, quæ sub trattarum prætextu amplificari potest, transitum illum nostrum nobilissimum labefactaret. Novo huic periculo occurrendum, ne quid Hispanizantes turbarum dent et inescantes plebem non libertatem, sed papisticum iugum et perpetuum bellum nobis pariant. Sic e magistratu deponendi erunt prudentissimi quique et stultiores surrogandi non sine maxima animorum dissensione et offensione. Nobis autem ministris id laboris imponitur, ut plebeculam erudiamus. Quod nisi fecerimus, seducitur illa; si fecerimus, suspicionem corruptionis sustinebimus. Quando tandem laborum istorum finis? Mitto capita illa, ut aliquando ad me redeant. — Si bullæ exemplum mea manu scriptum nancisci iterum possum, mittam etiam utroque idiomate, illud ipsum, quod episcopus etiam a me petiit. Videbis, an fideliter transtulerim necne. — D. Müllerus attulit literas, ex quibus te bullam habere cupere intellexi. Puto etiam te meas per D. signiferum accepisse. — Metuitur, ne Ingaddinenses cum signis suis adventent, quorum metu Baptista ille a Salicibus in capitis itidem periculum adducatur. Fœdus etiam Canum vociferatur nec quiescet, donec Saliceorum familia aliquid ignominiæ vicissim passa fuerit. 14 ex Domo Dei citati sunt, qui respondeant de factis et dictis suis, inter quos summi nostri duo numerantur. Dolet mihi væhementer, quoties cogito, quam facies reipublicæ nostræ sit immutanda tota. Non fiet, non fiet hoc sine maximo piorum etiam periculo. Ita æstuat populus, ut acrius non possit, eo quod prædictum Baptistam pecuniaria pœna 2000 coronatorum mulctarint. Volunt illum non pecuniis, sed corpore et capite mulctatum, si tot meruerit. Hinc Saliceorum etiam domus odium suum in nos exercebit. Dominus Iesus sit noster protector et suæ ecclesiæ afflictissimæ assertor. Sed nigri isti homunculi ex diametro decedant oportet, sicuti solis miraculosa varietas splendide perhibet." 1572, 8. Aprilis.

(P.S.) „Dolent mihi dolores tui calculi, quos non leviter aliquoties etiam sentio."

St. A. Z.
E II 342, 661.

295. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. April 11.

Befürchtungen wegen der bevorstehenden Verhandlungen des Strafgerichtes.

Er befürchtet nach Eglis Brief gefährliche Spaltung in Bünden. Den durch Pero übersandten Brief hat er erhalten und seither noch neue Artikel. „Si eo omnia spectant, ut e medio tollatur δωροφαγία, non iniqua præscribere videntur; durum tamen hoc unum videtur, si, qui hactenus acceperunt pensiones, dum id omnibus licuit, nunc adducerentur in periculum. At si illi eas cogantur abiurare in posterum, id nec durum nec iniquum puto. Fateor periculosam fore tantam rerum mutationem; sed scio morbos periculosos nonnisi periculosis curari remediis. Quodsi ad salutem Fœderum pertinere videbitur inviolatum servare fœdus percussum cum regibns Francorum, poterit id fieri etiam absque largitionibus vel pensionibus. Facilius item excludentur Hispanizantes, quibus adiungi fœderatos non modo periculosum, sed etiam perniciosum foret. Declararunt iam multis annis in pluribus locis Hispani, quid de ipsis sibi polliceantur non omnino stulti. Pestem et venenum præsentissimum Hispanos esse arbitror generis humani et flagellum Dei; sed interim scio et illis præfixam esse suam periodum etc. — De trattis nihil dico, quia, quæ et quales illæ sint, non intelligo. Caveatur autem, ne, dum adimuntur potentibus pensiones, popularibus interim concedantur æquipollentia emolumenta. Tutissimum mihi videretur, si quoad pensiones hactenus acceptas ἀμνηστεία sanciretur, nisi quis in communem patriam peccavisset aut iura legesve vendidisset ... Sis autem tu, mi Thobia frater, eo animosior, quo propius pericula urgent; sis prudens dicendo." Er wünscht, die Bulle zu erhalten. „Utinam vero Ingadinenses cum signis non veniant.[1]) Satis alioqui turbarum est. Iure agatur ab incorruptis iudicibus, non vi a furibunda turba." — Ein Bote, der einen Brief von Petrus Ramus aus Paris vom 19. März überbrachte, berichtet: „pacem esse in Gallia; legatum papæ re infecta discessisse; nuptias inter Navarrenum et sororem regis processuras et nunc Parisiis magnis sumptibus adornari nuptias; utrumque enim regem, Francorum inquam et Navarrenum, eo venturum." Tiguri, 11. Aprilis 1572.

[1]) Die Worte „Utinam — veniant" sind (von Egli) durchgestrichen.

296. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 182, 198.

Cur. (1572. April) 15.

Zwietracht in Bünden, besonders auch wegen der spanischen Zollvergünstigungen. Umtriebe des Konradin von Planta bei den katholischen Orten. Die päpstliche Bulle. Mohr und Gantner.

Das schlechte Befinden Bullingers und Simlers bekümmert ihn sehr. — „Non abs re autem, colendissime D. pater, prævidere tibi videris discissiones domesticas, quibus speratus fructus prope omnis concidet. Rhetiensis capite quidem multatus est; at reliqui adhuc omnes pecuniis prope et iactura partim honorum satisfacere pro delictis, imo facinoribus potuere. Id ægerrime ferunt rustici et maxime Ingaddinenses Canique Fœderis homines, qui, nisi pari lance res omnes ponderarint, signa sua quam primum iterum educent. Verendum est, ne denuo in ius vocetur dux Baptista a Salicibus aut alii huius familiæ potentiores, quibus Plantanorum progenies avidissime nunc inhiat. Quid vero Fœderis Cani proceres sentiant de præscriptis istis capitibus, ex scripto adiecto collige: nolunt iudicio huic redeunti fas esse ultra publico dominorum consilio citatos transcendere; propterea abstinere malunt ab eiusmodi articulis exequendis quam occasionem multis præbere omnia ad vivum resecandi, quod sine turbis ingentibus vix fore crediderim Potuissent approbari omnes articuli, si moderatio et ἐπιείκεια mediocris saltem accessisset et caput istud de trattis consequendis omissum fuisset, quod unicum primum articulum valde etiam suspiciosum reddidit. Si enim ex parte regis δωροφάγοι omnes deturbandi essent, ex parte vero Hispani beneficia trattarum concedenda cuivis, quis sanæ mentis non perspiceret, quo tandem mutatio illa esset casura? Paucos intra annos talis familiaritas et amicitia cum Mediolanensibus et Hispanis contraheretur, ut facultas etiam itineris et transitus huius nobilissimi sub iugum mitteretur maximo totius Germaniæ et Helvetiæ, patriæ nostræ, damno et exitio. Das sind aber trattenn, kein überzoll geben müsen von güteren etc., die man erlangt uß Italia in unsere land zů fürenn. Dann welcher wol am babst, am konig, am herzog uß Meyland ist, dem wirdt vergönnet ettwan, das er ettlich 100 seum korn, win, rys etc. ufkoufen mag unnd sy anderschwohin fürren; alda gibt er dan allein den ge-

meinen alten zoll, von eim soum ettwann ij batzen; dargegen ist er ledig und fry aller anderen überzöllen, so hin und wider in iren landenn ufgelegt. Das ist ein gros beneficium; dan es mag menger mitt 14, 15 batzen ein saum ferggen, da er sonst mitt einer kronen kümerlich darvon keme, wen er die tratten nitt hette erlangt. Also soll ein klins ritterle von Zutz unlangest ein tratten erlangt haben und die einem anderen verkouft und ettlich 100 kronen daran gewunnen. Enderret nüt, das im 8. artikel staat: es soll diß niemands verkoufenn, sonder selbs fürenn; dann der gunst ist einest wie anderst. Quantæ vero artes sub hoc prætextu usurpari et tractari queunt! Si renunciare pensionibus velint omnibus, cur illas concedere et tueri cupiunt? Hoc unicum caput tantum iniecit scrupulum et suspicionem multis communitatibus, ut lupum quasi auribus tenentes, quid potissimum decernant, non habeant. Multi ex iudicibus, cum domum nuper reversi rogarentur, quis author fuerit huius de trattis exceptionis vel mentionis, id referre nullo modo potuerunt; supposititium putatur. Hæc causa est, quod plæræque communitates non idem sentiant nec velint. Quædam primum et 8. caput exploserunt approbantes reliqua; quædam omnia simul abhorrent. Sic ne monachis etiam quicquam fieret. Quædam vero accipiunt omnia exceptis trattis illis. Sic ne nostri etiam cives inter se conveniunt. Valde autem plærique proceres urgent, ne attingantur capita illa, quo magis tutis sibi ipsis esse liceat nec pensionibus carere cogantur. Utinam autem eo loco res nostræ essent, ut cum fructu scelestissimus ille corruptelarum abusus semel tolli possit! Rediret, sat scio, aureum seculum, et ter ad mulctra uno die venirent vaccæ. Quid autem sperem, vix video, cum sit οὐδὲν ὑγιές. Crastino nimirum die (redierunt enim hodie iudices, minori tamen stipatorum et armatorum numero quam antea, unicuique iudici uno tantum custode attributo) comportabunt diversas et sine fructu (ut vereor) sententias, nisi malint interruptum examen repetere et causam Herculis a Salicibus semirelictam retractare, quam cæteris non minus spinosam arbitror, eo quod præposituræ occupationem iuvasse falso forsan dicitur. Quid tamen ea in re sit scriptum, ab exemplo actis inserto cognoscere potes. De reliquis articulis, quid commodi vel incommodi complectantur, quæso, ex latore istarum literarum digneris audire, nempe ex D. Achille Kerero, cive vestro, homine mire industrio et acuto mihique familiarissimo.

Quid autem frater Rhetiensis monstri fovet aut novi molitur apud Helvetios? Num Quinquepagicorum legati ampliore numero, sicuti perhibetur, quam antea ad nos redibunt propediem? Quid, quæso, expedient? Nimirum huc spectat Cûnradinus ille, ut pro se aut fratre, quem insontem fuisse clamitant, apud Helvetios, impartiales nimirum, ius dicat iureque se deffendat. Non erat opus ius longius accersere, quod in patria, si modo citatus comparere auderet, abunde inveniret. Aut credendumne, ut armis expiditis bullæ dominum ulciscantur? Quid metere volunt, ubi nihil seminaverunt? Perhibent isti se religionis ergo ita tractari. At si quis apud ipsos, apud quos querelæ eiusmodi funduntur, vel abiectissimi sacelli destruendi literas et mandatum haberet, Deum immortalem, quot suppliciis miser ille afficeretur! Tutius erit vix centesimam partem credere, quæ saucius ille Conradinus nunc eiaculatur. Si fruitur sua innocentia, quid veretur iustitiæ patronos? Cur non toties invitatus comparet? Non erat, ut vicinos in nos irritaret, qui dissidium aliud ex alio serant tempestatisque huius procellas exasperent. Inspiciatur bulla illa, quæ nulla est facta, et luce clarius erit, quid ipsi facerent, si quid tale diversa ratione inter ipsos contingeret." Egli hat heute das Original der Bulle von der Behörde erbeten zur Anfertigung einer genauen Abschrift und diese aufs sorgfältigste verglichen; er sendet zugleich eine von Campell angefertigte deutsche Übersetzung, die vom Rat der Drei Bünde gutgeheissen worden ist mit einigen Änderungen, „inter quæ hæretici appellatio primaria est, quam Græce magis quam Germanice ex Hebræo descendente(m?) habere placuit; ubi tamen pro loci diversitate urgentibus rusticis, hæreticus quid sit, explicandum fuit, habend sy gsagt, es heiße ein erlicher secter. Quidam, vero non omnes, ita interpretati sunt." Müller wird noch ein besonderes Exemplar senden, worin alles verbessert ist. Egli hat die Abschrift selbst angefertigt, um niemand darum angehen zu müssen. Er bittet um Bullingers Urteil. — „Maienfelda pro certo ad me scribitur Merium et Gantnerum Ulmam profectos esse, nimirum ad rabinos Schwenckfeldianos sive anabaptistas. Debuisset pridem alter illorum, imo uterque, solum vertere; sed nisi nos urgeamus, nihil effecti res sortitur. Quis autem in hisce turbis oleum igni adderet? At sponte se recessurum Merius pridem gloriatus est nec ulla expulsione necesse esse.

Nimirum aut comitem Gantnerus se addet aut ipse quoque ad gubernacula seductorum alicubi considebit. Nunquam ex eo tempore, quo deiectus fuit, neque concionibus solitis interfuit neque cœnam nobiscum celebravit. Interim patienter magistratus ipsum tulit, licet temerarium et ad turbas natum illum esse noverit etc." Grüsse, auch von Karli, „qui effigiem tuam venerabilem nuper a me transmissam oculis suis ad parietes, ubi ad mensam sedet, suffixit. ... Gaudemus vehementer D. Gualtherum a febribus liberatum esse." Sie wünschen Bullinger und Simler gute Besserung.

Media nocte sequentis diei 15., Curiæ Rhetorum.

St. A. Z.
E II 342, 662.

297. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. April 16.

Abordnung eines Boten von Zürich nach Cur. Nachrichten aus Frankreich und England.

Er hat am letzten Wochenmarkt auf Eglis Brief geantwortet. „Nunc mittitur hic nuncius ex studio vestri et amore. Sumus enim soliciti de vestra salute et pace. Cupimus enim cognoscere, quis sit status rerum vestrarum. Scribitur ergo ad D. consulem W(illium); ego ad te scribo. Significato ergo nobis diligenter, quomodo res vestræ habeant; loquor de publico, non privato statu .. — Accipimus ex Gallia, das die ee zwüschen dem jungen könig zů Navarra und des königs schwester ußgerůfft worden, doch ein spaan sich erhept durch die allt f(row) königin, die wöllen, das ir capplan, der mäßpfaff, sy uff der hochzyt sölle zamen gäben, das der jung könig schlecht nitt gewöllen, sunder das er zamen gen durch ministrum suum verbi. Der könig hat gescheiden und gesagt, sy syend zamen gäben; daby sölle es blyben. Aber beide söllind krönt und gesalbet werden, und ist der tag gesetzt 5. May zů Parys. Dahin farend beid höff." — Aus England wird berichtet (vom 17. Februar), dass der Bischof von Salisbury, Johannes Ivellus, im Oktober bei Visitation seiner Diözese gestorben sei; „das es der religion (halben) wol und fridlich stande; das die bäpstler understanden zů ufrůren, aber gar undertruckt worden, die fürnemmen gefangen, ettlich gericht und corypheus, dux Suffolcie, solenniter zum todt verurteylt. Acht wol, er sye nunme

gericht... So ligt die königin Scotiæ noch gefangen. Von deren ist getruckt ußgangen ein bůchli von irem mord, veneficio, eebruch und grewlichen thaaten. Acht wol, iren werde ouch ir lhon werden. Im rych Schotten ist kein spaan in der religion; sind evangelisch, aber fast zwyspälltig, da ein teyl anhangt der gefangnen königin, der ander dem jungen könig, und ist aber yetzund in einem vertrag, da sich Engelland declariert, denen byzestan, die des rächten sich begäbend. — Duca de Alba tyrannisiert, sol festnen sine grentzen gägen Franckrych; dann er stadt in zwytracht mitt Engelland, und söllend aber Franckrych und Engelland eins sin. So söllend in Saxen und andern tütschen landen die rittmeister bestellt sin; wartend uff Franckrych und Engelland... — Festinantissime scribo hæc in lectorio inter examinandum. Hac enim septimana habentur examina." Tiguri, 16. Aprilis 1572.

---

298 Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 182, 181.

Cur. 1572. April 19.

Stand der Dinge in Cur. Verhandlungen gegen den Ammann von Davos.

Er dankt für Bullingers Besorgnis. „Statum petis publicum. Is satis tristis mihi adhuc videtur. Pergunt, sicuti acta, quæ mitto, vere perhibent, in puniendis sceleribus. Veremur tamen, ne sutor ultra crepidam, unde dissensiones maximæ oriri possent. Incipiunt tamen admonitiones admittere, ut mitius agendo quærant speratum fructum consequi neque acutius ac anxius omnis generis negocia perscrutando et tractando concordiam semel initam discindant. Speramus etiam paulatim torrentem istum sedatum ire. Si enim extra cancellos mandati sibi iniuncti a communitatibus causidici isti agere perrexerint, periculum erit, ne Fœdus Superius et urbs nostra suos abstrahant. Exspectatur tamen præses ille Rhucantiæ Vallis; qui si comparuerit, pro multis satis erit. Utinam, quod speraverim, extra culpam inveniatur! Hodie nimis severiter tractarunt optimum virum ammanum Davosiensem, quem accusarunt de multis, quorum tamen scientiam et culpam nullam sustinet prorsus. (At) licet testes se producturum pollicitus sit, nihilominus tamen torturæ mentio facta est ante ipsum; quæ bono viro minime convenire arbitratus fuerim. Sperandum tamen illum testibus die lunæ

proxima producendis frui posse. Nisi factum id fuerit, erunt, qui sese e iudicio isto subducent. Omnibus modis laborandum est, ne plus in manus sumant ac profundius tractent, quam res et tempus ferant. Alioquin brevi erit, ut animi, qui nunc sunt coniuncti, disiungantur etc. Non tamen dissolventur, donec capitibus satis sit depexum. Non possum plura; reliqua enim ex actis et literis ad amplissimum D. quæstorem cognosces. Nullum adhuc timetur ex signis repromendis periculum. Sed in tanta vicissitudine et subita mutatione si quid erit, in tempore significabimus. Ich gloub, es habind die P(lantani) oder andere das gschrey mitt den eydgnössischen botten ufträiet. Ocyssime. 1572, 19. Aprilis, Curiæ."

(P. S.) Er verweist Bullinger wegen der Aussagen des Dr. Planta auf den Seckelmeister (Thomann).

St. B. Z. Ms. F 182, 182.

299. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. April 21.

Verhandlungen des Strafgerichtes. Nachrichten aus Mailand.

Entschuldigung, dass er so oft lästig falle. — „Hodie gesta hæc sunt: Quatuor syndici ex singulo Fœdere delecti sunt, qui proficiscantur ad Superioris Fœderis communitates hortaturi illas, ut suos mittant et sistant, qui citati fuerint; nisi hoc sint facturi, fore ut educta multitudine eo adigantur, cui obstinaciam illam sint indicaturi. An sese itineri commiserint syndici, scire non possum; nam tempore meridiano nondum id factum erat. Forsan expectabant meliora et sperabunt obedientiam. Conqueruntur Salicæi se præsidem difficile adducere posse, nisi Superiores potentiores proniores in hanc arenam fuerint. Postea ammanus Davosianus multatus est summa ducentorum aureorum, salva tamen ipsius existimatione. Crastino alter ammanus, Petrus Gulerus, periculum faciet. Scriptæ etiam sunt literæ ad illustrissimum D. Ferdinandum, in quibus sententia ipsius de hodiernis rebus consulitur, quæ rumore nuncio non usque adeo amica esse dicitur. Deus nos tueatur, ne Fœdus Canum cæteris suis sociis in hoc proposito resistat et vicinorum importunitate freti omnem huius reformationis sequentem fructum e manibus nobis extorqueant, quod certe non

sine magna calamitate fieri possit, si, qui sunt potentiores et rei, animos plebis sibi adiungerent, modo in iudicium venire et censuram non cogerentur. — Ante dies 15 Mediolani dux novus est ingressus, maximus nempe commendator religionis Melitensis ordinis equestris. Mestri etiam, quod est ditionis Venetorum, seditio orta est inter milites transeuntes, Italos nempe, Gallos et Germanos; at Germani et Galli Italos ad internecionem trucidarunt. Causam nos ignoramus. Hæc nobis retulit D. Han(n)ibal Guicciardus Tiliensis, homo doctissimus ac Græcus super modum."

21. Aprilis, 1572.

---

300. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. April 29.

St. B. Z. Ms. F 182, 197.

Verhandlungen des Strafgerichtes. Möhr und Gantner. Konradin Planta. Verwendung der katholischen Orte für ihn.

„Mitto, quæ horis successivis inter alia negocia innumerabilia corradere potui. Pergunt illi magna felicitate in reformatione incepta et in dies magis magisque mitescere discunt. Comparuerunt etiam citati Superioris Fœderis, quorum sola contumacia monstri aliquid alere videbatur. Sed quid nunc timendum nobis sit, non videmus. Crastino summo mane D. consul Ambrosius causam suam dicet. Vereor, ne rigidius sit illa eruptura, puta quoad opes etc. Hodie ad vesperam cursor publicus Suitensis advolavit cum literis iudicio pertinentibus. Quid contineant, ne D. consul quidem Willius, quem interrogavi, scire adhuc potest. Abest præses adhuc Rhucantius. Josue a Salicibus, eques bullatus, cuius causa nondum est acta, eo quod ducem se fecit apud Venetos contra Turcam, Venetiis in vincula coniectus est. Causam ex actis cognosces. — Merius cum Gantnero Ulmam profecti sunt vocati a quodam nobili, nimirum Svenckfeldiano. Scribe, quæso, si quam Ulmensis ecclesiæ experientiam et cognitionem habes. Cupimus enim rescire, quid rei moliantur et cuinam serviant Deo hi nostri turbatores. — Nisi Gulerus Davosianus eiusmodi testimonium a nobis habuisset, affirmant multi causidici, das er mitt 2000 kronen nitt darvon komen were. Abfuit et præteriit diem præscriptum D. Conradinus Planta,

qui per quendam suorum amicorum tabellas favoris et commendationis sive intercessionis certis conditionibus conscriptis ab amplissimo magistratu vestro petiit et impetravit, sicut vir amplissimus D. quæstor vester ad me scripsit. Vereor autem, ne frustra omnia; sibi ipsi enim sententiam suam tulit, cum non solum nobis, sed aliis etiam edixerit: Wenn syn brůder mee bullen habe weder die 2 kleinen, so soll man sy für landsverräter achten oder halten. Er ligt zů Wesen am rechten ort und kan nüt vor weinen. Man achtet, falt nüt schwerers yn, man werde fast diß wochen geräch. Gott verlych gnad und benedyung. Grose frucht ist schon erlangt; Gott mere die und bestäte sy. Curiæ, 1572, 29. Aprilis.

Ein Postskript zu obigem Brief bildet das folgende undatierte Blatt vom nächsten Morgen.

St. B. Z. Ms.F 182, 143a S. Der Schwytzer bott hatt hüt nüt anders gebracht den eben fründtlichs schryben von Orten, das, so herr Conrad nüt wider gmeine land, brief und sigel, gehandlet, das man imm ein sicher geleyd zů und vom rechten geben welle, glicher gstalt, wie dan min gn(ädige) h(erren) von Zürich ouch geschrybenn, darby wir frylich wol abnemend, wie diser mensch herumb geritten. Antwort alias. Hæc addere volui, damitt ir nitt meintend, es were ettwas gfarlichers. Also hatt mir hütt morgens j(unker) H(ans) Görg von Marmels anzeigt.

St. A. Z. E II 342, 663.

301. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. Mai 2.

Alle Briefe Eglis sind ihm zugekommen, der dem „Jo(h)annes Itelius" anvertraute, wie ein heute erhaltener. „Miror, quomodo his laboribus unus sufficias . . . Catastrophen expecto felicem . . . — Ex Gallia nihil habemus. Antverpia scribitur 12. Aprilis: Hugonethos occupasse urbem Hollandiæ Briel; mox diruisse templa omnia et opplevisse summum ad munimentum. Albanum vero suos Hispanos misisse in loca munitiora. At urbes celebriores præsidia hæc noluisse intromittere, Dordracum videlicet, Delfft, Traiectum (vocatum Utrecht) et Flissingum. Cæterum Roterodamum intromisisse; latrones vero Hispanos præsidiarios mox supra 200 cives confodisse et multo plures vulnerasse. Vident ergo aliæ urbes, quid tribuant et expectent ab huiusmodi subsidiis. — Valeo ego, ut possum, sed sic recte satis

Dei gratia... — In Gallia Nemausi celebrabitur ab evangelicis hoc mense Maio synodus." Tiguro, 2. März 1572.

(P. S.) „Ich hab gar kein kundtschaft gen Ulm; dann Ludovicus Rabus ist rabidus contra nos Lutheranus."

---

302. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 182, 202.

(Cur.) 1572. Mai 6.

Das Strafgericht. Der Druck von Campells Beschreibung der Nebensonnenerscheinung.

Er dankt für übersandte Neuigkeiten. „Quid hisce diebus transactum sit, ex actis cognosce. Vereor, ne Ingaddini novi quid moliantur, qui vehementer iudicibus succensent, quasi pecuniis modo inhiantes pro dignitate non(n)ullos non tractarint etc. — 4 exempla prodigii mihi D. Campellus dedit, et prudentissime fecistis, quod et nomen Plantæ et linguarum cruentarum designationem expunxeritis; necdum enim adversis satisfactum, qui hoc etiam ægre ferunt, quod syndicorum Trium Fœderum statim ab initio descriptionis mentio fiat. Sed quis omnium palatum demulceret? — Exspectatur hodie regius legatus. Cupivissem synodo interesse vestræ; sed hoc tempore non licuit. Insperatus adero et celari discessum meum volo. — Pauci restant, in quos hisce diebus animadvertatur, nisi quid turbæ Ingaddini excitent." 1572. 6. Maii.

(P. S.) Bitte, Haller von allem Mitteilung zu machen, ebenso dem Seckelmeister (Thomann). Ein Verzeichnis der Bestraften wird Egli demnächst schicken.

---

303. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 664.

(Zürich.) 1572. Mai 9.

Brand des Münsterturmes in Zürich. Neuigkeiten.

Er hat Eglis Brief samt der „Consignatio historica", ebenso den Brief für den Seckelmeister (Thomann) erhalten und diesem mit der „Consignatio" zugesandt, letztere wieder zurückerhalten und will sie Haller und den andern Freunden mitteilen. — „Wüssend, das am mittwuchen zů abend zwüschen 5 und 6 die straal in den Münsterthurn, der gägen minem huß stadt, geschossen, zů oberist

am hälm in anzünt, da dannen er gebrunnen biß hinab uff das gemuret und überal amm holtzwerck verbrunnen. Das fhüwr hat gewäret biß umb die 9 an die nacht. Man hatt nitt können darzû kummen; doch sind redlich lüth gewesen, die uff der fallen by dem wächterhüßli gestanden und erwert mit Gots hilff, das das fhüwr nitt wyter kummen mögen und der thurn und die gloggen errettet sind. Der ander thurn ist ouch dappffer errettet, der zum andern mal ouch anhûb rüchen, und grosse gefhaar was, das träm und höltzer vom thurn oder tachstûl herab zerschlûg der kylchen tach und fiel das fhüwr uff die kylchen. Die bürger aber saasend uff der kylchen und warend uff dem gwelb, lastend (!) so redlich, das der kylchen one das zerschmätteret tach kein schaden beschähen. Es was ein ernsthaffte sach, und was ein gar dappffer retten von man und wybern. Die hüser umb das Münster warend alle versähen. Die uff der fallen imm wächterhüßli warend, verhartend da, das die fürinen balchen zu inen filend; sy aber nament s' und wurffent s' zun fenstren uß uff den kylchhoff. Was ein häfftig wäsen und brastlen." Doch ist, trotz grossen Zulaufes vom See und vom Land, niemand beschädigt und in einem Tag alles gesäubert und alle Dächer neu gedeckt worden (mit etwa 8000 Ziegeln), so dass Bullinger heute schon wieder predigen konnte. 9. Maii 1572.

(P.S.) „Von Augspurg hab ich vil nüwer zytung, doch kein wyl zû schriben. Imm Niderland widersetzend sich ettlich stett dem duca de Alva, und hat sich in Ungern sunst ouch ein unglück angehept, wiewol man schript, der türggisch keyser sölle todt sin etc."

St. B. Z. Ms. F 182, 203.

304. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Mai 10.

Abordnung eines Boten ins Engadin. Befürchtungen. Konradin Planta. Vertagung des Strafgerichtes. Antwort an einen Gesandten von Mailand.

„S. Nondum reversus est nuncius ille, qui in Ingaddinam est missus, ac spero non ita periculosum esse Ingaddinorum propositum, quemadmodum primo fama perhibebat. Mitto reliqua historiæ et metuo nunc aliud, ne archidux cum s(ummo) p(ontifice) novi aliquid moliatur. Conradinus si hisce diebus comparuisset,

extra vitæ periculum fuisset nec secius ac alii tractatus fuisset, qui dignitatis et opum iacturam aliquam fecerunt. Metuo, ne maius damnum sibi accersat, quod alibi hærere potius velit quam vocatus in patriam redire ac respondere. Solutum est semel iudicium nec conventurum ante Pentecostes nundinas. Responsum Mediolanensi legato datum proxime mittam. Nunc, quæ potui, misi cognoscens hospitem vestrum ad Ciconiam, Henricum Beckerum (qui me adire non est dignatus, qui in tali etiam hospitio divertit, quod mihi adire tutum non erat; proinde a me salutari nec videri potuit), domum reverti statuisse. Nescio, qua pace communitates sint accepturæ ea, quæ iudices hoc tempore decreverunt. Audiemus forsan plura nova quam vellemus, antequam nundinæ ad manus fuerint." Curiæ, 1572, 10. Mai.

---

305. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 680.

Zürich. 1572. Mai 16.

Befriedigung über die Auflösung des Strafgerichtes. Neuigkeiten aus den Niederlanden und Frankreich. Die verlorene Geldsendung für Dr. Stupan.

Er dankt für Eglis Brief und die „Consignatio historiæ vel actorum". — „Gaudeo autem cœtum hunc tandem dissolutum esse, atque utinam feliciter dissolutus sit et nihil sequatur tristius! Habemus in Helvetia fel omnia amaricans. Dominus expurgare dignetur bilem hanc cum patriæ salute. Intelligis me loqui de illis, de quibus Abdias propheta vaticinatur: ‚Nisi Moabitus malis' etc." Über den Brand des Münsterturmes glaubt er geschrieben zu haben. „Oremus Dominum, ut portenta hæc non sint ostenta maiorum malorum ... — Antverpia et Heydelberga scribitur exules Belgas occupasse insulam Hollandiæ Bryel et totam prope Selandiam; habere illos auxilia ex Dania et, ut quidam suspicantur, ex Gallia, sub prætextu tamen Ludovici a Nassow; certe signa Aurantii in vexillis ostentare dicuntur. Albanus contra militem colligit et satagit ... — Augusta scribitur imperatorem Turcarum fatis concessisse eique surrogatum filium eius, principem prudentem et moderatum necnon et bellicosissimum. — Ex Gallia habemus pacem servari inviolatam et ecclesias crescere." — Ein Bürger von Basel ist wegen des Geldes Stupans bei

Bullinger gewesen und hat darum gebeten, dass Egli den Mann, der ihm den Brief und das Geld überbracht, zu eifrigem Nachfragen veranlasse.[1]) Tiguri, postera ascensionis Domini 1572.

[1]) Vgl. oben Nr. 274 Schluss, 283, 287.

St. A. Z. Ms. F 182, 204.

306. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Mai 20.

Stand der Dinge in Bünden. Erkundigung nach der Gesinnung der V Orte.

Er dankt für die Berichte aus Niederdeutschland und wünscht, „ut Albano tyrannorum maximo tandem, ut certum est, pro merito rependatur. — Crastino ex unoquoque Fœdere octo syndici evocati huc confluent deliberaturi de rebus publicis et de responso archiduci ferendo super postulata satis pro imperio allata.“ Eine an den Seckelmeister gesandte Kopie möge Bullinger zu den andern Akten legen. Eine ausführlichere Beschreibung des Brandes würde Egli gern lesen. „Vereor certe, ne damnum aliquod vel reipublicæ vel ecclesiæ eveniat... — Plæræque communitates, ubi magistratus fit electio et mutatio, pensionarios deturbant; quæ pensiones ita inhæserunt aliquibus, ut dignitate potius quam pecuniis privari velint. In aliquibus autem locis hæc non observatur novitas aut potius vetustas. — D. Campellus Plurium profectus est ad examinandum exclusum Turrianum illumque, si probatus fuerit, pristino nitori restituendum.“ Die Beschlüsse des nächsten Bundestages wird Egli mitteilen und bittet, umgekehrt zu berichten, „quid animi habeant 5 Pagici contra nostros, quibus infensos plus æquo in dies esse percipimus. Certe minæ et voculæ quædam malevolorum reformationem cœnobiorum Vallis Tellinæ non mediocriter impediunt; exspectatur enim aura secundior. Puto autem conatum sociorum vobis nihilo quam nobis expertius esse, unde fiat, quod minus admoneamur.“ 20. Maii 1572, Curiæ.

St. A. Z. E II 342, 667.

307. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. Juni 6.

Neuigkeiten aus Frankreich, Italien (Papstwahl), den Niederlanden und Deutschland. Bitte um Übermittlung einer Sendung an Parisot.

Da weder heute noch vor acht Tagen ein Brief von Egli eingetroffen ist, meinten sie, er komme selbst, und vermuten jetzt,

dass ein triftiger Grund ihn abgehalten habe. — Aus Frankreich wird geschrieben: „Nemausensem synodum non infeliciter esse finitam"; doch ist noch kein Brief von Beza gekommen und er selbst nicht zurückgekehrt. „Demnach schript man, das die evangelischen stett in Franckrych dem könig fry die stett widerumb übergäben habind, die sy zur versicherung des fridens empfangen; dann sy nitt me die inn haben wöllend, alls ob sy dem könig mißtruwind. Sömlichs sol der könig zů hohem danck und grossen gnaden uffgenommen haben und gesagt: man můsse erfahren alle trüw und gnad; hatt ouch daruff die fürnemmen regenten berůfft und sy geeydet, den friden zů hallten und die evangelischen zů schirmen und inen gůt rächt gan lassen. Man sol ouch nitt me sagen: die verwändt religion, sunder: die evangelisch religion, und sol gar wol in Franckrych stan. Das gäbe Gott, das imm also sye. — Es habend ettliche cardinäl in verdachter yl ein bapst gewöllt, den cardinal zů Bononien, Bon Compangy (Gůt Xell, werde nun daruß, das man singt: ‚Woluff, gůt xell, von hinnen, mins blybens ist nitt me hie'). Wider den protestierend der cardinal von Florentz und alle franckrychische cardinel, dorumb das man zů vil geyllt und ir zůkunpfft gefarlich nitt erwartet . . . — Imm Niderland ist ein groß rüsten duca de Alba, die abfelligen stett in Seeland, Holland und anderschwo zur ghorsamme (das ist hispanischer tyranny) zů bringen." — In Strassburg und Zug soll Hagel arg geschadet, in Strassburg der Blitz ins Münster, in Kolmar in eine Kirche, bei Strassburg in den Turm einer papistischen Kirche geschlagen haben, dass alles bis auf den Grund verbrannte. Zu gleicher Zeit mit dem Brand in Zürich soll über Prag ein furchtbares Wetter ergangen sein, ähnlich in Freiburg im Üchtland am gleichen Abend. „Sind prognostica, besorg ich, künfftigs jamers. Gott behůt uns; dan sich sunst die sachen zů vil unradts schickend."

Tiguri, 6. Iunii 1572.

(P.S.) „His adiunctas, oro, cures literas D. Perisotto inscriptas una cum libro meo contra anabaptistas. Cum enim pauper sit, oravit me per literas, ut ei dono mittam; id quod nunc facio."

St. B. Z.
Ms. F 182, 160.

308. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1572. Juni 10.

Schlechtes Befinden Eglis. Beschlüsse des Bundestages. Klage der Leute von Sondrio gegen die Brüder Beccaria. Unwetter im Etschland. Papstwahl.

Zwei Ursachen hauptsächlich haben ihn vom Schreiben abgehalten: Überdruss an allem und heftiger Schwindel, der ihn auch den Amtsgeschäften nicht nachkommen liess. Den Besuch in Zürich aber, der ihn von dem Überdruss befreien würde, muss er mit Rücksicht auf die überaus zarte („vitrea") Gesundheit seiner Frau verschieben, bis diese sich kräftiger fühlt. — „Nunc monachorum Vallis Telinensium perfidia, nunc tyrannorum quorundam in exigendis decimis furor nos exercet, quibus ut et aliis multis occurrere et mederi nobis gravissime incumbit. Speramus tamen fore, ut omnia recte et pacate componantur. Heri enim in comitiis illis nostris decretum est, ne criminale iudicium porro conveniat, sed iuxta suffragiorum multitudinem, quæ in communitatibus obtinuit, omnes reliquiæ ab ordinario magistratu expurgentur. Et ne turbulentius agatur, propositum fuit, ut numerus etiam syndicorum imminuatur penesque pauciores cura rei gerendæ collocetur. Utrum autem id successerit, nondum scire ego potui, puto tamen id decretum esse; sed finitis demum nundinis certius et prolixius omnia. In portu navigamus, nisi decimarum negocium, quod circiter centum rustici subditi ex Sondriensi communitate Vallis Tellinæ maxima cum querela tractant contra nobiles quosdam, Castellinum, Camillum et Ferdinandum Beccarias, a quibus non gentium, sed irrationabilium animantium instar gravantur idque sub prætextu quidem iuris Comensi episcopo debiti, cui tamen miselli, quicquid ad ipsum episcopum pertinet, nihil detrahunt; at expediri sola ista tyrannide cupiunt, qua iam plures annos pressi omnia pene sua pendere coguntur Beccariis, qui centesimam partem vix hinc inde episcopo tribuentes, reliquas decimas in privatos usus eosque petulantes superbe convertunt. Nisi liberentur, verendum est, ne turbis aliquando et armis sese extricare conentur." — Er dankt für die Nachrichten aus Frankreich. „Zu Ameran imm Etschland ist die Etsch dermaßen mitt ungewitter gemeret, das sy ausgebrochenn unnd 24 klafter wyt die ringmur nidergebrochenn etc. 2. Aprilis papa Pio 5. mortuo ist cardinalis Bononiensis, genant Hugo

Gütgsell (sicuti revera scribis), nunc Gregorius 13., bald hernoch erwählt. Dicitur et Boromæus mortuus, Sabaudus item."
1572, 10. Iunii.

---

309. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 182, 158.

Cur. (1572.) Juni 11.

Die Klage der Leute von Sondrio. Konradin Planta. Abweisung eines Gesuches um Zulassung fremder Mönche im Veltlin. Geburt eines Sohnes.

„Scripsi heri summo mane ad te et D. Hallerum breves literulas, quibus spes solidæ pacis aperiebatur. At ita subinde aliud ex alio exurgit, ut, quo loco tandem sint venturæ res nostræ, plane incertus sim. Supra centum nigri et excoriati rustici Sondrienses adsunt implorantes auxilium contra Beccarias nobiles, a quibus præter omnem humanitatem in decimis quam rigidissime ac præter debitum exigendis gravarentur. At cum iudices derogati iam sententiam primam præfectis Vallis Telinensibus detulerint ferendam, hodie tulerunt in gratiam Beccariorum. Provocabunt autem oppressi ad communitates, quarum iudicio quid futurum sit, Deus novit. Ringuntur miseri, conqueruntur oppressi; nemo est, qui iuvet. — Heri etiam vesperi hora 6. ingressus est magno comitatu Conradinus Planta, Rhetiensis frater, utpote cui ante a syndicis nostris contra communitatum decreta et sententias salvum conductum concesserunt(!) accedendi ius et discedendi a via tuto et impune. Mussant pene omnes cordati et pii, nec omnes hoc assever(ar)e et deffinire ex syndicis voluerunt. Vereor, ne concisiones sequantur ac turbæ novæ, nisi Dei beneficio avertantur per pacis studiosos et rectos corde. — Anxie laborarunt monachorum fautores, ut exteri monachi a Valle Tellina expulsi recipiantur; laborare enim se inopia prædicatorum, qui Quadregesimæ tempore populum erudiant etc. Denegatum hoc illis est a dominis, qui decretis super hæc iam pridem stare volunt. — Peperit uxor mea hodie et novo me auxit filio. Sic labores, miseria et paupertas subinde mihi accrescunt." 11. Iunii 67(!), Curiæ.

St. B. Z.
Ms. F 182, 157.

310. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Juni 17.

Entscheid des Bundestages über die Klage gegen die Brüder Beccaria. Verhandlung über Konradin Planta. Anfeindung der Prediger.

Er sendet seine beiden letzten Briefe, für die es ihm an Boten fehlte, und nennt nochmals die Gründe, die seinen Besuch verzögert und ihn vom Schreiben abgehalten haben: eigenes Unwohlsein und Überdruss, dazu der Tod seiner fernen Mutter und das Befinden seiner Gattin. Doch hofft er, jetzt bald kommen und das Geschenk für Simler mitbringen zu können; andernfalls würde er es Müller oder Lucius (Nier) übergeben, die beide innerhalb acht Tagen nach Zürich reisen, und zwar ersterer mit dem französischen Gesandten. — „Status vero reipublicæ nostræ tolerabilis et pacatus admodum nunc esse videtur. Liberata est decimarum causa, cum translata ad communitates optimo loco nunc quodammodo sita videtur. Conradinus Planta nondum absolutus, qui hodie demum accusationibus respondebit. Hoc autem opus, hic labor erit, ut iuste tractetur hoc negocium citra *προσωποληψίαν καὶ δωροφαγίαν*, ne, si parcere velint boni amici, vulnus antiquum recrudescat ac rustici priorem faciem aut peiorem furendi occasionem induant arripiantque, maxime cum Rheticæ Vallis plærique implacabiles se huic viro ostendant suisque legatis mirabiles leges præscripserint, imo revocarint etiam, si minus prioribus conditionibus steterint. Cætera, quæ acta sunt hisce comitiis nondum finitis, mittam aut ipse feram alias una cum protasi huius causæ, quæ nostram innocentiam mirifice demonstrabit, qua tamen vix fruimur, sed undique impetimur quasi huius tumultus primi authores. At tutius est coram de hisce plura referre, et quomodo cæsus Rh(etiensis) nos, nos inquam, in vinculis excusarit pressus conscientia. Cumprimis autem calumniandi amplissimam materiam ac occasionem hinc inde Plantani arripiunt, quod necessariam et generalem ad ministros ubique terrarum adhortationem nuper scripseris, ut relictis contentionibus paci studeamus et fidei negotium simpliciter populo proponamus. Hoc illi nunc Rhætis concionatoribus solummodo scriptum esse fabulantur inque plebem studiose spargunt D. Bullingerum contra nos nostramque sævitiam, ut vocant, librum scripsisse, unde satis constet, quam in doctrina et muneris

nostri administratione varii et diversi simus. Hinc multi offensi δὶς διὰ πασῶν nos dissidere clamitant et papismi concordiam omnibus rationibus dissidiis nostris (si diis placet) præferunt. His artibus, et quibuscunque aliis poterunt, utuntur, modo se ulciscentes negocium et infamiam nobis pariant, et quæ artibus efficere non possunt, pugnis et verberibus (quæ bonus noster Calandrinus superioribus diebus sensit) compensant. Certe ita nos mendaciis, calumniis omnique genere iniuriarum obruunt, ut necesse tandem arbitremur toti orbi declarare, num pii ministri in Rhetia authores sint turbarum istarum, quas regio ista iam diu experta exteris populis variam dicendi et loquendi materiam suggessit."

1572, 17. Iunii, Curiæ.

Zu diesem Brief bietet die Simlersammlung (Ms. S. 126, 146) als Beilage eine Kopie des Entscheides des Beitages in Cur betreffend die Beschwerden der Gemeinden von Sondrio, Malenco und Castione gegen die Gebrüder Beccaria und die Lavizari und „de Peregrinis" wegen eines Spruches von Hauptmann und Vikar des Veltlins zu Gunsten der letzteren. Nach dem Beschluss soll die ganze Angelegenheit den Gemeinden vorgelegt und am nächsten Bundestag das Resultat festgestellt werden. Die Beklagten dürfen bis dahin die Zehnten einziehen, haben aber für allfällige Erstattung Bürgschaft zu leisten. Curiæ, die Iovis 12. Iunii, anno 1572.

---

311. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 182, 161.

Cur. 1572. Juni 26.

Das Geschenk der Drei Bünde für Simler. Beendigung des Strafgerichtes.

„S. Etsi præter opinionem et me ipsum et horum comitiorum, quæ modo præteriere, acta differam, nolui tamen elegantissimum illum D. Müllerum vacuum meis literis ad vos dimittere. Affert ille munus D. Iosiæ, sed profecto tantis sudoribus impar, qui devorandi fuerunt ipsi. Dominus sarciet defectum nostrum, quorum ingeniorum singularis ratio habenda est, qui delitescimus agrestes in faucibus et Alpibus. Desidero quædam adhuc in actis, quæ crastino die singularis amicus meus, cancellarius huius urbis, transmittet. Optarem nunc finem harum rerum omnium constantem, quem Dominus sua gratia nobis largiri clementer dignetur. Finiit quidem conventus ille postremus; sed rogo Dominum, ut rusticos operi nunc intentos domi contineat etiam ocioso tempore et a

laboribus vacuo. Nunc, quæ corradere potui, mittere volui, ne desiderio vestro ullo modo deessem; cætera proxime omnia."

Rh(etorum) Curia, 1572, 26. Iunii.

St. A. Z.
E II 342, 665.

312. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1572. Juli 4.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Ausführlicher Bericht aus den Niederlanden.

Er hat alle Briefe Eglis erhalten, auch den letzten, den der an die Tagsatzung gehende Müller überbrachte, und staunt über Eglis Arbeitskraft. — „Libenter aspexi munus plane liberale et speciosum transmissum a magnifico Rhetorum senatu Iosiæ meo. Gratulor illi tum etiam hoc nomine, quod literis ad ipsum datis amplissime suam testati sunt benevolentiam ... Debet tibi hic quoque plurimum noster Iosias, qui plurimum laboraris in hac re perficienda; ipsemet haud dubie gratias tibi aget etc. — Quam vero vellem turbas vestras solide esse pacatas atque sopitas! Oremus Dominum, ut is sarciat, quod hominum negligentia aut culpa est diminutum. — In den Niderlanden hat sich erhept ein schwerer krieg. Ir wüssend, wie nun jar und tag dux Albanus mitt sinen Hispaniern grosse tyranny imm Niderland getriben und vil des adels und eerenlüthen vertriben, unsaglich vil gemartert und ermürt. Die vertribnen habend sich zamen gethan; vil stett, die der tyranny můd, fallend von Hispaniern ab, trybend sy uß, erschlahend sy und nämend die vertribnen, die man die Gôsen nempt wie in Franckrych Hugonothen, und habend nunme vil starker stetten inn. De Alba mit sinen Hispaniern versûcht, was er kan, und beschicht uff beyden syten blûtvergiessen, und hatt Gott noch bißhar gnad den armen Gôsen gäben. D'Alba hat an keyser geworben, zů roß und fůß in Germania kriegsvolck zů bestellen. Das ist imm erloupt, und hat er bestellt zů obristen den graven von Eberstein, den Früntsperger und Bollwyler; ettlich sagend ouch von dem von Emps. Die habend knächt angenummen, den Hispaniern zůzefürren, und schrygt d'Alba umb gähe hilff, da vil in tütschen landen übel zůfriden sind, daß Tütsche wider Tütsche den schantlichen, tyrannischen Hispaniern zů-

ziehend und wöllend hälffen frömbden lüthen und Hispaniern, die keim Tütschen nie wol erschossen noch hold gesin, fromme Tütschen undertrucken, und söllend deßhalb die tütschen fürsten nien den paß nitt lassen, und sind schon vil knächt da ob erschossen, und ist die sag, die fürsten rüstind sich in d' gägenweer. Daniden aber in dem Niderland sind von Gôsen die vesten stett in Seeland und Holland yngenommen. Valensen hattend sy ouch yngenommen, doch widerum verloren, und habend die Hispanier alles erwürgt, was darinn gesin, grusamklich. Zû Bergen oder Mont im Henegôw warend ettlich Hispanier in purenkleidern ouch hinyn kummen durch verrätery; aber sy sind all erwürgt und die reysigen, die für die statt kummen, abtriben. By Flissing habend sy ein schiffstryt mitt einandren gethan, und sind den Hispaniern in 20 schiff zerschossen und gefangen. D' Alba hat sinen schatz und kleinot wöllenn in Hispanien fertigen, der ettlich tonen goldts wärt; die schiff aber sind verkundschafftet, gefangen und in Engelland gefûrt. In disen dingen(!) ist zu Parys in Franckrych getruckt declaratio des printzen von Orangyen und sines brûders, graff Ludwigs von Nassow, und anderer herren, mitt deren sy ursach anzeigend, worumb sy sich des kriegs annämind und zû den waffen wider die tyranny der Hispaniern griffen, und sind anfangs in 8000 Gaschgonyer haggenschützen den Gôsen zûzogen. Darumb d' Alba und der könig Hispaniæ an könig geworben, das er die sinen wider berûffe und verbiete den sinen, wider d' Alba zû ziehen. Das sol der könig gethan haben, doch so law, das man meint, es sye imm nitt leyd. Es söllend ouch nach dem gebott in 20000 von Roschella und da herumb abgeschiffet und zogen sin dem printzen von Orangyen zû. So söllend ouch ettliche schiff inen zûkummen sin uß Frießland und uß den seestetten. Man schript ouch, das die Engellendischen schiff kummen und Gräveling und Donkerck yngenommen habend, wiewol dasselb noch in zwyfel stat. Gewüß ist's aber, das Engelland mitt gällt hilfft und sich mitt Franckrych verpündet; dann der admiral uß Engelland ist by dem könig, Montmerentzi by der königin etc., und sicht die sach einem grossen ernst glich. Zwaren, wo Gott den Gôsen nitt hilfft, werdent sy schwarlich verharren mögen; doch wenn die blûtig maß der Hispaniern voll ist et impleta Amorrheorum iniquitas, so mag ein arms

völcklȳ grossen gwallt brächen. Gott ist tag und nacht umb syn gnad zů bitten; dann der übermůt und trotz der widerparth nie grösser xin etc. Diese zytungen schrib ich üch zů, wie ich s' hab von Nürenberg, Augspurg, Parys und uß dem land heruff."
4. Julii 1572.

(P.S.) „Regina Navarræ Parisiis est mortua".

St. B. Z.
Ms. F 182, 180.

313. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Juli 7.

Nachrichten aus Italien. Die Sache Konradin Plantas. Zusendung der Zeichnung einer wunderbaren Weizenähre.[1])

Er dankt für Bullingers Brief „una cum declaratione occasionis et argumenti tui libelli et necessariæ admonitionis ad ministros", welche die Möglichkeit biete, den Verleumdungen entgegenzutreten. — „De Turcarum impressionibus varia apud nos sparguntur. Nuper etiam studiosus academiæ Patavianæ quidam, huius urbis civis, parenti suo, Caspari a Salicibus, scripsit Patavio solvisse naves duas, in quibus 22 homines ad Mariam Lauretanam peregrinantes fuerint, qui omnes a pyratis Turcicis intercepti maximum terrorem et luctum urbi inflixerint. Fertur etiam nec levi rumore Hugonem papam, qui non ita pridem creatus erat, diem iam suum obisse, nimirum infectus (!). — Mitto causæ Conradini Plantani tractationem, quæ ad calcem actorum nostrorum subnectenda erit. Mitto insuper per D. Achillem Kererum imaginem siligineam, cuius archetypum κοιμητήριον nostrum uberrime ac omnium bonorum admiratione protulit. Si illam aut D. Wiccius aut alii sibi depingi velint, per nos licebit aut publice etiam expressam aliis in exemplum statui, modo aliquando manus mea ad me redeat." — Da sich das Befinden seiner Frau und des Kindes bessert, will Egli bald nach Zürich kommen.

Anno 1572, 7. Iulii, Curiæ Rhetorum.

[1]) Vgl. Ardüser, Chronik (Ausg. v. Bott, S. 51): „Ein roggengewäxt mit 134 äheren oder eli wux zuo Chur inn der abgestorbnen begräbdnuss, Schcaletten genammpt, weliches wunderwärk Herr Tobias Egli erclärt und inn truckt lassen usgan mit ferner bewysung, dass sölichs übernatürlicher wys beschechen sye."

---

314. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 685.

Zürich. 1572. Juli 11.

Die Abbildung der Weizenähre. Verleumdung der Zürcher Prediger durch den französischen Gesandten in Cur. Die Verhältnisse in Bünden. Empfehlung von Bullingers Vetter Josua.

„Recepi et literas et picturam illam admirandam et portentosam. Iam nunc Froschovero tradidi, qui, ut opinor, typis excudet. Carmina Germanica addita plurimum mihi placent. Si non impresserit, certo remittam. — Sed audi, mi Tobia: audio legatum regium, qui apud vos est, apud Helvetiorum legatos Badenæ omnem Rheticarum turbarum culpam derivasse in nos Tigurinos concionatores, cum tu imprimis scias, quantum hac re nobis faciat iniuriam. Neque poterimus illam dissimulare calumniam et accusationem immeritam et falsissimam. Tu maxime novisti, quales ad te scripserim epistolas et quantopere adhortatus sim ad concordiam, quantopere doluerim tumultu Rhetiam sic tumultuari. Existimavi illum, sicut simulavit, nostrum esse amicum; at nunc hostem experimur, cum nulla unquam re, imo ne verbo quidem offenderimus etc." — Die Kaufleute, welche Nachrichten aus Belgien bringen werden, sind noch nicht von Strassburg zurückgekehrt. — „Legi acta cum D. Conradino Planta; sed Kererus mihi narrat Brevalienses (?) rursus tumultuari contra ipsum. Dominum oro, ut ipse res componat. Periculum crescet, si secundum ruerint in arma." Tiguri, 11. Iulii.

(P. S.) „Ob min vetter Josue Bullinger, kürsiner, jetzund mitt siner hußfrowen imm bad zů Pfäffers, brieff üch zůschicken oder ettwas embieten würde, lassend mich's wüssen etc." 1572.

---

315. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 200.

Cur. 1572. Juli 14.

Ungerechtigkeit der Anschuldigungen, welche der französische Gesandte gegen die Zürcher und Curer Geistlichen erhoben hat. Unruhen im Veltlin wegen der Zehnten. Neue Gefahr für Konradin Planta. Froschauers Forderung an Frell.

„S. Gravissime me vulnerassent literæ tuæ, reverendissime D. pater, nisi innocentia nostra erecti brevi fore sperarem, ut illa aliorum diffamet iniuriam. Plaustra literarum in apricum, si necesse

esset, proferre possum, in quibus absque omni felle casibus nostris condolens semper omnibus nervis ad pacem et concordiam, non ad rixas et seditiones nos armare paratus fuisti, et quidem paternæ illæ tuæ admonitiones, quas infido nulli concredimus, tantum apud nos ponderis habuerunt, ut, quantum per verbum Dei et nostrum licuit officium, quicquid tandem os impudens calumnietur, ita et linguas et actiones nostras omnes temperaverimus, ut neque dissidiis ullis ansam dederimus neque cuiquam sinistre de nobis sentiendi occasionem. Hoc testabuntur boni omnes et quicunque eo vecordiæ nondum devenerunt, ut voces et suffragationes suas turpiter vendentes dulcissimæ suæ patriæ turbarum et dilacerationis crudelissimæ vulnera inflixerint. Miraberis ex protasi huius rei, quam negotia propter tardius conscribo, nostram in tam impudenti causa modestiam, vicissim vero adversariorum ferociam exemplo pene carentem, nec possum prætermittere, quin meam compositionem nonnullis instructionibus fratri Victori Fabricio olim missis præveniam illasque, quibus ipsi consuluimus, inspiciendas tibi mittam, unde coniicias, num ego cædis Plantani illius sim autor et incentor. Simul etiam falsissimam eiusdem accusationem mitto, quam et olim, ni fallor, ad te misi, una cum fortissima et vera responsione sive apologia amplissimi senatus nostri, quæ non modo in Superius Fœdus ablegata fuit, sed in iudicio illo et reformationis theatro aperte recitata, adeo ut omnibus de innocentia nostra abunde satis constaret et ipsi etiam iudicii stipatores dicerent: ‚Nuncnunc planum est, quis sit in culpa.' Adde, quod ex intimis ipsius Rhetiensis familiaribus et consilariis, cum extrema fortuna staret, quidam vir eximius et mihi charus secreto mihi retulerit ipsummet Rhetiensem, cum capitalis sententia decerneretur, nos ab omni culpa exemisse in secretis consiliis, quæ amicorum ipsius caterva inter se habuerunt; cuius testimonii et purgationis locupletem, si necesse erit, habebimus testem. Eat nunc egregius ille ambasiator et nos huius cædis authores mentiatur, quos tamen extra culpam esse cæsus ipse affirmavit. Penes vos autem scripturam illam et duo exempla asservari velim, donec et antegressa et subsecuta coniungantur omnisque vobis dubitatio de nostra doctrina et informationibus eximatur. — Quod ad negotium vero decimarum, quod nunc satis infeliciter (ut ex literis D. D. Ruinelli ad me datis colligetis) tractatur, non dubito accusationem alteram ex illo ipso negotio

derivari. Nostro enim episcopo Curiensi, quod nos sciamus, nihil denegatur, sed et ne Comensi etiam earum rerum, quæ ad ipsum pertinuerint. Tantum petunt Sondrienses liberari suis gravaminibus instar aliarum ecclesiarum Vallis Tellinæ, ne duriori habeantur loco, qui fidem subditorum non minus quam alii præstant, sicuti reformationis tempore diplomate quodam cautum erat, sicuti prudentes quidam viri adhuc probe meminerunt. Hoc autem, quicquid est negocii, a nobis aut geri aut urgeri falsissimum est. Quicquid enim adulter ille evomuerit in suos Pagos, Deum tamen et totum orbem testem voco me pro suggestu ne unico quidem verbulo mentionem unquam ea de re fecisse, quod tamen et officii mei ratio cum ipsa causa suadere poterant. Sed cum antiquum vulnus nondum consenuerit et nos undique ab adversariis nostris impetamur, consulto et data opera hactenus ab ea causa volui abstinere, ne nobis eveniret, quod olim temerario, qui viribus suis grandiorem lapidem elevare cupiens cum damno lucrifecit pudorem. Hoc igitur firmum habeatis: maius et impudentius mendacium ab orbis initio nunquam fuisse sparsum, quam [1]) quod ille non minus impudenter quam imprudenter disseminavit. Tota ecclesia mea testabitur, quod illam de decimis reformandis causam nunquam, nunquam attigerim. Ita vero privatim ab oppressorum conversatione abstinere nullo modo possumus, quin more aliorum scribarum decreta dominorum, aut quæ Italice seu Latine ad nos deferuntur, transferendo afflictis hominibus opella illa nostra suc(c)urramus. Si hoc vitio nobis vertitur, vertatur et publicis scribis, qui in eadem navi sunt nobiscum et quorum paucissimi instrumenta illa intricatissima linguæ nostræ donare possunt, in quo genere D. Campellus noster exercitatissimus est. Hinc accusationes illæ hauriuntur ab iis ipsis, qui miseros homines oppressos cupiunt nobisque vehementer indignantur, si vel colloquio nostro illos dignati fuerimus, quos illi palantes omni favore et auxilio destitutos vellent, modo veritas una cum mendaciis et artibus quorundam non emergerent. Demirari igitur satis non possum perfrictam obtrectatoris illius nostri frontem, qui me tribunitio more plebem in patres conscriptos incendere calumniatur measque conciones ad convellendam magistratui et nostro et extero debitam obedientiam dirigere, quod certe seditionis plenum esset factum, sicuti ex Christi adversariis patet, qui seditionis ipsum accusantes Cæsari tributum eum non persolvere calumniabantur aut

negare persolvendum esse. Miror denuo, quid impulerit hominem, ut tam honorificum de me tulerit testimonium apud eiusmodi hominum genus, quorum gratiam nos omnes iam pridem effudimus. Non memini me ipsum ulla in re unquam offendisse; sed hæc illa est remuneratio, quæ sæculi filiis fidis persolvitur laboribus. Deum immortalem, quid in mediis turbis hisce periculosissimis non feci, modo regis res sartæ tectæ essent! Urserunt me stipendiarii et inter illos præcipue, qui oratori coniunctissimus est, ut scripto composito (quod iam pridem inter acta alia ad te misi) a me apud symmystas nostros Hispanisantibus occurrerem, ne tractarum artificium et dolus obtinerent neve, qui sunt a proceribus stipendiati, honoribus et gradibus suis deiicerentur cum periculo non levi amicitiæ et renovati inter regem et Rhætos fœderis. Hæc et alia quamplurima cum quadam religione et quam fidelissime semper sim executus et non tam famæ meæ, quæ facillime hoc nomine apud rusticos laborat, quam publicæ quieti consuluerim, nunc illam ingratissimus omnium mortalium gratiam mihi refert. Sed quid hæc in medium affero? Capiendum potius consilium obligandi hoc vulnus, quod hominis perfidia nobis inflixit. Quomodo vos ipsos gerere velitis, cupidissime audiemus. Nobis equidem operæ precium esse videbitur, ut primo quoque tempore, cum senatus Trium Fœderum in unum coiverit, hominem citando evocemus; si pro arrogantia, virtute qua est præditus, comparere nolit, conqueremur tamen nos patribus nostris omnia, licet eandem causam non semel tractaverimus, et petemus innocentiæ nostræ testimonium, quod una cum apologia nostra ad Helvetios mittemus, quæ iusta acrimonia referta pudore hominem obruat, quem, si velit, iuris actione redimat. Nullam nobis dicam impinget, sat scio, memor se Alexandro in servanda respondenti altera aure imparem esse. Mirum tanto viro eiusmodi cerebrum, si cerebrum, superesse. Memini, quæ olim prædecessori meo, F(abricio) M(ontano), contigerint, cum Italorum fides et temeritas tanta esset, ut periculum fuerit, ne ipsorum gratia, contra quos concilii tempore stilum suum strinxerat, Pagorum impulsu et finibus Rhetiæ et Helvetiæ eiiceretur. Forsan id monstri etiam alunt, qui sibi tam facile persuaderi patiuntur nos esse incendiarios istos, quibus conflagratio illa accepta referri debeat. Hoc eo facilius impetrabunt, quo difficiliores nobis sunt, qui ægerrime hactenus tulerunt, quod fecem anabaptistarum et

Svencfeldianorum una cum Arrianis scelestissimis nonnihil despumaverimus. Rogamus autem vos, ut consilio et opera vestra deesse nobis nolitis, maxime autem mihi, qui gravius senatum vestrum offenderem, si apologia efficacissima rumores istos non retunderemus, cum simile quiddam inter nos exoriri, sed prudentius sepeliri iterum ceperit, cuius nimirum occasionem et fontem vestri illi me esse dicerent, unde gravissime mihi irascerentur. Sed quis omnes aquæ cursus et ductus obstrueret? Solatur me unicum bonæ conscientiæ solatium, quæ recta semper vivit læta. — Recte autem mones venenatam illam bullæ causam nondum recte sopitam esse. Fremunt rustici Vallis Rheticæ, fremunt Prægallienses et multi alii eo, quod impune Conradinus evaserit. Multi nobis duobus testibus culpam asscribunt, quasi modestius testati fuerimus, qui atrociora noverimus. Deum immortalem, quid cum distorto istoc hominum genere versamur? Nunc mitiores æquo sumus, quos rigoris antea Stoici condemnarunt. Nonne tempus suadet, ut colamus tandem pacem? Potuissemus duriuscula quædam in medium proferre, unde periculum non leve creari Conradino potuisset; sed quæ fuisset consequentia alia quam sanguinarios nos esse pfaffos, qui nihil remittamus, nihil modestiæ servemus neque quicquam afflictis hisce temporibus tribuamus etc.? Nunc cum modestiores fuerimus, vociferantur rustici inconstantes nos esse et authores, ne malum e medio tollatur. Sic omnium hominum odia in nos confluunt; sic seditiosis non(n)ullis nunquam satisfit a nobis, qui ne magistratum habeant parum pacificum, vehementer vereor, qui latere tamen diutius vix poterit. Sumat hinc inde periculum obtrectator noster, quod non seditionis, sed clementiæ a rusticis accusamur. Ita vero adhuc furiunt illi, ut superioribus diebus coactus sit Conradinus (sicuti multi pro certo afferunt) in portum se recipere. Noctu enim per devia excellentissimi montis pluvio tempore Curiam se contulit, in qua tamen magna cum molestia et invidia toleratur. Verentur enim cives, ne ipsius gratia rustici denuo arma arripiant urbemque obsidione cingant, cuius pertæsi nunc omnium rerum precia auctiora sentiunt. Suppliciter est rogandus Dominus, ut vulnus istud solide obligetur. Sed ut finem tandem faciam scribendi, non dubitabo dicere omnia, quæ legatus effudit in 5 Pagos, ex Conradino proficisci, qui fratris sui mortem ita ulcisci in nobis

conatur, qui tamen multis nominibus ipsi pepercimus, ne durius et periculosius in causa sua staret. Hanc nunc refert gratiam nobis, qui alioquin abhorret congressus nostros ac conciones ceu aspides. — D. Froschovero, viro illustri, quæso, meo nomine dicito, ut causam suam, quam habet adversus Frellum nostrum nunc reducem nihilque de perfidia sua remittentem instauret. Intermissa quidem est illa bonitate et beneficio ipsius domini, qui exules liberos non urgere voluit, maxime autem eam etiam ob causam, quod concertatio, quæ mihi cum Gantnero, homine præfracto, intercessit, alio me vocaverat. Nunc, cum ipse coram sit Frellus et uxor eius, mulier vere ethnica et bellua magis quam homo, suis interea artibus et dolis tantum sit fœnerata, ut ex re quavis pecuniam grandem confecerit aliisque mutuo dando opitulari possit, tempestivum mihi videtur, ut iam diu intermissa causa refricetur, quod commode fiet, si D. F(roschoverus) brevibus literis primo exigat ab ipso Frello mihique reliquam, quæ debetur, summam denuo significet, quam D. consuli exhibeam, si illam cognovero, quemadmodum propria Frelli manus satis testatur; neque denuo necesse esset consignare, nisi propter dominos, quibus nova illa causa videbitur. Statim deinceps olfaciam, quid remoræ sint iniecturi, atque, quod e re D. Froschoveri fuerit, semper monebo, sive ut ipse transigam negocium sive ut consulam proprio misso nuncio finem imponere. Doluit certe mihi hactenus, quod benemerito servire, prout animus fuit, hominum malignitate non potui et temporum iniuria, quæ, licet nondum satis pacata apud nos sint, nihil tamen ad hanc illius causam etc. Te vero, colendissime domine, suppliciter rogatum volo, ut loquacitati meæ clementer ignoscas tibique tuæque paternitati com(m)issum me semper habeas. Cumprimis autem consilium proxime a vobis exspectabimus, utrum consultius sit illa via, de qua mentionem feci, aut alia ingredi. Nec enim animo tranquillo esse possum, cum adversarii illius nostri lingua adeo sit virulenta, ut ne vobis a culpa omni alienissimis parcere voluerit, sed pacis studiosissimos animos vestros eiusmodi criminibus gravare, quæ ipsi huius sæculi filii nulla servata æquitate et iustitia avaritiæ et voluptatibus indulgentes com(m)ittunt. Sed et aliud occurrit: difficulter carere nimirum Flavio et Helena, quos nostra culpa nimirum eiectos suspicatur, ideo vindictam nunc cogitare;

Herodes enim Baptistam porro ferre non potuit etc. Sed divinare cesso, ne rem acu tangam. Superest, ut nostro omnium nomine et tuam reverentiam totumque chorum vestrum amplissimum quam officiosissime salutes, quod et D. consules nostri et D. Campellus et D. Pontisella et Carolus et Victor etc. faciunt.

Cursim Curiæ, 1572, 14. Iulii.

Tuæ dominationis subiectissimus servulus Thobias Iconius.

Amplissimo viro D. D. Heinricho Bullingero, Tigurinæ ecclesiæ antistiti primario et præclarissimo, D. suo singulari observantia colendissimo. Zürich.

[1]) „quod".

---

316. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 668.

Zürich. 1572. Juli 18.

Antwort auf den vorangehenden Brief.

Er hat von Eglis Sendung infolge von Geschäften und Kopfweh noch nicht einmal die Hälfte lesen können, sendet aber den Brief von Ruinella zurück. „Ita mihi tumultus rusticanus propter decimas displicet, ut magis displicere non posset. Cohercendi sunt sane et rationibus commodis ad æquitatem reducendi. Huiusmodi conatus vere sunt seditiosi quique multum offendunt nostros adversarios nec immerito. Dum ambasatoris vestri calumniam audissemus, aderant ex senatu nonnulli. Ego excipiebam: ‚Cum hic in urbe sit, quid si ipsi accederemus eum et inquireremus'? Responsum nobis: ‚Magistratus est hac in re agere, quod decet'. Cæterum dum interrogo hodie, quid factum sit, intelligo rem nondum delatam ad senatum et quosdam contemnere illius hominis multas ob caussas futilitatem. Dubito ergo, quid factum sit. Ipse quoque non magni facio illius accusationem, si propius expendero, quam facile illi sit negare ante dicta. Suadeo itaque, tibi ipsi hæc serves, non erumpas; qua de re et Simlerus ad te coram (?). Nihil autem stultius (condona hoc mihi) faceres, quam si apologiam scriberes ad Helvetiorum legatos. Si ignoras: non legerent, conspuerent, lacerarent, proculcarent etc." — Nachrichten von ver-

schiedenen Orten legt Bullinger bei mit der Bitte um Rücksendung.

Tiguri, 18. Iulii, quo die ante annos 68 in has erumnas et miserias sum natus, 1572.

(P. S.) „Froschoverus agit tibi gratias und wil noch ein zyt warten".

St. A. Z. E II 376, 203.

317. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Juli 22.

Der Streit wegen der Zehnten im Veltlin. Rechtfertigung Eglis gegen die erhobenen Anschuldigungen.

„S. Breviter nunc ago, reverendissime D. pater, eo quod pauca in actis consignavi, quæ nondum tamen sunt absoluta, ut mittere possim, et præstat crastina subcomitia, quæ hic celebrabuntur, observare, quæ sine dubio more aliorum novi aliquid dabunt. Agetur cumprimis de decimis, quarum ratio longe est alia, quam imaginamini vos; neque tumultus ille caret vitio ipsorum Vallis Tellinæ procerum, sicuti proxime abunde cognoscetis ex responso subditorum, qui publica authoritate et scriptis planum facient, non communitatis, sed paucorum quorundam contra communitatis voluntatem culpam esse. Legibus patriis est cautum et statutum, ut, si privatæ personæ feudas investitas eiusmodi possederint, eas a privatis usibus transferri posse ad communitates, si petierint, neque minoribus decimis porro locus est in Rhetia, nisi usura supra humanam memoriam duraverit, quæ certe trecentorum annorum spacio Beccariorum familiæ usurpata fuit; at tunc Comensi iurisdictioni subiecti erant, cum legum correctio illa addita esset. Nunc, cum Rhætis subiecti sunt in totum, putant causa remota removeri etiam effectum. Sed quid ad me hæc? Ego nihil hic ago, nisi quod familiarem me illis exhibeam, ut rem gestam et decreta, quæ sanciuntur, ex illis torquere possim. — Quod apologiam attinet, non fuit animus, ut ipse scriberem, sed ut cum testimonio Trium Fœderum senatus pro me scriberet sicque mea apologia mitteretur. Satis alioqui istorum hominum humanitatem expertus sum; sed quo ore senatus amplissimi apologiam respuent, cuius contemptus non minus in ipsum quam in me redundaret? At lubenter vestro consilio, pro quo gratias ago, acquiescam; scietis latronem etiam, qui audiri solet in conventibus, Christo prælatum esse. Interim

hominem istum polypum observabo mihique in multis, non aliis vivam porro. Non negligam, si vestri expostularint cum illo; maiori enim iniuria me affecit nec raro in oculis est etc."

1572, 22. Iulii, Curiæ,

(P. S.) Er dankt für Mitteilung von Nachrichten aus Belgien.

---

318. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 681.

(Zürich.) 1572. Juli 25.

Er hat auf Eglis Brief nichts zu erwidern. „Hoc unum te, quam possum, oro maxime, ut has inclusas literas scriptas ad nepotem meum ex fratre lavantem cum uxore valetudinaria in thermis Fabarianis absque mora et quam cito commode possis, mittas ... Si quid habes rerum Italicarum de bello Veneto et Turcico, de pontifice Romano, Mediolanensibus et aliis similibus rebus, communices, rogo." Iacobi 1572.

---

319. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2530.

Cur. 1572. Juli 28.

Konradin Planta. Niederlage der Venetianer. Privates.

Bullingers Brief an dessen Neffen hat er durch seinen Sohn Raphael sofort übermittelt und sendet die Verhandlungen des Beitages. „Voluerunt deffensum Conradinum Plantam, prout superiora comitia decreverunt. At rustici Rheticæ Vallis hæc contemnent, siquidem primo in iudicio longe aliter voluntate communitatum sit statutum. Nondum pacatum videtur, et vehementer vereor, ne multum negocii adhuc homo ille nobis facescat. Dominus omnia solide componat. — Retulit pedem Venetiis Iosue a Salicibus, qui affirmat Venetos maximam cladem a Turcis recenter accepisse. Sed et ita itinera literis præcludunt, ut parum certi ex Italia habere possimus, maxime quoad Venetos. — Ago gratias pro novis, quæ remitto. Mirantur ea nostri omnes, qui toti nunc sunt occupati in recipiendis et devorandis regiis stipendiis, quibus tandem dirumpentur." — Er bittet, einen Brief an seinen Bruder durch Lucius Nier einem Frauenfelder Fuhrmann übergeben zu lassen. Bullingers Neffe befindet sich wohl, soviel Egli bekannt ist. Curiæ Rh(etorum), 1572, 28. Iulii.

St. A. Z.
E II 342, 669.

320. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. August 8.

Antwort wegen einer Geldsache. Neuigkeiten aus den Niederlanden, Deutschland, Italien und Frankreich.

Er hat kürzlich aus Mangel an Zeit nicht geantwortet. „Nunc quoad mille coronatos mutuo accipiendos hoc respondeo: me vix posse totidem bezios acquirere et nolle me censum cuiquam polliceri nostris adversum legibus. Per alios quam per te et me eiusmodi sua expediant negotia; numularii non sumus neque usuræ procuratores“ Auf das letzte kurze, durch „D. Schœnerus“ überbrachte Schreiben erwidert er, wenn mit dem Fascikel das vor acht Tagen übersandte gemeint sei, habe er es erhalten, seither nichts; doch schreibt er morgens 7 Uhr. — In einem Schreiben aus Heidelberg vom 18. Juli stand: „Principem Aurangium cum peditatu satis instructo et 4000 equitibus transiisse Mosam captis prius validissimis urbibus Ruremunda et Venlo et progredi amplius. Ab altera parte instare fratrem eius, comitem Ludovicum Nassoviensem, cum suis Hugonothis; teneri vero iam a Gôsiis totam prope Geldriam et Phrysiam, totam denique Hollandiam exceptis tribus urbibus Roterodamo, Amsterdamo, Delfis, item totam Selandiam; nuper vero prope receptam fuisse Flissingam proditione. Hispanos enim multos iam pervenisse in urbem; sed mox iugulatos omnes. Quid interea fausti vel infausti factum sit, nescio; mora illa et quod bellum trahitur lentius, suspitionem mihi movet . . . — Incertus rumor spargit Constantiensem episcopum creatum esse papam, Empserum puto. Si verum, Rhetis creatum est periculum. Ego verum esse non credo. — Dicuntur item magno suo dispendio Veneti a Turcis redemisse pacem; alii contendunt illos adhuc esse in armis, Turcas vero Iaderam, quæ et Zara dicitur, cœpisse et obsidionem Castelli Novi solvisse funditus perditis Venetis, qui in ea obsidione fuerunt; at Venetos prohibere, ne quis ulla vel bona vel mala nova scribat aut effuciat. Quid sit, scire cupio. — Quæ Gregorius vester de conciso Albani filio scribit, hactenus non audivi. — Dicitur rex Navarrenus nuptias celebrasse cum sorore regis 5. huius mensis.“ — Froschauer übersendet mit Dank und Gruss

einige Exemplare des „Roggenstocks". Den „archetypus" hat Bullinger Herrn Johann Jakob Wick übergeben.

Tiguri, 8. Augusti mane hora 7. 1572.

---

321. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 671.

Zürich. 1572. August 22.

Gantner hat Bullinger für sich zu gewinnen gesucht. Bitte, dafür zu sorgen, dass ein Bote von Basel wegen der verlorenen Geldsendung nicht weiter behelligt werde.

„Lieber herr und brûder, ich kan üch nitt verhallten, das gestrigs tags uff dem abend zû mir kummen ist Johannes Ganthnerus, sich mir zû erkennen gäben — dann ich inn sunst nitt beckendt hätte — und mir viel und lang klagt, wie imm sine wort vil anders verstanden, dann er 's geredt habe oder joch gemeint. Dann er kein töuffer sye noch der meinung, das man ein yeden machen lasse, was er wölle, und sye doch sines diensts entsetzt, da er doch underschriben hab confessioni Helveticæ und weder in wenigem noch vilen darwider sye; begäre ouch an mich zû wüssen, weß er gägen mir beklagt und vertragen etc. Gab ich imm antwort: nieman hätte inn vertragen; ein ersammer radt zû Chur habe offentlich in siner sach gehandlet, inn verhört und geurteylt. Das habe ich vernommen und sye ein offne sach, darby ich's blyben lasse und mich wyter nitt yn!ege; dann ich halt's darfür, ein ersammer radt habe imm nüt unrächts zûgefûgt etc. Und do er vermeint, er were nitt gnûgsam verhört; man hätte inn ouch nitt rächt verstanden, sagt ich: ‚Man hat üch verhört, und hat üch ein burgermeister gefraget, da ir geantwortet etc. Lieber, sind ir so unschuldig und uffrächt, so schribend üwer gmût inen richtig zû und thûnd dann nitt anders oder darwider.' Sagt er: ‚Ich hab's gethan; hilfft aber nüt'. Sagt ich: ‚So kan ich imm wyter nüt thûn; ich laß es bliben, wie es ein ersammer radt gemachet hat'. Beschloß er: ‚Ich bitten umb christlicher liebe, du wöllist mir noch die liebe bewysen und umb das wärben, das man mich rûwig blyben lasse by dem minen in minem gûtli; da wil ich nieman leydts thûn, setzen min sach Gott heym etc'. Sömlichs hab ich üch wollen anzeygen, hab alein summam in yl begriffen." — Er bittet,

dafür zu sorgen, dass David Setzer in Basel, „der arm gesell“, nicht weiter behelligt werde wegen des Geldbriefes, den Egli nach Martini durch Meister Jakob Gessner geschickt und Bullinger nach Basel übermittelt hat. Als Bericht kam, dass der Brief nicht angelangt sei, wusste Bullinger zuerst nicht mehr, durch wen er ihn gesandt, erfuhr dann aber, dass er ihn dem von Julius Terentianus zu ihm geführten David Setzer übergeben habe. Julius Terentianus bestätigte ihm das, und er schrieb dann selbst „uff erfordern eins gesandten“ an Dr. Stupan, wie alles erfolgt sei. Darauf kam David Setzer diese Woche zu Bullinger und erklärte, dass er sich erinnere, wie Bullinger ihm von einem solchen Brief gesagt, ihn, da er Stupan nicht kannte, den Brief Dr. Zwinger überbringen geheissen und ein für Petrus Ramus in Paris bestimmtes Paket an Dr. Zwinger mitgegeben habe; dieses Paket habe er Dr. Zwinger überliefert und den Brief nicht veruntreut. Zwinger aber hat das Paket nach Paris befördert; doch weiss er nichts von einem Brief, da Bullinger, als er das Paket rüstete, an den Brief nicht dachte und erst auf Mahnung des Julius ihn zum Paket legte. Er bittet nun, da Ersetzung des Schadens sowohl dem Setzer, der ein ehrlicher redlicher Gesell sei, schon viel Geld empfangen und nichts veruntreut habe, als ihm selbst beschwerlich wäre, Egli, möge sich bemühen, dass die Sache sonst in Ordnung gebracht werde. — „Hiemit schicken und schäncken ich üch und D. Ioanni Müllero zwey bůchli, yedem eins; wirt üch wol gefallen, weiß ich wohl. Gäbend Müllero das sin; er wird üch die zytungen gäben, die ich üch beyden geschickt.“

22. Augusti, Zürych, 1572.

St. A. Z. E II 377, 2531.

322. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. August 25.

Er beabsichtigt, nach Zürich zu kommen. Gantners bisheriges Verhalten.

Wegen Schmerzen am rechten Zeigefinger hat er mehrere Tage nicht schreiben können und hofft nun auf baldiges Zusammensein. Am Samstag will er sich zu Victor nach Maienfeld begeben, so lange es die Zeit erlaubt, bei ihm bleiben und dann, wenn nichts dazwischen kommt, nach Zürich reisen. — „Misisti

iam antea ad me fasciculum stupendi illius siliginis depicti, iam vero iuris canonici sententias, pro quibus omnibus quantum tibi debeam, non sum nescius . . . Utilissimus mihi libellus iste erit, qui quodlibeto pontificio et caream et inter medios tamen papistas quotidie verser. — Quomodo autem Gantnerus noster se gesserit, ex quo synodi sententiam subire debuerit, nunc ordine conscribo inque acta reffero; quæ ubi absolvero, aut mecum sumam aut per alios ad te mittam. Nimirum ex illis cognosces, quantus hypocrita sit ille, imo manifestus calumniator, qui mendacia spargens consilium Tiguro accersit, qui prius satis vociferari non potuit: ‚Num Tiguro fides nostra accersenda'? Quid opus erat te obtundere? Cur homo insolens ex decreto synodi non subscribit? Cur moras nectit? Cur scandalo est toti ecclesiæ? Cur toto anno conciones non frequentavit? Cur sacramenta nostra refugit? Cur dominis aures novis commentis et mendaciis subinde complet? Quid nos tanto tamque immani odio prosequitur, ut exspuat etiam, quotiescunque obviam nobis fit? Si recte et pure nobiscum sentit, quid veretur synodi sententiæ subscribere? Cur suum animi sensum non aperte nobis aut ore aut scripto declarat? Mentitur, splendide mentitur homo arrogantissimus, quod unquam suum animum nobis ulla ratione declaraverit; .non dignatur nos sua facie nec alloquio. Rogat equidem, ut tutus manere in gurgustio suo possit; sed cur id petat, experimur quotidie: cupit habere suæ farinæ sociorum receptaculum; studiose laborat, ut oves ab obedientia cultui Dei debita nobis abstrahat. Nec coactus nuper quodammodo concionibus semel interfuit nisi in dominorum placitum, quod sine fronte nuper dicere non erubuit, et primo totis viribus multoties id recusavit. Fautor est hæreticorum, aut si non est, cur non nobiscum colligit? Cur non placitis synodi sua manu intrepide et syncere subscribit? Synodali quidem libro anno 1558 nomen suum subnexit; sed hoc ipsum et alii fecere, qui non levibus hæresibus se deinceps contaminarunt. Si ex omni parte Helveticæ confessioni assentitur, cur ergo hæreticos ab officio magistratus eximit? Cur sexcentis erroribus se involvit? Non opus erat Tigurum proficisci, qui in propinquo remedium invenire vulneri furioso potuit, nisi odium novercale et arrogantia exemplo carens obstaculo essent. Gaudeo tamen et vehementer gaudeo, quod Tigurinos non amplius præ se contemnit, quos una cum Mario,

individuo ipsius comite, iam antea ne flocci quidem faciebat. Hoc unice quæsivit Gantnerus apud tuam amplitudinem, ut suis blanditiis et fucatis flosculis tabellas aliquas favoris abs te extorqueret, quibus magistratui commendatus utcunque classicum deinceps cecinisset: ‚Videte, eccete rigidissimos nostros censores. Ferre me potest D. Bullingerus, qui me amice accepit et dimisit et pro me paterne apud nostros intercessit. Isti ex affectibus omnia tractantes me occisum, me extirpatum volunt' etc. . . . — Res Venetæ pertinaciter silent; ita interclusa sunt omnia. Paulus Gadius scribit se nihil habere. Limaces veniunt, quos tamen ego non vidi." Ex musæo nostro, 1572, 25. Augusti.

St. A. Z. E II 365, 330.

323. Johann Baptist Müller an Bullinger.

Haldenstein. 1572. August 25.

Seine Absicht, die Stelle als Sekretär des französischen Gesandten aufzugeben. Neuigkeiten aus Italien. Erkundigung nach Languet.

In Cur, wohin er sich zur Predigt begeben, hat er Bullingers Brief erhalten und bedauert, dass Simler („dominum et hospitum meum observandum") durch Podagra ans Bett gefesselt ist. Er dankt für Bullingers oft erprobte Liebe, die auch in dessen Brief sich zeigt, „qua mihi adeo paterne consulis (quod omnes, qui mihi bene volunt, et optimi quique faciunt), ut relicta aula oblatam condicionem amplectar. Plausibile sane et aures demulcens nomen secretarii regiæ maiestatis apud Rhætos, quod ante me Rhæto nulli obtigit, nec amplæ pollicitationes poterunt me avertere, quin relictis aulæ clamoribus et summa vivendi licentia in Palladis castra revertar. Quæ Lucianus de aulicis scribit, nunquam legi; at tanquam in æs insculpta in pectore meo nulloque modo obliterata sunt, quæ ab avo meo piæ memoriæ sæpius audivi, qui me ab aulico vitæ genere dehortabatur, omnium miserrimum esse asseverans. Quæ de aulis scribant Erasmus et Budeus sub finem libri De asse, legi, qui suis coloribus aulicos depingunt. Longum esset singula enumerare, cur hinc discedere velim, licet religioni non ducam in aula esse, in qua contra conscientiam nihil facere cogor; verum hæc malo coram tibi recensere quam literis mandare. — Gratias tibi ago, mi domine, ingentes pro libro, quem ad me misisti, et pro

novis (quæ D. Thobiæ communicavi), pro quibus nunc quidem nulla habeo, quæ rependam, præter illud: nos superioribus diebus intellexisse ducem Sabaudiæ militem conscribere; quorsum ignoratur. Ante biduum transiit hac eiusdem Sabaudi legatus ex aula imperatoris rediens. Omnis ducis Annibalis apparatus bellicus evanuit; de pugnæ eventu præter ea, quæ alias scripsi tuque ad me nuper, nihil habeo. Mediolani iubilant valde Hispani et tanquam re salva partaque victoria ignes multos excitarunt. — Er bittet um Nachricht, wohin Languet reise, der nach Bullingers Brief letzthin durch Zürich gekommen ist. Der Bote, der Müllers letzten Brief an Simler überbrachte, hatte auch einen für Languet. — Er bittet, das eilfertige Schreiben („ad regem enim et consiliarios eius hodie scripsimus") zu entschuldigen und dem Sohne Bullingers und dessen Frau („charissimo meo compatri D. Henrico et commatri"), sowie den übrigen Familiengliedern Grüsse auszurichten. Auch Pontisella („cognatus meus") lässt grüssen.

Ex Haldenstein, 25. Augusti 1572.

---

324. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 670.

Zürich. 1572. September 5.

Dank für Schneehühner. Nachrichten aus Frankreich über die Bartholomäusnacht und aus Belgien. Simlers Befinden. Eglis erwarteter Besuch.

Er dankt für die Schneehühner („pro gallinis montanis vel sylvestribus"); doch hat jener Apotheker sie nicht selbst gebracht, sondern durch einen Knecht des Wirts zum Storchen gesandt und zwei Tage später durch den Gleichen nach einem Brief für Egli fragen lassen, als Bullinger gerade beim Mahle war und sonst viel zu tun hatte („cum . . . a cœna cogerer quædam conscribere postridie senatui amplissimo offerenda, tum etiam me apparare crastinæ matutinæ concioni"). — „Significo . . . tibi rem plane luctuosam et inauspicatam: D. admirallium cum aliquot aliis viris præstantissimis et heroibus Parisiis 24. Augusti in arce latrocinio esse peremptum. Hæc est fides, hæc vetus Sathanæ ars, qui ab initio mendax fuit et latro. Verum vivit, qui vivit; vivit, qui dixit: ‚Mihi vindicta; ego retribuam'. Putabunt adversarii se iamiam

vicisse; sed falluntur. Vivit enim, qui vicit. — Ex Belgio non audimus hactenus nisi fausta. Dominus avertat omne malum. — Iosias noster adhuc decumbit ex podagra. Expectaveramus tuum adventum; verum iam desperavimus; toties enim integro hoc anno veniendo non venis . . . — Quid habes de bello Venetico et Turcico?" Tiguri, 5. Septembris 1572.

St. A. Z.
E II 375, 865.

325. Ulrich Campell an Bullinger.

Cur. 1572. September 6.

Egli hat ihm diesen Abend mitgeteilt, dass er übermorgen nach Zürich reisen wolle, und ihn um ein Zeugnis in der Sache Gantners gebeten. „Ubi, licet sciam nihil opus esse, ut ego dictis eius, potissime ad te, fidem faciam, . . . hoc dico ingenue et libere super eo, quod scribis eum [1]) ad te dixisse se omnia tentasse, quo synodo vel Curiensi senatui, suo magistratui, satisfaceret confitendo vel nullo non obsequio, atque per D. Thobiam vel alium nescio quem stetisse, quominus quicquam hic promoverit etc.: quod hic inquam magnam memorato D. Thobiæ simul et synodo universæ necnon amplissimo senatui iniuriam pertinax homo facit et non modo quod vanum falsumque est, verum etiam merum impudentissimumque mendacium in suum ipsius tandem caput dicit. Plura iam non possum, quum cras sit mihi concionandum." Curiæ, 6. Septembris 1572.

[1]) Es ist Gantner gemeint.

326. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. September 23.

Er entschuldigt sich, dass er wegen zahlreicher Geschäfte („quibus in foro frumentario a prandio totus districtus eram") vor seiner Abreise nicht nochmals zu Bullinger gekommen sei. Da ihm auch die Zeit fehlte, aus dem ihm übergebenen Schreiben Notizen zu machen, beauftragte er Lucius (Nier) damit und bittet nun um Nachsicht dafür, dass es nicht rascher geschehen sei. Für alle ihm bezeugte Ehre und Freundschaft fühlt er sich zu höchstem Dank verpflichtet. — „Spargunt Galli hic nostri et cumprimis

interpres Solodurensis admiralium regis vitæ et honori insidiatum esse; propterea præventum perfidiæ poenas luisse. Sed a principio longe aliter, unde mendaciis eos rem agere omnibus constare incipit." Ex Curia nostra, 1572, 23. Septembris.

327. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 673.

(Zürich.) 1572. September 26.

Werbung des französischen Königs und Versuch, ihn zu rechtfertigen. Übersendung von Neuigkeiten. Haltung der katholischen Orte.

„S. D. A tuo discessu et profectione tua a nobis, quæ utinam tibi uxorique fausta fuerit et felix, spargitur regem 6000 Helvetiorum petere; ad quid vero, ex anteactis claret. Non puto vestros latroni ad parricidia suum daturos militem, nisi insaniant. Sunt, qui regem excusare volunt, quasi cædes illa non sit facta ipso conscio. Alii affirmant regem fateri se conscio illa a Guysianis esse perpetrata, sed ideo quod intellexerit sibi et matri necem ab amirallio et suis parari. Mirum vero, si sibi metuit ab inermibus; oppressit ille inermes omnes. Quodsi hi aliquid meruerunt, quid meruere fideles miseri aliis in locis, liberi, uxores et innocua turba? Parricidium ergo immanissimum conatur figmentis et mendatiis fucare. Verum nocentem inveniet Dominus . . . Suadebis tuis, ne se participes faciant innocentis sanguinis." — Froschauer hat mit einem Schreiben gestern die beiliegenden Nachrichten gesandt, die auch der von Frankfurt kommende Überbringer „Teucherus" bestätigte; Egli möge sie auch Müller mitteilen. — „Vicini nostri non tam exultant quam minantur. Gott weiß, wenn doch des übermůts gnůg ist." 26. Septembris 1572.

328. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 204.

Cur. 1572. September 30.

Versuch der Rechtfertigung des französisshen Königs und sonstige Machinationen des Gesandten. Eine Himmelserscheinung in Lenz.

Er dankt für erfreuliche Nachrichten aus Belgien, die auch Müller, der gestern abwesend war, heute erfahren soll. „Pridie verum mecum varia conferens exemplum tibi se misisse aiebat putidi

istius mendacii, quod legatus pro rege excusando in Rhetiam sparsit, quasi vim vi repellere coactus fuisset, cuius figmenti exemplum mea manu tibi apparaveram; nam D. consul iam antea hæc mihi communicaverat. Vereor, ne ita suis technis Rhætum fascinet, ut parum a militia suscipienda abfuturi sint. Convivio excepit plures; volant munera; nova promittuntur stipendia; nihil plane intermittitur, quod inescare et pellicere ociosos præsertim possit. De Curiensibus nostris nemo dubitet; at Superioris Fœderis complures Paganorum exemplum sequentur. Obstamus, quantum possumus, concionibus et literis nostris ad fratres; at tardius, quam vellemus, effectum videbimus. Metuunt pensionarii, si in tempore prohibeant et impediant, ne legati favorem effundant et stipendiis priventur suis. At nemo Deum timet, si connixerimus ad sanguinariam militiam.“ — Letzten Freitag abend ist in Lenz eine brennende Kerze am Himmel gesehen worden, die sich in einen Pfeil in grünem Feld und einem Kreis und darauf in ein weisses Schweizerkreuz verwandelte. „Festinat legatus mirum in modum, ut nos nostrasque admonitiones antevertat.“

Curia, ultimo Septembris 72.

St. B. Z. Ms. S 127,44.

329. Johann Baptist Müller an Bullinger.

Haldenstein. 1572. Oktober 2.

Stimmung in Bünden gegen den französichen König. Die Verfolgung der Hugenotten in Frankreich. Niederlage der türkischen Flotte.

Er hat Bullingers Brief erst am letzten Dienstag erhalten und darum nicht am gleichen Tag geschrieben. — „Ex Gallia quæ adferuntur, adeo sunt atrocia, ut plerique et propemodum omnes nostrates non modo regi Gallorum militare recusent, sed a fœdere cum illo facto discedere sint paratissimi. Prægallienses mei mirum in modum atrocitatem et indignitatem facti augent, quibus suffragantur iam Engadinenses. Soli quidam Superioris Fœderis (ut aiunt) Pagicis vestris vicini nihil quam cædes quotidianis sermonibus eructant. Hos compescent domini nec impune ferent, si contra reipublicæ nostræ plebiscitum militem e nostris finibus eduxerint. D. legatus regem amplius excusare nequit nec favebit iis, qui reluctantibus nostris edictis (quod alias fecit) in

Galliam proficisci volent, ut reliquias Christianorum deleant. Aurelianenses, sanguinis Christiani hirudines et conditoris sui Aureliani ingenium redolentes, quomodo in Christianos sævierint, puto te ex quodam audivisse, qui huc ad D. legatum venit quique humanitatem et liberalitatem tuam valde prædicat et a me petiit, ut te ipsius nomine salutarem. Socrus D. legati (quod tu quoque ad me scripseras) una cum duobus filiis et duabus filiabus forma præstantissimis trucidata fuit; in cadaver eius sævitum est, cui uncus impactus quasi Romano more fuit. Montmorantius ad nuptias illas infaustas, quæ non epithalamia, sed epitaphia pepererunt, invitatus structas sibi insidias subolfaciens iis abesse maluit. Is Dieppam (urbs est maritima et portus, e quo traiectus in Angliam) se contulit et in ea se communit. — Ex Valle Telina scribit agnatus Ruinella classem Turcicam propemodum ad internecionem deletam et Ochiali fuga consuluisse. — Qui sit rerum mearum status, nudiustertius ad D. Simlerum scripsi, quidve in animo habeam. Paucula hæc inter aulicorum strepitus scripta boni consulas, oro."

Ex Haldenstein, 2da Octobris 1572.

(P. S.) „Comitiola, in quibus D. legato respondebitur, an militem Gallo nostrates dare velint, celebrabuntur 11. huius mensis, ni fallor".

---

330. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 674.

(Zürich.) 1572. Oktober 3.

Antwort auf Eglis Briefe. Die Mordtaten in Frankreich und die französische Werbung. Nachricht aus den Niederlanden. Empfehlung Dr. Stupans.

Er hat zwei Briefe Eglis erhalten. „Prioribus multis excusas repentinum tuum discessum; sed nihil fuerat opus, ut de literis quidem traditis ignavo scriptori; nam reddita sunt mihi, licet satis tarde. Quam vero descripsit [1]) tibi epistolam, nolim eam monstrari omnibus. Indigne ferret nobilis ille, si sciret me literas eius aliis communicare; ego cum tibi traderem, existimabam te ipsum historica tantum manu tua consignaturum et ex manibus tuis aliis non traditurum. Das ist aber alles hyn und darff keins entschuldigens." Über das im zweiten Brief genannte Wunderzeichen möge Egli

sich genau erkundigen und berichten. — „Wo ich nitt eigentlich meinte, herr Ulysses Martinengus graff hätte üch die eigentlich historiam des mordts in Franckrych, das er och mir zeigt, geoffnet, hätte ich üch ouch ein exemplum gesandt; dann D. Käller das hie transferiert. Wenn die Frantzösischen den könig entschuldigen oder uff den admiral untrüw trächen wöllend, so gand sy mitt lügen umb. Gedachte historia zeigt wol an, wie es gangen, und was verrätery habend die armen wyb und kind und so vil unschuldiger lüthen, die in allem Franckrych über gäbnen friden unversächlich ermört, angeschlagen? Sie habend schandtlich gemürt, und jetzund wöllend sy mitt lügen ir mord decken. Es last sich aber nitt decken. Sanguis innoxius clamat in cœlum. — Weder Basel noch Schaffhusen werdend knächt dem könig geben; habent's verbotten. Min herren und Bern habent's by lyb und läben und verlierung des vatterlandts verbotten. Wenn die Pündter sind, wie man inen truwet, so gäbend sy kein knächt. Gäbend sy, so etc. Und stadt üch und andern predicanten wol an, zů vermanen, still zů sitzen und růwig sin, biß man sicht, wo hinuß. — Die herren von Basel habend die tag an min herren geschriben, das uß dem Niderland zytung kummen, das (des) duca de Alba züg vor Berga geschlagen, verloren in 8000 man und 36 stuck büchßen, und habe der printz den sig mitt Gottes gnad behallten . . . — D. Stupanum scio tibi commendatum; alias commendarem ipsum tibi.“

3. Octobris 1572.

[1]) Als Subjekt ist Lucius Nier zu ergänzen, vergl. Nr. 326.

St. A. Z. E II 376, 205.

331. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Oktober 8.

Verbreitung von Berichten über die Bartholomäusnacht. In Bünden ist geringe Neigung, der französischen Werbung zu folgen. Abstimmung in Cur. Die in Lenz beobachtete Himmelserscheinung. Nachrichten aus Italien.

Er dankt für die durch Dr. Stupan erhaltene Antwort auf zwei Briefe, woraus er entnommen, dass die Verzögerung der Abschrift einiger Schriftstücke nicht übel gedeutet worden ist; nur Campell hat davon Einsicht genommen. Die Geschichte der

unmenschlichen Mordtat hat der Graf (Martinengus) sofort nach seiner Ankunft Egli mitgeteilt, der unverzüglich durch Seckelmeister Tscharner, den Sohn des verstorbenen Bürgermeisters, nachts einen reitenden Boten an Müller sandte, damit dieser die Übertragung aus dem Französischen ins Lateinische besorge. Egli hofft sie morgen zu erhalten und will sie dann ins Deutsche übersetzen. „Sed vix pauciora crebris certe literis comprehensa in Tria Fœdera ad fratres pene singulos misi . . . Plane monendi fuerunt fratres, quos technæ illæ Gallicæ fere clam hactenus fuerunt. Die Pargeller und Ingadiner thůnd gar letz und treüwend nitt allein denen, so sömlicher wyß mir gedenckend, sonder treüwend ouch der vereynigung etc. Imm Etschland und anderen orten, da man glich mëßisch ist, gefalt erberen lüten dise mördery gar nüt und beschemend sich sömlicher frucht ires gloubens gar übel. Im Oberen Pundt ist houptman Baschle Castelberger (wye ich daniden gsin) hie zů Chur gwesen mitt anderen scharantzen und vil jubilierens und pomps gebrucht; frilich vermeint, es sölle imm graaten wie vor jaren, da er ouch wider verbott der oberkeytt heimlich hinwegzogenn unnd lüt by nacht hinweg gfůrt und gros gůt überkomen mitt sinem verfolgen. Und als ich hütt vernim, hatt und soll er abermal also wellen thůn haben; aber sin und andere gmeinden und erenlüt söllend imm dermasen zůgesprochenn habenn, das er erstillet. In der Grůb im Oberen Pundt sind sy allerdingen darwyder. So zwyflet mir nitt, obglich die in Langnetz (alls heftige papisten) gern dran werend, so werdind andere gmeinden sy gar nüt schaffen lassenn; dann der handel zů frů offenbar wordenn. So weiß ich kein gmeind im Prettigöuw, die ziehen welle. Davos will sechen uff die evangelischen Ort der Eydtgnoschaft, wiewol die houptmanschaft daselbst hin in ein gros gschlecht gefallenn, namlich an h(errn) amman Peter Gulers schweher, unnd ettlich villicht lustig gnůg werind, die bishar nitt grundtlich bericht wordenn. Ich hab aber ein gantzen bogen an all 3 amman geschriben und an andere erbere lüt, die gewüßlich werdend z'best gethon habenn und dran gsin, das man uf üch lůge. So sind ettlich im Prättigeüw, die gern botten an die evangelischen Ort senden wellend ummb grundtlichen bericht. Allein sind die einfalten lüt zů Grüsch

deß sins gewesen z'lûgen uf die 7 Ort; habend aber vermeint, die 7 Ort syend die evangelischen Ort wie von alter har, und also habend s'ettlich katzen uff dem won gelaßenn, um das sy ir prattik volstrecken mögind. Als sy jetz aber deß trugs innen wordenn, thûnd sy gar letz etc. Hie zû Chur hatt man gester vor der predig gmeindet, unnd ist uf allen zünften ein einheiligs gsin, gar niemand ziehen laßenn, ouch by vilen die meinung gsin, dem mörderischen könig die vereinigung abkündenn. Daruf ist noch der predig ein offner rûf und verbott in der kylchen geschehen, das niemand frömbden herren und ouch nitt dem könig uß Franckrich sölle zûziehen by verlierung lybs, eren, gûts und wyb und kinderen nochschikung etc.; ouch so man ufwigler betrete, irem verdienen noch strafen etc. Es schryt das kind uf der gaßen wider den grüselichen blûthund. Gott welle imm sin sünd zû erkennen geben. Ich fürcht übel, es gebe ettwas nüws mitt der vereinigung, die villicht mitt glichem schatz möchte verwechßlet werdenn; dann ettlich störend mechtig, die aber vorhin gern dem Spanier zum brett hettend geholffenn. Gott verlych rechten verstand. Ambasiator thût derglychen, als ob imm nitt vast not sye, hatt aber doch langest die empter besetzt; ist einer gût, so sind sy all gût. Also acht ich gar nitt, das das mer geben werden, das man zühen laße, und solt es den papisten ein gesper imm hertzen sin." — Die Erscheinung (in Lenz) ist auch an andern Orten, so in Tschiertschen, am 26. September abends von vielen Leuten, worunter „Christen Held" und „Hans Jannle, fendrich", beobachtet worden, nämlich ungewöhnliche Helligkeit gegen Norden, daraus ein „ding wie ein holtzburren (d. h. ein „tromm" von einer Tanne) an einem schneewysen strymen wie an einem geseipften tûchle" hervortrat. An diesem „strymen" habe sich der Block zur Erde herab- und wieder empor- und so fast eine halbe Stunde lang auf und ab gelassen, einmal auch gegen den Calanda (Galanden) hin, und zuletzt „gneist usgeworfen wie ein ysenn uf dem ambos, wenn man es glûig schmidet". Nachdem es sich zum Calanda herabgelassen, habe es sich wieder erhoben, und es habe sich ein weisser Ring darum gebildet, und in dem Kreis sei „ein ynbeschloßes wyses crütz wordenn in form und gestalt, wie man hie die pfund mitt der kryden malet ⊕". Das sei eine Stunde lang sichtbar gewesen. Alles nach Bericht der Prädikanten Georg

Bast von Tschiertschen und Johannes Berus aus dem Schanfigg, Tschiertschen gegenüber. — „Hie gaath die sag, Strotza sye von sinen eignen knechten erschlagenn; andere sagend allein, gefangen von denen knechten, so under imm evangelisch gwesen, und die habend andere sine knecht erschlagen, und sye sin gantze armada grüst, den evangelischen byzeston."

Curiæ Rhætorum, 1572, 8. 8[bris].

(P.S.) „Fere oblitus eram huius, quod D. Müllerus heri ex ore legati mihi rettulit: er habe das gwüss, das in die 15000 Hispanier etc. gon Meiland ankomind. So hab ich necht in Pantaleonis hus z'nacht gessen; da was sampt D. Laurentio Limacio et D. Heinrico Fabricio, poeta laureato, ein schöner edelman, der zeigt ann, das er den nechsten ab dem mer komme und habe den züg gesehen, als er denselbigen weg gangen, das in die 25 000 Spanier und Italiöner dahar ziehind, und er vermeint, dem Albano zur sterkung und hilff."

---

332. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 675.

(Zürich) 1572. Oktober 10.

Verbot des französischen Kriegsdienstes durch die evangelischen Städte. Nachrichten aus Frankreich und den Niederlanden, Bitte um Bericht über die Himmelserscheinung etc.

Üwer letst schryben hab ich wol empfangen, darinn ir meldent, wie ir gůte hoffnung habind, die herren von den Pündten werdint keinè knächt dem morderkönig lassen, daran sy ouch gar rächt thůnd. Und kan ich üch warhafftig sagen, daß min gnedig herren Zürych, ouch Bern, Basel und Schaffhusen einhällig und uffs höch(s)t das reysen verbotten mitt ußtruckten worten, das niemandts dem könig in Franckrych zůziehe, sunder jedermann gerust uff min herren warte, in ansähen das allerley böser (hæc sunt verba edicti) prattiken und radtschlegen zů ußrütung und undertruckung unser christenlichen religion vorhanden sin söllend, wie sich dann sömlichs leyder an ettlichen orten imm werck gantz jämerlich und grusamklich warhafftig sin erzeigt etc. Hæc ibi verbotim, daruff sich jederman in statt und land gerüst hat, und wartend also, wie es gan wölle und wie es Gott schicke. Man

sagt sunst unglich: dann wil man ziehen in Franckrych, dann wil man nitt ziehen. Ich hallt's aber darfür, es werde gan, ut impleant mensuram suam. Uß Franckrych vernämend wir sunst yemerdar jamer und nodt. Gott wölle inen und uns gnädig sin." — Er legt die im Laufe der Woche erhaltenen Nachrichten bei. Von Genf wird ein Gerücht gemeldet: „Bergen sye vom Albano yngenommen ... Das ist waar, das die Albanischen uss der massen starck worden." — Er hat den Brief von Johann Baptist Müller erhalten und wünscht, „das es mitt Dieppa und Montmerentzi waar were." Simler wird an Müller schreiben über eine Stelle beim Fürsten von Hessen. Bitte um Bericht über die Himmelserscheinung. „Habend insonders nachfrag, wohin die nüwen Hispanier, so ankummen, sich ländint oder hinziehind, und so sy uns nahen wöltind, lassend mich's zytlich wüssen".

10. Octobris 1572.

St. A. Z. E II 376, 207.

333. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1572. Oktober 13.

Umtriebe des französischen Gesandten und Gegenbemühungen der Prediger. Abstimmung über die Werbung und Verbot, ihr Folge zu leisten. Verdächtige Äusserungen des Gesandten. Annäherung der Spanier an die Grenzen. Die Himmelserscheinung. Empfehlung des Lucius Nier.

Er dankt für Bullingers Briefe und bedauert die schlechten Nachrichten aus den Niederlanden, Lyon etc. — „So vil aber gegenwirtigen handel des Kriegszugs belangt, wüßend ir nunmer wol, wie vorlangest unser bůler oder ambasiator, wyl ich noch daniden by üch verharret, alhie unnd anderschwo in Pünten ein schrybenn usgon laßenn, glychmesig des königs declaration in truck usgangenn, in welchem er alle schuld dem amiralen uftrechen wellen unnd sin könig mitt sinem bekantlichen mord wellen schönen und verthedigen, da er doch unlang davor das widerspyl fürgebenn und den könig gantz unwüßend machen wellenn, als dem sömliche guisische mördery von hertzen leyd were. Wiewol aber herr Ůlrich Campell glich angends das widerspyl den brüderen kundt gethon, befand ich doch, nachdem ich wider anheimsch wordenn, das gedachter unnser bůler gros- und kleinhans dermasen geblent unnd verwirret, das mertheil sich ansehen lies, mer sinem verlognem

fürtrag gloubenn weder anderer biderber lüten schriben unnd erzellenn. Unnd das doch wider gmeiner landen bruch und harkomen ist, hatt gedachter ambasiator mitt yl angehaltenn und vermeint, man sölle sömlich sin dant grad unberüft eins bytags oder pundttags, damitt er kein kosten haben müse, grad durch ein bürgermeister allen gmeinden zůkomen laßenn unnd daruf ylends und entlich meren, ob man imm knecht geben welle oder nitt. Unnd zwaar dis sin anhaltenn hatt by vilen nitt wenig vermögen; dann es dahin komen, das sin verlogne dädig allenthalbenn usgespreitt wordenn unnd vil der evangelischen orten nitt anders vermeint, imm sye also, wie vil der bäbstlern und pensiöneren uss ires herren mund inen fürgeben habind. Unnd diewyl wir gesehenn, das mennge fromme gmeind verwirt unnd verblendet wordenn und gegmeindet, habend wir warlich die federen müsen dantzen laßenn, damitt uß gegensatz der warheit der falsch schin der unerbaren lugenen enteckt wurde. Ettlich habend uns unsere briefen verschlagen, damit sy mitt irer practic dester bas fürtrucken möginnd. So sind imm Oberen Pundt auch kriegslüt wie in anderen ortenn unnd ser heftige papisten, die nitt allein des königs declaration glouben geben, sonder on das schnitzig von art sind zů kriegen, Gott geb wen es antreff. Noch habend sy von Gotts gnadenn nitt so vil mögenn, dann das es gar kein einheiligs gsin in irem Pundt, zühen zů lassen. Sy habend blos umb ij gmeinden das mer gehabt, welches frilich ouch nitt geschehen were, wenn sy den gmeinden allenthalbenn die warheit fürgeben hettennd. Aber in den anderen 2 Pünten ist es (usgenomen 3 stimmen der messischen Dörferen) ein einheiligs gesin, gar niemand ziehen laßenn. Ja es habend die bottenn us Pargell, Ingadin und anderen ettlichen orten befelch gehept, die vereinigung gar abkünden disem mörder und sinen b(ůler) handzůhabenn. Damitt aber alle ding mitt rechter ordnung und ansehen geschehinnd, hatt unser h(err) b(urgermeister) Wille ein starken bytag uf hütt datum diss briefs berüfen laßenn unnd nitt gestattenn wellenn, das die antworten und mer allein von den 3 höupteren gebenn oder gesendet wurde(n). Als man nu(n) hütt, den 13. Octobris 1572, zůsamen nider geseßenn, habend sich ettliche verdorbne houptlüt, und die es gern werend, mechtig gerißenn unnd daruf gelegen, sy wellend zühen, diewyl es in irem Pundt umb ettwas das meer sye. Als aber die anderen

botten von 2 Pündten ire mer gschriftlich yngelegt, hatt es sich befunden (wie da obenn gemeldet) das (usgnomen 2 vel[1]) 3 mesische stimmen) die überigen gricht von 2 Pünten gantz einheiligklich ob disem zug ein abschüchen und grewel habennd. Und diewyl jetz der pundtsbrief vermag, das das minder dem meren volgenn sölle, und je und je in allen anderen wichtigen sahen bisher also gebrucht wordenn, des müsend die grosen fäderhansen imm Oberen Pundt, die gut paganisch sind, hinder sich ston. Unnd damitt sy sehend, das es ernst sye, habend die anderen 2 Pündt sich gar nüt bewegen laßenn, obglich die federhansen ufgestanden und gern (als sy gsen, wo das meer) ein verwirrung gmachet, das nüt drus were worden, sonder habend glich uf der stett dem trommeter und einem stattknecht befolhen, das sy in allen eggen und enden der statt imm namen gmeiner 3 Pündten disen zug verbieten söllind, welches dann zwüschet 12 und 1 noch mittag geschehenn, und ich sömlichs selbs gesehenn und gehört hab. Dann wen der trommeter ufgeblasen, hatt miner herren diener gerůft: ‚Mine herren von gmeinen 3 Pündten die verbietend, das nieman keim frömbdem herren sölle zůzüchen, ouch niemand dem könig in Franckrych zůzühe, by verlierung lyb und läben, er unnd gůt, und welcher das übersechen wurde, dem wirdt man ouch sin wyb und kind nochschikenn unnd imm all sin gůt anfallenn, ouch den gmeinden zůschribenn und unverzogenlich allen ungehorsamen ein unpartyisch recht setzen und sy strafen noch irem wolverdienen.“ Daruf werdend sich ettlich schrainhansen (!) wol besinnen, ee sy irem kopff nochfarind, die man wol weißt, was sy verdient hattend; aber man mag in P(ünten) nitt ein jeden laststein erlupffen; dann sy habend zůvil anstrebens. Ee man aber zůsamen geseßen, hab ich vorhin die kläglich histore in tütsch gebracht des mords halben, sampt dem jemerlichen brief des jungen Zürrichers mim h(erren) burgerm(eister) geben mitt ermanung, er welle anhalten, das, ee man ützid handle, dises alles im bytag verläsen werde. Hab ouch ettlichen heüpteren mer darvon gesagt. Do aber h(err) burg(ermeister) dises angebracht, hettend ettlich gern ein rigel darfür gestosenn; aber man hatt's einmal hören wellenn, und ist von anfang bis zum end mitt grosem ufmerken und behertzgen verläsen wordenn, daruf der landtvogt Baselga, homo et dux obæratus, dise histore gern verkleinert hette, als ob man nitt grad einer

jeden geschrift sölte oder müßte glouben, daruf imm der bott uß Pargell geantwortet, es sye diser geschrift bas zů gloubenn weder dem mörder etc., unnd wenn er's nitt glouben welle, so möge er wol in Franckrych gon unnd 's erfahren etc. Also ist gůt, das man nitt nun des legati lyren, sonder ouch den anderen teill gehört habe. Wytter aber hatt man den legaten selbs wellen habenn, und als er erschinen, hette er gern den abscheid gschriftlich haben wellen; aber man ist imm nitt ufgejuckt. Demnach hatt man imm verwisen, das er also ußet der ordnung fare unnd one berüfung eins bytags sine sahen gern uf die gmeinden bringe, daruf er sich entschuldiget: es sye in Helvetia nitt brühig, unnd er habe ouch zwyflet an der antwort; so sye imm nüt befolhen, das er wyter handlen sölle. Man hatt imm ouch mitt sonderbarer emphasi fürgehalten, das er in Prospers handel zů Haldenstein imm gricht sölle grett haben von ettlich thusend Spanier, die er lichtlich mitt hilff graf Han(n)ibals ins land bringen welte etc. Disem wirdt wyter nochgefraget werdenn; dann ee Rhetiensis handel in fervore was, weißt man wol, das Han(n)ibal die sinen gemusteret und ein gros volk angenomen, und ist eben zur selbigen zyt der verräter Flavius, der hie gefangen was, aber von pensiöneren erkouft und erlöst oder joch erbeten und jetz zů Meyland by den inquisitoren sine verräteryen fürt, als ein internuncius zum dikeren mal tag und nacht zů Han(n)ibal gepostet, ouch umb dieselbig zyt zů Rom bym babst gsin. Do aber Rhetiensis conscii handel ergangen und menklich gesehen, wie einheilig der gmein man do were und wie es einem und anderem ergangen, ist deß Han(n)ibals kriegsvolk zerloffen unnd nüt drus wordenn. Man gibt für (als mir D. consul sagt), das die Spanier darum uf Meyland ruckind, darum das man dem nüwen herzogen, der unlangest dahin komen, die ougen belustigen welle; welle also die manschaft besehenn etc. Aber wer sicht nitt, wie dises sich zů disen zyten so gar nüt rymet? Yedoch diewyl min gnedig herren von g(meinen) 3 Pünten noch dess kein eigentlichen grund habend, unnd doch hin und wider und grad under den bepstlerenn zů Veldkirch unnd anderschwo gar vil darvon gerett wirdt, wie man den Rhetiensem rechen werde und widerumb erwecken, unnd wie man so vil nüwer schiffenn gmacht uf den Chomersee, hatt man ouch hütt verordnet, inn yl den amptlüten imm Veltlin

zů schriben, es neme min herren wunder, das inen sömlicher sahen halbenn so gar nüt enbotten werde etc. Aber, aber: præfectus huius provinciæ summus Epicuræus est verus etc. Was je minen herren geschriben und geantwortet wirdt werden, will ich üch in yl wüßen laßenn. Ich truw der sach gar nüt, und umb so vil dester minder, das man sy erst jetz vermant, ein trüw ufsehen haben unnd sich rüsten, ouch das merteil lüt dises vernötend unnd nüt dester minder frölich, ja iren vil frölicher sind dan andere zyt. Menger fürcht siner pension und gibt griffenlichen gfaren dester minder acht, ja gar kein acht, das wir wol villicht nitt werdend lernen schwümen, bis unns das waßer ins mul gath. Gott bewahre uns." — Über die wunderbare Erscheinung ist von Fähnrich Hans Janle von Tschiertschen und Ammann Gaudenz von Lenz mündlich in ähnlicher Weise, wie früher angegeben, berichtet worden. — „Wir möchtend lyden, das die histore in truk usgienge, wie es Pharrisiis (!) und Lugduni ergangen .. — Commendo vobis Lucium Nierium, quem cuperem graviter in studiis progredi, ut brevi Davosios pasceret, qui ignavum, infidum et ebriosum nunc habent depastorem. Multum illic syncerus et diligens pastor efficeret, sed præsentis huius opera debita plane destituimur. Conspirat et inclinat in partes Gantneri et Merii tenebrionum."

Curiæ, 1572, 13. Octobris.

[1]) Es scheint „nos" zu stehen!

St. A. Z. E. II 342, 676.

334. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1572. Oktober 17.

Verhalten des französischen Königs. Bitte um Bericht über die spanischen Truppen. Neuigkeiten aus Frankreich und den Niederlanden.

„Gratulor (vero) vobis, quod a potiore Fœderum parte impetratum est, quod renunciarunt militiæ regiæ. Confirmet hoc Deus, in vobis quod cœpit. Videtur rex cogitare de comitiis conscribendis, in quibus se excuset; videt omnes abhorrere ab atrocissimo latrocinio. Nunc quoque per mendatia retorquebit culpam in admirallium, qui conspirationem contra ipsum fecerit. Quod quam nullum fucum habeat, vel cæci vident. Adhibuit tormentis quosdam, ut huius aliquid exprimeret. Quidam in tormentis

defecisse dicuntur, ita ut mori maluerint quam falsum fateri; alii dicuntur superati tormentis dixisse, quod regii illis dicendum præscripsere. Inde haud dubie apologiam parricidii componet; sed calva et vana et impudens erit illa excusatio, de qua re colloquemur, cum emerserit. Nunc expectabimus, quid proferendum sit; forte describetur vera totius tragœdiæ historia.“ — Er sendet zwei Büchlein für Egli und Willi und bittet um baldige Nachricht, welche Richtung die in Mailand sich sammelnden Truppen einschlagen, besonders falls Bünden oder Zürich oder Genf und Bern bedroht wäre. — In einem Brief aus Paris vom 18. September wird geschrieben: „das noch kein uffhören sye; doch beschähe jetzt der schad by nacht, und sye die summa aller der sachen religionem veram extirpare, das sy doch nitt vermögen werdent, sonder darob erligen, und sicht man, das des königs entschuldigen ein falsch ist.“ — Die letzte Nachricht aus den Niederlanden lautet: „Das beide züg, die printzischen 9000 zů ross, 80 fenli, die Albanischen 12000 zů ross und 40 fenli lantzknächt one Hispanier und Wallonen, nitt wyt von einandren ligend, das one schlahen kum zergan werd. Die andern schribend von einem anstand biß uff den frůling und das sich Bergen uffgen und mitt der hab, die drinn gelägen, abzogen.“

17. Octobris 1572.

---

335. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 211.

Cur. 1572. Oktober 20.

Müller kommt nach Zürich. Man ist auf der Hut gegenüber Mailand. Balthasar Planta. Das französische Bündnis.

Er bedauert den Weggang Müllers. „Cum vero regi tam cruento servire amplius nec possit nec pro ea pietate, qua pollet, velit adque vos primum aliam conditionem ineundi gratia iter sit suscepturus, non potui illum absque meis literis ad vos dimittere.“ Er dankt, auch namens des Bürgermeisters, für die erhaltenen Geschenke. — „Quid de Hispanis circa limites nostros frementes audiatur, malo ex literis præsidum Vallis Tellinæ te cognoscere quam dubia aliorum relatione. Scripsit præfectus Sondrio, Trahonensis et Morbeniensis etiam præsides, ad D. consulem nostrum:

gubernatorem Mediolano una cum nobilibus et senatoribus aliisque hominibus ad 1500 numero fines lustrandi gratia, idque antiquo more, Comum usque navigio pervenisse, et licet nihil periculi hinc nobis imminere existiment, monere tamen nos, ut vigilemus et ad futuros, si qui oborirentur, casus parati simus. Claven(n)ensis etiam commissarius, D. Ioannes a Salicibus, Friderici p(ræclaræ) m(emoriæ) filius, singulares ad D. consulem scripsit, quarum exemplum vobis descriptum exhibeo, ut ipsi, quid iudicent, coram quodam(m)odo audiatis videatisque. Sparg(u)ntur eiuscemodi nuncii per singulas Rhetiæ communitates, quas simul domini nostri ad vigilantiam et curam hortando armabunt. Mirum vero Paganos evocatos conticuisse adeo. — Baltasar Planta, frater Rhetiensis, vindictam cogitans crudelissime invexit in fratres Ingaddinenses; sed probro affectus iuramenti religione sibi ipse grande dedecus conflavit ad palinodiam adactus et 40 aureorum iacturam passus. Vanus autem rumor spargitur ipsum etiam esse incarceratum. — Vix autem et ne vix nobis temperamus, quin vocem exaltemus in confœderationem illam, quam nostri cum Gallo perfidissimo habent. Molestum hoc quidem foret beneficiariis regiis; sed qua honestate latronem pro socio habebimus? num illorum gratia, qui omnem honestatem venalem habent, latronem amicitia et favore prosequemur?" Curiæ, 1572, 20. Octobris.

St. A. Z.
E II 365, 332.

336. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1572. Oktober 23.

Absicht des Hercules von Salis, Zürcher Bürger zu werden. Eine Schrift des Lentulus gegen Sylvius.[1])

Aus Mangel an Stoff schreibt er nur selten, da ein Freund, der allmonatlich Nachrichten erhielt, gestorben ist, und er unsichere Gerüchte nicht mitteilen mag, Ereignisse aber wie die Niedermetzelung der Gläubigen in Frankreich in Zürich früher als in Chiavenna bekannt werden. — Hercules von Salis hat ihn gebeten, Bullinger zu danken für die wohlwollende Gesinnung, „qua impulsus per illustrem virum comitem Ulyssem Martinengum tam amice tamque fraterne admonendum censueris de eo, quod, ut nunc sunt tempora, sua tantopere interesset. Deinde,

quoniam, ubi diu multumque super eo deliberavit, nihil magis nunc suis rationibus conducere deprehendit, quam si civis Tigurinus factus re ita postulante illico illuc commigraret, ideo ut te rogarem, petiit, eum certiorem faceres, quam primum nactus esses, cui recte des, ecquid a vestro senatu super ea re sperari possit, si ad illum suo nomine supplices darentur de ea litteræ, ut, si obtineri possit, anniteretur, sin minus, nihil tentaret; et idcirco id penes te esse omnino vult, quum pro tua prudentia satis superque videas, quanti momenti res moliatur.“ Salis lässt um die Fürsprache Bullingers und der andern Prediger bitten. — Auf Simlers Brief zu erwidern, findet Lentulus jetzt nicht Zeit, bittet aber, ihm zu sagen: „me adhuc expectare meum libellum adversus Sylvii scriptum cum censura et commendatione (prout hanc vel illam aut utranque merebitur) vestra.“ Er ist erfreut über Wolfs Wiederherstellung. Clavenna, 23. Octobris 1572.

[1]) Vgl. Nr. 220 Anm.

---

337. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 677

Zürich. 1572. Oktober 31.

Neuigkeiten aus Frankreich und Belgien. Der Papst verlangt vom Bischof von Sitten Geld zur Durchführung des Konzils. Angebliche Besichtigung der Harnische im Gebiet von Zürich.

Er hat vor acht Tagen aus Mangel an Stoff nicht geschrieben und weil „defluxus quidam ex dextra capitis parte in dentes subsiderat et me vehementissime torquebat.“ Jetzt befindet er sich wieder besser. — „Ex Gallia nihil adfertur fausti; laboratur fame. Sunt, quos pœnitet facinoris nephandissimi, sed sero nimis; vident se maculam universo inusisse regno truculenta perfidia et perfida truculentia. Inter papistas honestissimi quique indigne ferunt nephas inexcusabile; invenias tamen, quibus nondum factum sit satis, hi, quibus videntur radicitus extirpandi, quotquot papæ pedes osculari dedignantur. — Ex Belgio audimus comitem Guilhelmum Montes suasu Gallorum, qui cum ipso fuerunt in obsidione, dedidisse; graviter conqueri sibi turpiter a rege Gallico impositum esse. Certe Galli, qui authores illi fuisse deditionis dicuntur, concisi sunt, ubi pervenissent ad terminos, et quidem a Guisianis, si vera sunt, quæ referuntur, expectantibus ipsorum adventum.

Princeps concessit in hyberna. Dilabi dicuntur eius copiæ, augeri vero Albani copias mirum in modum et recipi rursus urbes, quæ prius se dediderunt principi. Ex Germanis principibus multi omnem adhibent diligentiam, ne quid detrahatur Hispanicæ tyrannidi, nimirum ut ipsa tandem ipsimet adobruantur et misere divexentur in iniquitatis suæ recompensationem. — Berna ad me scribitur pontificem Romanum satis magnam pecuniæ summam ad executionem concilii (vide, quid moliatur bestia) postulasse ab episcopo Sedunensi; hunc respondisse: non audere se quicquam non consentiente populo contribuere; at populum indignissime ferre, quod ille postulat, et nolle quicquam contribui. Nota: Ita faciat et episcopus Curiensis, si quid ab ipso fuerit postulatum. An vero colligabimus virgam in tergora nostra? — Ich acht, es werde filicht by üch vil darus geredt, das min herren by ettlichem irem volck den harnesch besähen. Dem ist aber also: man hatt wol mencklichem gebotten, das er mitt harnesch und geweer gerüst sye, ob ettwas ynfiele, das man gefasset were; doch hat man niemanden den harnesch besähen onet in der graffschafft Kyburg; dann die dem herren schweren sollen, dem nüwen vogt j(uncker) Hansen Luxen Aescher. Da hat man das volck uff 4 plätz bescheiden, den eyd und gehorsamme zů thůn, und mitthinzů ouch mit gwer und harrnesch zů kummen. Das ist beschächen 4 tag, von mentag biß uff hütt zů Clota, zů Alltorff, Ober-Win(ter)thur und Martelen, und habend sich funden reißbarer, wolgerüster mannen von 5000 biß in die sächßtusend, gehorsamms, willigs volcks, da man sich nitt halbs teyls versähen. Gott gäb friden, das wir der weer nüt dörffind, wir ouch uns uff Gottes krafft und kein vile verlassind." Tiguri, ultima Octobris 1572.

St. A. Z.
E II 342, 678.

338. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1572. November 10.

Nachrichten aus den Niederlanden und Deutschland. Das französische Bündnis. Die Vorgänge in Italien.

Er hat vor acht Tagen einen Brief Müller übergeben, der ihn einem eigenen an Pontisella beifügte. — In Briefen aus Nürnberg wird berichtet: „Aurangium bonam exercitus partem

dimisisse, maiorem duxisse Ruremundam, ut inde in Hollandiam et Selandiam in hyberna concedat; de clade accepta nihil dicitur. Interim nescitur, ubi sit comes Ludevicus; sunt tamen, qui affirment eum ex veneno hausto lætaliter ægrotare. Albanus classem bene instructam misit occupatum Flissingam; sed coactus est re infecta et maximo suo damno oppugnationem intermittere et redire. — Dux elector Saxoniæ nuper rediit a rege Danorum. Dicuntur fœdus percussisse reges Danorum, Svecorum, principes Germani, et iam Saxo in suo reditu convocavit omnes magistros equitum, 32 rittmeister. Reliqui etiam principes suos lustrant et se apparare dicuntur ad bellum, si forte Sancta Liga, id est papa, Gallus, Hispanus, Itali et Germani prælati, ipsis bellum inferre et concilium Tridentinum (quod moliri dicuntur) exequi voluerint. Urbes imperiales aiunt se principibus coniungere. Hæc ex Norinberga hodie accepi. — De eo autem vehementer dubito, num Basilea, Schaffhusia et Sangallum renunciaturi sint fœderi Gallico. Hoc tamen certum est, quod militem nullum dabunt, et superioribus diebus responderunt Claronenses se regi nolle dare militem. Prudenter ergo in hac caussa versare." — Er sendet einen Brief von Ruinella zurück und bittet, ja den Vorgängen in Italien eifrig nachzuforschen. „Quodsi expeditio fiat, mature indicetur et quidem certo; antea quoque dicebatur fieri expeditio; missi exploratores reportarunt plane nihil esse. Quæ feruntur de victoria contra Turcam, opinor ementita esse; audio Venetos ita se armare et parare, ut verisimilius sit ipsos aliquid damni accepisse." 10. Novembris 1572.

(P. S.) „Deus uxorem restituat etc. — Ye me man wirt verbieten, ye me die rättschen gan wirt. So habend ir gûte zugnüsse truckt von Rom und Meyland."

---

339. Ulrich Campell an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 335.

Cur. 1572. November 24.

Schwäche des Rates gegenüber Gantner.

Er klagt, dass Möhr, noch mehr aber Gantner ihnen viel zu schaffen machen, und bittet um Rat für ihr Verhalten. „Quum Ioannes Gantnerus, de quo peculiariter nunc agam (Ioannes

Mœrus enim, licet nos ubique criminetur et ut effrenis belua per omne calumniarum genus in nos debachari nunquam cesset, non multum tamen adhuc effecit necdum quicquam publice obtinuit ut ille alter), anabaptisticos et manifeste hæreticos errores publice docuisset atque eos coram tota nostra synodo et additis in synodum proceribus summa ope defendere propugnareque, maxime quod magistratus officium in coercendis hæreticis attinet, conatus esset idque palam contra confessionem vestram Tigurinam sub nostro etiam nomine editam, quantumvis nollet videri, imo perfricta fronte negare auderet se quicquam contra illam serere (en hominis versutiam simul et impudentiam), idque una cum Mœro et aliis quibusdam, erroris ibi fuit usque adeo efficaciter convictus et synodo iudicante, cuius se sententiæ sponte subiecerat, damnatus, ut ipse synodi sententiæ propria manu voluntarie prompteque tum, iam ante sesquiannum utique, subscripserit eamque ita semel approbaverit, a nobis nempe semel tum perfunctorie in scheda consignatam. Quare et in pœnam a concionandi munere ad tempus fuit deturbatus vel eo spoliatus, post eo elapso recipiendus vel porro excludendus, prout se gereret; quæ etiam sententia non a Curiensi modo, verum etiam a toto Rhætorum vel Trium Fœderum senatu approbata atque tandem rite perscripta appensis sigillis roborata fuit. Quid autem ille? Postmodum suæ subscriptionis oblitus atque se et synodo et dominis pariter contemptis opponens concionari omnibus invitis in vico quodam pergit conquerens passim iniuriam sibi a synodo per magnum scelus esse factam, quæ in se insontem scilicet ita consuluisset inique et per summam iniuriam egisset ut Iudæi in Christum, quum præterea omnino præcise iam sententiæ rite perscriptæ ac sigillis munitæ etiam subscribere, quod facere iussus ab initio in synodo receperat, renueret. Unde, quum sæpius coram amplissimo huius urbis senatu simul et totis Tribus illis Rhætorum Fœderibus de hoc graviter acriterque, ut dignum erat, conquesti non semel obtinuerimus, ut lata sententia synodi confirmaretur et magis magisque rata haberetur, atque præterea tale senatusconsultem quoque, quo sancitum atque decretum fuit, ut ille aut sententiæ subscriberet aut, si renueret id facere, civitate privatus alio migraret sede sua extra Curiensis territorii fines translata etc., — dum ita post multa eiusmodi decreta bona quidem et iusta, sed eadem simul (propter eos, qui, quod bene

sanciunt, negligenter et languide exequuntur atque id ipsi sic nescio quid spectantes ludibrio habent in propriam tandem haud dubiam perniciem) elumbia atque inefficacia nequicquam expectamus, ut turbulentus perversusque homo aliquando in ordinem redigatur sicque offendiculum ac damnum ab ipso ecclesiæ datum tollatur: ecce animadvertimus illum, præsidio utique quopiam occulto fretum, indies insolentiorem pervicatioremque evadere, dum, et qui iam olim in exilium ob hæresim relegati, in urbem reversi ibi palam ac libere per totam æstatem vel eo etiam amplius habitant. Qua re nos moti superioribus diebus coram toto, maiore utique qui dicitur, senatu ut etiam olim semel comparentes etiam propter severiorem paulo disciplinam periculosis hisce temporibus obtinendam impetrandamque pristinam cantilenam, cuius dudum iam nos satietas ceperat, oggannire atque ita veterem querimoniam, quantum potuimus, severe acriterque instaurare replicareque uterque cogimur. Quid multis moror? Nobis egressis tres, qui a senatu ad illum iam olim missi fuerant, responsum eius non abs re, sed data opera ad illud tempus dilatum haud dubie ibi demum indicant aperiuntque: nempe quod ille scriptæ sententiæ subscribere omnino recuset, duo nimirum peculiariter capita in literis sententiæ contenta causatus, quibus tamen antea absque ulla exceptione perinde subscripserat; sed quod paratus sit synodi fidei confessioni atque etiam Tigurinæ, quæ nostræ etiam synodi nomine edita sit cuique ipse quoque subscripserit, prompte subscribere atque iureiurando etiam, si opus fuerit, promittere se tali confessioni nunquam contradicere velle vel aliquid, quod illi aversetur et cum ea pugnet, tenere; tantum ut liceat sibi non ut concionatori, sed ut privato atque alicui ex civibus cuicunque intra urbis fines ac cum uxore et liberis intra privatos parietes vivere atque manere. Id quod nimirum hoc astuto consilio dicit facitque, ut, quum semper clamarit se nunquam aliquid Tigurinæ confessioni adversum docuisse, quod tamen fecisse manifeste convictus est, vulgo ita se rem habere persuadeat, qui, quid Tigurina confessio contineat, non magis novit quam asinus lyra canere, atque ita, modo ne manifestos suos errores publice retractare cogatur, omnes credant nos pravis odii invidiæque affectibus ductos, ut passim nos nunc cum suis traducit conviciisque proscindit, iniustos sibi iusto iniuriam fecisse atque hoc modo, qui ab ipso seducti sunt in errore, ita se rem habere putantes magis confir-

mentur, et qui dubitabant, magis itidem dubitent, ut ita, quod agit, non secus sit, atque si fur aliquis deprehensus et furti manifeste convictus hincque a magistratu capitis damnatus tam temerarius sit, ut promittens quam sanctissime se nunquam in posterum furari velle audeat flagitare, ut liber dimittatur, qui tamen interrogatus, num fateatur se fuisse furatum, id confiteri recuset, imo etiam neget, ut nempe sic magistratum iniquitatis insimulet omnesque vulgo credant sibi insonti ab illo iniuriam fieri. An talis venia dignus esset, aut putasne, quod prudens iustusque magistratus eiusmodi hominem esset liberum dimissurus? Attamen magistratus noster vel senatus, nonnullis nimirum in illo iam ante cum illo composito omnia agentibus, plerisque vero rudibus utique ex simplicitate errantibus remque non intelligentibus, Gantneri responso ex tribus illis destinatis audito illud cum adiuncta petitione ut bonum et sibi satisfaciens admittendum approbandumque censuit non curans cogitansque, quantopere id cum synodi sententia a se quoque civitatis suæ sigillo approbata etc. pugnaret. Ubi, etiamsi consules a nobis admoniti rogatique essent, ut nobis prius non auditis tale responsum illi non redderent, tamen, qui in senatu ei favent, tantum potuerunt, ut domino Willio consule absente, quippe dum tali Rhætorum consessui in nundinis nunc necessario præsideret, urbis senatus sub nescio quo prætextu cogeretur ac responsum semel decretum Gantnero ibi altero consule quantumvis reclamante redderetur. Ubi quum nos cum aliquot concionatoribus forte fortuna et huius rei penitus ignari intervenientes, quid actum esset, accepissemus et nobis conquerentibus, quod id nobis non auditis factum esset, Gantnerus, quo planum omnibus faceret, quid animi habeat aut quo consilio cuncta agat, in verborum altercatione oborta magna voce clamavit tota hominum turba in ipsa curia vel emporetica domo circumsistente audiente, quod synodus indicta causa ipsum insontem et contra ius et fas damnasset etc. Vide, an id nobis iniuria doleat; verum maxime omnium dolet, quod, quorum instar munitissimæ arcis firmitate fideque nitebamur, ii imprimis, ut apparet, fallant. Verum ineptus sum, qui tot verbis cum intelligentissimo agam."

Curiæ, die 24. Novembris 1572.

340. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 214.

Cur. 1572. November 24.

Seine und Campells Stellung gegenüber Gantner und dessen Umtriebe. Bitte um Bullingers Rat für ihr weiteres Verhalten.

Mit Rücksicht auf Campells eingehendes Schreiben kann er sich kurz fassen. „Non vituperamus, quod Gantnerus Tigurinam confessionem amplexari videatur, contra quam ne ante synodum disputatricem commisisse aliquid voluit haberi. Aegre autem ferimus, quod contra sententiam, literas, sigilla, conventa a senatu nostro absolvitur, qui pauciores senatui quam synodo vigilias creavit, posthabito scandalo, quod ille invexit quodque ceu mortiferum spiculum animis hominum persuasis adhuc inhærescit, pœnitentia et reconciliatione conspicua non eluitur. Persuasit homo arrogantissimus pene omnibus se Tiguri nuper fuisse, ubi vestris consiliis imploratis responsum acceperit satis esse, si Tigurinæ confessioni subscripserit. Unde, quod dudum augurabar, sequitur nos odio ringi mero et nolle nobis satisfieri esseque vobis omnibus acerbiores etc. Si ergo hoc satis est ac flocci interim pendendum, quod antecesserit, nec ita agendum sit, ut ad tollenda scandala et suspiciones insontibus iniectas eruendas clara revocatione et pœnitentia discrimen veritatis et mendacii ponatur, non video, non inquam video, quid in his partibus sim utilis; malo inglorius in angulo aliquo delitescere etc. Rogamus tuam amplitudinem, ut, quid cum insano Gantnero egeritis, nos quamprimum certiores faciatis. Satis mihi iampridem hæc declarasti; interim vestro patrocinio cum ille turpissime abutatur, cupimus ea de re informari luculentius. Aut enim impium hoc senatusconsultum irritum habebunt, aut concionandi munere interdictum nobis erit. Puto autem hæc ita Deum moderari, ut manifestentur interim occulti quidam hæreticorum fautores, quorum operam prodesse nobis antea putabamus; inter hos P(ontisellam) non immerito numero, qui unicum Gantnerum pluris facit quam reliquos fratres omnes, quorum nullus est, qui Gantnerum eruditione aut non superet aut exæquet. Quid autem P(ontisellam) urgeat aut moveat, qui reliquis stupidioribus schola esse debebat, divinare non est difficile. Verum certum est, quod proverbio dicitur: Cum claudis subclaudicare disces. Si Müllerus de Gantneri negocio ex arbitrio et relatu

P(ontisellæ) aliquid narravit, certe imprudenter hoc fecit, siquidem, quomodo res tota se habeat, plane ignorat . . . — Detegitur proditio quædam Rh(etiensis), de qua alias."

1572, 24. Novembris, Curiæ.

St. A. Z.
E II 342, 683.

341. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1572. November 28.

Nachrichten über den Türkenkrieg, aus den Niederlanden und Frankreich. Die kommende Tagsatzung. Antwort der Glarner auf die französische Werbung. Tod des Johannes Wolf. Bitte um eine Steuer für flüchtige Franzosen. Antwort auf die Briefe Eglis und Campells. Johann Baptist Müller.

Er dankt für den übersandten Bericht von Lentulus über den Türkenkrieg. „Nam libenter didici, quæ vera sunt de illa expeditione Ligæ Sanctæ, ut vocant, de quibus multi multa sparserunt mendacia prodigiosa. Nunc vero ex illis apparet illos maximis impensis nihil effecisse memoratu dignum; coacti sunt tandem Turca Methone manente ipsi redire rebus infectis domum. Ex Augusta Vindelicorum scribitur nullum ante hunc Turcarum imperatorem terra et mari se apparavisse validius etc. Qui ergo vixerint, futuro anno audient mirabilia et experientur, vereor, horrenda. Dominus misereatur nostri. — Imm Niderland gadt es, wie ich zůletst geschriben; siderhar hab ich nüt anders, onet das der hertzog von Hollstein, der dem Albano zůzogen, wil bezallt sin oder tröwt imm. — Man schript, weiß ich, wie war es ist, das der könig für Roschella ziehe 20000 starck mitt starckem geschütz, wölle die statt in grund zerstören. Man sagt ouch (das ich doch nitt gloub), graff Montgomeri habe daryn 6000 Engellender gefůrt. Das ist aber gewüß, das, die darinn sind, deren nitt wenig Franzosen, sich entschlossen, diewyl sy doch sterben můssind, wöllind sy mitt gewerter hand sterben. Der könig hat sy lassen uff gnad uffordern. Habend sy geantwortet: sy könnend sich keiner gnad versähen, diewyl der könig handle so grewenlich, wie er handle. Darumb habind sy sich an Gott ergäben. Wöltend gern sich alls gehorsamme erzeigen, wenn man friden, truw und glouben hiellte; so aber das an allen orten gefält, könnend sy leyder nitt hoffen, das man üzid ouch an inen hallte. — Der könig hat lassen ußgan ein schryben, in dem er sin mord ferwt und ent-

schuldiget; daran ist gelegt aller flyß und kunst, quia morbidus sermo pigmenta requirit, veritatis oratio simplex etc. Und zücht an alles, was von 10 jaren sich erlouffen hat, sagt, wie admiral ein conspiration wider inn gemachet, darumb er inn und die sinen straaffen müssen, das doch dem allem zůwider ist, was er hievor an gubernator zů Lyon geschriben hat, ouch Zürych und Bern in offnem radt fürtragen lassen. Die geschrifft ist französisch und truckt und so ansächlich gemacht, das, wer den schelmen nit weist, der darunder stäckt, lichtlich mag verfůrt werden. — So ist 7. Decembris ein allgemeiner eydgnossischer tag beschriben gen Baden. Da, hör ich, wöllind die 7 Ort erfaren, weß sy sich zů den Stetten versähen söllind, und acht wol, der Franzoß werde dar kummen und mitt obermeltem schryben oder verantwortung vilen die ougen verkleiben und dann knächt begären, mitt denen er zůmol erwürge, was noch läpt. Gott köme den sinen zů hilff und gestelle die verlognen zungen und zerstöre die radtschleg der blůtdurstigen. Bittend Gott, das er das gůt fürdere und alles böses hindere. — Es habend die von Glaris verganges montags (24. Novembris) ein lantzgemeind dorumb gehept, das inen der könig angemůtet, sy wöllind imm sagen, ob sy imm knächt nach vermög der einigung lassen wöllind oder nitt, und sind eins worden, imm zů schryben und antworten: die vereinigung wöllind sy imm hallten gägen frömbd volck, aber gägen den sinen und glöubigen nitt; wo imm das nitt gefalle, wöllind sy für ein dienst haben, wenn er inen die vereinigung heruß gäbe etc. Semliche antwort wirt rühen und andere Ort übel in die ougen brennen. Gott gäbe bestand; dann sy daruff zů ziehen zum könig verbotten habend by lib, eer und gůt, und wirt in allen kylchen verkündt werden. — Unser herr und Gott hatt diser zyt uns hie ein fast grossen schaden zůgefůgt, das wir bessers nitt wertt sind; dann er durch den todt von uns genommen hat min früntlichen, lieben herren schwager, h(erren) Johans Wolffen, pfarrern zum Frowenmünster. Der was ein verständiger, wyser, bescheidner, frommer, fast gelerter, fridlicher und fast früntlicher man. Wir habend einandren fast lieb gehept; noch můß es geschiden sin, und handlet Gott mitt mir, daz ich all mine liebe, trüwe lüth überläben und ich imerdar im karren in der dornhurst stecken můß. Dominus liberet et me pro sanctissima et optima eius voluntate! Non enim refragor,

si porro ipsi in ecclesia utilis esse possim. Saltem servet ille me et benedicat meis laboribus. Wie hab ich doch so vil herrlicher lüthen überläpt: Leonem, Pellicanum, Bibliandrum, Megandrum, Otthonem, Gessnerum, Martyrem et nonnullos alios; quin imo nullus amplius vivit, qui vixit et ecclesiæ inservivit, dum ego vocarer a Domino ante annos 50. Spero itaque et in propinquo esse vocationem meam ad regnum cœleste. Faciat tamen Dominus, quod bonum est in oculis eius etc. — Vil arms volcks ist endrunnen uß Franckrych gen Genff und in der Berner nüw gewünnen landt. So ferr rych lüth by üch in Pündten werend, die inen ettwas stüwren wöltend, die nackend und bloß, arm und dürfftig sind, thätend sy ein gůt werck, und so ir mir neißwas schicktind, wölte ich's durch Bern verschaffen trüwlich. Die von Bern habend inen ein collectam gehallten, die zimlich gůt worden etc. Und zwyfflen nitt, wenn es hie anzogen, werde man ouch nach vermügen thůn; dann sunst jetzund min herren häfftig mitt der nüwen ordnung der armen beschwert sind, und gadt ein groß gůtt uff. Dominus memor sit nostri!"

28. Novembris festinantissime, 1572.

Die Simmlersammlung zieht zu diesem Brief als Postskripte noch die beiden folgenden Blätter:

St. A. Z. E II 441, 705. Nachdem Bullinger schon den Brief geschlossen, ist ihm durch Meister Jakob Geßner der Brief Eglis vom 24. November zugestellt worden, „und nimpt mich wunder, das ir mir arbeit widerumb zugestattend mitt dem unrüwigen mann Ganthnero. Ich hab üch doch hievor bericht, wie er by mir gsin und vil anzogen, ich aber mitt imm weder umb vil noch wenig, wie er selbs wol weist, ynlassen wöllen, sunder den entlichen bescheid gäben: sin sach sye verhandlet und usgemachet, wie ich wol und gruntlich wüsse, vor den ersammen und wysen herren burgermeister und radt der statt Chur, die ich darfür habe, das sy imm weder zu kurtz noch zu lang gethan, insonders so all sin sach da gnugsam verhört und erdüret. Darby lasse ich die sach beruwen und werde mich kein wägs sinen halben (das mir ouch nitt gebüre) ynlaßen, werde imm ouch kein geschrifft oder fürgeschrifft (die er an mich begärt) nitt gäben. Wenn er so gar an unser confeßion sye, wie er sag, und sich aller dingen uffrächt und one falsch

wüße, möge er sömlichs wol den brüdern anzeigen und nitt eins reden, das ander thůn etc. Das ist die summa, die ich mitt imm gehandlet, und wirt er ouch anders nitt von mir mitt warheit sagen können. Darby laß ich's blyben. Der gůt, fromm Joannes Müllerus hat sinen halben nie kein wort weder gůts noch böses mitt mir geredt; ist von hinnen zogen. Gott gäbe imm ein glükhaffte reyß. Das schryb ich in yl, zům teyl mitt unwillen; dann ich mitt schryben gemüdet were, zudem ich sust nitt stark bin ... Datum ut in literis."

„S. Cum etiam hanc meam epistolam obsignassem, en mittit ad me D. Hallerus D. Campelli satis longam epistolam de caussa illa vestra cum Gantnero petens meum consilium. Quid vero consulerem aliud, quam ut vos rursus amplissimum senatum accedatis et demonstretis facta Gantneri non congruere cum pactis, postulare vero, ut decretis olim conditis non contraria statuantur, nisi malint anabaptismum evertere et ecclesiam et rempublicam. Saluta D. Campellum. Totus sum vester; ergo si qua re vobis prodesse possum, præsto sum. Festinanter." St. A. Z. E II 441, 346.

---

342. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1572. Dezember 19. St. A. Z. E II 342, 679.

Bitte, eine Kollekte für die geächteten Franzosen zu veranstalten.

„Es ist hie erschinnen diser wuchen mitt sinen credentzbrieffen ein gesandter dispersarum Gallicarum ecclesiarum oder der armen christen, so uß der schwerren durchächtung uß Franckrych endrunnen sind, alles hinder inen gelassen, arm und bloß sind, zum teyl aber zů Genff, zum teyl in Bernpiet uffgenommen sind, und hat supliciert umb ein stür an ir grosse nodturfft und armůt. Das habend wir tragen für unser gnedig herren verganges mittwuchens, die uns ein früntliche, gůte antwort gäben. Die statt und land Bern habend inen ob 1000 kronen gestüwrt, und bin ich dorum angesträngt, das ich ouch by üch anhallte. Dorum schriben ich jetzund an üch und D. Campellum als die fürnemen diener und bitten von der armen lüthen wägen, das ir ouch üwer bestes by hablichen, rychen lüthen thůgind, sy vermanind,

daß sy ouch ir ryche und millte handtreychung in diser nodt thůgind.“ Er bittet im Namen aller Amtsbrüder, das Beste zu tun. „So ir dann ettwas zamen samlend und ir's nitt selbs versorgen könnend und ir mir's zůschickend, wil ich's h(erren) seckelmeister Manuel zů Bernn zůfertigen ußzůteylen.“

Zürych, 19. Decembris 1572.

St. B. Z. Ms. F 63, 74.

343. Tobias Egli an Heinrich Bullinger.

Cur. 1572. Dezember 30.

Dank für die Antwort wegen Gantners. Ergebnis der Kollekte in Chur. Bemühung um eine Pfarrstelle für Othmar Caspar. Haltung der XIII Orte gegenüber Frankreich. Beitritt der V Orte zur heiligen Liga. Bedeutsame Aeusserungen des Bischofs von Como und anderer Altgläubiger. Drohender Konflikt mit Oesterreich wegen der Herrschaft Räzuns.

Bisher ohne sicheren Boten gibt er diesen Brief Martin Kobler mit und bittet um Verzeihung, „daß wir den mühseligen gifftigen handel Gantneri nothhalben wider bey euch anziehen müßen; dan sein anhang allenthalben fürgeben, die Tigurinos habe er auf seiner seiten; da wir wol gewüßt, daß dem nit also, aber doch gar gernen gehebt eüwere andere antwort, die uns bald an seinem orth und seiner zeit dienstlich wird sein, des menschen eitele verblendung an tag zu leggen etc. — *Λογίαν* sive collectam pro exteris fratribus factam idem afferet Koblerus. Man muß diß zeit vergut haben, da der gmein man der oberkeit sonst auch alte und neuwe stüren geben muß und gar strenge theüre ist. Dise summa, 120 gulden, ist mit etwas zusatz meiner gnädigen herren von armen und reichen in templis nostris bey den thüren aufgehebt worden. Begehrend und bittend mein gnädige herren, wie sie dan, aber gar kurtz, selbs an euch schreibend, ihr wöllend umb so vil mit ihnen bemühet sein, und 's eüwerem letsten schreiben nach gen Bern verfertigen. Hierzwüschend wollend wir auch bey anderen kirchen und hochen gerichten anhalten, damit etwas hinzůfalle und man zum minsten den willen gespüre; dan Chur ist nur ein gricht; wen jedes gricht so vil stürte, wurde es der Berneren summ weit übertreffen. At animum Deus respicit, et qui cito dat, bis dat; ideo primi nos esse voluimus; sed et gratos eos esse decet, qui hisce fruuntur. — Othmaro Casparli hab ich umb ein pfrund

zu St. Peter inn Schanvik geworben, die vor Gantnerus versehen. Aber die puren habend mir noch kein antwort geben; wart deren alle tag; sobald sie kommend, wil ich mit verbüetung mich gar nüt saumen. Sonsten wüßte jetzmahlen wenig guts; dan die buren merktend darum wie ein metzger umb ein kalb. — Bey uns schreyend die leüth, die 13 Orth (laut der brieffen, dero copey ich eüch gern schiken) treibind gmein 3 Pünnt, daß sie bey der vereinigung verharrind und herrn Peter von Grantry nit verstehind; aber man murret vast, und nimbt mengen wunder, wie es komme, daß die Evangelici Cantones andere dahin weisind, darinn sie doch nit sind. Ich weiß aber wol, wie es zugaht, wo das meer überhand nimbt, welchem nach man im nammen der 13 Orthen hernach ausschreibt, wen schon fromme leüth nit darein verwilliget. Nach bringt es gar vil, dieweil diser brieff im nammen aller 13 Orthen auff unser gmeinden ußgschriben wirdt, daß hiervon nit die mindsten anlaß nemmend zu reden: ‚Sönd ihr, die von Zürich und Bern wöllend auch, daß wir dem könig haltind, welches sie nit thun wurdend, wan der könig schuldig were und es so übel ergangen were, wie man's machet.‘ Man sagt auch hier gar vil darvon, wie bey eüch darinnen dem herrn g(esandten) Bellievre so große ehr angethan werde. — Amman Lussi, equestris pontificis creatura, ist auf Rom zu per Mediolanum und (wie D. D. Ruinell zu uns schreibt) gibt für, er wölle drum dahin, daß sich 5 Pagici auch in S(anctam) Ligam illam contra Turcam begeben wöllind, aber etc. — Die gmeind zu Sonders hat zween man außerwelt und zum bischoff gen Chum abgefertigt, ihn zu bitten, daß er seine zinß oder zehenden laut der investitur von ihnen nehmen wölle, wie vor von Beccariis; sie wöllind ihm kein abbruch thun in dem, so ihm gehört. Respondit, er wölle doch nüt brechen,[1]) so im Concilio zu Trient beschloßen etc., und es seye nach umb eine kleine zeit zu thun. — Bey uns zu hoff ist ein pfaff; der ist 's prioris episcopi Thoma brüeder. Der hat da oben gegen einem unserer herren geredt: ‚Wie wer's aber, wan ihr unseren glauben müßtend anemmen? Nun laßend nur allein die Osteren harkommen.‘ Als die 3 comissare im Veltlin der angelegten verrätherey nachfragen wöllen, sind sie schon vorhin gewarnet worden, und habend dise mord auf weiber und kinder gelegt, als ob es ein gaßenmähr gewesen, da man nüt

weiter angehalten. Doch ist ein münch citirt worden auf jetztkünfftigen pundtstag, der auf den 11. Januarii gefalt und ein sehr großer, unrüwiger pundtstag werden wird, da wir, förcht ich, wenig frölichs vernemmen werdind; dan die 3 haüpter, under denen her Wille einer gewesen, wider von Insbrugk vom landtsfürsten heimkommen, mit antwort, er wolle zu Razüns auf seiner herschafft des Rhetiensis filium haben 20 jahr nach des vatters tod, wie der brieff vermöge. So wollend die bauren das nit leiden; vermeinend, wan sie den pfandschillig erliggind, solle das ander gut alles an costen fallen, der sich von seinen wegen ufferloffen, und wollend kurtzum keine Plantigen zum herren haben. Ich forcht, das gloch werde noch mit größerem jammer zalt werden. Dann gewüß ist es und ohne allen zweiffel, das 10,000 oder wolsobald 12,000 Spanier liggend um Chum und Meiland und hybernierend da, sub prætextu, als ob sie gegen frühling ins Niderland ziehen wollind. Die bulla ist noch nit gedämpfft. Man sorget hie, die f(ändli) müsind wider aufbrechen. Gott sende friden und gestille alle unrüwige hertzen."

Anni 1572 penultimo die, Curiæ.

[1]) Undeutlich, vielleicht auch „bruchen" zu lesen.

St. A. Z. E II 342, 700.

344. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1573. Januar 2.

Antwort auf den vorangehenden Brief.

Glückwunsch zum neuen Jahr für Egli, seine Familie und die Freunde. Bullinger hat durch Kobler die Steuer der Stadt Cur, 122 Gulden, erhalten und dem Bürgermeister und Rat zu Cur dafür gedankt. „Mögend ir neißwas me ußbringen, doch nun by rychen, wolhabenden lüthen, so thůnt's; alioqui nollem inopes onerari. — Mitt Ganthners handel, das ich üch ettwas ungedultigers geantwortet, lassend üch nitt irren. Ich hatt nitt gern, das er solt so richtig fürgäben haben, alls ob ich siner parth wäre und das ich imm in siner sach solt gelugget haben, da ich doch allwäg gesagt, ich laß es daby blyben, das ein ersamme oberkeit gemacht; sye er unser confession, warlich sölle er sich mitt üch vertragen und sin gůte meynung anzeygen etc. Thůnd rächt mitt Otthmaren Casparn das best und lassend uns, so

bald müglich, ein antwort wüssen. — Mich wil duncken, das es fast mitt dem brieff der 13 Orten gangen, wie ir selbs schribend. Es ist sunst gewüß, das weder min herren Zürych noch Bern in der vereynigung nitt sind und sich bißhar deren nüt angenommen etc. So hab ich üch hievor geschriben, das ich nitt gedäncken könne, das Basel und Schaffhusen (die doch diser zyt die knächt dem Franzosen abgeschlagen) die vereynigung werdint ußhin gäben; dorum söllind ir ouch imm selben handel fürsichtig faren etc. — Der Bellievre ist hie nitt gesin, das man imm neißwan groß eer oder uneer angethan. Zů Baden aber ist er gesin und hat ein langen fürtrag vor den Eydgnossen than; der hallt wol in 8 bletter. Das ist wunder, wie er schwetzt und den könig entschuldiget und alle schuld uff den h(erren) admiral selig tricht, den anklagt alls den grösten bößwicht uff erden. Züget hoch, das er die ding gesähen und gehört, die er fürtrag, und man sölle imm glouben, alls der den Eydgnossen bißhar allwäg die warheit fürgäben. In summa: er hat die Ort verbitteret, und sind aber todt lüth gůt anzůklagen, könnend sich nitt verantworten. Darzů ist es alles ein geschwind geschwätz und gar der warheit zůwider. Wenn schon der admiral schuld hätte, das aber och nitt ist, und gewüß frid und gleit an imm gebrochen, gwallt und nitt rächt mitt imm gebrucht, was habend durch alles Franckrych so vil tusend unschuldig kind, wib und man verdient, das sy so jämmerlich ermört? Do aber Cain anzogen ward des mords sins brůders und er's zů verantworten understůnd und stoltzen bescheid gab, hort er: ‚Vox sanguinis fratris tui clamat de terra in cœlum'. Das ist kurtz der bescheid uff die betrugliche rhetorica. Es hat sunst ouch einer geschriben ein gifftig bůchli, D. Petrus Carpenterius, darinn aller unglimpff uff den admiral und glöubige gelegt wirt. Und ist die sag, Bellievre wer(de) daharkummen und von dannen uff Chur, an denen enden sine blawen änten ouch lassen ußfliegen. So er mich berůfft, als er mir ein verwornen thannt von Baden geschriben, wirt ich kurtz antworten: Der könig und die sinen haben gehandlet, darab alle erbern ein grewel, alle posteritas ein grusen haben und Gott sin raach zů siner zyt werde gan lassen, und sölle er sich hůten, das er sich mitt den fromen nitt ouch in grosse schuld vor Gott ynfůrre etc. Wirt inn daruff hocken lassen. — Diewyl dann so vil Hispanier in Italia und Meyland

ligend, ist es nodtwendig, das üwer herren dahin gûte kundtschafft und späch machind. — Das tröwen ist der lüthen gemein; hätt aber nüt geschadet, wenn man den pfaffen gevraget, worumb er geredt, man sölle die Ostern lassen harkummen. Min radt were, das man sich, so vil yenen müglich, mitt Retzüntz nitt hätte findtlich wider Ferdinandum yngelassen; man hätte bald me verloren dann gewunnen. Und diewyl der unrûwig groß pundtstag vorhanden, so schrygend ir stäts uff einikeit und friden. Man hat sonst gnûg uff der schufflen. Lassend mich wüssen, wie es uff dem pundtstag gangen. Zû anderer zyt schrib ich üch me; jetzund kan ich nitt me." 2. Ianuarii, anno 1573.

St. A. Z.
E II 377, 2555.

345. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1573. Januar 5.

Verhalten der Eidgenossen gegen Frankreich und Wirkung auf die Drei Bünde. Angebliche Äusserungen eines Zürchers Wegmann über Rückkehr Zürichs zum katholischen Glauben. Die Schrift des Petrus Carpentarius zur Verteidigung der Verfolgungen in Frankreich.

Nachricht über die Tagsatzung fehlt. „Gravissimus autem apud nostros rumor percrebuit Evangelicas etiam ex Helvetico fœdere Urbes regis approbare amicitiam, quam optimi quique sartam tectam minime volunt, puto propter scelus regia maiestate indignissimum. Ego autem vehementer doleo literas ad Rhætos esse missas nomine Pagorum Tredecim, quibus non modo suspicionibus pravis involvuntur innocentes, sed et fœderi cum Gallo ineundo et confirmando prodest et ad militem, quamprimum confirmata hæc amicitia fuerit, evocandum singulare adiumentum erit. In quem usum vero miles Rhætus cum Pagano milite evocetur, tandem lippis et tonsoribus notum est. Sic metuo, ne minimam occasionem præbeant evangelici seque suamque patriam et ecclesiam debellandi. Nunquam cum immanissimo isto latrone roboraretur amicitia nostra, nisi Helvetiorum literæ supervenissent, quibus simplicioribus Deum immortalem quantum imponatur, vix fidem meretur. Potuissent bonorum iudicio hii, quibus laniena Gallica displicet, protestari, sibi nullam partem in Rhætis armandis futuram pro Gallo perfido latrone et truculentissima bestia. — 20. De-

cembris reversus est amplissimus D. consul Willius noster Oeniponte. Is mihi retulit, postquam divertissent illic ad Cervum, simul abbatem quendam de Monte Mariæ Virginis[1]), cuiusdam monasterii huius nominis, eodem usum hospicio, cum Helvetios nostros illos crederet esse, dixisse: ‚Quæso, viri Helvetii, nostisne Wegmannum Tigurinum, quem domi meæ sive in monasterio (unser Frouwen berg) meo foveo et summopere diligo et observo, utpote virum catholicissimum et valde industrium? Spem ille mihi aperuit fore brevi, ut Tigurini, sapientissimi domini, reiecto evangelio papismum reducant, ad quem erigendum plurimorum invigilent animi.‘ Exhorrui, cum hæc narrantem audirem, et facile olfeci, sub quo vellere perfidus ille sese tegeret. Utinam istuc sic gaudium abbatis et spes omnes tenues scribantur in aquas! — Miror, num videris libellum Latinum sub nomine Petri Carpenterii iurisconsulti foras datum, in quo sub epistolæ forma ad Franciscum Portum Cretensem exaratæ docetur persecutiones ecclesiarum Galliæ non culpa eorum, qui religionem profitebantur, sed eorum, qui factionem et conspirationem (quæ causa appellabatur) fovebant, accidisse. Est illa venenata epistola et, ut Gallus quidam doctissimus (qui hic Curiæ delitescit exque incendio vix evasit perque manus A. hunc libellum mihi legendum obtulit) iudicat, non Carpenterii calamum, sed Balduini Andėq. potius, apostatæ illius,[2]) esse, qui doctissimum et piissimum virum D. Theodorum Bezam, quem ille conviciator Iulianus Sebam seditiosum vocat, data opera magnaque, imo singulari cum voluptate ita laceret, eo quod correctiones et reprehensiones illius ferre olim noluerit et potius in castra pontificia sive papistica transierit, quam disciplinæ Christianæ patiens esse voluerit. Mirifice simulat professionem religionis, a qua pontificem, ut vocat, furiamque Bezam δὶς διὰ πασῶν abesse improbe calumniatur. — Plura repperit falsissima in illa historia Gallus ille, quæ notata brevi mecum communicabit. Fuit autem Ferrariensis dominæ sive ducisse aulæ non infimus.“ 1573, 5. Ianuarii.

[1]) Dazu am Rande: „non procul ab Oeniponte“. — [2]) Nach Gesners Bibliothek Franciscus Balduinus Atrebatius, ein berühmter Rechtsgelehrter.

St. A. Z. E II 342, 701.

346. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.). 1573. Januar 9.

Die Machinationen der französischen Partei. Die Äusserung des Zürchers Wegmann. Die Schrift des Petrus Carpentarius.

Er hofft, sein letzter Brief (vom 2. Januar), den Kobler, weil er nach Basel reiste, seinem Kameraden übergeben hat, sei angelangt. — „Vellem sane et ego multa non fieri, quæ nihilominus fiunt. Quid faciam? Cogor multa non modo devorare, sed etiam concoquere mea molestia maxima. Si insuper Bellevreius submiserit verbosam et prolixam, cuius ipse author est, excusationem regis et admiralli accusationem, etiam prudentioribus apud vos imponet pluribus, quam prosit, de qua re proximis quoque literis conquestus sum. — Gratias ago pro commonitione D. Willii (quem, oro, diligentissime salutes). Wegmannus ille scriptis huc literis catholicus non vult videri; verum commonitio tua alta mente reposta manebit utilis aliquando mihi futura. Ego Christo domino confisus citius me illum suspensum spero visurum, quam ille videat Tiguro eiectum esse evangelium. — Vidi sane et legi diligenter Carpenterii epistolam et multa descripsi ex scripto exemplari, priusquam assequerer impressum. Qualis ille sit, intelliges ex confessione proditoris, qui Geneve superioribus diebus est suspensus. Scriptum hoc remittes tuto. Egregia sane producit exempla et adaptat eleganter, sed in caussa mala. Vides autem, quid eruditio et eloquentia possit in caussa mala. Si sapit Beza, respondebit nebuloni. Hunc in Galliam rediisse puto, cum in Germania officium fecerit. Bellevreius mirum in modum laudat hunc librum et sapit ex hoc libro. Oremus Dominum, ut mendaces linguas confundat et nos a malo servet.“ 9. Ianuarii 1573.

St. A. Z. E II 350, 245.

347. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1573. Januar 13.

Neue Streitigkeiten wegen Gantners.

Nach Bullingers Aufforderung hat er kürzlich dem Rat dargelegt, wie ganz ungerechtfertigt Gantner nach der öffentlichen Verhandlung die Pfarrer der Ungerechtigkeit beschuldige. Er selbst missgönne Gantner die Heimat nicht; nur solle dieser seinen Irrtum zu-

gestehen oder durch die Behörde bezeichnet werden als einer, der Unrichtiges gelehrt habe. Statt dessen hat Gantner mehr als die Hälfte der siebzig Ratsherren für sich zu gewinnen verstanden: „vi, dolo, insidiis, omnifariis artibus in synodo oppressum esse; me malis artibus Campellum, quem omnes nunc respuant, in istam ecclesiam contemptis civibus pastorem attraxisse“; zur Verteidigung habe man ihm keine Möglichkeit gelassen etc. Fast die ganze Stadt hängt Gantner an, der mit Möhr eifrig schwenkfeldische Lehren verbreitet. Unter annehmbaren Bedingungen erklärt sich Gantner bereit, die Zürcher Konfession zu unterschreiben, will es aber nicht gelten lassen, dass er überhaupt und namentlich gegen sie gefehlt habe. Der Rat hat entschieden, er solle diese Konfession unterschreiben und danach als gerechtfertigt gelten, allerdings unter Vorbehalt des Gutfindens der Synode; daneben heisst es auch, der gesigelte Spruch der Behörden in dieser Sache solle in Geltung bleiben, auch wenn Gantner ihn nicht, wie die Synode bestimmt hat, unterschreibe. So wird also durch seine Beteuerungen der Anschein erweckt, als ob alle Schuld an Egli liege, und den häretischen Lehren wird Tür und Tor geöffnet. Will Gantner nicht als Häretiker gelten, warum verkehrt er dann so viel mit Frell, der jetzt in der Stadt gehegt und heimlich sogar von vielen der Vorgesetzten verteidigt wird? Warum verehrt er vor allem den Argauer Gabriel Kröttli, den Führer der Schwenkfeldianer, wie Achilles Kerer bezeugen kann, der „in diversorio Leonis“ mit beiden zusammengetroffen ist? Bürgermeister Willi nimmt sich der Sache eifrig an, hat sich aber dadurch nur den Hass der Gegner zugezogen. Diesen ist auch Pontisella beigetreten, dessen Haltung um so unbegreiflicher ist, wenn von ihm der Vorschlag ausgegangen sein sollte, von Gantner nur Unterschrift der Zürcher Konfession zu fordern. Wie schlimm es steht, zeigt Folgendes: Nachdem am Freitag im Rat der Streit mit Gantner sich erhoben, hat Egli am Sonntag in der Predigt gesagt: „Wenn jenen schon längst Überführten von uns Unrecht geschieht, so müsst ihr selbst, ihr Behörden, falsches Zeugnis abgelegt haben; denn ihr habt unsere Anklage gegen sie durch öffentliches Zeugnis gebilligt“. Darauf hat Gantner, der ohne Eglis Wissen zugegen war, die Nächststehenden zu Zeugen dieser Äusserung aufgerufen und einiges in einem Buch notiert, nach der

Predigt aber sich bei den Bürgermeistern beschwert: er wolle lieber sein ganzes Vermögen daran setzen als den Verdacht auf sich ruhen lassen. Auch viele der Ratsherren, die ihn schon bisher unterstützten, haben gerufen, sie wollten nicht dulden, dass Egli darüber predige, und haben Gantner ihre Hilfe für Berufung der Zünfte versprochen: „Für gmeind, für die gmeindt! Us, us mit dem pfaffen! Wolt er unns unseren bürger nit dolenn?“ Gantner hat grossen Anhang unter der Bürgerschaft und findet Unterstützung bei den Planta, „quibus superiori anno resistere salus et ecclesiæ et huius reipublicæ vehementer postulavit“. Infolge des schnöden Undanks, der Egli nach zwölfjährigem treuem Kirchendienst von den Bündnern widerfährt, wünscht er, von den Zürchern zurückberufen zu werden. — Der Arzt Flavius Garganus, der unter dem Verdacht des Verrates vor einigen Jahren in Cur verhaftet worden ist, aber durch Simulierung von Krankheit entkam, ist dieser Tage im Misox durch zwei Schüsse getötet worden, wahrscheinlich damit er nicht Verrat begehen könne. — Es wird jetzt ein Bundestag abgehalten; doch hat die Sitzung noch nicht begonnen. 1573, 13. Ianuarii, C(uriæ).

(P.S.) In Sachen Othmars (Caspar) haben die Landleute durch Gantners Schuld noch keine Antwort gegeben. — Lucius Nier, bisher Stipendiat der Zürcher, ist von den Davosern zum ersten Pfarrer gewählt worden und hat sich die 80 Gulden, die sie Egli zugelegt hatten, gegen dessen Rat abziehen lassen. „Sunt plures mercenarii; sic vilescunt conditiones“.

St. B. Z. Ms. A 127, 413.

348. Ulrich Campell an Bullinger.

Cur. 1573. Januar 19.

Gemäss Bullingers Aufforderung, „ut, si quid ab aliquibus ecclesiis stipis nomine acceperimus pro miseris fratribus propter Christum a patria sua exulantibus vel ex Gallia profugis collectæ, .. ad te illud mittamus“, sendet er 10 Gulden rheinisch, 42 Kreuzer, die Johannes Könz-Bisaz, (Concius, qui et Bisatius), Pfarrer in Zuoz, gesammelt hat, ebenso $10^1/_2$ Gulden rheinisch von Andreas Rudolf, Pfarrer in Lavin, und $1^1/_9$ Gulden von Thomas

Thonlichius, dem neuen Pfarrer der jüngst erst reformierten Kirche in Scanfs. Würde von den übrigen Kirchen jede wenigstens geben, was eine der genannten geschickt hat, so kämen annähernd 200 Gulden zusammen; doch hegt Campell nur geringe Hoffnung und klagt deshalb über den Geiz.

Curiæ, die 19. Ianuarii 1573.

349. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 128, 33.

Cur. 1573. Januar 19.

Er schreibt nur kurz, da er eingehender an Haller berichtet hat und Kobler unerwartet verreist. – „Sondrienses liberati sunt a Beccariarum tyrranide; præterea nihil conclusum, quod alicuius sit momenti. Peractis comitiis acta ad te perscribam diligenter. Nunc, quæso, nostri miserere nostrique patrocinium clementer suscipe. Est, quod agam in tantis mihi structis insidiis, in quibus vix pedem effero.“ Ex Curia, 19. Ianuarii 1573.

(P. S.) „Mittit ecclesia Meienfeldensis 10 aureos collectos pro dispersis Gallis; reliquos aliarum quarundam mittit D. Campellus cum literis, donec meliora.“

350. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 702.

(Zürich.) 1573. Januar 23.

Ermunterung zum Ausharren und zur Standhaftigkeit. Die Luzerner und andere warten auf eine französische Werbung. Neuigkeiten aus Frankreich und Deutschland.

„S. Nullas unquam toto illo tempore, quo servis Rheticis ecclesiis, scripsisti ad me literas, quæ me contristarint gravius vehementiusque perturbarint quam postremæ illæ tuæ ad me datæ. Non tam, quod ex illis intelligam populi illius inconstantiam ingratitudinemque, quæ mihi supra modum improbatur, quam quod cernam animum tuum fractum esse adversarii improbitate adeo etiam, ut cogites de mutando loco et discessu, cum tamen caussa non sit eiusmodi, propter quam deseras ecclesiam tibi commendatam a Domino.“ Er verweist dafür auf das Beispiel des Moses und die Pflicht eines guten Hirten, die Herde nicht zu verlassen, wenn

der Wolf komme. Auch würde Egli durch anderes Verhalten sein Ansehen und die Gunst aller Guten verlieren; ganz anders dagegen, wenn er ohne triftigen Grund vertrieben werden sollte. Wenn Gantner noch der Gleiche ist wie vorher, ein Gönner Schwenkfelds und der Anabaptisten, nimmt er die Zürcher Konfession nicht wahrhaft an, sondern passt nur auf eine günstige Gelegenheit zur Ausführung seiner Absichten. „Sis tu una cum Campello, fratre nostro, in Domino fortis et constans. Si syncere recipit hic et syncere subcribit, bene habebit res; sin secus, apparebit mox ex dictis et factis, quis sit. Sæpe exoriuntur in ecclesiis adversarii et habent illi adhærentes plurimos; verum si perseverent boni in defendenda veritate, nunquam illis deest Dominus. Scribimus D. consuli Willio Gualtherus et ego adhortantes ipsum, ut tueatur veritatem et vos, veritatis testes; advigilet, ne Ganthnerus vos vexet, qui qualis sit, ex anteactis didicit. — Quod addam his, iam non habeo. Vicini cum impatientia expectant, quando evocentur in Galliam; pararunt se Lucernani et alii. Interea nunciatur, quod mirum in modum turbæ in Gallia sæviant. Delphinates, Occitani, quos Langedoken vocant, et imprimis Vascones insurgunt in regem latronem, et Rupellani regis copias profligarunt. Ea tibi refero, ut accepi incertis nunciis . . . Sparsus est rumor de morte Cæsaris, quem omnino puto falsum. Si verus est, priusquam alius eligetur, in factiones dilabetur imperium; factiones factiosus papa iuvabit.“ 23. Ianuarii 1573.

St. A. Z. E II 376, 216.

351. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. Februar 2.

Anfeindung Eglis. Verhandlungen des Bundestages. Nachrichten aus Frankreich. Klage gegen den französischen Gesandten.

Er dankt für Bullingers Brief, der ihn zugleich getröstet und betrübt hat. Da er glaubte, aus manchem schliessen zu müssen, dass die Behörde und Gemeindeglieder ihn verschmähen, hat er am 11. Januar offen seine Dienste angeboten in der Predigt, in der er die schwankende Haltung des Rates nach Gebühr behandelte, und erklärt, da er nicht frei über sich verfüge, könne und wolle er nicht von ihnen gehen, solange nicht gerechte oder

ungerechte Entlassung oder Abberufung die Trennung herbeiführe, sondern er wolle auch mit Rücksicht auf zahlreiche treue Anhänger ausharren. Darauf trat am 12. Januar der Rat zusammen und beschloss mit Mehrheit, ihn zu entlassen, damit er nicht Unruhe stifte; jedoch Bürgermeister Willi widersetzte sich, so dass man uneinig und im Zorn auseinanderging. Auch die fünf Zünfte haben gegen Egli wegen der Predigt gegen den Rat Drohungen ausgestossen. „Hoc autem maxime quosdam offendit, quod iniustissimas circumventiones, quibus iam plures annos futili moneta cudenda miseram plebeculam fefellerunt, obiter taxarim. Quod qua ratione et occasione factum sit, egressionem istam tunc habitam et statim post concionem Germanice præter morem meum consignatam tibi legendam et remittendam aliquando mitto; nam ad acta pertinet, quæ de Gantnero pertinacissimo conscribo et, quomodo se a synodo gesserit, diligenter observo.“ Mit den Drohungen will man ihm den Mund verschliessen, damit er weder gegen den Rat etwas sage noch gegen die Häretiker, die offen triumphieren. Denn Frell wird in der Stadt geduldet und verteidigt und verkehrt öffentlich mit Gantner; ihnen schliessen sich Möhr und andere Schwenkfeldianer, die zum Markt in die Stadt kommen, an, verschwören sich und entfremden die Bürger der Kirche. Trotzdem hat Egli seinen Dienst anerboten, den man aber nicht will; und doch kann er nicht gehen, wenn er nicht abberufen wird, während man seinerzeit in Russikon ihn nur mit Tränen entliess. — Was Gantner betrifft, so ist, auch falls er unterschreibt, die Sache nicht gut, weil er die früheren Irrtümer nicht eingestehen will, noch an der donatistischen Lehre und anderen Irrlehren festhält und mit den Häretikern offen verkehrt. — Bürgermeister Willi hat die Empfehlungsschreiben (Bullingers und Gualthers) Egli zu lesen gegeben; er tut ohnehin von sich aus eifrig seine Pflicht. Doch wird für Egli in Cur kein Platz mehr sein; haben doch auch die Apostel, als die Juden sie zurückwiesen, sich den Heiden zugewandt. — „Subdam nunc primaria, quæ in comitiis illis nostris decreta fuerunt. 1. Fœdus cum Gallo totis viribus confirmatum est idque authoritate et 13 Cantonum admonitionibus, quas duo legati Helvetii præsentes maximis curis in opus eduxerunt. Aegerrime hi tulerunt nonnullos sparsisse, quasi unanimiter hæ literæ Hel-

vetiorum et uno ore et calamo non essent scriptæ. Ita tamen pii omnes hanc unanimitatem sunt admirati, ut sæpissime Tigurini domini amplissimi excusandi mihi venerint. Voces tantum 19 fuere, qui rescissum hoc fœdus voluere. Multi nunc ex evangelicis etiam ita sunt dementati, ut mitiores credant esse regis crudelitates et cædes, quam fama sparserit. Deliberatur nunc, quibus artibus militem educant, ut fœdus confirmatum magis confirment et sanguine roborent. Nostri hanc militiam sub pœna capitis interdixerunt et publice in templo prohibuerunt. Rogant nos proceres quidem, ut faciamus officium. Sed cur illi talem regem in socium confirmarunt? cur stipendia accipiunt? cur morsus suæ conscientiæ nostris interpellationibus restinguere nunc malunt quam exire ex ista Babylone? O mores, o tempora, o venales manus! Ingaddinenses ægerrime ferunt latronem istum non esse reiectum. Multi adhuc diligenter inquirunt, num unanimes hæ fuerint Helvetiorum literæ. 2. Ambasiator grandis ille locum in Rhetia non habebit amplius ob dira convicia et minas indecentes, quas in Rhætos non semel iaculatus est. Summa perfidia deprehensa est in hoc homine, qui in frequentissimo Trium Fœderum senatu proditor est appellatus nuper. Talem vocavit signifer Hector a Salicibus et dira multa in medium attulit et testimoniis se omnia comprobaturum promisit. Exilierunt pensionarii Superioris Fœderis in illum et iudicio peculiari eligendo sive decernendo puniendum tam ferocem accusatorem arbitrati sunt. At Hector ille se præsto fore intrepide se exhibuit, relatis tamen istis accusationibus prius ad communitates. Hic cæteri subticuere et a proposita pœna irroganda destiterunt. Sex postea viri electi sunt, qui in arcem pergerent et legato hæc aperirent monerentque, ut ad crimina obiecta responderet. Noluit venire, sed dixit se ambasiatorem esse et beneficio salvi conductus hic vivere nec teneri reddere rationem cuilibet. Ergo criminum capita in literas sunt relata, quæ per cursorem publicum ad regem festino cursu portabuntur. Copiam mittam D. quæstori vestro, viro amplissimo. Nisi vero regis reformatione sive indignatione homo insolens ille removeatur, vi et furore populi potius eliminabitur, quam ut hærere illi integrum sit futurum. Mittam et suo tempore capita singula, in quibus accusatur. Adiiciendum his fuerat, quod quadringentos coronatos ministrorum Rhetiæ nomine a rege per literas postulavit, ex quibus

tamen ne teruncium cuiquam dedit. Qui enim beneficiarius sit regis ex ministris, nullum synodi nostræ consortem ego scirem. Detexissem hoc furtum, nisi D. Müllero parcerem. 3. Sondrienses a tyrannis Beccariis sunt liberati neque tenentur quicquam nisi episcopo C(omensi) suum tribuere. Deum immortalem, quam aurea hæc tempora fuerunt! Pluribus 50 coronati sunt oblati, modo taceant et in neutram partem inclinent. Sed Balaami maledictiones populum istum bearunt. 4. In Rheticnsium hæredum bonis minime bonis id conclusum est, ut solutis aut numeratis 7000 florenis præsentibus satisfecerint. Supra modum id offendit popularium animos, maxime cum nescio quid spargatur, quasi cum H(elvetiorum) istorum l(egatorum) opera tentatum sit iustificare hominem, qui iuste condemnatus capite temeritatem suam luit. Adde, quod quidam ex istis recuperatis honoribus, qui in iudicio rusticorum præterito extrema fortuna steterunt, amanter sunt habiti et præ cæteris unus, qui ceu alter bullæ magister putabatur, Gallus a Mont, ad gubernacula præfecturæ, summæ dignitatis officium, in Vallem Tellinam sit delectus. Quarum rerum gratia infremit populus, et maior est fama, quam saluti et paci publicæ sit profuturum. Vehementer metuitur, ne rustici iterum tumultuentur; nolunt enim tales haberi, qui iniustum iudicium exercuerint, et eiusmodi ad summos honores promoveri. 5. Monachos exteros eiiciendos e Rhetia esse sive e Valle Telina confirmatum. 6. Zutziensium et Samadensium Ingaddinensium dissidium, quod turbas in senatu peperit odiosissimas, ad communitates refferetur. 7. Monetæ et cruciferis Curiensibus larva detracta est et modus imposturæ huic sive frænum iniectum, sicuti ex capitibus cognoscetis et actis. — Hæc sunt primaria capita, quæ in hisce comitiis acta sunt. — Quod ad Galliæ statum, confirmatur apud nos evangelicos maximas collegisse vires. Confirmat hoc legatus et sancte iurat elevatis digitis Navarrenum suis in regno sub pœna capitis mandasse, ne quis eat ad missam. Hodie Gallus quidam nobilis (homo eloquens et doctus, qui a Martinianis nundinis hic diversatus ex dispersione illa se ad nos recepit et a domina Ferrariæ per Italiam iter ad nos fecit, qui etiam vos brevi inviset et Basileam proficiscetur, ut occasionem quærat se cum evangelicis coniungendi, utpote quod sub Condæo et amiralio semper meruerit et partes nostras sit tutatus) ad me venit, qui ex milite nobili

regis fratris sancte affirmat: 1. Hugenottos quinquaginta quinque urbes et castella obtinere; 2. regem sui pœnitere facti, ita ut lupum auribus teneat et, quo se vertat, nesciat videns vires Gallorum adversarias augeri; 3. regem Navarræ, Condæum, Guisium, regis f(ratrem) Rupellam obsidere nec adhuc esse mensem elapsum, quod Rupellam perrexerint. Affirmant autem quidam ex proceribus nostris, quibus id literis est nunciatum, regis exercitum profligatum esse Rupellæ et detectis insidiis trecentorum equitum, qui ex conditione intromissi fuerant, capita esse præcisa et de muris suffixa reliquis circiter 5000 in insidiis cæsis. Habere affirmat Gallus ille urbanos Rup(ellæ) sexcenta tormenta maximi ponderis sive valoris et instructissimos esse omni genere commeatus. 4. Vicecomites sive Vascones cum valido exercitu in Vasconia esse totisque viribus se regiis opponere. Regis edictum ad Navarrenos missum non receptum et nullas in eo celebrari missas. Italum quendam cursorem Lugdunum prope a capitaneo Cascet fuisse interceptum; D. Momerancium domi suæ esse in Schantili; D. Montgomerium cum 16 navibus et aliis, quas frater ipsius armaverit, tenere prope Rupellam mare. Reginam Angliæ se non patefacere regis adversariam, sed occulte iuvare evangelicos. Permultos esse domi suæ in Gallia, qui missam negligant. Quæ de urbe Sanserra dicuntur, puto me nuper ad vos dedisse. . . . — Lubenter et non coacte (ne omnino gratia apud Deum mihi intercidat) officium faciam, quoad necessitas mihi incumbet. Sed quemadmodum pluribus rogavi, spero et vobis patribus meis confido fore brevi, ut mei rationem habituri sitis, qui a maiore parte magistratus præter meritum et culpam abiicior, eo quod in manifestis erroribus corrigi detrectant, ut in deffendendis hæreticis tutiores et audaciores in dies evadere possint." Grüsse, auch von Johann von Salis. Curiæ, 1573, 2. Februarii.

P. S. Egli legt eine Kopie des Schreibens an den König wegen des Gesandten bei; die Anklagepunkte will er demnächst an den Seckelmeister schicken und bittet, seinen Brief auch Gualther zu zeigen, der ihm kürzlich auf einem Zettel wichtige Mitteilungen gemacht hat. „Nos illi vicissim hæc mittimus sperantes brevi hac peste et lupo nos liberatos iri. D. R(odolfo) G(ualthero) proxime per Gallum scribam."

352. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 215.

(Cur.) 1573. Februar 14.

Anfeindung Eglis. Innere Zwistigkeiten in Bünden. Nachrichten aus Italien. Abhaltung eines Gotteshaustages wegen eines Streites zwischen Zuoz und Samaden.

Er gibt seinen Brief dem zurückkehrenden „D. D. Dathenus" mit, dem infolge der misslichen Verhältnisse keine Ehre angetan worden ist, und spricht die Befürchtung aus, dass Briefe verloren gegangen seien. — Gantner verkehrt öffentlich mit den Anabaptisten Frell etc., und die beiden Pontisella stellen sich so freundschaftlich zu Gantner, dass man von einer Verbindung zwischen ihnen redet. Sie raten Gantner, er solle Egli vor Gericht fordern, und heute hat er Bürgschaft verlangt. „Putat ille honori suo detractum esse, quod furis similitudine publice declaravi Gantnerum certo deprehensum in erroribus esse . . . Eo res devenit, ut, si textus aliquis me cogat dicere in seductores qualescunque, statim Gantneriani id in suum ducem dictum esse calumnientur. Deus mihi præsto sit; video enim, quid agant et quibus me insidiis subruere tentent. Video, quid moliantur, inquam, qui cives suos quibuscunque modis promovere volunt eiectis superbis istis Tigurinis, e quorum numero cumprimis D. Fab(ricius) Gantnero est habitus. Respice, quæso, mi colendissime pater, et cum favore perpendere dignare, quam nullo cum fructu amplius in Rhætia hæream. Puto vos ex manu impostoris illius et ex roboratis literis cognovisse, utri iniuria fiat. Nunc suas sordes eluere conatur iure, imo iniuria, quam nobis infligere conatur opera coniuratorum, quos habet ceu intimos et potentes pro tribunali. Bene perseverandum mihi est; sed scio, quid postmodum sit futurum, idque ex antegressis. Nondum expectoravi, quibus artibus me Gynopediani quidam et horum præfectus olim circumvenerint et detulerint. Nunc idem mihi expectandum et eadem etiam sors eveniet, nempe eiectio, desertio, nullum auxilium, summus contemptus, derisio et si quæ sunt alia, quæ nimirum præ durioribus, si fieri potest, loco præmii eveniunt . . . — Res nostræ huius regionis periculosissimo sunt loco. Dixit quidem (ut ego olfacio) præfectus Prettigovicus D. D(ietegius) vestro aut amicis spem esse bonam omnia pacata. At interim longe alia intelligo: occulto fieri quædam, ne quidam evadant; coniunxisse plærosque

suas operas intelligo et composuisse quædam capita, quæ in opus velint educere: 1. ut abigatur legatus; 2. ut rescindatur iterum fœdus; 3. ne puniti quidam officiis et muneribus publicis præsint; 4. ne feratur frater Rhetiensis Conradus; 5. pactionem istam bonorum Rhetiensium hæredum irritam esse volunt; 6. monetarios nostros iure Cæsareo plectendos, qui incentores certe sunt omnis mali in republica et ecclesia nostra. Hi, hi sunt inquam, qui Gantnero operam ferunt, ut et ipsi tutiores sint in suis corruptissimis corruptionibus, quibus iampridem hanc nobilem urbem omnium ludibrio et conviciis exposuerunt. Ita divisus et discissus est senatus, ut nondum obtinere hucusque potuerint saniores corruptissimæ istius monetæ permutationem, qua totus orbis repletus ineluibilem maculam huic genti inussit. Brevi, metuo, experiemini eventum huius mali miserrimi. — De rebus Turcicis ad nos scribuntur ex Italia cardinalem Vesinum, papæ legatum ad Gallum, non obtinuisse a rege, ut iniret fœdus cum aliis adversus Turcam; quin etiam rex petiit a papa, ut suum legatum ad se avocaret. Ioannes Austriacus multos centuriones in Hispaniam misit ad conscribendos milites, ac idem multos alios missurus propediem dicitur. Veneti in eo sunt toti, ut hinc inde, id est ex Italiæ foribus et media Italia milites conscribant in classem; sed maxima et militum et remigum laborant inopia. De apparatu bellico Turcarum ea dicuntur fere ab omnibus, ut plane incredibilia videantur. Sunt, qui affirmant eos iam quingentas munitissimas habere triremes et quinqueremes viginti quinque præterquam plurimas onerarias naves et alia navigia minora pene innumera. Rumor etiam est ipsummet Turcarum imperatorem esse ducturum ingentem equitatum et peditatum; verum etiam esse a Turca legatum Gallum abactum ex aula eo nomine, quod rex Belgicam expeditionem non sit exequutus. Albanum etiam Tartareas sedes repetiisse, unde venerit." — Egli hat morgen zweimal zu predigen. — „Crastino comitia erunt Domus tantum Dei propter dissidium Zuziensium et Samadensium von stok und galgen wëgen". 1573, 14. Februarii.

(P. S,) Grüsse, auch von D. Victor (der eigenhändig seine Unterschrift beigesetzt zu haben scheint).

353. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 350, 251.

Cur. 1573. Februar 25.

Gantner und sein Anhang. Befürchtungen wegen neuer Erhebung des Landvolkes.

Er hat Bullingers Brief samt drei Exemplaren von dessen neuer Schrift erhalten [1]), wofür der Bürgermeister und Campell wie er selbst danken. Über Gantner verweist er auf einen Brief an Haller. Einen Dieb hat er jenen nie genannt, nur gesagt, er sei so sicher auf Irrtum ertappt wie ein auf Diebstahl ertappter Dieb; dazu hat er ihn einmal als Beschützer und Verteidiger von Häretikern bezeichnet. Jetzt wendet sich der Unwille der Gegner gegen den Bürgermeister. Pontisella sucht auf jede Weise, Gantner wieder den Zutritt zum Kirchendienst zu verschaffen. — „Constans fama est signa rusticorum reditura. Iam Rheticonæ Vallis communitates consensisse dicuntur; Prægallienses et Suprasaxones in armis dicuntur esse.“ Sie wollen in erster Linie Grantrye („grandem istum Petrum“) gefangen und die Abgeordneten, welche die Beschlüsse der Gemeinden nicht recht ausführen, bestraft sehen. „Volunt nonnulli irritum ratum fœdus, et maluissem, ut hoc tempore purgatoriæ D. Tigurinorum literæ non advenissent; quæ si spargantur, multis ansam dabunt fervidius tumultuandi; si celentur, periculum huic urbi creatur, quasi Helvetiorum evangelicorum purgationes suppresserint. Sed prudenter scriptæ sunt istæ literæ, ut reliquis tantum communicentur, si necesse sit, si periculo caruerit. Ego dissuasi privatim apud nonnullos, ne sine sapienti deliberatione et gravi iudicio temere hæc spargant. Possent et vobis Pagani vestri eo nomine amariores fieri.“ Wenn die Fähnlein wieder kommen, wie es jetzt heisst, droht der Stadt die grösste Gefahr. Manche glauben, man solle sie feindlich empfangen; dagegen hält Egli für besser, sie freundschaftlich zu behandeln, bittet aber um Bullingers Rat. Er selbst hat sich („pluries edoctus“) so benommen, dass ihn kein redlicher Mensch „turbarum futurarum incentorem“ nennen kann. „Fœdus neque suasi neque dissuasi; legati nullam mentionem feci; Rhetiensis causam ex eo tempore, quo fervebat, nunquam adduxi.“ Nur gegen die teuflischen Künste und die schlechten Münzen hat er Äusserungen getan, die in dem Exkurs zu seiner noch nicht

zurückerhaltenen Predigt enthalten sind. Immerhin bittet er für alle Fälle, dass die Zürcher Behörde sich, falls ihm etwas begegnen sollte, seiner Frau und Kinder annehme.

Curia, 1573, 25. Februarii.

[1]) Wahrscheinlich ist die im Februar gedruckte Schrift „Von der Verfolgung der christenlichen kirchen" gemeint, vgl. Bullingers Diarium S. 112 und unten Nr. 358 Schluss.

St. A. Z. A 248.

354. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. März 2.

Erhebung des Landvolkes. Johannes Gantner. Dank für eine Schrift Bullingers. Lucius Nier.

„S. Binas, colendissime D., diverso tempore scriptas ad te mitto, in quarum prioribus cum plura attigerim, quæ nunc scribenda forent, paucis posteriores illas absolvam. Anxie laborant nostri, quibus mediis furorem rusticorum mitigare et avertere queant. Dicuntur hi omnino redire, et quid nuper Davosii evenerit, ex literis D. Halleri prolixe cognosces. Emiserunt nostri et literas et nuncios, quibus polliceantur rusticis fore, ut ex ipsorum arbitrio comitia celebrentur, in quibus, de quibus conquerantur, medicina iusta inveniatur. O quam felix fuisset in tempore et ante com(m)otos animos hæc fecisse! Sed Phryx nonnisi plagis emendatur. Nostris stat sententia, si appulerint, eos non intromittere. Cras Vulcania fulmina displodent et experientur, quibus nimirum Dei iram et arcum intensum θεομαχίᾳ quadam, si res cogat, avertant. O quanta fiducia in rebus nihili! Quis omnium autem in se descendit, pœnitentia ducitur, Dei gratiam et favorem implorat? Nemo, nemo inquam, est, qui hanc salutis veram viam ex animo velit ingredi. In tantis furoribus nihilominus Bachus, Venus et quid non scelerum grassatur. Nemini quicquam occinitur, nisi solis nobis ministris, quibus ora obstruere suis minis conantur, ne ligonem vocemus ligonem. O quoties subit hoc Ieremiæ: ‚Et non audierunt neque ipse neque servi eius neque populus terræ sermones Domini, quos loquebatur per Ieremiam prophetam'. Hæc cum causa verissima interitus regnorum fuerit omnium, nimirum, si diis placet, causa hæc nostris erit conservandi hanc urbem. Miror, si communitates et signa

hostiliter velint excludere aut abigere, quas tamen ego cum illis ceu supremum magistratum agnosco. Sic et Zedechias Babilonio posthabito se cum Aegyptio copulaverat, sed quo eventu? Quæso, si res eo (quod superi avertant) deveniret, ut vi cruenta socios ab urbe depellere satagerent, quid tu (cum nihil aliud petant quam perfidos et pessimos in ordinem redigere) eo in casu ovibus persuaderes? Scio tutius mihi esse, si mutus fuero; at miseret me bonorum, quibus facile imponitur, nec æquum esse mihi videtur impiis contra pios auxilia ferre et propter paucos, qui petuntur et qui iampridem aliquid meruere, impune tamen omnia et dicunt et faciunt, totam multitudinem in periculum abducere. Cupiunt forsan quidam hoc scuto se tegere et cum viris occumbere bonis, quo et ipsi boni etiam habeantur etc. — Gantnerus novum bellum nobis indicit suamque manum, qua errores suos attestatus est, non amplius utilem nobis futuram minatur. Sed de Gantnero alias plura. — Responsum Tigurinum hoc tempore non spargitur. Iterum amplissimus D. consul, D. Campellus mecum tuæ præstantiæ gratias agunt pro præstantissimo et consolationis plenissimo tuo libro, quo nos mirifice beasti [1]) . . . Monendus est Lucius noster, ut pastorem, non mercenarium agere velit, si quando sacerdotium Davosianum inierit; aiunt enim sibi esse interdictum a proceribus, ne de suggestu in ipsos invehat aut eos, qui meruere, reprehendat."

Ex Curia nostra, 1573, 2. Martii.

[1]) Vgl. Nr. 353 Anm.

---

355. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1573. März 6. St. A. Z. A 248.

1.

Das bevorstehende Strafgericht. Gerücht von französischer Werbung. Werbung für Venedig gegen die Türken. Zusammentreten eines Beitages.

„S. Adest cursor quidam publicus urbis et magistratus vestri amplissimi. Quid ille literarum attulerit, nondum potui resciscere; aiunt tamen rusticos et communitates nostras, quæ reformationem cogitant, cum ad Helvetios, tum ad Ferdinandum ceu affines scripsisse, ne quid aut mirentur aut moliantur, si novas in Rhetia turbas oriri audiverint; nihil enim periculi vicinis parari, sed ur-

gente necessitate malum e medio tollendum, quod dominari in Rhetia non raro soleat. Affirmant nunc quidam signa non reditura, sed ex unaquaque iurisdictione numerum aliquem iustum affuturum, qui ceu iudices frequentissimi mercaturam istam iudiciorum puniant. Hoc forsan et rei, cui mederi cupiunt, providentius esset et minus periculorum reipublicæ pareret. Sed fiat Domini voluntas, quæ iusta est et sancta cuique humana nostra omnia submittenda. In iurisdictione Decem Iudiciorum, ut vocant, plærique mallent quiescere, utpote Meienfeldii, Davosiani, Grüschii (etc.). Sed experientia nuper docuit, quid sit ἕπεσται (!) etc. Miror, an meas omnes receperitis. Nunc quod porro habeam, quod vestra scire intersit, non est. Rogo Dominum, ut nos in pace conservet omnes. — Audimus Gallum Helveticum militem evocaturum. Quidam et saltem unus, quem ego novi et qui huius urbis est civis, militem conscribit in partibus inferioribus ducendum opera Venetum adversus Turcam. Ex Italia certi nihil habemus de rebus Turcicis, quem vigilantiorem futurum omnes metuunt, quam paraphernariis istis pontificiis volupe sit futurum. Quidam hac transierunt, qui se Helvetios conductos esse perhibent quique tendunt eo, ut modo scripsi.“ 1573, 6. Martii.

(P. S.) „Hodie 6. Martii hic confluxere aliquot syndici ex unoquoque Fœdere et maxime maxima capita, quæ in medium consulant, quibus modis populum demulceant et animadversionem ac rem promittant in eos, qui contra patriæ libertatem peccassent etc.“

2.

St. A. Z. A 248. Vom Beitag ergriffene Massregeln. Beschwerden des Volkes. Misslungener Versuch, den Predigern den Mund zu verschliessen. Himmelserscheinung in Davos. Antwort der Curer auf ein Schreiben von Zürich.

Damitt ir ouch grundtlich wüßtind, wie es hie und anderschwo in Pündten gange, hab ich noch dem anderen brief dises verzeichnen wöllenn, nochdem ich den grund ex D. c(onsule) meo verstandenn. Uff hütt den 6. Mertzens sind vom Pundt in die 9 man allhie und vom Gottshus ouch ettlich, zů beratschlagenn, wie man die gmeinden, so ufzebrechen willens sind, begůtige, unnd hette man frilich hütt ettwas gemacht; aber nitt ein bott (daruf man doch gewartet) ist uß den X Gerichten verhanden; dan die vorig

wochen sind die X Gericht uf Davos by einanderen gesin, alda veranlaset worden, uf ire gmeinden ze bringen, ob sy ouch alhar botten senden wöllend. So ist inen uf Davos kein bscheid worden; dan die 3 gricht im Prettigeüw, Schiers, Castel, Closter, und das halb gricht in Schanvick die wellend ufsin oder joch wyter allein umb ettwas verziehen. Darumb von Grichten kein botten harkommen, sonder allein ein schryben, das sy keine botten senden dörfind, namlich die Davoser; diewyl das mertheill wider sy sye, so müsend sy stillston; aber doch, was die 2 Pündt zů frid unnd einigkeitt machind, wellend sy gern habenn. Also wirdt man morn (als ich verstanden) fürfaren und ein stattlichen pundtstag ansehen one verzug unnd da uf fründtlichs gfallen der gmeindenn ordinieren und verbesseren, das vorhin verhönt wordenn. Dan wie ich üch vorlangest gschribenn, so klagend sich die gmeinden 6 stucken halbenn sonderlich: 1. des nüwen Veltlins houptman Gallus von Joch; den will man abgestosen haben; 2. deß legati halben; 3. der 7000 gl. halbenn; 4. der vereinigung halben; 5. so ist her Conrad sonst uß dem stoub; 6. so ist der gmein man von müntzeri ellendklich betrogenn wordenn, und dise müntzer und ir fründtschaft die wellend unsere kirch regieren und ire predicanten undertruken; darum wirdt inen Gott ouch inschencken. Aber ir můtwillen ist dermasen, das ich eben hie nüt schaffen, derhalben nochmal bitten, ir wellend minen unvergessen haben; lassend ein anderen ouch 14 jar an der frömbde dienen etc. Summa: die gmeinden wellend, das es bym ersten urtel blybe, wie sy es gemachet, als sy vorhin oder jetz ein jar von fendlinen verordnet. Also ist lyb und gůt verfallen Rh(etiensi); also můs h(err) Conrad uß den landen sin; also můs Gallus, ein abgefeimeter mensch und graf Han(n)ibals geheimer und Rh(etiensis) underhembd gewesen, noch ein wyl under der stägen sitzen, und müsend ettlich botten, die villicht umb gelts willen den wagen krum gefürt, schwitzenn; also wirdt grössere forcht und bessere zucht werden. Aber mir will nitt yn, das sy die buren werdind gestillen lassen, wen sy schon ein pundtstag ansehind und wider alle ding uf die gmeinden schrybend, diewyl die Gericht nitt dörfend botten senden und merteill ein anderen weg ziehen wellend. Darnebend groses geschrey und unwillen allenthalbenn. Ouch unns Gott von himmlen abhin groser gfaren und strafen gnůgsam gwarnet; wir aber uns so vil er-

besseret, das wir erst den predicanten das mul bschlüsen wellind. Dan inn vergangnem pundtstag habend die grosen Hansen unnd rechten redlifürer der pensionen und vereinigung ein gmeins gschrey unnd treuwung durch h(erren) doctor Ruinellen unns ufgetrohen und enbieten lassen, man werde unns das mul bschlüsen, und werde man uns bschiken für die Pündt. Ist alles daruf bschehen, das sy gefürcht, wir legend uns wider die vereinigung und andere ire practiken unnd krämery oder kesslery, wie man's by uns heißt. Hette aber deß nüt bedörfenn, sömliche lugenen und ytele ding ufzeträyen; dan wir uns von gnaden Gotts gar nüt gefürcht, sonder anlas gewünscht, für die Pünt zů berůft zů werdenn, darus doch nüt worden. Aber darnoch sy gefochten, darnach gelingt inen jetz, also das, diewyl sy unverhinderet begert, ire anfechtungen abzetrucken, das grad dieselbigen ir mul nitt ufthůn dörfend, die uns unsere müler bschliesen wellen, und schier nienen sicher sind und kum kaus(?) sagen dörfend. Also begegnet dem gottlosen grad das, so er fürcht und miden will mitt sinen ellenden weltlichen ratschlegenn. — Man sagt hie, uf Davos habe man ein rot crütz unnd 3 sonnen amm himel gesehen sampt anderen erschrokenlichen dingen, dem ich bas nochforschen will unnd nechst den grund schryben, so jenen möglich. Ich kan nitt anders us allen umstenden reden, dan das wir baden müsind und schwere gfar vorhanden; dan kurtzumb, man will uß Gotts wort eben nitt mer gstraft sin; darumb můs Gott mitt andern mittlen strafen. — Min g(nädige) herren schribend üwerm e(rsamen) rath fründtlich und danckend inen ires schrybens, in dem sy unserer sachen halben grundtlichen bricht begerend, welchen sy inen ouch allem handel noch, wie es stath, zůschrybend und ich üch ouch zů gůtem teill hie verzeichnet hab. Gott sye mitt üch und uns allen, amen. Ocyssyme. 1573, 6. Martii sub crepusculo. Das schryben aber dörfend sy nitt by menklichem lutprecht machen; dan sy's nun ettlichen uß dem Pundt zeigen, da sy fürchtend, die buren seittind: ‚Send ir, die von Chur werbend umb hilff'. Ich weiß aber, das gůt herren sich ü(wer), u(nser) g(nädigen) h(erren) der Eydtgnossen, wol getröstend. Gott behüt uns vor unfal.

356. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 705.

Zürich. 1573. März 13.

Ratschläge für Eglis Verhalten. Billigung der getroffenen Massregeln. Nachricht aus den Niederlanden.

Er hat alle Briefe Eglis, auch den letzten („per publicum cursorem nostrum" übersandten) erhalten, vor acht Tagen aber nicht geschrieben, weil Lucius Nier (Nyerus!) keinen geeigneten Boten finden konnte, weiss auch jetzt nicht, ob ein solcher vorhanden ist. — „Ego vero, ut ad tuam aliquid quæstionem respondeam, amice cives inhortarer, ut paci studerent et non summa urgente necessitate eos sibi non facerent infensos et hostes, qui amicitiam offerunt neque iniquum aliquid petunt, et ut iuri rationibusque iustis, non insana et furiosa vi agant, quod agendum est. Semper cogitent ea, quæ pertinent ad pacem et ad conservationem reipublicæ, uxorum et liberorum etc. Probatur itaque mihi, quod scribis delectos viros cogitare de comitiis publicis indicendis, in quibus audiantur querelæ communitatum, deinde ut decernatur iure defendanturque boni et iusta et puniantur coherceanturque mali et iniusta. Dominum, cordium rectorem et mali vindicem protectoremque bonorum, ex animo oro, ut dissidia illa vestra ipse componat, iustitiam erigat, iniustitiam deprimat. Scripsi ego Bernam ad optimos quosque, quæ apud vos fiant, obtestans ut Dominum orent pro felici rerum exitu, et iamiam audio venisse huc cursorem Bernensem; quid adferat, nescio. Basilienses hac septimana scripserunt ad amplissimum senatum nostrum et recitant et pro certis affirmant ea, quæ antea ad te dedi de victoria Gœsium contra Hispanos in Hollandia ad Harlemum." Neue Nachrichten aus Frankreich enthält eine Beilage.

Tiguri, ocyssime, 13. Martii 1573.

---

357. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1573. März 31.

Uneinigkeit zwischen den Fähnlein und in Cur versammelten Ratsboten aus den Drei Bünden.

S. Die 10 fendli, so vor der statt gelegen, sind gester wider abzogen, unnd habennd sy under einanderen gon Thusis im Oberen Pundt ein gericht gesetzt, 33 rechtsprecher, von jedem grosgricht

einen, unnd denen 33 rechtsprecheren jedem so vil geümer mitt waafen zůgebenn, das der geümeren 600 trift, unnd solt man jetz donstag an der herberg sin. Hütt aber hatt man angesechen, das man's wider uf alle gmeinden usschryben wirdt, ob man s' der gstalt welle lassen procedieren und mitt gwalt oder recht strafen; dann ußer denen 10 fendlinen oder gerichten jetz vil botten sind von iren gmeinden abgefertiget, die wol urbüttig, die bûswirdigen z'strafen, aber mitt ordnung und nitt also armata manu. Derhalben dise wellenn, das die fendli lüt oder botten zů inen hinyn in d'statt gebind zů puntstagen unnd ordenlich z'strafen. So habennd dise wellen, das die in der statt als gsante von iren gmeinden botten zů inen in die Quadren under fryen himel kemind und mitt inen ein gmein unpartyisch gricht satztind, das aber die in der statt nitt thůn wellen, deshalben die vor der statt fürgfaren und irem willen noch ein recht (wie obstaat) gesetzt. Jetz vermeinend die anderen, sy habind's mer und nitt die fendli. Derhalben schribt man wider uf die gmeinden, und sollend jetz künftig sontag die mer hie zůsamen getragen werdenn, namlich Tißentis, Lugnitz, Waltespurg, Übersaxen, Flims, Lax, Schlöwiß, Rinnwald, Hentzenberg, gantz Mesoxertal, Chur, Ober- und Under-Ingaddin, Münstertal, 4 Dörfer, Bargün, Ramüss; in 10 Grichten sind Davos ouch nitt lustig also gwaltig dran. Disem noch wurde das mer werden, ordenlich zů procedieren, nitt gwaltig. Sed metuo intestinas cædes. Valete. 1573, ultimo Martii.

Vester ille.

St. A. Z. E II 342, 704.

358. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1573. April 3.

Abordnung eines eidgenössischen Gesandten nach Bünden. Nachrichten aus England, Polen, Frankreich, Deutschland etc. Rat für Eglis Verhalten.

Weil Lucius (Nier) nie einen zuverlässigen Boten finden konnte, hat er lange nicht geschrieben und die beiliegenden Nachrichten dem nach Rapperswil verreisenden Seckelmeister Thomann mitgegeben, in der Meinung, er reise bis Cur; doch ist Thomann bald wieder heimgekehrt. — „Comitia indicta quidem sunt a nostris, sed postulantibus Glaronensibus, unde et legatus ad vos missus est Glaronensisum D. Hessius, idque omnium

aliorum Cantonum nomine". — Die beigefügtnn Neuigkeiten bittet Bullinger umgehend zurückzusenden, aber den vertrauten Freunden mitzuteilen. — „Ex Anglia accepi literas a 3 episcopis et senatore ac mercatore Londiniensi. Scribunt illi suas [1]) mense Februario: in Anglia et Scotia omnia esse pacatissima; non meminere ullius belli contra Gallum suscepti. Certamina vigere inter illos partim a papistis, partim ab anabaptistis; papistas fortiter cohercere reginam, anabaptistas confundi a doctoribus. (Co)mitia regni Angli(ci) magna (cel)ebrabantur 1. Aprilis." Andere Briefe von verschiedenen Orten bestätigen nur die beiliegenden Nachrichten. „Additur 14. Aprilis in Polonia eligendum regem; electionem fore periculosam. Electores imperii legatos miserunt pro filio imperatoris, qui regnum illud ambit. — Fama iam incipit hic increbescere Rupellæ ducem Aumalium una cum aliquot primatibus et præcipuis bellatoribus esse interfectum a parte regis, cui Hugonothi plurimum damni inferant et cladibus omnia misceant suis fortissimis eruptionibus. Laß sähen, ob Gott den Eydgnossen immerdar wölle zůsähen und iren unerhörten gydt, hochmůt und tratz, Gott und der wält gebotten, vertragen. Iudex iustissimus non aberrabit nec fallet. —Hodie 8. dies est, quando D. Hallerus noster tuas mihi communicavit. Perinde est, sive illi sive mihi scribas. Tu vero in hac periculosa actione in hoc eris totus, ut iure et iustitia res transigatur, non vi aut armata manu . . . Miror, an libelli mei De persequtionibus ecclesiæ [2]) vobis sint redditi et quid de ipso tu et alii viri boni iudicent. Sis semper fortis et constans in Domino."

3. Aprilis 1573.

[1]) sc. „literas". — [2]) Vgl. oben Nr. 353 Anm.

Die Simmlersammlung zieht als Postskript zu diesem Brief das folgende undatierte Blatt: St. A. Z. E II 441, 343a.

Post occlusas literas hæc adferuntur Augusta scripta 25. Martii: Albanus, fax bellorum, mortuus est, et Cæsar iterum decumbit lætaliter. Apud nos confluunt milites ad præsidia in Italiam ducendi. Hispani et Itali præsidiarii imponentur navibus. Turcæ legatus Viennam Austriæ venit petiturus Turcis transitum per Stiriam. Cæsar oppignoravit Augusto electori Silesiam pro ingenti summa pecuniæ. Poloni convenient ad eligendum regem suum 5. Aprilis. — Urbinates dicuntur principi suo reconciliati. Rustici Carni a Carolo, suo principe, sunt cæsi, nonnulli affixi palis, omnes crudeliter necati;

nam in eos severius dicitur sævitum. — Heydelberga, Basilea, Schaffhusio etc. scribitur: Rupellani secunda eruptione regis exercitum obsidentem urbem gravi clade affecerunt. Interfecti sunt dux Aumalius, nothus item regis frater et multi viri primarii et duces, Guysius lœtaliter vulneratus. Rex latro valde sibi metuit. — Philippus rogavit Cæsarem, ut pacem componat cum Uranio. Danus colligit militem, nescitur cui et quem in finem, und ist zůhurß allenthalben.

St. A. Z. A 248.

359. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1573. April 6.

Antwort auf Bullingers Brief. Gantners Verhalten. Das Strafgericht in Tusis. Ausweisung Frells. Eine Predigt Eglis.

Er dankt für Bullingers Brief. Wie er daraus ersieht, sind zwei Briefe, worin er in seinem und Willis Namen für die übersandten Schriften gedankt hatte, verloren gegangen, obwohl er den einen einem Läufer von Zürich übergeben. — „In Gallicis rebus claudo pede ultionis pœna scelestos subsequitur, et fere Mauricii vocem ædere rex potest: ‚Iustus es, Domine, et iustum iudicium tuum‘ etc. Proxime copias illas omnes fideliter remittam; potuisset illas per D. Hæssium Thomannus mittere. Utinam ex Hæssio sciscitari nobis liceret, quomodo placuisset ei conspiratio illa et concursus in curiam centum et viginti cĭvium, quorum orator et confirmator Gantnerus, homo seditiosissimus, extitit. Respondit illi certe Hæssius: ‚Ich sich üch für ein prädicanten an. Lieber, in welchem capittel findend ir's, das ir wider üwere fromme oberkeitt also söllind ufrüren und hinder inen üch mitt einem eyd verbinden oder üch dergstalt wider sy leggen?‘ Recte factum; uterque enim sic olim merebatur. Fovit in sinu serpentem hunc Afrum magistratus; patiatur igitur et morsus et spicula illa venenata. Nunc certe ex superioribus unus et alter agnoscit et sentit, quid illos præmonuerim; sed stultus post factum accepto damno sapit. Ego vero animum meum non habeo in ista ecclesia, quæ pseudodoctores pluris facit quam sanos et integros. Conspiratio illa vult illum aspidem omnino promotum, nos vero deiectos. Mirifice plærosque capit instrumentis musicis et sua blandiloquentia, et qui rerum habent scientiam, duabus semper sedere sellis malunt quam heroica fortitudine eiecta mala radice bonum semen plantare parum solli-

citi, quod bonum virum et maxime Christianum deceret, a recta conscientia ne latum quidem unguem discedere. — Quid in turbis fiat nostris, perfunctorie congessi in scriptum et historiolam, quam mitto[1]). Plæraque sunt vanissima. Procedet severissime et quidem armata custodia iudicium Thuscii indictum. Si apochiæ(?) incipient advolare, metuendum, ne nonnisi maximis turbis quidam avellantur. Vitæ periculum non uni incumbet, nec mirandum, si sic perire soleant, quæ sordibus contrahuntur. Persentiscent non(n)ulli, quid sit rotundare m. et quam fideliter a me sint præmoniti, monitorem autem tam infideliter tractare sint conati. Nunc me quidam volunt deaurare sentientes me non vana dixisse, qui eiectum maluissent prius; sed distortis ingeniis nihil fido et, ne quid te celem, nervis omnibus conabor, ut me hinc expediam. Vixi in Rhetia annos pene 13 et ternam vidi rebellionem nec, quid prosim, scio, cumque habeant incolas et indigenas sive cives, quid opus est uti opera peregrinorum? Putant nos plus nimium in aliena republica curiosos esse etc. — Frellus solum iterum coactus est vertere. Deplorat hunc Gantnerus, qui ei aliquousque comitem se addidit, cum urbe exiret. Sunt mera hæc ludibria: homunciones istos exturbant; horum autem patronum et propugnatorem colunt et observant." — Dr. Beeli wünscht, eine Predigt Eglis „ex cantico Zachariæ de salutis humanæ scientia sive cognitione" gedruckt zu sehen; doch wagt Egli im Hinblick auf die Leistungen Bullingers und anderer nicht, sie drucken zu lassen. 1573, 6. Aprilis.

[1]) Erhalten im Staatsarchiv Zürich A 248.

---

360. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 703.

Zürich. 1573. April 10.

Er hat Eglis Brief „una cum historia adiuncta rerum vestrarum" erhalten und bittet Gott, wie im vorangehenden Jahr die Wirren zu einem nicht unglücklichen Ausgang zu führen. Das Vorhaben Eglis, seine Stellung aufzugeben, findet seine Billigung nicht; denn man würde Egli die Schuld an den Wirren zuschreiben und behaupten, er sei aus Reue in der ärgsten Not geflohen; noch weniger aber darf er den falschen Lehren weichen. — „Spargitur fama de morte imperatoris et de exercitu Turcico, qui Zy-

gethum nuper venerit expectaturus ibi copias Turcicas immensas, cum quibus profecturus sit per Carinthiam et vicina adversus Venetos. Quæ si vera sunt, habebit Germania, quod agat. Valde metuo grande malum paratum esse universis Christianis." — Er dankt für die grosse Mühe, die Egli auf die Aufzeichnung der Ereignisse in Bünden verwendet hat.

Tiguri, 10. Aprilis, anno 1573.

St. A. Z. E II 342. 706.

361. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1573. April 17.

Er hat alles erhalten und versteht wohl, dass künftig Vorsicht nötig ist. Wegen vielseitiger Inanspruchnahme kann er nichts weiter schreiben, legt aber gestern erhaltene Berichte aus Frankreich bei, um Eglis Eifer zu vergelten. „Agnosco enim labores tuos in scribendo magnos esse. Deum nobis video orandum, ut res difficiles certe moderetur pro sua clementia."

Tiguri, 17. Aprilis 1573.

St. A. Z. E II 377, 2556.

362. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1573. April 21.

Er dankt für Nachrichten aus Frankreich. „Vicissim, ut dispari tamen ratione vices rependam, ea, quæ collegi de rebus nostris antegressis, submitto et hodie demum a pastore Thusano historiæ seriem et nucleum exspecto, quem proxime mittam.[1]) Tu interea Dominum pro nobis et salute rerum rogabis, ut is omne dextre et fructuose finiat in nominis sui gloriam et huius ecclesiæ salutem. Non miror autem, si facultas mihi discedendi hinc daretur, homines adeo mendaces mihi affuturos, qui turbarum istarum me autorem essent dicturi . . . Nemo tamen, ne impudentissimus quisque, hic hanc turbarum molem nobis imputat: et id facturi essent vestri, quorum assertio et vindicatio solatio nobis esse debebat, cum optimi quique dubitare haud queant, quam inique nobiscum et cum ecclesia agatur?" 21. Aprilis 73.

(P. S.) Er bittet, auch Haller „historiæ quicquid est" zu lesen zu geben.

[1]) Vgl. Nr. 369.

363. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z.
E II 342, 707.

Zürich. 1573. April 27.

Er sendet seinen Brief zum zweitenmal durch ganz sichere Leute und zweifelt nicht, dass auch der in Hallers Brief eingeschlossene vom 24. April „de comitiis futuris 3. Maii Badæ" angelangt sei; jetzt fügt er seither von Beza und Hottomannus erhaltene Nachrichten bei. — „Quod nullas a te literas accipio, ad decretum refero iudicum, quo inhibitum est, ne quis quicquam scribat de rebus Rheticis nunc controversis ad peregrina loca. Recte facis; cave tibi, ne incidas in calumniatores et accusationes. — Nives, insolita frigora et pruinæ acerrimæ perdiderunt apud nos longe et late vineta, arbores et spe frugum nos prope exuerunt." Es herrscht deshalb grosser Jammer; nur wenige aber denken an Busse. Tiguri, 27. Aprilis 73.

364. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z.
E II 376, 221.

Cur. 1573. April 30.

Neue Umtriebe Gantners.

Da der zürcherische Bote drängt und Egli predigen muss, kann er nur kurz schreiben. „Laceras partes tibi remitto, ut, quid fecerim, videas et tangas; nemo illas vidit; at argumentum authore et indice præterito collegæ communicavi. Misimus quendam, ut res D. Pontisellæ indicetur. Videant nunc ipsi, quid faciant. Gantnerus, homo seditiosus et Rottmannus alter, synodum nostram deferre conatur apud iudicium Thusanum, quo se nuper cum suis complicibus contulit. Sed, quem hactenus fautorem Pontisellam habuit, eundem adversarium nunc habebit; agnoscit enim nunc Pontisella et nuper apud D. consulem fassus est, der Gantner sye ein rechter lur, quasi vero non dudum id fuerit compertum. Cum Dei honos periclitaretur, nihil belli isti movebantur; sed nunc, cum hominum honos nonnihil læsus fuerit in conspiratione, quam movit G(antnerus), cupiunt se ulcisci. Sed crede, colendissime mi pater, in dies sibi Gantnerus adducit et applicat discipulos, qui summis viribus se nobis opponunt, ut expellamur; ita dementantur ab isto præstigiatore. Nunc demum

fabula aut tragœdia a principio tractabitur, si controversiam istam cupit persequi. Vult synodum nostram antevertere, quæ statim post Trinitatis erit." Egli ist verwundert, dass Lavater sich beinahe durch Gantners falsche Angaben habe gewinnen lassen.

Ultimo Aprilis, die Ascensionis 73, Curiæ.

St. A. Z. E II 365, 337.

365. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1573. April 30.

Seine Antwort auf die Schrift des Bartholomæus Sylvius. Nachrichten aus Venedig.

Überzeugt, dass „pius et clarissimus ille vir" [1]) persönlich seinen Dank ausgesprochen habe, dankt er auch in seinem eigenen Namen und sendet seine Antwort auf die Schrift des Bartholomæus Sylvius gegen das Edikt der drei Bünde und die Synode [2]) zurück, versehen mit der Approbation und Empfehlung der bedeutendsten Angehörigen der bündnerischen Synode. Er bittet, die Schrift einem der Zürcher Theologen zur Durchsicht und Verbesserung zu übergeben, deren Approbation beizufügen und sie womöglich in Zürich zum Druck zu bringen.

Clavennæ, pridie calendas Maias 1573.

(P. S.) „De rebus novis id solum: Venetos cum Turcarum rege turpissimis conditionibus pacem fecisse, quæ tamen omnes in vulgus non produntur. De Cypro nulla mentio, an Venetis restituatur necne, quum tamen Veneti ad ingentem pecuniam tyranno solvendam adacti sint." Ein grosser Teil der Patrizier und das Volk ist gegen diesen Frieden. Zwischen Philipp und den Venetianern soll Krieg bevorstehen; beide besetzen die Grenzen. „Denique mussitatur papa diris Venetos devoturus."

[1]) Vielleicht Ulysses Martinengus, der nach Nr. 367 um diese Zeit nach Zürich reiste? — [2]) Vgl. oben Nr. 220.

St. A. Z. E II 342, 708.

366. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1573. Mai 1.

Übersendung von Nachrichten. Bitte um solche aus Italien. Gerücht vom Tod des Kaisers.

„S. Accepi modo literas tuas per hunc ministrum Petri Sprecheri una cum consignatione rerum actarum a iudicibus, quan-

tum habere potuisti. Gratias tibi ago, nec dubito, quin binas ad te missas per cursorem nostrum publicum et per Lumagas acceperis. Quid petiverim non abs re in literis per cursorem publicum missis, intellexisti.“ Seither erhaltene verspätete Nachrichten aus Augsburg enthält ein beiliegendes Blatt; weitere stellt er in Aussicht. — „Tu diligenter perquire in res Italicas, præsertim, cum modo Helvetica signa imposita sint urbibus Venetorum, quid ibi fiat; an bellum inter Venetos, papam et Hispanos exoriturum sit; quid feratur de rebus Turcicis. De Cæsare nondum certum aliquid habemus, mortuus an vivus sit; fama increbuerat mortuum esse, maxime quod Ferdinandus pullis cum tota aula vestitus descenderet Viennam. Nunc rediit ille et transit nunc per Constanciam, Schaffhusium in Alsatiam, ubi illum plus timere dicuntur quam pruinam et nives, quæ vineas perdidere et ad inopiam redegere ut et nos. Calamitates multæ et graves atterunt mundum prope insensibilem factum.“

Tiguri, 1. Maii 1573.

---

367. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1573. Mai 7.

Beschlüsse des Strafgerichtes. Nachricht aus Venedig. Empfehlung des Grafen Ulysses Martinengus.

„S. Maturat abitum generosissimus D. comes Ulysses; ideo requisitus brevior sum. Siderhar sind vil irer eren entsetzt unnd ouch gstraft, inter alios unsere müntzer zwen umb 400 kronen gstraft; aber der recht meister, der inen (?) den sack geben wolt, qui iampridem pestis fuit reipublicæ, ist siner leben lang erlos und werlos erkent und um 1200 kronen gstraft[1]). Bald wirdt das gricht ins Veltlin ad reformationem cœnobiorum et bonorum monachorum. — Certum esse dicitur, quod Hispanus petiit a Venetis Cremmam, Bergamum, Pressam, sed frustra; ergo hatt er ettlich regiment landsknecht bstelt.“ Näheres durch Martinengus, „quem tibi commendo omnibus modis hominem ceu divinum. — 6. Maii wirbt consul noster ans gricht umb milterung des urteils. Ordinatum est, das man under den gmeinen man die pensionen usteille; 2. das, wenn einer ein ampt hatt, keiner nachstelle; 3. das einer,

so frömbden herren gschworen, weder in gricht noch rath soll brucht werden. Hæc satis.“ 7. Maii 1573.

[1]) Dazu am Rand: „8 stimmen habend imm läben abkündt: nomen Hans Rüfer.“

St. A. Z. E II 342, 728.

368. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich) 1573. Mai 10.

„S. Quæ accepi aliunde ex locis variis, intelligere potes ex hoc nostro quæstore aerario, legato reipublicæ nostræ. In omnibus illi fidere potes; nam integer est.“

Die Pentecostes, hora antemeridiana 9., 1573.

(P. S.) „Es wird immerdar bestätet, das die küngischen vom 2. Aprilis an 7. geschossen und die bastyen nidergelegt und sunst löcher gemacht, daß sie stürmen mögen. Der sturm, 7. Aprilis, ist inen mißlungen; dann die in der statt habend sy empfangen und dermaaßen in sy gefallen, das der könig übel verloren, insonders an großen herren und sinem adel. — In allem Franckrych ist grosser hunger und mangel; das zügend ettlich knächt, die wider heym kummend und sagend, derglychen ellend sye nieme erhört, und habind die Eydgnossen großen mangel.“

St. A. Z. A 248.

369. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. Mai 12.

Das Strafgericht. Mordtat eines Wiedertäufers. Bitte, die Schrift des Lentulus drucken zu lassen.

„S. Quæ primaria gesta fuere isthic, ex insertis cognosces literis[1]), venerandissime D. pater. Solutus fuit conventus ad Pentecostes festum; sed iterum hodie confluentes consed(er)unt, et an in Vallem Tellinam sint ituri hac 7mana peracta, suffragia communitatum, quæ heri ubique collecta fuerunt, manifestabunt. Certum illis vero est reformationem aliquam instituere in rebus et bonis ecclesiasticis, ne monachi et sacrificuli ex illis bonis voluptuentur, ministri vero, qui vix, unde vivant, habuerunt hactenus, facilius vivant ipsisque addatur aliquid. Mitto simul capita illa, quæ præter primum a communitatibus tractata et confirmata fuere.

— 9. Maii hatt sich ein ellender totschlag hie begebenn. Ir wüssend, was lydens wir bishar gehept mitt den 2 unseren teufferen, Frellen und Darde, metzger, unnd hatt Gott gnad geben, das sy einmal beyd verwissen wordenn. Gantner aber hatt beyden wider inhin gholffenn. Jetz ist Frell wider hinus — dan sin frouw ist nebig —, damitt er nitt umb den touff bitten müse. Darde aber, dem mine herren wider erloupt, von Ylands zû ziehen, da er jederman angesetzt, ist albie also ein wyl umhin geschlumpet. Und den 9. Maii, hora 12., in macello, hatt er sinen eignen stiefson, desse rechte mûter er zum wyb hatt, ein erliche frouw, mitt einem weidmer one alle ursach, also z'reden, erstochenn und in grad gegen dem hertzen troffenn, das e(s) uf der stett sein tod gewesenn; er aber ist in disem schreken entflohenn. Dem hatt jedermann bishar vertruwt, er köndte nitt ein bös wort jemands geben. Nunc omnes clamant: ‚Teuffer, teuffer'. Nimirum indulget magistratus nec aliter vult agere, nisi damno accepto sapere. — Reliqua ex scriptis. Si fieri potest, quæso, fac imprimatur D. Lentuli liber; requirit id rei necessitas et magnitudo, ut blateronibus nostris os obturetur.

Ocyssime. Curia, 1573, 12. Maii."

[1]) Diese Beilage ist ebenfalls im Staatsarchiv Zürich A 248 erhalten; sie besteht aus einem Brief von „Mauritzi Kientz, diener der kilchen Christi in Schams", an Egli, aus Tusis vom 9. Mai 1573, worin über die Verhandlungen des Gerichtes vom 6.—9. Mai berichtet wird.

370. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376. 222.

Cur. 1573. Mai 25.

Glückwunsch zur Badereise. Antrag des Strafgerichts an die Gemeinden in Betreff der Antwort auf die Forderungen der eidgenössischen Gesandten. Zurückweisung der Behauptung, dass die Prediger an dem Aufruhr schuldig seien. Beschlüsse des Strafgerichtes.

„S. Ut aquæ tibi tuæ sint saluberrimæ, etiam atque etiam Dominum precor, reverendissime D. pater. Mitto hic iudicii Thusciani relationem ad communitates nostras ad postulata Helvetiorum legatorum. Quid heri ubique ad eam sit decretum, sciri nondum potest. Crastino enim demum, ubi iterum consederint, suffragia popularia comportabuntur. Mirum est, si eiusmodi com-

miserunt exules et profugi nostri, pro illis ullorum hominum patrocinia extare. Paucissimis mecum egit et quidem opinione amicius amplissimus ille vir D. quæstor Thomanus, et nisi variis curis et negociis districtus semper fuisset, mens illi fuit me convenire et verbosius mecum commentari de singulis; sed et literis in via ad me scriptis submonuit, cum in reditu ad vos esset: esse plures quosdam honestos viros, qui dicant concionatores Rhetiæ non levem harum turbarum sustinere culpam. Deum immortalem! Nosne in culpa sumus ideo, quod docemus iustitiam esse servandam; eos autem, qui in culpa sunt, nos accusare, quorum artes ne terra quidem ferre amplius potuit? Respondi D. quæstori prolixe: ‚Si sumus tales, cur magistratus nos non punit?‘ Sed quia nos m(agistratum) incusamus, forsan culpa in alios transferetur. Sed quid opus est ambigere, quis in culpa sit? Legatur hæc accusatio, quam mitto; cognoscantur causæ illorum diligentius, qui se tam insontes esse gloriantur, nec difficile erit vel cæco perspicere, quæ sit harum turbarum vera causa et origo. Ita certe lupus ovem et accusat et condemnat. Comparebimus brevi in proximis comitiis et rogabimus dominos: si tales simus, e medio nos tollant pro merito; sin secus, nos deffendant et innocentiæ nostræ testimonium ferant. Audi(e)mus, ubi sint illi honesti viri, qui sordes suas nostra innocentia tegere conantur. Hodie iudices iterum Thusciani conveniunt; paucos vero post dies dilabentur. Stat illis reformare impium quorundam bonorum in Valle Tellina abusum utque pari lance stipendiis fruantur utriusque professionis ministri. Hæc ocyssime. 1573, 25. Maii noctu.“ Grüsse auch von der ganzen Synode, „quæ feliciter exiit.“ . . . Curiæ Rh(etorum).

St. A. Z.
E II 342, 709.

371. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1573. Mai 29.

Er beruhigt Egli. Forderungen der eidgenössischen Boten an das Strafgericht[1]. Schlechte Wirkung der begonnenen Badekur.

„S. Quæ te solicitum reddunt, frater, et me vehementer angunt; quid vero facias in re, quæ a tot pendet suffragiis, quorum ne unum quidem sit in tua potestate? Recurro ergo ad auxilium Domini ipsumque oro, ut periculosum hoc negotium ipse moderetur.“

Wegen seines früheren Briefes möge Egli unbesorgt sein; Bullinger hat ihn auch den Nächsten nicht gezeigt und legt zum Zeichen der Vernichtung ein Bruchstück bei. Den späteren Brief samt Beilage hat er heute erhalten; dagegen ist der für den Seckelmeister bestimmte nicht angelangt. „Intelligo illum loqui de concionatore quodam, Thusiano opinor, protervo homine et subfusco, qui in iudicio subinde visus est inspirare iudicibus et mira se exercere temeritate. De te, quantum intelligo, nihil sentit sinistri. — Die summ[2]) ist, das man die lüth dahin wyse, das man blybe by irem pundt, der zůgipt, das ein yedes gricht sine übelthäter nach verdienen mitt rächt, nitt mitt gwallt, spiessen und hälenparten straaffe; das man ein yeden becklagten zů sömlichem unpartyischen gericht kummen und sich verantworten lasse und darnach die urteyl gange. Sömlichs wirt dieben und mördern vergundt — statt übel, wenn man sagt, man wil mich nitt verhören etc. —; item das man weder dem lantfürsten noch keinem frömbden herren yngriff thůye und yedermann sin gerächtikeit unantastet lasse etc. Das alles bedunckt ouch mich weder unbillich noch unrächt. Findt es sich uff die anklagten nach ir gegäbnen antwort, das sy schelmen sind, so handle man dann mitt inen wie mitt schelmen. Habend sy glych gleit zum rächten und darvon, wirt man ir gůt wol beträtten und wider sy urteylen wie wider bößwycht, und kan sy dann nieman schirmen, alls die man zum rächten nitt kummen lassen etc." — Neuigkeiten fehlen. — „Quid actum in vestra synodo? Quid Ganthnerus ille?"

29. Maii 1573.

(P. S.) „Cœperam quidem lavare, sed desinere cogor; non sum ferendo. Acerbissimis vesicæ et urinæ, honor sit auribus tuis, doloribus distringor, nec ulla medicorum consilia tantillum valent. Spero Dominum hoc medio me liberaturum ex hac miseria; sed fiat voluntas eius. — De libro Scipionis Lælii (!)[3]) alias scribam. Hæc festinantissime et male valens scribo."

1) Vgl. Eidg. Absch. IV 2, S. 513 und 515.

2) nämlich der Forderungen der eidgenössischen Boten an das Strafgericht.

3) Vgl. Nr. 365 und 369 Schluss.

St. A. Z.
E II 376, 223.

372. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1573. Mai 31.

Durch einen ehemaligen Zürcher, jetzt Curer Bürger gibt er nur kurz seine Verwunderung kund über den Verlust seines ziemlich ausführlichen Schreibens an den Seckelmeister. „Habetis responsum a Thusciano iudicio et communitatibus nostris, quod fert tabellarius ille noster Ioannes Mösle D. Helveticis nunciis. Utinam hoc sit vobis omnibus acceptum! Fragmenta nulla vidi inserta in literis tuis. Sed parum id refert; nam cogito plane me extricare et quietum reddere, cum videam non aliam esse gratiam maiorem. Scio, quis sit ille concionator subfuscus; homo est integer et mediocris eruditionis. Non diu tulissent morositatem hominis, si cuiusdam mali fuisset author. Nescitis nostrorum hominum mores et ingenia. Egent plæræque communitates opera ministrorum, quod apud vos minime necesse est."

1573, ultimo Maii.

St. A. Z.
E II 365, 339.

373. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1573. Juni 4.

Er empfiehlt den Alexander Marantha aus Apulien, einen gelehrten Mann, der in bedeutenderen Orten Italiens sich lehrend und predigend aufgehalten, aber vor der Verfolgung hat fliehen müssen und, von den Chiavennern mit einem Pferd und Reisegeld versehen, sich nach Genf begeben will.

Clavennæ, 4. Iunii 1573.

St. A. Z.
E II 342, 710.

374. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1573. Juni 5.

Bitte um eine Abschrift der Antwort der Bündner auf die früheren und die neuen Forderungen der Eidgenossen.[1]) Schlechtes Befinden Bullingers. Neuigkeiten. Übersendung einer Schrift.[2])

„Tuas ultimo Maii datas per hunc tabellionem accepi, ex quibus intellexi vestros respondisse ad propositionem ac postulata et responsionem misisse ad legatos Helvetiorum Badæ in comitiis congregatos. Cuperem autem, si ullo modo fieri posset et tibi

grave non esset, describi mihi responsionem vestrorum et ad me mitti, itidem responsionem legatorum Helvetiorum, quam nunc ad vos mittere intelligo. Summam responsionis vestræ questor Thomannus ore retulit D. Hallero, qui eius aliquid mihi exposuit; mallem ipsammet habere." Seckelmeister Thomann hat, ehe er an die Tagsatzung gieng, Eglis Brief[3]) nicht erhalten. Bullinger legt diesmal das in der Eile letzthin vergessene Bruchstück von Eglis früherem Schreiben an ihn bei. „Plus enim, quam vellem, seni obrepit oblivio; divexor item multis rebus aliis, ut in expediendis rebus infelicior sim. Quin imo ita mihi vires frangi sentio, ut percupiam mature liberari a Domino, cuius interim voluntas semper fiat." — Neuigkeiten aus Frankreich, Belgien und Deutschland fehlen. „Nuper dicebatur regnum Granatæ in Hispania rursus defecisse a rege et expetere Turcarum dominium . . . Sunt, qui affirment etiam papam in pactione cum Turca comprehensum — addunt et Hispanum —, qui cogitent nobis bellum inferre. Ego, quid tuto credam, dubito. — . . . Exempla mitto 3, tibi unum, D. Willio unum, D. Campello unum."

Tiguri, 5. Iunii 1573.

[1]) Vgl. Nr. 371 Anm. — [2]) Vielleicht der deutschen Übersetzung der Schrift „De origine erroris", vgl. Bullingers Diarium S. 112. — [3]) Vgl. Nr. 372.

375. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Ms. S 129, 17.

(Cur.) 1573. Juni 8.

Dank für Bullingers Schrift. Die Antwort der Bündner auf die Forderungen der Eidgenossen. Ein Erdbeben in Bünden. Beschlüsse der Synode gegen Gantner und Möhr. Geringschätzung der Synode und der Geistlichen. Trauriger Zustand der bündnerischen Kirche. Die Wiedertäufer in Cur. Schreiben der Eidgenossen an die Bündner. Erkundigung nach einem Briefe Eglis an Seckelmeister Thomann.

Als er gestern Abend nach der Predigt Bürgermeister Willi wegen eines armen Italieners aufsuchen wollte, wurde ihm von Mösli („a Möslio nostro") Bullingers Brief samt den drei Exemplaren von dessen Schrift gebracht. Willi lässt für das ihm überreichte seinen Dank bezeugen, ebenso dankt Egli in seinem Namen; das für Campell bestimmte Exemplar kann erst nach dessen Rückkehr aus dem Engadin übergeben werden. — „Exemplum responsi

Rhetici nuper misissem, nisi me morbus et adversissima uxoris valetudo esset remorata, quæ nuper ex infelici partu varios cruciatus sibi contraxit et lecto penitus est affixa. Satis amicum mihi videtur hoc responsum esse, nisi quod exulibus nostris per omnia non potest arridere, eo quod digressus e iuris actione a causæ cognitione et eventu dependet. Sed mirificum ius hoc esse non paucis videtur extrema fortuna stantibus liberum egressum ante polliceri et, si sontes fuerint, nihilominus dimittere, quos tamen lex divina non levibus de causis videtur prohibere. Ego quidem, omnia ex animi sententia ut illis cederent, percuperem; sed vix dici potest, quantum commoverint hæ minæ rusticos, quas quidam in ministrorum capita effundere vix forsan dubitarant. Putas autem fieri potuisse, colendissime pater, ut tam amicum responsum esset formatum, nisi remotis turbis paucorum id opera effectum esset? Utinam finis sit incommodorum istorum! Sed et gravia præmonet iustissimus Deus, qui 5. et 6. Iunii nocturno tempore crebris terræ motibus plurimas huius urbis ædes ita concussit, ut spondæ et grabati non leviter arietare viderentur. Hoc in pluribus aliis pagis Rheticis eisdem noctibus accidit. Sic lapides commoveri incipiunt humanis cordibus prorsus in silices abeuntibus. — Quid vero de Gantnero ac Mario, σπίλοις istis καὶ μώρμοις(?) nostris, fiat, iam antea tibi scripsissem, nisi te ad nauseam usque illorum memoria Rottmanniania iampridem divexasset. Synodus nostra non admodum frequens fuit, partim quod plures subveriti, ne suspicionem quibusdam importarent, quasi strigum instar turbas præsentes cupiant et vellent exasperare, partim quod Ingaddinenses pene omnes cœli inclementia, quæ tunc temporis vehementissima oboriebatur, præpediti fuerunt. De Mario tamen et Gantnero, hominibus arrogantissimis, constitutum est: quandoquidem pervicaces et incredibiles esse pergant et synodum accedere non modo non voluerint, sed et ipsam, si fieri possit, e medio tollere suis artibus et conviciis, quibus illam in dies magis magisque gravant, conentur, ut primis quibusque comitiis, quæ consueto ordine celebranda dominis veniant, amplissimo Rhetorum senatui magno studio deferantur novaque accusatio in illos instituatur, qua aut in ordinem redigantur hostes illi ecclesiæ aut, ubi minus id synodus impetraverit, omnem illius auctoritatem tollant, litteras, privilegia, confirmationes, diplomata nostra, quibus Rhetorum concessu synodus

nostra hactenus munita fuerit, ad se recipiant, utpote nihil neque auxilii nec authoritatis hinc inde nobis exspectandum. Sic pontificii nimirum nostri et sacrifici triumphabunt, utpote qui eiusmodi opem ac effectum sentiamus a magistratu nostro, ut necessarius ac laudabilis synodorum nostrarum usus inter nos intercidat. Sed fratres aliter facere nequeunt, qui singulis tantum annis semel e longinquis regionibus confluunt maximis sumptibus ac laboribus, qui deinceps, si quid a nobis decretum a magistratu confirmandum et efficiendum fuerit, omnes susque deque habiti et neglecti evanescant. Possimus facile hoc labore et hisce sumptibus ceu pauperes supersedere. Regant ipsi et sceptrum et ecclesiam, pari nimirum dexteritate etc. Instigavit Marius complures ex rusticis suis Rhucantiis, ut sine fronte clament: ‚Nolumus conventus ac synodos istas ferre amplius. Cur non domi pastores desident? Ad quid ita concurrant etc?‘ Ad quid? Deum immortalem, nimirum ut exhaustos exportemus loculos ac in via ubique miseri defatigentur. Parum his tanguntur nostri illi nebulones, qui toti domi latitant ac conquirendi studio interim tenentur, dum nostra nos consumimus pro afflicta Christi ecclesia. Nec ullus tamen magistratus tanta pietate est erga Deum, ut patronos istos hæreticorum omnium dignis tractet modis; oscitanter patitur scandalum, quod ab istis in dies ponitur, cum neque nobiscum communicent, conciones nunquam frequentent omnemque religionem et ritus nostros odio habent, quorum professores tamen antea exstitere. Hinc colligit imperita multitudo: si, qui pastores esse debent, coetus sacros refugiant, quid nos igitur circa hoc studium occupamur? Hinc talis impietas, tanta dissolutio hanc rusticam urbem et ecclesiam invasit, ut verbis exequi vix possim. Hoc mecum testabuntur non pauci, qui miserrimum hunc statum deplorare quidem, sed immutare minime possunt. Aequo diutius connixerunt quidam contra latrantem suam conscientiam, qui nunc quidem nobis iterum videntur accedere ac Gantnerum deserere, sed rebus ipsis desperatis et suis honoribus tamen consulentes, quos saluti ecclesiæ prætulere. Tardius anabaptista, qui filium suum privignum nuper transfodit quique non minus quam Frellus ille a Gantnero defensus fuit, pro latrone proscriptus est. Egregium hic educavit alumnum patronus ille se certe dignum. Frellus antequam peperisset uxor eius, recessit iterum alio, quasi nondum sit tutus. Sed eventus edocet idcirco id factum, ne coge-

retur filiæ suæ lustrale officium a me impetrare. Hæ sunt eiusmodi artes, quæ nostris pulcre arrident, modo dolorem nobis afferant, ex quibus ipsi summam voluptatem capiunt. — Helvetii nondum plene responderunt; cum enim heri Möslius ille literas Badenses D. consuli traderet, tantæ fuit humanitatis consul, ut in præsentia statim illas aperiret. Sed nihil continebant præter significationem se nunc plene non potuisse respondere, cum plures eorum præsentes non fuerint, quorum præsentia res ponderanda esset; scripturos autem brevi responsum etc."

Anno 1573, 8. Iunii.

(P. S.) „Miror, quid actum sit cum literis ad D. quæstorem. Ni fallor, primo ad Ioachimum Göldlium pervenerunt iterumque ad Ioannem Casparem, quibus tunc simul scripseram".

St. A. Z. E II 342. 711.

376. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1573. Juni 14.

Stimmung in der Eidgenossenschaft und Verhandlungen der Tagsatzung wegen der Unruhen in Bünden. Befürchtung vor drohendem Unheil und Mahnung zur Eintracht.

Er dankt für Eglis Briefe, die ihm alle zugekommen sind. — „Demnach kan ich üch nitt verhalten uß liebe, die ich zů üch in Pündten und gemeinem vatterland tragen, die ir ouch yeder zyt by mir gespürt und funden, das von üch den 3 Pündten vil und allerley der handlung halben, so sich zůletst mitt üwer unrůw zůgetragen, geredt wirt, ouch von denen, die beide teyl vernommen, deren, die lantrünig [1]) worden oder gestraafft sind, und des gantzen handels halben. Wie er aber für gemeine tagleistung kummen gemeiner Eydgnossen, verstan ich wol, das der Pündtern schryben unglych und das wol die 3 Pündt ein antwort mitt einandren gäbend, darnäben aber der Graw Pundt nüt deß minder sin besondere antwort, das er gern verwilligt zum rächten und wider darvon, gäben, doch sömlichs by den 2 Pündten nitt mögen funden werden etc. und das sunst allerley geredt und geradten und nitt yederman ein gefallen an der vergangnen handlung hat, ouch die den Pündten günstig und hold. So sind funden worden, das ich üch nitt verhallten kan, die schlecht nüt wöllen handlen, keinen

kosten mitt botten schicken, und diewil man gespüre, das nitt me ir wolmeynung und erber, billich anmůten by den Pündtern gällte, so wöllind sy sich iren ouch wyter nüt me annemmen. Diewyl aber sömlichs ettliche bedůcht dienen zů grosser zertrennung und anlaß und ynfal frömbder lüthen, habend sy angehallten, noch zů werben umb einen pundtstag und daruff botten zů schicken etc., das doch ouch nitt mögen erhallten werden, biß das der nüw französich orator oder legat, ein bescheidner, früntlicher herr, sich mitt ernst yngelegt und die herren Eydgnossen träffenlich vermanet, nitt also von Pündtern zů teylen, alls von einem redlichen volck und die frylich ouch eerenlüthen losen werdint und thůn, das gebůrlich und rächt ist etc. Und hatt ernstlich gebätten, das man von gemeinen botten der 13 Orten in sinem kosten hinuff schicken wölle etc., das er nach langem erhallten, und sol die bottschaft in 3 wuchen hinuff gesandt werden, zů handlen, was zů růw und einikeit diene, und das man weder dem lantfürsten noch nieman anders das sin verhallte oder näme; das, die rächt anrůffend, rächtlich verhört werdint nach vermög irs pundtbrieffs, und dann, die schuldig erfunden, gestrafft werdint, die sich eerlich verantworten könnend, ledig gesprochen. Da wölle man sunst inen in ir fryheyt kein yngriff thůn etc.

Hieruf wirt ich nun von eerenlüthen bericht, das es gůt und nodtwendig were, die üweren zů vermanen, das sy kein billichs abschlůgind und nitt stäts uff abschlahen sich richtitind und so vil eerenlüthen enteeretind und alls vil alls verachtetind. Dann warlich kan ich üch sagen, das eerlich lüth sind, die üch Pündteren gůts gonnend und ouch gern rächt thätend und üch uff kein böses wysetend. So sind andere, die vilicht eins andern gesinnet. Und kan üch eigentlich berichten in trüwen und geheym, das eerenlüthen angst für üch ist, insonders so ir sunst ouch nitt aller dingen eins mitt einanderen sind etc. Dann ein wunderbare prattick gadt, das ir von Hispaniern angefallen, der landtfürst sich ouch erzeygt und dann andere, die ir verachtend, wie sy es rächnend, sich üwer nitt annämend etc. Ir verstaand mich wol etc. Nun söllend ir nitt zürnen. Ir sind zwaren alls wenig als wir alle wällt, und stand jetzund unser sachen in diser grossen thüwre so klämm, das zů besorgen, wir proviandt halben nitt vil tag möchtend zů fäld verharren. Zůdem offenbar, das der gmein man erärmpt und

wenig überigs hatt. So ist me zwytrachts und mißfals under üch, dann ir selbs wüssind; wurdint's aber innen, wenn es zû spaadt were. Und möchte sich bald schicken (darvor Gott eewig sye), das, da wir unser fryheit vermeintend zû schirmen, schneller dann schnell darumb kämend, darzû umb die whar religion ouch kämend und dem sedi apostaticæ undergethan. Mir zwyfflet nitt, die lüth, die so häfftig sind, sähind hie uff den grossen kosten, der in denen tumulten uffgelouffen ist, das der ettwan har genommen etc. Wie aber, wenn er nitt nun nitt yngebracht, sunder man darfür ouch käme umb alles eygenthumb, und nitt nun nitt straaffen möchtind, die wir wöltind, sunder vil me straaff und verderben liden müßtend? Und sicht mich die sach gar gfaarlich an, das wol für sich zû lûgen und gûter fründen wolmeynung nitt also stumpff abzûschlahen. Ich gedencken dick zû unsern zyten an den spruch Augustini contra Parmesianum: wenn man sicht, das ein übelthaat so starck, das sy nitt mag gestraafft werden onet mitt undergang der kylchen, ist besser, man füre(?) ein andere zyt, das die kylch nitt zerstört werde etc. Darumb langt min vermanen und pitt an üch und an andere gûte herren und brûder, die ich wol weiß, das ir den friden und wolstand der kylchen sûchend, das ir vermanind zur einikeit und das man nitt ußschlahe gûter fründen warnung, pitt und wolmeynung, das, wenn die botten zû üch kummend, bescheidenheit und nitt spröde findint, wie üch dann wol anstadt und zû thûn wol wüssend. Hiemitt wöllend wir Gott trüwlich bitten, das er sin gnad darzû sende, das üch üwer erdbidem gûts und nüt böses bedüte. Ich bitten, ir wöllend diß min schryben mitteylen minem günstigen herren burgermeister Wylli und Herren Ůlrychen Campellen und, so es müglich were, herren Hercules von Salis dem allten etc. und sy von mir grûssen etc. Ich hätte üch uff frytag vergangen dise meinung zûgeschriben; so bin ich vergangne tag kranck gelägen und bin noch ellend. Hab das zwaren schwarlich geschriben; lieb aber und sorg über üch hat mich zwungen. Verstandt's von mir als üweren getrüwen und liebhaber." Den Brief Eglis an Hans Kaspar Göldli hat Bullinger besorgt; von dem an den Seckelmeister gerichteten weiss er noch nichts. Sontags, 14. Iunii 1573.

[1]) „lantrümig"?

377. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 224.

(Cur.) 1573. Juni 18.

Befürchtung wegen der kommenden Ereignisse in Bünden.

Das Befinden seiner Gattin beunruhigt ihn, noch mehr aber die öffentlichen Angelegenheiten. „Audimus amplissimos H(elveticos l(egatos) ad 5. Iulii ad nos redituros, et in hanc sententiam cursor quidam publicus B., homo senex colore vestitus Tigurino, hac ipsa hora, quæ hasce meas extrusit, literas senatui attulit simulque postulata nova ocyus ad communitates Rheticas referenda D. H(elvetiorum) nomine D. consuli obtulit. Quodnam sit argumentum, sciri nondum potest, nisi pro certo habetur, quædam esse enervata B(adæ), quæ in iudicio nostro exacto de quibusdam profugis conclusa fuere. Ego ingens periculum utrisque incumbere video. Si enim sententias communitatum alii infringere illosque tueri et liberare velint, quos non sine gravibus causis Rh(eti) proscripsere, non video, qua facilitate r(ustici) n(ostri) id devoraturi sint; potius ad arma concurrent. Sed quæ miseria paucissimorum gratia patriæ bellum inferre, religionem, quæ potior causa multis est, proculcare. Monuit nos nuper vir quidam eximius se, cum Solodori ad Ursam divertisset, a primariis non(n)ullis in cœna audivisse se Rh(ætos) debellandi plures habere causas, maxime vero quod Huguenothi essent. Non in hæc verba erupissent, si talem virum agnovissent. Quid animi aut consilii hic sit, communiter nobis dispiciendum, ne, qui videri volumus Christiani, sub aliarum causarum prætextu gladium in viscera nostra et fratres stringamus aut communem operam coniungamus aliis, qui id cogitare iam pridem cœperunt. Imperant H(elvetii), ut communitatum omnium sententiæ colligantur, quæ ad 5. Iulii comportatæ ipsos ad eundem diem hic exspectent."

1573, 18. Iunii.

---

378. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 713.

(Zürich.) 1573. Juni 26.

Erkundigung, ob sein letzter Brief angelangt sei. Privates.

Er hat Eglis Brief vom 18. Juni erhalten, ist aber besorgt wegen seines letzten Schreibens. „Scripsi enim literas ad te mox

a comitiis Badensibus eo tempore, quo missus est publicus cursor, qui allatis literis peteret ad 5. Iulii comitia publica gentis vestræ. Has literas dedi questori Thomanno, qui mihi dixit se optima fide curasse. In his omnia tibi aperui, quæ de caussa vestra pertractata sunt in comitiis, et quod vestro, imo omnium nostrum communi bono legatio hæc designata sit et in quem finem. Adieci quædam non contemnenda de practicis contra vos exterorum etc. Hortatus sum te, ut tu una cum symmystis tuos horteris, ne rigide legationem tantam contemptim reiiciant; periculum in hoc esse non leve. Ad hoc etiamnum te hortor, sive interim literas illas meas prolixas acceperis sive non acceperis et proditæ vel perditæ sint." Vor acht Tagen hat Bullinger sodann einem Maienfelder einen andern Brief übergeben mit Bericht, „quid apud Froschoverum perfecerim in negotio libri Scipionis Lentuli". Auch für den heutigen Brief weiss er keinen sicheren Boten, da Egli ihm keinen solchen anzeigt und Lucius (Nier), der sonst dafür sorgte, schon lange sich entfernt hat. Neuigkeiten liegen bei. „Valde doleo vicem et tuam et uxoris dilectæ; Dominus illam restituat et te consoletur".

26. Iunii 1573, quo die comitia hic Helvetica celebrantur 7 Cantonum monetæ gratia.

St. A. Z. E II 342. 714.

379. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1573. Juli 1.

Erkundigung nach seinen letzten Briefen. Mahnung, auf Beilegung der Unruhen hinzuwirken.

Er befürchtet, es seien mehrere seiner Briefe verloren gegangen. „Scit questor ærarius, qui has fert, quod scripserim ad te copiosas, quas ipse se probe curasse dixit". Sodann hat Bullinger letzte und vorletzte Woche (durch einen Maienfelder) geschrieben; von allen drei Briefen aber schreibt Egli nichts. „Quartas hasce nunc mitto, sed breviculas. Viva enim epistola est questor ille noster, qui creatus est præses Durgovianus. Tradidi illi nova, quæ accepi a fidis, tibi danda. Rogo, ut in periculosisssimo hoc negotio, unde bellum oriri queat, quo et libertate

et religione spoliemur, si quid possis, rigidiores flectere et mitigare cures, ut componatur æquis conditionibus turba alioqui multis modis periculosa etc." 1. Iulii 1573.

---

380. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1573. Juli 14.

Druck der Schrift des Lentulus. Nachrichten aus Italien. Nebensonnenerscheinung in Schuls. Aufhebung der Synode. Beschlüsse des Bundestages.

Scipio Lentulus bittet um genaue Angabe, wie hoch unter den Froschauer genehmen Bedingungen der Druck seiner Schrift zu stehen käme, um sich danach entscheiden zu können. — „Mediolano certissimis nunciis affertur pacem in Gallia esse factam. Clavenna scribitur Comi ac Mediolani conscribi milites Hispano; sub capitis pœna interdictum, ne quis in Rhetiam vel granum avehat. Proclamatio Mediolani facta, ne quis Lutheranus, quicunque fuerit aut mercatus gratia accesserit, hospitio accipiatur pœna 50 coronatorum. — Sculi Superio1is (!) Ingaddinæ, horrendo prodigio tota vallis concussa et terrefacta est. Viderunt 27. Iunii mane circa 5. ad sextam usque solem variis coloribus respersum, globulos item virides, rubeos, sanguineos, fulvos eosque sphæromachiam exercere in aere mira vehementia, non aliter ac si tormenta disploderentur. Vidit hoc pastor huius loci, qui scripto comprehendit et horribilem huius prodigii modum nobis depinxit. Mittemus alias fortasse imprimendum. — Octavo Iulii circa 5. vespertinam stans ego in musæo meo deprompturus libros, quos ordine habeo positos, sensi terræ motum non levem, ex quo perculsus vehementer alium pro(?) me officium facturum rebar, siquidem et libri et locus, in quo stabam, moveri videbantur. — 11. Iulii valediximus synodo [1]), cum destituti simus omni ope magistratus et fratres sumptus ferre nequeant. — De rebus publicis nostris quid scribam, vix habeo. Comitia equidem secundum Helvetiorum votum decreverunt; sed num sint rata omnia apud communitates futura, hodie demum aut crastino audietur, cum suffragia comportata fuerint." 1573, 14. Iulii.

1) „synodi".

St. A. Z. A 248.

381. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. Juli 20.

Beschlüsse des Bundestages, auch gegen die Geistlichen. Versuch, die Duldung fremder Mönche im Veltlin zu erlangen. Lob des Seckelmeisters Thomann. Egli hat durch eine Äusserung bei einigen der eidgenössischen Boten Anstoss erregt.

Da Seckelmeister Thomann verreist, fügt er dem letzten Brief noch einige Mitteilungen bei, verweist aber für eingehendere Angaben über die von den Eidgenossen erzielten Erfolge auf den Seckelmeister. — „Summa est: recognoscentur proscriptorum causæ, quibus salvus conductus accedendi et recedendi permissus est; archiduci et Comensi nihil incommodatur, iterumque miseri mortales Sondrienses sub iugum mittuntur. Utinam hæc omnia bene et sine graviore aliquo malo erumpant et cedant! Sed quid sperare debeam, ignoro; regnat enim aurum, et 18. Iulii ante prandium decretum fuit in senatu Trium Fœderum omnibus concionatoribus sub pœna amittendæ conditionis ita ora occludere, ne quid, quod ad magistratus et res civiles spectat, vel minimo attingant digito, nec accipio fucum et colores, quibus huius legis mentem tegere quidam volunt, quasi eo tantum spectet constitutio illa, ut utrinque, et pastores et depastores Rheticarum ecclesiarum, sub memorata pœna paci studeant et populum hortando sub obedientia erga magistratum retineant, quasi vero nos illum concitaverimus, qui publica lege nunc simus coercendi. Vereor, ne Pagani aliquid laborarint, quibus spina sumus in oculis; cuperent frenum nobis iniicere et mutum imponere silentium, ut Antichristus reflorescat et corruptionibus assuetis nihil decedat. Certe papistis ex Paganorum adventu crista erectior est facta; superioribus enim diebus monaci per suos legatos contra leges publicas dominos rogarunt, ut peregrini monaci, Comenses nempe et Mediolanenses prædicatores, quadragesimæ tempore turmatim in Vallem Tellinam intromittantur, qui populum nimirum, sicuti non semel accidit, ad deffectionem solicitent et papatum confirment. Quod etsi crebris sententiis hactenus a Rhetis prohibitum fuerit, nunc tamen ita in puriore doctrina adolescimus et crescimus, si diis placet, ut 5 vocibus tantum superior sententia melior fuerit. Hoc ubi monachorum procuratores animadverterunt, iterum petitionem hanc impiam in senatum referunt, qui remissior factus ad communitates

tandem hanc causam reiecerunt, quasi vero nova deliberatione egeat, quæ tot decretis, sententiis et edictis agitata et promulgata fuit ante plures annos et ante biennium etiam, ne peregrina illa monachorum examina et monstra recipiantur. Hi sunt fructus primarii, qui horum studio et opera proveniunt, qui pontificem adorant Romanæ ecclesiæ. Sic pacem externam quaerimus cum lachrimis ecclesiæ Christi. — Prædicare vero apud te elogiis satis dignis nequeo amplissimi D. quæstoris singularem in me humanitatem, qui me toties adire mecumque colloqui dignatus est. Nihil quicquam in hoc tanto viro potui animadvertere, quod non zelum pro gloria Dei promovenda et salute publica singulariter resipuerit. Suppliciter reverentiam tuam rogo, meo quoque nomine illi gratias agas, quod tanta humanitate me sit complexus. — Ego quia cum aliis metuo, ne regia beneficia aliquid monstri alant et militiam aliquam operentur, negotium hoc obiter semel attigi et cathenatos duces obscurissime tantum attigi, quod quidam nimirum Helvetii ad suos torques traxerunt. Sed tam mane nemo surget, qui omnibus satisfaciat. Læsi forsan quosdam, quos, ita me Deus iuvet, nunquam vidi cathenas gestare. Sed utinam tam curiosi essent etc.!

Ocyssime. Curiæ, 1573, 20. Iulii.

(P. S.) „Hastam in cœlo et globos cruentos in aere volantes vidimus etc." — Er wiederholt noch einmal die Frage wegen der Kosten für den Druck der Schrift von Lentulus.

---

382. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1573. Juli 25.

Übersendung von Nachrichten aus Italien. Einsetzung eines Revisionsgerichtes in Cur und bisherige Verhandlungen. Privates.

Er benützt die Gelegenheit, mit einem sicheren Boten noch einige Ergänzungen zu dem letzten durch Thomann überbrachten Brief zu senden, „partim ut nova illa Italica in tui et nostri gratiam conscripta a D. Lentulo cognosceres, quamque serviles se Veneti imperatori Turcico exhiberent, cum admiratione intelligeres, partim vero (sicuti prolixius ex eodem Thomanno nimirum iam audivisti) te minime lateret iudicii huius tertii, utinam et ultimi, sedem in Castrum episcopi non sine singulari nostrorum

molestia pertractam esse. Initium heri factum est, 24. nempe Iulii huius anni 73. Primus aleam subiit Baptista a Salicibus, qui (ut aiunt) veracibus testibus evicerit se in Thusano iudicio falso testimonio oppressum fuisse, maxime ab iis, qui dixerunt eum concionatoribus omnibus Rhætis cuspidem gladii imprecatum et, si conquiescere patria velit, omnes e medio tollendos. Pro sumptibus factis mille aurei decreti sunt ut impendat, quos iure illi liceat exigere ab iis, quorum testimonio suppressus fuerit, qui hodie quoque publicis literis ad illos datis citantur, ut suorum testimoniorum rationem reddant. Sic liberatus est dux ille pontificius neque ullam honorum aut existimationis suæ iacturam passus est. — Cupit D. Lentulus scire, quot sumptus essent faciendi, si D. Froschoverus librum imprimeret. Cupio ego vel apice rescire, num D. Hallerus Bada sit reversus. Si capita actionum Helvetiorum habere cupis, ego mittam.“ 1573. 25. Iulii.

St. A. Z. E II 342, 715.

383. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1573. Juli 31.

Empfehlung eines Italieners Jacobus Philippus. Antwort auf den vorangehenden Brief. Nachrichten aus Nürnberg.

Er empfiehlt einen von dem Grafen Odoardus Thyanaeus, der jetzt in Payerne (Paterniaci) sesshaft ist, an die Zürcher gesandten italienischen Glaubensgenossen Jacobus Philippus, für den sich in Zürich die gewünschte Stelle eines Philosophieprofessors nicht gefunden hat und der deshalb gern im Veltlin eine Predigerstelle annähme, auch mit einem guten Zeugnis der Genfer versehen ist. — Eglis Brief samt dem von Lentulus mit den merkwürdigen Nachrichten über die Venetianer und Türken hat Bullinger erhalten. „Ex iis intellexi Turcas per mare bellum contra Hispanos continuare. Si quid huius præterea acceperis, communicare, oro, digneris. — Abhinc octo dies significavi tibi in literis meis precium impressionis libri D. Lentuli, aureos nostrates 70. — Et quod scire cupis: rediit Hallerus nunc Bada salvus et incolumis cum omni sua familia, et quidem ante dies 14. Gratificaris mihi, si perrexeris mihi consignare, quid decernatur a nuper constitutis iudicibus, ac miseris, quæ te missurum promittis

de iis, quæ acta et conscripta sunt ... — Gester wird mir schryben von Nürenberg, des datum 24. Julii, das 10. Julii (also wirt von bäpstischen von Antorff geschriben) die Uranischen wöllen spysen Harlem; syend darob geschlagen, habind verloren 8 fenli, 10 stuck büchsen und 300 proviandtwägen, und stande in nodt mitt Harlem proviandt halben. Item die Polender habend botten, 300 kostlich gerüst botten, zum churfürsten gesandt gen Lipsig, den durchzug zû erwerben irem nüwgewöllten könig. Es syend aber uß geheyß des keyssers dise botten verbotten und arrestiert etc. Was daruß werden wölle, möge man nitt wüssen. Gott schick alles zû gûtem. Es schickt sich alles an allen orten zû vil unglück. Gott erbarme sich unser!"

Tiguri, ultima Iulii 1573.

---

384. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1573. August 3.

Verleumdung der Zürcher Geistlichkeit durch Lucius Gugelberg. Übersendung der Verhandlungen des letzten Bundestages. Die Bestimmung gegen die Geistlichen. Bisherige Verhandlungen des Revisionsgerichtes.

Er dankt für Bullingers Briefe und die mitgeteilten Neuigkeiten. „Quia vero per oblivionem harum nullam mentionem in prioribus meis feci, in quibus tuam præstantiam aliosque collegas tuos, patres mihi venerandos, contra regii legati illecebras deffendisti, scias me et illas accepisse ipsas nec sine singulari cum fructu (!). Paucis enim diebus post Meienfeldensis minister ad me excurrens tuam excusationem legit et illam ipsam diligenter illis inculcavit, qui non mediocre scandalum hinc inde arripuerant. Suspicio autem et origo huius criminationis capitaneum quendam huius loci, Lucium Gugelbergium vocatum, præcipue conatur attingere, qui ceu gloriosus miles et regis beneficiarius non postremus in convivio quodam publico Meienfeldae habito dicere non sit veritus: ‚Audite, quis hæc unquam credidisset fore aliquando, ut concionatores Tigurini — excepto D. R(odolpho) G(ualthero) — invitati a regio legato tam amice et benevole se illi præbuissent, cum ante annos perpaucos nobis in sinistram partem interpretati sint rustici, si familiariores nos regiis nunciis exhibui-

mus'? etc. Hæc ex D. V(ictoris) literis huc conieci, quod ideo moneo, ne quis me alienæ famæ cæsorem aut laceratorem arbitraretur. Legatus quam infensissimum se nobis exhibet et sanctissimam admiralii memoriam horrendum in modum proscindit et deturpat, ut quidam mihi rettulerunt, qui id generis plura ex ipsius ore superbissimo hauserunt. — Acta comitiorum præteritorum tibi mitto, ea lege tamen, ut intra 14 dies ad me redeant — nam a scriba mutuo accepi in tuam gratiam —, ut et legas et, si fieri potest, in tuos secretiores usus trans(s)cribenda cures. Alia exemplaria caput illud impium, quod in concionatores fabricatum erat, insertum [1]) habent et proinde diversimode in vulgus sparguntur. At quia Superioris Fœderis syndici, qui 5 Pagicis situ et vicinia proximiores sunt, in eo obtinendo præ cæteris laborarunt neque unanime, quoad reliquos, decretum id extitit, ideo amplissimus D. consul quam diligentissime archigrammateo nostro mandavit, ne sua manu cuiquam exemplari subscriberet, quod Superioris Fœderis voluntatem eo in loco contineret, neque etiam hanc formam, quam illi optabant, in protocollum, ut vocant, insereret, cum neque in Domo Dei neque in 10 Iurisdictionibus suffragiorum multitudine et unanimitate obtentum et evictum fuerit. Hac occasione factum est, ut ne mentio quidem concionatorum in quibusdam exemplaribus fiat, cuiusmodi et Helvetios audio obsignata publice accepisse, maxime amplissimum D. Thomannum, cui, ni fallor, idem ille unum exemplum descripsit, qui mihi hoc ipsum, quod mitto, mutuo dedit, non tamen per omnia sua manu exaratum. Semipagani vero in suum Fœdus sparserunt eiusmodi, ut vocant, copias, in quibus ministris omnibus quam severissime interdicunt, ne quid se rebus immisceant civilibus etc., hoc est, ne quid ex officio tractent, quod affectibus ipsorum minus congruerit. — Quod ad præsens iudicium attinet, prudentius forsan fecero, si silentio omnia, quæ aguntur, præterirem. Scribam tamen aliquid in nullius certe aut invidiam aut probrum. Liberati sunt proscripti pene omnes, etiam ipse frater abbatis Disertensis, qui ter contra leges et iuramenta publica Rhetum militem se duce eduxit etc. Hodie bonus ille Ambrosius, consul noster, honoribus et æstimationi suæ iterum est restitutus et superioribus summis [2]); 30 tantum coronatos adhuc pendit pro hodierno facto sumptu. — Peccariæ fratres de vindicta quam maxime cogitant. In dies

exspectantur captivi quidam, qui vinculis constricti ex Sondrio huc ducuntur. Inter hos unus est Bernhardus Ningardinus, qui testimonium habet singulare et pietatis et integritatis a concionatoribus; sed quia in causa decimarum contra Beccarias fuit et suam Sondriensi ecclesiæ operam hi præ cæteris præstiterunt Peccariarumque nefanda facta certis tabellis in apricum protulerunt, ergo (ut audio) præfecto Vallis Tellinæ ex carceribus et ex manibus extorquentur, ut huc se sistant et tormentis subiiciantur. Volunt nimirum extorquere, qui sint illi, qui pro decimis abrogandis corrupti fuerint; sed per Deum immortalem, cur non prius tormentis perquirunt, quid Peccariæ erogarint et quot illi corruperint? Notissima sunt facta Peccariarum, et si illi iustificati fuerint, manantem sanguinem brevi in Valle Tellina videbimus; potius (ut fama fert) mutuis vulneribus sese conficient quam Peccariis subesse porro patiantur. Ita et video et audio, ut plane mihi persuadere cogar res nostras nunquam periculosiore loco fuisse, quam nunc sint, quanvis (!) id pauci animadvertant et credant. Triumphant certe nuncii, qui hactenus demisso vultu delituerunt. At quia sententiæ pene omnes prioris iudicii subvertuntur, quia nec Deo nec suis servis neque honos neque fides habetur, qui(a) Deo ipsi quoque legibus præscriptis imperitare volunt, quia, ut sermo est, ad[3]) explendam vindictam quorundam viris honestis et innoxiis ex vinculis causa est dicenda et præterea rumor rusticorum aures vulneret, fore ut ipsi impositis tributis immensos istos sumptus diluant, vereor, vereor, vehementer vereor, ne arcus nimium intensus frangatur et posteriora peioris alicuius mali initium nunquam finiendum existant. Certe non paucæ communitates suos legatos revocarunt nec patiuntur (ut audio) recenti huic i(udicio) eos interesse. Utinam finis tandem esset istorum laborum, qui et corpore et animo et fortunis rebusque ad vitæ humanæ usum necessariis nos plane denudant et spoliant!"

1573, 3. Augusti.

[1]) „inserta".
[2]) Es ist wohl „absolutus" zu ergänzen.
[3]) „ex".

St. A. Z. E II 342, 716.

385. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1573. August 14.

Er sendet ein ihm mitgeteiltes Schriftstück mit Dank zurück. „Prius etiam vidi; nam quæstor eiusmodi exemplum mihi ostendit. Dominum oro, ut omnia bene vertat et nos conservet in pace. — Affirmant certo pacem in Gallia factam et universum exercitum Rupella salva discessisse. 6. Iulii pax est facta et conclusa; 9. Iulii discessit cum equitatu Andius dux; 12. Iulii discessere in Aquitaniam Helvetii. — Ex Belgio nihil certi tibi nunciare possum; quidam aiunt Harlemum esse captam, quidam negant. — Die lunæ habuimus ex Polonia et Cracovia, gentis metropoli, certum nuncium et literas plurimas de electione in regem Andiensis ducis et de conditionibus et iureiurando, quod ipsi præscribitur. Scripta sunt nobis missa de toto hoc negotio copiosa. Receptus est quidem, sed ut regno nihil importet novi et privilegia non attingat, ut iuret se illa sancte defensurum et propter religionem neminem odio prosequturum etc.“

Tiguri, 14. Augusti 1573.

St. A. Z. E II 365, 776.

386. Ulrich Campell an Bullinger.

Cur. 1573. August 24.

Da Egli schon seit zwei Wochen mit seiner Frau in Alveneu badet, schreibt er an seiner Stelle und übersendet einen Brief, den Lentulus an Egli ins Bad geschrieben hat. — „Iudicium illud hic recentissime constitutum, quod Helvetiorum legati maxime effecerunt, hodie omnibus, ut audio, absolutis et iudicibus ipsis domum bonis avibus abituris dissolvetur dirimeturque. Quod utinam reipublicæ faustum et fœlix Deus esse velit et ut ita omnia sint composita et mala consopita, ut nihil inauspicati inde oriatur! Quod tamen sunt, qui secus suspicentur nescio quid mali ominantes, quod Deus clementer avertat, quod, quæ facta et transacta sint, plerisque non probentur. Deus suos tueatur atque conservet ad suam gloriam.“ — Ein Priester im Vinstgau, im Kloster Schnaltz, hat von seiner leiblichen Schwester ein Kind gehabt.

Curiæ, raptim, die 24. Augusti, anno Domini 1573.

387. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 225.

Cur. 1573. September 8.

Er ist mit seiner Gattin wohlbehalten von Alveneu (ex (Alvis?) Novis) zurückgekehrt und dankt für dort erhaltene Briefe. „Acta novissimi iudicii lubenter misissem, nisi una impeditus essem causa. Submitto, quæ D. Lentulus misit; proxime mittam descriptionem miraculi Sculliani. Cætera bene admodum se habent, et nisi olygarchi quidam novi aliquid denuo moliantur, speranda et optanda tandem esset pax firma et quies . . . — Legatus nuper in Ingaddinam abiit; reversus per suum interpretem ad prandium me vocavit; sed causas habui multas, quæ me deterruerunt."

1573, 8. Septembris, Curiæ.

388. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2557.

(Cur.) 1573. September 14.

Da er letzte Woche keinen Boten gefunden, sendet er jetzt den Brief samt einem deutschen und lateinischen Gedicht über die Nebensonnenerscheinung in Schuls. Er hat die Gedichte im Bad abgefasst und bittet, sie zu prüfen, auch Haller und Gualther zu zeigen und, wenn sie dessen würdig befunden werden, zum Druck zu befördern. Campell hat nach seinem Vorgang über die Erscheinung auch ein romanisches Gedicht verfasst und ins Deutsche übersetzt. Eglis Darstellung beruht auf der Beschreibung des Pfarrers von Schuls, der selbst Augenzeuge war.

1573, 14. Septembris.

389. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 717.

Zürich. 1573. September 18.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Eglis Unterschrift „Gotz".

Er erkundigt sich nach einem vor acht Tagen an Egli und Campell gemeinsam gesandten Brief, wünscht Egli samt seiner Familie guten Erfolg der Badekur und lässt Lentulus danken für die Nachrichten aus Neapel, Rom, Mailand und Venedig. „Simul etiam accepi ornatissimi viri D. Iecklini descriptionem

diligentem prodigii certe horrendi cœlitus editi, sed et picturam eiusdem cum tuis et Campelli nostri carminibus. Misi illa omnia, uti iubebas, ad Hallerum nostrum, qui nunc mihi restituit; protinus itaque ad Gualtherum nostrum misi. An vero typis exprimi possit, nunc non dixero; expectamus enim Froschoverum ad ferias Michaelias e mercatu Franckfordiano. Cum illo diligenter agam. Quodsi imprimenda receperit, commonstrabuntur censoribus; sin recipere noluerit, ut sane difficilis est, significabo tibi, si forte placeat illa omnia per me Basileam mittere ad nostrum Ioannem Baptistam Müllerum Rhetum, qui hanc vestram prodigiosam Rheticam historiam curet imprimi Basileæ." — Neuigkeiten aus Frankreich und Belgien fehlen. Ein in Lyon gedrucktes Friedensmandat des Königs will Bullinger auf Wunsch in deutscher Übersetzung senden. Tiguri, 18. Septembris 1573.

(P. S.) „Miror, cur subscripseris cognomen tuum Götz. Hactenus existimavi ex gente tua te appellari Egli; verum nunc demum intelligo, cur Iconium te nuncuparis; fortassis Egli est nomen adventicium."

St. A. Z. E II 375, 873.

390. Ulrich Campell an Bullinger.

Cur. 1573. September 21.

Er empfiehlt den Neffen eines vor fünf Jahren bei Ilanz unterhalb der Strasse tot aufgefundenen, wahrscheinlich ermordeten Predigers aus dem Oberen Bund, Konrad Bischof (Episcopus), den der Vater gleichwohl für das Pfarramt heranbilden lassen möchte, zur Gewährung von Mus und Brot, und spricht den Wunsch aus, dass Bullingers Leiden („dolor tuus et vesicæ urinæve difficultas ista") sich bessern möge.

Curiæ, die 21. Septembris 1573.

St. A. Z. E II 376, 199.

391. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. September 21.

Druck der Schriften von Egli und Lentulus. Eglis Familienname. Die Verhandlungen des Strafgerichtes. Der französische Frieden.

Er dankt für Bullingers gute Wünsche zur Badekur, wünscht gutes Befinden und legt Briefe bei mit Nachrichten von Lentulus.

der sein Buch zurückerhalten möchte, wenn der Drucker auf seine Bedingungen nicht eingehen will. Wenn Eglis Gedicht zu satirisch erscheint, möge Bullinger es vernichten oder sonst, wenn F(roschauer) es nicht drucken will, nach Belieben verfahren. Die nicht nur in Schuls, sondern auch in Cur beobachtete Erscheinung hat Egli ausserordentlich beunruhigt. — „Quod mireris, colendissime D., cognomen meum mihi certe non inconveniens nec tibi hactenus auditum, non miror. Sic tamen habe: Habui proavum, qui (sicuti ephemerides exhibent) prænomine vocabatur Egolgius Götz. Hoc prænomen (ut multis evenit aliis) deinde in cognomen degeneravit, ut vocati fuerimus Eglini a prænomine Egolgio; sed cognomine verus ego sum Götzius aut, si mavis, idolum ineptum. Civis vester, qui senioris Brenwaldi filiam in uxorem habet, Conradus Götz, sanguine mihi proximus est, verumque cognomen apud ipsum et reliquos suos fratres remansit, apud nos vero in prænomen degeneravit. Derselbig Götz und Adam und vil andere brüder, die zů Nüwfaren und imm Münchhof sind, sind allein mines grosvatters brüderssön, und ist noch zů Nüforen ein alter man, der ist mines grosvatters brůder; der heißt ouch wie min proavus, namlich Egle Götz oder, wie es im calendario stat, Egolgius Götz. Götz hin, götz har; es ist mir der Götz ungefert also fürkomen; den hab ich grad hinundergesetzt und villicht unwislich gethon, diewyl sich min vatter, der noch im leben ist, als ich hoff, bishar Jacob Egle genent hatt unnd die minen zů Frowenfeld altem, aber nitt uraltem bruch noch dem gschlecht noch nitt anders dann Egle genant werdennd. Quia vero invisum hoc multis nomen est hominique non adeo tolerabile, ideo peccavi forsan, maxime cum sim Dei minister, qui eiuscemodi dicteriis et falsis nominibus plus satis alias obruamur. Liberum ergo tibi, patri prudentissimo, sit hoc nomen expungere et Eglium tibi notum restituere. — Acta ultimi huius iudicii peracti tam prolixa sunt, ut nemo possit facile describere. Id autem scribarum imperitia accidit. Curabo, ut compendium eruatur ex omnibus actis vobisque mittatur, quam cito fieri potest. Spero pacem apud nos, si rusticis non emungatur sumptus factus. — De pacis conditionibus G(allicæ) nihil adhuc vidimus, et gratum esset Germanum exemplum unum. Non facile spargit legatus; scimus enim illum esse Grangianum illum, qui nostris plurimum incom(m)odare, ut scripta in

lucem ædita satis arguunt, non erubuit. Intrinsecus sunt lupi rapaces." — Er schliesst, weil der Überbringer drängt, der Pfarrer von Trins, der mit zwei Söhnen nach Basel reist.

Curiæ, 1573, 21. Septembris.

St. A. Z. E II 342, 718

392. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1573. September 25.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Wunsch, dass der Frieden in Bünden erhalten bleibe.

Er erkundigt sich nochmals nach einem vor vierzehn Tagen an Egli und Campell gerichteten Brief und lässt Lentulus für Neuigkeiten danken. „Conditionem, quam D. Froschoverus proponit, servabo, donec redierit ille Francfordia; tum illi exponam omnia et mature responsionem eius ad vos referam. Carmen illud tuum non videtur mihi mordax vel satyricum. Tentabo etiam apud Froschoverum, si quid efficere queam; si more solito difficilem sese præstiterit, mittam Basileam. — Genus Gotzonum mihi non omnino est incognitum. Sed cum parens tuus et tui, qui hodie vivunt, nuncupentur Eglii et non Gotzones, retinerem mihi nomen Eglii nec quidpiam innovarem aut darem adversariis occasionem ludendi aut scurrilitatem suam effundendi in vocabulum Götz. Frovenfeldæ est antiqua et honorata familia Ionerorum, quæ tamen appellari cœpit hominum memoria nomine Růplium, quod posterius, licet videatur obsoletius, retinuerunt tamen et vocantur hodie vocarique volunt die Růpli, tametsi vetustius sit die Joner. Hoc ipsum tibi imitandum arbitror. — Nolo autem tibi molestiam et labores augere; cæterum si compendium actorum illorum mihi collegeris, est, quod gratias agam. — Pacis capita, ut ex Gallico impresso exemplari translata sunt, mitto. — Utinam vero pax apud vos firma subsistat! Si illam rustici violarint propter pecuniam recuperandam, non modo pecuniam sibi non comparabunt, sed insuper maiores facient sumptus, quos postmodum ex integro solvere cogentur aut amittere omnia sua bona aut saltem periculo exponere. Verum cum rustici, sed et oppidani, raro sapiant, orandus est Dominus, ut ipse res gubernet et nos servet." Tiguri, 25. Septembris 1573.

(P. S.) Neue Nachrichten sind in der Beilage enthalten.

393. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 227.

Cur. 1573. September 29.

Neuigkeiten aus Konstantinopel und La Rochelle.

Da die Kaufleute noch unterwegs sind, hat er noch keinen Brief aus Zürich erhalten; doch sind ihm alle früheren Schreiben zugekommen. Er dankt für Bullingers Sorgfalt, wünscht gutes Befinden und legt Nachrichten bei, die er von Lentulus erhalten hat. — „Hodie cum civibus nostris, qui ceu tormentis manuariis utentes singulis annis magistratum et pastores publico convivio excipiunt, pransus sum. Cui prandio cum et regius legatus interesset, recitavi coram omnibus, quid nuper Constantinopoli accidisset a confessoribus istis. Legatus idem se accepisse literis affirmabat et verum id esse confirmabat. Rumor nescio quo capite heri percrebuit Rupellanos lacerata pace denuo erupisse et regiorum complures maximo affecisse damno, maxime quod regi non fiderent hucque unice respexissent, ut soluta obsidione urbis eandem novo munirent commeatu; petiturum etiam regem nostrum militem. Miror, quæ ratio vera sit huius pacis et quid novarum D. Froschoverus secum Francoforto attulerit."

Ex Curia nostra, 1573, die Michaelis id est 29. Septembris.

---

394. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 719.

Zürich. 1573. Oktober 2.

Neuigkeiten aus Frankreich und England.

Er ist befriedigt, dass alle seine Briefe angelangt sind, und bittet, es jedesmal anzuzeigen. Lentulus lässt er für Neuigkeiten danken. Froschauer ist zurückgekehrt; doch hat Bullinger noch nicht mit ihm sprechen können wegen der Schrift von Lentulus und des Wunderzeichens. — „Qui superioribus diebus ex Gallia venientes hac transierunt, affirmarunt se vidisse Helvetiorum copias admodum attenuatas non procul sub Lugduno; redituras brevi in patriam; plurimos esse mortuos, multo plures egrotare et continue in itinere excedere. Quodsi vera hæc sunt, probabit ea eventus. — De eruptione Rupellanorum ne verbum quidem hic audimus; ita nihil de novis copiis conscribendis a rege. Legatus

regius Saloduro ad me sub finem præteriti mensis scripsit novum Poloniæ regem Parisiis in summo templo iuramentum præstitisse legatis Polonorum, qui iuramento facto ipsi coronam et sceptrum obtulerint, et nunc omnia instrui ad discessum in Poloniam per Germaniam. — Scribunt ad me archiepiscopus Eboracensis et episcopus Londoniensis omnia in Anglia esse pacata; reginam Angliæ etiam Scotiam pacasse et subdidisse puero regi Scoto. Nuper enim Edinburgum, in qua urbe Scotiæ primaria et nunquam hactenus subacta et ideo virgo dicta, — expugnata a regina reginæ virgini sese dedidit — in ea turbatores regni Scotici et regis pueri rebelles omnes sunt deprehensi, sed et Galli repressi. Summa: nunc inter Angliam et Scotiam concordia etc. Significant tamen episcopi ipsis facessi negotium ab anabaptistis et ingeniis ad novas res propensis. Ideo plurimas mihi proponunt quæstiones ipsis explicandas, ne quid scilicet molestiæ et laboris mihi decedat etc. Necdum omnes legi literas, quas Froschoverus attulit ex multis locis scriptas". Tiguri, 2. Octobris 1573.

(P. S.) Nachträglich ist noch ein Brief aus Heidelberg gekommen; die darin enthaltenen Neuigkeiten will Bullinger womöglich abschreiben lassen und beilegen. „Plures illæ ex pluribus locis literæ me enecant etc."

St. A. Z.
E II 375, 874.

395. Ulrich Campell an Bullinger.

Cur. 1573. Oktober 5.

Er entschuldigt sich, dass er neulich mit einer zu so ungelegener Zeit vorgebrachten Bitte um Gewährung eines Stipendiums an einen Schüler lästig gefallen sei, und bezeugt seine Teilnahme für Bullingers Leiden. — „Quod ad pelles leporinas domini mei Simleri attinet, diligenter ad pellionem curabo et, quod responderit, brevi significabo." Curiæ, die 5. Octobris 1573.

St. A. Z.
E II 377, 2558.

396. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. Oktober 6.

Er hat gestern, nachdem Achilles Kerer verreist war, Bullingers Brief erhalten, einen andern mit den Friedensbe-

dingungen etc. schon vorher. Durch Kerer hat er an Gualther geschrieben und ihm sein an vielen Stellen verbessertes lateinisches Gedicht über die Erscheinung in Schuls gesandt und wünscht, dass einem allfälligen Druck dies Exemplar zu Grunde gelegt und statt Götz Egli eingesetzt werde. Falls die romanischen Verse Campells dem Drucker unbequem sein sollten, könnten sie auch weggelassen werden. — „7. huius mensis, quæ est crastina dies, 6 destinati huc convenient ex legatis Rheticis, qui apud singulas Rh(etiæ) communitates comparentes obsequii iuramentum super decreta comitiorum requirent et accipient. Deus sua nobis affulgeat gratia, ut pax et fœdera renovanda triplici ære et oculis, ut dicitur, irretortis roborentur. — Pluvium apud nos tempus multum incommodi fructibus importat.“ 1573, 6. Octobris, Curiæ.

---

397. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 228.

Cur. 1573. Oktober 19.

1.

Neuer Versuch, die Duldung der fremden Mönche im Veltlin zu erlangen. Das gegen die Geistlichen erlassene Verbot. Umtriebe des französischen Gesandten.

Er legt zwei Briefe von Lentulus bei; der Überbringer, Kobler, geht nach Basel. „Cum hisce diebus Trium Fœderum electi et destinati syndici hic essent, qui iusiurandum a communitatibus denuo exigant et religione iuramenti leges patrias et antiquas nec non amicitiam cum rege et pensionum mercaturam confirment, immiscuit se Clavennensis quidam summus monachorum patronus, qui una cum aliis capitibus popularibus deprædicandis supplices quoque preces pro monachis exteris intromittendis una eademque opera deferendas esse ad communitates censuit. Id in præteritis nundinis laboratum fuit et bona ex parte illis concessum, ut hanc causam toties totque sententiis et decretis dominorum prohibitam iterum aggressi tentarent. At ita boni viri a nobis admoniti fuere, ut fuco et periculo intellecto hanc rogationem monachorum abs se penitus removerint. Utinam et impium decretum istud, quo veritas nobis interdicitur, eadem felicitate tolli queat! Nisi pauci boni viri in præteritis nundinis, cum Pagani adessent,

vigilassent et præsentiores cæteris fuissent, in literas etiam et sententias, quas D. Helvetii secum sumpserunt, idem illud caput maledictum relatum fuisset, unde hii, qui sunt ex Paganismo, uberem gloriandi et triumphandi in nos habuissent materiam. Legatus unice huc nunc tendit, ut beneficia sua impune et dari et a regiis amiculis accipi queant. Cogitant impunitatem et licentiam corruptoriorum munerum invehere, qualem iam diu Helvetiorum non pauci Pagi maximo cum damno habuere. Cogitat efficere, ut, qui tenentur ab eiusmodi pensionibus, nihilo secius pro bonis et honestis viris, et qui ad publica munera evehantur, agnoscantur. Hinc, si militia fieret in fidelium sanguinem, nobis nihil oggannire liceret. Nam habendi sunt hii boni viri pro honestis, quorum opera conatus regii effectum nanciscuntur. Nobis ne mutire quidem contra pestes eiusmodi liceret. Pastor nuper Scamsiensis ex Superiori Fœdere, vir facundus et probus, nescio qua occasione regem Gallorum latronem nominavit pro suggestu. Hoc vulnus aures legati statim vulneravit, qui interpretem suum ad me mittens rogabat, ut fratrem hunc admonerem, ne porro in eiusmodi convicium erumperet, sed maiore cum reverentia et honore tanto de principe loqueretur. Sic truculentissimi huius latrocinii conscii sive consilarii ora nobis occludere non erubescunt, ne scapham et ligonem suis vocemus nominibus. Valde metuo, ne arcum, quem plus satis aliorum suasu intendunt, præter opinionem citius et spe periculosius frangant. Nolunt contenti esse, ut pristinus status et abusus redeat; sed maiora petunt et ἀναρχίαν in huiuscemodi mercatura affectant. 1573, Curiæ, 19. Octobris.

2.

St. A. Z. E II 376, 230. Er sendet zwei Briefe, wovon der eine schon letzte Woche geschrieben war. Bullingers Brief an Campell ist besorgt. Auf die Schwierigkeiten, die der Buchdrucker wegen der den Zürchern zugekommenen Schrift des Lentulus und des „prodigium Sculianum" macht, bemerkt er, Lentulus werde erstere vielleicht nach Genf schicken oder in Puschlav drucken lassen. Das letztere möge Bullinger, wenn es ihm gut scheine, nach Basel schicken; doch sähe Egli lieber, dass nur seine Verse in beiden Sprachen mit der Abbildung gedruckt würden, da die Widmung an Erni nur von ihm ausgeht, die Zahl der Verse gross ist und Campell, nachdem er

Eglis Verse gelesen, nicht 10 oder 12, wie dieser gebeten hatte, sondern weit mehr im Engadiner Dialekt dazu gefügt hat. Egli bittet, eine beigelegte Abschrift, nicht eine frühere mit der Abbildung an Bullinger, noch auch die an Gualther geschickte, zum Druck nach Basel zu senden. 1573, 19. Octobris.

(P. S.) „Si per negotia potes, quæso, hoc exemplum legas; in plurimis enim locis mutavi, et, nisi acerbius videtur, mittas."

---

398. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 721.

Zürich. 1573. November 6.

Entschuldigung längeren Schweigens. Nachrichten aus Frankreich.

Aus Mangel an Stoff hat er länger nicht an Egli, doch inzwischen einmal an Campell geschrieben. „Accepi autem tuas ordine omnes, quas interea misisti, tum et Lentuli nostri literas et quæ Hallero nostro mittebas acta fori vel iudicii nuper constituti decernendi de caussis eorum, qui damnati putantur prius quam auditi." — Neue Nachrichten mangeln schon längere Zeit. „Pro certo tamen vobis refero illud: regem Poloniæ legatione missa ad Palatinum (petiisse), sed non accepisse conductum; venturum enim regem et transiturum in Poloniam. Fama vero spargitur Guysianam Deo et hominibus bonis invisam gentem et infelicem gregem pfafforum nolle, ut ex regno Andius discedat, unde brevi in armis futuros regem ipsum et regis fratrem, quem illi præferunt regi, et hos inter se committendos, quod minime vellem. Quæ adduntur de Lutetia et Aurelia, commemorare nolo etc. Sunt iam alii, qui referant D. a Monbrun, exercitus in Delphinatu Hugonothici ductorem, progredi fortiter et capere arces et urbes et alicubi etiam Helvetiorum reliquias nonnihil afflixisse." Doch ist die Nachricht ungewiss; sicher dagegen ist: „15 currus oneratos pulvere bombardico festinasse ad Rhenum, ut illa vis pulveris bombardici imposita navibus veheretur ad Albanum in Belgium, ubi laborant prorsus inopia pulveris illius. Verum non procul a Rheno interceperunt aliquot equites nigri illos currus et pulverem incensum in aerem disploserunt."

Tiguri, 6. Novembris 1573.

(P. S.) „Wie ist's mitt miner herren brieff, üwer eeren-liebe hußfrowen beträffend, ergangen? Optime ei puto consultum. Salva sit."

St. A. Z. E II 376, 229.

399. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. November 9.

Gereiztheit der französischen Pensionäre gegen die Prediger. Privates. Gantner. Bürgermeisterwahl.

Eben als er schreiben wollte, hat ihm Kobler Bullingers Brief überbracht. „Video ex illis G(alliæ) novas incumbere turbas, quas Deus optimus maximus singulari sua gratia in felicissimos fructus erumpere sinat. Pertinaciter silent apud nos et res Gallicæ et Belgicæ, et forsan apud vos etiam multa feruntur incerta. Fertur tamen nec incerto capite ex 6000 Helvetiis mille et quingentos eosque malesanos reduces in via esse. Sentiant Dei vindicem manum, si eam videre et credere nolint. Laboratur apud nos vehementer, ut beneficiarii regii libere et impune stipendia sua recipere possint. Pastores Ingaddinæ Inferioris id criminantes male apud non(n)ullos proceres audiunt, quorum conatus unice huc vergit, ut buccis nostris occlusis secure in istis corruptelis voluptuentur. Quia vero privatæ illæ regis pensiones in tenebris hactenus et meticulose erogatæ sunt, nemo bonus, puto, nobis iuste indignabitur, si obstemus, ne frontem omnino videantur perfricuisse, si publice accipiant metumque suum exuentes omnique pudore absterso libertatem, imo ius et asylum huic malo et quasi scolam erigant et aperiant. Hodie vero in tribubus de hoc et aliis capitibus actum est; at singularum sententiæ me clam adhuc sunt. Audio tamen quasdam extremum pulveri huic bombardico valedixisse. At difficile est non inhiare mercibus, nisi etiam mercatoribus renunciemus. — In causa illa uxoris meæ nihil adhuc est actum; nam hoc tempore magistratus electio habita est, et nunc nundinæ nostræ præ foribus sunt; adde, quod a fratre uxoris nihil testimoniorum adhuc accepi. Vix extremo digito attingent istum nebulonem, nisi me animus fefellerit etc. — Gantnerus, qui se turbis istis et novo fœderi immiscuit seque cum aliis ceu ducem et oratorem magistratui suo legitimo opposuit, 4 libris tantum mulctatus est. Ita tamen hinc inde exasperatus fuit, ut, si licuisset, ad alios

lubenter provocasset; unde non parum invidiæ sibi contraxit et iræ ab illis ipsis, quorum favore nimium est hactenus usus. Interim totus est atheus atque iam intra anni spacium cœtibus sacris nec cœnæ unquam interfuit. — D. Willius in consulem denuo est nudiustertius creatus. Heri, cum exciperetur honoraria merenda loco episcopi præpositum eius habuimus, qui de rebus Turcicis nihil prodere voluit. Episcopus vero lecto est affixus articulis et podagra vehementer laborans.“ — Von Lentulus ist diese Woche nichts gekommen; die Berge sind mit Neuschnee bedeckt, und regnerisches Wetter erschwert die Reise.

Ex Curia nostra, 1573, 9. Novembris.

---

400. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 720.

(Zürich.) 1573. November 20.

Er legt dem Briefe neue Nachrichten bei. — „Timetur bellum ingruiturum propter Spiram et Wormatiam; sed ita tecte et involute hæc res ad me scribitur, ut certum et apertum prodere nequeam. Dicitur Poloniæ rex pedem ex itinere coepto referre in Galliam, quod pontifex magnam vim auri promittat, si non abeat in Poloniam, et quod rex graviter morbo lœthali non sine veneni suspitione dicatur laborare. Practica est multiplex; sed Deus superabit hæc omnia . . . — Viri aliquot boni apud nos repentino et lœthali capitis morbo correpti ad Dominum migrarunt, et decumbunt etiam aliqui. Imo iam vocor ad D. Ioannem Mullerum senatorem, qui animam agere dicitur.“

Tiguri, 20. Novembris 1573.

---

401. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 231.

(Cur.) 1573. November 23.

Gantner. Neuigkeiten. Klage der Pensionäre gegen die Engadiner Prediger. Umtriebe des Bischofs von Como. Campell denkt ans Fortgehen.

„Quid cum Gantnero scismatico 14. Novembris actum sit et quam expresse se partibus anabaptistarum aggregaverit, ex consignatione D. consulis nostri sua manu conscripta cognoscite, quam proxime remitti cupio, ut ultimam, o si, actionem illam actis meis

subnectam et compendium tandem aliquando ad vos mittam, quod ob varia negocia nunc absolvere nequivi. Iudicate vos nunc, colendissimi patres, quid homo ille arrogantissimus ecclesiæ eo usque nocuerit et reipublicæ, qui vinculum hoc sanctum et religiosam affirmationem e medio tollere conatur.“ — Egli legt Nachrichten aus Italien bei. Die Meldung über den Herrn von Montbrun („de D. de Monbruno“) wird aus Mailand bestätigt. — „Nostri illi concionatores Ingaddinenses graviter accusarunt; sed a suis ceu innocui deffenduntur communitatibus. Rumor circumfert expeditionem nescio quam novam, et mire stipendiis inhiatur. Horrenda narrantur de rege et fratre Andio ipsorumque mutuis insidiis clandestinis . . . — Comensis episcopus anxie laborat, ut iurisdictionem suam recuperet. Nuper quibusdam monacis imperavit, ut moniales novas sive iuvenes contra Rhetorum decreta consecret et lustris illis ferarum recipiantur. Idem Morbenni quoque factitare incœpit, cuius cœnobio profugos remisit fretus diplomate illo, quod in præteritis nundinis accepit, cum D. Helvetii adessent. Quæ agantur hic in præsentibus n(undinis), faciam, ut alias scias.“ Grüsse, auch von Campell, „qui in discessum incumbit, eo quod prædia sacerdotii habere nequit“. 1573, 23. Novembris.

St. A. Z.
E II 376, 232.

402. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1573. November 30.

Neuigkeiten. Der französische Gesandte. Bemühungen um Zulassung der fremden Mönche.

Er sendet Nachrichten aus Italien, wodurch bestätigt wird, „quod de clade Albanorum et regis morbo periculoso ex Germania nunciatur. — Legatus retia nobis in Rhetia tendere dicitur et scrobes fodere, in quas utinam prior ille incidat! Admonemur, ut simus providi et cauti contra illum, qui cum sua pecunia nihil nunc non possit et qui omnibus modis clam per cuniculos nos subruere tentet. Facile hoc ego crediderim et lubenter experimentum primum de me sumeret, si ullo modo liceret. Causam tibi proxime aperiam. Blandulus est foris, at intus scabie laborat Gallica. Nondum, quæ de actis forensibus missurus eram, absolvi; ita me aliud ex alio impedit.“

Curiæ Rh(etorum), 1573, ultimo Novembris.

P. S. Auf einen eben erhaltenen Brief Hallers kann Egli jetzt nicht antworten; er bedauert Hallers Krankheit. — „Mitto simul exemplum literarum Ulpensi, episcopo Comensi, datarum a Rhetis in præteritis comitiis, cum hi essent D. Helvetii. De his vero iudicium præsens ex Italia ad nos missum, quæso, si per negocia potest, perlege et D. Gualthero idem exhibeto. Vix credi potest, quantum urgeant monachi peregrini, ut contra patrias leges intromittantur in Vallem Tellinam. Habuerunt nuper hic patronum, qui ipsorum nomine publice peroravit: Comenses et Mediolanenses nescio quid in nostros mercatores eorumque merces tentaturos, nisi liber exteris monachis concedatur et aperiatur accessus et aditus. En hominum petulantiam et nostrorum ignaviam et socordiam. Cur non eiusmodi coactores in ordinem redigunt, cur patiuntur, ut minis eiuscemodi leges Rh(etorum) vetustæ enerventur?"

---

403. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 722.

(Zürich.) 1573. Dezember 4.

Antwort auf die beiden vorangehenden Briefe. Schlechtes Befinden Bullingers.

Er dankt für zwei Briefe Eglis vom 23. und 30. November und für Nachrichten von Lentulus. Den im ersten Brief enthaltenen Bericht über den Prozess gegen Gantner sendet er zurück. „Gratias autem imprimis Deo ago, qui hominem hunc versipellem in lucem protraxit, ut amplissimus magistratus, si modo videre vult, qualis hic sit et quid ab eo expectet, videat. Dominum oro, ut hominem corruptissimum, ne ecclesiæ Dei damnum inferat, eiiciat. Subinde enim vereor, ne, quæ istorum sociorum inconstantia et lubricitas est, falsa sub specie et promissis mendacibus et simulatione contagiosa sese iterum insinuet et homines inveniat, qui illum suadeant esse tolerandum . . . — Literas a magistratu vestro datas Comensi episcopo intelligo de iurisditione politica et decimali; est autem alia ecclesiastica, cuius nihil video restitui episcopo. Vergeret ea concessio ad eversionem ecclesiæ, ut bonus vir ille scribit, cuius epistolam mittis, quam nunc legere incipio etc. Nec dubito, quin Borromeus et Comensis et tota fex illa percuperet se restitutos in integrum. Quod monachos attinet, singuli

debent adniti, ne turbatores illi et seductores recipiantur. Multi sunt viri boni in magistratu, qui intelligunt pestem esse reipublicæ et ecclesiæ monachorum examina; hi instigandi et adhortandi sunt, ut officium suum faciant." — Eine Einladung des durchreisenden französischen Gesandten bei den Drei Bünden zum Mahle hat Bullinger mit Dank abgelehnt, ist auch sonst wegen Kopf- und heftiger Hüftschmerzen auf der linken Seite mehrere Tage nicht ausgegangen, ausser in die Kirche. „Senium me prægravat, ac vires perpetuis laboribus debilitantur, imo fractæ me destituunt".

4. Decembris 1573.

St. A. Z. E II 342, 723.

404. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1573. Dezember 18.

Nachrichten aus den Niederlanden. Verhaftung des Alexander Turacha in Genf.

„S. Meas tibi literas una cum amplissimi viri D. consulis scriptis[1]) de caussa Ganthneri[2]) redditas arbitror. Nunc quod illis adiciam, hoc est: Principio, quæ ex Gallia accepimus, ea sunt, quæ his inserui. Deinde 14. Decembris Sangallo hæc scribuntur: ‚Uff dato habend wir schriben uß Antorff vom 25. Novembris, ouch uß Augspurg 9. diß monats, das die Hispanier abermalen geschlagen, 8 schiff mitt proviandt verloren, und das ettliche zů grund geschossen sind, ouch die statt Romerßwall dem printzen sich uffgäben. Die obristen Eberstein, Fronsperg und Carli Fugker langend den ducca de Alba an umb groß gällt, das er nitt hatt oder inen gäben wil; dann imm uß Italia 50 multhier zůkummen, die sin troß hinwäg fůrren söllend. Der nüw gubernator nimpt sich noch der regierung nüt an. Man acht, Mittelburg sye nunme in des fürsten hand." — Er wünscht Glück zum neuen Jahr, auch den Freunden allen.

Zürych, 18. Decembris 1573.

(P. S.) Bitte, auch Lentulus zu gratulieren und ihm mitzuteilen: „Alexandrum Turacham, quem ille mihi commendarat, ego Bezæ, in vincula coniectum ob nequitias. Quid cum ipso sit factum Genevæ, ignoro; Beza illa mihi serio scripsit, ut caveamus ab illis, qui aliquando cucullam gesserint etc."

[1]) „scriptas"! — [2]) Die Worte: „una — Ganthneri" sind mit anderer Tinte (von Egli) durchgestrichen.

---

405. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 251.

(Cur.) 1573. Dezember 29.

Ausweisung Gantners und Möhrs.

Er dankt für Bullingers Briefe, die ihm samt den Beilagen zugekommen sind, und sendet durch Haller die Fortsetzung der Gerichtsverhandlungen („fori huius nostri causas actas"), deren Niederschrift er demnächst zu vollenden hofft. — „Hodie sententia in Gantnerum lata a frequentiori senatu confirmata est, et puto illum eiectum iri solum manentibus hic liberis et eius uxore. Non recedet longius a suis, quos seduxit, discipulis, ut divexare nos commodius possit. Marius etiam, momus ille molestissimus, ex dominio Trium Fœderum eiicitur, et spatium ex gratia ei concessum ad ferias istas Nativitatis Domini terminatum est. Cum enim in ultimo tumultu rusticorum rogatus a suis esset rusticis, ut sibi eruptiones eiusmodi arriderent, improbe et arroganter regessit: ‚Quid mihi et quomodo arrideant? Vos Rhæti nullum unquam egregium commisistis facinus.' Rustici ingenium et calumniam hominis admirati obiecerunt illi et memorarunt quædam egregia Rhetorum patrum facta olim. Ille subnectens auxit suam calumniam: eiusmodi esse hæc, quæ laqueum commeruissent. Hinc inde delatus apud novum præsidem D. I. Georgium a Marmore retractis istis calumniis exilii sententiam subire coactus est." Egli bedauert, dass zwei Männer, die der Kirche so gut dienen könnten, durch ihr Verhalten verschuldet haben, dass man ihre Entfernung nicht bedauern kann. „Merius in sabbati religione ita levem se præbuit, ut plerosque suæ vallis rusticos eo deduxerit, ut nullum observent inter dies festos et alios dies discrimen, sed perinde festa luce laborent atque in aliis, certis tamen temporibus, sed minime necessariis. Minatur etiam se contra quosdam ex neotericis, qui de sabbatis scripserunt intra decennium, scripturum illorumque varios errores in apricum prolaturum etc." — Glückwunsch zum neuen Jahr. 1573, die 29. Decembris.

St. A. Z. E II 376, 233.

406. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1574. Januar 2.

Streitigkeiten im Engadin. Die Schrift des Lentulus. Gantner. Campell hat um Entlassung nachgesucht und sie erhalten.

Er dankt für Bullingers Zusendungen und nimmt die Rücksendung des „Prodigium" gut auf. „Utinam non eiusmodi certamina inter Ingaddinos nunc vigerent, qui effectum huic prodigio darent! Nisi Deus componat, talia audietis brevi, quæ cogitandi vobis ansam dabunt; cur non hoc prodigium exiit?" — Egli sendet Nachrichten aus Rom und Venedig; einen Brief von Lentulus, worin eine Bitte an Bullinger und Gualther enthalten ist, kann Haller mitteilen. Egli unterstützt die Bitte um Veröffentlichung der nützlichen Schrift. — „Gantnerus perstat in suo proposito et loco et correctionem pollicetur, si prius restitutus fuerit, non autem se rectius sensurum, ut possit restitui. — D. Campellus, veteranus Christi miles, homo doctissimus et piissimus, veniam et missionem nuper in senatu petiit et accepit et ad nundinas futuras hinc discedet. Miraris causam? Sunt plures; at præcipua summus Dei contemptus, qui hic regnat et hominum ingratitudo, qui s(anctum) hunc virum ita conspuerunt, ut manere amplius nequeat, cum oves pene nullas habeat, a quibus audiri possit. Insidiantur illi iuniores quidam, quibus hactenus derisui et contemptui fuit etc."

1574, 2. Ianuarii.

St. A. Z. E II 342, 730.

407. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. • 1574. Januar 8.

Neuigkeiten aus Frankreich. Der König von Polen. Warnung vor Gantner.

Er wünscht Glück zum neuen Jahre. Eglis Briefe sind ihm alle zugekommen, auch der letzte durch den Läufer Johannes Itelius. „Communicavit etiam D. Hallerus ea, quæ de actis iudicii Curiensis[1]) dedisti . . . — Ex Gallia expecto, quomodo cesserit actio dominorum Danvilii et Montmorantii pacifica cum Occitanis et Aquitanis, item quid actum sit in comitiis regiis vel Aurelii vel Compendii. Utinam querant pacem et non redintegrent bellum in certissimam ipsorum pernitiem! Polonus excessit ex regno magno cum dolore Guisianorum et cleri. 11. De-

cembris Heydelbergam est ingressus deducentibus ipsum Christophoro Palatino et Ludovico Nassovio. Elector Palatinus nec invitavit eum ad suam mensam nec ad ipsius accessit. Postera die evocavit ipsum ad colloquium præsentibus Polonqrum legatis. Rex consilium petivit, quomodo restitui possit pax et aboleri Germanorum indignatio concepta ob Parisiensem tumultum etc. Respondit princeps: ‚Libera confessione sceleris'; frustra queri vanas excusationes cædis admirallii et suorum fideliumque. Deinde, si rex frater abstineat a persequtione, papam non audiat, sed firmam fidelibus pacem concedat per totam Galliam; nisi hoc fecerit, regnum Galliæ discerptum iri. Hortatus est denique (multum approbantibus hoc legatis Polonorum), ut pacem colat in Polonia et, quod iureiurando legatis Polonorum confirmavit: se nolle in Polonia ullum evangelicum odisse aut persequi, fideliter præstet. Und diewyl er das der kron Poland schweren můssen, sölle sich sin brůder in Franckrych nitt beschämen, das gůtwillig thůn etc. Postera utrinque bona cum gratia discessum Wormatiam, Moguntiam, Franckfortum etc. Quid porro futurum sit, experietur tempus. Comitatur ipsum dux Nivernensis, marchio Bôvius, Guysianus, comes Retiensis, comes Menes et reliqua sceleratorum turba etc. Abeat, abeat nunquam rediturus, nisi conversus ad Dominum officium præstiterit boni principis etc. — Hæc scribo in negotiorum turba et viribus ob negotiorum molestias afflictis. Quod vero ultimis ad te literis monui, vereor, ne Ganthnerus malum adhuc vobis det, priusquam serio ablegetur. Der Tüfel rumpt das vaß nitt one ein gestanckt. Utinam viri prudentes sapiant!" Tiguri, 8. Ianuarii 74.

[1] Diese letzten beiden Wörter sind durchgestrichen und nicht mit aller Sicherheit zu entziffern.

408. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 234.

Cur. 1574. Januar 19.

Er übersendet die letzten Akten des Strafgerichtes und weist den früher erhobenen Vorwurf zurück, dass die Prediger an dem Aufruhr schuld gewesen seien. Diese Verdächtigung ist von dem früheren französischen Gesandten ausgegangen.

„S. Nunc tandem, reverendissime D. pater, ad te mitto Curiensis huius fori extremas actiones, quas eo libentius in tui

gratiam volui describere, quod memini te in literis quibusdam superiori anno ad me scriptis mentionem fecisse: non deesse apud vos homines, qui me nominatim Rheticarum seditionum veluti authorem et antesignanum insimulent. Ego vero respondeo illum non esse probum virum nec ulla fide dignum, qui tanto scelere me condemnare non perhorrescat, præsertim indicta causa, solo rumore nuncio. Si ego cum collega meo vel solus hanc suspitionem sustineo, cur amplissimus ergo huius urbis senatus, cur Rhetorum comitia frequentissima contestationes nostras benigno vultu acceperunt? cur contestantes nos merito supplicio scilicet non affecerunt, cum in media patrum corona affirmaremus nebulones insignes esse, qui huius mali culpam in nos derivare tentarent? Aut cur pisce magis Superius Fœdus obmutuit, cum stante adhuc Rhetiense regulo senatus huius urbis apud idem fœdus publicis literis nos excusavit, quæ postmodum etiam, cum res et causa huius extrema fortuna stetissent, in iudicio capitali primo publice regustatæ fuerunt? Nec mihi dubium est, cum non ita pridem Paganorum legati advolassent, qui cane et angue peius nos oderunt, quin remis et velis, quod aiunt, in nostros et mores et sermones quam insidiosissime inquisiverint, unde, si tam scelerati essemus, dubio procul non unum supplicium in cervices nostras machinati essent. Falluntur etiam, qui homines peregrinos non tantum in nos ausuros fuisse existiment, cum nemo sit nescius, quibus impulsoribus extremum hoc forum sit in Castro episcopali institutum. Quis vero finis et scopus huic extitit? Nonne ut coryphæi et turbarum istarum principes in lucem protracti pœnam sui sceleris luant? Ita vero est. Cur igitur reformatores isti nos ministros præterierunt? Cur me, si talis vobis videor vociferator, non in ius idem vocarunt, si cum seditiosis novatoribus rerum eodem me scelere contaminavi? Num latere hos potuit peccatum nostrum? Minime gentium. In tormentis quippe non(n)ullorum quæstio singularis de nobis est habita. Quid igitur (falso) accusant nos alii seditionis, cuius culpam ne severissimis etiam cruciatibus extorquere nostri potuerunt? Scilicet fides est habenda præterito legato regio, homini stupido, sceleroso, adultero et ad contumelias, rixas et turbas turbatissimas nato. Dixerit ille, quæcunque voluerit, in comitiis Badensibus et me quibuscumque calumniis tetigerit et apud sui forsan similes non(n)ullos onerarit: ego tamen culpa vacare mag-

num solatium esse duco, et qualem fœtorem homo levissimus post se reliquerit, oblivioni tota Rhetia dare nunquam poterit. Largitiones, munera, stipendia regia, militiæ cruentæ, iniustitia. simulationes et odia domestica huiusque formæ aut furfuris potius alia peccata complurima hisce tumultibus fundamenta locarunt. Hæc est illa Helena, cuius desiderio Achivorum reges tantum desudare non dubitarunt. Eant nunc illi vestri, qui in Christum, in Christi verbum et ministros innocuos linguas suas tam temere stringunt, et aliorum exemplo moniti causam nostrorum malorum in illis ipsis querant et reprehendant, quibus plus æquo benignas ceu delatoribus nequissimis aures præbuerunt." Bitte, diese Verteidigung gut aufzunehmen. Curiæ Rh(etorum), 1574, 19. Ianuarii.

(P. S.) „Nondum Gantnerus recessit; monstra enim foventur nova."

---

409. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z.
E II 342, 731.

Zürich. 1574. Januar 22.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Neuigkeiten. Warnung vor Gantner.

Er tröstet Egli über die Anfeindungen und sendet das Gedicht über das Wunderzeichen in Schuls zurück mit einem Briefe Müllers; was ihm möglich war, hat er in der Sache getan. Neue Nachrichten liegen bei. Er dankt für die Fortsetzung der „Historia Rhetici iudicii" und für einen Brief von Lentulus. — „Hodie Berna scribitur Gaii (zu Gee) conventum celebrari cum Sabaudo principe; misisse eo Bernates ambos consules atque quæstores. — Venit ex Gallia quidam, qui retulit regem variis in locis (subinde enim mutare locum) indicere conventum statuum, ad quem ipse venturus sit cum 4000 equitibus, quo nomine paucos ad comitia illa venturos; nobiles in Gallia rursus habere suos concionatores; Monbrunum adhuc esse in armis; Hugonothos de novo ordinasse duces et signiferos, ut, si aliqua ingruat vis, parati sint ad defensionem. — Ego ne nunc quidem ut antea quoque aliud futurum arbitror, quam quod Ganthnerus vobis turbas sit daturus; ob er doch denn gnûg thûn könne, das man mitt ernst mitt imm handle und man sinen ab werde. Novi enim istorum sectariorum ingenia subdola, instabilia, prava. Dominus ipsum convertat vel coherceat." Tiguri, 22. Ianuarii. anno 1574.

St. A. Z.
E II 376, 236.

410. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1574. Februar 15.

Erni. Die Schrift des Lentulus. Anfeindung Campells. Johannes Brunner. Der Prozess von Eglis Gattin.

Er bedauert die Krankheit Ernis, sendet von Lentulus erhaltene Nachrichten und hofft, dass dessen Wunsch erfüllt werde; einige die Billigung der Schrift ausdrückende Verse würden dem Autor und den Bündner Pfarrern als Zeugnis für den guten Willen der Zürcher genügen. — Campell ist trotz Eglis Vorstellungen entschlossen, seine Stelle aufzugeben wegen der Angriffe jüngerer Leute, besonders des jüngeren Pontisella, „qui præ se omnes contemnens huius ecclesiæ et reipublicæ proram et puppim in superbulo et sublimi suo cerebello collocatam esse falso existimat." Es sind die gleichen Leute schuld, deren Unbeständigkeit in der Sache Gantners sich gezeigt hat. „Primo reiectum Gantnerum voluerunt, deinde iterum receptum, nunc iterum reiectum, ut suis rebus remoto etiam Gantneri successore præter omnem synodi ordinem et morem consuetum maturius et callidius consulant." — Es heisst, Johannes Brunner, Zögling der Zürcher Kirche, habe sich bekehrt und sei in Ingolstadt als Professor gewählt. — „Puto te iam intellexisse, quis exitus fuerit uxoris meæ causæ turpissimæ: convicti fuerunt duo, quorum alter ex ordine senatorio est, qui huius nefandæ criminationis authores extitere. Finis his fuit propositus nobis eiusmodi infamiam et maculam aspergere, qua civium animos a nobis alienarent inque Gantneri favorem transferrent, quem tunc temporis, cum eiuscemodi calumniæ non absque multis et præclaris authoribus orirentur et spargerentur, me sub prætextu læsi magistratus reiecto unice promotum et restitutum voluerunt. Quantopere vero sævitum sit in nebulones eiusmodi, eventus abunde declaravit, cum ne carceris magisterio digni sint iudicati etc." 1574, 15. Februarii.

St. A. Z.
E II 376, 237.

411. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. Februar 22.

Die Umtriebe gegen Campell.

Er sendet Neuigkeiten, die ihm von Lentulus zugekommen sind, und spricht in dessen Namen nochmals die gleiche Erwartung

aus wie in seinem Brief vom 15. Februar. Für den Kampf gegen „novos istos præstigiatores et alchimistas Brencianos“ wünscht er den Zürchern Gottes Beistand. Da Bullinger den Weggang Campells nicht billigt, hat Egli versucht, ihn zum Bleiben zu bewegen, und schliesslich ihn ersucht, selbst seine Gründe darzulegen; deshalb schreibt Campell so ausführlich. Auf dessen Bitte versichert Egli: „nisi essent, qui nobis insidias struerent, nihil, quod desiderarent in collega, Curienses habituros, præterquam quod prolixos sermones hactenus habere solitus esset, quod tamen, si diis placet, vitium una aut altera brevi concione vix apud insidiatores corrigitur. De reliquis ne hostes quidem iustam quiritandi causam habent, nec tanta fuit hominum obtrectatio antea, quanta nunc totam pene urbem personat, ex quo magistelli illi nostri, qui suo acumini plus æquo tribuunt, omnes vias persequuntur, ut technis suis, imo fœdere (ut multis videtur) inter Ianum aut Iohanniscum illum, qui utrumque mundum videre putat, et inter Gantnerum, canem impudentissimum, inito eventum tandem optatum consequantur. Huc beneficium illud nimirum pertinet, quo senior Pontisella (qui sane egregie cum claudis claudicare didicit et in hoc totus est, ut posthabita sua statione constans esse in sua inconstantia possit) D. collegam affecit. Autor illi primo fuit cum aliis provinciam istam subeundi, nimirum donec maturesceret pectusculum suum, cuius adventu deinde eundem collegam deturbandi author esse subdole posset. Non quod tantæ vir ille sit in hac urbe authoritatis, ut pro suo arbitrio quenquam aut evehere aut deiicere possit, sed quod malevolentissimis nostris mire assentari potest et hoc stratagemate sit usus, quod in retentione fundi ecclesiastici D. collega meus suis coloribus tibi depinxit. Si tam sincerus est, ut apud exteros etiam videri cupit, cur bona illa ecclesiastica aliis debita sibi usurpat? Cur magistratum pro iis diutius retinendis tam anxie sollicitavit?“ . . . Er verzichtet darauf weitere Klagen vorzubringen, damit es nicht scheine, er verleumde. „Cumprimis vero attestari hæc desino, quæ de calumniis Gantneri subnectit, cum superiore anno uberrime de istis omnibus te edocuerim. Ex composito agunt omnia et lupum manifestum fovent, quo suo loco et tempore sui similes antistites habeant.“

Curiæ, 1574, 22. Februarii.

St. A. Z.
E II 342, 732.

412. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1574. März 5.

Übersendung einer neuen Schrift. Nachricht aus den Niederlanden.

Er hat vor acht Tagen geschrieben und legt diesen Brief, für den Haller keinen Boten finden konnte, bei, ebenso einen zurückverlangten Brief von Campell und drei Exemplare einer eben veröffentlichten Schrift[1]) für Willi, Campell und Egli. „Aegrotavi iam fere a fine Ianuarii et tamen in aliis meis negotiis et mea infirmitate libellos hos paucos intra dies effudi potius quam composui. Partiti enim sumus laborem gener meus Simlerus et ego: scribit ille Latine et copiose, ego Germanice et populariter pro captu vulgi et breviter paucis multa complexus. Spero Simleri librum, qui ad folia circiter 17 pertinget, hisce diebus absolvendum."

Tiguri, 5. Martii 1574.

(P. S.) „Uß dem Niderland von Antorff werdent kläglich brieff geschriben, wie das zů ußgendem Jenner die Hispanier grössere niderlag uff dem meer gehept dann (in) allem disen krieg nie beschähen. Die besten schiff uff 14 sind von Gösen gefangen, vil zů grund geschossen und alein uff 8 personen by dem läben behallten; die andern all sind von schiffen in das meer gestürtzt, das des meers gestad vollen todter gelägen, derglychen nie me gesähen etc. So kumpt jetzt ein geschrey, das 12000 haggenschützen, 3000 pfert, Tütsche, in Lothringen ylind, Pittsch die graffschafft widerumb ynzůnemmen und filich wyter zů ziehen etc."

[1]) „Das büchli der 7 klagartiklen", vgl. Bullingers Diarium. S. 118 und den folgenden Brief.

St. A. Z.
E II 376, 239.

413. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. März 8.

Er dankt, auch namens Campells und des Bürgermeisters, für Bullingers Geschenk. „Facile intelligo easdem rationes te attulisse de Campelli nostri discessu, quibus illum non semel retinere studui, sed frustra." Egli hat sofort die vier ersten Kapitel von Bullingers Schrift („Accusationis") gelesen und spricht seine Bewunderung aus. Er hat schon wiederholt mit „D. proconsule Dietegio" über die Abendmahlslehre gesprochen und

besonders durch den von Bullinger gebrauchten Beweis Eindruck gemacht, „quod videlicet Christus vi corporis fuisset, si eius discipuli substantiale corpus Christi comedissent; rogavit nos etiam, ut uxori eius hoc ipsum persuadeamus". — Nachrichten aus Italien fehlen. Lentulus wünscht sehr die Billigung seiner Schrift durch die Zürcher und hat allein deshalb sie noch nicht nach Genf geschickt. Ex Curia nostra, 1574, 8. Martii.

414. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 733.

(Zürich.) 1574. März 19.

Gantner. Die Schrift des Lentulus. Neuigkeiten aus den Niederlanden und Frankreich.

„S. De Ganthnero nihil amplius scribere possum. Scis, dum iussus fuisset vertere solum, quid iudicarim, ac video ita res progredi. Deum oro, ut ipsum vel syncere ad se convertat vel pertinacem et noxium hominem evertat, ecclesiam vero suam conservet." — Er bittet Egli, diesen Brief auch an Lentulus zu schicken und für die Mitteilung von Neuigkeiten zu danken. Gualther hat die Schrift von Lentulus nicht gelesen, kann deshalb auch nichts darüber schreiben. Simler sendet ein Exemplar seiner lateinischen Entgegnung für Egli. — „Mittelburg hatt sich dem princen uffgeben. Er hatt sy lassen abziehen und mitt inen nitt gehandlet wie Alban mitt denen zů Harlem; da ist funden ob eine(r) million goldts. Großer schräck ist by der widerparth; der gubernator weist nitt wo hinuß, gillt ouch nüt, und gehorsampt imm nieman. Wenig hätte es gefält, imm were das citadel zů Antorff yngenommen. Pfaltzgraff Christoff und graff Ludwig von Nassow zůhend uff inn mitt macht, und kumpt die red, Mastrich sye von inen gewunnen. — In Franckrych gadt es alles unentbunden; die Hugonothen haben den Rotten yngenommen und vil stett, ouch Maßier, ist's war, wie man schript; dann sy an vilen orten uff sind. Der könig hat sich gethan gen Paryß, darff schier nieman me trüwen: das macht, das er nüt halltet und sich von dem öden cardinal von Luthringen und siner můter Jesabele verfůrren last. Es söllend ouch die bäpstler wider inn sin. Das wirt man filicht volckomner jetzund uff dem

tag zů Baden Lætare vernemmen. Es ist der könig in Poland gar früntlich und wol empfangen; man hat inn aber geheyssen, alle sine Franzosen biß an fast wenig wider hinder sich in Franckrych schicken; denn man iren in Poland nitt wölle etc. — Wie dann der Türck in rüstung sye, wüssend ir baaß. Gott gäbe uns friden und üch alles gůts.“ 19. Martii 1574.

St. A. Z. E II 376, 238.

415. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. März 29.

1.

Übersendung von Neuigkeiten. Gerücht von einer Werbung. Gantners Umtriebe.

Er dankt für einen Brief, den er heute samt der Empfehlung der Schrift des Lentulus erhalten hat, und teilt Neuigkeiten aus Italien etc. mit. Die Nachrichten aus Belgien hat gestern der Bruder des Laurentius Lumaga („Limacis“), der Schwiegersohn von Bürgermeister Tscharner selig, bestätigt. — „Mirum, quod certi nihil de milite educendo nostro affertur. Video quosdam circumvolare, qui hoc mussitant. Hianti ore multi exspectant, quando petatur miles, nec puto ulla legum repagula tam tenacia futura, quin libido et fames omnia sint perruptura. Si tacemus nos, prodimus et cædimus fratres nostros; si dissuademus, omnibus periculis nos exponimus. Quid enim largitiones hoc maxime tempore possint, cum dolore persentiscimus.“ — Als Egli gestern den schwer erkrankten Pontisella besuchte und bei der Rückkehr dessen Sohn ihn geleitete, vernahm er von diesem: „denuo nunc Gantnerum esse paratum confessionem accipere idque vel iuramento etiam approbare; tantum se petere, ne iuramento ad cœnæ peractionem adigatur; in cæteris se omnibus satisfacturum et reliquos officiis superaturum. Dicebat consulem Willium remissius et lenius æquo cum homine illo egisse, postquam promissiones istas audivisset, et quicquid hic promisisset, in spem factum esse posse D. Campello iterum succedere; si deinceps restitueretur, me talem non laturum nec iuxta ipsum concionaturum; unde hac occasione in meum locum irrepere posse, alium autem ipsi succedere. Dicebat etiam iunior Pontisella se sæpissime obvium fieri Gantnero et suis complicibus et nuper Gantnerum dixisse: se Cal-

vini libros lubenter legere, Tigurinorum vero nauseare; dan wen er schon j blatt oder zwei läse, so wüsse er noch nitt den sensum oder was sy wöllind . . . Fieri potest, ut is, qui mihi hæc ore heri retulit, me ita in Gantnerum instigare et incendere voluerit, quo melius ipse id, quod sperat, consequi possit; videntur enim esse rivales externa specie; at intus et re ipsa conveniunt; hinc tanta mutua familiaritas. Es last ouch G(antnerus) gegen dem somer sin haar wider wachsen, welches er gegen dem winter lassen abschären und ein beschorner bůb worden, als der sich usgethon, sich der kilchen nüt mer z'bladen, sonder ein ley sin . . . Scriptorum Simleri nihildum accepimus".

Curiæ Rh(etorum), 1574, 29. Martii.

2.

Johannes Gantner. Tod Pontisellas. Mönche im Veltlin und Versuch, die Inquisition einzuführen. Nachricht aus Innsbruck. St. A. Z. E II 376, 219.

Trotz Überdruss an allem kann er nicht unterlassen, an Bullinger zu schreiben. „De Gantnero mihi rettulit nuper amplissimus D. consul, quod meliorem mentem promiserit, si modo in cœnæ negotio liber esse possit neque ad huius celebrationem adigatur. Extat autem lex patria, ut, qui publicis muneribus afficiuntur, cœnam quoque publice in cœtu celebrent. Unde cum obiectum esset Gantnero, qua fronte hoc auderet petere, qui hactenus minister fuerit aliisque exemplo esse debebat sacramenta magni faciendi, respondit homo vafer et subdolus: se non satis esse paratum et probum, qui tantum mysterium capiat. Rogavit sub hæc magistratus, quibus ergo apertis sceleribus laboraret tantopere, ut ab hoc esu abstinendum sibi esse censeret. Perrexit dicere se non satis esse probatum nec dignum etc. Plerique voluerunt, ut manere posset nec eiiceretur; tandem tamen datum est responsum: nisi nobiscum per omnia consentire vellet, solum verteret. Ille ad hæc minabundus cupivit provocare ad tribus, id est ad popularia suffragia civium, in quibus proram et puppim collocavit, utpote qui suorum animos bene habet cognitos; sed vicit sententia secretioris senatus. Nunc exspectatur, quando redeat et novas leges superioribus suis, quos mirifice circumducit, præscribat. Ego cum libidinem hominis Swenkfeldiani olfacerem, publice nostros edocui, quid Swenkfeldius de perfectione sentiret et unde hæc nausea, quam in cœ-

nam nostram cœpit, sibi proveniat . . . — Inter æternum vero beatos D. Pontisella noster, huius urbis senator et ludimoderator, nunc habetur, qui ex illa diutina controversia exemptus et a Domino ex hac lachrymarum valle evocatus heri hora media secunda pomeridiana ad superos concessit". Egli hat ihm in Gegenwart von Bürgermeister Willi und Stadtrichter Balthasar Hertner und andern die Augen zugedrückt. Von dem Sohn um ein Gedicht auf den Verstorbenen gebeten, will Egli der Bitte gern entsprechen, da er ausser dem Streit mit Gantner stets mit Pontisella eng verbunden und dieser der Lehrer von dreien seiner Söhne war. Der junge Pontisella ist für ein Vierteljahr, bis zum Curer Markt, mit der Vertretung betraut worden. Der Verstorbene hat eine ziemlich betagte Witwe und ausser dem Sohn Johannes einen Knaben und ein Mädchen hinterlassen. — „Hodie Pusclavio et ex aliis locis Prægalliæ etc. et nuncii et literæ adveniunt, quibus incursus monachorum exterorum nunciatur in Vallem Tellinam contra leges dominorum, quorum libidinem ipsæ communitates ferre amplius nolint. Rogant ergo dominos, ut suo quoque officio faciant satis. Misit episcopus Comensis inquisitorem Sondrium, qui functionem suam nomine episcopi incœpit feliciter exercere et quendam Sondriensem eo, quod hac in quadragesima carnibus vixerit, mulctavit illumque ad idolum Lauretanum ablegavit, ut isthac peregrinatione pro suis peccatis satisfaceret. Id ore et scripto secum suæ communitatis nomine allato retulit D. Iacobus Paravicinus, quem Superiores Ingaddini huc miserunt." — Leute, die von Innsbruck kommen, berichten von einem Schiessen, das der Landesfürst mit grosser Pracht gefeiert habe, während im Land arge Not herrsche.

C(uriæ), 1573(!), 29. Martii.

Es liegt ein Fehler im Datum vor. Pontisella ist nicht im März 1573, sondern 1574 gestorben.

St. A. Z. E II 342, 734.

416. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1574. April 2.

Antwort auf Eglis Briefe. Neuigkeiten. Simlers Schriften.

Er bittet, ihn mit der Festwoche zu entschuldigen, wenn er diesmal und in der nächsten Zeit nur wenig schreibe. — „De Ganth-

nero corrupto sectis et seditioso maliciosoque homine statueram nihil amplius dicere. Meministi, quid ultimo de ipso ad te scripserim; nisi hic homo coherceatur, magnum ecclesiæ malum dabit, ac magistratus recte de illo statuerat, si modo, ut ille pertinaciter in malo pergit, magistratus quoque sua decreta exequeretur. Abhorret ille a cœna Domini, quia vinculum est unionis, 1. Cor. 10., a qua ille abhorret; non est membrum ecclesiæ, ergo nobiscum communicare abhorret. Commentatur de dignitate, quasi vero in nobis sit dignitas et non potius in fide in sanguinem Christi. Fideles digni sunt non propter sua merita, sed quia fide purgata sunt eorum corda, Ioan. 15., Actorum 15. Quia ille fide destituitur, a cœna abhorret. Mirum Dei iudicium est, quod tanto tempore fuit ecclesiæ doctor et in summa fidei tam turpem se præbet et quod omnem pudorem abstersit. Misereatur eius Dominus et convertat eum aut coherceat. — Pontisellæ nostro b(eatæ) m(emoriæ) gratulor, quod migravit ad Dominum et iis malis liberatus est, quibus vereor superstites propter vitam pœnitere nesciam implicandos. Si filius eius fide et diligentia patrem referat, non iniquum fuerit, ipsum patri succedere in ludo literario; sic etiam minus aspirabit ad sacram cathedram, a qua ipsum abstrahunt plurima, ætas, imperitia, nulla exercitatio, theologiæ peritia etc. Poterat et viduæ et aliis eius liberis consuli et gratitudinis præbere argumentum, si filius patri succederet. — Omnino apud magistratum argumentis, non populi seditionibus, quæ compescendæ sunt, si exoriri velint, omni fide et diligentia constantiaque petendum, ut audaciam episcopi compescat, cui concessum non est, quod putat.[1]) Remittatur ad ipsum inquisitor, et ingenue illi scribatur, ne plus præsumat, quam deceret. De decimis, non de religione compositionem esse factam; religionem inviolatam velle permanere. Bischoff, münch und pfaffen thůnd wie die bösen bůben, die mitt einem bängel in ein boumb werffend; fallt neißwas, so läsend s' uff und werffend me; fallt nüt und beschrygt man sy darob, so sprächent s': ‚Was schädt's, wenn es geradten were'? und louffend unverschampt darvon etc. — Austriaci antiquum obtinent. Sæpe mihi in memoriam revocant historiam Ioachimi, Iechoniæ et Zedechiæ regum; faxit Dei misericordia, ne aliquando tale quid experiamur! — Antverpia scribitur 12. Martii classem Turcicam esse in mari et Hispanicas aliquot naves submersisse et cœpisse; sed quia vos nihil huius narratis, qui viciniores

Italiæ estis, vanum esse existimo. Principis Auriaci(!) res non malo loco sunt hactenus. Certiora scribam, cum redierint mercatores Franckfordia. Ex Gallia qui veniunt, omnia tumultibus impleta referunt, sed nihil certi. — 5 Pagi nostri adhuc cum Schafhusianis de Paradyso contendunt; utinam non fiat ex paradyso infernus!" — Simler hat noch keinen Boten gefunden; er hat Exemplare seiner Schrift „De præsentia Christi" für Egli, Campell und Lentulus, sowie eines seiner „Bibliotheca" für Campell bestimmt, und heute hat ihm „Marc(us) Goblerus" versprochen, die Bücher mitzunehmen. 2. Aprilis 1574.

(P. S.) „Ich fürcht, es sye ein roten gumpistkocher zů Ynßbrugg. Dominus evertat consilia prava."

[1]) Zu diesem Satz am Rand noch die Bemerkung: „Mature præveniendum sanctis pacificisque admonitionibus".

St. A. Z. E II 376, 240.

417. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1574. April 13.

Er empfiehlt den Überbringer, Johannes Fabricius. „Est ille ex senatorio ordine secretiore, homo iustus et probus, ætate, integritate et cæteris virtutibus reliquos antecellens", mit Gantner verwandt, aber nicht sein Anhänger. Egli bittet, dem Greis, der Freunde und Verwandte in Höngg und Zürich besuchen will, Ehre zu erweisen. — „Rumor hic est regem Gallum ante Lutetiam nobilitatem suam pene omnem per cædem Hugenothorumque improviso impetu amisisse." 1574, 13. Aprilis.

St. A. Z. E II 376, 241.

418. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. April 17.

Er sendet Nachrichten, die er schon kürzlich deutsch geschickt, jetzt lateinisch, wie er sie von Lentulus erhalten, durch einen Locarner. Lentulus, der an Podagra leidet, lässt für Bullingers Urteil über seine Schrift danken und sendet sie an Gualther, damit auch dieser sie lese, ehe er sie zum Druck nach Genf schicke. Er schreibt auch: „in dubio esse, an Ioannes

Austriacus discessurus sit ex Italia in Hispaniam necne. Papam donasse eum rosa, quam in quadragesima, quam vocant, solet excantare. De pace Venetorum cum Turca neminem iam dubitare; Turcam ingentem parare classem."

Churiæ Rh(etorum), 1574, 17. Aprilis.

---

419. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 750.

Zürich. 1574. April 23.

Warnung vor den Absichten der Mönche. Die Tagsatzung. Neuigkeiten aus Frankreich, den Niederlanden und England. Abendmahlsstreitigkeiten in Deutschland.

Er hat auf drei Briefe wegen vieler Geschäfte, Osterpredigten, Schulexamina, Synode etc. nicht antworten können. „Ruinellæ, viri ornatissimi et fidelis, literas remitto et hortor, ut apud magistratum pro solita fide tua agas caussam fidelium in Valle Tellina hortando, ut se opponant impurissimis et truculentissimis monachorum conatibus, idque in tempore, ne illa intolleranda tyrannis novos motus excitet et rusticorum vexilla maximo incommodo in campum educat. Iustius in vincula coniici posset grassans in aliena terra monachus et sumi per iudicium de ipso supplicium quam a Francisco Cellario indicta caussa et educto ex propria terra tyrannice non commeritum sumptum est supplicium. Gällt, wo dann die münch me wurdint in frömbder herrlikeit sömlichen fräfel bestan." Er lässt Lentulus Wiederherstellung seiner Gesundheit wünschen. — „Badam nova comitia conscripta sunt ad Maii, si bene memini, 9. Agetur caussa Schaffhusianorum, deinde de eo, quod quidam Hispanisantes conantur in Belgium militem Helveticum educere Gallizantibus diversum statuentibus. Munera principum et degeneratio a maioribus nostris deperdunt nos; fuimus Troes etc. Berna ad me scribitur Lutetiæ bellum in Gallia publice esse proclamatum et turbas in Gallia in diem oriri multo maximas, regem destitui pecuniis, quippe diutinis bellis et expilatorum avaritia exhaustum. Palatinus infecta re dicitur rediisse a Mastrycho; Uranium nihilominus feliciter progredi in Selandia et Hollandia. Susurri sunt nescio qui de novo exercitu in Galliam traducendo ex Germania pro malecontentis. Qui enim hactenus dicti sunt Hugonothi, nunc malecontenti nuncu-

pantur ab illis, qui se adiungunt Hugonothis ex catholicis et male contenti sunt, quod tot Itali in Gallia dominantur et quod rex exactibus ipsos attenuavit etc. Anglia tota est pacata; sed caritas in ea hactenus inaudita etc. — Ernestus Vögili Lipsiæ impressit Silesio cuidam librum de cœna Domini sub alieno titulo; ideo ab electore coniectus est in vincula. Quidam docti excellentiores Wittembergenses sibi fuga consuluere. Nondum plene negotium omne intelligo, literas expecto. — Heydelbergenses confessionem ediderunt contra calumnias Schmidelini. Breviter: mira est exacerbatio et confusio ex contentione infelici eucharistica. Pœna peccati, quod aperta veritas tam impudenter oppugnatur." — Bitte um Nachrichten aus Italien und über die türkische Flotte.

Tiguri, die Georgii 1574.

St. A. Z. E II 377. 2601.

420. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1574. April 27.

Gantner. Durchzug von Landsknechten. Verbot des fremden Dienstes.

Er hat Bullingers Brief erhalten und sendet dagegen Nachrichten aus Italien von Lentulus, der noch schwer krank ist. — „Nihil prorsus tibi amplius de Gantnero scriberem, nisi eius pertinacia et cristæ tantæ essent, quæ deprimi a senatu nostro non possunt. Nudiustertius pransus sum cum præfecto Dietegio, cui prandio D. consul Ambrosius quoque interfuit. Is de hominis obstinacia sermonem faciens dicebat: ‚Superior nobis et fortior omnibus evasit. Iussus est vertere solum; recusat id facere. Commissus est præfectis et lictoribus nostris; nemo illum vult attingere etc.‘ Et hoc Dei iustum est iudicium, ut succrescens zizanium triticum tandem suffocet; recte lupo ovem commiserunt aut potius lupum lupis. Est mos patrius, ut politarchæ sive præfecti nostræ urbis damnatum aggrediantur, capiant et lictoribus tradentes in vincula coniiciant; at hi summi amici sunt Gantneri. Colludunt ita inter se; sed metuendum, ne lusus ille et iocus asperum sortiatur eventum. — Hie zücht ein gantz regiment lantzknechten vom mer durch uf Feldkirch und wyter ufs Niderland zů. Sontags vergangen hand 3 Pünt ernstlich by leben, er und gůt verbotten, das niemand keim frömbden herren zůzühe; dann der Spanier hatt och ein ufwigler

khan. Aber sobald der Gallus begert, den sy nitt für ein frömbden herren habend, so ist disem verbott der boden us." — Bitte, einen beiliegenden Brief an Müller in Basel zu übermitteln.

1574, 27. Aprilis.

---

421. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1574. Mai 7.

St. A. Z. E II 342. 735.

Gantner. Verbot des Kriegsdienstes. Werbung für Spanien in Zug. Nachrichten aus Frankreich und den Niederlanden.

„S. De Ganthnero nihil melius expecto, quam quod malum aliquod vel per dissidium civium vel per seditionem dederit. Video enim Sathanam eius uti opera, und das inn der Tüffel besässen. Si vero magistratus sinit sibi imperitare eiusmodi propudium, age, habeat, frater. Quare non asserit suam authoritatem contra hominem manifeste factiosum etc.? — Noster quoque magistratus militiam omnem, Hispanicam imprimis, mulcta corporis, vitæ fortunarumque die præterita Dominica prohibuit. At, qui heri Tugio venerunt, narrant pro certo Tugii adornari vexilla Hispanica, quæ profectura sint in Belgium 11. huius mensis. Sy wöllind zů Baden tagen lassen und sy nüt deß weniger ir straaß faren. Abeant in rem malam reversuri nunquam. Wer hat doch der gelichen ye gehört, das, wo unglück uffstand, wir uns erhebind und lüth, die wir nie kend, unß laster noch leyd gethan, umb gällts willen würgen wöllend? Implemus mensuram; redundabit certo, utinam dumtaxat in illorum capita! — Dicitur pro certo nunquam in Gallia maiores fuisse turbas; regem præcepisse custodiri fratrem suum Alenconium, regem Navarræ, mareschalchos Montmerentzi et Cossen(sem) propter suspitionem, quod voluerint se coniungere cum Hugonothis. Certum est autem evasisse Condeum et superioribus diebus venisse Heydelbergam. Interim sunt, qui aiunt pacem factam. Scilicet Christophorus Palatinus et Ludovicus Nassovius obsederunt Traiectum Superius, Mastrycht, et cum non potuere aliquid obtinere, voluerunt in Hollandiam concedere ad Auraniensem. Ubi venissent Noviomagum, Mondragon, Hispanus princeps, qui hactenus defendit ad deditionem usque Mittelburgum, cum Hispanico exercitu conflixit cum illis et in

fugam egit fusis circiter 500; alii longe plures numerant. Principes ipsi (qui ab aliis interfecti dicuntur) evaserunt salvi Dilleburgum; Mondragon etiam dicitur interfectus. Sed omnia hæc significantius brevi habebimus. Conflixere 3. feria Paschatis etc. Mirificæ sunt ubique turbæ." Tiguri, 7. Maii 1574.

St. A. Z. E II 365, 392.

422. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1574. Mai 13.

Er dankt dafür, dass Bullinger über seine Schrift ein so gutes Zeugnis ausgestellt und ein so günstiges Urteil gefällt hat. Clavennæ, 13. Maii 1574.

(P. S.) Hercules von Salis lässt grüssen, „et nunc ut sæpe alias ecclesiæ nostræ presbyter".

St. A. Z. E II 376, 242.

423. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. Mai 18.

Privates. Gantner. Urteil im Streit zwischen Zuoz und Samaden.

Er sendet Nachrichten aus Italien samt einem Brief von Lentulus, der auf zwei Stöcke gestützt wieder gehen kann, zur Kirche aber reiten muss. Lentulus schreibt gleichzeitig an Simler und Gualther, denen auch Egli Grüsse und seinen Dank für des letztern Gedicht „De obitu D. Pontisellæ" und des ersteren Schrift „De Christi præsentia in hac terra" auszurichten bittet. Egli lobt diese Schrift. Das für Scipio (Lentulus) bestimmte Exemplar hat er noch nicht absenden können. — Es heisst, Gantner versteigere all seine bewegliche und unbewegliche Habe; er hat seine Kühe verkauft, und für sein Haus sind ihm 1700 Gulden geboten worden. Wohin er sich begeben will, ist nicht bekannt; vielleicht will er Möhr folgen, der in der Pfalz eine einträgliche Stellung erhalten haben soll. Egli glaubt noch nicht recht daran, dass Gantner weggehen wolle, meint aber, es würde nicht an Schwenkfeldianern fehlen, die diesen Bernhard Rottmann gern aufnähmen. — „Zucienses iterum causa sua exciderunt, et præstaret Helvetios D. in hisce nostris controversiis non semper obtundere. Multabuntur coronatis 3000, si se

porro ad exteros contulerint suis accusationibus." Grüsse auch von „Ulysses, comes a Barch."

Ex Curia nostra, 1574, 18. Maii.

424. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 748.

Zürich. 1574. Mai 21.

Spanische Werbung in den inneren Orten. Französische Werbung. Neuigkeiten aus den Niederlanden und Frankreich.

Der schryber Roll von Ury hat den Imm Hoff an sich gehenckt und andere catilinische; die habend groß zůsatz vom Hispanier und gällt empfangen und zamen triben 15 fenli knächt, in das Niderland den Spangyeren zů hilff zů fůrren, da doch kein menschenzung ußsprächen mag den můtwillen und grusamme tyranny, welche gedachte Hispanier im Niderland trybend. Denen wil man hälffen umb gällts willen. Da ist schier wäder zů byssen noch zů brächen; dahin fůrt man oves occisionis, ungeacht wenn sy schon verderbent und nimmer wider heym kummend, alein das die grossen Hansen darvonkummind und voll wettschger bringind, daheym mitt dem blůttgällt das vatterland überladint, das es hernach ouch ynbrëche und zergange. Alle oberkeiten habend den zug verbotten; sy sind aber alls vil alls mitt gwallt hindurch gebrochen und sind darvon gefaren, habend in iren fenlinen, wie man sagt, crucifix, unser Frowen bild. ‚Wir farend in Gotts namen dahin; Maria, Gots můter, wöll by uns sin.' Sy habend sich damitt geschirmpt: sye es rächt, gällt nen vom Franzosen, so sye es inen ouch rächt, nen vom Spangier. Damitt erfüllt sich brůder Clausen prophecy: der frömbden herren gällt werde uns trennen und verradten. — An dem ist's nitt gnůg, das die ins Niderland farend, ungehorsamm und uffrůrig arm lüth zů würgen und plünderen, die inen nie leyd thatend; sunder jetzund kumpt ouch der blůtig könig uß Franckrych und begärt 6000 knächt. Ist uff Urbani ein tag gen Solenthurn gesetzt, da mir nitt zwyflet, er werde sin sach blůmen, wie dann sin gewonheit, uns wasser zeygen, da man fhüwr findt. Imm ist aber imm grund der warheit also: Ettliche ständ habend begärt vomm könig, das er der kron friden schaffe und reformiere nach der ordnung Ludovici 12. und deßhalb ein ständentag hallte etc.

Das wil er nitt, uffgewisen von siner hupschen mûter Jesabel, vom carnal von Lothringen, Walchen, cantzler Byrago und Gwysianern. Deß ist sin brûder, hertzog von Alaussen, der könig von Nawerra, der marschalch Cosse und ander herren rädtig worden, sich ein wyl vom hoff zû thûn, ob sy dardurch den könig zum tag bewegen möchtind. Sy sind aber verradten, und hat sy der könig byfanget und verwaret, zû Parys 18 parlamentzherren ersetzt, vil vom adel gefangen. Gipt für, sy habind von imm zû den Hugonothen fallen wöllen, das aber nitt war. Was daruß werden wölle, mag man noch nitt wüssen. Die Hugonothen aber ligend mitt iren huffen imm Delphinat under herr Monbrun, in Normandy under graff Montgomeri, in Pictonibus under dem herren de la Nove und an andern orten under andern; doch embütend sich die aller gehorsamme, alein das der ständen tag gehallten und die religion fry geben werde. Das wil der könig nitt thûn, sterckt sich, begärt der Eydgnossen, das er sin eigen volck erwürgen möge etc. Hälffend wir nun zû sömlichem, wüssend wir wol uß dem wort Gottes, was unß daruff stadt. Und mich dunckt, es wölle, was man joch werdt, widerumb gan. Ich fürcht, das es gan werde wie geschriben: ‚Non audierunt ministros, quia Dominus voluit perdere eos!‘ — In Frankrych und in dem Niderland ist ein unerhörte thüwre; in Holland sind vil hungers gestorben und uff den straassen todt funden. Dahin zücht unser volck, das sich damitt beschönt, das sy uß dem hunger und ellend kummind, und kommend aber vil in grösser lyden. Das ist der lhon unseres unersettigen gyts und üppigkeit, dardurch die kriegslüth dahin kummend, das sy sich den untrüwen houptlüthen verkouffen und versetzen mûssend; Gott erbarm's! — Man sagt, wie graff Han(n)ibal von Emps mitt ettlichen pferdten und wägen, geladen mitt allerley kriegsrüstung näben Elseß-Zabern kummen, da unversäbenlich von französischem kriegsvolck angriffen, iren uff 27 ertödt, graff Han(n)ibal durchschossen in d'statt Zabern entrunnen und da gestorben. Andere sagend, er läbe noch und sye des schutzes noch nitt gestorben. Die Franzosen habend die wägen wohl 8 oder 9 nidergelegt und plünderet. Dise Franzosen, uff 1500 starck, sind imm anzug gewesen, habend zû graff Ludwig von Nassow in das Niderland wöllen, und wie sy da an die fürst und die gegne ins Underelseß kummen und ver-

nommen, daß der nassowisch huff vor Nümegen von Hispaniern geschlagen und pfaltzgraff Christoff erschlagen (ettlich sagend, er läbe noch), sind sy da im Niderelseß bliben lygen uff wytern bescheyd, und ist graff Han(n)ibal unversähenlich denen zů teyl worden und ander groß Hansen mee, wiewol die sag, imm Hegy, zů Engen bim graffen von Lupffen, sye er gewarnet worden. Sed contra Dominum nullum consilium. Quid si capiti conformarentur membra? — Ab dem französischen hoff ist gewarnet der jung printz von Conde. Der war gubernator in Piccardy, und wie er vernommen, das die herren vom könig gefangen, ist er dem tütschen land zůgeylt, schwarlich entrunnen, gen Straßburg kummen und dannen zum fürsten gen Heydelberg, dannen wider gen Straßburg; da, wie die sag ist (das überig obgemelt ist sunst gewüß), sol er samlen ein reysigen züg. So sol ein fürstentag zů Heydelberg gehallten werden, in Meyland don Ioan de Austria (Henßli von Oesterrych) ankumen sin, z'tagen mitt den fürsten Italiæ, knächt annemmen, ins Niderland zů fůrren oder weiß ich wohin. Ubique bella, bella, horrida bella. Der Herr erbarme sich der sinen und kumme schier zů scheiden mitt siner zůkunfft, amen, amen!"

Zürych, postera Ascensionis Domini 1574.

---

425. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 243.

Cur. 1574. Mai 25.

Französische Werbung. Der Bischof. Der Streit der Oberengadiner.

Er hat aus dem vorgestern erhaltenen Brief Bullingers nicht ersehen, ob sein Schreiben mit zwei Beilagen (Nachrichten aus Italien) angelangt sei. „Ut autem scripsisti Gallum pro aqua monstrata ignem perditionis exhibere, ita profecto hic accidit. Interpres enim eius persuadere nostris voluit regem nonnisi pacem cupere et militem terminos suos tutandi causa exposcere tantum. Petiit tria tantum signa et evocatis tribus capitibus præter ordinem consuetum omnia egit. Debet rex, si militem petit, suis sumptibus comitia celebrare, in quibus instructi a communitatibus legati regis postulationem aut admittant aut reiiciant; ille autem sumptibus parcens aliquot tantum capita evocavit, quæ sine ullis comitiis

habitis postulationem ipsius statim ad communitates referant. Curienses nostri noluerunt illi quicquid concedere. Quid alibi autem sit futurum, ignoro. Ego sane miror, quod homines istos non pudeat nec pudeat magistratum, quod talem quæstionem populo proponant, num velint latronem iuvare et periurum regem ad excindendas fratrum nostrorum relliquias, nec peperci hic ullis, cum tribus essent convocandæ. Si plærique in Rhetia militem denegaverint, non pietas in causa erit, sed a) quod præter ordinem petiit, b) quod tantum 3 signa, c) quod primores muneribus nondum satis sunt uncti. Etsi vero post concionem meam tuas acceperim demum, in quibus dolus regis detegitur, communicavi tamen rem ipsam cum D. consule, qui te humanissime salutat. — Mera est collusio, quæ Gantnerus agit; simulavit se solum versurum et ideo vaccas vendidit, ut maiora sibi comparet. Hinc nostri ita sunt perculsi tamque saucio animo hoc ipsius propositum acceperunt, ut liberum illi fecerint hic subsistere, etiamsi a cœnæ Christi participatione abhorreat eaque re satis declaret, quam a nostra confessione sit alienissimus factus. Putant facile illum tolerari posse, modo neminem in suam opinionem secum trahat, quasi vero ministri exemplum, etsi mutus etiam fuerit, adeo enorme et impium impietatis aliis maioris non sit futurum scandalo et corruptioni. Potius nos expellerent, quam lupum istum callidissimum et vafrum, mirarique non desino, quo tandem tanta impietas et inconstantia in istis hominibus sit eruptura. — Episcopus noster cupit ex literis nescio quibus persuadere omnibus Han(n)ibalem illum adhuc superesse nec ex vulnere ictus bombardici obiisse, et ita, quæ lubenter videret et cuperet ita esse, somniat. Nunc iterum causa illa Ingaddinensium in Superiore Fœdere tractatur."

1574, 25. Maii, Curiæ Rh(etorum).

St. A. Z. E II 376, 244

426. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1574. Juni 3.

Die französische Werbung.

Ein junger Mann aus der Familie Gessner hat ihn gefragt wegen eines Briefes; doch hat Egli, da er kürzlich durch Müller Nachrichten aus Italien mitgeteilt, nichts zu schreiben. „Tantum

hoc scias nostros cristas erexisse, postquam intellexerunt tot ex agro vestro in meritoriam istam militiam abiisse. Prægallienses nostri, qui evangelici esse volunt et superioribus annis pontificiæ bullæ iugulatores præ cæteris volebant videri, primi nunc fuerunt, qui in gratiam pontificis mancipiis eius operam sedulam navarunt. Paucissimi sunt, qui non paratissimi et hiante gutture militiam illam amplexentur. Curienses nostri soli impietatem istam quam severissime prohibuerunt. Quam audientes autem cives huic edicto sint futuri, tempus et adventus oratoris, si nummatus fuerit, abunde declarabunt. Cæde illa immani commissa in Gallia stipendiarii regis maximi eiurarunt hanc mercedem sanguinis; nunc non modo stipendia recipiunt, sed et cædem commissam cupiunt continuatam. Gaudet vulgus cum principe colore et prætextu illo, sub quo latro nostrum militem educit, interim conscientia aliud stimulat, et quæ in confesso sunt, dubitantur, modo affectibus nostris audacius indulgeamus. Sed eant omnes in nomine Diaboli et nunquam redituri. Mos patrius requirebat, ut legatus non coram capitibus tantum tribus, sed in comitiis evocatis suis sumptibus militem peteret, in quibus syndici a suis populis instructi id negarent aut ex commisso concederent. Sed festinanter nunc statim a tribus primariis ad populum relatum est; corvus enim corvum agnoscit, et paternitas in filios in angulum est reiecta." Ex Curia nostra, 1574, 3. Iunii.

---

427. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 736.

(Zürich.) 1574. Juni 4.

Die französische Werbung. Neuigkeiten aus Frankreich und Deutschland.

Er hat Eglis Brief samt dem von Lentulus erhalten und den von Egli an Müller mit den beigefügten Schreiben von Lentulus gesehen, dessen Nachrichten der direkt von Venedig kommende Lumaga bestätigt. Neuigkeiten sind in der Beilage enthalten; die eilige Schrift möge Egli entschuldigen.

Iunii 4. 1574.

Die Simmlersammlung zieht zu diesem Brief folgendes Blatt ohne Datum:

Waar ist, das minen herren ettliche ungehorsamme lüth entlouffen sind mitt den 15 fenlinen in das Niderland; daß aber ein so merckliche zaal sye, wie man fürgipt, das ist nitt. Ich gloub, das uß der statt St. A. Z. E II 441, 343.b

nitt über 3 hinwëg syend, die sunst nitt blyben mögen. Die aber hinwäg zogen sind, denen nämend die vögt all ir verlassen gůt, was sy habend, zů miner herren handen. Man hat ouch allen vögten geschriben, diewyl jetzund ouch ein französischer uffbruch vorhanden sin sol, das sy ir späch machind uff die uffweybler, und wo sy die beträtten mögend, das sy minen herren die iren anemmen wöllen, gefäncklich heryn bringind; zů deren lib und läben wölle man richten, und die ungehorsammen sol man ouch uffahen und hinyn gefangen fertigen. So hat man geschriben in die Ort und sy warnen lassen, das sy iren houptlüthen sagind, daß sy minen herren die iren nitt annämind und hinwäg fůrind. Thůgind sy es aber über die warnung, wo sy dann der houptlüthen gůt beträttind, das wöllind sy zur straff zů iren handen ziehen, und wo man sy se(l)bs beträtte, zů inen richten. Man sagt aber, wie der houptlüthen tag zů Solenthurn uff Urbani xin, habe der ambasator zeigt, der könig bedörffe der knächten; da sye aber kein gällt, das sicher nitt möge herus kummen; man sölle aber dem könig lyhen zum uffbruch; můsse es dann mitt dank und vereerung widerum erlegt werden. Und sol daruf Baltassar hinyn an hoff in yl verritten syn. Ist nun dem also, so wirt man's bald hören. Ich acht, lihens halb sye nieman daheymen. Uß Franckrych schript und sagt man wunderseltzam ding, und gwüß sye es, das es in Franckrych unrůwiger und gefharlicher nie gestanden. Der best adel, ouch der catholischen, fliehend zum land uß; dann nieman vor des königs wüten sicher. Er sol vil vom adel gefangen, ettlich gericht haben. Mommerantzi, marschalck, und sin brůder Meruni samt marschalch Cossei und episcopus Valentinus, der in Poland xin, söllend all 4 enthouptet syn, ettliche herren gefierteylt. Alanconius und Navarrenus söllend damnirt sin ad perpetuos carceres; ettlich wöllend sagen, die můter ouch. Die evangelischen söllend stark an ettlichen enden versamlet sin. Die französischen sagend, Montgomeri sye von köngischen geschlagen, und sagend doch, den Montgomeri fürchte man, das er das gällt, so in die Eydgnoschafft hört, erschnappe. Were er nun geschlagen, was dörfftend sy der forcht? etc. Ein wort sagt man nitt von den 15 fenlinen, wohin sy in das Niderland kummen. Man sagt aber, herzog Christoff sölle yngeritten sin mitt 12 pferten und nitt umbkummen sin; item graff Han(n)ibal sye wol übel geschossen, aber noch nitt todt; die anderen wöllend inn schlächtum todt haben. Welche waar habind, offnet die zyt.

Die von Wyen heruff kůmmend, sagend, die Türggen syend fast unrůwig, thůgind von gräntzen vil ußfäl, das man schier amm friden zwyffle; doch habe Maximilian sin bottschafft am hoff des Türggen zů handlen imm friden.

Von Drëßen uß Saxen schript man, das concionator aulicus D. Christianus[1]) vor dem fürsten geprediget aller dingen, wie wir's halltend vomm nachtmal. Der churfürst hab zů imm gesandt, ob er daby verharren wölle. Antwort: „Ja mitt Gott, und wil ouch daruf sterben." Der hertzog von Saxen hat inn lassen gefänklich ynlegen und ander me zů imm und über 14 tag aber gefraget, ob sy daby wöllind bliben. Antwort ut supra. Daruf hat er sine rädt berůfft, zů radtschlagen, wie den sachen zů thůn. Under anderen ist uffgestanden doctor Crocus, chantzler, und gesagt, er sye ouch des gloubens und pitte, das man die gefangnen verhöre. Der fürst aber hat den cantzler entsetzt und ein anderen genommen. Die gefangnen hat er ußgelassen; die sampt dem cantzler habend můssen in ire hüser schweren und by verlierung des läbens nitt daruß. Mitthinzů sol der fürst in willen sin, ein disputation von allen sinen gelerten in Saxen zů hallten etc. Da ist wol Gott umb gnad zů bitten, das er die warheit offne und der findselig span ein fart ende, da ich doch übel sorg, es sye noch nitt zyt. Gott aber, der alles vermag und barmhertzig ist, der hälffe siner warheit herfür etc.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Schütz".

428. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 737.

Zürich. 1574. Juni 7.

Neuigkeiten aus Frankreich und Deutschland. Antwort auf Eglis Brief.

Sein letzter Brief konnte aus Mangel an einem Boten nicht abgesandt werden. Deshalb hat Bullinger, als ihm heute „hic puer ex familia Gessneriana" Eglis Brief überbrachte, ihn gebeten, abends wiederzukommen, um ihm einen Brief mitzugeben; den früheren legt er bei. „Post priores nihil habeo, quod eis adiiciam, nisi quod magna constantia affirmatur regem Galliæ ægrotare ex sanguinis fluxu manante per nares et os; sed et erodi eius viscera et computrescere pudenda, nimirum, si vera narrantur, morbo Antiochico et Herodiano etc. — Tecum vero sentio et tecum dico: si homines illi admonitionem Dei aspernantur et incurabiles sana consilia audire nolunt, abeant, age abeant, in nomine (ut Italus ille dicebat) centorum diabolorum und habind die drüß darzu. Ira Dei, nulla benedictio Dei sequetur illos. Obsequentibus vero Dei filiis pergamus nos denunciare evangelium et expectare spectareque in illos alios incurabiles iusta iudicia Dei. — Ger-

mersheymii ad Rhenum celebrantur comitia principum Palatinorum, Badensis, Wirtembergensis et aliorum quorundam. Circum Spiram dicitur esse peditatus Gallicus; dicitur expectare occasionem, sed quam, dicere non possum. Bellorum rumoribus plena omnia. Veni itaque, domine Jesu, veni; assere tuos, compescito hostes tuos etc." Tiguri, 7. Iunii 1574.

(P. S.) „Die unrůwigen lüth woltend gern zühen; so ist kein gällt vorhanden, und wirpt man allenthalben umb (gält)heren, das, wenn man schon ettwas uffbricht, der erst sold filicht gen wirt, postea nihil amplius. O rächt!"

St. A. Z.
E II 376, 245.

429. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1574. Juni 14.

Französische und spanische Werbung. Bemühungen des Bischofs von Como. Campells Entlassung. Vorschlag Müllers als Rektor.

Er kann wegen häuslicher Sorgen und des Marktes nur kurz antworten. Der Tod des Königs wird auch aus Italien gemeldet. „Capitanei et tota fere gens nostra corvorum instar in hisce nundinis hiat et adventum ambasiatoris nummosum cupidissime adhuc sperat. Hodie dicebatur non procul abesse; sed, qui veniat, non videtur. Vanos putant esse rumores de obitu tam sancti regis. Audivi etiam hodie ex viris fide dignis Hispani nuncios adesse cum pecunia et peti numerosum militem Rhætum abducendum in Belgium. Astute equidem, cum moras nectat Gallus et pater rex sit exhaustus ille bonus nec pauci etiam sint, quibus iampridem Hispanorum divitiæ salivam moverint. — Quid Ulpius ille Comensis aut potius Antichristus ipse tentet in Valle Tellina, ex aliorum literis, quas mitto, te malo intelligere. D. Lentulus adhuc claudicat et parum scribit, cum raras certis de causis a me quoque accipiat. — Cum ante menses aliquot D. Campellus veniam a dominis peteret et dimissionem, rogatus ab ipsis, ut maneret, mansit et in officio voluit pergere. Sed 9. Iunii præter omnem expectationem in ipsius locum iunior Pontisella electus est. Quid ego sentiam et quibus artibus hoc sit effectum, proxime scribam; iisdem artibus Gantnerum quoque, qui in hæresi sua pertinaciter pergit, in meum locum laborant subornare. Non potuerunt hi ferre con-

cordiam nostram, quam incorrupte servavimus; hinc illa repentina mutatio. In quam me miseriam deieceritis, brevi patebit. — Si meum habere volunt iudicium de alio pædagogo creando, præ cæteris D. Müllerus mihi in ore erit; hunc mea vox eliget et nullum alium, si modo velit.“ Egli bittet, ihn bei Müller und Haller zu entschuldigen (er wird an beide demnächst schreiben), dankt für Bullingers Mitteilungen und will um ein Ende des Abendmahlstreites beten. 1574, 14. Iunii.

430. Ulrich Campell an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2610.

Cur. 1574. Juni 16.

Ausführlicher Bericht über seine Entlassung.

Er glaubt Bullinger auseinandersetzen zu sollen, wie es um seine Verhältnisse bestellt ist, und bittet um Verzeihung, wenn er lästig falle. Er berichtet darüber: In der Woche nach Weihnachten habe ich dem Rat angezeigt, dass ich aus den dir früher[1]) genannten Gründen in die Heimat zurückkehren wolle. Sie baten mich zu bleiben, wollten mir, wie ich wünschte, Zeit lassen, bis die Berge schneefrei seien, und sprachen die Hoffnung aus, dass ich meinen Entschluss ändere. Darauf erwiderte ich, dass ich nur gezwungen weggehe und bleiben wollte, wenn ich sähe, dass sie es ernstlich wünschen, d. h. wenn sie, was ich auszusetzen habe, verbesserten. In der sogenannten heiligen Woche begab ich mich zum Bürgermeister und erklärte ihm: man erwarte vielleicht meinen baldigen Weggang; da aber der Schnee auf den Bergen dies Jahr (wie es wirklich eingetroffen ist) wohl nicht vor Juli schmelzen werde, könnte ich nur mit grosser Beschwerde und Gefahr mit meiner schwangeren, ohnehin zarten Frau, die auf Anfang Juni ihre Niederkunft erwarte, vor Ende des Wochenbettes, d. h. vor August oder Anfang September fortgehen, und wolle deshalb, wenn der Rat es gestatte, die Gärten und das kleine Grundstück, das ich habe, wie gewöhnlich bebauen und bis zu jenem Zeitpunkt bleiben. Der Bürgermeister erklärte sich namens des Rates einverstanden und sprach nochmals die Hoffnung aus, dass ich bleibe. Nun quälten mich schwere Zweifel, was ich tun solle, und liessen mich zu keiner Entscheidung kommen. Unterdes aber drang Pontisella beim

Rat auf Antwort, ob er weiter sich um die Lehrstelle an der Schule bewerben oder darauf warten solle, zu meinem Nachfolger ernannt zu werden, und ohne nach meinem Entschluss zu fragen oder meinen Kollegen zu Rate zu ziehen, wurde beschlossen, mich zu entlassen und Pontisella an meine Stelle zu setzen; erst dann gaben sie Egli davon Kenntnis und baten um seine Zustimmung, ohne mir etwas anzuzeigen. Als ich darauf den Bürgermeister befragte, ob ich sofort die Stelle verlassen müsse oder bis nach dem Wochenbett meiner Gattin bleiben könne, erhielt ich keine bestimmte Antwort, sondern nur: da ich die Entlassung begehrt, habe man sie gewährt. Daraus kann jeder Verständige erkennen, welche Pläne noch zu Lebzeiten des älteren Pontisella gegen mich und jedenfalls auch gegen Egli gesponnen worden sind, „pro Gantnero et iuniore Pontisella, certe paribus, quum alter eorum a synodo sit exclusus nec cum illa unquam reconciliatus, alter vero itidem nunquam a synodo sit examinatus neque a quoquam synodi nomine," die auch ihr geheimes Spiel jetzt dadurch offenbaren, dass sie nun ganz offen mit einander verkehren. „Verum quid adversus Thobiam moliantur, metu Tigurinorum haud immerito Curienses cohibent altaque mente repostum premunt, quod tamen non ita diu facere queant, quin tandem etiam perinde emanet erumpatque, nisi prorsus me animus fallat."

Curiæ, die 16. Iunii 1574.

Da dieser Brief, abgesehen von unwesentlichen Kürzungen zu Anfang und zu Ende, in Band IX der „Quellen zur Schweizer-Geschichte" S. XLVI ff. vollständig abgedruckt ist, schien die Aufnahme eines ausführlichen Regeste zu genügen.

[1]) In einem verlorenen Brief, vgl. Nr. 411 und 413.

St. A. Z.
E II 342, 738.

431. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1574. Juni 18.

Antwort auf Eglis Brief. Nachrichten aus Frankreich und den Niederlanden.

Er ist verwundert über die Äusserung in Eglis letztem Brief: „Videbitis brevi, in quam me miseriam conieceritis!" Ergone tuam illam vocationem non Deo, sed nobis fers acceptam? ergone de nobis ut iniquissimis et veluti hostibus tuis iudicas, qui in summas scientes

et volentes te miserias coniecerimus? Erras profecto et aliter, quam decebat, et de tua vocatione et de nobis iudicas, nisi forte omnes, qui ordinatione ecclesiastica per nos ordinantur, in nos regerere velint omnia ista mala, quæ sustinent non nostra in ipsos culpa, sed longe aliis ex caussis devoluta. Sed hoc et alia quoque quæ quotidie experimur non tantum ab hostibus, sed a nostris quoque aut saltem, qui nostri esse debuerant, Domino, conservatori nostro, committimus." Tiguri, 18. Iunii 1574.

(P. S.) „Von vilen orten har wirt für gewüß geschriben, das der könig von Franckrych uff Pfingsten abgestorben sye und der in Poland durch post berůfft, inn zum könig zů machen. Der pfaffenfasel zum teyl sol sich helden uff Philippum Hispanum, den sy gern zum könig hättind. Vil vom adel und Hugonothen söllend es hallten mitt dem jüngsten brůder des abgestorbnen königs, dem Alenconio, und sol ein sömlich wäsen in Franckrych sin, derglychen nie kein mensch erläpt. Ist das waar, wirt sich bald herfür thůn. — 5. Iunii diß monats wirt von Antorff geschriben, das Donstag vor Pfingsten die hispanisch armada von Antorff abgeschiffet uff die Gösen; das die Gösen uff Pfingstag die armada, so 21 schiff gehept, angriffen, geschlagen und 14 schiff gefangen und darin den admiral Hornstetten. Alle, die daruff gesin Hispani, die habend sy gehenckt und ertrenckt. 4 schiff sind nitt wyt von Antorff ans land kommen; den habend die Gösen nachgesetzt, erylt, plündert und verprent. Das hat man in der statt sähen mögen, und diewyl die Gösen da verharret ij tag, sind die Hispanier mitt grossem lärmen uffgewesen und sind gägen den schiffen gefaren, aber also von Gösen empfangen, das iren vil todt bliben, die andern wider gen Antorff geylt. Also sind die Gösen sighafft darvon gefaren, und sind alein 3 schiff uß der gantzen hispanischen armada kumerlich gen Antorff endrunnen, da grosser schreck und ellend ist. Das sol eigentlich waar sin. So hat ouch ein hispanischer herr graff Philippum von Manßfeld, der den reysigen züg dem Albano zůbracht, vergangner tagen in einer zerwürffnuß erstochen, und das ist der rächt lhon, den die Hispanier iren hälffern bewysend. Wer weist, was andern me ouch noch werden wirt, dorumb yhener nitt one ursach schreib: ‚Pereat ut Phaethon, qui Spanica sequitur arma'. — D. Ioanni

Müllero, quæ voluisti, significabo. Is ægrotat in ædibus filii mei Heinrychi. Cras vero proficiscetur Badam ad thermas." Eglis Brief vom 14. Juni hat Bullinger Haller gezeigt. — „Expectamus certam narrationem de eo, quomodo finitus sit cœtus ab electore Saxone indictus ad 25. Maii de caussa sacramentaria, de qua nuper querelam ad te, opinor, dedi. — Vom könig schrybend ettlich, das imm vergäben sye, die gern den Spanyer hättend; andere sagend, er sye von gemächten gefulet und abgescheiden wie Antiochus, Herodes und Agrippa. Einmal sol er todt sin und sin mörden an imm gerochen von Gott. Wie vil daran und was war sye, wirt sich bald finden. Andere schrybend, imm sye nüt, und das von sinem todt ußgäben, sye ein nydige fabel."

St. A. Z.
E II 376, 246.

432. Tobias Egli an Bullinger.

(Cur.) 1574. Juli 26.

Grosser Brand in Cur.

S. Diewyl unsere sünden so gros sinnd unnd ungleüblich, was gottlos wäsenns nunmer lange zyt getrieben wordenn, dess hatt unns Gott billich mitt diser ellenden růtenn diser unmerklichen brunst heimgesůcht, also das mer dann die halb statt in einer stund ankomen unnd am 2. tag darnach jemerlich durchs für hergt. Den 23. Julii zwüschet ein und zweyen tages ist es angangenn hinder dem koufhus nebend dem wirtzhus zum guldinen Storchenn. Da stůnd ein kleins schwartzes hüslin, darinn ein hůnerhus unnd darnebend ein heuwgaden, gedachtem wirtzhus zůgehörig. Alda ein jungfrouw von irer frouw geheißen, sy sölle die hůnerlüs verbrennen, dann man die kriegslüt můs wol tractieren unnd aber hüner und güggel von lüsen übel infestiert etc. Behennd die jungfrouw (wie die gmein sag ist) im wirtzhus ein brand erwüscht unnd mitt einem strouwwüsch darby das unzyfer verbrennen wellen. Welche flammen vom wind ergriffenn in den bygelegnen heüwgadenn geschlagenn unnd schnell das wirtzhus angezünt, welches dermasen gewerchet, das dem wind noch die gneist in einer ʒ stund uf alle andere techer komen, von stund an ergriffenn, alles nitt der höhe noch (wie gmeinlich geschicht), sonnder herum gfarenn unnd also rasend von einem tach zum anderenn gesprungen. Jederman lüff dem ersten

schadenn zů, diewyl ist mengem sin tach schon in rotem für gwesenn, ee er mögen zů sinem hus komen; welches ein ursach gwesen, das sich iren vil ins für gwaget, ettwas zů flöchnen, vil in die keller ganngen, vermeinende sich da zů erhaltenn, darnach erstikt, ertruncken, verbrunnen und jemerlich verdorben. Diser personen sind 13, die funden worden und bestattet. Merteill der welt hatt nitt ein fätzen usflöhnen mögen, welche mitt wyb unnd kind, us grosen ryhtagen in gechliche armůt gefallen, jetz ellendklich und jämerlich umb die heg und zün herum trümlend und andere, die vor nebend inen arme lüt gewesen, umb eins und umb anders umb Gotteswillen heüschend und anlangend. Gmeine büw, so verbrunnen, sinnd: der spittal, das Predigercloster, darinnen schůl gehaltenn wordenn; den kilchen, die man brucht, unnd dem züghus ist nüt geschähen, obglich das für zrůr (?) daran lange zyt geweret. Die wechter, die sich uf die anzal der hüseren wol verstond, sagend, das innerthalb der ringmuren allein 20 hüseren mer dann die halb statt verbrunnen sye. So sinnd alle hüser, schüren, was vorm Oberen Thor gstanden, alles bis an ein stadel und hus dahin. Als man ein sturm angon lassen, sind die nechsten landlüt von Ems, von Schalkvik, Cicers, Ygis, Malans etc. dapffer zůgestanndenn, mitt dero hilff Gott weidlich gescheiden. Sonnst diewyl jedem burger umb sin herberig ze thůn, mag jeder wol gedencken, wie erschroken unnd unbesindt menklich habe mögenn gsin sin zur widerweer. Die not aber ist so vil snell und gros gesinn, das da weder manheit noch hilff nütt beschoßen und man an vilen orten äben grad müsen usbrännen lassen. Den thurn oder kyhen, darinn das büchsenbulffer glägen, hatt Gott wunderbarlich gschirmet, das, wiewol die thürenn schon ankomen, doch kein schaden widerfaren; dan hie der statt zimerman sich über inhin gwaaget unnd innwendig zrůr (!) am bulffer hüpschlich wasser an die thüren gesprützt, die, als höltzig inwendig, ußenfür mitt ysen beschlagen und überzogen was und das holtzwerk verbrunnen. Man argwonet vil darus von yngelegtem fürwerch. Aber welher es gesehen, wo und wie es angangen und wie es der winnd schnell hin und wider getreitt, der kan den brenneren nitt vil schuld gebenn, sonder můs jederman schryenn, das es ein sonderbarer rach unnd straf Gottes sye. Man schryt schon: das habe man von predicanten; ist aber das für angangen grad nebend dem wirtzhus, darinn vil der jetzigen

amptlüten zum nüwen krieg gelägen, iren wůl (!) und pracht erzeigt, unnd am selbigen fritag, do es angangen, naht und tags ein tromen, pfifen, fendli machen, usher strecken und fleugen gewesen. Summa: aller unsinigkeitt ist nüt abgangen, welches gedultig hatt mögen glitten werden. Ob man's glich ufs höchst verboten vorhin, so kan man doch, wenn die ambasiatores komennd, wol dispensieren und Gottes rach uff sich ladenn. Ettliche hüser und sonderlich die, so die nechsten an der kilchen und pfarrhus sinnd gwesen, die habend mitt menklichs verwunderen vil lenger und von abend an, dann die gantz nacht bis morgen in tag inhin dermasen gebrunnen, das die gneist wyt über den kilchenthurn zů S. Marte geflogenn, und do es schon anderschwo gelöschet, hatt es doch da nitt enden wellenn. Damitt Gott, der gnedig und barmhertzig ist mitten der straf, sin gnad und maht erzeigen wellen, diewyl dem tempel und anderen umligenden hüseren nüt geschehen ist. Zů Hof habend si sich ouch nüt anders versehen und derhalben merteil alle decher abgeworffen etc. Von jeder gmeind nechster nochburen hatt man 6 man behalten, die sampt anderen noch ufrehten burgeren sorg habind; dann iemerdar sich hin und wider gern ettwas erzeigen thůt unnd unns den schlaaf wol nimpt etc. So vil in yl. Gott sye uns gnedig und beware unns wol vor gröserem hertzleid, erwecke ouch trüwer lüten hertzen, das sy mitt mittlyden und erbermbd gegen unns armen verdorbnen lüten bewegt, gnad und hilff bewisen und mitt (uns) teillen wellind. Amen.

1574, 26. Iulii.

St. A. Z.
E II 342, 739.

433. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1574. Juli 30.

„S. Pridie tristissima ad nos perlata est fama urbem vestram plus quam dimidiatam de repente conflagrasse ac incendium quoque ad domum usque tuam pervenisse, verum non ita multum tibi nocuisse.“ Bullinger bittet daher um zuverlässigen Bericht. In dem Brand sieht er eine himmlische Mahnung zur Busse und Bekehrung. Er mahnt Egli, seine Pflicht zu tun, die Niedergeschlagenen durch sein Beispiel und den Hinweis auf Gott aufzurichten etc. — „Vicini nostri se apparant belle legionem educturi in Galliam; non constat satis in quem finem, nisi ut

mactent reliquias fidelium. Vivit vindex iustus, cui negotium hoc committo obsecrans, ut suos consoletur et conservet."

Tiguri, 30. Iulii 1574.

---

434. Tobias Egli an Bullinger.

St. B. Z. Wickiana.

Cur. 1574. Juli 30.

Ausführliche Erzählung des Stadtbrandes.

Weitläuffigere beschreibung der kläglichen und leydlichen brunst zu Chur, den 23. Julii, H(erren) Tobiæ Eglini an m(eister) Henri(cum) Bullinger.

Ehrender, lieber herr und bruder! Wir haben eueren trost empfangen und warlich unser herz damit nicht wenig aufgericht. Der allmächtige Gott der danke eüch eüers christenlichen mitleidens und erbärmd, bewahre eüch auch vor allem übel und herzenleid. Recht urtheilend ir und alle fromme menschen, daß unser gottlos wesen diser straffen allen ein billiche ursach seye und das anderen, die in allerley bosheit und unerkanntnuß Gottes uns gleich, zu einer wahrnung und beyspihl. Dann der fromme und gerechte Gott hat jetz 2 jahr ob uns in lüften, an der sonnen, am himmel, an dem mond, sonderlich mit feüerkuglen, erdbidem, ouch letstlich mit einem truk und gemähl, wie schwefel und feüer sammt den storchen auf uns gefallen, solche und andere wolverdiente straffen uns vorgesagt. Aber wann ich ihnen dise und andere zeichen fürgehalten, haben sie es nur für ein pfaffenthun gehabt, daß Gott müßen sein gewalt erzeigen, damit man nicht meinte, es wärend nichts dann wort. Dieweil ihr aber begehren, lieber herr und bruder, eüch ettlicher gestalt den jammer, so über uns ergangen, zu beschreiben, wil ich dasselbig, so viel mir betrübten möglich, gern thun.

Sovil die zeit antrift, möget ihr wol denken, daß es Gott nicht vergebens in aller hitz und inmitten der hundstagen angesehen, nammlich den 23. Julii zwischen 1 und zweyen nach mittag, auch grad zu solcher zeit, da man tag und nacht auf gsyn mit trummen, pfeiffen, freßen und sauffen, so die gehabt, die sich laßen einschreiben zu gegenwärtigem aufbruch wider die armen glaübigen in Frankreich, da es eben müßen gehen, Gott geb, was man

gelehrt und gewehrt, und wiewol es hier auf das allerstrengeste verbotten, sobald doch der Franzos kommen, hat man mit ihm geeßen, fändlein hier machen lassen, heraus gestrekt, ihren muhtwillen trieben; in summa: niemand der armen und getrengten Christen gedacht.

Ich gedenk unvergebens, wie fern grad zu diser zeit der ernd feüerige kuglen vom himmel gefallen, hin und wider geschoßen, von mäniglich hier gesehen worden grad über dise ort schießen, die jetz verbrunnen sind, ohne daß die erdbidem tags und nachts und eben um diese zeit empfunden worden mit großem schrecken. Welches alles wahrnungen gewesen, die uns zur buß reizen sollen; aber bey uns alles vergebens.

Demnach, so vil das ort betrift, wo dises feüer erstlich aufgangen, sollet ihr wüßen, daß hinter meiner herren kauffhaus ein wirzhaus ist, genannt zum Goldenen Hirschen, darinn Ludwig Lener, alter hausmeister, unlängst gezogen. Neben dem wirthshaus stund ein altes, schwarzes, hölzernes hauslein, daran ein scheüer und stallung, neben der scheüer ein wöschhaüsli und hünerhaus, unserem herren stattschreiber zugehörig, deßen magd geheißen worden, das hünerhaüslein zu saüberen mit dem bäsen. Dafür hat der vertrunken, muhtwillig balg in Ludwigs haus ein brand genohmen und ein strauwüsch und in das hünerhaüsli gangen, das strau auf die glut gelegt und also mit den flammen und rauch die hünerlaüse vertreiben wollen . . .

Diese magd ist von Rankweil bürtig, nicht weit von Waldkirch. Und dieweil ein starker wind gangen, und nachdem diser balg das feüer angezündt, ist er darvon gangen; indem sind die flammen durch die klimsen in die scheüer und heügaden geflacket und daselbs mit einem kleinen blauen feüerlein erstlich aufgangen, welches ettliche zimmerleüth, die daselbs herum gewerket, erstlich ersehen und, wo sie alsbald ein gelten zur hand gehabt hätten, aus dem nächsten brunnen leichtlich hätten dämmen mögen. Ehe sie aber um ein geschirr geloffen, ist das feüer so vil gewaltig worden, daß es vergebens gewesen; derhalben den nächsten an das schwarz hölzin haüsli und dem schönen haus zu, darinn Ludwig gewirthet. Da laß ich mir glaubwürdig sagen, daß eben darvor des Franzosen gelt in dises wirthshaus kommen und die befelchsleüthe ihr wesen darinn gehabt, auch dem nächsten disem blutgelt

zugeeilt worden, deß ettlich 1000 kronen gewesen, und nicht ohne verlezung des, der es errettet, darvon bracht worden.

Mit was eil und schnelle aber, auch wie und welcher gestalt dise allgemeine schühliche brunst seye zugangen, mag kaümerlich ausgesprochen, wil geschweigen, in die federen gefaßt werden. Dann als man das feüerhorn geblasen, auch bald darauf sturm gelaütet und die nachbaurschaft allenthalben zusamen geloffen und hilff bewiesen, bin auch ich gleich angehends zu des Ludwigen haus, als eben das feüer in das tach kommen, geeilet und gern mit ander leühten mein best gethan; aber der wind dermaßen das feüer gemehret und gestërkt, daß gleich angehends kein hilff noch löschen nichts bedeüten mögen und niemand auf den tächeren der nächsten haüseren erzügen mögen, welche alsbald von gneißen, so der wind hin und wider geflaügt, auch angezündt, gählingen überfallen, von heügaden, deren vil um dieselbig revier umhin, gemehret, alsbald dem Predigercloster, spittal, stattvogts Taggen haus und anderen nächstgelegnen haüseren zugeeilt und verbrennt . . .

Als nun männiglich schraue: „Auf dem tach raücht es auch, uf disem und jenem auch“, sahe ich leider wol, daß der wind das feüer weiter und stärker hin und wider jagt, weder dem menschen möglich wäre zu löschen, dann ehe und ½ stund hinüber war, brann die ganze Obergaß der kornführeren einander nach, und mithindan sprang es auch vor das thor, verbrannt vo(r)m Oberen Thor mehrtheil alle haüser, kam auch in die höhe an die Halden, nahm es alls hinweg und ließe sich gegen die straß hinaus, verbrannte den schönen lust St. Margarethen, da herr burgermeister Ambrosi 2 schöne haüser gehabt, welche jämmerlich sammt dem räbgarten sind verherget. Es flogen auch die gneißen gegen den wälden gar weit hinaus, derhalben ich mich hinnmachte von Ludwigs haus dännen und verschuffe, daß meine bücher und armühtlein in den keller kame. Dewas Toüß, schneider, dem sein haus schon in allem feüer war, kam und halff mir nahin; sonst hätte ich kaum den 10. theil meiner bücheren mögen hinabbringen; dann ich gar müd worden von wegen unserer langen stegen und darbey immerdar müßte des herzunahenden feüer entsitzen. So ware uns auch angst, daß wir unsere kind noch nicht alle gefunden und bey einanderen hatten; daher kam es, daß wir allein das fürnehmste flöchnen möchten, das übrig allessammen wagen und uns aus dem

hause machen; dann das feüer schon die Mezg verbrannt und die egghäuser vor St. Marti gegen unser gassen ergrieffen, unsere gaßen mit unglaüblicher schnelle aufgefahren. Und als ich meine beide gewölbte keller schon beschloßen und aber nach ein wenig mähl in einem beütelkasten, hab ich solches aus dem haus fertigen laßen gen Hoff in herrn Hertlins haus und also hernach Gott laßen walten.

Als ich nun mit meiner frauen gen Hoff aufhin mit disem plunder zogen, fallt Toüß schneiders frau in ohnmacht und kindliwehe. Es versahe sich mein hausfrau keines anderen, dann sie müßte auf der stätt ein schaden auch an ihrer frucht empfangen, also daß ich lang nur mit ihren zu schaffen hatte. Dieweil war das feüer an unserem des nächsten nachbauren haüslein und kam auch schon an unser tach, schlug zu den balken ein. Deßhalben, als ich mich wider herab ließe, fand ich D. Berum; der trug mir erst opera Hieronymi herab und anders und flöchnete noch vil. Dieweil waren fremde und heimsche oben im haus, und thaten die von Maladers und aus Schalkwik mächtig zu best, wurffen das tach ab, vermachten ein balken mit einer naßen deke, hielten den anderen balken mit gewalt zu, also daß er nochzubin allerdingen verbrann, bis man herabschütten und meines nachbauren haus überhöhen möchte; da gienge es an ein emsig schütten.

Gott aber, der inmitten der noth sein hilff und gnad erzeigt, der war da in sonderheit; dann als der unterwind das feüer bis an das pfarrhaus und zum balken hineingetrieben, sagt mir herr ammann Ulrich Bůl von Maladers, der auch der ersten einer auf dem tach gewesen und vom herrn burgermeister Wille, der unten an der gaßen stuhnde, das tach abzuwerffen erloubnus empfangen, daß der Schalkwiker wind auf der stätt kommen und die flammen von nächst brünnenden haüseren wider nid sich getrieben hab; sonst wäre alle menschliche hülff vergeben gewesen, und wäre alsbald an die kirchen, schul und zeüghaus, auch an den Hof, an dem sie schon mehrtheil der tächeren abgeworffen, auch gerahten. Diser wind hat hernach durch die ganze nacht gewehet, also daß die flammen der nächsten haüseren, so durch die ganze nacht an unser gaßen unglaüblich aufgangen und gewütet, doch unserem haus nichts angewünnen mögen, auch (deß sich größlich zu verwunderen) der kirchen zu St. Martin einigen schaden nie

gethan, da doch alle haüser vorüber an unser gaß die ganze nacht bis an die 3 am morgen länger gebrunnen weder keine andere in der statt und dermaßen, daß die gneißen weit über den gloggenthurn hinaufgangen. Und sind aber die haüser nicht wol 2 schritt von der kirchen über. Es schied auch Gott umb mittenacht mit einem großen regen, welcher andere tächer näzt, daß sie desto minder von den gneißen möchten hernach ergriffen werden; sonst wäre es noch weiter gangen . . .

Und dieweil es alles mit solcher eil und schnelle ankommen, daß innerthalb einer halben stund alle heüser, so verbrunnen, vom feüer nach dem trieb des winds ergriffen worden, mag ein jeder wol denken, was unmerklichen schadens, angst und noht sich da zugetragen. Dann des abends, da es angangen, und die ganze nacht bis am morgen 174 heüser, ohne stähl und heügäden, deren 114, so darneben gewesen, hin und wider (welches vil mehr dann die halbe statt begreift) jämmerlich sind verherget worden. Die statt ist in 4 quart abgetheilt, da jede quart so vil haüser hat als die andere; die 2 quart sind ganz verbrunnen, von der 3. quart sind nicht mehr dann 20 häuser überblieben; also ist der 3[te] theil der statt bis an 20 haüser verbrunnen.

Dieweil erstlich jedermann des Ludwigs haus und dem ursprung zugeloffen und mancher ehrliche burger und hintersäß lang da sich gesaumt und gewehrt und der weit herum fliegenden gneißen wenig geachtet, ist manchem das feüer schon in aller macht an seinem tach gsyn, so er gern anderstwo gewehrt und z'best thon hätte. Hernach, ehe ein jeder seinem haus zugeloffen, hat mancher kaümerlich seine kinder und hausvölklein ausbringen und sicheren mögen, das übrige alles fahren laßen. Vile haben ihre kinder an die Halden geflöchnet und alsbald wider zu ihnen geeilt und mit höchster gefahr ihr leib und leben retten müßen. Vil haben oben zu den balken aus bettgewand, gelt und andere kleinot herausgeworffen, welches von Lamparteren und anderen nichtssöllenden leüthen verzogen, verstohlen und sonst verändert worden in alle weg. Ihrer vil haben sich ihrer gewelbten kelleren tröst, alles (dieweil die häuser oben gebrunnen) dahin geflöchnet; aber deren vil vom rasenden feüer übereilt worden, daß sie in den gewelben und kelleren müßen bleiben und verdärben; das eint ist erstikt, das ander ertrunken, das dritt verbrunnen . . .

Hans Rüfers, des münzers sein hausfrau, bruder und sonst eine frau, als sie den besten roggen in keller geflöchnet, haben sie vermeint, auch darinn sicher zu seyn; aber das feüer mit solchem rauch angangen, daß sie alle jämmerlich im keller erstikt sind und am anderen tag herfürzogen und bestattet.

Glychs haben vermeint des Martin Koblers hausfrau, kindt und magd; dieweil aber grad vor dem keller ein buchene schyterbeig ankommen, haben sie (als sie aushin wöllen) den keller wider zugeschlagen und darinn bleiben müßen. Dieweil, als der Müllibach in die statt gericht, daraus man löschen möchte, sind die kelleren an ettlichen orten voll waßer worden und unter anderen auch des Martins keller, daher es kommen, daß dise obgedachte 3 persohnen ertrunken, also zu reden, in mitten des feüers, von deme sie umgeben worden. Das waßer ist eim mann bis an das knie gangen. Morndeß hat man sie kneuligen mit ausgestrekten händen gefunden, das kindlein mit seinem haarband noch auf dem houbte neben der mutter, die magd auch unweit darvon, und sind alle bestattet worden. In solchem jammer allem ist Martin Kobler von Lindau noch nicht heim kommen gsyn etc.

Wie es denen mit dem waßer und rauch ergangen, also sind andere vom feüer verbrennt und umkommen. Dem zunftmeister Dominicus ist ein schwöster verbrunnen, weche er oben im haus beym gwand erwütscht und vermeint, er zeühe sie nahen; hat er allein ein handvoll gwand erwütscht, und vermeinend, er zeühe sie nahen, so ist nüt dann gwand gseyn, er die hand übel verbrent; das mägdlein aber blieben und verbrunnen, also daß man kein bein von ihm finden kann. Jos Mathis, der zunftmeister und kürschner, hat seine alte hausfrau bey der hand aus dem haus geführt und vermeint, sie gehe ihm nahen; sie aber ist wider hinter sich gangen und ettwas in den keller noch flöchnen wollen; deß ist sie auch darinn verblieben und erstikt, bald aber funden und bestatet worden. Gleichs ist geschehen einer frauen, Luscha Essechin genannt, und ihrer magd, item einem welschen maurer, item sonst einem weib beym Oberen Thor, welche halb verbrunnen fürhin zogen und bestattet worden. Dises sind 13 persohnen, die alle jämmerlich verdorben sind. Gott verleihe ihnen eine fröliche auferstehung. Mithinzu sind andere persohnen vom feüer und faal übel geschändt worden.

Herren burgermeister Ambrosi ist das feüer eben nach gangen, seinem tochtermann Francisco Carli das angesicht übel verbrennt, welcher lang auf dem boden, als er ein grüblein gemacht, mit dem angesicht gelegen und sich also lebendig erhalten hat. Lang Lucy von Maladers ist durch ein faal vor Ludwigs haus übel geschändt. Vil sind, die da hinkend. Ettliche haben pfulwen und deke um das haupt gewunden und also darvon kommen; mehrtheil ihrer die bösten kleider angehabt und sonst nüt darvon bracht, und was darvon bracht, ist hernach gestohlen worden. Am viehe ist nicht wenig schaden begegnet; dann 6 schöne pferd verbrunnen. Die saühirtin sagt, daß ob den 40 schweinen verbrunnen. An früchten ist ein großer schaden begegnet; mehrtheil des heürigen blumens am heü und korn alles dahin. Was für räben an den ringkmauren und anbrünnenden haüseren gewesen, sind alle sammt den nächsten baüm übel verderbt. Dem herren burgermeister Ambrosi sind 4 haüser verbrunnen sammt dem ⅓ theil räben zu St. Margareta. Mir ist mein räbgärtlein an der stattmauren gar verderbt und die zaüne verbrannt. Für ettlich 1000 fl. frömdes tuch ist in den färbenen verbrunnen, darunter mich der unfahl auch ettwas getroffen, ohne mein rok, den ich auch müßen dahinten laßen und etwas tuch bey dem schneider, auch nicht wenig bücheren bey Pontisella im Kloster. Man weißt grundlich, daß die Lamparter ganze saüm und große burdenen mit blunder geraubt und hinweggeflöchnet, also daß meine herren den zolleren an den päßen geschrieben, solche waaren aufzufaßen . . .

In summa diser jammer und schaden mag nicht erzehlt werden. Es ist auch leider die statt wüster deformiert, weder man sie krieglicherweise mit höchstem fleiß mit pulfer zersprengt hätte; dann auch die mauren verbrunnen und eben wenigs gesunds und aufrechts blieben: bruggen, thor, alles dahin; die müllerräder im waßer verbrunnen . . .

Die reichen sind in ihre güter und gartenhaüslein gezogen; die armen haben sich schaarenweise gelägeret in des bischoffs Quadren, in die berg und räben, tratten hin und wider; allda großer mangel. Die aufrecht blieben, des almosensgeben nicht gewohnet. Vil arme bettler sind durch diebstähl gereichet, vil reicher leühten sind zu bettleren worden und schämen sich auch, von andren ettwas zu begehren, dieweil sie vorhin mehr gehabt

dann ander leüht und tag und nacht gezablet, damit sie niemand müßten zu erbarmen werden; blûten deshalb einherwerts . . .

Und wäre das alles noch ein kleins leiden, wenn man nur dise ruhten Gottes für eine straff erkannte, so Gotte unseren sünden widergolte, und die besserung zu handen nähme. Aber man hört von vilen leühten sagen, es seye kein straff Gottes; sonder böse leüht haben's gethan, und wann dise magd nicht gseyn wäre, so wäre das nicht geschehen . . .

So hat auch ein burger hier vor Ludwigs haus rund ausher geredt, der jez auch in Frankreich fahrt und nicht der minsten tröleren einer ist: „Das unglük habind wir von unseren schelmischen pfaffen har" . . .

Und dieweil viel holzwerk noch am boden und nüt herfürgerießen, deß macht es immerdar neüe auflaüff . . .

Des 27. Julii ist ein kamin ankommen in Simon schärers haus, darüber das feüerhorn geblasen und sturm gelaütet worden; dann man vermeint, die untere statt müße auch verbrunnen . . .

Und grad auf diese stund gieng ich mit meiner frauen durch die gaß hinaus, und wolten den schaden unsers weingärtleins beschauen; da facht man an blasen und sturm laüten, und schreyt man beym Oberen Thor (nicht weiß ich, ob man mir's also wol gunnte), des pfarrers haus brünne. Aber ich meine, es machte mir füß! Da ich heim kam, hat min der große knab das jüngste kind schon nekendig also geflöchnet. Morndeß fiel gradum des Jacob secklers keller ein, und gab grad bey unser gaß wider ein groß feüer, darüber das horn auch geblasen worden. Item grad des tags hat eine in der unteren statt ein wösch, und sahe man feüer auf dem umgang bey der ringmauren, darüber es aber ein großer schreken und glöuff worden . . .

In summa: in disen 8 tagen haben wir vil schreken eingenohmen, also daß wir unsere bëtter nit übel getrukt hand und in großen sorgen stehen müßen, auch die wächter bishar immerdar in unser herberg gehabt, dieweil die nächsten haüser oder grund immerdar motten und sich gern etwas erregte.

Gester, den 29. Julii hab ich zum ersten widerumb gepredigt, aber wenig flyß gespürt, ouch wundersälten ein person gsähen, die ein rok oder schuben angehept, also daß ich vermeint, ich predige nicht in einer statt, sonder in einem dorff.

Den 27. Iulii kam ein selzamer kund in bübischer bekleidung, namst sich Johann Buchhorn und gab für laut seiner briefen, er wäre prädicant gseyn zu Keßweilen, begehrt, daß wir ihm ettwann ein halb jahr underhulffen. Anderswo gab er für, er wäre ein meßpfaff und hätte mit dem bischoff zu reden; vernütet auch dise brunst, gieng mit leichtfertigen reden um, kom wie ein verruchter köplisbub. Diser hat auch zu Hof geeßen und sich selbst verargwohnet, daß meine herren zu ihme greiffen und mich beschikt, was sein thun und fürgeben, zu erfahren. Als sie aber mich verhört und seine brief gelesen, ist er bald wider erlediget worden. Jez sagt man, er seye mit der vertrunknen, vollen jungfrauen auch im hünergaden gsyn, die dises feüer angezündt. So dem also wäre, so wurde er gewüß ein schelm seyn, und wäre schad, daß man ihn nicht weiter braucht. Ich halte ihn sonst für ein speyer, der uns villeicht, die Gott bisher mit seinen mittlen wider alles toben der welt beschirmt, gern ettwas schadens zugefügt hätte; dann er sonst kein hunger, sonder einem wolgehalten menschen gleich sihet und ein blatten auf dem houpt hat. Diseren (!) unseren argwohn mehren vil schandlicher reden, so von ihm und anderen ausgohnd. Ettliche schreyen, man wolle den herren von Rhezüns noch baas rächen, und heüt (Gott bewahre uns) als am anderen freytag werde dise statt vollends verbrünnen müßen. So ist gewüß und wahr, daß man vor ettwas wochen in des welschen schuhmachers haus Lorenzen, wirths zur Goldenen Gans, unter dem tach ein papyrhäufli mit buchsenpulfer funden hat.

So hat man auch an dem freytag am morgen, da das feüer auf den abend angangen, die sonn blutig ob der statt gesehen und sonst in ander weg gar unnaturlich, also daß ettliche weiber darab erschroken aus ihren kölgärten heimgangen und zu ihren mannen geredt, es werde uns gewüß ein groß unfahl begegnen. Gegen der nacht, als mein hausfrau vor der schul sammt anderen weiberen geseßen und mit bätten, seüfzen inmitten der brunst ob sich gluget, sagte sie, sie habe ein rohtes kreüz ob der kirchen gesehen, aber dermaßen erschroken, daß sie es niemand gezeigt. So reden auch andere leüthe darvon, man habe morndeß ein ruhten ob der statt gesehen, darbey änniglich abnihmt, daß es villeicht noch nicht gnug. Freilich, dieweil wir nicht aufhören sünden und gottlos zu seyn.

Die Papisten reiben uns salz in unsere wunden und tränken uns mit eßich und gallen; sie sagend: „Jez sicht man, wo der recht glauben; die liebe mutter Gottes hat den gottshausstuhl und gstift erhalten.“ Vor St. Marti ist ein egghaus, das ist herren burgermeister Ambrosi, darinn Stephan schneider gewohnt und sein handwerk trieben. Diser hat zu disem blutigen zug in Frankreich die fändlein gemacht, die man zu seinen fensteren heraus gestrekt. Disem haus ist nüt beschehen. Da sagen sie jez, sie haben das feüer um die fenster gesehen fahren, da die fändlein heraus seyen gestrekt worden; aber da seye ihnen kein leid geschehen, und vermeinen also, Gott habe da ein wunderwerk gethan; sagend, daß man nun dapfer daran sölle. Aber es ist zu besorgen, dise leüht werden ein ander feüer finden und empfinden, dann unsers gewesen, und nehmen dise verruchten leüht erst ein anlaas zu disem ufbruch, damit sie daheim nicht müßind arbeiten und stein tragen. Und obgleich meine herren disen zug ernstlich verbotten, ligt doch denen gesellen gar nichts im weg denn die prädicanten, darum wir bey männiglich verhaßt. Das ist jez unsere besserung . . .

Der herr landvogt Füßli von Zürich, diser zeit landvogt zu Sargans, ist har zu uns hommen und erbütet sich im nahmen der VII Orten aller treü und guts gegen gemeiner statt . . .

Gott wolle sich unser erbarmen und uns behüten vor größerem leid und kummer, amen.

Datum zu Chur, den 30. Julii, anno 1574.

St. A. Z. E II 342, 740.

435. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1574. August 6.

Er bezeugt seine Teilnahme. Hilfeleistung der Stadt Zürich.

„Maximo meo cum dolore legi funestissimam historiam per te scriptam dilecte frater, de conflagratione urbis vestræ. Interim tamen semper cum divino vate exclamare compellor: ‚Iustus est Dominus in omnibus viis suis et sanctus in omnibus operibus suis.‘ Hunc oro assidue, ut aliis urbibus concedat poenitentiam, id est utiliter uti exemplo urbis vestræ; eundem quoque rogo, ut nos et omnes homines protegat . . . — Protinus, atque intellexi visi-

tationem hanc Domini, solicitavi amplissimos consules, ut mittant ad vos legationem, quæ consoletur et offerat subsidium pro miseris civibus, ac reperi spontaneos. Relata est res ad amplissimum senatum. Vidisses et audisses hic miram commiserationem et iuvandi promptitudinem. Missus est legatus questor ærarius; decretum subsidium 200 modium tritici; nihil enim nunc videbatur vobis contribui posse necessarium magis, in ista videlicet caritate annonæ. Spero autem et alias republicas Helveticas hoc nostrorum exemplo commonendas ad contribuendum. Und ist gewüß, das man noch me hätte gethan, wenn unser lantvolck an ettlichen enden nitt were so übel vom hagel geschlagen, da min herren fast hälffen můssend; deßglych grosse armůt ist, das wir gnůg zů schaffen und zů hälffen habend. Hoff aber, die üweren werdint zůfriden und vernůgig sin. Grůssend mir die herren burgermeister und klagend mir insonders herren Ambrosi Martin. Gott tröste in . . . Diesen brieff schrib ich by unserm Franz Boneten; den lassend üch ouch bevolhen sin." Tiguri, 6. Augusti 1574.

(P. S.) Er dankt für gestern erhaltene Neuigkeiten von Lentulus.

436. Tobias Egli an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 247.

(Cur.) 1574. August 9.

Entschuldigung wegen einer früheren Äusserung. Dank für bezeugtes Beileid. Unbussfertige Haltung der Bevölkerung. Nachträge zur Beschreibung des Brandes. Es soll ein Drache gesehen worden sein.

Er entschuldigt sich zunächst wegen der von Bullinger missbilligten Äusserung[1]); sie sollte nicht einen Vorwurf gegen die Zürcher bedeuten, sondern ist ihm durch Unwillen über das Verhalten der Curer entlockt worden. Auch Fabricius hat bei aller Ergebenheit gegen Bullinger sich in ähnlicher Weise beklagt, „ut non missum in has partes, sed extrusum potius, huius populi nimirum ingratitudine superatus, putaret". Er denke nicht gering von Bullinger und seinen Amtsbrüdern, habe im Gegenteil sie stets gegen die Anfeindungen Möhrs und Gantners verteidigt etc. — Egli dankt im Namen aller für das bezeugte Beileid an ihrem Unglück. „Quantum autem urbs hæc tibi debeat, qui suasor et author fuisti huius tam benignæ et largæ contributionis, vix verbis

exequi possum; ego sane de contributione ista, cuius nimirum hic amplissimus legatus vester meminit, nihil ex nostris scire potuissem (adeo sunt in me humani et prompti), nisi id tuæ mihi retulissent literæ suavissimæ." Trotz des Unglücks zeigt die Bevölkerung keinen grösseren religiösen Eifer und gibt nicht ihren Sünden, sondern jener Frau Schuld, deren Magd durch Unvorsichtigkeit den Brand gestiftet hat und geflohen ist, aber zu ihrer Entschuldigung einen Befehl der Herrin vorschützt, so dass diese in grosser Gefahr schwebt und, als sie kürzlich vor dem Rat sich rechtfertigen wollte, zurückgewiesen worden ist und einen Bürgen stellen musste. Gantners Lehre, dass man niemand zum Glauben zwingen solle, hat Wurzel gefasst; der Rat bestraft niemand, und es ist das schlimmste Unheil vorauszusehen, da das gegenwärtige die Leute nicht zu grösserer Gottesfurcht bewegt. „Adde, quod Dominum in medio etiam discrimine ad maiorem iram violenter provocamus, qui cruentam istam militiam tam minaciter prohibuimus, deinde vero, cum ambasiator advenisset, ad scelus tantum in hominum gratiam conniximus." — Morgen will Egli den Auftrag Bullingers bei Bürgermeister Ambrosius (Marti) ausrichten. Dieser wäre beinahe in seinem Weinkeller umgekommen, ist halb tot herausgeschleppt worden und hat sich jetzt ziemlich erholt. Er trägt Egli stets Grüsse an Bullinger auf, ebenso besonders Campell, „qui crastino Davosium discedet ad conducendos equos onerarios, quibus supellex imponatur eius". — Seiner zuerst an Victor (Fabricius) übersandten Beschreibung des Brandes fügt Egli noch bei: „das nit allein 171 hüser one stadel etc. so schnell verfladeret sinnd, sonder ouch die müllerreder imm wasser innen verbrunnen unnd die mülestein zersprengt, ouch unsaglich grose trottbëum in 2 stunden z'murs verbrunnen, die niemand vermeint, das sy in 8 tagen mitt flis hettend mögen verbrent werdenn; demnach das es die muren an den hüseren vast all also gar geschent, das niemand sicher an dem teill der statt wandlet. Und als Melchior Glaser, der Juliana man, welche vor zu Zürich ein touben Wegman ghept zum man, in siner hofstatt ysennegel, tygen fleisch und anders gsůcht, ist die mur sines hus erst z'vollen yngfallen und des h(erren) doctors Belini hus grad e regione mitt yngschlagenn, und als der gůt, arm man, der Melchior, wychen wellen, hatt inn die mur ergriffenn, das hertz ingschlagenn, und imm ein arm und das halb houpt

allein fürhin gangen, das ander bedekt; welcher alsbald fürhin zogen unnd morndess bestattet. Actum. Hütt ist wider umb den abend ein gros gleuff wordenn; dan das ober wöschhus ankomen unnd tach etc. verbrunnen, als man's wider bruchen wellen; ist aber von nechst drann verbrunnen hüseren so vil dür und heiss wordenn, das es von stund an angangen. — Man sagt vil von eim grusamen draken; der lige ettwan j stund wegs von hinnen in einer schlůcht, und habe man daselbst umhin ein ochsen verloren. Ettliche sagend, man hab in gsehen; alii dicunt, es sye nüt; dan man habe usgesendt z'lůgen. Gott welle, das es nüt sye. So sagt man ouch von einem grusamen wurm, der in Eroser wilde, do der Churer alpen sind, ouch ligge. Quid hic sit verum, tempus dabit."

1574, 9. Augusti.

[1]) Vgl. Nr. 429 und 431.

---

437. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 741.

Zürich. 1574. August 20.

Privates. Neuigkeiten. Bitte, zu verhindern, dass Zürich von Cur um ein Darleihen angegangen werde.

Er hat alle Briefe Eglis, auch dessen Entschuldigung, sowie die Beschreibung des Brandes erhalten und tröstet ihn über die törichten Urteile profaner Leute. Falls Egli den lateinischen Bericht wieder zu erhalten wünscht, um ihn an Lentulus[1]) zu schicken, wird Bullinger ihn in acht Tagen senden. Er lässt Lentulus grüssen und ihm für seine Mühe danken. Eglis Briefe etc. hat er Haller mitgeteilt. Er bittet, seine Kürze zu entschuldigen, da ihn seine Krankheit quält, auch Thretius zahlreiche Briefe aus Polen überbracht hat und er auf diese Briefe antworten und auf die Frankfurter Messe hin nach England etc. schreiben muss, von seinen sonstigen Geschäften abgesehen. — „Fuit hic ex Polonia Bellevreius, regis legatus; contulit de multis, et 4 Respublicæ decreverunt legatos mittere ad regem novum in Galliam pro impetranda pace, necdum satis certum, quando mittenda legatio. — Ex Saxonia adferuntur tristia nec aliunde admodum læta . . . Ex Belgio nihil certi. — Es wirt von ettlichen geredt, alls ob Chur imm fürnemmen sye, unser herren anzůsträngen umb ein fürsatz 20000 gl. oder mee oder minder. So dem also were, so sind darvor, das es nitt beschähe; dann diser zyt man vil angelangt umb lyhen,

doch abgeschlagen. Es ligt miner herren landtschafft, insonders die der hagel troffen, minen herren ob, da man doch nitt nach noturfft hälffen mag; dann es ist nitt vorhanden, und kan und mag man's nitt. Was von klöstern ist, das frässend pättler uff, und gad über die statt ein so mercklicher kost, das wir selbs schier nitt wüssend, wo uß; das ich üch vertruw und nitt wette, das es luthprächt wurde. Sind aber darvor, das kein anmûtung beschähe; dann der abschlag unwillen brächte. Man hat ein eerliche vereerung thon mitt den 200 mütt kernen; das alles wurde niener für gerächnet, wenn abgeschlagen wurd der fürsatz, und hätte man diser zyt me vermögen, es were gûtwillig ouch beschähen etc. Grûssend mir beid min herren burgermeister, D. Carolum, D. Victorem, Bonetum, Pontisel und Comander, die hie xin; Gott wölte, wir hättend sy wol getröst. So kumpt hinuff Ioannes Baptista Mullerus, ein krancker, doch geschickter man; lassend inn üch bevolhen sin." 20. Augusti 1574.

[1]) Auch dieser lateinische Bericht (an Lentulus), noch eingehender als der deutsche, ist erhalten im Staatsarchiv Zürich E II 365, 347—357, vgl. Bündn. Monatsbl. 1899, Nr. 6 ff.

St. A. Z.
E II 376, 249.

438. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. August 24.

Er hat gestern Bullingers Brief erhalten und daraus ersehen, dass seine Briefe alle angelangt sind. „Ego autem neutram descriptionem abs te repeto. Heri ad te literas cuidam studioso tradidi. Rumore nuncio de mutuo accipienda pecunia ipse quoque audivi nec forsan sine capite; agam ceu aliud agens ea de re cum D. consule." 24. Augusti 1574, Curiæ.

St. A. Z.
E II 376, 250.

439. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. August 26.

S. Accepi tuas omnes, reverendissime D. pater, et quod solicite desiderabas, operam dedi apud D. consulem, ne quid ab urbe vestra mutuo acciperent. At subridebat D. consul literasque monstrabat, quibus aliquid spei ea de re aperiebatur. Non aliter

ergo sibi faciundum putant quam a voluntariis mutuo accipere, mediocrem tamen summam nec sine censu aut lucro mediocri ad vos redeunte idque in paucos annos. Nihil igitur mea dialectica apud illum potuit, qui una cum aliis plane persuasum sibi habet se repulsam non passuros, siquidem æquis conditionibus inque paucos annos, quicquid id futurum sit (numerum tamen 10000 non excedet, ut audio), cupiant et sperent impetrare. Ego quidem lubenter impedivissem; sed frustra, cum alii spem fecerint".

Ex Curia illa nostra, 1574, 26. Augusti.

---

440. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342. 751.

(Zürich.) 1574. August 27.

Über einen von Egli erwähnten Johannes Buchhorn. Gesandtschaft der evangelischen Städte an Frankreich.

Er dankt dafür, dass Egli ihm die lateinische und deutsche Beschreibung des Brandes überlasse. — Der in der deutschen erwähnte Johannes Buchhorn (Bůchorn), ein „öder, böser fantast", ist im Turgau Prediger gewesen, aber beim Examen untauglich befunden worden, hat dennoch einen andern Geistlichen vertreiben wollen und durch Umtriebe bei den Drei Ländern es dahin gebracht, dass er ein zweites oder drittes Mal examiniert werden musste, aber mit gleichem Erfolg. Man sagt, er beschäftige sich mit „schwartzer kunst"; doch weiss Bullinger nicht, ob es wahr ist. Weil er auch die Arzneikunst betreibt, hat man ihn zum Spott „Doctor Fötzli" genannt. „Er hatt mich sunst wol und vil beunrůwiget, das ich sin nitt begär, und ye ferer er, ye lieber. — Min herren habend verganges mittwuchens minen herren bürgermeister Kammly zum botten erwöllt, mitt Bern, Basel, Schaffhusen zum nüwen könig zů ryten, imm glück wünschen und umb friden zů werben, das doch das blůtvergiessen gstande und friden imm rych werde. Gott wölle, das die Pündter zů sömlichem christlichen werck ir botten ouch thůgind."

27. Augusti in höchster yl.

(P. S.) Bullingers Schwager Felix Keller heiratet heute die Tochter von Bullingers Gevatter und Schwager Haller, „und hat sich dise ee gefůgt uff miner Verenen Zwinglinen hochzyt etc." 1574.

St. A. Z.
E II 376, 226.

441. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. September 13.

Franciscus Bettus hat ihm in Bullingers Auftrag Einiges „de negotio numario“[1]) mitgeteilt, worüber Egli sich freute der guten Aussicht wegen und weil er dabei Bettus persönlich kennen lernte. „Dolebam autem, quod te infirmiorem esse in dies affirmabat“. Er wünscht gute, anhaltende Besserung und legt Nachrichten aus Italien von Lentulus bei.

Ex Curia nostra, 1574, 13. Septembris.

[1]) Wahrscheinlich in Betreff des in Nr. 437—439 erwähnten Darlehens der Stadt Zürich.

St. A. Z.
E II 342, 742.

442. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1574. September 17.

Sein Befinden. Neuigkeiten.

Er dankt für Eglis Briefe und besonders für die Bemühung von Lentulus. „Hæc scribo, ut noris me adhuc vivere, quamvis satis incommode; sed Deo gratia, qui pro sua sancta voluntate mecum agit clementissime. — Rex dicitur Lugdunum venisse viribus non usquequaque firmis; quartana enim laborat. Occurrerunt ipsi regina mater, Alenzonius et Navarrenus cum sclopetariis 4000 excepturi regem. Helvetiorum legio non procul a Lugduno dicitur subsistere parum accepta incolis. Cara sunt ibi omnia. Dicuntur et equitum 3000 nigrorum Rhenum transiisse ad regem. Condeus dicitur hodie ad nos venturus. Quo proficiscatur aut quid acturus sit, ignoro. Redeunt laceri ex Belgio milites Rhollani; vivit adhuc Aurangius etc. — Quid de Aphricano bello certi habeatur, scire percupio. — Nobis hic sunt varia expediunda negotia. Utinam vires suppeditaret Dominus, ut possim, quod deberem! Verum pro senii mei infirmitate mallem, si Deo placeret, firmior esse“.

Tiguri, Septembris 17., anno 1574.

St. A. Z.
E II 375, 901.

443. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. September 25.

Er sendet durch Pellizari („per Bellizarium quendam“) Nachrichten aus Italien, die ihm nach der Abreise der Curer

Kaufleute zugekommen sind, und bittet um solche aus Frankreich. — „Optimus noster Müllerus in dies deterius habet nec sibi quoad victum et diætam consulere satis potest Iulianis non paucis interim nihil non moventibus, ut ludus literarius destruatur."

Curiæ Rhætorum, 1574, 25. Septembris.

---

444. Bullinger an Tobias Egli.

St. A. Z. E II 342, 743.

Zürich. 1574. Oktober 1.

Neuigkeiten aus England, Bremen, Belgien, Wittenberg, Frankreich etc. Eine Schrift von Jakob Andreæ gegen die Zürcher.

Er dankt für Eglis Brief samt den Nachrichten von Lentulus und berichtet dafür, was ihm aus Frankfurt zugekommen ist. „Literæ Anglicanæ episcoporum nihil nisi pacem et bona nunciant. Literæ Brema allatæ testantur uberem esse proventum evangelii et pacifica esse omnia. Literæ ex Belgio missæ affirmant ubique non pecuniam modo esse nullam, sed ne proventum, quin cara esse omnia et esuriem non vulgarem; agi vel tractari iam de pace. Si vera sunt, so tript sy der hunger und bettel von einandren. Hic est finis bellorum. — Dux Saxoniæ dissipavit scholam celebrem Wittembergensem; discedunt enim inde plerique studiosi. Instigatus enim princeps a male feriatis in vincula coniecit D. Peucerum pastorem professoresque nullam aliam ob caussam, quam quod videantur ex Lutheranis facti Zwingliani. Heydelbergenses fortiter adhuc perstant; cæterum peste ea quoque schola dissipatur. Nam in Hassia, Palatinatu totoque Rheni tractu et per omnem viciniam peste moriuntur plurimi, et ascendit ea lues secundum Rhenum. Quid nobis expectandum, hinc discitur. Dominus sit nobiscum. — Iacobus Andreæ, der schwätzig, verlogen Schwab, scripsit in nos, Tigurinæ ecclesiæ ministros, 21 foliorum virulentissimum librum, in quo singulariter in me invehitur. Caussam in eo tractat cœnæ et maiestatis Christi ubique præsentis respondens ad libellum nostrum oppositum Testamento Brentii. Sumus illi Machometani blasphemi terque quaterque hæretici etc. In Germania omnia plena sunt contentionibus etiam de peccato originali et aliis rebus. Semper Aphrica aliquid mali. — Qui ex Gallia veniunt, aiunt regem discessisse Lug-

duno quartana ægrum, festinare ad unctionem Rhemos. Habet exercitum copiosissimum et fortissimum, quo dicitur usurus in Hugonothos. Helvetii, qui legatos missuri sunt ad regem, expectant D. Bellivrei indicium, quando opportunum sit. Vereor ego, ne res credatur alieno etc. Dominus sua potentia et gratia succurrat suis! — Audimus Turcas desideratis 40000 militibus a Goletha discessisse, Hispanos esse victores, Turcas tantum non attritos esse. Si quid huius certi habes, communica et vale."

Tiguri, 1. Octobris 1574.

St. B. Z.
Ms. F 62, 205.

445. Tobias Egli an Bullinger.

Cur. 1574. Oktober 17.

Eine Nachricht aus Palermo, dass die Burg von Tunis von den Türken erobert worden sei, wird als ganz sicher bestätigt durch Leute, die von Mailand und Venedig kommen; sie soll am 23. September vormittags erobert worden sein. „Die Türgen habinnd sich mitt boum- und vächwullen dermasen verschanzet ghept, das inen kein gschütz nüt habe mögen thůn. In Italia sye ein gmeine red und forcht, die Türggen lassinnd sich hörenn: ee 6 oder 7 monat vergangind, müsind ire pferd uff denn altären zů Rom fressenn." Der Dompropst, den Egli heute getroffen, wollte zuerst die Eroberung in Abrede stellen und meinte dann, der Türke müsse noch über manchen Meeresschlund setzen, ehe er nach Sizilien gelange. Curiæ Rhætorum, 1574, 17. Octobris.

P. S. Zwei andere Berichte aus Italien hat Egli gestern gesandt.

Bemerkung auf der Rückseite: „Guleta est expugnata et capta".

St. A. Z.
E II 342, 744.

446. Bullinger an Tobias Egli.

Zürich. 1574. Oktober 22.

Sein Befinden. Die Gesandtschaft an den französischen König. Der Sieg der Türken. Nachricht aus Frankreich.

„S. Cum iam a 3 septimanis ægrotus infandos sustineam dolores ex lumbis — ignoro an ischias (quæ me mirum excruciavit

ante triennium per integras septimanas 6) an calculus me divexet; certe dyssuria perpetuo exerceor —, condonabis mihi, si brevior sim scribendo; nam nunc intra 3 septimanas semel tantum ingressus sum templum; in synodo quoque perseverare non potui.“ Er hat alle Briefe erhalten und dankt Egli und Lentulus, wird auch an „D. Coccius“ dessen letztes Schreiben zurücksenden. — „Differtur legatio, vereor non bono consilio. Audimus superioribus diebus magnam pecuniæ summam advectam esse Salodurum et legatum ibi expectari. Quid futurum sit, brevi audiemus; ego nihil boni ominor. — Dolendum certe Turcas triumphare; sed fit hoc forte Dei consilio, ac dabitur hic nobis, vereor, Salmanazar et Nabuchodonozor reformator dignus; nolumus enim audire verbum benigni patris. — Fama est regem nunc obsidere tres urbes, Lusinam et alias 2, quarum nomina exciderunt. Sunt qui dicant: ‚Etsi aliqua fuit spes pacis priusquam rex ingressus est Italiam, nulla nunc est, postquam venit ex Italia‘. Italia omnis calamitatis fons; so werde iren und allen, die italisch sind, ir verdienter lhon, et dicat omnis populus amen! Varia circumferuntur præterea. Ich mag und kan nitt me schryben.“

Tiguri, 22. Octobris, anno Domini 1574.

(P. S.) Er bittet, besonders Müller zu grüssen und zu trösten, dessen Geschick er von Herzen bedauert.

Als Postskript zu diesem Brief bietet die Simlersammlung noch folgendes Blatt: St. A. Z. E II 441, 703.

Ego non tantum torqueor, mi Thobia, chare frater, calculo; sed miserrime vexor perpetuis vesicæ et urinæ doloribus et acerbissimis difficultatibus; hæc enim nunc plane cruenta est, nunc crassissima et viridis graminis instar, nunc aliis tincta vix effluit coloribus. Sunt crebri capitis dolores et totius corporis viriumque dissolutiones. Interim tamen gaudeo his me meis familiaribus et plus quam familiaribus morbis paulatim consumi, ne cogar patriæ excidium videre, quod nimis propinquum esse metuo; sed cogor forte plura, quam velim, videre. Fiat voluntas Domini, quæ semper est sancta et bona; hunc oro, ut mei omniumque nostrum misereatur. Licet vero imbecillis sim et quotidie accedant senio incommoditates, nihilominus tamen indesinentibus exerceor laboribus, quibus ut Dominus benedicat, mecum orabis Dominum. Iterum vale. Hæc ad appendicem tuæ epistolæ adiicere volui, ut scias, qualis mea misera sit conditio etc. Domino laus et gratiarum actio etc.

St. A. Z.
E II 365, 379 f.

447. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1574. Dezember 31.

Eglis Tod und sein Nachfolger. Nachrichten aus Italien.

Da er bettlägerig ist („laboro enim gravi dolore ex mamma dextera, ita ut vix respirare possim"), kann er nicht eigenhändig auf Bullingers Brief erwidern. Den Tod Eglis bedauert auch er im Interesse der Kirche, wie um ihrer langjährigen Freundschaft willen tief. Die Nachrichten von Bullingers und Simlers schlechter Gesundheit haben ihn betrübt, die letzte Meldung von Besserung ihres Befindens ihn aufgerichtet. — Dem von Bullinger ihm empfohlenen Hubenschmid wünscht er gleiche Unerschrockenheit im Kampfe gegen häretische Lehren. — Lange haben wichtige Nachrichten gefehlt. „Nunc vero illud iactatur: Hispanum magna esse solicitudine, imo trepidare, imo laborare pecuniæ penuria, tametsi iactentur illæ tam locupletes Indiæ; vendit arces munitissimas, quas habet in Hetruria, Florentiæ duci. Ioannes Austriacus in Hispaniam se recepit ad equum adigendus ob rempublicam male administratam." — Hercules von Salis und seine Familie erwidern Bullingers Grüsse. — An Hubenschmid will Lentulus bei erster Gelegenheit schreiben und ihm seine Dienste anbieten; er hofft, dass auch Julius von Mailand und Gadius, denen er Bullingers Brief mitteilen will, das Gleiche tun werden.

Clavennæ, pridie calendas Ianuarii 1575.

St. A. Z.
E II 365, 401.

448. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1575. Februar 11.

Neuigkeiten (besonders Wunderzeichen) aus Italien.

Er ist einen ganzen Monat lang an Pleuritis und anhaltendem Fieber schwer krank darnieder gelegen und noch nicht wiederhergestellt. — „Nuntiatur Romæ sparsos libellos, quibus D. de Anvilla rationem reddit, cur arma susceperit una cum aliis nobilibus Galliæ, quod enim rex ad Galliæ nobilitatis destructionem tendat, dum eam suis privilegiis privat interea collatis officiis et dignitatibus regni in exteros. — Romæ a sacrificulo dum operaretur in altari D. Petro dicato ac in templo eidem dicato, sub mappa

reperit annulum aureum scheda complicatum, in qua erat scriptum: ‚Ferto me ad inquisitionem'; in annulo vero erat insculptus papa et Diabolus." — Der Herzog von Parma hat wegen der Piraten-einfälle am Meer einen Turm errichten lassen und zum Schutz der Küsten Büchsenschützen ausgehoben. — In Malta sind bei Abhaltung des Konvents der Malteserriter deren Fahnen durch einen Sturm vom Turm ins Meer geschleudert und andere schlimme Vorzeichen beobachtet worden. — In Assisi hat man im Tempel des hl. Franciscus einen Mann, den die Mönche beim Schliessen der Türen aus der Kirche gewiesen hatten, nachher wieder darin gefunden. Er hat vor dem Richter erklärt, er sei weder ein Zauberer noch ein Dieb, sondern von Gott inspiriert, für die Christenheit zu beten, die sich nie in so schlimmer Lage befunden habe. Auch aus Rom werden Wunderzeichen gemeldet. — Man versichert, der Türke sei gestorben und sein Sohn ohne Tumult zu seinem Nachfolger ernannt worden. Clavennæ, 11. Februarii 1575.

Dem Briefe ist von Bullingers Hand folgende Notiz beigefügt:

„Bononia 11. Ianuarii scribitur: dum papa malleo incusso in Portam Auream portam reserare et annuum iubilæum aperire vellet, confractus est malleus in manu pontificis, nec procul inde concidit murus de repente et oppressit homines XX, id quod populus omen infelix et pronuntium interpretatur magni alicuius mali. Bonifacius VIII. primus iubilæum invenit et instituit, et eodem anno Otthomannus e fece emersit. Quid si Amurathes, princeps potentissimus, Romam caperet et everteret? Das laß ich beschähen."

---

449. Kaspar Hubenschmid an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1979.

Cur. 1575. (Mitte Februar.)

Seine Übersiedlung nach Cur und die dort vorgefundenen Verhältnisse.

Er berichtet über seine Reise. Am 1. Februar von Lippers-wil (Lyppersvyla) im Turgau abgereist, ist er am 7. mit Frau und Kindern bei gutem Wetter in Cur angelangt, gut aufgenommen worden und fühlt sich in der neuen Stellung wohl. Er rühmt die Kollegen Johannes Comander und Pontisella, „qui alternis vicibus concionantur in templo dicato S. Regulæ et mutuam operam sibi conferunt in gubernanda utriusque linguæ schola; nam et hæc

provintia illis administranda venit ex placito dominorum meorum, amplissimi senatus, qui nimirum hoc pacto utriusque rei familiari vel culinæ prospicere voluerunt." ..... — Bullingers Brief hat er durch den Provisor Rudolf Ruinelli an Scipio Lentulus geschickt und ein eigenes Schreiben beigefügt. — „Audio a. D. Campello synodum esse indictam celebrandam in Dusis, oppido vel castello miliaria 3 a Curia nostra distante, proxima a festo Pentecostes septimana. Gantnerum hoc toto tempore, quo degi in urbe hac, non vidi." Campell soll einen Arm gebrochen haben. — In Cur wird gegenwärtig ein Bundestag gehalten, hauptsächlich zur Aussöhnung zweier Engadiner Gemeinden, die heftig über gewisse Privilegien streiten.

Curiæ Rhætorum, anno etc. 75.

St. A. Z. E II 365, 404.

450. Scipio Lentulus an Bullinger.

Chiavenna. 1575. April 6.

Bullingers Krankheit. Der Abendmahlstreit. Neuigkeiten aus Italien.

Die durch Thaddæus Dunus erhaltene Nachricht, dass Bullinger neuerdings von seinem Leiden ergriffen sei, hat ihn und die Freunde, Hercules und Rudolf von Salis, Julius von Mailand und Paulus Gadius, sehr betrübt; doch brachte Martinengus zu ihrer Freude besseren Bericht. — Lentulus dankt für ein ausführliches Schreiben Bullingers. Er bedauert den mit neuer Erbitterung geführten Streit in der Kirche („de in, sub et cum pane corporis Christi in cœna præsentia"). „Equidem ex Lutheri libris commentarios in epistolam ad Galatas ante 20 annos, quum essem adhuc in Italia, tantum legeram, in quibus de hoc argumento nihil, ut mirum non sit, si ignoraverim eum tam crasse errasse. Ex quo autem sum in ecclesia Dei, satis mihi esse ad res theologicas intelligendas duxi, si in s(acris) scripturis Calvini scriptis, quem primo Genevæ docentem audivi, deinde tuis uterer. Etenim quum in Engronia ministerio evangelico fungerer, tantis distinebar negotiis, ut vix legendis Bibliis sacris otium suppeteret. Hic vero, quum quinquies in singulis hebdomadibus sit concionandum simque infirmissima valetudine, cogitare potes, quantum temporis sit legendis scriptis, quæ non sint ita brevia, ut etiam multa

continineant. Eiusmodi tua et Calvini censeo; Martinus est admodum prolixus, ut qui omnia eodem modo semper tractaret, nempe quasi concionaretur." Er dankt für übersandte Schriften Bullingers und Simlers. — Der Türke rüstet sich zur Aussendung einer stärkeren Flotte, als er je ausgeschickt hat. Die Furcht ist in Rom so gross, dass der Papst an Übersidelung nach Bologna denkt. Man behauptet, es stünden Spanier und Italiener im Dienst des Türken und reizten ihn zum Angriff auf Italien. Johann von Österreich ist mit unumschränkter Vollmacht zurückgekehrt. Die Venetianer rüsten nicht, sind also im Einverständnis mit dem Türken; dagegen verfolgen sie die Gläubigen und haben kürzlich zwei ertränkt; besonders in Vicenza ist die Verfolgung hart. Clavennæ, 6. Aprilis 1575.

(P. S.) „Hodie mihi nunciatum est Turcam Melitensibus bellum indixisse, creasse Ochalinum regem Nicosiæ ac pali supplicio affecisse Mustafam bassam, quod, quum cepisset Cyprum, in præfectum Venetorum in illa insula inhumanissime se gessit."

451. Kaspar Hubenschmid an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1980.

Cur. 1575. April 12.

Die Nachricht von Bullingers langwieriger Krankheit und Simlers Schmerzen hat ihn betrübt. Er tröstet beide und dankt für ihre „Responsiones"[1]). — „Legatis 8 cantonum Helvetiæ nostræ et cæteris omnibus, qui laborant pro sedandis tumultibus ac motibus afflictissimi regni Gallici", möge Gott beistehen. Man wundert sich, dass nur aus 8 Orten Gesandte für diesen Zweck bestimmt worden sind, und die Glarner sind über ihre Ausschliessung ungehalten; auch die Bündner sind mit dem Vorgehen nicht einverstanden. — Bullingers Brief an Scipio Lentulus ist schon am nächsten Tag befördert worden, dagegen auf den früheren noch keine Antwort eingegangen.

Curiæ Rhœtorum, 12. Aprilis, anno 75.

[1]) Auf die Angriffe des Jakob Andreæ.

452. Kaspar Hubenschmid an Bullinger.

Cur. 1575. Mai 2.

Neuigkeiten, besonders aus Italien.

Er dankt Gott für Bullingers Genesung, die er aus dessen am 17. erhaltenem Brief vom 15. April vernommen hat. — Aus einem Briefe von Scipio Lentulus, der von heftigen Podagraschmerzen gequält wird, berichtet er über einen schlimmen Aufstand in Genua: „Familiæ vetustæ nobilitatis sumptis armis ac adhibitis mercenariis militibus Palatium occuparunt et Hispaniam conclamant idque adversus familias novæ nobilitatis et plebem, quæ et ipsæ sumptis armis Galliam conclamitant. Papa autem destinavit cardinalem Moronem, ni fallor, illuc mittere, qui conetur has turbas sedare, et interea ad Genuenses scripsit, ut tantisper quiescant, dum cardinalis veniat omnino compositurus eorum lites. — Dicunt Turcam deposuisse iam cogitationem ingenti classe petendi Italiam, quemadmodum iactabatur, ac tantum aliquot triremes armare. — Veneti, etsi in convictos Lutheranismi acerbissimi sint, tamen nolunt inquisitores pro libitu posse debacchari in accusatos, sed accusatores teneri pœna talionis, si falso accusarunt, ac posse legitime et ex iure accusatos se defendere.“ — Pontisella hat sich letzten Sonntag mit Anna Cornin de Castelmur, der Schwester des Provisors Rudolf Corn verheiratet. — „Synodus nostra habebitur ex cura et industria D. Campelli, ministri capituli, Curiæ in urbe nostra,“ Ende Mai oder am 1. Juni. In Bormio soll ein Mann Christus und die Maria arg gelästert und vor der Vorladung durch die Kommissarien sich der Verantwortung unter dem Vorwand schlechter Gesundheit entzogen haben, wovon vielleicht noch Egli Bericht gegeben hat.

Curiæ Rhætorum, 2. die Maii, anno 75.

(P. S.) Nachträglich sind von Lentulus noch folgende Nachrichten gekommen:

„Roma, 9. Aprilis 1575: Papa his diebus festis Paschatis interfuit omnibus sacris et die Dominica benedixit populo, qui erat numerosissimus, cum nunc Romæ reperiantur præter ordinarios amplius 80000 hominum, ut constat ex numeratione facta. — Dux Clevensis scripsit papæ gratias agens illi ob amorem filio

defuncto præstitum, cuius cadaver vult ibi remanere, ubi decessit, ac ideo in Animæ templo e regione tumuli Adriani sumptuosus ei tumulus construetur. — Cardinalis S. Sixti introduxit aliquot nobiles Gallos, in his filium quondam ducis Roccæ focaltæ(!), ad papæ pedes deosculandos ac ut anni sancti acciperent indulgentias. — Genua die prima scribunt res adhuc esse in suspenso ac ab omnibus desiderari adventum cardinalis Moroni, cum quo brevi illic aderit etiam Ioannes Austriacus, quem rex Philippus rogat, ut quam primum in Italiam se conferat ad illos tumultus sedandos. Nobiles novi cupiunt pacem ac aliquo modo non recusant nobilibus veteribus satisfacere, cum illi ingratæ patriæ fastidio capti eam relinquant non sine parvo populi damno. — Bruxellis, 21. Martii: Orangius non abhorret a pace, ac regina Angliæ paci favet; sed Hispani non admittunt conditiones, hoc est, ut exteri recedant, cum Hispani non putent se esse exteros, cum serviant eidem domino. Volunt item Hispani, ut deponantur arma, quo status cogi possint ac possit tractari de privilegiis confirmandis; verum id tutum non est Orangio. Utrique volunt, restituantur, quæ utrinque ablata sunt vi et armis, quæ possunt restitui, cum urbes et loca munita non sit tutum restitui Orangio. Nolunt Hispani evangelicam religionem remanere in Belgis, sed ut possit inde recedere suis bonis venditis, quisquis voluerit. — Praga, 27. Martii 1575: Legatus regis Turcarum lætaliter ægrotat, quamquam heri cœptum est de vita sperari, nisi senium illum conficiat, cum iam agat annum 68. — Imperator permisit principibus Bohemis, ut quisque domum rediret ad celebrandos festos dies Paschatis, reversuri ad 20. Aprilis. Interea dederunt ei ducentos quinquaginta mille florenorum in sumptus sex mensium. — Pro certo habetur post hæc imperatorem una cum uxore et filios profecturos Dresenium in Saxoniam, ubi aderit elector Brandeburgensis, ut de matrimonio tractetur inter regem Ungariæ et filiam ducis Saxonici, quod certo creditur fieri; quo concluso agetur etiam de loco et tempore conventus imperialis cogendi.

St. A. Z. E II 378, 1983.

453. Kaspar Hubenschmid an Bullinger.

Cur. 1575. Mai 23.

Neuigkeiten.

Er teilt aus 2 Briefen von Scipio Lentulus Neuigkeiten mit und zwar: „Ex epistola prima: Roma, 16. Aprilis 1575. Die sabbato, qui constituti erant iudices in causa domini a Fois, una fuerunt usque in noctem, et quanquam iactabatur illum fuisse absolutum, nihilominus nihil perfectum fuit, quare papa ipse suscepit hanc causam consyderandam, ac in eo tantum aiunt consistere omnem difficultatem, quod aliquando sententiam dixerit contra edictum, ne Ugonoti admitterentur ad dignitates et officia regni; attamen dicitur ipsum sequenti septimana ingressurum urbem ea pompa, qua legati solent. — Mille milites, qui conscripti erant in Melitam mittendi, sunt dimissi, cum constet hoc anno nullum imminere a Turca periculum. Quod ad alteros mille, qui conscripti erant tum in Florentino, tum in Urbinate ditione, qui iam susceperant iter, stipendiis acceptis prosequuntur iter. Redierunt commissarii, qui a Castellano missi fuerant ad militiam constituendam in ditione papali, ac illis, qui censi sunt ad illam pertinere, dabuntur duces a papa ex prima nobilitate urbium et oppidorum illorum, quorum erunt, ac immunes a pluribus oneribus fient. Dux Urbini papæ misit processus, quos vocant, conscriptos adversus comites Montisbelli et Petrum Bonarellum, ut videat illos gravissime errasse nec quicquam esse factum contra illos nisi iuste. Privilegia ducis Ferrariensis, quæ eius ministri obtulerant, papa iussit ut viderentur a cardinali Albano, ut sibi postea referat, quicquid contineant. Ad hunc principem scripserunt cardinales Farnesius, Iustinianus, Gambara et alii afficientes eum honore tituli serenissimi et celsitudinis; ad quem cum Alexandrinus scriberet, illustrissimum et excellentissimum illum appellans, remisit literas clausas.

Genua, 8. In senatu lectum fuit papæ breve, ita eius literas appellant, in quo significabat se legatum suum ad eos missurum, ac hortabatur, quin iubebat, ut ab armis abstinerent, sub pœna excommunicationis. Nobiles novi volebant admitti ad dignitates; veteres cum familiis et suppellectile ex urbe excesserant, quare populus incipiebat male se habere ac pati damnum. Papa

vero iubebat, ut admitterent eam gubernationis rationem, quæ sancita fuerat anno 1547, ac ita factum iri credebatur, expectabaturque hodie legatus, ad quem advehendum missæ erant duæ triremes Dux Sabaudus suis triremibus Nicæam pervenerat illic expectaturus Ioannem Austriacum, ut eum in Italiam comitaretur.

Venetiis, 23. Aprilis. Hac hebdomade allatæ sunt literæ datæ 21. superioris mensis, quibus nuntiatur Constantinopoli urbem laborare maxima annonæ caritate ac propterea Turcam hoc anno nullas armaturum triremes præter eas, quæ præsidio sint oris maritimis sui regni. Nondum redierat is, qui missus fuerat ad captivos deducendos; sed tamen in dies expectatur. Die Martis D. Petrus Mediceus, ducis Florentiæ frater, in collegio patres salutavit, quem illuc comitati sunt duo senatores ac ei ostenderunt thesaurum, atria palatii, ubi cuduntur nummi, et navalia. Hic iactatur Aurangium esse captum; sed non creditur.

Roma, 23. Aprilis. Papa quatriduum fuit in Villa, ut processum, quem vocant, adversus D. a Fois conscriptum percurreret, quandoquidem cardinales, qui constituti erant iudices in ea causa, inter se non consentirent, ac expectant a rege literas super iis, quæ ad hanc causam pertinentia D. de Birago scripserat. Interea D. a Fois in Thuscia se continet. Dominica hora 19. corruit propugnaculum Adriani arcis, quod construendum curaverat Paulus 4., ac tabernas multas oppressit, quæ flumen spectabant. — Genua afferebatur adhuc animos illorum civium esse suspensos nec esse quicquam innovatum. Legatus ad 16. est ingressus urbem ac exceptus est hilare, quod creditur ipsum discordias esse compositurum, quamvis nonnulli dicant, nihil esse facturum, cum mala nimium invaluerint. — Ferraria scribunt ducem illum obtulisse regi Galliarum vim pecuniæ magnam, ut ille iura, quæ habet in Poloniæ regno, sibi cedere vellet. Melita scribunt Turcam hoc anno non esse missurum classem in Italiam, non tam quod peste et fame in suo regno laboretur, quam quod timet, ne sibi a fratre molestia inferatur, qui ad Persarum regem aufugit.

Ex Hispania scribitur Ioannem Austriacum illinc solvisse 19. superioris in Italiam versus, ubi futurus erat mense Aprili.

Venetiis, 30. Aprilis. Aiunt hos dominos decrevisse mittere Genuam duos legatos, qui de pace agerent; sed hactenus nihil

effectum esse. Nondum discessit hinc ducis Florentiæ frater, qui, ex quo hic est, genio et voluptatibus indulsit.

Ex posteriore: Ex Hispaniarum regis aula, calendis Aprilis, anno 1575. Peractis diebus festis Ioannes Austriacus solvet in Italiam secum ducens 40 Hispanorum cohortes ac afferens pecuniæ magnam vim. Vespasianus Gonzaga recusat redire in Aphricam gubernatorem(!) ac esse primarium consiliarium Ioannis Austriaci in iis, quæ ad bellum pertinent. Videtur rex propendere, ut gradum primarii ducis in iis, quæ ad bellum pertinent, conferat in Mediolanensi ditione M. Antonio Columnæ, quo munere antea fungebatur Cæsar Gonzaga. Hispanus iussit, ut in Italia conscriberentur novem mille milites, quorum quatuor milibus præsit Boiani dux, tribus millibus Tiberius Brancatius et duobus millibus Stephanus Muttinus.

Genua, 22. eiusdem. Moronus cœpit cum utraque parte agere, omnes adhortatus, ut depositis armis civiliter de discordiis et controversiis decernant, in eam rem afferens multa exempla ex historiis . . . Sed data hucusque sunt ei verba, cum populus omnino alio respiciat neque velit ullo modo optimatibus subiici." Die alten Adeligen sind zwar zurückgerufen; das Volk aber fährt fort, seine Feinde zu töten. Jene verweigern dem Volk Anteil an der Regierung; das Volk will sich ihrer Herrschaft nicht unterwerfen, „nisi cum ex illis ex liberis populi suffragiis aliqui ad magistratus officia fuerint electi." 6 Vertreter jeder Partei sollen den Kardinal über die beiderseitigen Forderungen unterrichten. Der spanische König hat den Kriegsschiffen Befehl gegeben, sich zur Abfahrt bereit zu halten, dagegen dem Juan d'Austria befohlen, mehrere Meilen von Genua zu bleiben, damit nicht Verdacht eines Überfalls entstehe; in die Stadt will der König zur Beilegung des Streites den Dr. Iulianus Clericus schicken. Indessen erheben sich die Bewohner von Corsica, richtiger Saona, gegen die neue Regierung und verlangen Beibehaltung der 1547 eingesetzten.

Roma, 30. eiusdem. Duci Urbini est confirmata ab Hispano concessio duodecim milium aureorum in singulos annos. Idem Hispanus iubet, ut Mediolani conflentur 200 bombardæ, unde exportatæ sunt multæ arcæ armorum plenæ Neapolim et in Siciliam mittendæ. Præfectus Adriani arcis 30 duces constituit

militibus, qui in ditione ecclesiastica conscripti sunt adiunctis mille aliis militibus exterorum. Die dicato d(ivo) Marco papa de more bene precatus est populo, ac aderant ad 80 000 hominum. Locustæ infestant Corneti et Pyrgorum agros, quo papa Gallum quendam misit cum 12 equitibus, qui mineralibus quibusdam illas absumat. Locis item maritimis ad urbem Senas pertinentibus tanta locustarum multitudo crevit, ut incredibile attulerint damnum, quare a duce Florentino ad 12000 hominum constituta sunt ad illas absumendas.

Lugduno, 19. ex literis Lutetia allatis 15. Affertur Ugonotes habuisse a rege Gallo audientiam ac petiisse, ut exteri omnes omnino a dignitatibus et officiis regni depellerentur ac sibi darentur ad suam securitatem in singulis provinciis duæ urbes cum libera religionis exercitatione, quare creditur regem ad arma potius venturum quam tales accepturum conditiones.

Neapoli 27. eiusdem. Siculi concedunt Hispano in subsidium belli quædam vectigalia, quæ ad ipsos pertinebant, quæ ad summum perveniunt in singulos annos numerum aureorum 180 milium.

Venetiis, 7. Maii. Clarissimus Soranzus constitutus bailus Constantinopoli se illuc versus ad iter accingebat. Sfortia Paravicinus dimissionem petit causatus, quod velit tandem quiescere a curis militaribus, cum senio et infirma valetudine conficiatur."

Die Plessur hat letzte Woche infolge der Schneeschmelze in Cur durch Zerstörung der anliegenden Gärten grossen Schaden angerichtet. Curiæ Rhætorum, die a festo Pentecostes proximo, anno etc. 75.

---

454. Scipio Lentulus an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 408.

Cur. 1575. Juni 3.

Empfehlung seines Sohnes, der in Zürich die Schule besuchen soll.

Er ist zur Synode nach Cur gekommen, in der Hoffnung, auch die Zürcher besuchen zu können, hat aber aus Erschöpfung infolge des mühsamen, trotz Schnees grösstenteils zu Fuss zurückgelegten Weges die Weiterreise aufgeben müssen und sendet so seinen Sohn allein nach Zürich. Er bittet, diesen freundlich aufzunehmen und in der Familie eines Pfarrers oder Gelehrten unter-

zubringen. Wegen der Bezahlung hat Lentulus mit Bürgermeister Willi vereinbart, dass dieser für seinen Sohn in Zürich zahlen solle, was gefordert werde, wogegen er selbst Willis Sohn zu sich nach Clavenna nimmt. Er bittet, für guten Unterricht in der lateinischen und deutschen Sprache zu sorgen, den schwächlichen, etwas verzärtelten Knaben freundlich zu behandeln, aber einfach und sauber, kurz wie einen eigenen Sohn zu halten. Was ausser dem Unterhalt für Kleider und Bücher benötigt wird, verspricht er zu bezahlen, bittet aber in allem darauf Rücksicht zu nehmen, dass er ausser seinem Gehalt von 100 Kronen nichts besitzt.

Curiæ, ex ædibus ornatissimi viri et pastoris D. Gasparis, apud quem diverti, ut amicitia et benevolentia ex necessitudine et familiaritate fieret coniunctior. 3. Iunii 1575.

(P. S.) Scipio Calandrinus, der Prediger von Morbegno, der auch zugegen ist, lässt grüssen. — Lentulus wollte den Brief seinem Sohn mitgeben, hat ihn aber, als er diesen bis Maienfeld begleitete, vergessen und deshalb Hubenschmid übergeben.

St. A. Z.
E II 378, 1985.

455. Kaspar Hubenschmid an Bullinger.

Cur. 1575. Juni 15.

Bericht über die Synode.

Er hat noch keine Antwort auf seinen letzten Brief erhalten und berichtet über die in den letzten Tagen in der Regulakirche abgehaltene Synode. Aus dem Veltlin waren nur die beiden Scipio, Lentulus und Calandrinus, der Pfarrer von Morbegno, zugegen; Paulus Gadius und Julius von Mailand konnten teils des Alters wegen, teils aus Dürftigkeit nicht beiwohnen. Aus dem Bergell waren ein junger Planta und ein Greis namens Beccaria („Beccarius“) zugegen, letzterer Hubenschmids Gast. Die Engadiner waren fast vollzählig erschienen, auch viele aus dem Prätigau und dem Obern Bund. Präsident war Campell, Schreiber Johannes Contius Bisaz, Assessoren Victor Fabricius und ein gewisser Martin aus dem Engadin. Auch drei Ratsherren waren als Berater zugegen, Bürgermeister Willi, Unterbürgermeister Lucius Taggius und Dr. Zacharias Beeli. Cam-

pell hielt 1) eine Ansprache, wies 2) hin auf heftige Vorwürfe, die vor drei Jahren gegen die Synode in Davos erhoben worden waren, und erklärte, es sei Wille und Verordnung der Herren, dass die Synode nach dem alten Brauch abgehalten werde. 3) Hubenschmid wurde in die Synode aufgenommen. 4) Wurden Ehefragen besprochen, 5) sieben Kandidaten der Theologie, darunter Hubenschmids Amtsbrüder[1]) examiniert und aufgenommen. 6) Bei der Zensur sind mehrere heftig getadelt, einige, weil sie „non vocati" ein Amt angenommen und als ungeeignet erfunden wurden, abgesetzt worden, ebenso einer wegen unordentlichen Lebenswandels. 7) Hubenschmid ist zum Minister capituli erwählt und 8) als Ort der nächsten Synode im Juni des folgenden Jahres Zernez bezeichnet worden. 9) Vor dem Bundestag sind drei Vertreter der Synode am Sonntag erschienen, und es sind ihnen alle Verhandlungen und Beschlüsse bestätigt worden. 10) Friedlich löste sich die Synode auf, während deren Dauer Hubenschmid dreimal mit gutem Erfolg gepredigt hat. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich. — Der Bürgermeister und Johannes von Salis, „qui olim tuus fuit alumnus et commensalis", lassen grüssen. Curiæ Rhætorum, 15. Iunii, anno 75.

[1]) Johannes Pontisella junior und Johannes Comander junior, beide Pfarrer an der St. Regulakirche in Cur.

---

456. Kaspar Hubenschmid an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2619.

Cur. (1575.) Juni 20.

Neuigkeiten aus Italien.

Die Nachricht von Bullingers Krankheit in Gualthers und Simlers Briefen hat ihn sehr betrübt. Er dankt für Mitteilung über den Erfolg der zürcherischen Gesandtschaft nach Frankreich: „sperassem fœliciorem, optarem commodiorem". Nachrichten, die ihm Lentulus zugesandt hat, gibt er im Folgenden wieder; über die Verhältnisse in Frankreich verweist er auf einen schon abgegangenen Brief. — „Genua, 25. Maii 1575. Allatæ sunt literæ, quas legatus Saulius mittit, ex Hispania, ac eis nuntiatur maximopere placere regi, ut Genuæ leges serventur ac conservaretur urbis libertas, ac protestari se illos omnes hostes habiturum, qui quicquam adversus eam molirentur, id quod valde exhilaravit

illos omnes cives, qui adhuc in civitate permanserunt eamque tuentur ac libertatem urgent. Cardinalis legatus invitavit hisce diebus festis omnes cives ad sacrum, quod ipse peregit, et ut ab ipso acciperent panem excantatum, quem eucharistiam falso vocant. Est item totus in supplicationibus agitandis ac religione procuranda, ut hoc modo, si fieri potest, animos civium emolliat ac ad concordiam et pacem flectat. Verum nisi, qui urbe excesserunt, spatio dierum 15 redierint, inde Paviam versus discedet. Erit Caliniani octo dies, ut illic conscribat, quicquid a partibus habuerit, ac fidem scripto relinquat eorum, quæ egerit in reipublicæ beneficium. In divi Georgii (festo) coactum est consilium magnum, ut instauraretur plenus numerus officialium D. Georgii, item ut cogeretur pecunia ac vectigalia de novo introducta aufferrentur. Interea ab incognitis hominibus interceptæ sunt literæ, quas tabellarius quidam ex Hispania afferebat, illis exceptis, quæ cardinali mittebantur et legato Hispano.

Melita, 4. Maii. Rediit ex Oriente eques Honofrius Belvetus, qui illuc perrexerat exploraturus res Turcicas, ac refert Turcam hoc anno nullo pacto esse missurum classem præter 50 triremes, quæ sui regni maritimas oras custodiant et tueantur; item in navalibus habere Turcam subductas ad terram ducentas triremes ac centum in mari, ex quibus quindecim erant armatæ mittendæ Tunetem, Algerbum et Tripolim, ut eos populos in fide regis Turcarum contineant. Mittuntur etiam octo triremes Cyprum in insulæ præsidium. Ochialinus dum suaderet Turcæ, ne sibi sineret elabi occasionem invadendi sive Melitam sive Corcyram, quod facillimum esset suæ potentiæ illis insulis potiri, tale a Turca retulit responsum: quæ suo tempore et mensura fierent, omnia fœliciter cessura. Qui ad Turcicam pertinent militiam, quotidie comparent Constantinopoli, ut conscribantur et iuramento se obstringant, ilico hoc peracto quisque domum suam reversuri, cum in ea urbe valde laboretur peste et fame. Neque in Peloponneso neque in tota Græcia ullus fiebat belli apparatus.

Neapoli, 21. eiusdem. Petrus Pardillia et Corilius Chesada una cum nonnullis aliis nobilibus viris Hispanis quatuor vecti triremibus recognoscent omnes arces, quæ in ora maritima regni Neapolitani constructæ sunt, nempe Tarentinam, Brundusinam et alias, ac eas magis muniendas, si opus fuerit, curabunt.

Maxima cum diligentia curatur Hispanicæ classi omnis generis com(m)eatus et munitionis(!). Ioannes de Cardona mittitur cum triremibus Siculis, ut avehat Germanos, qui in urbe Spetiæ sunt.

Roma, 28. Maii. Sunt allatæ literæ ex Hispania a rege ad senatum Genuensem, quibus significabatur optima regis voluntas in illam civitatem, unde omnes maximam conceperant spem et lætitiam. Erat iniunctum deputatis ex utraque parte, ut ipsi de suis controversiis cardinalem edocerent, ne ab aliis molestaretur, qui illum importune adibant ac varie erudiebant de rebus controversis. Hi sunt ex unaquaque parte sex, cum tamen ex parte nobilium veterum duo tantum Genuæ remanserint, quatuor aliis inde profectis, quod sibi a populo concitato metuebant. Sunt literæ a cardinali datæ ad 16. huius, quibus nuntiatur se rem adduxisse ad pacificationis initium, cum ambæ partes contentæ sint, ut novæ concedantur leges, amotis tam quæ latæ fuerant anno 28. quam quæ anno 47., ita ut fiat et veluti constituatur corpus unum ex iis civibus, qui magis idonei videbuntur reipublicæ gubernandæ, nulla habita differentia nobilitatis, volentes ut omnes sint pares, id quod mirum in modum plebi placuit eamque delinivit, præsertim cum illud quoque additum sit, ut vectigalibus nonnullis levetur. Literis allatis Genua 21. huius scribitur legatum, quod formam quandam novam commentus sit reipublicæ, quæ populo non displiceat, misisse episcopum Odescalcum ad Finale et alium episcopum Carraram, ut cum veteribus nobilibus (agant), qui magna ex parte se illuc contulerunt, quo tandem et ipsi admittant aliquam rationem pacis. Die Martis commissarius Grimaldus advenit huc Genua omnino desperans ullam Genuæ posse fieri pacem, cum plærique iurarint super suorum filiorum salutem se non esse admissuros aliam pacificandi rationem, quam si retineantur leges gubernandæ reipublicæ latæ anno 28. At contra aliunde afferebatur legatum ab omnibus amari et ideo mansurum Genuæ aliquamdiu adhuc non sine spe, ut tandem pax fiat. — Pedemontio scribunt uxorem quondam amiralii Franciæ eiurasse evangelicam religionem, quam antea profitebatur, ac præ se tulisse maximam contritionem lachrymarum quasi profluvio, item despondisse filiam filio marchionis, generi ducis Sabaudiæ, ad quem ducem rex Galliæ misit dominum a Bone

petitum mutuo ducentos mille nummos aureos, qui iam iussum est ut numerentur. — Papa est infensus Paulo Iordano, quod permisit, ut Balionus et Saulius singulari certamine in quodam loco suæ ditionis decernerent de nescio quibus ipsorum controversiarum et litium(!), nec ullo pacto placari potest tametsi rogatus a plærisque cardinalibus. Dominus a Birago rediit in Galliam, nec papa admittit in legatum apud se pro rege Galliæ dominum a Foys. In xenodochio Trinitatis hospitati sunt nonaginta quatuor mille exteros, qui ad iubilæum convenerunt.

Venetiis, 4. Iunii. Cæsar iussit suo legato apud hanc rempublicam, ut Genuam se recipiat ac suo nomine curet, quæ ad pacem sunt, nec inde discedat, quousque res conficiatur. Constantinopoli 8. superioris mensis nuntiatum est quadraginta duntaxat triremes fuisse emissas, deinde Ochialinum curasse fabricandam navim longam, quæ habeat quadraginta duo transtra vel iuga, in quibus singulis singuli novem remiges sedeant, quam ubi Turca iverit visum, præ lætitia multis exceptus est displosis bombardis, quibus casu quodam icti plærique milites et duces interierint, ac vix abfuit, quin ipse Turca interficeretur. Constantinopolis laborat peste et fame.

Hisce novis addidit D. Lentulus literas processus papæ, quas una accipietis.“ — Grüsse von Lentulus und den Bürgermeistern Willi und Marti. Curiæ Rhœtorum, 20. Iunii 1557(!).

à Porta, Hist. ref. eccl. Ræt., Einl.

457. Bullinger an Johannes Pontisella.

Zürich. (1575.)

Er ermuntert Pontisella zur Bearbeitung einer Bündner Geschichte und erteilt ihm passende Winke.

S. Si litteras, quas ad D. Campellum dedi, adhuc retines, volo, eas aperias et legas; nam quædam habent, quæ ad Ræticam historiam contexendam pertinent, aut meo nomine, si ita videtur, ab eo repete, ut tu quoque illas legas. Profecto si scivissem te in hoc argumento versari, fortassis aliter scripsissem. Hortatus enim sum ipsum ad perficiendum reliquam sui operis partem, hoc est, ut periegesei seu regionis descriptioni historiam subiungat, sicut

Simlerus noster in sua Valesia fecit. Adieci mihi et aliis utile videri, ut simplicitati et brevitati studeat, non minutissima quæque et lectori inutilia persequatur. Quæ de familiis scribis, etiam ego ad illum scripsi. Comparatio in familiis est valde odiosa. Ex veteribus instrumentis et diplomatis familiarum, uti Stumpfius fecit, vetustas potest assignari, item ex publicis tabulis monasteriorum; in fine enim plerumque adduntur testes, veluti cum dicitur: cum hæc gererentur, præsentes fuerunt Salicaei, Prevostii etc. In instrumentis etiam diligenter observandum est, quomodo loca singula nominentur, montes, pagi, regiones, ut cum dicis Prægalliam olim Vallem Breuniam dictam. Si tu ex instrumentis scriptis regionem illam vel Prægalliam vel Breuniam Vallem dictam ostendas, quæ hodie Bergell vocatur, gratum erit; pleraque enim huiusmodi nomina finguntur a recentioribus. Episcopatus habent suos indices, in quibus reditus annui consignantur, item singuli pagi, ex quibus vetera quoque nomina peti possint. Pulcrum autem erit authores adiicere. Quod si tu, qui stilo et iudicio vales, in animo habes totam vestræ gentis historiam complecti, fortassis præstaret D. Campellum reliquam partem sui operis tibi committere; posses enim in tuo libro honorificam eius facere mentionem et publice profiteri ipsius labores tibi non parum in confectione illius libri profuisse. Vel quid, si uterque suæ patriæ res illustrare contendat? Quæ sint res historicæ vel materiæ, non est, quod tibi in Livii et aliorum historiis versato in mentem revocem. De materia vero colligenda, in quo maior est difficultas, hæc tantum dicam: Utile esset chronica alia quoque a nobilibus viris congerere. Illa illi non gravate tibi concitabunt, ut eo ipsorum origines celebrentur; sua quoque privilegia tibi ostendent. Vide, quænam sint monumenta vetustatis apud vos, numismata effossa, sepulcra, inscriptiones, tropæa. Ex libris vitæ, ut vocant, jahrzeitbüchern, urbaren, rödlen, privilegiis communitatum et monasteriorum multa peti possunt. In monasteriis multi servantur libri, qui huc pertinent; sacella hinc inde certis de causis interdum exstruuntur, vel quod ibi commissa sit aliqua pugna vel mirabile quid acciderit. Eruuntur ex terra tela, instrumenta vetera, quorum vel in bello vel in cultibus idololatrius usus fuit, quæ ostendunt ibi gestum aliquod proelium vel templum aliquod fuisse. Quædam consuetudines et ritus gentium etc. vocant in memoriam res præteritas.

Veteres cantilenæ, rumores huc pertinent. Sed non dubito, quin diligenter tumet perpenderis, quomodo materia historiæ vestræ gentis colligenda sit. Ex vicinis aliisque multa possunt cognosci et antiquariis etc. In singulis pagis sunt homines, qui ex litteris vel instrumentis publicis quædam possunt suggerere, item quæ memorabilia illis in locis acciderunt, referre etc... Regii oratoris opera tibi quoque utilis esse ad historiæ absolutionem poterit, cui omnes nobiles concitant, quæcunque voluerit. Gesnerus in sua bibliotheca dicit Rætorum gentis gesta et nobilitatem Albertum Belfortensem descripsisse, sed librum non exstare; item D. Stupanum de Rætis libros aliquos conscripsisse. Scripsit Simonetta librum magnum de ducibus Mediolani; sed an aliquid de Rætis habeat, ignoro. Alii quoque Italici scriptores forte libris suis quædam inseruerunt de vestra gente; de Guicciarino et Iovio certum est. Plures apud vos sunt docti et nobiles viri, qui tuos conatus plurimum iuvare possunt. Ad has nundinas Urstisii chronicon Germanicum prodibit de rebus Basiliensium, in quo varia et hactenus in aliis non lecta in lucem proferet. Multos enim libros evolvit, ut suam historiam ornaret; si gratum tibi erit, monebo eum, ut, si quid habeat, ad te mittat. Mihi enim magna cum illo intercedit familiaritas. „Stumpfius multa habet," dicis, „at non omnia". Utile erit, si alicubi erret, errorem modeste indicare. Vidi Tschudii quoque Rhetiam multum a priore diversam, quam ab hæredibus eius orator regis tibi posset impetrare. Est liber prorsus novus. Quod Simlerus de Davosiis scribit, habet ex aliis. Hoc volo ego ex eius sententia annotare: Inde hoc videbatur illi verisimile, id quod scribit, eo quod illi Germanice loquantur et eadem, qua Valesii, phrasi utantur, cum vicini omnes fere Rætice loquantur. Privilegium Prevostorum, de quo scribis, vidi superiore anno apud D. Funccium, qui meum de illo iudicium petebat; cum quoque pictura separata erat (habueram apud me apographum), iubebam, mitteret ad me, ut conferre possem cum eo et postea videre, quam accurate rationi temporum singula congruerent. Sed non misit; interea nullam eius amplius mentionem fecit. Ego affirmare non possum, a quo vel ob quam causam ad illum missum fuisset. De Gugelbergia familia quæ scribit, ex ipso . . . . viro bono habuit; nam scripsit ad Func(c)ium, ut in nostris historiis illa ipsa inquiramus. Sed nihil prorsus habuimus

de illis. Quæ tamen omnia nihilominus libro D. Campelli ex illius suggestione fuerunt inserta. Quid faciendum videatur, ne alias familias offendat, etiam ipsum monui. Multa sunt apud vos omnibus compertissima, quæ alii stupent. De victus ratione, vestitu, legibus et consuetudinibus legati nostri, qui superioribus annis ad vos missi fuerunt, mira referebant, quale illud est, quod mulieres in sylvis ligna cæderent, secarent, cum apud nos virorum hic labor sit. Sed et Svevi mirantur Elvetios vaccas mulgere etc. Davosii, ut nobilis Retus mihi retulit, tenebantur principem, si ad eos veniat, excipere lauto convivio, hoc est piscibus ac carnibus instructo, sed absque pane et vino. Unde colligitur, quinam tum temporibus mores illorum fuerint. Gratissimum fuit, quod tu illa, quæ montium accolis nota sunt, aliis vero, qui in planis regionibus, rara et mira videntur, colligere scribis. Utinam illam partem omnibus aliis præmitteres. Præcipua certe erit tuæ scriptionis pars. Quæ enim frequentius occurrunt in Rhetia quam illa, de quibus scribis? Peregrinis sæpe dico multa et magna in montibus esse miracula. Quin hoc ipsum magnum est, quod montes in eam incredibilem altitudinem assurgant. Hæc tui operis pars ad illustranda multa scripturæ loca esset proficua. Simlerus multa in suo de Alpibus commentario præstitit. Non pauca ego illi suggessi; sed non dubito, quin a te omnia possent in Alpibus nato dilucidius explicari. Quæ in genere dici possunt de Alpibus, omnia videtur Simlerus complexus; tamen fortassis quædam possent emendari et explicari de nomine, altitudine, itineribus et dimissione Alpium etc. Fac, brevi hoc caput de montibus absolvas, in quo habebis de fontibus etiam calidis, lacubus in summitate montium et an pisces in aliquibus reperiantur, sicut audivi de quibusdam in Abbatiscellarum regione; de catarractis aut torrentibus, quæ præcipitantur ex altissimis montibus; de torrente illo, qui circa meridiem non pleno alveo fluit, cuius Campellus meminit. Quam elegans esset illa historia et lectu iucunda! Græci hæc omnia mire illustrassent. Huc pertinent speluçæ, de quibus multa miranda sæpe audivi prædicari, item angustiæ viarum, fauces, quodque itinera ferro aperienda sunt vel excidenda. De labinis, ut vocatis, vel molibus nivium, qui a nullo veterum recte videntur descriptæ (an apud Homerum aliqua sit descriptio, non menimi), tu potes habere aliquid rectius quam Simlerus. Cum moventur

nives, tonitru dicuntur referre, ad longissimum spatium moveri vel decurrere; facile etiam tympano moventur. Sæpe audivi illos, qui nivibus obruuntur, aliquandiu vivere, omnia audire, quæ a prætereuntibus et ipsos effodere volentibus dicuntur, sed se movere non posse. Aliquot exempla recensere (ex Glaronensi quædam audivi) q̃ñam esset lectori gratum et acceptum! De profundis hiatibus glaciei etiam aliquid referre præter illa, quæ Stumpfius habet, te velim. Plinius dicit glaciem servari et remedii loco esse, item in vasa vinaria coniici. An simile quid hodie apud vos et Italos fiat, expeterem scire, item an in crystallos durescat; de via aperienda hicce quotidie et quomodo hoc fiat; de clitellariis equis, de periculosis itineribus Alpinis; quomodo se instruere, parare debeant, qui iter facere volunt per nives, ne lassati sedeant, statim enim rigent; quomodo circulos adhibeant et quales sint (uff ryfften gan) in altissimis nivibus, oculos muniant perspicillis; et si quæ sunt huius generis.

Sunt quædam Alpibus peculiaria, hoc est quædam in Alpibus crescunt et alibi non sunt, quædam montanæ arbores, ornus, larix, taxus etc. sunt frutices, herbæ, aranites. Narcissi, ut audio, in montibus nascuntur. De lunariis peculiarem libellum scripsit noster Gesnerus; de aconito Wolphius in epistolis Gesneri agit. Ex Gesneri libello de lunariis quædam etiam possunt excerpi. Simlerus fol. 132 b de Alpibus ex Strabone equos agrestes et tauros inveniri dicit ad staturam cervi. De quonam animali loquatur Alpino, non exprimit; tuum erit hoc indicare. Quod scribis de ibice, capricorno, iucundum erit. De lupo cervario, de cornibus ibicis; an cervorum instar ea abiiciant, quod non puto; quam magna nascantur — vidi maximum in arce Haldenstein, quod pater tuus p(ræclaræ) m(emoriæ) mihi monstravit —; quomodo capiantur. De petris arenosis, quæ lambunt; sulza appellant. De mure Alpino scribit Stumpfius comperta, sed quædam addi possunt. Item quæ apud veteres, Plinium et alios, leguntur, possunt corrigi aut etiam addi, an vera sint illa et comperta, an fabulosa, quæ apud illos leguntur. Si nude referantur ex illis auctoribus, Plinio et Aeliano, lector dubitat, num vera aut falsa referant. De domesticis animalibus posset etiam dici, ut quod capræ, vaccæ, equi, magna et incredibili copia in illis montibus alantur; quomodo educantur in pascua, quomodo redeant in stabula etc. De re pastoritia; an, quæ

de ursis referuntur a veteribus, omnia sint vera, item an ut mures Alpini dormiant etc... Mirum est, quod Bernæ ursi, ut nobis quidam nuper affirmabat, pariunt mense Decembri. Stumpfius dixit phasianos reperiri in Alpibus; Gesnerus negat. Sed Stumpfius non de illis loquitur, qui circa Phasidem in magna sunt copia, sed de alio genere, von bergfasanen. Velim te in tuo scripto hæc annotare; uterque nam recte scribit. Lepores albi aliis regionibus sicut et cervi sunt admirationi. An vero certo anni tempore quædam animalia apud vos alba sint, postea candorem mutent, ut lepores, item an ursi albi reperiantur, curiosi scire cupient. De serpentibus mira audivi ex pagicis nostris, qui interdum in locis apricis conspiciantur a venatoribus; sed nescio an inter fabulas referre debeam. Hoc enim hominum genus libere mentitur; es seynd weydsprüch. Non oblivisci huius debes, quod scorpiones nulli sunt versus nos, versus Italiam plures. De insectis quoque utile erit referre, ut quæ de tineis nivalibus, quomodo vulgus eas nominat etc. Etiam hoc mirantur multi, quod in petris incisæ sint habitationes vel cellæ vinariæ, ut memini me alicubi apud Lambinum legere. Tempestatum quoque prognostica ex montibus haberi annotandum erit. Pene præterieram hoc iam: ad miranda Alpina hoc erit omnino referendum, quod mihi summæ admirationi erat, cum apud vos essem, das es gen Dafos im summer ein meyl oder zwo wyter ist dann im winter. Interim pagus ille non Monstenii, sed sinistro consistit latere. Hæc demirantur multi. Paullo pluribus annotavi, ut te exsuscitarem, ut mihi aliquando in his, aliis in aliis satisfacias. Si venerint ad te peregrini viri docti, qui Alpes peragraverunt, poterunt tibi multa in memoriam revocare, quæ illi mirantur, vos vero minime, cum quotidie oculis vestris obversentur. De spectro Ecco quum acceperis aliquid certe, fac me certiorem. D. enim vicarius non desinet mihi molestus esse, donec acceperit. Puto te de spectro Abbatiscellano audivisse, quod post obitum episcopi Vercellensis cœpit in domo sacrifici vicini esse molestum, postea in curiam venit et tympanum pulsando omnes turbavit. Vale, mi Pontisella.

Nach der Note bei à Porta a. a. O. ist ein letztes Blatt mit dem Datum verloren gegangen; à Porta glaubt, der Brief sei kurz vor Bullingers Tod (17. September 1575) geschrieben; jedenfalls fällt er nicht vor den August 1574, wo Campell Cur verliess, und eher erst in das Jahr 1575.

Beilage.

St. B. Z. Ms. F 182, 63.

Tobias Egli (und Ulrich Campell) an die reformierten Pfarrer in Graubünden.

Cur. 1572. Januar 7.

Verlauf des Bullenhandels bis zum Beitag Anfangs Januar. Verhandlungen dieses Beitages. Die päpstlichen Ritter und die Gegenreformation. Versuch, die Propstei Teglio den Zwecken der Reformation zu entziehen. Der Bischof von Cur. Die von den Predigern zu beobachtende Haltung.

S. Lieber herr und getrüwer brůder, ich kan nitt laßen, denn das ich üch ettwas wytleuffiger berichten můs deße, so sich nehermal den 3. Januarii deß 1572. jars alhie mitt dem h(erren) von R(ezüns) in gehaltnem bytag verlouffen hatt, einsteils darum, das ir üch aller sachen under üch bas zů erinneren habind, andersteils das ir bösen müleren, die us nid und haß vil sachen vil anders usgebend, weder sich verlouffend, dester komlicher begegnen mögind. Und sömlichs thůn ich allein mitt bitt, ir üch dises sonderbar halten und dises allein under üch brüdern verston, ouch dise min geschrift keinem weltlichen zeigen, sonder, so ir mich verstanden, mir disen brief wider byhendigen; dan diser allein ouch mir zů lieb gschriben worden, damitt min kurtze gedechtnus geschechner sachen nitt überal vergässe, sonder, so es not were, widerum herfür sůche.

Ir wüßend us abgeschribner coppy, wie uns der h(err) von R(ezüns) verleydiget und für ufrürer gescholtenn vor unseren g(nädigen) herren und oberen alhie zů Chur, allein das wir diser bullen angfangen gedencken uf der cantzlen. Und wiewoll unser g(nädige) herren dem Oberen Pundt ein dapffere antwort hieruf geben, ist doch ir schriben und antwortenn by wenigen an tag komen; dan grad darnoch ettlich unserer burgeren zů Ylands gewesen, alda sy von grosen personen und dem gemeinen man verstanden, was grusamen geschreys über uns gangen: der ein will uns durch die spies joeken(?) oder jagen, der ander das land verbieten und nitt mer darin, der dritt will uns sonst krag ab machen, und sömlichs ist über uns grett worden zů Ylands 18. Decembris mitt anklag, wir habind die lüt ufgemanet und den rostigen hallenbarten für-

hin gerüft, das doch kein biderman mitt der warheitt reden wirdt. Als wir nun des imm grund bericht worden und der herr von R(ezüns) ein kleinen bytag zů berüffen ouch verwillget, habend wir vermeint, die noturft erfordere es, uns in offnem bytag diser schmachreden halben zů entschuldigen. Derhalben wir den 3. Januarii herin glassen, uns entschuldiget habend und gerett: es bedure uns, das man uns dergstalt ufgon lasse, da wir aber aller bescheidenheitt noch in disem handel gehandlet habind. Hieruf hab ich den grund von anfang genomen und anzeigt, wie wir die copyen vor ʒ jar gehept unnd aber, diewyl wir nitt eigentlich gwüßt, ob es waar were, nüt darus gemachet. Hernach im usgangen bytag S. Martini des 71. jars, als wir deß heitter bericht wordenn und vernomen, wie diser handel stünde, habend wir nachdenecht nüt darus machen wellen, bis wir sy, die Planten, frúntlich vorhin gewarnet hattend, ires fürnemens abzeston und die bullen minen herren heruszegeben. Diewyl aber sy unsere warnung vernütet und disen handel begert zů erlangen vor den herrenn, sonderlich der probsty halbenn, und harnoch gmeine unsere herren geordnet, das die probsty in der gemeinden gwalt gestelt sölle werdenn unnd das der h(err) von R(ezüns) alle brief und bullen unsern h(erren) b(ürgermeistern) sölle herusgebenn, welches es aber anfang ze thůn gesumpt worden, darzů hernoch die bull nitt unseren h(erren) burg(ermeistern), sonder dem landtrichter zůgestelt worden und die gfar druf gestanden, das die probsty wider uff der päbstischen syten zur abgöttery gestelt wurde, ouch uns allerley warnung und treüwung komen, das wir die ougen ufthůn und für uns sehen wellind: derhalben wir verursachet, das wir beid des handels diser bullen und aller gfar vermög unsers ampts uf offner cantzlen zů red syinnd worden und uns offentlich protestiert, das, wenn man zů disem handel also schweigen welte unnd den babst laßen in unseren kirchen und gemeinden also triumphieren, das wir einmal die bullen weltend uff die cantzlen tragen und den gmeinen man berichten, was dises für ein muster were. Sömlichs aber wellend wir nitt thůn, das jemands sölle ufrürisch sin oder werden; dan die ufrůren söllind nüt, und wen man glich vermeint, fůg darzů habenn, noch syind sy wider Gott; aber mitt rechter ordnung sölle man dise ding abstellen und des babsts tyrrany weren. „Sömlichs (sprach ich) hab ich gerett, sonderlich als wir verstůndend, das man disen handel nur halb, allein der probsty halbenn, uf die fromen gemeinden solte bringen, da aber wir ampts halben, wie es were, unseren scheflinen nitt verhalten möchten.“ Nun aber wüße ich nitt, wer die syinnd, die dem h(erren) von R(ezüns) dise min einige predig vil anders habind zů oren tragen, weder sy ge-

thon sye; dan man grad harus grett habe, als ob ich die burger und buren zur notwer ufgemanet habe, darus dann ein söllich geschrey und schriben vom Oberen Pundt falschlich erwachsen sye, wie obgemeldet ist, und wir deshalben nitt wüßen möginnd, ob wir unseres lybs und lëbens sicher werind oder nitt by inen. Und diewyl nun uns überal hin ungütlich geschehe, des syind wir verursachet, unser unschuld an tag ze thůn, redind deshalben rund, das kein biderman sömliche wort mitt keiner warheitt werde über uns reden oder bringen; dann es syge unwarheitt, und thüge man uns gwalt unnd unrecht. Und diewyl aber ich fürnemlich in irer schriftlichen anklag gemeldet werde, fragt ich den h(erren) von R(ezüns), worum man imme nitt ouch als wol hette zů oren tragt, das ich grad in diser predig die ufrůren geweret hette, als das ander, das ich die bullen welte uff die cantzlen tragenn. Ich erzalt ouch, es werind nunmer in denen 12 jaren, das ich in iren landen were, vil krumer hendlen vergangen, da ich allweg vermög mines hirtenampts uf frid und einikeitt getrungen habe, als imm Engadiner unrůw, vereinigung, des nüwen pundtsmans handel etc., dess ich ouch mines gloubens widerige woll zur kundschaft möchte nemmen. Darum sölle man mich für kein ufrürer usschreyenn; dan ich sye der nie gewesen unnd welle mitt hilf Gottes fürohin weder sin noch werden. „Vilicht doch (sprach ich) möchte ich derwegen ein ufrürer sin, wie Helias vom Achabo gescholten worden, do er zů imm sprach: ‚Bist du der unrüwig pfaff, der das land Israel betrübet‘? R(esponsio): ‚Nein, ich bin nitt der, sonder du, könig, unnd dines vatters hus betrübend das land; dann ir habind d'warheitt verlassen und hangend dem Baal an.‘ Summa (sagt ich): wir bittend üch u(nser) g(nädigen) herren, ir wellend uns für sömlich lüt nitt achtenn und uns hiemitt by üch selbs und ander lüten entschuldiget haben. Unnd so wir kreftig gespüren mögend, das ir uns verantworten wellind in üwerem Pundt, so wellend wir's umb mers fridens willen hieby růwen laßen; wo nitt, wurdend wir verursachet werden, ettwas rüchers fürhanden nemen und mitt dem rechten die erduren, die sömliche erdichte reden von uns usgebend“ etc. Herr Ůlrych Campell, min getrüwer mittarbeiter, hatt ouch gar dapfferlich gerett: „Lieben herren, es staat doch einem jeden trüwen pundtsman zů, das, so er ettwas weißt, (das) gemeinen landen schedlich und nachteilig sin möge, das er sömlichs melde, und hatt man in nachdenechtig nitt für ein ufrürer. Warum halt man uns dan dafür, die wir nüt anders gemeldet, denn das gemeinen landen übel keme, so wir geschwigen hettend“? Item: „Lieben herren, ir wüßend, das ich zů keinen ufrůren nie geholffen hab; dann so ich ein söllicher were gewesen, so hettind mich der jaren die Ingadiner nitt gstraft, die mich aber allein darum gestraft habend, darum

das ich dieselbig ufrůr gewert hab."[1]) Daruf vermanten wir sy, sy wellind wol yngedenck sin, was für ufsatz und gfaren nun innerhalb diser x jaren sich in disen landen zůgetragen: a) Es werde jetzkünftigs Brachmonats xj jar, do der bapst und Hispanier ir bottschaft hie gehept unnd uns prædicanten für verfürer gescholten, ouch gern vil ding und kichensetz den h(erren) von Pünten inen namlich angesprochenn, sonderlich was das bistum Chum antrift und die bůchtrukery zů Buschlaf und anders; b) was hernoch wider die h(erren) Bellizere von Cläven allein umbs gloubens willen sye fürgenomen worden, wie sy von münchen zů Meiland irer waren und güteren halben beroubet, welche gros unsaglich gůt angetroffenn; c) wie es den Peronen, ouch zů Cläfen, ergangenn zů Bononia, do dise beid brüder ouch alleins gloubens halben verlürstig worden an irem lyb und gůt; d) wie es dem fromen, unschuldigen prædicanten ergangen, herren Cellario zů Morbeng, der ab üwerem grund und boden dannen geroubet, zů Rom verbrent, do man inn vast ein gantz jar umhin gesudlet hatt; do man aber gsen, das es nüt, habind sy in geferget etc. e) So wüße man ouch woll, was das sye, das schier alle tag nüwe ritter werdind. f) Wir wüßind ouch woll, wer die sygind, die die unschuldigen alten predicanten us Mesaxer tal vertriben habind, namlich den h(erren) Becariam und Trůntanum, g) one disen handel der bullen, der jetz minen g(nädigen) h(erren) umb die hend gange. Das alles habe sich nun innerhalb 10 jaren in disen landen zůgetragen. „Wellend ir die ougen nitt ufthůn"? Alda schutt menger das houpt, vermeinende frilich, sy bedörftend keins sporens oder tribysenlins. Nun ich sagt: „Lieben herren, unns zwyflet nüt an üwerem fürnemen; dan ir, u(nsere) g(nädigen) herren, alles dasjhenig ordnen werdind, das uns zů gůtem friden dienen werde; noch vermeinen wir, wir habend ursach zů sölcher ermanung ampts und künftiger not halbenn; dan es trift nitt nun unser person an, sonder es ist ein gmeine sach, und wir habend ouch ein seel und ampt, darum wir Gott und unseren fromen gemeinden müsend antwort und rechenschaft gebenn; wellend derhalben den handel im besten verston."

Ee ich aber dise min red und ermanung noch zu end bringen, fiel mir der herr von Rezüns oft in die red. Ich wil aber sin antwort einanderen noch setzen, wie ich es gemögen faßen. Erstlich zeigt er an, wie es in ja beduret habe, das ich also geprediget habe, und habe derhalben bester meinung den brief an unser herren schryben laßen. Das er aber wüße darvon, das man uns also zů Ylants oder anderschwo imm Oberen Pundt ufgon lasse und uns treüwe, wüße er nitt, könne im ouch kein glouben gebenn; er habe nie nüt gehört; wir

söllind ouch sicher sin, wen wir glich dahin kemind, und sölle uns gûte gesellschaft gleistet werden etc. Demnach hatt er sich witlöuffig aller schuld halbenn diser bullen wellen verantworten unnd entschuldigen, wie er sich namlich diser gar nüt gehaltenn, gar nüt darnoch geworbenn; was das sin sölle, das darinn stande; er wüße nitt, wer der patriarch von Alexandria sye; er habe noch kein frömbde bischof oder oberkeitt angerüft; so sye es nitt verbotten, brief vom babst zû nemen; es stande darinn Benderen das kloster, deß er sich nie nüt angenomen habe. Fragt ouch mich, ich sölle im sagen, ob sine vorderen oder er und die sinen je ufrûren geweckt habind oder wider gemeine land ettwas fürgenomen. Er sye allwegen daran gesin, wo ussenfür in der Eydtgnoschaft (als der her von Cham selig wol zügen wurde, wenn er noch lebte) sich je ettwas erhept, habe er je und je zû friden geholffen etc.; neme in deßhalben wunder, das wir in darfür haltind, das er ein sömliche nüwerung oder unrûw in landen solte erwecken, unnd der sach were gût ze thûn; ja wenn jedermann die bullen also verstünde, wie wir sy verstönd. Und mitt vil anderen dergliehen uszügen hatt er kurtzum sich gantz unschuldig und unstreflich wellen machen. Es hatt ouch der h(err) von (Rezüns) die handlung selbs anzogen, wie er sin brûder Connraden zû uns geschickt unnd sich enbotten, er welle gern die gros bullen zerzerren laßen, und das von uns, mitt welcher dath(!) er gnûgsamlich erzeigt, das er sich diser bullen nüt gehalten habe. Aber wie unnd welcher gestalt das geschechen, das wüßend ir wol, und wie lang man uns dieselbig bull verhaltenn und allein die zwo breven zeiget. Welches dan ich ouch daruf zû antwort gaab, damitt man sehe, das es nitt alles also nichtig sye, wie man aber ussenfür fürgibt.[2])

Diewyl er aber mich mitt namen angezogen, ich sölle imm sagen, worinn er doch so gröblich gefelt habe, oder was joch scheltens wert sye in disen bullen, hab ich antwort: mich neme wunder, das er mich allein darum anzuge, oder wer da seitte, das ich inn je ein ufrürer gescholten habe; ich hab sin person der gstalt nie verlümbdet; er aber habe uns verlümbdet; so syind wir nitt darum hie, anzezeigen, wo der feler ligge; die bullen könind selbs reden und sygind in welsch, latin und tüttsch; man solle die bullen fragen; wir wellend ein handel weder klerer noch tünkler machen, weder er ist.

Daruf junkher Andreas, der bott uß Bargell, den herren von Rezüns anrett: „Herr von Rezüns, man hört ungern die warheitt. Ir sagend, ir habind üch diser bullen nüt angenomen noch ghalten, und ir und üwer son sind mitt der bullen gen Tell ins Veltlin komen und habend daruf die probsty angriffen." Respondebat d(ominus) R(ezüntius): das wurde sich nitt erfinden. R(espondit): „Es wirdt sich er-

finden". Hiesend einanderen die unwarheit reden und kamend gar scharf aneinanderen etc. Als sy aber also zangtend, tratend wir hinweg. Doch antwortet d(ominus) R(ezüntius) mir uf den anzug des bispils Heliæ und könig Achabs, ich sölte sines gloubens halben inn selbs sorgen lassen. Es sagt ouch der landrichter: ettwas were imen voll fürkomen, das ich von ufsin meldung gethon hette. R(espondi): „Es ist aber nitt war, mitt gunst z'reden; ich hette schier anders gerett, doch üch ungeantwortet". Also giengend wir hin.

Daruf sy, gloub ich, gemacht, das der h(err) von R(ezüns) hatt müsen sy versicheren[3]), das kein bull mer dahinden sye, und sölle derhalben mitt fůg diser handel an die gemeinden langen, ob si's also wellind bliben lassen; dann da kein wytere gefar[4]) zů besorgen sye. Ob man aber ouch schrybe, was die bull[5]) inhalte, weiß ich nit. Der probsty halben sölle by den gmeinden ston, welchem teill sy dieselbig gönnen wellind; also möcht sy villicht dem von R(ezüns) werden unnd der abgöttery dienen. Unser halb ist vil grett worden, das man uns gern das mul zůthůn welte, vermeinende, die sachen gangind unns nüt an. Aber wir werdend unser müler nitt zur täschen machen und die nochred uff uns habenn, als ob wir dem babstum ein stützen understosen wellind.

Da nun, lieber herr und brůder, bitten wir üch, ir wellind den vertruwten unseren brüderen dise hendel in geheim trülich fürstellenn und dermasen, das wir by entwederem teill diser grosen geschlechteren nitt gemeldet werdend. Wir laßend uns von keim teill ufwiglen, wie menger vermeint; wir sagend aber das, das wir gern hettind, das dem Endchristen in unseren landen ein biß in schlund gelegt wurde, diewyl er uns understat under sin trackenrych zů bringen, da ir woll mögend abnemen, das alle die, die sine ritter und creaturen sind, inn nitt übel bysen werdind, wenn sy uns schon vil glatter wortenn gebennd; dan ein ritter fürchtet dem anderen. Darum kan und můs man subtyl faren, damitt also ouch denen pfaffenritteren gschonet möge werden; die füchschs(!) bißend ungern einanderen, und ist sich unwislich mines bedunckens ynzeleggen zwüschet thür und angel. Darum, wenn wir predicanten unser ampt wellend recht usrichten, müsen wir nitt nun wider die bullen reden und schryenn, sonder grad als woll wider die, so disen bullenn und anderem unrath thür und thor ufgethan habend. Das sind die schönen ritter, die nitt bullen unnd dinten und papyr, sonder grose stuck gold unnd stechende sporen und jerliche pension, dem babst in denen landen noch gefallen zů dienen, darvon habend. Jetz hatt ein anderer gedacht: Ist es dem recht, guldine kettenen zů nemen vom babst, worum solte ich nitt mögen brief nemen? Oder, lieber, was

meinend ir das nüt sin, das ritter Babptist(!) denn zweien Peronen zů Cläfen, herren pannermeister Baptist und Johanni Antonio, den die münchen zů Bononia gfangen, im sin hab genomen, bis in die 2000 kronen werts geschediget, zůgefügt hatt? Dan als dise sich deße erklagt unnd von Zurich, Bern und S. Gallen oder Schaafhusen fürgschrift erlangt an unser g(nädige) herren die Pünt, inen zů iren güteren wider zů verholffen sin, und daruf ouch geordiniert worden, das sy, die Peronen, den handel in irem kosten möchtend uf die gmeinden langen laßenn, habend sy dise glegenheitt faren lassen und sich glassen hinder ettliche des babsts vertruwten, die für sy geschriben, unnd hernoch ritter Babtist, dem die Peronen 100[6]) kronen geben zur zerung, zum babst gen Rom gefertiget worden, inen, den Peronen, ir gůt wider zů erlangen und der 600 kronen bürgschaft, so Antone müsen geben, ee er ledig mögen werden, zů erledigen und absolvieren. Alda hatt ritter Baptist dermasen procuriert, das im der bapst der Peronen güter geschenkt hatt für eigen uff die 1000 kronen; unnd als (er) wider heimkomen, hatt er den Peronen zůgesagt, sy syind der bürgschaft ledig umb die 6 vel 700 kronen; aber die thusend habe imm bebstliche miltigkeitt vereret; darum inen nüt zů hoffen mer sye. Siderhar sind zweyer bytagen botten hie gewesen, das die Peronen die bürgen zalen sollind unnd ledig machen, und ist also mitt der ledigung der bürgschaft, darvon Baptist sagt, nüt. Allein ist imm gelungen, und die fromen lüt umb ir hab und gůt komen. Und als Baptist Pero dises nechsts Martini klagt hatt, ist im ein urtel worden, er möge in zů Sulg mitt recht sůchen; darzů hatt h(err) ritter den gůten panerherren Baptist Pero geluret und geschelmet, das er imm das gelt habe dörfen anheüschen, so imm b(ebstliche) heiligkeitt vereret habe. Also gaat es zů. Bedenckend ouch, lieben herren, zů was zyt diser ritter worden sye: grad umb die zyt, do h(err) Cellarius gefangen wordenn oder schonn gon Meiland gefürt was. Nitt sag ich, das er daran schuld trage; aber er ist ein bott gewesen, inn zů erledigenn, und hatt hernoch die sporen empfangen. Unnd der verflucht münch Turreta,[7]) der zů Plurs geseßen und den sin eigne gwüßne hinweg triben hatt, als Cellarius gefangen worden, als der sich selbs gnůgsamlich angeben hatt, das er an disem mord grose schuld getragen habe,[8]) der wirdt jetz wider imm Veltlin impune gedolet, unnd thůt imm niemand nüt. Was dan die probsty uf der Dell antrift, mögend ir selbs wol gedencken, wie kützlich und schlipfferig diser handel stande, diewyl er in der gemeinden gwalt gestelt, ob sy dise den Guiccarden wöllind lassen oder dem herren von Rezüns; dan vil lüt habend vil gelt. So kan ich ouch nitt sechen, wie grose ougen ich sonst hab, wie minen g(nädigen) herren und

iren fromen gemeinden geholffen sye, das sy glich die bullen usher habend unnd aber die probsty uf die wag leggend und des h(erren) von R(ezüns) glück heimstellind, und aber dise probsty ouch in disen bullen ir grund und wesen hatt. Darzů mencklicher wol weißt, wie sy und wohin sy gebrucht werde werden, wenn sy des babsts doctoribus unnd priesteren wirdt oder decanis, on das, das unsere widersecher zů Rom gentzlich daruf sehend, wie sy die fromen predicanten uß Italia vertryben, namlich us Veltlin, us Plurs und Cleven; dann dise kilchen inen ein grosen thorn in ougen sind. Und diewyl aber disen armen predicanten (do einer kum sonst 40 kronen zur pfrůnd hatt) us diser probsty ynkomen rychlich ist geholffen wordenn unnd darus an h(erren) Pauli Gadii (welcher sampt dem D. Julio gar alt und abgend ist) statt ein gelerter man erzogen wirdt in studiis, damitt dise kirchen durch mangel welscher predicanten nitt in abgang komind, deß woltend sy dises subsidium gern inen enziehen, damitt die armen diener hunger und mangel halben lettstlich hinweg müßtind. Darum diser punct den fromen gemeinden wol ist ynzebildenn, damitt sy nitt iren eignen glouben widerfechtind und in abgang richtinnd under anderem schin, so ettwan fürgegeben wurde. Daran aber soll niemand zwyflen, und sage man, was man welle, denn das dise probsty dermasen trülich zů hilff armer vertribner predicanten ist angewendet wordenn; dann darum gebend kuntschaft 6 erlicher predicanten, die sich mitt irer hand selbs underschriben habend, unnd wir ir zügnus under handen habend. So habend die Guiccarden dise probsty in die 40 jar lang yngehebt und beseßenn, und als ettlich erenlüt wüßend, so ist vil dises ynkomens von iren vorderen (als man sagt) dahin gestiftet worden; so habend sy es ouch regenerati durch ein abscheid erlangt, das sy es jetz imm evangelio als wol bruchen mögind als vor, wie wir dan ein coppy dises abscheids in henden habend.

Nun trachtend aber, wie es gon möchte. Vorhin uf Martini verschinen in grosem und gmeinem bytag ist beschloßen, das beyd parten halben jetwedere ir sach diser probsty halben möge uf (die) gmeinden schryben. Jetz in disem kleinen bytag hatt man gmacht, das man nun einfalt sölle fürbringen, ob man die den Guiccarden oder dem h(erren) von Rezüns welle laßen. Unnd also ist schon disem fürkomen, das die Guiccarden ir antwort und ursachen fürzebringen nitt zyt oder fůg habend. Jetz volgt druf, das der ander teil sagt: die Guiccarden syind nitt gůt puntslüt; sy habind die pfrůnd an iren nagel gwent; sy s(y)ind frömbde underthonen; ob man die pfrůnd nitt als mer einem landskind gönnen welle als einem frömbden, und der glychen vil. Hinc sequetur consequentia: ergo so neme man die probsty denen lüten und stelle man sy dem h(erren) von Rezüns zů. Was aber me? Darus volgt: die armen

predicanten und andere vertribne lüt werdend diser hilff beroubet; die alten gönd ab; die jungen mögend sich kum erhalten; dem predigampt wirdt abgebrochenn; das kloster wirdt wider ufgericht; die abgottery staat von todten uf; die armen vertribnen, denen diser Guiccarde hus ein offen gasthus gewesen, werdend usgejagt wie die hund; keinen predicanten sehe man durch kraft nitt an, und also könnend die seellosen münchen im Veltlin, sonderlich zů Morbeng in der lastergrůben, ir pracht, rych, ufsatz, verfolgung sterken, meren, beßeren und nitt nochlassen, bis sy die welschen predicanten gar ussetzend und dise fromen gmeinden deß liechts göttlichs worts beroubend. Also kochet man diese rübenn, und gibt der Tüfel saltz darzů und speck, unnd ist dises ëßen so vil wolgeschmachter, das es die gern kochetend, die 's kind im hus sind. Das gefalt den frömbden münchen woll. Vor wenig jaren in der Bellizerien handlungen hatt man drum gemeret, und falt wenig, das man das closter zů Morbeng zů einem steinhuffen gemachet hette; jetz welte man gern die ort und güter, so der warheit gedient, verkeren und sy der abgöttery conservieren. Also ist unser gloub und beßerung.

Nun ist noch ein fuchs; den wellen wir hie ouch schiesen. Bedenckend, lieben herren, was groser frefenheitt das sye, da vern unser bischof mitt sinem schrifftlichen anhetzen, desse coppy wir habend, dem cardinal Boromæo von Meiland so vil gewilget, das er imm gholffen die zwen frommen man us Mesaxer tal vertriben, wie obstaat. Vermag das sin eyd, oder sol man zů sölchen sachen nüt reden, oder wo wirdt es entlich hinkomen, wen man offne mord, verfolgung, reubery also gar unengolten laßt fürübergon und niemand ist, der den anderen dörfe erzürnen um Gottes und der grechtigkeitt willen? Un(d) will man uns das mul zůschliesen, wen wir aller bscheidenheitt noch das unrecht erofnet, das gmeinen landen zů grosem nochteil gereichete, wenn man schweige, und inen schadet es nüt, das sy die ding thůnd und unschuldig lüt vertribend etc.

Nun, lieber herr und brůder, ich hab mich nun fürhin gnůg mitt üch ersprachet. Eins bitt ich üch umb Jesu Christi willen, dem wir dienend unnd trüw sollend an einanderen sin: das ir dises und das anders dermasen under üch allein wellinnd bruchen, das weder bur noch her merken möge, das es von uns kome; dann wir sonst für die houptufrürer gescholten werdend. Es ist ein und der ander, die uns vil glatter worten gebend und uns bruchend, bis sy unsere anschleg und sachen erfreglet habend; hernoch wunschtend s' uns nitt ein gůten bona dies. Unser ampt ist, us dem wort Gotts, nitt us ander lüten ynblasen predigen. Und wiewol wir von den Plantigen des zyggen werdend, wir haldend uns dem landtvogt noch, so ist es denecht nitt war; wir haldend dem

noch, das wir meinen den fromen gemeinden heilsam sin, für dero heill, friden und wolstand wir gern unser lyb, leben, er und gût setzen wellend. Vil sehind gern, das wir grad mitt dem buch daruf fielind unnd nur einem teill sine anfechtungen usrichtetind; diewyl uns aber, das ze thûn, nitt gebüren will, des werdend wir verdacht. Und kompt mich ouch für mitt schmertzen, das nehermal von ettlichen zû Malans sye gerett worden, als ob wir zû Chur allein also lugg syinnd und wellind helffen, die mëß widerum ufrichten. H(err) Bartlime solte uns billich entschuldigen, als der woll weißt, wie wir mitt diser sach anfangs umgangen, als die durch uns erstlich hie ist usgebrochen, und soltend erst die lüggesten sin! Wellend wir d'mëß wider helffen ufnen, worum schilt uns dan der h(err) von R(ezüns) für ufrürer? Ober- und Underpargell schribt uns beiden predicanten: wir söllind für uns lûgen unnd in dem handel nüt verhaltenn, lamitt uns hernoch nüt zû verwysen stande; darus wir ouch abnemen mögend, das wir vilicht ouch by inen sinndt vertreitt wordenn. Diewyl aber der ein teill sagt, wir wellind helffen vertrucken, der ander teill sagt, wir syind ufrürisch, ist gût darby abzenemen, das wir noch von gnaden Gottes das recht mittel getroffen habind. Wer kan aber zweien herren, ich geschwygen Gott darzû als dem dritten und fürnemsten, dienen? Ich nitt.

Lûginnd alleinn, lieber brûder, das ir trülich an uns farind; und wie wir's ü(werer) person wol truwend, also achten wir, ir by anderen in Prettigeuw so vil gunsts und ansehen haben, das sy üch und uns alle trüw woll leisten werdinnd. Valeat hic omnis, qui plenus est rimarum et qui aut nomen aut scripta nostra prætexat und sich nitt selbs dapfer herfürgstelt; dan üwer ein jeder schuldig ist, als wol sorg haben als wir unnd us eigner bewegnus und nochtrachtung diser dingen für üwer person selbs, als ob üch nüt zûgeschriben werde von uns, den armen gemeinen man zû berichten. Ynsonderheitt aber, o liebe brüder, das wir weerind, das es nienen kein ufrûr gebe zû denen sonnst gfarlichen zyten, sonder disen und anderen sachen by zyten gewert werde mitt rechter ordnung durch fridliche mittel, deren Gott in siner gmeind vil hatt. Uns staat zû, nitt wider die personen, sonder wider die feler selbs zû schryenn; und warlich wir müsend erenlüten ouch schonen unnd zû unseren sach(en), ob Gott will, noch meer bruchenn. Ich möchte wol gonnen (und reden von hertzen), das dem h(erren) von R(ezüns) nitt an einem finger wee wurde; dan was will man allein ob imm zû liggen und wider die ritter und pfaffenn, die mir nitt minder, sonder gröser gefelt habend, nüt handlen? Weders ist gröser: ein christenmenschen und botten Gotts vertriben oder einer pfrûnd und dem irdischen gût nochstellen? Dört mûs das heill und liecht G(otts) worts schaden lyden, hie noch nienen

also. Weders ist gröser: ein diener Gotts lassen mörden unnd verbrennen unnd die, so daran schuld tragend, erwurdig herren heißent unnd noch irer flucht wider schon in dise land lassen oder bullen vom babst der probsty halben empfahen? Das dunkt mich die best regel sin, das, welcher gstolen hatt, wie die h(eilig) gschrift rett, der stäle nitt mer. Und diewyl es leider dahin komen in lettsten zytenn, das man disen acker nitt noch noturft süberen mag, he, so thügind die frommen gmeinden eins und lassend das, das dem evangelio dienet, dem evangelio bliben, wo sy in zorn Gotts nitt schwerlicher fallen wellind. Demnach, diewyl sy wüssend, welches die sinnd, die vom babst gold und püten nemend und sin tüfelantlit gern wider in unsere kilchen brechtind, erkennind sy, das dise von iren ritterschaften gangind, dise tittel, sporen, brief, fryheitten, kette, pensionen, eyd und verheißungen ufgebind und sich nitt mer des babsts ritter, sonder getrüwe Püntner und puntsgnosen schelten lassind. Neme man ire brief und schike man s' sampt disen bullen dem Vulcano in sin schmitten und werfe man s' in die eß und in's für. Sonst hette sich der h(err) von R(ezüns) gröslich zû klagen, wenn er sine bullen und brief, die er on gold und kette empfangen, hette müsen fürrhin gebenn, wenn man den ritteren des babsts ire welte gût blyben laßenn. Unnd damitt der Endchrist zû Rom derley caracter und gwerb mitt den unseren nitt mer bruche, so ordnind die fromen gemeinden mitt kreftiger satzung, das, welcher fürohin von unserem fiend, dem pabst, derley schencken, sporen, bullen, brief oder andere dienst und püten nemmen wurde, das er an er, lib, gût gstraft werde und zû keinen eren gebrucht werde, ja für ein offner fiend gemeins vatterlands erkent und gestraft werde. Thüge man das mitt allem ernst und one ufrûr und ufsatz; also wirdt man zû rûwen komen. Ist dan neiswas gefelt, als niemand leügnen kan, das stelle man ab. So man aber nun ein teill strafen will, so wachßt unwillen, haß, ufsatz und anderer unrath, und wirdt man niemerus gräch. Diewyl aber disen schönen rittermäsigen pfaffenknechten niemand nüt begert in weg zû leggen, he, so verschone man recht anderen ouch, die mines erachtens minder gefelt habend. Schütte man das gift us, damitt es niemand schade; das geschir und instrument aber, das anderen sachen noch vil gûts bringen mag und die disen landen noch wol anstönd, werffe man nitt hin. Wer weißt, wie sy Gott enderen will und sich selbs sampt siner er in künftigem durch sy fürderenn?

Laßend uns ouch das merklich zeichen, das uns Gott den 2. und 3. Januarii an der sonnen by hellem tag, als die verordneten tagherren über disen handel sitzen wellen, fürgestelt, nitt verachtenn; dan wir gwüßlich werdend innen werden, das, wo ein ersame oberkeitt, die als

ein liecht mitt uns in der gemeind sin söllend, nitt anders die ougen ufthûn werdind, weder bishar geschehen ist, das dise enderung der sonnen gwüßlich ein grose enderung sonst mitt sich bringen wirdt; dan Gott ist grecht, und das schryend blût das richt sich hindennochen selbs. Gott welle dise land in fridlichem wolstand und gnedigem schirm erhalten, amen. Geben in yl, zû Chur, 1572, 7. Januarii.

Ignosce, quæso, mihi, qui te tot verbis adobruerim, et scribe saltem, num priores Latine scriptas receperis necne, quid etiam tibi videatur. Conferre etiam potes cum D. Carolo hanc postremam agendi in hoc negocio partem sive rationem, sed nonnisi oretenus scripto servato. Dan wir bittend üch nochmalen, das ir allein under üch dises läsind und, was üch gût dunckt, darus nemind und ampts halbenn dem gmeinen man anzeigind und gar nitt üch merken lassind, das wir üch ettwas zûgeschriben habinnd; dan ir selbs dencken mögind, wie man uns das empfahen wurde, diewyl magistratus uf die gmeinden sonst schribt. Wir wüßend aber nitt, wie und welcher gstalt; derhalben wir üch nitt wellen bergen, was wir wüßend, damitt ir üch ab uns nitt zû klagen habind, wir habend üch nüt kundt gethon. Wir achtend ouch, man werde mitt dem usschriben uf die gmeinden ylen, sonderlich umb der probsty willenn. Darum estote prudentes ut serpentes. Sind umb Gotts willen wol eins; sonst werdend wir dem babst nüt ablouffen, sonder uns selbst usmachenn. Vertrüwend niemand lichtlich, Gott geb wer der herr und der gesell sye; dan die grosen heüpter, die jetz uneins sind, die mögend ob uns wie Herodes und Pilatus ob Christo lichtlich wider eins werdenn, und alsdann so bütend sy uns die figgenn unnd tribend ir fasnachtspyl und gespött mitt unns, sonderlich wenn wir inen vil zû hof rytennd unnd uns selbs in ire dienst, also zû reden, anbietend. Satis hæc. Valete, charissimi fratres, et diligentes estote custodes gregis Domini adversus lupos rapaces.

Vester ille totus, quem nostis.
Huldrichus Campellus.[9])

Noch eins kan ich nitt verschwigen, das gehört in die edel ritterschaft, das dem landtvogt von Meienfeld säligenn uss Buschlaaf[10]) vom inquisitoren zû Meiland zûgemûtet worden ist, er sölle im den predicanten von Buschlaf, h(erren) Sebastianum, ein finen man, überantworten und verkuntschaften, damitt es im gange wie dem h(erren) Cellario, welches aber h(err) landtvogt selig gar nitt thûn wellen, sonder gûten lüten dises anzeigt. Also sicht man darby, was der mörderisch babst durch sine ritter und diener gern usrichte, wenn man imm nur volgte.

Zu oberst auf der 1. Seite dieser von Egli selbst geschriebenen Kopie ist vermerkt „3. Ianuarii"; die Adresse fehlt, doch darf aus der Erwähnung des „D. Carolus" (Hauptmann Karlis, der 1571–1576 Landvogt in Maienfeld war) zu Anfang der Nachschrift geschlossen werden, dass das Schreiben zunächst an den Pfarrer von Maienfeld, Victor Fabricius, gerichtet war. Eine Stelle im Schreiben selbst weist sodann darauf hin, dass es unter den Predigern im Prätigau verbreitet werden sollte. Von dem in der Nachschrift erwähnten früheren lateinischen Schreiben ist leider keine Kopie erhalten; nach verschiedenen Andeutungen in dem vorliegenden Schriftstück darf aber angenommen werden, dass darin allgemein der Bullenhandel dargelegt worden war.

1) Von „Herr Ůlrich Campell" bis hieher Zusatz auf einem eingeklebten Blatt.

2) Von „Es hatt ouch" bis hieher Zusatz auf einem eingeklebten Blatt.

3) Dazu am Rande: „angelobt".

4) Dazu am Rande: „not".

5) Dazu am Rande: „diploma".

6) Zuerst 1000 geschrieben, dann die letzte Null gestrichen.

7) Zuerst „Angelus" geschrieben, dann gestrichen und „Turreta" übergesetzt.

8) Dazu am Rand: „coactus aufugere".

9) Eigenhändige Unterschrift.

10) Johann Anton Lanfranca, Landvogt in Maienfeld, wurde 1570 in Mailand von der Inquisition gefangen gesetzt, weshalb die Drei Bünde am 4. April des Jahres Hauptmann Johann Baptist von Salis nach Mailand abordneten. Eine Abschrift des betreffenden Dekretes ist erhalten im Archiv Salis-Zizers, Band B 19 I.

Nachtrag zu Band I und II.

Johannes Comander an Bullinger.

St. A. Z.
E II 441, 617.

(Cur. 1552. November?)

S. Wir hand üwer schriben empfangen und sagend üch grossen danck der liebe und[1]) früntschafft, so ir uns bewysend und byshar allweg thon hand. Sena hat sich abgeworffen vom keiser und den spanischen zůsatz erwürgt. Von des wägen hat man die Spanyer, die uff dem weg waren in das tütsch, wider zeruck berůfft in Italien. Aber die Italiener läßt man heruf ziechen. Sust ist jetz nüt nüws vorhanden. Got bewar üch.

T(uus) I(oannes) Comander.

Meister Heinrich Bullinger ze Zürich.

[1]) Wiederholt.

Die Datierung ergibt sich aus der im November 1552 erfolgten Erhebung Lineas.

St. A. Z.
E II 441, 350.

Philipp Gallicius an Bullinger.

(Cur. 1554. November.)

S. Non est replenda Curia verbis nunc quidem. Nuncii, qui a nostratibus missi ad vos sequestres, sunt viri quidem boni, sed alius alio Christianior. Ioannes Guler, landamman uff Tafas, inter eos, qui sunt apud nos Christiani, in fidei professione nulli cedit, sed vel primus est et in aliis omnibus vir habetur prudentissimus. Dietrich Jäcklin nomine Domus Dei ist des bischoffs vogt im Domleschk zů Fürstnow; ich fürcht noch schüch den gar nit, ob er schon sich nüt usthůt für evangelisch. Vir est intelligentissimus. Der im namen des Obren Pundts ist amman zů Tisentis, ist an pruchter man, aber treffenlich fast wider unseren glouben. Wir hoffend, sy al dry werdendt sich

beschaidenlich halten in dem handel. Adsit Deus misericors. — Consul noster Ambrosius hilari fronte et literas et librum a te accepit mihique gratias egit pollicens et se scripturum ad te. Omnino bene cecidit. Tumultuantur ac fremunt adversarii; hostium crescit numerus. Fata viam invenient aderitque vocatus Apollo ille noster Christus. Insultat Babylon, Syon urbs ut sancta resultet.

Tuus Gallicius.

Zum Datum vgl. Eidg. Abschiede IV, 1 e, Nr. 341.
Die drei Abgeordneten aus den Drei Bünden sollten vermitteln helfen.

'undorte und Korrekturen zu Nr. 264 bis Nr. 287.

Von den meisten der Briefe Eglis (und Campells) von Anfang November 1571 bis nfang Juli 1572 war bei Anfertigung der Abschriften das Original nicht bekannt, sodass ie Kopie nach der Simmlersammlung erfolgen musste. Erst nachträglich, als schon ein rosser Teil gedruckt war, führte eine Notiz bei Haller auf den Band Ms. F 182 der tadtbibliothek Zürich, in dem sich die vermissten Originale fanden. Sie konnten erst on Bogen 21 an für die Korrektur benützt werden, für die vorausgehenden Nummern nd im Folgenden die Fundorte und wenigstens die wichtigeren Korrekturen, die sich us nachträglicher Kollation ergaben, zusammengestellt:

r. 264 (Ms. S 125, 64) = Ms. F 182, 134.
S. 268,5 „deliciari per ipsum possit“;
S. 269,6 „memores“ (!); 13 „Sondrii“.

r. 265 (Ms. S 125, 62) = Ms. F 182, 135.
S. 270,3 „perrexerint, ut“; 14 v. u. „15 ante annis iam“; 11 v. u. „ea conferendi“;
S. 271,4 „Guiciardi“; 5 v. u. „Bergonii“.

r. 266 (Ms. S 125, 63) = Ms. F 182, 71. 133 und 137.
S. 272,3 f. „Christopherum Cremensem“; 12 „κρινόμενον“;
S. 274,7 „efficere cernit“; 2 v. u. „depredata“ statt „deperdita“;
S. 275,22 „Burgünn“; 30 „Turriano“.

r. 268 (Ms. S 125, 74) = Ms. F 182, 140.
S. 276,4 v. u. „medio et comm.“;
S. 278,11 „tractavit, quod suo“; 14 „fungantur“;
S. 279,13 „concernunt, sicuti“; 15 „est; ideoque“;
S. 280,12 „residui“ statt „[aliud]“. — Die Beilagen zu diesem Briefe sind erhalten in Ms. F 182, 59. 60 und 138.

. 270 (Ms. S 125, 96) = Ms. F 182, 145 und 153.
S. 283,3 „Atlas“ statt „Ahas“;
S. 284,3 v. u. „nobis“ statt „vobis“;
S. 285,6 fehlt „præstarent“ auch im Original; dafür ist „se“ wiederholt;
S. 285,2 v. u. ist zu verbessern: „eines Engadiner Predigers (fratris) an“.

. 272 (Ms. S 125, 111) = Ms. F 182, 143.
S. 287,4 „accommodet“?
S. 289,13 „adeptam“; 20 „causa“.

. 274 (Ms. S 125, 131) = Ms. F 182, 147.
S. 290,12/13 v. u. steht am Rande: „16. Ian(uarii)“;
S. 292,11 „quæque“ statt „cuique“; 5 v. u. „Iacobæis“;
S. 294,22 steht wirklich „Tholosanum“;
S. 299,1 steht wirklich „numero“;
S. 300,2 „humeris meis“; 7/8 „more et prolis copia et rei“.

Nr. 276 (Ms. S 125, 140) = Ms. F 182, 165.
S. 302,19 f.: „ne gustarunt etiam,".

Nr. 278 (Ms. S 126, 11) = Ms. F 182, 184.
S. 304,18 „insimularunt"; 20 „attulerunt"; 23 „sed et iam"; 5 v. u. „qua" (!) statt „quibus"; 3 v. u. „intercludent? Cæcutiunt".

Nr. 279 (Ms. S 126, 12) = Ms. F 182, 123.
S. 305,8 „fuerunt"; 9 „ingredientibus" statt „inger."; 18 „nostra" statt „mea".

Nr. 282 (Ms. S 126, 31) = Ms. F 182, 130.
S. 307,5 v. u. fehlt das „ob";
S. 308,17 „den" statt „dem"; 21 „grosen" statt „groben";
S. 309,21 „dises";
S. 310,16 v. u. „ufs"; 4 v. u. „misit".

Nr. 284 (Ms. S 126, 42) = Ms. S 182, 185.
S. 315,2 „est" statt „et"; 9 „Rhucantiæ"; 19 „quacunque".

Nr. 285 (Ms. S 126, 43) = Ms. F 182, 186.

Nr. 287 (Ms. S 126, 44) = Ms. F 182, 188.
S. 318,10 v. u. „den herren"; 6 v. u. fehlt das „g(nädigen)";
S. 319,6 „fürhinkommen"; 21 „rechne" statt „nehme".

Ausserdem ist zu bemerken, dass statt „ac" durchwegs „et" zu lesen ist. Die Orthographie der deutschen Originale weicht von dem Abdruck (nach den Kopien der Simmlersammlung) so stark ab, dass auf Angabe aller Varianten verzichtet werden musste und nur diejenigen angeführt werden konnten, durch welche der Sinn eine Änderung erleidet.

Verzeichnis der Briefschreiber.

1. **Bonett,** Franz (s. Einl. S. XXV):

Nr. 64.	Cur.	1568.	Jan. 5.		

2. **Bullinger,** Heinrich (s. Einl. S. XXXIV ff.):

Nr. 5.	Zürich.	1567.	Jan. 6.	an	Egli
Nr. 6.	—	—	Jan. 6.	—	Zanchius
Nr. 15.	—	—	Mai 18.	—	Egli
Nr. 18.	—	—	Juli 4.	—	—
Nr. 23.	—	—	Aug. 9.	—	—
Nr. 25.	—	—	Aug. 15.	—	—
Nr. 33.	—	—	Sept. 19.	—	Pontisella
Nr. 35.	(—)	—	Okt. 3.	—	Egli
Nr. 38.	—	—	Okt. 9.	—	—
Nr. 39.	—	—	Okt. 17.	—	—
Nr. 42.	(—)	—	Okt. 24.	—	—
Nr. 43.	—	—	Okt. 27.	—	—
Nr. 47.	(—)	—	Nov. 7.	—	—
Nr. 49.	(—)	—	Nov. 14.	—	—
Nr. 53.	—	—	Nov. 21.	—	—
Nr. 55.	(—)	—	Nov. 28.	—	—
Nr. 57.	(—)	—	Dez. 12.	—	—
Nr. 59.	—	—	Dez. 19.	—	—
Nr. 65.	(—)	1568.	Jan. 9.	—	—
Nr. 67.	(—)	—	Jan. 16.	—	—
Nr. 69.	(—)	—	Jan. 23.	—	—
Nr. 71.	(—)	—	Feb. 27.	—	—
Nr. 74.	—	—	März 5.	—	—
Nr. 75.	—	—	März 6.	—	—
Nr. 80.	(—)	—	März 19.	—	—
Nr. 83.	(—)	—	Apr. 2.	—	—
Nr. 84.	—	—	Apr. 9.	—	—
Nr. 86.	(—)	—	Apr. 30.	—	—
Nr. 87.	—	—	Mai 7.	—	—
Nr. 88.	—	—	Mai 10.	—	—
Nr. 89.	—	—	Mai 14.	—	—
Nr. 90.	—	—	Mai 25.	—	—
Nr. 92.	—	—	Mai 28.	—	—
Nr. 97.	(—)	—	Juni 18.	—	—
Nr. 100.	—	—	Juni 25.	—	—

2. **Bullinger,** Heinrich:

Nr. 103.	Zürich.	1568.	Juli 23.	an	Egli
Nr. 105.	—	—	Juli 30.	—	—
Nr. 107.	(—)	—	Aug. 6.	—	—
Nr. 112.	(—)	—	Sept. 20.	—	—
Nr. 115.	—	—	Sept. 24.	—	—
Nr. 119.	(—)	—	Okt. 8.	—	—
Nr. 121.	—	—	Okt. 15.	—	—
Nr. 124.	(—)	—	Okt. 22.	—	—
Nr. 126.	—	—	Okt. 29.	—	—
Nr. 128.	(—)	—	Nov. 5.	—	—
Nr. 130.	(—)	—	Nov. 12.	—	—
Nr. 134.	—	—	Dez. 3.	—	—
Nr. 136.	—	—	Dez. 10.	—	—
Nr. 138.	(—)	—	Dez. 17.	—	—
Nr. 140.	—	—	Dez. 31.	—	—
Nr. 142.	—	1569.	Jan. 7.	—	—
Nr. 144.	—	—	Jan. 14.	—	—
Nr. 147.	—	—	Jan. 21.	—	—
Nr. 149.	(—)	—	Jan. 28.	—	—
Nr. 151.	—	—	Feb. 11.	—	—
Nr. 154.	(—)	—	Apr. 8.	—	—
Nr. 155.	—	—	Apr. 15.	—	—
Nr. 158.	—	—	Apr. 22.	—	—
Nr. 160.	—	—	Mai 13.	—	—
Nr. 165.	—	—	Juli 29.	—	—
Nr. 166.	—	—	Aug. 12.	—	—
Nr. 168.	—	—	Aug. 19.	—	—
Nr. 172.	(—)	—	Sept. 16.	—	—
Nr. 174.	—	—	Sept. 30.	—	—
Nr. 175.	—	—	Sept. 30.	—	Parisot
Nr. 177.	—	—	Okt. 14.	—	Egli
Nr. 181.	—	—	Okt. 28.	—	—
Nr. 183.	—	—	Nov. 11.	—	—
Nr. 185.	—	—	Dez. 2.	—	—
Nr. 187.	(—)	1570.	Jan. 13.	—	—
Nr. 188.	—	—	Jan. 27.	—	—
Nr. 190.	—	—	Feb. 10.	—	—
Nr. 193.	—	—	März 17.	—	—

2. **Bullinger,** Heinrich:

Nr. 194,	Zürich	1570.	Apr. 7.	an	Egli
Nr. 195.	—	—	Apr. 14.	—	—
Nr. 198.	—	—	Mai 5.	—	—
Nr. 200.	—	—	Mai 12.	—	—
Nr. 203.	(—)	—	Mai 26.	—	—
Nr. 205.	—	—	Juni 9.	—	—
Nr. 206.	(—)	—	(Juni 30.)	—	—
Nr. 207.	(—)	—	Juli 7.	—	—
Nr. 209.	(—)	—	Juli 21.	—	—
Nr. 211.	(—)	—	Juli 28.	—	—
Nr. 213.	—	—	Aug. 4.	—	—
Nr. 215.	(—)	—	Aug. 18.	—	—
Nr. 217.	(—)	—	Sept. 1.	—	— (2 Br.)
Nr. 218.	—	—	Sept. 15.	—	—
Nr. 219.	—	—	Sept. 22.	—	—
Nr. 221.	—	—	Okt. 13.	—	—
Nr. 223.	—	—	Okt. 20.	—	—
Nr. 225.	—	—	Okt. 27.	—	—
Nr. 226.	(—)	—	Nov. 4.	—	—
Nr. 228.	(—)	—	Nov. 10.	—	—
Nr. 229.	—	—	Nov. 17.	—	—
Nr. 231.	—	—	Dez. 1.	—	—
Nr. 233.	—	—	Dez. 8.	—	—
Nr. 236.	—	1571.	Jan. 12.	—	—
Nr. 238.	—	—	Feb. 9.	—	—
Nr. 241.	—	—	Feb. 23.	—	—
Nr. 243.	—	—	März 9.	—	—
Nr. 245.	—	—	März 23.	—	—
Nr. 248.	—	—	Apr. 27.	—	—
Nr. 249.	—	—	Mai 25.	—	—
Nr. 251.	—	—	Juni 1.	—	—
Nr. 253.	(—)	—	Juli 13.	—	—
Nr. 256.	(—)	—	Juli 27.	—	—
Nr. 258.	(—)	—	Aug. 24.	—	—
Nr. 260.	—	—	Sept. 28.	—	—
Nr. 261.	—	—	Okt. 26.	—	—
Nr. 263.	—	—	Nov. 2.	—	—
Nr. 267.	—	(—)	Dez. 9.	—	—
Nr. 269.	(—)	—	Dez. 21.	—	—
Nr. 271.	—	1572.	Jan. 18.	—	—
Nr. 273.	—	—	Jan. 25.	—	—
Nr. 275.	—	—	Feb. 12.	—	—
Nr. 280.	—	—	März 14.	—	—
Nr. 281.	—	—	März 17.	—	—
Nr. 283.	—	—	März 21.	—	—
Nr. 284.	—	—	März 23.	—	—
Nr. 292.	—	—	Apr. 4.	—	—

2. **Bullinger,** Heinrich:

Nr. 295.	Zürich	1572.	Apr. 11.	an	Egli
Nr. 297.	—	—	Apr. 16.	—	—
Nr. 301.	—	—	Mai 2.	—	—
Nr. 303.	(—)	—	Mai 9.	—	—
Nr. 305.	—	—	Mai 16.	—	—
Nr. 307.	—	—	Juni 6.	—	—
Nr. 312	(—)	—	Juli 4.	—	—
Nr. 314.	—	—	Juli 11.	—	—
Nr. 316.	—	—	Juli 18.	—	—
Nr. 318.	(—)	—	Juli 25.	—	—
Nr. 320.	—	—	Aug. 8.	—	—
Nr. 321.	—	—	Aug. 22.	—	—
Nr. 324.	—	—	Sept. 5.	—	—
Nr. 327.	(—)	—	Sept. 26.	—	—
Nr. 330.	(—)	—	Okt. 3.	—	—
Nr. 332.	(—)	—	Okt. 10.	—	—
Nr. 334.	(—)	—	Okt. 17.	—	—
Nr. 337.	—	—	Okt. 31.	—	—
Nr. 338.	(—)	—	Nov. 10.	—	—
Nr. 341.	(—)	—	Nov. 28.	—	—
Nr. 342.	—	—	Dez. 19.	—	—
Nr. 344.	(—)	1573.	Jan. 2.	—	—
Nr. 346.	(—)	—	Jan. 9.	—	—
Nr. 350.	(—)	—	Jan. 23.	—	—
Nr. 356.	—	—	März 13.	—	—
Nr. 358.	(—)	—	Apr. 3.	—	—
Nr. 360.	—	—	Apr. 10.	—	—
Nr. 361.	—	—	Apr. 17.	—	—
Nr. 363.	—	—	Apr. 27.	—	—
Nr. 366.	—	—	Mai 1.	—	—
Nr. 368.	(—)	—	Mai 10.	—	—
Nr. 371.	(—)	—	Mai 29.	—	—
Nr. 374.	—	—	Juni 5.	—	—
Nr. 376.	(—)	—	Juni 14.	—	—
Nr. 378.	(—)	—	Juni 26.	—	—
Nr. 379.	(—)	—	Juli 1.	—	—
Nr. 383.	—	—	Juli 31.	—	—
Nr. 385.	—	—	Aug. 14.	—	—
Nr. 389.	—	—	Sept. 18.	—	—
Nr. 392.	—	—	Sept. 25.	—	—
Nr. 394.	—	—	Okt. 2.	—	—
Nr. 398.	—	—	Nov. 6.	—	—
Nr. 400.	—	—	Nov. 20.	—	—
Nr. 403.	(—)	—	Dez. 4.	—	—
Nr. 404.	—	—	Dez. 18.	—	—
Nr. 407.	—	1574.	Jan. 8.	—	—
Nr. 409.	—	—	Jan. 22.	—	—

2. **Bullinger,** Heinrich:

Nr. 412.	Zürich	1574.	März 5.	an Egli
Nr. 414.	(—)	—	März 19.	— —
Nr. 416.	(—)	—	Apr. 2.	— —
Nr. 419.	—	—	Apr. 23.	— —
Nr. 421.	—	—	Mai 7.	— —
Nr. 424.	—	—	Mai 21.	— —
Nr. 427.	(—)	—	Juni 4.	— —
Nr. 428.	—	—	Juni 7.	— —
Nr. 431.	—	—	Juni 18.	— —
Nr. 433.	—	—	Juli 30.	— —
Nr. 435.	—	—	Aug. 6.	— —
Nr. 437.	—	—	Aug. 20.	— —
Nr. 440.	(—)	—	Aug. 27.	— —
Nr. 442.	—	—	Sept. 17.	— —
Nr. 444.	(—)	—	Okt. 1.	— —
Nr. 446.	(—)	—	Okt. 22.	— —
Nr. 457.	(—	1575?)		an Joh. Pontisella [junior.

Mangelhaft datierte Briefe, nach dem Fundort zusammengestellt.

a) Aus dem Staatsarchiv Zürich.

E II 342, 10a. Nr. 267. (1571) Dez. 9.
— — 494 zu — 38. (1567. Okt. 9.)
— — 581. — — 174. (1569. Sept. 30.)
— 441, 343a — — 358 (1573. Apr. 3.)
— — 343b — — 427 (1574. Juni 4.)
— — 346. — — 341 (1572. Nov. 28.)
— — 703. — — 446 (1574. Okt. 22.)
— — 705. — — 341 (1572. Nov. 28.)

b) Aus der Stadtbibliothek Zürich:

Ms. S. 117, 73 zu Nr. 59 (1567. Dez. 19.)

3. **Campell,** Ulrich (s. Einl. S. XII):

Nr. 61.	Süs.	1568.	Jan. 2.
Nr. 94.	Zuoz.	—	Juni 2.
Nr. 102.	Süs.	—	Juli 13.
Nr. 117.	—	—	Okt. 2.
Nr. 123.	—	—	Okt. 20.
Nr. 132.	—	—	Nov. 27.
Nr. 171.	—	1569.	Aug. 26.
Nr. 178.	—	—	Okt. 15.
Nr. 239.	Cur.	1571.	Febr. 12.
Nr. 246.	—	—	März 27.
Nr. 265.	—	—	Nov. 21. (an Bullinger u. Simler.)

3. **Campell,** Ulrich:

Nr. 288.	Cur.	1572.	März 24.
Nr. 325.	—	—	Sept. 6.
Nr. 339.	—	—	Nov. 24.
Nr. 348.	—	1573.	Jan. 19.
Nr. 386.	—	—	Aug. 24.
Nr. 390.	—	—	Sept. 21.
Nr. 395.	—	—	Okt. 5.
Nr. 430.	—	1574.	Juni 16.

vgl. Tobias Egli.

4. **Comander,** Johannes:

Nachtrag (S. 541): (Cur. 1552. Nov.?)

5. **Egli,** Tobias (s. Einl. S. IX):

Nr. 4.	Cur.	(1567.)	Jan. 2.
Nr. 13.	—	1567.	(Mai 16.)
Nr. 16.	—	—	(Juni) 11.
Nr. 20.	—	—	Juli 10.
Nr. 22.	—	—	Juli 19.
Nr. 24.	—	—	Aug. 12.
Nr. 28.	—	—	Aug. 25.
Nr. 34.	—	—	Sept. 23.
Nr. 36.	(—)	—	Okt. 5.
Nr. 40.	—	—	Okt. 21.
Nr. 44.	—	—	Okt. 28.
Nr. 45.	(—)	—	Nov. 2. u. 3.
Nr. 46.	—	—	Nov. 4.
Nr. 48.	—	—	Nov. 10.
Nr. 50.	(—)	—	Nov. 14.
Nr. 51.	(—	—)	Nov. 17.
Nr. 54.	(—)	—	Nov. 24.
Nr. 56.	—	—	Dez. 2.
Nr. 58.	—	—	Dez. 15.
Nr. 60.	—	—	Dez. 29.
Nr. 62.	—	1568.	Jan. 3.
Nr. 63.	—	—	Jan. 4.
Nr. 66.	—	—	Jan. 13.
Nr. 68.	—	—	Jan. 19.
Nr. 70.	—	—	Febr. 24.
Nr. 72.	—	—	Febr. 27.
Nr. 73.	—	—	März 2.
Nr. 76.	—	—	März 8.
Nr. 77.	—	(—)	März 11.
Nr. 78.	—	—	März 15.
Nr. 79.	—	—	März 17.
Nr. 81.	(—)	—	März 20.
Nr. 82.	—	—	März 29.

5. **Egli,** Tobias:

Nr. 85.	Cur.	1568.	April	21.
Nr. 91.	—	—	Mai	25.
Nr. 93.	(—)	—	Mai	31.
Nr. 96.	(—)	—	Juni	9.
Nr. 98.	—	—	Juni	21.
Nr. 101.	—	—	Juni	29.
Nr. 104.	—	—	Juli	26.
Nr. 106.	—	—	Aug.	2.
Nr. 108.	—	—	Aug.	9.
Nr. 109.	—	—	Aug.	10.
Nr. 110.	(—)	—	Aug.	16.
Nr. 111.	—	—	Aug.	25.
Nr. 113.	—	—	Sept.	23.
Nr. 116.	—	—	Sept.	28.
Nr. 118.	(—)	—	Okt.	5.
Nr. 120.	—	—	Okt.	12.
Nr. 122.	—	(—)	Okt.	19.
Nr. 125.	—	—	Okt.	26.
Nr. 129.	—	—	Nov.	9.
Nr. 133.	—	—	Nov.	29.
Nr. 135.	—	—	Dez.	7.
Nr. 139.	—	—	Dez.	27.
Nr. 141.	—	1569.	Jan.	4.
Nr. 143.	—	—	Jan.	10.
Nr. 145.	—	—	Jan.	15.
Nr. 146.	—	—	Jan.	17.
Nr. 148.	—	—	Jan.	24.
Nr. 150.	—	—	Febr.	1.
Nr. 152.	—	—	Febr.	14.
Nr. 153.	—	—	März	29.
Nr. 156.	—	—	April	18.
Nr. 157.	—	—	April	20.
Nr. 159.	—	—	April	25.
Nr. 161.	—	—	Mai	17.
Nr. 162.	—	—	Mai	26.
Nr. 164.	—	—	Juli	9.
Nr. 167.	—	—	Aug.	15.
Nr. 170.	(—)	—	Aug.	22.
Nr. 173.	—	—	Sept.	26.
Nr. 176.	—	—	Okt.	10.
Nr. 179.	—	—	Okt.	18.
Nr. 180.	—	—	Okt.	21.
Nr. 182.	(—)	—	Okt.	31.
Nr. 186.	—	—	Dez.	5.
Nr. 189.	—	1570.	Febr.	6.
Nr. 192.	—	—	März	14.
Nr. 196.	—	—	April	24.

5. **Egli,** Tobias:

Nr. 197.	Cur.	1570.	Mai	1.
Nr. 199.	—	—	Mai	8.
Nr. 201.	—	—	Mai	15.
Nr. 202.	—	—	Mai	23.
Nr. 204.	(—)	—	Juni	5.
Nr. 208.	(—)	—	Juli	11.
Nr. 210.	—	—	Juli	24.
Nr. 212.	—	—	Juli	31.
Nr. 214.	(Fideris)	—	Aug.	11.
Nr. 216.	Cur.	—	Aug.	28.
Nr. 224.	—	—	Okt.	23.
Nr. 227.	—	—	Nov.	6.
Nr. 230.	—	—	Nov.	27.
Nr. 232.	—	—	Dez.	4.
Nr. 234.	—	—	Dez.	19.
Nr. 235.	—	1571.	Jan.	8.
Nr. 237.	—	—	Jan.	22.
Nr. 240.	(—)	—	Febr.	19.
Nr. 242.	—	—	März	5.
Nr. 244.	—	—	März	20.
Nr. 247.	(—)	—	April	24.
Nr. 250.	(—)	—	Mai	26.
Nr. 252.	—	—	Juni	20.
Nr. 254.	(—)	—	Juli	17.
Nr. 255.	(—)	—	Juli	24.
Nr. 257.	(—)	—	Aug.	14.
Nr. 259.	—	—	Sept.	3.
Nr. 260. Anm.	—	—	Okt.	1. (an die Zürcher).
Nr. 262.	(—)	—	Okt.	29.
Nr. 264.	(—	—	Nov.	Anf.)
Nr. 266.	—	—	Nov.	22.
Nr. 268.	—	—	Dez.	18.
Nr. 270.	—	1572.	Jan.	7.
Nr. 272.	(—)	—	Jan.	21.
Nr. 274.	—	—	Febr.	9.
Nr. 276.	—	—	Feb.	18.
Nr. 277.	(—)	—	Feb.	25.
Nr. 278.	—	—	März	10.
Nr. 279.	—	—	März	11.
Nr. 282.	—	—	März	17.
Nr. 284.	—	—	März	21.
Nr. 285.	(—)	—	März	22.
Nr. 287.	(—)	—	März	23.
Nr. 289.	—	—	März	24.
Nr. 290.	(—)	—	März	31.
Nr. 291.	(—)	—	März	31.

5. **Egli,** Tobias:

Nr. 293.	Cur.	1572.	April	4.
Nr. 294.	(—)	—	April	8.
Nr. 296.	—	(—	April)	15.
Nr. 298.	—	—	April	19.
Nr. 299.	(—)	—	April	21.
Nr. 300.	—	—	April	29.
Nr. 302.	(—)	—	Mai	6.
Nr. 304.	—	—	Mai	10.
Nr. 306.	—	—	Mai	20.
Nr. 308.	(—)	—	Juni	10.
Nr. 309.	—	(—)	Juni	11.
Nr. 310.	—	—	Juni	17.
Nr. 311.	—	—	Juni	26.
Nr. 313.	—	—	Juli	7.
Nr. 315.	—	—	Juli	14.
Nr. 317.	—	—	Juli	22.
Nr. 319.	—	—	Juli	28.
Nr. 322.	—	—	Aug.	25.
Nr. 326.	—	—	Sept.	23.
Nr. 328.	—	—	Sept.	30.
Nr. 331.	—	—	Okt.	8.
Nr. 333.	—	—	Okt.	13.
Nr. 335.	—	—	Okt.	20.
Nr. 340.	—	—	Nov.	24.
Nr. 343.	—	—	Dez.	30.
Nr. 345.	(—)	1573.	Jan.	5.
Nr. 347.	(—)	—	Jan.	13.
Nr. 349.	—	—	Jan.	19.
Nr. 351.	—	—	Febr.	2.
Nr. 352.	(—)	—	Febr.	14.
Nr. 353.	—	—	Febr.	25.
Nr. 354.	—	—	März	2.
Nr. 355.	(—)	—	März	6 (2 Br.).
Nr. 357.	(—)	—	März	31.
Nr. 359.	(—)	—	April	6.
Nr. 362.	(—)	—	April	21.
Nr. 364.	—	—	April	30.
Nr. 367.	(—)	—	Mai	7.
Nr. 369.	—	—	Mai	12.
Nr. 370.	—	—	Mai	25.
Nr. 372.	(—)	—	Mai	31.
Nr. 375.	(—)	—	Juni	8.
Nr. 377.	(—)	—	Juni	18.
Nr. 380.	(—)	—	Juli	14.
Nr. 381.	—	—	Juli	20.
Nr. 382.	(—)	—	Juli	25.
Nr. 384.	(—)	—	Aug.	3.

5. **Egli,** Tobias:

Nr. 387.	Cur.	1573.	Sept.	8.
Nr. 388.	(—)	—	Sept.	14.
Nr. 391.	—	—	Sept.	21.
Nr. 393.	—	—	Sept.	29.
Nr. 396.	—	—	Okt.	6.
Nr. 397.	—	—	Okt.	19 (2 Br.).
Nr. 399.	—	—	Nov.	9.
Nr. 401.	(—)	—	Nov.	23.
Nr. 402.	—	—	Nov.	30.
Nr. 405.	(—)	—	Dez.	29.
Nr. 406.	(—)	1574.	Jan.	2.
Nr. 408.	—	—	Jan.	19.
Nr. 410.	(—)	—	Febr.	11.
Nr. 411.	—	—	Febr.	22.
Nr. 413.	—	—	März	8.
Nr. 415.	—	—	März	29 (2 Br.).
Nr. 417.	(—)	—	April	13.
Nr. 418.	—	—	April	17.
Nr. 420.	(—)	—	April	27.
Nr. 423.	—	—	Mai	18.
Nr. 425.	—	—	Mai	25.
Nr. 426.	(—)	—	Juni	3.
Nr. 429.	(—)	—	Juni	14.
Nr. 432.	—	—	Juli	26.
Nr. 434.	—	—	Juli	30.
Nr. 436.	(—)	—	Aug.	9.
Nr. 438.	—	—	Aug.	24.
Nr. 439.	—	—	Aug.	26.
Nr. 441.	—	—	Sept.	13.
Nr. 443.	—	—	Sept.	25.
Nr. 445.	—	—	Okt.	17.

Beilage (S. 528 ff.):
Egli und Campell an die reformierten Pfarrer in Graubünden, Cur. 1572. Jan. 7.

Mangelhaft datierte Briefe,
nach dem Fundort zusammengestellt:

a) Aus dem Staatsarchiv Zürich:

A 171. Nr. 122. (1568) Okt. 19.

E II 349, 375. Nr. 16. 1567. (Juni, nicht Mai!) 11.

— 375, 801. — 77. (1568.) März 11.

— 376, 125. — 51. (1567, nicht 1565!). Nov. 17.

— — 128. — 13. 1567. (Mai 16.?).

— — 219. — 415,2. (1574, nicht 1573!). März 29.

— — 253. — 4. (1567). Jan. 2.

5. **Egli,** Tobias:
b) Aus der Stadtbibliothek Zürich:
Ms. F 182, 143ª zu Nr. 300. (1572. April 29.)
— — 158 — 309. (1572, nicht 1567!) [Juni 11.
— — 198 — 296. (1572. April) 15.
Ms. S 118, 152 — 120. Anfang. (1568. [Okt. 12.)
— 125, 64 — 264. (1571. Anf. Nov.)
Vgl. S. 543 f.

6. **Gallicius,** Philipp:
Nachtrag. (S. 541). (Cur. 1554. Nov.).

7. **Grantrye,** Pierre de (s. Einl. S. XXV):
Nr. 8. Haldenstein. 1567. Febr. 2.

8. **Hubenschmid,** Kaspar (s. Einl. S. XX):
Nr. 449. Cur. 1575. (Mitte Februar).
Nr. 451. — — April 12.
Nr. 452. — — Mai 2.
Nr. 453. — — Mai 23.
Nr. 455. — — Juni 13.
Nr. 456. — (—) Juni 20.

9. **Lentulus,** Scipio (s. Einl. S. XXVI):
Nr. 31. Chiavenna. 1567. Sept. 8.
Nr. 127. — 1568. Okt. 31.
Nr. 137. — — Dez. 15.
Nr. 169. — 1569. Aug. 22. (mit [Vertemate).
Nr. 336. — 1572. Okt. 23.
Nr. 365. — 1573. April 30.
Nr. 373. — — Juni 4.
Nr. 422. — 1574. Mai 13.
Nr. 447. — — Dez. 31.
Nr. 448. — 1575. Febr. 11.
Nr. 450. — — April 6.
Nr. 454. — — Juni 3.

10. **Marti,** Ambrosius (Bd. II, Einl. S. LXIII):
Nr. 114. Cur. 1568. Sept. 23, (mit Willi).

11. **Martinengus,** Ulysses (Band II, Einl. S. LXXIV):
Nr. 37. Chiavenna. 1567. Okt. 6.

12. **Müller,** Johann Baptist (s. Einl. S. XXI):
Nr. 323. Haldenstein. 1572. Aug. 25.
Nr. 329. — — Okt. 2.

13. **Pontisella,** Johannes (Band I, Einl. S. XLIII):
Nr. 3. Cur. 1566 Dez. 12.
Nr. 7. — 1567. Jan. 11.
Nr. 9. — — Febr. 3.
Nr. 11. — — März 3.
Nr. 26. — — Aug. 18.
Nr. 27. — — Aug. 23.
Nr. 32. — — Sept. 14.

14. **Salis,** Friedrich von (Band II, Einl. S. LXV):
Nr. 19. Cur. 1567. Juli 4
Nr. 21. — — Juli 14
Nr. 29. Samaden. 1567. Sept. 1
Nr. 30. — — Sept. 2.
Nr. 41. — — Okt. 22.
Nr. 95. — 1568. Juni 7.
Nr. 99. Cur. — Juni 22.
Nr. 131. Samaden. — Nov. 18.
Nr. 184. Cur. 1569. Nov. 26
Nr. 191. Samaden. 1570. März 6.

15. **Salis,** Hercules von (s. Einl. S. XXXII):
Nr. 12. Chiavenna. 1567. April 25
Nr. 163. — 1569. Juni 6

16. **Sylvius,** Bartholomaeus (Einl. S. XXXIII):
Nr. 220. Sondrio. 1570. Sept. 26.

17. **Vertemate,** Phil. s. Scipio, Lentulus.

18. **Willi,** Stephan (Einl. S. XXIV):
Nr. 222. Cur. 1570. Okt. 16.
Vgl. Ambrosius Marti.

19. **Zanchius,** Hieronymus (Band II, Einl. S. LXXII):
Nr. 1. Chiavenna. 1566. Okt. 7
Nr. 2. — — Dez. 12
Nr. 10. — 1567. Febr. 17
Nr. 14. — — Mai 16.
Nr. 17. — — Juni 23.
Nr. 52. Plurs. — Nov. 17.

Register.

A.

B.

D

E

F

H

K

L

M

N

O.

P

S

W

X

Y s. J

Z

Verbesserungen.

Bd. I:

S. XXI, Z. 2 v. u. lies „legitime“.
„ XXXVII Z. 9 v. o. lies „1566“ st. 1557.
„ 8 Z. 12 v. u. lies „finiam“.
„ 266 f. Das Original von Nr. 192 befindet sich nach gütiger Mitteilung von Herrn Max Uhlmann im Staatsarchiv Zürich E. I. 1. 3. Es ist danach ausser unwesentlichen Änderungen auf
„ 267 Z. 4 v. o. „spacieren“ st. „spat zo enen“ zu lesen. Die Adresse lautet: „Præstantissimo doctissimoque viro magistro Heinricho Bullingero, Tigurinæ ecclesiæ episcopo, domino suo colendissimo.“
„ 276 Z. 12 v. u. lies „famem.“
„ 288, Nr. 206, Überschrift lies: „Johannes Comander und Philipp Gallicius“; im Datum „1553“.
„ 289 Nr. 207 lies im Datum „1553.“
„ 396 Z. 10. v. u. lies „von“ st. „an“.

Bd. II:

S. 112 Z. 10. v. u. lies „viri“.
„ 202 Anm. lies 249.
„ 239 Z. 19 v. o. lies „in“ st. „und“.
„ 246 Anm. 3. lies „Quadrio“.
„ 288 Z. 17 v. o. lies „Joanne“.
„ 348 Z. 6 v. o. l. „Evangelista“ (Vorname).
„ 380. Nr. 434 lies im Datum „1562“.
„ 416 Z. 9 v. o. lies „nämlich“
„ 500 Z. 13 v. o. ist „ac“ wohl in „nec“ zu ändern.
Z. 7. v. u. lies „Christophorum.“
„ 564 Z. 14. v. u. darf wohl „Limacio“ geschrieben werden.
„ 671 Z. 17 v. u. lies „letzten“.
„ 727 Nr. 805 ist das Datum zu ändern: „1560 vor 25. November“; vgl. Nr. 294. Dementsprechend lies auf S. 728 Z. 7 „1560“.

Bd. III:

S. XXXV Z. 2. v. o. lies „1537“.
„ 138 Z. 9 v. o. lies „pecuniam“.
„ 214 Z. 17 v. u. lies „paganorum“.
„ 246 Z. 17 v. o. lies „exilio“.
„ 251 am Rand lies St. B. Z.
„ 255 Z. 6 v. o. lies „1571“.
„ 306 Z. 7 v. u. lies „Antorff“.
„ 328 Z. 14 v. o. lies „regibus“.
„ 331 Z. 9 v. o. lies „expeditis“.
„ 364 Nr. 326 füge am Rand die Signatur „E. II 377, 2553“ bei.
„ 365 Z. 5 v. u. lies „französischen“.
„ 371 Z. 1 v. o. lies „Gerus“.
„ 459 Z. 6 v. u. lies „Revisionsgerichtes“.

Johannes Dierauer. 1900. Br. M.

Neunzehnter Band. Les Relation
de la République Helvétique 1798–
Dr. phil. 1901. Br. M. 16.— F

Zwanzigster Band. Aktenstücke z
nebst einer Freiburger Chronik übe
gegeben von Prof. Dr. Albert Büchi

Einundzwanzigster Band. Bul
Archiven 1116—1623. Herausgege
M. 15.— Fr. 18.20.

Zweiundzwanzigster Band. Di
dem Defensorium. Herausgegeben
M. 14.— Fr. 17.—.

Dreiundzwanzigster Band. Bull
bündnern. Herausgeg. von Traug
Br. M. 11.—. Fr. 13.50.

Vierundzwanzigster Band. Bul
bündnern. Herausgeg. von Traug
Br. M. 16.— Fr. 20.

Bullingers Korrespondenz

mit den

Graubündnern.

III. Teil.

Oktober 1566 – Juni 1575.

Herausgegeben

von

Traugott Schiess.

BASEL 1906

VERLAG DER BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG

VORMALS ADOLF GEERING.

EMIL BIRKHÄUSER, BASEL.